1617 Bibl. Mont.

-6

TEMPLUM IOSEPHI AUGUSTI VIRTUTIBUS CONSECRATUM.
ÆTERNITAS LEOPOLDO MAGNO DICATA.
QUIS TOT SUSTINUIT? QUIS TANTA NEGOTIA SOLUS.
PATRIIS VIRTUTIBUS

Neu-eröffneten

Hiſtoriſchen Bilder-Saals

Sechſter Theil.

Das iſt:

Kurtze/ deutliche und unpaſſionirte

Beſchreibung

Der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Enthaltend

Die Geſchichten/ ſo annoch unter dem glorwürdigſten Kayſer LEOPOLDO I. biß auf die Regierung Kayſers

JOSEPHI I.

in Europa, auch ſonſten in der Welt/ ſich hin und wieder zugetragen.

Alles mit vielen Kupffern ausgezieret und vorgeſtellt; ſamt zweyen vollſtändigen Regiſtern/ deren das erſte Rerum & Verborum, das andere Materiarum.

Mit Röm. Kayſerl. Majeſtät allergnäd. Freyheit nicht nachzudrucken.

Nürnberg/
Verlegts Johann Leonhard Buggel/ und Johann Andreas Seitz/ Buchhändlere. 1725.

Erklärung des Titul-Blats.

Hier vorgebildet ſteht ein auserleſner Tempel;
Ein anderer vor ihm ſich gleichfalls prächtig zeigt/
Der jenem ähnlich iſt/ doch einem Vorhof gleicht/
Und beede dienlich ſind der Nach-Welt zum Exempel.

Der Hinterſte mit Recht den Tempel präſentiret/
Wo die Unſterblichkeit hat ihren Sitz und Platz.
Der Vörderſt aber heegt den ſchönſten Tugend-Schatz/
Der eine reine Seel aufs trefflichſte bezieret.

Der groſſe Leopold dort in der Mitt erſcheinet/
Auf einem Fußgeſtell von Geniis geſetzt/
Darein ſind dieſe Wort mit güldner Schrifft geezt:
Die wichtigſten Geſchäfft in dieſem ſind vereinet.

Der Oeffnung Obertheil läßt dieſe Worte leſen:
Die Ewigkeit iſt nun gewidmet und geſchenckt
Dem groſſen Leopold/ an den man allzeit denckt/
Und auch mit Billigkeit an Sein glorreiches Weſen.

Im äuſſerſten Gebäu der Kaiſer Joſeph ſtehet/
Dem die Victoria den Lorbeer-Krantz aufſezt/
Den auf der andern Seit die Pietät ergözt/
Und zeigt ob Seinem Haubt/ das iſt und bleibt erhöhet:

Des Vatters Tugenden Er trefflich bey ſich heeget.
Und die Schrifft ob dem Thor des Tempels zeiget an:
Der Kaiſer Joſeph ihn allein bewohnen kan/
Drum Er des Würdigſten Beſitzers Namen träget.

Es lebet Joſeph in des Vatters tapfern Thaten;
Hier dieſer Bilder-Saal davon ein Zeugnüs giebt/
Was Er/ bis dieſe Stund/ hat preißlich ausgeübt/
Drum wird ihm auch Sein Thun in allem wol gerathen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Hochgeneigter Leſer!

Dieſer Theil des Bilder-Saals iſt eine Frucht ſeines Verlangens; denn der Verleger hat ſo vieles Nachfragen nach einer neuen Fortſetzung endlich nicht gantz vergebens ſeyn laſſen/ ſondern ſich hierdurch/ nach vielen bey Seits geraumten Schwierigkeiten/ verbunden erachtet/ auf den 6ten Theil zu gedencken. Dieſer nun begreifft in ſich den merckwürdig-

ſten Periodum derer Geſchichte unſerer Zeiten / worinnen gantz Europa in zweyen Abſonderungen ſtehet / wovon eine Parthie dasjenige verwirfft / was die andere behauptet / und dieſe Contradiction befindet ſich nicht alleine in Darthuung derer Rechts-Anſprüche / ſondern auch meiſtens in Erzehlung der erhaltenen Vortheile / daß es alſo hier eben ſo wenig eine Feder zu gebrauchen möglich / ſo ſich nach aller Leſer Paſſion richten kan / als unmöglich es iſt / einen Koch zu finden / der ſich auf einmahl nach aller Guſto richten könnte. Hierbey iſt nicht weniger die Gefahr zu erwägen / welche bey noch lebenden hohen Häuptern und Potentaten /

ten / von denen ein Geſchicht-Schreiber unpaſſioniret ſchreiben muß / erwachſen kan. Und hat man ſo gar obſerviret / daß öfftters diejenigen Oerter / wo man dergleichen unpartheyiſche Schrifften gedrucket / deswegen angefeindet / und der Verleger über ſeine gehabte Mühe und Unkoſten / noch wohl übel angeſehen worden / gleich als wenn das bekandte Sprichwort: Veritas odium parit, bey heutiger Welt in ein unwiederruffliches Geſetz verwandelt wäre.

Doch alles dieſes hat zwar gegenwärtiges Unternehmen bedencklich machen / aber nicht verhindern können / weil man dabey ſolche Mittel ergriffen / ſo dieſes

Werck wider alle partheyiſche Anſprüche in Sicherheit ſtellen werden. Angeſehen man ſich hier-innen einer ſolchen moderaten Schreib-Art bedienet/ welche kei-nem mißfällig ſeyn kan / oder man wollte ſo unbillig ſeyn/ und die öffentlichen Correſponden-zen und publice gedruckten Re-lationes überall verbiethen / wel-ches aber von der raiſonnablen Welt noch niemahls verlanget/ wohl aber in gewiſſe Limites und Schrancken/ frey davon ſein unnöthiges Raiſonnement zu ſtellen/ geſetzet worden. Welches auch/ wie unmöglich es ſey/ das Weltberühmte Rom durch dieſe/ in jetzt noch währendem Frantzö-ſiſchen Kriege/ bekommene Erin-

nerung ſattſam bezeigen kan; indem auf ergangenes Edict, nichts öffentliches mehr von dieſen Krieges-Affairen zu reden und zu drucken / folgendes Epigramma an vielen publiquen Orten der Stadt zu leſen war:

Quid Germanus agat, quid Gallus junctus Ibero
Roma loqui, Gallo ſic cupiente, vetas.
Nitimur in vetitum: Linguas vis ſcire ligandi
Artem? Germanis diſce ligare manus.

So lange als die Menſchen etwas verrichten / ſind ſie auch begierig davon zu reden und zu ſchreiben / und der / ſo ſich allzu eyfrig angelegen ſeyn läſt / bey einer Begebenheit derer Menſchen Mäuler zu verbinden / verräth nur ſeine eigene Ungerechtigkeit / weil die Ge-

rechtigkeit ſich ſchon ſelbſt zu vindiciren weiß.

Wie nun in allen Europæiſchen Provincien jederzeit die Hiſtoriographi und unpartheyiſchen Geſchicht-Schreiber unterhalten / und bey denen meiſten Monarchen in Eſtim und Schutz geweſen / als wird auch dieſes Werck / wie bishero geſchehen / aller ungegründten Gegenwürffe ohngeachtet / unter dem Schutze des groſſen JOSEPHI und anderer unpaſſionirten Herzen / ſich ſicher zeigen und darſtellen können. Es iſt hierinnen nichts gemeldet / was ſich nicht vor aller Ohren ſchicken ſollte. Ein Hiſtoricus muß unpartheyiſch ſeyn / und ſich keiner Parthie verſchworen

ren haben. Alles/was er ſchreibet/ iſt unanzüglich / und nur Erzehlungs-Weiſe vorgeſtellet. Er referiret / was der eine redet / und der andere antwortet / und führet die ſtreitenden Parthien auf/ welchen der Leſer das Urtheil ſtellen mag. Wie nun dieſe Eigenſchafft eines rechten Hiſtorici in dieſem 6ten Theile auf das genaueſte iſt obſerviret worden/ als wird auch gantz nichts dem geneigten Leſer in dieſem groſſen und Materien-reichen Theile vorgeleget/ ſo nicht authentiſch/ und wider alle Anſprüche leichtlich könne ſouteniret werden. Wiewohl man/ en general, die Verſicherung thun kan/ daß die Warheit in dieſem Buche zwar nicht

ausgelaſſen/jedoch in die Schrancken einer unverfänglichē Beſcheidenheit eingeſchloſſen worden.

Die Diſpoſition des Wercks / hat ſchon ſein richtiges Maaß nach denen vorhergehenden Theilen; die Capitel ſind in der Zahl und Ordnung / als ſie vorher eingerichtet geweſen; die Art aber zu erzehlen / iſt aus folgenden Urſachen weitläufftiger. Der vorhergehende 5te Theil enthält die Geſchichte/ſo lange als ſich die Regierung des groſſen LEOPOLDI erſtrecket / und hat man ſelbige in 3. Periodos abgetheilet; nemlich von Ferdinandi III. Tod / biß auf den Frantzöſiſchen Krieg A. 1672. Der andere enthält die Zeiten ſelbigen Krieges / biß auf den Nimägiſchen

giſchen Frieden A. 1679. Der dritte aber ſchlieſſet das 17te Seculum; ſolchermaſſen muſte man auch dieſen Theil in einē notablen Periodum einfaſſen. Nun hätte ſich zwar am beſten geſchickt/ wenn man den vorſtehenden Frieden abgewartet; Allein/ dieſer iſt ſo ungewiß/ und die Nachfrage nach dem Werck ſo groß geweſen/ daß man das Verlangen darnach/ nicht länger/ durch Vertröſtungen/ aufhalten können. Muſte man demnach ſich entſchlüſſen/ dieſe itzige Geſchicht/ biß auf den Tod des glorwürdigſtē Kaiſers LEOPOLDI, zu vollführen. Indem man nun/ dem gantzen Werck kein übles Anſehen zu machen/ bey der Gröſſe der vorigen Theile geblieben/ hat

es

es nicht anders ſeyn können / die Erzehlungen haben weitläufftiger als in den vorigen / müſſen ausgeführt werden.

Dieſes wird aber verhoffentlich dem Leſer nicht mißfallen. Denn die Geſchichte / ſo er noch in friſchem Gedächtnüß hat / ſind ſo aufrichtig / und mit ſo vielen Umſtänden erzehlet / daß er dabey alles wiederholen kan / was etwan ſeine Erfahrenheit und Aufachtung ſelbſt vor Obſervationes und Anmerckungen gemachet.

In denen künfftigen Zeiten wird man um ſo viel deſtomehr davor verbunden ſeyn / weil eben dieſe Geſchichte eine derer merckwürdigſten / ſo ſich von Erſchaffung der Welt an begeben. Denn nie-

niemahls hat gantz Europa, in 2. Theile getheilet / gegen einander einen ſolchen hefftigen Krieg/ worinnen es ſeine äuſſerſte Kräffte angeſtrecket/ geführet/ und niemahls iſt die Urſache eines Krieges von einer ſolchen Importantz geweſen/ da nehmlich die gantze Spaniſche Monarchie, wo ohnedem ſchon die Soñe nicht untergehet/ ein Anwachs der überwiegenden Frantzöſiſchen Macht werden ſollte. Die Revolutiones, ſo ſich zu gleicher Zeit in Norden begeben/ ſind eben ſo merckwürdig / und meritiret alleine Moſcau/ welches ſich binnen wenig Jahren in einen ſo vollkommenen / mächtigen und formidablen Stand geſetzet / aller Menſchen Verwunderung.

Damit endlich auch der geneigte Leſer wegen der künfftigen Fortſetzung dieſes Theils eine zuverläſſige Verſicherung habe / ſo wird man ſich bemühen / die Geſchichte der Glorwürdigſten Regierung Kaiſers JOSEPHI I. biß auf das Jahr 1710. welches einen 6. Jährigen Periodum begreiffet / und etwa auch zugleich den Frieden / welchen Europa ſchon biß 10. Jahr mit Feuer und Schwerdt ſuchet/enthalten wird/ in dieſe Continuation zu bringen/ und nach Verflieſſung eines Jahres / an das Liecht zu ſtellen; auf daß dem Verlangen nach dieſem Buche ein ununterbrochenes Genügen geleiſtet werden möge. Lebe wohl!

Des
Neu-eröffneten Hiſtoriſchen
Bilder-Saals/
Sechſten Theils/
Erſte Abhandlung/
Worinnen die Geſchichten des Jahres 1700. enthalten.
Das I. Capitel.
Von denen Teutſchen Geſchichten.

Die Verwirrungs-volle Welt/ welche/ wo ſie nicht ſchon zu Grund gehet/ ſich dannoch ihrem Ende nahet/ ſtellet auf ihrer Schau-Bühne in denen erſten Jahren dieſes Seculi oder Jahr-hunderts/ ſo groſſe Sachen vor/ daß die ſchon vergangene Zeiten gleichſam leer ſcheinen/ und die Nachfolgende zu thun haben werden/ denen Erzehlungen darvon Glauben zuzuſtellen/ wenn ſie nicht ſelbſt/ als eine Fortſetzung derer jetzigen Jahre/ auch ihre Verwirrung fortſetzen. Ein Jahr iſt reicher/ als vor dem gantze Zeiten/ und ſo kurtz als man ſie auch faſſen muß/ wird die Verwunderung bey dem Leſer dennoch in einer Gröſſe bleiben. Der Ehr-Geitz derer Menſchen ware dahin gediehen/ auch ſelbſt die Prophezeyung der H. Schrifft/ welche

1700. will / daß die Römiſche Monarchie die letzte in der Welt ſeyn ſoll / zweiffelhafftig zu machen / und wollte jene ſtürtzen / ſich aber eine allgemeine Herrſchafft aufrichten / worzu nicht die Vorſehung Gottes / ſondern Läſterung / Hochmuth und Eigennutz den Grund legt; Allein dieſes nichtige Vorhaben ſtund noch auf ſchwächern Füſſen / als die in dem Propheten Daniel erwähnte Reichs-Säule / welche auf mit Eiſen vermiſchten Thon gegründet. Die Schickung des Höchſten / welche durch ein Wort alles gemacht hat / brauchte nur einen Winck derer Menſchen Thorheit über den Hauffen zu werffen. Alſo ſehen wir in faſt einer unbegreifflichen Kürtze / die biß dahero dem menſchlichen Thun nicht gemein geweſen / verſchlungene Königreiche / geſtürtzte Monarchie / erſtattete Herrſchafften / zu Grund-gerichtete Kriegs-Heere / vertheydigte Veſtungen / erbeutete Städte und Länder / ja / mit einem Wort / einen Umbegriff derer Begebnüſſe / worinnen die menſchliche Gewalt alles möglich angeleget / ſich gegen das Verhängnüß aufzulehnen / und die Unſchuld zu unterdrücken; Wogegen GOtt aber die gerechte Sache faſt durch lauter Wunder-Wercke vertheydiget / und den Hochmuth geſtürtzt.

Streit wegen des neuen Jahr-hunderts.

Weil ſich dieſer unſer Periodus und Zeit-Abtheilung mit einem neuen Jahr-hundert anhebet / müſſen wir auch vor allen andern eines neuen Streits gedencken / welcher deßwegen nicht auszulaſſen / weil ſie die Jahre oder die Abſätze betrifft / womit man in denen Hiſtorien zehlet. Biß anhero hatte ſich die Welt gantz keinen Scrupel gemacht / ob zum Exempel das 1600te Jahr zu dem 16. oder 17. Seculo gehörete / in dieſer Sicherheit hatte man auch gelebt / ſo lang die Welt geſtanden / aber bey dem jetzigen Jahr-hundert ſetzte ſich in derer Gelehrten zartem Gewiſſen ein Zweiffel an / daß Sie ſich nicht entſchlieſſen kunten / zu determiniren und auszuführen / ob das 1700te Jahr das Ende des 17ten / oder der Anfang des 18ten wäre / es wurden viele Bücher deßwegen geſchrieben / aber die Sache nicht ausgemacht / gleichſam zum Vorſpiel / wie

wie verwirrt das Seculum, welches man kaum zu zehlen 1700.
anfangen kunte / auch in der That ſeyn ſolte: Oder ob vielleicht das darinnen beſtehende Ende der Welt damit ſolte angezeigt werden / daß die Menſchen zuvor vergeſſen muſten / wie ſie in der Zeit lebten / weil doch der jüngſte Tag / nach der Schrifft Ausſage / zu einer Zeit / von welcher die Menſchen nichts verſichertes wiſſen / kommen ſoll.

Ich achte vor nöthig die Argumenta und Beweißthümer beyder Theile / die ſich um dieſes Jahr gezanckt / mit anzuführen / damit die Nachwelt ein Exempel von der Verwirrung dieſer Zeiten habe. Diejenigen / welche 1700. zu dem erſten Jahr dieſes jetzt lauffenden Seculi machen / haben folgende Grund-Schlüſſe: (1.) Daß man kein Jahr zehlen könne / es ſey dann verfloſſen und vollführt / gleich wie auch die Tag-Stunden erſt nach deren Vollendung gerechnet würden / auch in dem menſchlichen Alter man zu ſagen pflegte er iſt 60. Jahr und 3. Monat alt / daher man die 3. Monat nicht zu einem Jahre erſt nach Verflieſſung 12. Monat gerechnet / ſo wäre das erſte Seculum mit 99. Jahren erfüllet geweſen / daher auch das 1700te Jahr des 18. Seculi Anfang / weil 1699. des 17ten Beſchluß und Erfüllung wäre. (2) Hätte die Kirche das erſte Jubel-Jahr auf das Jahr 1300. und nicht auf das Jahr 1301. verordnet / wordurch ſie aber unſtreitig den Anfang eines neuen Seculi gemacht. Die andern behaupten hingegen das Widerſpiel / und wollen erſtlich / daß man das gantze Jahr biß zu Ende mit dem numero cardinali oder Haupt-Zahl belegte / zum Exempel das erſte / andere / und dritte Jahr / wordurch nicht deſſen Schluß / ſondern gantzes Spatium benennet ſey / alſo ſagte man auch von denen Monaten / der dritte Jannarius, der vierdte Febr. ungeacht weder der Jan. noch Febr. zu Ende. Und dahero folge / daß nach der Dionyſianiſchen Epocha und Zeit-Rechnung / da man allezeit Numero ordinali und der Ordnung nach gezehlet / das Jahr 1700. erſt das Ende des 17ten Seculi ſey. Zum andern / ſey unlaugbar / daß man alle Secula numero ordinal

Beyder Theile Beweißthümer.

1700. von dem erſten biß zu den letzten zehle / denn 100. wären nicht voll / wann nur 99. vorhanden; daher auch alle Chronologi und Zeit-Rechner einſtimmig die annos centeſimos oder völligen 100. Jahre zum Beſchluß eines Jahr-hunderts machten. Der Päbſtliche Hof könne mit dem angeſetzten Jubel-Jahr der Sache nichts benehmen / weil dieſes nicht auf die Secula, ſondern von einem hundert-jährigen Spatio oder Raum zu dem andern gerechnet würde / wie derer Kinder Iſrael Jubel-Jahr. Alles kommt auf die Entſcheidung der Frage an / wenn das erſte Jahr unſers Heylandes gerechnet worden? Ob in deſſen noch währendem Lauffe / oder nach deſſelben gäntzlicher Erfüllung? Weil dieſes aber nicht zu entſcheiden / ſo behält die letzte Parthey wahr / welche 1700. zum letzten Jahr des 17ten Seculi machet. Wir aber wollen keinem Theile damit præjudiciren oder Eintrag thun / daß wir des jetzt-lauffenden 18ten Seculi Geſchichte mit demſelben anfangen.

Zuſtand des gantzen Europä.

Ehe wir dieſe unſere neue Geſchichte anheben / müſſen wir ſehen / wie ſich der Zuſtand in Europa befunden / als das vorige Seculum, oder / wie man will / das vorige Jahr geſchloſſen. In dem vorhergehenden gantzen Seculo von 1600. biß 1700. welches zu verwundern / iſt kein eintziges Jahr ſo voller Friede / als dieſes / geweſt; das Kriegs-lüſterne Europa hat gleichſam in dieſem Jahre ruhen wollen / damit es in denen künfftigen Zeiten ſein eigenes Blut mit deſto gröſſern Kräfften abzapffen könne. Es ſind zwar in Lithauen bey Elbingen / Caſtiglione, und Mondovi einige Irrungen entſtanden / welche aber vor keinen Krieg / als durch die folgende Zeit / zu halten ſeyn. Hingegē ſiehet man in dieſem verfloſſenem glücklichem Jahre den Carlowitziſchen Frieden / dergleichen die Türckiſche Pforte noch niehmahls eingehen müſſen; Und die abgezeichnete Gräntzen zwiſchen derer Chriſten und Türcken Gebiete / welche Entſcheidung man vor dem ſich kaum einbilden können; Pohlen bekam Caminiec wieder; Die Brandenburgiſche Prætenſion oder Anforderung auf Elbingen

bingen wurde beygelegt; Die Trublen wegen Neufchatel 1700.
verſchwunden ſo geſchwind / als ſie entſtanden; der Unterſcheid in der alten und neuen Jahr-Rechnung war zum theil aufgehoben; Handel und Wandel florirte an allen Orten / weil Algier / Tunis und Tripolis den Frieden bitten muſte; Franckreich und die hohen Alliirten ſtunden im guten Vernehmen; Der König in Spanien machte durch ſeine Reconvaleſcens und Wiedergeneſung alle Abſichten auf ſeine Succeſſion zu nichte; ja / es ſchien / als wann durch ſo viele gute Diſpoſitiones und Anordnungen die guldene Zeiten in Europa einbrechen ſollten. Daß ich Spaniens noch einmal gedencke / ſo ware der Chur-Prinz von Bayern geſtorben / welchen jener kränckliche König vor einigen Zeiten zum Nachfolger beſtimmet hatte / daß alſo die Schickung Gottes auch hierinnen etwas gutes vor künfftige Zeiten prophecey ete. Franckreich hatte zwar dem Ryßwickiſchen Frieden noch kein völliges Genüge gethan; Breyſach ſollte erſt wieder eingeraumt werden / doch auch ware an deſſen Einraum- und Ubergebung nicht zu zweifflen / und die bey demſelbigen neu angelegte Frantzöſiſche Veſtung kunte keine Urſach zum Kriege / wohl aber zwey Meſſer in der Scheide zu behalten / geben. In Dännemarck und Schweden ſchienen die Sachen etwas weitläufftiger / weil beyde alte Könige geſtorben / und beyde junge Monarchen zu viel Feuer und Kräfften hatten / daß ſie nicht die nachbarliche Zwiſtigkeiten von neuen anfangen ſollten / doch glaubte man / das nahe Band der Bluts-Verwandtſchafft würde noch die Oberhand behalten. Der Kayſer befande ſich in einem ruhigem Zuſtande; Ryßwick und Carlowitz hatten ihm neue Kräffte gegeben / dergeſtalt / daß alles dasjenige / was in der Nachbarſchafft oder in dem Reiche entſtehen kunnte / dardurch kunte unterbrochen werden / und alſo war weder von Norden noch Orient etwas zu beſorgen. Die Union zwiſchen Engelland und Holland nahm durch den vortrefflichen Wilhelm / der des einen Reichs König / derer andern Provintzen aber zu gleicher

1700. Zeit Haupt- und General-Capitain war / zu / dergeſtalt / daß ihre vereinigte Macht das unruhige Franckreich in der Stille erhalten kunte; Italien hatte kein ander Abſehen als zu ruhen; Venedig genoſſe des Friedens mit dem Türcken / und derer dabey erhaltenen Vortheile; Die übrigen darinnen gelegene Potentaten hatten gleiche Friedens-Abſicht / und alſo waren dieſes insgeſambt Botten / welche denen künfftigen Zeiten Frieden verkündigten. Allein wie geſchwinde die Vorſehung GOttes alle Sachen ändern kan / werden wir in denen künfftigen / mit Erſtaunung / zu vernehmen haben. Ein einiger Mann that die Augen zu / weil es ihm an genugſamen Geblüthe gemangelt. Hierauf regte ſich gantz Europa / und ließ als gleichſam zum Trauer-Opffer ſein Geblüthe mit vollen Ströhmen abzapffen.

Das Reich nimmt den Verbeſſerten Calender an.

Ehe wir uns in andere Verrichtungen miſchen / wollen wir noch etwas von der Zeit gedencken. Als der Römiſche Pabſt Gregorius XIII. An. 1582. den alten Julianiſchen Calender verbeſſerte / und die darinnen aufgelauffene 10. Täge heraus warff / ließ er ein Mandat an gantz Teutſchland ergehen / daß auch ſelbiges / nebſt anderen Ländern der Catholiſchen Chriſtenheit beſagte Calender-Verbeſſerung annehmen muſte / alſo meynten die Augſpurgiſchen Religions-Verwandten / daß ſie ſich von einem Pabſte / welcher die Calender-Verbeſſerung eine Sache der Kirchen zu ſeyn / hielt / nicht dörfften befehlen laſſen / und behielten ſolcher maſſen den Julianiſchen Stylum, dergeſtalt / daß mitten in Teutſchland / wenn die Catholiſchen den 10. Aug. rechneten / die Evangeliſchen den 1. Aug. ſchrieben / wordurch dann in allen Verrichtungen / abſonderlich in denen Feſten / eine Verwirrung entſtande. Dieſer Unterſcheid daurete 118. Jahr. Endlich ſahen die gelehrten Stern-Verſtändige zu End des vorigen Seculi, daß man bey behaltenen Fehlern des Julianiſchen Styli in dem künfftigen Seculo 11. Täge den Unterſchied nehmen müſte / welchen das darauf folgende biß auf 12. und die künfftigen noch weiter continuiren würden.

den. Daher that der berühmte Profeſſor in Jena Erhard Weigel / an die auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg Augſpurgiſcher Confeſſion-Verwandte / den Vortrag / wie man den bißher behaltenen Julianiſchen Stylum verbeſſern / und ſich mit denen Catholiſchen / ohne ihnen etwas nachzugeben / auf gleichen Fuß ſetzen ſollte. Dieſes ward / nach vielen Uberlegungen / endlich angenommen / und man beſchloß / in dieſem jetztlauffenden Seculo in dem Febr. die Täge vom 18. dieſes Monats biß auf 1. Mart. heraus zu nehmen / und hernach mit denen Catholiſchen gleiche Rechnung zu führen. Es iſt hierbey merckwürdig / daß / wie Anno 1582. durch Auslaſſung 10. Täge der Sonntags-Buchſtaben aus G. C. worden / auch hier / bey Auslaſſung 11. Täge ſich der Sonntags-Buchſtabe aus G. ins C. verwandelte. Indeſſen wollen die Evangeliſchen Stände durchaus nicht haben / ob hätten ſie den Gregorianiſchen Stylum angenommen / weßwegen auch noch bey denen Feſten einiger Unterſchied in beyden Stylis beobachtet wird / und nennen die Proteſtantiſchen Stände ihren Calender Calendarium emendatum oder verbeſſerten / nicht aber Stylum Gregorianum. Das Königreich Dännemarck pflichtete dem Reiche in ſeinem Schluſſe bey / und ließ dieſe Verbeſſerung nicht allein in ſeinen teutſchen Provintzen / ſondern auch in dem gantzen Königreiche Dännemarck und Norwegen einführen / wie dann auch der Czaar von Moſcau ein gleiches durch ſein groſſes Reich veranſtaltete / und beſagten Calender einführte. Doch die andern Evangeliſchen Potentaten in Europa / als / Engelland / Schweden in ſeinen Schwediſchen Provintzen / die Schweitz / und etliche Provintzen derer Vereinigten Niederlanden / behielten ihre alte Zeit-Rechnung. 1700.

Nach dem / wie man alſo in Teutſchland die Zeiten beſſer zu zehlen angefangen / wollen wir ferner ſehen / ob auch ſelbſt beſſere Zeiten gefolgt. Ob ſchon von dieſem jetzigen Jahre / in dem vorhergehenden 5ten Theile des Bilder-Saals etwas gedacht worden / ſo erfordert

1700. doch die Nothwendigkeit / ſelbige Sachen mit mehreren Umbſtånden zu betrachten.

Die Völcker werden abgedanckt.

Der in Oſt- und Weſten getroffene Friede mit Franckreich und der Pforte / ſetzte das ſåmtliche Reich in eine ſolche tieffe Ruhe / daß man nicht nur an verſchiedenen Hôfen in Teutſchland / als / dem Brandenburgiſchen / Pfåltziſchen / Caſſeliſchen / die Vôlcker abdanckte / ſondern ſelbſt an dem Kayſerlichen Hofe zu Wien ließ man ſich derer bedrångten Unterthanen Laſten mehr zu Hertzen gehen / als die Abſicht künfftiger Zeiten. Dahero wurde reſolvirt und für gut befunden / 13. Regimenter zu verringern und abzudancken / weil aber doch gleichwohl die in Liefland entſtandene Unruhe einige Beſorgnüß gab / ließ man die gantze Verringerung bey 10000. zu Fuß / und 1500. zu Pferde bewenden. Daß die gantze noch bleibende Kayſerliche Militz in 70000. beſtehen ſollte. Aber auch dieſes wenige wollte Einigen bedencklich fallen / dann es hatte der im vorigen Jahr in Wien verſtorbene Bôhmiſche Cantzler / Graf Kinski / vielmehr gerathen / die Militz wegen der Spaniſchen Succeſſion zu vermehren / und davon ein Theil nach Catalonien / den andern aber nach Mayland zu ſchicken / die übrigen an dem Rhein in Bereitſchafft zu behalten / wodurch Franckreich überall / etwas zu unternehmen / Hindernüſſe würde gefunden haben. Eben dieſes hat auch der kurtz vorher an den Wieneriſchen Hof geſchickte Spaniſche Ambaſſadeur, der Biſchoff von Lerida, nebſt Abſchickung des Ertz-Hertzogs Carls nach Spanien / zum ôfftern gerathen. Allein die ſich wieder etwas beſſer anlaſſende Geſundheit des Kônigs gab der Erheblichkeit / denen Låndern eine Erleichterung zu ſchaffen / den Ausſchlag / wordurch ein Theil der Abdanckung vor ſich gienge / hergegen aber der Militz nôthige Vermehrung unterblieb.

Des Türckiſchen Abgeſandtens Ankunfft in Wien.

Das erſte Merckwürdige / ſo ſich dieſes Jahr an dem Kayſerlichen Hof ſelbſt begab / war die Ankunfft des Türckiſchen Bottſchaffters / Namens Ibrahim Baſſa / ſo

1700.

ſo bißhero das Commando am Schwartzen-Meer gegen die Moſcowitter geführet. Dieſer war von dem Türckiſchen Kayſer zur Beſtättigung der Freundſchafft an den Wieneriſchen Hof geſchickt worden / gleich wie / von daraus / der Graf von Oettingen / als Kayſerlicher Gevollmächtigter / eine gleiche Verrichtung an dem Türckiſchen Hof vollführen ſollte / welcher auch ſchon in dem vorigen Jahr dahin abgegangen. Der Einzug des Türckiſchen Bottſchaffters geſchahe den 20. 30. Jan. mit groſſem Gepräng / wobey ihm drey Compagnien von der berittenen Burgerſchafft entgegen geſchickt worden / in deren dritten ſich der Stadt-Rath ſelbſt befand. Weil dieſes die erſte Friedens-Bezeugung / nach einem ſo lang geführten Kriege ware / ſo hatten beyde groſſe Potentaten einander ſehr prächtige Präſente zugeſchickt / und hat man abſonderlich bey denenjenigen / ſo itzo dem Kayſer von dem Türckiſchen Bottſchaffter übergeben wurden / beobachtet / daß dergleichen Koſtbarkeiten von dem Türckiſchen Hofe an den Kayſerlichen noch niemahls gebracht worden / welche dannenhero allhier einiger maſſen zu erzehlen verdienen: Das erſte war ein groſſes Gezelt / welches ſehr reich / mit güldenen Blumen von Scofi-

1700. Mitgebrachte Präſente an den Kayſer.

Arbeit / und verſchiedenen andern güldenen Kunſt-Stücken ausgezieret. (2.) Ein groſſer / weiß und rother mit zwey und funffzig kleinen und groſſen Diamanten beſetzter Raiger-Buſch (3.) Ein güldener von weiſſen und rothen Schmeltz-Werck ausgearbeiteter Zaum / welcher mit fünffhundert und ein und dreyßig kleinen und groſſen Diamanten / und drey hundert und acht und dreyſſig Rubinen / auf der Fronten des Zaums / ſo voran hänget / beſetzt; Mehr / eine doppelte güldene Ketten / welche von dem Sattel des Pferds biß auf das Gebiß hanget / mit drey güldenen Knöpffen orniret / die Gürtel des Sattels und Schnüre ſind gleichfalls mit Edelgeſteinen reich beſetzt / und von Gold künſtlich ausgearbeitet; Der Sattel iſt von Gold / auf Türckiſche Manier ſauber gemacht. (4.) Die Steig-Bügel / ſo von Gold ausgearbeitet / mit hundert und acht und zwantzig Diamanten und mit zwey hundert und viertzig Rubinen beſetzt. (5.) Eine Decke / welche mit Blumen / wie Roſen / ausgenähet / darbey mit Rubinen / Smaragden / auch der Unter-Theil mit Perlen beſetzt / an denen Flancken hängen kleine Perlen / die Decken ſind mit gelben Atlas gefüttert. (6.) Ein groſſer ſilberner mit Gold belegter Stab / oder alſo genannter Puſican des Divans / welcher mit ſiebenzehen Rubinen / und fünff und zwantzig Smaragden beſetzt / und deſſen anhangende Bänder von rothem Brocat / mit Perlen und Smaragden gezieret (7.) Ein rothſammeter mit Perlen und Smaragden beſetzter Sattel / ſambt koſtbaren Steig-Bügeln. (8.) Eine mit drey von Gold geſtickten Roſen ornirte Sattel-Decke. (9.) Eine Decke von ſcharlachenem Tuch / welche den gantzen Sattel bedecket / und von eingewürcktem Golde mit Blumen ausgewürcket iſt. (10.) Ein anderer von Gold geſchmeltzter Türckiſcher ganckeler Zaum / welcher mit hundert und zwölff kleinen und groſſen Smaragden / und drey hundert und ein und achtzig Rubinen / der Riemen aber über des Pferds Naſen mit neun und viertzig Diamanten beſetzet iſt;

Die

Die Fronte und alle Sättel / und andere Bänder / ſind / 1700.
nebſt einer doppelten Ketten von Gold künſtlich ausgearbeitet / wie auch der Sattel und Zaum-Bänder / woran man das Roß führet / welches alles an dieſem und vorigem öffentlich bey ihrem Einzuge zu der Audientz geſehen worden. (11.) Ein paar Steig-Bügel von Silber und übergüldt. (12.) Eine andere auf Tuch geſtickte Decken / darauf ſechs und zwantzig Roſen mit Perlen und Corallen künſtlich geſetzt ſind. (13.) Ein von hinten und vornen ſilberner / in der Mitten aber mit Gold geſtickter ſammeter Sattel. (14.) Eine ſammete mit drey güldenen Roſen gezierte Sattel-Unterdecke. (15.) Eine dergleichen Oberdecke von Scharlach / welche den gantzen Sattel bedeckt / und mit güldenen Blumen ausgewürcket iſt. (16.) Ein gantzes Stuck Ambra / welches neun und achtzig Loth wieget. (17.) Zehen Stück Biſam. (18.) Fünffzehen Stück Bezoar. (19.) Zwey Stück güldenes Tuch. (20.) Zwey rothe Stück mit Gold-Faden durchwürckten Sammet. (21.) Sechs Stück mit Gold gewürckten und zu Conſtantinopel verfertigten Brocat. (22.) Zehen Stück ſeidenen Zeug / Durachi genannt. (23.) Fünff und dreyſſig Stück Seiden / ſo genannt Kayſerlicher Zeug. (24.) Zwantzig Stück ſeidenen Zeug / ſo mit Gold gewürcket. (25.) Vier Perſiſche Teppich mit Blumen gewürckt. (26.) Noch vier andere Teppich. (27.) Ein Iſabell-Farbes Roß / aus Turcomanien / von einem Pferd Hagi Oghlir / und von einer Studten Tabas genannt. (28.) Ein rothes Turckomaniſches Pferd / gezeugt von der Razza Maudmudi / und von der Mutter Zulfa. (29.) Ein Pferd aus dem Land Beidelemſi, von einer Razza Arondau, von ſchönen Haaren / und Iſabellfarb. (30.) Ein Arabiſch Pferd / vom Vatter Hadacki / und von der Mutter Silaſti. (31.) Zwey ſilberne Ketten / die Pferde im Stall daran zu binden. (32.) Ein ſilbernes Geſchirr / die Pferde daraus trincken zu laſſen. (33.) Zwey zur Jagd abgerichtete Leoparden mit Perſiani-

1700. ſianiſchem Brocat bekleidet / und mit ſilbernen Ketten umhänget. Auſſer dieſen wurde noch der Römiſchen Kayſerin / wie auch dem Römiſchen Könige und der Römiſchen Königin aparte Geſchencke offerirt / die Kayſerin bekam abſonderlich einen Raiger-Buſch / mit Diamanten beſetzt / und ein Stück Ambra von groſſem Werth. Der Römiſche König empfieng einige Pferde / deren Zeug mit Edelgeſteinen ausgezieret waren. Die drey Ertz-Hertzoginnen beſchenckte der Ambaſſadeur ſelbſt in ſeinem Nahmen mit dreyen auf Türckiſche Art gemachten koſtbahren Weiber-Kleidern / wovon der Raiger-Buſch mit Diamanten beſetzt ware. Die Kayſerlichen Miniſtri empfiengen von dem Türckiſchen Sultan gleichfalls einige Geſchencke. Der Graf Stahrenberg / Commendant in Wien und Kriegs-Präſident / welchen die Türcken als der Chriſtlichen Groß-Vezier achteten / erhielt zwey Arabiſche Pferde / zwey Stück güldene in Conſtantinopel verfertigte Brocaten / zehen Stück von feinem Bombaſinen-Imperial genannten Tuch / drey Bezoar / zwey Stück Biſam / ein Bad-Hembd / ſambt einem Schnup-Tuch / ein ander verbremtes Hembd / und einen koſtbaren Oſt-Indiſchen Teppich. Der Graf von Harrach / als Obriſt-Hofmeiſter / der Graf von Wallenſtein als Obriſt-Cämmerer / Graf Kaunitz / als Reichs-Vice-Cantzler / der Fürſt von Fundi, als Ober-Hof-Marſchall / der Graf von Dietrichſtein / als Obriſt-Stallmeiſter / welche nebſt dem Reichs-Vice-Cantzler / die höchſten Aempter des Kayſerlichen Hofs bekleiden / bekam ein jedweder ein Arabiſch Pferd / fünff Stück geblümten Brocat / ein Stück Bombaſin / zwey Tapeten / und zwey Bezoar.

Audientz bey dem Kayſer.

In der Audientz / ſo dieſer Bottſchaffter bey dem Kayſer erhielt / gieng er mit einem ordinairen kleinen Türckiſchen Turban oder Bund / biß an die Treppe des Kayſerlichen Pallaſts / daſelbſt wurd er ihm abgenommen / und hingegen der groſſe Staats-Bund aufgeſetzet / welches einer gantzen Elen hoch / und den der Türckiſche Kayſer ſelbſt / als ein Krone zu brauchen pflegt / daher ihn

ſeine

ſeine Geſandten nur zu der Zeit / wann ſie ſeine Per- 1700.
ſon præſentiren / aufhaben. Der Kayſer ließ bey dieſer Audientz keine auſſerordentliche Ceremonie ſpühren / ſondern ſtund an dem Tiſche unter dem Baldachin / gleich wie er einem jedweden andern Abgeſandten Audientz zu ertheilen pfleget. Es hielt übrigens dieſer Ibrahim Baſſa ſehr ſcharffe Juſtitz unter ſeinen Leuten / und ließ einen / ſo ſich in Wein voll getruncken / ſo gleich vor ſeinem Hauſe an einen Baum aufhängen; Wie ihm denn dieſes Recht der Execution unter ſeinen Leuten/als einem Ambaſſadeur von dem Kayſerlichen Hof zugeſtanden ward. Seine Verrichtungen / ſo er an dem Kayſerlichen Hofe führte / beſtunden abſonderlich in drey Puncten: Nemlich / die alte Freundſchafft zu erneuern; Die Gräntz-Scheidungen in Croatien zu entſcheiden / und dann über derer gefangenen Chriſten-Sclaven Freyheit zu tractiren. Es gab bey der Gräntz-Scheidung abſonderlich wegen Novi einige Weitläufftigkeit / angeſehen es der Kayſer behalten / die Türcken aber nicht abtretten wollten / welche zur andern Zeit beygeleget ward. Den 20. Octobr. gieng dieſer Ambaſſadeur wiederum von Wien / nachdem er und ſeine Suite von dem Kayſerlichen Hofe reichlich war beſchenckt worden; In dieſer Abſchieds-Audientz nahm er das Recreditiv ohne einige Schwürigkeit aus des Reichs-Vice-Cantzlers Händen / ſo der Anno 1665. zu Wien geweſene Türckiſche Ambaſſadeur allein von dem Kayſer annehmen wollen. Weil ſich einige getauffte Türcken in ſeine Suite retiriret / wurden ſelbige mit Gewalt wiederum heraus gezogen / welches ihm einigen Verdruß machte.

Des Frantzöſiſchen Envoyé Schwürigkeit / wegen der Audientz beym Ertz-Hertzog.

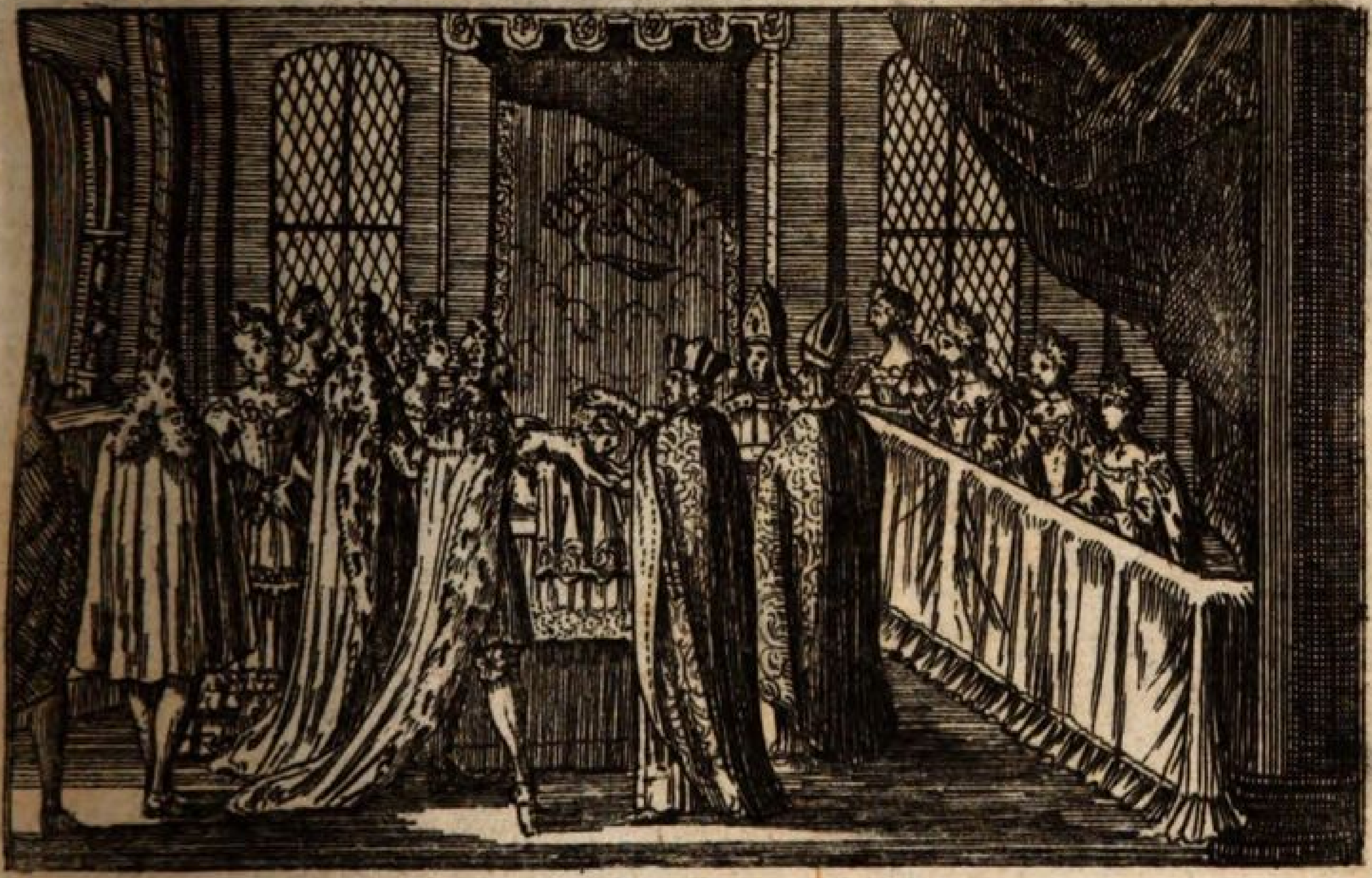
Der Frantzöſiſche Envoyé Marquis de Villars war ſchon eine geraume Zeit an dem Wieneriſchen Hof geweſt / hatte auch bey dem Kayſer und dem Römiſchen König zu verſchiedenen malen Audientz gehabt / allein bey dem Ertz-Hertzog hatten ſich einige Weitläufftigkeiten ereignet. Weil die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich einem Bedienten vom andern Rang allezeit die Audientz mit bedecktem Haubt geben / ſo wollte ſich Villars bey der Audientz gleichfalls bedecken /

1700. bedecken/ welches man aber Ertz-Hertzoglicher Seite nicht zugeben wollte. Wannenhero die Audientz gantz und gar unterblieb. Es ereignete ſich hierbey eine Begebenheit/ welche zu groſſer Mißhelligkeit hätte Anlaß geben können; Dann/ als der Frantzöſiſche Envoyé bey einem Cammer-Feſte/ oder Divertiſſement vor die Kayſerliche Herrſchafft allein/ ſo in des Ertz-Hertzogs Gemächern angeſtellet war/ erſchiene/ ward er von den Fürſten von Lichtenſtein/ der die Obſicht hatte/ erinnert/ ſich davon zu begeben/ weil dieſe Luſt alleine vor die Kayſerliche Familie angeſtellt/ und er auch/ wegen der noch nie gehabten Audientz/ in denen Ertz-Hertzoglichen Gemächern nicht erſcheinen könne. Villars blieb hierauf vom Hofe/ und Frantzöſiſcher Seits nahm man diß für eine Beleidigung auf. Er würde ſich auch deßwegen ohnfehlbar empfindlich bezeigt haben/ daferne nicht das Abſehen auf die Spaniſche Monarchie wiederrathen/ allzu frühzeitig von der Correſpondentz und Verſtändnus mit dem Kayſerlichen Hofe abzugehen. Villars ſimulirte und ſtellte ſich indeſſen/ von dem Kayſerlichen Hofe weg zu reiſen/ wofern er keine Satisfaction bekäme/ da ſich dann endlich der Venetianiſche Ambaſſadeur ins Mittel ſchlug/ und es ſo weit vermittelte/ daß der Fürſt von Lichtenſtein ſeiner Schweſter/ als in welchem Hauß Villars logirte/ eine Viſite gab/ und dem Villars gleichſam nur im vorbeygehen verſicherte/ daß dasjenige/ ſo neulich von ihm geſchehen/ durchaus kein Abſehen gehabt/ den Reſpect, den er vor den König in Franckreich trüge/ zu beleidigen. Womit dann die Sache gäntzlich abgethan ward/ und Villars empfieng hierauf Ordre, die Audientz bey dem Ertz-Hertzog/ wie ſie von dem Kayſerlichen Hofe ſelbſt vorgeſchrieben würde/ zu nehmen.

Der Kayſer geht nach Neuſtadt.

In dem Auguſt-Monat begab ſich der gantze Kayſerliche Hof nach Neuſtadt/ daſelbſt die übrige Zeit des Jahres einzunehmen. Dahin kam auch der Chur-Fürſt von der Pfaltz/ nebſt ſeiner Gemahlin der Chur-Fürſtin/ und der Printz Carl von Neuburg/ beyde der Kayſerin Brüder.

Brůder. Man hat bey dem Empfang dieſes Chur-Fůrſtens beobachtet / daß man ihm vielmehr Ehre als dem vormahls zu Wien geweſenen Chur-Fůrſten erwieſen / welches aber unſtreitig wegen der nahen Anverwandtſchafft hergerůhret. Ubrigens hatte die Zuſammenkunfft das Abſehen wegen der Spaniſchen Succeſſion und Erb-Folge / von welcher an ſeinem Orte wird gedacht werden. 1700.



In der Nacht zwiſchen dem 28. und 29. Octobr. wurde das gantze hohe Ertz-Hauß durch die glůckliche Niederkunfft der Rômiſchen Kônigin erfreuet / angeſehen dieſe / dem gantzen Lande zum Troſt / einen Printzen zur Welt brachte. Den 30. ward der neugebohrne Ertz-Hertzog von dem Cardinal von Collonitſch getaufft / und ihm der Nahme Leopoldus, Joſephus, Johannes, Thaddæus, Antonius, Narciſſus, Ignatius, Xaverius, Philippus, gegeben.

Die Kônigin geneuſt eines Printzens.

Den 19. Septembr. empfieng der Cardinal von Lamberg / Biſchoff zu Paſſau / aus denen Hånden Kayſerlicher Majeſtåt die von Rom geſchickte Cardinals-Můtze. Dieſe Solennitåt geſchahe bey denen Auguſtinern / da auf der rechten Hand des Chors dem Kayſer ein Thron

Der Cardinal von Lamberg empfångt die Cardinals-Můtze.

1700.

Thron aufgerichtet ward. Allhier præſentirte ihm der Päbſtliche Kämmerling / der Graf von Kuffſtein / den Cardinals-Hut auf einer ſilbernen Schaale / welchen der Kayſer dem vor dem Throne ſich tieff biegendem Cardinal auffſetzte / der ſolchen ſo gleich wieder abnahme / und hierauff an dem Altar den Seegen ertheilte.

Die neunte Chur-Sache macht groſſe Weitläufftigkeit.

In dem Reiche machte die Wahl eines neuen Chur-Fürſtens hin und wieder noch viel Bewegungen. Aus dem vorhergehenden iſt ſchon beſter Maſſen bekandt / welcher Geſtalt das Hanoveriſche Hauß / wegen der im Reiche erworbenen groſſen Meriten / von dem Kayſer zu der Chur-Fürſtlichen Dignität erhoben worden. Hierwider nun entſtunden abſonderlich drey Partheyen / nemlich diejenigen / ſo wegen der Religion nicht gerne ſahen / daß die Evangeliſchen ein Votum mehr bekämen. Die Churfürſtlichen / und die Fürſtliche zwar / hatten von denen Chur-Fürſten Bayern / Sachſen und Brandenburg ſich ohne Weitläufftigkeit vor Hannover erkläret. Was aber Chur-Trier / Cölln und Pfaltz anbelanget / ſo trugen dieſe Printzen noch Bedencken / einen Schluß zu faſſen. Nichts deſtoweniger kam es den 8. 18. Nov. des vorigen Jahres dahin / daß ſich ſelbige gleichfalls

auch

auch gaben / und der Frage: Ob noch ein Chur-Fürſt zu erwählen? beypflichteten; Doch ſolcher Geſtalt / daß man wegen der Zulaſſung / ſeine Stimme als Chur-Fürſt zu geben / in dem Churfürſtlichen Collegio weiter zu tractiren haben würde. 1700.

Die correſpondirende oder zuſammenhaltende Fürſten aber fuhren noch eifferig fort / ſich mit allen Kräfften darwider zu ſetzen / und weil es an dem Reichs-Tage nicht eben thunlich war / dieſes Werck mit gebührendem Nachtruck zu treiben / ſetzten ſie den 18. 28. Jan. dieſes Jahrs einen Fürſten-Tag nach Goslar an. Wannenhero alle Negotia auf dem Reichs-Tag ins ſtecken geriethen / abſonderlich da der auf dem Reichs-Tag ernannte Kayſerliche Principal-Geſandte / der Cardinal Lamberg / Biſchoff zu Paſſau / noch nicht angelanget war. Der Fürſten-Tag in Goslar wurde indeſſen mit allem Eiffer fortgeſetzt / und erſchienen hierbey auch von Franckreich und Dännemarck Abgeſandten. Der Schluß / der zu Goslar gefaſt war / gienge dahin / mit allen Kräfften ſich wider die neunte Chur / als welcher eine Sache / die von dem Kayſer nicht allein / ſondern von dem gantzen Reiche müſte decidiret und erörtert werden / zu widerſetzen. Dannenhero auch von Münſter und Wolffenbüttel eine Geſandtſchafft an den Kayſer deputiret ward. Und als man den 7. 17. Febr. zu Goslar von einander ſchied / ward ein neuer Fürſten-Convent auf den Monat May nach Nürnberg verabredet. Der Kayſer aber wollte dieſe Sache zu Regenſpurg haben / und wurde von Maintz denen correſpondirenden Fürſten dieſer Vergleich vorgeſchlagen: Der Kayſer ſollte ihnen erſtlich eine Erklärung / daß es denen Reichs-Fürſten nicht zum Nachtheil gereichen ſollte / geben: Zum andern ſollte die Sache an das gantze Reichs-Convent und das Fürſtliche Collegium gebracht werden; und zum dritten ſollte durch eine weitläufftige Verabſchiedung feſtgeſtellet bleiben / daß künfftig keine Chur / ohne derer Fürſten und Stände ſämtliche Einwilligung / könte aufgerichtet werden. Worwider ſich aber die Chur-Für-

Derer correſpondirenden Fürſten darwider gemachte Anſtalt.

1700. ſten ſetzten / abſonderlich / weil ſie wegen der Zulaſſung des Königs von Böhmen in das Churfürſtliche Collegium beſorgt waren. Auf dem Nürnbergiſchen Convent machten inzwiſchen die Fürſten den Schluß / ſich gantz und gar nicht mehr zu Regenſpurg / wegen der neunten Chur / einzulaſſen / dahero man auch die drey von Maintz vorgeſchlagene Puncten von ihnen nicht annehmen könte / angeſehen Maintz nunmehro wegen des Churfürſtlichen Collegii partheyiſch. Damit aber dem ankommenden Kayſerlichen Principal-Geſandten gehörige Reverentz geſchehe / ſollten zwar die Fürſtlichen Geſandten ihr Creditiv überreichen / aber nicht zu Rathe gehen. Die von denen Fürſten nach Wien geſchickte Abgeſandten kamen indeſſen zu Regenſpurg an / und weil ſie daſelbſt proponiret / daß / wann ihnen kein ander Mittel übrig wäre / ihre Rechte zu behaupten / ſie mit Kayſerlicher Permiſſion und Erlaubnuß den Schluß faſſen müſten / die Mittler des Weſtphäliſchen Friedens um Beyſtand zu bitten / hatten ſie von dem Kayſerlichen Hof den 3. 13. Aug. die Reſolution erhalten: „Es hätte der Kayſer ſchon An. 1692. zu „Regenſpurg dargethan / daß die höchſte Noth ſo wohl „vom Morgen als Abend erfordere / die neunte Chur ohne lange Uberlegung über die Frage: Ob ſolche einzugehen? zu ertheilen. Sie hätten aber auch Verſicherung „gethan / vor der würcklichen Introduction und Einführung das Churfürſtliche Collegium deßwegen zu vergnügen. Da nun neulich die drey noch zurück geweſene „Churfürſten ihre Stimmen wegen der Frage: Ob es „zu thun? ertheilet / hätte ſolches kein Abſehen / die correſpondirenden Fürſten zu entblöſen / ſondern der Kayſer „würde mit dem Churfürſtlichen Collegio vielmehr verſuchen / auf was Art ihnen ein Genügen geſchehen könte. Wie dann auch der Kayſer verſpräche die Introduction in das Churfürſtliche Collegium vor derer Fürſten „Genehmhaltung nicht vorzunehmen. Es könten dieſe „ſich mit Maintz in Tractaten begeben / welches dem Reiche viel erſprießlicher ſeyn würde / als ſich der gefährlichen

Des Kayſers Reſolution.

„Hülffe

„Hülffe anderer Potentaten zu bedienen. Es waren aber die correſpondirenden Fürſten zu Nürnberg mit dieſer Reſolution ſchlechter Dings nicht zu frieden / und haben hierauf Franckreich und Schweden / als Mittler und Beſchützer des Weſtphäliſchen Friedens imploriret / die Fürſtlichen Jura in Teutſchland ſchützen zu helffen. Dann / es wäre durch die neu-eingeführte Chur das ihnen in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluße zugeſtandene Recht / ihre Stimmen frey zu geben / zum höchſten beleidiget / ſie hofften aber doch / die Sache wieder in Stand zu bringen / daferne ſie / als welche den Weſtphäliſchen Frieden geſchloſſen / ſich ihrentwegen bey dem Kayſer ins Mittel ſchlagen wollten. Welche Anſuchung An. 1700. den 19. Aug. zu Nürnberg geſchloſſen ward. Der Frantzöſiſche Abgeſandte Chamoy ſchickte hierauf den 4. Sept. einen Secretarium de Fremon nach Pariß / in welcher Zeit der Convent in Nürnberg gäntzlich auseinander gienge. Franckreich war es eine gefundene Sache / ſich in dieſe Händel zu miſchen / und in Teutſchland Unruhe anzuſtifften / wordurch es bey der jetzigen Succeſſions-Sache in Spanien im trüben zu fiſchen gedachte. Alſo kam der Secretarius unverzüglich mit des Königs Reſolution wiederum zurück / und Chamoy offerirte ſolche Chur-Maintz zur Dictatur zu bringen / welche auch / ungeacht der Rathsgang zu Regenſpurg biß anhero faſt gantz und gar unterblieben / den 30. Nov. geſchahe. Der Innhalt beſtunde kürtzlich darinnen: „Die neunte Chur wäre eine Sache / „ſo wider den Weſtphäliſchen Frieden lieffe / doch hätte „Franckreich dabey ſtille geſeſſen / weil es vermeinte / der „Kayſer würde denen Fürſten genugſame Sicherheit ge„ben. Indem aber die letzte Kayſerliche Reſolution gantz „ein anders zeigte / könte ſich der König der Anruffung „derer Reichs-Fürſten und Schutzes des Weſtphäliſchen „Friedens nicht entziehen / ſondern hätte ſeinem Geſand„ten zu Regenſpurg Befehl ertheilet / denen Fürſten zu „verſichern / daß er ihre Gerechtſame als Garant und Bürg „defendiren wolle / und wollte es alſo weder an Demon-

1700. Verlangen von Franckreich Hülffe und Schutz.

1700. „ſtration und Beweißthum / noch an andern Mitteln er-
„mangeln laſſen/ damit derer Fürſten Recht durch eine un-
„nöthige neue Chur / welche gegen die güldene Bulla und
„Declaration An. 1647. nicht möge gekräncket werden.
„Und zweiffelte alſo der König nicht / es würde ſeine Sor-
„ge vor die Fürſten in gehörige Conſideration komen. Hier-
auf wurde von denen correſpondirenden Fürſten der Ba-
ron Jmhoff nach Wien geſchickt / und damit der König
die Fürſten deſto mehr cajoliren möchte / gab er ſeinem
Geſandten zu Wien/ dem Marquis de Villars, Ordre, dem
ankommenden Fürſtlichen Geſandten / die erſte Viſite zu
geben. Dieſer verlangte auch von dem Kayſer / wegen
der Abthuung der neunten Chur / eine vollkommene
und poſitive Antwort; Da dann der Kayſer alles
dasjenige wiederholte / was denen Fürſten ſchon in dem
vorigen ertheilet worden / und verneinte dabey ausdrück-
lich / daß weder in dem Frieden / noch in der gülde-
nen Bulla / neue Chur-Fürſten zu machen / verbot-
ten / dahero dieſes keine Sache / darein ſich Franckreich
als ein Garant (Beſchützer) des Friedens zu mengen /
und käme es dem Kayſer alleine zu / vor die Rechte derer
Reichs-Fürſten zu ſorgen. Die Kron Schweden wurde
gleichfalls von denen correſpondirenden Fürſten um die
Garantie und Schutz angeſprochen / welche aber keine
poſitive Antwort von ſich geben wollte. Hierbey blieb die
Sache / meiſtentheils biß auf den Rechtlichen Ausſpruch
beruhend / ohne daß ſie noch einen neuen Convent nach
Franckfurt ausſchrieben; Daß dieſes hernach einigen
Fürſten vielleicht Gelegenheit gegeben / ſich in andere Ver-
faſſung zu ſtellen / werden wir in dem künfftigen ſehen.

Spaniſche Erb-Folgung-Sache.

Das gröſte Staats-Geſchäffte / ſo dieſes Jahr den Kayſerlichen Hof betrat / und mit vieler Vorſichtſamkeit beſorgt ward/beſtand in der Spaniſchen Erb-Folge. Der König in Spanien war von einer ſehr ſchwachen Leibes-Geſundheit / und hatte ſeine bißherige continuirliche Franckheit gantz Europa in Aufwachtſamkeit gebracht / daß ein jedweder ſein Intereſſe bey erfolgtem Tod in Zeiten

in

in Sicherheit ſtellen wollte / und konte die bißherige 1700.
zweiffelhaffte Wiedergeneſung / abſonderlich die weit-Ausſehenden zu keiner Sicherheit bringen. Ohne zweiffel hatte Oeſterreich den eintzigen Anſpruch auf dieſe Monarchie; Franckreich hingegen bediente ſich eines angemaſten Schein-Grundes / und meynte auch deswegen der nächſte Erbe dieſer Länder zu ſeyn / indem er der nächſte Nachbar / und ſie ihme alſo am gelegenſten. Engelland und Holland ſahen den daraus flieſſenden Krieg mit beſorgenden Augen an / und waren auf das äuſſerſte bedacht / wie ſie ihre Commercien und Handlung in Sicherheit fortſetzen könten / ohne erſt von neuem in einen ſchwehren Krieg zu verfallen. Das Hauß Spanien an das Hauß Oeſterreich wachſen zu laſſen / meynten ſie etwas zu gefährlich zu ſeyn / ungeachtet ſie die Erfahrung hatten / daß dieſem Printzen keine Bourboniſche Ehr-Sucht beywohnte. In Spanien ſelbſt hatte die abwechslende Geſundheit des Königs ihn und die Regierung auf die Gedancken gebracht / bey Zeiten um einen Reichs-Nachfolger beſorgt zu ſeyn / und damit man nicht / durch den Anwachs des Oeſterreichiſchen Haußes / Spanien mit andern Potentzen in einen Krieg verwickelte / hatte der König den Chur-Printzen von Bayern / welcher ſeiner jüngern Schweſter / ſo des Kayſers Gemahlin / und alſo auch deſſelben Enckel / zum Erben eingeſetzt.

Der Chur-Printz von Bayern wird zum Succeſſor auserſehen.

Franckreich / ungeachtet es darwider proteſtirte / hatte dannoch dieſen Vorſchlag heimlich gebilliget / und mit dem Churfürſten von Bayern / welcher damahls Stadthalter in denen Spaniſchen Niederlanden / einen heimlichen Tractat geſchloſſen / krafft deſſen er dieſen Printzen bey der Spaniſchen Succeſſion zu erhalten verſprach / ſich aber auch dabey einen ziemlichen Theil von denen Spaniſchen Ländern ausſetzte / und ſollte es abſonderlich Lothringen gelten / welcher Hertzog hingegen Mayland zur Satisfaction aſſignirt bekam / wie dann hernach auch bey dem darauf erfolgten Theilungs-Tractate das Frantzöſiſche Abſehen auf Lothringen eben wieder rege gemacht ward / wie

1700. wir hernach ſehen werden. Man ſagt / daß man ſich damahls verglichen / wenn dieſer Chur-Printz ſterben ſollte / daß alsdann der Vatter die Succeſſion in Spanien fortſetzen könte / bloß damit Oeſterreich ausgeſchloſſen bliebe / wie wohl ſich der Churfürſt / bey hernach erfolgter Frantzöſiſcher Einrückung in die Spaniſche Länder / ſo gedultig erwieſen / daß man an dieſem zu zweiffeln hätte / wann nicht ein anders verſprochenes Königreich zu ſeiner Moderirung Gelegenheit gegeben. Alſo war Engel- und Holland / Franckreich / und ein Stück von Teutſchland / nemlich Bayern / einig / den Kayſer und das Ertz-Hauß Oeſterreich von ſeiner Succeſſion in Spanien auszuſchlieſſen / und einem beſorgenden Kriege mit einer ungerechten Entziehung vorzukommen. Alleine das Verhängnüß ſelbſt mißbilligte dieſen Schluß / und Bayern / welches weder bey dieſer Gelegenheit / noch auch in dem folgenden Unternehmen / ſich Kronen aufzuſetzen / von der göttlichen Schickung privilegirt war / ſahe den Tod ſeines jungen und friſchen Printzens An. 1699. ehe noch der kränckliche König in Spanien die Augen zuthun wollte.

Vorſchlag vom Partage-Tractat.

Als nun dieſer Vorſchlag vernichtet war / kam der König in Franckreich auf die Gedancken / die Spaniſche Monarchie zu theilen / und zwar einen Theil davon / unter einer abſonderlichen Succeſſion, Oeſterreich zu laſſen / den vornehmſten aber ſich zu zueignen. Engelland und Holland / welches das wahrhaffte Staats-Intereſſe, und die Gleichwichtigkeit derer Europäiſchen Potenzen allezeit mit hundert offenen Augen angeſehen / lieſſen ſich durch einen Frantzöſiſchen Mercurium, ich weiß nicht mit was vor einem angenehmen Thon / in eine Schlaf-Sucht bringen / daß ſie meynten / das Intereſſe von Europa wäre gantz wohl eingetheilet / wann Oeſterreich / welches bißhero niemahls nach anderen Gut getrachtet / ſchwächer / das Haus Bourbon aber / ſo die Univerſal-Monarchie bereits in ſeinem Gehirn hatte / ſtärcker würde. Der tapffere Capitain und groſſe Staats-Mann Wilhelm der III. König in Engelland / den

den Franckreich gezwungen erkannt hatte / und bey aller 1700.
Gelegenheit wieder zu ſtürtzen bereit war / lieſſe ſich durch einige von Franckreich auf ſeine Seite gebrachte Miniſters einnehmen / daß er dieſe Theilung abſonderlich approbirte und gut hieß / und ſelbe nicht einmal mit dem Parlament in Engelland conferirte und überlegte. Viele ſind der Meynung / daß eben dieſes letzte mit groſſer Vorſicht geſchehen / dann er hätte zwar Urſache gehabt / ſich vor dieſes Negotium geneigt zu ſtellen / damit er Franckreichs geheimſtes Abſehen ergründen könte / indem er aber des Engliſchen Parlaments Mißfallen zuvor wohl gewuſt / hätte er ſich dardurch allezeit Gelegenheit vorbehalten / mit Franckreich wiederum zu brechen / und eine andere Alliantz zu erwählen. Gewiß iſts / daß ſich gantz Europa darüber verwundert / wie dieſer ſonſt kluge Printz ein ſo nachtheiliges Werck vornehmen können / und meynte man gäntzlich / es müſte mit einem Vorbehalt und gewiſſer Bedingung geſchehen ſeyn. Alles dieſes gieng ſo geheim zu / daß man mit demjenigen / dem die Länder gehörten / nicht einmal zu Rathe gieng / noch den / ſo das nächſte Succeſſions-Recht daran hatte / dabey anhörte. Und man hatte hierzu groſſe Urſache / dann Oeſterreich möchte vielleicht dieſen beyden über ſeine Güter diſponirenden Potentzen denjenigen beſondern Articul / welcher in der Alliantz mit dem Kayſer / Engell- und Holland An. 1689. den 19. Decembr. angeruckt worden / vorgehalten haben / und gewiß iſts / man muß / wenn man deſſen Innhalt erwegt / erſtaunen / wie man ſo gar geſchwinde auf dieſer Seite davon abgehen können / da doch über die gantze Spaniſche Monarchie damals ein gantz anderer Schluß gemacht wurde. Der Innhalt dieſes Articuls iſt ſo notabel und denckwürdig / daß ich ſelbigen zur Erläuterung dieſer Hiſtorie mit beyzufügen genöthiget bin.
„Demnach Franckreich nicht allein an unterſchiedenen „Oertern und Höfen öffentlich zu verſtehen gegeben / daß „es / der geſchehenen öffentlichen Abſchwörung ungeacht / „dem Dauphin die Spaniſche Succeſſion mit gewaffneter

1700. „Hånd zu wege zu bringen ſuchen wolle / wofern Se. Ca-
„tholiſche Majeſtåt ohne Erben verſterben ſollte / ſon-
„dern auch offenbar damit umgehet / wie er den Dau-
„phin zum Römiſchen König machen möge / ſo haben die
„General-Staaten in Betrachtung gezogen / was der-
„gleichen Prætenſiones und Anforderungen ihrem Staate
„für einen Stoß geben / und was ſie der allgemeinen
„Sache und Ruhe für Nachtheil bringen würden. Ver-
„ſprechen dannenhero durch dieſe abſonderliche Articul /
„welche eben ſo gültig ſind / als wann ſie dem Haupt-
„Tractat von Wort zu Wort einverleibet wåren: Erſt-
„lich / daß / im Fall gegenwårtiger König von Spanien /
„(welches GOtt verhüte!) ohne rechtmåßige Erben
„abgehen ſollte / ſie alsdann mit aller ihrer Macht Sr.
„Kayſerlichen Majeſtåt / oder dero Erben / beyſtehen wol-
„len / damit die Spaniſche Succeſſion, welche dem Kay-
„ſerlichen Hauſe von rechtswegen zuſtehet / mit allen
„dazu gehörigen Königreichen / Låndern / Herrſchaff-
„ten und Gerechtigkeiten nicht allein eingenommen / ſon-
„dern auch deren ruhige Beſitzung wider Franckreich / und
„deſſen Adhærenten / die ſich dieſer Succeſſion entweder
„ſchnurſtracks oder auf andere Weiſe widerſetzen möch-
„ten / nachdrücklich behauptet / und alle Gewalt mit Ge-
„walt zurucke getrieben werde. Zum andern wollen ſie
„bey ihren Alliirten / denen Churfürſten des Reichs / alle
„ihre Dienſte dahin anwenden / daß Jhro Kayſerlichen
„Majeſtåt åltiſter Sohn / der Durchlåuchtigſte Joſephus,
„König in Ungarn / förderſamſt zum Römiſchen König-
„erwåhlet werde: Und daferne Franckreich dieſe Wahl
„durch Drohungen / oder durch würckliche Gewalt / zu
„hindern oder zu ſteuren ſuchen ſollte / ſo wollen ſie Jhro
„Kayſerlichen Majeſtåt mit aller ihrer Macht beytretten /
„und ſich denen Frantzoſen aufs nachdrücklichſte widerſetzen.
Der Spaniſche Hof wuſte ſo wenig davon / als der Oeſterreichiſche Hof zu Wien / und wurde alles ſo geheim geſpielet / daß auch die ſchlaueſten Miniſters nichts argwohnen können. Endlich kam ein Curier in dem

Monat

Monat Junio, in Wien an / den der Hertzog von Lothrin- 1700.
gen / ſo den erſten Geruch von dieſer Sache bekommen / an den Kayſer ſchickte / und ihm hinterbringen ließ / daß man eine Partage und Theilung gemacht / worinnen Oeſterreich der meiſte Theil der Spaniſchen Succeſſion entzogen / und ſein eigenes Hertzogthum Lothringen / welches Franckreich heimgeſchlagen wäre / mit Mayland vertauſcht worden. Gantz Wien und Europa entſetzten ſich hierüber / ausgenommen der Kayſer / welcher mit einer Ruhigkeit des Gemüths / verſicherte / daß dieſes nicht zu Stande kommen könte; dann ſo wenig als er es annehmen würde / könten die / ſo den Tractat gemacht / dabey beſtändig bleiben / welches auch ohnfehlbar geſchehen wäre / wann man von Frantzöſiſcher Seite allein in dieſem Abſehen verharret.

Weil dieſer Theilungs-Tractat Oeſterreich am mei- Der Theilungs-Tractat.
ſten zum Præjuditz gerichtet war / ſo iſt es nöthig / ihn hieher unter die Kayſerliche Hiſtorie zu ſetzen / obſchon Spanien / Engelland und Holland / ein jeder ſeinen Theil daran hatte. Er war ſchon in dem verwichenen Jahre den 3. Mart. geſchloſſen / und beſtund eigentlich darinnen: „Erſtlich / ward die Erhaltung der allgemeinen Ruhe / „und die Beylegung / aller Strittigkeiten / welche man „wegen dieſer Succeſſion aus einigem Verdacht und Argwohn / wenn ein Printz alle dieſe Länder bekommen ſollte / entſtehen möchten / als Bewegnüß-Gründe zu dieſem Tractat angeführet. Die darinnen enthaltene „Theilung war folgende: Vor den Dauphin / und ſeinen Printzen wurden die Königreiche Neapolis und „Sicilien / ſammt der Stadt und Marckgrafſchafft Finale „ausgeſetzt; ſo dann die gegen Toſcana zu liegende Plätze / namentlich S. Sebaſtiano, Porto Hercule, Orbitello, „Telamon, Porto Longone, Piombino, mit denen angräntzenden Inſuln / ferner die Provintz Giupuſcoa, und „die Stadt Fontarabi und S. Sebaſtiano, der Hafen der „Paſſage daſelbſt / mit dem ferneren Bedinge / daß / woferne einige zu dieſer Provintz gehörige Oerter jenſeits

1700. „derer Pyrenäiſchen- oder derer Gebürge von Navarra / „Alava und Biſcaja nach der Seiten Spaniens liegen / „dieſelbe der Kron Spanien verbleiben: Hingegen die diſ- „ſeits ſolcher Gebürge gegen die Provintz Guipuſcoa ge- „legene / und denen Spaniſchen Provintzen unterworffene „Oerter zu Franckreich gehören: Die Päſſe aber be- „ſagter Gebürge / und die Gebürge ſelbſten in der Pro- „vintz Guipuſcoa, Navarra, Alava, und Biſcaja, ſie mö- „gen gehören / wohin ſie wollen / ſollen gleich abgetheilt „werden / alſo / daß Franckreich ſo viel auf ſeiner / als „Spanien auf der Spaniſchen Seiten bekommen ſoll / „alles mit der Fortification, Munition, Geſchütz / Galee- „ren / ꝛc. Uber dieſes das Hertzogthum Lothringen „und Barr / dargegen daſigem Hertzogen das Hertzog- „thum Mayland Tauſch-weiſe eigenthümlich ſoll einge- „raumet werden / mit Vorbehalt der Grafſchafft Bitſch / „welche dem Printzen von Vaudemont / Krafft des Ryß- „wickiſchen Friedens / ſoll zugeſtellt werden. Nebſt „dieſen ſoll die Kron Spanien mit allen übrigen Kö- „nigreichen / Inſuln / Staaten / Ländern / und Plä- „tzen / welche der Catholiſche König in- und auſſerhalb „Europa beſitzt / dem Ertz-Hertzog Carl / und ſeinen Er- „ben auf ewige Zeit erb- und eigenthumlich heimfallen / „doch ſoll dieſer Antheil niemals auf einen Printzen / „welcher Kayſer oder Römiſcher König / noch auf ei- „nen ſolchen / welcher König in Franckreich oder Dau- „phin iſt / oder werden kan / kommen / es ſey durch Suc- „ceſſions-Teſtament / Heyraths-Contract, oder in ande- „re Weege. Hiermit nun ſollten beyde Durchläuch- „tigſte Häuſer befriediget ſeyn / und auf alle fernere An- „ſprüche an die Spaniſche Succeſſion kräfftigſt und durch „alle Solenne Acte renunciren und abſagen / und zwar „eines Theils der Römiſche Kayſer / Römiſche König / „und Ertz-Hertzog Carl / wenn er majorennis worden „und zu männlichen Jahren gekommen / andern Theils „der König in Franckreich und Dauphin beyderſeits vor „ſich / und alle ihre Kinder und Kinds-Kinder gegen-

„wärtig

„wärtig und zukünfftig. Dem Kayſer wurde ein Ter- 1700.
„min von drey Monaten nach der Communication
„dieſes Tractats zum Beytritt angeſetzt; Wann aber
„der Kayſer und der Römiſche König / nach Verflieſ-
„ſung dererſelbeu / oder da der König von Spanien / vor
„Ablauff dererſelben / ſterben ſollte / von demſelben Tage
„an / ſich deſſen weigern / und mit dieſem dem Ertz-Her-
„tzoge aſſignirten und angewieſenen Antheil nicht zu frieden
„wollten ſeyn / behielten ſich obgedachte beyde Könige
„und die Staaten vor / einen andern Printzen hierzu zu
„ernennen. Hierauf folgte / wie ſie / bey erfolgendem
„Tode des Königs in Spanien / einem jeden Printzen zur
„Poſſeſſions - Ergreiffung der hierinnen zuerkannten Por-
„tion und Theil behülfflich wollten ſeyn / und wurden
„endlich alle Könige / Fürſten und Staaten zur Garantie
„und Schutzes dieſes Tractats erſucht.

Dieſer Tractat wurde hierauf allen Souverainen Kö-nigen und Republiquen von Europa kund gemacht / in-ſonderheit dem Reichs-Convent zu Regenſpurg / und dem Wieneriſchen Hofe / und wurde abſonderlich derjenige Termin, ſo man dem Kayſer nur auf drey Monat ge-ſetzt / auf erfolgten Tod des Königs in Spanien / noch auf zwey Monat verlängert / und muſte der an dem Wieneriſchen Hofe reſidirende Frantzöſiſche Envoyé, der Marquis de Villars, die Propoſition und Vortrag deßwe-gen an den Kayſer thun. Es wurde ihm aber zur Ant-wort gegeben; Der König in Spanien lebe noch / und alſo könte noch Niemand von ſeiner Erbſchafft etwas verlangen; ſollte er auch ſterben / ſo hätte der Kayſer / als nächſter Bluts-Freund / allein die Succeſſion zu verlan-gen / welches ſo dann auch der Kayſer mit göttlicher Hülffe auszuführen gedächte. Spanien ſelbſt ward hier-auf / was den König anbelangt / und in Anſehung aller Groſſen auff das hefftigſte beleidiget / dann dieſe kunten ſich nicht einbilden / wie man die Provintzen / woraus man biß anhero ſo viele Vortheile gezogen / von dem

Bericht dieſes Tractats an den Kayſerli-chen Hof.

Cörper

1700. Cörper des Königreichs abſondern wollte; Und weil der König in Spanien hierwider an allen Höfen proteſtiren ließ / verſprach ihm der Kayſer möglichſte Aſſiſtentz / wenn er deßwegen ſollte angegriffen werden. So groß war jemahl das Vernehmen zwiſchen beyden Potentaten.

Franckreichs drittes Unternehmen wegen der Spaniſchen Monarchie.

Franckreich ſahe wohl / daß dieſes Vorhaben nicht zum beſten zu Stande kommen würde. In Spanien hatte man die meiſten Groſſen damit vor den Kopff geſtoſſen / weil man die Monarchie theilen wollte. Engelland und Holland / ſo eifferig als ſie auch ſchienen / fiengen doch die Oeſterreichiſchen Vorſtellungen an zu ergründen / und die andern Könige von Europa kunten ſich nicht einbilden / was ſich Franckreich und die andern vor ein Recht anmaßten / frembde Länder auszutheilen / daß man auch an dem Schwediſchen Hofe ſelbſt dieſes vor die gröſte Unbillichkeit hielt; Alſo meynte Ludwig der XIV. mit einem viel gröſſern Vortheile den ſicherſten Weg zu gehen / und ſich die gantze Spaniſche Monarchie zuzueignen. Dieſes kunte unter zweyen Schein-Gründen geſchehen / entweder als rechtmäßiger Erbe ab inteſtato, oder auch als ein vom Könige eingeſetzter Teſtaments-Erbe. Hierbey hat ſich abſonderlich die Madame de Maintenon in dem Königlichen Cabinete ſehr recommandiret. Dieſe wollte vor andern behaupten / daß es Franckreich viel nützlicher / wenn die Spaniſche Monarchie unzertheilt bliebe / und auf das Bourboniſche Haus gebracht würde. Wie gut aber dieſer Weiber-Rath geweſen / werden wir in dem Nachfolgenden zur Genüge erſehen. GOtt verblendete alſo den König / daß er den Partage- und Theilungs-Tractat / wodurch er ſich Engelland und Holland zum wenigſten auf eine Zeit ergeben gemacht / verließ / und in Spanien dasjenige / was in Franckreich eine Frau in Vorſchlag gebracht / durch einen Prieſter ausarbeiten ließ. Nemlich der Cardinal Portocarrero hatte geſehen / daß die Theilung der gantzen Monarchie höchſtſchädlich ſeyn würde /

weil

weil er nun ein welt-geſinnter Prieſter / machte er nicht 1700.
ſowohl eine Rechnung auf die göttliche Schickung / welche die Oeſterreichiſche Rechte allezeit vertheidigte / als auf die ſcheinbare Unmöglichkeit / daß der Kayſer nicht zu der Beſitzung von Spanien gelangen könte / weil Franckreich dazwiſchen liege / und deſſen groſſe Macht ohne dem bekannt wäre. Solchemnach mocht es nicht eben aus Haß gegen Oeſterreich / ſondern aus Vorſicht / die Spaniſche Monarchie zu erhalten / geſchehen ſeyn / daß er denen Frantzoſen Gehör gab / und ſeinem Könige / nebſt andern ihm ergebenen Spaniern / zu einem Teſtament riethe / worinnen er des Königs in Franckreich Enckel / den Hertzog von Anjou, zu dem erſten Erben der gantzen Monarchie einſetzte / und das Oeſterreichiſche Hauß dieſem zuordnete. Es wollen einige ſagen / daß dieſes Teſtament gantz und gar falſch und eingeſchoben geweſen / welches ſich aber in der That nicht ſo verhält / angeſehen es würcklich von dem Könige / aber mit einem gezwungenen Willen / nachdem man ihm durch ein Prieſterliches Zureden / als einem Todt-Schwachen und Krancken / das Gewiſſen gerühret / placidiret und für genehm gehalten worden / wie ſolches der Kayſer in ſeinen Manifeſten ſelbſt angiebt. Dann / daß es von dem Könige aus gantz keinem Widerwillen gegen das Haus Oeſterreich hergerühret / erhellet aus der groſſen Vertraulichkeit / die zwiſchen beyden Häuſern biß an deſſen Ende unterhalten ward / und zwiſchen dem Eifer / den der König wegen der Partage erzeigte / auch aus dem Verlangen / welches er kurtz vor ſeinem Tode / durch den Biſchoff von Lerida, an dem Kayſerlichen Hofe bezeigte / den Ertz-Hertzog Carl in Spanien zu ſehen / damit durch ſeine Gegenwart / bey ereignetem Todes-Fall / aller Streit möge aufgehoben ſeyn.

Gewiß iſts / daß dieſer treue Spaniſche Miniſter, oberwähnter Biſchoff / nebſt dem Kayſerlichen Miniſter, Graffen von Kinsky / ihr möglichſtes anwanden / den Kayſer zu dieſer Abſendung zu vermögen. Allein der

Ertz-

1700. Cörper des Königreichs abſondern wollte; Und weil der König in Spanien hierwider an allen Höfen proteſtiren ließ / verſprach ihm der Kayſer möglichſte Aſſiſtenz / wenn er deßwegen ſollte angegriffen werden. So groß war jemahl das Vernehmen zwiſchen beyden Potentaten.

Franckreichs drittes Unternehmen wegen der Spaniſchen Monarchie.

Franckreich ſahe wohl / daß dieſes Vorhaben nicht zum beſten zu Stande kommen würde. In Spanien hatte man die meiſten Groſſen damit vor den Kopff geſtoſſen / weil man die Monarchie theilen wollte. Engelland und Holland / ſo eifferig als ſie auch ſchienen / fiengen doch die Oeſterreichiſchen Vorſtellungen an zu ergründen / und die andern Könige von Europa kunten ſich nicht einbilden / was ſich Franckreich und die andern vor ein Recht anmaßten / frembde Länder auszutheilen / daß man auch an dem Schwediſchen Hofe ſelbſt dieſes vor die gröſte Unbillichkeit hielt; Alſo meynte Ludwig der XIV. mit einem viel gröſſern Vortheile den ſicherſten Weg zu gehen / und ſich die gantze Spaniſche Monarchie zuzueignen. Dieſes kunte unter zweyen Schein-Gründen geſchehen / entweder als rechtmäßiger Erbe ab inteſtato, oder auch als ein vom Könige eingeſetzter Teſtaments-Erbe. Hierbey hat ſich abſonderlich die Madame de Maintenon in dem Königlichen Cabinete ſehr recommandiret. Dieſe wollte vor andern behaupten / daß es Franckreich viel nützlicher / wenn die Spaniſche Monarchie unzertheilt bliebe / und auf das Bourboniſche Haus gebracht würde. Wie gut aber dieſer Weiber-Rath geweſen / werden wir in dem Nachfolgenden zur Genüge erſehen. GOtt verblendete alſo den König / daß er den Partage- und Theilungs-Tractat / wodurch er ſich Engelland und Holland zum wenigſten auf eine Zeit ergeben gemacht / verließ / und in Spanien dasjenige / was in Franckreich eine Frau in Vorſchlag gebracht / durch einen Prieſter ausarbeiten ließ. Nemlich der Cardinal Portocarrero hatte geſehen / daß die Theilung der gantzen Monarchie höchſtſchädlich ſeyn würde / weil

weil er nun ein welt-geſinnter Prieſter / machte er nicht 1700.
ſowohl eine Rechnung auf die göttliche Schickung / welche die Oeſterreichiſche Rechte allezeit vertheidigte / als auf die ſcheinbare Unmöglichkeit / daß der Kayſer nicht zu der Beſitzung von Spanien gelangen könte / weil Franckreich dazwiſchen liege / und deſſen groſſe Macht ohne dem bekannt wäre. Solchemnach mocht es nicht eben aus Haß gegen Oeſterreich / ſondern aus Vorſicht / die Spaniſche Monarchie zu erhalten / geſchehen ſeyn / daß er denen Frantzoſen Gehör gab / und ſeinem Könige / nebſt andern ihm ergebenen Spaniern / zu einem Teſtament riethe / worinnen er des Königs in Franckreich Enckel / den Hertzog von Anjou, zu dem erſten Erben der gantzen Monarchie einſetzte / und das Oeſterreichiſche Hauß dieſem zuordnete. Es wollen einige ſagen / daß dieſes Teſtament gantz und gar falſch und eingeſchoben geweſen / welches ſich aber in der That nicht ſo verhält / angeſehen es würcklich von dem Könige / aber mit einem gezwungenen Willen / nachdem man ihm durch ein Prieſterliches Zureden / als einem Todt-Schwachen und Krancken / das Gewiſſen gerühret / placidiret und für genehm gehalten worden / wie ſolches der Kayſer in ſeinen Manifeſten ſelbſt angiebt. Dann / daß es von dem Könige aus gantz keinem Widerwillen gegen das Haus Oeſterreich hergerühret / erhellet aus der groſſen Vertraulichkeit / die zwiſchen beyden Häuſern biß an deſſen Ende unterhalten ward / und zwiſchen dem Eifer / den der König wegen der Partage erzeigte / auch aus dem Verlangen / welches er kurtz vor ſeinem Tode / durch den Biſchoff von Lerida, an dem Kayſerlichen Hofe bezeigte / den Ertz-Hertzog Carl in Spanien zu ſehen / damit durch ſeine Gegenwart / bey ereignetem Todes-Fall / aller Streit möge aufgehoben ſeyn.

Gewiß iſts / daß dieſer treue Spaniſche Miniſter, oberwähnter Biſchoff / nebſt dem Kayſerlichen Miniſter, Graffen von Kinsky / ihr möglichſtes anwanden / den Kayſer zu dieſer Abſendung zu vermögen. Allein der

Ertz-

1700. Ertz-Hertzog ware noch allzu jung / daß ſich der Herr Vatter / der ihn ſo hertzlich liebte / darzu verſtehen kunte. Als dieſer Vorſchlag nun nicht angehen wollte / hatte Kinsky ein ander Abſehen / ſich der Spaniſchen Monarchie / durch an gehörige Orte abgeſchickte Völcker zu verſicheren / wovon auch ſchon oben gedacht worden / welches aber der göttlichen Providentz und Vorſehung auch nicht gefiele / dann es ſollte einem Pharao, durch eine noch ſtärckere Hand / das Vorenthaltene entriſſen werden.

Innhalt des Königlichen Teſtaments.

Was nun das Teſtament anbelanget / ſo hielte Franckreich deßwegen vor vortheilhafftiger / ſich deſſen zu bedienen / weil doch die Infantin aus Spanien / Ludewig des XIV. Gemahlin / auf die Spaniſche Succeſſion renunciren und abſagen müſſen. Welche Renunciation viel beſſer durch die Spanier ſelbſt / als durch die Franzoſen vernichtet werden kunte / worzu ſich dann ein Teſtament des Königs von Spanien / ſo dieſe Handlung vor nichtig erklärte / über die maſſen wohl ſchickte. Es hat aber dieſes fatale oder unglückſelige Teſtament nachgeſetzten Innhalt. „Nachdem Se. Majeſtät aus un„terſchiedlichen mit Ihren Miniſtris des Staats und der „Juſtitz gehaltenen Berathſchlagungen wahrgenommen / „daß die Urſache / worauf die Renunciation auf die Spa„niſche Succeſſion derer Infantinnen / Anna und Maria „Thereſien / Königinnen von Franckreich / als Ihrer „Tante und Schweſter gegründet / nur geweſen / damit „dieſe beyde Reiche nicht auf einen Printzen kommen „möchten / und dabey abnehme / daß wenn dieſer zum „Grund gelegte Vortrag aufhöret / das Recht zur Suc„ceſſion nach denen Reichs-Geſetzen / dem nächſten Ver„wandten und Erben zukomme. Da nun dieſes in der „Perſon des zweyten Printzen des Dauphins ſich alſo „befinde / ſo erklärten ſie / nach ſolchen Geſetzen ſich rich„tende / zu ihrem Erben (im Fall ſie GOtt ohne Kinder „aus dieſer Welt abfordern würde) den Hertzogen von „Anjou, zweyten Sohn des Dauphins / und erforder-

ten

„ten denſelben auf dieſe Weiſe zur Succeſſion aller ihrer 1700.
„Königreiche und Länder / ohne einige Vorenthaltung
„oder Exception, befählen denen Unterthanen und Va-
„ſallen aller dero Königreichen und Landen / denſelben
„vor ihren König und rechtmäßigen Herꝛn zu erkennen /
„und alſobald nach ihrem Tode / wann ſie GOtt ohne
„Leibes-Erben abfordern würde / in die Poſſeſſion zu ſe-
„tzen / nachdem er zuvor den Eyd / wegen Handhabung
„derer geſetzten Ordonantzen und Gewohnheiten dieſes
„Reichs / werde geleiſtet haben; Und gleichwie ihr Wille
„und Meynung auch zu Erhaltung des Friedens in der
„Chriſtenheit und gantz Europa / und zu Beruhigung
„ihrer Königreiche verträglich ſey / daß dieſe Monar-
„chie von der Kron Franckreich abgeſondert bleibe / ſo
„erklärten ſie zu Folge dem obigen / daß / wenn der Her-
„tzog von Anjou ſterben / oder die Kron Franckreich er-
„ben ſollte / und ſo dann die Succeſſion derſelben dieſer
„Monarchie vorziehe / daß dieſe Spaniſche Succeſſion
„auf deſſen Bruder den Duc de Berry, dritten Sohn
„des Dauphins / kommen ſolle. Und im Fall auch mit
„dieſem ſich dergleichen zutragen ſollte / ſo erklärten und
„rufften Se. Majeſtät zu eben dieſer Erbſchafft den Ertz-
„Hertzog / zweyten Sohn des Kayſers / ihren Vettern /
„mit Ausſchlieſſung des Römiſchen Königs / älteſten
„Sohn Sr. Kayſerlichen Majeſtät / aus verſchiedenen
„Urſachen; Und nach dem Tod jetzt-gedachten Ertz-
„Hertzoglichen Durchläucht ſetzten ſie den Hertzog von
„Savoyen und deſſen Kinder ein. Befehlende / daß
„dieſer ihr Wille / ohne einige Vertheilung oder Ver-
„minderung dieſer durch ihre Vorfahren mit ſo groſſem
„Ruhm gegründeten und beveſtigten Monarchie vollzo-
„gen werde. Und weil ſie die Eintracht zwiſchen den
„Römiſchen Kayſer / ihren Herꝛn Vetter / und den Al-
„lerchriſtlichſten König / als woran gantz Europa viel
„gelegen / inniglich wünſchen / ſo erſuchten und ermahn-
„ten ſie / ſolche Einigkeit deſto mehr zu beveſtigen und zu
„beſtättigen / durch eine Vermählung des Duc de Anjou
mit

1700. „mit einer Durchl. Ertz-Hertzogin / damit gantz Europa
„deſſen genieſſen möchte. Die Verwaltung unterdeſſen
„ſollte biß zu Ankunfft und antrettender Regierung des
„Kron-Erbens / der Königin / dem Cardinal Portocarre-
„ro, Ertz-Biſchoffen von Toledo, Don Emanuel Aria,
„Gouverneur des Königlichen Raths von Caſtilien / dem
„Hertzogen von Montalto, Präſident des Raths von Arra-
„gonien / dem Don Balthaſar Mendoza, Inquiſiteur Ge-
„neral, dem Grafen von Frillana, als Regierungs-Rath /
„und dem Grafen von Benevente, als Grand d'Eſpagne,
„aufgetragen werden / und wurde / wie ſolche geführet wer-
„den ſolle / unterſchiedliches verordnet. Der Königin /
„welche Se. Majeſtät / zu ehren und zu reſpectiren befohlen /
„ſollen alle ihre Kleinodien und Meublen / auſſer denen /
„ſo zur Kron gehören / und alles / was ihr verehret wor-
„den / gelaſſen / ferner ihr zugebrachtes Heyrath-Gut zu-
„ruck gegeben / und zu ihrem jährlichen Unterhalt / Zeit ihres
„Lebens und Wittwenſtands / vier hundert tauſend
„Spaniſche Ducaten gereichet werden / anbey bleibt ihr
„freygeſtellt / in Spanien zu bleiben / oder in ein zu Spa-
„nien gehöriges Königreich nach Italien / oder auch nach
„denen Niederlanden ſich zu begeben: Erſtern Falls / wird
„ihr das Gouvernement, und vollkommene Gerechtſam-
„keit über die Stadt ihres Auffenthalts / und zu derſelbi-
„gen gehöriges Territorium übergeben. Bey dem zwey-
„ten ſelbiges Gouvernement in Italien zu beſtellen / oder
„drittens / das in Niederland ſelbſt zu verwalten frey ge-
„ſtellet / alſo / daß der Königliche Succeſſor ihr hierinnen
„willfahren / und verſtändige Miniſtros zu Regierungs-
„Räthen zugeben ſoll. Auſſer dieſem befehlen Se. Ma-
„jeſtät hundert tauſend Seel-Meſſen vor ſie zu leſen / die
„Catholiſche Religion zu erhalten. Sie confirmiren alle
„Vice-Roys, Gouverneurs, Miniſtros, und Officier der
„Königlichen Häuſer. Sie befehlen die Erhalt- und
„Vollziehung verſchiedener von König Philippo IV. ge-
„machten Verordnungen / und recommandiren dem Suc-
„ceſſori Ihre Unterthanen.

Der

Der junge Graf Harrach befande ſich damals gleich in Madrit / als Kayſerlicher Ambaſſadeur, ſeines hohen Principals Angelegenheiten zu beobachten / deßgleichen hatte auch die Königin in Spanien / der Kayſerin Schweſter / eine Dame / die Gräfin von Berleps / bey ſich / welche eben ſo wohl / das Teutſche Intereſſe zu beobachten / beſtellet war / und weil ſie bey dem Könige bißhero über die Maſſen viel gegolten / hoffte man / es würden ihre Dienſte vortheilhafftig ſeyn. Aber Portocarrero war in ſeinem Vornehmen impenetrabel und unergründlich / daß alſo alle dieſe Perſonen nicht eher / als etliche Täge nach dem Tode des Königes / etwas von dem fatalen Teſtament erfuhren. Worauf denn der Kayſerliche Ambaſſadeur ſo gleich eine Proteſtation eingab / und alles / was wider des Kayſers Rechte vorgenommen / vor nichtig erklärte. Eben dieſes geſchahe auch an dem Kayſerlichen Hofe / als der Frantzöſiſche Envoyé, der Marquis de Villars dem Kayſerlichen Hofe Nachricht gabe / daß der Hertzog von Anjou zur Nachfolge durch ein Teſtament in Spanien beruffen worden / und ſagte man ihm rund heraus / daß man dieſes Teſtament nimmermehr vor einen warhafften Willen des Königes / ſondern vor eine erſchlichene / wo nicht gar untergeſchobene / Sache hielte.

1700. Der Kayſer proteſtirt gegen dieſes Teſtament.

Dieſes alles gründlich zu erwägen / iſt es nöthig / daß wir ſowohl des Kayſers / als des Königs in Franckreich Gerechtſame mit kurtzem vorſtellen. Sowohl dem Kayſer / als dem König in Franckreich / ware Spanien anverwandt / doch dergeſtalt / daß der Kayſer ein Agnat und Deſcendent der männlichen Linie / der Dauphin aber nur ein Cognat oder von der Mutter herſtammender Anverwandter. Dann Philippus der IV. König in Spanien / Caroli II. des letzten Königs in Spanien Vater / hatte zwey Töchter / die älteſte Maria Thereſia / die andere Margareta Thereſia. Die erſte wurde dem König in Franckreich Ludovico XIV. die andere aber Leopoldo dem Kayſer beygelegt. Schon damals / als

Woher die Frantzöſiſche Anforderungen auf Spanien.

1700. man in dem Pyrenäiſchen Frieden von dieſer Heyrath handelte / wollte Spanien durchaus nicht daran / dann alle Spaniſche Miniſters ſahen wohl / daß Franckreich dardurch Gelegenheit nehmen würde / bey ereigneter Succeſſions-Abſterbung / auf Spanien Prætenſion zu machen. So treu aber die Spanier ihrem Könige / ſo treu war Mazarin dem ſeinigen. Der junge König hatte ſich in ſeine Anverwandtin verliebt / nichts deſtoweniger ſetzte er ſeines Hauſes Wohlfahrt / der Wohlfarth des Königes nach / wendete den König von dieſer Liebe ab / und rieth nicht eher Friede zu machen / als biß Spanien in die Heyrath der Infantin willigte. Spanien kunte nicht länger Krieg führen / und alſo muſte es dieſe Condition und Bedingungen eingehen. Damit es ſich aber in Sicherheit ſetzte / muſte die Infantin, mit Einwilligung Ludewig des XIV. durch einen ſolennen Eyd auf alle Prætenſiones und Anforderungen / ſo ſie auf das Königreich haben könte / renunciren und abſagen. Alſo nun ward aus dieſer Ehe der Dauphin gebohren / welcher kein Recht haben kunte / weil ihm ſeine Mutter keines mit in Franckreich gebracht. Kaum aber war etliche Zeit verfloſſen / ſo wieſe Franckreich / wie wenig es dieſen Eyd halten wollte / indem es ſchon an Flandern / unter Vorwand des nichtigen Juris Devolutionis, eine Prætenſion machte.

Des Kayſers gegründete Prætenſion vor jener.

Das Oeſterreichiſche Recht aber auf Spanien kommet von Philippo / Maximiliani Sohne her / welcher durch eine glückliche Heyrath dieſe Länder an ſich brachte. Seine beyde Söhne waren Carolus V. und Ferdinandus I. beyde Römiſche Kayſere / deſſen erſte Linie aber die Spaniſche Succeſſion, gleichwie Ferdinandi die Oeſterreichiſche fortſetzte. Alſo nun da die erſte Linie von dieſen Brüdern / nemlich des Caroli V. ausgegangen / ſo fragt ſichs / nach denen gemeinen Rechten der Natur / wer ſuccediren ſolle? Da dann nothwendig folgt / daß die Succeſſion auf die andere Linie / worinnen noch männliche Deſcendenten und Nachfolger übrig / verfiel daher der Dauphin / als der nur von einer Spaniſchen Princeſſin herſtamm-

ſtammte / ſo lang noch männliche Agnaten vorhanden / bil- 1700
lig ausgeſchloſſen bliebe. Dieſe Obſervantz und Beobach-
tung in Spanien iſt ſo gewiß / daß auch viele Exempel
vorhanden / in welchen die Männer die Weiber von der
Regierung excludiret und ausgeſchloſſen. Wenn aber
Franckreich ſagt / daß doch gleichwohl auch Princeßinnen
in Spanien zur Regierung kommen / und ſein Printz
eben dieſes Rechts genieſſen müſſe / ſo kan es doch nim-
mermehr erweiſen / daß ſich ſolche Caſus zu der Zeit er-
eignet / da noch männliche Erben übrig geweſen. Will
es aber ſein Fundament auf das Teſtament ſetzen / ſo hat-
te der Kayſer Leopold / nebſt dem natürlichen Succeſſions-
Rechte / wovon ihn kein Teſtament ausſchlieſſen kunte /
noch ein Teſtament vor ſich / ſo dieſes letzte / wenn es
auch wahr / wegen ſeiner groſſen Umſtände / gäntzlich
vernichtete. Es war dieſes Philippi des IV. Königs in
Spanien Teſtament / welches Anno 1665. eröffnet wor-
den / worinnen beſagter König zwar ſeinen Sohn zum
Univerſal-Erben einſetzte / bey deſſen Abgang aber Leo-
pold / als den nächſten Agnaten / ſubſtituiret. Nach
welcher Oeſterreichiſchen Linie Abgang / ſo GOtt nie-
mals verhängen wolle! dem Hauſe Savoyen die Erb-
Folge zugeſtanden wird. Daher man alſo ſieht / wie
wenig ſich dieſer Hertzog in acht genommen / als er das
letzte Teſtament agnoſcirte und vor gültig hielte / worin-
nen er zwar auch zu der Succeſſion kam / aber einen Grad
tiefer / weil er erſtlich das gantze Bourboniſche und
Oeſterreichiſche Haus muſte abſterben laſſen / da er im
vorigen nur dem Oeſterreichiſchen Hauſe nachgeſetzt iſt.
Obiges Teſtament war nicht allein von Philipp dem IV.
gemacht / ſondern von allen Ständen des Königreichs
confirmiret / daß es alſo vor ein Geſetze des Königreichs
zu halten. Es kan aber kein allgemeines Geſetz eines
Landes abgeſchafft und aufgehoben werden / es ſeye denn
von dem / der es gemacht. Iſt nun gleich von Carl dem
II. ein dieſem entgegen ſtehendes Teſtament vorhanden /
ſo hatte es doch nicht das gantze Spaniſche Volck / wie

1700. das vorige / confirmiret / und iſt alſo ohne Krafft. Will man ſagen / das ſämtliche Volck habe dannoch den Duc d'Anjou zum König angenommen / welches eben ſo viel / als des vorigen Teſtaments Annullirung und Zernichtigung und des jetzigen Beſtättigung / ſo weiß die gantze Welt / daß dieſes durch Gewalt geſchahe / welche Gewalt alle Actus und Poſſeſſion vitios und verdächtig macht. Nächſt dieſen ſtreitet auch das Jus talionis oder Recht der Wiedervergeltung vor Spanien gegen Franckreich. In dieſem letzten will das Saliſche Geſetze / daß kein Weib / noch ihre Deſcendenten / in Franckreich ſuccediren können / wodurch allen Spaniern die Succeſſion auf Franckreich abgeſchnitten / alſo muß nothwendig auch per jus talionis kein Frantzöſiſcher Printz in Spanien wegen eines Weibes ſuccediren können. Damit nun nichts ermangle zu erweiſen / daß der Kayſer nach allen Rechten / und nach allen Arten / vor dem Dauphin Anſpruch zu dieſer Krone habe / ſo iſt er auch / wenn wir ihn nach denen Graden der Anverwandtſchafft conſideriren / einen Grad näher als dieſer / wodurch dann alſo ein jedweder ſiehet / wie ſtarck das Oeſterreichiſche Recht vor dieſer Frantzöſiſchen Prætenſion hervor bricht.

Religions-Streit in der Pfaltz.

In dem Ryßwickiſchen Frieden hatte der IV. Articul eine Gelegenheit gegeben / in der Religion Zwiſtigkeit anzufangen / worvon ſchon in dem vorhergehenden Theile des Bilder-Saals p. 566. und p. 582. Meldung geſchehen. Nemlich / es hatten ſich die Catholiſchen in dieſen Kriegen / in denen Evangeliſchen und Reformirten Orten am dem Rhein/durch die Frantzöſiſche Protection, derer Evangeliſchen Kirchen dergeſtalt angemaßt / daß ſie ſelbige entweder gar eingenommen / oder das Simultaneum exercitium und Gleichheit der Religions-Ubung darinnen behaubtet. Weil nun in dem IV. Articul dieſe Worte ausdrücklich ſtunden : Daß die Religion in denen von Franckreich reſtituirten und eingeraumten Orten in Statu quo, oder wie es zuvor war / ſollte erhalten werden / bekam der Weſtphäliſche Friede darinnen einen Stoß / welcher doch

das

das Fundament des Ryßwickiſchen Friedens / und aus- 1700.
drücklich dieſe Verordnung in ſich enthält / daß der Ge-
brauch der Religion dergeſtalt ſolle hergeſtellt werden /
als er Anno 1624. geweſt. Deswegen proteſtirten auch
die Evangeliſchen Stände gleich Anfangs bey dem Frie-
dens-Werck wider beſagten Articul. Alleine Chur-Pfaltz
und andere Catholiſche Puiſſancen blieben bey dem Buch-
ſtaben des Ryßwickiſchen geſchloſſenen Friedens. Hierzu
kame noch / daß Chur-Pfaltz an denen Orten / die zu dem
Ryßwickiſchen Frieden nicht gehörten / einige Aenderung
in der Religion vornahme / und entweder denen Catho-
liſchen die Gleichheit der Religions-Ubung in den Refor-
mirten Kirchen / oder auch ihnen ſelbige gantz und gar zu-
ſprach / welches die Proteſtirenden gegen den Statum von
An. 1618. zu ſeyn erachteten / und deswegen ihre Oppoſi-
tiones einwendeten. Chur-Pfaltz aber blieb bey der Mey-
nung / daß ihm das Recht in Kirchen-Sachen anzuord-
nen und aufzuhehen / unverletzt des Weſtphäliſchen Frie-
dens / zukäme. Dahero es ſich dann immer / von Zeit zu
Zeit / zu mehrer Weitläufftigkeit anließ. Es hatte ſich
abſonderlich Schweden und Brandenburg der Sachen
am meiſten angenommen / und deswegen an Chur-Pfaltz
einen Geſandten abgeordnet. Allein Chur-Pfaltz blieb
einmal bey der gefaſten Reſolution, es wären ihm dieſe Län-
der dergeſtalt / als ſie der letzt wieder in die Chur eingeſetzte
Chur-Fürſt von der Pfaltz / Carl Ludewig / bekommen / zu
eigen; Wie nun dieſem in dem Inſtrumento Pacis Weſt-
phalicæ Art. 6. §. 6. das Land mit allen Gerechtigkeiten /
wie es An. 1618. geweſen / wieder erſtattet worden / zu
welcher Zeit die Chur-Fürſten von der Pfaltz das Recht
in Kirchen-Sachen Anordnungen zu machen gehabt / wie
aus der damaligen Hiſtorie zu erkennen; ſo könte hier das
Jahr 1624. welches im Weſtphäliſchen Frieden benen-
net wäre / den Zuſtand in denen Religions-Affairen be-
treffend / ſeinem ihm in eben dieſem Frieden zugeſtandenen
Rechte keinen Eintrag thun. Solcher geſtalt muſte ſich
ſowohl der Schwediſche / als der Brandenburgiſche und

1700. Holländiſche Geſandte damals abfertigen laſſen. Als nun hierauf der Churfürſtliche Brandenburgiſche Geſandte / an dem Pfältziſchen Hofe ſchlechter Dings auf eine endliche Entſchlieſſung drang / erklärte ſich der Churfürſt nochmals; daß er bey ſeinem Rechte / in Kirchen-Sachen freye Macht zu haben / wie es Pfaltz An. 1618. zukomme/beſtändig verharre. Ubrigens ließ er allen denenjenigen/welche durch dieſes Recht gedruckt zu ſeyn vermeynten/ die Verſtattung/ ſich anders wohin zu begeben. Dieſes wurde nun an dem Reichs-Tage vorgebracht / und urgirte man Evangeliſcher Seite / daß man dem Weſtphäliſchen Frieden eine neue Deutung geben / und deſſen Sicherheit gäntzlich umſtoſſen wollte. Solchemnach ſuchten die Evangeliſche ſämtlich in dieſem Jahre die Kayſerliche Hülffe / damit nicht allein die Sache in der Pfaltz zurück getrieben / ſondern ſie auch wegen fernerer Sicherheit der Religion beſtättiget ſeyn möchte.

Chur-Brandenburg nimmt ſich derer Reformirten durch Einziehung derer Catholiſchen Güter in ſeinem Lande an.

Immittelſt ſuchte Chur-Brandenburg die Sache durch das Wiedervergeltungs-Recht / und daß er dergleichen in ſeinen Ländern thun wolte/ zu heben/ und ließ deßwegen in ihren Regierungen von Halberſtadt / Minden/ Ravensburg/ und andern/ wo Catholiſche Güter lagen/ dieſelben fleiſſig aufſchreiben. Wordurch ſelbige Geiſtlichkeit in ſolchen Schrecken gerieth/ daß ſie den 31. Aug. dieſes Jahrs an Chur-Pfaltz die Vorſtellung that / wie ruhig ſie biß anhero nach dem Wehrt des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes / ja mit mehrer Freyheit / in den Brandenburgiſchen Ländern geſeſſen. Alſo bäten ſie/denen Reformirten in der Pfaltz gleiche Güte wiederfahren zu laſſen / damit ſie nicht denſelben Stand eben auch hier erdulten möchten. Chur-Pfaltz antwortete hierauf unter dem 3. Novembr. er thäte nichts / was gegen den Weſtphäliſchen Frieden/ſondern bediente ſich vielmehr des ihm/ nach deſſen Innhalt/ zukommenden Rechts/ hofften alſo/Chur-Brandenburg würden der klaren Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens auch nicht zuwider leben. Wiewohl dieſe Entſchlieſſung von Brandenburg eine Urſach geweſt / daß

daß hernach das gantze Werck ein beſſer Anſehen gewon- 1700.
nen.

Der Hertzogin von Orleans Prætenſion, welche Franck- reich Gelegenheit gegeben / den vorigen blutigen Krieg An. 1689 gegen Teutſchland anzufangen / war in dem Ryßwickiſchen Frieden durch einen gütigen Vergleich ausgeſtellet worden. Inzwiſchen ſollten dieſer Princeſ- ſin ſo viel hundert tauſend Pfund jährlich gereicht werden / biß die Sache zu ihrem Schluß käme. Als dieſe in dem vorigen Jahre nicht ſo gleich bezahlt worden / griffe Franckreich zu der Thätlichkeit / welche doch mit ſchleu- niger Entrichtung einiger maſſen gehemmet ward. Den 16. oder 26. Octobr. wurde auch die Zuſammenkunfft zu Franckfurt eröffnet / und erſchienen die beyden Plenipoten- tarii und Gevollmächtigte / der Reichs-Hofrath Binder von der Kayſerlichen Seiten / und der gelehrte Obrecht von der Frantzöſiſchen. Von Chur-Pfältziſcher war Bachmann gegenwärtig / und der Hertzogin von Orleans wegen / der Abbé de Teſſe. Dieſe ihre Anforderung be- ſtund in allen Frey-Gütern / (worüber niemand als der Beſitzer zu ſprechen /) Mobilien / und Immobilien / auch allen Ländereyen und Städten / ſo keine Manns-Lehen. Es wurden hierauf des andern Theils Einwendungen und die Orleaniſchen Repliquen zu hören / Termine von 4. zu 4. Monaten / nemlich von 26. Febr. biß zum 26. Jun. dieſes Jahrs angeſetzt / worinnnen die Sache nach Noth- durfft überlegt ward. Den 26. Octobr. ward der letzte Termin / da dann die Schrifften einander communiciret wurden / und in ſechs Monaten darauf der Schluß er- folgen ſollte.

Fortſe- tzung der Orleani- ſchen Præ- tenſion.

Franckreich ware / Krafft des Ryßwickiſchen Friedens verbunden / die Veſtung Breyſach wiederum einzuräu- men / Ob nun zwar dieſes ſo gleich hätte geſchehen ſol- len / hatte Sie doch ſo vielerley Verhinderung entgegen gelegt / daß es von einer Zeit zu der andern aufgeſchoben worden / und es ſich biß dritthalb Jahr damit verzögert. Es meynten gar viele / daß / weil es wegen der Spaniſchen

Breyſach wird von denen Frantzo- ſen ein- geräumt.

1700. Succeſſion nothwendig zur Ruptur kommen würde/ Franckreich dörffte dieſen Platz gantz und gar zurücke behalten. Nichts deſtoweniger geſchahe / wider alles Vermuthen von denen Frantzoſen die Einraumung gedachter Veſtung/ aber an einem Tage/ welcher bey nahe nichts gutes prophezeyen ließ / denn es war der 1. April gleich als wenn dieſe gantze Sache nur zum Schertz geſchehen wäre/ welches die kurtz darauf erfolgte Einnahme bey nahe beſtättiget. Ubrigens iſt hierbey merckwürdig / daß die Verzögerung / beſagte Veſtung zu reſtituiren / eine mit von denen Urſachen geweſt / welche der Kayſer in dem Manifeſt gegen den König in Franckreich angeführet.

Frantzöſiſcher Eingriff in dem Mompelgardiſchen.

Es giengen nicht weniger im Mompelgardiſchen / und der Enden / von Seiten Franckreichs / verſchiedene Exceſſen vor / die wider den ausdrücklichen Senſum und Meynung des Friedens lieffen. Dann in dem Mompelgardiſchen zoge der König die Souveranität in denen Herrlichkeiten/in Hericourt, Blamont, Chatelot und Clermont an ſich / und belegte die Einwohner mit groſſen Auflagen / worbey der Pabſt die Diſpoſition über daſige geiſtliche Stifftung ergrieff. Bey Mompelgard ward das Cloſter Bechamp eingezogen / und das vor 10. Monat gewaltthätig weggenommene Collegium, wolte der Ertz-Biſchoff von Byſantz mit München beſetzen / da ſich auch der Hertzog von Würtemberg / Leopold Eberhard/ einiger maſſen widerſetzte / zogen ſich in der Franche Comté die Königliche Trouppen zuſammen / welche ſolches mit Gewalt zu Stande bringen ſollten. Zu Hericourt fielen den 6. Jan. einige Compagnien Dragoner ein / und beſtätigten den Catholiſchen Gottesdienſt mit Gewalt / welchen die Evangeliſchen Bürger / mehrers Unglück abzuwenden / geſtatten muſten. Dergleichen Ubertrettungen geſchahẽ auch zu Monte, Cheroux , Blamont, Colombiere und Bouillon, Man verſchonte auch nicht Zweybrücken/ angeſehen durch einen Abbt Erkundigung eingezogen ward / ob man auch allen Catholiſchen Geiſtlichen/ welche zur Zeit der geſammten Vereinigung eingeſetzt worden /

das

das Exercitium verſtattete/ auch ihr Salarium und Beſoldung reichte. 1700.

In dem Hauſe Heſſen hatte ſich ſchon in dem vorigen Jahr eine Weitläufftigkeit erregt / ſo biß jetzo fortgeſetzt ward. Der Landgraf Ernſt Ludewig zu Darmſtadt prædentirte einige Gerechtigkeiten in Landgrafs Friederichs zu Homburg Landen. Nemlich / zum erſten/ daß Darmſtadt die Einquartierung in der Stadt Homburg und Land zu thun befugt ſeye/ welches Homburg aber nur auf fremder Völcker Einquartierung ſich zu beziehen / vorgab ; Zum andern verlangte Darmſtadt an eben dieſem Ort die Contribution und Soldaten-Steuer / wobey Homburg aber auf die ſchrifftliche Darthuung drang ; Zum dritten wollte Homburg nicht zugeben / daß die Darmſtädtiſche Kellerey an ſelbigen Orte von einem Darmſtädtiſchen Bürger beſtellet würde. Damit ſich nun Darmſtadt bey ſeinem Recht erhalten möchte / legte es ſeine Völcker in das Homburgiſche/ worwider aber dieſes Kayſerliche Mandat ausbrache / und wurde Chur-Mayntz von dem Kayſer zum Commiſſario ernennet/ die Sache abzuthun. Welche auch auf den Reichs-Tag von beyden Theilen gebracht ward / es wurde aber ſolche endlich in der Güte beygelegt.

Streit zwiſchen dem Hauſe Heſſen Darmſtadt und Homburg.

Die Veldentziſche Succeſſion , wovon ſchon in den vorigen Theilen gedacht worden / machte noch unter denen hohen Prætendenten immer einigen Streit. Es hatte ſich der Pfaltz-Graf von Birckenfeld deswegen an das Ober-Gericht von Elſaß gehangen/ und darinnen die Sache zu unterſuchen veranſtaltet / wovon er ſich aber in einem Memorial an das Reichs-Convent zu Regenſpurg einiger maſſen juſtificirt und gerechtfertiget.

Fortſetzung des Streits wegen der der Veldentziſchen Erb-Folge.

In dem andern Theile von Teutſchland machten die Holſteiniſchen Trubeln nicht alleine das übrige Teutſchland/ ſondern faſt gantz Europa aufmerckſam. Der Hertzog von Holſtein / welcher noch wegen des vorigen Däniſchen Tractaments / ſo man ſeinem Vatter gemacht / eine unausſprechliche Empfindlichkeit gefaſt / hatte ſchon in

Urſprung der Unruhe in dem Holſteiniſchen.

1700. denen vorigen Jahren/ einige Schantzen aufwerffen laſſen/ welche unglückliche Arbeit zu ſo vieler Königreiche Verdruß ausgeſchlagen/ weil alle die Unruhen/ ſo in Nieder-und Ober-Sachſen/ Dännemarck/ Schweden/ Pohlen/ und Moſcau darauf gefolgt / ihren Urſprung daher genommen. Holſtein meynte dieſes wegen des Altonaiſchen Tractats befugt zu ſeyn / alleine Dännemarck widerſprach ſolcher Arbeit / und ließ ſelbige ſchon An. 1679. wiederum ruiniren und der Erden gleich machen. Holſtein verlangte hierauf von Schweden/ als welcher Garant und Bürg des Altonaiſchen Tractats / Beyſtand / welche Krone dann in vergangenem Jahre zwölff hundert Mann aus Holſtein nach Wißmar abſchickte / worüber ſich Dännemarck / als eine unbefugte Ruptur / beſchwerete. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Guiſcard in Stockholm nebſt anderer Reichs-Fürſten Geſandten / verlangten dieſe Völcker / zu Erhaltung des Friedens / wiederum abzuführen/ weil Dännemarck ſich zu aller Billichkeit verſtünde; Schweden aber wollte ſich hierzu durchaus nicht verſtehen/ dann weil der Hertzog von Holſtein in Perſon bey dem König ſehr beliebt/ reſolvirte ſich dieſer die Holſteiniſchen Strittigkeiten zu Ende zu bringen / es koſte auch was es wolle. In ſolchem Abſehen wurde eine Flotte zu Carls-Cron ausgerichtet / und acht tauſend Mann nach Pommern überſetzt / ſich deren / bey ereigneter Nothwendigkeit / bedienen zu können/ welches dann das Feuer immer mehr und mehr anbließ / und Dännemarck / welches gleichfalls Recht zu haben vermeynte / Gelegenheit gab / ſich in Poſitur zu ſetzen. Die zu Hamburg angeſtellte Tractaten waren fruchtloß / weil der Hertzog von Holſtein die mit Dännemarck bißanhero gemeinſchafftlich geweſene Länder wollte getheilet haben. Dännemarck aber in denen Hertzogthümern Schleswig und Holſtein wollte die völlige Gemeinſchafft durchaus nicht fahren laſſen / weil durch dieſelbe die Vereinbahrung/ Soldaten zu werben und abzudancken/ kunte behauptet werden. Und damit Holſtein ſeine Länder in Sicherheit ſetzte / ließ er die

die ſchon vormals aufgeworffene Holmer / Stocker / und Schwabſtätter Schantze / zu mehrer Defenſion gegen Dännemarck in Stand bringen / welche mit vorerwähnten Schwediſchen und Holſteiniſchen Völckern bedeckt wurden / worgegen Dännemarck gleichfalls einige Trouppen anmarſchiren ließ / und ſich der Trave verſicherte. Wie ſolches / nebſt deme / was in jetzigem Jahre ferner paſſiret / in dem Capitel von Dännemarck mehr zu ſehen ſeyn wird. Hieher gehöret nur noch zu berühren / auf was Art der König in Pohlen und Chur-Fürſt von Sachſen mit eingeflochten worden: 1700.

Als Dännemarck ſahe / daß Holſtein gegen die alten Tractaten von der Communion abtretten wollte / und Schweden ſelbigem den Rücken hielte / wollte es ſich durch anderer Alliantzen gleichfalls in einen Stand ſetzen / dieſem gewachſen zu ſeyn / und ſchickte dannenhero den Grafen von Reventlau an König Auguſtum in Pohlen / welcher ſich damals in Sachſen aufhielt / ſtellete ihm die Gerechtigkeit ſeiner Sache vor / desgleichen wie Pohlen / wegen des zwiſchen Dännemarck und dieſes Königreichs ewigen Bündnüß Obliegenheit hätte / Dännemarck beyzuſtehen / abſonderlich / da es von Holſtein unrechtmäßiger Weiſe angegriffen / und von Schweden die erſten Völcker zur Thätigkeit in jenes Land abgeführet worden. Der König hielte dieſes vor billig / und ſchloß alſo mit Dännemarck eine Alliantz / Krafft deren er / Schweden in Liefland Diverſion zu machen / ſich verband. Dieſes geſchahe ſo heimlich / daß man von der gantzen Sache nichts erfuhr / als biß die Ruptur ſelbſt geſchahe. Indeſſen iſt dieſes der wahrhaffte Urſprung beyder Kriege.

Pohlen wird mit hinein geflochten.

An dem Berliniſchen Hofe hatte man allernächſt die Strittigkeit wegen Elbingen geendiget. Als Churfürſt Friederich Wilhelm mit König Caſimirn Friede machte / wurden ihm / an ſtatt aufgewendeter Kriegs-Unkoſten / etliche tauſend Thaler aſſigniret. Weil aber Polen nicht ſogleich in dem Stande war / ſolches zu zahlen / wurden ihm einige Ländereyen darvor verpfändlich überlaſſen / welche

Die Strittigkeit wegen Elbingen wird geendiget.

1700. che hernach in den Oliviſchen Frieden in eine Hypothec und Unterpfand auf Elbingen verwandelt worden / wie dieſes in dem vorigen Theile mit mehrern zu ſehen. Ob nun wohl Brandenburg dieſes Capital zu mehrmalen geſucht/ hat es doch von Polen nichts erhalten können. Alſo wurde es zu Ende des vorigen Jahres gemüſſiget / das ihm gehörige Elbingen / in dem Pohlniſchen Preuſſen/ in Poſſeſs zu nehmen / und ſchickte dannenhero ſeinen Artillerie-Oberſten / den Baron von Weiler / nebſt einer ſtarcken Artillerie/ und einigen Trouppen/ ſo der General Brand commandirte/ vor den Ort/ ſelbigen zum Bahren zu bringen. Es machte auch dieſer Commendant , nach dem Ruhm/welchen ſich ſeine gantze Familie in der Artillerie von langen Jahren erworben / ſo gute Anſtalt / daß die Elbinger / welche zuvor trotzig waren / weil dem General Brand der Ausſchlag / ſie unvermuthet zu überrumpeln/ mißlungen/die Stadt/ zu Abwendung ihres gantzen Ruins, übergaben. Hierauf hätte es nit viel an einem Kriege gefehlet. Allein der Brandenburgiſche Envoyé in Pohlen/ Overbeck / ſtellte die Sache ſo nachdrücklich vor/ daß man Sie zum Zweck legte/ und dreymal hundert tauſend Thaler zu geben verſprach / worvor Elbingen den 1. Febr. dieſes Jahrs ſollte ausgeräumt werden. Weil aber in Pohlen kein baares Geld vorhanden / verſetzte man an Brandenburg einige Cron-Jubelen / worunter abſonderlich die ehemals von denen Pohlen in Moſcau erworbene Moſcowitiſche Crone. Als nun ſolcher Geſtalt alle Streitigkeit beygelegt / kam der König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen nebſt dem Churfürſten von Brandenburg den 9. oder 19. Jan. dieſes Jahrs in Oranienbaum zuſammen/ und wurde allda eine geheime Conferentz gehalten/ welche einige / die Unruhe in Holſtein betroffen zu haben/ meynen. Weil auch Brandenburg das Feuer ſeinen Ländern nahe zu ſeyn hielt / ließ es die Päſſe in Pommern / abſonderlich Lückenitz wohl beſetzen / aus Preuſſen muſten einige Völcker dahin gehen / welche eine Zeit lang bey Lentz ſtunden / die ſich aber nach geſchloſſenen Raventlauiſchen

ſchen Frieden / wovon in der Däniſchen Hiſtorie zu ſehen ſeyn wird / wieder ſeparirten und zertheilten. 1700.

Der Chur-fürſt von Brandenburg/wird von dem Kayſer zum König in Preuſſen declarirt.

Das gröſte / ſo ſich in dieſen Quartieren begab / war die Aufrichtung eines neuen Königreichs / welches vielleicht das notabelſte und denckwürdigſte / ſo ſich in dem gantzen vorigen Seculo begeben / und dieſes Seculum in ſeinem Anfange glorwürdigſt gekrönet. Chur-Brandenburg beſitzt ſo groſſe Länder / daß Königreiche in Europa gefunden werden / welche weder deren Begriff / noch Macht / aufzeigen können. Selbſt als Chur-Fürſt iſt er denen Königen gleich zu ſchätzen / weil dieſe / als die Haupt-Glieder des Römiſchen Reichs / einen groſſen Vorzug vor andern Printzen in Europa haben. Aber über alles obberührte beherrſcht es Preuſſen / ſo independent, frey und eigenmächtig / als irgend ein Königreich in der Welt beſitzen kan / welche Souverainität der tapfere Friederich Wilhelm auf ſeine Famille gebracht / daß endlich ſein Sohn Friederich der Weiſe mit einer Krone / als dem Symbolo oder Zeichen der Ober-Herrſchafft / auszuziehren berechtiget war. Es kam alſo an dem Brandenburgiſchen Hof zum Vorſchlag / Preuſſen zu einem Königreich aufzurichten / und ſolchemnach

ward

1700. ward dieſes Werck vornehmlich an dem Kayſerlichen Hof geführet / weil der Kayſer alleine im Beſitz iſt / Königreiche zu machen / wie wir die Exempel an Dännemarck / Pohlen und Böhmen zur Genüge haben. Es ward auch dieſes an dem Wieneriſchen Hofe von dem da befindlichen Brandenburgiſchen klugen Miniſter, dem von Bartholdi, dergeſtalt wohl angebracht und ausgeführt / daß der Kayſer in Anſehung derer groſſen Meriten und Dienſten des Brandenburgiſchen Hauſes / in dieſe Erhebung willigte; und es iſt merckwürdig / daß theils Catholicken ſelbſt dieſelbe vor verdient hielten / wie dann der Kayſerliche geheime Rath / Pater Wolff / ein Jeſuite / ſein möglichſtes an dem Kayſerlichen Hofe dabey angewendet / daß demnach Brandenburg / welches wegen der zugelaſſenen Gewiſſens-Freyheit ſich in der gantzen Kirche groſſe Verdienſte gemacht / willig / auch von allen Religionen der Krone würdig geſchätzt ward / obſchon der Pabſt hernach einige Proteſtation machte / welche aber bloß ein weltliches Abſehen hatte. Die gröſte Schwürigkeit aber ereignete ſich wegen des Teutſchen Ordens / dann dieſer prætendiret auf Preuſſen ein Recht zu haben / weil ihm ſelbiges von Pohlen durch einen unrechtmäßigen Krieg wäre entzogen worden / wie dann auch deswegen der Orden abſonderlich bey der Brandenburgiſchen Lehen / die in dem vorigen Jahr den 10. 20. Aug. an dem Kayſerlichen Hofe genommen worden / und wobey man dem Chur-Fürſten den Titul / als Hertzog von Preuſſen / beygelegt / darwider proteſtiret / damit nun alſo dieſe Contradiction und Widerſpruch an dem Kayſerlichen Hofe möchte umgangen werden / hielte man allda nicht vor rathſam / daß der Kayſer eigentbeweglich Brandenburg zum König declarirte / ſondern es ward ſelbiges dergeſtalt gemindert / daß ſich Brandenburg / mit Bewilligung des Kayſers / ſelbſten den Königlichen Titul beylegte / worauf der Kayſer den neuen König / in einem Schreiben / in welchem der Kayſerlichen Macht / Könige zu ſetzen / wohl vorgeſehen war /

con-

confirmirte / und beſtättigte. Es werden in ſelbigem ab- 1700.
ſonderlich dieſe Formalia angeführet: Wir haben das von Euer Liebden an uns / als einen guten Freund / Oheimb und Bruder / ergangene Notifications-Schreiben erhalten / in welchem Eure Liebden Uns zu verſtehen gegeben / daß ſie mit unſerm Conſens und Einwilligung ſich ſelbſt als König ihres Hertzogthums Preuſſen proclamiren und ausruffen laſſen. Daß dahero die Kayſerliche Gewalt / Könige zu machen / in dieſer Clauſul in ſeinem Vigeur und Krafft erhalten worden. Es hat ſonſt Brandenburg ſchon in dem vorigen Jahre ſich in ſeiner Auffüh），rung vor andern Churfürſten hervor gethan / dann als der Churfürſt eine Reiſe nach Magdeburg that / ſpeiſte er allein über der Tafel / und wurde denen frembden Miniſtern dabey zu erſcheinen nicht anderſt vergönnet / als ihre Aufwartung hinter dem Churfürſten zu machen. Es war auch dero Service- und Tafel-Gezeug gantz verguldet; übrigens wurden gleichfalls bey andern Ceremonien / als bey Audientzen / und dergleichen / mehrere Umſtände beobachtet. Als die Brandenburgiſche Geſandten im vorigen Jahr 1699. die Lehen an dem Kayſerlichen Hofe bekamen / nennte der Reichs-Vice-Cantzler in ſeiner Antworts-Rede / die er im Namen des Kayſers that / den Chur-Fürſten Durchlauchtigſter / welches bishero niemals geſchehen / weil dieſer Actus eine Submiſſion vor der Römiſchen Majeſtät bezeugt. Wiewohl es ausgelegt ward / als wenn es der Reichs-Vice-Cantzler nicht im Namen des Kayſers / ſondern nur in ſeinem eigenen Namen thäte. Dahero auch in dem ausgefertigten Lehns-Briefe / nur der ſonſt an dem Kayſerlichen Hofe gewöhnliche Titul befindlich war: Durchlauchtig-Hochgebohrner. Ubrigens hatte doch Chur-Brandenburg zuvor einige Conditiones und Bedingungen eingegangen / bevor der Kayſer dieſe angenehme Erklärung von ſich gab / und beſtunden ſelbige / wie ſie von Brandenburg ſelbſt publiciret worden / in

1700. folgenden: „Nemlich (1.) erneuret der König in Preuſſen die vorige Alliantz mit dem Kayſer / Krafft welcher „ſie im Fall eines feindlichen Angriffs einander mit zehen tauſend Mann beyſtehen wollen. (2.) Begiebt ſich „der König in Preuſſen gäntzlich der vom Kayſer noch „zu fordern habenden alten Schuld von hundert tauſend „Reichs-Thaler. (3.) Will ſich der König in Preuſſen wegen der Prætenſion an Mansfeld dem Kayſerlichen Ausſpruch unterwerffen. (4.) Von dem Kayſer „mit gleichem Titul / wie die Kron Dännemarck und „andere / ſo Reichs-Lehn beſitzen / nemlich Eure Liebden / „begnügen. (5.) Im Reich bey Chur- und Fürſtlichen „Collegiis, bey vorigem Rang im Sitzen und Votiren „bleiben. (6.) Ihren Catholiſchen Unterthanen / wie „bißhero / alſo auch ferner / die freye Religions-Ubung „und übrigen Privilegia, nach Außweiß des Weſtphäliſchen Friedens / genieſſen laſſen.

Begebenheiten in der Schweitz. In der Schweitz waren biß anhero einige Differentzien und Strittigkeiten mit Oeſterreich entſtanden; Dann weil ſie ſich in dem vorigen Krieg allzu parthenlich erzeigt / hatte ihnen der Kayſer in den vorder-Oeſterreichiſchen Landen nicht allein die biß anhero zugelaſſene Zoll-Freyheit eingezogen / ſondern auch den Frucht-Paß geſperret / dahero es in dieſem Berg-reichen Lande ſehr klemm mit der Nahrung hergienge / zumal ihnen auch die Seite von Elſaß geſchloſſen war / wiewohl ſie doch noch einigen Beytrag / von da und aus der Pfaltz / erhielten. Man ließ ihnen endlich noch von Oeſterreich freye und ohne Zoll-beſchwerte Zufuhr an Vivres und andern Lebens-Mitteln / alleine ſie wollten damit nicht zu frieden ſeyn / ſondern begehrten alles / ſo zur Erhaltung des Lebens nöthig / ohne einigen Zoll / Accis oder Mauth einzuführen / welches ihnen doch die Kayſerl. durchaus nicht zugeſtehen wollten / worwider ſie groſſe Klagen führten. Eben ſo wenig waren ſie auch zu frieden / daß die Oeſterreichiſche Regierung das ihnen verſetzte Land Rambſen wieder einlöſen wollte / und meynte abſonderlich der Canton Zürch / daß ſelbiges eine Dependentz von

Stein

Stein am Rheine ſeye / und von ihm lange Zeit eigen- 1700.
thümlich beſeſſen worden / dahero ſie auch ihre Untertha-
nen mit Gewehre verſahen / die Stadt Stein in der Poſ-
ſeſs dieſes Orts ferner zu beſchützen / welchen auch Bern
und Lucern beyzuſtehen / den Entſchluß faſſeten. Weil
aber eine Tag-Satzung nach Baden ausgeſchrieben
ward / wurde reſolviret / deswegen an den Kayſerlichen
Hof zwey Deputirte abzuſchicken / welche auch ſämtlich da-
hin giengen. Auf einer darauf erfolgten Tag-Satzung /
ſo den 19. Septembr. vor ſich gienge / prætendirte Franck-
reich / Engelland und Holland / daß dieſe Republic den
Schutz über dieſen aufgerichteten Vertrag wegen der
Theilung übernehmen möchte; alleine ſie entſchuldigten
ſich / wie ſie ſich hierein nicht miſchen / ſondern bey denen
alten Alliantzen verbleiben wollten. Den 1. Decembr.
that hierauf der Frantzöſiſche Abgeſandte die neue Eröff-
nung / daß der König in Spanien den Duc d' Anjou zum
Erben eingeſetzt / und erinnerte ſie nunmehro bey der alten
Bündnüß / Mayland zu defendiren / zu verbleiben / wel-
ches dieſe Verſammlung ziemlich embaraſſirte / doch ha-
ben ſie es hernach allezeit mit demjenigen / der in Poſſeſs
geweſen / gehalten. In dieſem Jahr entſtund nicht we-
niger die Strittigkeit in dem Toggenburgiſchen / mit dem
Abbt von S. Gallen / von welcher in dem künfftigen mehr
zu ſehen ſeyn wird. In dem Hertzogthum Neufchatel
oder Welſch-Neuburg / hatte die Madame de Nemours
in der Succeſſion vor dem Printzen von Conty das Recht
erhalten. Weil nun ein gewiſſer Prediger / Girard / deſ-
ſen Parthey allzuhefftig gehalten / dabey er von einem ziem-
lich ärgerlichen Leben war / wurde er von ſeinem Amt ab-
geſetzt / welches Franckreich durchaus nicht geſtatten woll-
te / und wie er ohne dem ſchon / der Hertzogin von Nemour
zum Verdruß / es dahin gebracht / daß ſie ihren Gouver-
neur Monning ab / und einen andern / Molondin, einſe-
tzen müſſen; ſo verlangte er auch / daß man dieſen wieder
annehmen ſollte / und ſperrete deswegen dem Hertzogthum
die Zufuhr vom Getraid und Saltz.

1700. Ungarn / Siebenbürgen / und die andern darzu gehörigen Königreiche und Provintzen / genoſſen des Friedens mit deſto mehrerer Glückſeeligkeit und Vergnügen / als mehr dieſes unglückliche Land / durch derer Eingeſeſſenen Rebellion / und derer benachbarten Türcken Uberſchwemmung / ja derer eigenen Freunde nothwendige Vertheidigung / war mitgenommen worden. Man machte an dem Kayſerlichen Hof alle möglichſte Anſtalt / das Land wiederum in bauliches Weſen zu bringen / und wie der vormahlige vortreffliche Kayſerliche Miniſter Kintzky gerathen / man ſollte deswegen die ſo genannten Velitationes oder Streiffereyen / welche vor dem / auch zu Friedens-Zeiten / zwiſchen denen Kayſerlichen und Türcken ware geſtattet worden / in dem jetzigen Frieden mit denen Türcken gäntzlich aufheben / damit man die unruhige Ungariſche Nation von der Begierde / aus dem Stegreif zu leben / abbringen / und durch eingeführte Fabriquen und Gewerbe zu einem ſittſamen Weſen angewöhnen könte; So trug man jetzund an dem Kayſerlichen Hofe für die gute Regul Sorge / und verſtattete nicht alleine / daß ſich viel bedürfftige Leute aus Teutſchland darinnen niederſetzten / ſondern auch / daß durch ſelbige und andere Wege gute Fabriquen möchten eingeführet werden.

Ungariſche Sachen.

Man ſucht das Land in gute Ordnung zu bringen.

Damit aber der mit denen Türcken gemachte Friede ſeine völlige Richtigkeit hätte / muſte man abſonderlich für zwey Sachen Sorge tragen / erſtlich die Gräntz-Scheidung zwiſchen Ungarn und der Türckey feſt zu ſtellen / und ſo dann eine Geſandtſchafft an den Türckiſchen Hof abzuſchicken. Wegen des erſten / ware ſchon in dem vorigen Jahre 1699. der Graf Marſigli, als Gräntz-Commiſſarius, von dem Kayſerlichen Hofe verordnet worden / welcher / nebſt dem Venetianiſchen Geſandten Grimani, in dem Monat Auguſti die dreyfache Gräntz-Scheidung zwiſchen dem Kayſer / dem Türcken und Venetianern / in Croatien / glücklich bemercken halff. Was die Geſandtſchafft anbelangt / ſo ward von dem Kayſerlichen

Die Gräntz-Scheidung in Ungarn.

Hof /

Hofe der Graf von Oettingen / wie ſchon in dem vorigen 1700.
erwähnet worden / an den Türckiſchen Hof abgeſchickt / welcher auch zu Ende des Jahrs 1699. nach verrichteter Reiſe durch gantz Ungarn / zu Belgrad anlangete / und im Decembr. ſeinen Weg ferner nach Nicopolis fortſetzte; daß er in Türckiſcher Tracht / und nicht in Teutſcher / wie dem Kayſer ausdrücklich in dem Carlowitziſchen Frieden zugeſtanden worden / erſchienen / iſt ſchon angemerckt. Dieſes aber verdienet noch eine Uberlegung / daß / ungeachtet mit dem Türcken / wegen Ungarland / Krieg geführet worden / man dieſe Geſandtſchafft dannoch nicht im Namen dieſes Königreichs abgeſchickt / noch durch einen Ungarn begleiten laſſen / ſondern weil der Kayſer / durch die Teutſche Macht / Ungarn beſchützt / wurde ſelbige auch im Namen des Teutſchen Kayſers / und von einem Teutſchen billig abgelegt.

Die geiſtliche Güter werden in Ungarn entſchieden.

In dieſem Jahre 1700. war man / nach der gottsfürchtigen Neigung des Kayſers / bemüht / die geiſtlichen Güter von denen andern in Ungarn abzuſondern. Dann als man das Land denen Türcken wieder abgenommen / hatte die Kayſerliche Cammer ſelbige ſämtlich zu denen Kayſerlichen Einkünfften gezogen. Jetzunder aber ließ der fromme Kayſer unterſuchen / welche Theile davon vor dem denen Geiſtlichen Gütern gewidmet geweſen / damit ſich die Kirche eben ſo wohl / als das weltliche Regiment / dieſes Friedens zu erfreuen haben möchte. Der Cardinal Collonitſch hielt deswegen mit denen Ungariſchen und Croatiſchen Biſchöffen zu Wien eine Conferentz / damit ein jedweder Biſchoff wieder in ſeinen vorigen Sprengel geſetzt würde. Weil ſich auch das Land über die Teutſche Einquartierung beſchwehrte / ſuchte man ſo wohl in Ungarn / als in Siebenbürgen / deswegen Erleichterung zu ſchaffen. Die Fortificationes und Veſtungs-Bau wurden an vielen Orten eyffrig fortgeſetzt / abſonderlich ſuchte man Arrath durch eine Beveſtigung zuverſichtlich zu machen. Worwieder aber

1700. die Türcken proteſtirten / weil es Temeswar allzu nahe gelegen.

Die Gräntz-Scheidung kommt ſchier zur Richtigkeit.

Die übrige Gräntz-Scheidung wurde mit allem Eyfer fortgeſetzt / und den 25. Jul. die Gräntze ohnweit Caſtanowiz / diſſeits der Donau richtig gemacht. Hierbey räumte man denen Türcken den Thurn Zoſa, und die Veſtung Tubiza wiederum ein. Der Streit wegen Novi blieb aber noch unerörtert / daß man alſo im Septembr. die Gräntz-Scheidung in Siebenbürgen vornehmen muſte. Das eiſerne Thor wurde denen Kayſerlichen zugeſchlagen / und eine Linie biß an den Fluß Maroſch gezogen / auch denen Türcken die ihnen in dem 2. §. des Ryßwickiſchen Friedens zugeeignete Oerter eingeräumt / Caranſebes aber und Lugos geſchleifft. Solchermaſſen hatte es auch zwiſchen dem Siebenbürgiſchen / Wallachiſchen / und Temeswariſchen Gebiet ſeine Richtigkeit / und war die Gräntz-Scheidung noch gegen die Moldau vorzunehmen.

Das II. Capitel.

Von den Frantzöſiſchen Geſchichten.

Zuſtand in Franckreich nach dem Ryßwickiſchen Frieden.

NAchdem der Friede zu Ryßwick geſchloſſen worden / lag dem König in Franckreich nichts mehr im Sinn / als ſein Leben nunmehro in Ruhe zu enden / und den letzten Haupt-Streich ſeiner Regier-Sucht / durch eine Coup de plume, oder einen Tractat / worinnen er nicht allein diejenigen / ſo mit ihm friedlich waren / ſondern gantz Europa bey der Naſe herum zu führen dachte / auszuführen. Alſo ware man gantz nicht mehr ſo eifferig / ſich in Kriegs-Verfaſſungen zu ſtellen. Man erfüllete auf allen Seiten / nemlich / wo es verträglich zu ſeyn ſchiene / die Friedens-Tractaten; Dem König in Engelland ward der Schade des weggenommenen Hertzogthums Oranien / mit ſechsmal hundert und funffzig tauſend Livres, reſtituiret und erſetzt. Der Hertzog von Lothringen bekam ſein Hertzogthum und zugleich des

des Hertzogs von Orleans Tochter / die Mademoiſelle de Chartres zur Gemahlin / und der Hertzog von Burgund vollzoge mit der Savoyiſchen Princeßin das verſprochene Beylager: dann dieſes Haus muſte man vor allen andern gewinnen / die Verſicherung derer Spaniſchen Provintzen in Italien zu haben. Inzwiſchen hatte man mit Engelland und Holland den Partage- oder Theilungs-Tractat in Geheim gemacht / wodurch man verſichert war / daß gantz Europa / wegen der Macht derer drey vereinigten Potentzen / das Schwerdt in der Scheide würde halten müſſen. Alſo danckte man einige Völcker ab / und der König gieng nunmehro mit denen groſſen Gedancken ſchwanger / wie er / nach ſo vielen erhaltenen Siegen / die Welt in Ruhe unter das Joch bringen würde; ſo ſehr als ſie ſich auch vor dem geſpreuſt / ſich durch Waffen darzu zwingen zu laſſen. 1700.

Wie Franckreichs geheimſte Staats-Griffe in Ordnung und Geld beſtehen; ſo machte man zu Anfang dieſes Jahres die Uberlegung / wie man des Königes Kaſten mit genugſamen Geld anfüllen wollte. Denn ob man zwar nicht glaubte / daß jemand ſich gegen den Partage- oder Theilungs-Tractat regen würde; ſo kunte doch auch die friedfertigte Beraubung nicht anderſt / als groſſe Summen erfordern / weil die prächtige Spaniſche Nation in der Einbildung derer Frantzöſiſchen Verſprechungen nicht dörffte betrogen werden. Man machte alſo die Rechnung in der Königlichen Schatz-Kammer / und fand darinnen eilff Millionen / an baarem Gelde; auf den Comtoiren und Verpachtungen derer gemeinen Einkünfften / funffzehen Millionen und viermal hundert tauſend Francken. Weil dieſes aber noch nicht zulänglich war / eine gantze Monarchie damit zu erkauffen / ware man auf auſſerordentliche Mittel bedacht / den Königlichen Schatz zu vermehren / und belegte man alle diejenigen / ſo nach Colberts Tode / von An. 1689. die Königliche Einkünffte gepachtet mit einem Tax / ſo ſich auf zwantzig Millionen erſtreckte. Es war die Eintheilung

Der König läſt ſeine erſte Sorge ſeyn / Geld zuſammen zu bringen.

1700. dergeſtalt gemacht / daß Bourvalais ſieben hundert tauſend Pfund / Thevenin, Pronde, Dechiens, und noch ſieben andere Königliche Pachter / jeder ſechs hundert tauſend Pfund / der von Chapelle drey hundert tauſend zahlen ſollten. Uber dieſes wurden diejenigen / ſo unter denen Königlichen Pachtern ſtunden / und in dieſem Tax nicht begriffen / nach abſonderlich belegt. Chamillard, ſo dieſes Werck dirigirte und unter Handen hatte / that dem König die Vorſtellung / daß man zwar die Pachter / ſolcher Geſtalt / füglich ausdrücken könte / wo nur anders kein Krieg erfolgte; ſollte es aber zur Ruptur kommen / würden ſich wenig Leute finden / dergleichen Pacht zu übernehmen / ſo endlich den gäntzlichen Untergang der Kammer nach ſich ziehen dörffte. Der König war aber ſo gewiß in ſeinen Staats-Verfaſſungen / daß er gäntzlich meynte / es könte ſich nunmehro kein Menſch wider ihn auflehnen / und behielt demnach dieſes Vornehmen ſeinen Fortgang. Ungeachtet / durch Colberts Einrichtung / die Königliche Einkünffte biß auf hundert und achtzig Millionen geſtiegen; ſo war der König dannoch zu Ende des vorigen Kriegs / biß acht hundert Millionen Pfund ſchuldig / welche unbegreiffliche Summa dennoch keine Lucke in des Königes Credit, noch ihn von ſeinem groſſen Vornehmen abwendig machen kunte / bloß weil er zu Friedens-Zeiten die Capital- oder Haupt-Summa / zu Kriegs-Zeiten aber die Intereſſe und Zinßen ohne Unterbrechung abträgt. Eines von denen ſicherſten Mitteln des Königs / Geld zu kriegen / iſt die Prieſterſchafft: dann weil dieſe groſſe Einkünffte beſitzen / und dabey gute Oeconomi und Haushalter ſind / doch zum wenigſten nichts zu verſchwenden nöthig haben; ſo müſſen ſie / zur Zeit der Noth / des Königes Spahr-Büchſe ſeyn. Den 2. Jul. hielt die ſämtliche Geiſtlichkeit zu St. Germain en Laye die Præliminar-Seſſion ihrer Zuſammenkunfft / worinnen der Biſchoff von Rheims, als erſter Pair von Franckreich / den Vortrag that. Worauf ſie den 11. den König insgeſamt zu Verſailles complimentirten /

ten / worfür ihnen der König durch Chamillard die Vorſtellung thun ließ / ſeiner erſchöpfften Kammer mit einem freywilligen Geſchencke zu ſuccurriren und unter die Arm zu greiffen / worzu ſie auch ſo willig waren / daß ſie gleich vier Millionen offerirten und verſprachen / worgegen der König eine gleiche Großmuth erwieß / und ihnen fünffmalhundert tauſend Gulden zuruck ſchickte. 1700.

Ob man zwar nicht Urſach hatte / die Armeen zu verſtärcken; ſo erforderte doch die Frantzöſiſche Vorſicht / in einen Stand zu ſetzen / bey welchem ſich die Nachbarn zu fürchten Urſache findeten. Weil Franckreich nun am meiſten an Pferden Mangel leidet / wurde eine groſſe Menge ausgeſchaffet / und durch das Königreich vertheilet / zur Zeit der Noth / die Cavallerie beritten zu machen. Die Gräntz-Veſtungen wurden auf das Beſte unterhalten / und weil man Breyſach wieder geben müſſen / legte man / ohnweit davon / Neu-Breyſach an / an welchem Ort / wie auch an Straßburg / Schlettſtadt / und Landau / über zwantzig tauſend Mann arbeiteten.

Streit mit Salee und Dantzig.

Weil die Saleiſchen Räuber die Frantzöſiſchen Commercien und Handlungen bißanhero verunruhet / wollte der König dieſen Leuten ſeinen Zorn kräfftig ſpühren laſſen / und gab dahero Pointy Befehl ſolchen Ort zu bombardiren. Dieſer lieff den 1. Januar. mit ſechs Kriegs-Schiffen / zwey Galeeren / und zwey groſſen mit Steinen beladenen Schiffen / den Saleiſchen Hafen damit zu verſtopffen / in die See / das rechte Abſehen aber war / ſich / wegen Spanien / in Poſitur zu ſetzen / wie ſogleich folgen wird. Nicht weniger ward der Stadt Dantzig von dem Frantzöſiſchen Hofe eine gleiche Viſite gedrohet; dann weil dieſe Stadt / bey der Wahl des Königes Auguſti, deſſen Parthie angenommen / und den Printzen von Conty nicht einnehmen wollen / war das Frantzöſiſche Concept und Abſehen zum Verdruß des Königs / ruckgängig worden; daher man zur Satisfaction von der Stadt prætendirte und verlangte / ſie ſollte Deputirte an

1700. den König ſchicken / Abbitte zu thun / oder / als Genua / deswegen erinnert werden. Weil nun dieſer Stadt gantzes Weſen auf den Commercien und Handlung beruhet/war ſie in Gefahr/von denen Frantzöſiſchen Schiffen gehindert zu werden. Der damals in Franckreich reſidirende Pohlniſche Envoyé Jordan / ſuchte zwar die gantze Differenz und Streit beyzulegen/ kunte aber/ gleichwie auch wegen der angetragenen Allianz / mit dem Frantzöſiſchen Miniſterio oder Regierung nicht einig werden. Endlich reſolvirte ſich die Stadt / zu Ende des Jahrs/ drey Deputirte an den Frantzöſiſchen Hof zu ſchicken/ und / wegen des mit dem Conty paſſirten / Abbitte zu thun. Wiewohl dennoch die Satisfaction, wegen des Printzens dabey erlittenen Schadens/ ausgeſetzt bliebe.

Die Madame de Nemours muß ſich auf ihr Land-Gut retiriren.

Die Madame de Nemours war / wie in dem vorigen Erwähnung geſchehen / wider des Königs Willen/ von denen Welſch-Neuburgern / den Printzen von Conty vorgezogen / und zu ihrer Fürſtin erwählet worden / daher ſie ſchon nicht allzuwohl in der Königlichen Gnade ſtunde. Weil ſie auch den Gouverneur dieſes Fürſtenthums / Moning, den ſie vorhero / auf Befehl des Königs / eingeſetzt / nicht ſo gleich nach deſſen Willen / ungeachtet ſie es hernach dannoch that / wieder abſetzen wollte/ wurde ihr/ als ſie nach Paris kam/ Königlicher Befehl eingehändiget/ ſich auf ihr Land-Gut Colombieres, zwölff Meilen von Paris/ zu retiriren und ſich dahin zu begeben.

Groſſe Promotion in dem Ludwigs-Orden.

Hingegen hatten ſich viele Officirers wegen einer neuen Promotion und Beförderung/ ſo dieſes Jahr in dem Orden von St. Ludewig geſchahe / zu erfreuen. Dann gleichwie der König dieſen Orden St. Ludewig / bloß eingeſetzt/ ſeine Nation durch dieſe Vergeltung zum Krieg anzureitzen; als wolte er auch jetziger Zeit ſie darzu willig machen / wurde demnach den 12. Febr. auf einmal eine groſſe Anzahl Ritter aufgenommen. Den 14. dieſes Monats/ bekamen ſolchen die beyden Pohlniſchen Printzen Sobiesky. Hierbey machte man aber eine neue Anordnung / daß man an ſtatt zehen Jahr / wie die erſte Verordnung lautet/ dem

dem König dreyßig Jahr ſollte gedienet haben/ wenn man ſolchen zu erlangen/ geſchickt ſeyn wollte. 1700.

Bey denen Carnevals-Luſtbarkeiten/ wieſe Monteſpan, des Königs Concubin nach der Valiere, daß ſie des Königes unbeſtändige Liebe eben als eine Maſque abzulegen entſchloſſen wäre/ und retirirte oder begabe ſich/ nach dem Exempel der Valiere, aus der Welt/ ſchickte auch deswegen dem König alle die Jubelen/ ſo er ihr geſchenckt/ wieder zurücke/ der ſie aber unter die vier mit ihr erzeugte Kinder/ den Hertzog von Maine, die Princeßin von Conty, den Grafen von Thoulouſe, und der Hertzogin von Chartres austheilen ließ.

Monteſpan retiriret ſich.

Dieſen ſeinen natürlichen Kindern ſuchte der König allen Vorzug zuwege zu bringen/ und verlangte von dem Päbſtlichen Nuntio, dem Cardinal Delphino, er ſollte bey dem Hertzog von Maine, und dem Grafen von Thouloufe, eben als wie bey ſeinen andern Kindern/ die Abſchieds-Complimenre ablegen/ welches dieſer ſich aber zu thun weigerte/ damit er ihnen nicht die Hand geben durffte/ deswegen er auch ohne das ordinaire Geſchencke/ ſo ſich auf zwantzig tauſend Pfund belaufft/ abreiſen muſte.

Der Päbſtliche Nuntius weigert ſich/ des Königes natürlichen Kindern die Viſite zu geben.

Endlich ſchiene es dem Könige Zeit zu ſeyn/ den Theilungs-Tractat/ von welchem ſchon in dem erſten Capitel Meldung geſchehen/ der Welt zu publiciren und kund zu machen/ welches durch den Königlichen Staats-Secretarium Torçy, zu Anfang des May geſchahe/ der aber an dem Spaniſchen und Oeſterreichiſchen Hofe ein erſchröckliches Auffſehen machte/ abſonderlich wolte der König in Spanien/ bey einer wiederholten Geneſung/ durchaus nicht zugeben/ daß man über ſeine Länder das Loß warff. Weil aber die Königliche Frantzöſiſche Medici den König in Spanien/ wegen ſeiner Geſundheit/ vor ihr Gericht gezogen/ und ihm/ in einem deswegen angeſtellten Conſilio Medico, das Leben abgeſprochen; ſo bekümmerte ſich der König in Franckreich wenig darum/ daß ein noch lebender Mann gegen den Todt Worte wechſeln wollte; er wuſte gewiß/ daß er ſterben würde/

Der Theilungs-Tractat wird publiciret.

1700. Franckreich ſchickt Völcker an die Spaniſche Gräntzen.

und ließ dannenhero den Marquis d' Harcourt mit achtzehen tauſend Mann an die Gräntze rucken / zu rechter Zeit Poſſeſs von Spanien zu nehmen. Man fieng auch ſo dann an / die Armeen etwas zu vermehren; die Compagnien der Infanterie und Marine wurden mit zehen Mann verſtärckt/die Cavallerie mit fünffe/und die Guarde mit zwantzig / desgleichen muſten Pointy und Nesmond, mit einer Eſcadre von funffzehen Schiffen/ nach Cadix gehen / welche der Stadt zumutheten/ etliche hundert Krancke auszuſetzen. Weil dieſe aber rochen / es möchte vielleicht ihre gantze Stadt von denen Frantzoſen angeſteckt werden/ lehnten ſie dieſes Begehren ab / worauf ſich die Frantzoſen retirirten und zuruck begaben. Es ware dieſe Flotte / in ſechs und zwantzig Kriegs- vier Bombardier- und drey Brand-Schiffen beſtehend/ in die See geſchickt worden / dem Vorgeben nach / den König von Marocco, und die von Salée dahin zu bringen / wovon in dem XI. Cap. zu ſehen ſeyn wird; allein in der That wolte Franckreich ſich in eine entſetzliche See-Macht ſetzen / damit es auch auf dieſem Elemente/ bey ereignetem Falle/ ſeine Kräffte gegen Spanien gebrauchen könte.

Nachricht von des Königes in Spanien Tode am Frantzöſiſchen Hofe.

Als hierauf des Königes in Spanien Geſundheit wieder zu knacken anfieng / wurde in aller Eyl eine Armee gegen Biſcaja geſchickt / welcher eine Eſcadre, von Breſt aus / die gehörige Kriegs-Munition nachführen muſte. Ihr Abſehen gieng dahin / ſich nicht etwa nur derer/ durch den Theilungs-Tractat/ dem Könige zugeſprochene Plätze in Biſcaja zu verſichern / ſondern vielmehr die gantze Spaniſche Monarchie in Beſitz zu nehmen/ weil ſchon zu der Zeit das ungerechte Teſtament geſchmidet war. Damit man aber Spanien und Oeſterreich nicht in Argwohn ſetzte / that man an dieſen Höfen Verſicherung/ daß man gegen Spanien nimmermehr nichts vornehmen würde/ als nach dem erfolgten Tode des Königes. Den 9. Novembr. ſchickte der an dem Spaniſchen Hof befindliche Frantzöſiſche Miniſter Blecourt einen Courier an den König / welcher die angenehme Zeitung brachte / daß Carl

der II.

der II. König in Spanien wieder unpäßlich worden. Hierauf kam auch die fröliche Bottſchafft / durch noch einen andern / an den Marquis de Caſtel dos Rios, Spaniſchen Ambaſſadeur, welcher nicht allein des Königes Tod verſicherte / ſondern auch die erſte Nachricht von einem gemachten Teſtamente ertheilete. Der Ambaſſadeur hatte hierauf den 20. Novembr. bey dem Könige Audientz / und überreichte ihm die Copey davon / erſuchte ihn auch / im Namen der gantzen Spaniſchen Regierung / daß er den Hertzog von Anjou, welcher darinnen zum König in Spanien war ernennet worden / ohn Zeit-Verluſt / dahin abreiſen laſſen möchte. In der That bezeigte der König wenig Freude darüber / dann die erſte Bewegung dieſes Affects hatte er ſchon lange ausgelaſſen / weil das Teſtament nach ſeiner Vorſchrifft war gemachet worden. Es iſt von dieſem ſchon in dem vorigen Capitel Meldung geſchehen / und wird auch in dem künfftigen von Spanien mehrere Nachricht erfolgen / daß man ſich alſo hier nicht weiter dabey aufzuhalten nöthig hat. 1700.

So bald als dieſe Nachricht angekommen / hielt der König zum öfftern geheimen Rath / wobey auch der Dauphin und der Hertzog von Bourgogne erſchienen. Der erſte / weil er auch nach der Frantzöſiſchen Meynung / der nächſte Erbe von Spanien / der letzte aber / weil er als Teſtaments-Erbe ernennet war. Der groſſe Politicus Ludewig brachte zu erſt hier die Frage auf / ob er lieber den Partage-Tractat ergreiffen / oder das Teſtament behalten ſolle? Er that dieſes zum Schein / in der That aber wäre es eine groſſe Politiſche Vorſicht geweſt / dieſes etwas genauer zu überlegen / weil es bey dem erſten zum wenigſten das Anſehen hatte / daß er dieſen guten Biſſen in Friede verſchlingen würde. Allein er war ſchon verblendet / und alſo kam er auch hier nicht wieder zu Geſichte / und machte den Schluß / daß es viel gerechter in ſich / und viel vortheilhaffter für Franckreich / ja ſelbſt für Spanien / als welches unzergliedert blieb / wenn das Teſtament angenommen würde; Oeſterreich

Berathſchlagung des Königes über das Teſtament.

1700. reich ſelbſt wäre dadurch eines Kriegs befreyet/ dann weil es den Theilungs-Tractat / nach dem geſetzten Ziele / nicht angenommen / ſo wäre es von der gantzen Erbſchafft völlig ausgeſchloſſen / welches es gutwillig nicht thun würde. Da aber Spanien ſeinen eigenen Monarchen bekäme / könte niemand etwas an deſſen Theilen prætendiren oder verlangen / und der Krieg wäre an allen Orten unterſagt / weil die mit Spanien verknüpffte Frantzöſiſche Macht das Meſſer von gantz Europa in der Scheide behalten könne/ und was dergleichen mehr. Der Schluß ward alſo gefaſt / doch gab des Dauphins nähers Recht noch einige Zwiſtigkeiten; Es hatte aber dieſer Printz eine ſolche Liebe für ſein Vatterland / daß er Franckreich Annehmlichkeit gegen Spanien nicht vertauſchen mochte / und beanügte er ſich willig mit der Ehre / daß er künfftig hin / der König mein Vatter / und der König mein Sohn / ſagen könte / und gleichſam als etwas noch gröſſeres zwiſchen zwey Königen eingefaſt wäre / dahero er dem Hertzog von Anjou, durch eine völlige Abſagung / alles ſein Recht auf Spanien abtrat.

Der König declariret den Duc d'Anjou öffentlich zum Könige von Spanien.

Alſo ertheilete der König den 19. Novembr. dem Abgeſandten eine Privat-Audientz / und erklärte den Hertzog von Anjou, in deſſen Gegenwart / zum König von Spanien. Der König in Spanien/ ſagte er zu ihm / hat euch zum Succeſſor und Nachfolger ſeines Reichs eingeſetzt; die Grandes und Groſſe von Spanien begehren euch zu ihren König; das Volck wünſchet ſolches / und wir geben unſere Einwilligung dazu. Bleibet eingedenck / daß ihr ein Printz von Franckreich ſeyd / liebet aber eure künfftige Unterthanen / begegnet denen Grandes von Spanien wohl / ſuchet euch deren Affection und Zuneigung / durch gelinde Regierung / zu wege zu bringen / und euch des Throns / welchen ihr bald beſteigen werdet / würdig zu machen. Worzu er auch eines und das andere vom Lobe der Spaniſchen Nation / und derſelben Monar-

1700.

Monarchie / anfügte. Hierauf ſtellte er den Duc d'Anjou zu ſeiner Rechten / und gab ihm den Titul Majeſtät / und ließ den Ambaſſadeur, welcher indeſſen in der Anti-chambre oder Vorgemach abgetretten / anſagen / ſeinem neuen Könige zum erſtenmal die gebührende Reverentz zu machen. Worauf er ſich mit ſeinem älteſten Sohne / und allen anweſenden Cavallieren / hinein begab / ſich auf ein Knie ſetzte / und dem Hertzog die Hand küſſete. Nach dieſem wurden die Thüren des Cabinets / welches nur bey denen gröſten Solennitäten und Zuſammenkünfften zu geſchehen pflegt / geöffnet / und der König that denen hinein trettenden Groſſen von Franckreich ſelbſt die Eröffnung / daß der Hertzog von Anjou König in Spanien ſeye.

Es geſchahen hierauf ein und andere Handlungen / worinnen der König dem Hertzoge öffentlich die Ehre / als König in Spanien / gab. Zu allererſt wurde die Meſſe beſucht. Der Hertzog behielt hierbey die Ober-Hand vor dem Könige / und weil in der Capelle nur ein Küſſen gelegt war / ließ er ſolches wegthun / damit eine Gleichheit erhalten würde. Desgleichen war auch nur ein Aumonier oder Allmoſen-Pfleger / ſo dem Könige den Hut wegzunehmen pflegt / zugegen: Alſo behielt er den ſeinigen / gleich- Einige Actus ſo hierauf geſchehen.

1700 gleichwie auch der König in Spanien. Nach der Meſſe begleitete er den Hertzog in das groſſe ihm eingeraumte Apartement und beſondere Zimer / wobey er / in dem Hineingehen / die rechte Hand nahm / und ſagte: Euere Majeſtät ſind jetzt in ihrem Eigenthume. Am Ende der Gallerie trat er wieder auf die lincke Hand / mit der Erklärung / daß er hier zu Hauſe. Nach dieſem gab auch der Hertzog von Bourgogne und Berry dem Duc d'Anjou, als Könige / die Viſite und machten ihre Aufwartung. Nach der Tafel aber fuhr er ſelbſt nach Meudon, ſelbige bey ſeinem Vatter / dem Dauphin / abzuſtatten. Dieſer empfieng ihn bey der Caroſſe / und gab ihm einen Arm-Stuhl / er ſelbſt aber bediente ſich eines kleinen Seſſels ohne Rücken und Lehnen. Des Abends / ſpeißte er mit dem Hertzog von Anjou, welcher obenan ſaß / und auf gleiche Art mit dem Könige tractirt wurde. Die Beſuchungen geſchahen hierauf an dem Hofe wechſels-weiſe / unter welchen auch der geweſene König in Engelland / Jacobus und ſeine Gemahlin / mitgezehlet wurden. Bey dieſer Viſite wurden drey Arm-Stühle geſtellet / die Königin ſaß in der Mitten / Jacobus zur Rechten / und der Hertzog von Anjou zur lincken Hand. Den 22. und 23. Novembr. legten alle Hohe zu Paris / mit gewöhnlicher Ceremonie, ihre Gratulation und Glückwunſch bey dem Hertzoge ab. Er legte ſo dann wegen Caroli des II. Tod / nach Spaniſcher Art / die ſchwartze Trauer an / wie hingegen der König in Franckreich die Violete. Alles beruhete nunmehr darauf / geſchwind in Spanien zu ſeyn / deswegen dann auch mit der Reiſe geeilet ward / und verwilligte der König / daß der Hertzog von Burgund und Berry ihren Bruder / biß an die Spaniſche Gräntzen begleiten ſollten. Zur Reiß-Unkoſten wurden ihm vier und zwantzig Beutel jeder mit 1000. Piſtolen überreichet / welche der Hertzog von Anjou in drey gleiche Theile austheilte / er ſelbſt bekam hundert tauſend guldene Louiſen / daß er als ein Jupiter bey ſeiner Danaë, der Spaniſchen Monarchie / unter dieſem guldenen Regen deſto angenehmer ſeyn möchte. Den 2. Decembr. nahm der Duc d'Anjou, als König / den

den Orden des güldenen Vliesses / ohne alle Ceremonie, weil er nunmehro selbst Ordens-Meister war / an / wiewohl er hernach in Spanien / sich solchen erst bestättigen ließ / wie in dem folgenden Jahre zu sehen. 1700.

Den 4. erfolgte der Aufbruch / und sollte der Weeg bis Bajonna, in vierzehen Tagen vollbracht seyn. Der König ließ ihn mit einem geziemenden und Staats-mässigen Gefolge begleiten. Ausser seinen Brüdern / war der Hertzog von Noailles, und Beauvillers, nebst seinem Unter-Gouverneur, in seinem Gefolge / und hundert und zwantzig Guardes, eine Brigade von der Armée, eine von Dragonern / zwey von Granadirern / eine von schwartzen / und eine von weissen Pferden / wie auch endlich dreyssig Schweitzer. Diese alle kehrten an der Spanischen Gräntze wieder zurücke / und nahm er / ausser einem Jesuiten als Beicht-Vatter / zweyen Stallmeistern / einigen Kammer-Dienern und Köchen / niemand mit nach Spanien / womit er ohnfehlbar derer Spanier Affection und Neigung würde behalten haben / wofern er nur hernach nicht die Spanische Regierung unter Frantzösische Obsicht und Direction gesteckt hätte. Denn nicht lange darauf verdunckelte die Menge derer in Spanien ankommenden Frantzosen das Land wie ein Nebel / und der Hertzog von Harcourt, welcher zum Duc und Pair von Franckreich erkläret war / und dem Hertzoge / als Frantzösischer Ambassadeur, in Spanien folgte / war derjenige / welcher / bey allen vorfallenden Gelegenheiten / Rath und Befehl zugleich ertheilete. Ubrigens begleitete der König und der gantze Hof den abreisenden Printzen bis nach Seaux, wo er nicht ohne Thränen von ihm Abschied nahm. Der Duc d'Anjou reißt nach Spanien ab.

Die in dem Theilungs-Tractat vereinigte Austheiler / Engelland und Holland / sahen / bey dieser Veränderung / welche in einer Monats-Frist / nach des Königes in Spanien Tode / die Theilung zerrissen / und einen Frantzösischen Printzen würcklich auf den Spanischen Thron gesetzt hatte / als einen unvermutheten Donnerschlag / und als ein neues Frantzösisches Angeben an / sie wieder bey der Engel- und Holland protestiren gegen das Frantzösische Vornehmen.

Nase

1700. Naſe herum zu ziehen. Weil aber in ſo kurtzer Zeit kein Entſchluß zu faſſen / lieſſen ſie / noch vor der Abreiſe des Hertzogs / durch ihre an dem Frantzöſiſchen Hofe befindliche Geſandten wider alles gegen den Theilungs-Tractat vorlauffende proteſtiren / und den König erinnern / bey dem Theilungs-Tractate zu bleiben / als worzu er / vermöge des Vertrags / verbunden wäre / zumahlen darinnen ausdrücklich enthalten / daß ſich der König durch kein Teſtament davon wollte abwenden laſſen. Allein die Antwort fiele hierauf / daß die Theilung kein anders Abſehen gehabt / als Europa in Ruhe zu erhalten / dieſes geſchehe aber noch viel kräfftiger durch das Spaniſche Teſtament / daß alſo der König / das gemeine Beſte zu beobachten / bemüſſiget wäre. Welches er auch durch ſeinen im Haag befindlichen Abgeſandten de Priort, alldort wiederholen ließ.

Des Kayſerlichen Envoyé Continence.

Der Kayſerliche Envoyé in Paris / der Graf von Sintzendorff / hielte ſich hingegen / wegen Mangel der Ordre, gantz ſtille / und ob er zwar zu eben der Zeit / da der Hertzog von Anjou zum Könige von Spannien declariret war / Ludewig dem XIV. die Eröffnung that / daß dem Römiſchen Könige ein Printz gebohren / ließ er ſich doch von dieſer gantzen Sache nichts mercken / nach der Hand aber that er die Vorſtellung / wie es möglich wäre / daß Franckreich auf einen ſolchen Schluß fallen könte / da er doch unter ſo vielen Potentaten auf die Gewährſchafft der Theilung gedrungen / und dem Kayſer / ſolche anzunehmen / gerathen. Er bekam aber mit Engelland und Holland eine gleiche Antwort / daß der König ſein jetziges Unternehmen mit allen Kräfften zu behaupten gedächte.

Alle Spaniſche Gouverneurs erkennen die neue Regierung.

Die Seite gegen Spanien ware von Franckreich ſchon mit zweyen Armeen beſetzt / eine ſtund gegen Biſcaja, und eine in Catalonien / zu dem Ende gaben ſich die Spanier in der Güte / daß ſich alſo hier nichts zu befürchten war. Mayland und Niederland waren am meiſten der Gefahr unterworffen. Es geſchahe aber gleichſam durch eine Fürſehung Gottes / welcher Franckreich erſt in der

der gröſten angewachſenen Macht ſtürtzen wollte / daß 1700.
alle Spaniſche Gouverneurs und Statthalter / ſowohl in Niederland als der Lombardie/ und andern Italiäniſchen Königreichen / das Frantzöſiſche Regiment einmüthig / wider aller Menſchen Vermuthen / annahmen. In Niederland hatte ſchon der damahlige Churfürſt von Bayern einen beſondern Tractat geſchloſſen / und an alle Plätze ſolche Gouverneurs geſetzt / welche auch nach ſeiner Abreiſe Franckreich treu blieben. In denen Italiäniſchen Königreichen Neapolis / Sicilien und Sardinien ward eine gleiche Einſtimmigkeit verſpühret / ohne daß vielleicht der Vice - Roi in Neapolis den Mandel nach dem Winde hieng / und ſich in beyden Sicilien ſelbſt zum König zu machen trachtete. In Mayland ware der Hertzog von Vaudemont, des alten Hertzogs von Lothringen natürlicher Sohn / ein Printz von groſſer Kriegs-Erfahrenheit / Gouverneur oder Statthalter. Dieſer war ohnfehlbar in dem Grunde ſeines Hertzens Oeſterreichiſch / hatte auch an dem Wieneriſchen Hofe angehalten / bey Zeiten Volck nach Italien zu ſchicken / ſich dieſes Hertzogthums zu verſichern. Da man aber auch an dieſem Hofe ſeine wichtige Urſachen hatte / ſolches zu verſchieben / und der Hertzog von Savoyen die Frantzöſiſche Parthey annahm / ſahe er ſich entblöſt / und erkannte alſo den neuen König mit ſolcher Treue / als honnete und ehrliebende Gemüther zu thun pflegen / wenn ſie zu brechen genöthiget ſind. Weil aber doch Oeſterreich dorthin am erſten Volck ſchicken kunte/ marſchirte eine Armee von achtzehen tauſend Frantzoſen nach Antibes, von da ſie weiter nach Mayland ſollte transportiret und übergeſetzt werden.

Die Spanier tragen dem Könige ihr Gouvernement auf.

Die Frantzöſiſch-geſinnte Spaniſchen Grandes waren indeſſen voller Freuden / daß der König ihr geringes Königreich nicht verſchmähen wollen / ſondern den Hertzog würcklich abgeſchickt / danckten ihm dahero in einem kurtzen Schreiben / und erſuchten ihn / ihrer Monarchie noch ferner mit Rath und That beyzuſtehen ; weswegen auch der König ſchertzte / und zu ſeinen Miniſtern ſagte:

1700. Er hätte eine Charge und Ampt bekommen/ dann er wäre bey ſeinem Enckel der vornehmſte Bediente worden. Und alſo kunte man zu der Zeit ſagen/ daß Franckreich den gröſten Theil von der Welt regierte/ denn daß er ſelbigen bißanhero beunruhigen können/ wird wohl niemand in Abrede ſeyn.

Der Ertz-Biſchoff von Paris wird Cardinal.

Aber auf die eigene Angelegenheiten des Frantzöſiſchen Hofes ſelbſt zu kommen/ hatte der Ertz-Biſchoff von Paris/ der Hertzog von Noailles, ſich bey dem Könige dergeſtalt inſinuiret/ daß er ihm den Cardinals-Hut zu Rom zu wege gebracht/ welcher ihm auch das von Rom geſchickte Baret mit gebräuchlichen Ceremonien ſelbſt auffſetzte. Es wurde aber mit ihm eine neue Art und Manier angefangen/ welche nachgehends bey allen Cardinälen/ ſo Frantzöſiſche Unterthanen/ ſollte obſerviret und in Acht genommen werden. Den 21. Auguſt. ward er von dem Einführer derer Geſandten zur Königlichen Audientz geführet/ um ihm/ wegen des empfangenen Purpurs/ zu dancken. Der Dauphin empfieng ihn ſtehend/ bey deſſen drey Printzen bekam er einen Seſſel ohne Lähne/ und bey der Hertzogin von Chartres, einen Stuhl mit einer Rück-Lähne/ bey der Hertzogin von Bourbon und Princeſſin von Conty aber Arm-Stühle. Worauf er zum Oberſten von der Verſammlung der Cleriſey/ worbey ſonſten der Ertz-Biſchoff von Rheims, als erſter Pair von Franckreich/ das Directorium führte/ erkläret ward.

Der Cardinal von Bouillon wird von dem Könige aus Rom nach Clugny relegirt.

Hingegen war der Cardinal von Bouillon deſto unglücklicher/ welcher Prælat der Madame de Maintenon ſeinen Zufall zu dancken hatte. Dieſe ware dem Biſchoff von Cambray auf das äuſſerſte zu wider/ weil er dem Könige gerathen/ lieber in einer Mariage de Conſcience oder Gewiſſens-Heyrath mit ihr/ zu verharren/ als ſelbige zur Königin zu erklären. Alſo fand ſie Gelegenheit ſich an ihm zu rächen/ und ließ ſein Buch von der Sorbonne, als der Pariſiſchen Univerſität/ und allen Frantzöſiſchen Collegiis verdammen. Eben dieſes geſchahe auch in Rom/ aber man

beſchul-

beſchuldigte den Cardinal von Bouillon, daß es / durch ſei- 1700.
ne Vermittelung / der Pabſt nur durch ein Hand-Brieflein / nicht aber durch einen Gewalts-Brief mißgebilliget. Dieſes erbitterte den König / oder vielmehr die Madame de Maintenon, daß er den Cardinal auf ſeine Abtey nach Clugny verweiſen muſte / ungeachtet er ſich damals in Rom befand / und als ein Cardinal / oder förderſtes Mit-Glied der Kirche / allda zu bleiben unſtreitig freye Macht hatte. Nichts deſtoweniger wollte der König ſeinen Befehl beobachtet haben / und kunte ſich nicht einbilden / daß die Cardinäle in Rom etwas zu thun / wenn er ſie von da / in ein fremdes Königreich in Arreſt gehen hieß. Der Cardinal von Bouillon entſchuldigte ſich zwar auf das beſte / daß der Decanus des heiligen Collegii mit Tod abgegangen / dahero ihn nicht allein die Ordnung treffe / ſolche wichtige Stelle zu übernehmen / ſondern auch bey vorſtehender Wahl eines Pabſts / dann Pignatelli, oder Innocentius XII. war in einem Stande / daß man ſich ſtündlich eines Todes verſicherte / in ſolcher Qualität das Frantzöſiſche Intereſſe zu beobachten / nöthig hätte. Dieſes war an und vor ſich ſelbſt ſehr gerecht / aber kein Gehorſam gegen den König. Er ließ dieſen Unſchuldigen / welcher Groß-Allmoſen-Meiſter von Franckreich war / bey dem Parlamente in Paris verklagen / da aber dieſes / einen Geiſtlichen zu richten / Bedencken trug / muſte der Königliche Staats-Rath die Sache unterſuchen. Der ſich in Rom befindliche Frantzöſiſche Ambaſſadeur, der Printz von Monaco, muſte / auf Befehl des Königs / den 17. Auguſt. zu ihme fahren / und die letzte Reſolution von ihme nehmen / ob er dem Könige Gehorſam leiſten wollte oder nicht? Da er nun zur Antwort gab / daß / weil er Decanus von dem Cardinals-Collegio worden / er zum wenigſten um die Gnade bät / daß er die erſte Verrichtung darbey halten dörffte / wurde dieſes / als ein Verbrechen des überſchrittenen Königlichen Befehls angeſehen / und kündigte ihm der Ambaſſadeur ſtehenden Fuſſes folgendes Urtheil an: Nemlich / daß er des Oberſten-Allmoſen-Amts in Franckreich ſollte entſetzt

1700. ſeyn; Zum andern/daß er den Ritter-Orden des H. Geiſts zurücke geben / und ihm alle ſeine Güter in Franckreich/ nebſt denen Einkünfften der Abtey von S. Martinen de Pontoiſe ſollten eingezogen und confiſciret bleiben. Welches aber den beſtändigen Prälaten gantz nicht erſchreckte/ dann er erklärte ſich / dem Könige in allem zu gehorſamen / wenn er zuvor an ihn ſelbſt würde geſchrieben haben. Als er hierauf in dem Monat Decembr. nach Verſterbung des Pabſts / in das Conclave gieng / ſchickte er den Ambaſſadeur den Orden des H. Geiſts zurücke / und half / bey dieſer Wahl / nichts deſtoweniger aus allen Kräfften zu der Erhebung eines Pabſts/ welcher hernach der Cron Franckreich viele erſprießliche Dienſte geleiſtet. Wie ſehr ſich / bey dieſer Sache / das gantze Collegium derer Cardinäle / (welches ſolches / nebſt der gantzen Catholiſchen Welt / nicht begreiffen kunte/ daß Franckreich einen Decanum dieſer Verſammlung auf ſolche Art tractirte/) des Cardinals von Bouillon angenommen/ wird in dem 8. Cap. weiter erkläret werden. Indeſſen ſchritte der König in Franckreich zu der würcklichen Vollziehung ſeines Urtheils / entſetzte den Cardinal von Bouillon ſeines daſelbſt habenden Allmoſen-Meiſter-Amts / und gab ſolches dem Cardinal Coaslin.

Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur bekommt wegen des Fürſtens von Vaini Streit mit denen Sbirren in Rom.

Nach Abſterben Innocentii XII. hatte ein Römiſcher Fürſt Vaini, ſo unter Frantzöſiſcher Protection und Schutz/ und Ritter des H. Geiſtes war/ mit der Wacht in Rom einen ſolchen Streit/ daß ſich auch der Frantzöſiſche Ambaſſadeur darein legte / und in Perſon dahin gieng/ auch daſelbſt einer Kugel geſtreifft ward / von welcher Sache man von dem Frantzöſiſchen Hofe groſſe Weitläufftigkeit beſorgte; wie ſehr ſich aber der Allerchriſtlichſte König / des neuen Pabſts Gewogenheit zu gewinnen / dabey moderiret und in Acht genommen / wird in eben dem 8. Capitel weiter zu ſehen ſeyn. In der Sorbonne in Franckreich hatte eine Sache von groſſer Wichtigkeit eine ſchwehre Unterſuchung erweckt / dann die Jeſuiten hatten in dem Sineſiſchen Königreiche denen neu-Bekehrten zugelaſſen / daß ſie Confutio,

tio, einem alten Sineſiſchen Philoſopho, nebſt der Chriſt- 1700.
lichen Religion / einige Verehr- und Ehrerbietung erweiſen dörffen; welches ihnen / durch die Päbſtliche Geiſtliche/ ſo die Chriſtliche Lehre in China ausbreiten ſolten / ſchlechter Dings widerſprochen worden. Hierdurch ward ein Frantzöſiſcher Jeſuit aber/Namens Pere le Comte, bewogen / ein Buch von der Sineſer Gottesdienſt zu ſchreiben / worinnen er viele dergleichen unzuläßliche Lehr-Sätze vertheidiget. Deswegen die Univerſität in Paris ihre Schuldigkeit dabey beobachtete / ſolches unterſuchte und verdammte / und nahm ſich dabey ein Jeſuit Gobiet die Freyheit / darwider / aber nur vergebens / zu proteſtiren. Der P. Comte gieng auch ſelbſt nach Rom / ſich deswegen zu rechtfertigen. Weil aber ſowohl die ausgeſchickte Geiſtlichen / als die Jeſuiten / zum Aergernuß der Kirchen / viele Schrifften publicirten und an Tag legten / hielte die Kirche vor thunlich / ihnen insgeſamt ein Stillſchweigen aufzulegen.

Der König bekommt eine Geſandtſchafft von dem Kayſer in Sina.

Damit die Jeſuiten ſich dabey des Königs Gnade zu Weege bringen möchten / hatte einer / Namens Fontaine, den Titul eines Abgeſandten von dem Sineſiſchen Kayſer an den König in Franckreich angenommen / bekam auch / in ſolcher Qualität / bey dem Könige öffentlich Audientz / und überliefferte ihm / im Namen dieſes Orientaliſchen Monarchens / verſchiedene koſtbare Geſchencke / welches in prächtigen Stoffen / dem auserleſenſten Porcellan / desgleichen von Brod aus Thée-Teige gebacken / beſtand. Welches letztere viel beſſer / als aller derjenige Thée, ſo man in Europa noch geſehen. Hierbey waren drey Arabiſche Bücher / ſo ein Medicus von Damaſco dem Könige überreichen ließ / wofür er ihm hingegen vier tauſend Pfund verehrete.

Von denen Maturinern erkauffte Chriſten-Sclaven.

Die in Paris befindliche Maturiner / oder E. W. Väter der H. Dreyfaltigkeit / wieſen in dieſem Jahre die Früchte ihres thätigen Chriſtenthums durch Erledigung derer unter dem Türckiſchen Joche ſchmachtenden Chriſten-Sclaven / deren ſie bis acht und ſechtzig / zu

1700.

Tunis / Tripolis / Algier / und Bonne losgekauffet. Sie holten ſolche in der Abtey zu S. Antoine ab / und führten ſie / mit beſonderm Gepränge / in ihr Cloſter. Ein jedweder war von zweyen / als Engel gekleideten Kindern / an einer Silbernen Ketten in der Mitten geführet / welches dieſer Proceſſion eine beſondere Annehmlichkeit gab. Es hat dieſer Orden / welcher weiß gekleidet / und auf der Bruſt ein roth und blaues Creutze führet / nebſt denen andern dreyen Gelübden / die vierdte / mit allen Kräfften ſich dahin zu bearbeiten / die gefangene Chriſten aus ihrer Sclaverey zu erlöſen / welches ihre Verdienſte unter allen Chriſtlichen Religionen / als worunter ſie bey ihren guten Wercken gar keinen Unterſcheid machen / über die Maſſen vermehret und erhebet. Wobey ſie abſonderlich mit denen Wohl-Ehrwürdigen Vättern der Barmhertzigkeit gleichen Eyfer des thätigen Chriſtenthums erzeigen / angeſehen auch dieſe denen Menſchen / ohne Beurtheilung ihrer habenden Religion / bloß / weil ſie nach dem Evangelio unter die Liebe des Nächſten gehören / das thätige Chriſtenthum bezeugen. Daß dahero die gottſeeligen Patres in Wien / mit gröſtem Rechte / über ihr Cloſter geſchrieben:

HIC

HIC ORDO APPROBATUS, 1700.
IN CHARITATE FUNDATUS,
NON A SANCTIS FABRICATUS,
SED A SUMMO SOLO DEO.

Zu Teutſch:

Dieſer hier gebill'gte Orden/
Iſt in Lieb geſtifftet worden/
Nicht von einer Heil'gen-Rott/
Sondern von dem höchſten GOtt.

Das III. Capitel.

Von denen Spaniſchen Geſchichten.

Der König befindet ſich bey guter Geſundheit.

IN Spanien hatte ein jedweder auf des Königes Geſundheit ſeine Betrachtung gerichtet/ eben wie das übrige getheilte Europa bald dieſes Monarchens Tod wünſchte/ bald deſſen Auffkommen verlangte. Er befand ſich aber in dem vorigen Jahre in einer ſolchen bekräfftigten Geſundheit/ daß er auch an dem Frohnleichnams-Feſte zwey Stunden in der dabey angeſtellten Proceſſion ausdauren kunte/ welches innerhalb ſieben Jahren nicht geſchehen. Dahero man voller Hoffnung war/ es werde GOtt dieſes Monarchens Leben verlängern/ damit ſo vieler Menſchen Blut möchte erhalten werden. Indeſſen hatte man an dem Spaniſchen Hofe etwas von denen Tractaten/ welche Engeland und Holland/ wegen der Theilung der Spaniſchen Monarchie/ angenommen/ nach derer Spanier Aufmerckſamkeit/ erfahren/ wobey man aber doch keine eintzige Gewißheit ergründen kunte. Nichts deſtoweniger bekam der Spaniſche zu London reſidirende Geſandte/ der Marquis de Canales, Ordre, deßwegen die Regierung zur Rede zu ſtellen: Welche aber vorgab/ daß es ungereimte Zumuthungen/ womit man ſich muſte abſpeiſen laſſen.

Läßt die Königliche Gräber öffnen.

Damit der König neue Proben ſeiner Geſundheit ablegte/ gieng er in dem Monate Sept. A. 1699. nach dem Eſcurial/ ſich daſelbſt der angenehmen Zeit zu bedienen/ und kam

1700. ihm abſonderlich da ein / der Königin Maria Anna / ſeiner Mutter und ſeiner erſten Gemahlin Louiſen Särge öffnen zu laſſen / gleich als wenn es / wegen vorſtehenden Schickſahls der Spaniſchen Monarchie billich wäre / dieſe Todes-Gedancken zu haben. Man machte hierbey / nach Spaniſcher Art / nicht wenige Abſichten / daß der Königlichen Gemahlin / einer Frantzöſiſchen Princeſſin / Cörper / welcher doch ſieben Jahr vor der Königlichen Mutter eingeſencket worden / unverweßt gefunden ward / da hingegen dieſe Oeſterreiſche Princeſſin / biß auf eine Hand / ſo / gleichſam zum Wunderwercke / unverſehrt geblieben / zu Staube worden. Nach der Spaniſchen Ausſicht funden ſich ſo gleich Leute / welche dieſes auslegten / als wenn die Oeſterreichiſche Regierung aufhören / und hingegen eine Frantzöſiſche empor kommen ſollte. Alleine / wenn mir erlaubt wäre / wollte ich aus der zum Wunder überbliebenen Oeſterreichiſchen Hand eine andere Deutung machen / denn / wenn auch Franckreich ſeine gantze Macht in Spanien ausgelaſſen / daß es ſelbiges mit gantzem Leibe beſeſſen / ſo iſt doch Oeſterreich die Hand überblieben / welche es ihm wiederum entziehen ſollte. Deſſen Effect man nunmehro genugſam zu ſpühren hat / nachdem Franckreich / ungeacht der Spaniſchen und Bayeriſchen Zuſammenſetzung / dergeſtalt in die Enge getrieben worden / daß es an allen Orten den Kürtzern zieht / und das unrechtmäßig-entwendete wieder zu verlaſſen gezwungen wird. Indeſſen continuirte des Königs Geſundheit / zur Vergnügung des gantzen Landes / dergeſtalt / daß er ſich nicht allein derer Reichs-Geſchäffte annehmen kunte / ſondern ſich auch öffters in denen Königlichen Luſt-Plätzen / Buenretiro und Prado öffentlich divertirte und beluſtigte / auch dem Volcke dadurch die Hoffnung einer beſtändigen Geſundheit machte.

Derer Schotten Unternehmen auff Darien.

Ob zwar Spanien bis anhero Frieden hatte / ſo waren ren nichts deſto weniger zwey Sachen / welche die Monarchie zur Kriegs-Aufmerckſamkeit bewegten. Das eine war derer Schotten Unternehmen auf Darien / und das von

denen

denen Mohren belagerte Ceuta. Es hatten etliche Perſonen/ ſo in keinem öffentlichen Amte ſtunden/ in Schottland/ welche Nation den Indianiſchen Handel mit denen Engeländern nicht gemein hat/ ſelben vor ſich zu etabliren und empor zu bringen/ geſucht/ und daher (wie ſchon in dem vorhergehenden Theile Erwähnung geſchehen/) eine Flotte ausgerüſtet/ und damit eine Anländung auf Darien gethan/ wobey ſie die Spanier vertrieben/ und ihre damit hingebrachte Bewohner allda feſt geſetzet/ allein/ weil ſie daſelbſt weder die Lufft vertragen/ noch ſich auch genugſam mit benöthigtem Proviante verſehen hatten/ wurden ſie gezwungen/ Darien wiederum An. 1699. zu verlaſſen/ gleich da der Spaniſche Hof im Begriff war/ einige Schiffe dahin zu ſchicken/ dieſe ungebettene Gäſte wiederum aus dem Lande zu treiben. Die Schotten verlieſſen aber dieſes Unternehmen nicht gantz und gar/ ſondern/ weil ſie nur von denen Engeländern verhindert zu seyn meynten/ richteten ſie ihre Sachen beſſer ein/ und kamen wieder/ daher man an dem Spaniſchen Hofe bedacht war/ wie man die Schotten mit äuſſerſtem Ernſte zu gäntzlichen Verlaſſung bringen möchte/ wovon in dem IV. Capitel von Engeland mehr Meldung geſchehen. 1700.

Die Belägerung vor Ceuta dauerte nunmehro ſchon zehen Jahr/ und ob zwar wohl die unverſtändigen Mohren ſchlechten Vortheil in ihrer Beſtürmung hatten/ ſo wurde doch die Vertheidigung dem Spaniſchen Hofe je länger/ je koſtbarer/ zumalen da der König von Marocco/ Mulay Iſmael/ den davor commandirenden General Alcayde nicht allein in dem Früh-Jahre An. 1700. mit Volck/ nebſt fünff Stücken/ und vier Feuer-Mörſeln/ verſtärckt/ ſondern auch mit denen Algirern/ gegen welche er biß anhero Krieg geführt/ Friede machte/ worauf er acht tauſend Mann vor die Spaniſche Veſtung Melilla oder Manliana rücken ließ. Weswegen dann der Spaniſche Hof einige tauſend Mann/ nebſt vielen Gelde/ nach Ceuta zum Succurs ſchickte. Von welchem in dem XI. Capitel mit mehrern wird gedacht werden.

Fernere Fortſetzung der Belagerung Ceuta.

1700. In dem April that der König / nebſt der Königin / wieder eine Reiſe nach dem Eſcurial, allwo ſie die Faſten-Andacht verrichteten / und einigen Mönchen aus des Hieronymi Orden beichteten / welches denen Dominicanern / ſo in Spanien die Königliche Beicht-Vätter hergeben / nicht wenig verdroß. Hierauf gieng der König nach dem Königlichen Luſt-Hauſe Aranjuez, und beluſtigte ſich alldort mit Reiten und andern Exercitiis, daher alle Menſchen von deſſen langem Leben neue Hoffnung ſchöpfften. Allhier bekam man erſt ſichere Nachricht / wegen des von Franckreich / Engeland und Holland gemachten Theilungs-Tractats der Spaniſchen Monarchie / welches ſo wohl der Spaniſche und Kayſerliche zu Paris reſidirende Miniſter, als auch der Frantzöſiſche Hof ſelbſt / durch eigene Couriers hinterbringen lieſſen. Der König gieng deswegen / voller Unmuth / zu Anfang des Junii, wieder nach Madrit / und als der Frantzöſiſche Envoyé de Belcourt deswegen ein Memorial überreichte / gab der König gantz nichts darauf zur Antwort / man that aber / durch den Staats-Rath / ſelbem zu wiſſen / daß nicht die theilenden Potentzen / ſondern der König in Spanien / über ſeine Monarchie zu diſponiren und zu ordnen Macht hätte. Worauf auch des Kayſers anderer Printz / der Ertz-Hertzog Carl / von dem Könige von neuem zum rechtmäſſigen Erben von Spanien ernennet ward.

Der Theilungs-Tractat wird kund gemacht.

Indeſſen hatte der Spaniſche Miniſter, der Marquis de Canales, an dem Engliſchen Hof an das Parlament ein Memorial addreſſiret u. übergeben / worinnen er denen Ständen von Engeland darthat / daß es gegen ihr eigen Intereſſe und Beſtes / wenn ihr König dieſe Partage unternehme. Dieſes verdroß den König Wilhelm / und hielt es vor eine Aufwiegelung / wodurch man das Volck gegen den König aufzureitzen ſuchte / und beorderte alſo dieſen Miniſter, ſich inner 18. Tagen aus dem Konigreiche zu machen / worgegen man an dem Spaniſchen Hofe wider den Engliſchen Miniſter Stanhope gleiches vergolte. Dieſe Mißverſtändnüß derer beyden

Zwiſtigkeiten zwiſchen den Spaniſchen Ambaſſadeur und Engliſchen Hof.

Kronen

Kronen war aber dem Haus Oeſterreich ſehr ſchädlich/ als welches Engeland auf ſeine Seiten zu bringen trachtete/ alſo wendete der Kayſerliche Envoyé zu Madrit/ der Graf von Harrach/ alle Mühe an/ dieſe Strittigkeiten bey zu legen/ wie dann auch wiederum neue Miniſters von beyden Höfen gegen einander erwartet wurden. 1700.

Spanien macht Anſtalten gegen Franckreich.

Hiernächſt bezeigte man in Spanien allen Ernſt/ den gemachten Theilungs-Tractat ſo wohl durch das Recht/ als in der That zu vernichten. Die Spaniſchen Miniſtri muſten an allen Höfen darwider proteſtiren/ und in dem Reiche ſetzte man ſich in gehörige Poſitur, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Es ſchiene damals der Cardinal Portocarrero, und der Marquis de Leganes noch eyfferig vor das Spaniſche Intereſſe geneigt zu ſeyn/ weil es ihnen wahrhafftig zu Hertzen gieng/ daß dieſe groſſe Monarchie ſollte zerſtückt werden. Alſo brachten ſie es dahin/ daß der Pabſt allen Zehenden von geiſtlichen Einkünfften dem Könige zuſchlug/ welcher auch alles von zwantzig Jahren her verwilligte Einkommen und Geld einziehen ließ/ und die unnöthigen Bedienten abſchaffte/ von welchen erſpahrten vier Millionen obbenennte beyde Miniſtri, zwölff tauſend Mann zu Fuß/ vier tauſend zu Pferde/ nebſt vier und zwantzig Kriegs-Schiffen/ worzu noch andere vier und zwantzig ſollten erkaufft werden/ in Stand bringen ſollten. Weil ſich der Marquis d'Harcourt, mit achtzehen tauſend Mann Frantzoſen gegen *Rouſſillon* zoge/ bekam der Vice-Roi in Catalonien/ Printz George von Darmſtadt/ Geld und Ordre, daſelbſt alles in guten Stand zu ſetzen. Indem auch zu gleicher Zeit der Frantzöſiſche Admiral Neſmond mit vierzehen Kriegs-Schiffen vor Cadix anlandete/ und dort etliche hundert Krancke auszuſetzen verlangte/ legte man etliche Regimenter in Guarniſon, worauf die Frantzoſen den 10. Septembr. wieder nach Toulon zurücke giengen.

Zuſtand von des Königs Geſundheit.

Des Königes Geſundheit continuirte annoch beſtändig/ er wohnte denen Berathſchlagungen bey/ und gab auch unter andern den 9. Auguſt. dem neuen Holländiſchen Geſandten von Schauenberg Audientz/ wie er dann

nicht

1700. nicht weniger die Vergnügung der Jagd zum öfftern einnahm. Dieſer gute Troſt wurde durch den/ von dem Vice-Roi von Neapolis geſchickten neuen Medicum Doncelli vermehret/ weil dieſer zu völliger Reſtitution und Beſſerung gute Hoffnung gab/ und des Königs Unpäßlichkeit weder von Waſſer- noch Schwind-Sucht/ wie man geglaubt/ ſondern von einer kalten und melancholiſchen Feuchtigkeit/ die am beſten mit einem guten Glas Wein könte curirt werden/ herzurühren verſicherte. Dieſes continuirete bis auf den 20. Septembr. da ſich bey dem Könige eine ſtarcke Diarrhæa und Brechen hervor that; den 27. kam ein Anſtoß von der alten Kranckheit/ indem er etliche Stunden ohne Sinnen lag/ und dabey hefftig aus der Naſen blutete. Als er ſich des andern Tags wieder erholete/ bediente er ſich/ nach ſeiner gewöhnlichen Andacht/ des heiligen Sacraments/ worauf es ſich etwas beſſerte/ welche Beſſerung aber zu dem abſcheulichen Teſtamente/ welches ſchon in dem erſten Capitel erläutert worden/ und zu gantz Europens Verwirrung diente/ Gelegenheit gab.

Portocarrero iſt Urſprung von dem Teſtamente.

Der Cardinal Portocarrero, welcher mehr vor das Wohl der Spaniſchen Monarchie/ als vor Franckreich und Oeſterreich war/ hatte ſich die gemachte Partage und Theilung dergeſtalt einnehmen/ und in Furcht bringen laſſen/ daß er auf alle Mittel ſonne/ die Spaniſche Monarchie gantz zu behalten. Dieſes kunte nun entweder geſchehen/ wann ein rechtmäſſiger Oeſterreichiſcher Printz auf den Thron käme/ oder auch ein anderer/ der ſich zu ſchützen vermöchte/ zum Könige ernennet würde. Wegen Oeſterreich ware ſeine Kleinmuth viel zu groß/ daß er ſich einbilden kunte/ GOtt würde der gerechten Sache beyſtehen/ nachdem Engel- und Holland mit in die Theilung gewilligt. Alſo war es in ſeinem verwirrten Kopffe nicht ſicherer/ als wann ein Frantzöſiſcher Printz in der Spaniſchen Monarchie folgte/ dann ungeachtet beyder Nationen Widerwillen/ und des alten Königes in Franckreich Regierſucht/ ſo meynte er doch/ ein Printz würde

würde leicht die Sitten einer gantzen Nation annehmen / 1700.
und wo dieſes geſchehen / würde Franckreich und Spanien allezeit ſeparirt und getheilt bleiben. Gleichwie auch die beyden Oeſterreichiſchen Linien von Spanien und Teutſchland / abſonderlich zu Anfang der Theilung / Partheilichkeiten genug gezeiget. Hierdurch meynte der / nicht auf GOtt / ſondern auf Menſchen vertraute Geiſtliche / wäre der Spaniſchen Monarchie Wohlſtand verſichert. Es brauchte keine ſonderliche Mühe / Franckreich in dieſes Netz zu bringen / denn dieſes hatte ſchon den Widerwillen derer Groſſen von Spanien gegen die Theilung abgemerckt / und zu ſeinem Nutzen anzuwenden beſchloſſen. Alſo fiel man auf den Vorſatz / König Carl der II. ſollte ein Teſtament machen / und darinnen den Hertzog von Anjou zum Erben einſetzen / dieſes war nun ziemlich ſchwer zu Stande zu bringen / dann der König lebte mit dem Kayſer in dem beſten Vernehmen / und hatte auch Ertz-Hertzogen Carln in einem Teſtamente ſchon zu ſeinem Erben erkläret. Nichts deſtoweniger hoffte dieſer Cardinal Gelegenheit zu finden / das Gewiſſen eines ſo zarten Printzens in Schrecken zu ſetzen / worzu er abſonderlich ein Tempo und Zeit zu ſeyn erachtete / wenn der König / wegen allzu vielem kränckeln / ohnedem ſchwach wäre. Dieſes groſſe Werck ward in wenig Monaten / nemlich von dem Monate Jun. an / mit beſagtem Cardinal und dem Frantzöſiſchen Hof concertiret und abgeredet. Bald aber hätte der Tod den gantzen Circul verruckt / da nemlich / den 27. Septembr. der König in eine tödtliche Schwachheit fiel; So bald als er ſich aber wiederum erholet / redete ihm Portocarrero, welcher dem Könige / ſowohl wegen ſeiner Treue gegen das gantze Land / als auch wegen der guten Neigung gegen das Haus Oeſterreich / bekannt war / zu / wie nach ſeinem Tode vieler tauſend Menſchen Blut würde vergoſſen / und Spanien ſelbſt in einen abſcheulichen Krieg verwickelt werden / wenn man Oeſterreich / als welches ſich nicht ſchützen könte / in Spanien die

Erb-

1700 Erb-Folge anzutretten/ verlangen würde. Sollte aber die Succeſſion nach dem Innhalt des Theilungs-Tractats geſchehen / ſo hätte der König das Unglück / daß/ nach ſeinem Tode / dieſe groſſe Monarchie untergienge / und / welches noch das ärgſte / ſo legten die Uncatholiſchen ſelbſt Hände an / die Catholiſchen Länder dieſem und jenem Printzen zuzueignen. Beyden Ubeln könte der König vorkommen / wenn er ein Teſtament verfertigte / und darinnen den Hertzog von Anjou zu ſeinem Succeſſor und Nachfolger ernennte / weil Franckreich alsdann Kräfften genug hätte / Spanien gegen gantz Europa zu vertheidigen. Der König war ſchwach / und alſo geſchickt/ ſich einreden zu laſſen / weswegen er ſich dem Willen ſeiner Miniſter, vielleicht ohne Contradiction und Widerſprechen / unterwarff. Den 2. Octobr. war der Tag / an welchem dieſes zur Welt kam / und waren folgende Miniſter dieſes Teſtaments Zeugen: Die Cardinäle Portocarrero und Borgias, Don Emanuel d'Arias, Präſident von Caſtilien / der Hertzog von Medina Sidonia, von Infantado und Seſſa, und der Graf von Bennvento, und Penneranda. Drey Tage hierauf wurde noch ein Codicill oder letzter Wille angehängt / welches aber nur von der Verpflegung der Königin einige Verordnung in ſich enthielte. Als dieſes geſchehen / wäre die Frantzöſiſche Faction bey nahe wieder in groſſes Schrecken gerathen / denn der König kam wieder faſt zur völligen Geſundheit / man danckte ſchon GOtt in allen Kirchen / und der König von Franckreich gab dem Grafen Seſanne Befehl / deswegen nach Madrit zu gehen / und dem Könige zu gratuliren und Glück zu wünſchen. Hätte dieſe Geſundheit continuirt / ſo dörffte die Oeſterreichiſche Faction wieder empor gekommen ſeyn / allein ſie wurden ihrer Furcht bald benommen / dann den 24. Octobr. ward der König von neuem von ſeinem gewöhnlichen Ubel befallen / weil auch ein Fieber dazu ſchlug / gab man alle Hoffnung verlohren. Er gebrauchte ſich des H. Sacraments in ſolcher Betrettung noch einmal / und da

ſich

ſich die Kräffte je mehr und mehr verringerten / that er den 1. Nov. zwiſchen 1. und 3. Uhr Nachmittags die Augen zu / nachdem er biß neun und dreyſſig Jahr gelebt. Dieſes war die fatale Stunde / welche Europa / mit ſo vieler tauſend Menſchen Untergange / noch jetzo betrauert. 1700. Carl der II. ſtirbt.

Das Teſtament iſt ſchon in dem erſten Capitel von Teutſchland angeführet worden / hier iſt es nur nöthig / diejenigen / welchen die Regierung der Monarchie aufgetragen ward / noch einmal zu nennen. Dieſes waren die Königliche Wittibe / der Cardinal Portocarrero, Ertz-Biſchoff von Toledo, Don Emanuel d'Arias, Präſident des Königlichen Raths von Caſtilien / der Hertzog von Montaldo, Präſident des Königlichen Raths von Arragonien / Don Balthaſar Mendoza, Generals-Inquiſitor, der Graf von Frillana, Regierungs-Rath / und der Graf von Benevenre, Grand d'Eſpagne. Dieſe Regierung ließ hierauf ihre erſte Sorge ſeyn / den König in Franckreich um eine Sache zu bitten / die er öffters als einmal / mit mehr als hundert tauſend Mann / zu begehren verlangt / nemlich / das ungerechte Teſtament anzunehmen / und durch ſeine Approbation und Verwilligung gerecht zu machen / auch den Hertzog von Anjou, als Spaniſchen König / hinein zu ſchicken. Allen Gouverneurs und Vice-Rois, geſchahe gleiche Nachricht / welche / als zum Wunder / ſämtlich das Frantzöſiſche Joch / ohne Widerrede / annahmen / entweder weil die guldenen Louiſen die Antipathie und Feindſchafft unter beyden Nationen ausgetilget / oder weil ſie durch das ſcheinbare Argument der Zuſammenbehaltung ihrer Monarchie überwieſen wurden. Der eintzige Printz Georg von Darmſtadt / Vice-Roi in Catalonien / war ein Teutſcher / und alſo Oeſterreichiſch / daher er auch mit ſeinen zwey Teutſchen Regimentern wieder durch Franckreich nach Teutſchland geſchickt ward. Die übrige Spaniſche Nobleſſe und Adel / und das ſämtliche Volck / war in ihren Hertzen denen Frantzoſen ſo wenig ergeben / als zuvor / und kunte dieſe Veränderung ohnmöglich verdauen. Es kam ihm aber der Erſte Sorge / wer unterdeſſen in Spanien regieren ſolte.

neue

1700. neue König als ein Blitz in das Land / und hierbey waren alle Gräntzen mit Frantzoſen beſetzt / daß ſich alſo dieſe zum Aufruhr geneigte Nation zu demjenigen / was ſie ſonſt am meiſten haßte / ohne Wiederrede bequemte.

Des Königs Begräbnüß.

Die Spanier trugen doch noch Sorge vor ihren verblichenen König / und lieſſen ihn mit gebräuchlichen Ceremonien zur Erden beſtatten. Bey ſeiner Eröffnung fand man / daß das Hertz ohne Blut / und wie ein Schwamm / der Magen verdorben / die Lunge gantz ſchwartz / die Nieren angegriffen / und vieles von dem Eingeweide in Fäulung geſetzt war / desgleichen fanden ſich in der Galle zwey Steine. So vielerley Tod hat es gleichſam gebraucht / dieſen eintzigen König unter die Erde zu bringen. Den 5. Nov. in der Nacht / ward er mit einer groſſen Proceſſion zu Pferde / wovon ein jedweder eine Wachs-Kertze trug / nach dem Eſcurial, in die Königliche Begräbnuß gebracht. den Sarg trugen einige Maul-Thiere / hinter ihme folgte ein anderer leerer Sarg / und der Hertzog von Medina Sidonia, nebſt allen Königlichen Miniſtern. Mit anbrechendem Tage kam man bey dem Eſcurial an / und geſchahe alsdann das Leichen-Begängnuß / wobey man den König in der Königlichen Begräbnuß / Pantheon genannt / beygeſetzt. Es war merckwürdig / daß dieſes eben zu der Stunde geſchahe / da der König neun und dreyſſig Jahr in ſeinem Leben würde erfüllet haben.

Der Kayſerl. Miniſter proteſtiret gegen das Teſtament.

Das Teſtament war indeſſen ſo heimlich gehalten worden / daß alle Kayſerlich-geſinnte Miniſter ohnmöglich etwas darvon erfahren kunten. Die Gräfin von Berleps / welche eine Teutſche Dame / ſo die Königin bey ſich hatte / und biß anhero dem Könige in ſeinen vielfältigen Kranckheiten gewartet / war die erſte / ſo einiger Maſſen was wahrnahm / daß dergleichen Maſchinen an dem Hofe gedrehet würden. Endlich als der in Madrit reſidirende Kayſerliche Miniſter mehr Nachricht davon erfuhr / proteſtirte er den 6. Novembr. gegen alles dasjenige / was dem Kayſer in ſeinem auf die Kron Spanien habenden Rechte Eintrag thun könte / und demon-

demonſtrirte und bewieſe / daß es weder in des Königs/ noch in der Regierung Macht ſtünde / das Recht des Geblüts / Philippi IV. Teſtament / und des Königs in Franckreich gethane Renunciation und Abſchwörung/ zu ringern oder aufzuheben. Die Regierung nahm auch dieſe Proteſtation an / und lieſſe ſie einſchreiben / als zum guten Zeichen / daß das Oeſterreichiſche Recht ſeinen Platz in Spanien gewinnen ſollte. Der Spaniſche Nuntius Aquaviva proteſtirte gleichfalls / wegen der dem Pabſt auf Neapolis und Sicilien zukommende Gerechtſame. 1700.

So bald als in Spanien die ſchon gewuſte Zeitung erſchollen / daß Franckreich das Teſtament angenommen und erkennt / und ſeinem Enckel der Spaniſchen Monarchie aus Gnaden zum König geben wollte / ward der Hertzog von Anjou Philippus, welcher unter den Spaniſchen Königen der V. aber nur von denjenigen / ſo unrecht zehlen/ genannt wird/ den 24. Nov. zum König ausgeruffen. Dieſes geſchahe von dem Reichs-Fähnderich / oder Alfere Major, dem Marquis Don Francaville, in Gegenwart des Königlichen aufgeſtellten Bildnüſſes / wobey er die groſſe Haupt-Fahne des Königreichs wehen ließ. Es iſt dieſe öffentliche Ausruffung in Spanien / an ſtatt der gewöhnlichen Krönung/ dann weil kein Königreich dem andern in Spanien nachgeben will / kan wegen dieſes Præcedentz-Streits keine Krönung vorgenommen werden / angeſehen ſonſt das Land keine Univerſal-Krone beſitzt. Hiernächſt wurde der Conneſtable, von Caſtilien/ der Marquis de Cadar, dem neuen König entgegen geſchickt / welcher auch zugleich dem Groß-Vatter / wegen der Annehmung des Teſtaments / dancken ſollte. Kurtz zuvor war der Hertzog von Harcourt, als auſſerordentlicher Abgeſandter von Franckreich in Spanien angelanget / welcher/ nach abgelegtem Compliment, an die Königin und Regierung / dem König/ den 6. Nov. gleichfalls entgegen gieng. Deſſen Ankunfft erſt zu Anfang des folgenden Jahrs geſchehen.

Der Hertzog von Anjou wird zum König ausgeruffen.

1702.

Portugiſiſche Geſchichten.

Trauer an dem Liſaboniſchen Hof.

IN Portugall ware noch der König und der gantze Hof / wegen des in dem vorigen Jahr ereigneten Todes-Fall / in der Trauer begriffen / dann die Königin Maria Sophia / eine gebohrne Princeßin von der Pfaltz / der Käyſerin Schweſter / welche Anno 1687. an den König von Portugall ware vermählet worden / ſtarb den 24. Auguſt, An. 1699. in dem 34. Jahr ihres Alters / von einem beſondern Zufall / dann indem ſie ſich die Ohren durchbohren ließ / einen Mediciniſchen Ring gegen die Flüſſe darein zu hängen / bekam ſie von dieſer Wunde eine Geſchwulſt und Fieber / welches ſie im kurtzen in die Ewigkeit verſetzt. Der König / welcher dieſe Princeßin / ſo ſich mit fünff Printzen und zwey Princeßinen dem Königreich Portugall ewig verdient gemacht / inniglich liebte / war durch ihren Tod ſo empfindlich gerühret / daß er auch den 26. April an ſeinem Geburts-Tage dieſes Jahrs keine Complimenten annehmen wollte. Indeſſen war der Graf von Wallenſtein / als Kayſerlicher Geſandter / an dem Liſaboniſchen Hof angekommen / bey vorſtehender Veränderung des Spaniſchen Reichs das Nöthige zu beobachten.

Der Fürſt von Ligne wird von Portugall nach Wien geſchickt.

Im Jahr 1696. hatte der König von Portugall den Marquis d' Aronchez und Fürſten von Ligne, an den Kayſerlichen Hof geſchickt / ſowohl die Freundſchafft beyder Häuſer zu verneuern / als auch die Mediation vor Franckreich anzubieten. Dieſer Miniſter aber vergaß ſeinen Character und Amt dergeſtalt / daß er den Grafen von Halleweil / Kayſerlichen Cammer-Herrn / gegen welchen er zwey und fünfftzig tauſend Gulden verſpielet / unter Verſprechung / die Zahlung zu thun / durch einen Wald führte / und daſelbſt ermorden ließ. Wie dieſes damals an dem Wieneriſchen Hof deutlich genug erwieſen worden. Dieſer Ambaſſadeur furchte auch des Volcks Rache / flohe in Geſellſchafft zweyer Münche / in derglei-

chen Kleidung davon / und hinterließ ſeine Geſandſchafft unbeſetzt. Dieſes konte nun dem Portugiſiſchen eben ſo wenig / als dem Wieneriſchen Hof / oder Halleweiliſcher Familie, gefallen / deswegen die Sache von dem Kayſer / an den König von Portugall / gebührend angebracht ward / alleine dieſer Niederländiſche Printz hatte ſich an das vortreffliche Haus Aronchez in Portugall verheyrathet / und dadurch den Ertz-Biſchoff von Liſabon zum nahen Anverwandten bekommen / welche groſſe Familie und Geſchlecht / dann ſich mit allen Kräfften bewarb / dem Printzen eine Unſchuld anzudichten / und ihn alſo von aller Schuld loßſprechen zu laſſen. Zu ſolchem Ende hatte man die Sache an dem Portugiſiſchen Hof dem hohen Gericht / Mezza di Conſcienza, übergeben / welches die Sache unterſuchte / und des Printzens Defenſion überlegte. Weil aber weder von dem Hauſe Halleweil eine Anklage beobachtet / auch von dem Wieneriſchen Hof die gehörige Information erfordert wurde / fällte man in dieſem Jahr den 4. Febr. 1700. ein Urtheil / worinnen man beſagten Printzen / von geſchehenem Mord / gäntzlich befreyete / und unſchuldig erklärte / worauf er wieder in das Reich / und nach Hof beruffen / und zu dem Königlichen Hand-Kuß gelaſſen ward. Er hat ſich hierauf ſtetig in Venedig aufgehalten / biß er / kurtz vor ſeinem Tod / wieder nach Portugall / wo er An. 1709. verſtarb / verreiſet. 1700.

Mit Franckreich hatte der Portugiſiſche Hof ein und andere Verdrießlichkeiten abzuthun / wiewol ſich alle Menſchen wunderten / daß dieſer Hof / welcher ſich auf die Spaniſche Erb-Folge rüſtete / dem Portugiſiſchen nicht mehr zu ſchonen Gelegenheit nahme. Alleine auch hierinnen kunte eine Politique verborgen ſeyn / und thate Franckreich ohnfehlbar deswegen unter einem gerechten Titul ein und andere Poſtulata und Anforderungen / damit er / durch deren Nachlaſſung / den König von Portugall hernach auf ſeine Seiten ziehen könte / ohne erſt von neuem groſſe Uberlaſſungen thun zu dörffen.

Differentzen zwiſchen Portugall und Franckreich.

1700. dörffen. In dem vorigen Jahre war / wegen der Inſul Maragnan, in dem Mittägigen America / ein Streit entſtanden und gehoben worden / denn weil die Frantzoſen dieſe Inſul erſtlich beſeſſen / und hernach verlaſſen / verlangten ſie von denen Portugieſen groſſe Satisfaction, als ſie ſelbige / als etwas Verlaſſenes / wieder einnahmen. In dieſem Jahre verlangte der König Satisfaction, wegen eines auf der Inſul Madera denen Frantzoſen / von den Portugieſen / angethanen Unrechts / weil jener etliche von dieſen waren umgebrackt worden / und zwar ſollte der Gouverneur deswegen ſogleich gehenckt werden. Uber dieſes verlangte Ludewig noch drey Millionen ruckſtändige Hülffs-Gelder / vor die / unter dem General Schomberg / denen Portugieſen gegen die Spanier geleiſtete Hülffe / weil aber beydes eine Sache von mehrer Unterſuchung / wurde dem König in Engeland deswegen die Mediation aufgetragen. Es ward auch ſelbige endlich / ohne Weitläufftigkeit / und ſonderliche Satisfaction gehoben / daher auch der Frantzöſiſche und Portugieſiſche Geſandte an dem Madritiſchen Hof einander wieder die Viſite gaben.

Mombaza wird von den Mohren erobert.

Schon in dem vorigen Jahre hatten die Mohren und Araber die dem König in Portugall zugehörige Stadt Mombaza, in Nieder-Æthiopien / in dem Königreich Zangebar, mit ſechtzig tauſend Mann belägert / wohin auch der Portugieſiſche Vice-Roy zu Goa drey tauſend Mann zum Succurs geſchickt / alleine dieſe lieſſen ſich nicht abſchrecken / ungeachtet eine groſſe Gegenwehr geſchahe / auch ihre Flotte / ſo den Ort zu Waſſer belägerte / durch der Belägerten Canonen ſchröcklich zugerichtet wurde. Es continuirte die Belägerung / bis endlich dieſes Jahr die Nachricht an dem Portugiſiſchen Hofe einlieff / daß der Ort übergangen / nachdem ſich der Commendant biß auf wenige Mann tapffer wehrte. Ehe er ſich noch durch Schiffe in Sicherheit brachte / ließ er die Stadt untergraben / und ſtellte ſich

hier-

hierauf / als wann er einen Ausfall thun wollte. Als nun die Mohren / nach gemachter Gelegenheit / häuffig in die Stadt drungen / ſchickte er ſelbige / nebſt ihnen / durch angeſteckte Minen / in die Lufft / und retirirte ſich / ſo gut er kunte. Man war alſo an dem Portugieſiſchen Hof / vor die dabey gelegene Stadt Monzambique, in Sorgen / und / damit fernere Progreſſen gehindert würden / reſolvirte man / drey Schiffe nach Indien zu ſchicken / welche ſich mit zweyen / ſo auf der Rhede von Allerheiligen gebauet worden / vereinigen / und dem König von Monbaza die fernen Einfälle verwehren ſollten. 1700.

Aber alle dieſe Oſt-Indiſche Sachen giengen dem König nicht ſo ſehr zu Hertzen / als das Feuer / ſo in der Nachbarſchafft / nemlich in Spanien / anzugehen ſchiene / deßwegen man ſich / auch noch vor des Königs Tod / in Poſitur zu ſetzen bemühete. Zu dem Ende wurden die Werbungen ſcharff fort getrieben / und die alten Regimenter ergäntzt / auch die Flotte in einen guten Stand gebracht. An die Gräntzen ſchickte man Ingenieurs und Feuerwercker / und ließ die Veſtungen beſichtigen und ausbeſſern / und / damit es nun nicht an Volck mangeln möchte / bekamen alle die / wegen einer Miſſethat in Spanien / ausgetrettenen Portugieſen / eine General-Amneſtie, oder Vergeſſenheit / aller geſchehenen Beleidigungen. Weil auch Portugall an Spanien eine Prætenſion von zweymal hundert tauſend Stücken von Achten zu machen hatte / meynte es nunmehro Zeit zu ſeyn / ſelbige vorzuſuchen / denn wenn ſich ein Todes-Fall ereignete / würde derjenige / ſo ſuccediren wollte / der Portugieſen Freundſchafft gar gerne mit dieſer Schuld / welche ſonſt von dem Geld-armen Spanien nicht zu hoffen / zu gewinnen ſuchen. Spanien / ſo das Portugieſiſche Unternehmen nicht verſtand / meynte / es wäre im Ernſt auf eine Thätlichkeit abgeſehen / dahero es gleichfalls einige Spaniſche Regimenter gegen die Portugieſiſchen Gräntzen rucken ließ. So bald aber des Königs in Spanien Tod / und die darauf geſchehene

Zwiſchen Spanien und Portugall entſtehen einige Differentzen.

1700. Eröffnung des Teſtaments / gegen Ende dieſes Jahrs erfolgte / ſahe man / warum Portugall dieſe Vorſicht gebraucht / wiewohl dieſes alles nicht zulänglich ſeyn wollte / ſich gegen die vorſtehende Macht von Franckreich zu ſchützen. Dieſer ſchickte ſogleich einen Geſandten an den Portugieſiſchen Hof / welcher die Krone in ſein Intereſſe zu ziehen trachtete. Alleine / die Vorſtellungen des Kayſerlichen Geſandtens ſchienen dem Könige nachtrücklicher zu ſeyn / und ware er wohl zufrieden / daß das Bourboniſche Haus / das Haus von Braganza, gegen das Oeſterreichiſche Haus in Freyheit / und auf den Thron geſetzt; Aber das Bourboniſche Haus / an ſtatt des Oeſterreichiſchen / zu einem Nachbar zu haben / ſchiene eine allzugefährliche Sache zu ſeyn; denn des erſten Herrſchſucht hat er / wie gantz Europa zu befürchten / gleichwie er des andern Sanfftmuth und Billigkeit / als Nachbar bis anhero zu genieſſen gehabt.

Das IV. Capitel.

Von Engliſchen Geſchichten.

König Wilhelm regieret Engeland und Holland zugleich.

In Engeland lebte man / nach einem geſchloſſenen Frieden / in gantz Europa / zwar ohne Krieg / aber nicht ohne Unruhe / dann dieſe Nation pflegt am allermeiſten ruhig zu ſeyn / wann ein auswärtiger Krieg deſſen innerliche Aufwachtſamkeit erweckt. Indeſſen war dieſes hierbey das wunderbarſte / daß der König Wilhelm / auch nach dem Kriege / ſogleich die Königliche Engliſche Krone / und zugleich die General-Capitainſchafft in Niederland trug / und führte ſich dieſer groſſe Staatsmann bey allen ſo wohl auf / daß beyde / wegen der Handelſchafft / eifferſüchtige Nationen ſich ſehr wohl betrugen / und das geſammte Wohlſeyn von Europa / wegen der Spaniſchen Nachfolge / mit einträchtiger Erwägung beobachteten.

Wie

Wie aber die Engeländer insgeſammt den König Wilhelm vor einen Staats-Mann hielten / ſo meynten ſie / Recht zu haben / ihm in ein und andern Stücken Verdruß anzuthun. Man kunte dieſes abſonderlich in dem Schluſſe des Parlaments ſehen / ſo in dieſem Jahr gemacht wurde / dann nachdeme man in dem vorhergehenden Jahre / gegen des Königes Meynung / darinnen beſchloſſen / eine groſſe Abdanckung der Militz vorzunehmen / fiele man in dieſem Jahre darauf / zu Bezahlung der Armee / alle der Irrländiſchen Ubelgeſinnten eingezogene Güter zu verkauffen / welches aber dem König ſehr nachtheilig / angeſehen er viel von denſelben an wohl-verdiente Perſonen geſchenckt. Es wurde deswegen ein eigenes Commiſſariat, von ſieben Perſonen und einem Secretario, angerichtet / welche aber ſelbſt in einander geriethen / daß der Ritter Richard Levin in den Tober geſetzt ward / worinnen er bis den 22. April, da der König das Parlament verlängert / bleiben muſte. 1700. Der König leidet Verdruß vom Parlament.

Indeſſen ereigneten ſich zwey Sachen / welche die Politique von Britannien wollten abgethan wiſſen / damit die innerliche Ruhe dieſer Länder auf einen veſten Fuß möchten geſetzt werden. Nemlich / es iſt in Engeland eine alte und neue ſogenannte Oſt-Indiſche Compagnie, welche in zweyen unterſchiedenen Geſellſchafften / zu verſchiedenen Zeiten / von Kauffleuten aufgerichtet / und beyde von dem Königreich befreyet ſeyn / in einem Abſehen / ihren Vortheil in Indien zu ſuchen. Aber eben dieſes gemeine Intereſſe theilete ihre Neigung / daß ſie einander ſtets in den Haaren lagen / indem ſie glaubten / daß einer dem ardern den Gewinn vom Maul wegnehme. Ob nun zwar die Commercien durch beyde nicht wenig in Engeland in Schwang gebracht wurden / ſo würde doch dieſes noch gröſſer geweſt ſeyn / ſo ſie vereinigt geweſt. Dieſen Vortheil nun zu befördern / nnd die continuirlich von ihnen erregte Klagen aufzuheben / wurden / auf des Königes Einrathen / Die Vereinigung der beyden Indianiſchen Compagnien verſchlägt ſich.

1700. Commiſſarien ernennet/ ſolche zu vereinigen/ ſo auch zu Kenſington zuſammen kamen. Es thaten ſich aber ſo viel Schwürigkeiten hervor/ daß ſich das Werck zerſchmieß/ eben auch wie das noch gröſſere Unternehmen von Vereinigung beyder Königreiche Engeland und Schottland.

Die Vereinigung von Engel- und Schottland kommet zur Unterredung.

Beyde Reiche/ Engeland und Schottland/ hatten vor dem ihre abſonderliche Könige/ bis endlich/ nach Abſterben der Königin Eliſabeth in Engeland/ der Schottiſche König Jacob/ unter dem Namen des Erſten von Groß-Britannien/ beyde Reiche beherrſchte. Sie blieben aber nichts deſtoweniger frey/ und waren nicht anders zu betrachten/ als wenn ein jedes ſeinen eigenen König hätte; dahero ſich dann die Eyfferſucht ſtets zwiſchen beyden regte/ daß man endlich auf die Gedancken kam/ ob es nicht viel thulicher/ vor dieſe groſſe Inſul/ beyde abgeſonderte Reiche/ unter eine Herrſchafft und Geſetze zu ziehen? Es ward dieſe Sache bey dem jetzigen Parlament vorgebracht/ allein das Unter-Parlament verwarff ſolchen Vortrag gäntzlich/ und würden ſich auch die Schotten nicht darzu verſtanden haben/ weil ihnen der mißlungene Streich auf Darien/ von den Engeländern entweder gegönnet/ oder gar verurſachet worden. Es ſchiene aber/ als wann das Verhängnuß dieſe beyde Vereinigungen/ ſowohl der Oſt-Indianiſchen Compagnien/ als beyder Königreiche/ auf andere Zeiten verſchoben/ und ſollte eine Frau/ nemlich die jetzige glorwürdigſte Königin Anna/ hierinnen glücklicher ſeyn/ als der allergeſcheideſte und verſtändigſte Mann. In der That aber hatte auch König Wilhelm groſſe Urſache/ ſich nicht eben um dieſe Vereinigung zu reiſſen. Dann nach der Engliſchen Politique findet ein König mehr Sicherheit in dieſer Länder Vertheilung/ als Vereinigung. Man hat in den Troublen mit Carolo I. beobachtet/ wann Engeland mit ſeinem König auf das härteſte verfahren/ daß gleichwohl die Schotten ſich ſeiner angenommen. Sind aber beyde Königreiche in

Iſt mehr dem Königreich/ als dem König/ nütze.

ein

ein Parlament zuſammen gezogen / ſo hänget des Königs Wohlfarth von dieſes Ausſpruchs alleine / und darff er ſich auf einen Schottiſchen Beyſtand keine Rechnung machen. Irrland iſt nur als eine Provintz zu betrachten / und hänget nur von dieſem Parlamente / weswegen auch auf daſſelbe keine eintzige Hoffnung zu ſetzen. 1700.

Was die Sachen von Darien anbelangt / welche Engeland und Schottland einiger Maſſen zu Wider-willen gebracht / ſo iſt von denſelbigen / ſowohl in dem vorhergehenden Capitel von Spanien / als auch in dem V. Theil des Bilder-Saals / p. 721. Meldung geſchehen. Die Schotten nahmen ihre erſte Unternehmung An. 1699. darauf vor / und machten einige gemeine doch vermögende Perſonen eine Compagnie, wie etwa die Oſt-Indiſche in Engeland ſeyn möchte / in Darien eine Plantage, oder Pflantz-Stadt anzulegen / um dadurch die Weſt-Indiſchen Commercien nach Schottland zu bringen. Es liegt dieſes Land auf dem Iſthmo, welcher das Mitternächt- und Mittägige Meer aneinander hängt / daher es denen Spaniern über die Maſſen gelegen. Die Communication mit beyden Ländern / ſo ſie beſitzen / zu erhalten / wie ſie es dann auch inne gehabt / aber / wegen ungeſunder Lufft / wiederum verlaſſen müſſen. Die Schottländer hielten es alſo vor eine verlohrne Sache / und ſchickten dahero einige Schiffe dahin / welche eine Schantze / unter dem Namen Caledonia, wie vor Alters Schottland genennet worden / anlegen / und das Land in Poſſeſs nehmen muſten. Hierdurch meynten ſie den Frieden / ſo zwiſchen beyden Nationen war / nicht gebrochen zu haben / weil ſie nur ein Land nahmen / welches die Spanier nicht mochten. Dieſe aber waren mit dergleichen Auslegung nicht zufrieden / ehe ſie ſich aber rüſteten / etwas Thätliches dargegen vorzunehmen / muſten die Schotten den 15. Auguſti Anno 1699. wegen Mangel Victualien / und einreiſſenden Kranckheiten / von ſich ſelbſt wieder abziehen. Der Spaniſche Abgeſandte im Haag / bey König Wilhelm / wieſe / daß

Der Schotten Unternehmen auf Darien.

1700. dieſes dem Tractat / ſo zwiſchen Spanien und Engeland An. 1670. getroffen / zuwider lieffe / als worinnen keine Nation der andern Colonien beunruhigen ſollte / weswegen ſich auch die Engeländer gegen die Schotten entſchuldigt / daß ſie ihnen in dieſem Unternehmen keine hülffliche Hand leiſten könnten / in der That aber ſahen ſie gerne / daß dieſe ſtreitbare Nation zu keinen Geld-Kräfften gelangen möchte. Die Schotten verlohren deswegen noch nicht den Muth / und obſchon der König ihrem deßwegen abgeſchickten Lord Hamilton die Audientz verſagte / ſchickten ſie / zu Anfang des Jahrs 1700. wiederum tauſend ein hundert Mann nach Darien. Es nahm ſich auch das gantze Königreich dieſe Sache ſo zu Hertzen / daß ſie darinnen ihre gäntzliche Wohlfarth ſuchten / dahero / als der Hertzog von Quensburi, des Königs Commiſſarius, den 26. May zu Edenburg ſeinen Einzug hielt / ſchrye das Volck mit heller Stimme: Caledonia! Caledonia! Allein es lieff ihr jetziges Unternehmen eben ſo krebsgängig ab / dann ob ſie zwar wohl Don Michaël Cordona, ſo ſie mit ſechs hundert Spaniern angrieff / zurücke trieben / ſo grieffen ſie doch dieſe hernach mit eilff Kriegs-Schiffen und vielem Volck von neuem an / daß ſie ſich ergeben / und ihren Rück-March nach Schottland nehmen muſten / wodurch dann eine groſſe Menge der beſten und vermögenſten Familien in Schottland zu Grunde gerichtet worden; die Schotten trugen dabey mehr Haß gegen die Engeländer / als die Spanier ſelbſt. Wannenhero ſie auch Anno 1706. da die Vereinigung beyder Königreiche noch zu Stande gebracht ward / nicht eher darein willigten / als bis ihnen die Engeländer den Schaden / welchen ſie durch ihre Verwahrloſung erlitten / wieder gut gethan.

Der Engeländer Pflantz-Stadt in Nova Florida geht glücklich vor ſich.

Deſto glücklicher gienge hingegen die Colonie in Nova Florida vor ſich / worzu alle Teutſche / Schweden / Dähnen und Nordliche Nationes genommen worden / desgleichen legten die vertriebenen Hugonoten in Virginien

ginien eine Pflantz-Stadt an/ worzu ihnen der König in Engeland allen Vorſchub that/ und worinnen ſie ihren Gottesdienſt mit mehrerer Sicherheit/ als unter dem Allerchriſtlichſten/ fortſetzen kunten. 1700.

Engeland litte in dieſem Jahre in dem Königlichen Hauſe einen Todes-Fall/ welcher das gantze Königreich/ wegen künfftiger Regierungs-Folge/ in Sorge und Bekümmernuß brachte. König Wilhelm hatte mit ſeiner Gemahlin Maria keine Kinder gezeuget/ hingegen ware ihre Schweſter/ die Princeſſin Anna/ mit Printz Georg von Dännemarck viel fruchtbarer/ doch unter ſo vielen Kindern/ die ſie zur Welt gebracht/ war der eintzige Printz Wilhelm/ Hertzog von Gloceſter/ bis in das eilffte Jahr ſeines Alters gekommen/ und gab dem Königreiche gute Hoffnung von ſeiner künfftigen guten Aufführung. Dieſes war alſo der eintzige Kron-Printz/ woran die Hoffnung des gantzen Landes hienge. Allein/ es gefiele dem Höchſten/ ſelbigen den 11. Auguſt. in dieſem Jahre zu ſich zu nehmen/ wodurch dann nicht alleine die Eltern/ ſondern auch der König/ nebſt dem gantzen Lande/ in unermeßliche Trauer geſetzt wurde. Man ließ ihn den 12. Septembr. auf dem

Der Hertzog von Gloceſter ſtirbt.

1700. dem Parlaments-Saale/ ſo ſchwartz bekleidet war/ auf einem Parade-Bette ſehen/ und ſetzte ihn den 20. in den Königlichen Begräbnüſſen zu Weſtmünſter bey. Dahero man nun in Engeland/ eben wie in Spanien/ wegen künfftiger Regierung/ Sorge zu tragen anfieng.

Engliſche Meſſures wegen der Spaniſchen Succeſſion.

Was Engeland/ wegen der Spaniſchen Erb-Folge/ vor Anſchläge genommen/ iſt ſchon in dem vorigen Capitel von Teutſchland vorgeſtellet worden. Der Spaniſche Bottſchaffter/ der Marquis de Canales, gab hierüber ein ſo ſcharffes Memorial bey dem Parlament gegen den König ein/ und wieſe/ wie ungerecht es wäre/ daß ein König andere Länder vertheilen wollte/ daß auch der König dieſe Schrifft vor aufrühriſch hielte/ und dem Geſandten inner achtzehen Tagen aus dem Königreiche zu weichen befahl/ der ſich dann auch nach Brüſſel begab. Der Kayſer hat hierauf dieſe Sachen beyzulegen geſucht: Weil aber das bewuſte Teſtament/ und der Tod des Königs/ in dem jetzigen Jahr darzwiſchen kam/ brauchte es keines fernern Vertrags. Was Engeland vor Abſichten hierbey gehabt/ iſt oben ſchon erwogen worden/ und kan kein Menſch glauben/ daß es dieſes klugen Königs Ernſt geweſt/ Franckreich auch nur um ein Dorff anwachſen zu laſſen/ abſonderlich/ da die Commercien in der Mittel-See/ woraus Engeland und Holland ihren Vortheil ziehen müſſen/ zu machen/ durch die dem Frantzöſiſchen Printzen/ in dem Theilungs-Tractat/ eingeräumte Königreiche/ entweder zeitlich oder langſam wären unterbrochen worden. So geheim als aber Engeland hinter des Kayſers Wiſſen den Tractat gemacht/ ſo geheim ſchmiedete Franckreich/ hinter des Königs von Engeland Wiſſen/ das ungerechte Teſtament. Als nun der König in Spanien/ zu Ende dieſes Jahrs/ den 1. Novembr. ſtarb/ zoge Engeland die Maſque, worunter ſie ſich bishero verborgen gehalten/ ab/ und war hierüber eben ſo

beſtürtzt/

beſtürtzt / als unleidentlich / dann es ſahe wohl / wann der König in Franckreich die Spaniſche Macht zu der ſeinigen gebracht / er künfftighin / an ſtatt der gütlichen Tractaten / Geſetze vorſchreiben würde. Es wurde alſo dem Engliſchen Geſandten in Paris Befehl ertheilet / den König zu ermahnen / von dem Teſtament abzuſtehen / und hingegen den Theilungs-Tractat zu erfüllen / allein König Wilhelm bekam von Ludewig dem XIV. zur Antwort / er ſuche die Ruhe von Europa / und weil er / durch das Teſtament / ſelbige mehr beförderte / hätte er ſich an dem mit ihm geſchloſſenen Tractat nicht mehr zu halten. Der in London befindliche Ambaſſadeur Tallard ſtellte dieſes ſeines König Meynung viel weitläuffiger vor / und daß er nichts anders verlangte / als mit Engeland und gantz Europa in Ruhe und Vernehmen zu bleiben. Allein dieſe der Frantzoſen Beharrung ſetzte nur den König Wilhelm mit dem Kayſerlichen Hof deſto genauer zuſammen / und fiengen ſie nun ernſtlich zu überlegen an / wie man dieſer Unterdruckung von gantz Europa ſteuren könte. 1700.

Engeland hatte auch dieſes Jahr / wegen der in Holſtein und Dännemarck ereigneter Mißhelligkeiten / einen Kriegs-Zug zu Waſſer vorzunehmen. Es vereinigte ſich eine Flotte Engliſcher Kriegs-Schiffe / unter Gommando des Admirals Roocke / mit einer Anzahl Holländiſcher / welche zu Ende des Junii durch den Sund gienge / und Coppenhagen an verſchiedenen Orten bombardiren halff. Hierauf aber ward den 18. Auguſt. durch Vermittlung Engeland / und anderer Potentzen / der Travendaliſche Friede geſchloſſen / wornach auch die Engliſche Flotte / den 9. Septembr. wiederum aus dem Sund zurücke nach Hauſe gieng / von welchem allem in dem Capitel von Dänemarck mit mehrern zu ſehen ſeyn wird.

Engelaud hilfft die Däniſchen und Holſteiniſchen Trubeln componiren.

Auſſer

1700. Der Engeländer Expedition gegen Salee.

Auſſer dieſem hatte Engeland auch einige Mißhelligkeit mit dem König von Marocco / daher es / die Saleeiſche See-Räuber im Zaum zu halten / fünff Kriegs-Schiffe vor ſelbigen Hafen ſchickte / es wurde aber mit ſelbigem König ein Stillſtand auf etliche Monat geſchloſſen / worauf ſich beſagte Schiffe nach Tunis und Tripolis begaben.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Urſprung des Pohlniſchen Kriegs.

DUrch gantz Norden regierten zu Anfang dieſes Jahrhunderts neue Printzen / und war abſonderlich der jetzige König in Schweden / Carl der XII. nach Abſterben ſeines Herrn Vatters / Carl des XI. An. 1698. zur Regierung kommen. Dieſem öffnete ſich ein groſſes Thor / wordurch er der Schwediſchen Nation wieder geſuchte Tapfferkeit der Welt von neuem kund thun kunte. Dann es hatte dieſelbe biß anhero Wechſelsweiſe die Veränderung des Glücks erfahren / nachdem ſie / in Teutſchland / den 30. jährigen Krieg ſo wohl ausgeführt / hatte ſie nicht weniger Glück in dem darauf erfolgten Pohlniſchen / und erlangte auch in Dänemarck faſt den mehriſten Theil dieſes Königreichs / bis Brandenburg zu dem Kayſer trat / und den glücklichen Sieger / Carl Guſtaven / in dem letzten Jahr ſeines Lebens / ſo unglücklich machen halff / daß er aus allen Königreichen wieder geſchlagen und vertrieben worden / welches auch dieſes Monarchens Tod zu Anfang des 1660ſten Jahrs beförderte. Hierauf entſtund der Pommeriſche Krieg / worinnen der minderjährige König Carl der XII. denen Frantzöſiſchen Waffen beyſtand / und die Brandenburgiſchen Länder / ohne eintzige Urſache / überfie. / wobey aber die Schwediſche Monarchie ſo wenig Fortgang hatte / daß ſie von allen Teutſchen Provintzen wieder vertrieben ward / und welches das ärgſte / den Ruhm

der

der vormals befochtenen Tapfferkeit darinnen verlohr. 1700.
Als Carl der XI. hierauf zu ſeinen mannbahren Jahren kam / ſahe er den begangenen Fehler / und richtete ſein Land durch Policey / und andere Kriegs-Verfaſſungen dergeſtalt ein / daß es ſich die Zeit ſeiner ruhigen Regierung ziemlich wieder erholte / biß er Anno 1697. geſtorben / und ſelbige Carl den XII. einem noch jungen Printzen / überließ / welcher / wie geſagt / Gelegenheit hatte / ſein Volck wieder in der Kriegs-Schule zu üben / und die Pommeriſche Scharde auszuwetzen. Wir haben ſchon in dem Capitel von Teutſchland Meldung gethan / was vor Strittigkeiten zwiſchen dem Hertzog von Holſtein / und dem König von Dänemarck / wegen einiger Schantzen / entſtanden. Ob nun ſchon dieſe Sache ſehr dunckel / wollte doch der König in Schweden / ſeinen neuen Schwager / dem Hertzog von Holſtein / dem er ſeine Schweſter Hedewig Sophiam zur Gemahlin gegeben / in ſeiner Anforderung durchaus geſchützet wiſſen / und ſchickte deswegen einen ziemlichen Succurs von Völckern / ſowohl nach Holſtein ſelbſt / als auch nach Pommern / welches Dännemarck Gelegenheit gab / ſich gleichfalls in Poſitur zu ſetzen. Zu Ende des vorigen Jahrs 1699. hatten ſich Franckreich / Engeland / und Holland / als die Bürgen der Altonaiſchen Tractaten / die Sache zu heben / eyffrigſt angelegen ſeyn laſſen / und weil Holſtein / ohne ihren Vorwiſſen / in dieſe Poſſeſſion geſetzt / mißbilligten ſie deſſen Unternehmen gäntzlich. Wannenhero auch der ſchon meiſtentheils verfertigte Schantzen-Bau eingeſtellet ward. Dänemarck aber wollte damit nicht zufrieden ſeyn / ſondern verlangte deſſen gäntzliche Demolir- und Schleiffung / daher man ſowohl von Schwediſcher / als der Mediateuren Seite / dieſes Begehren vor einen Frieden-Bruch halten wollte / und ſich auch zur Thätlichkeit ſchickte. Allein Schweden war gleichſam voll Verwunderung / als es erfuhr

1700. erfuhr/ daß/ ehe noch der Krieg angieng / der König von Pohlen / und Churfürſt von Sachſen Auguſtus, einen Einfall in Liefland gethan. Es iſt ſchon erwähnt worden / aus was Urſachen der König zu dieſem Entſchluß gegriffen / daß er Dännemarck beyzuſtehen / durch eine ewige Alliantz verbunden / und daß Dännemarck in dieſem Kriege gerechte Sache zu haben ſchiene / weil / wann auch dem Hertzog von Holſtein/ Veſtungen zu bauen / frey ſtünde / dannoch ſelbiger dem Nachbar zum Nachtheil Völcker auf die Gräntze zu legen / unerlaubt. Alſo nun geſchahen in Liefland die erſten Thätlichkeiten / dann zu Anfang dieſes Jahrs 1700. ſchickte der König in Polen / und Churfürſt von Sachſen / ſeinen Völckern gegen die Gräntzen von Liefland Succurs / und rückte den 24. Febr. mit einigen Teutſchen Regimentern / ſo ſich etwa auf fünff tauſend belieffen / unvermuthet vor Riga ; Man hatte das Abſehen gehabt / die Stadt zu überrumpeln / weil aber die Beſatzung zu Riga Nachricht bekam / wurde dieſes Vorhaben krebsgängig / und ließ der General Flemming / ſo dieſe Völcker commandirte / die Cober-Schantze vor Riga mit dem Degen in der Fauſt wegnehmen / und die Beſatzung in hundert Mann nebſt dem Commendanten zu Kriegs-Gefangenen machen. Der General Dahlberg / ſo Commendant in der Stadt / ließ hierauf die vortreffliche Vorſtädte oder Ladaſtie um Riga in Brand ſtecken / welches der Königliche Pohlniſche General Flemming / ſo dieſes Unternehmen unterſtützte / wegen ihrer Koſtbarkeiten / ſelbſt ſo unbillig hielt / zumahlen da die Pohlen / ſowohl wegen des Winters / als ihrer Schwäche / nicht capabel waren / der Stadt was anzuhaben.

Patkul wird in Liefland geſchickt.

Der General-Major Patkul / welches ein Liefländiſcher Edelmann / und vor dem von dem daſigen Adel nach Stockholm geſchickt worden / die Hefftigkeit der eingezogenen Güter in dieſem Lande zu erbitten / wo er dann / wegen harten Tractaments / flüchtig

werden müſſen/befand ſich unter denen Pohlniſchen Troupen / welche ſich von Tage zu Tage mehrten / und weil man wuſte / daß er noch einen groſſen Anhang in Liefland hätte / ward er mit 1500. Mann / und vielen Schutz-Briefen in das Land geſchickt / den Adel auf die Pohlniſche Seiten zu bringen / welche aber / ſo ungedultig ſie gegen die Schwediſche Verringerung war / ſich zu nichts verſtehen wollte / und alſo dem Könige in Pohlen einen ſchlechten Anfang dieſes Krieges verſprachen / dann man hatte auf dieſes Unternehmen die gröſte Hoffnung geſetzt. 1700.

Zwar was das damalige Pohlniſche Vorgeben von dieſem Kriege belanget / ſo wollte man noch nicht Wort haben / daß man Dännemarck darinnen beyzuſtehen ſuchte / ſondern der General Flemming ſchrieb an den König in Pohlen / die Schweden hätten in Riga ſo viel Kriegs-Präparatorien gemacht / daß er ſich einer Unſicherheit in ſeinen Quartieren zu befürchten gehabt / wannenhero er / dieſem vorzukommen / zur Beſchützung ſelbſt gegen Liefland angeruckt / und alſo hoffte er / König Auguſtus werde ſein Unternehmen nicht mißbilligen. Die Schweden aber wollten mit dieſer angegebenen Urſache gantz nicht zu frieden ſeyn / ſie erſuchten alle Garants des Oliviſchen Friedens/ ſie bey dieſem Uberfalle zu ſchützen / worbey ſie aber doch ſolcher Geſtalt nicht Sachſen / ſondern Pohlen vor ihren Feind hielten.

Das erſte Pohlniſche Vorgeben wegen dieſer Ruptur.

Weil nun Flemming die Stadt Riga nicht wegnehmen kunte / hielte er vor rathſam / die Dünamünder-Schantze / welche der Stadt die Zufuhr ſperrt / wegzunehmen / und commandirte alſo den 23. Mertz den General Major Carlowitz/ mit funffzehen hundert Mann in der Nacht zum Sturme. Es wurden auch die Wälle beſtiegen / weil aber die Pontons über die aufgehauenen Gräben entzwey brachen / wurden bis hundert Mann / welche alle mit Morgenſternen todt geſchlagen worden / abgeſchnitten / und die andern muſten ſich zuruck ziehen / worbey der gröſte Verluſt/ daß der General Major Carlowitz/

Flemming nimmt die Dünamünder-Schantze weg.

Bayerische Staatsbibliothek München

1700. lowitz / einer derer beſten Officierer / ſo König Auguſtus in ſeinen Dienſten hatte / ſelbſt todt geſchoſſen ward. Den 25. Mertz wurden zwey tauſend Mann zu einem neuen Sturme commandiret / worauf der Commendant die Veſtung übergabe / und mit ſeinen 474. Untergebenen / einen freyen Abzug nach Reval erhielte. Man fand hundert und zwantzig Canonen von Ertz / und ein wohlverſehenes Magazin darinnen. Hierauf änderten die Pohlen / aus Liebe zu ihrem Könige / den Namen dieſer Dünamünder-Schantze / und nennten ſelbige Auguſtusburg. Als man ſich ſolcher Geſtalt auf feſten Fuß geſetzt / begab man ſich Pohlniſcher Seite etwas in Ruhe / und die Generals zu dem König nach Warſchau. Hingegen zogen die Schweden ihre Völcker in Finnland zuſammen / und ſchickten ſelbige in einigen tauſend ſtarck dem beängſtigten Riga zu Hülffe / denen man aber / Pohlniſcher Seite / den Obriſten Gersdorff / mit etlichen tauſend Sachſen / und andern Pohlniſchen und Tartariſchen Trouppen entgegen ſchickte / und ihnen die Paſſirung des Fluſſes Treider ſchwer machen wollte. Man zoge auch um Riga eine Linie / und ſchloß ſelbige ziemlich genau ein. Allein / der Schwediſche General-Major Meidel kam doch unverſehens mit drey tauſend durch / und ſchlug einige Pohlniſche Partheyen Sächſiſcher Völcker / dahero dieſe die Poſtirung aufhuben / die Stücke verſenckten / und über ihre Schiff-Brücke beym Jungfern-Hof / welche ſie / zu jedermanns Verwunderung / an einem Orte / der faſt unergründlich / und wo niemahls zuvor eine Schiff-Brücke zu ſchlagen unternommen worden / über die Düna gelegt / auf die Curländiſche Seite giengen / wornach ſie ſelbige abbrachen. Dahero Riga den 15. May von ſeiner Einſperrung befreyet ward. Beyde Armeen verſtärckten ſich hierauf ſo gut ſie kunten. In dem Pohlniſchen Lager kam der General Podocki mit fünff tauſend Lithauern an / und im Schwediſchen der General Welling gleichfalls mit einigen tauſend Schweden.

Dieſe wird Auguſtusburg genennt.

Die Pohlen geben wieder zurück.

Dieſe

Dieſe wollten vor Ankunfft ferneren Succurs über die Düna ſetzen / und die Pohlen angreiſſen. Wie ſie dann auch dieſes auf platten mit ſtarcken Bruſtwehren verſehenen Schiffen / verſuchten / wurden aber von denen Sächſiſchen Trouppen mit Verluſt zuruck getrieben. Hingegen führten ſie zwey Meilen oberhalb Riga eine Batterie auf / welche ſie doch gleich verlaſſen / und denen Nachhauenden einige gefangene Tartarn geben muſten. Der Hertzog Ferdinand von Churland war von dem König in Pohlen zum General-Feld-Zeugmeiſter ernennet worden / wodurch man deſto mehr Bequemlichkeit vor die Trouppen hoffte / dann nachdem ſich die Republic Pohlen noch nicht in dieſen Krieg gemiſcht / kamen nur einige Pohlniſche Magnaten mit ihren Trouppen dem Könige hierbey zu Hülffe. Alſo nun langte beſagter Hertzog Ferdinand den 16. Jun. mit einem ſtarcken Gefolge in dem Lager an / die Sächſiſchen / Pohlniſchen / und Tartariſchen Trouppen zu commandiren. Den 16. Julii begab ſich der König von Pohlen ſelbſt zu der Armee / und nachdem er einige Beförderung unter ſeinen Officiern vorgenommen / worbey abſonderlich Patkul zum General-Lieutenant von der Cavallerie ernennet worden / ſetzte man den 28. Julii mit der gantzen Armee / welche in drey und zwantzig Eſcadrons Cavallerie, achtzehen Eſcadrons Dragoner / und vier und zwantzig Bataillons Infanterie beſtund / wieder über die Düna / ſo über eine Schiff-Brücke bey Tamsdorff / oberhalb Riga / des Nachts geſchahe. Der Hertzog von Curland führte den rechten Flügel / und der General-Feld-Marſchall von Steinau den Lincken. Es getraueten auch die Schweden nicht / ſolches zu verhindern. Weswegen den 30. Julii die Pohlniſche Armee gegen die Schwediſche / ſo über der Düna auf einer Höhe ſtund / anrückte / wobey es dann zu einem Treffen kam. Der König Auguſtus that ſelbſt mit einigen Regimentern von der Reuterey / auf der lincken Seiten / mit dem De-

1700.

König Auguſtus kommt ſelbſt im Lager an.

Geht über die Düna.

1700. gen in der Fauſt / den Angriff / und brach mit verhangenem Zügel ein / zwang auch ſelbigen / ſich in höchſter Unordnung zuruck zu ziehen / worauf die Sächſiſche Feld-Stücke aufgeführet / und mit Geſchwind-Schüſſen auf die Schweden geſpielt war / indeſſen ruckte auch der rechte Pohlniſche Flügel an / worauf die Schwediſche Reuterey die Flucht nahm / daß die Sachſen bis vier hundert in dem Walde niederhieben. Das Schwediſche Fuß-Volck von vierzehen hundert Mann blieb alſo im Stiche / und ward entweder niedergehauen / oder gefangen genommen. Auf der Wahlſtatt wurden tauſend Sachſen / und vier hundert Pohlen gezehlet. Den andern Tag ſetzten ſich die Schweden wieder / und wollten denen Sachſen den fernern Einbruch verwehren / allein ſie wurden von neuem wieder in die Flucht geſchlagen / und verlohren den Oberſten Rehebinder / mit einigen Officirern / drey Rittmeiſter aber / und einige hundert Gemeine / wurden gefangen. Die Schweden retirirten ſich hierauf nach Riga / und der König beſetzte die verlaſſene Päſſe / als Neu-Mühl und Schmiſing-Mühl.

Schlägt die Schwediſche Armee.

Die Feindſeligkeiten werden indeß mit Dännemarck und Holſtein beygelegt.

Wir werden in der Däniſchen Hiſtorie hören / daß der König in Schweden / der an zweyen Orten den Krieg auf dem Halſe hatte / den vernünfftigen Entſchluß faßte / ſelbigen erſt an dem gefährlichſten auszutilgen / welches in Dännemarck war / wornach er in Liefland deſto freyere Hände haben kunte. Man meynte auch / es würde durch die Tractaten mit Holſtein und Dännemarck / die Unruhe in Liefland gehoben werden / aber dieſe ſpanne ſich nunmehro deſto feſter an / weil Moſcau ſich gleichfalls in den Krieg wider Schweden mit einmiſchte.

Der König Auguſtus unterläſt die Bombardirung Riga.

Nach befochtener Victorie gegen die Schweden / rückte König Auguſtus vor Riga / und machte alle Anſtalt / dieſe Stadt zu bombardiren / weil auch ſelbige voller geflüchteten Menſchen / und mit Gütern gleichſam bis oben angefüllet / wäre es möglich geweſen / ſelbige

durch

durch ein ſtarckes Feuer wegzunehmen / wodurch der König in Pohlen einen feſten Fuß in denen Schwediſchen Landen gewonnen hätte. Allein Engeland und Holland ſtellten den groſſen Schaden vor / welcher ihren Unterthanen / ſo dahin handelten / zuwachſen würde / alſo ließ ſich König Auguſtus bereden / hundert tauſend Reichs-Thaler von der Stadt zu nehmen / und die Bombardirung einzuſtellen / fürnemlich in dem Abſehen / Engeland und Holland einigen Gefallen zu erweiſen / und auch / wie er von Natur gütig / gegen die Schwediſchen Unterthanen nicht allzuhart zu verfahren. Der König gieng darauf mit ſeiner Armee über die Düna / ohne ein Detachement, welches / unter dem Hertzog von Curland / die Schwediſche Veſtung Kockenhauſen in Liefland wegnahm / und dem Schwediſchen Commendanten / dem Major de la Haye, einen Accord verſtattete. Worauf er den 19. Octobr. völlig nach Warſchau aufbrach / und dem Hertzoge das Ober-Commando der Armee überließ. Die Miniſter von Engeland / Holland / Preuſſen / und dem Kayſer / feyerten indeſſen nicht / den Frieden wiederum herzuſtellen / von welchen Tractaten aber in dem Capitel von Pohlen wird gedacht werden. 1700. Kockenhauſen in Liefland wird eingenom̃en.

Auf der andern Seiten von Liefland war auch der Moſcowitiſche Krieg gegen Schweden angegangen. Schweden war gleich Anfangs in den Verdacht kommen / als wenn Moſcau keine gar zu gute Intention und Meynung gegen ſelbiges hegte / weswegen es alle Mühe anwandte / des Czaaren Vorhaben zu erforſchen / aber dieſer war entweder zum Kriege noch nicht geneigt / oder folgte dem Principio des Pyrrhus, als er die Lacedämonier überfiel / daß er nicht eben gehalten wäre / ſeinen Feinden zu voraus zu ſagen / was er in Willens hätte / und that alſo die vollkommenſte Verſicherung / nicht allein an den Schwediſchen in Moſcau reſidirenden Commiſſarium Kniper / ſondern auch / durch ſeinen Geſand- Moſcau bricht gegen Schweden.

1700. ten im Haag / an den Schwediſchen Geſandten Lilienroth / daß er den Frieden zu halten entſchloſſen / zu deſſen Beſtättigung er auch eine Geſandtſchafft nach Stockholm abſchickte / die bey dem Könige in Schweden / ſo damal vor Coppenhagen lag / Audientz hatte / wiewohl dieſer Geſandtſchafft Anbringen dennoch ziemlich verdächtig war; denn / ob ſie zwar den Frieden zu halten verſicherte / ſo verlangte doch der Czaar einen Hafen / zur Bequemlichkeit ſeiner Unterthanen Handlung in der Oſt-See / und zwar inſonderheit Narva. Weil nun die Schweden / aus Staats-Raiſon / gantz nicht Urſach hatten / dieſes ſo gleich zu verwilligen / wollte ſich Moſcau deſſelbigen mit Gewalt bemächtigen. Da man aber mit denen Türcken noch nicht richtig war / hatte man Moſcowitiſcher Seiten bis anhero die Sachen anſtehen laſſen / bis die Richtigkeit mit dem Türckiſchen Frieden erfolgte. Als diß angelangt / ward den andern Tag ſogleich darauf der Krieg gegen Schweden geſchloſſen / auch der Schwediſche Reſident, nebſt allen Schwediſchen Waaren / arreſtiret. Worauf die Armee / welche ſchon im Marche / und achtzig tauſend Mann ſtarck war / Ordre bekam / vor Narva zu rücken. In der Stadt commandirte der General Horn / und hatte zur Beſatzung neun hundert zu Fuß / zwey hundert zu Pferde / vier hundert Bürger / und ſo viel Bauren bey ſich / mit welchen er eine ungemeine Gegenwehr that / abſonderlich da er verſichert war / daß der König bald zum Succurs kommen würde. Wie dann die Moſcowitiſche Armee / alleine durch Stürmen auf die Stadt / und das gegenüber gelegene Schloß Ivanogrod, bis fünff tauſend Mann verlohren.

Belägert Narva.

Der König in Schweden hatte ſich gegen Dännemarck freye Hände gemacht / wie unten wird gemeldet werden / und wollte alſo in Liefland dem Feuer / gleichwie in Dännemarck dem Waſſer / tapffer unter die Augen gehen. Er veranſtaltete alſo einen ſtarcken Succurs / mit welchem er ſelbſt nach Liefland übergieng / und

Der König in Schweden geht nach Liefland.

und theils zu Pernau / theils zu Reval ans Land ſetzte/ 1700.
worauf er ſich mit dem General Welling / ſo acht tauſend Mann bey ſich hatte / vereinigte. Es kam auch der General Sparr mit neuen Völckern aus Schweden an / daß alſo die Armee im Stande war / etwas zu unternehmen. Damit auch der König die Gemüther derer Liefländer / welche durch Einziehung ihrer Güter ziemlich ſchwürig gemacht wurden / wieder auf ſeine Seite brächte / ließ er einen Befehl eröffnen / worinnen er die Liefländiſchen Privilegia beſtättigte / und einem jedweden das Seine zu laſſen verſprach / welches ihm dieſer Nation Gemüther ſo ſehr zuwande / als ſie vor der Moſcowitiſchen Grauſamkeit einen Abſcheu hatten. Den 13.23. Novembr. brach er / wegen des ſchlechten Zuſtands in Narva / welcher ſchleunigen Succurs erforderte / bey Weſerburg / funffzehen Meilen von Narva / auf / und gab ſeinen Trouppen / ungeachtet ſie ſich noch nicht gäntzlich mit denen andern anmarchirenden vereiniget hatten / durch ſeine gottsfürchtige Bezeigung / gleichſam einen neuen Muth. Den 19.29. Novembr. kam er anderthalb Meilen von Narva an / nachdem er in ein Land marchirte / wo der Feind alle Lebens-Mittel weggenommen. Dieſer hätte nun den Schwediſchen March / welcher ohn dem wegen der vielen Ab- und Um-Weege mühſam genug war / aufhalten können / wo er die drey Päſſe Pues / Byhrjäggi und Sillamäggi beſetzt ; Allein es hatten die Moſcowitter nur den mittlern / unter dem General Czeremetof / mit ſechs tauſend Pferden belegt / und dieſer war noch darzu ſo unvorſichtig und ſicher / daß er diſſeits die Fouragirer / welche die Früchte einholen muſten / zwar ausgeſchickt / jenſeits des Paſſes aber mit denen übrigen Trouppen geblieben war. Die Schwediſchen Vor-Trouppen vertrieben die Fouragirer augenblicklich / und da dieſe von derer Schweden Anmarche ihrem Generale die Poſt brachten / gieng er noch ſelbige Nacht gegen das Moſcowitiſche Lager durch / ohne den Paß zu defendiren. Alſo paſſirte der König in Schweden denſelben

1700. ſelben ohne Widerſtand / und kam nach Legana. Den 20. oder 30. aber ſtund er vor dem Moſcowitiſchen Lager. Dieſes war mit ſtarcken Wällen / tieffen Gräben / und Bruſtwehren / ſo mit Spaniſchen Reutern und Palliſaden beſetzt / über die Maſſen wohl umgeben / auch mit einigen Auſſenwerckern und Batterien belegt / hatte auch eine gute Contrevallations-Linie gegen die Stadt. Nachdem der König von Schweden das gantze Moſcowitiſche Lager in Perſon beobachtet / und den Ort / wo der Angriff ſollte geſchehen / auserſehen / redete er ſeine Trouppen nochmahls an / ſtieg vom Pferde / und betete mit höchſter Andacht um einen glücklichen Fortgang zu GOtt / worauf er einen dabey haltenden gemeinen Soldaten umarmte / und die andern ermahnte / dergleichen zu thun / weil ſie als Brüder nunmehro miteinander ſiegen oder ſterben wollten / welches der gantzen Armee einen unendlichen Muth gab. Der Angriff geſchahe an zweyen Orten; auf dem rechten Flügel bey dem alten Raths-Hof commandirte ſelbige der General Welling zu zwey Colonnen / auf der lincken Seite war der König ſelbſt mit dem General-Lieutenant Rheinſchild / und dem General Horn / weil allhier / als wo des Czaars Quartier / der meiſte Widerſtand vermuthet wurde. Die Artillerie, ſo in ein und zwantzig Stücken beſtand / war getheilet / und commandirte ſelbige / auf der lincken Seiten der General-Feldzeugmeiſter Seeblat / und auf der rechten der Major Appelman. Die Schwediſche Loſung war: **Mit GOttes Hülffe!** die Action dauerte nicht lange / dann nach einem Gefechte von einer viertheil-Stunde hatten die Schweden die Moſcowitiſche Verſchantzung erſtiegen / und jagte der Schwediſche lincke Flügel den Moſcowitiſchen rechten über die Brücke des Narva-Strohms / welche aber entzwey brach / daß die andern zurücke bleiben / und eine verzweifelte Gegenwehr thun muſten. Dieſe machten auch eine Wagenburg vor ſich / und wehrten ſich bis in die Nacht ſehr wohl. Auf der rechten Seite hatten die Schwe-

Die Moſcowiter werden geſchlagen.

Schweden gleichen Fortgang und Glück / weswegen von 1700.
ſelbigen Trouppen dem rechten Schwediſchen Flügel einige zu Hülffe kamen. Weil aber die Nacht einbrach / ſtellete der König ſeine Trouppen gegen die Seiten / wo er einen Uberfall zu erwarten: ließ auch eine auf der Höhe gelegene Batterie beſetzen / welche dem Feinde die Zuſammenkunfft von der rechten und lincken Seiten abſchnitt. Als nun die Moſcowitter auf dem rechten Flügel bey dem Narva-Fluß ſahen / daß ihnen die Ruckkehre gäntzlich benommen / ſchickten ſie einige Deputirte an den König / und lieſſen wegen eines freyen Abzugs anhalten / welches er ihnen auch / nach dem alten Sprichwort: Daß man ſeinem Feinde eine güldene Brücke bauen ſolle / zumal da ſelbiger noch ſo ſtarck / daß er / bey einer eingejagten Verzweifflung / denen Schweden noch gefährlich genug ſeyn können / zugeſtanden / und durfften ſie / nachdem ſie die Fahnen und Standarten zurücke gelaſſen / mit vollem Gewehr über den Fluß Narva gehen. Doch muſten ſich der General-Unter-Feld-Marſchall und Ober-Kriegs-Commiſſarius Knees Jacob Fioderowitz Dolgorucky / General Aſtemon / Michaelowitz Gallowin / und der General-Feld-Zeugmeiſter Printz Arcehelowitz / als Kriegs-Gefangene ergeben. Auf dem lincken Flügel ſtande noch der Rußiſche General Weide / mit einer groſſen Menge Ruſſen / welcher gleichfalls abgeſchnitten war / der / nach dem Exempel des rechten Flügels / durch ſeinen General-Adjutanten / bey dem Könige um gleichen Abzug bitten ließ. Es ward ihm auch ſolcher vergönnt / doch mit dem Unterſcheid / daß ſie Ober- und Unter-Gewehr niederlegen muſten. In dem Lager fanden die Schweden hundert und viertzig Metallene Stücken / acht und zwantzig Mörſel und Haubitzen; die Feld-Caſſa / und einen groſſen Vorrath von Proviant. Uber die Moſcowitiſche Armee hatte das General-Commando der Hertzog von Croy, welchem der Czaar / ſo den Tag zuvor von der Armee gegangen / ſelbiges aufgetragen. Es war dieſer Printz bey dem Kayſer General-Feld-

1700. Marſchall/ und hatte an Kriegs-Erfahrenheit und Tapfferkeit niemand über ſich/ wie er aber/ wegen einiger anhafftenden Gewohnheiten/ an dem Kayſerlichen Hofe kein Commando mehr zu hoffen/ wurde er General-Feld-Marſchall bey dem Moſcowiter. Er war aber unter denen Kayſerlichen gewohnet/ daß ſeine unterhabenden Soldaten fochten/ und da er gleich bey dem Angriff die Moſcowiter zu keinem Stande bringen kunte/ und alles in die gröſte Unordnung gerieth/ begab er ſich/ nebſt dem General-Lieutenant/ und dem Ober-Ingenieur Allard/ dem Pohlniſchen General-Major und Envoyé Baron Lange/ dem Oberſten von des Czaars Guarde/ Blumenberg/ nebſt andern Officieren/ aus dem Ruſſiſchen Lager zu denen Schweden/ als gefangen. Der Moſcowitiſche Verluſt ward auf achtzehen tauſend Mann gerechnet/ und der Schwediſche auf drey tauſend. Nach dieſer erhaltenen Victorie, gieng der König in Schweden/ mit einem Theil der Armee/ aus Mangel derer Lebens-Mittel/ den 13. oder 23. Decembr. nach Torpt/ und beſchloß alſo die glückliche Campagne mit groſſem Ruhm/ wie er denn abſonderlich bey dieſer Action ungemeine Proben der Tapfferkeit abgeleget. Unter andern war er mit einer langen Bleykugel in das Halßtuch geſchoſſen worden/ welche aber zu ſchwach geweſen/ und ſich erſt bey dem Auskleiden fand.

Von denen Däniſchen Geſchichten.

Der Urſprung von denen Holſteiniſchen Trubeln.

ES iſt ſchon in dem Capitel von Teutſchland erwähnet worden/ daß Holſtein zu der in Dännemarck obſchwebenden Unruh Gelegenheit gegeben. Die Haupt-Urſache aber entſtehet aus der gefährlichen Union, welche zwiſchen beyden Printzen iſt/ dann ob ſchon Holſtein/ in Anſehen des Hertzogthums Schleswig/ von Dännemarck vor Souverain und eigenmächtig erkannt wird/ ſo lebt es doch mit ſelbigem in Communion, wegen Adminiſtration verſchiedener Gerechtigkeiten/ wo-

durch

durch Holſtein die Kräfften gebrochen / etwas gegen Dännemarck vorzunehmen / ungeachtet der Haß dieſes Hauſes gegen Dännemarck ſo lebendig / daß niemahls keine Freundſchafft zwiſchen ſelbigen verſpühret wird. Holſtein ließ demnach An. 1696. vier Schantzen / als die Holmer- Stocker- Schwabſtätter- und Huſamer-Schantze aufwerffen / welche aber Dännemarck An. 1697. wieder einreiſſen ließ. Nachdem der Hertzog von Holſtein die Heurath mit der Schwediſchen Princeſſin getroffen / und ſelbige Krone ihn zu ſchützen verſprochen / ließ er im Jahr 1699. die niedergeriſſene Schantzen wiederum aufwerffen / welche Arbeit zwölff hundert von Bremen aus eingerückte Schweden / nebſt denen Holſteiniſchen Trouppen / bedeckten. Dännemarck nahm dadurch Ombrage, und ließ ſeine Trouppen gegen Holſtein anrücken. Nun wurden zwar einige Conferentzen angeſtellet / allein Holſtein behauptete das Jus Armorum und Armantiæ aus denen Altonaiſchen Tractaten / und Schweden gab auf dem Reichs-Tage vor / daß es / ſelbigen zu ſchützen / als Garant und Bürg verbunden wäre / und ließ auch mehrere Trouppen in Pommern überſchiffen. Es waren aber die Mediateurs, Franckreich / Engeland und Holland / mit Holſtein nicht zu frieden / daß es ſich eigenmächtig wieder in Poſitur geſetzt / deswegen auch der Bau eingeſtellt ward. Den 24. Novembr. verwichenes Jahrs machten die vorerwähnten Mediateurs und Garants dieſen Schluß / der Schantzen-Bau ſollte eingeſtellt bleiben; 2. Sollte Dännemarck nichts darwider vornehmen; 3. Schweden die Trouppen abführen; 4. Keine Auflagen anlegen; 5. Sollte eine gewiſſe Zeit der Mediation beſtim̃t ſeyn; 6. Sollten auch die Dänen / nach dem Abmarche derer Schweden / zurücke gehen; Dännemarck aber wollte die Schantzen der Erden gleich wiſſen / weswegen der Engliſche Envoyé Greſſet, im Namen der ſämtlichen Garants, an Dännemarck die Erklärung that / daß / wo es eigenmächtig die Schantzen ruinirte / man es vor einen Friedens-Bruch halten würde. So endigte ſich das vorige 1700.

1700. rige Jahr. Zu Anfang des jetzigen Jahrs zoge Dännemarck ſeine Völcker zuſammen/ und wieſe/ daß es ſich durch dräuen nicht wollte ſchrecken laſſen; es meynen aber einige/ daß die mit Pohlen und andern Potentaten gemachte Alliantz Dännemarck zu dieſem Schluſſe gebracht. Dann eben um dieſe Zeit/ nemlich im Februario, geſchahe der Einfall in Liefland/ ehe man noch in dem Holſteiniſchen/ welches doch zu dieſer Thätigkeit Anlaß gegeben/ einige Feindſeligkeiten vornahm/ wodurch Schweden ſowohl/ als Holſtein/ in eine ziemliche Beſtürtzung geſetzt ward. Die Mediation wendete zwar ihr äuſſerſtes an/ Dännemarck zu einem Vergleiche zu bereden/ aber weil ſie Holſtein nicht vermögen wollten/ die Schantzen zu raſiren/ wollte Dännemarck zu keinen fernern Tractaten ſchreiten/ bis er ſie ſelbſt raſiret. Alſo kam es den 20. Mertz zur Thätigkeit/ da die Däniſche Völcker/ die Fürſtlichen Aemter/ Trittau/ Trems-Büttel und Steinhorſt beſetzte/ auch die Fürſtliche Reſidentz Schleswig/ weil der Hertzog indeſſen in Schweden war/ einnahmen/ worauf ſich die Däniſche Armee biß ſechszehen tauſend Mann verſtärckte; Der General Major Cormaillon aber beſetzte mit drey tauſend fünff hundert Mann Friederichs-Burg. Den 6. April wurden die Schantzen unter dem Commando des Hertzogs von Würtemberg angegriffen/ und die Holmer/ Steinſchlieſſer- und Stocker-Schantze ſogleich weggenommen/ wobey die darinnen gelegenen Schweden einen ſehr ſchlechten Widerſtand erwieſen. In der Huſaner-Schantze commandirte der Oberſte Reventlau/ welcher die Schleuſſen eröffnete/ und ſich unter Waſſer ſetzte. Nachdem ihn aber die Dänen ſtarck beſchoſſen/ zoge er ſich zuruck zu dem General Banier/ welcher mit zwey tauſend Holſteiniſchen ohnweit davon ſtund/ worauf die Däniſche ſelbigen den 12. beſagten Monats beſetzten. Nachdem man dieſe Schantzen eingenommen/ überſtieg man Friedrichs-Stadt mit dem Degen in der Fauſt/ und machte die darinnen gelegene fünff hundert Mann zu Kriegs-Gefangenen. Den 19. darauf muſte ſich auch die Ram-

Dännemarck ziehet ſeine Trouppen gegen die Schantzen zuſamen.

Die Dänen nehmen die Schantzen ein.

oder

oder Schwabſtätter-Schantze auf Gnade und Ungnade ergeben / wodurch dann alle von Holſtein beſetzte Oerter / worauf Dännemarck Anforderung machte / in deſſen Händen waren / die auch ſogleich demolirt worden. Wenn Dännemarck es blos bey denen Schantzen bewenden laſſen / und ſelbige auch gleich mit Gewalt übern Hauffen geworffen / würden die Garants des Altonaiſchen Friedens ſtille geſeſſen / und die Sache dannoch in der Güte beygelegt haben / da aber die Feindſeligkeiten ſich auch auf andere Holſteiniſche Oerter / darauf Dännemarck keine Forderung thun dörffte / zogen / folgte hierauf die thätige Darzwiſchenlegung. 1700.

So bald Dännemarck die Schantzen eingenommen / ruckte es unvermuthet vor die Holſteiniſche Haupt-Veſtung Tönningen / worinnen der General Banier mit fünff tauſend Mann lag. Man meynte ſie Anfangs mit einer ſtarcken Beſchieſſung zu bekommen / und wurden bis den 1. May bey fünff tauſend Bomben hinein geworffen / auch Kirchen / Häuſer / und alles darinnen zu ſchanden gemacht. Wie ſich aber die Beſatzung und Burgerſchafft wehrten / muſten die Dähnen eine ordentliche Belägerung vornehmen. Es hatte ſich aber das Däniſche grobe Geſchütz / welches von Glückſtatt angeführet ward / wegen widrigen Winds verzögert / daß man Zeit verlohr / und ob ſchon der König den 25. May ſelbſt im Lager ankam / kunte man doch nicht fertig werden / weil der Alliirte Succurs ankam / dahero die Dänen den 3. Jun. die Belägerung aufhuben. Dännemarck bombardirt Tönningen. Verläſt die Veſtung.

Als die Garanteurs des Altonaiſchen Friedens ſahen / daß Dännemarck in willens hatte / gegen Holſtein einen formalen Krieg anzufangen / und Tönningen wegzunehmen / welcher Ort doch / nach dem Altonaiſchen Tractate von Holſtein zu erbauen vergönnet worden / auch die Holſteiniſche Reſidentz mit Däniſchen Völckern beſetzt war / machten ſie den Schluß / dieſes Feuer gleich Anfangs auszulöſchen / und ſollte Engeland / Holland / und Schweden mit einer Flotte in den Sund gehen. Die Holländiſche / Schwe- Die Garants gehen mit einer Armee ins Däniſche.

1700. Schwediſche und Lüneburgiſche Trouppen aber ſollten zu Lande denen Dänen auf den Leib fallen. Der Churfürſt von Hannover und Zelle that deswegen an dem Reichs-Tage ihre Vorſtellungen / als ſie ihre Trouppen darzu ſtoſſen lieſſen / der Hertzog von Zelle ſelbſt aber übernahm das Commando derer funffzehen tauſend Mann. Dänemarck hatte ſich hierbey auf niemand / als ſich ſelbſt / zu verlaſſen / denn ungeachtet ihm Chur-Sachſen acht tauſend Mann zu ſchicken bereit war / wollte doch Brandenburg ihnen durch ſein Land den Durch-March nicht vergönnen / und als vier tauſend dergleichen / ohne erhaltene Erlaubnuß / durch das Lüneburgiſche gehen wollten / wurden ſie mit Verluſt zurücke getrieben / wie hernach folgen wird. Den 21. April giengen die Alliirten über die Elbe / und ob zwar etliche Däniſche Regimenter ſelbigen bey Reinbeck die Uberſetzung verwehren wollten / wurden ſie dennoch zurücke getrieben. Es hatte der König auch eine Fregatte auf die Elbe gelegt / allda die Paſſage vor ihm zu behalten; Weil aber der Wind anders wehete / wurde ſie von der Alliirten Artillerie zu Grunde geſchoſſen. Den 5. Jun. rückte die Alliirte Armee / ſo durch die Hannoveriſche in zwantzig tauſend Mann gewachſen / in das Däniſche Gebiet / und ſetzte Altona / Ottenſee / und Neu-Mühl in Contribution. Wenn man dabey eine Vollſtreckung des Königlichen Befehls zu thun hatte / wurden nicht die Oerter verbrannt / ſondern mit einer im Krieg ungewohnten Beſcheidenheit abgeriſſen / und die Häuſer geſchleiffet. Die Däniſche Armee hatte ſich in zwantzig tauſend Mann gegen Utterſen gezogen / da denn beyde feindliche Vorwachten miteinander reden kunten. Weil aber den 28. Jun. die Holländer unter dem General Topff einige tauſend Mann zu denen Alliirten ſtoſſen lieſſen / rückten die Dänen wieder zuruck nach Elmenhorn.

Dännemarck fällt mit einigen Sächſiſchen

Indem Dännemarck Lüneburg von Volck entblöſt ſahe / meynte es / es könte nunmehro ſeine in Sachſen habende Trouppen / dieſem zur Diverſion, in das Land fallen laſſen / alſo übernahm der Däniſch-Holſteiniſche

Stadt-

Stadthalter Ahlefeld bey Eisleben fünff tauſend in 1700.
Königliche Dienſte / und gieng damit durch das Hal- Truppen
berſtädtiſche/ Wolffenbütteliſche und Hildesheimiſche nach denen Lüne-
dem Zelliſchen / und verlangten den 10. Jun. einen Paß burgern in
durch ſelbiges Land. Weil ihnen aber der General das Land.
Major Berndorff mit einem Regimente Dragoner / und etlichen Bataillons / ſie abzutreiben / entgegen geſchickt ward / plünderten ſie den 16. Jun. einige Dörffer / und forderten von Maineeſen zwölff tauſend Reichs-Thaler Brandſchatzung. Da aber die Lüneburgiſche Trouppen mit einigen Regimentern verſtärckt worden / zogen ſie ſich zurücke / doch überfielen ſie dieſe bey Böckeln in dem Hildesheimiſchen / da ſie in Unordnung waren / und keinen Feind vermutheten / daß drey hundert auf dem Platze blieben / und die Bagage verlohren gieng / auch ward der Sächſiſche General Major Neitſch ſelbſt gefangen.

Engeland / Holland / und Schweden hatten / wie oben erwähnt / Abrede genommen / mit ihren Flotten Dännemarck zur See in die Enge zu treiben. Alſo gienge die Schwediſche Flotte den 26. Jun. in drey und viertzig Schiffen von Carls-Kron. Zu gleicher Zeit giengen die Holländer und Engeländer durch den Sund / wo ſie die Dänen willig durchlieſſen / weil ſie vorgaben / daß ſie nicht als Feinde / ſondern als Freunde kämen / welches ihnen hernach von denen Dänen / wider Treu und Glauben gehandelt zu ſeyn / vorgerückt ward. Die Däniſche Flotte in viertzig Seegeln legte ſich gegen Coppenhagen / und verhinderte alſo derer Schweden und derer andern Vereinigung / die ſich aber dennoch den 18. conjungirten. Den 20. rückten die Alliirten gegen Coppenhagen / die Däniſche legte ſich vor den Coppenhagiſchen Haven / und bedeckte ſich mit einigen vorgelegten und mit Stücken beſetzten Bramen / doch die Alliirte ſuchten ſie nicht weiter anzugreiffen / als daß ſie die gantze Macht mit einigen hundert Bomben begrüßten / die doch keinen Schaden thaten. Man bombardirte auch

1700. auch das neue Werck und Chriſtians-Haven / ſo aber alles ohne Schaden abgienge. Auf der Däniſchen Flotte hatte ein Matroſe das Hertze / daß er eine eingefallene Bombe aus dem Schiffe in die See ſchmiſſe / wovor ihn auch der König zum Lieutenant machte. Ob ſich nun zwar wohl die Alliirte Flotte etwas zurücke zog / geſchahe doch in der Inſul Seeland ein neuer Allarm / indem der König in Schweden zu Malmö und Lands-Kron den 4. Auguſt. mit fünff tauſend Mann ausfuhr / und in Seeland zwiſchen Himmelbeck und Eppergarte

Der König in Schweden landet auf der Inſul Seeland.

ans Land ſetzte. Es war dieſes der erſte Feldzug / ſo dieſer behertzte noch junge Printz vornahm / und ob zwar einige Däniſche Trouppen an dem Strande hielten / ſprang er doch ſelbſt zu erſt ins Waſſer / welchem ſeine Soldaten folgten / und die Dänen abtrieben. Man gab dem General Lieutenant Schack / Commendanten von Coppenhagen / hierbey die Schuld / daß er nicht genug Anſtalt hierzu gemacht / und den Strand beſſer beſetzt / dann gewiß iſts / daß man hier die Schweden beſſer abhalten können / als man gethan. Weswegen auch der General Major Cormaillon, welcher in der Stadt und auf dem Lande die verſehene Vorſicht einbringen wollte /

te / hernach zum Commendanten von Coppenhagen er⸗ 1700.
nennet/ und zum General⸗Lieutenant erhöhet ward. Hierauf wuchs die Schwediſche Armee durch die nachkommende Reuterey und andere Trouppen in vierzehen tauſend Mann ſtarck an / und hatte es mit Dännemarck ein ſchlechtes Ausſehen. Wiewohl der König in Schweden / welcher ſich in dem Königlichen Luſt⸗Schloſſe Friederichsburg einquartirte / dennoch keine andere Thätlichkeit vornahm / angeſehen die Travendaliſche Tractaten fortgeſetzt wurden.

Die Garants des Altonaiſchen Friedens und Alliirten hatten indeſſen nicht unterlaſſen / wegen eines Vergleichs / Conferentzen anzuſtellen / und kamen ihre Geſandten / wie geſagt / zu Travendal zuſammen. Ob nun zwar Dännemarck Anfangs wenig von ſeinen Rechten nachgeben wollte / angeſehen es noch einige Hoffnung auf die ſeinetwegen in Liefland gemachte Diverſion ſetzen kunte/ ſo hatte doch die überlegene Macht derer Alliirten/ und des Königs in Schweden Reſolution den gantzen Anſchlag geändert/ dann dieſer hatte die Sachen in Liefland ſo lange aufgeſchoben/ erſt in Dännemarck dem Kriege ein Ende zu machen / damit er ſeine gantze Macht gegen die andere Seite richten könnte. Alſo nun muſte Dännemarck alles eingehen/ ſeine Länder zu erretten / und ward dahero den 18. Auguſt. zwiſchen Holſtein und ihm/ der ſo genannte Travendaliſche Friede / jedoch auf ziemlich raiſonnable Bedingungen / geſchloſſen. Deſſen Innhalt kürtzlich dieſer iſt: Der erſte Articul enthält eine allgemeine Vergeſſenheit aller Beleidigungen. Zum andern ſollen alle Verträge zwiſchen Dännemarck und Holſtein / von An. 1533. und 1623. bekräfftiget ; wie auch alle Friedens⸗Schlüſſe und andere Tractaten bey ihren Kräfften bleiben / und ſollen künfftig alle Irrungen durch Schieds⸗Leute abgethan werden ; die gemeinſchafftliche Regierung wird in denen unzertheilten Aemtern fortgeſetzt / doch daß in denen Gemeinſchafftlichen Oertern / keiner ohne des andern Vorwiſſen / was

Friede wird zu Travendal geſchloſſen.

Innhalt derer Friedens⸗Articul.

1700. unternehme; in denen getheilten Aemtern aber exercirt ein jeder in ſeinem Antheil die höchſte Gewalt unumſchränckt; Vierdtens / ſoll ein jeder Theil in denen Fürſtenthümern gleiches Recht genieſſen / und Dännemarck ſich keinen Vorzug nehmen / auſſer was die ſchon beſtättigte Ordnung belangt; Fünfftens / wenn dieſen Hertzogthümern gemeine auswärtige Gefahr vorſtehet / ſoll die Defenſion auf einem Land-Tage ausgemacht werden. Weil auch die jetzige Strittigkeiten / wegen des Rechts die Waffen zu ergreiffen und Veſtungen zu bauen / entſtanden / ſo ſoll kein Theil näher / als zwey Meilen / an des andern Veſtung / und an des andern Gebiet unter einer Meile einen Veſtungs-Bau anlegen / auch ſollen ſelbige von den ordinairen Straſſen eine Meile entfernt ſeyn; kein Theil ſoll mehr als ſechs tauſend Mann in Schleswig und Holſtein auf denen Beinen haben / und weil Holſtein ſoviel nicht zu halten vermöge / ſoll ſelbiges drey tauſend von denen benachbarten aufnehmen können. Keiner ſoll / in denen Durchmarchen / des andern Unterthanen mit Einquartirung beſchwehren. Sechſtens / der Altonaiſche Vergleich ſoll inner ſechs Wochen mit Wiedererſtattung des Guts / GOtt gebe es / zu ſeiner Richtigkeit kommen. Zum ſiebenden / ſoll künfftig aus denen Veſtungen Chriſtianpreis und Friederichsort denen Gottorffiſchen Unterthanen / abſonderlich Kiel / kein Eintrag mehr geſchehen. Zum achten / will der König in Dännemarck den Vertrag von An. 1647. wegen des Stiffts Lübeck / in der Holſtein-Gottorffiſchen Biſchöfflichen Wahl auf ſechs Stamm-Folger ungekränckt laſſen / und den Glückſtädtiſchen Receſs von An. 1667. genau beobachten. Zum neunten / giebt der König von Dännemarck dem Hertzoge von Holſtein / wegen aufgewandter Kriegs-Unkoſten und zugewandten Schäden / zweymal hundert und ſechzig tauſend Reichs-Thaler / innerhalb zwölff Tagen zu zahlen / wogegen Holſtein allen auf Dännemarck habenden Gerechtſamkeiten und Schadloshaltungen abſaget / welches auch Dännemarck gleichfalls thut. Zum zehenden / weil

die

die Königlichen Abteyen Brekel und Ulſeniß in dem Schleswigiſchen Amte Gottorff / und das Dorff Feldenig in Otterditmarſen / wegen der Vermiſchung / zu allerhand Irrungen Anlaß gegeben / ſo will der König einen gleichgültigen Werth aus denen Schleswigiſchen Capitul-Gütern davor annehmen / und verſpricht Holſtein gleiche Willfährigkeit gegen Dännemarck. Zum eilfften / ſollen alle Holſteiniſche Unterthanen von dem in dem Amt Tundern angelegtem Zolle zu Lyſt frey bleiben / und alle übrige Strittigkeit durch einige Räthe zu Hamburg vollends gehoben werden. Zum zwölfften / ſoll Lüneburg-Zelle die vor Hamburg aufgeworffene Schantze in der Inſul Grevenhof nieder reiſſen. Dreyzehendens / ſind die Garants und Bürgen des Altonaiſchen Vertrags in dieſen Frieden mit eingeſchloſſen / abſonderlich Schweden und Lüneburg. 1700.

Schweden und Holſtein hatten viel härtere Gedancken gegen Dännemarck / und da ihm das Glücke gefügt / meynten ſie / beſagte Krone noch zu viel nähern Vorſchlägen zu bringen / aber ſowohl Franckreich / als Engeland und Holland / war es ungelegen / daß die Waage zwiſchen beyden Nordiſchen Kronen noch tieffer herunter ſchlagen ſollte / und alſo wurde dieſer gar erträgliche Friede geſchloſſen. Sobald als dieſer Friedens-Vertrag zu Ende / wurde auch den 23. Auguſt. ein Vergleich zwiſchen Dännemarck und Schweden / welcher zwar ſchon in denen Holſteiniſchen Tractaten berühret war / geſchloſſen / der nichts anders als die Wiederaufrichtung der vorigen Freundſchafft enthielt / worauf der König in Schweden den 30. Auguſt. die Armee wieder einſchiffte / und nach Schonen überführte; Er ſelbſt aber folgte den 3. Septembr. Den 9. Septembr. gieng auch die Engliſche Flotte wieder aus dem Sunde zurücke / und weil derer Alliirten Trouppen zu Lande ein gleiches in Holſtein thaten / und ſich wiederum zuruck in Teutſchland zogen / hatte dieſer Krieg / welcher kaum ein halbes Jahr gedauert / ſein völliges Ende.

Vergleich zwiſchen Schweden und Dännemarck.

1700. de. Worauf auch der König in Dännemarck / ſo ſich bis anhero zu Coldingen in Jütland aufgehalten / zurück in ſeine Reſidentz nach Coppenhagen gieng.

In dem 9. Articul / war Holſtein von Dännemarck zweymal hundert und ſechtzig tauſend Thaler verſprochen worden / weil man aber ſolche in geſetzter Zeit zu Hamburg nicht gezahlet / ſchickten die Vermittler dieſes Friedens / den Hertzog in das Däniſche Amt Bredſtatt / welches doch / nach bezahltem Gelde / gleich derer Völcker entlediget ward. Den 10. Octobr. nahmen auch die Holſteiniſchen Beſitz von dem Dorff Gottesgabe / wowider ſich aber Holſtein-Plön / wegen ſeines daran habenden Rechts / ſetzte.

Dännemarck danckt ſeine Trouppen ab.

Nachdem man auf Däniſcher Seite den Krieg vom Hals hatte / ſuchte man das Land theils wegen der Militz zu erleichtern / theils zu verbeſſern. Nach abgedanckten Matroſen wurden dem Kayſer acht tauſend Mann von denen angeworbenen Trouppen überlaſſen / welche / durch Brandenburg und Sachſen / ihren March nach Oeſterreich nahmen. Man hat auch verſpühret / daß des Königs von Schweden Ausſetzung an Seeland bloß daher entſtanden / daß man mit keiner guten Land-Militz verſehen geweſen / dannenhero wurde Anſtalt gemacht / daß man dergleichen ſo wohl in Dännemarck / als Norwegen anrichten ſollte / welches gantze Werck der Hertzog von Würtemberg / nebſt ſechszehen Abgeordneten / verwaltete / und belieff ſich die Zahl in Dännemarck allein auf ſechszehen tauſend Mann / die ohne des Landes und Königes ſonderbaren Beſchwerden gehalten / und ſtetig exerciret wurden.

Richtet eine Land-Militz an.

Das VI. Capitel.

Von denen Pohlniſchen Geſchichten.

Urſachen des Pohlniſchen Krieges.

In Pohlen war / nach dem Hintritte des Königes Johannis Sobiesky / der Churfürſt von Sachſen / Fridericus Auguſtus, ungeachtet alles Wider-

ſprechens

ſprechens der widrigen Parthie / auf den Thron geſtiegen/ 1700.
und hatte ſich dabey geſchützet und erhalten. Es hatte auch dieſer Printz / gleich zu Anfang ſeiner Regierung / das Glück / daß die Veſtung Caminiec Podolsky / welche der Schlüſſel von Pohlen / und von denen Türcken war bis anhero beſetzt worden / nach Innhalt des Carlowitziſchen Friedens / an Pohlen wieder eingeraumt ward / welches man in Pohlen abſonderlich dem Kayſer zu dancken hatte / dieſem war ungelegen / daß / wann die Türcken Caminiec proviantiren wollten / ihr Schwarm allezeit Siebenbürgen / Moldau und Wallachey in Unruhe ſetzte. Dannenhero wurde zu dieſer Länder Sicherheit in dem Frieden durch den Kayſer verfüget / daß Pohlen dieſen Ort wieder bekam / von welcher Nachbarſchafft man weniger Gefahr / als von denen Türcken / zu befürchten / abſonderlich / da dieſer obige Länder gleichſam commandiret. Weil nun dieſer neuerwählte muthige Sächſiſche Printz / in denen Verträgen / ſo er in Pohlen beſchwohren / ſo gleich gefunden / daß er alle diejenige Länder / ſo Pohlen abgenommen wären / wiederum beybringen ſollte / meynte er / daß die Gelegenheit / ſo er in denen Däniſchen Troublen bekam / ihm gedoppeltes Recht gäbe / etwas gegen Schweden vorzunehmen / theils weil Pohlen und Dännemarck / in einer ewigen Allianz einander beyzuſtehen ſich verbunden / theils / weil auch die Lieffländiſche Ritterſchafft über das harte Schwediſche Tractament ſich bey Pohlen beſchwehret / dieſes aber aus Obliegenheit alter Tractaten befugt / ihre Privilegia zu erhalten zu helffen ; zu dem / ſo war der König / wegen ſeiner eigenen Teutſchen Trouppen / einiger maſſen in Beſorgnüß; Dann / nachdem der Türckiſche Friede geſchloſſen / fanden dieſe keine Quartiere mehr in Pohlen / ſelbige aber gantz und gar von ſich zu laſſen / widerriethe die Staats-Klugheit / und alſo kunte auch dieſes Unternehmen / die Trouppen in guter Diſciplin erhalten / und zu nöthigen Quartieren zugleich bringen / wie man dieſes auf Königlich-Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher Seite /

1700. te / aus eigenen Schwediſchen Gründen und Urſachen / welche in dem X. Cap. von Moſcau angeführet / zu behaupten ſich getrauet. Als man nun in dem Sächſiſchen Hof / wo ſich damals König Auguſtus aufhielt / den Kriegs-Zug auf Liefland beſchloſſen / ward Johann Reinhold von Patkul abſonderlich in dieſem Unternehmen zu Rathe gezogen / welcher auch den Liefländiſchen Adel / vermittelſt ſeiner Correſpondentz / zum Aufſtand zu bringen verſprach / dahero man die Hoffnung faßte / wann dieſe gantze Provintz dem König beytretten würde / man an der Sache glücklichen Ausgange nicht zu zweiffeln. Es war aber dieſer Patkul vor dem Secretarius der Landſchafft in Liefland geweſen / und hatte ſich mit einigen Ritter-Räthen / als Deputirten / nach Stockholm begeben / wegen der harten Einziehung derer Adelichen Güter an dem Königlichen Hofe gehörige Vorſtellung zu thun / und Milderung auszubitten / wie er aber in ſeinen Schreiben etwas zu empfindlich geſchrieben / und ſich abſonderlich derer Worte bedienet: Es wären dieſe Proceduren / ſo doch unwiſſend des Königes geſchehen / ſo hart / daß auch der ſonſt grauſame Feind / der Moſcowiter / nicht mehr Schrecken verurſachen könnte / empfand dieſes der Hof ſo übel / daß man ihn in Arreſt nahm / und würde man ſchon damals ſeiner ſchlecht gewartet haben / wenn er nicht aus dem Arreſte entgangen / und alle Acta mitgenommen. Hierauf retirirte er ſich unbekannter Weiſe an dem Berliniſchen Hof / und ließ abſonderlich über ſeine Sache bey der Juriſten-Facultät zu Halle ſprechen. Weil aber der König von Schweden Nachricht erhielt / wo er ſich befand / muſte er ſich von Berlin weg machen / und retirirte ſich in die Schweitz / auf des Barons von Danckelmann Güter / wo er ſich eine Zeitlang / unter dem Namen Fiſcherring / aufhielt / und ſo lang verblieb / biß der Krieg in Liefland angieng / da er / an dem Sächſiſchen Hofe ſelbigen anzuſpinnen / alle Mühe anwendete / wie er dann von einer ſehr rachgierigen Complexion war. Nach dieſem ward er dem

Erzehlung von Patkul

dem Czaaren in Moſcau von dem Könige Auguſto über- 1700.
laſſen / der ihn zu ſeinen General-Kriegs-Commiſſarium ernennte / und ihm auch die Moſcowitiſche Kriegs-Trouppen / ſo Anno 1704. nach Sachſen giengen / nebſt dem Titul eines Moſcowitiſchen Abgeſandtens / übergab. Allhier verſprach er ſich mit einer ſehr reichen Dame des Barons und geheimen Raths von Rumor Tochter / und weil er lauter Freyheit im Kopffe hatte / fieng er auch ſchon da an / die Landes-Gerechtſame mehr / als man von einem Fremden zu hoffen hatte / vorzunehmen. Hierauf aber wurde er bey einer Gelegenheit / welches unter gehöriges Jahr ſoll eingeruckt werden / in Arreſt genommen / und weil die Schweden kurtz darauf in Sachſen rückten / drungen ſie auf deſſen Ausliefferung / welche geſchehen muſte / wie ſehr ſich auch König Auguſtus deſſen Befreyung annahm / worauf ihn der König in Schweden / bey dem Rück-Marche in Pohlen / inner der Pohlniſchen Gräntze / ohne alle Gnade / als einen Rebellen / der gegen ſeinen rechtmäßigen Herrn die Waffen ergriffen / auf das ſchmählichſte hinrichten ließ.

Carlowitz will Riga überrumpeln.

So bald als man an dem Königlichen Pohlniſchen Hofe den Krieg gegen Schweden beſchloſſen / hielte man die Sache ſo geheim / daß auch der an dem Pohlniſchen Hofe reſidirende Schwediſche Miniſter nichts davon erfahren kunte / und damit man deſto gewiſſer zum Zweck käme / beſchloß man Riga zu überraſcheln / weswegen der Sächſiſche General Carlowitz / nach erhaltenem Paße / einige verdeckte Wägen / als eine Bagage, durch Riga führen wollte / alleine dem darinnen commandirenden General Dahlberg / ward die Sache von einigen Soldaten / ſo die Wägen viſitiret / verkundtſchafftet / und ſelbigen alſo die Thore verſperret / weswegen der General Flemming vor Riga ruckte / erſtlich die Cober- und darnach die Dünamünder-Schantze wegnahm / und alſo dem Kriege / mit voller Thätlichkeit / einen Anfang machte / von welchem ſchon in dem V. Capitel von

1700. Schweden / als in welcher Kron Landen dieſes geſchehen/ zur Gnüge gehandelt worden.

Der König ſucht durch einen Land-Tag die Republic in den Krieg zu miſchen.

Der König war gäntzlich in der Hoffnung / weil dieſer Krieg zum Vortheil der Kron zielte / und er ſowohl dererſelben alten Bunds-Genoſſen beyſtünde / als auch das abgeriſſene wieder herzubringen ſuchte / es würde ſelbige/ bey ſolchem guten Fortgange nicht ermangeln/ auch den Krieg von der Republic Seite anzukündigen. Allein der Cardinal Radziovsky ſtellete der Republic die obſchwebende Gefahr vor / weil die Einkünffte durch den Türcken-Krieg erſchöpfft / und die Armee / wegen ruckſtändiger Beſoldung / ohne dem ſchwürig wäre / daher man auch bedacht ſeyn müſte / ſie mit zwey Millionen zu befriedigen. Indeſſen langte der König den 21. Mertz wieder an / und meynte die Sache durch einen Land-Tag zu heben / anbey ließ er dem Schwediſchen Reſidenten Wagſchlager anbefehlen / ſich aus dem Königreiche zu machen / welches er auch / ungeacht er an die Republic geſchickt zu ſeyn einwendete / bewerckſtelligen muſte. Der Land-Tag hatte den 25. May ſeinen Anfang/ und endigte ſich den 1. Jun. Ob ſchon die Senatores oder Reichs-Räthe dem Könige riethen/ allda nichts von dem obſchwebenden Kriege zu gedencken / weil Krieg und Friede nicht einem Land-Tage / ſondern einem gantzen Reichs-Tage zu entſchlieſſen zukäme. Allhier wurde abſonderlich vorgelegt / daß Dännemarck die Vollſtreckung derſelben gegen Schweden eifrigſt begehrte / daß die Schweden bey Verunruhigung des Königs Leute / ſo an dem Port Polangen gearbeitet / zu einem Friedens-Bruche Gelegenheit gegeben / dahero die Republic ſowohl vor ſich / als des Königes Sicherheit / Sorge tragen/ anbey die Wiederbringung von der Provintz Liefſland / die der König durchaus nicht vor ſich haben wollte / Sorge tragen möchte. Es ward hierauf ein Reichs-Tag auf den Decembr. ausgeſchrieben / indeſſen da der Pohlniſche Feld-Herr vier Regimenter zu Fuſſe / und eines

eines zu Pferde / an die Preuſſiſche Gräntzen zur Si-cherheit ſchickte. Der Däniſche an den Pohlniſchen Hof geſchickte General-Major Tramp trat auch mit dem Reichs-Cantzler in Berathſchlagung / und begehrte / daß man die An. 1657. gemachte Bündnüß mit Dännemarck und Pohlen nunmehro erfüllen möchte / worzu der König von Dännemarck fünff und ſiebentzig tauſend Mann bereit hätte / wurde aber zu weiterer Uberlegung vertröſtet. 1700.

Allen Nachbarn von Pohlen / ward dieſes aufgehende Feuer eine Befürchtung gröſſerer und gefährlicher Suiten / dahero bote ſowohl der Kayſer durch ſeinen Ambaſſadeur, den Grafen von Stratemann / als auch der König von Franckreich / durch ſeinen Envoyé, den Marquis d' Heron, die Vermittelung an / der König Auguſtus aber erklärte ſich / daß Dännemarcks wegen dieſer Krieg angegangen / wannenhero erſt mit dieſer Krone darüber müſte berathſchlaget werden / worauf der König den 3. Jul. nach der Armee in Liefland verreiſete. Was nun daſelbſt gegen die Schweden vollbracht worden / iſt ſchon in dem V. Capitel mit mehrern angemerckt.

Der Kayſer und andere Potentaten ſuchen dieſen Krieg beyzulegen.

Zu Ende des vorigen Jahrs / hatte der Churfürſt von Brandenburg Elbingen / ſo in dem Pohlniſchen Preuſſen gelegen / durch den Artillerie-Obriſt Weiler und den General-Major Brand mit Gewalt zur Ubergabe gezwungen / und dieſes krafft des Velauiſchen Tractats; Denn als Churfürſt Friederich Wilhelm Anno 1657. mit Pohlen Frieden machte / und die Parthey mit Oeſterreich gegen Schweden ergrieff / wurden ihm / nebſt der Souverainität über Preuſſen / auch dreymal hundert tauſend Reichs-Thaler vor aufgewendete Unkoſten verſprochen / und ihm / dieſer Summa wegen / die Stadt Elbingen zur Hypothec und Unterpfand angewieſen. Als aber die Pohlen nunmehro faſt in einem halben Jahrhundert ſäumig geweſen / ſolches abzutragen / muſte der Oberſte Weiler mit der Artillerie vor dieſen Ort gehen / und ſolchen zu beſchieſſen drohen / welches Bombardement

Die Elbingiſche Streit-Sache wird zwiſchen Pohlen und Brandenburg beygelegt.

1700. ment der General-Major Brand bedecken muſte. Die Elbinger ſahen den Ernſt / und übergaben die Stadt. Die Pohlniſche Republic aber war damit ſo wenig zu frieden / daß ſie meynte / ſie hätte noch Recht überley / und Brandenburg begieng eine Sache / welche den Frieden ſtörte. Man ließ auch ſo hefftige Schreiben / von der Republic wegen / an den Chur-Fürſten ergehen / daß dieſer zu antworten genöthiget ward: Er wiſſe gar wohl / daß nicht der König / ſondern ein anderer unvernünfftiger Pohle die Feder hier übel zu regieren gewuſt. Endlich waren es die Pohlen gar wohl zu frieden / daß man dem Kayſer die Mediation und Vermittelung antrug / und erkannten zuletzt / daß ſie / Krafft des Velauiſchen Tractats / allerdings ſchuldig wären / dreymal hundert tauſend Reichs-Thaler zu bezahlen. Solcher Geſtalt / ward von denen Pohlen ein Envoyé nach Berlin geſchickt / Namens Galozky / wie hingegen der von Oberbeck / von dem Chur-Fürſten von Brandenburg / nach Warſchau. Mit dieſem wurde den 2. oder 12. Decembr. Anno 1699. der Friede dergeſtalt eingerichtet / daß der Chur-Fürſt die Stadt Elbingen völlig wieder einraumte / und den 1. Febr. 1700. die Evacuation geſchahe. Hingegen ſollte Brandenburg / nach geendigtem Pohlniſchen Reichs-Tage / dreymal hundert tauſend Reichs-Thaler empfangen / indeſſen aber die Moſcowitiſche Krone / und die Reichs-Kleinodien / als ein Unterpfand in die Hände bekommen. Sollte die Auszahlung in angegebenem Termine nicht erfolgen / blieb auch das Elbingiſche Gebiethe / doch ohne die Stadt / an ſtatt des Intereſſe, zu ſeiner Nutz-Genieſſung. Hingegen renuncirte und begab ſich Brandenburg aller Anforderungen / wie auch wegen des Hertzogs von Croy, welche / wegen des Velauiſchen Tractats / auf Elbingen könten gemacht werden. Die Kleinodien wurden auch übergeben / aber die Reluition und Einlöſung iſt ſo unrichtig erfolgt / daß Brandenburg noch dieſe Stunde die obenberührte Moſcowitiſche Krone / welche die Pohlen in dem

dem Moſcowitiſchen Kriege ſelbigem einſt abgenommen / nebſt der Genieſſung des Elbingiſchen Gebieths beſtändig beſitzt. Den 31. Jan. kam der Pohlniſche hierzu deputirte Commiſſarius, der Biſchoff von Ermland / nebſt andern Pohlniſchen Commiſſariis, in Elbingen an / wie auch der Brandenburgiſche Envoyé, worauf man den folgenden Tag die Kleinodien im dritten Orte beſichtigte. Weil aber Preuſſen noch drey Regimenter in der Stadt hatte / verglich man ſich / erſtlich die Helffte auszuhändigen / und wann ſo dann auch die Helffte der Guarniſon ausgezogen / den übrigen Reſt davor zu überliefern / und ſollte hierauf der General-Major Brand verbunden ſeyn / mit denen übrigen unverzüglich auszuziehen. Dieſes bekam alles ſeine Richtigkeit; allein das gute Elbingen war nunmehro faſt von Pohlen noch härter tractiret / als es von Brandenburg gehalten worden / denn man war von der Republic Seiten nicht zu frieden / daß der Rath die Stadt ſo geſchwind übergeben / und ſchwatzte man demſelben ſo gar vor / die Privilegia einzuziehen / doch da dieſe ihre Unſchuld erwieſen und dargethan / und ſich ſogleich erbotten / zu denen ſchuldigen dreymal hundert tauſend Reichs-Thalern / funfftzig tauſend Reichs-Thaler herzuſchieſſen / wurde alles in der Güte beygelegt / jedoch muſte ſich die Stadt anheiſchig machen / zu Friedens-Zeiten drey hundert Mann zu Fuſſe / und dreyſſig zu Pferde / und zu Kriegs-Zeiten zwey tauſend Mann / nebſt einem guten Commendanten / zur Guarniſon zu halten. 1700.

Pohlniſche Geſandtſchafft nach Conſtantinopel.

Daß Pohlen mit dem Türcken in denen Carlowitziſchen Tractaten Friede gemacht / und hierauf auch die Veſtung Caminiec Podolsky wieder bekommen / iſt ſchon aus dem vorigen bekannt. Damit nun dieſe neue Freundſchafft / durch eine öffentliche Geſandſchafft / von Seiten Pohlen beſtättigt würde / ward der General von Groß-Pohlen / Leſchinsky / zum Geſandten an die Porte ernennet / welcher auch den 20. Febr. mit einem Gefolg von ſechs hundert Perſonen dahin aufbrach / den

1700. 18. April zu Conſtantinopel anlangte / und allda ſeinen prächtigen Einzug hielt. Er ward aber nicht / wie man ſonſt alle andere Geſandten logiret / zu Pera einquartiret / ſondern in die Stadt Conſtantinopel ſelbſt / nahe bey der Sophien-Kirche. Bey denen Viſiten an die andern Ambaſſadeurs, bekam er einen Streit mit dem Frantzöſiſchen / welcher die erſte Viſite vor allen andern Ambaſſadeurs verlangte / ſo ihm aber die Pohlen nicht zugeſtehen wollten / ſondern dem Kayſerlichen / mit mehrern Recht / die erſte Viſite gaben.

Durch den in Dännemarck erfolgten Frieden mit Schweden / und dieſer Krone / hatten die Pohlen allen Muth ſincken laſſen / ſich etwan vor ihren König gegen Schweden zu erklären. Der König Auguſtus kam den 10. Octobr. von der Campagne aus Lieffland zurücke / und berathſchlagte ſo gleich / wegen derer Reichs-Angelegenheiten mit dem Primas und andern Groſſen / machte auch einen Schluß / daß auf künfftigen Hornung ein Reichs-Tag ſollte gehalten werden / alleine die in Lithauen fortwehrende groſſe Unruhe prophecenete ſchon zum voraus / daß der König nichts fruchtbarliches werde ausrichten können.

Des Sapiehiſchen und Ogynskyſchen Hauſes Zwiſtigkeit in Lithauen.

Es hatte ſich / von einiger Zeit her / zwiſchen dem Sapiehiſchen und Ogynskyſchen Hauſe in Lithauen ein groſſer Widerwille hervor gethan / indem die Macht des Sapiehiſchen Hauſes / dem gemeinen Adel / deſſen Parthey Ogynsky hielt / allzu nachtheilig vorzukommen ſchienen / und dieſer auch die dem Fürſten Wisniowizky angethane Schmach gerochen wiſſen wollte. Welchen aber der König durch ſeine Autorität beygeleget / dennoch wollten die ſtrittigen Partheyen die Waffen nicht niederlegen. Eine Ogynskyſche Parthie fiel den Sapieha in der Kutſchen an / und bleſſirte die bey ihm geweſene zwey Wisniowizkyſche Printzen / daß er ſich ſelbſt / mit genauer Noth / in Sicherheit bringen kunte. Sapieha warb hierauf einiges Volck / worauf der Adel / und Ogynsky auch zu Pferde ſaß / der Lithauiſche

ſche Groß-Schatz-Meiſter Sapieha / und dieſes Landes 1700.
Groß-Cantzler Fürſt Radzivil / ſuchten zwar die Sachen beyzulegen / alleine der Adel beſtand auf ſeinen Anforderungen / man ſollte die Lithauiſche Armee nicht wieder aufrichten / die Liefflåndiſchen Trouppen ſollten nicht wieder nach Lithauen kommen / noch von der Republic bezahlet werden / man ſollte keinen Schatz-Tribunal oder Gericht wegen derer Einkünffte wieder vornehmen / und endlich dem Fürſten Wisniowizky Satisfaction thun. Kotwiel ſchrieb / ohne Königliche Bewilligung / den allgemeinen Aufboth aus / und der Schatzmeiſter Sapieha brachte auch ſeine Osmianiſche Woywodſchafft den 18. October. zu Pferde. Kotwiel gieng hierauf mit neunzehen Fahnen und ſechs Stücken gegen Osmian / wo jener ſtund / alleine er wurde geſchlagen / und muſte Stücke und Fahnen im Stich laſſen. Wie aber Sapieha den Sieg nicht verfolgte / und den Adel völlig auseinander trieb / zoge ſich dieſer von neuen zuſammen / und ward abſonderlich von dem Fürſten Wisniowizky verſtärcket. Der König ließ zwar durch den Kron-Referendarium Friedens-Vorſchläge thun / die aber von den Sapiehern allzu verächtlich ausgeſchlagen wurden / und bezeigte der Adel beſſer Gehöre / doch daß des Sapiehiſchen Hauſes Macht möchte geſchwächt werden. Indeſſen kamen beyde Partheyen / bey dem Städtlein Olkinsky / ſieben Meilen von Wilda den 18. November aneinander / da dann / nach einem langen Gefechte / die Sapiehen biß aufs Haupt geſchlagen worden. Der Schatzmeiſter ward tödtlich verwundet / und des Feld-Herrn Sohn gefangen; alle Bagage und Stücke giengen verlohren / tauſend Mann blieben auf dem Platze / und die meiſten übrigen muſten ſich ergeben / zumalen da ſie allzu ſehr übermannet / indem der Adel bis zwantzig tauſend Mann ſtarck / und die Sapiehiſchen etwa neun tauſend waren. Das grauſamſte aber / ſo hierbey vorgienge / und welches das Sapiehiſche Haus deſto mehr verbitterte / war / daß der Adel den jungen gefangenen Sapieha des andern Tags hervor zog / und / wider alle Kriegs-Raiſon,

Raiſon in Stücken hieb. Der König ließ zwar hierauf Abmahnungs-Schreiben ergehen / und bezeigte einen groſſen Unwillen/ daß der Kron-Referendarius nichts ausrichten können / nichts deſtoweniger bemächtigte ſich der Adel derer Sapiehiſchen Güter/plünderten bey Wilda dieſer Höfe und Güter / und zwange dieſe Stadt zu vier tauſend Gulden Brandſchatzung. Die Sapieher hatten keine andere Zuflucht/ als zu dem Könige / welcher auch alles mögliche vorkehrte/ die Sache wieder in Ruhe zu bringen / wiewohl der Adel die Sapiehiſche Macht durchaus wollte gebrochen wiſſen.

Das VII. Capitel.

Von denen Niederländiſchen Geſchichten.

Niederland genoß nunmehro der allgemeinen Ruhe / als eine Sache/ welches allein das Wohl ihrer Commercien befördern kan / und unter der Adminiſtration ihres General-Capitains / des Printzens von Oranien/ welcher zugleich König in Engeland war / ſtund es mit dieſem Reiche in einer ſolchen Verträulich-

keit /

keit / als man ſich / wegen beyder Nation einerley Neigung / nemlich durch Commercien reich zu werden / kaum einbilden kunte. Der König Wilhelm reiſte bald ab / bald zu / und wenn er genugſame Vorſicht in Engeland gethan / ließ er ſich die Mühe nicht dauren / wieder über die See nach Holland zu gehen / ungeachtet er allezeit eine beſchwerliche See-Kranckheit ausſtehen muſte. Holland / welches von der Spaniſchen Monarchie / als der wenigſte Theil / vor hundert Jahren davon abgeriſſen / und vor funfftzig erſt in Freyheit geſetzt war / gelangete zu einer ſolchen Macht / daß es nunmehro auch über ſeines vorigen Monarchens Königreiche und Herrſchafften das Loß zu werffen / und ſelbiges auszutheilen / ſich berechtigt zu ſeyn hielt. Dann mit dieſer Republique / iſt eben der Theilungs-Tractat / um dieſe Zeit / von denen andern Partheyen / ſo ebenfalls mit daran Theil hatten / abgeredet und beſchloſſen worden. 1700.

Die Holländer helffen den Partage-Tractat ſchlieſſen.

Es hat das erſte Capitel von Teutſchland / und die beyden folgenden / von Franckreich und Spanien / dieſe Sache zur Genüge erläutert / daß alſo ſelbige hier zu wiederholen unnöthig. Das eintzige aber kan nicht vergeſſen werden / daß ſich die Republique dabey ſo ungewinnſüchtig wieß / als von dem aufrichtigſten Mediateur zu hoffen / angeſehen ſie ſich weder Provintz / noch Platz / noch Meer-Hafen / noch einige andere Handlungs-Vorzüge bey der Spaniſchen Monarchie vorbehalten / welches Zeugnüß ihr auch der König in Franckreich den 4. Febr. durch ein eigenes Hand-Schreiben / welches der Frantzöſiſche Ambaſſadeur in dem Haag Briord einhändigte / eigen-beweglich gabe. Als nun / zu Ende dieſes Jahrs / der König von Franckreich die Spaniſche Monarchie / unter dem Vorwande des Spaniſchen Teſtaments / ſich allein zuſchriebe / und ſelbe auch durch ſeinen Enckel in Beſitz nahme / that Holland / eben wie Engeland / die Augen auf. Den 19. Novembr. geſchahe dieſe Nachricht

und

1700. und Anzeige durch den Frantzöſiſchen Geſandten / den Grafen von Briord, an die General-Staaten. Ob nun zwar ſelbige nicht allein bey dem Geſandten / ſondern auch bey dem Könige in Franckreich ſelbſt vorſtellig machten / daß Franckreich / Krafft des gemachten Vergleichs / von dem Theilungs-Tractate nicht abſtehen könte / bliebe doch der König bey ſeiner bis anhero nützlich-befundenen Gewohnheit / die Pacta nicht weiter verbündlich zu kennen / als ſie ſeiner Herſch-Sucht zuträglich / und that den 4. Decembr. in einem Briefe an die General-Staaten die endliche Erklärung / daß er die gantze Spaniſche Monarchie behalten würde / weil Europa dadurch am meiſten in Sicherheit bliebe. Muthete auch denen General-Staaten zu / daß ſie ſeinen Enckel als einen König in Spanien erkennen möchten / deren Erklärung erſt zu Anfang des künfftigen Jahres dem Frantzöſiſchen Miniſter kund gethan ward.

Die Commercien-Tractaten mit Franckreich und denen Spaniſchen Niederlanden werden von Holland aufgerichtet.

Zu Anfang dieſes Jahres bekam der mit Franckreich / wegen der Handlung / aufgerichtete Trafic-Tractat ſeine Richtigkeit. Es beſitzen die Holländer ein und andere Privilegia in Franckreich / wegen derer Commercien / welche ihnen in dem letzten Ryswickiſchen Frieden von neuen bekräfftiget worden / doch / daß hierüber ein einiger Commercien-Tractat und Vergleich muſte aufgerichtet werden. Dieſen machten aber die Frantzoſen hernach ſo ſchwer / daß man / von der Zeit des geſchloſſenen Friedens / bis zu Ende des vorigen Jahrs / kaum zu deſſen Entſcheidung gelangen kunte / und wurden doch die Holländer hierinnen in vielen Stücken härter gehalten / als ſie / nach ihrer Meynung / fordern oder begehren kunten. Mit denen Spaniſchen Niederlanden kam man eben wegen derer Commercien nicht minder in Zwiſtigkeit / weil man in Braband auf die aus Engel- und Holland nach Franckreich gehende Wahren einen unerträglichen Zoll geſetzt / weßwegen die Commercien von dieſer Seiten lang in Stecken geriethen / doch ward endlich im Junio dieſes Jahrs / ein

ein Vergleich gemacht/ daß die Waaren nach Abtrag des- 1700.
jenigen/ was vor dem gebräuchlich geweſt/ ungehindert wieder durch gelaſſen/ und denen Commercien freyer Handel und Wandel geſtattet werden ſollten.

Derer General-Staaten vorgenommener Kriegs-Zug wegen Dännemarck.

Die Vereinigten Niederlande hatten auch in dieſem Jahre groſſe Aufſicht auf das in Holſtein aufgehende Feuer zu machen/ nicht allein derer Commercien wegen/ weil/ wenn Dännemarck mit Schweden in Krieg verfiele/ die Unruh im Sunde dieſer Republic gar zu nachtheilig seyn könte/ ſondern auch/ weil der Krieg in der nahen Nachbarſchafft/ zum Nachtheil ihrer Gräntzen und Commercien/ um ſich freſſen könte. Wie nun die General-Staaten mit unter denen Garants und Bürgen/ ſo die Feſthaltung derer Altonaiſchen Tractaten ſicher zu ſtehen verſprochen/ befindlich/ ſo wurde mit Engeland/ als welche beyde Republiquen von einem Haupte/ nemlich dem Könige Wilhelm dirigirt/ und/ alſo zu reden/ ſtetig unter einen Hut gebracht wurden/ der Schluß gefaßt/ daß Holland nicht allein zur See einige Schiffe zur Engliſchen Flotte ſtoſſen/ ſondern auch zu Lande einige Regimenter dahin marchiren laſſen ſollte. Dieſes geſchahe auch/ und gieng der Holländiſche Admiral Allemonde mit funffzehen Kriegs-Schiffen vom 30. May unter Segel/ und vereinigte ſich mit der Engliſchen Eſcadre, welche Flotte hernach die in dem V. Capitel von Dännemarck berührte Kriegs-Verrichtungen vorgenommen. Kurtz darauf lieſſen die General-Staaten vier Regimenter zu Fuſſe und viere zu Pferde/ unter dem Commando des General-Major Topf/ nach Otmarſen/ und ſo dann über Bremen und Hamburg zur Alliirten Armee ſtoſſen/ deren Verrichtung in dem gemeldten Capitel gleichfalls zu finden. Es hatten auch die General-Staaten mit Tripolis/ wegen der See-Rauberey/ einige Mißhelligkeit. Nachdem aber die Algierer die Vereinigten Baye von Tunis und Tripolis geſchlagen/ wie in dem XI. Capitel zu ſehen/ legten ſich die von Tripolis zum Ziele/ und machten mit Holland/ auf den Fuß des Anno 1683. gemachten Vergleiches/ Friede.

1700. Der König Wilhelm kommt nach Holland; deſſen daſige Verrichtung.

Es iſt oben Erwähnung geſchehen / daß der König Wilhelm / der auch Stadthalter von denen Vereinigten Niederlanden / bald ab- bald zu gereiſt / alſo langte er den 17. Jun. in dieſem Jahr wieder in Holland an / und erſchiene den 19. in dem hohen Rathe derer General-Staaten / lieſſe ſich auch angelegen ſeyn / den Kriegs-Statum von Holland möglichſt einzurichten / wie er dann die Guarniſonen von Breda / Hertzogen-Buſch / Bergen op Zoom und andern muſterte / und die Gräntz-Veſtungen beſichtigte. Zu Breda unterredete er ſich zugleich mit dem Churfürſten von Bayern / welches noch den Theilungs-Tractat betraf / der doch hernach von dieſem Chur-Fürſten gantz willig / nach dem von Franckreich gegebenem Wincke / vernichtet ward. Es bekam auch der König um dieſe Zeit einen Beſuch von der Chur-Fürſtin und dem Chur-Printzen von Brandenburg / und der verwittibten Chur-Fürſtin von Hannover / nebſt der Fürſtin von Hohenzollern / um ihrer allerſeits Intereſſe, beſtermaſſen zu befördern / bevorab die verwittibte Chur-Fürſtin von Hannover aber war aus Engliſchem Geblüte / und da der Hertzog von Gloceſter zu Anfang des Auguſti in dieſem Jahr geſtorben / auch Engeland wegen der verſicherten Nachfolge ſeines Thrones bedacht ſeyn muſte / ſuchte Sie die Sachen in Zeiten dergeſtalt zu recommandiren / damit auf das Hannoveriſche Haus vom Parlamente das gerechte Abſehen genommen würde.

Des Chur-Fürſten von Bayern Conduite in denen Niederlanden.

In denen Spaniſchen Niederlanden war der Chur-Fürſt von Bayern noch immer Gouverneur, welche Stelle ihm von Oeſterreich bey Spanien / auf deſſen Anhalten / war zuwege gebracht worden / womit er die Abſicht hatte / wegen ſeines Printzens / bey ereignetem Abſterben des Königes in Spanien / in ſelbiger Monarchie feſten Fuß zu haben. Nachdem aber / in dem vorigen Jahre die Hoffnung ſeines vermeinten Königreichs / nemlich dieſer Printz / mit Tode abgegangen war / worüber ſich dieſer Held auch ſo entſetzte / daß er zu verſchiede-

ſchiedenen malen ohnmächtig ward / ſo blieb er nichts 1700.
deſtoweniger Gouverneur von denen Niederlanden / und fande gleich ein anderes Mittel / ſeiner Hoffnung einen Vorſchub zu thun ; Denn erſtlich hatte er / bey denen Theilungs-Tractaten / ſich einigen Vortheil in Geheim mit eingedungen / und hernach war ihm bey dem Spaniſchen Teſtamente / zu deren ſichern Veſthaltung / bey ereignetem Kriege / ein Königreich in Teutſchland aufzurichten von Franckreich verſprochen worden. So bald als nun die Zeitung kam / daß der König in Franckreich das Spaniſche Teſtament angenommen / und den Hertzog von Anjou zum Könige ſelbiger Monarchie erkläret / nahm der ſonſt freye Chur-Fürſt dieſen Schluß / als von ſeinem Obern / an / und ließ den 18. Novembr. in Brüſſel deswegen ein öffentliches Freuden-Feſt halten / Philippi Bildnuß unter einem Himmel aushängen / und den Marquis de Bedmar nach Paris gehen / den von Franckreich gemachten König / als ſein eigenmächtiges Oberhaupt / zu complimentiren. Solcher Geſtalt blieb Niederland in Ruhe / nachdem es zuvor in Frantzöſiſche Sclaverey geſetzt / und waren alle diejenigen in ihrer Beſorgnüß betrogen / welche daſelbſt einige Kriegs-Ungelegenheit vermutheten / als ſich in dieſem Jahre / vor dem Tode des Königes / eine Frantzöſiſche Armee von viertzig tauſend Mann unter dem General Boufleur an die Niederländiſche Gräntzen legte / auch die Frantzöſiſche Veſtungen an allen Orten in guten Stand geſetzt worden / worwider auch der Chur-Fürſt von Bayern die Spaniſchen Guarniſonen in denen Niederlanden verſtärckte / und als gegen eine Beſorgnuß gehörige Anſtalten vorkehrete.

Das VIII. Capitel.

Von denen Italiäniſchen Geſchichten.

DEn Stuhl zu Rom beſaß zu dieſer Zeit Antonius Des Pabſts
Pignatelli, welcher vor dem Ertz-Biſchoff in Nea- Innocentii
polis geweſen / und ſich nach dem bey der Päbſt- XII,

1700. lichen Würde Innocentium XII. genennt / theils / damit er eine Erkanntnüß gegen denjenigen / der ihn zum Pabſt gemacht / ablegte / welches der fromme Pabſt Innocentius XI. geweſt / theils / damit er auch / durch eben dieſen Namen / den Eyffer / welchen er hätte / die Verpflegung derer nahen Anverwandten des Pabſts / eben wie jener / auszurotten / bezeugte. Obſchon dieſer Printz in dem fünff und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters / und Anno 1691. erwählet war / ſo war er doch ſo kräfftig / daß er faſt zehen Jahr die Laſt der Kirchen auf die Schulter nehmen / und ſelbige zu unterſtützen vermochte. In ſolcher Zeit genoß er das beſondere dreyfache Glücke / daß er erſtlich die gantze Chriſtenheit durch den Ryßwickiſchen Frieden wieder zur Ruhe und Einigkeit gebracht ſahe; zum andern / daß er durch den Carlowitziſchen Stillſtand in Ungarn mit dem Türcken die gantze Chriſtenheit gegen dieſes mächtigen Kayſers Einfälle dergeſtalt verſichert wuſte / daß auch derer Türcken Gräntze mehr als hundert Meilen / nemlich bis an Griechiſch-Weiſſenburg / zuruck gewichen / und hingegen dem Hauſe Oeſterreich Platz gelaſſen wurde. Dieſe Glückſeeligkeit war bey ihm deſto vollkommener / weil der Pabſt Innocentius XI. eben den Römiſchen Stuhl beſaß / als der Türcken-Krieg angieng / welchen auch dieſer fromme Herr mit Volck und Geld kräfftig fortſetzen halff. Wie er aber deſſen Ende nicht erlebete / ſo muſte doch Innocentius XII. welcher ſowohl ſeiner Neigung / als ſeinem Namen folgen wollte / zu derſelben Zeit die Catholiſche Kirchen adminiſtriren und verwalten / als die Chriſten gegen den abgeſagten Feind des heiligen Namens den glücklichen Frieden ſchloſſen. Die dritte Vergnügung / welche beyden vorigen gleich / beſtand hierinnen / daß ſich dieſes Pabſts Leben / aus einem Jahrhundert in das andere erſtreckte / wordurch er Gelegenheit hatte / ein groſſes Erlaß- oder Jubel-Jahr in Rom zu begehen. Ungeacht er ſich den 25. Octobr. des vorigen Jahrs ziemlich unpaß befand / und hierinnen eine lange Zeit aufhielte / war er doch

Glückſeeligkeit in der Regierung.

doch ſo voller Begierde / beſagtes groſſes Erlaß-Jahr zu erleben / daß er ſein Leben durch dieſe Hoffnung gleichſam verlängerte. Alſo ward den 20. Decembr. das Jubel-Jahr zum andernmal publiciret / wobey die Päbſtliche Bullen abgeleſen / und das Geſchütz loß gebrannt ward. 1700.

Solennität von der Eröffnung der H. Pforte.

Wie es ſich aber mit des Pabſts Geſundheit gantz und gar nicht zur Beſſerung anlaſſen wollte / war man / wegen Eröffnung der heiligen Pforte / welche Solennität der Eintritt des Jubilæi beſorget / ob man wegen des Pabſtes Kranckheit ſelbige verſchieben / oder vor ſich gehen laſſen ſollte. Dieſer aber wollte durchaus die Ehre haben / daß unter ſeiner Regierung dieſe Verrichtung verwaltet worden / dahero dann die Cardinäle dieſe Vermittelung funden / daß / woferne des Pabſtes Geſundheit nicht zulieſſe / ſolches in Perſon zu thun / die Ceremonie von dem Cardinal-Diacono Cibo müſte verrichtet werden / ſollte aber auch dieſer durch Unpäßlichkeit verhindert ſeyn / ſo ſollte der Vice-Diaconus, der Cardinal von Bouillon, dieſe Verrichtung über ſich nehmen. Welches eine Sache / ſo man bey der Römiſchen Kirche wohl noch niemals antreffen wird; Dann/wenn der Stuhl durch den Tod des Pabſtes um ſelbige Zeit erlediget worden / ſo iſt dieſe Verrichtung nicht von dem Cardinal-Diacono, ſondern von dem folgenden Pabſte geſchehen / ungeachtet man ſelbige deswegen auf eine ziemliche Zeit aufſchieben müſſen. Wie ſolches Anno 1549. nach dem Tode Pauli III. dem Julius erſt in dem 13. Februario des folgenden Jahrs gefolget / desgleichen bey der Kranckheit Clementis VIII. beobachtet worden. Nachdem nun der Pabſt den heiligen Hammer / welcher von Silber und verguldet / und womit die Eröffnung geſchahe / auf dem Bette wehemüthig betrachtet / daß er ihn nicht gebrauchen könte / überſchickte er ſelbigen dem heiligen Collegio, welcher dem Cardinal von Bouillon, als Vice-Diacono, weil der Cardinal-Diaconus Cibo gleichfalls unpäßlich / eingehändiget wurde. Den 14.

1700. Glückſeeligkeit in der Regierung.

lichen Würde Innocentium XII. genennt / theils / damit er eine Erkanntnůß gegen denjenigen / der ihn zum Pabſt gemacht / ablegte / welches der fromme Pabſt Innocentius XI. geweſt / theils / damit er auch / durch eben dieſen Namen / den Eyffer / welchen er hätte / die Verpflegung derer nahen Anverwandten des Pabſts / eben wie jener / auszurotten / bezeugte. Obſchon dieſer Printz in dem fünff und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters / und Anno 1691. erwählet war / ſo war er doch ſo kräfftig / daß er faſt zehen Jahr die Laſt der Kirchen auf die Schulter nehmen / und ſelbige zu unterſtützen vermochte. In ſolcher Zeit genoß er das beſondere dreyfache Glücke / daß er erſtlich die gantze Chriſtenheit durch den Ryßwickiſchen Frieden wieder zur Ruhe und Einigkeit gebracht ſahe; zum andern / daß er durch den Carlowitziſchen Stillſtand in Ungarn mit dem Türcken die gantze Chriſtenheit gegen dieſes mächtigen Kayſers Einfälle dergeſtalt verſichert wuſte / daß auch derer Türcken Gräntze mehr als hundert Meilen / nemlich bis an Griechiſch-Weiſſenburg / zuruck gewichen / und hingegen dem Hauſe Oeſterreich Platz gelaſſen wurde. Dieſe Glückſeeligkeit war bey ihm deſto vollkommener / weil der Pabſt Innocentius XI. eben den Römiſchen Stuhl beſaß / als der Türcken-Krieg angieng / welchen auch dieſer fromme Herr mit Volck und Geld kräfftig fortſetzen halff. Wie er aber deſſen Ende nicht erlebete / ſo muſte doch Innocentius XII. welcher ſowohl ſeiner Neigung / als ſeinem Namen folgen wollte / zu derſelben Zeit die Catholiſche Kirchen adminiſtriren und verwalten / als die Chriſten gegen den abgeſagten Feind des heiligen Namens den glücklichen Frieden ſchloſſen. Die dritte Vergnügung / welche beyden vorigen gleich / beſtand hierinnen / daß ſich dieſes Pabſts Leben / aus einem Jahrhundert in das andere erſtreckte / wordurch er Gelegenheit hatte / ein groſſes Erlaß- oder Jubel-Jahr in Rom zu begehen. Ungeacht er ſich den 25. Octobr. des vorigen Jahrs ziemlich unpaß befand / und hierinnen eine lange Zeit aufhielte / war er

doch

doch ſo voller Begierde / beſagtes groſſes Erlaß-Jahr zu erleben / daß er ſein Leben durch dieſe Hoffnung gleichſam verlängerte. Alſo ward den 20. Decembr. das Jubel-Jahr zum andernmal publiciret / wobey die Päbſtliche Bullen abgeleſen / und das Geſchütz loß gebrannt ward. 1700.

Wie es ſich aber mit des Pabſts Geſundheit gantz und gar nicht zur Beſſerung anlaſſen wollte / war man / wegen Eröffnung der heiligen Pforte / welche Solennität der Eintritt des Jubilæi beſorget / ob man wegen des Pabſtes Kranckheit ſelbige verſchieben / oder vor ſich gehen laſſen ſollte. Dieſer aber wollte durchaus die Ehre haben / daß unter ſeiner Regierung dieſe Verrichtung verwaltet worden / dahero dann die Cardinäle dieſe Vermittelung funden / daß / woferne des Pabſtes Geſundheit nicht zulieſſe / ſolches in Perſon zu thun / die Ceremonie von dem Cardinal-Diacono Cibo müſte verrichtet werden / ſollte aber auch dieſer durch Unpäßlichkeit verhindert ſeyn / ſo ſollte der Vice-Diaconus, der Cardinal von Bouillon, dieſe Verrichtung über ſich nehmen. Welches eine Sache / ſo man bey der Römiſchen Kirche wohl noch niemals antreffen wird ; Dann / wenn der Stuhl durch den Tod des Pabſtes um ſelbige Zeit erlediget worden / ſo iſt dieſe Verrichtung nicht von dem Cardinal-Diacono, ſondern von dem folgenden Pabſte geſchehen / ungeachtet man ſelbige deswegen auf eine ziemliche Zeit aufſchieben müſſen. Wie ſolches Anno 1549. nach dem Tode Pauli III. dem Julius erſt in dem 13. Februario des folgenden Jahrs gefolget / desgleichen bey der Kranckheit Clementis VIII. beobachtet worden. Nachdem nun der Pabſt den heiligen Hammer / welcher von Silber und verguldet / und womit die Eröffnung geſchahe / auf dem Bette wehemüthig betrachtet / daß er ihn nicht gebrauchen könte / überſchickte er ſelbigen dem heiligen Collegio, welcher dem Cardinal von Bouillon, als Vice-Diacono, weil der Cardinal-Diaconus Cibo gleichfalls unpäßlich / eingehändiget wurde. Den 14.

Solennität von der Eröffnung der H. Pforte.

1700. oder 24. Decembr. geſchahe alſo dieſe groſſe Handlung. Die Cardinäle verſammleten ſich in S. Sixti Capelle im Vatican, wo das Veni Creator Spiritus angeſtimmet wurde/ worauf ſie ſich herunter in S. Peters Vorhof vor die vermauerte Thür in Proceſſion begaben. Der Cardinal von Bouillon ſetzte ſich auf einen zubereiteten Thron/ welchem der Vice-Auditor de la Ruota, Caprafa, den Hammer überreichte/ weil es/ da der Pabſt abweſend/ durch den Coloredo nicht geſchehen kunte. Hierauf ſchlug der Cardinal zu dreyen malen an die Pforte/und gebrauchte ſich dabey der gewöhnlichen Worte/welche der Chor beantwortete. So bald als die Maurer die ſchon zuvor abgelöſte Mauer geſchwind über den Hauffen geworffen/wurden von dem Cardinal noch einige Gebeter geſprochen/ worauf das Volck die Stücke der eingeriſſenen Mauer/ als Heiligthümer/ auflaß/ und dabey das bey voriger Mauer in den Grund gelegte Geld ſuchte. So dann überreichte der vor erwähnte Caprafa, der auch den Hammer von dem Cardinal wieder abgenommen/ ſelbigem ein Creutz und eine Wachs-Kertze/ womit er vom Throne ſtieg/ und in die eröffnete Thüre gieng/ bey welcher er nieder fiel/und das Te Deum Laudamus anſtimmte. Er ſetzte ſich hierauf in die Petri- und Pauli-Capelle auf einen neuen Thron/ wo ihm die Ritter dieſes Namens die Hand küſſeten/welche Verehrung/ ſo der Pabſt zugegen geweſen/ Sie deſſen Füſſen gethan hätten. Hierauf giengen auch die anweſende Cardinäle durch die heilige Pforte/und küſſeten deren Schwelle/ erwieſen auch dem auf dem Throne ſitzenden Cardinal von Bouillon im Namen des Pabſtes/den Gehorſam/ worauf die Veſper gehalten/und der Seegen ausgetheilet ward. Zu gleicher Zeit/da dieſes in der groſſen Haupt-Kirche S. Petri geſchahe/wurde dieſe Eröffnung gleichfalls in denen übrigen drey Haupt-Kirchen von Rom/ zu S. Paul/ zu S. Johann Lateran/ und S. Maria Maggiore von denen dreyen Cardinälen Panciatici, Panfilio, und Moriggia, als Päbſtlichen Legatis, welche zuvor/ deswegen von dem Pabſte den Seegen empfangen/ mit gleichem

Gepränge

Gepränge verrichtet; Wohin ſie ſich unter einer groſſen 1700.
Cavalcade und Begleitung zu Pferde von Prälaten und dem Adel begaben. Es ereignete ſich hierbey ein Streit / wem der Hammer / mit welchem die Kirche eröffnet wurde / zugehörte. Der Groß-Hertzog von Florentz hatte ſolchen / aus ſeinem bekanten Eyfer gegen die Religion / auf das koſtbarſte darzu machen laſſen / und dem Pabſte verehret. Weil nun ſelbigen der Pabſt / nach verrichteter Handlung / gemeiniglich groſſen Herren zu verehren pflegt / ließ ihn die Päbſtliche Cammer von dem Cardinal Bouillon wieder zurucke fordern / allein der Cardinal ſchickte ihn nach Franckreich / und ließ ihn unter ſeinen Koſtbarkeiten beylegen / dann er meynte / daß / weil er dieſes Amt verrichtet / er das nächſte Recht dazu hätte.

Der Pabſt erholt ſich etwas.

Der krancke Pabſt hatte über dieſe bey ſeinem Regimente verrichtete Kirchen-Ceremonie eine ſolche Freude / daß er ſich nunmehro ruhig darein gab / wenn er von dieſer Welt ſollte abgefordert werden. Es lieſſe ſich auch mit ſeiner Kranckheit ſo gefährlich an / daß die Frantzöſiſche und andere entfernte Cardinäle eilends nach Rom kamen / der vermutheten Wahl eines Pabſtes beyzuwohnen; alleine der Pabſt erholte ſich unverhofft wieder / und ſchob ein neues Conclave, durch ſeine wieder anwachſende Geſundheit / zum wenigſten einige Monate auf. Seine erſte Sorge war / den Haven zu Anzo in guten Stand ſetzen zu laſſen / weswegen er dem Cardinal Pamphilio eine groſſe Summa zu deſſen Beveſtigung auszahlen ließ.

Des Grafens von Lamberg / Kayſerlichen Ambaſſadeurs, Einhändigungs-Schriffte bey dem Pabſte.

Es war indeſſen der Graf von Lamberg / als neuer Kayſerlicher Ambaſſadeur, angekommen / nachdem der vorige / der Graf von Martinitz / zuruck geruffen worden / wiewohl er doch erſt im Monate April ſeinen Abſchied von Rom nahm. Dieſer behertzte Cavalier hatte die Kayſerliche Rechte an dem Päbſtlichen Hofe dergeſtalt in Obacht zu nehmen gewuſt / daß er dem Pabſte alle Hände voll zu thun gemacht / und hat er abſonderlich die Präcedentz vor dem Governatore di Roma ohne Nachgebung behauptet. Die Kayſerlich-geſinnte Ita-

1700. Italiäner waren hiermit mehr zu frieden/ als der Pabſt/ und meynten/ es könne/ zu Aufnehmung derer Kayſerlichen Rechte an dieſem Orte / nicht ſchaden / wenn jezuweilen dergleichen unerſchrockene Miniſter von dem Kayſer nach Rom geſchickt würden. Der neue Kayſerliche Ambaſſadeur, der Graf von Lamberg / kunte noch nicht zu der Päbſtlichen Audientz gelaſſen werden / deswegen unterredete er ſich mit dem Cardinal Spada / dem Päbſtlichen Premier-Miniſter, und verſicherte / daß er expreſſe von dem Kayſerlichen Hofe Befehl hätte / dem Pabſte keine Urſache zum Mißvergnügen zu geben / welches Anerbiethen den noch ſchwachen Pabſt dergeſtalt erquickte / daß er ihm anſehnliche Geſchencke zuſchicken ließ. Der Ambaſſadeur danckte auch hierauf ſeine Heiducken-Garde ab / weil man dergleichen barbariſche Leute in Rom nicht gerne ſieht / und weil auch der Spaniſche Ambaſſadeur, der Hertzog von Uceda, diejenige von ſeinen Leuten / ſo Unruhe erwecken wollten / abdanckte / ſetzten ſich beyde Miniſtri über die Maſſen in hohe Gunſt am Päbſtlichen Hofe.

Die Geſundheit des Pabſtes hatte nunmehro dergeſtalt zugenommen/ daß er den 2. Febr. Conſiſtorium hielt/ und denen drey neuen Cardinälen Rodolovvich, Sperelli und Gabrieli die rothen Hüte auffſetzte / und denen beyden erſten eine jährliche Penſion von tauſend Duplonen zu beſſern Unterhalt reichen ließ / worauf Sie bey dem Decano des Heil. Collegii, dem Cardinal Cibo, ſo dann bey der Königin von Pohlen / und folgends denen übrigen Cardinälen die Viſite ablegten. Den 11. Febr. da wegen des Pabſts erſtatteten Geſundheit das Te Deum Laudagesungen ward / ertheilte der Pabſt dem Kayſerlichen Geſandten die Audientz/ und den folgenden darauf dem Frantzöſiſchen / dem Fürſten von Monaco, und den 17. dem Spaniſchen Miniſter, dem Hertzog von Uceda. Worauf dieſen Miniſtern ein Verzeichnüß dererjenigen/ welche man als Nuncios, oder Päbſtliche Abgeſandten / zum abwechſeln an die Höfe von Europa abſchicken wollte / wie

Der Pabſt ertheilt denen Ambaſſadeurs Audientz.

wie gebräuchlich / eingehändiget ward / damit ſich dero Principalen einen / welcher ihnen angenehm / daraus erleſen möchten. Des Pabſts Vetter Pignatelli ward nach Pohlen geſchickt / ungeachtet einige Cardinäle dem Pabſt anlagen / ihm ſogleich den Cardinals-Hut zu ertheilen. Aber es hatte ſelbiger einen ſolchen Abſcheu vor die Erhöhung derer Päbſtlichen Anverwandten / daß er dieſes durchaus nicht geſtatten wollte / ſondern er verlangte / daß ſich dieſer erſt durch obige Verrichtung darzu ſollte meritirt machen. Welche Beſcheidenheit zu dieſes Pabſts Lobe nicht zu verſchweigen iſt.

1700. Deſſen Beſcheidenheit wegen des Nepotiſmi.

Es wurden ſo dann verſchiedene Congregationes von denen Cardinälen gehalten / welche vornemlich den Streit derer Dominicaner und Jeſuiten / wegen Verehrung des Confucii betroffen / weil die Jeſuiten denen Neubekehrten in China zugelaſſen / dem Confucio einige Verehrung anzuthun; Weil dieſer Mann von dem gantzen Lande / wegen ſeines unſchuldigen Wandels vor einen groſſen Heiligen gehalten wird. Man machte auch Anſtalt neue Miſſiones nach Marocco zu ſchicken / weil dieſer König den Chriſtlichen Glauben in ſeinen Ländern einzuführen verwilliget. Dieſe unvermuthete Reſolution rührte von einer Liebes-Abſicht her / wodurch der barbariſche Monarche zahm zu werden anfieng. Er hatte der Princeſſin von Conty, Ludwig des XIV. natürliche Tochter / ſo er mit der Monteſpan erzeuget / und die an den nunmehro verſtorbenen Printzen von Conty vermählet geweſen / Bildnuß geſehen / und ſich dergeſtalt in ſie verliebt / daß er in denen vorigen Jahren bey dem Könige in Franckreich um deren Heurath anhalten laſſen. Der König / welcher ein Eyfferer in der Catholiſchen Religion / ſchiene nicht ungeneigt dazu zu ſeyn / abſonderlich da ſich dieſer erklärte / den Chriſtlichen Glauben in ſeinen Ländern einzuführen. Allein die Princeſſin bezeigte einen groſſen Widerwillen / und weil ſie von dem Dauphin / ihrem Bruder / über alle Maſſen zärtlich geliebt ward / nahm ſie Zuflucht zu deſſen Troſt / der ihr auch verſicherte / daß ſie in Franckreich bleiben

Verſchiedene Zuſammenkünffte derer Cardinäle.

Liebe des Königes von Marocco gegen die Princeſſin von Conty.

1700. ſollte / allwo noch Brod genug vor ſie zu eſſen übrig wäre. Dahero meynten die Verſtändigen / daß dieſe Miſſiones, oder Geiſtliche Abſendungen nach Marocco gantz unnöthig wären / weil des Printzens Eyffer zu der Catholiſchen Religion nicht länger / als die Hoffnung ſeiner Liebe dauren dörffte.

Das Jubilæum und groſſe Erlaß-Jahr reitzte indeſſen eine ſolche Menge Volcks auf Rom / daß ſich die Anzahl auf achtzig tauſend Menſchen belieff / die theils ihre Andacht / theils ihre Curioſität zu ſättigen angekommen waren. Die groſſe Pilgrims-Geſellſchafften / von Venedig / Florentz / Viterbo, Ceri und andern Orten / welche unter die Römiſche Ertz-Brüderſchafft aufgenommen waren / wurden von denen Cardinälen und Fürſten in groſſen Proceſſionen eingeholt / und in die Hoſpitäler gelegt / auch daſelbſt von ihnen wohl bewirthet. Unter dieſen Ankommenden befanden ſich die drey Pohlniſche Printzen / Jacob / Conſtantin und Alexander / welche im Monat Mertz angelanget / und ſich unter die Geſellſchafften derer Agonizanten / oder dererjenigen / ſo die Sterbenden beſuchen / begaben / und einige Todten zur Erden beſtatten halffen. Wie ſich dieſe aber in Rom gantz ſtill und unbekandt aufhielten / ſo ſchickte der Pabſt viertzig Schaalen Confituren an die Königin in Pohlen / ſelbige denen unbekannten drey Cavallieren zuzuſtellen. Von dieſen bekamen hernach Conſtantinus und Alexander den 19. Dec. in der Kirche S. Ludovici, von dem mit dem Königl. Ritter-Ornat angethanem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, dem Hertzog von Monaco, den Orden des H. Geiſts. Der Cardinal von Bouillon wuſch an dem Grünen Donnerſtage / an ſtatt des Pabſtes / zwölff Pilgrimen die Füſſe / wie dann dieſer auch / wegen des eingefallenen übeln Wetters / nicht an dem Oſter-Tage / ſondern den 18. April in der Octava dem Volcke den Seegen ertheilte. Nach dieſer Zeit kamen noch vielmehr Standes-Perſonen in Rom an / ihre Andacht in dieſem geheiligten Jahre zu verrichten; als der Fürſt von Dietrichſtein / des Römiſchen Königs-Obriſt-Stallmeiſter; der jüngere

Die Polniſche Printzen kommen in Rom an.

Printz

Printz Anton von Parma; zwey Printzen von Naſſau-Saarbrücken; der Hertzog von Matelona; der Fürſt Lubomirsky; der Hertzog von Elbœuf; der Hertzog von Atlona; der Marquis del Vaſto, und andere; abſonderlich aber verdient der Groß-Hertzog von Florentz bemerckt zu werden/ welcher den 22. May anlangete. Damit aber ſein Stand nicht einige Verwirrung in dem Römiſchen Ceremoniel machte/ ließ er ſich nur als ein Graf Piſigliano tractiren/ wiewohl er nichts deſtoweniger/ bey der den andern Tag gehaltenen Päbſtlichen Audientz/ als eigenmächtiger Herr empfangen ward. Alle ihm von dem Pabſte und andern geſchickte Confituren wurden von ihm denen Bettel-Mönchen in Rom ausgetheilet. Den 28. May ſahe er auf einer bedeckten Bühne Conſiſtorium halten/ wovon er/ nach Zuruckbegebung des Pabſts/ herunter ſtieg/ und denen Cardinälen/ ohne Sitzen und Bedecken/ die Viſite gab. Dieſes Printzens Andacht erſtreckte ſich ſo weit/ daß er nicht allein die H. Treppe hinauf kniete/ ſondern auch die Heiligthümer zu S. Peter/ als den Speer/ das Holtz des Creutzes/ und andere in der Nähe zu ſehen verlangte. Weil aber dieſes faſt Niemanden anderſt/ als einem Canonico von S. Peter im Vatican erlaubet iſt/ ſo wurde er von dem Pabſte darzu erkläret/ wie ſolches auch/ bey dergleichen Begebenheiten/ dem Kayſer Carolo V. von Pabſt Clemens dem VII; dem König Johann in Pohlen/ von Clemens dem X; und der Königin Chriſtina von Schweden/ welches doch ein Weib war/ vom Pabſt Alexander dem VII. geſchehen. Zu ſolchem Ende verrichtete der Pabſt den 18. Jun. Nachmittage dieſe Verwaltung/ und zeigte dieſe Heiligthümer dem Groß-Hertzoge und der übrigen Menge Volcks/ dieſem von ferne/ jenem aber/ als einem Canonico gekleideten/ in der Nähe. Worauf der verkleidete Canonicus den Chor-Rock und die Kappe der Sacriſtey verehrete/ und dem Canonicat wieder durch ein eignes Inſtrument und aufgeſetzte Schrifft abſagte. Der Pabſt verehrte auch dieſem Printzen des H. Stephani/ Martyrers und

1700.

Der Groß-Hertzog von Florentz/

Welcher die Heiligthümer zu S. Peter mit beſondern Ceremonien ſieht.

Pabſtes

1700. Pabſtes Stuhl / ſo noch mit ſeinem Blute befärbt / desgleichen die Einkünffte des Hertzogthums Monticelli. Bey dieſem allen war die Geſundheit des Pabſtes ſo ſtarck / daß er ſowohl am Himmelfahrts- als Pfingſt-Tage das Volck in Perſon ſegnete.

Einige Ambaſſadeurs halten öffentliche Einzüge.

In dem Monate April hielte der Venetianiſche Ambaſſadeur ſeinen öffentlichen Einzug in Rom / und wurden die Strittigkeiten zwiſchen ihn und den Cardinal d' Eſtrées wegen nicht abgelegter Viſite beygelegt / worauf der Geſandte bey dem Cardinale den Beſuch abſtattete. Den 17. Jun. hielt auch der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, der Printz von Monaco, eben wie jener / in des Cardinals Spada / Päbſtlichen Premier-Miniſters, Kutſche / und den folgenden Tag / der Spaniſche Extraordinaire Ambaſſadeur, der Coneſtable von Colonna, welcher den Zelter / wegen Neapolis überreichte / ſeinen öffentlichen Einzug. Die Vergnügung dieſer heiligen Zeit und über des Pabſts Geſundheit wäre faſt unter denen Groſſen durch eine Unordnung geſtöret worden / weil der junge Printz Ceſarini eine Sängerin / welche die Königin in Pohlen gegen ihn in Schutz genommen / und die unter der Königin Fenſter aus einer Kutſche des Abends ſang / mit dem Degen in dem Geſicht verletzte / welches die Königin ſo hoch nahm / daß nach vieler Weitläufftigkeit / der Printz neun Tage in das Caſtell S. Angelo in Arreſt geſetzt ward. Worauf er der Königin Abbitte that / und ſich ihrem Schutze unterwarff.

Des Fürſtens Ceſarini Ungelegenheit.

Der Pabſt macht neue Cardinäle.

Den 21. Jun. hielte der Pabſt ein Conſiſtorium, wobey abſonderlich drey Cardinäle / auf Recommendation derer groſſen Potentzen von Europa / gewöhnlicher Weiſe ernennet worden / als / von wegen des Kayſers / der Graf von Lamberg / Biſchoff von Paſſau ; von wegen des Königs in Spanien / Don Franciſcus von Borgia, Decanus zu Toledo ; von wegen des Königs in Franckreich / der Ertz-Biſchoff von Paris / Ludovicus Antonius von Noailles.

Der Partage-Tractat.

Italien machte endlich die unvermuthete Zeitung von dem Theilungs-Tractate zimlich unruhig / indem die meiſten

meiſten Italiäniſche Fürſten / ſo vor ein Staats-Geſetze halten / wegen ihrer Freyheit eyfferſüchtig zu ſeyn / ungerne ſahen / daß Franckreich in der Theilung die Spaniſchen Provintzen in Italien erhalten ſollte / denn ob zwar das Haus Oeſterreich in Spanien noch vielmehr beſeſſen / indem es Italien mit Mayland auf der einen Seiten / auf der andern mit Neapolis und Sicilien geſchloſſen hielt / ſo war doch dieſes Hofes ruhige Regierung die ſtetige Verſicherung der Italiäniſchen Freyheit. Franckreich aber / ſo mehr um ſich zu greiffen gewohnt / kunte durch ſeine Nachbarſchafft in Italien dieſem gantzen Lande keine beſondere gute Hoffnung machen. Als demnach von dem Frantzöſiſchen Abgeſandten / dem Printzen von Monaco, dem Pabſte die Theilung zu wiſſen gethan / und deſſen Garantie oder Bürgſchafft hierüber verlanget ward / kunte ſich dieſer Printz durchaus zu nichts erklären / ſondern er gab / nach langem Bedencken / zur Antwort: Es wäre dieſes eine Sache von groſſer Nachfolge / er ſelbſt hätte ſchon einen Fuß in dem Grabe / und alſo hielt er vor unbillig / daß er um die Erbſchafft eines Printzens / welcher noch bey weit gröſſern Kräfften wäre / und ihn ohnfehlbar überleben würde / mit bekümmert ſeyn wollte. Hätte der Päbſtliche Stuhl hierbey etwas zu thun / ſo würde ſein Nachfolger ſich der Sache ſchon anzunehmen wiſſen / welchem er es auch gerne überließe.

1700. erweckt in Italien Unruhe.

Des Pabſtes Resolution darüber.

Der Pabſt hatte bißanhero eine ziemlich verſicherte Geſundheit genoſſen / dergeſtalt / daß er auch den 12. Jul. an welchem Tag er in das zehende Jahr ſeiner Regierung trat / die gehörige Andacht verrichtete / auch in das Caſtell S. Angelo fuhr / und die Artillerie zu dem Haven Anzo beſichtigte. Aber den letzten Jul. Nachts befiel ihn / wegen derer genoſſenen Früchte / ein ſtarcker Durchbruch des Leibes / weswegen man um deſſen Geſundheit wieder bekümmert war / und öffentliche Gebeter anſtellete. Es nahm dieſe Kranckheit von Tage zu Tage zu / dergeſtalt / daß ob auch ſchon einige Cardinäle um die Beförderung derer erledigten Stellen / abſonderlich zweyer im Vorſchlag haben-

Innocentius XII. ſtirbt.

1700. habenden Candidaten / anhielten / er doch dieſes muſte ausgeſtellt ſeyn laſſen / wiewohl er nichts deſtoweniger ein und andere Legata oder Vermächtnüße für die Armen beſtimmte / abſonderlich / ſelbigen zum Behuff / ſeine Mobilien zu verkauffen befahl / und denen Maltheſer-Rittern / wegen ein und andern bis anhero von denen Türcken erlittenen Schaden / hundert und funfftzig Ruder-Knechte verehrete. Ob es ſich auch hierauf zwar etwas beſſerte / und die Kranckheit in die Länge verzog / ſo ſahe man doch wohl / daß es keinen Beſtand haben würde; Solchemnach entſchlug er ſich den 23. Septembr. aller weltlichen Händel / und überließ ſolche der Verwaltung derer Cardinäle / den 27. aber Abends gegen drey Uhr gab er in dem ſechs und achtzigſten Jahr ſeines Alters / und dem zehenden ſeiner Regierung / den Geiſt auf. Wer dieſer Antonius Pignatelli geweſt / haben wir ſchon zu Anfange dieſes Capitels Erwähnung gethan / und hat die Kirche an ihm ein frommes und exemplariſches Ober-Haupt gehabt / wie man dann auch an ſeiner Politiſchen Regierung nichts auszuſetzen hat / auſſer daß er mehr für Franckreich / als Oeſterreich / geneigt zu ſeyn ſchiene. Er ſtillete der Frantzöſiſchen Cleriſey Zwiſtigkeit; unterdrückte ein und andere neu-aufgehende Secten; lieſe ſich die Fortpflantzung der Religion in Æthiopien und America angelegen ſeyn: den Kirchen-Staat ſelbſt verbeſſerte er durch viele gute Anordnung in der Policey / wie er dann das Betteln in Rom ſchlechter Dings abſchaffete / dergeſtalt / daß in dieſer Stadt / nach dem Ausſpruche Chriſti / zwar wohl Arme / aber keine Bettler gefunden wurden. Und damit es nicht an Gelegenheit mangelte / die Armen zu unterhalten / wurde denen Männern der Päbſtliche Palaſt von Lateran, denen Weibern der Spittal zur Heil. Dreyfaltigkeit / denen Knaben das Hoſpitium Literatorum, und denen Mägdlein wiederum ein anderer Ort angewieſen. Er bauete das Innocentianiſche Rathhaus auf dem Monte Citatorio, und damit auch der gantze Kirchen-Staat ſeine Vorſorge genöſſe / ſuchte er die Com-

mercien

mercien in beſſern Stand zu bringen / und that einen Verſuch an denen drey See-Häven/ Anzo, Neptuno und Civita Vecchia. An dieſem letzten Orte/ ließ er eine Waſſer-Leitung von mehr als zwey und zwantzig Italiäniſchen Meilen verbeſſern / doch weil der Bau an dem Haven nicht von ſtatten gienge / war der von Anzo ſeine letzte Sorge/ wohin er auch / ungeacht ſeines höchſten Alters / eben wie er nach Civita Vecchia An. 1696. und hernach auf Neptuno gethan / eine Reiſe thun wollte ; die Römiſche Schatz-Kammer vermehrte er mit mehr als einer Million / ſo auf das Caſtel S. Angelo gebracht ward / die ſo genannte Prophecey ung des Malachiæ , welche von aller Päbſte Nachfolge handelt / iſt nicht weniger von dieſem Pabſte / als von anderer Gelehrten Unterſuchung verdächtig gemacht worden / denn es wird ihm dieſer Wahlſpruch beygelegt: Raſtrum in porta, welchen man weder auf ſeine Perſon / noch ſeine gantze Regierung auslegen kan / ohne daß diejenigen / welche der Sache dennoch eine gezwungene Auslegung machen / vorgeben / es ſey bey ſeiner Wahl eine ſolche Menge Volcks geweſt / daß man ein gewiſſes Thor mit Spaniſchen Reutern beſetzen müſſen. 1700.

Seine Beerdigung iſt hier nicht zu berühren / weil ſie / nach der Art aller andern Päbſte / vor ſich gienge. Zehen Tage nach ſeinem Tode gienge man / gewöhnlicher maſſen / in das Conclave, worbey zu mercken/ daß der Frantzöſiſche Cardinal von Bouillon Decanus des Cardinals-Collegii war. Es iſt ſchon in dem andern Capitel von Franckreich geſagt worden / daß er / wegen einer von der Maintenon angeſponnener Intrigue, in des Königes Ungnade verfallen ſey / weswegen ihn dieſer von Rom auf ſeine Abbtey Clugny verwieß. Es entſchuldigte ſich zwar der Cardinal/ daß der Cardinal-Decanus Cibo ſehr franck / und es dahero dem gantzen Frantzöſiſchen Intereſſe vorträglich / wenn er bey dem bevorſtehenden Conclave das Decanat, welches in undencklichen Jahren kein Frantzoß gehabt / führete. Doch der König wollte

Der Cardinal von Bouillon wird vom Könige in Franckreich auf ſeine Abbtey relegiret.

1700. wollte keine Vorſtellung / ſondern Gehorſam ; nichts deſtoweniger / da Cibo den 22. Jul. ſtarb / meynte der Cardinal / er gehöre der Kirche näher an / als dem Könige in Franckreich / und nahme Poſſeſs von dieſem hochwichtigen Amte. Der König empfande dieſen Ungehorſam ſo hoch / daß er ihm deswegen durch das Parlament den Proceß machen laſſen wollte / wie ſich aber dieſes entſchuldigte / zog ihm der Königliche Staats-Rath alle ſeine Güter ein / und entſetzte ihn auch des Groß-Allmoſen-Meiſter-Amts in Franckreich. Worauf ihm überdieß der König durch ſeinen Ambaſſadeur den Fürſten von Monaco, den 17. Auguſt. dieſes Urtheil ankündigen / und den Orden des Heil. Geiſtes von ihm abſordern ließ. Der Cardinal aber wurde von allen übrigen Cardinälen unterſtützet / und ob ihm zwar die Frantzöſiſche Cardinäle das Decanat dieſes Collegii entziehen wollten / ſchützte ihn doch der Pabſt und die andern Cardinäle. Bey Celebrirung des Feſtes des Heil. Ludovici, wurden alle Cardinäle in die Königliche Capelle von dem Frantzöſiſchen Abgeſandten eingeladen / auſſer der von Bouillon, dieſe aber entſchuldigten ſich alle zu kommen / weil ihrem Decano nicht gleiche Ehre wiederfahren / worauf die Frantzoſen nachgeben / und ihn gleichfalls einladen muſten. Nach Abſterben des Pabſtes / als man in das Conclave gehen wollte / ſchickte er den Orden des Heil. Geiſtes dem Ambaſſadeur zurücke / und verſicherte / daß er das Frantzöſiſche Intereſſe dannoch beobachten würde / nichts deſtoweniger wurde der Cardinal Coaslin in Franckreich Groß-Allmoſen-Meiſter / und der Frantzöſiſche Ambaſſadeur bekam Befehl / auch bey der Audientz des gantzen Cardinals-Collegii, ihn nicht als Decanum zu erkennen.

Es giengen alſo die Cardinäle / wie geſagt / den 9. Octobr. in das Conclave, und exercirten die beyden Factiones, nemlich die Oeſterreichiſche und Frantzöſiſche / einander auf gewöhnliche Art. Der Cardinal Marescoti hatte die erſte Hoffnung / erwählt zu werden / wie

wie er dann ſchon acht und zwantzig Stimmen hatte / 1700.
alleine Bouillon, und die Frantzöſiſche Faction, verſchobe
den Schluß / bis die Frantzöſiſche-Cardinäle ankamen /
da die Wahl wieder eine neue Abſicht bekam. Die
Oeſterreichiſchen favoriſirten dem Cardinal Durazzo, und
die Frantzoſen dem Spinola, weswegen der Cardinal Ottoboni, ſo unter den Pabſtmäſſigen / das Abſehen auf den Cardinal Albani richtete / abſonderlich / da auch indeſſen der Tod des Königes in Spanien erſcholl / und es der Kirche zuträglich war / einen unverworrenen Pabſt zu haben. Dieſen meynte man nun hier zu finden / und ward er den 23. Novembr. gehöriger Weiſe erwählet / wiewohl er ſich ſehr gegen dieſe Ehre ſpreuſte. Er nahme den Namen deſſelben Tags / nemlich Clemens, an / welcher das XI. mal unter den Päbſten gefunden wird / und ward / wegen ſeines bisherigen ſtillen Wandels / von allen mit Freuden angenommen. Das merckwürdigſte an ihm war / daß er nicht älter als funfftzig Jahr / angeſehen dieſer Johann Franciſcus Albani zu Peſaro in dem Hertzogthum Urbino Anno 1650. gebohren. Er war ohnfehlbar einer von denen gelehrteſten Cardinälen / ſo ſich in dem Conclave befanden / wie er dann auf verſchiedenen Italiäniſchen Academien groſſe Proben deswegen abgelegt. Er ſchreibt ſehr wohl Latein / giebt ſich bey hohen Feſten ſelbſt die Mühe / in dieſer Sprache gelehrte Homilien und Reden an das Volck zu thun. Unter denen Päbſten Alexander dem VIII. und Innocentio XI. hat er ſich in der Staats-Wiſſenſchafft ſehr geübt / wie er dann dererſelben vorderſter Staats-Miniſter geweſt. Er iſt übrigens von ſehr prächtiger Neigung / und pflegt alles mit groſſem Gepränge zu thun. Die oben angezogene Prophecenungen Malachiæ legen Ihm den Denckſpruch: Flores circumdati, bey. Weswegen der Pfaltz-Sultzbachiſche geheime Rath / und vorderſter Senator der Republic Nürnberg / von Fürer / Gelegenheit nahm / weil man ſo gute Hoffnung von dieſes Pabſtes Regimente hatte / ſeine Wahl auch

Der Cardinal Albani wird zum Pabſt erwählet.

1700. in dieſer Evangeliſchen Reichs-Stadt zu begehen / und eine Gedächtnüß-Müntze auf ihn zu verfertigen. Die erſte Seite ſtellet ſeine Bildnuß vor / welches ein Vers aus dem Virgilio ſehr ſinnreich umgibt: Albanum coluêre Patres, nunc maxima rerum Roma colit. In dem Abſchnitte ließt man: Clemens XI. creatus XXIII. Novembris MDCC. Die andere Seite zeiget das Albaniſche Wapen / welches ein Krantz umſchlieſt / wovon dieſe vier Worte als Blumen / Pietas, Juſtitia, Prudentia, Eruditio. Die Uberſchrifft: Eccleſ. C. XXIV. Flores mei fructus honoris & honeſtatis. In dem Abſchnitte: Flores circumdati. Die Randſchrifft enthält des Claudiani Vers: Solus meruit regnare rogatus.

Der Pabſt will die Quartiers-Freyheit und den Nepotiſmum nicht dulten.

Die erſte Regierung dieſes Pabſts / Clementis XI. ward ſehr löblich angefangen / angeſehen er ſich ſchlechter Dings erklärete / dem Nepotiſmo, eben wie ſein Vorfahrer / keinen Platz zu gönnen. Seinem Bruder Horatio Albano und übrigen Anverwandten verboth er deswegen zum höchſten / keine Geſchencke noch Viſiten anzunehmen / und als der Marquis Richardi vor ſie bey dem Pabſte redete / ſagte er / Clemens XI. wäre in dem Conclave, und alſo ohne Anverwandten / gebohren. Eben ſo wenig wollte er die Quartiers-Freyheit geſtatten / zu welchem Ende die Sbirren ſo gleich durch die Stadt patroulliren und ſtreiffen muſten / die auch vor des Kayſerlichen und anderer Ambaſſadeurs Palläſten einige Banditen wegnahmen / worzu dieſe Miniſtri mit gröſter Beſcheidenheit ſtille ſaſſen / und der Juſtitz freyen Lauff lieſſen.

Zufall mit dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur.

Es iſt hierbey mit anzumercken / was ſich / währendes Conclavis, mit einem Römiſchen Printzen Vaini zugetragen / welcher ſeine Freyheit noch mehr / als andere Ambaſſadeurs zu behaupten gedachte / und wodurch es / wann anders der König in Franckreich nicht den Stuhl zu Rom / wegen der Spaniſchen Nachfolge / auf ſeiner Seiten zu behalten getrachtet hätte / zwiſchen beyden Höfen zu einer Weitläufftigkeit kommen können. Zur

Zeit

Zeit des Conclavis haben alle Römiſche Fürſten und 1700.
Baronen / eben wie die Ambaſſadeurs, Guarde vor ihren Palläſten; als nun der Fürſt Vaini, welcher unter Frantzöſiſcher Protection und Ritter des H. Geiſtes war / die ſtreiffenden Sbirren mit Schlägen abwieß / kam es endlich ſo weit / daß beyde Theile gegeneinander Feuer gaben. Das heilige Collegium ſchickte hierauf den 21. Oct. achtzig Sbirren und zwey Compagnien Soldaten dahin / welche den Fürſten mit allen ſeinen Leuten arreſtiren ſollten / die dann auch in den Pallaſt drungen / und fünff Banditen und Meuchel-Mörder darinnen antraffen. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur ward von dieſer Sache ſo gleich benachrichtigt / und kam mit drey Kutſchen und einem ziemlichen Gefolge dahin. Ob nun ſchon die Sbirren den Abgeſandten mit groſſem Reſpect hinein lieſſen / kam es doch unter ſeinen Bedienten und denen Päbſtlichen Soldaten zur Thätlichkeit / daß von jeder Seite drey verwundet wurden. Worauf man aus dem Hauſe Feuer gab / daß einige Sbirren todt blieben / da denn dieſe wieder in die Fenſter ſchoſſen / und dem Ambaſſadeur an dem Ermel des Rocks ſtreifften. Die Cardinäle lieſſen ſo gleich die Päbſtliche Soldaten wieder abführen / worauf auch der Ambaſſadeur zurück gieng / und ſich deswegen bey denen Cardinälen beklagte / und / bey verweigerter Satisfaction, nach Franckreich zuruck zu gehen drohete. Der Fürſt Vaini ließ ſich auch öffentlich in Rom ſehen. Nach einer gehaltenen Verſammlung / thaten die Cardinäle dem Ambaſſadeur zu wiſſen / daß er alle Satisfaction haben ſollte / befahlen auch gleich dem Capitain / nebſt neun Soldaten / ins Gefängnuß zu bringen. Nichts deſtoweniger gieng der Frantzöſiſche Ambaſſadeur nach S. Quirinico, nahe bey Siena, und erwartete von ſeinem Könige Ordre. Dieſe kam aber gantz nicht nach ſeiner Meynung an / dann er muſte den 10. Novembr. wieder nach Rom kehren / und bey dem H. Collegio eine Entſchuldigung thun / da denn bey einer Audientz bey dem Pabſte die Sache meiſtens abgethan

 ward.

1700. ward. Der Printz Vaini wurde von Franckreich in dieſer Sache gäntzlich verlaſſen / deswegen ihm der Pabſt den Proceß machen ließ / das Urtheil aber nicht publicirte / weil der Cardinal von Bouillon durch dieſe Action noch kunte ausgeſöhnet werden / weswegen ſich die gäntzliche Entſcheidung bis ins künfftige Jahr verzog. Dieſer Cardinal von Bouillon ward am beſagtem Tage im Conſiſtorio zum Cardinal-Decano bekräfftiget / desgleichen auch der Cardinal Acciajoli zum Unter-Decanum, wobey der erſte zum Biſchoff von Oſtia und Velito, und der andere von Porto S. Rufino erkläret ward.

Der Pabſt wird zum Biſchoff geweyht/

Nachdem alſo der Cardinal von Bouillon in dieſer hohen Dignität beſtättiget ward / verrichtete er ſein erſtes Amt an dem Pabſte ſelbſt. Dieſer war noch nicht in ſeinem Cardinalat Biſchoff worden / welches ſich in einer hundert Jahren nicht zugetragen / nemlich / von Zeiten Clementis des VIII. aus dem Hauſe Medices, weil man ſonſt lauter Cardinäle / ſo Biſchöffe geweſt / zu Päbſten erwählt. Es geſchahe dieſes den 23. Novembr. in der Peters-Kirche / worauf den 8. Dec. die Päbſtliche Krönung mit gehörigen Solennitäten vor ſich gienge. Der Pabſt beſuchte nach dieſer Verrich-

und gekrönet.

tung

tung die vier Haupt-Kirchen / das groſſe Jubel-Jahr zu genieſſen / und kniete auch / als ein Eyfferer in der Religion / die heilige Treppe hinauf / wie er dann auch den 21. Decembr. an dem Thomas-Tage in dem Spital der H. Dreyfaltigkeit denen Pilgrimen die Füſſe wuſch. Hiemit nahete ſich der Schluß des Jubilæi, und hatte Clemens XI. die Ehre / die Pforte / welche von Innocentio XII. vor dem Jahre eröffnet / und bis anhero ſtetig aufbehalten worden / wiederum zuzuſchlieſſen. In denen andern drey Haupt-Kirchen von Rom verrichteten ſolches die Cardinäle von Bouillon ſ, Pamphilio und Moriggia. 1700. deſſen Andacht. ſchließt die H. Pforte.

In denen Staats-Angelegenheiten machte das durch den Tod Caroli II. Königs in Spanien verledigte Königreich Neapolis dem Päbſtlichen Hofe einen beſondern Appetit; Alſo ließ der Pabſt / gleich Anfangs ſeiner Regierung / die Sache von einigen erfahrnen Juriſten ung Theologis unterſuchen / ob nicht dieſes Königreich dem Päbſtlichen Stuhle heimgefallen ſey / wiewohl ſich die Warheit gar leicht äuſſerte / daß dieſe Lehen von der Oeſterreichiſchen Familie, ſo lange noch ein männlicher Erbe davon übrig / nicht könne angenommen werden. Den 20. Dec. ward von zwantzig Cardinälen eine Staats-Verſammlung gehalten / welche wegen des aufgehenden Wetters in Italien Sorge trugen. Ob nun zwar die übrigen Italiäniſche Fürſten nur eine Defenſiv-Alliantz unter ſich zu machen entſchloſſen / und auch den Pabſt darzu einluden / zeigte ſich doch das Haupt der Kirchen im Anfang gantz beſcheiden / und ſagte / daß er alsdann erſt / wenn der Kirchen-Staat angegriffen würde / Entſchlieſſungen faſſen wollte. Weil auch bis anhero die Ambaſſadeurs derer auswärtigen Potentaten / welche zwar denen Cardinälen / nicht aber dem Governatore di Roma den Vorgang verſtatten / öffters von denen öffentlichen Aemtern ausgeblieben / welches der Solennität / und herrlichen Pracht / worein ſich dieſer Pabſt abſonderlich verliebt hatte / einen groſſen Abbruch that / war Des Pabſtes erſtes Staats-Unternehmen.

1700. er entſchloſſen / dieſe Charge künfftig hin allezeit einem Cardinal zu geben / damit die Ambaſſadeurs nicht ferners abgehalten würden. Zwiſchen denen Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs wollte ſich dißmals auch eine Eiferſucht ereignen / denn ob zwar dem Kayſerlichen Ambaſſadeur der Rang unſtreitig gebühret / welcher auch von denen Päbſten in der Capella Regia beſtättiget / und von Franckreich an andern Europäiſchen Höfen / ohne Widerſprechung / zugeſtanden wird / ſo ſucht doch Franckreich / als erſter Sohn der Kirche und Allerchriſtlichſter König in Rom ſelbſt/welches von des Kayſers Freygebigkeit herrühret / und deren Schutzherr er noch dieſe Stunde iſt / unbeſcheidener Weiſe einen Vorgang / weil es aber nicht öffentlich damit heraus platzen darff / pfleget es allezeit / wenn der Kayſer eine weltliche Perſon zum Ambaſſadeur erwählet / einen Cardinal darzu zu nehmen / fügt ſichs aber / daß beyde Höfe weltliche Perſonen ſchicken / pflegt der Frantzöſiſche meiſtentheils unerkannt zu ſeyn / wodurch er nichts deſtoweniger dem Kayſerlichen nachgiebt / weil er ſich nicht an das Liecht zu tretten getrauet. Dieſes mal aber war ſowohl der Kayſerliche Ambaſſadeur der Graf von Lamberg / als auch der Frantzöſiſche / der Fürſt von Monaco, beyde öffentlich und cognito in Rom / daher dieſer kein ander Mittel wuſte / als ſich wiederum weg zu begeben / wiewohl er hierüber franck ward / und zu Anfang des folgenden Jahres verſtarb / daß alſo der Tod dieſem Streite ein Ende machte / worauf der Cardinal Fourbin oder Janſon das Frantzöſiſche Intereſſe, zu Verführung des Päbſtlichen Stuhls / übernahm / auch ziemlich glücklich dirigirte und anordnete.

Von denen Venetianiſchen Geſchichten.

Der Friede iſt bey

DJe Republic Venedig genoſſe wieder des Friedens / nachdem ſie von An. 1684. mit der Türckey glücklich Krieg geführet / und ſich des Schadens

dens in dem Candiſchen Kriege/ welcher bis An. 1670. 1700.
20. Jahr gewähret/ einiger Maſſen durch Eroberung denen
des gantzen Königreichs Morea wiederum erholet. Zwar Venetia-
wäre/ in dem vorigen Jahre/ bey nahe mit denen Kay- nern an-
ſerlichen eine Thätlichkeit vorgefallen/ nachdem die Ve- genehm.
netianiſchen die auf denen Dalmatiſchen Gräntzen gele-
gene Veſtung Zunigrad beſetzt hielten/ woraus ſie aber
die Kayſerlichen mit Gewalt vertrieben. Es iſt hier-
bey merckwürdig/ daß die Türcken/ als ſie den Streit
mit denen Kayſerlichen und Venetianiſchen gewahr wur-
den/ ſo gleich denen Kayſerlichen Hülffe anbothen/ und/
ſelbigen gegen die Venetianer beyzuſtehen/ willig wa-
ren/ welches doch die Kayſerlichen nicht annehmen woll-
ten. Unter allen denenjenigen Partheyen/ ſo bis an-
hero mit der Türckiſchen Monarchie Krieg geführet/
ſind die Venetianer ihnen am verhaſteſten geweſt/
und haben ſie kaum verſchmertzen können/ daß eine
Stadt/ wie ſie ſagen/ ihrem Reiche ein gantzes Kö-
nigreich abzwackte. Hätte ſich nicht auch der Kayſer
ihrer in dem Friedens-Schluſſe/ als ſeiner Alliirten/ an-
genommen/ dörffte fürnemlich ihr Loß ſo vortheilhafftig
nicht gefallen ſeyn/ wie dann eben das Königreich
Pohlen ſeine Veſtung Caminiec Podolsky der Kayſer-
lichen nachdrücklichen Vorſtellung zu dancken hat. Die
Republique hatte ſich durch Abdanckung ihrer Troup-
pen des vorigen Jahres in eine Erleichterung geſetzt/
angeſehen ſie nur zwölff Kriegs-Schiffe/ ſechszehen/
Galeeren/ zwey Galeazzen/ und zwölff tauſend Mann
zu der Beſatzung des Königreichs Morea im Stande be-
hielt. Worauf ſie ihre gantze Sorge anwendete/ ihre
Stadt und Provintzen in guter Policey zu erhalten/ als
welches biß anhero das eintzige Mittel geweſen/ daß ſie
zwölff hundert Jahre in ruhigem Stande verblieben. Sie
erklärte den 3. Martii Sebaſtiano Foreſti, geweſenen Pro-
curatore di Sopra, in die Acht/ weil Er der Republic Ein-
künffte untreu verwaltet/ desgleichen wurde der Graf Gi-
rolamo de la Torres, weil er ſeinen Bruder in dem Caſtell

1700. Vilalta vorigen Jahrs umgebracht / Vogel-frey erkläret / und deſſen Güter eingezogen. Hingegen wurde Andrea Lorenzo di S. Polo und Lorenzo Soranzo zum Procuratorn von S. Marco ernennet; Gabriel Zorzi ſollte als Ambaſſadeur an den Kayſerlichen Hof gehen / worauf er gleichfalls Procuratore par merito worden. Dieſer aber lehnte die Geſandtſchafft ab / vielleicht die Unkoſten zu erſpahren / und hielt es vor einen kleinen Verluſt / die Procuratur, wie gebräuchlich / mit fünff und zwantzig tauſend Ducati zu erkauffen. Worauf Aloiſe Foſcarini nach Wien gehen ſollte / gleich wie auch der Kayſerliche Ambaſſadeur, der Graf von Berca, in Venedig wieder angelanget. Der Republic bisher geweſenes Haupt oder Doge, Sylveſtro Valieri, welcher / wo er nicht unter die freyen Staaten von Europa gehöret / dennoch deren Titul beſitzt / hatte nunmehro ſechs Jahr dieſen Titul ohne Gewalt geführet / wie er dann Anno 1694. den 14. oder 24. Febr. zum Doge erwählet worden / und hat in ſeiner Regierung das Glücke gehabt / daß der Friede mit denen Türcken geſchloſſen / und die Republic mit einem gantzen Königreiche vermehret worden. Solcher geſtalt hat er den ledigen Titul der Herrſchafft gloriös genug getragen / und ſtarb alſo den 5. Jul. nach vollbrachter glücklicher Erlebung / wie ſeine Republic / die ihn Hertzog nennet / ſich ſelbſt vergröſſert hat. Kein Doge oder Hertzog in Venedig regieret anders als löblich / weil die gantze Republic ſein mächtiger Rathgeber iſt / alſo iſt auch dieſer in dergleichen Schrancken geblieben. Es tröſtete ſich die Republic über beſagten Tod gar leichte mit dem bekannten Faremo un altero, laßt uns einen andern erwählen / und wählte den 16. Jul. an ſeine ſtatt Marco Antonio Mocenigo, aus dem Venetianiſchen Adel. Nach des Hertzogs Beſtättigung wurden vier Procuratori nach Rom geſchickt / dem Pabſte wie allezeit gebräuchlich / zur neuen Erhebung zu gratuliren / und Glück zu wünſchen.

Der Hertzog Valieri ſtirbt.

Wird wieder ein anderer erwählet.

In Levante war Jacob Cornaro General-Capitain / wel-

welcher die Trouppen abdanckte und in oben berührten Stand ſetzte. Damit er auch ſeinem Vatterlande einige Erleichterung thun möchte / ſchlug er vor / ihn ſelbſt zurücke zu ruffen / und an ſeine ſtatt einen General-Proveditor dahin zu ſenden / welcher zwar einerley Gewalt und Commando, aber einen geringern Namen und Beſoldung hat / worauf die Republic ſelbſt dieſen General zum General-Proveditor ernannte / welches / nach dieſes Landes Gewohnheit / ohne Verletzung ſeiner Dignität und Würde / geſchehen kan. In ſolchem Abſehen gieng auch Franciſco Grimani, Proveditor in Morea, nach Dalmatien / den General Mocenigo abzulöſen / welcher die daſigen Straſſen-Räuber zum Bahren brachte. Der Commiſſarius Grimani gieng wieder nach Caſtell Nuovo, die Gräntz-Scheidung mit denen Türcken folgends zu Ende zu bringen.

Von Savoyiſchen und anderer Italiäniſchen Staaten Geſchichten.

Savoyen vertreibt die Waldenſer und Frantzöſiſche Flüchtlinge.

DEr Hertzog von Savoyen war in dem vorigen groſſen Kriege gantz Europä in dem Frieden vorkommen / und hatte durch ſeine Conduite gelehret / wie man mit unerſchrockenem Muthe Krieg führen / aber auch mit vortheilhaffter Entſchlieſſung Friede machen ſollte. Es hatte dieſer Hertzog in dem Kriege / weil es ſein Nutzen war / die vor dem ausgeſchaffte Waldenſer zurücke beruffen / und ihnen Freyheit gegeben / nicht ſowol in dem Abſehen / in ihrem Lande wohnen zu dörffen / ſondern für ihn gegen Franckreich die Waffen zu führen; da nun der Krieg mit dieſer Krone aufgehört / hatte auch die gebrauchte Maaß mit denen Waldenſern ein Ende; die ihnen ertheilte öffentliche Befehle wurden wieder aufgehoben / und ihnen die ſchmertzhaffte Verlaſſung ihrer Häuſer angekündiget; gantz Europa wunderte ſich nicht ſo ſehr über dieſes Verfahren / abſonderlich / da es den Frieden / den der Hertzog mit Franckreich gemacht / beobachtete / als über derer Waldenſer Leichtglaubigkeit / daß / da ſie vor dem ſchon von ihrem Könige in

1700. Verfolgung geweſen / von neuen Sicherheit zu finden vermeynet / und wiederum an den vorigen Orte zurücke gekehret / da ſie doch wuſten / daß Savoyen ſeine Staats-Reguln nach der Frantzöſiſchen Maaſe abrichtete / und in ſeinem Lande durchaus eine Religion wollte geduldet haben / zumahlen es auch an Zwiſtigkeit und Unruhe im Lande / wegen dieſer Waldenſer / niemals gemangelt. Viel gerechter ſchiene es / daß der Hertzog diejenige Frantzöſiſche Flüchtlinge / ſo ſich in denen Piemonteſer-Thälern nieder gelaſſen / zu erſt auszuwandern befahl / dann weil ſie / ohne abſonderliche Erlaubnüß / Zeit-währendes Krieges / dahin ihre Zuflucht genommen / war es ihm / als Landes-Herrn / erlaubt / diejenigen / ſo er nicht geruffen / ſondern nur geduldet / weggehen zu heiſſen. Alſo zogen dieſe arme Leute durch die Schweitz und andere Oerter / und ſuchten ſo gar in America / durch Anlegung neuer Pflantz-Städte / eine ruhigere Stelle zu finden. Als nun ſolcher Geſtalt Savoyen auch von dieſer Ecke in Sicherheit ſtund / verringerte der Hertzog vollends den entſchloſſenen Theil ſeiner Völcker / und meynte alſo / den Anfang dieſes Seculi mit Ruhe ſeiner Unterthanen zu genieſſen / welche Regierung aber nicht allzu lange dauerte.

Des Hertzogs Angelegenheiten mit dem Päbſtlichen Hofe wegen derer Geiſtlichen Güter.

Mit dem Päbſtlichen Hofe hatte der Hertzog / nach gemachtem Frieden / viele Handlung; dann es hatte ihm ſelbiger die Benennung derer erledigten Kirchen-Stellen in Piemont / ſchon in dem vorigen Jahre / verwilliget / welche Freyheit ſich aber doch nicht auf die Marggrafſchafft Saluzzo, die Grafſchafft Nizza und Villa Franca, und auf den Savoyiſchen Antheil von Montferat erſtrecken ſollte / womit der Hertzog nicht zu frieden war; doch weil dieſes Recht ſchon von Nicolao V. dem Hertzoge Ludwig zugeſtanden worden / wollte man die Entſcheidung an dem Römiſchen Hofe / nach der damaligen Gelegenheit derer Länder / führen; desgleichen ſollten auch die zu denen Beneficien gelangte Perſonen / auf Päbſtlichen Befehl / eine gewiſſe Penſion und Geld an einen andern zahlen / welches aber der Hertzog nicht zulaſſen wollte. Hierdurch kam

es zu vielen Zwiſtigkeiten / daß auch der Hertzog / als ein Geiſtlicher zu Nizza / nicht den gehörigen Zehenden an den Pabſt zahlen wollte / und deswegen mit dem Geiſtlichen Straf-Gerichte beleget wurde / ſelbigen in Schutz nahm / und ihn in ſeinem Amte fortzufahren befahl. Deswegen wurden von der Congregation dell' Immunita, oder Verſammlung wegen derer Freyheiten zu Rom / eine Verordnung gemacht / welche der Hertzog ſeinen geiſtlichen Freyheiten nachtheilig zu ſeyn vorgab / worauf er dann endlich erhielt / daß von dem Pabſte einige Auditoren di Rota ernennet worden / dieſe Sache nach der Gerechtigkeit zu unterſuchen. 1700.

Mit der Republic Geneve hat der Hertzog ſchon von vielen Jahren einige wichtige Irrungen / welche ſich dieſesmal wiederum hervor thaten ; Nemlich / der Hertzog geſtehet der Stadt keine Jurisdiction über den Fluß Arve ; Als er nun vor zweyen Jahren in der Nähe vorbey zog / und durch zwey Syndicos von der Stadt complimentiret wurde / hatten dieſe / wegen einer über dieſen Fluß gelegenen Brücke / ſich zum Nachtheil ihrer Republic erkläret. Als nun dieſes die Republic nicht vor gültig erkennen wollte / verſperrete der Hertzog alle Zufuhren / worüber Geneve die beyden Cantons Zürch und Bern um Hülfe erſuchte / die es dann ſo weit brachten / daß Geneve, zu Ende des vorigen Jahres / einige Deputirte nach Turin ſchicken durffte / die aber nichts / als den freyen Gang des Handels und Wandels / erhalten kunten. Endlich ward in dieſem Jahre zu Chateau blanc eine Conferentz angeſtellet / da dann die Sache gäntzlich gehoben ward / dann die Genever behielten den Weg an dem Fluß Arve lincker Hand / worgegen ſie ein neues Kauff-Haus abthun muſten.

Irrungen mit der Republic Geneve.

Nichts beunruhigte den Savoyiſchen Hof ſo ſehr / als die Angelegenheit der Spaniſchen Erbfolge. Es hatte der Hertzog zwar ſowohl bey dem Theilungs-Tractate / als bey dem unbilligen Teſtamente ſeinen groſſen Antheil / aber bey jedwedem beſondere Uberlegung / und bey allen beyden eine groſſe Gemüths-Unruhe / wegen des Zukünffti-

Des Hertzogs von Savoyen Abſehen bey der Spaniſchē Erbfolge.

1700. künfftigen. Wie Franckreich wuſte / daß Savoyen der Schlüſſel von Italien / ſo hat es in dieſem groſſen Wercke nichts vorgenommen / welches er mit Savoyen nicht eines Theils conferiret und überſchlagen / um Savoyen beſtändig auf ſeine Seite zu halten. Damit er auch die Kayſerliche Parthey deſto leichter könnte fahren laſſen / hat man ſeine andere Tochter zur Braut des andern Königlichen Enckels / des Hertzogs von Anjou, erkläret / dann weil man wuſte / daß die Verheyrathung der erſten an den Hertzog von Burgund / Franckreich den vortheilhafften Ryswickiſchen Frieden erworben / ſo meynte das Frantzöſiſche Cabinet / es würde der Hertzog eben ſo viel Zärtlichkeit für die andere Tochter haben / und Ihm deswegen in dieſem Vorhaben mit gleichem Eyffer beyſtehen. Der Hertzog überlegte dieſes aufgehende Politiſche Wetter gantz genau / wie er dann einer von denen gröſten Politicis ſeiner Zeit / und ſahe wohl / daß es um Italiens Freyheit würde gethan ſeyn / wenn Franckreich auch nur die Italiäniſchen Königreiche von der Spaniſchen Monarchie bekommen ſollte. Das eintzige Abſehen / ſo er haben kunte / war auf Oeſterreich gerichtet / alleine dieſes hatte keine Völcker in Italien / und ſtund übrigens in keiner ſolchen Verfaſſung / daß es die Frantzöſiſche Einrichtung hätte brechen können ; Er wuſte durch geheime Correſpondentz / daß die meiſten Spaniſchen Statthalter auf Frantzöſiſche Seite geneigt / abſonderlich der in denen Niderlanden und in Mayland / welcher letztere eben / daß die Kayſerlichen Völcker zu weit entfernt / zu der Frantzöſiſchen Parthie gegriffen; alſo hielt er vor nöthig / dem Sturme / ſo lange nach zu geben / bis ſich wieder eine favorable und gute Gelegenheit ereignete / da er eben ſo viel für ſeine Prinzen / als er für ſeine Prinzeſſinen gethan / ſorgen könte. Die Frantzoſen accordirten ihm auſſer dieſem noch andere groſſe Vortheile / und wurde Er zum Generaliſſimo aller Trouppen / ſo in Italien ſtreiten ſollten / mit einer groſſen Penſion ernennet / und hielt deswegen der Frantzöſiſche Miniſter Philippeaux den 27. Sept.

ſeinen prächtigen Einzug in Turin. Worauf der Hertzog ſeine Trouppen recroutirte und ergäntze / und die Veſtung beſtmöglichſt verſehen ließ / wiewohl damahls noch keine öffentliche Erklärung von dieſem Hofe geſchahe. Als hierauf die Zeitung von des Königes in Spanien Tod / und des gemachten Teſtaments einlieff / ſo hätte zwar die anwachſende Frantzöſiſche Macht Savoyen noch mehr erſchrecken ſollen / allein die oben berührte Beſchaffenheit derer Sachen riethe ihm / verſteckt zu verbleiben / zumahlen da ſeine Tochter nunmehro / aus einer Königin von Neapolis / ſo gar eine Königin von Spanien werden ſollte. Damit auch der Hertzog / wegen der Mayländiſchen Nachbarſchafft / und daſigen Gouverneurs Inclination und guten Willen verſicherte Nachricht haben möchte / hielt er den 18. Novembr. eine geheime Unterredung mit ihm / worauf das Frantzöſiſche Intereſſe unumſtößlich an dem Turiniſchen Hofe gepflantzt zu ſeyn ſchiene. 1700.

Ehe wir den Savoyiſchen Hof verlaſſen / muß auch des Hertzogs löbliche Anordnung in der Policey berühret werden. Es hatte ſich der Grafen-Stand in dieſem Lande dergeſtalt vermehret / daß er allen Einwohnern zur Laſt und dem Hofe ſelbſt zur Unzierde zu werden begunte / weil ſich ſo viele darunter fanden / die ihren Stand mit gehörigem Pracht zu führen gantz ungeſchickt waren / deswegen gab der Hertzog eine Verordnung / daß alle diejenige / ſo nicht hundert Feuerſtellen / und tauſend Thaler jährliche Einkünffte hätten / dieſe Dignität niederlegen / und die Gräfliche Krone von dem Wappen abthun ſollten. Weil auch in der Juſtitz viel Unordnung bey dem Kriege eingeſchlichen war / ergieng der Hertzogliche Befehl / daß alle Richter ihre von An. 1680. gefällte Civil- und Criminal-Urtheile juſtificiren und rechtfertigen ſollten / welche Billichkeit gantz Europä zum Exempel und Nachfolge dienen möchte.

Des Hertzogs verſchiedene Edicta.

Was das übrige Italien anbelanget / ſo ſetzte ſich der Gouverneur von Mayland / der Printz von Vaudemont

Der Gouverneur von

1700. mont in möglichſte Verfaſſung / weil er wohl ſahe / daß der anrückende Tod des Königes in Spanien / dieſem Lande einen grauſamen Krieg drohete. Und weil er in dem Junio von dem Madritiſchen Hofe noch auf drey Jahre die Bekräfftigung des Gouvernements in dem Mayländiſchen erhielt / kunte er gewiß ſchlieſſen / daß ſich dieſe Unruhe / Zeit ſeiner Verwaltung / zutragen würde. Indem er ſich in dem Novembr. mit dem Hertzoge von Savoyen unterredete / was ſie beyderſeits bey ereigneten Tode des Königes in Spanien unternehmen wollten / kam die Zeitung den 16. Novembr. darüber an / der König ſey todt / und der Hertzog von Anjou von ihm zum Nachfolger in Spanien erkläret worden. Wobey Vaudemont in ſeinem Gouvernement confirmiret ward / welches genug zu verſtehen gibt / wie lange dieſer Hertzog ſchon zuvor mit Franckreich deswegen correſpondiret / ungeachtet / wie wir ſchon im vorhergehenden gemeldet / ſeine erſte Neigung gewiß vor Oeſterreich geweſen. Man bezeigte durchgehends unſägliche Freude / doch wollte der Rath von Mayland / Zeit währenden erledigten Thrones / eine eigene Militz zur Sicherheit der Stadt aufrichten. Da aber die Copey des Königlichen Teſtamentes von Madritt geſchickt ward / ließ ſich der Rath durch ſeinen Gouverneur, in Entſtehung anderer Hülffe / zu dem neuen Joche bereden. Hierauf langten die beyden Frantzöſiſchen Generale / Catinat und Teſſe / in Mayland an / verſicherten des Königes mächtigen Succurs / und beſichtigten alle in dem Staate gelegene Veſtungen. Kurtz darauf kam auch der Kayſerliche abgeordnete Graf von Caſtelbarco bey dem Gouverneur an / und erinnerte ihn derer von dem Oeſterreichiſchen Hauſe genoſſenen Wohlthaten / weswegen er auch jetzo / demſelbigen Treue zu leiſten / verbunden wäre / dieſer aber entſchuldigte ſich mit denenjenigen / welche den Mantel nach dem Winde zu hängen / nicht umgehen könten.

Mayland legt ſich auf Frantzöſiſche Seite.

In

In Modena ward zu Anfang dieſes Jahrs die den 28. Jul. des vorigen Jahrs neu-gebohrne Princeſſin getauffet / und mit dem Namen Amalia Joſepha / nach dem Römiſchen Könige / und der Römiſchen Königin benennet. Denn Hertzog Reinaldus von Modena / welcher bis anhero Cardinal geweſt / hatte nach Abſterben Franciſci II. ſeines Brudern Sohn und letzten regierenden Hertzoges von Modena den Cardinals-Purpur abgelegt / und ſich / bey Antrettung der Regierung / an die Princeſſin Charlotta Felicitas von Hannover verheyrathet. Es hatte aber der Hertzog wegen der Erbſchafft Franciſci II. mit ſeiner Schweſter Maria Beatrix Eleonora, des vertriebenen Königs Jacobi Gemahlin / in dem vorigen Jahre einen Streit bekommen / welcher noch in dieſem Jahre dauerte / dann er hatte ſeines Vettern Teſtament / worinnen er einem Anverwandten / Cæſar d'Eſté, eine ſtarcke Penſion hinterlaſſen / umgeſtoſſen / worauf ſich in dem vorigen Jahre beſagte Königin / als Erbin ohne Teſtament / angab / und eine Anforderung von drey mahl hundert tauſend Piſtolen machte. Der König in Franckreich nahm ſich auch dieſer Princeſſin an / und erbote ſich das Geld vor ihm zu zahlen / wo er ihm ſeine mitten in dem Lande gelegene Veſtung Berſello einräumen wollte / welches Anſinnen aber von dem Hertzoge verworffen ward. Den 1. Septembr. ward auch dieſes Haus mit einem Printzen erfreuet / welcher Johann Friederich Ernſt genennt ward / und alſo die Nachfolge in dieſem Hertzogthum beſtättigte.

1700. Der Hertzog von Modena läſt ſeine Princeſſin tauffen.

Wird ihm auch ein Printz gebohren.

In Caſtiglione hatten ſich ſchon vor dem Jahre die Unterthanen gegen ihren Fürſten aufgelehnet / weswegen auch Spanien des Grafens Boneſano Regiment dahin marchiren ließ / dieſe unruhige Leute zum Bahren zu bringen / die denn auch / aus Furcht und Hoffnung beſſerer Gelegenheit / damahls nachgaben / und dem Fürſten / ſo aus dem Hauſe zu Gunzaga und Mantua eines Stammes iſt / einen neuen Eyd / wegen ihrer künfftigen Treue / ablegten. Allein / als die Mayländiſche Beſa-

Aufruhr in Caſtiglione.

zung

1700. tzung wiederum zurücke gieng / überfielen ſie in dem Monate April dieſes Jahr Caſtiglione mit drey hundert Mann / und tödteten bis viertzig Perſonen / worunter der Ertz-Prieſter. An denen Venetianiſchen Gräntzen wurffen ſie einige feſte Schantzen auf / und beſetzten ſelbige mit tauſend bewehrten Bauern / weswegen der Gouverneur von Mayland mehr Trouppen anmarchiren ließ / und weil auch die Republic Venedig ſie auf alle Art verfolgen ließ / muſten ſie endlich nachgeben / und ſich verlauffen.

Das Hertzogthum Piombino fällt auf eine andere Succeſſion.

In Neapolis ſtarb der letzte Hertzog von Piombino, aus dem Hauſe Ludoviſi in dem ſechszehenden Jahre ſeines Alters / daß alſo dieſes Hertzogthum / nebſt der Inſul Elſſa / dem Königreiche Neapolis / als ein eröffnetes Lehn / wiederum heim fiel. Daher es auch der Vice-Roi wieder in Beſitz nahm / wiewohl es doch einer Nonne Olympia Ludoviſi , als der nächſten Anverwandtin / von dem Könige zugeſprochen ward. Dieſe gieng auch / auf des Pabſtes Erlaubnüß / dahin / ſelbiges in Beſitz zu nehmen / wiewohl ſie nichts deſtoweniger den Geiſtlichen Stand fortzuſetzen entſchloſſen. Sie genoß aber dieſer weltlichen Herrſchafft nicht lange / angeſehen / ſie den 27. Novembr. dieſes Zeitliche ſegnete. Worauf das Hertzogthum an ihre vermählte Schweſter / die Hertzogin von Sora / verfiel.

In dem Früh-Jahre wurde von dem Spaniſchen Hofe der Hertzog Giovani , als neuer Vice-Roi nach Sardinien geſchickt / welcher bey der Veränderung der Spaniſchen Monarchie / eben als wie die andern Gouverneurs, eine dem Bourboniſchen Hauſe angenehme Treue blicken ließ.

Das IX. Capitel.

Von denen Türckiſchen Geſchichten.

NJemahls iſt das Türckiſche Reich nach einem unglücklichen Krieg / wegen erhaltenen Friedens / mehr

mehr als dißmal vergnügt geweſt. Der Sultan Muſtapha / welcher Anno 1695. den Thron beſtiegen / und von einer ziemlichen Kriegeriſchen Neigung war / meynte die gefallenen Sachen der Türckiſchen Pforten / durch ſeine eigene Perſon und gute Anordnung / wieder aufzurichten / aber des groſſen und frommen Kayſers Leopolds unwanckelbares Glücke war ihm dergeſtalt zuwider / daß er nach der Schlacht bey Zenta, nebſt denen letzten Kräfften des Türckiſchen Reiches / auch alle Hoffnung / etwas erſprießliches auszurichten / verlohr. Alſo kam er / ungeachtet aller Frantzöſiſchen eingegebenen Stärckungen / auf die Gedancken Friede zu ſuchen / es koſte auch was es wolle / abſonderlich da auch der König in Franckreich Friede zu machen / war gezwungen worden. Ungeachtet nun dieſes Negotium ſehr ſchwehr zu ſeyn ſchiene / weil das Haus Oeſterreich ſeine zertheilte Kräffte wiederum zuſammen geſetzt / und es faſt unmöglich ſchiene / auf dieſer Seite auf Friedens-Gedancken zu kommen / bevor denen Türcken Griechiſch-Weiſſenburg wieder abgenommen wäre. Nichts deſtoweniger / ſo war Engeland und Holland / ſo die Friedens-Mediation zwiſchen beyden Höfen vornahm / ſelbſt nicht mehr gelegen / daß der Krieg continuiret würde / weil die Pforte ſonſten allzuſehr gedemüthiget werden könte / ſo ihnen der Commercien halber nicht eben ſo gar anſtändig. Denn es iſt gewiß / hätte Oeſterreich unter ſeinen groſſen Capitain / den Printzen Eugenium, ſein Glücke gegen die Pforte fortſetzen wollen / ſo dörffte es eben nicht viel Campagnen mehr gebraucht haben / den Sultan aus Conſtantinopel zu jagen / und das Orientaliſche und Occidentaliſche Kayſerthum wieder zu vereinigen. Die meiſte Urſache aber des mit Oeſterreich getroffenen Friedens / worüber ſich gantz Europa verwunderte / war die Vorſichtigkeit von Oeſterreich ſelbſt. Franckreich hatte aus keiner andern Urſache / das Jahr zuvor / den Ryswickiſchen Frieden gemacht / als damit nicht / wann der König in Spanien verfallen ſollte / gantz Europa

1700.

Urſachen / warum Oeſterreich mit der Türckey Frieden gemacht.

1700. ſchon in denen Waffen wäre / welches ihm denn die Succeſſion in ſelbigen Ländern ſo gleich würde wiederſprochen haben. Nach geſchloſſenem Frieden aber kunte es ſeine liſtige Anſchläge deſto ſicherer ſpielen / und ſo vielerley Allürten / weil doch einer nicht capabel, ihm Widerſtand zu thun / unter einen Hut zu bringen / brauchte ſo viel Zeit / wobey die Frantzöſiſche Einmiſchung Gelegenheit genug hätte / dieſe und jene zu gewinnen / und das gantze Spiel zu verderben. Das Miniſterium oder Regierung des Wieneriſchen Hofes / welches gewiß an Vortrefflichkeit des Verſtandes / ſeines gleichen in Europa nicht hat / ermaſſe dieſes allzuwohl / und alſo war es gar keine Zeit / den Anwachs von Conſtantinopel zu ſuchen / da indeſſen Franckreich Spanien und Weſt-Indien gewinnen könte / welche Gold-Grube dieſen dem Kayſerthume ſo aufſätzigen König in einen ſolchen überlegenen Stand bringen könte / daß das Orientaliſche Kayſerthum / mit aller ſeiner Weitſchafft / keinen Schutz gegen dieſe Macht zu ſtellen / geſchickt wäre. Damit man nun Franckreich / wo es was unternehmen wollte / die Stirne deſto kräfftiger biethen / und die Allürte in das Oeſterreichiſche Intereſſe ziehen könte / war kein anderes Mittel / als der Türckey den Frieden zu gönnen. Dieſe Politiſche Uberlegung war der Pforte ſo glücklich / daß ſie den Carlowitziſchen Frieden um ſo guten Preiß bekommen.

Viele Geſandtſchafften an den Türckiſchen Hof.

An dem Türckiſchen Hofe hörte man alſo nichts / als von lauter Geſandtſchafften / welche / zu unausſprechlicher Freude des Volcks / den Frieden beſtättigten / und die neue Freundſchafft denen Allürten Potentaten verſicherten. Es ware ſchon zu Ende des vorigen Jahres der Venetianiſche Geſandte / Lorenzo Soranzo, ankommen / und hatte den 31. Januar. die Viſite bey dem Groß-Vezier abgelegt / worauf er den 7. Februar. auch bey dem Sultan Audientz hatte / und die gewöhnlichen Geſchencke / von wegen der Republic / überreichte. Des neuen Frantzöſiſchen Geſandtens Audientz aber trug ſich nicht ſo friedfertig

fertig zu; Chateauneuf, welcher bis anhero des Allerchriſtlichſten Königes Intereſſe auf das genaueſte beobachtet/ ward/ nach geſchloſſenem Frieden/ von ſeinem Könige zurück beruffen. An ſeine ſtatt wurde Feriole de Lora nach Conſtantinopel beordert/ dieſer machte nun gleich bey Ankunfft dem Türckiſchen Hofe einigen Widerwillen; er langte mit zwey Kriegs-Schiffen von ſechtzig und ſiebentzig Canons in dem December des vorigen Jahres vor denen Dardanellen an/ wie aber die Türcken keine Chriſtliche Kriegs-Schiffe durch dieſe Meer-Enge paſſiren laſſen/ allermaſſen auch der Venetianiſche Geſandte/ den Monat zuvor/ in dem November/ ſich von ſeinem Kriegs-Schiffe auf zwey Türckiſche Galeeren begeben muſte/ ſo prætendirte man auch von dieſem/ daß er ein gleiches bewerckſtelligen/ und ſeine Schiffe allda laſſen möchte. Er gieng aber/ mit Vorwand ſeines Königes Ordre/ mit ſelbigen bis vor Conſtantinopel. Den 26. Decembr. ſt. vet. hatte der neue Frantzöſiſche Ambaſſadeur Feriole bey dem Sultan Audientz/ weil er aber einen Degen trug/ (denn dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur iſt allein an dem Türckiſchen Hofe vergönnt/ in Frantzöſiſcher Tracht zu erſcheinen/ da hingegen alle andere Geſandtſchafften ſich der Türckiſchen bedienen müſſen) wurde ihm befohlen/ ſolchen abzulegen/ weil niemand mit Gewehre vor dem Türckiſchen Kayſer erſcheinen darff. Es rühret dieſe Gewohnheit aus einer Vorſicht her/ weil An. 1390. Sultan Amurath/ nachdem er den Despoten in Servien/ Lazarum, umgebracht/ von deſſen Diener Cabilowiz, einem Crabaten/ in einer Audientz aus Rache gleichfalls ermordet wurde/ und eben daher ſoll auch die Gewohnheit an dem Türckiſchen Hofe eingeführet ſeyn/ daß alle/ ſo Kayſerliche Audientz haben/ von zwey Türcken unter dem Arme dahin geführet werden/ wiewohl doch dieſes ein auch ſonſt gewohntes Türckiſches Gepränge/ angeſehen ſich die vornehmen Türcken ſelbſt von ihren Dienern alſo leiten laſſen. Der Frantzöſiſche Ambaſ-

1700.

Des Frantzöſiſchen Geſandtens Feriole Verdrüßlichkeit.

1700. ſadeur Feriole hatte aber gantz keine Ohren / den Degen abzulegen / und ſchützte einige Exempel vor / daß Europäiſche Geſandten mit dem Degen oder Seiten-Gewehre vor den Kayſer gelaſſen worden; als der Frantzöſiſche Geſandte Caſtagiere , der Engliſche Trumboll / und der Holländiſche Colliere. Worgegen aber die Türcken verſicherten / daß dieſe Miniſter das Gewehr unter denen Kleidern müſten verborgen getragen haben / weil es niemals an dem Türckiſchen Hofe öffentlich zugelaſſen worden. Weil nun Feriole den Degen nicht ablegen wollte / wurde ihm die Audientz verſagt / worauf er den von denen Türcken empfangenen Ehren-Rock oder Caftan, nebſt ſeiner Suite / ablegte / und / unverrichteter Sache / wieder zuruck in ſein Quartier kehrte / wohin ihm auch die mitgebrachte Geſchencke von dem Türckiſchen Hofe zuruck geſchickt worden. Der Geſandte ſchickte hierauf ſogleich einen Courier nach Franckreich / wo man ſein hochmüthiges Beginnen der Königlichen Inclination vor conform und gemäß hielt / und ihm in ſeiner Anforderung zu verharren Befehl ertheilete / weswegen er auch an dem Türckiſchen Hofe Satisfaction verlangte / oder wieder wegzugehen drohete. Hierauf hatte er ein und andere Verdrießlichkeit an dem Türckiſchen Hofe / ſo er ſich theils ſelbſt zuzog: Dann er ließ ein ſehr koſtbar vergoldetes Luſt-Schiff bauen / unerachtet die Türcken ihn deswegen warneten / daher endlich dieſe ſo ungedultig wurden / daß ſie / ihm zum gröſten Schimpfe / das Schiff in Stücken brachen / und dem Türcken / ſo es bauete / zwey hundert Streiche gaben. Er ließ auch in ſeinem Garten zu Pera eine hohe vergoldete Lilie aufrichten / welche dem Türckiſchen Kayſer in dem Seraglio ſelbſt in die Augen fiel / und weil man ihn beredete / es wäre ein Creutz / welches der Ambaſſadeur , vielleicht zum Affront und Beſchimpfung / aufrichten laſſen / lieſſe er ihm ſolches abzunehmen Befehl ertheilen / doch wurde die Sache noch vermittelt / als er vernahm / daß es des Königes in Franckreich Wappen.

Den

Den 8. Febr hielte hingegen der Römiſch-Kayſerliche Bottſchaffter / der Graf von Oettingen / ſeinen Einzug / welcher Miniſter mit viel mehr Ruhme ſein gantzes Negotium in Conſtantinopel vollführete. Den 13. dieſes Monats hatte er Audientz bey dem Groß-Vezier / und den 16. bey dem Groß-Sultan / wobey er ohne Widerrede das Gewehr von ſich gab / weil auch an dem Römiſchen Kayſerlichen Hofe / der dahin geſchickte Türckiſche Geſandte gleichfalls vor dem Römiſchen Kayſer ohne Gewehr erſchiene. In des Türckiſchen Kayſers Zimmer ward niemand / als die bey der Geſandtſchafft befindliche Cavallieri, worunter abſonderlich der Hertzog von Holſtein / nebſt noch vier andern Perſonen / gelaſſen / und ein jedweder von dieſen / wurde von zweyen Türcken unter dem Arme hinein geführet. Das eintzige Merckwürdige / ſo ſich dabey zutrug / war / daß der Kayſerliche Geſandte in Conſtantinopel / und der Türckiſche in Wien / auf einen Tag / zufälliger Weiſe / und ohne daß man ſolches verabredet / zur Audientz gelaſſen worden / welches viele / als eine gute Bedeutung der unzerbrüchlichen künfftigen Harmonie und Einigkeit beyder Reiche / und des beſtändigen Friedens anſehen wollten / wie dann auch dieſes Geſandtens Handlung in nichts anders beſtunde / als den Frieden zu beſtättigen / die Gefangenen auszuwechſeln / und die Gräntzen derer Reiche zu verſichern.

1700. Der Kayſerliche Bottſchaffter hat Audientz bey dem Groß-Sultan.

Weil der Engliſche Geſandte die erſte Viſite bey dem Kayſerlichen Bottſchaffter ablegte / war der Frantzöſiſche Geſandte Feriole, welcher nichts als Unruhe in dem Kopffe hatte / übel zu frieden / und meynte die Autorität ſeines Herrn / welcher ohnfehlbar vor Engeland den Vorzug hätte / wäre hierdurch empfindlich beleidiget / daß er auch dem Kayſerlichen Bottſchaffter ſagen ließ / weil der Engliſche Geſandte die erſte Viſite bey ihm abgelegt / könte er ihn nicht mehr beſuchen. Es hat auch die Miß-Verſtändnuß unter beyden Miniſtern gedauret / ſo lange ſie in Conſtantinopel geweſen; Feriole ward

Hat Verdrießlichkeit mit dem Frantzöſiſchen Geſandten.

1700. ward hierbey ſo unverſchämt / daß / als der Pohlniſche Ambaſſadeur ankam / verlangte er ihm vor dem Kayſerlichen / weil er eher angekommen / die erſte Viſite zu geben / welches aber jener zu thun durchaus weigerte. Das Negotium, wegen Auswechslung derer gefangenen Chriſten / ward übrigens dem Kayſerlichen Bottſchaffter ſehr ſchwehr gemacht / denn obſchon die Türcken in dem Frieden ausdrücklich verſprochen / alle Chriſten-Sclaven loß zu geben / ſuchten ſie doch dieſes nichts ins Werck zu richten / weswegen ſich viele Chriſten-Sclaven in des Grafens von Oettingen Quartier begaben / da dann ihre Herren gezwungen wurden / eine billige Kanzion anzunehmen / womit aber die Türcken ſo übel zu frieden / daß ſie der Türckiſchen Wacht verbotten / keinen mehr in des Geſandtens Quartier zu laſſen / und auch des Geſandtens Leuten zu unterſagen / nicht mehr auf den Sclaven-Marckt zu gehen / wiewohl er dennoch bis fünff hundert aus der Dienſtbarkeit erlöſte / und nach Oeſterreich ſchickte. Als der Kayſerliche Ambaſſadeur ſolcher Geſtalt mit ſeinen Negotien zu Stande gekommen war / hatte er den 21. Septembr. ſeine Abſchieds-Audientz bey dem Groß-Sultan / welcher ihm das Recreditiv des Kayſers ſelbſt einhändigte / auch mit einem Pferde / deſſen Zeug auf drey tauſend Thaler geſchätzt wurde / verehrete. Anbey bekam er dreyßig Billets oder Zettel / welche ſo viel Decreta zur Beſoldung vor Mutaferakas und Chiauſen ſind / deren ein jedweder auf fünff hundert Thaler geſchätzt / und davor verkaufft wird / wiewohl der Geſandte ſolche vor die Agen, Chiauſen und andere Türckiſche Bedienung / ſo ihm bis anhero aufgewartet / austheilet / daß ihm daher kein Profit zuwächſt. Der Geſandte hatte ſchon zuvor her / ſeine koſtbare mit rothem Sammet überzogene Kutſchen / mit ſechs Däniſchen Hengſten dem Sultan verehret / allein die Türcken waren ſo unbeſcheiden / daß ſie den andern Tag gleich die Pferde zum Waſſer-tragen brauchten / weil ſie keine Pferde / ſo von Bruſt und

Reiſt wieder ab.

Creutz

Creutz ſtarck gewachſen/ wie die Däniſchen ſind/ æſtimiren. 1700.

Mit dem Moſcowitiſchen Geſandten Emiliva Ignarowiz, hatte der Türckiſche Hof vielerley Abwechslung. Bey dem Carlowitziſchen Frieden / hatte weder Moſcau noch die Türckey in Willens/ auf dieſer Seiten den Frieden zu ſchlieſſen / dann Moſcau hatte Aſſof erobert / welche Veſtung es nicht wieder zurücke geben wollte / und die Türcken kunten dieſen Schlüſſel zu dem Schwartzen Meer / ohnmöglich einem ſolchen Potentaten in Händen laſſen ; Alſo hatte man nur einen kurtzen Stillſtand auf zwey Jahre geſchloſſen. Nachdem nun dieſer zu Ende lieff / und der Moſcowitiſche Monarch in Willens hatte / ſeine Kriegs-Macht durch Krieg mit Europäiſchen Potentaten in einen beſſern Stand zu ſetzen / weil er zwar gegen die Türcken / Provintzen und Veſtungen / aber kein Geſetz des Kriegs-Exercitii , ſo ſeinen Völckern ſo gar nöthig / gewinnen kunte / ſo ſuchte er dieſen Stillſtand zu verlängern / und war obbenennter Geſandte ſchon in dem vorigen Jahre angekommen / aber durch einen Weg / und auf eine Art / worüber die Türcken Naſen und Maul auffſperreten/ dann er kam auf einem Moſcowitiſchen Kriegs-Schiffe/ ſo mit ſechs und dreiſſig

Ein Moſcowitiſcher Geſandter kommt an dem Türckiſchen Hofe an.

 Stücken

1700. Stücken beſetzet / und von einem Holländiſchen Capitain commandiret war / über das Schwartze Meer / woher man dergleichen / ſo lang als die Welt geſtanden / nicht kommen ſehen / vor Conſtantinopel an. Da ließ er aus allen Stücken ſeines Schiffes / denen Türcken zu deſto gröſſern Schrecken / unaufhörlich Feuer geben. Er ward endlich in dieſem Jahr zu der Audientz gelaſſen / bekam aber auf die Propoſition, wegen des verlängerten Stillſtandes / keine ſondere Reſolution, als daß ſelbiger nicht zu hoffen / wo nicht Aſſof und andere an dem Boryſthene gelegene Veſtungen wieder eingeräumet würden. Als ſich auch der Moſcowitiſche Geſandte vernehmen ließ / daß ſein Herr nicht eine Hand breit abtretten würde / lieſſen ihn die Türcken dergeſtalt genau verwahren / daß er mit keinem Europäiſchen Geſandten Anſchläge faſſen kunte / wiewohl es dannoch der Kayſerliche Bottſchaffter dahin vermittelte / daß der Moſcowitiſche Geſandte das mitgebrachte Kriegs-Schiff / welches denen Türcken ein Dorn im Auge war / wieder zurück ſchickte / worauf die Tractaten mit dem Reis Effendi, dem Mauro Cordato und ihm wiederum fortgeſetzt wurden.

Deſſen Verdrüßlichkeit wegen eines mitgebrachten Kriegs-Schiffes.

Es brachte auch die entſponnene Unruh in Arabien / von welcher hernach zu reden iſt / die Türcken zu ſolchen vorſichtigen Gedancken / daß ſie durchaus den wohleingerichteten Czaar nicht auch auf dem Halſe haben wollten / weswegen den 13. Jul. durch Vermittelung des Kayſerlichen Ambaſſadeurs, ein dreyſſigjähriger Stillſtand zwiſchen der Türckey und Moſcau geſchloſſen ward. Worinnen zum (1.) Aſſof / mit allen ſeinen Dependentien und Fortificationen / dem Czaren von Moſcau verblieb; zum (2.) ſollte er auch die an dem Boryſthene in dem vorigen Kriege zwey eroberte Plätze / als Towan und Kaſikermem, doch daß die Fortification geſchleifft würde / behalten; zum (3.) ſollte Moſcau das freye Commercium auf dem Schwartzen Meere in allen Türckiſchen Plätzen genieſſen / doch daß kein Kriegs-Schiff in das Schwartze Meer käme; zum (4.) ſollten

Der Türcke macht mit Moſcau einen dreyſſig-jährigen Stillſtand.

ſollten beyderſeits Gefangene loß gelaſſen werden. Wor- 1700.
auf dieſer Moſcowitiſche Geſandte von ſeinem Kriegs-Schiffe wieder abgeholt und nach Aſſof gebracht ward / wobey ihm der Sultan dreyſſig Moſcowitiſche Sclaven umſonſt verehrete. Daß dieſer Stillſtand auf dreyſſig Jahre geſchloſſen worden / war eine Vorſicht des Türckiſchen geheimen Raths / Mauro Cordato, ſo ein Edelmann aus dem Venetianiſchen Gebiethe / und Chriſtlicher Religion; wie er dann auch vor dem auf Venetianiſchen Univerſitäten Medicinam ſtudiret. Dieſer ſahe wohl / wenn der Stillſtand mit dem Römiſchen Kayſer zu Ende gehen würde / daß ſich die zuvor verbundenen Potentzen wiederum vereinen / und dem Türckiſchen Reiche gefährlich fallen dörfften; alſo hielt er es der Pforte vor zuträglich / ſelbige durch die unterſchiedliche Termine in dem angeſetzten Stillſtande ſelbſt zu zertheilen / denn wenn der Stillſtand mit dem Römiſchen Kayſer zu Ende gienge / daurete der mit Moſcau noch zehen Jahr / daß alſo dieſer Potentat in ſelbigen dem Kayſer keine Hülffe leiſten könte.

Des Polniſchen Geſandtens Verrichtung am Türckiſchen Hofe.

Der Pohlniſche Geſandte an die Ottomanniſche Pforte / Woywoda von Leſchinsky / General von Groß-Pohlen / deſſen ſchon in dem VI. Capitel von Pohlen gedacht worden / hielt den 18. April ſeinen Einzug in Conſtantinopel / und ward nicht in die Vorſtadt Pera / wo alle andere Geſandten logiren / ſondern in Conſtantinopel ſelbſt / nahe bey der Sophien-Kirche / welches bis anhero gantz ungewöhnlich / einquartieret. Die Verdrüßlichkeit / ſo er mit dem Frantzöſiſchen Abgeſandten hatte / haben wir ſchon oben erwähnet. Er hatte den 4. May Audientz bey dem Groß-Sultan / worinnen er abſonderlich prætendirte / daß die von denen Tartarn / bey dem letzten Einfalle in Pohlen geraubten Leute / wie auch die aus Caminiec entführten Stücke / möchten wieder erſtattet werden / auch daß in Moldau denen Catholicken das freye Exercitium der Religion vergönnet

1700. würde. Als er hierauf einige Verſprechung erhalten/ hatte er den 24. Jul. ſeine Abſchieds-Audientz. Es wurde abſonderlich bey denen Ceremonien angemerckt/ daß der Groß-Sultan dieſem Geſandten/ wider die Gewohnheit/ eben ſo viel Ceremonie und Ehren-Bezeigungen/ als ſonſt nur allein denen Römiſch-Kayſerlichen und Venetianiſchen widerfährt/ vergönnet.

Rebellen in Aſien.

Die Türckey hatte zwar ſolcher Geſtalt Friede mit denen Chriſtlichen Potentaten/ aber nicht in ſich ſelbſt/ weil die Empörungen denen groſſen Reichen eben ſo anhängig/ als denen groſſen Cörpern das Straucheln/ indem ſich deſſen Macht und Erhaltung nicht in alle entfernte Glieder gleich austheilen kan. Schon in dem vorigen Jahre hatten einige Rebellen in Aſien/ an dem Schwartzen Meere/ und an dem Arabiſchen See-Buſen einen Aufruhr erregt/ auch an dem letzten Coraz, Beil und Agaba eingenommen/ um daraus die Caravana nach Mecca und Medina zu berauben. Der Baſſa von Aleppo erhielt zwar in dem Monate April des vorigen Jahres einige Vortheile über ſie/ weil er aber zwey hundert lebendig ſpieſſen/ und ihren Commendanten braten ließ/ wurden ſie ſo verzweiffelt/ daß ſie ihn wieder anfielen/ und nach Aleppo jagten. Hierauf ſchickte die Pforte funffzehen tauſend Janitſcharen/ und vier hundert Spahi nach Babylonien und andern bedrängten Orten; Es vermehrte ſich auch ſonſt die Türckiſche Armee auf dreyſſig tauſend Mann/ alleine da die Rebellen bis hundert tauſend anwuchſen/ muſten die Türcken nur defenſive gehen. Sie bekamen einen Türckiſchen Baſſa/ welcher/ auf Befehl des Groß-Sultans/ hatte ſollen erdroſſelt werden/ und dieſer Gefahr durch die Flucht entkommen/ zu ihrem Ober-Haupte. Worauf ſie eine abgeſchickte Parthey von der Türckiſchen Armee angriffen und ſchlugen/ und hienächſt Bagdat, oder Babylon/ in Schrecken ſetzten. Nach dieſem griffen ſie die nach Mecca gehende Caravana von funfftzig tauſend an/ maſſacrirten und ſäbelten ſelbige über die Helffte nieder. Weswegen man an dem

dem Türckiſchen Hofe nicht eben ſo wol zu Muthe war/ 1700.
abſonderlich / da man in Verſicherung kam / daß die Perſianer die Hand mit im Spiele hätten.

Die Nagaiſchen Tartarn werden von dem Ponto Euxino delogirt.

An der andern Seite des Pontus Euxinus gegen Europa / entſtand gleichfalls eine Unordnung / ſo aber dem Türckiſchen Hofe nicht ſo viel Mühe zu ſtillen koſtete; dann die Nagaiſche Tartarn hatten ſich in Budziac, welches eine Landſchafft an dem Ponto Euxino, zwiſchen dem Nieſter und der Donau iſt / nieder gelaſſen / und vermeynten / ihr ſchlechtes Land gegen dieſe fruchtbare Gegend zu vertauſchen. Sie bekamen zwar / ſowohl von der Pforte / als dem Tartar-Cham / Befehl / wieder in ihren Winckel zurücke zu kriechen; ſie verſtieſſen aber ihren Sultan / und erwählten ſich einen / Namens Brier Arlan Marza, zum Haupte / worauf der Tartar-Cham von dem Groß-Sultane Befehl bekam / ſie / mit Hülffe derer Wallachiſchen und Moldauiſchen Hoſpodaren / anzugreiffen / bey deren Anruckung zogen ſie gelindere Saiten auf / gaben achtzig tauſend Reichs-Thaler vor die aufgewandte Unkoſten / und erhielten hierauf von dem Türckiſchen Hofe die Freyheit / daß ſie bis auf das Früh-Jahr an ſelbigem Orte bleiben / hernach aber ſich hinter Crim an das Schwartze Meer begeben ſollten.

Geſtillte Unruhe in Moldau.

In der Moldau hatte der Groß-Sultan den daſigen Fürſten abgeſetzt / worauf ſich einer / eines ehmaligen Wallachiſchen Fürſten / Namens Cantemir / Sohn / zum Moldauiſchen Hoſpodar aufwarf / alleine des abgeſetzten Sohn / Conſtantinus Duca, der ſich zu Conſtantinopel befand / erhielt vor hundert Beutel / oder funfftzig tauſend Reichs-Thaler / von der Pforte dieſe Stelle / welcher ſich auch dahin begab / und das Glück hatte / den angemaßten Printzen Cantemir zu vertreiben.

Des Groß-Sultans gute Policey-Ordnung.

Ubrigens ward der Groß-Sultan dieſes Jahr ſehr beſchäfftiget / die gute Policey in Conſtantinopel wiederum einzuführen / damit das Land die Friedens-Früchte deſto ſicherer genieſſen könte. Unter andern gab er auf diejenigen / ſo ſich betruncken / oder / wider das Verbot /

1700. bot / mit brennenden Tabacks-Pfeiffen herum giengen / acht / damit abſonderlich durch das letzte nicht ſo viel Feuers-Brünſte in einem ſo übel gebauetem Orte / wie Conſtantinopel iſt / entſtünden. Der Sultan gieng den 24. Maji ſelbſt verkleidet in der Stadt herum / und ließ alle diejenigen / ſo dieſes Gebott übertratten / von denen bey ſich habenden Gerichts-Dienern niederhauen.

Das X. Capitel.

Von denen Moſcowitiſchen Geſchichten.

Beſchreibung des Czaars in Moſcau.

DEr Czaar Peter Alexiovviz regieret ſeit An. 1670. alleine in dieſem groſſen Reiche / welches ſich von der Lithauiſchen Gräntze / bis faſt an die groſſe Mauer / ſo das Tartariſche Reich von dem Sineſiſchen unterſcheidet / erſtrecket. Es war dieſer Printz / durch ehemahls beygebrachten Gifft / etwas um die Geſundheit kommen / weswegen er auch ſtetig Zuckung an dem Haupte zeiget / nichts deſtoweniger beſitzet er ſo viel Wiſſen-Begierigkeit / und ſo viel Feuer / ſelbige auszuführen / daß kein Potentat in der Welt iſt / der ihn in dieſer groſſen Gemüthsneigung überträffe. Wie der General le Fort bey ihm in ſonderlichen Gnaden ſtund / weil er ihn einsmahls in einer Rebellion von augenſcheinlicher Gefahr errettete / ſo ließ er ſich von dieſem / ſo ein gebohrner Genever, derer andern Europäiſchen Potentaten Sitten und Gebräuche ſo lebendig vorſtellen / daß er / welches faſt unerhört / An. 1698. unter ſeiner groſſen Geſandſchafft unbekandt eine Reiſe / durch Pohlen / Preuſſen / Teutſchland und Holland that / alle Potentaten dieſer Reiche ſelbſt ſprach / und diejenigen Künſte / Wiſſenſchafften / und Gewohnheiten / ſo er ſich bis anhero mit Verwunderung erzehlen laſſen / in eigener Perſon nicht allein betrachtete / ſondern auch erlernete. Wie er dann / damit er abſonderlich die Schiffs-Bau-Kunſt / und den Krieg zu Waſſer / deſto beſſer begreiffen möchte / ſelbſt / als ein Handwercker und Pilot, in Holland

Hand

Hand anlegete / und kan man ſagen / daß kein Potentat 1700.
von Europa zu finden / welcher von allen Wiſſenſchafften und Künſten ſo viel eigen-perſönliche Erfahrung beſitzet / als dieſer Printz. Alle Europäiſche Potentaten / bey welchen er einkehrete / bewarben ſie gleichſam um die Wette / ihm das Geheimſte ihrer Handgriffe / und Wiſſenſchafften zu lehren / welches er dergeſtalt faſte / daß er vielleicht ſeinem Unterweiſer / noch dereinſt gefährlich fallen dörffte. Dann die Moſcowitiſche Monarchie iſt ſo volckreich / und dabey wegen derer guten Commercien und ausführenden Wahren / ſo kräfftig an denen Krieges-Unkoſten / daß / wo dieſer König ſeine Militz in die Europäiſche Kriegs-Diſciplin zwingen kan / er mit ſeiner Macht gantz Europa erſchröcklich fallen dörffte. Dieſes ware nun / was ihm noch auf dem Hertzen lag / uud dannenhero verlangte er nicht mit Orientaliſchen Völckern / ſondern mit einem Europäiſchem Potentaten in Krieg zu gerathen / damit er / durch die ſtete Ubung dieſer Art zu kriegen / auch ſeine Moſcowiter zu einer ordentlichen Diſciplin angewöhnen könne. Das Glück hatte ſeine Reiſe in Europa dergeſtalt begünſtiget / daß / ungeachtet alle Menſchen / ſo Moſcau kennen / in denen Furchten ſtunden / es würde dieſe Nation, in Abweſenheit ihres Ober-Haupts / ſich empören / nichts deſtoweniger ſelbige ſo ruhig blieb / daß der Czaar in ſeiner Entfernung / wegen ſeines Landes / keine Sorge haben durffte / wobey er die Vorſicht gebraucht / aller Moſcowitiſchen Printzen Söhne / mit in ſeiner Suite und Geleit auf die Reiſe zu nehmen; doch bekam er zu letzt / als er in Wien war / eine Zeitung / als wenn ſich in Moſcau eine Empörung anzettelte / wannenhero er ſich auch / ohne Zeit-Verluſt / und mit Zurucklaſſung ſeiner Geſandtſchafft / zuruck über Pohlen nach ſeinen Ländern begab. In dieſem Königreiche hatte er Gelegenheit / König Auguſtum zu ſprechen / und weil beyde Printzen gleichen Eyffer und Muth heegten / machten ſie / bey ihrer Zuſammenkunfft / eine ſolche genaue Freundſchafft / daß

1700. auch einer dem andern ſchwur / einander bis in Tod beyzuſtehen / und ihrer Freunde Freund / und Feinde Feind zu ſeyn / daß / wenn einer in Krieg verwickelt würde / der andere / bloß aus dieſer gemachten unverbrüchlichen Freundſchafft / ſollte gehalten ſeyn / jenem beyzuſtehen. Dieſes Bündnüß war in beyder Potentaten Hertzen / durch ein zärtliche Freundſchafft / ſo genau beſiegelt / daß / als hernach König Auguſtus in Pohlen ſich gemüſſiget zu ſeyn erachtete / nicht allein wegen des zwiſchen Dännemarck und Pohlen An. 1657. aufgerichteten ewigen Bündnüſſes / dieſer Krone wider Schweden / ſo des Hertzogs von Hollſtein Parthie durch die erſte Einführung ſeiner Völcker in das Holſteiniſche / allzu partheyiſch gegen Dännemarck ergriff / ſondern auch wegen der eigenen nahen Anverwandtſchafft und wegen des Eydes / ſo er der Republic geleiſtet / alle abgezwackte Provintzen wieder beyzubringen / zu ſuccurriren / und Schweden mit Krieg anzugreiffen ; So meynte auch Moſcau / es wäre nunmehro verbunden / Krafft der durch den Eyd beſtättigten Freundſchafft / ſeinen Freund nicht zu laſſen / ſondern Schweden gleichfalls zu überziehen.

Unterſuchung der Gerechtigkeit des Moſcowitiſchen Krieges.

Es wird viel von der Gerechtigkeit dieſes Krieges diſcuriret / und könnte ich mich nur begnügen / hier zu ſagen / daß Moſcau / nachdem es ſeine Gräntzen gegen die Türcken in Sicherheit geſetzt / dem Schweden auf den Leib gegangen. Aber / weil ich hier keine Zeitung / ſondern eine Hiſtorie ſchreibe / muß ich zum wenigſten das ſagen / wormit ſich Moſcau zu defendiren ſucht / wenn man ihm Schuld giebt / daß es / ohne Urſach / und ohne Ankündigung / einen Krieg angefangen. Auſſer allen Zweiffel gilt auch die Regul unter denen Potentaten: **Was ein jeder vor Recht ſich auf einen andern bevornimmt / daſſelbe darff er auch thun.** Wo dieſes ſeine unumſtößliche Veſtigkeit hat / ſo finden ſowohl der König Auguſtus in Pohlen / als der Czaar in Moſcau / etwas in der Schwediſchen Hiſtorie / welches ihr jetziges Vornehmen / durch die Grund-Reguln der Schwe-

diſchen

diſchen Politique ſelbſt legitimiret und gut heiſſet. Der Schwediſche Hiſtoricus Puffendorff / welcher / was er geſchrieben / auf Königlichen Befehl / und aus dem Reichs-Archive vorgebracht / auch deswegen an dem Schwediſchen Hofe völlige Approbation erhalten / erzehlt / in ſeiner Einleitung zu der Schwediſchen Hiſtorie im 81. §. daß / als der berühmte Held Carl Guſtav / nach der Königin Chriſtinä Abtrettung des Thrones / deren Stelle in dem Schwediſchen Reiche eingenommen / er abſonderlich zwey Mängel in Schweden gefunden / erſtlich / daß kein Geld vorhanden / und zum andern / daß die Schwediſche Nation, ſo bis anhero ohne Waffen geweſen / faſt in keine Hochachtung mehr wäre gezogen worden. Dem letzten nun zu helffen / habe er vor nöthig erachtet / einen Krieg anzufangen / alſo wäre er / nach dem die Ausrüchtung beſchloſſen / in Zweiffel geſtanden / gegen wen Er ſie brauchen ſollte; ſo wenig hatte der König damahl ſcheinbare Urſachen / einen Nachbar mit Krieg zu überziehen / daß er auch nicht wuſte / wen er angreiffen ſollte. Alſo rieth ihm die Politique mit Pohlen zu brechen / worzu man keine andere Urſachen vorwandte / als dergleichen der Königliche Pohlniſch-Sächſiſche General Flemming angab / als er Riga angrieff. Nemlich / es ſagt dieſer Hiſtoricus, man hätte von dieſer Seiten keine rechte Sicherheit haben können / ungeachtet Pohlen / welches damahls mit Moſcau in denen Haaren lag / nimmermehr Schweden eine Unſicherheit anthun könnten / weil es gar nicht vernünfftig geweſen wäre / ſich / bey einem ſo mächtigen Feinde / noch einen mächtigern auf den Hals zu ziehen. Die andere Urſache / welche man vorwendete / war / daß die Pohlen / wie die Königin Chriſtina das Reich abgetretten / ihr widerriethen / ſolches zu thun / und Sie verſicherten / daß ſie Sie lieber / als ihren Vettern / zum Nachbar haben wollten. Dieſes kunnte aber ſo wenig eine Urſache zum Kriege geben / als nach allen göttlichen / natürlichen und menſchlichen Geſetzen gewiß

ist /

1700.

1700. iſt/ daß dergleichen Beleydigung durch eine gar mittelmäſſige Erklärung kan wieder gut gemacht werden / und als es König Carl Guſtaven hernach ſelbſt frey ſtund / gegen Kayſer Leopoldi Wahl zu proteſtiren. Die Pohlen waren auch hierüber ſo betretten / als der König ſich dadurch beleydiget befand / daß ſie / gleich zu Anfange des 1655ſten Jahrs / da Carl Guſtav kaum ſechs Monate auf dem Throne geſeſſen / eine Geſandtſchafft nach Stockholm ſchickten. Aber da wollte man weder ihr Creditiv vor tauglich erkennen / noch auch der bekümmerten Republic verſtatten / daß ſie dieſe ſonſt gerechte Mittel zu ihrer Ausſöhnung gebrauchen könte. Die Pohlen würden dadurch nicht müde / den ohne Urſache erzürnten König Carl Guſtav zu beſänfftigen / ſondern ob ſchon ihre Geſandtſchafft vorhero mit einem ziemlichen Filtze von Stockholm war abgefertiget worden / ſchickten ſie doch / drey Monate darauf / im Julio , neue Geſandten an den Schwediſchen Hof / um / wo möglich die Republic auszuſöhnen ; alleine der Schwediſche Hiſtoricus ſagt / es wäre alles zum Feldzuge in Schweden bereit geweſen / und alſo hätte man ſie nicht angehört / weil groſſes Kriegs-Volck auf den Beinen zu halten / ohne ſolches zu gebrauchen / ſeinen eigenen Herrn nur vor die lange Weile auffrißt. Dieſes war alſo die gründliche Urſache des Schwediſch-Pohlniſchen Krieges / da doch der König in Pohlen ſich erbothe / wegen aufgewandter Krieges-Unkoſten und erlittenen Verluſtes / eine anſehnliche Summa Geldes zu zahlen. Brandenburg ward auf eben gleiche Art / nach derer Schweden Geſtändnüß / in den Krieg gezogen / und ſagt der Schwediſche Geſchicht-Schreiber / weil König Carl Guſtav mit gütlichen Tractaten / ſo er noch / wie er in Stockholm geweſen / mit dieſem Chur-Fürſten angefangen / nicht zu ſeinen Nutzen bringen können / ſey er / nachdem er ſchon gantz Pohlen / als eine Fluth / überſchwemmt und eingenommen / ohne eintzig Urſache auf ihn loß gegangen / ſeine Partheyen

geſchlagen/ und die Armee gegen Königsberg rücken 1700.
laſſen/ und habe ihn alſo gezwungen/ daß er zu Anfange des 1656ſten Jahrs die Schwediſche Parthey ergriffen. König Auguſtus und der Czaar fiengen/ auſſer dieſen/ auch den Schwediſchen Krieg/ der Anno 1658. gegen den König in Dännemarck geführt worden an. Dann ob man ſchon eben in demſelben Jahre den 12. Mertz zu Rothſchild Friede ſchloß/ ſo überfiel doch die Schwediſche Armee Dännemarck von neuem/ bloß weil der König Carl Guſtav beſorgte/ es möchte Dännemarck ihm keine abſonderliche Sicherheit zugedencken/ ſondern ſich von Schwedens Feinden wider dieſe Krone verleiten laſſen. Welches eben mit dem oben angezogenem Briefe des General Flemmings übereintrifft/ als worinnen der General ſagt/ die Schweden hätten ſolche Anſtalt gemacht/ daß von ihrer Seite keine Sicherheit zu hoffen geweſen wäre. Nebſt dieſem allegiret König Auguſtus den Schwediſchen Krieg/ welcher gegen Brandenburg geführet worden/ wo die Schweden in dieſes Chur-Fürſtenthum ruckten/ nur damit/ wenn Franckreich zu kurtz kommen möchte/ dieſe Krone nicht in allzugroſſer Unſicherheit wäre. Dieſe viele Exempel nehmen alſo Pohlen und Moſcau zuſammen/ und meynen/ daß/ nach dem Völcker-Rechte/ eben dieſes gegen Schweden zu gebrauchen/ weſſen ſich Schweden gegen andere bedienet. Abſonderlich ſagt Pohlen/ daß da Schweden vordem gegen Pohlen/ nach eigenem Geſtändnüße derer Schweden/ bloß die Soldaten zu üben/ und ſich gegen dieſes Reich zu verſichern/ einen Krieg angefangen/ welchen die gantze Schwediſche Nation noch dieſe Stunde vor gerecht hält/ eben wie auch die Ruptur gegen Dännemarck/ nach dem Rothſchildiſchen Frieden/ die aus gleichem Abſehen der Sicherheit geſchehen/ ſo wäre der jetzige von denen Pohlen angefangene Krieg in ſich noch gerechter/ weil hier nicht allein eben dieſe Urſachen zu Schulden kämen/ ſondern auch das ewige Bündnüß mit der Krone

1700. Dännemarck / ſo dißmal von Schweden zu erſt bedrohet worden / desgleichen die beſchworne Capitulation, alles abgenommene wieder zu erſtatten / und was dergleichen mehr. Auf dieſes / daß die Schweden dem Könige Auguſto vorwerffen / er habe nicht in forma, nach jetzigem Gebrauche den Krieg angekündiget / ſo beziehet ſich Pohlen wieder auf eben das Recht / welches Schweden gegen andere gebraucht. Dann die Ankündigung des Krieges gegen Pohlen / ſo in einem ſchweren Kriege verwickelt / war vor keine Ankündigung zu halten / weil es vor eines zu achten / einen anzugreiffen / der ſich nicht wehren kan / oder einen / der ſichs nicht verſiehet / angeſehen ſich beyde in gleichem Stande befinden. Moſcau / ſo den andern Theil der Pohlniſchen Parthie ausmacht / nimmt nicht allein alles dieſes / ſo Pohlen vorſchützet / zu gleichem Behufe an / ſondern urgirt und treibt auch abſonderlich das Schwediſche Vorgeben / daß / wie Carl Guſtav vor gerecht / und ſeinem Reiche vor nöthig erachtet / Pohlen bloß deswegen anzugreiffen / damit er ſeine Völcker / welche dem Reiche beſchwerlich geweſen / erſtlich auſſer Land führte / und hernach auch in der Kriegs-Zucht übte / ſo hätte dieſes noch viel mehr Urſache / aus dem Schwediſchen Principio, mit gleicher Gerechtigkeit / ſein bis anhero unſchlachtes und unerfahrnes Volck gegen die tapffere Schwediſche Nation in Waffen zu üben. Zu dieſem kommt noch die brüderliche und perſönliche Freundſchafft / welche der Czaar mit dem Könige Auguſto unzerbrüchlich geſchloſſen / und iſt es in denen alten und neuen Chriſtlichen und andern Geſchichten gantz nichts ſeltzames / daß ein König dem andern / bloß aus Liebe und Freundſchafft / ohne Abſehen der Sache / mit der gröſten Gerechtigkeit beygeſtanden. Dieſes ſind die Urſachen dieſes blutigen Krieges / welche von dem Könige Auguſto und dem Czaaren / zu ihrer Vertheidigung / vorgebracht werden / und ich nicht weiter hieher ſetze / als ſo ferne es einem Hiſtorico obliegt / nichts / was zur nothwendigen Erzehlung gehöret / auſſen zu laſſen.

Es iſt die Moſcowitiſche Hiſtorie in dem Capitel von Schweden und Dännemarck ſchon meiſtentheils berühret worden / daß alſo ſelbige nur in einem kurtzen Begriffe allhier wieder zuſammen zu faſſen. So bald als der Czaar von Wien über Pohlen in ſeiner Reſidentz angelanget / war er wie die Sonne / ſo die aufgezogene Nebel unterdrückt; dann die Rebellion / wobey auch ſeine eigene Schweſter / die Princeſſin Sophia / nicht unſchuldig zu ſeyn vermuthet ward / verſchwand / ſo bald er ſich nur ſehen ließ / und wurden die Schuldigen / nach der gewöhnlichen Moſcowitiſchen Straffe / ſehr ſchmählich hingerichtet. Hierauf ließ der Czaar ſeine meiſte Sorge ſeyn / die Militz zu Waſſer und Land / nach der Europäiſchen Art / einzurichten / und ſchaffte abſonderlich die Strelitzen / die eine gewiſſe Militz / ſo das Land ſelbſt unterhielt / weswegen ſie auch gar ſehr zum Aufſtande geneigt war / vollends gäntzlich ab / an deren ſtatt er lauter geworbene Soldaten / die / bey einer richtigen Bezahlung / in einer viel ſchärffern Zucht zu unterhalten / annahm. Zu Waſſer bediente er ſich des von denen Türcken abgenommenen / und an dem Schwartzen Meere gelegenen Havens Aſſof / welchen er dergeſtalt befeſtigte / und zur Sicherheit der Schiffarth in einen Stand ſetzte / als die Türcken ſelbſt nimmermehr vermutheten / dann man hatte bis anhero geglaubt / daß das daſige Ufer des Meers / und der Mund des Donau-Fluſſes allzu ſeichte / daß man ſelbigen zur Schiffarth bequem machen könte; allein / der unermüdete Fleiß des Moſcowitiſchen Monarchens hub alle dieſe Schwürigkeiten auf / indem er einen Canal oder Abſchnitt bis in das Meer führen ließ / wodurch die Schiffe in ihrer Farth ungehindert fortkommen konten / und legte ſo gar eine Flotte von Kriegs-Schiffen dort an / worüber ſich gantz Europa / am meiſten aber die Türcken / verwunderten.

1700. Der Czaar von Moſcau dämpfft die Aufruhr.

Richtet die Militz zu Waſſer und Land ein.

Mit dieſen wuſte Moſcau abſonderlich nicht / wie es dran wäre. Man hatte in dem Carlowitziſchen Frieden auf Moſcowitiſcher Seite geſucht / den Stillſtand auf eine

Dreyßigjähriger Stillſtand mit den Türcken.

1700. eine erkleckliche Zeit zu erlängern / weil aber die Moſcowiter Aſſof nicht wieder abtretten wollten / willigten die Türcken keine andere Zeit / als auf zwey Jahre. Der Czaar brauchte dieſe Zeit / ſeine Gräntzen gegen die Türcken in einen verſicherten Stand zu ſetzen / und nachdem er mit Aſſof fertig / ſchickte er einen Geſandten mit einem Kriegs-Schiffe vor Conſtantinopel / welches mit ſeinem Geſchütze alldort mehr Wetter machte / als ein unvermutheter Donnerſchlag / weil ſich die Türcken nimmermehr einbilden kunten / daß ſolche ſchädliche Früchte auf dem Schwartzen Meere wüchſen. Eben dieſes nun machte die Friedens-Handlung an dem Türckiſchen Hofe nur deſto ſchwerer; als man aber überlegte / daß Moſcau mit einer Armee von hundert und funfftzig tauſend zu Lande / und zu Waſſer mit einer Flotte von mehr als dreyßig Kriegs-Schiffen / die Galeeren und kleine Fahr-Zeuge ungerechnet / bereit stünde / ſein Recht / es koſte was es wolle / zu handhaben / auch die Rebellion in Aſien und Arabien die gantze Türckey in Aufſehen brachte / wurde es endlich / durch Vermittelung des Kayſerlichen Ambaſſadeurs, des Grafens von Oettingen / dahin gebracht / daß in dieſem 1700. Jahre zu Conſtantinopel ein Stillſtand auf dreyßig Jahre mit Moſcau geſchloſſen ward / deſſen Articul und Politiſche Urſachen ſchon in dem vorhergehenden Capitel berühret ſind worden.

Der Czaar bezeuget gegen Schweden die Veſthaltung des Friedens.

Ehe dieſer Friede mit denen Türcken / ſo den 13. Jul. geſchloſſen ward / zu ſeiner Richtigkeit kam / war es ohnmöglich / daß ſich der Czaar entſchlieſſen kunte / etwas weiteres in Europa zu unternehmen / ob ſchon der Krieg zwiſchen Dännemarck / Schweden und Pohlen zu Anfange dieſes Jahres angegangen. Weil man alſo an dem Moſcowitiſchen Hofe Schweden noch keinen Argwohn verurſachen wollte / ſchickte der Czaar eine Geſandtſchafft an ſelbigen König / welche ihn in Dännemarck antraff / und daſelbſt den 30. Auguſt. in dem Lager vor Coppenhagen bey ihm Audientz hatte. Das Anbringen

gen beſtund in einer Verſicherung der Freundſchafft / und daß der König in Schweden Moſcau einen Haven an der Oſt-See / entweder Narva oder Neu-Schantz / gegen eine gleichgültige Veſtung / zur Bequemlichkeit dieſes Reiches Commercien einräumen möchte / welches aber Schweden mit allem Rechte abſchlug: Weil ſich nun Moſcau einbildete / es wäre eine Sache / die denen Schweden nicht ſchadete / Moſcau aber nützte / und alſo / ohne Verletzung der gegen einander heegenden Freundſchafft / nicht könte abgeſchlagen werden / ſchöpffte es hierüber einigen Unwillen. Indeſſen wurden doch an dem Moſcowitiſchen Hofe lauter Verſicherungen des Friedens gethan / ſelbſt ſein Geſandter im Haag bekam Ordre / dem Schwediſchen Geſandten Lilienroth die Veſthaltung des Friedens zu bezeugen; ja der Czaar ſelbſt / als er von einer Reiſe / ſo er nach Varoniſch gethan / zurücke gekehret / beſuchte den Schwediſchen in Moſcau reſidirenden Geſandten Knieper / und ließ kein anderes Zeichen / als des Friedens und der Freundſchafft gegen ſeinen Herrn / von ſich ſpühren. Es waren zwar / gleich zu Anfange des Liefländiſchen Krieges / funffzehen Regimenter Moſcowiter an die Schwediſche Gräntzen gerückt; allein dieſes hatte damals noch kein anderes Abſehen / als damit die Sicherheit daſelbſt erhalten werden möchte. 1700.

Indeſſen kame der nach der Pforte geſchickte Moſcowitiſche Geſandte in Moſcau an / und brachte die fröliche Zeitung / daß mit dieſer Potentz ein Stillſtand auf dreyſſig Jahre geſchloſſen wäre / wodurch dann alſo der Czaar Gelegenheit zu haben vermeynte / an einem andern Orte ſeine Soldaten / nach der oben erwähnten Schwediſchen Meynung in Krieges-Ubung zu ſetzen / und ließ / ſo bald als man dem Volcke die getroffene Vortheile gegen die Türckey / und den erhaltenen langen Stillſtand kund gethan / gleich des andern Tages darauf den Krieg gegen Schweden ausblaſen. Es ward alſobald der Schwediſche Reſident Knieper / wie auch alle Schwediſche Wahren und Effetten / in Arreſt genommen. Krieges-Erklärung von Moſcau gegen Schweden.

1700. Narva wird belägert / und von Schweden entſetzt.

Es brauchte an dem Moſcowitiſchen Hofe wenig Uberlegens / an welchem Orte man den Krieg gegen Schweden anfangen wollte / angeſehen Liefland die beſte Provintz / welche an Moſcau ſtöſt. Weil nun dieſe ſchon an der einen Seite von dem Könige in Pohlen war angegriffen worden / war es dem Czaaren leicht / auf der andern Seite zu denen daſelbſt ſchon befindlichen funffzehen Regimentern die übrige Armee / ſo mit dieſen Regimentern in achtzig tauſend Mann beſtund / und mit groſſer Vorſicht in nahe gelegene Quartiere verlegt war / dahin marchiren zu laſſen. Der Czaar / welcher ſich bemühte / ſeine Trouppen in beſſern Stand zu ſetzen / hatte den Kayſerlichen General-Feld-Marſchall / den Hertzog von Croy / in ſeine Dienſte genommen / die Armee auf Teutſchen Fuß zu ſetzen / dieſer war aber ſo lange noch nicht da / daß er dieſen Völckern / welche bis anhero gewohnt waren / bey Salven ſich niederzulegen / und nach verſchoſſenem Feuer erſt den Feind anzugreiffen / andere Kriegs-Gewohnheiten einzubringen. Der bisanhero unter dem Könige von Pohlen und Chur-Fürſten von Sachſen geſtandene General Allard dirigirte die Ingenieurs ; allein bey der Artillerie war man noch ſo unordentlich eingerichtet / daß man eine Haupt-Veſtung / wie Narva / anzugreiffen / etwas mehr Uberlegung hätte haben ſollen / weil Wälle und Mauern nicht mit Beilen und Schauffeln / ſondern mit wohlangebrachter Artillerie über den Hauffen geworffen werden müſſen. Narva wurde alſo ziemlich ſpät belägert / und lieſſen zwar die Moſcowiter an der Verſchantzung keinen Fleiß ermangeln / allein die Artillerie kam ziemlich ſpät in dem Lager an / und nachdem wurden die Batterien von denen Ruſſen / die ſich von denen Teutſchen nicht gerne wollten commandiren laſſen / ſo übel angelegt / daß der Commendant in der Veſtung den Schwediſchen Entſatz abwarten kunte / der auch den 20. 30. Novembr. unter dem König anlangete / und den glücklichen Entſatz bewerckſtelligte / welchen wir ſchon in dem V. Capitel

pitel von Schweden beſchrieben. Der König in Schweden hatte hierbey eine beſondere Resolution und Schluß gefaſt / dann als er in Liefland ankam / fand er auf der rechten Seiten die Pohlen / und auf der lincken die Moſcowiter. Er entſchloß aber zu erſt Narva zu Hülff zu kommen / nicht allein deswegen / weil dieſe Haupt-Veſtung in letzten Zügen lag / ſondern auch / weil Moſcau von dieſen beyden der gefährlichſte Feind / welcher mit ſeinen Ländern gleich an die Schwediſchen anſtieß / und alſo einen ſtetigen Succurs dahin bringen kunte / da hingegen Pohlen / weil ſich die Republic noch nicht in dieſen Krieg gemenget / wegen weiterer Zufuhr viel ſchwächer / und alſo nicht ſo gefährlich zu betrachten war. Der Czaar war einige Zeit vor der Attaque des Moſcowitiſchen Lagers wieder nach Moſcau aufgebrochen / allwo er ſich durch dieſen groſſen Verluſt nicht ſchrecken ließ / ſondern zur künfftigen Fortſetzung des Krieges alle möglichſte Anſtalt machte. 1700.

Unter andern neuen Gewohnheiten / welche der Czaar im gemeinen Weſen einzuführen gedachte / war auch die Einführung der Europäiſchen Zeit-Rechnung / und des dabey gewöhnlichen Calenders / dann die Moſcowiter hatten bis anhero ihre Jahre von Erſchaffung der Welt her gezehlet / und ſelbige in dem Septembr. weil nach ihrer Meynung die Welt darinnen erſchaffen worden / angefangen / allein der Czaar hatte auf ſeiner Reiſe den Schluß gefaſt / ſich gäntzlich mit denen übrigen Potentaten von Europa in ihren Gewohnheiten zu vereinigen / alſo führte er in dieſem Jahrhunderte / nicht allein die bey uns gebräuchliche Jahr-Rechnung / ſondern auch den allgemein-angenommen verbeſſerten Julianiſchen Calender ein / welches bey denenjenigen / ſo die hartnäckigen Moſcowiter in ihren alten Gewohnheiten kennen / eine groſſe Verwunderung verurſachte. Es ward alſo der erſte Januarius mit groſſen Ceremonien in Moſcau begangen / als welcher in dieſem Reiche gantz andere Zeiten einzuführen ſchiene. Der Czaar ließ hundert und funffzig

Der Czaar führt die Europäiſche Zeit-Rechnung und den neuen Calender ein.

1700. zig Canonen auf dem Schloſſe abbrennen / und die Bürger ſteckten in der gantzen Stadt Freuden-Feuer an / und führten vor denen anſehnlichſten Häuſern Triumph-Pforten auf.

Das XI. Capitel.

Von derer andern Welt-Theilen Geſchichten.

Die Belägerung von Ceuta.

IN denen andern Theilen der Welt haben die Europäiſchen Potentaten nicht weniger ihre Politiſche Zuſammenhängung und Intereſſe, als in Europa ſelbſt / daher man nicht unterlaſſen kan / auch ſelbige Geſchichte mit hier anzuführen. Dasjenige / was Europa am nächſten / und durch viele merckwürdige Begebenheiten am bekanteſten worden / iſt die Belagerung von Ceuta. Es iſt ſchon in dem dritten Capitel davon Meldung geſchehen / wohin der Leſer gewieſen wird. Es dauerte die Belägerung von Anno 1694. ward aber von dem König von Marocco Mulay Iſmaël dergeſtalt ſchläfferig fortgeſetzet / daß der darinnen commandirende Spaniſche General / der Marquis Villa-Daris, weder ſonderliche Mühe anwenden / noch Gefahr unternehmen dorffte / ſie zu defendiren. Bis anhero hatte die Mohriſche Armee nur in ſieben tauſend Soldaten und fünff tauſend Bauern beſtanden / weil ſie ſechs tauſend nach Tanger und drey tauſend nach Tetuan geſchickt / um die Küſten gegen die Frantzoſen zu verwahren / von welchen wir hernach handeln werden. Solcher Maſſen blieben die Spanier in Ceuta dermaſſen ungeſtöhrt / daß ſie auch / währender Belägerung / ein gantz neues Horn-Werck nicht allein aufführeten / ſondern auch mit Mauern bekleideten / und mit einem von Paliſaden beſetzten Graben umgaben. Es ſchickte zwar der König von Marocco, zu Ende dieſes Jahrs / einigen neuen Succurs dahin / welcher aber nicht zulänglich war / mehrere Unternehmung zu thun / und in ſolchem Stande bliebe dieſe Veſtang / bis der König in Spanien ſtarb / und der Hertzog von Anjou

Anjou ſich in die Spaniſche Monarchie einſchlich / wo- 1700.
durch der König von Marocco Franckreich / aus gedop-
pelten Urſachen / nunmehro zum Friede bekam.

Franckreich war wegen geſtöhrter Commercien und anderer Urſachen mit dieſem Printzen nicht zu frieden / alſo ließ er in dem Sommer dieſes Jahres eine Flotte von ſechs und zwantzig Kriegs-Schiffen / unter Pointy und Neſmond in die See gehen / ihm / dem Scheine nach / eine Viſite zu geben / in der That aber auf das Spaniſche Königreich ein wachſames Auge zu haben. Dieſe gieng nun nach Tanger / und ſuchte ſelbige Stadt zu bombardiren / allein die Mohren hatten die Küſte / ſowohl mit Stücken / und die Stadt mit einer ſtarcken Guarniſon verſehen / daß / da auch ein Sturm darzu kam / die Frantzoſen ſich begnügen muſten / nur einige Bomben in Tanger zu werffen / und hierauf zurücke zu ſegeln. Hier war es / da die Frantzoſen Cadix zumutheten / ihre Krancken / deren in der That ſehr viel waren / ausſetzen zu dörffen / worgegen ſich aber die in Cadix / aus vernünfftiger Vorſichtigkeit entſchuldigten. Aus eben ſolchen Urſachen ſchlug auch der Commendant in Ceuta den von denen Frantzoſen in zwey Galeeren zugeſchickten Succurs ab / weil er dieſen / ohne ſeines Königes Ordre / nicht einnehmen dörffte.

Der Frantzoſen Vornehmen gegen Tanger.

Nachdem die Frantzöſiſche Flotte in dem Monate Sept. einige Erfriſchung eingenommen / gieng Neſmond vor Tunis / allda von dem Bay Satisfaction zu fordern / weil man / gegen den aufgerichteten Commercien-Tractat / bey Capo Negro etwas gegen die Frantzoſen vorgenommen. Weil nun der Bay von Tunis ohne dem mit denen Algierern in einem blutigen Kriege lag / gab er denen Frantzoſen alle Satisfaction, und ſchickte denen Schiffen viele Erfriſchungen zu / worauf auch Neſmond, nach einigen Gegen-Geſchencken / wieder zuruck kehrete.

Der Frantzoſen Kriegs-Zug gegen Tunis.

Was nun den Krieg zwiſchen Tunis und Algier anbelanget / ſo gieng der Bay von Tunis / Murath, mit zwantzig tauſend Mann und ſechs und dreyſſig

Der Krieg zwiſchen Tunis und Algier.

1700. Stücken nebſt dem Bay von Tripolis / Mahomet, ſo funffzehen hundert bey ſich hatte / vor die Algieriſche Stadt Conſtantina; der Bay von Algier wollte dieſes Feuer gleich Anfangs in dem erſten Funcken auslöſchen / und gieng ſeinem Feinde mit der Armee unter die Augen / er wurde aber geſchlagen / und muſte Stuck und Bagage zuruck laſſen / worauf die von Tunis die Belägerung mit allem Ernſte fortſetzten. Weil aber derer Algierer Verluſt nicht eben ſo groß geweſen / brachte der Bay / in geſchwinder Eil / eine ſtarcke Armee zuſammen / und näherte ſich in dem Septembr. der belagerten Stadt Conſtantia. Der Bay Amurath war noch von vorigem Siege verwegen / und ob er ſchon von Bonna einen Succurs zu hoffen / gieng er doch / ohne ſelbigen zu erwarten / ſeinem Feinde unter die Augen / brachte auch die feindliche Infanterie würcklich in Confuſion; allein / da ſich die Uberwinder ſo zeitlich auf die Beute legten / wurden ſie von der Algieriſchen Cavallerie völlig geſchlagen. Hierauf wurde der Bay von Algier ſo hochmüthig / daß er denen Tuneſern zumuthete / einen neuen Bay anzunehmen / und ſollten ſie viermal hundert tauſend Thaler Brandſchatzung / Tripolis aber hundert tauſend Reichs-Thaler zahlen. Weswegen ſich auch der König von Marocco in dieſen Handel miſchen muſte / wie wir in dem künfftigen Jahre hören werden. Dieſe Bedrängnuß zwunge die von Tripolis / daß ſie mit denen Holländern / mit denen ſie bis anhero im Unfrieden gelebt / einen Frieden machten / wie in dem VII. Capitel Erwähnung geſchehen.

Derer Engel- und Holländer Differentz mit dem groſſen Mogul.

In Aſien nahm der groſſe Mogul Gelegenheit / mit Holland und Engeland einige Weitläufftigkeit anzufangen. Dann es hatten ſich einige See-Räuber zuſammen geſchlagen / auf der Inſul Madagaſcar ein Fort erbauet / und mit funffzig Canonen beſetzt / wohin ſie ihre Schiffe / nach vollbrachter See-Rauberey / in Sicherheit führeten. Weil nun der Mogul denen Engeländern und Holländern dieſes Schuld gab / angeſehen es meiſtentheils Leute von dieſen beyden Nationen / ſo verlangte er von ihnen Satisfaction, und unterbrach die

Handel-

Handelſchafft auf Suratta / dahero Engeland einen Geſandten / den Ritter William Noris, an den Moguliſchen Hof ſchickte / worauf man die Sache in der Güte beyzulegen Hoffnung bekam. Man wieß auch in Engeland Ernſt / die ertappten Räuber abzuſtraffen / wie dann der Capitain Kidd darunter begriffen / mit ſeinem reichen Raube nach Engeland gebracht ward / wo man ihm ſeinen Proceß formirte. Die Holländer verglichen ſich auch mit dem Gouverneur zu Suratta wieder / und brachten das Commercium auf dieſer Seite von neuem wieder in Schwang. 1700.

Hieher gehört auch die Belägerung und Einnahme der Stadt Mombaza, ſo auf denen Africaniſchen Küſten in Nieder-Æthiopien gelegen / und bis anhero dem Könige von Portugall zugehöret / ihm aber von denen Mohren wieder abgenommen worden: Von welcher aber in dem dritten Capitel von Portugall völlige Meldung geſchehen. Die Eroberung Mombaza.

In Weſt-Indien / oder America / iſt abſonderlich dieſes Jahr das Unternehmen derer Schottländer auf Darien / zu ſeinem unglücklichen Ende gekommen / von welchem ſchon in dem III. und IV. Capitel von Spanien und Engeland gedacht worden. Die Engeländer befanden ſich hingegen in ihren Americaniſchen Provintzen / als in Virginien / Penſylvanien / Morien-Land und Carolina viel glücklicher und ruhiger / und muß man dieſer Nation zu Ehren nachſagen / was ſie vor Sorge trägt / den Chriſtlichen Glauben denen daſigen wilden Leuten bekant zu machen / angeſehen ſie in Virginien eine Univerſität angelegt / wohin aus oben bemeldten Provintzen häuffig Leute geſchickt werden / ſowohl die Studia, als vornemlich den Glauben / darinnen zu begreiffen. Es hat auch die Regierung zu Jamaica, durch ein Patent / kund gemacht / daß alle die Sclaven / ſo ſich zu dem wahren Glauben bekennen würden / ihre Freyheit erlangen ſollten. Der Gouverneur in Carolina, Anzi, entdeckte auch das Land an der Revier von Port Royale immer mehr und mehr / und fande die Einwohner Sachen in Weſt-Indien.

1700. ner dergeſtalt geſchickt / ſo wohl die Europäiſche Sitten / als den Chriſtlichen Glauben zu begreiffen / daß man deswegen ſehr gute Hoffnung ſchöpffen kan. Zumahlen ihre Sprache nur aus fünffhundert Wörtern beſtehet / ſo denen Europäern nicht unſchwer zu erlernen. Gleichen Eyfer bezeugen die Frantzoſen in Canada unter ihrem Gouverneur Iberville, welcher längſt den Fluß Miſſiſippi, viel hundert Meilen lang / neue Entdeckungen gethan / und daſelbſt einige in der gröſten Blindheit ſteckende Nationes angetroffen.

Das XII. Capitel.

Von allerhand beſondern und natürlichen Begebenheiten.

Die zwiſchen denen Franzoſen und Spaniern ausgelöſchte Antipathie.

DJe beſonderen Begebenheiten ſind in dieſem Jahre nicht eben gemein / und ohnfehlbahr die groſſe Reſolution, wodurch Franckreich die Spaniſche und Frantzöſiſche Monarchie zuſammen bringen / und gantz Europam die Feſſeln legen wollen / das Wunderwürdigſte / welches ſich nicht allein in dieſem Jahre / ſondern auch dem gantzen vorigen Seculo zugetragen. Es iſt zwar wahr / daß auch Carolus V. nicht allein die Königreiche von Spanien / ſondern auch das Kayſerthum ſelbſt erhalten / aber dieſes iſt bey weiten nicht von der Importantz / wenn man betrachtet / daß Franckreich zwiſchen dieſen beyden Kräfften lag / und gleichſam einen Durchſchnitt machte / womit deren Zuſammenwachs zu Europens Untergang verhindert wurde. Hier aber ſollte Franckreich / welches ſchon vor ſich ſelbſt Stärcke genug hatte / gantz Europens Gewalt auszuſtehen / unmittelbahr mit Spanien vereinigt werden / und trug ſich dieſes Politiſche Wunder noch dabey zu / daß Engeland und Holland / welche beyde Potentzen unfehlbar mit unter die nachdencklichſte und Politiſche Staaten von Europa zu zehlen / ihr warhafftes Intereſſe vergaſſen / ſich von Franckreich einſchläffern / und zu der Theilung

lung verleiten lieſſen. Da dieſen aber / bey Eröffnung 1700.
des ungerechten Spaniſchen Teſtamentes / die Augen auf-
giengen / truge ſich dennoch bey dieſer Frantzöſiſchen Succeſſion in Spanien ein warhafftiges natürliches Wunder zu; Dann man rechnet die Antipathie und Sympathie, oder Wiederſetzung und Gunſtgewogenheit derer Menſchen unter natürliche Dinge/ angeſehen / wenn bey einem Menſchen oder einer Nation, eine widrigere Art der Natur / als bey der andern/ ſo iſt es unmöglich / daß ſie einander ſowohl vertragen können / als diejenigen / ſo einander gleich. Man hatte bis anhero unter der Frantzöſiſchen Nation eine ſolche in der Natur gegründete Antipathie und widerſinniges Weſen beobachtet / daß man vor unglaublich hielt / daß ſolche jemahls aufhören könnte/ und ſind deswegen gantze Bücher voller Beweißthümer zum Vorſchein kommen. Allein in dieſem Jahre vergaſſen die Spanier ihren Haß gegen die Frantzoſen / und die Frantzoſen ihren Abſcheu vor denen Spaniern / und ſchienen / als wenn ſie auf einmahl ihre Natur abgelegt / und den Schluß des unwiderſprechlichen Verhängnüſſes angenommen / daß die Spanier/ ihrer Hoffart ungeachtet / vor ein Glücke hielten/ ſich von denen Frantzoſen / welche ſie bis anhero vor Narren gehalten/ beherrſchen zu laſſen: und die Frantzoſen/ ungeachtet ihres flatterhafften Gemüthes und ihrer umſchweiffenden Wolluſt / ſich ſo weit mäſſigten / die Spaniſche Hochachtung in dem gemeinen Umgange ertragen zu lernen / weil doch dieſe Nation gleich Anfangs nicht / als Unterthanen / kunte tractirt werden / welches ich vor das gröſte natürliche Wunder halte / ſo ſich in dieſem Jahre zugetragen / zumahl da die Folge derer künfftigen Jahre gewieſen / daß die Spanier / ohne einen allgemeinen Auffſtand / die Frantzöſiſche Knechtſchafft zu ertragen gelernet.

Der von denen Evangeliſchen

Eben eine ſolche unvermuthete Sache ware es mit Einführung des neuen Calenders bey denen Evangeliſchen. Man hatte über hundert Jahre her lauter Widerwillen blicken laſſen / den Gregorianiſchen Calender anzuneh-

1700. zunehmen. Endlich brachte dieſes Jahr alle Evangeliſche Stånde auf andere Gedancken / und zu dem einſtimmigen Vorſatz/ mit denen Catholicken eine Zeit zu zehlen/ und die Haupt-Feſte auf einen Tag zu feyern.

recipirte neue Calender.

Derer Jůden verhoffte Erlôſung.

In Pohlen wurden ein und dreyſſig jůdiſche Familien/ nach beobachteter Art / wahnſinnig / und kamen auf die Gedancken / ihr Meſſias wåre vor der Thůre / giengen alſo in hundert und zwantzig Perſonen ſtarck fort / und zogen über Måhren in das gelobte Land / ſchickten aber einige Geſandtſchafften an ihre Mit-Brůder in Teutſchland und Holland / ihnen dieſes kund zu machen / und ſie zu ermahnen / auf dieſe Hoffnung zu warten / auch nicht mehr ſo ſehr den Pſalter / als die achtzehen Gebetter / Schemone éſte genannt / ſo die Kônigin Eſter angeordnet / zu beten. Sie gaben vor / daß an dem Orte / wo der Tempel in Jeruſalem geſtanden / eine Quelle ſůſſen Waſſers entſprungen / welche zur Zeit des Tempels auch da geweſen / aber nach deſſen Verſtôrung vertrocknet / jetzo aber / zu Bedeutung der jůdiſchen Befreyung / wieder hervor geſprungen.

Schlange / ſo in eine Frau gekrochen.

In dem Dorffe Crudentz bey Dantzig kroch eines Schneiders / Jacob Ziehlåhmers / Frau im Schlaffe eine Schlange durch den Mund in den Leib / welche auch ihre Jungen darinnen ausbrůtete. Ob man nun zwar alle Artzney anwendete/ ſo kunte man zwar zehen Junge von ihr bringen / aber nicht die alte / welche durch keine Mittel zu tôdten / oder heraus zu treiben / bis ſie durch folgenden wunderbahren Zufall befreyet ward. Nemlich / ſie legte ſich in ihrer Betrůbnus in die Scheure auf einiges friſches Graß / ſo von lauter wohlriechenden Blumen beſtand / welche Erfriſchung der Schlange ſo angenehm / daß ſie darnach aus dem Leibe hervor kroch/ und ihren geångſtigten Wirth verließ.

Des

Des
Neu-eröffneten Hiſtoriſchen
Bilder-Saals /
Sechſten Theils /
Andere Abhandlung /
Worinnen die Geſchichten des Jahres 1701. enthalten.

Das I. Capitel.
Von denen Teutſchen Geſchichten.

Betrachtung des Zuſtands von Europa zu Anfange dieſes Jahres.

WIr haben das vorige Jahr mit der Überlegung des Zuſtandes von Europa angefangen / und alſo wird auch in dieſem nöthig ſeyn / kürtzlich Meldung zu thun / in was vor einer Beſchaffenheit dieſes Jahr gantz Europa ſeinen Anfang genommen hat / und iſt gleich Anfangs wunderwürdig / wie nicht etwa nur in einem Königreiche / ſondern in einem gantzen Theile der Welt eine ſolche Veränderung / in Anſehung des vorigen Jahres / eingebrochen / daß / da jenes voller Friede und voller Ruhe / auch die Hoffnung von ſich gab / daß ſelbige vielleicht nicht ohne Beſtand ſeyn würde / zumahl der Ryßwickiſche Friede den Grund / und der unter ſo vielen mächtigen Potentzen verabredete Theilungs-Tractat die Beveſtigung darzu geleget / und beſtättiget; dieſes hingegen einen ſolchen erſchröcklichen Krieg eingeführet / daß alles / was vor dem in Ruhe war / in die gröſte Verwirrung geſetzt / Freunde zu Feinden / die nächſte Anverwandte zu Verfol-

gern /

1700. gern / und was noch mehr / die neulichſten Bunds-Genoſſen zu denen erbitterſten Gegentheilen gemacht wurden / dergeſtalt / daß man von dieſem groſſen Europäiſchen Cörper wohl ſagen kan / daß von der Scheitel / biß auf die Fußſohlen / nichts geſundes darinnen geblieben. Alles war zu Anfang in Ruhe / auſſer das / was etwa wegen derer Holſteiniſchen Schantzen auf das Tapet gekommen / und an und vor ſich ſelbſt zwiſchen der darzwiſchen gehenden Vermittlere des Friedens wenig auf ſich haben kunte; Allein alles ward in einem Augenblicke / zu jedermanns Erſtaunen / in andere Geſtalt gebracht. Da Moſcau vor acht Monaten mit Schweden einen Frieden auf das genaueſte bekräfftiget / erforderte das Staats-Intereſſe, ſelbigen zu brechen. Schweden war ſelbſt mit dem Pohlniſchen Hofe in einigen Tractaten / welchen aber zu brechen / die Holſteiniſche Kleinigkeiten Anlaß geben muſten / und eben dieſe gantze Unruhe wurde in dieſem Jahre in eine neue Verwirrung geſetzt / denn Liefland und folglich gantz Schweden / welches dem Untergange nahe zu ſeyn ſchiene / ward gleichſam in einem Nun befreyet / und die Gefahr auf andere gewältzt / indem Moſcau vor Narva geſchlagen / und Riga aus ſeiner Noth geriſſen wurde. Hollands gröſte Staats-Geheimnuß iſt / Ruhe und Frieden erhalten / deswegen ſchloß man daſelbſt eine groſſe Tripel-Alliantz / dem wegen der Spaniſchen Nachfolge bevorſtehendem Ubel vorzubeugen. Als einer von dieſer Parthey abgieng / wünſchte man den Krieg ſo ſehr / als man zuvor Frieden geliebt; Engeland und Holland blieben zwar alliirt / aber zum Schaden Franckreichs / und Aufnehmen Oeſterreichs. Franckreich / welches in dem vorigem Kriege ſollte geſchwächt ſeyn / und weswegen man ſelbigen auch geführet / ſchien niemals ſtärcker / als jetzunder / da es auch die gantze Spaniſche Monarchie / und einen gantzen Theil der Welt zu verſchlingen Kräffte genug hatte; Ja / ſich in einer viertel Stunde / durch ein Stück Papier / den

den Weg zu der allgemeinen Monarchie bahnte / wel- 1701.
chen es vor dem mit ſo viel hundert tauſend Menſchen nicht finden können. Engeland und Holland / welches / durch dieſes gantze Jahrhundert / ſolches mit ſo vieler tauſend Blut zu verhindern getrachtet / lieſſen ſich / zu jedermans Erſtaunen / und wider die Politiſche Warheit / dergeſtalt einſchläffern / daß ſie Anfangs ſelbſt die Brücke darzu / durch den verhaßten Theilungs-Tractat / wollten legen helffen. Spanien war eben ſo verwirret / als das übrige Europa; Man ſahe es in einem halben Jahre gegen Franckreichs Intention und Vornehmen ſchreyen und ſich rüſten / der König hielt es vor ein Verbrechen der natürlichen Geſetze / und des unter denen Menſchen noch heiliger gehaltenen Völcker-Rechts / daß man ſich in eines noch lebenden Erbſchafft / ohne Titul und Recht / theilen wollte. Die Spanier hatten noch niemals ihre gegen die Frantzoſen angebohrne Widerwärtigkeiten ſpühren laſſen / als da ſie dieſe mit ſo vielen ſüſſen Vorſtellungen in ihr Netz locken wollten. In einem Augenblicke aber wurde von dieſer ſonſt richtigen Neigung eine Miß-Geburt gebohren. Der König ſchloſſe aus / durch ein unglaubliches Teſtament / den noch vor wenig Wochen nach Spanien verlangten Ertz-Hertzog Carl / und ſetzte einen Frantzöſiſchen Printzen / wider die Grund-Geſetze der Spaniſchen Monarchie / zum Nachfolger ein. Die Spanier verlohren auf einmal / das ſie bis anhero ſo ſehr zu einem Haße gegen die Frantzoſen gereitzt; ihre angebohrne Widerwärtigkeit wurde zu einer natürlichen Einſtimm- und Vergleichung / ja ſo gar zur knechtiſchen Unterthänigkeit / und da noch kein Mann Frantzöſiſcher Soldaten in Spanien vorhanden / war man doch ſo ſehr in die Enge getrieben / daß man ſich der Hereinruffung dieſes Printzens nicht zu widerſetzen getrauete. Alle übrige ſo weit entlegene Provintzen von der Spaniſchen Monarchie waren mehr durch ein Wunder / als durch menſchliche Vorſicht / zu gleicher Einſtimmung gebracht / alſo / daß Natur / Gewohnheit und Geſetze hier

1701. zur Verwirrung wurden; und dieſe Verwirrung drang ſo gar nach Rom. Die Cardinäle verlieſſen ihre ſo lang beobachtete Politiſche Meynung / einen alten Pabſt zu erwählen / und ſetzten einen jungen Mann auf den Päbſtlichen Stuhl. In Teutſchland entſtand ein neu Königreich / welches da und dorten / und alſo an unterſchiedlichen Orten / merckliches Nachdencken verurſachte. Die Fürſten des Reichs / welche die anwachſende Gewalt von Franckreich mit der gewöhnlichen Eyfferſucht bebetrachten ſollten / rufften dieſes vielmehr gegen den Kayſer ſelbſt zu Hülffe / und verlangten / daß es ihnen einen Frieden / deſſen Erklär- und Auslegung ſie in Unruhe geſetzt / zu noch längern Krieg vermitteln ſollte / oder ſie verlangten von demjenigen Schutz / welcher niemals was anderſt / als ihren Untergang / geſucht. So ſahe das vorige Jahr aus / und ſo hub ſich ein Seculum an / welches ſchon in einem Jahre ſo viel beſonderes enthält / daß es vor eines derer allermerckwürdigſten der gantzen Welt kan genennet werden. Sollte es ſo fortfahren / ſo würde kaum die Welt alle Verwechslung und Unruhen auszuſtehen vermögend ſeyn / und vielleicht iſt noch derſelben etwas darinnen vorbehalten / welches mehr beſonderes hat / als alles andere / ſo man noch jemals geſehen.

An dem Kayſerlichen Hofe war die Spaniſche Nachfolge das eintzige / wovon man dachte / handelte und redete. Dann in der ſo langen und gloriöſen Regierung des Kayſers Leopoldi war noch nichts vorgefallen / welches von gleicher Wichtigkeit vor das Ertz-Haus Oeſterreich / und von gleicher Beſorgnüß vor gantz Europam zu ſeyn ſchiene. Man wuſte allhier nicht / ob man die Unbeſtändigkeit des Königes von Spanien in ſeiner Freundſchafft gegen Oeſterreich / oder die Madritiſche Grandes und Königliche Räthe / oder die weit auſſehende Hinterliſt der Frantzöſiſchen Nation am meiſten anklagen ſollte. Alle drey hatten unrecht / und Oeſterreich zwar Anfangs den Schaden / welchen aber GOtt hernach

auf

auf andere gewälzt. So ſehr als man aber auch mit 1701.
des verſtorbenen Königs Caroli II. Unbeſtändigkeit
mißvergnügt zu ſeyn Urſach hatte / ſo ſehr wuſte ihn
dennoch der gütigſte Kayſer ſelbſt zu entſchuldigen / weil
er wohl erwog / daß die Frantzöſiſch-geſinnte Miniſtri
ſich die Hefftigkeit ſeiner Kranckheit zum Vortheil ihrer
Perſuaſion und Uberredung bedienet. Solcher Maſſen
nun ward am Kayſerlichen Hofe nichts verabſäumet / dieſem verſtorbenen Printzen / gleich zu Anfange des Jahres / alle diejenigen Ehren-Bezeugungen ſeines Gedächtnuſſes / welche man nur würde gethan haben / wann er die Gerechtſame des Hauſes Oeſterreichs in ſeinem Teſtamente auf das beſte beobachtet / abzuſtatten. Den 12. 13. und 14. Jan. wurde die Leich-Beſtattung vor beſagten abbelebten König in der Schloß-Kirche der PP. Auguſtinern mit allem möglichen Prunck und Zubereitung gehalten / wobey der Kayſer und das gantze Kayſerliche Haus ſelbſt in tieffſter Trauer erſchien. Es wurde ein koſtbares Trauer-Gerüſte / oder Caſtrum Doloris, zu dem Ende aufgeführet / welches in ſeiner Vollkommenheit genug beſchrieben iſt / wann ich ſage: daß es in der bekandten Nett- und Zierlichkeit der Wieneriſchen Architectur, auf Geheiß eines Kayſers / vor einen König aufgeführet worden. Aber eine Inſcription und Uberſchrifft daran ware ſo merckwürdig / daß ſie von allen Leuten mit beſonderer Uberlegung beobachtet zu werden verdienet / wannenhero ſie auch hier nicht auszulaſſen:

In Wien hält man vor den König in Spanien Leich-Begängnüß.

ILLUSTREM MOLEM SED ET LUGUBREM
LECTOR SPECTAS, ET LEGIS SPECTATOR;
INTER UMBRAS PONIT
CAROLUM II. HISPANIÆ LUCEM.
RELIQUOS TITULOS MORS DELET,
ET PIA AUSTRIA DOLET.

Ob zwar beſcheidene Leute nichts daran auszuſetzen / ſo fande doch der noch damahls in Wien ſich befindliche Frantzöſiſche Envoyé, der Marquis de Villars, etwas dar-

1701. innen / ſo er ſeiner Anmerckung werth zu ſeyn hielt. Es wäre der König in dieſer Inſcription nur das Licht von Spanien genennt worden: Die übrigen Titul / ſtund dabey / hätte der Tod ausgetilgt / worüber das fromme Oeſterreich billiges Leyd trüge. Dieſes nahm der Frantzoß an / als wenn ſich Oeſterreich damit ſeines Rechts auf Spanien begäbe / weil er ſelbſt geſtände / daß ihm die Titul zu dieſer Succeſſion von dem Tode wären geraubt worden. Welche Reflexion und Betrachtung aber unter ſeine andere zu Wien öffters bezeigte Ausſchweiffungen gehört.

Der Kayſer beſchlieſt den Krieg gegen Franckreich.

Nachdem man alſo der gerechten Trauer ihre Schuldigkeit bezahlt / war man an dieſem Hofe auf nichts anders bedacht / als wie man die Spaniſche Monarchie aus denen Frantzöſiſchen Händen wiederum zu ſeinen rechten Herꝛn bringen möchte. Von Franckreich war nicht zu hoffen / daß es in der Güte etwas abſtehen würde. Alſo war kein anderer Weg übrig / als ſein Recht mit Waffen zu verfolgen. Alleine aber war die Sache nicht zu unternehmen / alſo hatte der Kayſerliche Hof nicht allein die Sorge / in ſeiner eigenen Verfaſſung / wie man nemlich / eine Armee aufbringen und erhalten wollte; ſondern / wie man auch zuverſichtliche Alliirten bekommen möchte. Engeland und Holland waren / wegen des gemeinen Intereſſe Europä / gezwungen / die Oeſterreichiſche Parthey zu nehmen / es mochte nun die vereinigte Republique / wegen der Ruhe ihrer Handlung einen ſo groſſen Abſcheu vor dem Kriege haben / als ſie immer wollte; doch trug ſowohl ein- als die andere Potentz Bedencken / ſo gleich öffentlich zu brechen / weil man hoffte / entweder mit Franckreich in einen noch beſſern Tractat zu kommen / oder / daß ſich erſt die Teutſchen Fürſten zu einer einſtimmigen Erklärung bekennen möchten. Nichts deſtoweniger wurde indeſſen dem Kayſer die Verſicherung gegeben / daß man ſein Intereſſe und Beſtes / woran die Ruhe und Waage von gantz Europa hienge / unumgänglich nehmen würde / er muſte aber

aber den Krieg alleine anzufangen ſich vor dieſesmal erklä- 1701.
ren. Als man dieſe Verſicherung hatte/ war man am Wieneriſchen Hofe bekümmert / an welchem Orte der Krieg am erſten anzufangen; wie die Teutſchen Fürſten ſämtlich und einſtimmig mit hinein zu bringen / und wo man die nöthige Unterhaltung und gehörige Trouppen hernehmen möchte. Das erſte war leichtlich zu erkennen / daß es an keinem andern Orte / als in Italien / geſchehen könte / denn allhier lag Mayland / welches man / ohne einen Krieg gegen Franckreich anzufangen / in gerechte Poſſeſs zu nehmen / befugt war. Weil nun dieſe Expedition und Vornehmen die warhaffte Kriegs-Ankündigung nothwendig verzögern würde / gewann man indeſſen Zeit / mit denen Teutſchen Fürſten wegen des Krieges zu handeln/ und alſo ließ der Kayſer ſeine eintzige Sorge ſeyn / wie der Kriegs-Staat gegen Italien wohl einzurichten. Es iſt hier merckwürdig / daß dieſes der erſte Krieg / welchen Kayſer Leopold / Zeit ſeiner gantzen Regierung / angefangen / dann alle die vorhergehende viele Kriege / ſo er geführt / ſind allezeit von andern Potentaten ſchon würcklich angefangen geweſen / und hatte es nur das Intereſſe erfordert / ſich darein zu legen. Hingegen bemerckt man von Ludewig dem XIV. dieſes / als etwas beſonders / daß / Zeit ſeiner gantzen funfftzigjährigen Regierung / alle Kriege / ſo Europa verwirzt/ von ihm thätlich angefangen worden/ und daß dieſes der eintzige / worinnen er nicht beym Einbruch die erſte Hand angelegt. Doch hat es ihm dißmals gelungen / die gantze Spaniſche Monarchie durch einen Feder-Zug / auf ein Blat Papier / ohne Schwerdt-Streich zu erhalten / und gedachte nunmehro / die erhaltene Beute zu bekommen / in Ruhe zu brauchen / und ſich dergeſtalt einzurichten / daß Europa nothwendig ihn vor ſein Haupt und ſeinen Kayſer erkennen müſte. Dieſem Vornehmen aber kunte der gerechte Kayſer unmöglich im Friede zuſehen / und wann ihm auch ſeines Hauſes Abſehen und Beſtes nicht wäre zu Hertzen gegangen / ſo trug er doch / wegen derer gantz Europä angedroheten Feſſeln/ Sorge. Damit

Diß iſt der erſte Krieg/ den der Kayſer angefangen.

1701. er dieſes nun befreyen möchte / brachte er in ſeinem geheimen Rathe dieſe Frage vor: Wie der Krieg / welcher unumgänglich zu führen / anzugreiffen wäre? Alle Erbländer waren in dem vorigen Ungariſchen Kriege dergeſtalt erſchöpfft worden / daß kein eintziger von ſeinen geheimen Räthen dazu rathen kunte / ſelbigen anzufangen; und als man die Kammer / wegen der nöthigen Unterhaltung / befragte / gab dieſe zur Antwort: Daß die Mittel kaum zulänglich wären / funffzehen tauſend Mann aufzubringen und zu unterhalten. Der eintzige Printz Eugenius / welcher von GOtt zur Peitſche Franckreichs war erſehen worden / beſtund / gegen aller Meynung / darauf / der Krieg wäre unvermeidlich / dann wo man jetzt nicht angriffe / ſo würde man mit der Zeit angegriffen werden; das Intereſſe von Europa wäre hier ſo augenſcheinlich / daß alle Printzen / ſie möchten wollen oder nicht / hierbey Hand anlegen / und dem Kayſer beyſtehen müſten. Dieſe Meynung ware des Kayſers Neigung gemäß / dann es iſt als ein Wunder zu erinnern / wie dieſer ſonſt ſo friedfertige Monarch / auf Eingeben GOttes / beſtändig dabey verharrete / daß man mit einer Armee / es koſte auch was es wolle / gegen die Frantzoſen in Mayland aufbrechen müſſe. Der Kayſerliche General-Lieutenant / der Printz Louis von Baaden / kam den 12. Jan. ſelbſt nach Wien / alle Anſtalten machen zu helffen / und ſein kluges Bedencken hierüber zu communiciren und an Tag zu legen. Als er das erſtemal bey dem Römiſchen Könige Audientz hatte / bedeckte ſich ſelbiger nicht / welches vor eine beſondere dem General-Lieutenant erwieſene Ehre ausgelegt ward; man ward endlich / nach einigen Uberlegungen / ſchlüßig / dieſem vortrefflichen Capitaine das Commando an dem Ober-Rheine zu geben / weswegen er auch den 11. April wieder dahin abreißte / und wiewohl er bis anhero unter denen correſpondirenden Fürſten geweſen / ſo war doch dieſe Miß-Verſtändnüß durch ſeine Gegenwart gäntzlich beygelegt worden.

In

In Italien war damals noch der Cardinal von Lamberg / welcher ſowohl bey dem neu-erwählten Pabſte/ als bey denen andern Italiäniſchen Printzen / des Kayſers Intereſſe bey dieſem Kriege recommandiren ſollte. Allein dieſe urtheilten über die gantze Sache nach dem alten Italiäniſchen Sprichwort: Non voglio guai, wir können des Elends wohl entbähren. Dieſemnach wollten ſie gantz nichts von dem Kriege hören / vielmehr bote der Pabſt ſeine Mediation an / und der Kayſer erklärte ſich auch / wenn Franckreich ſeine Trouppen aus Italien zurücke ziehen / und alle Spaniſche in Italien gelegene Provintzen / von dem Pabſte / als Schiedsmanne / darüber handeln laſſen wollte / er ſo dann ſeine Trouppen nach Italien zu führen nicht verlangte. Aber dieſes ware Franckreich ungelegen / und alſo wurden die friedſüchtige Fürſten in Italien in ihrer Hoffnung ſehr geſtöhret. Damit auch der Kayſer die gewöhnliche Ceremonie der Lehns-Nehmung bey dem Pabſte nicht überſähe / und dieſen Printzen hierdurch vor den Kopff ſtieſſe / hielt er in einem Schreiben / welches den 29. Jan. datiret / und worinnen die Kayſerlichen Gerechtſame auf die Spaniſche Nachfolge unwiderſprechlich dargethan waren / um die Belehnung von Neapolis an. Allein der Pabſt erbotte hier eine Neutralität und Unpartheyligkeit / die er doch niemals zu halten vermeynte / und ſchlug Oeſterreich dieſes Verlangen / eben auf die Art ab / als er es kurtz zuvor dem Hertzog von Anjou / welcher doch dieſe Länder ſchon in Beſitz genommen / gethan.

1701.

Die Italiäniſchen Fürſten ſuchen den Krieg in Italien zu hindern.

Der Pabſt ſchlägt die Belehnung über Neapolis ab.

Nachdem man an dem Kayſerliche Hofe / wegen des Zuges in Italien / feſte Entſchlieſſung gefaſt / war man wegen des Commando ohne Sorgen / weil der treffliche Printz Eugenius nicht allein in Ungarn ſchon ſeine Krafft erwieſen / wenn er das Commando alleine zu führen Gelegenheit hätte / ſondern auch in dem vorigen Kriege in Italien ſich eine ſolche Känntnuß dieſes Landes zuwege gebracht / daß er alleine unter allen Kayſerlichen Generalen zu dieſem Feldzuge vor tüchtig erkannt ward.

Printz Eugenius bekommt das Comando nach Italien.

1701. Ihm wurde ein Armee von dreyſſig tauſend Mann/ welche bis anhero in denen Erbländern und in Ungarn in Quartieren gelegen/ zugegeben/ von welchen Trouppen man ſagen kan/ daß es der Kern des gantzen menſchlichen Geſchlechts geweſen/ dahero auch Printz Eugenius / welcher niemals ſchmeichelt/ wenn er lobt/ von dieſer ſeiner unterhabenden Armee zu ſagen pflegte: Die Römiſche Legionen wären / als ſie die gantze Welt bezwungen/ nicht ſo zuverſichtlich in ihrer Tapferkeit / als dieſe Völcker / geweſen. Dieſe Armee gieng nach und nach in Tyrol gegen Roveredo, wobey der Printz den 20. May ſelbſt anlangete. Weil auch die Paſſagen nicht eben gegen Italien ſo bequem/ hatte er etliche hundert Berg-Leute mitgenommen/ um ſich an ſelbigen Orten/ wo es die Frantzoſen

am wenigſten vermuthet / Wege zu machen. Die Operation und Verrichtungen dieſer unüberwindlichen Völcker/werden wir in dem Capitel von Italien ſehen. In Wien haben wir noch zu erwägen / daß man daſelbſt / nach deren Einbruch in Italien / alle Anſtalt machte / ſie zu vermehren / und wurden nicht allein etliche Regimenter aus Ungarn / worunter auch zwey Huſaren-Regimenter waren / ſelbigen nachgeſchickt/ ſondern man übernahm auch ſechs tauſend

tauſend Dänen / ſelbige gleichfalls / zur Verſtärckung in 1701.
Ungarn zu führen / wiewol durch alle dergleichen übernommene fremde Hülffs-Völcker das Kayſerliche Wohlſeyn wenig beobachtet ward; dann erſtlich ſtunden ſie auf einem andern Fuße / und nachdem waren ſie dieſer Lufft nicht ſo wohl / als die Kayſerlichen / gewohnt / daß es demnach viel beſſer geweſen / die Kayſerl. Regimenter / welche Lufft und Feind zugleich beſiegen gelernet / ſtetig in einem vollkommenen Stande zu erhalten. Weil auch die Kayſerliche Armee in Italien zu erſt auf keines Feindes / ſondern neutralen Boden kam / und dahero alles / was ſie zur Nothdurfft brauchte / erkauffen muſte / fand man zur Anſchaffung des Proviants einen ſehr vortheilhafften Weg aus / dann man ließ aus denen Kayſerlichen See-Häven in dem Adriatiſchen Meere das Getraide / ſo man in Croatien und von dem Türcken ſelbſt erkaufft / einſchiffen / und hernach durch das Venetianiſche zu der Armee führen.

Neue Promotiones unter denen Kayſerlichẽ Generalen.

Weil auch bis anhero einige Kayſerliche Generals mit Tod abgangen / wie dann in dieſem Jahr Graf Ernſt Rüdiger von Stahrenberg / ſo ſich durch die Vertheidigung Wiens gegen die Türcken unſterblich gemacht / den 4. Januar.; desgleichen den 3. Februar. der General-Feld-Marſchall und Graf Caprara, davon der eine Präſident / und der andere Vice-Präſident von dem Hof-Kriegs-Rath / wie nicht weniger der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron de Pace, verſtorben; So erſetzte der Kayſer ſolche Vacantz mit neuen Beförderungen! Graf Heinrich Frantz von Mannsfeld / Fürſt von Fundi, wurde Kriegs-Präſident/und der Wieneriſche Stadt-Obriſter / der Marquis Degli Obizi, General-Feld-Marſchall; Der tapffere Marggraff Georg Friederich von Anſpach / General-Feld-Marſchall-Lieutenant; Graf Sigmund Joachim von Trautmannsdorff / General von der Cavallerie; der Graf von Auersberg / General-Feld-Zeugmeiſter; der Graf von Palfy / General-Land- und Feld-Zeugmeiſter; die Obriſten Graf Thaun / Baron Neuberg / und Graf Thierſtein/ General-Wachtmeiſter.

1701. meiſter. In denen Hof-Chargen und Dienſten aber / weil auch eine Aenderung damit vorgegangen / ward der Graf Ignatius von Martinitz / Obriſt-Hof-Marſchall / Graf Friederich Ernſt von Salm / Cammer-Präſident zu Wetzlar / und Graf Rudolph von Gersdorff wurden geheime Räthe / welches bey dem erſten abſonderlich merckwürdig / weil er Evangeliſcher Religion.

Die Geſandten derer Italiäniſchen Fürſten müſſen von Wien.

Weil auch ſowohl der Hertzog von Savoyen / als der Hertzog von Mantua ſich auf die Frantzöſiſche Seite gewendet / wurde abſonderlich der Mantuaniſche Envoyé innerhalb 24. Stunden aus Wien zu gehen befehlicht / welches auch hernach dem Savoyiſchen Geſandten / dem Marquis de Prie, widerfuhr / dieſer iſts / der hernach dem Kayſer Anno 1709. bey dem Vergleiche mit dem Pabſte / als deſſen Plenipotentiarius, ſo beliebte Dienſte erwieſen. Der Spaniſche Amballadeur, der Duc de Moles, war von Carolo II. nach Wien geſchickt worden / hatte aber noch nicht ſeinen öffentlichen Einzug gehalten. Weil nun dem Kayſerlichen Geſandten zu Madrit / dem Grafen von Auersberg / aus Madrit zu gehen anbefohlen worden / wurde auch dieſem von dem Kayſerlichen Hofe dergleichen Befehl ertheilet. Als hernach der Graf Sangro in Neapolis das Volck durch einen Aufſtand zu dem rechtmäſſigen Printzen zu bringen verſuchte / er aber hierüber ertappt und hingerichtet / und ſeine Compagnons und Mitgeſellen gefangen genommen worden / wurde dem Duc de Moles, welcher gleich abzureiſen in Begriff war / zu Nußdorff / eine Stunde von Wien / der Arreſt angeſagt / um / durch ſeine Perſon / die in Neapolis gefangen genommene / zu verſichern. Der Frantzöſiſche Abgeſandte / der Marquis de Villars, war einer mit von denen letzten Miniſtern fremder Potentaten zu Wien / weil man die Handlungen mit Franckreich noch nicht gäntzlich aufheben wollte / und waren in Italien die Operationes ſchon angegangen / als Villars den 28. Jul. von dem Kayſer mit aller Gnade erlaſſen ward.

Gegen

Gegen den Hertzog von Savoyen und Mantua / verfuhre man mit gleicher Schärffe / doch mehr gegen den von Mantua / als den erſten / weil man ſchon damahls Hoffnung hatte / daß er zu ſeinem wahren Intereſſe zuruck kehren würde. Den 26. May wurde der Hertzog von Mantua / nebſt ſeinen beyden Räthen / Beretti und Fiani, wegen des begangenen Laſters der beleidigten Majeſtät / aller Reichs-Lehen und Güter verluſtig / und alſo in die Acht erkläret. Man kan hieraus einiger Maſſen den Unterſcheid der Acht und Ober-Acht ſehen / welcher ſonſt ſo gar ſchwer zu erkennen. Dieſes ware nichts anders / als eine Acht / weil / wann der Hertzog hätte zuruck kehren wollen / ſelbige nur gedräut geweſt / und keine ſtatt gehabt / welches auch der Kayſer alleine / ohne Gutbefinden derer Chur-Fürſten thun können. Die rechte Acht / oder ſogenannte Ober-Acht / erfolgte erſt An. 1708. gegen beſagten Printzen / welche mit Vorbewuſt derer Chur-Fürſten geſchahe / und der letzte Donnerſchlag der Vernichtung gegen dieſen unglücklichen Menſchen war / wovon an ſeinem Ort ſoll gedacht werden. Nicht allein Catinat in Italien erklärte dieſe obige Achts-Erklärung / vor nichtig / und ermahnte in Italien die Unterthanen zur Fortſetzung ihrer Treue gegen ihren Herrn / ſondern auch der Chur-Fürſt von Cöln ließ an die meiſten Chur-Fürſten ein Schreiben ergehen / worinnen er wider dieſe Handlung proteſtirte / als eine Sache / die der Kayſer einſeitig vorgenommen / wiewohl ſich der Kayſer ſo wenig daran kehrte / und die übrige Chur-Fürſten auch ſein gerechtes Verfahren durchaus billigten / daß an den Hertzog von Savoyen gleiche Befehle / ſo doch in gelindern Worten abgefaſſet waren / den 11. Aug. verſchickt worden. Damit auch die andern Italiäniſche Fürſten ſich hieran ſpiegeln möchten / ſo wurden gleich bey der Mantuaniſchen Erklärung / die übrigen Italiäniſche Reichs-Vaſallen / als Florentz / Parma / Guaſtalla, und Mirandola, nebſt andern davon benachrichtiget / und zur Beybehaltung beſtändiger

1701. Mantua wird in die Acht erkläret.

Treue

1701. Treue gegen ihren Oberſten Lehns-Herrn ermahnet.

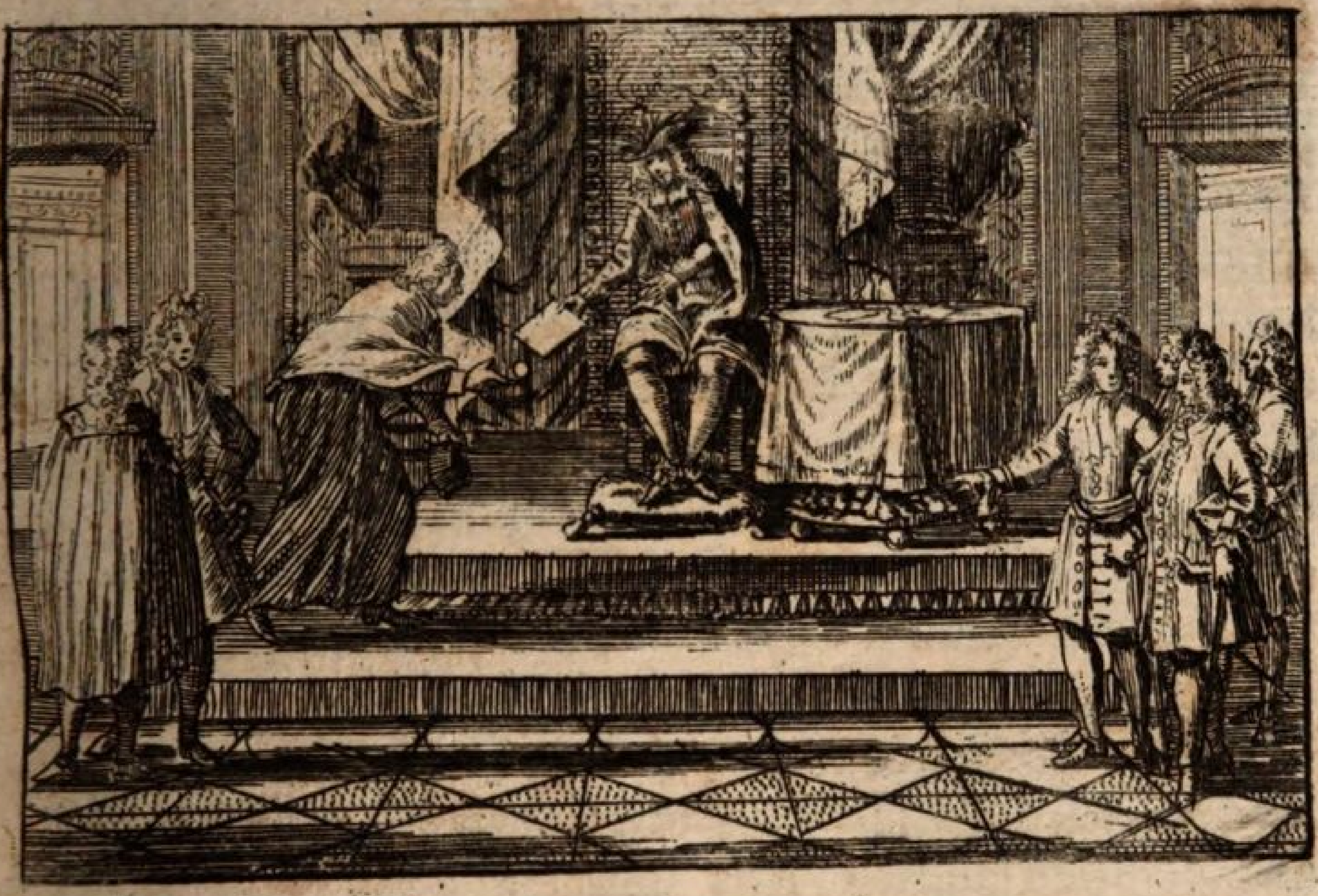
Der Kayſer ſchickt verſchiedene Abgeſandten an die Reichs-Fürſten.

Solcher Geſtalt / hatte der Krieg in Italien ſeine Richtigkeit / welchen der Kayſer / als Ertz-Hertzog von Oeſterreich / zu jedermans Verwunderung / alleine mit ſeinen Völckern gegen die gantze Frantzöſiſche Macht unternommen; Allein wie ſelbiger auch gegen die Seiten Teutſchlands unvermeidlich zu ſeyn ſchiene / ſo war es nöthig an dieſem Orte alle mögliche Vorſicht vorzuwenden / damit die Teutſche Fürſten ihr wahrhafftes Intereſſe erkennen möchten. Man hatte / ſchon zu Anfang des Jahres / Graf Maxen von Löwenſtein an die Fränckiſche und Schwäbiſche Craiſe abgefertigt / wie die Grafen Schlick und Rappach an die Cölniſche und auch Lüneburgiſche Höfe; der Kayſerliche Commiſſarius Baron Seiler erſchien bey dem Bayriſchen Crayß-Convent zu Waſſerburg / und ſtellete daſelbſt des Kayſers habendes Recht / und des Reichs eigene Nothdurfft für. Und man kan ſagen / daß dieſe beſondere Abhandlungen der Politiſche Streich / den der Kayſer jemahls gemacht. Denn dadurch brachte er die Stände eintzeln auf ſeine Seite / welches auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ſchwerlich angegangen / weil die Frantzöſiſche / Bayeriſche und Cölniſche heimliche Verſtellungen den ſämtlichen Schluß zu Anfang ohnfehlbar würden hintertrieben haben. Man unterließ auch nicht / die Pohlniſche Sachen an dem Wieneriſchen Hofe zu Hertzen zu nehmen / welches man aber nunmehro mit keiner weitern Würcklichkeit / als mit Vorſtellung zu thun fähig war / deswegen muſte der Graf von Weltz nach Schweden gehen / daſelbſt / wo möglich / die Ruhe zu befördern. Indeſſen kam den 21. Sept. der Graf von Goes / welcher bis anhero in dem Haag geweſt / wieder zurücke / und brachte die erfreute Nachricht / daß Engeland und Holland die Alliantz gegen Franckreich geſchloſſen und unterzeichnet.

Engel- und Holland ſchlieſſen Alliantz mit dem Kayſer.

Hier-

1701.



Hiernächſt lagen auch den Kayſer die Reichs-Sachen in Regenſpurg ob / weil ſich dort ein- und andere Verwirrungen hervor thaten / damit nun ſelbige durch die Autorität eines anſehnlichen Kayſerlichen Principal-Commiſſarii möchten abgethan werden / ward der Cardinal von Lamberg von dem Kayſer darzu ernennet: Dieſer / ſo bald er aus Italien zuruck gekommen / und dem Kayſerlichen Hofe von ſeinen Verrichtungen die Nachricht abgeſtattet / kam den 22. Jul. unbekandt nach Regenſpurg / wo er zwar nicht lange verblieb / ſondern den 29. wieder zurücke gieng / doch den 24. November daſelbſt von neuem anlangte / und den 1. Decembr. ſeinen öffentlichen Einzug hielt. Allhier zu Regenſpurg machten die Frantzöſiſche Geſandten ein und andere Verdrüßlichkeiten. Der bisherige Burgundiſche Abgeſandte Neufveforge wollte ſich auch von Philipp / Hertzogen von Anjou / in ſeiner Geſandtſchafft daſelbſt darthun / er bekam aber Kayſerlichen Befehl / ſich unverzüglich in dreyen Tagen von Regenſpurg / und in drey Wochen aus dem Römiſchen Reiche zu machen / widrigen Falls man ihn mit Gewalt fortbringen würde. Worauf

Affairen zu Regenſpurg.

Der Burgundiſche Geſandte muß weg.

1701. auf er auch den 3. Septembr. Folge leiſtete / wiewohl die neue Spaniſche Regierung in denen Niederlanden nicht zu frieden / daß er nicht das Euſſerſte erwartet. Der zu Regenſpurg reſidirende Frantzöſiſche Abgeſandte / Chamoy, nahm dieſes hoch auf / und gab vor / es wäre ein einſeitiges Vornehmen / welches ohne Gültigkeit / wo nicht das gantze Reich darzu bewilligte. Allein dieſes entſchuldigte ſich / daß das Mayntziſche Directorium mangelte / daher es alſo nichts darinnen zu thun vermöge. Der Oeſterreichiſche Secundarius, Baron von Haltern / bekam hierauf das Burgundiſche Votum nach dem Vertrag / welcher An. 1548. zwiſchen Kayſer Carl dem V. und dem Reiche aufgerichtet worden / worinnen ausdrücklich enthalten / daß das Hauß Oeſterreich allezeit die Burgundiſche Stimme führen ſolle. Dem Frantzöſiſchen Geſandten war hierbey gantz nicht wohl zu Muthe / dann er ſahe wohl / daß endlich der Tantz auch an ihn kommen würde / deswegen ſuchte er die ſämtliche Reichs-Geſandten zu bereden / er wäre von ſeinem Könige nicht an den Kayſer allein / ſondern an das gantze Reich geſchickt / alſo hoffte er nicht / daß ihm des Kayſers Befehl alleine auflegen könte / ſich davon weg zu machen / bevor das gantze Reich darzu einwilligte; Er hatte aber an Cölln und Bayern ſolche vertraute Rücken-Halter / daß er nicht glauben kunte / daß es zu einem allgemeinen Reichs-Schluſſe deswegen gelangen könte. Ubrigens wurde das Religions-Negotium zu Regenſpurg auf das möglichſte fortgeſetzt / und begehrte ſowohl der Däniſche als Preuſſiſche Miniſter daſelbſt / daß man die Evangeliſche Religion / wegen des unerklärten IV. Articuls des Ryswickiſchen Friedens / in Sicherheit ſtellen möchte. Der Frantzöſiſche Abgeſandte / Chamoy, offerirte zwar hierüber ſeines Königes Bürgſchafft / allein es kam allen Verſtändigen lächerlich vor / daß derjenige / welcher beſagten Articul zur Unruhe des ſämtlichen gemeinen Weſens ſelbſt geſtifftet / und noch täglich im Mompelgardiſchen / und andern Orten unleident-

Die Sicherheit der Religion wird urgirt.

leidentliche Eingriffe thäte / dennoch wegen der Religions-Ruhe Bürge seyn wollte. Der Preuſſiſche Abgeſandte / zu Wien / Bartholdi, überlieſſerte im Namen derer Evangeliſchen / den 23. May dem Kayſer / wegen dieſer ſämtlichen Stände / zwey Memoriale, worauf ſich auch der Wieneriſche Hof erklärte / zumahlen es die jetzige Kriegs-Läuffte nicht anders zulieſſen / daß alles zur Vergnügung der Evangeliſchen ſollte abgethan werden. 1701.

Die zuſammenhaltende Fürſten halten eine Zuſammenkunfft zu Franckfurt.

In dem vorigen Jahre haben wir geſehen / daß die correſpondirende Fürſten / ſo wegen der neunten Chur mißvergnügt zu ſeyn ſich berechtigt vermeynten / die Sache durchaus nicht auf dem Reichs-Tage wolten ausgemacht wiſſen / ſondern deswegen verſchiedene Zuſammenkünffte nach Goßlar und Nürnberg angelegt. In dieſem Jahre hielten ſie einen neuen Congreſs zu Franckfurt am Mayn / und kamen im Monat May verſchiedene Abgeſandten daſelbſt zuſammen. Wie ſich aber der Kayſerliche zu der Orleaniſchen Prætenſion deputirte Plenipotentiarius, der Reichs-Hofrath von Binder / damahls auch daſelbſt befand / muſte er ihnen / im Namen des Kayſers / die Propoſition thun / es möchten die Geſandten dieſes gantze Geſchäffte auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg / als wohin es ohnedem ſeiner Natur nach gehörte / anbringen / weil alle Intereſſirte daſelbſt gegenwärtig / auch der Kayſer ſeine Dienſte zum Vergnügen derer Fürſten beſſer beytragen könte / welches auch die Geſandten mit Danck annahmen / und ihre Angelegenheiten ferner recommandirten.

Schweitzeriſche Abgeſandte werden vergnügt abgefertigt.

Wie ſich bis anhero einige Schweitzeriſche Geſandte an dem Kayſerlichen Hof aufgehalten / welche abſonderlich die Zoll-Freyheit / und die Einlöſung der Herrſchafft Rambſen treiben ſollten / ſo hielte man dißmahl an dem Wieneriſchen Hofe vor nöthig / dieſe denen Italiäniſchen Ländern ſo nahe gelegene Republic durch Gelindigkeit auf die Oeſterreichiſche Parthey zu bringen / weswegen dann ſelbige vor dieſesmahl ein ziemlich glückliches Negotium führten / und mit Vergnügung wie-

derum

1701. derum in die Schweitz kehreten. Damit es auch allda nicht an einem Miniſter ermangeln möchte / ſo die Kayſerliche Angelegenheiten beobachtete / ſo bekam der Graf Frantz Ehrenreich von Trautmansdorff Ordre / als Kayſerlicher Ambaſſadeur dahin zu gehen / welcher ſich auch in dieſem gantzen Kriege allda aufgehalten / und dem Wieneriſchen Hofe erſprießliche Dienſte geleiſtet.

Der König von Preuſſen notificirt dem Kayſer ſeine von ihm empfangene Würde.

Weil ſich der Chur-Fürſt von Brandenburg in ſeinem freyen und independenten Hertzogthum Preuſſen / mit Verwilligung und Genehmhaltung des Kayſers / die Krone aufgeſetzt / ſo ward dieſes Jahr Europa / um einen König vermehret / und man kan unter Leopold des Groſſen vornehmſte Thaten rechnen / daß er einen König gemacht; da die meiſten aus ſeinen Vorfahren des Ertz-Hertzoglichen Hauſes zwar wohl die Macht gehabt / aber / ſelbige zur That zu bringen / keine Gelegenheit gefunden. Ob nun zwar Preuſſen durch keine von dem Kayſer geſchehene öffentliche Erklärung zum Königreiche ernennet worden / und der König ſich die Krone ſelbſten aufgeſetzet / dergeſtalt / daß man ſagen kan:

Voti ſeſe facit ipſa potentem,
Durch eigne Macht
Die Kron gebracht.

ſo rührt doch dieſe hohe Dignität aus der Quelle der Majeſtät / nemlich von dem Kayſer her / daß es alſo eben ſo viel / als wenn er ausdrücklich dieſe Erklärung gethan / wie die in dem vorigen Jahre angeführte / und zwiſchen den Kayſer und Brandenburg deswegen aufgerichtete Puncte die Sache deutlich erklären. Den 30. Jan. hatte der Preuſſiſche Abgeſandte am Kayſerlichen Hofe bey dem Kayſer Audientz / und machte kund / daß dieſe Krönung den 18. Jan. vorgegangen. Er gab auch denen andern Reichs-Fürſtlichen Geſandten hiervon Nachricht / und erhielt alſo am Kayſerlichen Hofe / ohne einigen Widerwillen / den Titul eines Königlichen Abgeſandtens. Damit auch der Kayſer nochmahls ſeine Genehmhaltung über dieſe angenommene Königliche Würde bezeugen möchte /

möchte/ ſchickte er den Grafen Joſeph von Paar den 1. 1701.
April an den Berliniſchen Hof / ſowohl die Kayſerliche Glückwünſchung abzulegen / als die nochmahlige Bekräfftigung zu verſichern. Hierauf ſchickte der König von Preuſſen den Grafen von Solms / als einen auſſerordentlichen Abgeſandten an den Kayſerl. Hof / welcher / nebſt einem mündlichen Compliment, zugleich ein ſehr verpflichtetes Danckſagungs-Schreiben / ſowohl an den Römiſchen Kayſer / als König / abgabe/ worinnen der neue König die von dem Römiſchen Kayſer empfangene Würde erkannte/ und ſich davor gebührend verbunden zu ſeyn verſicherte.

Warum die Fürſten gegen die Chur/und nit gegen dieſes neue Königreich proteſtirt.

Alle Fürſten des Reichs hatten den König von Preuſſen / ohne einigen Widerſpruch / als König erkennt / ungeachtet es wegen der neuen Chur ſo viel Widerrede gegeben / die doch damals noch lange nicht aufgehoben war. Es rühret aber der Unterſcheid daher / weil kein Printz des Reichs dem Kayſer leugnete / daß er einen andern/ welcher die nöthige Requiſita und was darzu gehörte/ beſäſſe / zum König machen könte / wie dieſes an Brandenburg wegen ſeines freyen Hertzogthums Preuſſen allerdings zu Schulden kam ; allein was eine neue Chur anbelangte / ſo meynten ſie / daß hier ein Printz dasjenige / was zu einer Chur gehörte / nicht beſitzen könnte / ſondern durch Theilung anderer Jurium und Gerechtigkeiten erſt erlangen müſte / welches / weil es mit anderer ihrem Nachtheil geſchehe / von dem Kayſer nicht wohl könte zugeſtanden werden. Dann ein Chur-Fürſt könte nicht Chur-Fürſt ſeyn / wann er nicht von dem Fürſtlichen Collegio abgeſondert/ und dem Chur-Fürſtlichen zugetheilet würde / wodurch doch beyden hohen Collegiis auf gleiche Art etwas abgienge ; dem Fürſtlichen / weil es ein hohes und mächtiges Mitglied verlöhre / dem Churfürſtlichen / weil die Gewalt / ſo bis anhero nur unter ſieben oder achten geweſt / von neuen getheilt / und auch dem neunten zugeſchlagen würde. Nichts deſtoweniger ſetzte es auch bey Preuſſen einen Widerſpruch/

1701. angeſehen der Hoch- und Teutſch-Meiſter des Ritter-Ordens in Teutſchland gegen dieſe dem Chur-Haus Brandenburg ertheilte Königliche Würde etwas einwandte; worauf er ſich gegründet / wird in dem nachfolgenden Abſatz von Preuſſen mehr zu ſehen ſeyn / weil aber der Commenthur zu Ulm / der von Eiſenheim / deswegen von dem gantzen Ritter-Orden an dem Kayſerlichen Hof abgeſchickt wurde / ward ihm dem 27. Aug. folgende Kayſerliche Reſolution ertheilt. Es hätten Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät des Teutſchen Ritter-Ordens / ſowohl ſchrifftlich als mündlich gethane Vorſtellung / wegen der an Chur-Brandenburg zuge„legten Königlichen Preuſſiſchen Tituls / als worzu Sie „aus wichtigen Urſachen bewogen worden / verſtanden ; „Gleichwie Sie aber ausdrücklich dabey bedungen / daß „ſolche Titular allen und jeden / inſonderheit auch dem „Reich / und Teutſchen-Orden / an ihren Rechten / Vor„zügen und Einſetzungen / ohne Schaden und Nach„theil ſeyn ſollte / und ſowohl Ihro Kayſerlichen Ma„jeſtät / als dero Nachkommen am Reich bey zutragen„den Fällen / den Orden und deſſen erwählten Hoch„und Teutſch-Meiſtern die gewöhnlichſte Einſetzung zu „ertheilen nicht unterlaſſen würden: alſo vermeynten ſie „nicht / daß derſelbe ſich über ſolche Titular ſonderlich „zu bekümmern oder zu beſchwehren habe / und könne „hingegen verſichert ſeyn / daß ſeine Kayſerliche Maje„ſtät zu des Ordens Erhaltung und Wolfarth alles „erſprießliche beyzutragen / ſich allezeit geneigt bezeugen „würden.

Was ſonſt übrigens des Kayſerlichen hohen Hauſes und deſſen Hofs Angelegenheiten / belanget / ſo wurden auf den 10. Jan. gehaltenen Land-Tage der Nieder-Oeſterreichiſchen Stände die Anforderungen dergeſtalt eingerichtet / daß man / zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten / von Kayſerlicher Seiten geſchickt ſeyn möchte; welche Vorträge auch in den übrigen Kayſerlichen Ländern in gleichen Abſehen geſchahen.

Den

Den 29. Jan. hielte der an der Pforte geweſene Kay- 1701.
ſerliche Bottſchaffter / der Graf von Oettingen / ſeinen Einzug in Wien / und hatte nebſt andern Verrichtungen / acht hundert Chriſten aus der Türckiſchen Sclaverey befreyet: Weil einige Cavalliers von ſeinem Gefolg das heilige Land beſehen / kamen dieſe erſt in dem Monat Junio wiederum an / und waren von dieſer gantzen groſſen Suite oder Gefolg nicht mehr als eilff Perſonen abgangen / wovon neune geſtorben / zwey aber den Chriſtlichen Glauben verläugnet. Den 6. May gieng der Kayſer / ſeiner Gewohnheit nach / nach Laxenburg / ſowohl die Frühlings-Luſt einzunehmen / als auch der Reiger-Peitze beyzuwohnen / es war aber hierbey denckwürdig / daß das Caſtelliſche Dragoner-Regiment um Laxenburg die Wacht halten muſte / dann man ware ſchon / wegen des Ragotzyſchen Unternehmens gegen ſeinem rechtmäßigen Oberhaupt / benachrichtiget worden / wovon in dem folgenden mit mehrerm zu ſehen ſeyn wird.

Der Graf von Oettingen kommt zuruck.

Den 4. Aug. wurde der gantze Kayſerliche Hof in eine groſſe Betrübnuß geſetzt / angeſehen der in dem vorigen Jahr zur Freude des gantzen Lands gebohrne Königliche Printz Leopoldus Ignatius, der ſeines Alters 9. Monat 7. Tage war / den Geiſt aufgab. Man rechnete dieſen un-

Der Königliche Printz ſtirbt.

1701. vermutheten Zufall den Zahnweh zu. Er ward in der Stille beygeſetzt / und weil er noch nicht ſieben Jahr erreicht / legte man keine Trauer an.

Eine Ertz-Hertzogin wird gebohren.

Die Römiſche Königin gieng damals ſchon wieder ſchwanger / und alſo ließ ſich ein jedweder tröſten / daß vielleicht GOtt durch dieſen Seegen / den gemachten Riß erſetzen würde. Sie kam auch den 22. Octobr. glücklich nieder / und brachte eine Ertz-Hertzogin auf die Welt / welche folgenden Tags durch den Päbſtlichen Nuntium getauffet / und Maria / Amalia / Anna / Thereſia / Joſepha / Cordula / genennt ward.

Gute Zeitungen aus Italien.

Es ward auch der Kayſerliche Hof mit unterſchiedlichen angenehmen Zeitungen aus Italien vergnügt; dann auſſer dem / daß man wieder alles Vermuthen / den Weeg in Italien ſo leichte erhalten / und die Etſch paſſiret / wurde auch den 1. Septembr. die Victoria bey Chiari erfochten / von welcher der General-Adjutant, der Graf von Breuner die Zeitung förderlichſt nach Wien brachte. Worauf man immer eine Poſt nach der andern erhielt / wie die ſonſt zu ſiegen gewohnten alten Frantzöſiſchen Trouppen / ungeachtet ſie von dem vorſichtigen Catinat angeführet worden / überall dem Printzen Eugenio und ſeinen alten ausgehärteten Völckern den Rücken kehrten / daß auch alle Soldaten der Meynung waren / die Frantzöſiſche Braveur und Tapfferkeit wäre miteinander ſo ſchlecht / daß ſie mit eines Türcken Hertzhafftigkeit ſchlechter Dings nicht zu vergleichen.

Affairen in der Pfaltz.

In denen andern Theilen von Teutſchland machte die Prætenſion der Spaniſchen Monarchie eben ſowohl / als zu Wien / wachtſame Augen / und ein jedweder Printz ſuchte hiebey ſeinen Nutzen / ſo viel als möglich / zu beobachten / wie Chur-Pfaltz / ſowohl wegen der nahen Anverwandtſchafft / als auch wegen ſeines wahrhafften Intereſſe, indem es unauflößlich mit Oeſterreich verknüpfft / ſo ſuchte es ſich in einen ſolchen Stand zu ſetzen / wodurch es dem ihm und dem Haus Oeſterreich gemeinen Feind Reſiſtentz zu thun vermögend wäre.

Sol-

Solchemnach wurden einige neue Regimenter gerichtet / 1701.
die alten in einen völligen Stand geſetzt / und alles vorgekehrt / bey unausbleiblicher Ruptur / als nächſter Nachbar / den Anſtoß ertragen zu können. Es machte dieſe Vorſorge die Orleaniſche Prætenſion bey Pfaltz deſto lebendiger. Wie aber auch die Religions-Sache in dieſen Landen einiges Aufſehen giebt / ſo iſt ſelbige allhier zu erſt zu betrachten. Es iſt in dem vorigen Jahre gedacht worden / wie Chur-Pfaltz das Recht zu reformiren / und die Catholiſche Religion in ſeinem Lande durchgehends einzuführen / begehrte / und wie es ſolches aus den Worten des Weſtphäliſchen Friedens-Articuls 4. §. 6. zu erhärten ſuchte / worauf Brandenburg / damit es die proteſtirenden Glaubens-Genoſſen in Sicherheit ſetzen möchte / ſeinen Catholiſchen Unterthanen / vermöge des Recht der Wiedervergeltung / ein gleiches Tractament zu erweiſen Anſtalt gemacht. Dieſes fruchtete ſo weit in der Pfaltz / daß man etwas gelinder verfuhr / und ließ der Chur-Fürſt den 21. May einen Befehl an die Pfältziſche Regierung ergehen / wodurch einem jedwedern bey ſeiner Religions Freyheit zu bleiben vergönnet war; was aber den 4. Articul des Ryswickiſchen Friedens anbelangte / ſo blieben die Catholicken bey dem Beſitz in denjenigen Orten / wo die Catholiſche Religion Zeit währendes Kriegs eingeführet worden.

Des Chur-Fürſtens Befehl wegen der Religion.

Was die Orleaniſche Prætenſion anbelanget / ſo haben wir in dem vorhergehenden Jahre geſehen / daß den 26. Octobr. die Schrifften gegen einander ausgewechſelt worden / worauf es endlich in dieſem Jahre den 21. April von den Kayſerlichen und Königlichen Plenipotentiariis zum Ausſpruch kam. Nachdem dieſe beyde hohe Bediente den Eyd als unpartheyiſche Schieds-Männer in Beyſeyn der Pfältziſchen und Orleaniſchen Gevollmächtigten / und gehörigen Zeugen abgelegt / wurde zu erſt des Kayſerlichen Plenipotentarii des Reichs-Hof-Raths von Binder Sentenß und Ausſpruch eröffnet / welcher folgendes Innhalts: Daß der Chur-Fürſt von der

Ausſpruch des Kayſerl und Königl. Gevollmächtigten in der Orleaniſchen Anforderung.

1701. der Pfaltz / von der an Seiten der Hertzogin von Orleans den 16. 26. Octobr. 1699. gemachten Prætenſion loßzu-ſprechen / und dem Chur-Fürſten von der Hertzogin dasjenige / was ſie auf Abſchlag der Prætenſion empfangen / zu erſetzen / wogegen auch die Hertzogin von der Gegen-Klage / ſo Chur-Pfaltz den 26. Febr. 1700 angeſtellet / ledig zu zehlen ; hätte aber die Hertzogin noch weiter etwas zu fordern / würde ſie mit ihrer Klage an die Reichs-Gerichte billig gewieſen. Des Frantzöſiſchen Gevollmächtigten Obrechts Ausſpruch war dieſen hingegen ziemlich zu wider / dann Krafft ſelbigen ſollten der Hertzogin alle Güter / ſo dem letzten Chur-Fürſten Carl bey ſeinem Tode eigenthümlich gehöret / reſtituiret / oder erſetzt werden / wie nicht weniger alle Obligationes, und ſchrifftliche Urkunden zur ordentlichen Eintreibung der zur ſelben Erbſchafft gehörigen Privat-Schulden / wozu auch / was gantze Gemeine / Länder / oder Privat-Contracten / ſchuldig geweſen / zu rechnen. Desgleichen gebühre der Hertzogin alles dasjenige / was die beyden Chur-Fürſten / Carl Ludewig / und Carl / dem gemeinen Weſen / aus ihren Privat-Einkünfften / auf was Art es auch ſey / vorgeſchoſſen ; Was die unbewegliche Güter anbelanget / ſo wäre der Hertzogin zu reſtituiren / Simmern / Lautern / und ein Theil der Grafſchafft Sponheim / weil dieſe die vorige Chur-Fürſten erb- und eigenthümlich beſeſſen / und was andere Unbilligkeiten mehr waren. Weil nun dieſe beyde Ausſprüche keinen Nachdruck haben kunten / angeſehen ſie gantz wieder einander / in dem 8. Articul aber des Ryswickiſchen Friedens / der Pabſt bey ſorgfalten Sachen / zum Ober-Schiedsmann erkläret worden / ſo wurden die Acta ſo gleich nach Rom verſchickt / wo ſie eine Verſammlung von ſieben gelehrten Prälaten unterſuchte / da dann zu Anfang des folgenden Jahrs die Päbſtliche Entſcheidung erfolgt / die wir daſelbſt ſehen werden.

Ubrigens ware man in allen Crayſen beſchäfftiget / ſich in gehörige Verfaſſung zu ſtellen ; der Fränckiſche

Crayß-

Crayß-Tag wurde zu Nürnberg gehalten / der Schwäbiſche zu Ulm / und der Bayriſche zu Waſſerburg. Der Fränckiſche und Schwäbiſche Crayß nahmen die erſte löbliche Reſolution / ſich zu vereinigen / welches durch einen Receſs und Abſchieds-Schrifft den 6. May veſt geſtellet ward. Worauf ſie auch die andern Crayſe zu gleichmäßiger Vereinbar- und Zuſammentrettung nach Ulm beruffen. Nach dieſem wurde den 7. Auguſt. eine Zuſammenkunfft von fünff Crayſen nach Hailbronn ausgeſchrieben / wo der Chur-Rheiniſche / Schwäbiſche / Fränckiſche / Bayeriſche / und Ober-Rheiniſche Crayß zuſammen kamen. Hier machte ſich Francken anheiſchig / ſechs tauſend / und Schwaben acht tauſend zwey hundert Mann zum Grund der Vereinigung zu ſtellen. Der Chur-Rheiniſche verſprach vier tauſend Mann / der Ober-Rheiniſche drey tauſend / drey hundert und fünff und dreyßig; Chur-Bayern aber bote ſo gar vor ſich / und ſeinen gantzen Crayſe / funffzehen tauſend Mann / an. Allein man ſtellte ihm vor / daß nach Proportion des Fränckiſchen und Schwäbiſchen Verſprechens Bayern / nur zehen tauſend Mann zu ſtellen. Ubrigens merckten die weit-Ausſehenden allzuwohl / daß der Eyffer / ſo viel Trouppen auf die Beine zu bringen / nicht ſowohl zum Vortheil des Reichs / als zu deſſen Schaden von Bayern gehegt würde. So bald als Oeſterreich ſahe / wie wohl dieſes Vornehmen von ſtatten gieng / nemlich dieſes hochwichtige Werck der Vereinigung zu einem gewünſchten Zweck zu bringen / ohne nöthig zu haben / die Sache auf den Widerſpruchs-vollen Reichs-Tag bringen zu dörffen / both es gleichfalls den Beytritt des Oeſterreichiſchen Crayſes zu den andern Crayſen an / welcher auch gleich Anfangs das Fundament aller Entſchlieſſung der übrigen Crayſe geweſt / und ward auf dem Fränckiſchen Crayß-Tage zu Nürnberg der Schluß gefaſt / daß man des Oeſterreichiſchen Crayſes Vereinbahrung mit denen andern Crayſen der gemeinen Sache vor nothwendig und dienlich hielt.

1701. Die Aſſociation und Vereinigung der Crayſe in dem Reiche.

1701. Es werden unterſchiedliche Linie gezogen.

Man unterließ auch von Seiten dieſer Craiſe nicht / an dem Rheine zur Defenſion gehörige Anſtalt zu machen / alſo wurde von Philippsburg an Speyerbach / und långſt derſelben an das Dorff Speyersdorff / von dar in das an Neuſtadt an der Haard gelegene Schloß Hambach / ſo dann auf Kayſerslautern / und ferner an den Hundsrůck gegen die Moſel / eine tieffe und breite Linie gezogen. Alles dieſes ſahen die Frantzoſen mit hőchſter Ungedult an. Wegen der Linie proteſtirte der Intendant zu Landau / dann ungeacht ſie auf den Reichs-Boden gelegen / gab er doch vor / daß einige in die Orleaniſche Prætenſion lauffende Oerter darinnen enthalten; Aber man gab ſich hierůber ſo wenig Beſorgung / als die Chur-Pfåltziſche in der Nåhe ſtehende Trouppen zu deren Vertheydigung genug zu ſeyn ſchienen. Eben dergleichen Linie wurde auch von der Veſtung Kehl am Rhein auf Wildſtådt und Offenburg / nach dem Schwartzwald durch die bey Offenburg verſammlete Schwåbiſche Crayß-Trouppen gezogen. Pfaltz beſetzte gleichfalls die Oerter Trarbach und Veldentz mit gehőriger Mannſchafft / daß man alſo dieſer Seits / weil die Frantzoſen ihre meiſte Mannſchafft nach Italien gezogen / verſichert genug zu ſeyn ſchiene. Aber alle dieſe Arbeit beunruhigte Franckreich nicht ſo ſehr / als die Zuſammentrettung der Crayſe. Dann ſie ſahen / daß dadurch ihre Meynung gantz Teutſchland von Oeſterreich abzuziehen / krebsgångig wurde / deswegen muſte Chamoy, der Frantzőſiſche Geſandte zu Regenſpurg / alles anwenden / ſolches zu hintertreiben / wie er dann auch deswegen nach Nůrnberg gieng / die Verordnung des Oeſterreichiſchen Crayſes mit denen andern zu zernichten / aber er hatte keinen andern Vortheil / als ſein lediges Recreditiv-Schreiben zuruck zu nehmen; doch ließ Franckreich nicht alle Hoffnung fallen / die inwendige Verfaſſung von Teutſchland zu verhindern / weil es ſchon damals wuſte / wie treu Chur-Bayern Teutſchlands Feinden zugethan wåre. Wegen der Frånckiſche

und

und Schwäbiſchen zuſammen gezogenen Trouppen/ bey 1701.
welchen Printz Louis anlanget / und das Ober-Commando übernommen / widerſetzte ſich der zu Stutgard ſich befindliche Frantzöſiſche Abgeſandte Cherge, und verlangte des Reichs Abſicht zu wiſſen; Allein man ſtellte ihm vor / das Franckreich im Elſaß gleiche Kriegs-Verfaſſung mache / die Linien erneuerte / Landau mehrers beveſtigte / und die Völcker ergäntzte; ſo wäre auch Villeroy im Junio zu Breyſach angekommen / und hätte daſiges Kriegs-Weſen in beſſeren Stand geſetzt; Hiernächſt wäre von den Frantzoſen ein Feld-Lager an der Ober-Moſel / zwiſchen Niederland und Elſaß / vor zwantzig Regimenter / abgeſtochen / welche auch eine Schiff-Brücke bey Sirck geſchlagen / dieſes alles hätte man Franckreich zugeſtatten müſſen / und alſo hätte er auch in hieſige Gegen-Verfaſſung eben ſo wenig zu reden.

Der König in Preuſſen wird zu Königsberg gekrönet.

In dem Nordlichen Theile von Teutſchland / als in Brandenburg und Preuſſen / ward endlich das Werck der Königlichen Erhebung dieſer letzten Provintz / zu Anfang dieſes Jahrs / vollend zu Stande gebracht / nachdem es in dem vorigen ſo weit gekommen / daß der Kayſer ſeinen Willen darein gegeben / und / aus Kayſerlicher höchſten Macht / die Königliche Krönung zugelaſſen und ertheilet / wovon ſchon in dem vorigen Jahre des erſten Capitels Meldung geſchehen. Es wurde alſo die Krönung den 18. Jan. zu Königsberg angeſetzt / wohin ſich der ſchon ernennte König Friedrich der I. dieſes Namens / in dem neu-aufgerichteten Königreiche / der III. aber / als Chur-Fürſt von Brandenburg / mit einem prächtigen und Königlichem Gefolg erhub. Das erſte Werck / welches daſelbſt vollbracht wurde / ware die Schlag- und Benennung einiger Ritter. Wie alle Souverainen und Könige von Europa / einen beſondern Ritter-Orden haben / wodurch ſie ihre wohlverdiente Miniſter zu belohnen / und andere vornehme Häuſer zu beehren ſuchen / ſo ware man an dem Berliniſchen Hof

1701. bedacht / dergleichen Orden / nebſt der Königlichen Würde / anzuſtellen. Man nennte ihn den Orden von dem ſchwartzen Adler / und iſt das Ordens-Zeichen ein Creutz / in deſſen Mittel-Punct / des Königs Chifre F. R. in den vier Ecken des Creutzes / erſcheinet der ſchwartze Preuſſiſche Adler. Dieſes hängt an einem Orange-Farben Bande / und wird von der lincken Schulter / gegen die rechte Hüffte / getragen. Wodurch man dann alſo zwey Preuſſiſche Orden hat / nemlich dieſen / und den alten Teutſchen Preuſſiſchen Ritter-Orden. Dieſes letzten Creutz / iſt von dem oben beſchriebenen dergeſtalt unterſchieden / daß auf dem Mittel-Punct der ſchwartze Preuſſiſche Adler zu ſehen / welcher auf einem ſchmälern Creutze / ſo gleichſam in ein gröſſeres eingefaſſt / liegt. Die vier Arme des ſchmälern Creutzes endigen ſich dabey in Lilien. Den 18. Jan. geſchahe die Krönung ſelbſt / da ſich dann der König aus dem Schloſſe / in einer groſſen Proceſſion, in die Haupt-Kirche begab / auſſer dem prächtigen Gefolg / welchen kein König koſtbahrer haben kan / iſt nur dieſes zu mercken / daß der Cantzler das Reichs-Inſiegul / der Land-Hof-Meiſter den Apffel / und der Ober-Burg-Graf das Schwerdt / vor-

Beſchreibung des neuen Preuſſiſchen Orden.

trugen /

trugen / dann / was Kron und Scepter anbelanget / hatte der König ſelbige ſchon in dem Schloſſe angenommen. Ehe die Proceſſion angieng / überreichte ihm der Obriſt-Cammer-Herr die Krone / welche ſich der König ſelbſt auffſetzte. Hernach gab auch der König der Königin die ihrige / mit eigener Hand / worinnen ſich dieſe Krönung / von denen ſonſt in Norden gebräuchlichen Krönungen / da ſich die Printzen gleichfalls ſelbſt die Krone auffſetzen / einiger Maſſen vergleichet. Dann / nachdem Friedrich der III. König in Dännemarck / das Reich frey gemacht / hat Chriſtianus V. ſein Sohn und Nachfolger / als er ſich zum König einweyhen und krönen laſſen / die Krone gleich in der Königlichen Burg aufgeſetzt / und iſt alſo gekrönt in die Kirche gangen / da hingegen Friederich der III. ſein Vatter / als er gekrönet worden / ſich erſt die Krone in der Kirche / von des Biſchoffs Hand / auffſetzen laſſen. Daß / wann man alſo des Königs von Preuſſen eigene Nehmung der Krone anſiehet / ſolche nicht / wie einige wollen / dieſe Bedeutung habe / als wann dieſer Printz ſich alleine ſelbſt zum König gemacht / dann dieſes iſt ſchon erwieſen worden / daß es von dem Kayſer geſchehen / ſondern es hat vielmehr die Bedeutung / daß ſein Königreich frey / und weder von der Wahl noch Einſchränckung des Volcks / oder eines andern Printzen Willen / umſchräncket ſeye. Ob ſchon der König in Schweden in ſeiner Krönung eben dieſe Abſicht hat / ſo iſt er doch von Dännemarck und Preuſſen in ſo weit unterſchieden / daß er ſich nicht die Krone in dem Schloſſe / ehe er ſich noch in die Kirche verfügt / auffſetzet / ſondern ſelbige darinnen von dem Biſchoff empfängt / und hernach mit eigener Hand auf dem Haupte beveſtigt. Der König Friederich ſelbſt / trug ein auf Frantzoſiſche Art gemachtes rothes mit Gold bordirtes Kleid / da ſonſt alle andere Könige eine beſondere Tracht anlegen / wann ſie gekrönet werden. Welches allhier beſonders zu mercken. Der Königliche Mantel war von rothem Sam-

1701.

Unterſcheid der Krönung der Nordiſchen Printzen.

1701. Sammet / mit güldenen Kronen und Adlern geſtickt / deſſen Schweiff trug der Obriſt-Cammer-Herr / der Graf von Wartenberg. Hinter dem König folgte das Reichs-Panier: Die Königin trug eben dergleichen Mantel / als der König / deſſen Schweiff die Hertzogin von Holſtein empor hielt. Die Müntze / ſo man hie-bey auswarff / ward nicht durch einen Reichs-Schatz-meiſter / ſondern durch den Geheimen Cammer-Diener Stoſſius ausgeworffen; Auf der einen Seite ſtund des Königs Bildnuß / mit der Umſchrifft: FRIDERICUS; Unten war zu leſen: UNCT. REGIM. X. VIII. JAN. Auf der andern Seite war die Preuſſiſche Krone / mit der Umſchrifft: PRIMA MEÆ GENTIS. Als der König von der Einweyhung zurücke kam / hielt er auf einem groſſen Saale Tafel / deſſen Fenſter alle vermacht waren / weil ſelbige bey Liecht gehalten werden ſollte / ungeachtet es noch ſehr helle war / und alſo endigte ſich dieſer Actus, welcher gantz Europa in Verwunderung ſetzte / und war es allerdings merckwürdig / daß gleich zu der Zeit ein neues Königreich aufgieng / da in Spanien das Königliche Geſchlecht ihren Untergang erreicht.

Krönungs-Müntze.

Die meiſten Printzen von Europa erkennten den neuen König; wie dann Engeland / Dännemarck / Holland und die Evangeliſche Schweitz ihre Glückwünſchung ſogleich ſchrifftlich ablegten / welches auch alle Printzen von Teutſchland thaten / denen es auf dem Reichs-Tag angezeigt wurde. Von dem König in Pohlen / und dem Czaar in Moſcau aber / wurden eigene Geſandten deswegen nach Berlin abgefertigt. Niemand war aber dieſer neuen Königlichen Würde mehr zu wider / als der Pabſt und König in Franckreich / wegen ein- und andern Staats-Intereſſes, vornemlich aber der Teutſche Ritter-Orden / als dem das gantze Land vor dieſem zuſtändig / nachdem aber die Kron Pohlen gedachten Orden mit Heers-Krafft anfiel / und der damalige Ordens-Meiſter / der Hertzog von Sachſen/

ſen / ſelbiges Land / bey Entſtehung der Reichs-Hülffe / dem Reiche gegen die Pohlen nicht bey zu behalten / ſich getrauete / trat er die Ordens-Meiſter-Stelle ab / und kam hierauf Albert von Brandenburg zu dieſer Dignität / weil aber auch dieſer der Pohlniſchen Macht nachgeben muſte / verglich er ſich mit der Pohlniſchen Krone / und nahm das ſo genannte Brandenburgiſche Hertzogliche Preuſſen / Vermöge der Bidgoſtiſchen Tractaten / Anno 1521. zu Lehn von Pohlen. In ſolcher Beſchaffenheit iſt Preuſſen bey dem Brandenburgiſchen Hauſe / biß auf den Velauiſchen Tractat / Anno 1657. geblieben / da der groſſe Friederich Wilhelm / Chur-Fürſt von Brandenburg / dieſes Theil Preuſſen / von Pohlen in der Eigenmacht überlaſſen / bekam / auſſer daß ſich Pohlen die Succeſſion, bey Abgang des Brandenburgiſchen Hauſes / vorbehielt. Alſo nun / meynte der Preuſſiſche Teutſche Orden / welcher ſich / nach Pohlniſcher Unterdruckung / nach Teutſchland gezogen / und ſeinen Sitz zu Mergenthal genommen / er habe noch eine Anforderung auf dieſes ſonſt ihme zugeſtandene Hertzogthum / und meynte nochmalen / daß das jetzt darinnen aufgerichtete Königreich ſeinen Rechten nachtheilig / abſonderlich / da es von dem Kayſer / ſeinem Lehens-Herrn / beſtättiget worden. Man hat aber ſchon oben erwehnt / daß der Orden nichts deſtoweniger die Lehen über dieſes Land von dem Kayſer erhalten. 1701.

In dem Mertzen gienge der König wiederum zurücke nach Berlin / und hielt daſelbſt den 6. April den prächtigen Königlichen Einzug. Die erſte Sorge / ſo der neue König hatte / war einem König gemäß / dann er bemühete ſich ſeine Macht in einen Stand zu ſetzen / damit er das aufglimmende Feuer an dem Rhein kräfftig konte dämpffen helffen. Er vermehrte die Armee auf vier und zwantzig tauſend Mann / und ließ noch zwölff tauſend Mann darzu anwerben. Dem Kayſer wurden einige Völcker in Italien überlaſſen / welche

Der König kehrt zurücke nach Berlin.

Preuſſen ſucht dem Reiche gegen Franckreich beyzuſtehen.

1701. den Marſch würcklich dahin antratten / und von dem Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel commandirt wurden.

Wird von den Pohlniſchen Sachen beunruhiget.

Doch hatten die Pohlniſchen Angelegenheiten bald dieſen Hof in einiges Aufſehen gebracht / welches der Gemeinen Sache gegen Franckreich / ſchädlich geweſt / dann nachdem die Pohlniſchen Völcker von dem König in Schweden an der Düna waren geſchlagen worden / zogen ſich dieſe biß an die Preuſſiſche Gräntze. Weil man nun Preuſſiſcher Seite deswegen einige Beſorgnuß zu faſſen Urſache hatte / unterließ man nicht / ſo viel Trouppen im Lande waren / nach Preuſſen zu beordern / und hatte man auch ſo gar in Willens / die an dem Rhein und nach Italien geſchickte Völcker wiederum zurück zu beruffen; Alleine der Kayſer / Engeland / Hannover und Holland / thaten im Namen des Königs in Schweden die Verſicherung / daß ſelbige Völcker nichts Thätiges gegen Preuſſen unternehmen würden / da es dann alles in ſeiner vorigen Ordnung blieb.

Moſcau ſchickt einen Ambaſſadeur nach Berlin.

In dem 14. Novembr. hielt der Moſcowitiſche Ambaſſadeur Alexander Petrowiz von Iſmalof ſeinen prächtigen Einzug in Berlin / wohin ihn der Czaar geſchickt / dem König / wegen der neuen Königlichen Würde / zu gratuliren. Wie dieſes der erſte Ambaſſadeur war / ſo dieſen neuen Königlichen Hof beſuchte / ſo wurde er auch ſehr wohl angenommen. Er überliefferte von dem Czaar koſtbare Moſcowitiſche Geſchencke / und bekam täglich hundert Reichs-Thaler von dem Berlinſchen Hofe / zu ſeinem Unterhalt. Dann bis hieher hatte der Czaar ſeine Ambaſſadeurs annoch in Europa / nach Art der Orientaliſchen Völcker / tractiren laſſen / nemlich / daß ſie von demjenigen Printzen / an den ſie geſchickt wurden / muſten ausgelöſet werden. Von da an / hat ſich hernach Moſcau / nach der Europäiſchen Gewohnheit gerichtet / und ſeine Geſandten an den Europäiſchen Höfen vor ſein eigenes Geld unterhalten. Eben wie auch hingegen der Europäiſchen Potentaten Miniſter / an dem

Moſcowitiſchen Hof keine Auslöſung mehr / wie zuvor / ertheilet wird. 1701.

Wiewohl ſonſt in Nieder-Sachſen alles in Ruhe war / nachdem ſchon das vorige Jahr / das in Holſtein aufgegangene Feuer / durch Hülffe von Engeland / Holland und Hannover / bey Zeiten gedämpfft wurde; ſo fiengen doch alle benachbarte Printzen an / ein aufwachtſames Auge auf das Haus Lüneburg-Wolffenbüttel zu werffen. Man wuſte / daß dieſe beyde regierende Brüder / Hertzog Rudolph Auguſt / und Anton Ulrich / wegen der dem Hannoveriſchen Hauſe neu ertheilten Chur / mißvergnügt waren / und dieſes rührte abſonderlich daher / weil es das ältſte Lüneburgiſche Haus / daher es nicht ohne Mißvergnügen ſehen konte / daß die jüngere Linie zu dieſer eminenten und groſſen Würde gelangte / dann das gantze Haus Lüneburg ſtammt von Erneſt zu Zelle / welcher Anno 1546. geſtorben / her. Dieſer hatte zwey Söhne / Henricum und Wilhelmum, von dem erſten ſtammt die Wolffenbütteliſche Linie / von dem andern aber / das Zell- und Hannoveriſche Haus ab / daß alſo das allerjüngſte / nemlich das Hannoveriſche / die Ehre der Chur davon trug. Weil Hannover dem Kayſer in dem Türcken-Krieg beſondere Aſſiſtenz und Hülff leiſtete / und noch ferner zu leiſten verſprochen / war dieſes keine geringe Bewegnuß / die Sache zu Stande zu bringen. Damit ſich aber auch Wolffenbüttel eben ſo eyfferig erzeigen möchte / bot es dem Kayſer gleichen Beyſtand an; doch / da man zu erwägen hatte / daß Hannover / in kurtzer Zeit / durch Abſterben Zelle / zu einem mächtigen Hauſe gedeyhen würde / und ein ſo vermögender Printz dem Reiche vor- und nachtheilig fallen könte / ſelbiges Haus auch die erſte Anwerbung darum gethan / hielte ſowohl der Kayſer / als die ſämtliche Chur-Fürſten / die Ertheilung an das letzte vor thunlicher / zumahl / da ſowohl in Sachſen / als in Beyern / Exempel wären / da die jüngere Linie der ältern in der Chur vorgeſetzt worden. Das Haus Lüneburg-Wolffenbüttel nahm dieſes nicht alleine

Wolffenbütteliſche Werbung verurſacht Ombrage.

1701. leine zu Gemüthe / ſondern ſtellte vornehmlich vor / daß denen Fürſten ein groſſer Eingriff geſchehen / nachdem die Chur ohne derer Vorwiſſen ertheilet worden / und alſo / vornemlich unter denjenigen / welche von Seiten der Fürſten dieſer Chur ſich widerſetzten / ihre Rechte / ſo in dem Weſtphäliſchen Frieden gegründet / zu behaupten ſuchten / auch ſo gar die Frantzöſiſche Vermittlung ſuchten. Weil nun alle Printzen in Teutſchland / theils wegen des Frantzöſiſchen / theils wegen des Pohlniſchen Kriegs / theils auch wegen anderer Abſichten / ſich in Kriegs-Verfaſſung ſtellten / richtete auch das Haus Wolffenbüttel eine ſeinem Lande faſt ungleiche zahlreiche Armee auf / wiewohl man damals weder von Bayern / noch von Jemand anders etwas / ſo dem Reiche zu wider / vermuthen wollte. Eben aber / wie ſich Bayern bemühete / ſein gantzes Land gegen die Nachbarſchafft mit Linien und Redouten zu verſehen / alſo wurden auch von Wolffenbütteliſcher Seite / gegen die Seite von Zelle und Hannover / dergleichen gezogen / worgegen Zell und Hannover einige Trouppen verſammlete / daß alſo Engeland und Holland / durch ihre Geſandten / die Vertraulichkeit zwiſchen beyden Häuſern wieder herzuſtellen ſehr bemühet waren.

Hannover bekommt die Engeliſche Succeſſion.

In dem glücklichen Hannoveriſchen Hauſe both immer ein glücklicher Anwachs dem andern die Hand / alſo ward ſolches von dem Parlamente zu Engeland / wann die Prinzeſſin Anna ohne Kinder verſterben ſollte / zur Succeſſion und Nachfolge dieſer Reiche ernennet / von welchen allen in dem IV. Cap. von Engeland mit mehrern zu ſehen ſeyn wird.

Beſorgniß eines Schwediſchen Einfalls in Sachſen.

In Pommern ließ der König in Schweden ſeine Völcker zuſammen ziehen / und damit zwey Läger / welche beyde funffzehen tauſend Mann ausmachten / bey Stettin und Stralſund machen. Weil nun das Sächſiſche Land von da her / einen Einfall vermuthete / muſte der Chur-Sächſiſche Abgeſandte zu Regenſpurg / Graf von Werthern / deswegen Vorſtellung thun / wie die Sächſiſchen Lande von dem Pohlniſchen Kriege nichts

zu

zu thun/ und alſo ſelbiges durch das gantze Reich gegen 1701.
Schweden / wo er anders was unternehmen wollte/ muſte befördert und unterſtützet werden. Der Schwediſche Geſandte ließ ſich hierauf / weder mit ja / noch nein heraus / und ſtellte nur vor / daß gleichwohl die Pohlniſche Armee aus dem Sächſiſchen Lande Verſtärckung und Unterhalt bekäme / alleine / endlich ſahe man wohl/ daß Schweden nimmermehr in Sachſen gehen würde / ſo lange als Teutſchland in Friede / wie es dann auch ſolches / Anno 1706. nicht würde gethan haben / wann nicht das Reich und der Kayſer ſo wohl im Reiche / als Italien und Ungarn / alle Hände voll zu thun gehabt ; Alſo lieſſe ſich der König in Pohlen Auguſtus auch nicht abhalten / ſeine in Sachſen ſtehende Völcker / ſo ſich bis auf ſechs tauſend Mann belieffen / durch Groß-Pohlen nach Liefland zu führen. Damit aber doch auch die Sächſiſche Lande nicht gantz und gar entblöſt wären / wurden von Dännemarck ſechs bis acht tauſend Mann übernommen / welche daſelbſt einige Zeit ſtunden / bis ſie hernach dem Kayſer in Italien überlaſſen wurden.

Mecklenburgiſcher Succeſſions Streit wird geendiget.

Endlich ward auch in dieſem Jahre der zwiſchen denen Mecklenburgiſchen Häuſern entſtandene Succeſſions-Streit durch die Kayſerliche Commiſſion hingelegt. Der Hertzog von Strelitz bekam / nebſt Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage / zwey Drittel in dem Ratzenburgiſchen und Stargardiſchen Bezirck / die Aemter Mirau Rhina und Ravanſin / über dieſes noch viertzig tauſend Reichs-Thaler / wie auch aus dem Boizburger Zolle neun tauſend. Güſtrau ward den 9. May dem Hertzoge von Schwerin eingeraumet / nachdem die Craiß-Völcker heraus gezogen.

Trubeln im Churfürſtenthum Cöln.

Das meiſte Auffſehen gab es dieſes Jahr an dem Unter-Rheine / wegen der Chur-Cölniſchen Aufführung. Dieſer Printz / welcher des Chur-Fürſten von Bayern Bruder / hatte mit ſelbigem die Frantzöſiſche Alliantz unterzeichnet / und ſich anheiſchig gemacht / Frantzöſiſche Trouppen in ſein Land zu nehmen / von dieſes Königes

1701. Gelde eine Armee zu richten / und ſeines Bruders Beginnen / in dem Vornehmen im Ober-Teutſchlande/beyſtehen zu helffen. Er hatte ſchon ſieben Regimenter / und wollte deren noch dreye aufrichten / weswegen er von dem Lande groſſe Contributiones ausſchrieb. Die Stände aber berufften ſich auf ihre Privilegia und Freyheiten / Krafft deren ſie / ohne Verwilligung / nichts zu geben ſchuldig / und verlangten zu wiſſen / warum der Chur-Fürſt ſich ſo ſehr / ohne Noth / armirte. Dieſer ſchrieb aber die Contributiones eigenmächtig aus / worgegen das Land den 1. Octobr. ein Manifeſt ausgehen ließ. Dem ſetzte der Chur-Fürſt den 15. Octobr. ein anderes entgegen / worinnen er die Stände vor ſeditios und aufrühriſch erklärte. Hierauf beſetzte er die Veſtung / legte Magazinen an / unn nahm Frantzöſiſche Commendanten / an ſtatt derer Teutſchen / in die Plätze. Der Hertzog von Sachſen-Zeitz / und der Engliſche Geſandte Galloway, bemüheten ſich hier vergebens / dem Chur-Fürſten / welcher von ſeinem Frantzöſiſch geſinnten Cantzler / Baron Karg / gäntzlich geleitet wurde / von der Frantzöſiſchen Seite abzuwenden / und mit denen Land-Ständen wieder zu vereinigen / deswegen erhielten dieſe an dem Kayſerlichen Hofe ſcharffe Mandata und Befehle gegen ihn / und endlich auch den 17. Decembr. ein Reichs-Protectorium und Kayſerlichen Schirm-Brief / zumahlen zuvor / bey Einrückung derer Frantzöſiſchen Völcker / der Chur-Fürſt deutlich zu erkennen gab / was er gegen ſein eigenes Vatterland vorzunehmen geſinnet; Der Weſtphäniſche Craiß hatte / wegen anſcheinender Gefahr / fünff tauſend Mann in Cöln gelegt / und Chur-Pfaltz nahm in denen Jüliſchen und Bergiſchen Landen / wo einige Vermiſchung mit Cölniſchen Unterthanen iſt / zu ſeiner Sicherheit / Holländiſche Trouppen ein. Hierwider ſchrieb Chur-Cöln auf dem Reichs-Tage / als wann ſeine Sicherheit in Gefahr ſtünden / ungeachtet es zu des Reiches Beſten / und mit des Kayſers Bewilligung geſchehen. Der General Tallard ware ſchon mit einem Frantzöſiſchen Corpo

Der Chur-fürſt nimt Burgundiſche Craiß-Völker ins Land.

Corpo in der Nähe / welcher den 22. Novembr. auf des 1701.
Chur-Fürſtens Erheiſchung / mit ſechszehen tauſend Frantzoſen / unter dem Namen Burgundiſcher Craiß-Trouppen / einrückte / und die Plätze Kayſerswerth / Zons / Neuß / Rheinbergen / Ordingen / Kempten / Maſſeic / Lüttich / S. Truyden, Tungern, Haſſelt und Huy / auſſer dem eintzigen Bonn / beſetzten. Der Frantzöſiſche Commendant Montrevel zu Lüttich ließ den 1. Decembr. den daſigen Dom-Dechant von S. Martin, den Baron von Mean, bloß / weil er gut Kayſerlich geſinnt / gefangen nehmen / und auf ein Pferd / ohne Sattel / mit gebundenen Händen und Füſſen / ohne Mantel und Hut / in dem Regen / nach Namur führen / und hat dieſer getreue Patriot, ungeacht aller Inſtantzen / den gantzen Krieg durch / bis 1709. in einer harten Gefängnüß zubringen müſſen. Chur-Cöln wollte von dieſem Unternehmen nichts wiſſen / und wegen derer eingenommenen verſtellten Burgundiſchen Trouppen entſchuldigte er ſich / daß es Freunde / weil Burgund zu dem Reiche gehörte / und er bey Freunden Sicherheit ſuchen müſſen / nachdem die Holländer in ſeine Nachbarſchafft eingerückt / auch ſeine Lands-Stände an dem Kayſerlichen Hofe Mandata gegen ihn erhalten. Er gedächte bey dem bevorſtehenden Kriege ſich auf keine Parthie zu wenden / und wie dieſes Volck unter ſeinem Commando, ſo wollte er es ausſchaffen / wann er genugſame Sicherheit hätte.

Begebenheiten in der Schweitz.

Obſchon die Schweitzer-Cantons das / wegen der Spaniſchen Monarchie / aufgehende Kriegs-Feuer gäntzlich in die Nachbarſchafft bekamen / welches ſie denn zur genauen Aufmerckſamkeit ermahnete; ſo war doch kein Staat von gantz Europa / welchem dieſe Trubeln mehr nützlich / als eben die Schweitz. Dieſe kluge Republic iſt von vielen Jahren in der Poſſeſs, daß ſie in Europa keinen Krieg führt / ſondern zwiſchen denen kriegenden Parthenen eine unſchädliche Neutralität / welches ſonſt ſehr ſelten geſchicht / erhält / und ſich von jedem auskommliche Gelder auszahlen läſt. Das nun-

1701. mehro mit Spanien verknüpffte Francreich ſowohl / als das Haus Oeſterreich mit ſeinen Alliirten / bewarben ſich um die gute Freundſchafft dieſer kleinen / aber doch mächtigen / Staaten. An dem Kayſerl. Hofe hatten ſie / wegen der in dem vorigen Jahre gedachten Zoll-Freyheit / und wegen Einlöſung des Landes Rambſen / zwey Deputirte geſchickt / welche in dieſem Jahre alles erhielten / was ſie nur verlangten. Nemlich / wegen der Einfuhre wurde die Sache auf den letzten Vertrag von Anno 1693. geſetzt / und wegen der Einlöſung Rambſen / ſollten Commiſſarii, ſolches Werck zu unterſuchen / beyderſeits beordert werden / welches eben ſo viel war / als daß die Sachen in ſtatu quo oder im vorigen Stand verbleiben ſollten. Damit auch der Kayſer / bey dieſen nöthigen Nachbarn / allezeit eine Harmonie unterhalten möchte / ward der Graf Trautmannsdorff / als Ambaſſadeur, dahin beordert / welcher / im April / auf der Tags-Satzung zu Baaden / ſeines Principalen Intereſſe recommandirte / ſo der Frantzöſiſche und Spaniſche Ambaſſadeur gleichfalls thaten / und verſprach der letzte abſonderlich die ruckſtändigen Subſidien / ſo eine Million ertrugen / zu zahlen. Allein die Deputirten erklärten ſich / eine Neutralität zu unterhalten. Damit auch die Republic die Erkäntlichkeit gegen Oeſterreich / wegen Bewilligung des Zolls / erzeigte / nahmen ſie die vier Wald-Städte in ihren Schutz / daſern eine Ruptur / an dem Rhein / erfolgen ſollte / wodurch ſie Oeſterreich etliche tauſend Mann Beſatzung erſparten / welches Franckreich gantz und gar nicht anſtehen wollte. Jngleichen verwilligten ſie dem Kayſer zwey neue Regimenter zu werben. Hingegen wurde Franckreich die angeſuchte Werbung / von ſechs tauſend Mann / dißmal noch nicht verwilligt / gleichwie auch der Republic Venedig die Werbung abgeſchlagen ward. Weil König Auguſtus in Pohlen eben dergleichen verlangte / erklärte ſich Bern alleine für ihn / daß er in ihrem Lande ein oder zwey Battaillons aufrichten durffte. Franckreich verlangte gleichfalls / daß ſie den Printzen von Wallis / vor den König

nig von Engeland erkennen möchten / welches aber ein allzu verworner Handel / womit dieſe ſichere Regierung nichts zu thun haben wollte Weil auch der Frantzöſiſche Abgeſandte / Puiſſieux, das Schreiben / worinnen ſie Franckreich zu der Spaniſchen Succeſſion gratulirten / wegen nicht genug eingerückten ergebenen Expreſſionen / wieder zurücke gab / wurden ſie ſchlüßig / gar keines dahin zu ſenden. 1701.

Es erſchienen auch die Deputirten von Graubündten / in der in dem April gehaltenen Tagſatzung / und verlangten / daß man ſie zu dem vierzehenden Orte der Schweitz einverleiben möchte / angeſehen ſie ſich als Bundsgenoſſen nicht genug ſicher zu ſeyn vermeynten / wann Franckreich in dem Mayländiſchen ihr Nachbar werden ſollte. Wie ſie dann auch beſorgten / man möchte ſie zwingen / Parthey zu nehmen / weswegen ſie drey tauſend Mann in das Valdiliniſche / um aus dem Fort Fuentes nicht überfallen zu werden / legten. Welchen Vortrag aber die Cantons weiter zu überlegen vor nöthig hielten. Mit dem Marggrafen von Anſpach fielen die Cantons in eine Conteſtation wegen derer Jüden. Eines Kauffmanns Sohn von Bern ward in Erffurt von denen Jüden angeklagt / als wann er einen aus ihren Mitteln erſchlagen / daher er auch auf die Tortur kam / wo er aber ſeine Unſchuld / wie auch hernach durch andere Zeugenſchafften / erhärtete. Ob man nun zwar denen Schweitzern die Reconvention und Gegen-Klage in Erfurt nicht verſagte / waren ſie doch auf die Jüden dergeſtalt unwillig / daß ſie ſelbigen nicht allein den gantzen Handel in der Schweitz legten / ſondern auch einige durchreiſende Anſpachiſche Juden / als Repreſſalien / in Arreſt nahmen / gegen welches Verfahren aber der Marggraf von Anſpach zu proteſtiren ſich ſehr gemüßiget fand.

Kaum hatte das zur Unruhe erſehene Ungarn ein Jahr lang den Frieden genoſſen / ſo wurden ſeine Füſſe ſchon zu ſchwach / dieſe gute Tage zu ertragen / und weil die Türcken Treue und Bündnuß halten wollten / ſo verſuchten die Begebenheiten in Ungarn und Siebenbürgen.

1701. die ungetreuen Lands-Kinder abermal den Säbel in eigenem Blute zu färben. Zwar ſtunde man auch / wegen derer Türcken / nicht eben in der allervergnügſten Ruhe / dann der Ibrahim Baſſa, ſo an dem Wieneriſchen Hofe Türckiſcher Bottſchaffter geweſen / war / wie in dem vorigen Jahre gemeldet / mißvergnügt fortgegangen / nicht / daß man ihm an dem Kayſerlichen Hofe die gewöhnliche Gnade verſagt / ſondern weil es der unerſättliche Geitz der Türckiſchen Natur erfordert / mit keiner empfangenen Wohlthat vergnügt zu ſeyn. Weil er auch einige getauffte Türcken mit wegnehmen wollte / wurden ſelbige aus ſeiner Suite und Gefolge mit Gewalt wieder zurücke geriſſen / wannenhero man auch dem Kayſerlichen Bottſchaffter / dem Grafen von Oettingen / diejenigen Chriſten / ſo ſich beſchneiden laſſen / in dem Türckiſchen Gebiete gleichfalls wieder abnahme. Dieſer Ibrahim Baſſa, als er nach Griechiſch-Weiſſenburg kam / und daſelbſt den neuen Seraskier, weil den vorigen die Rebelliſche Beſatzung in dem Octobr. des verwichenen Jahres erſchlagen / auf Befehl der Pforte eingeſetzt / gieng er nach Temeswar / und ward daſelbſt Baſſa. Hier meynte er nun / durch eine üble Nachbarſchafft / den Kayſerlichen Hof zur Reue zu bringen / daß man ſeine Gewogenheit nicht mit genugſamen Geſchencken erkaufft. Er verlangte an der Maroſch einige Oerter / ſo doch dem Türckiſchen Reiche nicht zukamen / legte daſelbſt ungebührliche Zölle auf / und machte dem Commendanten Löffelholtz in Arrath / ſowohl wegen der Vieh-Weide / als wegen andern der Veſtung zuſtändigen Sachen / hundert Verdruß / wollte auch die Schleiffung von Karanſebes und Alt-Lippa nicht zugeben; welches doch zu keiner Weitläufftigkeit kam / weil man gelernt / wie man zu Friedens-Zeiten den Türckiſchen Ubermuth eben ſo geſchwinde mit Geld / als zur Kriegs-Zeit mit dem Degen unterdrücken kan. Weil ſich auch dort herum eine Anzahl Türcken / Tartarn und Wallachen verſammlete / ließ der General Rabutin die Völcker jenſeits der Theiß / in das Feld rücken / da jene aber / nach beygelegtem

Der Ibrahim Baſſa zu Temeswar erweckt viel Verdruß.

gelegtem Streit des Tartar-Chams mit ſeinem Bruder/ wieder auseinander giengen / hatte auch das Teutſche Feld-Lager ſeine Endſchafft. 1700.

Allein die Zuſammen-Verſchwörung / welche einige übelgeſinnte Ungarn gegen die geheiligte Kayſerliche Perſon erregt / war von einer viel wütenderen Flamme / daß ſie / auch noch dieſe Stunde / mit ſo vieler tauſend Menſchen Blute nicht hat ausgetilgt werden können. Die Urſache davon ware der unruhige Franciſcus Ragotzy. Dieſem ſtack im Kopffe / daß ſowohl ſein Groß-Vatter Georg Ragotzy / wie nicht weniger ſein älterer Vatter George / und Ur-älter-Vatter Sigmund / alle Fürſten in Siebenbürgen geweſt / dahero er gleichfalls / ein Fürſt zu ſeyn / den unerſättlichen Appetit hatte / zumal da er mit einer Prinzeſſin von Heſſen-Rheinfels vermählet ward / durch welche Heyrath er dann mehr Anforderung zu der Fürſtlichen Würd zu haben vermeynte. Er begehrte alſo von dem Kayſer / daß er ihn zu einem Reichs-Fürſten machen ſollte / wie dergleichen Exempel in Pohlen viel ſind / dann ſeine jetzige Qualität war nichts anders / als ein Graf in Ungarn. Man trug aber in Wien ein rechtmäſſiges Bedencken darüber. Dieſes brachte ihn zu einer ſolchen Rachgier / daß er ſich / durch Franckreichs Hülffe / und / vermittelſt einer Rebellion / noch mehr Vortheile als dieſe / in Ungarn zuwegen zu bringen getrauete.

Anfang der Ragotzyſchen Rebellion.

Er ſahe die Mißvergnügung derer Ungarn gegen die Teutſchen / dann dieſe mit ſich ſelbſt unvergnügte Nation wuſte denen Kayſerlichen Beſatzungen in dem Lande / aus Ungedult / tauſend Ungerechtigkeiten vorzurücken / und kunte nicht verdauen / daß ein- und andere Bedienung in dem Königreiche denen Teutſchen ertheilet worden / welche Sache / wie ſehr ſie auch / in Anſehung derer Ungarn / eine Unbillichkeit zeigt / dennoch von dem Kayſerlichen Hofe alſo unumgänglich verfügt werden muß / weil ſo viel hundert Jahre Erfahrenheit erlernet / wie wenig denen unruhigen Ungarn zu trauen / und eben aus die-

Urſachen der Ungariſchen Rebellion.

1701. dieſem Grunde / iſt auch Oeſtereich verbunden / ſo ſtarcke Beſatzung in dem Lande zu laſſen / zumalen / da ſich auch die Ungarn ſelbſt / gegen den Türcken zu ſchützen / nicht vermögen / und hat man dieſe Nation gar nicht / als ein anderes freyes Volck / anzuſehen. Der gantzen Chriſtenheit Sicherheit hängt an dieſer Vormauer / welche aber dieſe ſchwache Nation nicht zu ſchützen vermag / daher ſie auch / wann ſie ein freyes Volck blieben / dennoch Oeſterreich um Hülffe anruffen müſte; Gleichwie aber / zu Erhaltung eines gantzen Königreiches / einen Orte gar füglich / nach Ausweiſe derer Göttlichen und natürlichen Rechte / eine überläſtige Beſatzung kan eingelegt / und Privilegia, welche ſonſt dem gantzen Reiche ſchädlich / aus gerechter Nothwendigkeit / können gehemmet werden; ſo fordert auch das Wohl der gantzen Chriſtenheit / eben dergleichen Recht gegen Ungarn zu gebrauchen / und dieſes Land / welches ſich ſelbſt nicht ſchützen kan / auch mit Hemmung ihrer Privilegien / gegen die Ottomaniſche Macht / in Sicherheit zu ſtellen. Was die Ubertrettung derer einquartirten Soldaten anbelangt / ſo iſt dieſes Vorgeben derer Ungarn zwar nicht ohne Grund / aber in alle Wahrheit / ſchlechter Dings / nicht gemäß. Dann man hat / kurtz vor dem Aufſtande / an dem Kayſerlichen Hofe wahrgenommen / daß einige Deputirte von denen Ungariſchen Geſpannſchafften bey dem Kayſer angehalten / ihnen die einquartirte Ungariſche Huſſaren wegzunehmen / und hingegen Teutſche Regimenter einzulegen / weil dieſe viel erträglicher / als eines Ungariſchen Huſſarens Inſolentz. Geſetzt aber auch / es geſchähe von derer Teutſchen Einquartirung einiger Uberlaſt / ſo ſind Soldaten / Soldaten / und wird / zum wenigſten / kein vernünfftiger Menſch ſagen / daß die Teutſchen ſo viel Unordnung in Ungarn / als die wenige Huſſaren in ihren Marchen und Quartiren in Teutſchland begehen.

Dieſe Mißvergnügung der Ungariſchen Nation über die Teutſchen ſahe Ragotzy / und bemäntelte damit ſeine Regierſucht; Er ſtellte alles dieſes denen Ungarn noch

noch viel lebendiger vor / und verſprach ihnen / zu ihren 1701. Privilegiis zu verhelffen / wenn ſie ihm folgen wollten. In der That aber hatte er nichts weniger in Willens / als dieſes / ſondern er ſuchte ſich zu einen Fürſten zu machen / ſollte es auch aller Ungarn Hälſe und Güter koſten. Dieſes hat man in dem folgenden geſehen / dann / ungeachtet ihme von dem Kayſerlichen Hofe ſehr vortheilhafftige Vorſchläge vorgetragen worden / hat er doch ſolche allezeit / zum Nachtheil der gantzen Nation / verworffen / bloß / weil das Fürſtenthum Siebenbürgen / vor ſeinen Theil / nicht dabey lag.

Franckreich legt Hand dabey an.

Wie aber Ragotzy / vor ſich ſelbſt / den Kopf nicht hatte / ſolche Sachen auszufinden / ſo bediente er ſich / abſonderlich in ſeinen Conſiliis, des Königreichs vörderſten Geheimen-Schreiber / des Grafens Sirmai / welcher vor dem bey dem bekannten Emericus Teckely Secretarius geweſen. Das Abſehen dieſer gantzen Rebellion ward in dem vorigen Jahre 1700. genommen / und getrauete man ſich nicht / ſelbige auszuführen / es hätte dann der König in Franckreich ſeine Hand dabey angelegt. Es lage / zu der Zeit / ein Kayſerlicher Hauptmann vom Baadiſchen Regiment / Namens Longveval, aus Lothringen bürtig / in denen Ragotzyſchen Gütern im Quartiere / welcher ſich bey dem vermeynten Printzen ſo einzuſchmeicheln gewuſt / daß er ihme ſeine geheimſte Sachen offenbahrte. Dieſen ſchickte er Anno 1700. nach Franckreich / und gab ihm Briefe unter dem 1. Novembr. an den König / und deſſen Premier-Miniſter Barbeuſieux, mit / welche verſicherten / das gantze Königreich hätte die Hoffnung auf ihn geſetzt / und wollte alſo die Waffen gegen den Kayſer ergreiffen / wo anders Franckreich ihm mit Hülffe und Gelde beyſtehen würde.

Longveval entdeckt dem Kayſer die Aufruhr.

Dieſer treue Hauptmann Longveval aber verſtellte gegen Ragotzy eine aufrichtige Freundſchafft / damit er dem Kayſer deſto ergebener ſeyn könte / dann ſo bald als er nach Wien kam / überreichte er dem Kayſer dieſe Briefe. Der Kayſer gab ihm den Befehl /

1701. ſolche an den König in Franckreich zu bringen / und ihm ſo dann deſſen Antwort zu wiſſen zu machen. Dieſer kam auch bald wieder zuruck / und brachte eine Antwort von erſterwehntem Barbeuſiaux, unter dem 18. Decembr. 1700. worinnen der Miniſter, im Namen des Königes / verſicherte / daß der König in Franckreich dieſer Rebellion mit Volcke und Gelde beyſtehen wollte. Es iſt hierbey der Friedensbruch von Franckreich zu mercken / weil dieſer Printz / zu der Zeit / da er denen Ungarn ſeinen Beyſtand in dieſer Sache verſprach / mit Oeſterreich in dem höchſten und ſicherſten Frieden lebte. Der Kayſer laſe dieſen Brief / und ſchickte ihn durch Longvevalen an Ragotzy / welcher Longvevalen von neuem nach Paris abfertigte / und von da die Verſicherung erhielt / wenn er eine Vollmacht überſchicken würde / worinnen ſich alle Zuſammen-Verſchworne unterſchrieben / ſollten etliche Millionen zu ſeinem Vorhaben übermacht werden. Alle dieſe Brieffe giengen durch des Kayſers Hand / welchen der treue Longveval von allem Vorhaben derer Rebellen benachrichtigte. Dieſe ſuchten unter der Hand Volck zu werben / welches ſie / damit es auch öffentlich geſchehen könte / dem Kayſer anzubieten Willens hatten. Den erſten übeln Streich aber / den ſie damit zu machen gedachten / wollten ſie gegen des Kayſers geheiligte Perſon ſelbſt ausführen / und ihn / wann er zu Laxenburg die Frühlings-Luſt genöß / nebſt der gantzen Kayſerlichen Familie / überfallen / und dieſes war eben die Urſache / warum der Kayſer / welcher von dieſem allen ſchon Nachricht hatte / wider die Gewohnheit / das Caſtelliſche Regiment zu Laxenburg / Zeit ſeines Auffenthalts / die Wacht halten ließ.

Ragotzy wird gefangen.

Hier dauchte es dem Kayſer Zeit zu ſeyn / das Ungeheuer in ſeinem Neſte zu fangen. Es bekam alſo der Graf Solari Befehl die Zuſammen-Verſchwornen / in möglichſter Stille / aufzuſuchen / und in Verwahrung zu bringen. Es waren dieſer bis ſieben und achtzig / ſowohl Siebenbürgiſche als Ungariſche Magnaten / die

aber

aber hin und her zerſtreuet waren. Ragozy und Sirmay wurden zu Tokay ertappt / und einige andere / worunter auch Vay, an andern Orten / Berezeny aber / welcher hernach des Rebellen erſter General geweſen / entkam mit der Flucht. Damit man Ragozy deſto genauer verwachen und verhören möchte / ward er nach Wieneriſch-Neuſtadt gebracht. Der Hauptmann Longveval aber / ward zu gleicher Zeit / zu Lintz in Arreſt genommen. Es hat dieſer zuvor mit dem Hauptmann verabredete Arreſt einige in die Gedancken gebracht / als wann auch dieſer treue Edelmann ſich hierinnen an dem Kayſer vergriffen; alleine / weil die Gefangennehmung derer Verſchwornen unverzüglich geſchehen muſte / und er ſeinen Vatter / ſo in Lothringen ſaß / noch nicht ſalviret / ließ er ſich in Arreſt nehmen / damit Franckreich ſeine Entdeckung nicht ſogleich erfahren / und nicht etwa eine Rache gegen die Seinigen / in Lothringen ausüben möchte. Sowohl der jetzige / als vorige Kayſer haben ſeine Treue dergeſtalt erkannt / daß ſie ihn nicht allein zum Baron und Oberſten ernennet / ſondern auch eine Herrſchafft in Ungarn zugeeignet. 1701.

Inzwiſchen wurde der Graf von Oettingen / der Reichs-Hof-Raths-Präſident / Graf Jörger / Stadthalter in Wien / Graf Traun / Oeſterreichiſcher Land-Marſchall / und Graf Bucellini, Hof-Cantzler / als Judices delegati, ernennet / die Sachen zu unterſuchen. Ragozy ward hierauf mit obbenenntem Baron Longveval confrontiret und vorgeſtellt / auch ihm ſeine eigehändige Briefe an den König in Franckreich vorgewieſen / da er ſich dann mit nichts anders zu entſchuldigen wuſte / als Longveval hätte ihme dieſe Sache an die Hand gegeben / und zwar nicht an den König in Franckreich / ſondern an Engeland / um ſelbigen den Zuſtand derer bedrängten Evangeliſchen in Ungarn zu wiſſen zu thun. Hierauf habe dieſer die Brieffe behalten / und die Auffſchrifft an den König in Franckreich / und ſeine Miniſter, gemacht. Es wäre übrigens dieſer Longveval ſein ärgſter Feind / weil er nicht leyden

Ragozy Entſchuldigung.

1701. leyden wollen / daß er ſich mit ſeiner Gemahlin allzubekandt gemacht. Aber der vorgeſchützte Eyffer der Evangeliſchen iſt hier ſehr ungereimt / weil ſowohl Ragozy als Longveval Catholiſcher Religion: Nach genauer Unterſuchung der Sachen / ward ein Urtheil aufgeſetzt / welches man deswegen / weil Ragozy Gemahlin ſchwanger / zu verſchieben vermeynte. Es war in ſelbigem / wegen des Ragozy Perſon / nur ein ewiges Gefängnuß verfaßt / daß man alſo die Kayſerliche Gnade auch hierinnen zu bewundern hat. Alleine / Ragozy unterbrach alle dieſe Anſtalten / durch ſeine unvermuthete Flucht.

Ragozy wird durch Verrätherey in Freyheit geſetzt.

Es war Anfangs dieſer zu Wieneriſch-Neuſtadt / welches die ordinair Gefängnüß derer Verbrecher vom Stande iſt / ziemlich genau verwahrt / und in einem wohl verſchloſſenen Gemach aufbehalten worden. Alleine / wie er ſich in dieſem ſeinem elenden Zuſtande ſehr heilig zu ſtellen wuſte / brachte er es / durch Fürbitte einiger Geiſtlichen / dahin / daß man ihn in ein Zimmer ſetzte / und ſelbiges nur mit einer Schildwache belegte. Seiner eigenen Perſon aber ward der Dragoner-Capitain Lehmann / vom Caſtelliſchen Regimente / welcher mit ſeinen Dragonern in Neuſtadt lag / und ſelbige Wacht verſehen muſte / zugegeben. Von dieſes Hauptmanns Untreue iſt zu gedencken / daß / als er zu Laxenburg / nebſt dem Caſtelliſchen Regimente / zur Sicherheit des Kayſers / im Felde ſtehen muſte / er öffters die Gnade hatte / mit dem Römiſchen Könige zu ſprechen / und weil dieſer Printz viel Lebhafftigkeit und Erfahrenheit im Kriege bey ihm fand / warff er eine ſolche Gewogenheit auf ihn / daß er ihn hernach ſelbſt / zur Bewahrung derer Gefangenen / vorſchlug / und ſo gar in Willens hatte / ihn zur Lieutenants-Stelle ſeiner Leib-Garde zu befördern. Aber / wie wenig dieſer Böſewicht die Kayſerliche Gnade erkannte / iſt aus dem folgenden zu ſehen. Ragozy ſtellte ihm / in ſeiner täglichen Beſuchung / ſo er mit ihm hatte / vor / wie er unſchuldig wäre angeklagt worden / und wie des Kayſers zartes Gewiſſen ſelbſt in ſeiner Unſchuld

würde

würde erhalten werden / wo er ihm die Freyheit würde verſchaffen helffen. Dieſes alles drang nicht ſo ſehr durch als zwantzig tauſend Gulden / ſo er ihm anbohte. Er erlaubte ihm endlich / den Lieutenant von ſeiner Compagnie an ſeine Gemahlin nach Wien zu ſchicken; als auch dieſe zu Neuſtadt ankam / ließ er ſie / als eine verkleidete Wäſcherin / zu ihrem Gemahl / und endlich / da er / wegen der Vergeltung vor die Verrätherey / Verſicherung genug hatte / entſchloß er ſich / durch Hülffe ſeines eigenen Bruders / eines Fähndrichs / Ragotzy aus dem Gefängnüß zu helffen. Dieſes geſchahe den 6. Novembr. Es hatte der Capitain Lehmann / nächſt Ragotzy Zimmer / ſein eigenes Gemach / wohinein er mit Fleiß den Haber vor ſeine Pferde legen laſſen / damit man gewohnete / daß die Dragoner ſolchen abholten. Gegen Abend brachte der Hauptmann / aus Ragotzy Zimmer / ein unangezündetes Liecht / und befahl der Schildwacht / ſolches anzuſtecken. Dieſer Dragoner aber war Krieges-verſtändiger als ſein Capitain, indem er ſich entſchuldigte / daß er nicht von der Schildwacht gehen könte. Als aber der Capitain den Säbel ihm ſelbſt aus der Hand nahm / und vor ihme auf die Schildwacht trat / muſte er fortgehen / das begehrte Liecht anzuſtecken. Sobald dieſer weg / gieng Ragotzy aus ſeinem Zimmer in des Hauptmanns / wo er indeſſen Zeit genug hatte / ſich in ein Dragoner-Kleid zu verſtecken. Indeſſen war der Dragoner mit dem Liechte wieder gekommen / und Ragotzy war fertig / vor denen Augen der Wacht / ungehindert in die Freyheit zu gehen. Dann des Hauptmanns Bruder / der Fähndrich / gieng nach ſeiner Gewohnheit / herunter / und ein Dragoner trug / in einem Sack / Haber nach / welches eben der befreyte Ragotzy war. Der Hauptmann ſtund dabey / und wünſchte ihnen noch eine gute Nacht. So bald als Ragotzy aus der Burg in die Stadt kam / fand er ein geſatteltes Pferd / worauf er ſich ſetzte / und den Weeg / mit ſeinem Pagen, nach Ungarn nahm. Dieſen hatte Ragotzy zuvor nach denen Jeſuiten geſchickt / einen 1701.

1701.

einen Pater zu holen / weil ſein Herr kranck wäre. Doch / da er / ohne mitgegebene Wacht fortgelaſſen ward / welches ſonſt nicht geſchehen / und auch gegen Abend nicht wieder kam / ward der Corporal beſorgt / ſchickte in das Jeſuiter-Collegium, und bekam zur Antwort / daß kein Page dahin gekommen. Hierauf vermehrte ſich ſein Argwohn / daß er ſelbſt des Ragotzy Zimmer durchſuchte. Hier fand er ein Gitter ausgebogen / und einen groſſen Strick daran hangen / wordurch ſich Lehmann weißbrennen wollte / daß er keinen Theil an der Entweichung. Er verſprach auch / daß er Ragotzy Morgen wieder ſchaffen wollte / dann ſo tumm war dieſer Böſewicht bey ſeiner Verrätherey geweſt / daß er vermeynte / es würde dieſe Nacht verſchwiegen bleiben / und ſo dann hatte er ſich ſchon vorgenommen / Morgen nachzugehen. Aber er war nicht ſo glücklich als ſein Bruder / welcher dem Ragotzy ohnmittelbahr gefolgt / dann dem Wachtmeiſter und ſeiner Compagnie kame des Hauptmanns Aufführung verdächtig vor / daß er alſo ſelbigen / an ſtatt Ragotzy / in Arreſt nahm. Er ward hierauf / nach gethaner Geſtändnuß / lebendig geviertheilt zu werden / verurtheilt / welches Urtheil doch der gütige Kayſer dahin gemildert / daß ihm den 14.

Dec.

Dec. zu Neuſtadt der Kopf abgeſchlagen wurde. Dem Lieutenant aber / ſo ſich zu nichts weiters / als nur die Briefe an des Ragotzy Gemahlin in Wien zu beſtellen / gebrauchen laſſen / ward von dem Hencker der Degen zerbrochen / und er auf ſechs Jahr nach Raab / auf den Veſtungs-Bau / verurtheilet. Aber alles dieſes kunte die Sache nicht wieder gut machen. Ragotzy / welchem der Wachtmeiſter ſogleich durch einige Dragoner nachſetzen laſſen / war nicht wieder einzuhohlen. Er begab ſich nach Pohlen in Sicherheit / wo ohnedem ſchon Berezeni bey dem Frantzöſiſchen Geſandten in Schutz genommen ware. Zwar / da der Kayſer zehen tauſend Gulden auf ſeinen Kopf ſetzte / hatte ein Sächſiſcher Capitain die Addreſſe und Gelegenheit ihn zu ertappen. Er wurde aber doch wieder / durch einige ſeiner Leute / befreyet / und das Verhängnus wollte / daß in denen künfftigen Jahren das arme Ungarn durch dieſe Eingebohrne ſelbſt / auf das erſchröcklichſte ſollte mitgenommen werden. Dann gewiß iſt es / daß unter allen Rebellionen / ſo Ungarn jemahls gedruckt / keine / als dieſe / das Land ſo ſchröcklich mitgenommen. Je mehr aber hierdurch die Gefahr / ſo dem Kayſer / durch Uberläſtigung des Frantzöſiſchen Krieges / zuwuchs / vermehret wurde / je mehr war es eine Uberzeugung / daß GOtt von neuem für ſeinen Geſalbten / wenn alle menſchliche Hülffe aufhörte / Wunder thun wollte. 1701.

Das II. Capitel.

Von denen Frantzöſiſchen Geſchichten.

WEr die Geſchichte des Frantzöſiſchen Hofes wohl anfangen will / muß nicht des Königes Abſehen in der Politique, ſeine Kriegs-Rüſtung / und ſeines Hofes übrige Begebenheiten betrachten / ſondern das aufwachtſame Auge auf ſeine Financen und Einkommen wenden. Denn / nach der Menge des Geldes / welches

Des Königes in Franckreich harte Politique und unerſetzliche Geld-Verwendung.

1701. welches dieſer Monarch / der biß anhero in Europa faſt alleine die Kunſt beſeſſen / ſolches zu gebrauchen / zuſammen gebracht hat / gewinnt er Länder / überwindet die Feinde / zertrennet die Alliantzen / machet ſich Bundsgenoſſen / und ſetzet ſich in einen ſolchen Stand / welchen das übrige Europa / und ſeine eigene Unterthanen zwar bewundern / aber auch zugleich beweinen müſſen. Der König iſt niemahls in ſeiner Hoffnung mehr betrogen worden / als bey Behauptung der Spaniſchen Monarchie. Seine ſonſt noch wohl gegründete Politique hatte ihm dieſen Schluß durch Erfahrung beſtättiget / daß das groſſe / aber viel-köpffigte Europa gegen das kleine Franckreich / ſo aber nur von einem klugen Kopffe geführet wird / nichts zu thun vermöchte / weil diejenigen allezeit getheilt ſind / welche ſich veſt zuſammen ſetzen müſſen / und ihre Zuſammenſetzung nimmermehr ſo genau verfügt ſeyn kan / daß nicht ein ſcharffſichtiger Ludewig einen Keil darzwiſchen ſchlagen könte. Iſt Franckreich ſo mächtig / meynet er / was wird nicht Franckreich und Spanien zugleich ſeyn / abſonderlich / da ihn die Spanier zum eigenmächtigen Gouverneur, ihrer Monarchie gemacht / und beyde Länder ſich nach dem Wincke ſeines Willens richten müſten. Der Kayſer / gedachte er / würde ſich nun nicht unterſtehen / eine Hand zu regen / dann dieſer Printz hatte ohnedem niemahls in ſeiner gantzen Regierung einen Krieg angefangen / dergeſtalt / daß auch ſein heiliger Eifer des Friedens bey unſerm Kriegeriſchen Ludewig in Verachtung gekommen war. In dem Reiche hatte er ſeinen Saamen des Zwietrachts ausgeſäet / und wuſte / was er vor ſchöne Blumen tragen würde. Bayern war mit Verſprechungen eingenommen / und die andern mit einſtimmende / und wegen der neunten Chur unvergnügte Printzen / gedachte er / in ihren Neigungen dergeſtalt zu ſteiffen / daß man in Teutſchland die innerliche Unruhe / wo nicht zu fühlen / dennoch zu fürchten hätte. Engeland und Holland ſchienen Ludewigen gantz nicht zum Kriege geneigt zu ſeyn. Er betrachtete / wie ſehr ſie ſich ver-

verführen laſſen / den Theilungs-Tractat anzunehmen. 1701.
Was ſie nun damals aus Ubereilung gethan / würden ſie dieſesmal / aus Furcht / geſchehen laſſen müſſen / wenn ſie ſehen / daß das Weſt-Indiſche Silber / und die Frantzöſiſche Anſchläge / zuſammen gewachſen. Alleine dieſer gute Printz beſchloß einen Rath / und es ward nichts draus / denn wo er jemals falſch in ſeiner Regier-Kunſt raiſonniret und Anſchläge beſtellet / war es dieſesmal. Er hatte ſich von Mazarin noch kein Collegium über des Boccalini Politiſchen Probier-Stein halten laſſen / ſonſt würde er aus dieſem ſcharffſichtigen Italiäner gelernet haben / wie ſehr ein mächtiges Land abnehme / wann er einen andern / ſo nicht in gleichen Grund-Geſetzen mit ihnen verknüpffet / die Kräffte mittheilen müſte / dann / daß Franckreich bis anhero ſo ſtarck geweſt / war bloß daher kommen / daß ſeine Kräfften vereiniget / und nicht zertheilt waren ; da ſie aber nunmehr muſte zertheilet werden / folgte nothwendig / daß es nicht mehr ſo ſtarck. Mit dem Kayſer betrog er ſich eben ſolchergeſtalt / dann dieſer in GOtt geſetzte Printz hat eben ſo viel Courage, den Türcken in Orient, als den Frantzoſen in Occident, die Stirne zu bieten / wanns die Gerechtigkeit erforderte: Alſo that er zum erſten einen ſolchen kräfftigen Ausſchlag gegen Franckreich / daß er / und ſeine gantze Nation / erſtauneten / und gleichſam zum Steine wurden. Die dritte Staats-Klugheit waren die reichen Americaniſchen Silber-Bergwercke in Peru / aber hier machten ſeine Gedancken eben einen ſolchen übeln Banquerot und Vermiſchung / als in vorigen einen Fehltritt. Dann die Revenuen und Einkünfften dieſer Silber-Quellen gehören dem König in Spanien am allerwenigſten / ſondern theils ſeinen Unterthanen / am meiſten denen Engeländern / Holländern / und denen Frantzöſiſchen Handels-Leuten ſelbſt. Nun wuſte ſich zwar der König in Franckreich gar bald auf was anders zu beſinnen / dann weil die gantze Handelſchafft nach Weſt-Indien / bloß auf der von Cadix auslauffenden Flotte beruhet / ließ er / weil doch ja denen Spa-

1701. niſchen Unterthanen / und denen andern frembden Intereſſenten / nicht gleich alles mit Gewalt wegzunehmen war / einige andere Loobers / oder beylauffende Schiffe aus Franckreich nach Weſt-Indien gehen / welches wider den Danck von der Commercien-Kammer zu Sevilien Waaren hinführen / und Silber wieder zurück bringen muſten. Aber dieſes gieng doch auch nicht ſo ſicher / und ſo wohl als er verlangte / und kunte abſonderlich auch zu Anfang nicht ſo geſchwind eingerichtet werden / als es die unbeſchreiblichen Verwendungen des groſſen Abſehens erforderten ; doch ward / auf die künfftige Rechnnng dieſer reichen Ausbeute / in Franckreich nichts erſpahrt. Man ſchickte unſägliche Summen nach Spanien / die beſtändigen Spaniſchen Gemüther zu zwingen. In Italien gieng es zu der Zeit in vielen Sachen mercklich untereinander. In Engeland ware der geheiligte Senat des Parlaments ~~ſelbſt nicht~~ ſicher / und ſuchte Ludewig die Woll-Säcke / worauf die Parlaments-Glieder darinnen biß anhero geſeſſen / mit guldenen Louyſen auszufüllen / damit alle ihre Schlüſſe künfftighin einen gerechten Frantzöſiſchen Grund haben möchten : Die Engeländer waren auch ſo närriſch nicht / das eingeführete Geld wieder nach Franckreich zurücke zu laſſen / ſondern ſie machten Franckreich arm / ſpickten ihre Beutel / und veränderten deßwegen ihr gerechtes Gemüthe / vor die gemeine Sache / im geringſten nicht. In Teutſchland wurde das Geld eben ſo wenig geſpahret. Bayern vollführte / ſo vieler tauſend Mann Werbung / alleine durch Frantzöſiſch Geld / und auſſer dieſen / wurde an ein- und andern Orten nicht weniger aufgewendet. Dem aufgeſtandenen Ragotzy wurden die verſprochene Millionen richtig bezahlt / damit er ſeinen Aufſtand deſto beſſer continuiren könte. Aber alles dieſes waren Schätze / die da aus Franckreich giengen / und nicht wieder zurücke kehrten. Die Frantzöſiſchen Commercien und Fabriquen / welche bißanhero die geheimen Canäle geweſt / wodurch das Geld wieder nach Franckreich zu-

rücke

rücke gefloſſen / waren abgeſchnitten / theils / weil man 1701. dergleichen auch in andern Ländern anlegte / theils / weil auch der angehende Krieg das Commercium unterbrach / und alſo war dieſes die gründliche Urſache / warum man ſchon in dieſem Jahre einen Geld-Mangel in Franckreich ſpürete / welcher zwar nicht zu betrachten / als wann er in des Königs Kaſten gemangelt / ſondern als eine Kranckheit / welche langſam durch das gantze Land überhand nahm / wodurch endlich auch das Haupt ſeinen Schmertzen empfinden muſte.

Damit es nun nicht Anfangs / wo man noch das Feuer in den erſten Funcken zu löſchen Hoffnung hatte / an erforderten Mitteln mangeln möchte / ließ der König ſein erſtes Grund-Geſetze / Geld zu ſammlen / mit einer hertzhafften Gerechtigkeit vollſtrecken / und wieſe ſich auch hierinnen viel kräfftiger / als alle andere vor ihme geweſene Frantzöſiſche Könige: Wie er dann in dieſem Jahr zum Zweck zu kommen / eine Kopff-Steuer durch das gantze Franckreich ankündigen lieſſe. Dieſe Kopff-Steuer ward den 18. Martii publiciret / und weil die Ausgaben viel gröſſer als in dem vorigen Kriege / ware ſie auch einen dritten Theil gröſſer / als die / ſo Anno 1695. aufgelegt ward. Dieſe Kopff-Steuer ſollte dauern ſo lang / als dieſer gantze Krieg währte / und damit die Geiſtlichkeit / auf deren Kopff der König gleichwohl nichts zu ſagen / nicht befreyet bliebe / muſte ſie ſich durch Gewalt anheiſchig machen / dem König jährlich ein freywilliges Geſchencke zu geben. Dieſesmal kam ſie mit einer Million und ſechsmal hundert tauſend Pfund loß / ins künfftige aber ſollte ſie jährlich vier Millionen entrichten / wiewohl es bey dieſer kleinen Summa dennoch nicht geblieben. Es ſahe auch der König / nach gemachtem Schluß der Kopff-Steuer / daß gleichwohl das einlauffende Geld dem auslauffenden noch nicht beykäme / und alſo wurde denen Provintzen von neuem angedeutet / ihren König mit Extraordinair-Geſchencken zu erfreuen / zu welcher unangenehmen Freygebigkeit ſie ſich ſchon da-

Kopff-Steuer und andere Auflagen in Franckreich.

1701. mals mit betrübtem Hertzen / zwingen lieſſen. Damit auch des Königs Volck deſto gewiſſer möchte angeſchafft werden / wurde denen Städten ein gewiſſes Theil der Ergäntzung aufgetragen / alſo gab Paris tauſend Mann / Lion vierhundert / Metz drey hundert / u. ſ. w. Auſſer dieſen nahm der König ein groſſes von Erhöhung des Gelds / womit man in Franckreich beſſer / als an andern Orten / umzuſpringen weiß. Dann wann man einen Profit durch das Geld ſucht / pflegt man dieſes entweder in dem Gewichte und Schroot / oder in Materie und Korn zu verringern. Aber in Franckreich läſt es der König in ſeiner ordentlichen Qualität ſo wohl an Schroot als Korn / und ſetzt es nur in einen höhern Preiß / wodurch dem Känig ein unſägliches in die Caſſa läufft. Erfordert es hernach / bey Gelegenheit / das Wohl des Reichs / die Müntzen in den vorigen Stand zu ſetzen / ſo ſind ſie ſchon / wie ſie geweſt / und braucht es nichts mehr als ein Königlich Wort / daß ſie den vorigen Preiß haben ſollen / wodurch zwar eine Unordnung in der Unterthanen Beutel / aber nicht in der Müntze ſelbſt entſteht. Damit nun der König von einem jedweden Stücke Geld / welches in gantz Franckreich iſt / ſeinen gewiſſen Profit ziehen möge / läſt er dieſes Geld alles in die Müntze bringen / und mit einem neuen / von dem vorigen Gepräge unterſchiedenem Stämpel bemercken. Das übrige Geld / welches nicht geſtämpelt iſt / und unter dem vorigen Stämpel angetroſſen wird / iſt der Königl. Cammer verfallen. Wann alſo hundert ſpecies Thaler in des Königs Müntze gebracht werden / ſo nimmt ſie der König vor hundert ſpecies Thaler an / und läſt einen neuen Stämpel darauf ſetzen / wodurch ein Reichs-Thaler z. E. um zwey gute Groſchen / oder den zwölfften Theil in dem Werth vermehret wird. Mit dieſer erhöhten Müntze zahlt der König den / der die Müntze hinein gebracht / welcher zwar die gantze Summa in hundert Thalern an dem erhöhten Wehrte aber in der Natur acht ſpecies Thaler und eine Livre weniger bekommt / welches alſo in des Kö-

nigs

nigs Caſſa fällt. Woraus man alſo ſehen kan / was der Kónig vor unſägliches Geld / bloß durch die Müntz-Erhöhung / zuwegen bringt. 1701.

Die andere Sorge nach dem Gelde war / den Kriegs-Staat dergeſtalt einzurichten / damit er gantz Europa erſchröcklich fallen möchte. Es wurde alſo die Armee wiederum von neuem vermehret / zu jeder Compagnie zu Pferde warb man zehen Mann an / und auſſer dieſen ſollten noch hundert und zwantzig Compagnien Cavallerie, und zwey und ſiebenzig Compagnien Dragoner geſtellt werden / nebſt noch einigen tauſend zu Fuß. Bey denen Dragonern iſt zu mercken / daß der König ſeine Meynung / die er deswegen zu Ende des vorigen Kriegs gehabt / geändert / und iſt dieſe Art der leichten Reuterey / welche in Franckreich ihren Urſprung genommen / innerhalb wenig Jahren am Frantzöſiſchen Hof in beſondere Uberlegung gezogen worden. Dann einſt kam der König auf die Gedancken / alle Cavallerie abzuſchaffen / und hingegen lauter Dragoner anzulegen / wegen des in die Augen fallenden Vortheils / daß die Dragoner auch zu Fuſſe ihre Dienſte leiſten müſten / da hingegen die Reuter alleine zu Pferde blieben. Zu Ende des vorigen Kriegs aber kame es dem König wieder anderſt ein / und ſollten alle Dragoner abgeſchafft werden / worzu ihn folgende Urſach bewegen ſollte / weil man beobachtet / daß / wenn eine Eſcadron oder Troupp Dragoner gegen eine Eſcadron oder Troupp Reuter fechte / die erſte meiſtentheils geſchlagen wird. Säſſen aber die Dragoner ab / und treffeten mit dem Fuß-Volck / ſo wäre erſtlich ihre Einrichtung nicht ſo ſtarck / als jener / und führten auch / auſſer dem / nicht ſo ſtarckes Gewehre. Allein / man blieb endlich in dieſem Kriege bey der alten Gewohnheit; und daß die Dragoner / wann ſie wohl angeführt / eben ſo gute Dienſte / als die Reuterey / thun könten / lernte den Frantzoſen die Schlacht bey Ramilly, ob ſchon mit ihrem Schaden. Dann daſelbſt ſchlugen die Däniſchen Dragoner das Königlich-Frantzöſiſche Haus / welches die Frantzoſen allezeit vor die beſte

Des Königs vermehrte Militz.

1701. beſte Reuterey von Europa ausgegeben. Auſſer der Macht zu Lande / ſollten hundert und funffzehen Schiffe zur See gehen / fünff und neunzig Frantzöſiſche / und zwantzig Spaniſche. Nach denen Gräntzen von Teutſchland und Holland wurde eine unſägliche Menge Kriegs-Geräthſchafften / und eine groſſe Artillerie abgeſandt / die Frontiren und Grätz-Oerter in Sicherheit zu ſetzen. Am meiſten aber trug der König Sorge vor Weſt-Indien / als ein Geld-reiches Land. Er ſchickte deswegen acht Kriegs-Schiffe / und eilff Fluyten / worauf hundert und funffzig Ober- und Unter-Officier / nebſt hundert und zwantzig Stuck Land-Artillerie / und andern unſäglichen Kriegs-Vorrath enthalten / dahin. Die Cüſten von Spanien zu bewahren / gieng der Graf d'Eſtreés den 5. Maji mit vier und dreyßig Seegeln / nach der Straſſe / und den 12. Jun. Vilitte mit vier Kriegs-Schiffen / von ſechs und ſiebenzig Canonen / nach Cadix.

Der König ſchickt Villeroy nach Italien.

Der Krieg in Italien brachte den König in Erſtaunen; Er hatte den Herzog von Savoyen / nebſt ſeiner gantzen Militz / auf ſeiner Seiten; des Herzogs von Mantua ſeine Haupt-Reſidentz dieſes Namens hatte er in Händen; die Päſſe gegen Tyrol auf das genaueſte beſetzt / und dennoch floge Printz Eugenius, als ein Adler / über Gebürge und Flüſſe / und erjagte die Frantzoſen. Der König hatte dem in Italien ſo lang verſuchten Catinat das Commando gegeben / dann er wuſte ſelbſt / daß keiner unter allen ſeinen Generalen dieſes beſſer unternehmen könte / dennoch war alle Hoffnung vergebens / und muſte nunmehro mit ſeinem Schaden erlernen / was die Tapfferkeit der Kayſerlichen Trouppen wäre. Von dieſen meynten die Frantzoſen / es wären Leute / welche allein die undiſciplinirten Türckiſchen Barbarn ſchlagen könten / allein als ſie mit ihnen zu fechten kamen / muſten ſie ſelbſt geſtehen / daß ſie ihres gleichen in der Welt nicht geſehen. Die Stärcke der Teutſchen Reuter ward vor lauter Donnerſchläge gehalten / und kunten ſie ſich kaum einbilden / daß dieſes Volck / ohne von Profeſſion Scharff-Richter zu ſeyn / ſo gewiß die Köpffe herunter hauen könte. Ein Frantzöſiſcher Officier ſchrieb deswegen

an

an ſeinen Freund in Franckreich/ welcher Brief aber in 1701.
Italien/ nebſt andern/ aufgefangen ward: Les Allemans ſe ſervent d'un inſtrument, qui s'appelle Pallaſch, d'abord qu'ils l'approchent à un homme, il eſt perdu; d.i. Die Teutſchen bedienen ſich eines Inſtruments/ welches ſie Pallaſch nennen/ ſo bald als ſie nur an einen Kerl kommen/ iſt er hin. Dasjenige/ was in Italien in dieſer Campagne paſſirt/ wird in ſelbigem Capitel zu ſehen ſeyn. Allhier iſt nur zu mercken/ daß der König in dieſem Jahre/ wegen des Haupt-Commando, eine Veränderung vornehmen muſte. Weil Catinat an allen Orten ſo tapffer aufgeſchlagen ward/ wollte man/ wo nicht ſeinem Verſehen/ dennoch ſeinem Kriegs-Glücke/ welches dem vom Printzen Eugenio weichen müſte/ die Schuld geben/ und alſo meynte der König/ es würde beſſer gethan ſeyn/ wann er den Marechal de Villeroy hinſchickte. Dieſer iſt ein verdienter Miniſter vom Frantzöſiſchen Hofe/ und weil er mit dem König erwachſen/ hat er ihm von Jugend auf manchen treuen Dienſt gethan. Es begleiteten den neuen Commendanten folgende: der Marquis de Beuzon, der Graf de Mongon, Albergotti, der Marquis de Villars, der Marquis de Crequy, der Marquis de Revel, der Marquis de Barbeſiéres, und andere. Hierzu kamen noch ſo viel Bataillons und Eſcadrons, daß die Frantzöſiſche Armee in Italien zwey und neuntzig Bataillons, und hundert und zwölff Eſcadrons, anwuchs. Aber dieſe groſſe Macht war gegen Printzens Eugenii wenige Trouppen eben ſo/ als wie Darii groſſer Sack voll Senfft-Körner gegen Alexanders Hand voll Pfeffer. Als Catinat, zu Ende des Feld-Zugs/ dem König aufwartete/ ließ dieſer Printz kein Mißvergnügen ſpühren/ ſondern brauchte ſich der ordentlichen/ und durch ſeine gantze Regierung beobachteten Vorſtellung/ Fehler/ die da aus keinem Vorſatze entſtehen/ allezeit mehr zu belohnen/ als zu beſtraffen/ welches die Frantzöſiſche Nation gleichſam vor eine Göttliche Eigenſchafft hält/ und deſto mehr anfriſcht/

1701. ſich vor ihren König je mehr und mehr zu ſacrificiren und aufzuopffern.

Die Spanier danckten dem König.

Die Spanier waren über die gute Veranſtaltung ihres vornehmſten Königlichen Bedienten/ wegen der Sicherheit ihrer Monarchie/ unendlich vergnügt/ und ſchickten deswegen den Conneſtable von Caſtilien nach Paris/ dem König ſowohl wegen Uberlaſſung eines Frantzöſiſchen Printzens/ als wegen der bezeugten Sorgfalt/ zu dancken. Er traff den Herzog von Anjou noch zu Bordeaux an/ und kam den 26. Jan. an den Königlichen Hof. Bretevil muſte ihn zu Bourg la Rheine, nebſt einem groſſen Gefolg von Edelleuten/ empfangen/ und kunte man nicht genug Ehre ausſinnen/ damit dieſem Grand und vornehmen Herrn von Spanien das Frantzöſiſche Joch ſüſſe einzubilden.

Dem Duc d' Anjou wird das Succeſſions-Recht in Franckreich vorbehalten.

Inzwiſchen verfolgte der verlangte neue König von Spanien ſeine Reiſe nach Madrit; er war aber noch nicht daſelbſt angelangt/ als der König/ ſein Groß-Herr-Vatter/ und Premier-Miniſtre denen Spaniern zeigte/ was er im Schilde führte. Dann den 30. Jan. ließ der König eine Declaration von dem Cantzler vollziehen und ſiegeln/ welche auch den 1. Febr. von dem Parlament einregiſtriret ward. Hierinnen wurde dem abgereißten Duc d' Anjou und ſeinen Nachkommen/ ſo etwa in Spanien möchten gebohren werden/ das Succeſſions-Recht auf die Kron Franckreich vorbehalten. Dem erſten Anſehen nach kunte dieſes denen Spaniern nicht anderſt/ als ſehr wohl gefallen/ dann bey ereignetem Fall wäre Franckreich eine Succeſſion von Spanien worden; Alleine/ in der That ware die Unterdruckung der Spaniſchen Freyheit hierinnen enthalten. Man hatte die Spanier flattirt/ und dieſe gute Leute bildeten ſichs ſelbſt ein/ es würde nichts zu bedeuten haben/ wann ſie einen Frantzöſiſchen Printzen bekämen/ dann wie es wohl eher geſchehen/ daß die Freundſchafft zwiſchen der Teutſchen Oeſterreichiſchen und Spaniſchen Linie ausgegangen/ ſo würde die Verknüpffung und das Band zwiſchen der Bourboniſchen/ Frantzöſiſchen und Spaniſchen/ auch aufhören/

wo-

wodurch ſie dann / ohne Beſorgnuß aller Gefahr / mit Franckreich vereinigt zu werden / ſicher bleiben können. Allein / durch dieſe Erklärung / die hier der König that / war ihre gantze Tiefffinnigkeit übern Hauffen geworffen / dann ſie giengen hiemit ein / daß Franckreich eine Anſprache von Spanien werden könte / und folglich muſten ſie auch durch das Recht der Wiedervergeltung zugeſtehen / daß / wenn ihre Frantzöſiſche Bourboniſche Linie in Spanien abgienge / ihr Land auf Franckreich fallen würde / welcher letzte Fall ſich eher als der erſte zutragen könte. 1701.

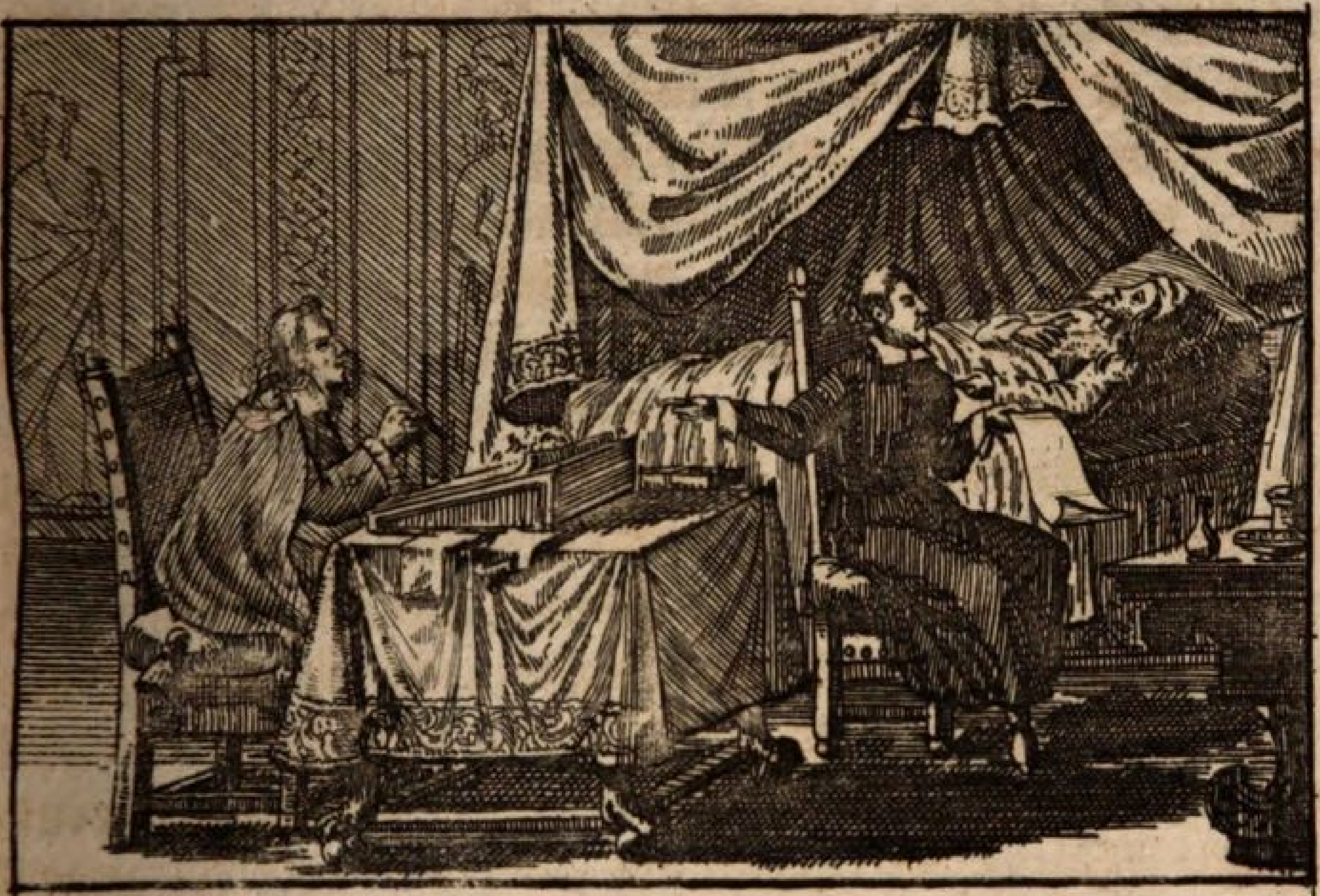
Mit denen Engeländern und Holländern wuſte der König diß Jahr auch nicht recht mehr umzuſpringen / alle Frantzöſiſche Argliſtigkeit / und alles Frantzöſiſche Geld wollte in die Länge nicht kräfftig ſeyn / dieſe beyde Völcker zu bereden / daß es ihrem Zuſtande gut und gemäß / wenn die Frantzöſiſche gantze Monarchie an Spanien verknüpfft würde / und alſo fiengen ſie immer mehr und mehr an / der Frantzöſiſchen Parthie ab- und der Oeſterreichiſchen zugethan zu werden. Weil nun der König ſahe / daß / wider ſein Vermuthen / der Krieg angehen ſollte / und ſelbiger ſeinen meiſten Sitz in denen Niederlanden / und dem Unter-Rhein / nehmen würde / gedachte er dieſes Land in einen ſolchen Stand zu ſetzen / daß er ſeinen Feinden überall vorkommen möchte. Er brachte alſo / in die mit Holländiſcher Guarniſon beſetzten Spaniſchen Niederländiſchen Veſtungen / Frantzöſiſche Völcker / und hätte die Holländer ſelbſt darinnen gefangen nehmen können / wann er nicht noch in der Hoffnung geweſen wäre / den Krieg zu detourniren und zu hintertreiben. Dieſes geſchahe zu Anfang des Jahrs ; Gegen das Ende deſſelbigen / da der Krieg unvermeidlich ſchiene / beſetzte er / mit Genehmhaltung des Chur-Fürſtens von Cölln / mit ſeinen Völckern / welche ſich Burgundiſche Crayß-Trouppen nennen muſten / das gantze Lüttichiſche und Cöllniſche Land / auſſer Bonn / von welchem letzten / in dem Capitel von Teutſchland / ſchon gehandelt worden / und von dem erſten das Capitel von Niederland nachzuſehen iſt.

Engeland und Holland werden Franckreich aufſätzig.

1701. Die Holländer wollten die Nachbarſchafft einer ſo groſſen Frantzöſiſchen Armee in Niederlanden durchaus nicht leyden / noch zugeben / daß ſelbige Veſtungen mit Frantzöſiſchen Völckern ſo überflüſſig beſetzt würden. Deswegen lieſſen ſie durch ihren Geſandten an dem Frantzöſiſchen Hof vorſtellen / daß ſie / zur Sicherheit ihres Landes / zehen Veſtungen verlangten / deren ſie ſich als einer Gleichheit bedienen könten. Auſſer dieſem ſollten alle Frantzöſiſche Völcker aus Braband geſchafft / und keine mehr hinein gelegt werden. Franckreich hätte zur andern Zeit / gegen dieſes Zumuthen / mit einer Armee von hundert tauſend Mann proteſtirt; Alleine dieſesmal zoge es gantz gelinde Seiten auf / und gab dem im Haag ſich aufhaltenden Frantzöſiſchen Geſandten Comte d'Avaux Ordre, deswegen mit denen General-Staaten eine Zuſammenkunfft zu halten. Die Holländer lieſſen es auch nicht alleine in Worten beſtehen / ſondern als ſie / wegen des Forts Selſate, einigen Argwohn zu faſſen hatten / lieſſen ſie ſelbiges tapffer beſchieſſen. Endlich gienge auch der Holländiſche Envoyé den 24. Novembr. von Paris weg / daß es alſo das Anſehen hatte / das folgende Jahr würde den Krieg an dieſem Orte in vollen Flammen ſetzen. Engeland wollte ſich eben ſo wenig durch die Frantzöſiſche Vorſtellung verblenden laſſen. Ungeachtet Franckreich höchſtnöthig hatte / dieſes Land zu erhalten / thate es doch / zu dieſer gefährlichen Zeit / einen ziemlichen Fehltritt.

Jacobus II. ſtirbt zu S. Germain. Es war Franckreich nicht genug / durch Zuſammen-Behaltung der gantzen Spaniſchen Monarchie / ſich Engeland zu einen ewigen Feind zu machen / da ſich doch dieſer Monarch erkläret hatte / auf dieſer Seite zu bleiben / wann Ludewig mit einem Theil davon wollte vergnügt ſeyn / ſondern es ſtieß auch endlich gegen Britannien den Boden des Vaſſes gantz aus / als an dem Hofe zu St. Germain der Tod einige Veränderung verurſachte. Denn der unglückliche Jacobus, welcher ſich in Engeland ſo viel Mühe gab / ſein eigenes Unglück in voll-

vollkommenen Stand zu ſetzen / verließ dieſes Zeitliche / 1701.
nachdem er viele Jahre das Elend und Exilium zu St. Germain in Franckreich gebauet. Er war in dieſem



gantzen Jahre ziemlich baufällig. In dem Mertz wurd er von einer Ohnmacht angegriffen / welche ihm dergeſtalt hart zugeſetzt / daß er ſich in langer Zeit nicht wieder erholen kunte. Den 2. Sept. hatte er eben dieſen Anſtoß von der Ohnmacht / bey Anhörung der Meſſe / worauf er zugleich Blut auswarff / und einen Anſtoß vom Fieber bekam. König Ludewig wollte ihn auch in der letzten Kranckheit nicht verlaſſen / ſondern gab ihm den 13. Septembr. eine großmüthige Beſuchung / worinnen er abſonderlich den krancken Printzen zu tröſten vermeynte / indem er ihm verſprach / nach ſeinem Tode den Printz Wallis vor König in Engeland zu erklären / welches dem krancken Jacob noch eine fröliche Stunde auf ſeinem Tod-Bette machte. Drey Tage darauf / als den 16. Sept. Abends gegen 4. Uhr / endigte er ſein unglückliches Leben / nachdem er daſſelbige 67. Jahr und 10. Monat geführt. Dann er war gebohren den 14. 24. Octobr. 1633. regierte 3. Jahr in Engeland / von 1685. an bis 1688. und lebte zu S. Germain 14. Jahr / von An. 1688. bis

1701. bis 1702. im Exilio. Er ward ohne einzigem Pracht begraben/ gleichwie er bis anhero ohne einzigem Pracht gelebt. Dann man führte den Leichnam in drey ſchwartz-bekleideten Caroſſen/ unter Bedienung ſechzig Leib-Garde, nach der Engliſchen Benedictiner-Kirchen in der Vorſtadt S. Jacob zu Paris; Nur ſo lange/ ſagten damals die Frantzoſen/ bis ihn ſein Succeſſor im Elend/ Jacob III. in Engeland mit Königlichem Pracht begraben könte/ welcher Termin aber lange dörffte aufgeſchoben bleiben. Seine hinterlaſſene Gemahlin gienge/ bey dem erſten Schmertzen/ in das Nonnen-Cloſter zu Challiol, an dieſem einſamen Orte den Verluſt des Königreichs/ welcher durch den Tod des Königs von neuem rege gemacht ward/ zu bejammern; wie dieſer verſtorbene Printz das ausgeſtandene Unglück bloß ſeiner eigenen Aufführung/ die ſich von Franckreich/ unter dem Schein eines Religions-Eiffers verführen laſſen/ zu dancken/ ſo ſchrieb ein Engliſcher Proteſtirender folgende Worte des Ovidii auf ſein Grab:

Ovid. l. 2. Met. Fab. 9.

Quid fuerim, quid ſimque vide meritumque require
Invenies nocuiſſe fidem.

Zu Teutſch:

Fragſt du jetzt/ wer ich bin/ und was ich ſey geweſen/
Erforſche nur mein Thun/ ſo wirſtu völlig leſen:
Daß ich mir ſelbſt geſchadt/ durch nicht gehaltne Treu/
Und daß durch andre ich verführet worden ſey.

Ludewig erklärt den Printz Wallis zum König von Britannien.

Der ſogenannte Printz Wallis ward mit eben ſolchem Fundament und Gewißheit/ unter dem Namen Jacobi III. in Engeland/ und Jacobi VIII. in Schottland/ von Franckreich zum Britanniſchen Monarchen erkläret/ als er/ bey ſeiner Gebuhrt/ vor ſeiner Eltern Sohn gehalten worden; und kan man ſehen/ was Ludewig der XIV. vor Mißgebuhrten an den Tag bringt/ wann er GOttes Allmacht Eingriff thut/ und Könige machen will; dann dieſer jetzige unglückliche Printz/ nach dem gemeinen Wahn/ war ein König ohne Vatter/

Mutter / und Königreich zugleich. Den eintzigen Vor- 1701.
theil / ſo er von ſeiner neuen Königlichen Würde zog / beſtande darinnen / daß ihm der König den 20. Sept. die Viſite als einem König von Groß-Britannien gab / und ihn Majeſtät nennte / ihn auch der Spaniſche Ambaſſadeur, und der Abgeſandte von Parma / nach dem Winck des Frantzöſiſchen Hofs / davor erkannte. Als

ihm die Printzen und Princeßinnen vom Geblüte die Viſite gaben / geſchah dieſes ſtehend / ohne zu ſitzen / vielleicht weil ſie dieſen Wahn-König keinen Rang geben wollten / oder weil ein König / der in einer ſolchen unglücklichen Wanderſchafft iſt / mit beſſerm Recht ſtehet / als ſitzt. Indeſſen hat er die Streiche von ſeinem Lehrmeiſter / der ihn ſo geſchwinde / ob ſchon nicht ſo glücklich creiret, gar bald begriffen. Ludewig hat einen König in der Lufft gemacht / und dieſer zu beweiſen / daß er ſeiner Hände Arbeit / machte dergleichen Hertzoge / dann ſeinen Hofmeiſter / den Grafen von Pert, erklärte er zu einem Hertzog in Schottland / und den Grafen von Midleton zu einem Hertzog von Monmuth. Das Beſte / ſo hierbey der König in Franckreich that / beſtand darinnen / daß er ihm eben wie ſeinem Vatter das Monatliche Stipendium von

fünff-

1701. fünfftzig tauſend Livre, welches jährlich zweymahl hundert tauſend ſpecies-Thaler machet / zueignete / und hiernächſt eben ſo viel Officiers und Gardes, ſamt der Wohnung zu St. Germain, freygeſtanden. Niemand war hierüber mehr zu frieden / als der Pabſt / welcher deswegen in einem eigenen Breve dem König Danck abſtatten ließ. Hingegen machte das gantze übrige Europa deswegen groſſe Augen / und war kein eintziger Printz / ſowohl Catholiſcher als Proteſtantiſcher Religion / welcher dieſes nicht als einen Eingriff der natürlichen Geſätze / und der allgemeinen Ruhe betrachtete. Ludewig war in dem Ryswickiſchen Frieden gezwungen worden / Wilhelm den III. vor einen rechtmäßigen König von Britannien zu erkennen / wo hinein auch alle übrige Potentaten von Europa gewilliget. Es war zwar Jacob dem II. dieſer Titul von einigen gelaſſen worden / angeſehen er die Engliſche Krone würcklich getragen / und einige der Meynung / daß der Königliche Titul ohnmöglich mehr derjenigen Perſon / ſo einmahl zum König erwählet werden / könne wieder genommen werden. Alleine dieſes kunte bey einem verdächtigen Printzen / wie der Wahn-Printz von Wallis / nicht zu Schulden kommen / und wann es von Seiten Franckreichs nichts anders als ein Attentat, wodurch er Engeland in ſteter Unruhe zu erhalten vermeynte / dann wann er dieſem unglücklichen Printzen den Titul / als König / von einigen Potentaten zuwegen brächte / hoffte er einige unruhige Gemüther in Engeland leichte dahin zu bewegen / daß ſie dieſe Erkäntnüß / welche von ſo groſſen Potentaten geſchehen / auch bey ſich ſtatt finden lieſſen / wodurch dann der ſogenannte Jacob der III. allezeit Materie zu einem innerlichen Kriege / und einen Weeg zur verlohrnen Krone finden könte.

Europa iſt hierüber ſehr mißvergnügt.

In Engeland ward dieſes / als der höchſte Friedens-Bruch / angeſehen / dann man hatte kurtz zuvor die Succeſſion auf künfftigen Abgang der noch lebenden Königlichen Perſonen verſichert / und ſolche dem proteſtiren-

Ludewigs Erklärung gegen Enge-

den

den Hauſe Hannover zugeſchlagen. Der in Paris reſidirende Engliſche Ambaſſadeur, der Graf von Mancheſter, that deswegen bey dem Frantzöſiſchen Miniſterio die gerechteſte Vorſtellung / bekam aber zur Antwort: Der König ſuche durchaus nicht Wilhelm dem III. und ſeinen Succeſſoren einigen Eintrag zu thun; Es wäre aber dieſer Printz eines Königs Sohn / der von ſeinem Vatter die Würde erbte / und wäre es gantz nicht ungewöhnlich / daß man von einem Land zwey Könige hätte. Zu gleicher Zeit wären ja Wilhelm und Jacob zwey Könige von Britannien geweſt / und der König in Engeland ſchrieb ſich König in Franckreich / da er doch eben ſo wenig König in Franckreich / als König Jacob der III. König in Engeland. Dieſes war aber vor König Wilhelm eine kahle Entſchuldigung / und muſte der Engliſche Geſandte / der Graf von Mancheſter, den Frantzöſiſchen Hof / ohne Abſchied zu nehmen / im Octobr. verlaſſen. 1700. land deswegen.

Was des Königes Hauß anbelangt / ſo waren die beyden Hertzoge Burgund und Berry / welche den verlangten König nach Spanien begleitet / den 26. April. wieder zurücke kommen / hätten aber bald ihren Vatter / den Dauphin, inzwiſchen eingebüſt / als welcher den 15. Mertz an einer Bruſt-Kranckheit etliche Stunden vor todt gelegen. Dauphins Kranckheit.

Damit der neue König in Spanien zeigen möchte / wie hoch die Frantzoſen die Spanier hielten / ſchickte er denen Hertzogen von Berry und Orleans / oder Chartres, des ältern Hertzogs von Orleans Sohn / den Orden des güldenen Vlieſſes / welchen man bißhero an dem Frantzöſiſchen Hofe in anderthalb hundert Jahren nicht ſehen wollen. Den 7. Aug. legte der König ſelbigen Orden denen beyden Hertzogen / mit groſſer Solennität / eigenhändig umb / und wieß / mit was vor Freuden er nunmehro die Hände in die Spaniſche Sachen mengte. Der Hertzog von Berry und Orleans werden Ritter des guldenen Vlieſſes.

Das Königliche Haus war dieſes Jahr durch den Tod des Hertzogs von Orleans in groſſe Betrübnuß geſetzt worden. Den 8. Jan. ward er auf ſeinem Schloſſe St. Der Hertzog von Orleans ſtirbt.

1701. St. Cloud, von einem Schlag-Fluß überfallen. Sobald als es der König erfuhr / gieng er mit der Hertzogin von Burgund noch des Nachts dahin / ihn zu beſuchen; Allein es ware der Anſtoß ſo gefährlich / daß er andern Tags am 9. gegen Mittag / den Geiſt aufgab / in dem 60ſten Jahre ſeines Alters / angeſehen er An. 1640. den 12. oder 22. Sept. gebohren. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt / welche alle beede aus Engliſchem Geblüte / daß alſo ſämtlich daraus erzeigte Kinder / Anſpruch zu der Krone von Engeland hätten / wo ſie nicht von dem Parlamente / wegen der Catholiſchen Religion / davon ausgeſchloſſen worden. Die erſte war Henrietta Anna, des unglücklichen Carls in Engeland Tochter / die andere noch lebende iſt Charlotta Eliſabetha, deren Vatter der Chur-Fürſt Carl Ludewig von der Pfaltz / ſo von Eliſabetha, Jacobi I. von Groß-Britannien Tochter gebohren. Der Sohn dieſes Hertzogs von Orleans ward bey ſeinem Leben der Hertzog von Chartres genannt / und gehört der Titul des Hertzogs von Orleans alleine des Königes erſten Bruder / doch vergönte der König / daß ihn der Hertzog von Chartres wieder annehmen möchte / ohnfehlbar / weil / wann auch der Hertzog von Burgund zur Regierung kommen ſollte / deſſen ältiſter Bruder nicht vorhanden / ſondern den Spaniſchen Thron beſeſſe. Den 12. Jan. ward dieſes verſtorbenen Printzens Teſtament / in Beyſeyn des Savoyiſchen und Lothringiſchen Geſandtens / als welche beyde Printzen nahe Anverwandten / eröffnet / worinnen der eintzige Sohn / der Hertzog von Chartres, zum allgemeinen Erben eingeſetzet ward. Das Hertz ward den 12. dieſes von dem Hertzog von Bourbon und Renoville in der Kirche von Val de Grace, eingeſetzt. Das Eingeweid aber kam in das Cœleſtiner-Cloſter / wo der Hertzogin von Orleans Capelle. Der Cörper ſelbſt ward nach St. Denis in das Königliche Begräbnus gebracht. Dem Hertzog von Chartres ließ der König des Vatters Appanage und Einkommen / welches ſich auf eine Milion / und ſechsmal hundert

tauſend

tauſend Pfund Livres belieff. Die Wittwe aber bekam jährlich zu dero Unterhaltung fünffmal hundert tauſend Pfund. Der König ward über dieſen Tod empfindlich gerühret / unter andern ſchrieb er an den Kayſer / da er ſelbigem dieſen Tod mit eigener Hand notificirte / daß er ihm deswegen ſehr zu Hertzen gienge / weil der Hertzog in ſeinem gantzen Leben nichts gegen die Regierung vorgenommen / ſondern in einer ruhigen Gelaſſenheit ſein Intereſſe befördern helffen / dann die vorigen Brüder derer Frantzöſiſchen Könige waren alle viel unruhiger geweſen / wann der ältiſte in der Eigen-Macht ſo weit um ſich gegriffen hatte. 1701.

Das III. Capitel.

Von denen Spaniſchen Geſchichten.

IN der Spaniſchen Monarchie / welche ſich ſonſt rühmet / daß ſie in ihrem Bezirck die Sonne weder auf- noch untergehen ſehe / kunte man nun allzuwohl den Wechſel der aufgehenden und untergehenden Sonne wahrnehmen. Der Kayſerliche Ambaſſadeur, der Graf von Harrach / ſchiene noch der eintzige Theil zu ſeyn / welchen Oeſterreich in Spanien hatte. Dieſer empfieng zu Anfang des Januarii Ordre, von Madrit wegzugehen / weil die Ankunfft des verlangten Königes / bey der Gegenwart eines Kayſerlichen Miniſters / nicht geſchehen ſollte. Dieſer Miniſter nahm den 12. Jan. von der Königin und der Regierung Abſchied / und als er den 17. noch einmal gegen das Spaniſche Teſtament proteſtiret / gieng er ungeſäumt wieder nach Oeſterreich. Es ware zwar der Graf von Auersberg indeſſen angekommen / welcher ſeine Stelle vertretten ſollte / aber er übernahm keine öffentliche Function und Verrichtung / ſondern gieng auch wieder / auf empfangenen Befehl / zurücke. Der Hertzog von Anjou ſetzte indeſſen ſeine Reiſe ſo geſchwind fort / als man getrieben wird / wenn man eine Krone zum Zweck hat / und konte ihn we-

Die Reiſe des Duc d'Anjou nach Madrit

1701. der Kälte noch Jahres-Zeit abhalten. Einige Grandes und vornehme Herren von Spanien reiſeten ihm biß nach Amboiſe entgegen / als der Hertzog von Oſſuna, der Fürſt Pio, der Graf von Urſelle, und der Marquis de Roberto. Sie wurden auch zum Königlichen Hand-Kuſſe gelaſſen. Es brauchte ſich aber der König dieſer Mäſſigung / daß er unbedeckt blieb / damit dieſe Grandes ſich auch nicht bedecken möchten / angeſehen ſonſt die gegenwärtige Frantzöſiſche Ducs und Pairs, ſo ſolches Privilegium nicht haben / unbedeckt bleiben müſten. Den 13. war er zu Bajonne, und empfieng ihn der in Madrit geweſene Frantzöſiſche Ambaſſadeur, der Marquis d'Harcourt, welcher ihme alle Tage etliche Stunden von dem Spaniſchen Staate Unterricht gab. Als er den 19. nach S. Jean. de Luz kam / nahmen die Hertzoge von Burgund / Berry und Beauviliers den 22. Abſchied / nachdem ſie ihn zuvor bis an den Fluß Bidoniſſa und Vidaſſo, welches die Gräntzen zwiſchen Spanien und Franckreich ſind / begleitet. Nachdem die Printzen zurücke gewichen / nahm ihn der Hertzog von Noailles unter die Arme / und führte ihn zu dem Hertzog von Harcourt, der ihn in die prächtige Galeazza begleitete; Worauf er ſich auf die ſogenandte Conferentz-Inſul begab / und von dem Hertzog von Alba und dem Graf d'Ayen, als erſten Cammer-Herren / angenommen ward. Die Reiſe gieng darauf biß nach Iron, der erſten Spaniſchen Stadt / wo er ſich ſogleich in die Kirche / in welcher das Te Deum Laudamus geſungen ward / begab. Des Abends / bey dem Schlaffen-gehen / bedienten ihn die Spanier das erſte mal. Die Reiſe bis nach Madrit geſchahe in 18. Tagen / und brauchte ſich der angemaßte König einer beſondern Beſcheidenheit / wie die Frantzoſen zu thun pflegen / ehe ſie noch eingewurtzelt. Er wollte an keinem Orte eine prächtige Einholung geſtatten / damit nicht das Land / durch übermäſſige Auflagen / gleich zu Anfang die Schwere der Frantzöſiſchen Herrſchafft ſpühren möchte. Die Regenten der Spaniſchen Mo-

narchie

narchie hatten ihm hundert tauſend Piſtolen nach Bayonne 1701.
übermacht. Dieſe wollte er durchaus vor ſeine Perſon nicht annehmen / ſondern ſchickte ſechzig tauſend davon nach Mayland / denſelbigen Staat / welcher den erſten Angriff zu beſorgen hatte / in Verfaſſung zu ſtellen / welches diejenigen / ſo das Teſtament gemacht / dem Volcke / als eine unerhörte Hertzhafftigkeit / auszulegen gewuſt / aber die treuen Oeſterreichiſchen Gemüther lieſſen ſich durch dieſe ſechszig tauſend Piſtolen nicht blenden / und ſahen ſchon in der Ferne den Jammer des ausgeſchöpfften Spaniens. Weil auch etliche Grandes und Vornehme über die neue Regierung nicht allzu frölich ſcheinen wollten / wurden ſie vor Oeſterreichiſche gehalten / und vom Hofe zu gehen beordert / welches noch vor der Spaniſchen Regierung geſchahe.

Die Königliche Wittwe muß den Pallaſt räumen.

Das erſte / ſo der neue König in ſeiner Regierung that / war / daß er die Königliche Wittwe in einem Schreiben vom 18. Jan. erſuchte / vom Hofe zu gehen / und wurden ihr die Städte Granada, Valenzia, Cordua und Allavera zu ihrem Wittben-Sitze vorgeſchlagen / welches Schnur-ſtracks wider das Königliche Teſtament / dann nach ſelbigem wurde ihr frey geſtellt / daß ſie in Spanien bleiben möchte / wo ſie wollte / oder / wann ſie beliebte / könte ſie ſich in ein Italiäniſches zu Spanien gehöriges Königreich / oder nach denen Spaniſchen Niederlanden begeben. Die Härte war hierinnen nicht klein / daß der Termin in ſechs Tagen / Madrit zu räumen / angedeutet ward / doch erhielte ſie noch einige Tage Aufſchub / und die Erlaubnuß / in Toledo zu bleiben. Sie muſte aber nichts deſtoweniger den Königlichen Pallaſt räumen; Inzwiſchen bezoge ſie den Pallaſt des Hertzogs von Monte Leone. Worauf ſie den 2. Febr. nach Toledo aufbrach. Der König erwieß ihr doch indeſſen eine andere Höfflichkeit / dann ehe er noch ſeinen öffentlichen Einzug in Madrit hielt / kam eine Flotte von Mexico, welche biß 15. Millionen an Geld und Wahren auf ſich hatte. Hierbey ſchickte der Vice-Ré in Mexico, ſo von des Königs Tode

1701. noch nichts wuſte / der Königin ein Geſchencke von 50000. Realen / ein goldenes Service, viele Edelgeſteinen und Galanterien. Man war Anfangs ſehr zweiffelhafft / ob man dieſes Geſchencke nicht in den Königlichen Schatz bringen ſollte; aber / auf Einrathen einiger der Königin noch wohlwollenden Miniſter / ward es dieſer Prinzeſſin völlig nach Toledo geſchickt.

Alles / was Oeſterreichiſch geſinnt / muß von Madrit.

Damit alles / was Oeſterreichiſch geſinnt / vor des Königs Ankunfft geſäubert wäre / muſte ſich der General-Inquiſitor, Don Balthaſar de Mendoza, nach ſeinem Biſtum Segovia verfügen. Der letzte Königliche Beicht-Vatter / de los Torres, ward in ein Kloſter geſteckt / und Pater Troillan, ſo vor ihm dieſen Dienſt verwaltet / gieng in die Inquiſition, ſich von einem auf ihn geſchöpfften Argwohn zu befreyen. Der tapffere Printz George von Darmſtadt war Vice-Ré in Catalonien / und hatte zwey Teutſche Regimenter bey ſich / ſo der Kayſer in dem vorigen Kriege dem Könige in Spanien zu Hülffe geſchickt. Dieſer muſte gleichfalls den Platz räumen / und kame der Graf von Palma, des Portocarrero Schweſter-Sohn / an ſeine Stelle. Die Regimenter aber durfften nicht nach Italien / wo ſie hergekommen / zurücke gehen / ſondern muſten einen andern Weg nach Teutſchland die March-Route nehmen.

Groſſe Veränderung in der Spaniſchen Regierung.

Den 18. Febr. langte der Duc d'Anjou in dem Königlichen Luſt-Schloße Buen-Retiro an / wo ihn der Cardinal und alle Grandes empfiengen. Gleich den Tag darauf wurde berathſchlaget / wie man die Macht von Spanien wieder herſtellen könte. Weil dieſes aber nicht ohne genugſame Geld-Mittel zu seyn vermochte / wurde man ſchlüßig / alle verſchenckte Cammer-Güter wieder zurücke zu nehmen / die Einkünffte einzuziehen / und die unnöthigen Chargen und Dienſte zu unterdrücken. Dieſes war ein Donnerſchlag in denen Gemüthern des Spaniſchen Adels / welche lieber von dergleichen Gnaden-Geldern / als von Beſoldungen / in Dienſten und Verrichtungen leben. Alleine die Frantzöſiſche Politici wuſten

hier

hier gleich wieder einen andern Rath zu ſchaffen/ dann ſie 1701.
erſetzten die erledigten Stellen mit wohlgeſinnten Perſonen/ daß daher die Einigkeit und Einſtimmung in dem Reiche dennoch beſtändig blieb. Die Cammer von Indien/ſo Philippus IV. Anno 1664. angeordnet/ ward dem Rathe von Indien/ der nur in 8. Perſonen beſtehen ſollte/ einverleibt/ alle andere Collegia auf die Helffte eingezogen/ welches alles zu benennen hier zu weitläufftig wäre. Unter denen Hof-Bedienten erfolgte eben dergleichen Einziehung/ da vor dem zwey und viertzig Cammer-Pagen geweſen/ wurden ſelbige nunmehro auf ſechs geſetzt. In denen neuen Staats-Bedienungen waren folgende: Don Anton Martin von Toledo, Hertzog von Alva, wurde Connétable von Navarra; der Marquis de Leganez, Capitain-General des Meeres/ der Seiten von Andaluſien; der Marquis de la Florida, Capitain-General des Meeres von Extremadura; der Marquis Caſtanaga, General-Commiſſarius derer Trouppen in Catalonien; Don Manuel d'Arias, Staats-Rath; Don Franc. Michaël del Puyo, Vice-Re von Majorca; der Hertzog von Eſcalona, Vice-Re von Sicilien; Don Martin Perez von Seguſa, Präſident von der Contractions-Cammer zu Sevilien. Das Biſtum von Calahorra erhielte Don Domingo Vruetta; das von Rurmond/ Pater Anja Ognies, ein Capuciner/ das von Origuela, Don Joſeph della Torre; das von Sante Cruce in Indien/ Pater Michaël Alvarez de Toledo. Zu Ende des Jahres wurde auch der Cardinal Borgia zum Ertz-Biſchoff von Burgos ernennet/ die Vice-Reſchafft von Neapolis wurde dem Hertzoge von Eſcalone, jetzigem Vice-Re in Sicilien; und dieſe/ auf eine gewiſſe Zeit/ dem Cardinale del Giudici; die von Navarra, dem Marquis von Soleria, des Grafens von Eſtevan Sohn; die Präſidenten-Stelle des Raths derer Indien/ dem Hertzoge von Medina Celi, bisherigen Vice-Re von Neapolis; und die vom Rathe derer Ordres, dem Hertzoge von Uceda, jetzigem Geſandten in Rom; ferner das Gouvernement von Meſſina, dem Don Jean von Acuna, Generale der Armee

1701. mee in Catalonien; und das von Pampelone dem Obriſten Don Franciſco de Luna aufgetragen. Dieſes alles waren Leute / von welchen die neue Regierung verſichert / daß kein Oeſterreichiſcher Bluts-Tropffen mehr in ihren Hertzen / und daß ſie das Frantzöſiſche Beſte / auch mit Untergange dem der Spaniſchen Monarchie ſelbſt / handhaben würden. Alles dieſes verdroß die Spanier nicht ſo ſehr / als die Beförderung zweyer Frantzoſen / welche die Haupt-Stellen in dem Burgerl. und Kriegs-Weſen bekamen. Dann der Graf d'Estrée ward zum General der Spaniſchen Armee / mit einer Beſtallung von dreyſſig tauſend Livres, ernennet / und der Marquis d'Harcourt, bekam den dritten Platz in dem Staats-Rathe. Auch wollten die Catalonier ihren neuen Vice-Re, den Grafen von Palma, nicht annehmen / biß er ihre Privilegien beſchworen / welche Sache doch bald beygelegt ward.

Den 14. April hielt der Duc d'Anjou ſeinen öffentlichen Einzug in den Königlichen Pallaſt / Pallatio del Rey genannt / welches hier wohl zu mercken / von dem Aufgange gegen den Niedergang. Dann Buenretiro liegt gegen

Aufgang von Madrit / wie die Königliche Burg gegen Niedergang / und hat vielleicht ſeine gantze Reiſe nichts anders

anders als Untergang zum Ende / wie Ungerechtigkeit zum Anfange / welches man nunmehro ſchon vor Augen ſehen konte. 1701.

Nach Ankunfft des Königs war man beſorgt / das Wohl der Spaniſchen Monarchie zu beveſtigen. Die erſte Früchte davon waren / daß der König den Hertzog von Beauvilliers und den Grafen d'Estrée, nebſt dem Hertzoge von Popoli, zu Spaniſchen Grands machte; und damit künfftig die Frantzoſen auch wegen der Ceremonie keine Hindernuß an dem Spaniſchen Hofe hätten / ward folgends den 11. Jan. von dem Könige beſchloſſen / daß die Frantzöſiſche Ducs und Pairs de France in Spanien als Grands von Spanien / und dieſe hinwiederum in Franckreich als Ducs und Pairs de France ſollten gehalten werden. Die andere Sorge / ſo man / nach der Begierde / denen Spaniern die Frantzöſiſche Ketten anzulegen / hatte / beſtand in des Königes Vermählung. Als man Savoyen / die Frantzöſiſche Parthie gegen Oeſterreich in dieſer Veränderung zu halten / erkauffte / war unter andern Conditionen auch dieſe / daß die andere Savoyiſche Prinzeſſin Maria Louyſa Gabrielis an den begehrten König ſollte vermählet werden. Damit nun der neue König wieſe / wie heilig er ſein Wort hielte / ſo ward den 3. May dieſe Vermählung in Madrit öffentlich kund gemacht / und der Marquis von Caſtel Rodrigo nach Savoyen / geſchickt / den Heyraths-Contract einzurichten / und die Geſchencke zu überlieffern. Den 5. May begab ſich der König in S. Hieronymi Kirche / wo ihm der ältiſte Ritter des güldenen Vliesses von Monte Leone den Orden / welchen er ſchon in Franckreich ſelbſt angelegt / zuſtellete / worauf ihm von dem Orden der Eyd der Treue geleiſtet ward. Den 8. May wurden die Deputirten derer Städte und Stände in Spanien bey dem Könige zur Audientz gelaſſen / welche dann zugleich den Eyd ihrer künfftigen Treue ablegten.

Des Königs erſte perſöhnliche Verrichtung.

Dieſes waren ohngefähr die erſten Staats-Verrichtungen / welche der König in Perſon vollbrachte / wobey

Die Grands d'Eſpagne ſind wegen

1701. wobey die untermiſchte Vergnügungen dem Volcke das Frantzöſiſche Vornehmen noch nicht ſo genug entdeckten. Alleine der Articul von denen Grands und Vornehmen von Spanien erweckten doch ein groſſes Mißvergnügen. Der Hertzog von Arcos gab deswegen / im Namen aller Grands, ein Merckmal ein / und ſtellete vor / wie unrecht es wäre / daß ſie mit denen Ducs und Pairs ſollten gleich gehalten werden / da doch viele von denen Arragoniſchen Königen ihren Urſprung hätten. Aber er ward hierüber / nebſt ſeinem Bruder Don Gabriel Bonzeleon, nach Niederland verwieſen. Don Juliano Rubeo muſte nach Oran, weil er allzu Oeſterreichiſch ſchiene / und der General derer Spaniſchen Galeeren / der Hertzog von Navarra, da er ſeinen Dienſt quittirte / damit er nicht unter des Grafen d' Estrée Ordre ſtehen möchte / ward zwantzig Meilen von Madrit zu bleiben befehlicht. Bey dieſer Schärffe wurff doch der Hertzog von Anjou manchmal einigen Zucker der Gelindigkeit mit unter / damit die Spanier / zwiſchen dieſer Miſchung / nicht ſo ſehr auf die Frantzöſiſche Veränderung ſchauen könten. Des Hertzogs von Medina Sidonia Sohn ſchoß einen Königlichen Zoll-Bedienten / der ſeine Sachen viſitiren wollte / todt. Der König trug die Begebenheit und That / unter verdecktem Namen / ſeinem Vatter / ſo noch nichts davon wuſte / vor. Dieſer gab den Ausſpruch / der Thäter wäre entweder am Leben / oder mit ewiger Gefängnuß zu ſtraffen. Hierauf erklärte ihm der König ſein eigenes Unglück / ſagte aber / weil er / als Richter / geſprochen / wollte er hingegen als Vatter mit ſeinem Sohne handeln / und möchte er der Wittbe und denen Kindern Unterhalt geben / und ſo lange auf ſeinen Gütern bleiben / bis er ihn wieder zuruck ruffte. Dieſes tröſtete zwar den Vatter / aber die andern Spanier ſahen wohl / wann es eine Sache geweſen wäre / welche derer Frantzoſen Vortheil / oder die Veränderung der Regierung betroffen / daß der König ſo viel nicht würde nachgeben haben. Hier geſchahe es nur / weil ſich dieſer Todtſchläger mehr an GOtt / als an der Regierung vergriffen

Der Parificirung mit denen Frantzoſen mißvergnügt.

fen hatte. In Einrichtung derer Cammer-Sachen war man viel ſchärffer. Ludewig der XIV. hatte einen Geld-kundigen Rentmeiſter / Namens Orri, nach Spanien geſchickt / alldort die Einkünffte in beſſern Stand zu richten. Dieſer that auch einen Vorſchlag / wie man des Königes Schatz-Kaſten mit acht Millionen vermehren könte / wobey aber auch die Geiſtlichen zu einem ſchädlichen Fehler der neuen Regierung nicht verſchonet blieben. Man richtete einen neuen Cammer- oder Finance-Rath an / welchen man Junta de Medeos nennte / und der aus denen Staats-Räthen und einem Secretario beſtund. Franckreich ſuchte hier ſein Staats-Geheimnuß einzuführen / nemlich wenige / aber verſtändige Miniſter in ein Collegium zu ſetzen / wie dann in Franckreich ſelbſt alle die groſſen Staats- und Lands-Maſchinen alleine durch vier Staats-Secretarios getrieben werden / welche zwar ihre Leute haben / ſo als Unter-Bediente / in der Sache aber ſelbſt von dem Wincke ihres verſtändigen Anführers beſtehen. Je mehr gleiche Membra in einem Collegio ſind / je mehr iſt Verwirrung darinnen. Damit ich dieſes / ohne eintzige Ausnahme beweiſe / ſo ſind diejenigen Regierungen / wo es / nach aller Menſchen Einſtimmung / am verwirrteſten in Europa zugehet / mit denen meiſten Bedienten überläſtiget / da hingegen die wohl eingerichteten die allerwenigſten haben. Einige Exempel von beyden zu geben / wäre mehr eine ſchädliche Verwegenheit / als eine Hiſtoriſche Pflicht. 1701.

In dem Kriegs-Staate ware man nicht weniger / als um den Cammer-Staat beſorgt / und ſuchte man abſonderlich die See-Küſten / ſowohl zu Land als zu Waſſer / wohl zu bewahren / weil man denen Engeländern und Holländern nunmehro nichts gutes mehr zutrauete. Man ließ den Beveſtigungs-Bau zu Cadix, und den Hafen zu S. Maria, in einen guten Stand ſetzen / und ſelbiger Orten die See-Küſten mit Batterien belegen. Fünff Regimenter / jedes zu ſechs Compagnien / wurden nach Cadix geſchickt / und eben ſo viel ſollten auch

Des Duc d'Anjou Vorſorge wegen derer See-Küſten.

1701. nach Gibraltar kommen. Der Frantzöſiſche Admiral Graf d'Estrée lag mit vier und zwantzig Frantzöſiſchen Kriegs-Schiffen / und einigen Spaniſchen / nebſt dem Capitain-General de Leganez und Florida, um ſelbige Gegend / und zwölff Frantzöſiſche Galeeren verſicherten den Fluß Samaria. Alle dieſe Veranſtaltung kunte die Beſorgnüß wegen der Silber-Flotte/ die man von von neuem aus Weſt-Indien erwartete / und zwantzig Millionen haben ſollte / nicht hemmen / nachdem die Engel- und Holländiſche Flotte / unter dem Admiral Rook, in die Spaniſche See kam. So bald als der Graf d'Estrées von ihrer Ankunfft Nachricht erhielt / brachte er ſeine Schiffe hinter die Puntaln zu Cadix. Der Frantzöſiſche Admiral Chateaurenaut gieng auch unverzüglich den 28. Octobr. mit ſechszehn Kriegs-Schiffen und ſechs Fregatten nach der Portugieſiſchen Küſte / und von dar nach Cadix; dann weil Portugall zu der Zeit mit Franckreich und Spanien in Alliantz getretten / von welchem in dem Abſatze von Portugall zu ſehen / war man in dieſem Lande beſorgt / es müſte die Allirte Flotte etwas dargegen vornehmen. Worauf der Graf d'Estrées nach Neapolis gieng / ſelbigem ViceRé Succurs zuzubringen. Als aber die Engeländer und Holländer / unter dem Admiral Bembow, mit ſeiner ſtarcken Eſcadre nach America giengen / wovon in dem 10. Cap. von Engeland / meynte man / ſie würden die Silber-Flotte in dem Ocean aufſuchen / und ſchickte man nach Vera-Crux und Porto Belo Ordre, das Silber aus denen Gallionen auf des Admiral Coetlongon Frantzöſiſches Kriegs-Schiff zu bringen / welches aber wider derer Spanier habendes Recht. Endlich gieng Chateaurenaut mit fünff und zwantzig Kriegs-Schiffen und ſechs Brandern der Flotte ſelbſt entgegen / und langte im Dec. bey der Fortunatiſchen Inſul Madera an. Worauf er ferner ſeine Reiſe / denen Gallionen entgegen / fortſetzte.

Der Hertzog geht ſeiner

Das meiſte / ſo der König in dieſem Jahre that / beſtund in Empfangung ſeiner Braut / welche ſchon den

12. Sept.

12. Sept. von Turin gegen Barcellona abgereißt / wes- 1701.
wegen er ſolcher entgegen zu gehen Anſtalt machte / und Braut entgegen.
in einem Wege die Cataloniſche und Arragoniſche Huldigung einzunehmen / Verfügung that. Zuvor hatte er ſchon im Auguſto der verwittibten Königin zu Toledo eine Viſite gegeben / wo man mit Geſchencken und Gegen-Geſchencken das mißtrauiſche Gemüth auf beyden Seiten zu verblümen ſuchte. In ſeiner Abweſenheit wurde die Regierung dem Cardinal Portocarrero, als General-Gouverneur, dem Hertzog von Montaldo, dem Marquis von Manſera, und dem Marquis de los Balbaſos, welches die aller Betrauteſten in der Frantzöſiſchen Faction aufgetragen / wiewohl die übrigen Groſſen und der Pöbel ſelbſt / mit dieſer auf eine gewiſſe Zeit beſchloſſene Regierung / übel zufrieden waren. Den 5. Sept. gieng die Reiſe nach Barcellona fort / wohin ihn die Vornehmſten des Hofs / und auch der Graf von Marſin, begleiteten / und langte er den 30. daſelbſt an. Auf dem Wege kam er den 16. nach Sarragoſſa; Hier gieng er des folgenden Tages in die Dom-Kirche / trat auf ein bey dem Altar aufgerichtetes Theatrum / und beſchwur / nach Gewohnheit / die Privilegien vom Königreiche Arragonien / worauf ihm die Stände den Eyd der Treue leiſteten. In Barcellona / wo er den 30. Sept. angelanget / hielt er den 2. Octobr. ſeinen prächtigen Einzug. Als er an S. Franciſci Platz kam / ſetzte er ſich auf einen Thron / und beſchwor / wie gebräuchlich / die Privilegien von Majorca und Sardinien / in die Hände des Pater Guardians derer Franciſcaner. Hierauf verfügte er ſich in die Haupt-Kirche / beſchwor die Privilegia des Hertzogthums Catalonien / und nahm / als Canonicus, Poſſeſs vom Dom-Capitul. So dann folgte den 4. die Huldigung derer Stände dieſer Provintz. Den 3. Nov. langte die Savoyiſche Prinzeſſin zu Fiquieres, fünff Meilen von Perpignan, an / wohin ſich noch ſelbigen Tag der Hertzog verfügte / und die Heyrath vollzoge / wobey der Patriarch von Indien die Einſegnung that. Den 8. hielten ſie ihren prächtigen Einzug in Barcellona /

1701. cellona / wiewohl die Printzeſſin gleich Anfangs / eine hefftige Beleidigung empfieng / dann man hatte alle ihre Bedienten / ohne ihr davon Nachricht zu geben / und ohne Abſchied nehmen zu laſſen / wiederum nach Savoyen zurücke geſchickt / welches die Prinzeſſin dergeſtallt kränckte / daß ſie auch ſelbſt vom Zurückekehren redete. Wiewohl ihre Hofmeiſterin / die Hertzogin von Urſini, ſie damit wieder aufrichtete / daß es geſchehen / damit ſie ſich bey dem Abſchiede nicht betrüben möchte. In dieſem Orte begieng der Hertzog den Wechſel des neuen Jahrs / daß alſo / was ferner zu erinnern / in das künfftige Jahr zu verſpahren.

Von denen Portugalliſchen Geſchichten.

Der König von Portugall will eine genaue Neutralität beobachten.

AN dem Portugieſiſchen Hofe giengen dieſes Jahr die Verwechslungen wunderlich durch einander / und muß man bekennen / daß Don Petro hierbey / als der klügſte Politicus, ſeine Perſohn recht wohl geſpielt. In dem vorigen Jahre hatte man ſowohl mit Franckreich als mit Spanien / einige Zwiſtigkeit; Allein in dieſem Jahre zogen beyde Potentaten gegen unſern König gantz andere Saiten auf / und wuſten ſie ſelbigem nicht genug zu ſchmeicheln / nur damit er die neue Spaniſche Parthey annehmen möchte. Der König hatte den Hertzog von Anjou vor einen rechtmäſſigen Beſitzer der Spaniſchen Monarchie erkannt / dann ſo erforderten es die Reguln der unumgänglichen Nothwendigkeit. Hiermit war aber Franckreich und Spanien nicht zu frieden / ſondern der Frantzöſiſche Miniſter Rouillé und der Spaniſche Don Petro d'Avilla verlangten auch im Namen ihrer Principalen / daß er ſich mit ihnen in eine genaue Alliantz einlaſſen ſollte. Dieſes ſuchte aber der Kayſerliche Abgeſandte / der Graf von Wallenſtein / möglichſt zu hintertreiben. Der König ſahe wohl / daß / wenn er ſeinen Vortheil recht ziehen wollte / er ſich nothwendig in groſſe Kriegs-Verfaſſung ſtellen müſte. Alſo ſetzte er ſeine Militz auf ſechszehen

tauſend zu Fuß / und vier tauſend zu Pferde / und ließ 1701.
eine Flotte von zehen bis zwölff Kriegs-Schiffen ausrüſten / wodurch dann beyde eiffernde Partheyen nothwendig einen ſo wohl armirten König zu fürchten / und in ihre Allianz zu ziehen Appetit bekommen muſten. Anfangs ſtellte ſich der König / als wann er eine gantz genaue Neutralität beobachten wollte / und damit ihn die auswärtigen Miniſter mit ihrem Anfordern nicht beunruhigen möchten / begab er ſich nach Salvaterra, und ließ inzwiſchen die Gräntz-Veſtungen in einen guten Stand ſetzen.

Der König in Portugall ſchließt eine Allianz mit Franckreich und Spanien.

Durch die von dem Könige erklärte Neutralität war beyden Theilen der Weg offen geblieben / ihn durch die vortheilhaffteſte Conditionen auf ihre Seiten zu bringen. Alſo ſtritten ſie miteinander um die Wette / dem Könige ſein warhafftes Intereſſe durch viele angebottene Vortheile zu zeigen. Der König ſahe wohl / daß / wann die Nachbarſchafft vor Franckreich einwurtzelte / dasjenige wahr werden würde / was auf einem Kupffer in Paris ausgedrucket ward: Dieſes ſtellete den Hertzog von Anjou in einem Kleide vor / welches über und über mit dem Spaniſchen Wappen ausgezieret / unter welchen aber das Portugieſiſche von ſeinem Orte herunter gefallen. Ludewig der XIV. ſo dabey ſtand / ſahe den unanſtändigen Abgang / und ſagte zu dem Hertzog von Anjou: Il faut remettre cela. **Man muß diß wieder darzu ſetzen.** So gut als dieſes der König in Portugall überlegte / ſo ware doch die andere Seite noch in keinem Stande / ihm Hülffe leiſten zu kennen. Der Kayſer war zu weit entfernt / und Engeland und Holland hatten ſich noch nicht deutlich genug vor dieſe Parthey erklärt. Weil er nun indeſſen von Franckreich einen heimiſchen Griff zu beſorgen / kehrte er den 2. Maji wieder nach Liſſabon / und machte unvermuthet eine Allianz mit Franckreich und Spanien / welche doch ſo eingerichtet / daß er dem Kayſer / Engeland und Holland noch Platz ließ / ihn durch mehrere Anbiethungen zu ſich zu bringen.

1701.

„gen. Der Innhalt beſtund kurtz darinnen: Daß wann „Franckreich und Spanien den Krieg zu erſt anfangen „ſollten / er neutral verbleiben / wenn aber Engeland „und Holland den Krieg gegen Spanien ankůndigen „wůrden / er denſelben keinen Paß durch ſein Land / noch „ihren Schiffen den Gebrauch ſeiner Håven geſtatten „wolle. Franckreich verſprach hierbey etliche Millionen „Stuck von achten / ſo ihm Portugall / wegen der in dem „vorigen Kriege gemachten Unkoſten ſchuldig / fahren zu „laſſen / und Spanien machte ſich verbůndlich / die ſchuldi„ge zwey mahl hundert tauſend Thaler / nebſt dem Inter„eſſe, in zwey Terminen zu bezahlen / wovor Franckreich „gut ſagte. Auſſer dieſem machten ſich die Frantzoſen „einheiſchig / die Gråntzen zwiſchen denen Colonien in „Weſt-Indien zu bemercken / und die Forten Ataguati „und Macana auf dem Amazon-Fluſſe zu ſchleiffen / wel„ches auch zum Vergnůgen des Kõniges in Portugall „bewerckſtelliget wurde.

Die Engliſche Flotte kommt auf den Portu-

Dieſe Alliantz machte bey Franckreich eben ſo viel Vergnůgen / als bey dem Kayſer und denen Alliirten Nachdencken. Portugall entſchuldigte ſich zwar gegen dieſe / es wåre mehr eine Defenſiv- als Offenſiv-Alliantz;

Alleine

Allein dieſe wollten zuverſichtliche Nachricht haben / zu welchem Theile ſich der König / wann der Krieg angehen würde / ſchlagen wollte / worüber er ſich doch zu erklären / noch nicht vor rathſam hielt. Damit aber von Engeland und Holland / Portugall und ganz Spanien ein Schrecken eingejaget würde / lieff die vereinigte Flotte um die Portugieſiſche und Spaniſche Küſten / welches der Orten einen grauſamen Allarm verurſachte / und muſte deswegen Chateaurenaut mit einer Frantzöſiſchen Flotte / wie ſchon in dem vorhergehenden gedacht worden / ankommen / daſige Küſten zu bewahren / worüber ſich der König von Portugall ſo vergnügt bezeugte / daß er ſelbiger ein groſſes Geſchenck von Refraiſchirungen und allerhand Lebens-Mitteln reichen ließ. Er ließ auch ſeine Völcker in ſechzehen tauſend zu Fuſſe / und vier tauſend zu Pferde / nebſt noch vieler Land-Militz an die Gräntze / abſonderlich gegen Algarbe, anrücken. Hierbey aber ereignete ſich / wie wenig das Volck mit der gemachten Frantzöſiſchen Alliantz zufrieden / dann der König beſorgte / bey Entfernung derer Trouppen / ſo gar einen Aufſtand / daß er auch deßwegen acht tauſend Mann zurücke nach Liſabon muſte marchiren laſſen. Da aber der Admiral Rook ſeinen Curs, wie in dem vorigen gedacht / änderte / wurden die ſämtlichen Völcker wieder zurücke gezogen / und Chateaurenaut gieng / nach empfangenem Präſente von funffzehen tauſend ſpecies-Thaler / der Silber-Flotte entgegen.

1701. [...]gieſiſchen Küſten an.

Wie aber die Frantzoſen / wo ſie einen Finger hinſetzen können / ſo gleich mit der Hand zugreiffen wollen; ſo machten ſie auch mit der Portugieſiſchen Alliantz einen dergleichen Streich / darinnen ſie ſich ſehr übereilten / welcher denen Kayſerlichen und derer Alliirten Miniſtern ein gutes Werck verurſachte. Nemlich ſowohl der Graf Chateaurenaut, als auch der Frantzöſiſche Geſandte Rouillé hielten bey dem König an / er möchte die zehen Portugieſiſchen Kriegs-Schiffe / welche bishero unter Belem vor Ancker gelegen / mit der Frantzöſiſchen Flotte zuſammen

Der König ſchlägt das Frantzöſiſche Verlangen ab.

1701. men ſtoſſen laſſen. Hiernechſt ſollte er die Handelſchafft mit denen Engeländern und Holländern unterbrechen / und endlich verlangte der Frantzöſiſche Miniſter / daß er den Wahn-Printz von Wallis für einen König in Engeland erkennen möchte. Dieſes alles aber war gegen das Abſehen des Königes in Portugall. Der ſchlug alles rund ab / und gedachte abſonderlich wegen des letztens / daß er ſchon einen König von Groß-Britannien / mit Nahmen Wilhelm / welcher annoch lebe / erkandt hätte / verſprach doch anbey / was er ſonſt an Franckreich und Spanien verſichert / genau zu halten / und dieſes wuſte er ſich ſowohl zu bedienen / daß er durch den Frantzöſiſchen Ingenieur Renaud hin und wieder neue Feſtungs-Gebäude anlegen ließ / abſonderlich längſt des Fluſſes gegen Liſabon. Er bekam eine groſſe Menge eiſerne Stucke aus Franckreich / wie auch eine Compagnie Frantzöſiſche Granadirer, von welchen die Seinigen das Exercitium begreiffen ſollten. Ubrigens machte er Anſtalt die Armee mit etlichen tauſend Mann zu verſtärcken / wie auch noch zwölff Schiffe zu der Flotte auszurüſten.

Das IV. Capitel.

Von denen Engliſchen Geſchichten.

Erklärung des Parlaments / wegen bevorſtehenden Krieges.

IN Engeland waren in vieler Zeit nicht ſo wichtige Sachen / als in dieſem Jahre / zum Vorſchein gekommen; theils betraffen die Gleichhaltung von gantz Europa / wovon die beyden mächtigen See-Staaten / Engeland und Holland / bißanhero allein das Steuer-Ruder geführt / theils aber betraffen die einige Ruhe des Britanniſchen Reiches. Mit kurtzen Worten: Engeland muſte die Erb-Folge der Spaniſchen Monarchie zu Hertzen nehmen / und ſich auch ſelbſt wegen des im vorigen Jahre verſchiedenen Hertzogs von Gloceſter in ſeiner ruhigen Stamm-Folge vorſehen. Das letzte begehrten und trieben alle getreue Unterthanen / und das erſte

ward

ward von dem Kayſerlichen Miniſter / dem Grafen von 1701.
Wratislau, welcher den 8. Jenner in Londen ankommen/
wie auch dem Frantzöſiſchen Miniſter / dem General Tallard,
und dem Holländiſchen / Geldermalſen, nach verſchiedenen
Abſichten unablåßlich getrieben. Wie aber der König
ohne des Parlamentes Einwilligung nichts zu thun ver-
mochte / ſo thate er in dem den 21. Febr. eröffnetem Par-
lament / abſonderlich die Erinnerung wegen der Succeſſion
in Engeland / und der Spaniſchen Monarchie Behaup-
tung / eine ſolche Reſolution und Entſchluß / ſo gantz Eu-
ropa vorträglich / zu faſſen / und recommandirte anbey
die Einigkeit / wodurch Engeland alleine in ſeinem Wohl-
ſtande erhalten würde. Das Parlament war ſogleich
willig / alles zu thun / was dem gemeinem Beſten zu-
träglich / man beſtättigte die Anno 1677. mit Holland
gemachte Alliantz / Krafft deſſen man ſelbigem Staate
zehen tauſend Mann / und zwantzig Kriegs-Schiffe ſchick-
te / wobey der Graf Marleborough das Commando zu
Lande bekam. Uber dieſes ermahnte auch der König
das Parlament / in eine Defenſiv- und Offenſiv-Alliantz zu
tretten / damit die Vereinigung von Franckreich und
Spanien möchte gehindert werden. Man machte An-
ſtalt / ſechszig Kriegs-Schiffe parat zu halten / und die
Land-Macht mit etlichen tauſend Mann zu mehren.
Das Unter-Haus war willig / alle Subſidien und Kriegs-
Unkoſten herzuſchieſſen / und der guten Neigung des Kö-
niges den Nervum und Nachdruck im Kriege mitzutheilen/
über welches alles Franckreich ſehr ſtutzte / weil es ſich nicht
einbilden kunte / daß die in Engeland verwendete Louis
d'Or ſo gar wenig Würckung vor die freygebige Hand ha-
ben ſollten. Es ware ſchon in Holland / von Seiten En-
gelands / an den Frantzöſiſchen Geſandten d'Avaux die
Propoſition und Vortrag geſchehen / beyde Veſtungen
Neuport und Oſtende mit Engliſchen Garniſonen beſetzen
zu laſſen / daß man / wegen derer Commercien / Sicherheit
hätte / bis dem Kayſer Satisfaction geſchehen. Weil
aber Franckreich hierzu keine Ohren hatte / kam es nun-

1701. mehro hierüber zur Uberlegung / ob man ſich nicht in dieſe Sicherheit mit Gewalt ſetzen ſollte; wiewohl man doch keinen Schluß faßte.

Einige Lords werden wegen der Partage vor Recht geſtellt.

Ubrigens iſt bey beſagtem Parlamente ſehr merckwürdig / daß ſelbiges die von dem Könige unterzeichnete Partage und Theilung mit Franckreich ſchlechter Dings mißbilligte / und weil ſie des Königes geheiligte Perſon hierüber nicht angreiffen wollten / fielen ſie auf die vier Lords, welche hierzu am meiſten Rath gegeben; Nemlich den geweſenen Cantzler Sommerſet / den Grafen von Portsland / den Grafen von Oxford / ſonſt Ryſſel / und den Lord Hallifax, vorher Montaigne; dann es glaubte jedermann / daß die Partage, wie es auch in der That war / der Kron Engeland zum gröſten Præjudiz und Nachtheil würde gereicht seyn. Weil aber des Königs Autorität hierdurch Anſtoß liedte / unterbaute man die Sache / daß aus dieſer Inquiſition und Unterſuchung nichts wurde / und das Parlament die ſämtliche Angeklagte / wo nicht für unſchuldig / dennoch für frey erklärte.

Die Engliſche Succeſſion wird auf das Haus Hannover gebracht.

Der andre Punct / wegen der in Engeland nöthigen Succeſſion, kam gleichfalls zu ſeiner glücklichen Richtigkeit. Man deliberirte und berathſchlagte / wer unter ſo vielen Anverwandten des Stuartiſchen Hauſes darzu geſchickt wäre / wo anders die an den Printzen George von Dännemarck vermählte Prinzeſſin Anna keine Kinder mehr zeugen ſollte. Von dem Printzen Wallis und ſeiner Schweſter allhier nichts zu gedencken / ſo waren abſonderlich die von dem Hertzoge von Orleans erzeugte Kinder in dem Succeſſions-Grade ziemlich nahe / wo ſie anders die Religions-Qualität beſeſſen hätten. Denn Philipp von Orleans, Ludewig des XIV. Bruder / hatte zwey Gemahlinnen / ſo alle beyde aus dem Stuartiſchen Geblüte ſtammten. Die erſte war Henrietta Anna, Caroli des I. und unglücklichen Königes in Engeland Tochter / von welcher zwey Töchter / die ältiſte Maria Louyſa, welche an den König Carl den II. in Spanien vermählet / und ohne Erben verblichen; Die andere Anna Maria, des

jetzigen

jetzigen Hertzoges von Savoyen Gemahlin / durch wel- 1701.
che alle des Hertzogs mit ihr erzeugte Kinder / ein Recht auf die Kron Engeland haben. Die andere Gemahlin des Hertzoges von Orleans war Charlotta Eliſabetha, Carl Ludewigs / Chur-Fürſtens in der Pfaltz Tochter / welcher von Eliſabeth / Jacobi I. in Engeland Tochter / erzeugt war / wodurch dann alle daraus gebohrne Pfältziſche Kinder die Anfallung der Succeſſion in Engeland erhielten / und folglich auch der Hertzog von Chartres, und ſeine Schweſter / die vermählte Hertzogin von Lothringen / ſo des Hertzogs von Orleans Kinder von der letzten Ehe. Dieſe alle aber kamen in Engeland zu keinem Vorſchlag / weil man keine Sicherheit der Religion bey ihnen fand. Alſo muſte man das Auge auf die Teutſche Printzen werffen / welche von dem Stuartiſchem Geblüte herſtammten / und kamen dieſe alle aus der obenberührten Ehe des Chur-Fürſten Friederici V. Chur-Fürſtens in der Pfaltz mit Eliſabetha, Jacobi I. Königes in Engeland / Tochter. Dann / auſſer dem Chur-Fürſten Carl Ludewig / hatte er noch zwey Kinder / ſo deſſen Poſterität und Nachkommenſchafft fortgeſetzt / Eduarden / deſſen Tochter Louyſa Maria, an den Fürſten von Salm / die andere Benedicta Henrietta an Hertzogen Johann Friederich von Hannover / von welchem die jetzige Römiſche Kayſerin / Amalia Wilhelmina, erzeugt / vermählet worden; Aber auch dieſe Stuartiſche Abſtammung kunte / wegen der Catholiſchen Religion / zu keiner Succeſſion gelangen. Die letzte unter allen Kindern / ſo ſchon erwähnter Friederich der V. Chur-Fürſt erzeugt / war Sophia, des Chur-Fürſtens von Hannover / Erneſti Auguſti Gemahlin / und dieſes ware die glückliche Prinzeſſin / welche von dem Engliſchen Parlamente alleine / nebſt ihren Kindern / vor geſchickt gehalten ward / den Engliſchen Thron zu beſteigen / angeſehen dieſes Haus nicht allein vor allen Prætendenten / ſo die Engliſche Krone begehrten / der Evangeliſchen Religion zugethan / ſondern auch übrigens ein und andere Connexion und Verknüpffung in Teutſchland hat / wel-

1701. che dem Engliſchen Parlamente nicht unangenehm / und muß man ſich über die Glückſeeligkeit dieſes Hannoveriſchen Stammes nicht genugſam verwundern; dann kaum hatte es das vorige Seculum mit einer neu-erhaltenen Chur-Würde geendiget / als es dieſes mit der Anwartſchafft auf ein ſo groſſes Königreich anfieng. Es ward alſo die Prinzeſſin Sophia den 22. Mertz zu einer rechtmäſſigen Erbfolgerin des Engliſchen Thrones von dem Parlamente erkläret / und ward ſolche Acte den 22. Jun. von dem Könige confirmiret. Man ſchickte den Grafen Maglesfield, nebſt einem Herolde / nach Hannover / welcher die Notification und Nachricht thun / und den Orden von dem Hoſenbande überbringen muſte. Das Savoyiſche Haus war unſtreitig / wann man das Recht des Geblütes alleine betrachten will / das nächſte in dieſer Succeſſion und Nachfolge / deſſen nahe Anverwandtſchafft aber die Religion nach denen Grund-Geſetzen der Engliſchen Monarchie zurücke ſetzten / daher es / durch eine bey dem Parlamente eingegebene Proteſtation, zum wenigſten ſein Recht und Anſpruch zu behalten ſuchte. Wiewohl es nicht ungewöhnlich / daß in Engeland die Printzen die Prinzeſſinnen von nähern Grad / auch ohne Abſehen der Religion / ausgeſchloſſen / wie man in denen Exempeln von Heinrich dem IV. und VII. erlernen kan. Daher ſich dieſes Landes Succeſſion nicht nach dem nächſten Grade / ſondern dem ſicherſten Vortheile richtete. Das Engliſche Parlament bedunge ſich den 21. Mertz / und alſo den Tag vor der Succeſſions-Erklärung / ein- und andere Puncte / welche zu des gemeinen Weſens Sicherheit dienten / aus. Erſtlich / daß die Perſon / ſo zur Erbfolge vom Parlamente erkläret würde / ohne deſſen Erlaubnüß / nicht aus dem Königreiche gehen könte; Zum andern / daß ſie der Engliſchen Kirche beypflichtete; Zum dritten / daß ſie demjenigen / den das Parlament des hohen Verraths ſchuldig erklärt / nicht pardoniren könte; Zum vierdten / daß dieſes Laſter nicht ſchärffer / als mit dem Tode / und ohne Confiſcirung und Einziehung der Güter / zu beſtraf-

beſtraffen; Fünfftens/ daß das Parlament nicht gehalten ſey / ſich in ihres Regentens Krieg zu miſchen / welchen er/ ſeiner auswärtigen Länder wegen / führe. 1701.

Nachdem der König das Parlament prorogiret / und aufgeſchoben / und einige Regenten / worunter auch der Graf von Marleborough war / ernennet / gieng er den 11. Jul. nach Holland / allda das Nöthige / wegen des bevorſtehenden Krieges / zu veranſtalten / wo er den 14. Nov. wieder zurücke nach Engeland kehrte. Indeſſen ſtarb Jacob der II. vormals geweſener König in Engeland/ zu S. Germain in Franckreich / wovon ſchon in dem vorigen Capitel von Franckreich Erwähnung geſchehen. Hier begienge Franckreich einen Streich / welcher ſo übereilet war / daß man dieſem groſſen Politico und Staats-Verſtändigen dergleichen kaum zutrauen könte. Er ſollte Engeland / welches ſich noch nicht gäntzlich gegen ihn erkläret / auf alle Art und Weiſe menagiren / und zu erhalten ſuchen / und dennoch war er ſo verblendet / daß er den Wahn-Printzen von Wallis vor einen König in Engeland erklärte. Was dieſes vor eine Verbitterung in Engeland erweckt / iſt kaum auszuſprechen. Er ſchickte deswegen einen Miniſter, Namens Pouſſin, nach Engeland an die Regierung / welcher dieſes Beginnen juſtificiren und rechtfertigen ſollte / da er dann abſonderlich vorſtellte / daß man dem Printzen von Wallis ſein Geburts-Recht nicht nehmen könte / und ſuchte er dadurch den Ryswickiſchen Frieden nicht zu brechen / worinnen er Königs Wilhelms Feinden keine Aſſiſtentz oder Hülffe zu leiſten verſprochen / weil dieſes eine Sache / ſo nicht von ihme käme oder dependirte. Alleine man nahm dieſe Erklärung bey der Regierung ſo übel auf / zumal da er auch / wegen der von Engeland nach America ausgelauffenen Flotte / einige Anzüglichkeiten vorbrachte / daß er ſich aus dem Reiche wieder weg machen muſte; Alles ward hierauf in Engeland rege. Alle Provintzen und Collegia, wobey ſich auch ſo gar die Quacker einfanden / præſentirten dem Könige ihre Addreſſen

Jacobus der II. ſtirbt zu S. Germain.

Die Erbitterung der Engliſchen Nation gegen die Erklärung des Printzen v. Wallis zum Könige in Engelland.

1701. und ſchrifftliche Vorſtellungen / daß er dieſen Schimpff rächen möchte / worzu ſie Gut und Blut herzugeben erböthig. Ja diejenigen / welche dem Könige noch keinen Eyd ablegen wollten / weil ſie dem Könige Jacobo noch mit einem verhafft / fanden ſich nunmehro willig ein / die Treue gegen ihren rechtmäſſigen Souverain und Ober-Herrn Wilhelm / und den Abſcheu gegen den Wahn-König / mit einem Eyde zu beſtättigen. Das vorige Parlament / ſo den 18. 28. Auguſti zu Ende gegangen / hatte keinen Theil an dieſer Sache Uberlegung / und dahero hielt der König vor rathſam / ein neues anzuſtellen / welches zwar erſt mit dem Anfange des folgenden Jahrs ſeine Würcklichkeit erreichte. Indeſſen waren ſchon die Deputirten dazu mit ſolchen Inſtructionen und ertheilten Befehlen / welche den Eiffer gegen den König zeigten / verſehen.

Der Engliſchen Flotte Verrichtung.

Die Expedition und Kriegs-Zug / ſo Engeland dieſes Jahr vornahm / beſtand in einer ſtarcken Ausrüſtung zur See; Nemlich Engeland und Holland brachten eine combinirte Flotte von ſechzig Kriegs-Schiffen / vielen Branders / und andern Fahrzeugen / zuſammen / welche der Admiral Roock commandirete. Dieſe gieng den 31. Auguſt. in die See / und hatte der dabey befindliche Admiral Bembovv Ordre, mit einer Eſcadre nach Indien zu gehen. Sie gieng mit verſchloſſener Ordre, bis an das Vorgebürge von Gallicien / Finis Terræ, da dann ihre Ankunfft gantz Spanien und Portugall / welches letzte etwas Frantzöſiſch zu werden ſchiene / in einen erſchröcklichen Allarm ſetzte; Alleine / als Roock ſeine Ordre erbrochen / gienge Bembovv mit fünff und zwantzig Engliſchen und funffzehen Holländiſchen Kriegs-Schiffen nach America. Roock aber gieng mit den übrigen wieder zurücke / conjungirte ſich mit zwey und zwantzig Holländiſchen Schiffen / und bedeckte die Küſten von Engeland und Holland. Es war dieſer nach America abgeſeegelten Flotte Abſehen / nach Jamaica zu gehen / und die Americaniſchen Spaniſchen Länder vor die Oeſterreichiſche

chiſche Parthey zu diſponiren. Was ſie vor Verrichtung gehabt / werden wir in dem künfftigen Jahre ſehen. 1701.

Es ward auch dieſes Jahr der berühmte See-Räuber / Capitain Wilhelm Kidd, welcher in Indien die Commercien ruiniret / und abſonderlich denen Groß-Moguliſchen Unterthanen unſäglichen Schaden zugefügt / verurtheilt / daß er mit dem Strange vom Leben zum Tode ſollte gebracht werden / welche Sententz auch den 3. Jun. an ihm / und acht ſeiner Cameraden / vollzogen ward. Der See-Räuber Kidd wird hingerichtet.

Er both hundert tauſend Pfund Sterlings / welche er an geraubtem Golde und Jubelen in Indien verborgen hatte; Alleine die Engliſche Juſtitz lieſſe ſich auch durch dieſe Summa / welche faſt eine Million Gulden austrägt / nicht blenden / ſondern der Tod eines ſchuldigen Miſſethäters war ſelbiger zuträglicher / als die angebothene groſſe Schätze. Wie man dann auch dem Groſſen Mogul / durch dieſe Expedition und Vornehmung / erwieſe / wie wenig man mit ſolcher laſterhafften Leute Beginnen zu frieden / daß dahero das Commercium und freye Handlung zwiſchen beyden Nationen wiederum ihren Fortgang zu gewinnen ſchien.

1701.

Das V. Capitel.
Von denen Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Des Königes in Schweden Veranſtaltung zu der jetzigē Campagne

ZU Ende des vorigen Jahres haben wir den tapfern König in Schweden in Narva verlaſſen / welches er den 20. 30. Novembr. entſetzt / und dabey eine vollkommene Victorie gegen die Moſcowitiſche Armee befochten. Alſo hatte er zwey Feinde in einem Jahre von ſich abgewendet / indem er den König in Dännemarck / durch Hülffe anderer / zum Frieden gebracht / dem Czaar von Moſcau aber einen ſolchen Streich verſetzt / durch welchen er / zum wenigſten in dieſer folgenden Campagne, etwas groſſes zu unternehmen / untüchtig gemacht war. Des Königs in Schweden Abſehen gieng auf das Früh-Jahr dahin / nicht dem Moſcowiter in ſeinem Lande ſelbſt nachzugehen / ſondern das noch auf der andern Seite in Liefland brennende Feuer auszutilgen. Der König gieng erſtlich mit der Armee / ſo nach völliger Conjungir- und Zuſammenſtoſſung in zwantzig tauſend Mann angewachſen / nach Dörpt in die Winter-Quartiere / ließ aber ſieben tauſend Finnen nach Pleſcow rücken / die Einfälle derer Ruſſen zu hemmen / da dann ein- und andere glückliche Partheyen gegen ſie befochten wurden / und ſchluge der Schwediſche General-Major Spens mit tauſend Mann fünff tauſend Ruſſen / ſo ſich verretrenchiret und wohl verſchantzt hatten. Der König gieng in dieſem Winter ſelbſt nach Riga / ſowohl die Stadt in Augenſchein zu nehmen / als auch die Guarniſon mit funffzehen hundert Mann zu vermehren. Weil auch denen Feinden zu Waſſer einige Zufuhr geſchahe / ließ er alle Schiffe / ſo zur See nach Dantzig / Curland / Pohlen / und Moſcau wollten / anhalten / wowider ſich Dännemarck aber hefftig ſetzte / weil das Commercium und ihre Handlung groſſen Schaden litte / welches auch endlich wieder frey geſtellt ward. In denen Schwediſchen Provintzen

hatte man / die Armee in Liefland zu verſtärcken / bis 1701.
achtzehen tauſend Mann zuſammen gebracht / welche zu Pernau / Reval und Narva ans Land ſtiegen / und in dem May nach dem Rendevous oder Muſter-Platz bey Dörpt marchirten. Nachdem ſich nun ſolcher geſtalt die Schwediſche Armee bis viertzig tauſend Mann vermehret / theilte ſolche der König in zwey Theile; Davon das kleine Corpo die Moſcowiter in Ingermanland defenſivè ohne ſie anzugreiffen beobachten ſollten / mit dem Groß aber wollte der König ſelbſt gegen die Pohlniſche Armee offenſivè agiren / und wo ſie Stand halten würde / zu einem Treffen zwingen. Zu Ende des May ruckte der König alſo mit einer Armee von etlich und zwantzig tauſend Mann an die Düna / und vergönnte keinem ausländiſchen Geſandten / ihm bey dieſer Expedition und Feldzug zu folgen.

Es wird zwiſchen Schweden und Pohlen vergeblich wegen eines Friedens tractirt.

Es hatte ſowohl der Kayſerliche und Frantzöſiſche / als auch der Engliſche und Holländiſche Miniſter ſich bisanhero eyfferig bemühet / zwiſchen Schweden und Pohlen einen Frieden herzuſtellen; Aber es iſt derſelbige niemals ſchwehrer / als bey einem jungen Printzen / welcher zu ſiegen anfängt / zu erhalten / und alſo hatte der König in Schweden kein Gehör; Er that zwar / als wann er nicht ungeneigt / verlangte aber ſolche Conditiones, die der andere Theil nicht eingehen kunte / dann auſſer denen Veſtungen / die man ihm abgenommen / verlangte er eine ſolche groſſe Schadloßhaltung wegen des Ruins ſeiner Länder / daß der König in Pohlen / welcher ſich von neuem mit dem Czaaren in Moſcau in Birſen / wovon wir in dem VI. Capitel von Pohlen mehr ſehen werden / wieder verbunden / ſolche einzugehen / keine Urſache zu haben vermeynet / welches auch dem Könige in Schweden deſto angenehmer war / und damit er durch derer Geſandten continuirliches ſollicitiren und Vorbitten nicht beunruhiget würde / muſten ſie / wie ſchon geſagt iſt / zurücke bleiben.

1701. Die Schweden ſetzen über die Düna und ſchlagen die Pohlen.

Als der König bey Riga ankam / war ſein Vorhaben / die Düna zu paſſiren / und die auf der andern Seiten befindliche Pohlniſche Armee aufzuſchlagen. Der Gouverneur in Riga / der Graf von Dahlberg / hatte ſchon hundert Fahrzeuge mit dicken Bruſtwehren von Balcken darzu præpariren laſſen. Die Schwediſche Armee marchirte alſo gegen den Müllers-Hof und Foſſenholm / wo das Ufer / ſowohl diſſeits als jenſeits des Fluſſes / am ſeihſten und bequemſten. Die Einſchiffung geſchahe des Nachts zwiſchen dem 8. und 9. Jul. und mit anbrechendem Tage waren ſchon ſieben tauſend zu Fuſſe und ſechs hundert zu Pferde auf der andern Seite des Ufers. Die Pohlen und Sachſen hatten an dieſer Seite hin- und wie-

der Batterien aufgeworffen / und eine Linie gezogen / und empfiengen alſo die ankommende Schweden / ob ſie ſich ſchon deren nicht vermuthet / mit einer ziemlichen Salve. Allein die Schweden wurden durch die Canonen von dem neuen Wercke bey Riga / und denen Schiffen / ſo ſie als Block-Häuſer zurichten laſſen / ſecundiret und unterhalten / daß ſie den Feind / der wegen des unvermutheten Angriffes in keiner Verfaſſung ſtund / zuruck trieben / und auf dem Ufer Poſto faſſen kunten. Der König / welcher

bey

bey aller Gefahr der vorderſte/ war auch hiermit zu erſt auf 1701.
dem Lande/ und redete ſeine Soldaten folgender Geſtalt an: Ihr Brüder/ wir ſind hier / GOtt wird weiter helffen. Die Pohlniſche Trouppen commandirte der General-Feld-Marſchall von Steinau / welcher vordem Venetianiſcher General geweſen / und ſein erſtes Glück durch den Chur-Fürſten von Bayern gemacht. Dieſen traff er incognito und unbekandter Weiſe in Venedig an / und machte / da er ihn nicht kannte / vertraute Freundſchafft mit ihme / dabey ſie ſich einander das Wort gaben / daß der erſte / welcher zu einem Glücke käme / dem andern helffen ſollte. Als der Chur-Fürſt wieder in Teutſchland kam / und Steinau erfuhr / was ſein neuer Freund vor ein groſſer Printz / ſäumte er ſich nicht / ihn ſeines Worts zu erinnern / wodurch er dann ein Regiment bekam / und ſein Fortun oder Glück ferner pouſſirte und immer höher trieb. Als er aus dem Venetianiſchen disguſtirt und wegen einiger Beleidigung weggieng / wurde er bey dem Könige in Pohlen Feld-Marſchall. Bey dieſer jetzigen Action legte man ihm den Fehler bey / daß er die Trouppen nicht in einem Corpo beyſammen behalten/ ſondern wohl auf zwey Meil längſt dem Strohme verlegt / wodurch er ſie dann nicht wieder zuſammen bringen kunte / ſondern / da ſie einzeln fochten / wurden ſie von denen Schweden / ſo in einem Corpo ſtunden/ füglich zurück getrieben. Einige Regimenter Sächſiſcher Küraſſirer zu Pferde thaten zwar einen Angriff auf die übergeſetzte Schweden/ waren aber viel zu ſchwach/ etwas zu bewerckſtelligen. Der König in Schweden bemächtigte ſich hierauf derer Batterien/ſo ihm am meiſten Schaden thaten/und verſtärckte ſich durch die nach und nach ankommenden Trouppen. Die Pohlniſche Völcker hatten ſich indeſſen wiederum recolligiret/und ſetzten fünffmal/ mit groſſer Contenence und Standhafftigkeit an / wurden aber allezeit zuruck getrieben / daher ſie ſich bis in ihr Lager bey Marien-Mühl zurücke zogen / um alldort das völlige Volck zuſammen zu bringen. Alleine der König in Schweden ließ ihnen keine Zeit ſich in rechte Poſitur zu

ſetzen/

1701. ſetzen / alſo muſten ſie ſelbiges / nebſt aller Bagage, dem Uberwinder zur Beute laſſen. Es daurete dieſe Action von früh 5. bis 10. Uhr / und wurde dem tapffern Könige in Schweden ſelbſt ein Pferd unterm Leibe / und einige Officier an der Seite todt geſchoſſen. Den Pohlniſchen Verluſt hielt man auf fünff hundert Todte / und fünffzehen hundert Bleſſirte. Die Schweden muſten ſelbſt geſtehen / daß ſie ſich ſehr wohl gehalten / jene aber beklagten ſich / daß ſie nicht wohl angeführet worden. Man brachte einige hundert Gefangene nach Riga / ſo aber meiſtens Moſcowiter / wie dann der König einen ziemlichen Secours von dieſen Leuten empfangen / wovon in der Pohlniſchen Hiſtorie ſoll gedacht werden.

Die zerſtreuete Pohlniſche Armee hatte ſich nach Thaunsdorff gezogen / wohin ſich auch die in der Kober-Schantz bey Riga gelegene Teutſche Beſatzung retirirte / und war dieſes die erſte Frucht des befochtenen Sieges auf Schwediſcher Seiten. Der König ſchickte hierauf zwey Detachements ab; Der General-Major Mörner gieng nach Curland / und ein anders muſte die Dünamünder-Schantze berennen. Von dem erſten wurde Mietau ſogleich den 22. Jan. beſetzt / und folglich das gantze Land eingenommen / und mit Contribution belegt; Dünamünda verlangte zu capituliren / woferne der König der groſſen Artillerie, ſo der König in Pohlen aus Sachſen geführet / den Abzug vergönnen wollte / welches aber abgeſchlagen / und die Bloquade fortgeſetzt worden. Die Veſtung Kockenhauſen ward ſodann von dem Teutſchen Pohlniſchen Commendanten geſprengt / und mit allen Stücken verlaſſen. Die Moſcowiter ſeparirten und theilten ſich auch von denen andern Pohlniſchen Völckern / und giengen nach Plescow zurücke.

Der König in Schwede verfolgt den Sieg.

An denen Ingermanländiſchen Gräntzen hatten die Schweden nicht weniger glücklichen Succeſs, angeſehen ſie unter denen beyden Generalen Cronhiart und Wellin die Moſcowitiſche Armee angriffen / und mit Verluſt von einigen tauſend ſowohl Todten als Gefangenen ſchlugen.

gen. Es ward auch eine Moſcowitiſche Convoy, welche die dem Könige in Pohlen verſprochene Artillerie von acht und dreyſſig Metallenen Stucken nach Kockenhauſen zuführen wollten / geſchlagen / und ſelbige Artillerie erobert. 1701.

Die Pohlniſche Teutſche Armee zoge ſich erſtlich nach Birſen in Lithauen / und von dar nach Dantzig / welcher der König von Schweden mit einer ziemlichen Armee folgte / und in Birſen eine gute Artillerie zur Beute bekam. Durch dieſe Annäherung aber der Schwediſchen Armee / wurde ſowohl Pohlen als Preuſſen in Schrecken geſetzt. Der Pohlniſche Primas Regni und vornehmſte Reichs-Beamte der Cardinal Radziovvsky, ſchrieb deswegen unter dem 30. Julii im Nahmen der Republic / an den König / daß die Republic mit dieſem Kriege nichts zu thun hätte / und alſo hofften ſie / er würde das Land nicht feindlich angreiffen. Hierauf that der König gleich die erſte Propoſition von der Abſetzung des Königes Auguſti, und verlangte in der Antwort / wo er mit Pohlen Friede halten ſollte / möchten ſie ihren König / der ihn ohne Urſach angegriffen / und deſſen Nachbarſchafft er allezeit beſor-

Die Republic Pohlen ſchickt Brieffe und Deputirte an den König.

gen

1701. gen müſſe / entſetzten. Radziovvsky, ſo wie bekandt / König Auguſto gleich Anfangs entgegen geweſen / nahm dieſes Schreiben zu einer Gelegenheit ſeiner Rache / und ob er zwar der Entſetzung / als woraus der Republic alles Unheil entſtehen würde / kein Gehör gab / wuſte er doch gegen ſeinen Souverain und Eigenmächtigen ſich hierdurch noch unbeſcheidener als zuvor aufzuführen. Es ſchickte auch Pohlen und Lithauen Deputirte an den König / welche das vorige wiederholten / und von dem Grafen Piper zwar / im Namen des Königes / die Verſicherung der Freundſchafft erhielten / aber auch wegen der gehörigen Satisfaction und der künfftigen Sicherheit / Caution und Gewährſchafft zu leiſten / angeſprochen wurden.

Die Moſcowiter fallen in Liefland.

Weil der König in Schweden ſeine meiſte Völcker aus Liefland gezogen / damit er ſich in Cur-Land / wo er alle Oerter beleget / und den Haven zu Liebau fortificirte / deſto veſter ſetzen möchte / ſäumten indeſſen die Moſcowiter nicht / daſelbſt einzufallen / und dem Könige eine Diverſion zu machen / wie ſie dann den 4. Sept. die beyde Schwediſche Vor-Poſten / Rappin und Rang / anfielen / und den erſten eroberten / bey dem andern aber von dem General-Major Schlippenbach mit einigem Verluſt / wiederum zuruck getrieben wurden. Damit man auch in dieſem Orte deſto verſicherter wäre / muſten aus Cur-Land vier tauſend Mann dahin marchiren. Hierauf fiel der Moſcowitiſche Feld-Marſchall Czeremetof / mit einer ſtarcken Armee wieder ein / dem der General-Major Schlippenbach mit einigen tauſend entgegen gieng; wie er aber von der weit gröſſern Macht übermannet / wurde er ſich zu retiriren gezwungen / nachdem er ſich zuvor / mit einem groſſen Verluſt des Feindes / ſehr tapffer gewehret. Worauf der König in dem Octobr. alle Völcker in Curland in die Winter-Quartier ſchickte / woſelbſten noch den 14. Novembr. ſechs tauſend Mann zum Secours ankommen.

Es war das gantze Land wieder unter Schwediſche Bottmäſſigkeit gebracht / bis auf die Dünamünder-

Schantze /

Schantze / welche / wie oben gedacht / bloquirt gehalten ward. Die Beſatzung beſtund in ſiebenzehen hundert Mann / und hatte den Sächſiſchen Obriſt Kanitz zum Commendanten / ſie war übrigens mit allem / ſowohl Mund- als Kriegs-Proviſion wohl verſehen / ohne daß ſich an dem Holtz ein Mangel ereignete / wodurch der Schaarbock hefftig einrieß. Eine formale Belagerung dabey vorzunehmen / ſchiene dem Könige in Schweden allzu koſtbar zu ſeyn / alſo ward es den 23. Sept. ſehr hart zu bombardiren angefangen; Allein der Commendant hielt die Probe nicht allein aus / ſondern wehrte ſich auch bis den 21. Dec. da ihn Kälte und Scorbut / den Ort zu übergeben / nöthigte / wobey er einen honnéten und ehrlichen Accord erhielt. Der König in Schweden bekam darinnen die groſſe Sächſiſche Artillerie, welche biß in hundert Canonen / worunter viel halbe und gantze Carthaunen / wie auch in zwantzig Feuer-Mörſeln / und einer unzählbahren Menge andern Kriegs-Zeuge / beſtand. Die Republic Pohlen machte zwar hierauf einigen Anſpruch bey dem Könige in Schweden / weil der König Auguſtus ihr ſolche geſchenckt; Alleine dieſer hatte hierzu keine Ohren.

1701. Die Dünamünder-Schantze wird bombardirt und eingenommen.

Die Miniſter derer auswärtigen Potentaten wurden endlich / nach geendigter Campagne, bey dem Könige zur Audientz gelaſſen / da man denn die Friedens-Propoſitiones und Vorträge von neuem eiffrig wieder antrug. Es ſchien auch Anfangs / als wenn der König nicht ungeneigt darzu wäre. Alleine die in Lithauen ſich neu hervor-thuende Troublen hemmten das gantze Werck wiederum. Wir haben in dem vorigen Jahre geſehen / was maſſen die Sapiehiſche und Ogynskiſche Parthey einander in die Haare gerathen. Weilen nun die Sapieher denen Ogynskiſchen nicht gewachſen / wurde der König in Schweden / zu Ende dieſes Jahres / von ihnen angeruffen / ihnen gegen die Unterdruckung der andern Parthey Schutz zu leiſten. Der König ſahe / daß hierdurch Pohlen in eine Diviſion und Theilung käme / welches

Der König in Schweden geht in Pohlen.

1701. welches ſeine gegenſeitige Parthie ſehr ſchwächen würde/ und reſolvirte alſo / dieſem Theile ſich zugethan zu machen / ob er ſonſt wohl ſchwerlich vor völligem Ausbruche des Frantzöſiſchen Krieges / nach Pohlen zu gehen / würde reſolvirt haben. Er gieng alſo mit einigen Trouppen/ zu Ende des Jahrs / nach Lithauen / und halff die Ogynskiſchen zum Bahren treiben / wobey er aber in eigener Perſon in groſſe Gefahr gerieth / wovon in dem Capitel von Pohlen zu ſehen ſeyn wird.

Die Gefangene werden in Schweden im Triumphe eingehohlet.

In dem Königreiche Schweden kamen ſo viele glückliche Boten derer erhaltenen Siege an / daß dieſes Land ein Sammel-Platz der Vergnügung konte genennt werden / und waren alle Unterthanen willig / dem ſiegendem Könige alles / was er nur an Volck und andern Sachen verlangte / nachzuſchicken. Den 2. und 9. Julii wurden in Stockholm diejenige Gefangene / ſo in der Schlacht bey Narva ihre Freyheit verlohren / in einer Proceſſion, als im Triumphe / eingeführet / und die eroberte Beute derer Moſcowitiſchen Stücke und Fahnen / worunter ſich auch die groſſe Moſcowitiſche Haupt-Fahne befand / zur Ehre derer glücklichen Schwediſchen Waffen / jedermänniglich gezeigt.

Von denen Däniſchen Geſchichten.

Die Land-Militz in Dännemarck wird zu Stande gebracht.

IN Dännemarck bemühete ſich der König äuſſerſt/ das Land / ſowohl wegen der Militz / als Commercien und Policey / in gute Verfaſſung zu ſtellen / und ſelbigem die Früchte des Friedens / durch eine ſorgſame Ruhe / genieſſen zu laſſen. Die in dem vorigen Jahre beſchloſſene ſechszehen tauſend Land-Militz / welche in ſieben Regimentern beſtehen ſollte / wovon zwey in Seeland / drey in Jütland / eines in Fühnen / und eines in Laland und Falſter ihre Anweiß und Sitz bekamen / wurden zu Anfange dieſes Jahres / unter der Direction des Hertzogs von Würtemberg / in völligen Stand gebracht / worzu von jedweder Compagnie der regu-

1701.

regulirten Feld-Militz nur ſechs Mann geſchlagen wurden/ damit ſie in einen deſto beſſern Stand kommen möchte.

Zwiſtigkeit wegen des 9. Art. des Travendaliſchen Friedens.

Sonſt gab es / wegen des Travendaliſchen Friedens / mit Holſtein eine neue Zwiſtigkeit. Im 9. Articul beſagten Friedens hatte ſich Dännemarck anheiſchig gemacht / Holſtein mit zweymal hundert und ſechtzig tauſend Thaler Schad-loß zu halten / und ſelbige inner zwölff Tagen / nach geſchloſſenem Frieden / in Hamburg zu zahlen; Alleine es wurde in dem vorigen Jahre die Sache nicht zu Stande gebracht / daß auch deswegen Holſtein in dem Amte Bredſtatt / accordirter maſſen / Poſſeſſion nahm. Dännemarck weigerte ſich abſonderlich deswegen / weil Holſtein dem Frieden nicht in allem nachgekommen / und die Anforderung auf Däniſcher Seite viel gröſſer / als das / ſo man an Holſtein zu entrichten. Man wechſelte deswegen zu Regenſpurg ziemliche harte Schrifften. Endlich aber / da Schweden / von Bremen aus / die Contributiones in Oldenburg und Delmhorſt eintrieb / wurde den 12. Jul. die gantze Sache durch einen neuen Tractat gehoben / worinnen diejenige Anſprüche / ſo beyde Theile noch gegen einander machten / vollends zur Richtigkeit kamen / und gehoben wurden.

1701. Dännemarck überläſt dem Kayſer u. Holland Völcker.

Weil das Kriegs-Feuer von gantz Europa unausbleiblich zu ſeyn ſchiene/ fanden ſich von denen mehriſten Potentzen Geſandten an dem Coppenhagiſchen Hofe ein/ dieſen wohl-armirten Printzen auf ihre Seite zu bringen/ es unterließ auch Franckreich nicht/ dieſe Krone zu ſollicitiren/ gegen eine ergiebige Penſion und gewiſſe Summa Geldes/ entweder Franckreichs Parthey zu halten/ oder doch in der Spaniſchen neutral zu bleiben. Man wuſte lange nicht/ was Dännemarck hierbey reſolviren würde/ dann einiger Maſſen ſchiene dieſe Krone auf Engeland und Holland nicht wohl zu ſprechen zu ſeyn/ daß durch deren anmarſchirte Trouppen in dem vorigen Jahre der Travendaliſche Friede erfolgt. Aber gute Verträulichkeit/ ſo die Krone allezeit mit dem Kayſerlichen Hofe unterhalten/ drang vor/ und kam es endlich zum Schluſſe/ daß man an Holland zwölff tauſend Mann überließ/ wovon die Tractaten vor Dännemarck ſehr vortheilhafftig: Dieſes blieb erſtlich neutral, ſodann verwilligten die Holländer einen Erb-Zoll/ ſo lange/ bis die reſtirende Million von Dännemarck daraus erhoben. Die Zoll-Pacta in Oreſund wurden auf hundert Jahr verlängert; Die Holländer zahlten dreymal hundert tauſend Subſidien-Gelder an Dännemarck; Sie erſtatteten denen Däniſchen Kaufleuten/ was ſie ihnen im letzten Kriege an Schiffen genommen: vor einen Dragoner ſechtzig/ und vor einen Muſquetirer dreyſſig. Sollte Dännemarck indeſſen angegriffen werden/ könte es ſeine Völcker zuruck ziehen/ und verſprach Holland noch ſo viel darzu zu ſtoſſen/ oder eine Eſcadre zu ſchicken. Gleichfalls wurden dem Kayſer die in Sachſen ſtehende ſechs bis acht tauſend Mann aſſigniret und überlaſſen/ die auch ihren March von da aus gegen Italien fortſetzten. Es fande ſich auch/ zu Anfange dieſes Jahres/ ein Moſcowitiſcher Abgeſandter/ als Envoyé Ordinair, am Coppenhagiſchen Hofe ein/ welcher täglich zehen Thaler Unterhalt bekam. Sein Anbringen beſtund abſonderlich in Antragung einer Alliantz/ womit er aber

bey

bey jetzigen Zeiten nicht reuſſiren kunte / und war der 1701.
König mehr geneigt / ſein Land durch Commercien / die er vor allen vorderiſt liebte / empor zu bringen / als durch neue Einlaſſung in Gefahr zu ſetzen.

Den 23. Octobr. ward das Königliche Haus durch die Geburt eines Printzens / dem in der Tauffe der Namen Friederich Carl beygelegt ward / erfreuet / wiewohl dieſe Freude nur biß zu Anfang künfftiges Jahres währete.

Das IV. Capitel.

Von denen Pohlniſchen Geſchichten.

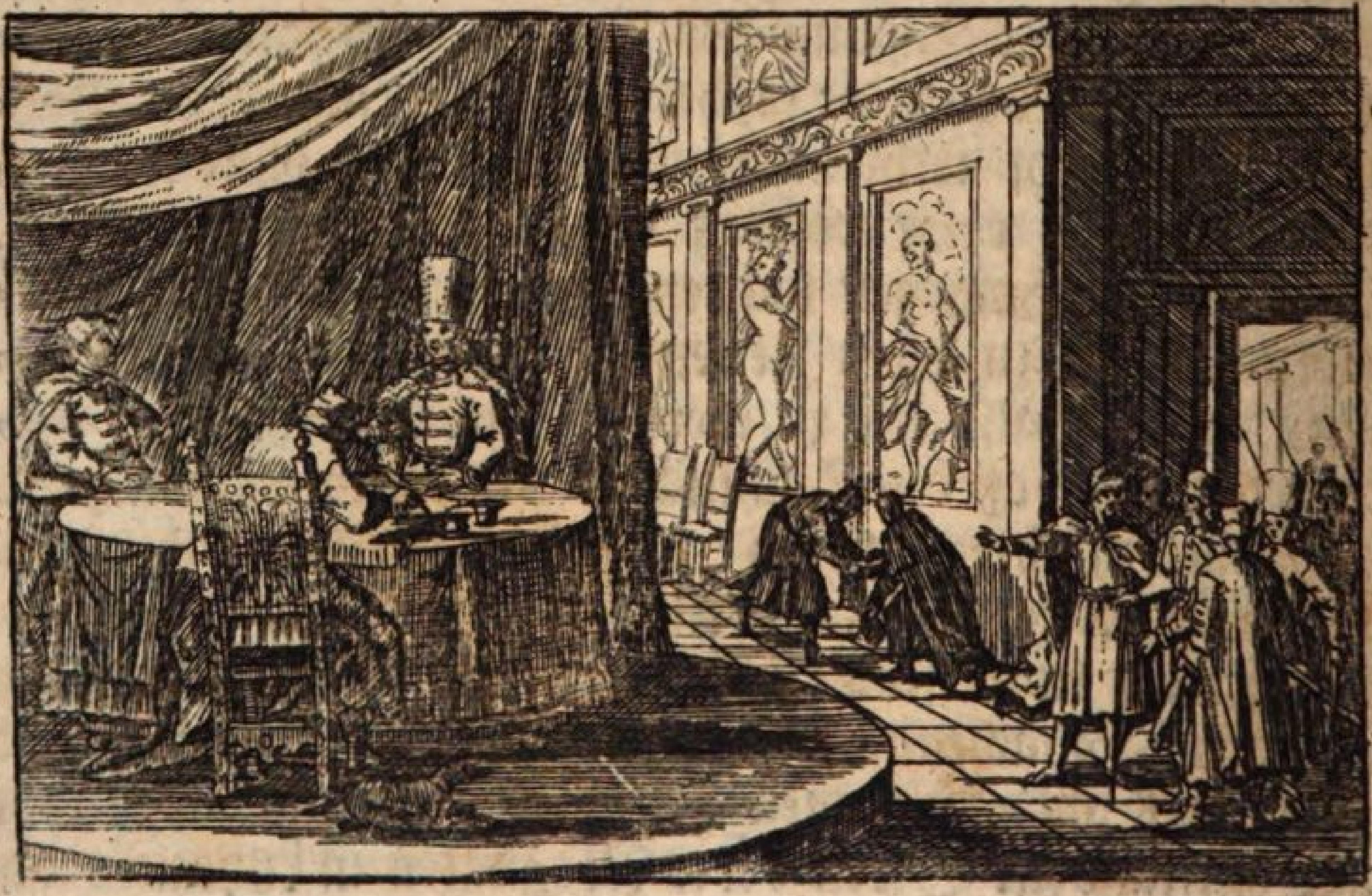
Verwirrter Zuſtand in Pohlen.

DAs Königreich Pohlen / welches von vielen Jahren her keine Vergnügung an innerlicher Ruhe gehabt / ſetzte die Verwirrung / der Gewohnheit nach / fort. Die beyden Haupt-Partheyen / nemlich der König und die Stände / hatten ihre beſondere Abſicht / daher ſie / dieſe auszuführen / ſich auf alle Weiſe bemüheten. Der König ſuchte den Krieg gegen Schweden nicht allein zu continuiren / ſondern auch die Republic mit hinein zu bringen / damit er / durch die Eroberung einer Provintz / Gelegenheit hätte / ſeine Völcker / ohne Beläſtigung des Landes / behalten zu können / weil er / durch die bißherige Aufführung derer Pohlen / noch nicht urtheilen können / daß er / ohne ſeine eigene Armee / einer rechten Sicherheit genieſſen könte. Die Pohlen hingegen ſuchten den Schwediſchen Krieg / welcher ihnen zu allen Zeiten fatal und nachtheilig geweſen / vom Halſe loß zu werden / noch mehr aber verlangten ſie / daß die Sächſiſchen Völcker wiederum zurücke gehen möchten / theils / weil dieſe ein Dorn ihrer unordentlichen Freyheit / theils / weil ſie auch glaubten / die Sache in Liefland würde leichter können beygelegt werden. Dasjenige / ſo beyde Partheyen zugleich / ob zwar aus unterſchiedenen Abſichten / beunruhigte / war der entſtandene Streit derer Magnaten in Lithauen / wo-

1701. von ſich theils an den König / theils an andere hiengen / und ſämtlich waren ſie zu keinem Schluſſe zu bringen / eine ſichere Parthey zu ergreiffen.

Der König in Pohlen kommt mit dem Czaaren in Birſen zuſammen.

Wie des Königes in Pohlen Verrichtungen allzeit in zwey Theile zu theilen / nemlich / daß man ſie betrachtete / als ſeine eigene Affairen / oder als Sachen / die er mit der gantzen Republic gemein / ſo war abſonderlich / was das erſte anbelangt / die Frage auf dem Tapet / ob man Frieden zu machen / oder den Krieg zu continuiren hätte? Die Miniſter von dem Käyſer / Engeland / Preuſſen und Holland ſuchten ihr möglichſtes anzuwenden / den Frieden herzuſtellen / alleine dieſes alles war frucht-loß / weil Schweden zu groſſe Satisfaction verlangt / und der König in Pohlen nicht nachgeben wollte; Theils weil ſeine Macht noch nicht gebrochen; Theils / weil auch Moſcau / nach verlohrner Schlacht bey Narva / nunmehro erſt weiſen wollte / daß ſeine Kräffte dermalen erſt gereitzt / nicht aber geſchwächt wären. Beyde Potentaten / der König Auguſtus und der Czaar / kamen den 21. Februar. zu Birſen in Samogiten / zuſammen. Dieſer Ort / welcher Pfaltz-Graf Carls von Neuburg Tochter / die er mit der Prinzeſſin Radzivil erzeugt / zuſtän-



dig /

dig / und eine ziemliche ſtarcke Veſtung / ward den 17. Febr. dieſes Jahrs / von dem Königlichen Pohlniſchen General-Lieutenant Röbel / durch ein Strategema, beſetzt / und die Pohlniſche Beſatzung ausgeſchafft. Es fanden ſich / nebſt dieſen beyden Potentaten / auch der Hertzog von Curland / und andere Pohlniſche Magnaten hier ein / und ward eine ſehr genaue Alliantz zwiſchen beyden Häuptern geſchloſſen / worauf den 11. Mertz König Auguſtus wieder nach Warſchau / und der Czaar nach Pleskow gieng. Der Effect von dieſer Unterredung war / daß der Czaar eine Armee von achtzehen tauſend Mann Moſcowitern in das Teutſche Pohlniſche Lager vor Riga ſollte anmarchiren laſſen / davon auch ein Theil daſelbſt angelangt. 1701.

Es wird ein Senatus-Conſilium gehalten.

Die Affairen in dem Königreiche ſelbſt wurden durch die Lithauiſche Unruhen ſowohl dem Könige / als der Republic / ziemlich ſchwehr gemacht. Man hatte den 18. Jan. ein Senatus Conſilium und Reichs-Tag deswegen gehalten / wobey der König / der Primas Regni, nebſt dem Fürſten Sapieha, Groß-Feldherrn von Lithauen / ſelbſt erſchienen. Es ward / nebſt der Lithauiſchen Sache / auch proponirt / und fürgetragen / wie man ſich wegen der in Preuſſen vorgegangenen Krönung / von Seiten der Republic in Sicherheit ſetzen könte; doch dieſes letzte ward auf einen Reichs-Tag verſchoben / und wegen des erſten ſollten beyde ſtreitige Partheyen den 21. Mertz in Warſchau erſcheinen / davon aber der gegen die Sapieher aufgebrachte Adel auſſen blieb / und nur ein Manifeſt gegen dieſes Haus einſchickte.

Der König ſetzt einen Reichs-Tag an.

Bey des Königs Abweſenheit in Birſen wurden indeſſen in allen Woywodſchafften Land-Täge gehalten / wobey dieſe Haupt-Puncta zur Uberlegung kamen / wie man die Sächſiſchen Völcker aus dem Lande ſchaffen / und den Frieden in der Republic verſichern möchte. Alleine die meiſten Land-Täge giengen mit Zwiſtigkeit / und einige ſo gar mit Schlägen von einan-

1701. der. Als hiernächſt der König ſeine gantze Armee gegen Liefland zuſammen zog / reſolvirte er ſich unvermuthet den 30. May einen Reichs-Tag in Pohlen auszuſchreiben / welches niemand in gantz Europa glauben konte / indem man meynte / der König würde / bey der Haupt-Verſammlung aller Stände / ſeine Sache nicht ſo wohl ausführen können / als wann er das bekandte Geheimnuß der Politique practicirt: Divide & impera. Alleine / wo man jemals dieſes Printzens ſanfftmüthige Conduite geſehen / leuchtete ſie hier vor / dann er wuſte ſich dergeſtalt unter dieſer unruhigen Nation aufzuführen / daß der Reichs-Tag / wo nicht mit einem verlangten Schluſſe / dennoch in der gröſten Ruhe / und ohne Nachtheil bis den 17. Jun. continuirte. Der König ſahe wohl / daß ſo lang als der Streit in Lithauen dauerte / man nichts fruchtbarliches auf dieſem Reichs-Tage würde zu Stande bringen können; Alſo bemühete er ſich in eigener Perſon / dieſen erbitterten Gemüthern die Verſöhnung einzureden / und brachte es auch mit ſeiner Gelimpfflichkeit ſo weit / daß der Vortrag ſchon auf dem Schluſſe ſtund / indem aber kam die Nachricht / daß in Lithauen die Sapiehiſche Unterthanen ſich etliche tauſend zuſammen rottiret / derer andern Fœderirten Güter in Ruin geſetzt / und auch etliche hundert davon erlegt / wodurch ſich dann alles wieder ſtämmte. Der König ſchickte zwar hierauf einige Mediatores nach Wilna / den Streit beyzulegen / aber was er ſelbſt nicht vermochte / konten dieſe Abgeſchickte noch weniger / und muſten ſie die Zuſammenkunfft gegen Ende des Sept. nach Grodno verlegen / wo doch die Ogynskiſche die Sapieher zu keiner Reſtitution und Erhaltung ihrer Ehren-Stellen und Güter wollten kommen laſſen / weswegen ſich dann dieſer Vorſchlag wieder Frucht-loß endete / und denen Schweden zu dem erſten Eintritte in Pohlen Gelegenheit gab. Wornach doch endlich ein Vergleich auf eine kurtze Zeit erfolgte / von welchem wir bald hören werden. Den 17. Jun. ſchickten die

Land-

Land-Botten den Marſchall an den König / einen neuen Reichs-Tag auf künfftigen Jan. anzuſetzen; die Sächſiſchen Trouppen auszuführen / und die dem Baron von Flemming conferirte und gegebene Reichs-Stallmeiſter-Charge denen Einheimiſchen zuzulegen; wie auch die Vereinigung derer Partheyen in Lithauen zu bewerckſtelligen / auf welches alles der König gute Verſprechung that / und den Reichs-Tag auf den 22. Dec. anſtellete. 1701.

Indeſſen lieff die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bey Riga / ſo den 9. Jul. war gehalten worden / ein / worauf die Pohlen Gelegenheit nahmen / das Eiſen / weil es warm ware / zu ſchmiden / und bey dem König die Ausſchaffung derer Teutſchen Völcker auf das eiffrigſte zu ſollicitiren und zu verlangen / wobey ſie ihn verſicherten / als ſeine getreue Unterthanen / Gut und Blut bey ihm zuzuſetzen / und ſollte er ſehen / daß er in dem Schooſe / derer Pohlen ruhiger ſchlaffen würde / als in Gegenwart ſeiner Teutſchen Armee. Der König wollte denen Pohlen beweiſen / daß er in der That eben ſo viel Vertrauen gegen ſie hätte / als ſie ihm in Worten Treue verſprachen / und fertigte alſo die Univerſales ab / daß die Sächſiſche Armee / ſo bey Cauen an der Memel ſtand / durch Preuſſen über die Weichſel / nach der Laußnitz marchiren ſollte / welche Güte ihm ſehr nachtheilig geweſt. Die Schweden würden ſich ſchwerlich in das Land gewagt haben / wo noch jemand drinnen geweſen / der die Gräntzen verwahret / und die Pohlen erzeigten ſich niemals ſchläffriger / ihres Königs Sicherheit ſelbſt zu treiben / als da es ihnen alleine oblag. Nach dieſen lieffen die Brieffe des Königes in Schweden ein / worinnen er der Republic die Abſetzung des Königes anmuthete / worauf der Cardinal Primas den 21. Sept. antwortete / daß dieſes geſchwornen Unterthanen nicht zukäme / auch verſicherten die ſämtlichen Stände den König / daß ſie Gut und Blut bey ihm aufopffern wollten. Wie wenig ſie aber dieſes Verſprechen gehalten / wird aus

Der König reſolvirt ſich / die Teutſchen Trouppen aus dem Lande zu ſchaffen.

1701. aus dem Zukünfftigen zu ſehen ſeyn. Als auch der König von Pohlen in einem Schreiben an die General-Staaten dieſes derer Schweden Zumuthen ſehr hoch empfand / daß ſie die Pohlen zu einer Untreue gegen ihren König anreitzten / erklärte ſich der König in Schweden darauf / man habe nur denen Pohlen ihre Gefahr vorgeſtellt / könten ſie den Frieden / durch andere Mittel / und nähern Zweck erreichen / wollte er zu frieden ſeyn.

Es werden Land-Täge gehalten.

Da man nun alſo wegen eines neuen Reichs-Tags auf das künfftige Jahr bedacht war / wurden / wie gebräuchlich / erſt Land-Täge in denen Provintzen gehalten / wobey der König vorſtellete / daß er ſeine Trouppen aus dem Lande geſchafft / daß er bey zurückgehendem Reichs-Tage einen General-Aufboth müſſe ergehen laſſen / daß die ſämtliche Republic zu Unterdrückung der Lithauiſchen Unruhe Hand anlegen ſollte / und daß man den Krieg gegen Schweden zu Hertzen nähme. Ungeacht aber auf allen dieſen Land-Tägen ſich neune davon friedlich endigten / ward nichts vor den König reſolvirt / ſondern man verlangte vielmehr / daß / da er ſeine Teutſche Völcker ausgeſchafft / er auch die Teutſche Miniſter zurücke ſchicken / und verhüten möchte / daß ſie die Hände nicht in die Pohlniſche Reichs-Sachen miſchten. Endlich wurde doch ein neuer Reichs-Tag / zu Ende des Dec. gehalten / von welchem in dem Künfftigen ſoll Meldung geſchehen.

Der König in Schweden rückt in Lithauen ein.

Als die Sapiehiſche Parthey / wie wir oben gemeldt / keine Reſtitution zu Grodno erhalten kunte / rieffen dero Beamten und Unterthanen die Schweden zu Hülffe / worauf der König ſechs hundert Mann / unter dem Obriſten Meyerfeld / in die Sapiehiſchen Güter zur Sicherheit rucken ließ. Zu Anfang des Dec. wurden dieſe mit zwey tauſend Ogynskiſchen attaquirt und überfallen / die aber / mit einigem Verluſt / zurücke gehen muſten. Ogynsky machte ſich hierauf mit zwölff tauſend Mann ſelbſt bereit / den Angriff zu thun / weswegen der König in Schweden noch tauſend Mann zu Pferde / und ein Regiment zu Fuſſe dahin ſchickte / er ſelbſt folgte mit ſeiner Garde

und

und fünff hundert Granadirern / worauf es den 13. Dec. mit dem Ogynsky bey Seddermer zu einer Action kam / wobey Ogynsky / mit zwey tauſend Verluſt / das Feld räumte / und von dem König ferner verfolgt ward. In dieſem Marche kam der König in einen dem berührten Ogynsky zuſtändigen / aber verlaſſenen / Ort / worinnen er ſich einlogirte / in der Nacht aber überfielen ihn etliche tauſend Ogynskiſche / ſteckten den Ort an / und ware der König in groſſer Gefahr. Es wurden aber doch die Poh- 1701.

len / durch dieſes tapffern Printzens Gegenwart / welcher ſich eine Ehre machte / bey der gröſten Gefahr ſeine Perſan am wenigſten zu ſchonen / zurücke getrieben / und der Ort gäntzlich in die Aſche gelegt. Nach dieſem verlegte der König drey tauſend Mann / nebſt einiger Artillerie, in Cauen / und gieng / zu Anfang des Jan. wieder zurück in das Lager bey Vörgen. Nachdem er alſo dieſen veſten Fuß in Lithauen gewonnen / und die Sächſiſche Völcker zurücke gegangen / daß dahero keine Reſiſtentz zu beſorgen / zumal da die Pohlen / wegen ihrer Langſamkeit und da ſie keinen Rückenhalt an andern Völckern hatten / ſchwerlich zum Auffſitzen zu bringen; ward ſogleich der fernere March der Schwediſchen Armee dahin veranſtal-

1701. tet/ von welchem in dem künfftigen Jahre zu ſehen ſeyn wird. Es verurſachte auch dieſer March bey der Ogynſkiſchen Parthie ſo viel Uberlegung/ daß ſie in die Reſtitution derer Sapieher willigten / welches gleichfalls bis auf künfftiges Jahr zu verſpahren.

Die Griechen in Lemberg werden mit denen Catholiſchen vereinet.

In Lemberg ereignete ſich dieſes Jahr in der Catholiſchen und Griechiſchen Kirche eine Vereinigung / dann am Tage S. Matthias celebrirte und feyerte der Griechiſche Prälat Szeremlanki in der Cathedral-Kirche den Gottes-Dienſt / und den 2. Mart. darauf/ hielt der Ertz-Biſchoff in der Griechiſchen Kirche das H. Amt.

Endlich gaben die Budziackiſchen Tartarn denen Pohlniſchen Gräntzen noch immerhin einige Unruhe / die aber noch von dem Tartar-Han aus der Crimmeiſchen Tartarey zum Bahren gebracht worden.

Das VII. Capitel.

Von denen Niederländiſchen Geſchichten.

Die Holländiſche Guarniſon wird aus denen Spaniſchen Veſtungen geſchafft.

Zu Anfange dieſes Jahres ſchiene die Entſchlieſſung derer General-Staaten der gemeinen Sache in Europa einen gefährlichen Ausſchlag zu geben. Es hatten dieſe in denen Spaniſch-Niederländiſchen Veſtungen Mons, Namur, Luxembourg, Charleroy, Ath, Oudenarde und Neuport einige tauſend Mann Guarniſon liegen/ welches deswegen mit Genehmhaltung des vorigen Königes in Spanien geſchehen / damit das Land gegen einem Frantzöſiſchen Einbruche allezeit in Verfaſſung ſtünde. Alleine ſie waren ſo wenig auf ihrer Hut / daß die Frantzoſen den 6. Febr. in zwantzig tauſend ſtarck/ vor denen Thoren dieſer Oerter erſchienen/ und Königliche Ordre aufwieſen / ſie hinein zu laſſen. Die Holländiſche Commendanten hatten keinen Befehl / was Feindliches gegen Franckreich vorzunehmen / und keine Zeit / nähere Ordre einzuholen. Da nun auch die Bürgerſchafften ſich zur Ergebung geneigt bezeigten /

wurden ſo viel Frantzoſen in beſagte Oerter eingenom- 1701.
men / daß die Holländiſche Beſatzungen / ſo ſich etwa bis zwölff tauſend Mann belieffen / gleichſam gefangen darinnen waren. Doch / zum Wunder von gantz Europa / ließ Franckreich ſelbige frey wiederum abmarchiren / bloß / weil es meynte / die Spaniſche Monarchie Ruhe zu erhalten / dann hätte es den nachfolgenden Krieg vermuthet / würde es Holland gleich zu erſt dieſen gefährlichen Streich beyzubringen nicht unterlaſſen haben. Der König in Franckreich ließ auch in einem Memorial vom 5. Mertz denen General-Staaten vorſtellen / daß die Loßlaſſung beſagter Trouppen / die doch in ſeinen Händen geweſen / nichts anders / als ein Zeichen ſeiner Friedfertigkeit / und daß er keinen Krieg verlangte / seyn ſollte.

Die Holländer erkennen den Duc d' Anjou vor den König in Spanien.

Hierauf urgirte und verlangte der König / durch ſeinen Abgeſandten / den Comte d' Aveaux, noch mehr / die General-Staaten möchten den Duc d' Anjou vor einen König erkennen. Dieſes wieſe nunmehro die üble Nachbarſchafft / worinnen ſie ſich geſetzt ; In Engeland hatte das Parlament noch keinen Schluß gefaßt / und alſo waren ſie gleichſam gezwungen / den 21. Febr. die Erklärung zu thun / daß ſie Philipp den V. als einen rechtmäſſigen König von Spanien erkennten / und bereit wären / mit Intervention und Beytrettung des Königs von Groß-Britannien / mit Franckreich und Spanien in Negotiation und freyen Handel und Wandel zu tretten / doch verlangten ſie auch / daß Franckreich ſeine Völcker wieder aus denen Niederlanden zurück ziehen möchte / worüber man in eine ledige Conferentz und mündliche Unterredung trat. Wie ſie aber ſahen / daß nichts hieraus ward / ſuchten ſie ihr Land durch Waſſer in Sicherheit zu ſetzen / und eröffneten die Schleuſſen bey Lillo, wodurch das gantze Land gegen Flandern und Braband unter Waſſer geſetzt ward.

Die Holländer ſetzē ſich in Kriegs-Verfaſſung.

In Holland ſahe man alſo nun wol / was man zu thun hatte / und nachdem die Kayſerliche in Italien in Loßſchlagung gegen Franckreich den guten Anfang gemacht / ſetzten ſie ſich mit aller Macht / ſowohl zu Waſſer als zu

Land /

1701. Land / in gute Verfaſſung / übernahmen von Engeland / die / Krafft des 1677. geſchloſſenen Tractats / verſprochene Auxiliar-Trouppen / und capitulirten auch mit Dännemarck / wegen zwölff tauſend Mann ſeiner Völcker / wovon die Tractaten in dem Capitel von Dännemarck angeführet worden.

Derer Engel. u. Holländer Poſtulata an den König von Franckreich.

Der Frantzöſiſche Miniſter ſuchte die Kriegs-Rüſtung / ſo viel möglich / zu hintertreiben / und die Veſthaltung des Friedens mit ſeinem Könige zu unterhalten. Die Holländer wollten aber kein Geehör geben / es wäre denn genugſame Verſicherung von Franckreich geſchehen. Ihre Poſtulata und Forderungen wurden auf den 22. Mertz dem d'Avaux ausgehändiget / worinnen Engeland und Holland verlangten / dem Kayſer / wegen der Succeſſion, Satisfaction zu geben / zehen Niederländiſche Veſtungen / als Venlo, Ruremond, Steffanswert / Luxembourg, Namur, Charleroy, Mons, Dendermonde, Dame, und S. Donas wieder mit Engliſchen und Holländiſchen Beſatzungen zu beſetzen / abſonderlich Oſtende und Neuport, zur Verſicherung von Engeland. Keine Spaniſche Provintz ſollte / unter was Titul es auch ſey / an Franckreich kommen; Engeland und Holland ſollten ihre Privilegia in denen Spaniſchen Ländern behalten / abſonderlich ſollte der 9. Art. des Münſteriſchen Friedens der Grund zwiſchen der Spaniſch- und Holländiſchen Freundſchafft ſeyn; und den geſchloſſenen Tractat ſollten die mächtigſten Potentaten von Europa garantiren und verſichern. Franckreich kamen dieſe Poſtulata bitter zu hören an / geſchweige dann zu erfüllen / doch ſuchte es auf alle Wege den Krieg abzuleinen / und bemühete ſich erſt / mit Holland in ein à parte und beſondere Tractaten einzulaſſen. Endlich / nach langem Verzögern / trat er den 19. Jan. in Conferentz und mündliche Unterredung / welche ſich aber bald zerſchlug / weil Holland ſahe / daß Franckreich Zeit zu gewinnen ſuche.

Hingegen ließ man ſich mit dem Kayſer in deſto nähere Tractaten ein / welche auch kurtz darauf in dem

Septembr.

Septembr. glücklich geſchloſſen wurden. Der Frantzöſiſche Miniſter d'Avaux hatte ſchon im Auguſto ſeinen Abſchied genommen / und ſeines Königes Intention wegen des Friedens noch einmahl verſichert. Den 14. Jul. kam der König von Engeland im Haag an / und muſterte hierauf alle Trouppen / welche ſich in hundert und zwantzig tauſend Mann befunden. Dieſe formirten drey Campementer oder Lager / eines bey Bergen op Zoom / das andere im Holländiſchen Geldern / das dritte am Unter-Rheine. Hiernächſt wurde reſolvirt die Land-Macht mit hundert und ſieben und dreyſſig tauſend 500. Mann zu verſtärcken; die Flotte aber auf ſiebentzig Capital-Kriegs-Schiffe. Weil die Frantzoſen unfern Maſtricht ein Campement und Lager ausſteckten / legten ſie auf S. Peters-Berg eine Schantze an / worwider der Chur-Fürſt von Cöln / als Biſchoff von Lüttich / proteſtirte / weil es auf deſſen Grunde und Boden geſchehe. In beſagtem Maſtricht funden ſich bis hundert und funfftzig Frantzöſiſche Mord-Brenner ein / welche die Stadt an allen Orten in Brand zu ſtecken befehlicht waren / wovon in dem Decembr. einige executirt und hingerichtet wurden. Was übrigens die General-Staaten in der Cölniſchen Angelegenheit vor Meſſures genommen / und was ſie / zur Sicherheit des Chur-Fürſtens von Pfaltz / vor Trouppen in die Bergiſche und Jüliſche Länder einrücken laſſen / iſt ſchon in dem Capitel von Teutſchland erinnert worden.

1701. Die Tractaten mit dem Kayſer werden geſchloſſen.

In denen Spaniſchen Niederlanden waren die Frantzöſiſchen Kriegs-Præparatorien nach dem ſchon öffters mit gutem Erfolg gehegten Denck-Spruche: Quod felix Reſpublica, quæ tempore pacis de bello ſollicita eſt, daß dasjenige gemeine Weſen am glückſeligſten / welches zu Friedens-Zeiten um den Krieg bekümmert ſey / faſt unermäßlich. Ohne die Spaniſche Trouppen / vermehrten ſich die Frantzoſen bis auf ſechtzig tauſend Mann; Man verbeſſerte die Fortificationes zu Brüſſel / Antwerpen / Geldern und Venlo; An allen

Begebenheiten in denen Spaniſche Niederlanden.

1701. allen Orten wurden groſſe Magazinen aufgerichtet / wobey aber das zu Valenciennes durch Pulver in die Lufft floge / und groſſen Schaden that. Es ward eine Linie von Antorff biß gegen Huy und die Maas gezogen / und waren dieſe Sicherheiten / welche die Niederländer bey der Spaniſchen Regierung nicht gewohnt / eine Sache / welche das Frantzöſiſche Joch zu Anfang beliebt machte. Alleine da die Unterthanen kurtz darauf auch ungewohnte Auflagen erlegen muſten / waren ſie gleichſam vor den Kopf geſchlagen / und ſahen / daß nicht alles Gold wäre / was gläntzte.

Der Chur-Fürſt von Bayern geht aus denen Niederlanden in ſein Churfürſtenthum.

Der Chur-Fürſt von Bayern lieſſe ſich / zu Anfang dieſes Jahrs / ſehr eyffrig finden / das Frantzöſiſche Intereſſe an dieſem Orte zu befördern; Alleine da er / nach Inhalt der Frantzöſiſchen gemachten Alliantz / Franckreich gröſſere Dienſte thun könte / wenn er / mitten in Teutſchland / in ſeinem Chur-Fürſtenthum Bayern / eine Armee aufrichtete / mit welcher ſich hernach die Frantzoſen über den Rhein conjungiren / und den Krieg in das Hertz des Reichs einführen könte / muſte er ſich dahin begeben / wie er dann den 23. Mertz von Brüſſel nach München aufbrach / wohin er auch alle ſeine Teutſche Trouppen / unter dem Commando des Grafens von Arco, marchiren ließ. Er legte hiemit das Gouvernement in denen Spaniſchen Niederlanden nicht nieder / ſondern blieb nichts deſtoweniger General-Gouverneur. Indeſſen bekam der Marquis de Bedmar das Interims-Commando in denen Spaniſchen Niederlanden / welcher mit dem Marechal de Bouffleur alles zur Sicherheit von Franckreich ſelbiger Orten einrichtete.

Derer Frantzoſen Anſtalt in denen Niederlanden.

So bald als es die Zeit zuließ / wurden zwey Campementer und Feld-Lager in denen Niederlanden angeſetzt / das eine an der Mehayne, unter dem Marechal de Boufleurs, und das andere unter dem Grafen Tallard, welcher hernach mit ſeinen Völckern / unter dem Namen derer Burgundiſchen Kraiß-Trouppen / die Expedition und Einbrechung in das Cölniſche / wovon in dem Capitel von Teutſchland gedacht worden / in dem Luxemburgiſchen

bey

bey Echternach vornahm. Die Spaniſche Trouppen / ſo um Brüſſel ſchlagen / wurden Anfangs des Sept. gemuſtert / und in verſchiedene Plätze gelegt. Man zoge auch eine Linie von der Maas nach S. Truyden, und nebſt andern Anſtalten / wollte man nicht weniger eine Schantze zu Selſate nebſt dem Sas von Gent anlegen / worwider aber der in dieſem Orte commandirende Holländiſche Obriſt Vaſſi proteſtirte / weil ſie dieſer Veſtung zu nahe. Als auch die Frantzoſen nicht ablaſſen wollten / wurden einige ſcharffe Stück-Schüſſe darauf gethan / worauf die Frantzoſen die Arbeit verlieſſen. Man meynte gleich damahls / der Handel würde angehen / alleine / ungeachtet Boufflers die Sache nach Hofe berichtet / ſo nahme man doch zu Verſailles die Vorſtellung des Holländiſchen Secretarii Vroeſe, daß ſolches gegen die Verfaſſung des 58. Art. des Münſteriſchen Friedens lieffe / und ward deswegen eine Conferentz und Zuſammenkunfft zu Brüſſel angeſetzt. Der König wollte auch von keiner Bombardirung des Sas von Gent wiſſen / mit welcher die Frantzoſen ſelbigem Orte gedräuet / und meynte er / er könte durch die Finger ſehen / weil nicht ſowohl er / als Spanien / hiemit beleidiget wäre / und verſchluckte er die Pille gar gerne aus Liebe zum Frieden / die er ſonſt / wegen ſeines bis anhero in Europa heilig gehaltenen Reſpects / nicht würde verdäuet haben. 1701.

Das VIII. Capitel.

Von denen Italiäniſchen Geſchichten.

Der Pabſt ſucht ſich zwiſchen den Kayſer und Franckreich neutral zu halten.

ROm / welches das Pacem te poſcimus omnes, daß nichts über den edlen Frieden ſey / und daß ſolchen jederman begehren ſollte / vor ſeine vörderſte Staats-Regul halten muß / weil / wann die Söhne der Kirchen in Waffen / ſie dem Vatter derſelben öffters einigen unruhigen Verdruß zu machen pflegen / war abſonderlich bey dem jetzigen Kriege in höchſter Bekümmernus / da nemlich das Kriegs-Feuer / wegen derer in Italien liegenden Spaniſchen Provintzen / dahin um ſich zu freſſen Materie finden würde. Alſo gedachte der Pabſt / das Feuer in der Aſche zu tilgen

1701. gen / und durch einen Vergleich die ſtreitende Partheyen auseinander zu ſetzen. Er ſchickte deswegen an den Kayſer / den König in Spanien und Franckreich zu Anfang des Jahrs Breve, und offerirte ſeine Mediation und Vermittelung dieſes Kriegs / ſtellte auch / damit das Werck deſto beſſer fortgehen möchte / auf den 2. Mertz ein vierzehen-tägiges Jubilæum an. Alleine alle drey Potentaten erkennten dieſe Höfflichkeit mit Danck; Franckreich und Spanien wollten in der Poſſeſs bleiben / und der Kayſer verlangte ſich mit Gewalt in ſeine Gerechtſame zu bringen / deswegen declarirte und eröffnete der Pabſt in einem neuen Briefe an den Kayſer / es wäre gleichſam eine Vorbedeutung des künfftigen Unheils in der Chriſtenheit geweſen / daß er ſich Anfangs nicht entſchlieſſen können / den Päbſtlichen Stuhl zu beſteigen. Weil er aber doch gleichwol mehr Neigung gegen Franckreich und Spanien blicken ließ / hielten der Hertzog von Uceda und die Frantzöſiſche Cardinäle inſtändig bey ihme an / in eine Alliantz mit Franckreich und Spanien zu tretten / und die Belehnung auf Neapolis zu verleihen / weil / wenn ſonſt dieſes Königreich eigenmächtig ſollte eingenommen werden / die Lehns-Verknüpffung aufhören dörffte. Allein der Pabſt wollte keine Partialität nnd Partheiligkeit blicken laſſen / und ließ in einer Congregation von vierzehen Cardinälen und ſechs Prälaten die Oeſterreichiſche und Frantzöſiſche Prætenſiones unterſuchen / zuvorhero aber hat er ſchon den 16. Febr. dem Hertzoge von Anjou in einem Briefe zu der erhaltenen Krone gratuliret.

Der Hertzog von Anjou præſentirt den weiſſen Zelter.

Indeſſen machte die Belehnung von Neapolis die meiſte Bekümmernüs in Rom / dann beyde Partheyen / ſowol Oeſterreich als Franckreich / erboten ſich / den Zelter und Tribut zu überliefern / einige Cardinäle riethen / man ſollte es machen / wie der Pabſt Julius II. An. 1505. gethan / ſolchen von beyden Theilen annehmen; Alleine der Pabſt reſolvirte und entſchloß ſich zu dem Contrario oder andern Meinung / und wollte weder von Oeſterreich noch Spanien etwas davon hören. Der Spaniſche Geſandte reſol-

1701.

reſolvirte ſich hierauf / den weiſſen Zelter / welcher das Neapolitaniſche Lebens-Präſent den 28. Jan. an welchem Tage die Function und Einliefferung des Zelters zu geſchehen pflegt / in den Vatican und Päbſtlichen Pallaſt zu practiciren. Dann ob ſchon der Pabſt Vorſehung gethan / daß man dieſes an allen Orten verhindern möchte / ließ er doch einen alten weiſſen Karren-Gaul / hinter einen Wagen angebunden / durch eine unbewachte Pforte in den Hof bringen / ließ ſelbigem ſodann eine Decke mit des Pabſts Wappen auflegen / wornach der Spaniſche Agent oben in dem Pallaſte dem Cardinal-Cämmerer ſolches anzeigte / und zugleich die ſieben tauſend Gold-Kronen offerirte und darboth / da man aber ſolches nicht annehmen wollte / gieng er mit Proteſtation davon / und ließ das Pferd ſtehen. Hierauf erſchien auch ein Abgeordneter von dem Kayſerlichen Ambaſſadeur, welcher durch einen Notarium proteſtirte / daß / weil der Pabſt den Zelter von dem Käyſer nicht annehmen wolte / ſolches denen Kayſerlichen Rechten nicht nachtheilig ſeyn könte. Hierauf entſtund in Rom das lächerlichſte Spectacul, dann der oben berührte weiſſe Karren-Gaul ward aus dem Vatican gejagt / welcher in der gantzen Stadt herum lieff / und viele

1701. tauſend Menſchen zu Anſchauern bekam / niemand getraute ſich / ihn anzugreiffen / die Decke fiel auf die Erde / welche gleichfalls kein Menſch aufheben wollte. Endlich erbarmte ſich ein Soldat / und führte ihn in die Engels-Burg / allein dieſe Gutthat ward ihm übel belohnt / dann er ward abgedanckt / und das Pferd heraus geſchafft / welches endlich zu ſeinem alten Herrn wieder kam. Damit aber der Pabſt dem König in Spanien auf andere Weege ſeinen guten Willen bezeigte / confirmirte er alle die von ihm in Spanien ernennte Biſchöffe / ausgenommen in dem Königreiche Neapolis / worwider die Kayſerlichen Miniſter ſehr proteſtirten.

Der Pabſt läſt des Hertzogs von Anjou Braut complimentiren.

Als auch / wegen der Vermählung der Savoyiſchen Prinzeſſin mit dem Hertzog von Anjou, an dem Römiſchen Hof Notification und Nachricht geſchahe / wurde dem Ertz-Biſchoff zu Mayland / dem Cardinal Archinto, Befehl ertheilt / als Legatus à latere nach Nizza zu gehen / und die Braut zu complimentiren. Nach Turin kunte er ſich deswegen nicht verfügen / weil der Hertzog einem Legato à latere die Hand nicht geben will. Wider dieſen Actum ward den 6. Aug. von dem Abbt Tuzzi, im Namen des Kayſers / proteſtiret.

Der Savoyiſche Geſandte geht von Rom.

Mit dem Savoyiſchen Hof lebte der Pabſt noch in keinem Verſtändnüß; die Urſachen ſeyn ſchon in dem vorigen Jahr angeführt worden / in dieſem kam es durch ein Ceremoniel zu einer Aufhebung der völligen Verträulichkeit. Der Savoyiſche Abgeſandte / Graf von Graneri, verlangte Päbſtliche Audientz / und weil er eine zwey-deutige Antwort bekam / blieb er auſſen / welches den Pabſt / ſo ihn erwartete / hefftig verdroß. Beyde nahmen ſich ihrer Domeſtiquen und Bedienten an / ſo entweder unrecht gehört oder unrecht verſtanden / und weil der Pabſt nicht eher Audientz ertheilen wollte / biß der Savoyiſche Bediente / ſo die unrechte Antwort gebracht / Satisfaction gäbe / gieng der Savoyiſche Miniſter ohnverzüglich nach Turin / und muſte auch der Päbſtliche Nuntius von dar nach Rom kehren. Der Hertzog von Savoyen / welcher den Päbſt-

Päbſtlichen Hof nicht mehr Recht/ als einem andern Po- 1701.
tentaten in Europa zugeſtehet/ caſſirte hierauf alle von dem Cardinal Archinto zu Niſſa ausgetheilte Kirchen-Beneficien/ und erwieſe in allen andern Sachen/ wie wenig er ſich wollte von dem Päbſtlichen Hofe beleydigen laſſen.

Sonſten machten die Ambaſſadeur von dem Kayſer/ Franckreich und Spanien den Pabſt nicht weniger zu thun/ indem ein jedweder ſeines Herrn Intereſſe, mit Beunruhigung des Pabſts/ beobachtet. Der Spaniſche Geſandte ließ den Connétable Colonna, den Fürſten Savelli, und Don Livio, Fürſten von Sirmien/ als Spaniſchen Lehn-Leuten anbefehlen/ das Kayſerliche Wappen von ihren Palläſten wegzunehmen. Der Pabſt erfand aber das Temperament und gütige Mittel/ und wollte/ daß alle dergleichen Herren in dem Kirchen-Staat nur das Päbſtliche Wappen führen ſollten. In dem vorigen Jahre iſt gedacht worden/ was ſich mit dem Printzen Vaini in Rom zugetragen. Man hatte Päbſtlicher Seite den Proceß für ihn formiret/ das Urtheil aber zu publiciren Bedencken getragen. Dieſes Jahr wurde ſelbiges nach Paris geſchickt/ und damit der König einige Satisfaction erhielt/ wurde der Päbſtliche Capitaine nebſt funffzehen Soldaten/ ſo damals dabey geweſt/ caſſiret/ doch auf Frantzöſiſche Interceſſion, ward der Printz/ nebſt allen ſeinen Leuten/ die bißanhero in Arreſt geweſen/ wiederum zu Päbſtlichen Gnaden angenommen/ und auch der Capitaine nebſt denen Soldaten/ reſtituiret und zu vorigen Dienſten gelaſſen.

Die Sache wegen des Printzens Vaini wird abgethan.

Immittelſt näherten ſich die Kayſerlichen Trouppen denen Italiäniſchen Gräntzen/ und brachten/ durch Anführung ihres tapffern Generals Eugenii, die Frantzoſen in Schrecken/ und gantz Italien in Aufmercken. Weil ſich nun der Pabſt wegen des Kirchen-Staats beſorgte/ reſolvirte er noch etliche tauſend Italiäner/ und Schweitzer/ anzunehmen/und befahl/die Städte Ferara, Bologna, und Fort Forbino ſtarck zu beſetzen/ ließ auch den groſſen Schatz zu S. Loretto von da in die Sicherheit nach Rom in die Engels-Burg bringen. Mit dem Hertzog von Man-

Der Pabſt macht Præparatoria die Sicherheit zu erhalten.

1701. Mantua ware man gantz nicht zufrieden / daß er denen Frantzoſen ſeine unüberwindliche Haupt-Veſtung Mantua eingeräumet / und hätte man / ſo Frantzöſiſch man auch an dem Römiſchen Hofe war / lieber geſehen / daß ſie mit Venetianern wäre beſetzt worden. Weil auch der Mantuaniſche Abgeſandte / der Marquis Beretti, deswegen einen Verweiß bekam / gieng er disguſtirt und voller Unmuths wiederum von Rom nach Mantua. Am meiſten aber wurde der Hof beunruhiget / als die Kayſerlichen Trouppen / um in das Modeniſche zu kommen / durch das Ferrariſche giengen; Der Frantzöſiſche General Catinat bedrauete deswegen den Päbſtlichen Legaten zu Ferrara, andere Meſſures zu nehmen / und die Spaniſch- und Frantzöſiſchen Miniſter redeten an dem Römiſchen Hofe von nichts als Rache; Weil aber die Kayſerlichen Miniſter vorſtellten / daß man durch ein neutrales Territorium und nicht mit in Krieg verwickeltes Gebieth / bey unumgänglicher Noth / marchiren könte / auch die Kayſerl. den Kirchen-Staat alſobald verlieſſen / hatte dieſe Unruh ein Ende.

Die Kayſerlichen rucken ins Ferrariſche.

Das Volck in Rom war hierbey der Kayſerlichen Seite mehr geneigt / als der Pabſt / und viele andere Cardinäle / daß auch / als den 15. Oct. das Feſt des H. Leopoldi gefeyret wurde / ein ungemeiner Zulauff / mit offenbahrer Erklärung vor das Haus Oeſterreich / geſchahe / und ward des Ertz-Hertzogs Carls Bildnuß / welches man daſelbſt aufgehangen / von männiglich unter tauſend Glückwünſchen betrachtet.

Zuneigung des Volcks in Rom vor Oeſterreich.

In ſeiner übrigen Aufführung war der neue Pabſt Clemens XI. ſehr eyffrig; Er haßte den Nepotiſmum auf das ärgſte / und wollte ſo gar ſeinen Bruder Horatio Albani, und andere Vettern / nicht einmal in Dienſte des Kirchen-Staats nehmen / biß ihm einige Cardinäle remonſtrirten / daß dieſen Cavallieren ihres Vetters Erhöhung zum Unglück dienen würde / weil ſie wegen ihrer Meriten / unter andern Päbſten / die höchſten Chargen und Aemter des Staats prætendiren könten. Alſo bekam Don Horario die Aufſicht über die See-Häven und andere Trouppen des Kirchen-Staats nebſt einer Penſion und Beſoldung von

Der Pabſt unterdrückt den Nepotiſmum.

von zwölff tauſend Reichs-Thaler / worauf er dann in ei- 1701.
ner Kutſche mit ſechs Pferden zum Vorſcheine kam / da er zuvor in gedultiger Gelaſſenheit öffters zu Fuſſe gegangen. Weswegen man die bekandte Regul: Oratio creſcit eundo, oder / eine Rede reifft und wächſt im fortgehen oder über Nacht / mit vieler juſteſſe und Gewißheit auf ihn applicirte und auslegte. Die Republic Venedig offerirte auch zu eben der Zeit dem Haus Albani den Venetianiſchen Ehren-Adel. Gegen andere Bedienten war der Pabſt ſehr gütig / Dolli ward Vice-Legat von Urbino, Negroni von Ravenna, Aldobrandini von Ferrara; desgleichen wurden viele andere reiche Beneficia ausgetheilt.

Der Pabſt gibt der Königin in Pohlen eine Viſite.

Die Königin in Pohlen / Johannis Sobiesky Gemahlin / hatte ſich vor einiger Zeit-her in Rom aufgehalten / und einen ziemlichen Staat geführet / wie ihr aber dero Wittums-Einkünfften in Lithauen angewieſen waren / blieben ſolche / da beſagtes Land in Unruhe kam / auſſen / und alſo verlangte ſie / der Pabſt möchte ihr eine Penſion geben / gleichwie Innocentius XI. der Königin Chriſtina jährlich zwölff tauſend Kronen reichen laſſen / als ihre Einkünffte in Pommern gehemt wurden. Es hatte die Königin ſolches eben nicht ſo nöthig / weil Rom und die gantze Welt wuſte / mit was vor Angelegenheit ſie / Zeit ihrer Regierung in

1701. Pohlen Schätze geſammlet / doch wollte ſie keine Gelegenheit verabſäumen / den Gutthätigen Stuhl zu Rom / zu einer unnöthigen Freygebigkeit zu verleiten. Der Pabſt ſchlug ihr dieſes ab / und beehrte ſie davor den 5. May / mit einer Viſite, welche nach dem Ceremoniel der Königin Chriſtina eingerichtet war. Die Königin empfieng ihn mit einem Fußfall / und küßte ihm die Füſſe / ſie führte ihn unter dem lincken Arm die Stiege hinauf / und brauchte in der Viſite einen Seſſel ohne Lehne; im Hinweggehen aber nahm ſie der Pabſt nicht weiter als in den Saal mit.

Der Pabſt hält eine öffentliche Cavalcade.

Den 10. April. hielte der Pabſt eine öffentliche Cavalcade und Ausreiten / welches in hundert Jahren nicht geſchehen / und nahm er damit Poſſeſs zu St. Johann de Lateran. Dieſes iſt die älteſte Kirche der gantzen Chriſtenheit / daher auch der Pabſt zum Biſchoff derſelben gemacht wird. Des Päbſtl. Pferds Zaum hielt Anfangs der Connétable Calonna, hernach wechſelweiſe die Marckgrafen Chigi Buonjovani, und Mantori, als Conſervatori, ſo auch die Steig-Bügel hielten; Auf dem Weege / biß an die Kirche / waren verſchiedene prächtige Ehren-Pforten aufgerichtet: An der Kirche muſte er dreymal hart anklopffen / und ward ihm / nachdem er geſagt / daß er der Biſchoff der Kirche / aufgemacht. Hier empfieng er einen guldenen und ſilbernen Schlüſſel / als ein Zeichen des H. Stuhls und deſſen Macht. Hierauf führte man ihn auf einen Thron / und ward ihm / von dieſer Kirchen Ertz-Prieſter / dem Cardinal Pamphilio, die Biſchoffs-Mütze aufgeſetzt. Sodann ertheilte er dem Volck von einer Gallerie den Seegen / und ließ unter die Armen ſechs tauſend Thaler theilen. Ubrigens bezeigte der Pabſt / bey allen Gelegenheiten / einen beſondern Eyfer in der Religion / und wolte durchaus nicht geſtatten daß man die Carnavals- oder Faſtnachts-Luſtbarkeiten bey dieſen weitausſehenden Zeiten begehen ſollte.

Der Pater Frailand Dias wird auf die Engels-Burg geſetzt.

Es iſt in dem Capitel von Spanien gedacht worden / daß man des vorigen Königs Beicht-Vatter / Pater Frailand Dias, in Verhafft genommen. Dieſer ward von dar nach Rom gebracht / und ließ ihn der Pabſt ſo ferner in die Engelsburg / zur ſicheren Verwahrung ſetzen. Es war dieſer

ſer Pater von denen Geheimnüſſen des Spaniſchen Teſta- 1701.
ments ſo wol unterrichtet/ daß er/ zum Vortheil des Hau-
ſes Oeſterreichs/ viel Eröffnung thun kunte/ weswegen
ihm die Frantzoſen nach dem Leben ſtunden/ da hingegen
der Kayſerliche Ambaſſadeur ſich ſeiner hefftig annahm/
als ihn der Pabſt in die Engels-Burg bringen ließ; da er
aber demonſtrirte/ daß es zu dieſes Geiſtlichen Sicherheit
geſchehen/ damit er von ſeinen Nachſtellern nicht etwa Un-
glück ertragen möchte/gab ſich der Ambaſſadeur zur Ruhe.

Von dem Krieg in Italien.

Der Kayſer fängt den Krieg in Italien an.

ES iſt hier nöthig/ eine neue Eintheilung zu ma-chen/ und den Krieg/ welcher in Italien geführt worden/ unter einen neuen Abſatz zu bringen/ dann ob er zwar Anfangs ſeinen Sitz in dem Mantuaniſchen und Venetianiſ. gehabt/ ſo hat er ſich doch auch in andere Provinzen gezogen/ daß man ihn zu keiner beſondern Landſchafft von Italien rechnen kan. Nach Erwähnung des Italiäniſchen Kriegs aber/ ſoll dasjenige/ was bey den andern Staaten geſchehen/ erinnert werden. Als man an dem Kayſerlichen Hof die Reſolution genommen/ die von Franckreich mit Gewalt an ſich geriſſene Monarchie zu ſeinem rechtmäßigen Herrn zu bringen/ hatte weder das Reich/ noch eine andere Potentz von Europa ſich öffentlich erklärt/ dem Kayſer beyzuſtehen/ doch kunte man verſichert ſeyn/ daß Engeland und Holland folgen würde/ dafern man nur den Ausſchlag gethan. Ungeachtet der Kayſer die Zeit ſeiner gantzen Regierung niemaln einen Krieg angefangen/ ſondern ſich allezeit angreiffen laſſen/ ſo reſolvirte er ſich doch hierzu dieſem Kriege mit deſto freudigerm Gemüthe/ nachdem gantz Europa die Gerechtigkeit ſeiner Sache approbirte/und endlich hatte Franckreich ſelbſt die erſte Gewaltthätigkeit verübet/ dann es iſt wohl eines/ eine Sache mit Gewalt rauben/ oder mit ſo viel Gewalt anzurücken/ daß ſich gantze Länder/ die in keiner Verfaſſung ſtehen/ aus Furcht überlaſſen müſſen.

Der Frantzoſen groſſe Anſtalten.

Ehe noch die Kayſerlichen ihren March in Italien antratten/ hatten die Frantzoſen ſchon lange zuvor gute Anſtalt

1701. in dem Mayländiſchen. ſtalt in dem Mayländiſchen gemacht / dann ſie kunten ſich leicht einbilden / daß der Wieneriſche Hof ſeine erſte Reflection auf dieſes Land nehmen würde / theils / weil es eine Reichs-Lehn / theils / weil es auch den Erbländern am allernächſten gelegen. In dem Januario brachen ſchon die Völcker in Franckreich auf / welche in Italien giengen / und ſetzten theils ihren March durch Savoyen / mit Genehmhaltung ſelbiges Herzogs / fort / theils wurden zu Schiffe nach Final gebracht / und giengen durch das Genueſiſche nach Mayland. Man brachte alſo in kurtzer Zeit ſechs und zwantzig tauſend Mann Franzoſen zu Fuſſe / und ſechs tauſend zu Pferde / allda zuſammen / auſſer dieſen / ſollten etliche tauſend Catalonier zu Fuſſe / und einige tauſend Spanier zu Pferde dahin kommen / Savoyen ließ acht tauſend Mann darzu ſtoſſen; der Staat von Mayland ſelbſt hat etliche tauſend Mann auf den Beinen / daß ſolchemnach eine zahlreiche Armee auf die Beine kam / worgegen man verſichert war / daß der Kayſer kaum die Helffte in Italien führen kunte. Der Herzog von Savoyen / welcher ſich nunmehro vollkommen auf die Frantzöſiſche Seiten gelenckt / hatte das Teſtament angenommen / ſeine Tochter dem neuen König verſprochen / und die Alliantz mit dem neuen König unterſchrieben / vor welche Höfflichkeit man ihn zum Generaliſſimum der Franzöſiſchen Armee in Italien ernennte / doch ſo / daß er von ſeinem ihme untergebenem General Catinat dependiren muſte. Der Herzog von Vaudemont, Gouverneur von Mayland / war der erſte General / ſo unter ihme commandirte / und dieſem folgte Catinat und Teſſé. Vauban gienge mit dieſen und andern Generalen an die Gräntze / bis nach Teutſchland / beſichtigte alle Päſſe / und machte ſolche Anſtalt / daß gantz Europa nur hierüber beſorgt war / wie die Teutſchen herüber kommen würden. Alle Kayſerliche Lehen wurden beſetzt / in den groſſen Städten die Bürger entwaffnet / welches abſonderlich zu Mayland nöthig ſchiene / dann / weil ſelbige Stadt täglich fünff tauſend Gülden mehr als bey dem vorigen König geben muſte / wurde des Nachts öffters die Stimme auf der Gaſſen gehört: **Es lebe der Kayſer!**

So

So lang als Mantua nicht in Frantzöſiſcher Gewalt / 1701.
ſchiene Mayland nicht genug verwahrt zu ſeyn / dann Die
obſchon dieſer Hertzog allzu Frantzöſiſch geſinnt / daß man Frantzoſen
was Widriges beſorgen können / ſo war es doch beſſer / nehmen
dieſe Stadt in Händen zu haben / als deswegen in Furch- Mantua
ten zu ſtehen / angeſehen ſie ſchon einmal die Kayſerli- weg.
chen in dem vorigen Seculo überrumpelt. Man war alſo mit dem Hertzog ſchon in dem Febr. zu Venedig / durch den Cardinal d'Eſtrée überein gekommen / daß er vor achtzig tauſend Louis d'Or, Frantzöſiſche Beſatzung einnehmen wollte; und damit dieſes einen deſto beſſern Schein haben möchte / rückte Vaudemont mit funffzehen tauſend Mann davor / worauf der Hertzog überlegte / daß er dieſer Macht nicht gewachſen / da doch dieſer Ort unüberwindlich / weil es eine Inſul / ſo in einem groſſen See liegt / und nahm alſo den Frantzöſiſchen General Crenan, mit etlich tauſend Mann / zur Beſatzung ein. So bald als der Pabſt von der Frantzöſiſchen Armee Anmarch hörete / both er / nebſt der Republic Venedig / dem Hertzog eine Beſatzung an; Alleine der Hertzog machte ſo viel Schwierigkeit / biß endlich die Frantzoſen in der Stadt waren. Er bekümmerte ſich auch wenig darum / daß hernach der Kayſerliche Miniſter Caſtelbarco die ſcharffen Kayſerlichen Mandata und Befehle inſinuirete und einhändigte / und daß der Pabſt ihm einen ſehr empfindlichen Verweiß darüber gab.

Die andere Bewegung / ſo die Frantzoſen machten / Catinats
geſchahe von Catinat. Dieſer war den 4. April. zu Turin Bewe-
angekommen / und nachdem er ſich mit dem Hertzog von gung.
Savoyen und Mantua unterredet / und die Gräntzen beſehen / ließ er ein Corpo von funffzehen tauſend Mann an dem Lago di Garda anrücken / bey Caſtiglione ein Lager ſtechen / und Rivoli, welches denen Venetianern gehört / beſetzen. Daher dann dieſe Republic hernach den Kayſerl. den Durch-March deſtoweniger wehren konte. Er beſetzte hierauf die Etſch / und zog eine Linie von Lago di Garda, biß an das Mantuaniſche / und eine andere von Collico gegen Graubündten.

1701. Die Kayſerlichen kommen in Italien.

So ſtunden die Sachen in Italien / als die Kayſerlichen über die Gebürge zu fliegen den Anfang machten. Die Kayſerliche Armee war etwa neun und zwantzig tauſend Mann ſtarck / hatte ſich aber doch noch nicht gäntzlich zu Roveredo verſammlet / als der Printz Eugenius den 20. May daſelbſt ankam. Nichtsdeſtoweniger brach er den 28. May / mit fünff und zwantzig tauſend Mann auf / die Infanterie gieng in das Thal Poliſella, die Cavallerie über das Gebürg gegen Schio ins Vicenſiſche. Alſo war er in dem Venetianiſchen / wo er die beſte Diſciplin hielt. Bey dem Marche nach Monte bello, gegen die Etſch / den Paß Legnano zu gewinnen / muſte er über ſolche rauhe Klippen und Felſen gehen / daß man auch die Stücken mit Seilen auf dem Gebürge auf- und abziehen / und die Bagage von den Wägen abpacken / und auf den Achſeln tragen muſte. Hier hatten die Frantzoſen den erſten Fehler begangen / dann hätten ſie dieſe Gebürge beſetzt / würde es denen Teutſchen ſchwer worden ſeyn / in Italien zu dringen. So meynten ſie / ſie wären von Natur unüberſteiglich / ſie erlernten aber von dem jetzigen Alexander, Printz Eugenio: Nihil tam arduum eſſe, quo non virtus eniti poſſet: **Daß nichts ſo hoch und unüberwindlich ſeye/ wohin man nicht durch Tapfferkeit gelangen könne.** Das erſte Lager wurde in den Veroneſiſchen ausgeſteckt / und der General Palfy gieng mit drey Regimentern / und ſechs Feld-Stücken voran / einen Paß über die Etſch zu ſuchen.

Printz Eugenius ermahnet die Reichs-Vaſallen in Italien.

So bald alſo der Printz Eugenius das erſte Wunder gethan / und in Italien eingedrungen / ließ er ſeine meiſte Sorge ſeyn / die Italiäniſche Reichs-Vaſallen zur Kayſerlichen Devotion zu bewegen / er ließ dieſes vornemlich dem Hertzog von Savoyen zu wiſſen thun / und ſie ſämtlich ermahnen / die den 20. May ausgegebene Kayſerliche Mandata, worinnen ihnen alles Commercium und Handel mit denen Frantzoſen unterſagt worden / zu beobachten.

Als Catinat ſahe/ wie wenig den tapffern Eugenium die Italiäniſche Gebürge aufhalten könten/ meynte er/ an denen Flüſſen/ beſſern Schutz zu finden/ gieng mit ſeiner Armee vor Rivoli, und vertheilte ſich in etliche Corpo an der Etſch/ den Teutſchen die Paſſage zu diſputiren/ und ließ vor dem Thor zu Verona, wo ſie durch muſten/ eine Schantz aufwerffen. Bey Peſceantina ware der Kayſerliche General Guttenſtein mit einem kleinen Corpo poſtiret. Dieſer bezeigte den 30. May/ die erſte Feindſeligkeit gegen die Frantzoſen/ indem er auf einige/ welche die Schiffe zuſammen bringen wollen/ Feuer geben ließ. Den andern Tag giengen wieder funfftzig Granadirer von dieſem Corpo bey Chiuſa über den Fluß/ wagten ſich einen Muſqueten-Schuß gegen das Feindliche Lager/ und ob ſie ſchon Frantzoſen und Spanier antraffen/ giengen ſie doch/ ohne Thätigkeit/ wieder zurücke. Catinat ſchickte hierauf einen Tambour an den General Guttenſtein/ und beſchwerte ſich/ daß dergleichen Bravade auch bey Friedens-Zeiten/ gegen Kriegs-Gebrauch wäre. Es wurd ihm aber durch ſeinen Tambour eine Antwort gegeben/ daß man ſich wundere/ warum man denen Teutſchen die Paſſage über die Etſch zu verhindern ſuche/ und könne man ihm hiermit zur Nachricht ſagen/ daß man alle diejenigen/ ſo dieſes zu hintertreiben gedächten/ als Feinde halten würde/ und dieſes iſt die Kriegs-Declaration, derer man ſich in dieſem Italiäniſchen Kriege bedienet. Den folgenden Tag darauf/ nemlich den 4. Jun. grieffen die Teutſchen Partheyen die Frantzöſiſchen am erſten an/ und machten/ zur guten Bedeutung/ ſogleich einige Gefangene.

1701. Erſte Kriegs-Declaration.

Der Zuſtand bey der Armee verhielt ſich damahls folgender maſſen/ die Teutſchen lagen diſſeits der Etſch/ nahmen ihren Anfang oberhalb Grezzana, in Thal Pantena, biß unterhalb Verona, bey dem Thal St. Martini, wo der General-Stab lag/ bey Albaro war ein groß Corpo, und bey Legnano endigte ſich die gantze Linie. Palfy aber lag bey Cologna. Die Frantzoſen hatten

Lager und Stärcke der beyden Armeen.

1701. hatten an einigem Ort diß- und jenſeits der Etſch ihre Poſtirung / und erſtreckten ſich von Ferrara biß Rivoli, und Legnano. Beyde Armeen waren an Mannſchafft einander gleich / nemlich biß dreyſig tauſend Mann / dann ob zwar die Frantzoſen viel ſtärcker als die Teutſchen / ſo hatten ſie doch viel in denen Beſatzungen liegen / daß ſie ihre völlige Macht nicht beyſammen haben konten.

Die Franzoſen büſſen bey Carpi ein.

Die Kayſerlichen feyerten in ſolcher Situation und Gegend nicht lange / ſondern bemächtigten ſich in ſechs Orten der Barquen und kleinen Schifflein auf der Etſch / und ſchlugen unterhalb Carpi bey Caſtelbaldo eine Brücke darüber / welche der General Palfy den 16. Jan. mit vier tauſend Pferden paſſirte / und über den Po ſtreiffte. Uber die Canäle Bianco und Malopera, wurden von denen Kayſerlichen gleichfalls Brücken geſchlagen. Hier wurde Catinat confus und verwirrt / denn er wuſte nicht / ob Eugenius durch das Ferrariſche gehen / oder ſein Lager angreiffen würde / alſo ließ er die Spanier und Mäyländer bey Zevio und St. David, und ſetzte ſich mit fünff und zwantzig tauſend Mann unterhalb Legnano, vor dem Canal Bianco, daß er den Po-Fluß auf die Seite bekam. Bey Peſcentina ſuchte er eine Brücke zu ſchlagen / und die Teutſchen durch einen Einfall in das Thal Poliſella zu confundiren und verwirrt zu machen; alleine der General-Wachtmeiſter Guttenſtein / und der dazu ruckende Vaudemont hinderten ſolches. Den 37. Jun. hatten die Kayſerlichen eine Brücke über den Malopera verfertiget / worüber drey Regimenter zu Fuſſe / und einige Cavallerie geſetzt wurde. Zu gleicher Zeit giengen über die Brücke des Canals Bianco St. Guilielmo vier Regimenter zu Fuſſe / ſechs Regimenter zu Pferde / und zehen Feld-Stücke. Bey Lagoſcura ſetzte der Marquis de Vaubonne über den Po / und ſchlug gleichfalls eine Brücke / worüber etliche tauſend Mann Teutſche in das Ferrariſche giengen. Hierdurch wurde nun Catinat gantz verwirret / und wuſte er nicht was Printz Eugenius vor ein Abſehen hatte / er zoge ſich meiſtens gegen Oſtiglia, und

und ſchlug daſelbſt eine Brücke über den Po. In ſeinem Retrenchement bey Carpi, ließ er aber nur ſechs tauſend Mann. Sobald Printz Eugenius dieſen Fehler wahrnahm / reſolvirte er ſich / dieſe aufzuſchlagen / worzu der March den 9. Jul. in der Nacht angeſetzt ward / Er marchirte mit zwey Regimentern zu Fuſſe / ſechs Regimentern zu Pferde / und zwantzig Stücken / gegen den Jeſuiter-Raß / wo eine Brücke über den Tartaro geſchlagen. Zu gleicher Zeit gienge Commerçy mit eben ſoviel aus ſeinem Lager bey della Beſcaria gegen Treſcenta, wo auch eine Brücke über den Tartaro geſchlagen / welche Trouppen zwiſchen zwey und drey Uhr des Nachts zuſammen ſtieſſen / der Oberſter Graf Thaun / begab ſich mit einiger Infanterie in die Inſul Villa bona; welche der Zuſammenfluß des Bianco und Malopera macht. Die Frantzoſen hatten dieſe beyde Brücken unverhindert bauen laſſen / welches Verſehen ihnen zu groſſen Schaden gereicht. Gegen den Tag ließ Printz Eugenius den erſten feindlichen Poſten zu Caſtanato angreiffen / wo die Frantzoſen von den Kayſerlichen bald verjagt worden / und ſich in ein ander Retrenchement retirirten / wo ſie aber eben ſo wenig Stand halten konten. In dieſem Retrenchement und Verſchantzung faſten die Kayſerlichen Poſto und zwungen die Frantzoſen in dem Kirch-Thurn ſich zu ergeben. Bey dem Einfluß des Bianco in die Etſch / hatten die Frantzoſen noch ein ander Retrenchement oder verſchantztes Lager / welches ſie bey Annäherung der ſiegenden Kayſerlichen Teutſchen verlieſſen / und ſich in das letzte bey Carpi flüchteten. Hier war die Gegend ſo miſerabel und elend mit Waſſer-Gräben / Moraſten / und Büſchen durchſchnitten / daß man kaum auf funffzig Schritt Terrain oder Fuß-feſtes-Land hatte ; Aber alles dieſes hielt die Teutſchen nicht auf / und wurde / nach einigem hefftigen Feuer / dieſes Retrenchement überſtiegen / wobey das Neuburgiſche Küraſſirer-Regiment Anfangs Noth litte / wiewohl dennoch nicht mehr als vier hundert Gemeine / nebſt dem Grafen von Thürheim / Neuburgiſchen Obriſten / auf Kayſerli-

1701. ſerlicher Seite/ in allem geblieben/und verwundet worden. Dieſer Obriſter hatte noch zuvor mit ſeiner eigenen Hand ſieben Frantzoſen erlegt. Bey den Frantzoſen blieb der General Chambau, der Obriſt Albert, nebſt zwölff Capitains, zwey Dragoner-Regimenter zu Fuſſe/Filmarcon uñ

Albert, das Regiment Langaberi, nebſt vier Compagnien Granadiren wurden völlig hingericht. Etliche hundert/ nebſt einigen Officirern wurden gefangen / auch zwey Stück und einige Bagage erbeutet. Printz Commercy war auf der andern Seite des Canals/ und konte ſich bey dem Handgemenge ſelbſt in Perſon nicht einfinden / worüber er auch ſo voll Unmuths war / daß er den Hut in Stücken rieß. Dieſes war die erſte glückliche Action, womit die Teutſchen denen Frantzoſen einen Schrecken einjagten/ da ihnen ſchon Eugenius zuvor gewieſen / wie ſehr ſein Verſtand der Frantzöſiſ. Generaln Experientz übertreffe.

Die Frantzoſen weichen/ und die Kayſerlichen erhalten den Etſch-Fluß.

Nach dieſer Verrichtung verlieſſen die Frantzoſen den gantzen Etſch-Fluß/ und ſetzten ſich an den Mincio, ohnfern Goito, daher die Teutſchen die gantze Schiffarth darauf frey hatten/ und nach angelangtem Renfort, und der groſſen Artillerie, gegen Verona hinauf marchirten. Es waren bißanhero zu verſchiedenen malen Verſtärckun-

ſtärckungen in dem Frantzöſiſchen Lager angekommen/ daß dieſe denen Teutſchen an Zahl weit überlegen waren/ wie man aber am Turiniſchen Hofe ſahe/ wie ſchlecht die Sachen giengen/ begab ſich ſowol der Mayländiſche Gouverneur, der Hertzog von Vaudemont, als auch der Hertzog von Savoyen ſelbſt den 25. Jun. in das Frantzöſiſche Lager/ als Generaliſſimus, die Armee zu commandiren. Worauf der Savoyiſche Ambaſſadeur an dem Kayſerlichen Hofe/ aus Teutſchland zu weichen beordert wurde. Zu gleicher Zeit ward bey der Kayſerlichen Armee ein Kayſerliches Mandat publiciret/ wodurch die Unterthanen in dem Mayländiſchen/ bey Kayſerlicher Treue zu verbleiben/ ermahnet worden/ zumalen ſich viel Wohlgeſinnte hervor thaten. Bey der Frantzöſiſchen Armee ſelbſt war ein Mißvergnügen zwiſchen denen Frantzoſen und Spaniern/ weil jene dieſen den Vorzug nicht laſſen wollen/ welches doch endlich auf den Spaniſchen Territoriis und Gebieth von dem König in Franckreich verwilligt wurde. 1701.

Der neue Generaliſſimus der Hertzog von Savoyen erzeigte ſich vigilant, und viſitirte alle Frantzöſiſche Poſten an dem Mincio. Als aber Printz Eugenius mit der Armee dahin anruckte/ zog er alle Trouppen in das Lager vor Goito, ließ auch den 28. Jul. die Kayſerlichen bey Saliouza, zwey Stunden von ſeinem Lager/ dieſen Fluß ruhig paſſiren/ die ſich bey Peſchiera und Ponti lagerten. Den 29. that der General-Wachtmeiſter Vaubonne eine Parthey/ und ſchlug einige hundert Frantzoſen zu Monzambano. Alle glückliche Partheyen der Kayſerlichen allhier zu erzehlen/ würde zu weitläufftig fallen/ und könte man alleine von dieſem kleinen Kriege/ dann ſo nennen die Frantzoſen die Partheyen/ ein Buch voller Wunder ſchreiben/ worinnen die Teutſchen denen Frantzoſen den Unterſchied ihrer überlegenen Tapfferkeit wieſen. Zwey biß drey hundert Frantzöſiſche Cavallerie ſtunde niemals hundert Teutſchen/ und wo dieſe Nation noch etwas hatte/ das ſie ſoutenirte und unterſtützte/ ſo war es die Menge/ die Stärcke ihres primaplans, oder Orts/ wo ſie ſich verſchantzt und

Die Kayſerlichen rucken biß an das Mayländiſche an die Chieſa.

ihre

1701. ihre Ordnung. Sonſt waren ſie gegen die alten Kayſerlichen Regimenter ſo unvermögend / daß ſie ſo wenig dem Anſehen / als der Tapfferkeit nach / mit ihnen könten verglichen werden. Daher ſchrieb ein Italiåner von Genua bey den öffters erhaltenen Frantzöſiſchen Renfort, an ſeinen Freund von Venedig: La Ragazzaria Franceſi e geiunta, ſtaremo veder che ceſa Faranno contro gli huomini chi pero ſtanno mal in ordine. Die Frantzöſiſchen Kinder ſind angekomen/wir werden ſehen / was ſie gegen die Teutſche Månner / die doch übel unterhalten ſeyn / ausrichten werden. Den 3. Aug. lagerte ſich die Frantzöſiſche Armee bey Canetto, worauf der General-Wachtmeiſter Serini Caſtel Gothofredo in dem Mantuaniſchen wegnahm / wodurch das Mantuaniſche einiger maſſen in Contribution geſetzt ward. Caſtiglione wurde gleichfalls den 5. Aug. durch einige Stůck-Schůſſe erſchreckt / daß die Fürſtin / deren Gemahl ſchon zuvor weggangen / auch abzuziehen verlangte. Um dieſe Zeit gieng der Maylåndiſche Gouverneur, der Hertzog von Vaudemont, von der Frantzöſiſchen Armee / und zogen ſich auch die Spaniſchen Trouppen / unter dem Duca del Seſto, von demſelben in das Maylåndiſche nach Lody. Nachdem Printz Eugenius Caſtiglione und Caſtell Gothofredo wol verſehen / rückte er den 9. Aug. mit der Armee gegen Monte Chiaro, an dem Chieſe Fluß / daher dann Mayland die Nachbarſchafft beyder Armeen im Geſicht hatte. In das Mantuaniſche kunten nunmehro die Kayſerlichen unverwehrt eindringen / worinnen ſich ſchon auf Kayſerliche Mandata, viele Oerter ergaben. Catinat hatte dieſes zuvor geſehen / und den 22. Jul. ein Mandat in dem Mantuaniſchen publiciren laſſen / worinnen er den Mantuaniſchen Unterthanen verſprach / daß er ſie gegen die Kayſerliche Mandata genugſam zu ſchützen / Macht anwenden wollte / welches aber lächerlich genug / nachdem die Italiåner ſchon wahrgenommen / wie wenig er capable und måchtig ſich ſelbſt zu vertheidigen. Inzwi-

Inzwiſchen war es denen Frantzoſen nicht mehr ſicher diſſets des Oglio zu bleiben / weswegen ſie ſich auch uͤber dieſen Fluß zogen / und denen Kayſerlichen neuen Platz gaben / worauf ſich Printz Eugenius zwiſchen Orgio und Pont d'Oglio lagerte. Bey denen ausgeſchickten Partheyen ſchlug Vaubonne auf der Land-Straſſe von Cremona eine Frantzoͤſiſche Convoy, und bekam einen General-Wachtmeiſter gefangen. Catinat hatte bißanhero ſo viel ſeltzame / und unbedachte Sachen gegen den Printzen Eugenium vorgenommen / oder / daß ich deutlicher rede / Printzens Eugenii Verſtand war ihnen dermaſſen uͤberlegen / daß er hier tumm ſchiene / ungeachtet er bey allen andern Gelegenheiten vor ſcharffſinnig gehalten ward. Alſo wollte der Koͤnig in Franckreich / durch ein Changement oder Veraͤnderung derer Generalen / der Sache in Italien wiederum aufhelffen / zoge dieſen ſo erfahrnen Capitain vom Commando ab / und gab ſelbiges dem Hertzog von Villeroy. Damit Catinat mit beſſerer Art von dieſem Commando kommen moͤchte / ſtellte er ſich franck / und gab vor / daß er / das Commando zu fuͤhren / nicht Kraͤffte genug haͤtte; worauf dann den 21. Aug. der Hertzog von Villeroy, nebſt dem Marquis de Villars, Sylveſtre Crequy, Barbeſieux, und Mongon, desgleichen zwey und zwantzig Bataillons, ſo noch der Kern der Frantzoͤſiſchen Armee war / anlangete. Seine erſte Verrichtung war / daß er die Bagage nach Cremona ſchickte / die Beſatzung in Mantua verſtaͤrckte / und einige Bauern in dem Cremoneſiſchen / die es oͤffters mit denen Kayſerlichen hielten / aufhencken ließ. Hierauf gedachte Villeroy, nebſt denen Alliirten / bey ſo ſtattlichem Succurs, da hingegen die Kayſerlichen wegen Mangel ſchon zu leiden anfiengen / der Sache auf einmal ein Ende zu machen. Ich erwaͤhne hier derer Alliirten / und es iſt wohl zu mercken / daß / da Franckreich alleine in dem vorigen Krieg gegen gantz Europam geſtanden / welche man damals die Alliirten nennte / ſelbiges in dieſem Kriege den Namen derer Alliirten ſelbſt erlanget / dann nunmehro ſtritte es mit

1701. Villeroy uͤbernimmt das Commando der Frantzoͤſiſchen Armee

1701. doppelter Macht/ und hatte ſich mit Spanien verknüpfft/ und deſſen Força, die dißmals viel heftiger angegriffen worden / zu der Seinigen ſtoſſen laſſen / daß alſo die Frantzoſen / die den Untergang ihrer Ehre in dem Kriege geſehen / nunmehro die hochmüthige Redens-Art ihrer Hiſtoricorum einziehen müſſen / wenn ſie nemlich ſagten: Ihr König hätte die Kräffte aller von gantz Europa alleine bilancirt / in die Waage gebracht / und geſchwächt / dann jetzunder müſſen ſie ſagen / daß das mit Spanien / Bayern / und Savoyen verknüpffte Franckreich / welches ſowol wegen Menge derer Trouppen/ Gröſſe derer Länder/ und Situation derer Sachen/ in einem viel beſſerm Zuſtande/ als der gegenſeitige Theil / war / gegen das Reich/ Engeland und Holland den Kürtzern gezogen. Wiederum auf Villeroy zu kommen/ der von denen Frantzoſen ſelbſt einiger Maſſen vor einen Großſprecher gehalten ward / ſo ließ er alle Wege gegen die Kayſerliche Armee præpariren / ſie zu attaquiren / ehe ſie noch über den Oglio ſetzte. Printz Eugenius merckte ſein Abſehen/ ließ alle Trouppen in das Lager rücken / und veränderte die Situation ſeiner Armee / indem er ſie/ da ſie ſonſt die Fronte gegen den Fluß gewendet/ gegen den anrückenden Feind têste machen ließ. Sonſt war die Situation des Kayſerlichen Lagers bey Chiari ſehr vortheilhafftig / dann es ſtund ſelbiges zwiſchen zweyen Canälen / welche ſich hinten in den Oglio ergoſſen / daher dieſer Fluß auch den Rücken der Armee ſchloß. Vorne waren die beyden Canäle mit einer aufgeworffenen Bruſtwehr zuſammen gezogen/ auf der andern Seite des Canals zur lincken Hand war Chiari, und hinten am Oglio, etwas weiter droben / Palazuolo.

Schlacht bey Chiari. Nachdem nun alſo den 30. die Frantzoſen den Fluß Oglio paſſiret / thaten ſie den 1. Sept. gegen 2. Uhr den Angriff auf das Kayſerliche Lager. Hier hatte Eugenius den Flecken Chiari, wiewol die Venetianer / welchen dieſer Ort gehörte / nicht zugeben wollten / daß Kayſerliche Völcker hinein gelegt würden / und die davor gelegene

Mühle /

Mühle / wie auch eine andere Caſſine und Bauern-Haus 1701.
mit dreyſſig Mann beſetzt / wie auch eine Bataillon vor den Waſſer-Graben poſtiret / eine andere vorgelegene Mühle ward gleichfalls mit einer Bataillon belegt / welche tauſend Mann bedeckte / über dieſe hatte der Graf von Guttenſtein das Commando. Auf der rechten Hand wurden gleichfalls auſſer dem Lager und dem Canal / wie auf der Lincken / in vier Caſſinen / etliche hundert Mann Kayſerliche Infanterie verlegt. Der erſte Angriff derer Frantzoſen geſchahe auf die auſſer dem Lager beſetzte Caſſinen zur lincken Hand / die ſie auch / nach einem ſcharffen Gefechte / einbekamen; alleine die dabey haltende Guttenſteiniſche Bataillon, nebſt andern darzu geſtoſſenen Trouppen / wurffen ſie mit ſolchem Ungeſtüm heraus / daß ſie Mühlen / Caſſinen und Fahnen quittiren und frey ſtehen lieſſen. Eben dergleichen Action geſchahe auch auf der Rechten / gegen die ausgeſetzten Trouppen / wobey die Frantzoſen eben ſo wenig Glück hatten. An der Fronte der Teutſchen Armee / wurden ſie mit den Kayſerlichen geſchwind-ſchieſſenden Stücken dergeſtalt empfangen / daß ſie Reihen-Weiſe niedergelegt wurden / und verlohren die Frantzoſen / in ihrem erſten Anſatze / den Muth / ungeacht ihre erſte Reihe von lauter Officirern beſtund; Alſo zogen ſie ſich / mit gröſtem Schimpffe / zurücke / hinterlieſſen biß vier tauſend Gemeine / und dreyhundert Officier auf dem Platz / und einen Brigadier, zwey Obriſten / vierzehen Capitains, und hundert und acht und ſechtzig andere gefangen. Von Kayſerlicher Seite iſt als ein Wunder zu berichten / daß bey dieſer gantzen Action nicht mehr als ſechs und dreyſſig Mann blieben / ungeachtet unterſchiedliche Bataillons von denen Nigrelliſchen / Guttenſteiniſchen und Mannsfeldiſchen Regimentern / auf der lincken und rechten Hand des Canals / unverdeckt gegen die Frantzoſen gefochten. Der Hertzog von Savoyen gab ſich in dieſer Action in ſolche Gefahr / daß man ſich wunderte / daß ein Printz / der die angenommene Parthey nicht eben ſo ſehr liebte / Leib und Leben dabey hazardiren und in die

1701. Schantze ſchlagen kunte. Hätte man die Frantzoſen in ihrer erſten Confuſion verfolgt / ſo wäre damals kein Mann von ihnen übrig blieben. So groß war ihre Beſtürtzung; Alleine die Kayſerliche Armee war noch einmal ſo ſchwach/ und alſo hatte Printz Eugenius Ordre, nichts zu hazardiren und in die Gefahr zu ſetzen.

Derer Kayſerlichen glücklichen Partheyen nach dem Siege.

Die Frantzoſen zogen ſich nach der Action nach Vrago, die Kayſerlichen aber veränderten nur das Lager / daß ſie Pallazuolo zur rechten / und Chiari zur lincken Hand bekamen. Hier thaten die Kayſerliche Partheyen Wunder / und waren die Frantzoſen in ihrem Lager gleichſam gefangen / weil ſich keiner heraus getrauete / wodurch die Zufuhre bey ihnen ſehr klemm ward. Abſonderlich rencontrirte und ertappte der berühmte Partheyſ-Gänger/ der General-Major Vaubonne, den 15. Sept. eine groſſe Frantzöſiſche Convoy, ſo von Mantua kam/ die er ſogleich über den Hauffen warff. Die Kayſerlichen hatten hierbey freye Hand / ihre Partheyen in das Mayländiſche zu ſchicken / da dann Kayſerliche Mandata an die Mayländer ergiengen / ſich ihrem rechtmäſſigem Herrn zu unterwerffen / wovor ihnen zwölff Jahr Freyheit verſprochen ward. Dieſes zu verwehren/ detachirte und ſchickte Villeroy einige Regimenter an die Adda bey Caſſano; der alte Vaudemont muſte auch mit einem Detachement Caſtiglione und Caſtel Giofredo, um das Mantuaniſche zu bedecken / wieder wegzunehmen ſuchen. Allein Printz Eugenius entdeckte das Vorhaben / und brachte in Zeiten Succurs hinein / daß alſo die Alliirte zu Ende des Octobr. wiederum zurücke zogen / wornach ſie täglich / die unglückliche Partheyen zu verbeiſſen / Gelegenheit hatten / und bekamen die Kayſerliche / innerhalb wenig Tagen / auf unterſchiedlichen Partheyen / acht hundert Pferde / zwey hundert und funffzig Maul-Thiere und hundert Wägen mit Proviant zur Beute/ wobey über zwölff hundert Mann getödtet / und vier hundert Mann gefangen worden; hingegen hatten die Frantzoſen nicht mehr als zwey Officier/ nebſt funffzehen Gemeinen / von denen Teut-

ſchen

ſchen gewonnen. Den 7. Oct. nach dieſen Partheyen überrumpelte Vaubonne die feindliche Fouragiers, machte etliche hundert nieder / und bekam einige Pferde gefangen / und ſollten die Frantzoſen vom 7. biß 12. Octobr. wieder tauſend Todte/ 231. Gefangene/ und 1250. Stücke Vieh verlohren haben. Es waren damals Vaubonne, Colomba, Davia, Wetzel/ Pfefferskorn/ und der Huſſaren Obriſte / Paul Diack / die Kayſerliche Partiſans / welche nur mit dem Namen denen Alliirten einen Schrecken machten. Es wuchs damals allen Teutſchen der Muth / daß auch die Ochſen-Knechte auf Parthey giengen / und gefangene Frantzoſen zuruck brachten. Alſo waren die Alliirte Frantzoſen gezwungen / ihre Fouragirer allezeit mit etlich tauſend Mann zu bedecken/ wodurch der Vauboniſche Obriſt-Wachtmeiſter Wartz / ſo drey hundert Teutſche und hundert Huſſaren bey ſich hatte / einsmals ziemlich geklopfft ward / dann dieſe Action iſt nicht zu vergeſſen / weil es die eintzige / derer ſich die Frantzoſen in dieſem Feldzuge rühmen können. Alleine der Streich / welchen der junge Vaudemont in dem Mayländiſchen einigen Spaniſchen Regimentern beybrachte / erſetzte dieſen Schaden zehenfach. Er gienge zwiſchen Lodi und Caſſano, über die Adda / und überfiel den 31. Octobr. bey Albignano ein Mayländiſches Dragoner-Regiment / ein Neapolitaniſches zu Pferde / und etliche Compagnien von Cavalleria del Stato, machte einige hundert nieder / und bekam eilff Standarten / ein paar Paucken / fünff hundert Pferde / und alle Bagage zur Beute. Worauf alle Spaniſche Trouppen / die da herum lagen / nach Mayland lieffen. Der alte Vaudemont nahm dieſen Streich / ſo ihm ſein Sohn beygebracht / ſo zu Hertzen / daß er auch ſchwur / er wollte es ihme nimmermehr vergeben.

1701.

Der junge Vaudemont ſchlägt im Mayländiſchen einige Regimenter.

Bis anhero hatten die beyden Armeen ſtille gelegen / und gewartet / bis die andere aufbrechen würde / daß ſich auch die Campagne bis in den Nov. verzog. Die Frantzoſen hatten hierbey in Partheyen / Mangel und Froſt / ſo

Die Frantzöſiſche Armee bricht auf.

1701. ſo viel erlitten / daß ihre Kräffte über die Helffte abgenommen / und ſie ohnmöglich die Teutſchen länger ausdauren konten. Alſo brachen ſie in der Nacht zwiſchen dem 12. und 13. Nov. in der Stille auf / und giengen ſo wieder über den Oglio. Dieſes war die Campagne, welche Villeroy ſo glücklich endigen wollte. Der General Teſſe muſte mit einigen Bataillons Bozzollo beſetzen / einige von denen Frantzoſen giengen in das Cremoneſiſche und Mayländiſche. Die Frantzoſen konten ſich doch bey ihrem Zurück-March ſo geheim nicht machen / daß nicht Printz Eugenius Nachricht davon bekam / welcher ihnen noch groſſen Schaden in der Arriere-Garde that / wobey Catinat, welcher ſich noch bey der Armee aufhielt / in den Arm verwundet ward. Derer Frantzoſen Haupt-Quartier war zu Soncino, und verlegten ſie eine ſtarcke Poſtirung zwiſchen der Adda und den Oglio. Damit abſonderlich Mantua in Sicherheit / wurden zwölff Battaillons, und zwey tauſend Pferde dahin verlegt. Den 19. Nov. brach die Kayſerliche Armee gleichfalls auf / und nahm in dem Mantuaniſchen ihren Platz / wo ſie zu Pratalboino das Haupt-Quartier verlegten.

Imgleichen die Kayſerliche.

Dieſe thun wieder glückliche Partheyen.

Ungeachtet die Armeen ſpäte genug aus dem Felde kamen / und der Ruhe benöthiget waren / ſo continuirte doch der Krieg durch den gantzen Winter. Hierzu halffen abſonderlich derer Teutſchen üble Quartiere / dann dieſe ſtacken dergeſtalt übereinander / daß es mehr eine Poſtirung / als ein Winter-Quartier / zu nennen. Damit ſie nun alſo was zu thun hatten / giengen ſie continuirlich auf Parthey / wobey die Frantzoſen allezeit ihre gewöhnliche Schläge bekamen / wie dann den 20. Nov. eine Frantzöſiſche Convoy von zwey hundert Proviant-Wägen ruinirt wurde. Den 24. ward ein Theil derer Alliirten Arriere-Garde von dem General Vaubone angegriffen / zwey hundert erlegt / und ſechs und ſiebenzig gefangen genommen / und zoge ſich der Schrecken derer Kayſerlichen Partheyen biß vor die Pforten von Cremona / daß auch da niemand mehr ſicher war. Hierauf beſetzte Vaubonne

das

das Schloß Uſtiano. Das Haupt-Unternehmen / welches dieſen Winter von Seiten derer Kayſerlichen geſchahe / war die Bloquirung von Mantua / welche Printz Commerçy den 26. Nov. mit vierzehen tauſend Mann / worunter die ſechs tauſend Dänen / welche nunmehro in Italien angekommen / jenſeit des Fluſſes Mincio, unternahm. Printz Eugenius zoge mit der Haupt-Armee / ſo noch theils in dem Breſcianiſchen ſtunde / völlig in das Mantuaniſche / und rückte den 1. Dec. vor Caneto, um / durch Wegnehmung dieſes Orts / denen Frantzoſen die Communication mit Mantua zu benehmen. Die Frantzoſen bekamen hiervon Wind / und ſuchten noch einige Trouppen hinein zu werffen / welches aber zu ſpät. Die Belagerten wehrten ſich bis gegen den 3. an welchem Tage ein Kayſerlicher Soldat / von dem Thauniſchen Regimente / durch den Waſſer-Graben ſprang / und die Aufzieh-Brücke / ſo nur mit Stricken angemacht / abſchnitt / daß ſie herunter fiel / worauf die Kayſerlichen eindrungen. Der Frantzöſiſche Commendant, der Obriſte Monlevrier Colbert, zoge ſich mit ſeinen Leuten in die Mitte der Stadt / und verlangte zu capituliren; er ward aber / nebſt drey hundert Granadiers / fünff Capitains, und fünff Lieutenants, zu Kriegs-Gefangenen gemacht / auſſer zwey hundert und funffzig Mantuaniſche Land-Militz. Dieſe Eroberung iſt deſto conſiderabler und anſehnlicher / weil ſie in dem Geſichte derer Alliirten geſchahe. Hierdurch war Mantua ziemlich eingeſchloſſen / und weil auch eine Brücke bey Caneto über den Oglio gemacht ward / hatte man mehr Bequemlichkeit in das Cremoneſiſche zu gehen. Den 6. Decembr. ward Maſcaria auf Diſcretion weggenommen / wobey die darinnen liegende Mantuaniſche Bauern die Frantzöſiſche Beſatzung in die Kirche jagten / und denen Kayſerlichen das Thor öffneten. Hiernächſt wurden auch die beyde feindliche Brücken über den Oglio zu Torre d'Oglio, und Gazzuolo, weggenommen / wodurch Eugenius von dieſem gantzen Fluße / bis an den Po / Meiſter ward. Den 9. Decembr. that der Graf Merçy

1701.

Mantua wird zu bloquiren angefangen.

Caneto wird erobert.

1701, eine Parthey / mit drey hundert Pferden / auf Borgo-forte, worbey er aber ſelbſt gefangen ward / und dreyſſig Mann verlohr. Den 10. berannte man Borgo-forte, welches aber die Frantzoſen / aus Furcht / verlieſſen / worauf daſelbſt eine Schiff-Brücke gebauet ward. Kurtz nach dieſem / verlieſſen auch die Frantzoſen Governolo, und weil auch der Printz Commerçy Oſtiglia und Ponte Molino weggenommen hatte / auch die Frantzoſen Cortolône, ſo nächſt an dem Mantuaniſchen See gelegen / verlaſſen / war Mantua / ſo mit achtzehen Batallions, und zwölff Eſcadrons beſetzt war / völlig eingeſchloſſen. Dieſe ſtarcke Beſatzung / nebſt denen darinnen liegenden Bürgern und Bauern / war dieſem Orte viel zu überläſtig / und hätte man ſelbigen / wo man eine Bombardirung vornehmen wollen / ſogleich wegnehmen können. Alleine der Kayſer wollte durchaus nicht zugeben / daß man die Stadt nebſt der armen Bürgerſchafft ruiniren ſollte. Der Schluß dieſes Jahrs machte noch die Einnehmung Mirandola. Printz Eugenius hatte der Fürſtin ſelbiges Orts andeuten laſſen / wo ſie nicht die Frantzöſiſche Guarniſon, derer man ſodann freyen Abzug vergönnen wollte / ausſchaffen würde / man auf das härteſte mit dieſem Orte zu verfahren würde gemüſſiget ſeyn. Worauf die Hertzogin / durch die in der Stadt liegende Bürger und Bauern die Frantzoſen entwaffnen ließ / daß die Kayſerlichen den 23. ſelbigen Ort beſetzten / und wurde die Guarniſon in drey hundert und ſechs und ſiebenzig Mann / und dreyſſig Ober-Officiers in das Frantzöſiſche Lager convoyiret.

Mirandola ergibt ſich denen Kayſerlichen.

Dieſes war der glorieuſe Feldzug / welchen die gantze Welt mit ſo viel Verwunderung anſahe / als ihn Printz Eugenius, und die alten Kayſerlichen Trouppen / mit unglaublicher Tapfferkeit ausgeführet / und die Frantzoſen mit ungewohntem Schaden erlitten. Die gerechte Sache des Kayſers überwog die Kräffte der zweymal ſo ſtarcken Frantzöſiſchen Armee / und drang auch an denen-

jenigen

jenigen Orten durch / wo die Natur der Menge derer 1701.
Feinde gleichſam beyzuſtehen ſchiene / wodurch ſie einen doppelten Vorzug vor denen Kayſerlichen hatten. Der Frantzöſiſche Envoyé, Villars, ließ ſich an dem Kayſerlichen Hofe / als er ſahe / daß man zum Italiäniſchen Kriege Præparatorien mache / zum Spott vernehmen: Nous aurons un peu de guerre: **Wir werden ein Bißgen Krieg haben.** Allein dieſer Krieg hat dergeſtalt um ſich gefreſſen / daß er die Univerſal-Monarchie der Frantzöſiſchen Einbildung nunmehro in den Staub gelegt. Es iſt ſchwer hier zu erwegen / ob Printz Eugenius ſich / wegen ſeines groſſen Verſtandes / den er in dieſem Feldzuge erwieſen / mehr unſterblich gemacht / als die alten Kayſerlichen Trouppen / mit ihrer faſt unglaublichen Tapfferkeit? Die allezeit zu ſiegen gewohnte Frantzoſen beſtunden in denen älteſten Trouppen dieſes Königreiches / und hatten abſonderlich die Irrländer und Schweitzer bey ſich / welches die Krafft ihrer Armee. Uber dieß / wurden ſie von dem allerſcharffſinnigſten und tapffern Generale / den Franckreich jemals gehabt / angeführt. Nichts deſtoweniger paſſirte Printz Eugenius Gebürge und Flüſſe allezeit über Vermuthen / daß der Frantzöſiſche General / ſeine Armee zu conſerviren / ſeine Rettung allein im Weichen ſuchte. Die Kayſerlichen Völcker / ſowol Cavallerie als Infanterie, fochten mit eben ſo viel Hertzhafftigkeit / gegen dreymal ſo ſtarcke Frantzoſen / als wenn ſie gegen eine gleiche Zahl den gewiſſen Sieg zu ſich reiſſen wollten. Anfangs ſtellten ſich die Frantzoſen / als wenn ſie Hertz hätten gegen ſie zu ſtehen / doch hierdurch machten ſie denen Kayſerlichen den Sieg nichts zweiffelhafftiger / ſondern ſich nur eines Kopffs kleiner / hernachmals aber / da ſie / mit mehrerer Sicherheit / ihr Leben zu conſerviren ſuchten / machten ſie jenen eben ſo viel Mühe / weil ſie gezwungen waren / ihre Verfolgung nach der Geſchwindigkeit des fliehenden Feindes einzurichten. Es ſind in dieſer Campagne Wunder in Italien geſchehen / welche in einem eigenem

1701. Buche zu beſchreiben / würdig ſind / damit die Göttliche Direction, der Ruhm derer Kayſerlichen Waffen / die Klugheit des Feldherrns / und die Tapfferkeit derer Kayſerlichen Soldaten / zu unſterblicher Bewunderung / deſtomehr erkänntlich gemacht würden. Von dieſem Feldzuge kan man auch ſagen / daß er Engeland und Holland zu dem Sluße gebracht / Franckreich das Haupt zu bieten / und der Kayſerlichen gerechten Sache beyzuſtehen / dann / dieſe wahrnahmen / daß der Kern derer Frantzöſiſchen Trouppen durch die Kayſerliche in Italien aufgerieben war / meynten ſie nunmehro deſto leichtere Mühe zu haben / gegen ihren hochmüthigen Feind zu ſiegen / und man kan ſagen / daß alle die Victorien / ſo in Teutſchland und Niederland / nach der Zeit / befochten worden / nichts anders / als eine Folge von dem in dieſem Jahre ſowol gelegten Grunde der Tapfferkeit geweſen. Alſo iſt Printz Eugenius, nebſt ſeinen unüberwindlichen alten Kayſerlichen Regimentern / unfehlbar derjenige / welchen GOtt zum Werckzeug auserſehen / Ludewig den Groſſen klein zu machen.

Von denen Venetianiſchen Geſchichten.

Venedig ſetzt ſich in Verfaſſung.

Zu Venedig ſuchte der Cardinal von Lamberg die Kayſerliche / und der Graf d'Estrées die Frantzöſiſche Parthey empor zu bringen / und die Republic zu einer Declaration vor ſelbige zu bewegen. Allein / ſo ungern als auch dieſe ſahen / daß Spanien mit Franckreich ſollte verknüpfft werden / als wodurch ihre Freyheit einen allzugefährlichen Nachbarn bekäme / wollte ſie ſich dennoch in keine Unruhe einlaſſen / ſondern blieb bey der Neutralität / und verſtattete beyden Theilen einen unſchädlichen Durchzug auf ihrem Gebiethe. Sie muſte aber leyden / daß beyde Armeen einige Zeit in dem Breſcianiſchen ſtehen blieben / wodurch das Land ziemlich mitgenommen ward. Damit ſie aber auch in einem Stande wäre / ſich / bey dem Mißbrauche / zu widerſetzen / wurden die Trouppen vermehret / einige aus Dalmatien und

und Morea nach Italien gebracht / und das Schiffs-Armament in guten Stand geſetzt. Man ſagte / daß die Armee ſich auff dreyſſig tauſend Mann belauffen / und die Macht zu Waſſer in ſieben Kriegs-Schiffen / und zwey und zwantzig Galliotten, beſtehen ſolte. Zu ihrem Generale der Armee zu Lande / den ſie allezeit von frembden Nationen nehmen / verlangten ſie den General Bannier / ſo das vorige Jahr Tönningen ſo wohl defendirt / der aber dieſe Ehre abſchlug. Zu Beſtreitung derer Unkoſten / fienge man wieder an die Procurator-Stellen von S. Marco, vor fünff und zwantzig tauſend Ducaten zu verkauffen. Weil auch die Republic / nach dem Exempel anderer Potentzen von Europa / den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien erkennet / ſchickte ſie einen Geſandten nach Madrit / ſelbigen complimentiren zu laſſen. 1701.

Mit denen Türcken kam die Republic dieſes Jahr faſt zu einer völligen Richtigkeit. Man ſtunde in Furchten / weil man Morea und Dalmatien vom Volck entblöſte / es möchten die Türcken etwas unternehmen / zumalen noch nicht alle Differentzen / wegen der Veſtung Preveſa und derer Dardanellen bey Lepanto, am Königreich Morea / wie nicht weniger gegen der Veſtung Clobuck, in Dalmatien / ſo die Türcken raſirt wiſſen wollten / abgethan war. Alleine der von der Republic zu dieſer Gräntzſcheidung abgeſchickte Commiſſarius, Grimani, brachte es durch ſeine kluge Conduite ſo weit / daß alles / zu der Republic Vergnügen / abgethan wurde / wornach die Ratification und Genehmhaltung des mit der Pforte geſchloſſenen Friedens den 18. April von dem Groß-Vezier dem Venetianſchen Geſandten zu Conſtantinopel / Soranzo, eingehändiget ward / welcher zu Ende des Junii, mit unbeſchreiblichen Freuden des Senats und ſämtlichen Volckes / ankam.

Die Differentzen mit denen Türcken werden völlig abgethan.

1701.

Von denen Savoyiſchen und anderer Italiäniſchen Staaten Geſchichten.

Der Hertzog übernimmt das Commando der Frantzöſiſchen Armee.

Savoyen und alle Printzen von Italien hätten lieber den Frieden / als den Krieg / geſehen / wie ſehr ſie aber auch / wegen der Pflicht gegen den Kayſer und das Reich erinnert wurden / ſo ſehr erſchröckte ſie auch die auf dem Halſe liegende Frantzöſiſche Macht. Alſo machte Savoyen zu denen vorigen Tractaten mit Franckreich noch dieſen Zuſatz / daß der Hertzog das Ober-Commando, als Generaliſſimus, in Italien übernahm / auch ſechs tauſend zu Fuſſe / und drey tauſend zu Pferde / von ſeinen Trouppen / darzu ſtoſſen ließ / wovor er Monathlich funffzig tauſend Reichs-Thaler Subſidien zoge. Seine Aufführung dabey haben wir in dem vorigen Abſatze bey dem Kriege in Italien geſehen / und wollte er auch / mit Gefahr ſeines Lebens / Franckreich bereden / daß er ſeine Parthey aufrichtig hielt / woran doch alle Staats-Verſtändige zweiffelten. An dem Kayſerlichen Hofe nahm man hingegen dieſe öffentliche Ruptur gegen das Reich von einem Reichs-Vaſallen / zu gerechter Ahndung / woran ſich aber Savoyen nicht kehrete. Zwar ſuchte er auch ſeinen Vortheil / bey Ubernehmung des Commando, zu machen / und ließ er ſeine Trouppen durchaus nicht eher zu der Frantzöſiſchen Armee ſtoſſen / biß ihm der König zuvor funfftzig tauſend Louis d'Or, an Subſidien / zahlen laſſen.

Deſſen Tochter verheyrathet ſich an den Hertzog von Anjou.

Das meiſte / ſo Savoyen dieſes mal an Franckreich verknüpffte / war die Vermählung ſeiner Tochter mit dem prætendirten Könige von Spanien / dem Hertzoge von Anjou. Dieſe war gleich Anfangs eingedungen worden / als Franckreich den Hertzog in dieſe Alliantz zu locken geſucht. Man ſtunde an dem Savoyiſchen Hofe nichts deſtoweniger in Sorgen / zumal da man eine ſo groſſe Frantzöſiſche Macht in Italien hatte marchiren laſſen. Allein Franckreich und Spanien beſonnen ſich hingegen gar nicht / den Hertzog auf ihrer Seiten

ten zu behalten / zumalen die Kayſerlichen Waffen gleich in der erſten Bewegung erſchröcklich erſchienen. Alſo kam der Spaniſche Geſandte / der Marquis von Caſtel Rodrigo, den 13. Jul. zu Turin an / und unterſchrieb die Heyraths-Tractaten / worauf ſich der Hertzog den 24. Jul. zur Armee begab. Zuvor den 4. Jul. hatte ſchon die Hertzogin von Alceſtre der Savoyiſchen Prinzeſſin / als Spaniſchen Braut / Maria Louyſa Gabrielis, ſo erſt dreyzehen Jahr alt / im Namen ihres Bräutigams / verſchiedene prächtige Geſchencke überlieffert. Den 11. Sept. geſchahe die Vermählung / und ward die Prinzeſſin an den Fürſten von Carignan, ihren Vetter / als Gevollmächtigten des Hertzogs von Anjou, getrauet / worauf den 12. die Abreiſe nach Spanien vor ſich gienge. Den 27. gienge ſie zu Niſſa zu Schiffe / allwo ſie zuvor von dem Cardinal Archinto, im Namen des Pabſtes / complimentiret wurde. In der Antibiſchen See wäre ſie bald verunglückt / weil ihre Galeere auf einen Felſen ſtieß / weswegen ſie / mit Bewilligung des Königes in Franckreich / zu Marſeille ans Land ſtieg / und ihre Reiſe zu Lande nach Rouſſillon fortſetzte. Ihre Hofmeiſterin war die Fürſtin Urſini, eine verwittibte Hertzogin von Pracciano, welche hernach an dem Spaniſchen Hofe bey nahe Meiſter geſpielt / und eine andere Maintenon, zum wenigſten im Cabinete / abgegeben. Den 17. Nov. langte hierauf der Hertzog / welcher ſeine Tochter bey dem Abſchiede nicht geſehen / wieder in Turin an / und ließ ſeine übel zugerichtete Trouppen in die Winter-Quartiere gehen. 1701.

Der Hertzog war nunmehro von zweyen Kronen gewiedmeten Häuptern Schwieger-Vatter / alſo verlangte er an dem Päbſtlichen Hofe / daß man ihm den Titul Königliche Hoheit / und das Tractament / als einem gekrönten Haupte / geben ſollte / und / aus ſolchem Rechte / wollte er auch künfftig die von Rom geſchickte Päbſtliche Nuntios ſelbſt erwählen. Dieſem Verlangen fügte er noch bey / daß der Hertzog das Recht / die Aebte

Der Hertzog von Savoyen verlangt vom Pabſte den Titul Königliche Hoheit.

1701. Aebbte zu benennen / nicht nur auf ſeine Lebens-Zeit / wie ihm neulich zugeſtanden worden / ſondern ewig auf ſeine Nachkommen haben möchte / und daß endlich kein Nuntius in Kirchen-Sachen in Turin ſprechen möchte. Worüber ſich aber der Römiſche Hof nicht ſogleich erklären konte.

Den 27. Maji ward dieſes Hauß durch die Geburt eines Printzens erfreuet / welcher Carl Emanuel Victor und Printz von Aoſta genennet ward.

Derer andern Printzen von Italien Aufführung bey dieſem Kriege.

In dem Hertzogthume Mayland war der Gouverneur der Frantzöſiſchen Regierung treu / vielleicht aber nicht hold / und die Unterthanen zeigten ihre Veränderung in Seuffzen / nachdem ſie mit groſſen Geld-Auflagen beſchweret wurden. Man hat aber die Vertröſtung gegeben / daß man die Teutſchen bald aus Italien jagen wolte / wornach alles Ubel aufhören würde. Allein die Sachen änderten ſich wider Vermuthen / und drungen die Kayſerlichen ſo gar über die Adda / und ruinirten dem Staate etliche Regimenter / wie oben geſagt worden. Zuvor hatte ſchon der alte Vaudemont den 4. Aug. der Stadt angebotten / zwölff tauſend Frantzoſen einzunehmen / welche aber lieber die Stadt-Militz in ſechs tauſend Mann richten wollte.

Da nun der junge Vaudemont dem alten dieſen Streich verſetzte / ward dieſe Anordnung deſtomehr beſchleunigt / und die Stadt mit eigner angeworbener Militz beſetzt / doch mit ſolchem Gemüthe / daß man immer des Nachts ſchrie: Viva l'Imperatore.

Von Mantua iſt ſchon in dem vorigen geſehen / wie ſich dieſer Printz ſein Beſatzungs-Recht in Mantua von dem Frantzoſen abkauffen laſſen / worauf eine Kayſerliche Achts-Erklärung gegen ihn ergieng. Die andern Italiäniſche Printzen waren behutſamer ; Parma wollte die Neutralität behaupten / und warb deswegen Trouppen an / war aber in dem Hertzen vielleicht ſo gut Frantzöſiſch / als Modena Kayſerlich / deſſen Erklärung wir zu Anfang des künfftigen Jahres ſehen werden.

den. Die Hertzogin von Mirandola aber ward mit Gewalt gezwungen / ihre Veſtung zu übergeben / wie wir ſchon gehört. 1701.

In keinem Orte ereignete ſich mehr Neigung vor Oeſterreich / als in Neapolis. In dieſem Königreiche waren drey Factionen; einige / ſo es mit dem Hertzog von Anjou hielten / die meiſten / ſo Oeſterreichiſch geſinnt waren / und denn der Vice-Re, der Hertzog von Medina Celi, welcher in Willens hatte / ſich ſelbſt in dem Königreiche zu mainteniren und feſt zu ſetzen / und es bey dieſen Trubeln zu erſchnappen / deswegen ſuchte er bey ein und andern Groſſen / welche der Frantzöſiſchen Parthey entgegen waren / ſeinen Vortheil zu machen. Alleine dieſe wollten keinen Spaniſchen vornehmen Herrn oder Grand d'Eſpagne zum König haben / ſondern einen gerechten Succeſſor aus dem Hauſe Oeſterreich / und alſo wurden ſie hernach von dem Vice-Re, aus Haß gegen ſie und daſſelbe / deſto grauſamer verfolgt / wie beſagte Printzen ſelbiges Geheimnus / als ſie ſich hierauf nach Wien retiriren muſten / in ihren Manifeſten öffentlich dargethan. Der erſte Neapolitaniſche Printz / ſo des Vice-Re Rache fühlen muſte / war der Fürſt Caſetta, dieſer retirirte und begab ſich im Sept. nach Rom / und implorirte den Schutz von dem Pabſte / als oberſten Lehens-Herrn von Neapoli. Dieſer legte ihm aber / unter funffzig tauſend Reichs-Thaler Straffe / auf / in Rom zu verbleiben / und da er dennoch auf ſeine Güter gieng / wurden ſie confiſcirt. Der Vice-Re ſetzte zehen tauſend Reichs-Thaler auf ſeinen Kopf; er hingegen retirirte ſich zu dem Kayſerlichen Ambaſſadeur in Rom / und ließ funffzehen tauſend Thaler auf des Vice-Re Kopf bieten. Hierauf brach der Aufſtand aus / welchen ein Kayſerlicher Regiments-Rath / Baron Franciſcus von Saſſinet, Don Carl Sangro, Don Caraffa, und andere verabredet. Dieſe hatten mit etlichen hundert von dem vornehmſten Adel ein Verſtändnus / dann weil dieſe mit des Vice-Re unerſättlichem Hochmuth nicht zufrieden waren / ſuchten ſie / das fremde Joch abzuwerffen / und ſich ihrem rechtmäſſigem

Neapolis iſt meiſtens Oeſterreichiſch geſinnt.

1701. ſigen Herrn/ dem Ertz-Hertzoge Carl/ zu ſubmittiren. Die Sache ward in Wien mit des Ertz-Hertzoges Obriſt-Hofmeiſter / und in Rom mit dem Kayſerlichen Ambaſſadeur concertirt und beſchloſſen / würde auch vielleicht einen beſſern Ausgang gehabt haben / wenn nicht Saſſinet in Rom ſo unvorſichtig geweſen / dann er hatte nicht allein einen Frantzöſiſchen Cammer-Diener / ſondern wie er auch wegreiſte / ließ er die gantze Liſte derer Verſchwornen auf dem Tiſche liegen / die er zwar / als er von zehen Meilen wieder zuruck kehrte / noch antraff / aber vielleicht ſchon war abgeſchrieben worden. Den 22. Sept. gieng er mit ſeinem Anhange von Benevent nach Neapolis / hatte des Ertz-Hertzoges Carls Bildnus auf eine Stange geſteckt / und ſchrye: **Es lebe der Kayſer/ und der Ertz-Hertzog Carl/ unſer König!** der Hertzog von Machia ſchlug ſich / nebſt vielem Volcke / zu dieſer Parthey / bemächtigte ſich des Carmeliter-Thurns / und des Forts Capua oder des Gerichts-Hauſes. Der Vice-Re hatte auch ſich ſchon auf das Caſtel Nuovo geflüchtet. Als aber den 23. Sept. der Spaniſche General / Hertzog von Popoli mit zwey tauſend Soldaten die Kayſerliche Parthey / welche von denen jenigen / ſo ihr die meiſten Kräffte zufügen ſollte/ verlaſſen ward/ angriffe/ wurden ſie gar bald auseinander geſtreuet. Die oben berührte vornehmſte Anſtiffter wurden gefangen genommen / viele Printzen und Vornehme aber ſalvirten ſich nach Rom und Wien. Dieſe Parthey hatte ſelbigen Tag ein Manifeſt heraus gegeben / welches der Marquis del Vaſto, die Fürſten Caſſerta, Riccia, Theleſſe, Caſtelluccio, Machia, Caraffa, Chiaſano, Don Sangro u. andere unterſchrieben/ worinnen ſie darthaten / daß / nachdem Carl der II. geſtorben / ſie berechtigt wären/ einen Printzen aus dem Hauſe Oeſterreich vor ihren König zu haben / welches Carl / des Kayſers Sohn/ wäre / der auch/ wie er in ſeinem Manifeſte oder öffentlichen Schutz-Schrifft notificirt und kund gethan / bald mit einer Armee da ſeyn würde. Allein der Vice-Re wollte ſie vor Rebellen halten / ungeachtet der Pabſt hierein

ein nicht willigte / weil das Königreich noch nicht zu Lehn genommen worden. Er ſtellte einen Achts-Proceſs gegen ſie an / und ließ den 3. Oct. Don Carolo di Sangro, welcher vierzehen Jahr bey dem Kayſer / als Page, gedienet / aber aus Neapolis bürtig / auf einem Chavot, welches zwiſchen zwey Galgen / woran vier aus dem Volcke hiengen / beveſtigt war / den Kopff abſchlagen. Dieſer Martyrer der gerechten Sache ſtarb aber mit ungemeiner Beſtändigkeit / und ſegnete noch das Haus Oeſterreich und den Kayſer / vor welches er ſein Blut mit Freuden vergoß. Der Fürſt Riccia, welcher in der Flucht aus dem Päbſtlichen Gebiethe / und zwar noch in einer Kirche / war weggenommen worden / wurd / nebſt dem Baron de Saſſinet, und zweyen Brüdern / von Aqua viva nach Marſeille gebracht / weswegen Printz Eugenius der Frantzöſiſchen Generalität anſagen ließ / wo man dieſe Gefangene anderſt / als Kriegs-Gefangene / tractirte / ſollten die Frantzöſiſchen vielen Gefangene / ſo bey ihm wären / davor hafften. In dem Land aber von Abruzzo, in Neapolis / war gleichſam der Sammel-Platz der gut Oeſterreichiſch-Geſinnten / dahero der Vice-Re auf dieſe Provintz ein beſonders wachſames Auge haben muſte. An dem Madritiſchen Hofe lobte man des Vice-Re Eiffer vor das Bourboniſche Haus. Weil man aber ſahe / daß der Adel und das Volck des Landes gegen ihn allzuſehr erbittert / ward er nicht bey der Vice-Reſchafft gelaſſen / wie er wohl davor anhielt / ſondern nach Hofe beruffen / wo er noch jetzo der gröſte Eifferer vor des Hertzogs von Anjou Intereſſe iſt. An ſeine ſtatt kam der Hertzog von Eſcalone, Vice-Re in Sicilien. Die Sicilianiſche Vice-Reſchafft bekam der Cardinal del Giudici. Obſchon der Spaniſche Ambaſſadeur in Rom / der Hertzog von Uceda, dem die Vice-Reſchafft in Neapolis verſprochen / damals aber zum Präſidenten des Ritter-Ordens gemacht wurde / damit nicht zu Frieden war. 1701.

1701.

Das IX. Capitel.

Von denen Türckiſchen Geſchichten.

Die Gräntz-ſcheidungen werden geendiget.

AN dem Türckiſchen Hofe legte man die alten Principia gleichſam ab / die Force des Reichs / durch lauter Krieg beſtändig zu machen / und ergriff alle Gelegenheit mit denen Nachbarn / den einmal getroffenen Frieden zu beveſtigen. Von Venedig iſt ſchon in dem vorhergehenden Capitel gemeldet worden. Den 5. Mertz kam auch endlich die Gräntzſcheidung zwiſchen Siebenbürgen und Moldau zu Stande / und wurden die darüber aufgerichtete Documenta und Schrifften von dem Kayſerlichen General Marſigli, und dem Türckiſchen Commiſſario Ibram Evendi, ſolenniter und öffentlich unterſchrieben / und ausgewechſelt. Worauf ſich beyde Miniſter, mit der gröſten Zufriedenheit / und Bezeigung beſtändiger Freundſchafft / beurlaubten. Dieſes iſt das erſtemal / daß man gegen die Türckey mit gewiſſen Steinen und Marquen abgeſetzte Gräntzen geſetzt / dann weil in den vorigen Zeiten beyden Partheyen frey ſtund / ohne den Frieden zu brechen / zu rauben und zu plündern / war es nicht nöthig / ſolche genaue Gräntzſcheidung vorzunehmen. Doch war hier die Differentz und Strittigkeit zwiſchen den Gräntzen nicht gäntzlich geſchlichtet / angeſehen der Streit wegen Novi, erſt künfftiges Jahr ſeine Endſchafft erreichet.

Continuation des Arabiſchen Aufſtands.

Die Unruh der Araber continuirte noch beſtändig / und ob es zwar kein Haupt-Krieg / ſo machte er doch dem Türckiſchen Hofe / bey ſeinem ausgeſogenen Zuſtand / viel zu ſchaffen. Die Perſianer / welche allezeit eine Staats-Eifferſucht gegen das Türckiſche Reich tragen / unterſtützten die Araber / daß dieſe / wegen des Rückenhalts / ſich um ſo viel deſto frecher bezeigten / zumal da ſie in dem vorigen Jahre ein- und andere Avantage, und Vortheil befochten. Der Türckiſche Hof ernennte den Baſſa von Bagdad, oder Babylon / zum Seras-

Seraskier gegen dieſe Leute / welche aber gedoppelte Ar- 1701.
beit vor ſich fand / weil ſich auch einige Uneinigkeit unter den Häuptern der Türckiſchen Militz entſponnen / ſo er unterdrücken muſte. Seine erſte Verrichtung war / die Veſtung Sina, oder Belſora, in dem Sinu Perſico, in Beſitz zu nehmen / er wurde aber daſelbſt von denen Arabern angegriffen / und / mit Verluſt der Bagage und Ammunition, zurücke geſchlagen. Hierauf grieff dieſes Geſinde die von Mecca zuruck gehende Caravana an / tödteten biß neun tauſend Pilgram / und machten mehr als eine Million werth Beute. Hierdurch gerieth Babylon von neuem in Gefahr / und der Türckiſche Hof in Bekümmernuß / wannenher man gemüſſiget war / zwölff tauſend Janitſcharen / und drey tauſend Spahi, der geſchwächten Türckiſchen Armee zum Succurs zu ſchicken.

Der Kayſer geht nach Adrianopel.

In der Crimmiſchen oder kleinen Tartarey entſtand ein Zwietracht zwiſchen dem Ham und ſeinem Bruder / weswegen auch der Türckiſche Hof an den Siebenbürgiſchen Gräntzen einige Türcken / Tartarn und Wallachen zuſammen ziehen ließ / die damals die Kayſerlichen auch etwas in Unruhe ſetzten. Allein es ward dieſes bald wiederum geſtillet / und ward der Bruder des Hams gefangen nach Conſtantinopel gebracht / von dar man ihn nach Rhodis in ewige Gefängnus ſchickte.

Der Türckiſche Kayſer ſelbſt gieng im Frühling nach Adrianopel. Der Groß-Vezier folgte hierauf mit der gantzen Hofſtatt / nachdem er den Janitſcharen-Aga und viele andere vornehme Türckiſche Miniſter in Staats-Verrichtung verſchickt / damit ſie indeſſen nichts gegen die Regierung vornehmen könten. In Adrianopel genoſſe der Kayſer der Ruhe und der Jagd. Weil aber der Groß-Vezier / mit des Kayſers Schwager Huſſan Baſſa, und dem Mufti, in Mißverſtändnüß lebte / welcher Letztrer auch ſeinen Freund Ali Aga, von dem Amt Chiaja, entſetzt / meynte er / es möchte endlich ſeine Per-

1701. ſon ſelbſt treffen/ und ſuchte ſich gantz und gar von dem Hof zu entfernen. Er tractirte alſo den Kayſer auf ſeinem Land-Gut bey Conſtantinopel/ beſchenckte ihn mit vielen Mobilien/ und funfftzig tauſend Reichs-Thalern/ wornach er um ſeine Dimiſſion und Abſchied anhielt. Allein der Türckiſche Kayſer wollte hierein nicht willigen/ ſondern vertrug ihn vielmehr mit dem obigen Huſſan Baſſa, gab dem Ali Aga eine jährliche Penſion von etlich tauſend Thalern/ und machte ſeinen Hofmeiſter Fetta zum Capitain-Baſſa, dann der berühmte Mezzo-Morta, war den 16. Aug. geſtorben. Als hierauf in Adrianopel/ im Auguſt-Monat/ ein groſſer Brand entſtunde/ der biß tauſend Häuſer ruinirte/ begab ſich der Groß-Sultan wieder nach Conſtantinopel/ aber auch allda ward in dem Sept. eben dergleichen Schrecken/ indem biß drey tauſend Häuſer in die Aſche gelegt wurden.

Verträgt den Groß-Vezier mit dem Haſſan Baſſa,

Auſſer dieſen litten die Catholiſchen Chriſten unter der Türckiſchen Regierung dißmal einige Verdrüßlichkeit; Es hatten die Griechen bißanhero das heilige Grab zu verwahren gehabt/ alleine die Catholiſche Chriſten hatten ſolches wieder bekommen/ wie ihnen dann auch beſagtes Recht in dem Carlowitziſchen Frieden conferirt ward/ worüber die Griechen einige Eifferſucht ſpüren lieſſen; Als nun ein Armeniſcher Griechiſcher Patriarch/ nebſt einigen Geiſtlichen und Gemeinen/ zu der Catholiſchen Kirche trat/ ſtellten die Griechen vor/ wie ſchädlich es der Türckiſchen Politic/ wann die Catholiſchen Miſſionarii ſolchen Fortgang hätten/ dann die Catholiſchen hiengen an dem Pabſt/ welcher hernach bey einem entſtandenen Kriege/ mit einem Catholiſchen Printzen/ gegen die Pforte/ durch die Menge der Catholiken dem Türckiſchen Reich einen gefährlichen Streich beybringen könte. Also wurden dieſe arme Leute nach Adrianopel gebracht/ und nebſt denen vornehmſten Geiſtlichen auf die Galeeren verdammt.

Die Catholiken haben Verdrüßlichkeit mit denen Griechen.

Der

Der Frantzöſiſche Geſandte Feriole, von welchem in vorigem Jahr gedacht worden / führte ſich nunmehro etwas beſcheidener auf. Weil auch Francreichs Staats-Intereſſe erfordert / die Ungariſchen Rebellen allzeit in ſeinen Schutz zu nehmen / brachte es dieſes durch ſeine Interceſſion ſo weit / daß Teckely / welcher an das ſchwartze Meer in das Exilium verwieſen war / in einer Vor-Stadt von Conſtantinopel bleiben / und eine tägliche Penſion von drey Ducaten / die er von dem Weinſchancke unter denen Griechiſchen Chriſten ziehen durffte / zu genieſſen hatte.

1701. Teckely darff in einer Vorſtadt von Conſtantinopel bleiben.

Das X. Capitel.

Von denen Moſcowitiſchen Ge-Geſchichten.

DJe Sachen von Moſcau ſind meiſtentheils in dem Capitel von Pohlen erwähnt worden. Der harte Streich / welchen der Czaar das vorige Jahr bey Narva bekommen / war bey dieſem nichts anders als eine Aufmunterung / den Krieg deſto begieriger fortzuſetzen / und ſahe er / als ein guter Politicus, wohl / daß Schweden / dieſes Vortheils ungeacht / in dieſer Campagne gegen Moſcau dennoch nichts würde unternehmen können / maſſen er ſeine Macht zuſammen halten muſte / dem König in Pohlen an der Düna die Stirne zu bieten. Damit nun das Bündnuß zwiſchen Pohlen und Moſcau ſeinen beſtändigen Fortgang haben möchte / unterredete er ſich mit dem König Auguſto, in der Veſtung Birſen / woſelbſt dieſe Potentaten von neuen die Abrede nahmen / den Krieg zu continuiren / es koſte auch was es wolle. Als er in der Gegend von Riga war / ließ er ſich den Ort zeigen / an welchem das vorige Jahr / der Sächſiſche General-Major Carlowitz / welcher vordem Envoyé bey ihme geweſt / und ſich / durch ſeine Geſchicklichkeit und Verſtand / dergeſtalt inſinuiret und beliebt gemacht / daß er ihn vor allen andern / auswärtigen und einheimiſchen Bedienten am höchſten hielt / um-

Der Czaar geht nach Birſen zum Auguſto.

1701. kommen; da er denn ſich nicht enthalten konte / viele Zähren / bey Erinnerung dieſes getreuen Miniſters / zu vergieſſen. Es iſt auch kein Zweiffel / daß wenn dieſer tapffere General hätte leben ſollen / daß die Sachen in vielen Stücken würden anderſt gangen ſeyn. Es ſetzte auch der Czaar allhier ſeinen Medicum und ſeinen Beicht-Vatter auf die Probe / dann weil ſie ſich vor den Schweden allzuhefftig fürchteten / ließ er / durch eine Parthey Sachſen / das Haus umgeben / und in der Meynung / als wann es Schweden wären / alle / ſowohl ſich ſelbſt als die andern / gefangen wegführen. Hierauf wurden ſie mit der Folter zu ſagen bedrohet / wo ſich der Czaar befände; Der Geiſtliche ward zu keiner andern Geſtändnuß / als zu Thränen zu bringen; der Medicus ließ ſich aber dergeſtalt erſchrecken / daß er verrieth / welches der Czaar wäre. Worüber der Czaar an beyden die verdiente Vergeltung bezeigte.

Stellt ſeinen Medicum und Beicht-Vatter auf die Probe.

Des Czaars Kriegs-Rüſtung.

Sobald als beyde Printzen von einander geſchieden / gienge der Czaar wieder nach Moſcau / und machte Anſtalt / nach genommener Abrede / mit zwey Armeen zu agiren / nemlich achtzehen tauſend Moſcowiter an die Düna / ſo nach Teutſchen Fuß regulirt und eingerichtet /

tet / ſtoſſen zu laſſen / und denn auf den Liefländiſchen 1701.
Gräntzen / mit einer noch ſtärckern Armee zu erſcheinen/ um daſelbſt denen Schweden / wo möglich / eine Diverſion zu machen. Damit es ihme nicht an Artillerie mangelte / wurden die Glocken um Novogrod darzu verwendet / und zu ſeinem General-Feld-Marſchall ernennte er den Kneeß Boris Peterwietz Scheremetoff / welcher auch / in dieſem gantzen Kriege / viele Proben der Tapfferkeit abgelegt. Es iſt in dieſer Campagne zwiſchen denen Schweden und Moſcowitern zu keiner Haupt-Action kommen / und haben ſich immittelſt die Partheyen ſowohl von dieſer als jener Seite des Siegs zu rühmen gewuſt.

Der Czaar macht gute Anordnung in ſeinem Lande.

Ubrigens fuhr der Czaar fort in ſeinem Lande ſowohl die Commercien als die Militz / auf beſſern Fuß zu bringen / und ertheilte allen Künſtlern / und die / ſo ſich bey der Militz wollten brauchen laſſen / beſondere Privilegien / ſie dadurch nach Moſcau zu ziehen; Weil er auch den Sächſiſchen General-Major Patkul von einem beſondern Verſtande fand / nahm er denſelben zu ſich / und machte ihn zum General-Kriegs-Commiſſarium, von welchem man auch ſagen kan / daß er die Moſcowitiſchen Sachen / in dieſe Ordnung / wie ſie nunmehro ſtehen / und wodurch ſie Schweden ſelbſt erſchrecklich worden / gebracht.

Feuers-Brunſt in Moſcau.

Wie die Stadt Moſcau / wegen ihrer höltzernen Gebäue / öffters mit Feuer heimgeſucht wird / ſo entſtund auch in dieſem Jahr / den 30. Jun. ein Feuer / welches einen groſſen Theil Häuſſer / ſowohl in dem Schloß / als auſſerhalb deſſelben in der Stadt einäſcherte / und war abſonderlich allhier zu bedauern / daß die groſſe und Welt-bekandte Glocke / welche in des Czaars Reſidentz hänget / und ihres gleichen in allen vier Theilen des Erdbodens nicht hat / indem ſie zwey und zwantzig Clafter im Umcraiſſe haben ſoll / von der groſſen Glut zerſprungen. Noch merckwürdiger iſt / daß aller drey ſtreitenden Printzen in Norden Reſidentzen / ent-

1701.

weder zu Anfang / oder währendem dieſen Krieg / in die Aſche gelegt waren / das Schwediſche Reſidentz-Schloß zu Stockholm / welches der vorige König von Grund aus / mit denen gröſten Unkoſten neu aufbauen laſſen / ward gleich nach ſelbigen Königs Tode / bey Anfang des jetzigen Königs Regierung / durch das Feuer dergeſtalt ruiniret / daß auch die unterſten Gewölber dadurch beſchädiget worden / und man kaum des Königs Leiche / ſo noch darinnen ſtund / ſalviren konte. Das ſchöne und berühmte Chur-Sächſiſche Reſidentz-Schloß zu Dreßden / muſte zum andern an die Reihe / welches in dieſem Jahre / den 25. Mertz / bis auf die Helffte / durch Verwahrloſung / in die Aſche gelegt ward ; Das dritte war alſo das ſchon angeführte Reſidentz-Schloß in Moſcau.

Das XI. Capitel.

Von der andern Welt-Theilen Geſchichten.

Fortſetzung der Belagerung Ceuta.

Aus Africa wird künfftig-hin allezeit die Belägerung Ceuta folgen. Es iſt dieſe Belägerung denckwürdig/

dig / nicht deswegen / daß ein im Krieg unerfahrnes Volck / die Stadt in ſo langer Zeit nicht gewinnen können / ſondern daß der König von Marocco, nach ſo vielem Verluſt und Betrachtung der Unmöglichkeit / nicht müde worden / ſelbige zu continuiren / und beweiſt dieſer Printz hierdurch / daß es ihme nicht ſowohl an Tapfferkeit als Kriegs-Erfahrenheit mangle. Es hat noch bey keinem Ort in der Welt die Contre-Attaque und Gegen-Wehr ſo viel gewürcket als hier / dann die Belägerten führten ihre Approchen gegen die Belägerer / und gewannen ihnen immer ein Stücke Landes nach dem andern ab. Den 24. Jan. hatten die Belägerten dergleichen Stück abgenommenes Land / mit einem Graben abgeſchnitten / und mit Palliſaden verſetzt / worauf die Mohren / ſolches wiederum zu gewinnen / drey Stürme thaten. Allein ſie wurden mit groſſem Verluſt abgeſchlagen / und verlohren / bey zwey angeſteckten Fourneaus und Minen / über fünffhundert Mann / wiewohl auch die Belägerten einen Oberſten / einen Capitain, nebſt einigen andern Officirern / und biß hundert Gemeine einbüßten. Der prætendirte König in Spanien / der Hertzog von Anjou, nahm dieſe Belägerung beſonders zu Hertzen / und machte Anſtalt / allen möglichen Succurs in die Veſtung zu bringen / wiewohl die innerliche Angelegenheiten in Spanien / ihm noch nicht ſo viel Zeit gelaſſen / mit Ernſt an dieſen Orte zu gedencken. Inzwiſchen bekam der Commendant dieſes Orts Villa Darias, wegen ſeines Wohlverhaltens / eine Commendur vom Ritter-Orden St. Jacob, nebſt ſechs tauſend Reichs-Thaler Intraden oder Einkommens. 1701.

Es iſt in dem vorigen Jahre gedacht worden / daß die Algirer die Tunetaner auf das Haupt geſchlagen. Das Intereſſe von Muley Iſmael, König von Marocco erforderte dieſen Bay nicht allzu ſtarck werden zu laſſen / ſondern denen Tunetanern Hülffe zu leiſten. Er fiel alſo mit einer Armee in das Algiriſche Territorium und Gebieth / Fortſetzung des Kriegs mit denen Algierern.

1701. Gebieth / und haußte alldort nach ſeiner gewöhnlichen grauſamen Art. Weil er aber auch nicht beſſer in ſeinem eigenen Lande / in dem Durch-Marche, gehandelt / waren ſeine Unterthanen ſehr übel mit dieſem Feldzuge zu frieden / und verſchworen ſich dannenhero einige Negri, ihn umzubringen. Doch einer von ihnen entdeckte dem König die Gefahr / welcher dahero einem Sclaven ſeine Kleider anziehen ließ / der auch von denen Zuſam-

mengeſchwornen hingerichtet ward. Der König aber ſetzte hierauf in dieſe untreue Unterthanen / und hieb ſie meiſtens nieder. Weil ſich auch die Renegaten abſonderlich wohl vor dem König gehalten / nahm er denen Mohren die Aemter / und gab ſie dieſen. Hierauf verfolgte er ſeinen Zug gegen die Algirer. Der Bay in Algir, Muſtapha, zoge alles Volck / was er nur zuſammen bringen konte / zuſammen / und gieng dem König biß Tremeſen entgegen / ungeachtet er nun hier vernahm / daß des Königs Armee biß in funfftzig tauſend Mann / beſtund / reſolvirte er ſich doch / ſelbige anzugreiffen / ehe ſie noch ausgeruhet / worauf es den 28. April bey dem Fluſſe Gedin zu einem harten Treffen kam / worinnen die Maroccer den Kürtzern zogen. Funfftzig Algardes, oder

oder Moracciſche Officirer / nebſt dreyhundert Gemei⸗ 1701.
nen / blieben auf dem Platze / und wurden fünff tauſend Pferde / nebſt andern koſtbahren Sachen erbeutet. Der König Iſmael ſelbſt / brachte in der Flucht nichts anders als eine Wunde mit zurück.

Wir haben in dem vorigen Jahr Erwähnung gethan / daß der Mogul mit denen Engel⸗ und Holländern / wegen einiger See⸗Räuber / ihrer Nation, zerfallen; Engeland ſchickte deswegen einem Geſandten / den Ritter William Noris / an den Moguliſchen Hof / welcher ſich eine Zeitlang in Manicapatan aufhielt / und die Sache wiederum gut machte / worauf er noch dieſes Jahr über Suratta, nach Hauſe kehrete. Es haben beyde Nationes die Commercia, wie zuvor / treiben dörffen / dergeſtalt / daß auch die Moguliſche Flotte von Macca, nach Suratta, unter der Engel⸗ und Holländiſchen Oſt⸗Indien Compagnie Geleite / abfuhr / die aber von einem hefftigen Sturm ruiniret war.

In Oſt⸗Indien vergleicht ſich Engel⸗ und Holland mit dem Mogul.

Das Königreich Siam hatte bißanhero ein ſogenannter Puidroga uſurpiret und ſich angemaßet / weswegen ſich der König von Pegu ſeines Brudern / den dieſer vom Throne geſtürtzt / annahm / und mit einer groſſen Armee gegen dieſen zu Felde zog. Puidroga brachte nichtweniger eine unzählbare Macht zuſammen / wie in Oſt⸗Indien die Kriegs⸗Heer beſchaffen zu ſeyn pflegen. Alleine da es zur Schlacht kommen ſollte / hatten die Unterthanen ſich ihres alten Herrns erinnert / und giengen ſämtlich zu den König von Pegu über / weswegen ſich Puidroga auf die Flucht begeben muſte / der vorige König aber kam hierdurch wieder auf den Thron.

Krieg in Siam.

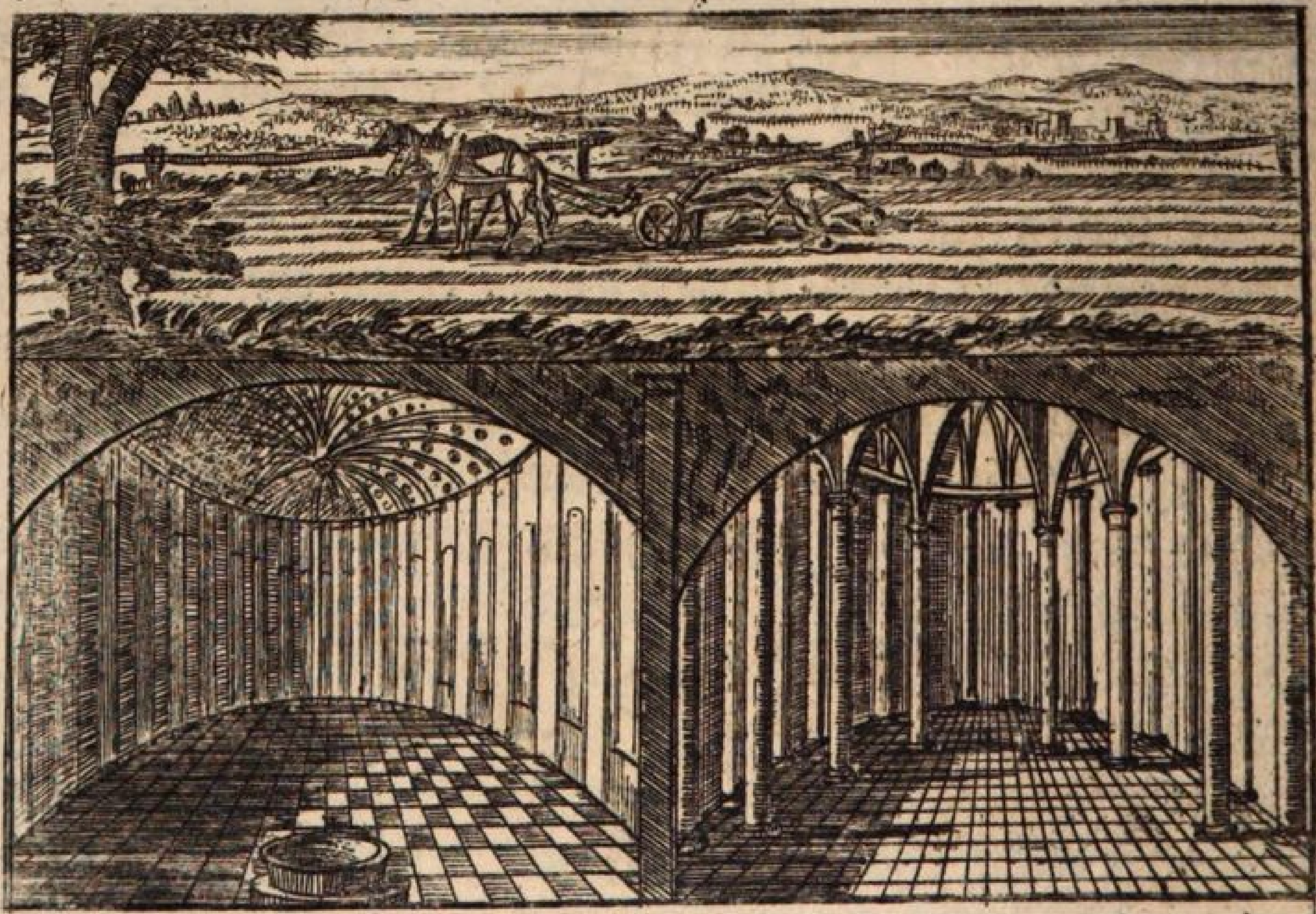
1701.

Das XII. Capitel.

Von allerhand beſondern und natürlichen Begebenheiten.

Ein Knab bekommt ſeine Sprach wieder.

DIe andern Begebenheiten / ſo ſich in dieſem Jahr ereignet / weil doch keine Zeit vergehet / die nicht ihre ſonderbahre Zufälle hat / und worinnen nicht etwas Merckwürdiges beobachtet / oder entdeckt wird / beſtehen etwa in folgenden : In dem Würtenbergiſchen hatte ein Knab von zwölff Jahren / Nahmens Jacob von Weegmühlen / an der Jaxt / vor dritthalb Jahren / die Sprache durch einen Fall / verlohren / welche er dieſes Jahr / durch einen wunderbahren Zufall / wieder bekam. Der Knecht im Hauſe befand den 18. Mertz dieſen Knaben früh Morgens ſchlaffen / kriegte ihn deswegen oben bey den Haaren / und ſagte aus Schertz: er wollte ihn redend machen. Wodurch der Knabe voller Schrecken erwachte / und in dieſer Angſt deutlich wieder zu reden anfieng.



1701.

Bey Canſtadt wird ein Römiſ. unter-irrdiſches Gebäu entdeckt.

Unfern Canſtadt in dem Würtembergiſchen Lande / am Necker / wurde mitten in einem Acker / ein unterirrdiſches altes Römiſches Gebäu entdeckt / welches / als was Vortreffliches / von allen Leuten / bewundert worden. Es beſtehet mehrentheils aus Marmor / iſt durch zwey hundert und acht und viertzig Säulen unterſtützt / aus welchem biß hundert Schornſteine in die Höhe gehen. Neben dieſem Gewölbe zeigt ſich noch ein anders von ſechs und neuntzig Säulen / worinnen ein groſſer metallener gegoſſener Keſſel. Es iſt dieſes Werck ohnfehlbar ein Römiſches Baad geweſt / welches die Römer / als ſie in den allererſten Zeiten hierum Poſto gefaſt / aufgeführt.

In denen Sächſiſchen Gebürgen / abſonderlich zu Schneeberg / wurde den 13. biß 27. Mertzen zu vielen malen ein hefftiges Erdbeben verſpührt / welches ſich auch an andern herumliegenden Berg-Städten ereignet / ſo in beſagtem Land etwas auſſerordentliches; welches aber ohnfehlbar von denen da befindlichen Bergwercken herrühret.

Zu Plombier, in Franckreich / fand man in den daſelbſt befindlichen Felſen-Ritzen / eine fette Erde / welche / in allen Stücken und Operationen / der reinſten Seiffe gleich kam; Eben in dieſem Felſen fanden ſie auch grüne Steine / welche / wo ſie des Nachts gerieben worden / als ein Phosphorus, das iſt einen hellen Glantz von ſich gaben.

Des

1702.

Des

Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals/ Sechſten Theils/ Dritte Abhandlung/

Worinnen die Geſchichten des Jahrs 1702. enthalten.

Das I. Capitel. Von denen Teutſchen Geſchichten.

Betrachtung des Zuſtandes von Europa zu Anfang dieſes Jahrs.

DAmit dieſes Jahr in ſeiner Erzehlung dem Leſer erleuchtert werde/ iſt es nöthig/ des vorigen Jahrs Geſchichte ins Kurtze zu faſſen/ und beyde wunderwürwürdige Läuffte zuſammen zu hängen. Der ſterbende König in Spanien brachte vor zwey Jahren Europa in Vorſicht/ ſeine groſſe Länder in der Güte zu theilen/ damit nicht etwa/ bey einer gewaltſamen Einnahme/ die Chriſtenheit in Unruhe möchte geſetzt werden. Der allerchriſtlichſte König ſchiene dieſer Vorſorge zugethan zu ſeyn/ da er aber Gelegenheit fand/ durch ein gekünſteltes Teſtament/ die Kleider/ welche ſollen zertheilet werden/ im Gantzen zu behalten/ verknüpfft er mit ſelbigem gantz Spanien an Franckreich. Der Hertzog von Anjou ward von denen Spaniern/ wider aller Menſchen Vermuthen/ gutwillig aufgenommen/ und hierdurch veränderte ſich alles/ was in gantz Europa die Augen auf dieſes Evenement und Ausgang geworffen hatte. Ein jedweder grieff zum

Degen/ ohne denſelbigen zu zucken/ dann er hatte in Wil- 1701.
lens zuzuſchlagen / aber er wuſte noch nicht auf wen. Oeſterreich war das erſte / ſo ſeinem eingeniſtelten Feind unter die Augen gieng / und denjenigen mit ſeiner Macht alleine angrieff/ welcher meynte/ durch den Spaniſchen Anwachs/ Europa nicht allein gleich/ ſondern auch überlegen zu ſeyn. Indeſſen da man ſich an dem Rhein / und in denen Niederlanden / in Poſitur ſetzte / ſein Recht mit Waffen zu bewachen / oder zu vertheidigen. Printz Eugenius gienge mit einer Armee/welche deſto tapfferer war/ je mehr ſie klein war / über ungebähnte Gebürge / und kam denen Frantzoſen ſo unvermuthet auf den Leib / daß dieſe unter ihren ſonſt vorſichtigen Catinat, immer zuruck wichen. Die Frantzöſiſche Tapfferkeit brach hier zu allererſt / und die gantze Welt erſtaunte über die unüberwindliche Stärcke der Kayſerlichen Regimenter. Man lernete begreiffen / daß es eine gantz andere Sache wäre / wann eine Nation alleine / unter eines Haupts Anführung / gegen Franckreich Krieg führet / als wann gantz Europa ſeine Trouppen unter dem Namen der Alliirten / zuſammen ſtößt / und in einem zweiffelhafften und niemals einigen Commando, eine wol erhaltene Armee/ ſo von eines eintzigen Mannes klugen Direction die Bewegung nimmt/ angreifft. Die glückliche Action bey Carpi wurd durch Verſtand und Tapfferkeit zugleich / erhalten. Die gantze Welt ſahe / was man ſich vom Printz Eugenio und ſeinen Leuten ins künfftige zu verſehen hätte / und daß die Frantzoſen denen alten Galliern an Gemüths-Neigungen / wie am Lande / ſuccediren und nachkämen/ wann ſie einen Cæſar vor ſich bekämen. Franckreich wechſelte hierauff die Generals / aber nicht das Glücke. Villeroy ſollte die Sachen / an ſtatt Catinat, wieder gut machen. Dieſer muſte aber eben ſowol als wie jener bey Chiari, dem Kayſerlichen Helden den Rücken kehren. Solchergeſtalt bezoge man in Italien die Winter-Quartier / und die Frantzoſen / von welchen ohnedem bißanhero drey Mann gegen einen Kayſerlichen gefochten/

1702. ten/ ergäntzten ihre Armee durch anwachſende Verſtärckungs-Trouppen. Die Kayſerlichen aber blieben/ ich weiß nicht/ aus was vor einem Verhängnüs/ ohne Succurs aus Teutſchland. Nichts deſtoweniger beſuchte Eugenius den Frantzöſiſchen General zu Cremona ſelbſt/ und nöthigte ihn mit ſich zu gehen/ wovon wir in dieſem Jahr hören werden. Gantz Italien theilte ſich bey dieſem in ſeinem Gräntzen aufgegangenen Kriegs-Feuer in zwey Theile; theils trugen Holtz/ theils trugen Waſſer zu. Einige wollten löſchen/ einige es verſtärcken. Savoyen und Mantua übergaben ſich der Frantzöſiſchen Parthie/ und der letzte ſo gar ſeine unüberwindliche Haupt-Veſtung/ wodurch Franckreich einen ſtärckern Fuß/ aber zu deſto gröſſern Nachtheile ſeiner Waffen/ bekam. Dann dieſe muſten nichts deſtoweniger in allem vor denen Kayſerlichen den Rücken kehren. Der Pabſt und Venedig ſuchten Italien in Ruhe zu erhalten/ und wünſchten/ daß beyde ſtreitende Partheyen aus dieſen Gräntzen zurücke giengen/ doch mit ungleicher Neigung. Dann Venedig ſchiene mehr neutral, und der Pabſt mehr Frantzöſiſch zu ſeyn. An dem Rheine ſtund man mit Franckreich noch in Freundſchafft/ damit man aber beyderſeits etwas zuthun hätte/ zoge man Linien/ und warbe Volck. Bayern præparirte und verfertigte in dem Hertze von Teutſchland dasjenige Feuer-Werck/ ſo er hernach/ Franckreich zu Ehren/ anſtecken wollte. An dem Unter-Rheine machte der gleich-geſinnte Bayriſche Bruder/ der damalige Chur-Fürſt von Cöln/ dem König in Franckreich einen groſſen Vorſpruch zu künfftigem Feldzuge/ indem er in allen ſeinen Veſtungen/ auſſer Bonn/ die Burgundiſche Kraiß-Trouppen einnahm. In denen Niederlanden ruckten die Frantzoſen vor die Haupt-Veſtungen des Spaniſchen Gebiets/ welche mit Holländiſcher Beſatzung beſetzt waren/ und bekamen dieſe Länder/ welche vor dem ſo viele Million Bluts gekoſt/ ohne Schwerdt-Streich in ihre Hände. Wodurch dann an theils Orten/ wo künfftig der Krieg

ſollte geführt werden / ſich Franckreich in eine ſolche Po- 1702.
ſitur geſetzt / daß man erſtlich viele Jahre muſte zu thun haben / den Feind aus dem Eingeweide hinaus zu treiben / bis man dasjenige / worum man ſtritte / angreiffen kunte. Holland und Engeland ſahen nunmehro wohl / daß ſie ſich mit dem Theilungs-Tractate übereilet / und wie ſehr Franckreich ſie mit dem gemachten Teſtamente übergangen. Doch ſtunden ſie / bey ſolchen Avantagen und Vortheilen der Cron Franckreich / noch in keiner Poſitur, etwas zu unternehmen / ſie beredeten Oeſterreich / zu erſt zuzuſchlagen / wornach ſie dann ohnfehlbar folgen wollten. Es geſchahe aber dieſes Jahr ſo wenig / daß ſie auch vielmehr den Hertzog von Anjou vor einen König in Spanien erkannten / doch ward in Engeland der Hof gegen Franckreich deſto mehr erregt / als dieſes / nach dem Tode des abgeſetzten Königs Jacobi II. in Engeland / den ſo genannten Printzen von Wallis / vor einen König in Engeland erkannte / womit dieſer vorſichtige König auch erwieſen / daß er in Staats-Sachen groſſe Fehler begehen kan. In was vor einem Zuſtande ſich Franckreich befand / iſt leicht aus derer Nachbarn angeführten Beſchaffenheit zu bemercken. Es vereinigte ſeine Macht zu Waſſer und Lande mit denen Spaniſchen Kräfften / und ſeine Caſſa mit dem aus Neu-Spanien kommendem Silber und Golde. Dieſe unermäßliche Stärcke an Menſchen und Reichthum dirigirte ein eintziger Kopf gegen das übrige in Europa / welches erſt zuſammen ſtoſſen / und ſich hernach auch wieder beyſammen erhalten muſte. In Teutſchland nahm er das Cölniſche in Beſitz / in Niederland belegte er die ſtärckſten Veſtungen unvermuthet mit ſeinen Völckern. Mitten in Teutſchland unterhielt er die Bayeriſche Faction und Aufſtand / und war alſo in allen Orten gegen ſeine Feinde im Vortheile. Das eintzige Italien gab ihm einen Stoß / welchen er damals ſelbſt nicht merckte / wie hefftig er war; Alleine gewiß iſt es / daß die beſten Trouppen von Franckreich daſelbſt in die Pfanne gehauen wurden / und daß

1702. der Kayſer durch ſeine glückliche Waffen / hernach allen Alliirten in dem folgendem Kriege einen groſſen Vorſchub gethan / weil der Kern derer Frantzöſiſchen Völcker ſeinen Gottes-Acker gegen die Kayſerlichen in Italien fande. In Norden hatte ſchon der Krieg in vorigem Jahre eine andere Geſtalt gewonnen; In dem folgenden ſchiene er die eine Parthey auf Friedens-Gedancken zu bringen. Der König in Schweden ſchlug / nachdem er bey Riga über die Düna gegangen / die Pohlniſche Armee nahm Kockenhauſen weg / und ſetzte den erſten Fuß in Pohlen / wohin ihm die Sapieher den Weg wieſen. König Auguſtus führte / auf Anhalten der Republic / ſeine Teutſche Trouppen wieder in Sachſen / und verurſachte durch dieſe Vätterliche Neigung gegen ſeine Stände / daß / da die Pohlen die Vertheidigung des Vatterlandes unterlieſſen / die Schweden nicht allein in dieſes entblößte Reich drungen / welches ſonſt nicht würde geſchehen ſeyn / ſondern auch zu erſt von Entſetzung des rechtmäßigen Pohlniſchen Königes redeten. Die Schwediſche Macht war übrigens ſo ſchwach / daß ſie den in dem vorigen Jahre befochtenen groſſen Sieg gegen die Moſcowiter bey Narva nicht verfolgen konten / ſondern ihre Waffen nur gegen Pohlen kehrten / dahero dann auf denen Moſcowitiſchen Gräntzen wenig geſchahe / der Czaar aber Gelegenheit bekam / ſich wiederum zu erhohlen. Dieſer muthige Printz erwieß / wie wenig ſeinem groſſem Reiche der obige erlittene Verluſt ſchadete / er verſtärckte ſeine Armee mit angezogenen Teutſchen Officirern / führte auf dem Schwartzen Meer den Schiff- und Veſtungs-Bau fort / vermehrte die Commercien / und introducirte oder führte alle Europäiſche Künſte und Handwercker unter ſeiner Nation ein / daß man ihn billich unter die gröſten Regenten dieſes und des vorigen Seculi zu zehlen hat. Ja / wenn Teutſchland die Augen in das Künfftige darauf werffen wollen / hatte es vielleicht Urſache gehabt / reifflicher zu überlegen / ob es auch dienlich / dieſen mächtigen Nachbarn noch gröſſer

machen

machen zu helffen. Preuſſen brachte in dieſem Jahre 1702.
dasjenige / was in dem vorigen ſchon in einen ſichern Grund gelegt worden / zu einer völligen Ausführung / und ſetzte ſeinem weiſem Friederich die Krone auf das Haupt / daß alſo von dieſem Jahre an / und von dieſem glorwürdigſten Printzen / die Epocha und Zeit-Rechnung derer Preuſſiſchen Könige ſeinen geſeegneten Urſprung nimmt. Von Spanien und Portugall / wie auch von der Schweitz / habe ich hier nichts gedencken wollen; beyde erſte Königreiche blieben in einer ungeſtörten Ruhe; Philippus, welcher in Spanien / unter Thränen und Lachen / nehmlich nach der Neigung derer getheilten Gemüther / war empfangen worden / introducirte / mit dem Bourboniſchen Geblüte / zugleich das Frantzöſiſche Joch / welches er / nach Art der Frantzöſiſchen Schmeicheley / zu erſt auf das ſanffteſte vorzuſtellen ſuchte. Wie er aber noch nicht ſelbſt zu herrſchen wuſte / ſo erklärte er ſeinen Groß-Vatter zu dem öberſten Spaniſchen Staats-Miniſter / welcher auch hierinnen biß auf das Jahr 1709. als Souverain und eigenmächtig regieret; dann in dieſem / als Franckreich Spanien abandonniren und verlaſſen wollte / giengen dem Enckel die Augen auf / daß er die Frantzoſen abſchaffte / und ſich denen Spaniern allein vertraute. Portugall lenckte den Mantel / dieſes Jahr / nach dem Winde / und weil es ſich noch nicht öffentlich zu erklären / Urſache hatte / hielt es mit dem Munde die Spaniſche Parthey / und wünſchte im Hertzen / daß Engeland und Holland den Krieg gegen Franckreich anfangen / und dadurch die mit denen beyden Kronen gemachte Alliantz / wieder brechen möchte. Er ſetzte ſich anbey in eine ſehr gute Kriegs-Verfaſſung / damit beyden Theilen der Appetit ankommen möchte / einen ſowol armirten Printzen / zum Ausſchlage ihrer Sachen / auf ihre Seite zu erkauffen. Die Schweitz behielt in dieſem gantzen politiſchen Abſehen des beunruhigten Europä / ihre alte Staats-Regul / ſich in nichts zu miſchen / und ihre Völcker denen Meiſtbietenden zu verkauffen.

1702. Doch verunruhigte dieſe Republic die Nohtwendigkeit / einen Schluß über die Propoſition des Kayſerlichen Geſandtens zu faſſen. Dieſer beruffte ſich auf den Tractat / welchen die Oeſterreicher und Spanier mit ihnen geſchloſſen / den Mayländiſchen Staat gegen alle frembde Invaſiones und feindlichen Einfall defendiren oder beſchützen zu helffen. Allein / es ergriff die Republic endlich das Expediens oder Mittel / und wollte ſich durchaus nicht in die Beurtheilung der gerechten Sache einlaſſen / und hielt den vor einen Beſitzer / welcher im Beſitz wäre. Doch war ſie auch von der Beſcheidenheit / daß ſie die von dem Philippiniſchen Hofe ſollicitirte Regimenter difficultirte und ſchwer machte. Solcher geſtalt blieb auch dieſer Staat bey Ruhe und Gelde / doch nicht ohne Sorgen / ſich allezeit bey einer unſchädlichen Neutralität / welches ſonſt ſehr ſchwer iſt / zu erhalten.

Der Kayſer bekrieget Franckreich an dem Rheine.

An dem Kayſerlichen Hofe war die Gerechtigkeit der Prætenſion auf Spanien allzu klar / und der geſeegnete Ausſchlag derer Kayſerlichen Waffen in Italien ein allzu erkentliches Zeichen der Göttlichen Beyſtimmung / und des Göttlichen Seegens / daß man nicht hätte weiter ſuchen ſollen / ſeine Gerechtſame / mit Ausbreitung des Krieges / zu verfolgen. Zwey Sachen waren dannenhero in Uberlegung: Erſtlich / den Krieg an den Rhein zu bringen / und dann Teutſchland in ſich ſelbſt in Sicherheit zu ſtellen. Dann Bayern / und ſeine anhängende Faction, ſchienen dem Kayſerthume eine gefährliche Diverſion in ſich ſelbſt zu dräuen. Das letzte ſuchte man durch Geſandten und Vorſtellungen gut zu machen / und bey dem erſten verließ man ſich auf die gute Alliantzen / ſo man mit denen Fürſten in Teutſchland en particulier und inſonderheit geſchloſſen / ob ſchon das Reich / noch bis dieſe Stunde / keinen Entſchluß gefaßt / den Krieg gegen Franckreich zu erklären ; wiewohl dennoch / theils der geſeegnete Succeſs derer Kayſerlichen Waffen in Italien / theils auch der Beytritt vieler Craiſe zu der Oeſterreichiſchen Alliantz das ſämtliche Reichs-

Convent

Convent zu einer guten Diſpoſition und Verfaſſung brach- 1702.
te. Als man nun Kayſerlicher Seits verſichert war / daß man zu Regenſpurg dieſes Unternehmen durch einen guten Schluß / ſecundiren würde / entſchloß man ſich / die Campagne am Rheine / mit der Belägerung der Haupt-Veſtung Landau / zu eröffnen / welches vor dieſesmahl nur durch den Kayſer und ſeine Alliirten / nicht aber durch das ſämtliche Reich geſchahe. Wie dann auch die beyden Kriegs-Declarationes, nemlich des Kayſers / und des Reiches in der Zeit gar ſehr unterſchieden ſind / und ward die Kayſerliche Kriegs-Declaration den 27. Jun. in Wien publiciret / da hingegen des ſämtlichen Reiches Erklärung erſt unter dem 6. Octobr. zum Vorſchein kam.

Der Römiſche König wird Generaliſſimus von der Armee am Rheine.

Damit die Armee an dem Rhein-Strohme in einem Stande wäre / etwas tüchtiges zu unternehmen / ward ſelbige bis auf achzig tauſend Mann vermehret / wovon die Kayſerlichen / durch die übernommene Völcker / bis vierzig tauſend ausmachen ſollten / welche Zahl die Craiß-Trouppen mit noch ſo viel vermehreten. Das gröſte / ſo dieſe Armee in Franckreichs Augen erſchröcklich machte / war die am Wieneriſchen Hofe genommene Reſolution, derſelben Commando dem Römiſchen Könige aufzutragen / deſſen Tapfferkeit und Eyffer vor das Vatterland ſich durchaus nicht abhalten laſſen wollte / in eigener Perſon dem Kriege in Teutſchland den Anfang zu machen. Es hatte ſeither Ferdinando III. kein Kayſerlicher Printz ein Commando übernehmen können / weil man wegen dero geheiligten Perſon allzuſehr in Sorgen geſtanden / angeſehen dieſes groſſe Hauß nur auf wenig Deſcendenten und herab ſtammende männliche Erben beruhet; Aber alle dieſe Urſachen waren bey unſerm groſſen Helden nicht gültig / ihn von ſeinem großmüthigen Vorhaben abzuhalten / und muſte der Kayſer / wie ſchwer er auch daran gieng / ſich dennoch darzu bewegen laſſen; Worauf dem Römiſchen Könige von dem Kriegs-Praſidenten / dem Grafen von Mansfeld / die

1702.

Kayſerliche Reſolution zu wiſſen gethan ward. Der Kayſer ſelbſt verehrte dieſem groſſen Generaliſſimo einen koſtbaren mit Diamanten beſetzten Commando-Stock / und damit deſſen Equipage und Ausrüſtung deſto prächtiger würde / offerirten die Land-Stände derer Kayſerlichen Erbländer ein Geſchencke von viermal hundert tauſend Gulden. Den 17. Jun. ward die Bagage voraus geſchickt / unter welcher abſonderlich das Königliche Zelt ſehr koſtbahr / weil es ein Præſent, ſo vormals ein Türckiſcher Sultan dem Kayſer überreichen laſſen. Den 26. Jun. geſchahe der Aufbruch des Königes / welchen / zu jedermanns Verwunderung / die Königin in die Campagne begleitete: Den andern Tag darauf / nehmlich den 27. geſchahe die Kriegs-Declaration von Seiten des Kayſers gegen Franckreich. Dann ob man ſchon ein gantzes Jahr mit erwünſchtem Succeſſe und gutem Erfolge in Italien Krieg geführt / ſo war doch noch keine Declaration ergangen / ſondern man hatte dort nur gleichſam um das Poſſeſſorium und Beſitzthum litigirt und geſtritten / hier aber wollte man Franckreich in ſeinem Eigenthum angreiffen / worzu man denn eine Declaration vonnöthen hatte.

Der

Der Frantzöſiſche Envoyé, der Marquis de Villars, war in dem vorigen Jahre / da die Thätlichkeiten in Italien ihren Anfang nahmen / aus Wien gegangen / hatte aber den Frantzöſiſchen Legations-Secretarium zuruck gelaſſen / welcher noch immer Friedens-Vorſtellungen thun muſte. Da dieſer aber die endliche Reſolution ſahe / daß der Kayſer den Krieg auch an dem Rheine anheben wollte / war er an dem 15. May wiederum abgegangen. 1702. Der Frantzöſiſche Legations-Secretarius gehet von Wien.

Indem der König ſeine Reiß glücklich fortſetzte / und den 1. Jul. zu Prag / mit Frohlocken des gantzen Königreiches Böhmens / anlangte / ward den 2. Jul. in Wien eine ſolenne Proceſſion und feyerlicher Umgang angeſtellet / den Göttlichen Seegen vor ſeine geheiligte Perſon zu erbitten.

Indeſſen / da die glücklichen Operationes an dem Rheine vorgenommen wurden / ware man an dem Kayſerlichen Hofe bemühet / den Chur-Fürſten von Bayern auf beſſere Gedancken zu bringen / wie dann der Kayſer alle Vätterliche Sorgfalt anwendete / dieſen Printzen von dem Frantzöſiſchen Intereſſe abzuwenden. Es ward der Graf von Schlick an den Münchiſchen Hof abgefertiget / welcher / den Chur-Fürſten in die Kayſerliche Allianz zu ziehen / ſuchen / und den Durch-March derer Kayſerlichen Völcker an dem Rheine / erhalten ſollte. Bey dem erſten aber blieb der Chur-Fürſt in ſeiner Meynung / und urgirte oder erwehnte nur / daß man ſeinen Bruder / den Chur-Fürſten von Cöln / allzu harte tractirte / gab doch endlich die Vertröſtung / daß er ſich dem Reichs-Schluſſe nicht entziehen wollte / welches aber mehr zum Aufenthalte / als aus einer ernſthafften Intention und Meynung / geſchahe. Bey dem andern machte er keine Weitläufftigkeit / theils / weil es unmöglich war / die Sache zu verhindern / theils auch noch einen Schein des geneigten Willens von ſich zu geben. Dem Päbſtlichem Nuncio, Davia, welcher ſich gleichfalls des Chur-Fürſtens von Cöln / im Namen des Pabſtes / annahm / Der Kayſer ſucht Bayern auf die gerechte Seite zu bringen.

1702. ward am Wieneriſchen Hofe die Erinnerung gegeben / daß es Reichs-Sachen wären / worein ſich der Pabſt nicht zu mengen; man würde aber gar gerne geſchehen laſſen / daß ſich ſelbiger / zu Beylegung derer Frantzöſiſchen Unruhen / bemühete; Es ward auch deswegen ein Extraordinair-Nuncius, nehmlich Spada, welcher bißanhero zu Cöln Nuncius geweſen / nach Wien von dem Pabſte deputiret.

Veranſtaltung gegen Bayern.

Weil man ſich aber an dem Wieneriſchen Hofe leichte traumen ließ / daß der Chur-Fürſt von Bayern das Frantzöſiſche Intereſſe, welches ihm ſo viele Vortheile verſprochen / nicht würde fahren laſſen; ſo war man bedacht / wie man ſich in Poſitur ſtellete / woferne von dieſer Seite / die thätliche Hand zu gebrauchen / nöthig wäre. Man trat alſo mit dem Könige Auguſto in Pohlen in einen Tractat / welcher acht tauſend Mann überließ / die ſo lang in Böhmen einquartiret wurden / biß man ſelbiges im Früh-Jahre des künfftigen Jahres gegen Bayern gebrauchte. Damit man ſich auch mehrerer Sächſiſcher Hülffe verſichern könte / ward der Graf von Sintzendorff an den König in Schweden / als Envoyé Extraordinaire geſchickt / ſelbigen zu einem Frieden mit Pohlen zu bewegen. Die vordern Oeſterreichiſchen Länder nahmen die Schweitzer in Protection, und erlaubten nicht allein dem Kayſer / zwey neue Regimenter zu werben / ſondern machten ſich auch verbündig / die Wald-Städte mit eigener Beſatzung zu belegen. Man warb übrigens funffzehen tauſend Recrouten / ſolche unter die übrige Armeen zu vertheilen / die aber zu erſt bey der Bayeriſchen Expedition, zum Anfange des künfftigen Jahres / gebraucht wurden.

Die Zufuhr des Proviants nach Italien / leydet von denen Frantzoſen Anſtoß.

Man hatte bißanhero / die Trouppen in Italien zu erhalten / Proviant in denen Sclavoniſchen und Dalmatiſchen Provintzen / ja von denen Türcken ſelbſt erkaufft / und ſolches hernach in die Oeſterreichiſche See-Plätze an dem Adriatiſchen Meere gebracht / wovon man es zu Schiffe über den Golfo in das Venetianiſche / zu der Armee

transportirete und überſetzte. Man meynte / dieſen Weg ſicher zu haben / weil die Venetianer ſich die Herrſchafft des Adriatiſchen Meers alleine zuſchreiben / und keiner andern Nation Kriegs-Schiffen dahin zu kommen erlauben. Ungeachtet aber Franckreich dieſer Republic zu ſchonen hatte / ſo ſcheuete es ſich doch nicht / dieſer Herrſchafft über dieſes Meer Eingriff zu thun / und ließ den Ritter Fourbin mit acht Fregatten vor den See-Haven Trieſte, wo ein 1702.

groſſes Kayſerliches Magazin aufgerichtet war / gehen. Dieſer fieng auch an / die Stadt zu bombardiren. Alleine da ihm die Bombardier-Galliotte, durch Zerſpringung eines Mörſers / zu Grunde gieng / und die Trieſter ſich mehr wehrten / als er ſich eingebildet / retirirte er ſich / ohne etwas ſonderliches ausgerichtet zu haben. Hierauf wurden bey denen Kayſerlichen See-Plätzen Trieſte, Fiumi, Pouchari mehr Batterien aufgeworffen / auch aus Steyer / Kärndten und Croatien Völcker angeführet / die Frantzoſen / bey einer Wiederkehr / wohl zu empfangen. Man armirte auch einige Schiffe / die Proviant-Fuhre gegen dem Po / in Sicherheit zu ſtellen. Venedig beklagte ſich hierauf an dem Frantzöſiſchen Hofe / wo man dieſe Proteſtation und Widerſpruch ad Notitiam und zur Nach-

1702. richt annahm. Hingegen waren die Vorſtellungen des Engliſchen Geſandtens bey der Republic nachdencklicher / dann dieſer verſicherte / im Namen ſeiner Königin / daß / woferne die Republic ihr Dominium und Herrſchafft über das Adriatiſche Meer nicht beſſer mainteniren oder behaupten wollte / ſelbige eine zulängliche Anzahl Kriegs-Schiffe dahin ſchicken würde / die Kayſerliche Waffen in ihren glücklichen Progreſſen zu ſecundiren. Worauf auch Venedig / durch einige veranſtaltete Armirung / die Beſchwerung des Kayſerlichen Hofes zufrieden ſtellete.

Alle Frantzöſiſche Commercien werden unterſagt.

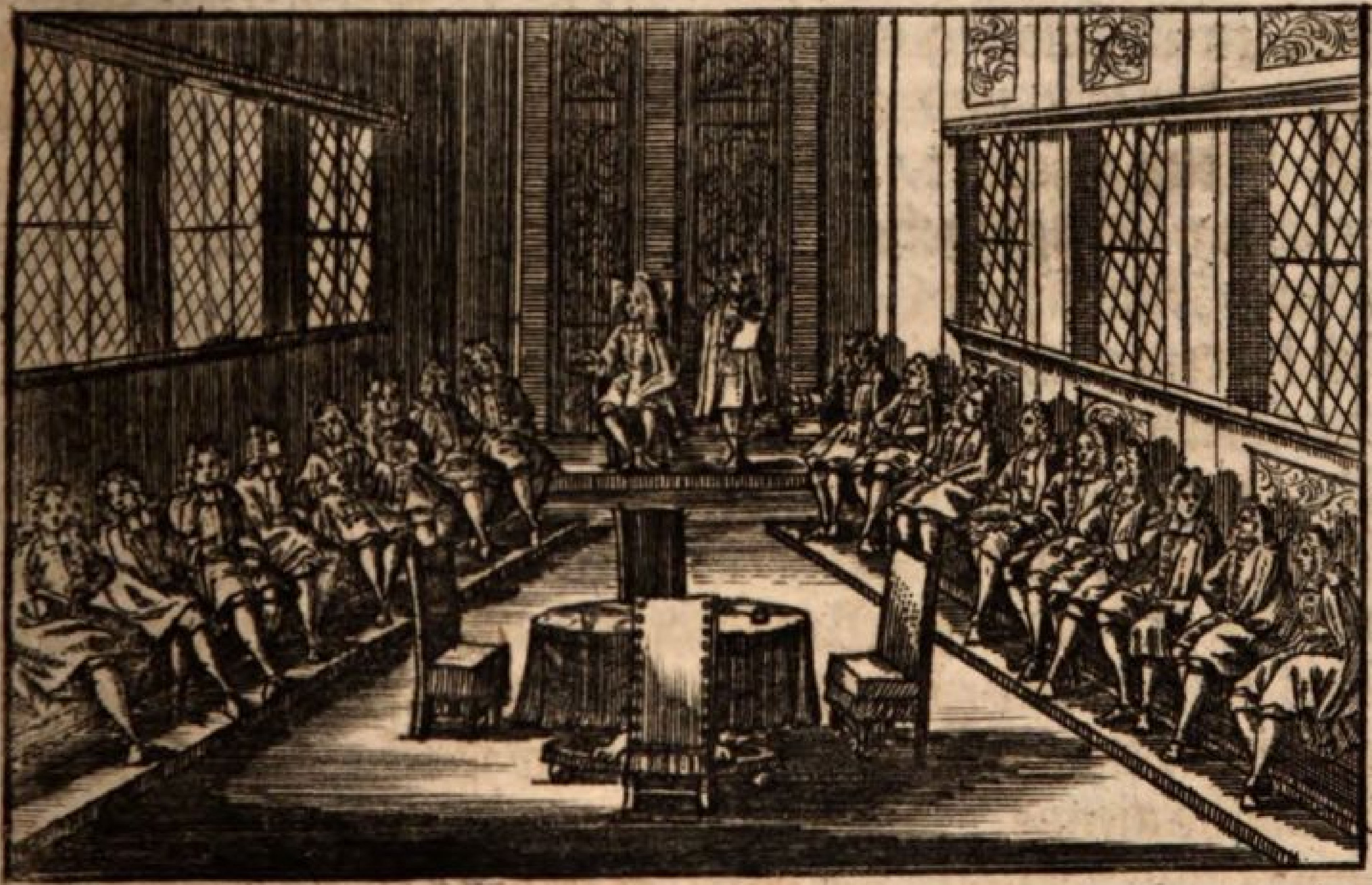
Ubrigens wurden in Wien alle Anſtalten gemacht / die Frantzöſiſche und Spaniſche Commercien zu unterbrechen / weswegen nicht allein durch öffentliche und wiederholte Edicta in denen Oeſterreichiſchen Erblanden / ſondern auch durch gantz Teutſchland die Einfuhre derer Spaniſchen und Frantzöſiſchen Waaren / wie auch alle Handelſchafft mit ſelbigen Unterthanen verbotten ward. Das ſich in Wien befindliche ſogenannte Spaniſche Haus / welches die vorige Könige in Spanien vor ihre Ambaſſadeurs haben erbauen laſſen / ward von dem Kayſer eingezogen / und indeſſen einem Oeſterreichiſchen Cavalier zu genieſſen überlaſſen. Was man auch ſonſten von Frantzöſiſchen und Spaniſchen Effetten antraff / ward mit Arreſt belegt.

Zu Regenſpurg wird der Cölniſche und Frantzöſiſche Geſandte abgeſchafft.

Zu Regenſpurg hielte ſich der Frantzöſiſche Geſandte / Chamoy, noch auf / und wendete allen Fleiß an / ſeines Königs Parthey in Teutſchland zu vergröſſern. Unter andern bediente er ſich der wegen des 4. Art. in des Ryswickiſchen Friedens obſchwebenden Strittigkeit von der Religion / bothe denen Evangeliſchen Ständen des Reiches ſeines Königs Garantie und Vermittelung an / und verſicherte / daß dieſer / zu einem Zeichen ſeiner Aufrichtigkeit / in denen vier Mompelgardiſchen Herrſchafften / Chatelet, Hericourt, Blamont und Clermont, die Proteſtirende in denenjenigen Kirchen / ſo ſie zuvor gehabt / wiederum eingeſetzt. Allein der Holländiſche Reſident wieß ſogleich

das

das Gegentheil / indem ſich Mompelgard noch kürtzlich 1702.
bey denen General-Staaten / über die Frantzöſiſche Vorenthaltung beſagter Aempter / und die darinnen eingeführte Veränderung der Religion / noch allernächſt auf das hefftigſte beſchweret. Auſſer dieſen ſuchte dieſer Miniſter / die Reichs-Stände von der Kriegs-Declaration gegen Franckreich mit hundert Vorſtellungen abzuwenden / abſonderlich erwieß er / daß Franckreich und Spanien nicht zuſammen wachſen könten / weil beyder Nation und Völcker Naturel oder Gemüths-Neigung ſolches nicht litte / und welchen man auch durch Tractaten einen Riegel vorſchieben könte. In der That ſuchte Franckreich den Krieg ernſtlich abzuleinen / damit er durch den Frieden deſto beſſer Gelegenheit haben möchte / die Spaniſche Monarchie auf Frantzöſiſchen Fuß zu ſetzen / und ſeine Kräffte durch dieſe Vereinigung deſto beſſer zu ſtärcken. Er bezeigte anbey des Königs Moderation in denen Niederlanden / daß er die Holländiſche Trouppen



aus denen Spaniſchen Veſtungen frey abziehen laſſen; Die von dem Chur-Fürſten von Cöln eingeführte Burgundiſche Craiß-Trouppen / ſagte er / zur Sicherheit des Reichs geſchehen ſeyen; und urgirte dahero / das Chur-Fürſt-

1702. Fürſtliche Collegium ſolle ſich beſagten Printzens gegen die hartergangene Kayſerliche Reichs-Mandata annehmen. Allein er ſchlug in allen einen Bloſen. Weil Cöln obberührter Befehlen keine Folge geleiſtet / ward dem Cölniſchen Geſandten zu Regenſpurg / dem von Umgeldern / angeſagt / ſich aus Regenſpurg zu machen / welches Votum hernach dem Corveiſchen aufgetragen ward; Umgeldern aber continuirte das Biſchöffliche Augſpurgiſche Votum zu führen. Der Frantzöſiſche Geſandte Chamoy wollte dieſes / als eine Ungültigkeit / urgiren. Alleine / an ſtatt etwas damit auszurichten / ward ihm den 24. Jun. von dem Reichs-Marſchall-Amte ein Befehl eingehändiget / Krafft deſſen er / innerhalb dreyen Tagen aus Regenſpurg / und innerhalb funffzehen Tagen aus dem Reichs-Boden weichen ſollte / widrigenfalls er keine Sicherheit zu genieſſen haben würde / ſondern vielmehr / als wie der Lüttichiſche Dom-Dechant / der Baron Mean, von denen Frantzoſen tractiret worden / gehalten werden ſollte. Dieſer Kayſerliche Befehl war den 12. Jun. zu Laxenburg datirt worden. Chamoy proteſtirte gegen dieſes / und meynte / er ſeye an das gantze Römiſche Reich geſchickt / alſo könte ihm der Kayſer alleine nicht befehlen / wegzugehen / ſuchte auch deswegen bey dem Chur-Fürſtlichen Collegio Schutz. Alleine dieſes wollte ſich hierein nicht miſchen / und kunte auch die Churfürſtliche Verſammlung nichts vornehmen / weil das Maintziſche Directorium mangelte. Es ließ ihm auch die Stadt Regenſpurg durch einen Conſulenten zu wiſſen thun / daß die Stadt / zu Beobachtung des Kayſerlichen Befehls / Gewalts-Mittel gebrauchen würde / woferne er nicht in dem angeſetzten Termine aus ihrem Territorio und Gebiethe gienge. Er gehorſamte endlich den 27. Jun. ungerne / und verfügte ſich an den Münchiſchen Hof / doch blieb ſeine Gemahlin und Sohn / wegen einer Unpäßlichkeit / etwas zurücke. Es führte dieſer Miniſter den Character und Titul eines Plenipotentiarii und Gevollmächtigten / welches ſo viel als ein Miniſter primi ordinis und Bedienter vom erſten Range iſt / welcher aber / ohne Præju-

ditz ſeines Principalen / alle Kleinigkeiten des Ceremoniels 1702.
nicht obſerviren darff. Dieſes geſchahe / damit er unter die vielerley Arten derer Geſandten in Regenſpurg deſto füglicher negociren und ſeine Befehle beſſer ausrichten kunte.

Sobald als der Frantzöſiſche Geſandte ſeinen Abſchied genommen / kam der Kayſerliche Principal-Commiſſarius, der Biſchoff von Paſſau / unverzöglich wieder nach Regenſpurg / und langte den 9. Jul. daſelbſt an / worauf den 12. beſagten Monats / die Legitimation und rechtmäſſige Ankündigung des Chur-Maintziſchen Directorii vor ſich gieng. Man hatte beydes bisanhero verſchoben / damit der Frantzöſiſche Geſandte / durch die Völligkeit des Churfürſtlichen Collegii keine Gelegenheit fände / ſeine Intriguen und heimliche Liſten zu ſpielen. Als die dreyen Reichs-Collegia dem Cardinal und Biſchoff zu Paſſau / durch eine Deputation complimentiren lieſſen / proteſtirten die Evangeliſchen gegen das Wort: Heilig / bey Ertheilung des Tituls des heiligen Stuhls zu Rom Cardinal. Alleine der Maintziſche Geſandte kehrte ſich hieran nichts / und alſo muſten die Evangeliſchen die daraus flieſſende Præjuditz und nachtheilige Folgerey durch eine Proteſtation und Widerſpruch zu hemmen ſuchen. Sonſten ereignete ſich auf dem Reichs-Tage / zwiſchen denen Sächſiſchen Häuſern Gotha und Weimar der lang-geführte Prâcedentz-Streit von neuem / doch ward die Sache dergeſtalt eingerichtet / daß es denen Reichs-Deliberationen keine Verhindernus gab.

Der Kayſerliche Commiſſarius kommt nach Regenſpurg.

Das Vornehmſte / ſo zu Regenſpurg dieſes Jahr abgehandelt wurde / war die Kriegs-Declaration gegen Franckreich. Es würde mit ſelbiger ohnfehlbar ſehr ſchwer gehalten haben / wo nicht der Kayſer ſchon zuvor ein Particulier und beſonders Bündnuß mit denen meiſten Craiſen geſchloſſen / daß daher / weil die meiſten Stände ſchon im Krieg mit Franckreich verwickelt / ſie die mehreſten Vota auf dem Reichs-Tage ausmachten. Ehe man zu dieſen Deliberationen und Berathſchlagungen ſchritte / wurde noch in dem Ceremoniel eine groſſe Deciſion und

Reichs-Tags-Affairen.

Ab-

1702. Abthuung einer Zwiſtigkeit angemerckt. Dann bißanhero hatten die Chur-Fürſtliche Geſandten eine Schwierigkeit gemacht / dem Kayſerlichen Con-Commiſſario und Mit-Abgeordneten die erſte Viſite zu geben / doch nachdem

Der Kayſerliche Con-Commiſſarius bekommt von denen Chur-Fürſtlichen Geſandten die erſte Viſite.

Preuſſen die höchſte Königliche Dignität angenommen / machte dieſes hernach / als Chur-Fürſt von Brandenburg / keine Difficultät dem Kayſerlichen Con-Commiſſario, dem Baron von Seyler / den erſten Beſuch zu geben / worauf dieſes Præjudicium und vorgefaßte Meynung die andern Chur-Fürſten zu gleicher Harmonie und Einſtimmung antrieb. Solchemnach wurde den 17. Jul. das Kayſerliche Commiſſions-Decret zur Dictatur gebracht / in welchem der Kayſer verlangete / daß das Reich in die groſſe Alliantz tretten / und den Krieg gegen Franckreich declariren möchte / wobey auch der Engliſche und Holländiſche Geſandte Interventions- und Anmahnungs-Schreiben einhändigten. Die meiſte Schwierigkeit ſchiene hier die Reſolution des Evangeliſchen Corporis zu machen / dann dieſes hatte vor dem die Reſolution gefaßt / ſich mit denen Catholiſchen nicht eher in die Reichs-Deliberation einzulaſſen / bevor denen Religions-Gravaminibus und Beſchwerden genug geſchehen: Aber hier wieſen ſie den großmüthigen Eiffer vor

das

das Wohl des Vatterlandes / und erklärten ſich durch ein 1702.
Memorial an den Cardinal / daß ſie zu dieſer Deliberation beytretten wollten / woferne man ihnen ſchrifftlich verſicherte die Religions-Gravamina ſogleich zur Hand zu nehmen / und bey dem Ausgange des Krieges / den Weſtphäliſchen Frieden / in Anſehen der Religion / nicht zu kräncken / welches auch den 7. Sept. durch eine ſchrifftliche Verſicherung von dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario, und den 18. Sept. von denen ſämtlichen Catholiſchen Ständen geſchahe. Den 30. Sept. darauf / ward Franckreich / durch ein einſtimmiges Concluſum aller dreyen Reichs-Collegien / vor einen Reichs-Feind erkläret / auch Chur-Bayern / zur Beytrettung und Verlaſſung der Stadt Ulm / welche indeſſen war eingenommen worden / wovon unten Bericht geſchehen ſoll / angehalten. Dieſes Reichs-Concluſum ward von dem Kayſer approbiret und gut geheiſſen / und folgte endlich den 6. Octobr. die ſolenne und öffentliche Kriegs-Declaration, und den 10. Octobr. die Kayſerlichen Avocatorien oder Abmahnungs-Schreiben. Wegen derer erregten Bayeriſchen Troubeln / in Occupirung Ulm und Memmingen / ward ein Reichs-Concluſum abgefaßt / den Kayſer zu erſuchen / ſein allerhöchſtes Amt / zu Steurung dieſer Unruhe / zu interponiren und anzuwenden. Der Kriegs-Staat ward von dem ſämtlichem Reiche dergeſtalt eingerichtet / daß zu Friedens-Zeiten achtzig tauſend Mann / zu Krieges-Zeiten aber hundert und zwantzig tauſend Mann / die man damals zu haben vermeynete / beſtändig ſtehen ſollten / und ſolle ſolches / nach der Reparation von Anno 1681. eingerichtet werden / doch / daß man ſolche vor keine Reichs-Matricul zu halten hätte. Es ward auch unter dem 13. Octobr. Vorſehung gethan / wie man den Abgang des Chur-Rheiniſchen / Burgundiſchen / und Bayeriſchen Kraiſes erſetzen möchte / gegen welches alles der Chur-Bayeriſche Geſandte / als einen / ohne ſeine Einwilligung / gemachten Schluß / proteſtirte. Es wurde aber die Proteſtation zurücke ge-

Reichs-Declaration gegen Franckreich.

1702. geben / und ihm nicht zugeſtanden / daß unanima vota und geſammte Stimmen hiezu erfordert würden.

Der Kayſer ſchreibet an Chur-Bayern.

Indem der Römiſche König ſeinen Helden-Muth vor Landau ſehen ließ / und die Frantzöſiſche Haupt- und Gräntz-Veſtung Landau denen Feinden des Vatterlandes ab- und dem Reiche zuſchlug / rückte der Chur-Fürſt von Bayern / ohnverſehens / vor die Stadt Ulm / und beſetzte dieſe Schwäbiſche Haupt-Veſtung durch ein Strategema und Kriegs-Liſt / welches ſowol den Kayſerlichen Hof / als auch den Reichs-Tag zu Regenſpurg in groſſe Conſternation und Verwirrung ſetzte. An beyden Orten gab aber der Chur-Fürſt vor / es wäre dieſes nur zu ſeiner Länder Bedeckung und Sicherheit geſchehen / und wollte er dadurch dem Reiche kein Præjuditz und Nachtheil machen. An dem Wieneriſchen Hof aber nahm man die Sache / wie billich / ſo hoch auf / daß man dem Chur-Bayeriſchen Reſidenten / Mohrmann / aus Wien und denen Kayſerlichen Erblanden zu weichen / Befehl ertheilte. Wie aber der Kayſer in dieſer gantzen Sache gegen den Chur-Fürſten eine recht vätterliche Sanfftmuth bezeiget / ſo ſuchte er dieſen durch Franckreich gewonnenen Printzen / nochmals in der Güte zu der Erkäntnuß ſeines wahrhafften Intereſſe zu bringen / und ſchrieb den 18. Sept. mit eigener Hand an ihn / noch in Zeiten das gute Theil zu erwählen / damit er den Ruin von ſich und ſeinem Hauſe abwenden möchte / und der Kayſer nicht gezwungen wäre / die von dem gantzen Reiche urgirte und verlangte Mittel der Schärffe vorzukehren. Der Chur-Fürſt antwortete aber / unter dem 30. Sept. daß er dieſes bloß zu ſeiner Länder Sicherheit / nicht aber zu des Reiches Unruhe gethan. Er hatte ſich an den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Craiß zu halten / weil dieſe durch ihre Aſſociation und groſſe Kriegs-Verfaſſung ihn gemüßiget / ſich in Unkoſten und Gegen-Verfaſſung zu ſetzen. Den Beytritt zu dem Reiche könte er deswegen noch nicht annehmen / weil er an Spanien ſo viel zu prætendiren / deſſen er / wo er dieſes

thäte /

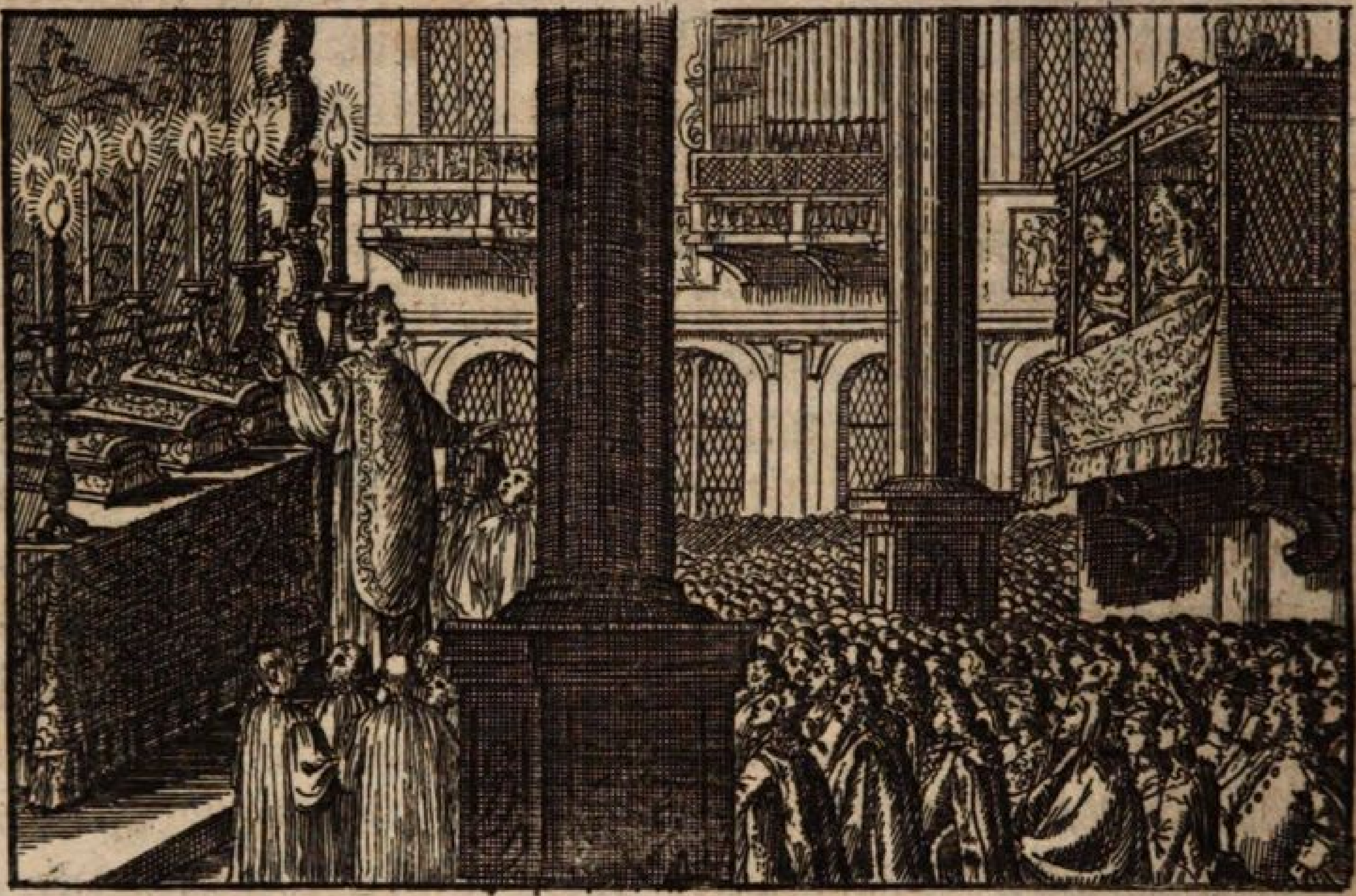
thäte / ohnfehlbar verluſtigt wurde. Weil nun alle Hoffnung eines gütlichen Vergleichs mit Bayern verſchwunden / machte man an dem Kayſerlichen Hof die eyfrigſte Anſtalt / der Sache / durch eine ſtarcke Armee / in Geſchwindigkeit ein Ende zu machen. Die ſchon oben erwähnten fünffzehen tauſend Mann Recrouten giengen / nebſt den Schlickiſchen / Jung-Hannoveriſchen und Althaniſchen Regimentern / noch im Winter / an die Bayeriſchen Gräntzen. Der General Herbeville formirte / mit denen in Böhmen ſtehenden acht tauſend Sachſen / und andern Trouppen / ein Corpo, die Böhmiſchen Gräntzen vor allem Einfall zu bewahren. Die Haupt-Armee / welche über Paſſau gegen Bayern einrücken ſolte / ward dem Commando des General und Grafen Schlicks übergeben / welcher den erfahrnen Artillerie-Obriſten Baron von Weyler / nebſt einer wolverſehenen Artillerie von etlich zwantzig Stücken / zu dieſem Corpo bekame / und auch hernach die Sächſiſchen Völcker an ſich zog / daß alſo die Operationes mit dem erſten Früh-Jahre / der Anſtalt nach / glücklich zu ſeyn / verhoffet wurden.

1702. Macht Anſtalt gegen ihn.

Was ſonſt die übrigen Angelegenheiten des Wieneriſchen Hofs anbelangt / ſo verrichtete / indem der Römiſche König vor Landau / zum Wohl des gantzen Vatterlands / zu Feld lag / der Kayſer / nebſt denen fleißigen Kriegs-Berathſchlagungen / zum öfftern eine auſſer-ordentliche Devotion und Andacht / ſowohl vor Erhaltung dieſes theuren Printzens / als auch einen glücklichen Succeſs der Reichs-Waffen / von GOtt zu erbitten. Abſonderlich iſt hier einer Proceſſion zu gedencken / welche den 27. Aug. gehalten ward. Es hatte der Kayſer von dem Pabſt zu Rom drey heilige Cörper / als der Heil. Jungfrau und Märtyrin Victoriæ, des H. Biſchoffs und Martyrers Alexandri, und des H. Märtyrers Juſti, verehrt bekommen / welche Reliquien abſonderlich der fromme Pabſt Innocentius der XI.

Drey H. Leiber werden von Rom nach Wien gebracht.

1702.



wunderthätig befunden / und in groſſen Ehren gehalten. Weswegen ſie auch der Kayſer Leopold / deſſen Frömmigkeit jenes in allen gleich zu ſeyn ſchiene / nicht weniger verehrte / und deswegen ſelbige zu Rom erbat. Sie wurden erſtlich in die Dom- oder Stephans-Kirche gebracht / wo der Kayſerliche Hof-Prediger einen gelehrten Sermon hielt / nachdem wurde das Te Deum laudamus, von dem Biſchoff von Wien / dem Grafen von Harrach / angeſtimmet / und das hohe Amt / unter einer trefflichen Muſic / gehalten. So dann wurden ſie von achtzehen Clericis aus dem Kayſerlichen Convict der Societät JEſu / in cryſtallinern Truhen / auf denen Achſeln / bey einer volckreichen Proceſſion, wobey der gantze Clerus, als geſamte Geiſtlichkeit / vornehmlich aber der Kayſer / und der Hof war / in die Hof-Kirche getragen / und auf dreyen verſchiedenen Altären / mit gewöhnlichen Solennitäten / beygeſetzt / wobey der Kayſer nicht unterließ / ſeine gewöhnliche Devotion zu bezeugen.

Der Kayſer iſt in einer Pro-

Hingegen wäre eine Proceſſion, ſo den 29. Oct. gehalten ward / dem hohen Ertz-Hauß bey nahe fatal und

und unglücklich geweſt. Es hielte der Kayſer jährlich eine Proceſſion, ſo aus St. Peter den Anfang nahm/ nach der Säule der H. Dreyfaltigkeit/ um ein Jahr-Gedächtnus/ wegen der An. 1679. abgewendeten Peſt/ zu begehen. Dieſesmal hatte man in Willens/ die Peters-Kirche/ ſo eines der älteſten Gebäuen von Teutſchland/ und noch vom Carolo M. ſoll erbauet worden ſeyn/ einzureiſſen/ und eine neue zu erbauen/ deswegen man vor der Kirche einen Grund geſucht/ welcher etliche Eln tieff war/ in welchem man indeſſen eine Kalch-Grube angeleget. Weil aber beſagte Oeffnung gleich vor der Kirch-Thür/ bey welcher der Kayſer abzuſteigen/ und hinein zu gehen pflegte/ um hernach die Proceſſion, von daraus/ zu Fuſſe/ nach obgemeldeter Säule/ zu halten/ ſo hatte man über ſelbige eine Brücke von Balcken und Brettern gebauet. Es kam alſo/ ermeldeten Tags/ die Hofſtatt bey dieſer Kirch-Thür an/ und der Ertz-Hertzog Carl/ ſo vor dem Kayſer herfuhr/ war ſchon aus der Kutſche geſtiegen/ und erwartete den Kayſer/ welcher im Ausſteigen war/ nicht mehr als zwey Schritt von dem Gerüſte. Weil ſich aber ein

1702. ceſſion in Lebens-Gefahr.

1702. groſſes Volck / ſo ſich wohl auf etliche hundert belieff / worunter die Kayſerliche Hatſchirer / und Trabanten / mit ihren Partiſanen und Cuſi, war dieſe Menge der Brůcke / welche in ihren Balcken nicht wohl verſehen ſeyn muſte / dergeſtalt ůberlåſtigt / daß ſie einbrach / und alles / was darauf ſtund / in den Grund / und theils in den Kalch riß / zwey Perſonen blieben dabey todt / und eine groſſe Menge wurden bleſſirt ſowohl von dem Falle / als den Partiſanen / und einigen Bildern / ſo bey der Proceſſion getragen werden ſollten / und / nebſt den Trågern / mit hinunter geſtůrtzt. Es befanden ſich unter denen Beſchådigten einige Cammer-Herren und Kayſerliche Edel-Knaben / weil ſchon alles auf der Brůcke war / vor dem Ertz-Hertzog herzugehen. Wo ſolches Unglůck noch in zweyen Minuten verzogen / håtte es leicht ſeyn kônnen / daß der Ertz-Hertzog und der Kayſer demſelben entgegen gegangen. GOtt aber / der vor dieſem geheiligten Printzen allezeit Wunder gethan / wieſe hier auch ein klares Exempel ſeiner Barmhertzigkeit / ſo er vor ihme trug / und kônnen diejenigen / ſo dieſes alles mit Augen geſehen / weder die Gefahr / noch auch die Errettung / gnugſam bewundern.

Reichs-Belehnungen werden genomen.

Es wurden in dieſem Jahr verſchiedene Belehnungen von dem Kayſer genommen / welche ein- und das andere Merckwůrdiges enthalten. Als den 4. Maji / empfing der Lotharingiſche Geſandte ůber die von dem Reiche tragende Lotharingiſche Lehen / ſelbige mit gewôhnlichen Ceremonien. Den 17. Aug. kniete der Kônig in Pohlen / als Chur-Fůrſt von Sachſen / vor dem Kayſerlichen Thron / die Belehnung der Sächſiſchen Chur-Lande zu erhalten. Es iſt hierbey merckwůrdig / daß der Sächſiſche Geſandte / der Graf von Kalenberg / dem Kayſer nur den Titul: Aller Durchlåuchtigſter / Großmåchtigſter / ohne das Bey-Wort / Unůberwindlichſter / hinzu zu ſetzen / gab / weil dieſes ein Herkommen des Chur-Hauſes iſt. Der Reichs-

Vice-

1702.

Vice-Cantzler gab hingegen dem König in Pohlen den Titul: Durchleuchtigſter / Großmächtiger.

Unter denen Miniſtern des Hofs / ward keine ſonderbahre Veränderung gemacht / als daß der Baron von Seyler / welcher dieſes Jahr Con-Commiſſarius zu Regenſpurg geweſen / Kayſerlicher Hof-Cantzler / an des Grafens Buccellini ſtatt / ernennet ward / und verſprach ſich der gantze Hof / und das gantze Land / von dieſem accomplirten / fürtrefflich- und ausbündigen Miniſter groſſe Dienſte / welche Hoffnung er hernach auch in der gröſten Ubermaſſe erfüllet. Baron Seyler wird Hof-Cantzler.

Der Kayſer / und der gantze Hof / ward dieſes Jahr zu verſchiedenen malen / durch glückliche Bottſchafften erfreuet. Zu Anfang des Jahrs / brachte ein Courier die fröliche Zeitung / daß der Hertzog von Savoyen Eugenius, den Frantzöſiſchen commandirenden General in Italien / zu Cremona / aufgehoben / und ob ſchon ſein Anſchlag fehl geſchlagen / ſelbige Stadt zu mainteniren und zu erhalten / er doch darinnen dem Feind unſäglichen Schaden gethan. Die Gnade / ſo der Kayſer dem gefangenen Hertzog von Villeroy in Verſchiedene glückliche Courier.

1702. ſeinem Unglück erwieſen / iſt faſt nicht auszutrücken. Er ward nach Grätz in Steyer-Marck gebracht / wo dem Adel des Landes / auf expreſſen Kayſerlichen Befehl / ihm ſo viel Höfflichkeit zu machen / als es in ihren Vermögen ſtünde / aufgetragen wurde. Selbſt der Kayſer / ließ etliche Anordnungen verfügen / ihn zu vergnügen / und an dieſem Orte wohl zu bewirthen. Wiewohl ihm die Correſpondentz mit Franckreich unterſagt ward; ſo fanden doch die Frantzoſen Mittel / ihm einige Briefe / durch einen Straßburger / der ſich in Wien befand / zuzubringen / die aber der Kayſerliche Hof allezeit erſt zu ſehen bekam / und / nach genommener Nachricht / ihn verſiegelt / und / ohnwiſſend / zuſtellen ließ. Nach dieſem Courier, wurde die glücklich-befochtene Bataille, bey Luzzara in Italien / dem Kayſer zu wiſſen gethan / und hierauf folgte auch die von dem Römiſchen König eroberte Haupt-Veſtung Landau / daß alſo dieſes Jahr / Wien durch unterſchiedene Victorien / ſehr vergnügt gemacht ward. Dann erſtlich vermehrte der gebrachte Cörper der St. Victoriæ, dieſer Stadt Andacht / uud ſodann ward die Freude / wegen ſo vieler über den Feind erhaltenen Victorien / gehäuffet.

Der Römiſche König kommt wieder nach Wien.

Nachdem der Römiſche König ſeinen glorióſen Feldzug vor Landau geendiget / verfolgte er ſeine Reiſe wiederum zurücke nach Wien / und obſchon deſſen Svite und Gefolg das Bayeriſche Territorium und Gebieth betretten muſte / und man auch / wegen der Ruptur von dieſem Printzen / verſichert genug war / liette ſie doch im geringſten keinen Anſtoß. Den 9. Nov. langte er / nebſt der Königin / ſo ihn dieſen gantzen Feldzug durch begleitet / zu Prag an / wo er auf das prächtigſte empfangen ward. Zu Wien fuhr ihm der Kayſer und die Kayſerin ſelbſt entgegen / und hielten bey der Nacht / in einer Kutſche / ihren Einzug / da ſie dann bey der Stephans-Kirche abſtiegen / und das Te Deum laudamus, wegen glücklicher Verrichtung und Göttlicher Aſſiſtentz und Beyſtand anſtimmen ließ. Zuvor war

ſchon

1702.

ſchon den 19. Sept. ein öffentlich Freuden-Feſt/ wegen dieſer Eroberung gehalten/ das Te Deum Laudamus geſungen/ und die Stücke dreymal um die Stadt gelöſet worden. Es war was beſonders/ daß an eben dem Tag/ da der König ſeinen victorieuſen Einzug in Wien hielt/ ein Courier, ſo von Holland kam/ und eben König hieß/ die Zeitung von der Alliirten Victorie, über die Frantzöſiſch- und Spaniſche Flotte/ bey Vigos, brachte. Wegen welcher Victorie, den 30. Novembr. ein eigenes Danck-Feſt angeſtellet war.

Orleaniſche Prætenſion wird durch den päbſtlichen Ausſchlag entſchieden.

Von denen Pfältziſchen Religions-Affairen iſt dieſes Jahr wenig zu berichten/ denn weil das Kriegs-Feuer an dieſen Orten wiederum in volle Flammen brach/ war der Eyffer in dieſer Sache einiger Maſſen aufgeſchoben. Allein/ dieſes iſt zu berichten nöthig/ daß die Orleaniſche Prætenſion auf die Pfaltz/ durch den letzten Ausſpruch des Pabſts/ ſo/ als Ober-Arbiter und Schieds-Mann in dem Ryswickiſchen Frieden von beyden ſtreitenden Partheyen erwählet worden/ ſeine Endſchafft erreicht/ in welchem Päbſtlichen Laudo und Beſcheid alles dasjenige/ ſo vor dem Jahre zu Franckfurt/

1702. von dem Kayſerlichen Commiſſario Binder / ausgeſprochen worden / ſeine Confirmation erhalten / und geſchahe dieſer Beſcheid / den 17. Febr. zu Rom von einem eigenen von dem Pabſt darzu geſetzten Collegio. Der Innhalt ware kurtz dieſer: „Daß der Chur-Fürſt von „der Pfaltz von aller Anſprach und Forderungen der „Herzogin von Orleans, ſo dieſelbe / wegen einiger Leib-„Pfältziſchen Erbſchafften / liegender / oder fahrender „Haabe / Landſchaffte / Geld / Edelgeſteine / Schulden / „oder / wie es immer Namen haben mag / an den Chur-„Fürſten gethan / frey und loß zu ſprechen. Doch / der „Herzogin von Orleans vor ihre gantze Forderung drey-„mal hundert tauſend Scudi Römiſcher Müntze / mit dem „Beding / bezahlen und abtragen ſoll / daß / was ſchon „vor / oder nach dem Ryswickiſchen Frieden / ausge-„zahlet worden / von gedachter Summa abgezogen blie-„ben / und der Reſt in vier Jahren / jedes Jahr der „vierdte Theil davon abzurichten ſeye. Anbey ſollte die Reconvention und Gegen-Klag gegen gedachte Herzogin keines Weeges ſtatt haben. Dieſes hatten nachfolgende Päbſtliche Commiſſarii unterſchrieben: Thomatto, Landcetta, Nuptio, Philipucio, Barracciano, und de Cavaleris.

Sonſt lieſſe der Chur-Fürſt von Pfaltz ſeinen Eifer vor des Reichs Wohlfahrt in allen Stücken mercken / und als Franckreich / durch einen eigenen Geſandten zu Düſſeldorff / hören ließ / weſſen er ſich von ihme zu verſehen / ließ er ſich großmüthig vernehmen / daß er / die gerechte Parthey gegen Franckreich zu halten / niemals Scheu tragen würde. Als auch vier und vierzig Frantzöſiſche Schiffe von Metz und Diedenhofen / unter dem Vorwand / daß ſie Getraid führten / Kriegs-Materialien / denen in den Cölniſchen eingeführten Burgundiſchen Trouppen / zubringen wollten / ließ er ſelbige arreſtiren / und / ungeachtet der Frantzöſiſch- und Cölniſchen Proteſtation und Widerſpruchs / in ſeine Maga-

zin

1702.

zin bringen. Er hatte ſchon in dem vorhergehenden Jahr / als das Campement und Feld-Lager bey Mühlheim / den 19. Novembr. aufgehoben ward / ein Theil ſeiner Trouppen denen Holländern überlaſſen. Dieſes Jahr ließ er ſeine Armee zu den Reichs- und Kayſerlichen Trouppen ſtoſſen / und that bey allen Kriegs-Operationen an dem Rheine hülffliche Hand. Der Frantzöſiſche General Tallard rückte auch zur Rache / indeſſen da Kayſerswerth belägert ward / vor Düſſeldorff / und machte Anſtalt / ſelbiges zu bombardiren / wo ihm nicht einige harte Puncta veraccordiret würden / wovon bald Meldung geſchehen ſoll. Alleine es gereichte dem Chur-Fürſten zu ſonderbaren Ehren / daß ſich die Frantzoſen / bloß auf ſeine Weigerung / ſolche Puncta einzugehen / retirirten.

In denen / gegen dem Rhein zu / gelegenen Craiſen des Reichs / continuirte die gute Harmonie und Einigkeit / und hatten ſie ſchon / in dem vorigen Jahre / ſolche Entſchlüſſe gefaßt / daß das jetzige ſelbige zu Werck richten kunte. Den 16. Mertz ward zu Nördlingen ein Haupt-Receſs oder Verabſchiedung aufgerichtet / worinnen die

Die Craiſe vereinigen ſich vor Oeſterreich aufs genaueſte.

1702.

Aſſociation oder Verbündung der fünff Craiſe / als des Oeſterreichiſchen / Chur-Rheiniſchen / Fränckiſ. / Schwäbiſchen / und Ober-Rheiniſchen von neuen bekräfftigt / und zu ſeiner völligen Richtigkeit kam. Selbigen wurden den 17. und 27. dieſes / Acceſſiones und Zuſätze beygefüget / und in dieſen allen der Heiderheimiſche Receſs confirmiret / wordurch ſie ſich untereinander verbündlich machten / die Sicherheit und Wohlfarth des Reichs zu befördern / und deswegen ſolle die Anfangs beſchloſſene Mannſchafft auf den dritten Theil vermehret werden. Der Oeſterreichiſche Craiß machte ſich anheiſchig / ſechszehen tauſend acht hundert / der Chur-Rheiniſche drey tauſend ſechs hundert Mann / mit aller Zugehöre / zu beſtellen. Der Frantzöſiſche Geſandte de Gergy, fand ſich auf dieſem Convent zu Nördlingen ein / und verlangte eine poſitive und zuverläſſige Antwort / ob ſein König des Friedens oder des Kriegs / bey dieſem Convent, gewärtig ſeyn ſolle? Die Geſandten aber entſchuldigten ſich / daß ſie hierinnen nicht inſtruiret / bezeugten dennoch / daß ihre Principalen nichts anders / als die Veſthaltung des Ryswickiſchen Friedens / verlangten. Solte aber auf dem Reichs-Tage ein

ein anders beſchloſſen werden / würden ſie ſich / des Reichs 1702.
Wohlfarth befördern zu helffen / auf keine Weiſe entziehen. Man trat hierauf in Engliſche und Holländiſche Alliantz / und hatten ein- und andere Stände das Glücke / ſich eines und das andere hierbey zu bedingen. Der Weſtphäliſche Craiß ward zu dieſer Aſſociation und Verbündung invitiret / welcher auch keine Difficultät oder Schwürigkeit machte / und ſein beſtimmtes Quantum der acht tauſend zwey hundert Mann / mit tauſend zu vermehren / ſich erklärete. Bayern ſimulirte und ſtellte eine groſſe Vergnügung über dieſes Verfaſſen / und ſchickte einen Geſandten nach Nördlingen / mehr die Heimlichkeiten auszuforſchen / als mit ſeinem Beytritt dieſe Faction gröſſer zu machen. Weil er aber kein Creditiv und beglaubtes Schreiben von dem gantzen Bayriſchen Craiß hatte / da doch dieſe Verſammlung Craiß-Weiſe geſchahe / ward er / zu ſeines Principalens groſſen Verdruſſe / nicht admittiret noch zugelaſſen.

Die Teutſchen gehen über den Rhein.

Ob nun zwar wol keine Reichs-Declaration gegen Franckreich auf dem Reichs-Tage war beſchloſſen worden / ſo unterließ man doch nicht / die Völcker aller Orten anzuführen / wo ſie die Beſchützung der Gräntzen am nöthigſten erforderte. In dem April giengen einige Völcker / bey Speyer / mit der fliegenden Brücke über den Rhein / und formirten ein Lager bey Langen-Kantel. Zu Darland giengen ſechszehen tauſend Kayſerliche und Schwäbiſche gleichfalls über dieſen Fluß / nnd beſetzten Lauterburg / Bellikam / Welßheim / wie auch Weiſſenburg / aus welchen ſich die ſechs hundert Frantzoſen nach Hagenau zurück zogen. Catinat hatte dieſes Jahr / nachdem er Italien verlaſſen müſſen / das Commando an dem Rhein bekommen; dieſer ſtund zu Hagenau mit zehen tauſend Mann / wurde aber durch dieſe Beſatzung von der Veſtung Landau / die hierdurch eingeſperret wurde / abgeſchnitten. Auf der andern Seite ließ man in dem Sibeldinger-Thal die Wälder verhauen / daß alſo auch von da aus

Landau wird eingeſchloſſen.

1702. aus / die Veſtung / deren Belagerung nunmehro gewiß zu ſeyn ſchiene / eingeſperret war. Die Frantzoſen hatten hierbey keinen geringen Fehler begangen / daß ſie dieſen Haupt-Ort nicht eher mit Volck verſehen. Dann obzwar Artillerie und Munition genug darinnen befindlich / ſo waren doch die darinnen liegende wenige tauſend Mann / unter Commando des Melacs / nicht capabel noch vermögend / dieſe weitläufftige Veſtung wohl zu beſetzen. Doch was in der Beſatzung abgieng / ward durch die vortreffliche Fortification erſetzt. Denn der Frantzöſiſche Ingenieur Vauban, hatte hier ſein Meiſter-Stück aufgerichtet / und waren die auſſen herum liegende Lunetten (halbe Monden) und Contregarden dergeſtalt vortheilhafftig angelegt / daß ſie auch eine geringe Beſatzung wohl defendiren kunte. Zu Anfang des May kam der Kayſerliche General-Lieutenant von Baaden bey dieſen Trouppen an / und ſchloß die Veſtung ein / worauf dieſe mit Stücken zu ſpielen anfieng. Den 10. May eroberten die Teutſchen den von den Frantzoſen fortificirten Kirchhof bey Queichheim. Man legte auch ein Campement und Lager von drey tauſend Mann nach Eſſingen / die Streiffereyen der Guarniſon in Zaum zu halten; Hingegen ſtreifften die Teutſchen in das Elſaß / und forderten die Contribution biß nach Straßburg. Den 15. May wurd alles Commercium und Handel mit denen Frantzoſen bey Lebens-Straff verbotten / worauf der Ausſchuß in Briſgau und der Pfaltz die Linien beſetzte / damit die regulirten Trouppen das Lager verſtärcken kunten. Die Frantzoſen ſuchten noch zu Anfang drey Bataillons durch das Gebürge in die Veſtung zu werffen. Alleine der vorher gegangene Brigadier Nettancourt und Obriſt-Lieutenant Chaslo wurden aufgefangen / worauf ſich die Gemeinen zerſtreueten. Dieſen leiſtete kurtz darauf der Gouverneur von Metz / Toul und Verdun / der General-Lieutenant Varenne, Geſellſchafft / welcher / bey Marſall / von einer Teutſchen Parthey gefangen genommen wurde / welches aber dem Hertzog von Lotharingen einige Verantwortung

tung

tung brachte. Hingegen ward eine Mühle/ ſo eine Viertel Stunde von Landau/ und mit funfftzig Teutſchen beſetzt war/ von vier hundert Frantzoſen angefallen; Doch der darinnen liegende Lieutenant ſchluge ſich ſo glücklich durch/ daß er auch nicht einen Mann verlohr. 1702.

Den 16. Jun. eben an dem Tage/ da Kayſerswerth übergieng/ wurden die Trencheen vor Landau eröffnet. Das Haupt-Quartier war zu Artzheim/ der rechte Flügel der Armee zoge ſich/ unter dem Grafen von Leiningen/ von Wallmesheim gegen Merlem/ und der lincke/ unter dem General Weilburg/ vor Nußdorff gegen Dannheim. Es wurden drey Attaquen geführet. Die Kayſerliche war bey dem Hoch-Gerichte; die Pfältziſche bey

Anfang der Belägerung Landau.

Queichheim; und die Tüngiſche gegen die Citadelle. Die Arbeit geſchahe von drey Bataillons, und die Bedeckung beſtund allezeit in zwey hundert Granadirern/ welche zur gehörigen Zeit abgelöſt wurden. Bey dem Hoch-Gerichte wurden zwey Batterien/ jede von zwölff Carthaunen/ angelegt. Den 25. Jun. geſchahe ein Ausfall von zwey hundert Reutern/ welche hundert und funfftzig Pferde auf der Reſerve in das Lager trieben.

Gegen

1702. Gegen Ende des Jun. war man ſchon mit der Arbeit biß an das Glacis der Contreſcarpe (Abdachung der Gegen-Wehr auswendig an dem Graben) avancirt und gekommen / daher der Commendant Melac, welcher ſich wunderte / daß man / ohne noch einen Stück-Schuß zu thun / ſo weit kommen / gezwungen ward / die Stücke einzuſchneiden. Zu Weiſſenburg war indeſſen von denen Teutſchen ein Corpo gelaſſen worden / welches von dem General von Auffaß commandiret ward. Dieſes muſte den Frantzöſiſchen General Catinat beobachten. Weil ſich nun deſſen Armee biß zwantzig tauſend Mann verſtärcket hatte / wurde auch beſagtes Corpo mit einigen Regimentern vermehret. Den 2. Jul. wurde in der Kayſerlichen Attaque zum erſtenmal / von obenberührten Batterien / unter der klugen Direction des Kayſerl. Artillerie-Obriſten Kochel / mit vier und zwantzig halben Carthaunen gefeuert / und aus acht Mörſeln Bomben geworffen. Den 5. Jul. langte der Frantzöſiſche Obriſte/Printz Auvergne, in dem Kayſerlichen Lager an/ und gieng zu ſeiner Tante, als ſeiner Fr. Mutter Schweſter / Hertzog Maximiliani von Bayern Wittwe. Er hatte die Frantzöſiſche Dienſte gelaſſen / weil ihm andere Officier in dem Avancement und Beförderung waren vorgezogen worden. Den 7. fienge man an / auf der Thüngiſchen Seite / mit Stücken und Mörſeln zu ſpielen. Den Tag darauf bekam man einen Frantzöſiſchen Ingenieur Brigadier Revero, welcher ſich in die Veſtung practiciren wollen / in dem Lager gefangen. Weil er ſich auch einen halben Tag daſelbſt aufgehalten / und alles verkundſchafftet / legte man ihn/ als einen Spion, in Eiſen und Banden. Den 9. um Mitternacht / thaten bey drey hundert Frantzoſen auf die Kayſerliche Attaque einen Ausfall / jagten auch viertzig Granadirer aus denen Linien. Als ſie aber den Succurs gewahr worden / zogen ſie ſich/ mit Hinterlaſſung zwantzig Todten/ zurücke. Hingegen blieben unſerer Seits biß dreyßig. Als man hierauf mit Bombardiren und Canoniren (Stuckſchieſſen) meiſtens

meiſtens auf die Beveſtigungs-Wercke continuirte und anhielte/ war ein Heu-Magazin in der Veſtung in Brand geſteckt. Weil man auch dem bedeckten Weeg ſehr nahe kommen / aber wegen der Feindlichen eingelegten Minen in Sorgen ſtund / legte man die Sappen an / ſolche zu entdecken. 1702.

Es war der Römiſche König ſchon den 26. Jun. zu Wien aufgebrochen / die Belägerung dieſer Haupt-Veſtung / worauf gantz Europa die Augen warff / in eigener Perſon zu continuiren. Weil ſich nun ſelbiger dem Rheine näherte / machte der General-Lieutenant bey der Armee alle Anſtalt / ihn gebührend zu empfangen. Den 20. Jul. ward ihm der General-Wachtmeiſter Graf von Thaun entgegen geſchickt / und den 22. gieng der General Thüngen auf Philippsburg / ihn daſelbſt zu complimentiren. Den 25. dieſes Monats / geſchah des Königs und der Königin Ankunfft zu Heydelberg / worauf er den 27. per Poſta nach Philippsburg gieng / und / nach Beſichtigung ſelbiger Veſtung / die Schiff-Brücke bey Germersheim paſſirte / und in dero zu Jmflingen angelegtem Haupt-Quartier glücklich anlangte. Aber/ehe noch dieſer Monarch ſein Quartier betrat / gieng er zuvor in die Trencheen, und wieſe / worzu ihn ſein heroiſcher Geiſt antrieb. Er wagte ſich anbey an ſo gefährliche Oerter / daß ihn auch einer von ſeinen Cammer-Herren erinnerte / ſeine geheiligte Perſon nicht in Gefahr zu ſetzen. Deme er aber heldenmüthig zur Antwort gab: **Wer ſich fürchtet / mag wieder zuruck gehen.** Den folgenden Tag beſichtigte er die ausgerückte Armee / wobey dreymal aus Stücken und Muſqueten Salve gegeben ward. Es beſtund ſelbige aus zwey Linien/und dem Corps d'Reſerve. Das Corps de Bataille commandirte der General-Feld-Marſchall von Thüngen / der General-Feld-Zeugmeiſter Graf von Fürſtenberg / der General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Biberach/der General-Feld-Wachtmeiſter Graf Thierheim / und General-Wachtmeiſter Printz von Anſpach. Der General-Feld-Zeugmeiſter Graf von Soiſſons, des Printzen Eugenii älterer Bru-

Der Römiſche König kommt vor Landau an.

Deſſen großmüthige Rede.

Verzeichnuß aller Generalen der Armee.

1702. Bruder; Der General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Graf von Erbersheim/ der General-Wachtmeiſter der Erb-Printz von Durlach/ und der General-Wachtmeiſter Marſigli. Der rechte Flügel ſtund unter dem Commando des General-Feld-Marſchalls des Marckgrafens von Bareut/ unter welchem der General von der Cavallerie der Graf von Caſtell/ der General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Leiningen/ der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Printz Max von Hannover/ der General-Wachtmeiſter der Fürſt von Oettingen/und der General-Wachtmeiſter der Erb-Printz von Bareut. Den lincken Flügel commandirte der General-Feld-Marſchall Graf von Styrum/ und unter ihm der General der Cavallerie der Graf von Gronßfeld/ der General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Baron Zand/der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Marck-Graf von Anſpach/ der General-Wachtmeiſter Printz Chriſtian von Hannover/ und General-Wachtmeiſter Jungheim. Das zweyte Treffen der Cavallerie commandirte der General Graf von Weilburg; das zweyte Treffen der Infanterie aber der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Printz von Sachſen-Meynungen. Der General-Wachtmeiſter der Printz Carl Auguſt von Würtenberg; der General-Wachtmeiſter Baron Schrautenbach/ der General-Wachtmeiſter Fuchs/ der General-Wachtmeiſter Graf Thaun. Den rechten Flügel davon/ der General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Hertzog von Würtemberg/ der General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Graf Palfy/ der General-Wachtmeiſter Biberach/der General-Wachtmeiſter Cuſani; Den lincken Flügel der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Printz von Darmſtadt/ der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Vehlen/ der General-Wachtmeiſt. Graf Rantzau/der General-Wachtmeiſter Graf von Vinningen. Das Corps de Reſerve commandirte der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Auffaß/ und der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Frieſe; Den rech-

ten Flügel der General-Wachtmeiſter Horn / und der 1702.
General-Wachtmeiſter Rehbinder. Das Corps der Cavallerie bey Cron-Weiſſenburg / beſtund in acht und zwantzig Eſcadrons, und ward dißmals / weil es Wechſel-Weiſe geführt ward / vom General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem Fürſten von Hohen-Zollern commandiret. Ich habe alle dieſe General mit Willen hier nennen wollen / damit man ſiehet / was vor illuſtre und fürtreffliche Capitains diejenige Armee / ſo den Römiſchen König ſelbſt zum Generaliſſimum hatte / und biß ſiebenzig tauſend Mann beſtund / commandirt ward.

Zu Ende des Jul. wurden die Stücke auf die Breche-Batterien aufgeführet / und die angegriffene Baſtey mit gutem Effect beſchloſſen. Weil nun die Frantzoſen auch nichts ſchenckten / und unaufhörlich mit Stücken und Mörſern ſpielten / wollte doch gleichwohl der Commendant Melac beweiſen / wie groß die Frantzöſiſche Höfflichkeit und ſein Reſpect gegen des Königs geheiligte Perſon ſeye. Er ſchickte deswegen dem General-Lieutenant einen Brief durch einen Trompeter / worinnen er dem Römſchen König / wegen deſſen glücklicher Ankunfft vor Landau gratulirete / und den Ort ſeines Quartiers zu benennen ſuchte / damit er / vor deſſen höchſte Perſon / den allerunterthänigſten Reſpect bezeigen könte. Der König ließ ihm aber zur Antwort geben : Er lieſſe ihm zwar dieſes Anbieten allergnädigſt gefallen / ungeachtet aber der Trompeter das Quartier geſehen / ſo könte er doch thun / was ſeines Herrn Dienſt erforderte. Weil dieſer die Wercke meiſtentheils unterminiret / ſuchte man die Minen / durch verſtellete Beſtürmungen / heraus zu locken / und zum Anzünden zu bringen. Zu ſolchem Ende muſten den 31. Jul. in der Nacht / auf der Thüngiſchen Attaque, funffzig Granadirer biß an die Palliſaden / gleich als zum Sturm / anrücken ; Worauf ſich die Frantzoſen zurücke zogen / und zwey Minen ſpringen lieſſen. Welche / da ſich die Teutſchen zu rechter Zeit retirirten / den geſuchten Effect ohne Scha-

1702. den in die Lufft thaten. Den 4. Aug. wurde eine Redoute (gewiſſe Art von Schantzen) weggenommen / ſo der Feind nahe bey der Contreſcarpe hatte / wobey abſonderlich dieſes merckwürdig / daß die ſtürmenden Teutſchen Granadirer nicht alleine ſelbige wegnahmen / ſondern auch den Feind / ohne habende Ordre, aus der nächſtliegenden Contreſcarpe und äuſſern Graben jagten. Weil ſie aber kaum über hundert Mann ausmachten / und keine Anſtalt zu ihrer Soutenir- und Erhaltung gemacht war / muſten ſie ſich wieder zuruck ziehen / und ſich mit der Redoute begnügen. Hingegen wurde auf der Thüngiſchen Seite gegen die Citadelle und Veſtung / an dreyen Orten / auf die Contreſcarpe geſtürmet / und daſelbſt Poſto gefaßt / und geſchahe dieſes mit wenigem Verluſt / dergeſtalt / daß kaum hundert und zwantzig todt und bleſſirt waren.

Catinat ſucht über den Rhein zu gehen.

Der Marſchall de Catinat ſtund bißanhero mit ſeiner Armee noch in dem vorigen Poſten. Es war aber die Linie bey Weiſſenburg / durch das daſelbſt ſtehende Kayſerliche Corpo, dergeſtalt in Sicherheit geſtellet / daß er alle Hoffnung verlohr / der belägerten Stadt einen Succurs zuzubringen / deswegen änderten die Frantzoſen ihr Deſſein, und ſuchten denen Teutſchen über dem Rhein eine Diverſion zu machen. Dieſes ſollte an zweyen Orten geſchehen / Catinat zoge ſich zuruck nach Straßburg / und ſuchte ſolches bey Kehl und Fort-Louis zu bewerckſtelligen. Ward aber durch die daſelbſt poſtirte Kayſerliche Craiß-Trouppen zuruck getrieben / welches den 27. Jul. auch bey Cappel geſchahe. Auf der andern Seite ſollte die Frantzöſiſche Guarniſon zu Hünningen wiederum auf dem vormals geſchleiſſten Fort du Rhein, Poſto faſſen / woran ihn aber der Commendant in Breyſach / der Graf von Arco, welcher bey Friedlingen ein Lager hatte / verhinderte.

Thüngen erobert die Contreſcarpe.

Nachdem man Kayſerlicher Seite an den Palliſaden / und an der Thüngiſchen / auf der Contreſcarpe Poſto gefaßt / wurden neue Batterien und Communications-Linien angelegt. Indem aber alles unterminiret / muſte

man

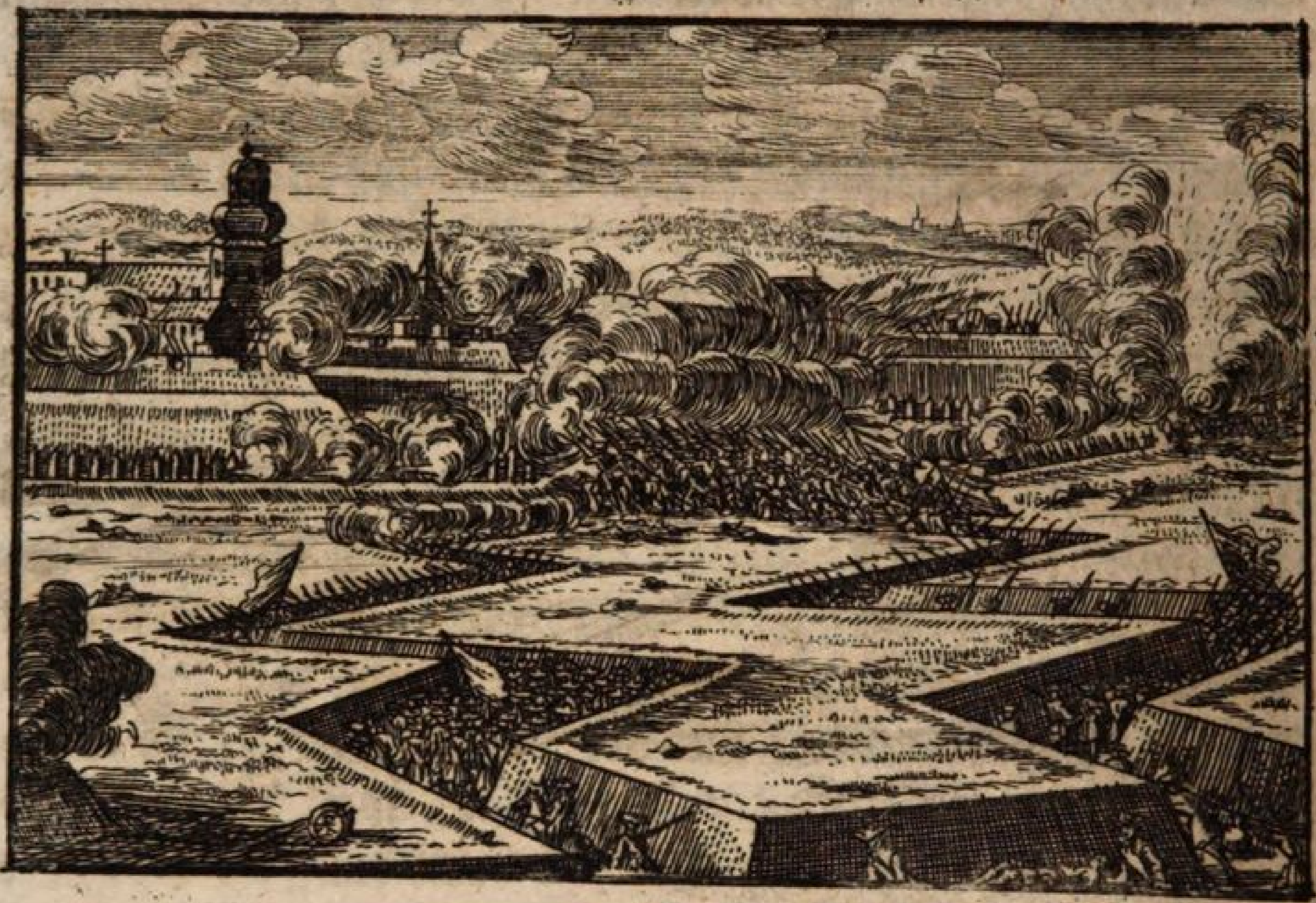
man durch Gegen-Graben erſtlich die Minen aus dem Weege zu räumen ſuchen. Es glückte auch den 14. Aug. denen Kayſerlichen / daß ſie eine von zwölff Centner Pulver fanden; Nach welcher Entdeckung der Graf Soiſſons auf die Contreſcarpe der Ravelin Spitze des Nachts zu ſtürmen / Anſtalt machen muſte. Es wurden auch die Palliſaden / durch zwey Granadirer-Lieutenants, deren jeder fünff und viertzig Granadiers bey ſich hatte / erobert. Es ſchien / als wenn die Frantzoſen mehr mit Willen / als aus Noth / gewichen / weil ſie die Teutſchen durch ihre daſelbſt verſteckte Mine / zu delogiren und abzutreiben vermeynten; Man ſteckte aber das Lauff-Feuer / weil das Pulver ſchon ausgenommen / nur vergebens an. Dieſe Attaque war um ſo viel deſto conſiderabler, weil die Kayſerlichen nur achtzehen Todte / und ſechs und funffzig Bleſſirte bekamen. Bey der Verfertigung der Communications-Linie ließ der Feind eine Mine ſpringen / welche einige Arbeiter verſchüttete. Es wurde auch / durch das ſtarcke Feuer / der Erb-Printz von Durlach / und der Graf von Soiſſons, nebſt fünff und neuntzig Gemeinen / verwundet. Weil aber des Grafens ſeine Wunde an dem Fuſſe ohne Gefahr / gieng er den 16. Aug. wiederum in die Trenchéen, wo ihn eine zerſprungene Bombe ſehr hefftig an den Arm bleſſirte / daß / er auch den 24. den Geiſt aufgab. Der König war gleich im Begriff / in die Approchen und Lauff-Gräben zu gehen / als dieſer General heraus getragen ward; Allein dieſer Monarch that hierbey / was ihn die Hochachtung gegen verdiente Officier / und ſein heroiſches Gemüth zugleich erforderten. Er bezeigte dem Grafen ſein Mitleiden mit vielen gnädigen Ausdrückungen / ließ ſich aber / durch dieſes betrübte Spectacul, nicht abhalten / ſeinen Weeg in die Approchen zu continuiren. Wie er dann täglich die Approchen an dem gefährlichſten Ort viſitirte. Welches nicht allein die Soldaten / wegen ſeines groſſen Helden-Muths und allergnädigſten Zuſpruchs / aufmunterte / ſondern auch / wegen ſeiner Königlichen Frey-

1702.

Soiſſons komt um.

Des Königs Großmuth.

1702.



gebigkeit / vergnügte / weil er zum öfftern Wein und Brod unter ſie austheilen ließ. Nicht weniger trug er vor die Hoſpitäler Sorge / damit die Krancken nicht verwahrloſet würden. Denen / die ſich wohl hielten / ließ er Geſchencke austheilen. Abſonderlich hatten ſich die Bleſſirten / und der Verſtorbenen Wittben und Waiſen / dieſer Königl. Gnade zu erfreuen. Wodurch dann jedermann nicht allein vor ſeinen König zu fechten / ſondern auch zu ſterben / verlangte.

Den 18. Aug. lieſſen die Frantzoſen / bey der Kayſerlichen Attaque, zwey Minen ſpringen / ſelbige aus dem gemachten Poſto zu vertreiben / ſo aber ohne Effect geſchahe / alſo / daß nur zwey Gemeine blieben / und der junge Graf von Caſtell am Beine bleßirt ward. Dieſer muſte an der Wunde ſterben / wobey deſſen unausſprechliche Freude / ſo er im Tode bezeigte / nicht zu übergehen; Dann er hielte es vor die gröſte Glückſeligkeit in einer ſo glorieuſen Action, und vor den Augen des Königs / ſeinen Geiſt aufzugeben. Den 19. Aug. fienge man an / auf Thüngiſcher Seite Breche zu ſchieſſen. Es zündete aber eine Feindliche Feuer-Kugel dabey das Pulver an / daß dreyſſig Gemeine / und

ein

ein Lieutenant/ das Leben einbüſten. Auf der Queicher-Attaque, wurde den 21. Aug. die auf der Glacis befindliche Redoute mit Sturm eingenommen/ wobey die Teutſchen/ die Frantzöſiſche Mine/ zu ihrem Vortheil/ wiederum zu früh heraus gelockt/ daß bey dieſer gantzen Action nicht fünff getödtet/ und ein und zwantzig bleſſirt wurden. Und man muß geſtehen/ daß nicht leicht eine Haupt-Veſtung mit mehrer Vorſicht/ und mit weniger Verluſt/ als dieſe jemals in der Welt eingenommen worden. Wenn der König in Franckreich vor einer Veſtung geweſen/ hat er kein Volck geſpart/ um/ es koſte auch was es wolle/ damit zu Stande zu kommen. Unſerm König aber waren ſeine Soldaten ſo lieb/ als die Veſtung/ und er erwieſe hierbey/ wiewol er zu einer Zeit ſein Symbolum: Amore & timore, bewerckſtelligen könne/ dann er führte die Attaque mit Liebe gegen ſeine Soldaten/ und mit Furcht gegen die Feinde. 1702. Des Königs Moderation.

Die Graben der Veſtung waren bißanhero trocken geweſt/ weil aber die Belagerer nunmehro daran ſtunden/ ſo lieſſe Melac Waſſer hinein lauffen/ und ließ den 22. Aug. ein Schiff/ welches gegen Muſqueten und Granaten ſicher war/ gegen die Kayſerliche Haupt-Attaque, wo man ſich auf der Mauer des Grabens eingrub/ anlauffen/ und unter dem Place d'Armes zwey Minen anſtecken. Alleine die Kayſerlichen merckten das Abſehen/ zogen ſich zurücke/ daß auch dieſe ohne Effect ſpielten. Zwey Täge hernach/ ward wiederum eine Mine/ auf gleiche Art/ und gleich vergebens/ angeſteckt. Den 29. Aug. faßte man auf dem letzten Feindlichen Place d' Armes Poſto/ nachdem man Tags vorhero/ aus denen verfertigten Mörſern/ Granaden zu werffen/ angefangen. Den 30. ward der tapffre Erb-Printz von Bareut/ bey Beſichtigung der Trencheen, bleßirt. Wie ſich dann alle Printzen dergleichen Zeichen der Ehren/ in Angeſicht ihres Königs/ zu erwerben wünſchten. Auf der Thüngiſchen Attaque wurde die Breche zu legen/ ohnaufhörlich continuiret/ und den 1. Sept. durch

1702. eine Gegen-Mine / eine andere von dem Feind ruiniret / wodurch zugleich eine ſtarcke Breche in das Ravelin gelegt ward. Hier ſahe man ein Wunder der Teutſchen Tapfferkeit. Der gemeine Mann ſahe die Oeffnung / und kunte alſo / die Ordre zu ſtürmen / von den Generalen nicht erwarten / ſondern lieff / ohne Commando, hinan / und trieb auch den Feind zurücke. Weil aber keine Anſtalt gemacht war / ſie zu ſouteniren und zu unterſtützen / muſten ſie wieder zurücke / und erlernten / was der Officirer Vorſicht bey der Gemeinen Tapfferkeit nützte. Jedoch blieben ihrer wenig. Man betaurete aber hingegen auf der Queicher-Seite den Obriſten Buttler / ſo in denen Approchen blieb. Den 4. Sept. wurd ein Spion mit Briefen aufgefangen / worinnen Catinat dem Commendanten Lufft zu machen verſprach. Dieſer conjungirte ſich mit Villars, und zoge ſich hinunter nach Druſenheim / worauf das Teutſche Detachement zu Weiſſenburg mit Cavallerie verſtärckt ward. Der König gieng den 6. Sept. ſelbſt dahin / beſichtigte die Linien / und ließ mehr Anſtalt zu einer Gegenwehr machen. Als er des Nachts in dem Lager wieder zurück kam / ließ er mit zwey und viertzig halben Carthaunen und ein und zwantzig Feuer-Mörſeln / in ſeiner Gegenwart / auf der Kayſerlichen Attaque, gegen die Feindlichen Wercke zu ſpielen anfangen. Weil auch Nachricht kam / daß Catinat bey Beinheim über eine Brücke gieng / verfügte ſich der General-Lieutenant ſelbſt nach Lauterburg / um / wenn etwa der Feind anzubeiſſen Belieben trüge / ihn wol zu empfangen.

Indeſſen da der Marckgraf von Baaden bey Lauterburg / durch ſeine Vorſicht / den Feind abhielt / war man Thüngiſcher Seits ſo weit mit der Attaque kommen / daß man den Haupt-Sturm auf die Citadelle vornehmen kunte. Der König veranſtaltete ſelbigen in eigener hoher Perſon / und ließ die angelegte Mine / mit gutem Effect / um Mitternacht ſpielen / worauf der Anfall mit ſolcher Vorſicht geſchahe / daß die Citadelle, mit

dreyſſig

dreyſſig Todten und Bleſſirten Verluſt / erobert ward. 1702.
So wenig koſtete es Volck / wenn dieſer groſſe Printz / mit eigenen Augen/die vorſichtſamen Anſtalten machte. Da hingegen der König in Franckreich die Trouppen / Regimenter-weiß / ſeiner Ambition und Ehrſucht aufopffert / wie etwann zu Maſtricht geſchahe. Selbiges Tages / als den 9. Sept. als der Commendant ſahe / daß er in Gefahr ſtund / denen Teutſchen in einem neuen Sturm zur Beute zu werden / ſchlug er die Chamade, und hatte das Glücke / ſich einem Sieg-reichen Könige zu übergeben. Dieſer Großmüthige Printz aber hatte den Ruhm / daß er die vor unüberwindlich gehaltene Haupt-Veſtung der Frantzoſen / dieſer Krone entriß / und Teutſchland zu einem Paß zueignete. Dann eben deswegen hatte man dieſe Belagerung vorgenommen / damit man über dem Rhein / in dieſer Gegend / einen veſten Fuß gegen Franckreich haben möchte. Als der General-Lieutenant von Lauterburg zurücke kam fand er die Veſtung in Capitulation, und gratulirte dem König ſelbſt / daß er alleine / durch ein unterſtütztes Commando, die Krone der Frantzöſiſchen Veſtungen einbekam.

Landau ergiebt ſich dem König.

Sobald als der General-Feld-Marſchall-Lieutenant/ der Graf von Herberſtein/ und der General-Wachtmeiſter Graf von Thaun/welche das Commando in denen Approchen hatten/ und wovon der Letzte hernach eben in dieſem Krieg/ in Italien / als General-Feld-Marſchall/ ſo erſprießliche Dienſte gethan / die Chamade ſchlagen hörten / ſtiegen ſie heraus / und fragten / was ihr Verlangen? Als ſie nun die Ubergabe verſtanden / und daß die Frantzoſen Geiſeln zur Auswechslung verlangten / wurde dem König die Nachricht ertheilet / worauf er ſich ohnverzüglich in die Trenchéen begab / indem auch der General-Lieutenant von Lauterburg wiederum zuruck kam / ſtellte er wegen der Geiſel / Ordre, und ließ / wegen der Capitulation tractiren. Dieſe ward den 10. Sept. vollzogen / und ſelbigen Tags ein Thor eingeräumt / welches

Capitulation von Landau.

1702. die Teutſchen mit vier hundert Mann beſetzten. Der Aus-March geſchahe den 12. Septembr. um acht Uhr / und ward dem Gouverneur, und der gantzen Guarniſon, ein honorabler Accord gegeben / wie man dann auch ſagen kan / daß ſie eine tapffere Gegenwehr gethan / ohngeacht ſie die Extremität nicht erwartet. Sie durfften vier Stück und zwey Mörſel / vor jedweden Mann vier und zwantzig Schuß Pulver / wie auch vier und zwantzig Bomben mit nehmen. Auf Recommendation des Printz Louys von Baaden / ward der General Frieſe zum Commendanten dieſer eroberten Veſtung ernennet / welcher auch bey dem Auszuge von dem General Melac die Schlüſſel der Stadt empfieng. Hierbey machte Melac dem Römiſchen König / ſo bald er ihn gewahr ward / eine zierliche Rede / und küßte ihm die Stieffel / welchem auch der Kö-

Melac macht dem Römiſchen König ein Compliment.

nig gantz gnädig antwortete. Die Frantzoſen zogen noch bey drey tauſend ſtarck aus / und waren bey nahe ſo viel darinnen todt geblieben. Der Verluſt der Reichs-Armee / ſo davor lag / belieffe ſich an Todten auſſer denen Bleſſirten / kaum auf zwey tauſend Mann / weil man in allem eine ſolche Vorſicht gebraucht / daß dergleichen

ſichere

ſichere Attaque, welche mit ſo weniger Leute Verluſt geſchehen / kaum in dem gantzen Kriege beobachtet wurde. Der Teutſchen wurden wiederum fünff tauſend Mann hinein gelegt. In der Stadt fand man biß achtzig Canonen und zwantzig Mortiers / wie auch eine ziemliche Quantität von Pulver / und andern Kriegs-Requiſiten. Die Guarniſon muſte ſich nicht weit von des Königs Haupt-Quartier gegen Imflingen aufhalten / damit man ſehe / ob ſie nicht etwa eine Mine verborgen gehalten. Den erſten Abend ſpeißte Melac beym Printz Louys an der Tafel / wo faſt alle Printzen und Generals zugegen waren / und ſtieſſe / als er mit dem General Marſigli, über den Krieg in Italien raiſonnirete und ſeine Meynung davon ſtellte / dieſe grauſame Worte heraus: **Wann ein rechtſchaffener General allda commanditete / würde er ſolches gegen Chriſtum und die Hölle defendiren können.** Da doch vernünfftige Generals glauben / Melac ſelbſt habe ſich in Landau zwar wol defendiret / aber nicht biß auf die letzte Extremität / und mißt man ihm bey / daß er abſonderlich die Citadell nicht wol verſehen / ſonſt würde ſie nicht mit ſo ſchlechtem Verluſt ſeyn eingenommen worden. In der Veſtung Landau / fand man dieſe Worte über dem Thor in Stein gehauen: HæC neMInI CeDet. Aus welchen / ob ſchon derjenige / ſo ſie geſetzt / kein Abſehen darauf gehabt / die Jahr-Zahl 1702. heraus kommt. Welchem man aber dieſe Worte dagegen ſetzte: TanDeM CeſsIt CæſarI. 1702.

Dieſes war alſo die glorieuſe Campagne, wodurch der Römiſche König / ſein erſtes Glück im Kriege / welches gleichſam durch ſeine Tapfferkeit erzwungen war / erwieß. Man hatte / nach Eroberung Landau / in Willens / noch eine Expedition in das Elſaß vorzunehmen / wie ſich dann die Kayſerliche Armee würcklich gegen Weiſſenburg zog. Alleine eine aus Schwaben angelangte Zeitung / hemmte gleichſam den Lauff dieſer ſiegreichen Armee / indem nemlich dem König hinterbracht wurde / daß Chur-Bayern Ulm eingenommen. Es brach zwar die Kayſerliche

Die unvermutete Einnahm Ulm / unterbricht fernere Progreſſen.

1702. liche Armee den 30. Sept. auf/ und ſetzte ſich zwiſchen Hagenau und Biſchweiler/ wo ſie ſich mit einer Linie verſchantzte/ und Fort-Louis, welches mitten in dem Rhein liegt/die Communication mit Elſaß benahm. Man ſetzte ſelbſt an die Veſtung/ und eroberte zwey Redouten/ worinnen man etlich und ſechszig Frantzoſen zu Kriegs-Gefangenen machte. Alleine/ dieſes alles hielt keinen Stich/ man muſte ein ſtarckes Corpo, unter dem General-Feld-Zeugmeiſter Grafen von Fürſtenberg/ und dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant Fürſten von Hohen-Zollern auf die andere Seite des Rheins gegen Freyburg und die Wald-Städte detachiren/ damit man das Vorhaben des Chur-Fürſten von Bayern/ entweder unterbrechen/ oder beobachten möchte. Alſo bekame der Marſchall de Catinat, welcher ſich bißanhero unter denen Stücken von Straßburg verdeckt gehalten/ Gelegenheit/ ſich wiederum hervor zu thun. Er ſchickte ein Corpo von acht tauſend Mann an die Saar und Moſel. Er ſelbſt gienge gegen Neu-Breyſach/ und der Marquis de Villars formirte bey Hünningen ein Lager von zwölff tauſend Mann/ und ſchlug über die Rhein-Fahrt/ eine Brücke in das Teutſche Gebiete.

Die Frantzoſen gehen über den Rhein

Die ſämtliche Generalität ſahe wohl/ worauf dieſes angeſehen wäre/ nemlich/ daß die Frantzoſen hierdurch einen Weeg ſuchten/ ſich mit Bayern conjungiren zu können. Solchemnach gieng der dieſer Enden commandirende General von Fürſtenberg in aller Eyl gen Friedlingen/ um der Frantzoſen Poſtirung zu verhindern. Die Frantzoſen hatten ſchon angefangen/ ſich auf Teutſchen Boden zu verſchantzen/ ſie wurden aber den 1. Octobr. von denen Teutſchen überfallen/ daß ſie/ mit Hinterlaſſung zwey hundert Todten/ den Ruck-Weeg nehmen muſten. Allein dieſes kunte dennoch das Vorhaben des Feinds nicht gäntzlich unterbrechen. Sie giengen mit mehrern Volck über/ und verſchantzten ſich mit ſolcher Geſchwindigkeit/ daß es dem General Für-

ſtenberg

ſtenberg ohnmöglich war / ſelbige zu delogiren. Hier- 1702.
bey kamen beyde Armeen ſo nahe zuſammen / daß ſie einander mit Stücken zu grüſſen Gelegenheit hatten. Printz Louis ſahe die Gefahr an dieſem Orte / und kam deswegen den 6. Oct. ſelbſt an. Damit nun denen Feinden der fernere Einbruch möchte verwehret werden / ward an der ſchon veranſtalteten Linie / welche unterhalb Hünningen / biß an das Baſeliſche Territorium oder Gebieth gehet / mit möglichſtem Fleiß gearbeitet. Als auch der General-Lieutenant alle Anſtalt gemacht / wollte er ſich mit dem General-Feld-Zeugmeiſter von Fürſtenberg wiederum zuruck am Rhein begeben. Alleine es lieff Nachricht ein / daß die Frantzoſen mit einigen Schiffen über den Rhein geſetzt / und das Städtlein Neuenburg am Rhein / welches mit Schweitzern beſetzt geweſen / mit Sturm eingenommen / und darauf mit vier hundert Mann beleget. Solchergeſtalt muthmaßte der General-Lieutenant wohl / daß die Frantzoſen hier ferner über den Rhein gehen würden / zumal / da das Frantzöſiſche Corpo einige Tage vorhero / mit zwey und zwantzig Bataillons ware verſtärcket worden / und bey Hünningen / über die Schiff-Brücke zu gehen / Mine machten. Er kam alſo eiligſt wieder zurücke / und that bey der Armee gehörige Veranſtaltung. Den 14. Octobr. marchirte die Frantzöſiſche Armee bey Klein-Hünningen / auf der Schweitzer-Gebiehte / über den Rhein / und machte Mine / weiter herunter zu gehen. Weil nun die Kayſerliche Armee in Schlacht-Ordnung ſtund / wurde die Cavallerie, welcher die Infanterie folgte / dem Feind entgegen geführt. Dieſer ſetzte ſich oberhalb Haltingen / bey dem Käfer-Höltzlein / auf einer Höhe / und pflantzte einige Stücke gegen die anrückenden Teutſchen.

Allhier kam es zu einem Treffen / welches / ob es ſchon von keiner ſonderbahren Wichtigkeit geweſt / und mehr vor die Teutſchen als Frantzoſen ausgeſchlagen / dennoch dem Feinde den Vortheil gegeben ſich die Paſ- *Schlacht bey Friedlingen.*

ſage

1702. ſage des Rheins mehr zu verſichern / und künfftig die Conjunction und Zuſammenſtoſſung mit Bayern / mit Succeſs und gutem Erfolg zu unternehmen. Der lincke Flügel / ſo von dem General-Feld-Zeugmeiſter von Fürſtenberg commandirt wurde / und meiſtens in Craiß-Völckern beſtund / marchirte mit zwey Stücken gegen des Feinds rechten Flügel / den Berg hinauf / wurd aber dreymal zurucke getrieben. Hierauf ward die

Cavallerie angeführt / welche des Feindes erſte Linie ſo gleich über den Hauffen warff / und die Stücke eroberte. Alleine die andere Linie der Teutſchen Cavallerie ruckte / aus Hitze / der erſten allzugeſchwinde nach / wodurch dieſe durch ihre eigene Leute / in Unordnung gerieth / und von dem Feind in die völlige Flucht getrieben ward. Hier ſchiene es vor die Teutſchen ſehr mißlich; Allein die ſchon dreymal zuruck getriebene Infanterie, verlohr / bey Entweichung ihrer Cavallerie , nicht den Muth / ſondern / ungeachtet ſie ſich gäntzlich verſchoſſen / grieff ſie / mit dem Degen in der Fauſt / die Feindliche Infanterie auf dem Berg von neuem an / warff ſelbige über den Hauffen / und verfolgte ſie eine lange Zeit / wobey von dem Feind ſechs Stücke erobert worden/

den. Hätte der General-Lieutenant die zertrennte Cavallerie wieder zu Stande bringen können/ würde von dem Feind kein Mann überblieben ſeyn. Alleine er muſte ſich begnügen/ daß er noch fünff Stunden auf der Wahlſtatt bleiben konte/ in welcher Zeit der Feind mit ſeiner Cavallerie zurück gieng. Es hatte dieſer/ ſobald die Teutſche Cavallerie in Unordnung gebracht war/ zugeſehen/ wie ſeine eigene Infanterie zu Grunde gieng/ ohne ſelbig zu ſecundiren und zu unterſtützen. Weil auch der Feind drey Feld-Stücke von uns erhielt/ legte er ſich/ ſowol/ als die Teutſchen/ die Victorie zu. Doch iſt gewiß/ daß die Teutſchen am längſten auf der Wahlſtatt blieben/ und von der Feindlichen Infanterie mehr/ als von der Teutſchen Cavallerie erſchlagen wurden. Daher denn die Avantage mehr auf der Teutſchen Seiten zu ſeyn ſchiene/ zumahl/ da die Frantzoſen noch einmal ſo ſtarck/ als die Teutſchen/ dann dieſer waren nur acht tauſend/ da hingegen belieff ſich jener Armee biß zwantzig tauſend. Der Verluſt der Teutſchen beſtund in hundert Officirern/ worunter der General-Feld-Zeugmeiſter von Fürſtenberg/ und der General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Hohen-Zollern/ nebſt funffzehen hundert Gemeinen. Bey denen Frantzoſen blieben biß zwey tauſend fünffhundert auf dem Platze/ worunter der General-Feld-Marſchall-Lieutenant de Portes. Printz Louis von Baaden beſchwerte ſich in einem Brief an den Kayſer/ daß die Oeſterreichiſchen Unterthanen/ dieſer Orten/ die Linien und Redouten/ nach gegebener Ordre nicht vollbracht/ wodurch des Feindes Ubergang keine Hindernus gehabt. 1702.

Die Kayſerlichen zogen des andern Tags/ ohne Hindernuß/ nach Stauffen/ die Frantzoſen aber attaquirten die Stern-Schantze/ gegen Hünningen über/ bekamen ſie mit Accord, und convoyirten die Beſatzung nach Rheinfelden. Hingegen eroberten die Teutſchen das Schloß Heidersheim/ und machten die Garniſon von hundert Mann zu Kriegs-Gefangenen. Die Fran-

Die Teutſchen erobern Heidersheim/ ſo die Frantzoſen vergeblich beſtürmt.

1702. Frantzoſen / welche ſich in Neuburg ziemlich verſchantzt / ſuchten dieſen Ort zweymal wieder wegzunehmen / wie ſie denn ſelben das letzte mal den 15. Decembr. mit vier Stücken und zwey Mörſel beſchoſſen / und darauf Sturm lauffen lieſſen. Alleine ſie wurden von dem Commendanten/ dem General-Major Rantzau / mit Verluſt von vier hundert Mann / abgeſchlagen. Eben alſo mißlung dem Feind der Anſchlag auf Breyſach / wo er das Pulver-Magazin in den Brand ſtecken wollte; woran aber die Schildwache den Thäter verhinderte. Indeſſen ruckte zu Anfang des Nov. die Kayſerliche Armee in die Pfaltz / gegen Pfintzingen / wo acht hundert Huſſaren bey Neuenburg eine Frantzöſiſche Parthey von fünff hundert Fouragirern / und vier hundert Mann Bedeckung gäntzlich über den Hauffen warff und ruinirte.

Des Chur-Fürſtens von Bayern Abſehen bey dieſem Kriege.

Alles / was bißanhero dieſer Enden vorgegangen / hatte ſein Abſehen auf die von dem Chur-Fürſten von Bayern in Schwaben gemachte Diverſion. Es hatte dieſer Chur-Fürſt / ſchon längſt zuvor / mit Franckreich ein Bündnüß geſchloſſen / Krafft deſſen Franckreich den Chur-Printzen von Bayern / bey der Spaniſchen Succeſſion zu ſchützen verſprochen / wovor er ſich ein andere groſſe Avantage in Niederland und Mayland ſtipuliret. Als hierauf der Printz / durch ſeinen Todt / alles dieſes Abſehen vernichtete / ward die bekandte Partage und Theilung geſchmiedet / wo Chur-Bayern gleichfalls das Seine treulich dabey gethan. Als ſich endlich auch dieſes / durch das gemachte benichte Teſtament / verdrehete / war Bayern eben ſo willig / dieſes vor gerecht zu erkennen / nachdem Franckreich die Gouverneurs-Stelle in denen Niederlanden / auf ewig / ſtipuliret und verſprach / und ihm / wenn der Kayſer brechen würde / ein Königreich in Francken und Schwaben aufzurichten / Verſicherung gethan. Daher kam es / daß der Chur-Fürſt die Niederlande verließ / wo er dennoch Gouverneur blieb / ungeacht der Marquis de Bedmar indeß ſeine Stelle verſahe. Er gieng alſo in ſeine Bayeriſche Erb-

Lande

Lande / zog alle Bayeriſche Trouppen aus denen Nie- 1702.
derlanden zu ſich / und richtete eine Armee von achtzehen tauſend Mann / regulirter Trouppen / auf. Auſſer dieſen brachte er den Land-Ausſchuß / welcher ſich auf zwantzig tauſend Mann belieff / und ſchon zuvor wol exerciret war / in noch beſſere Ordnung / zoge auch um ſein gantzes Land eine Linie / und machte ſich alſo Oeſterreich / und dem gantzen Reiche bedencklich. Er ſchlug ab / ſich mit dem Reich wider Franckreich in eine Allianz zu begeben / und war ihm gantz nicht zu wider / daß das Reich mit ihm rumpirete und ſich von ihm trennete / damit er Gelegenheit hatte / ſein in denen Gedancken aufgerichtetes Königreich in der That herſtellig zu machen. Alle von Oeſterreich gethane Vorſchläge / ihn wegen der angeforderten Millionen / ſo er in denen Niederlanden / und in Ungarn aufgewendet / zu vergnügen / wurden durch zweydeutige Aufzüge abgeleint. Endlich / als die Reichs-Armee / unter dem Commando des glorieuſen Feld-Herrns des Römiſchen Königs / mit der Belagerung Landau alle Hände voll zu thun hatte / ſchien es ihm Zeit zu ſeyn / durch Wegnehmung der Haupt-Stadt in Schwaben / Ulm / einen veſten Fuß in dieſem Craiß zu ſetzen / wobey er ſich die vergebliche Hoffnung machte / wann man ihn ja deswegen angreiffen ſollte / von der andern Seite her / wo er eine ſtarcke Faction zu haben vermeynte / ſecundirt zu werden.

Bayern nimmt Ulm durch ein Stratagema weg.

Er zoge alſo ſeine Armee in dem Lech-Felde zuſammen / damit er den Anſchlag auf Ulm / wann er vor ſich gienge / deſto beſſer vertheidigen könte. Dieſe Stadt formaliter zu belägern / wollte die Zeit nicht zulaſſen / ſondern wo er ſeinen Vortheil recht damit machen wollte / muſte ſolche durch eine Strategema und Kriegs-Liſt eingenommen ſeyn. GOtt lieſſe es auch zu / nur damit er in ſeinem Vornehmen nachmals deſto ſtärcker fallen ſollte. Denn wäre ihm der Anſchlag auf Ulm mißrathen / würde er ſchwerlich ſein Vorhaben / Franckreich beyzuſtehen / zu Wercke gerichtet / ſondern ſich vielmehr zum Zweck gelegt haben.

Es

1702. Es hatte der Chur-Fürſt dieſes gantze Unternehmen nem Obriſt-Lieutenant / Nahmens Bechmann / deſſen Bruder ſich in Wien in Kayſerlicher Protection befand / auszuführen überlaſſen. Dieſer war etliche Tage zuvor in Ulm geweſt / und hatte wahrgenommen / daß das ſogenannte Gänſe-Thor zu nichts anders gebraucht würde / als daß einige Bauern von den benachbarten Dörffern dadurch in die Stadt zu Marcke giengen. Alſo verkleidete er einige Soldaten als Bauern mit Körben / wie ſie ihre Veilſchafft in die Stadt zu bringen pflegen / und kam den 8. Sept. zwiſchen 5. und 6. Uhr frühe / unter einem ſehr dicken Nebel / welcher zu ſeinen Vortheil gefallen war / vor das Thor. Bey Eröffnung giengen dieſe Verkleidete Bauern hinein / als ſie aber unter die Wacht kamen

und gefragt wurden / grieffen ſie zu den verdeckten Gewehre / und bemeiſterten ſich mit leichter Mühe / dieſes Poſtens / welcher ohnedem am ſchwächſten beſetzt war / wobey etwa zwey oder drey von der Stadt-Wacht / todt geſchoſſen wurden. In dem nah gelegenen Walde / hielten zwey Regimenter Dragoner / welche ſo gleich bey Hörung der Schüſſe / Spornſtreichs / unter Anführung des obig-benennten Bechmanns / an das Thor rannten /

und

und die Wacht / welche noch in Action war / zum Bahren 1702.
treiben halff / da denn von dieſer und jener Seite einige Schüſſe geſchahen / wobey Bechmann von ſeinen eigenen Leuten getödtet ward. Vielleicht zu einer Vorbedeutung / daß / wie der Führer dieſes Wercks dabey gefallen / auch der Angeber ſeinen Unfall dabey haben würde. Es wurd alſo dieſes Thor / nebſt der Baſtey / biß an das Frauen-Thor ſehr ſtarck beſetzt / und die übrigen poſtirten ſich in der Stadt auf die Plätze. Es kam zwar die Burgerſchafft ins Gewehre / und meynte man Vormittags / daß man Gewalt mit Gewalt vertreiben würde / da ſich aber die Bayeriſchen Soldaten vergruben / und der anrückende Bayeriſche Succurs zu fürchten war / ſchloß man Nachmittags einen Accord, Krafft deſſen die Stadt in ihrer völligen Freyheit / ſowol der Religion / als Reichs-Immedietät ſollite gelaſſen werden / und verſicherten die Chur-Fürſtlichen Brieffe / welche man / als eine Vollmacht / aufwieß / daß dieſer Printz gantz nicht gewilliget / die Stadt einiger maſſen zu kräncken / ſondern nur hierdurch ſeine Länder in einige Verdeckung zu ſetzen. Es hatte der Chur-Fürſt in dem Manifeſt, ſo er nach der Höchſtätter-Schlacht zu Luxenburg heraus gegeben / vorgeſchützet / daß er bey denen groſſen Anſtalten / ſo der Kayſer in Oeſterreich gemacht / ſich nothwendig durch Wegnehmung Ulm / in Sicherheit ſetzen müſſen. Gleich als wenn Ulm gegen Oeſterreich / und nicht vielmehr gegen Franckreich gelegen / dann in der That ſuchte er ſich hierdurch mit Franckreich conjungiren zu können / und kunte die Einnahme Landau / welche Veſtung den Tag hernach / den 9. Sept. die Chamade ſchluge / ihn von dieſer Hoffnung nicht abhalten / weil er wol wuſte / daß das Reich nicht alle Jahre ſo ſtarck beyeinander ſtünde. Den 13. Sept. kam der Chur-Fürſt ſelbſt nach Ulm / und ſchloß mit dem Magiſtrat eine Capitulation, worinnen das vorige beſtättigt ward. Hierbey aber ward der Bürgerſchafft das Gewehr genommen / und doch die Stücke wiederum von denen Wällen in

1702. das Zeug⸗Hauß geführet. Damit die Communication gegen dem Rhein mehr extendiret und erweitert würde/ rückten die Bayeriſchen Trouppen vor die Reichs⸗Stadt Memmingen/ welche ſich gleichfalls auf Accord ergeben muſte. Alle dieſe Conquêten und Eroberungen machten in Bayern ſelbſt eine grauſame Furcht. Die Land⸗Stände baten durch eine Deputation den Chur⸗Fürſten/von ſeinem Vornehmen abzuſtehen/ und ſich mit dem Reiche zu ſetzen/ damit das Land von dem Ruin befreyet würde. Selbſt die Chur⸗Fürſtin that/ nebſt ihren Printzen/ einen Fußfall/ und ſtellte ihm die Gefahr vor/ worein er dieſe ſeine arme Printzen ſtürtzte; Alleine er gab ihnen theils mit Unwillen zur Antwort/ daß er alles dasjenige/ was er thät/ zu ihrem Beſten unternehme.

Die Bayriſche Partheyē werden geſchlagen.

In Schwaben ward hierdurch eine allgemeine Unruhe/ und nahmen alle Städte Kayſerliche Beſatzung ein/ dahero auch die Bayeriſchen/ als ſie vor Nördlingen kamen/ von denen darinnen liegenden Kayſerlichen Huſſaren ziemlich geputzet wurden. Desgleichen wurden ſie auch bey Riedlingen von dem General Cronsfeld repouſſiret/ und bey Bieberach/ derer/ in einem Scharmützel/ bey zwey hundert erſchlagen. Sie hatten ſich ſchon biß an den Schwartzwald gezogen/ wo ſie aber von dem Land⸗Manne zurücke getrieben wurden. Die Reichs⸗ und Kayſerliche Armee/ muſten theils in ihren eigenen Landen auf der Hut ſeyn/ theils an dem Rheine gegen die Frantzoſen ein wachſames Auge haben/ dahero es denn unmöglich war/ gantz Schwaben gegen dieſen neuen Feind zu ſtützen/ und wurden ſelbige Stände genöthiget/ ſich zu Augſpurg mit den Chur⸗Fürſtlichen Bedienten/ wegen der groß⸗angeſetzten Contribution, zu vergleichen. Hierauf gieng der Chur⸗Fürſt den 20. Nov. mit der Armee von Ehingen in die Winter⸗Quartiere/ nachdem er die Donau zuvor wohl beſetzt.

Des Schwäbiſchen Craiſes.

Den 2. Decembr. ward zu Hailsbronn ein Craiß⸗Tag ausgeſetzt/ wobey Schwaben/ ohnerachtet der entzogenen Glieder/ dennoch zwölff tauſend Mann zu ſtellen/ ſich verband.

verband. Die andern Craiß-Täge / als in Francken/ geſchahen zu Anfang des Jahrs 1703. 1702.

Verfaſſung.

Auf der andern Seite von Teutſchland gegen Morgen hatte der Preuſſiſche Hof ſeine gedoppelte Meſſures oder Anſchläge ſowol gegen Franckreich als Pohlen zu nehmen. Es hatte der König in Schweden in Pommern ein ziemliches Corpo zuſammen gebracht / von welchem man nicht wuſte / wo er eigentlich hingedachte / und alſo verſtärckte der König in Preuſſen ſeine Armee dergeſtalt / daß er ſowol durch ſeine eigene / als auch Sächſiſche und Heſſiſche Trouppen / ſein Land / bey einer Beſorgnuß / ſicher zu ſtellen vermögend wäre / ließ auch die Land-Militz in Bereitſchafft bringen. Nachdem aber Schweden die Verſicherung that / daß er ſeine Völcker / ohne etwas gegen Brandenburg vorzunehmen / gegen Pohlen führen würde / war man an dieſer Seite am Preuſſiſchen Hof unbeſorgt / und führte Gegentheils die Trouppen gegen Cleve ab / wo man ein Corpo von acht tauſend Mann formiret hat / und ſolches nunmehro verſtärckte / dem Frantzöſiſchen Unternehmen begegnen zu können. Alſo ward denen in Pommern bey Stettin ſtehenden Schweden / der Marſch nach Pohlen vergönnet / welche durch das Brandenburgiſche Gebiet vor ihr Geld zehren muſten / daß ſich alſo Schweden nicht zu beſchwehren hatte / wann Oeſterreich Königs Auguſti Trouppen durch Schleſien paſſiren ließ. Hingegen ſchlug man dem König in Pohlen das Begehren / ihm die ſechszehen tauſend Mann Preuſſiſche Trouppen / welche bey Ortelsburg geſtanden / zur Aſſiſtentz zu überlaſſen / gäntzlich ab / verſicherte jedoch der Republic / bey ereigneter Noth / Hülffe zu leiſten. Der König gieng ſolcher geſtalt den 5. April ſelbſt nach Cleve/ daſiger Orten gute Anſtalten vorzukehren / und muſte indeſſen des Königs Bruder / Marckgraf Philipp Wilhelm / als Stadthalter in Berlin reſidiren. Das meiſte Abſehen dieſer Reiſe zielete auf die Erbſchafft des im Mertzen verſtorbenen Königs in Engeland / auf deſſen

Des Königs in Preuſſen. Anſtalt in Preuſſen und Cleve.

1702. Verlaſſenſchafft der König eine gerechte Prætenſion zu haben vermeynte / wovon in dem Capitel von Holland zu ſehen ſeyn wird. Es hat auch der König / ſowol in denen Niederlanden als Teutſchland / etwas davon erhalten / wie ihm dann abſonderlich in Teutſchland die Grafſchafft Meurs endlich zu Theil worden / welche Anno 1708. von dem Kayſer in die Dignität eines Fürſtenthums erhoben / wie ſolche Preuſſen in ſeinem Königlichen Titul mit eingerückt. Bey der Wiederkunfft des Königs ward entſchloſſen / die Trouppen von neuem zu vermehren. Zu dem Ende wurden von Sachſen-Gotha / und Wolffenbüttel einige Trouppen übernommen. Weil auch der bisherige General-Feld-Marſchall Barfuß ſeine Charge freywillig reſignirete / und eine Jährliche Penſion von zwantzig tauſend Thalern / Zeit-Lebens / bekam / ward der Sachſen-Gothaiſche General-Feld-Marſchall-Lieutenant Wartensleben / von Preuſſen in Dienſte genommen / und an deſſen Stelle geſetzt. Desgleichen danckte auch der General Heiden ab / welchem der Graf Lottum in dem Generalat ſuccedirt- und nachfolgte. Der General Tettau aber bekam deſſen Commando zu Spandau.

Der König geht nach Magdeburg.

Es hatte zwar der König eine Reiſe in Preuſſen zu thun / in Willens; Alleine dieſer Vorſatz ward geändert / und gieng der König / zu Ausgang des Jahrs / nach Magdeburg / wo der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel nebſt ſeiner Gemahlin / erwartet wurde.

Der Cron-Printz v. Preuſſen thut ſein Glaubens-Bekänntnuß.

Das Merckwürdigſte / ſo dieſes Jahr an dem Berliniſchen Hof ſelbſt vorgieng / war die öffentliche Glaubens-Bekänntnüß des Cron-Printzens / welches höchſtlöbliche Beginnen billich allen andern hohen Printzen zur Nachahme dienen ſollte. Es trat der Cron-Printz Friederich Wilhelm den 4. Aug. in ſein funffzehendes Jahr / alſo wollte der König / welcher dem gantzen Lande mit ſeiner Gottes-Furcht vorzugehen trachtet / daß er ſein öffentliches Glaubens-Bekänntnuß der Reformirten Religion ablegen ſollte. Es ward hierzu der 10. Sept. angeſetzt.

angeſetzt. Den 9. wurde eine Vorbereitungs-Predigt in der neuen Capelle gehalten. Den folgenden Tag darauf / hielt der Ober-Hof-Prediger Urſinus, eine zu dieſem Actu eingerichtete Predigt; Nach deren Endigung der Erb-Printz von ſeinem Stuhle aufſtund / und auf einen ausgebreiteten Teppich / bey welchem Urſinus vor ei- 1702.

ner Tafel ſtund / trat. Hierauf ward er vom beſagten Ober-Hof-Prediger von allen Articuln des Chriſtlichen Glaubens gefragt / worauf der Cron-Printz vernehmlich und mit groſſer Andacht antwortete. Zu letzt geſchahe dieſe Frage: Ob er auch bey dieſem Glaubens-Bekänntniß leben und ſterben / deren Beſchützer und Vertheidiger ſeyn / auch ſeinen Wandel nach dem Befehl und Geheiß deß Evangelii einrichten und anſtellen wollte? Als er dieſes mit vernehmlicher Stimme verſprache / kniete er nieder / der Hof-Prediger legte die Hand auf ſein Haupt / und that ein andächtiges Gebet / wegen dieſer Verrichtung. Hiernächſt tratt der Cron-Printz wieder in ſeinen vorigen Sitz / und ward zum erſtenmal mit dem König und der Königin zu der Communion gelaſſen. Worauf die Glückwünſchung des gantzen Hofs folgte.

1702. Chur-Sächſiſche Affairen.

In denen Chur-Sächſiſchen Ländern machten die Pohlniſchen Angelegenheiten gleichfalls groſſe Unruhe. Der König in Schweden war mit der völligen Armee in Pohlen geruckt. In Pohlen ſelbſt ereigneten ſich drey Factiones, deren eine vor den rechtmäſſigen König Auguſtum, die andere vor den König in Schweden / und die dritte vor den Primas den Cardinal Radziowsky, war. Endlich kam es bey Bidſchow zu der unglücklichen Bataille, wovon in der Pohlniſchen Hiſtorie mehr zu ſehen ſeyn wird. Weil man aber dem Kayſer ſchon zuvor zehen Regimenter / unter dem General Schulenburg / überlaſſen / wurden denenſelbigen einige Recrouten nachgeſchickt / auch wiederum etliche tauſend Mann geworben / die Pohlniſche Armee zu verſtärcken / von welcher einige Regimenter nach Sachſen kamen / ſich allda zu ergäntzen. Der Hof ward durch das Abſterben der Marckgräfin von Bareut / als welche der Königin Mutter / in Trauer geſetzt / deswegen ſich die Königin / welche den 23. Octobr. aus dem Döblitzer-Bad zuruck gienge / ſelbſt nach Bareut erhob / dero Herrn Vatter dem Marckgrafen die Condolenz und Mitleydens-Compliment zu machen.

Wolffenbüttel vergleicht ſich mit Hannover und Zelle.

In dem Fürſtlichen Haus Wolffenbüttel ward dieſes Jahr eine Veranſtaltung geſpührt / welche nicht allein gantz Teutſchland / ſondern dem ſämtlichen Alliirten Europa bedencklich vorkam. Es hatte dieſes Haus / nachdem es von dem Kayſer / wegen der dem Hauſe Hannover ertheilten Chur / keine vergnügende Antwort erhalten können / ſeine Armee biß zwölff tauſend Mann in ſehr kurtzer Zeit vermehret / und waren über dieſes noch Anſtalt gemacht / mehrere Regimenter zu werben. Weil nun Bayern / auf der andern Seite / ziemlich Frantzöſiſch zu ſeyn ſchiene / und eine groſſe Armee beyſammen hatte / auch Sachſen-Gotha mit unter denenjenigen correſpondirenden Fürſten / ſo wegen der neuen Chur mißvergnügt / mit vielem Volcke verſehen war /

ſtunde

ſtunde Hannover und Zelle / wegen dieſer Nachbarſchafft 1702.
in groſſen Sorgen. Der Nieder-Sächſiſche Craiß that Anfangs alle gehörige Remonſtrationes und Vorſtellungen / und der Herzog von Holſtein-Plön / welcher von dieſer Sache die erſte Nachricht offenbahret / muſte / im Namen des Kayſers Mandata und Befehls-Briefe inſinuiren und einhändigen / wodurch auch anbefohlen ward / es ſollte Herzog Rudolph Auguſt zu Wolffenbüttel die Regierung / mit Ausſchlieſſung ſeines Bruders Anton Ulrichs / allein führen: dann beyde adminiſtrirten ſelbige bißanhero mit geſamter Hand; welche aber alle nicht verfiengen / denn Wolffenbüttel entſchuldigte ſich / daß einem Reichs-Fürſten frey ſtünde / ſich zu armiren / und weil auch ſeine Nachbarn desgleichen thäten / hätte ein jedweder auf ſeiner Hut zu ſeyn / Urſache. Hierauf wollten ſich Hannover und Zelle in Sicherheit ſetzen / es koſte auch was es wolle / und weil man von dem Kayſerlichen Hofe die Genehmhaltung hatte / wurde in Hannover / wo man zu beſſerer Geheimhaltung die Thore geſchloſſen / die Ordre geſtellet / daß ein jedweder von den Hannoveriſchen und Zelliſchen Officirern / ein gewiſſes Amt von Wolffenbüttel vor ſich nehmen / und

Die Stadt Peine von Hannover, Zelliſchen eingenommen.

 die

1702. die darinnen liegende einquartirte Militz / des Nachts / überfallen ſollte. Dieſes geſchahe den 19. Mertz / mit glücklichem Succeſs, und ward alle Wolffenbütteliſche Cavallerie, nebſt einem Theil der Infanterie, gefangen genommen. Die Hildesheimiſche Stadt Peine / ward gleichfalls überſtiegen / und bemächtigte man ſich der darinnen liegenden drey hundert Beſatzung; Denn / weil der Biſchoff alt / beſorgte man ſich bey deſſen Abſterben / einer nachtheiligen Beſatzung. Die Reichs-Stadt Goslar ward von dem General-Lieutenant Sommerfeld / nach einiger Widerſetzung der Bürger / mit eilff hundert Hannoveriſchen belegt / weil man auf alle dieſe Orte ein bedenckliches Abſehen vermuthete. Selbſt die Veſtung Wolffenbüttel / und die Stadt Braunſchweig / wurden durch Hannoveriſche und Zelliſche Völcker eingeſchloſſen / daß alſo dieſer Enden / in wenig Stunden / alles unterbrochen zu ſeyn / ſchiene. Hierbey that Hannover und Zelle dem Wolffenbütteliſchen Hofe / auf dem Reichs-Tag die Verſicherung / daß / wo man von dem Wolffenbütteliſchen Hauſe zulängliche Caution erhalten könte / dieſes alles ohne deren Præjuditz geſchehen ſeyn ſollte / und würden die Trouppen ſogleich wieder abgeführt werden. In einem dießfalls publicirten Manifeſte ſtellte Hannover und Zell vor / daß die über des Lands-Ertragung / von frembden Mitteln angeſtellte Werbung / zu ihrem Præjuditz möchte geſchehen ſeyn / und weil ſie dabey kein Stilleſitzen vermuthen können / hätten ſie dieſe Expedition vornehmen müſſen / zumahlen ſie ihre meiſten Völcker in die Niederlande abſchickten. Der Wolffenbütteliſche Geſandte zu Regenſpurg Alexandri, remonſtrirte und ſtellte hierauf dem ſämtlichen Reichs-Convent vor / ſich in Verfaſſung zu ſtellen / ſtünde einem jeden Reichs-Fürſten frey. Der Argwohn von Hannover und Zelle / wie auch die bißherige emanirten und ausgeſprengten Scripta und Schrifften / rührten aus purer Paſſion her / weil ſeinem Principalen niemals in Sinn kommen / etwas zu unternehmen.

In-

Inzwiſchen machte man Zelliſcher und Hannoveriſcher Seite vor Wolffenbüttel Anſtalt / die Stadt zu belägern / und ware ſchon das grobe Geſchütze davor geführet. Endlich brachte es der Hertzog von Holſtein-Plön / nebſt dem Engliſchen und Preuſſiſchen Geſandten dahin / daß den 19. April ein Vergleich unterſchrieben / und den 21. ratificirt ward. Krafft deſſen / damit Wolffenbüttel dem ſämtlichen Reiche allen Argwohn benehme / zwey Regimenter zu Fuſſe / und drey zu Pferde / dem Kayſer überlaſſen worden. Dieſen Vergleich ſchloß Hertzog Rudolph Auguſt alleine / Hertzog Anton Ulrich aber gieng indeſſen zu ſeinem Schwieger-Sohn / dem Grafen von Schwartzburg nach Arnſtatt / wiewol er auch nach der Zeit von ihme ratificirt und vor genehm gehalten worden / und hat das ſämtliche Haus Wolffenbüttel denen hohen Alliirten in ihrer gerechten Sache gegen Franckreich getreulich beygeſtanden. 1702.

An dem Nieder-Rheine continuirte Chur-Cöln ſein mit Franckreich habendes Verſtändnuß / die Veſtung blieb mit Frantzöſiſchen Völckern beſetzt / und der Kayſer und das Reich fande ſich alſo gemüſſiget / ſich in einen gehörigen Stand zu ſetzen. Der Biſchoff von Raab / welcher das Kayſerliche Intereſſe zu Cöln beobachtete / muſte den 5. Febr. ein Kayſerliches Mandat inſinuiren / wodurch der Chur-Fürſt von der Frantzöſiſchen Parthey abgemahnet / oder aller Reichs-Regalien verluſtig erkläret ward. Alleine dieſer ſonſt kluge Printz gab vor / es hätte dieſes keinen Effect oder Würckung / weil es ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten publicirt worden / und weil es auch ſeiner Unterthanen Pflicht gegen ihm aufhob / ſo declarirte und erkante er ſolches den 1. Martii, durch ein öffentliches Patent / vor ungültig und nichtig. Begebenheiten am Unter-Rhein.

Weil alſo / durch Mandata und gedruckte Befehle / nichts auszurichten war / muſte das Reich mit gewaffneter Hand / die frembden Gäſte auszuſchaffen / und einem ver- Chur-Cöln Hartnäckigkeit.

 führten

1702.

führten Printzen beyzubringen / ſuchen. Es ſchiene denen Alliirten nöthig zu ſeyn / die Kriegs-Operationes, ſowohl an dem Rhein / als in denen Niederlanden / zugleich anzufangen. Weil aber die Holländer den Krieg gegen Franckreich noch nit declariren können / ſo hatten ſie von der Frantzöſiſchen Maſquerade und Vorſtellung / der Burgundiſchen Craiß-Trouppen gelernet / wie ſie mit ihren Völckern / in dem Namen des Kayſers / ohne den Frieden mit Franckreich zu brechen / dieſer Kron Abbruch thun könten. Die Holländiſchen Generals bekamen Kayſerliche Beſtallung / und muſten mit ihren Trouppen / unter deſſen Namen / ſo lange agiren / biß die Holländiſche Kriegs-Declaration dieſen angenommenen Titul wieder ablegte. Was Athlone und Tilly in denen Niederlanden gethan / ſoll in dem Capitul von Niederland gedacht werden. Allhier an dem Unter-Rheine wurde der Holländiſche Feld-Marſchall / Fürſt von Naſſau-Saar-Brücken / zu einem Kayſerlichen Feld-Marſchall declariret / welcher die erſte Operation an dieſem Orte vornehmen muſte. Die Frantzöſiſchen Inſolentzien waren nicht nur dem Rheine / durch die Beſatzung der Cölniſchen Orte / unerträglich / ſondern ſie fiengen dem Frantzöſiſchen Chur-Fürſten

ſelbſt

ſelbſt an/ beſchwerlich zu fallen/ ſie zogen von dem Lande 1702.
groſſe Contributiones, nach eigenem Gefallen/ und nahmen in dem Ertz-Stiffte denen Einwohnern das Ihrige mit Gewalt/ endlich verlangten ſie gar in die Cölniſche Reſidentz-Stadt Bonn Frantzöſiſche Guarniſion zu legen/ welches der Chur-Fürſt doch noch abſchlug/ biß er es; da er ſahe/ daß ſeines Bleibens in Teutſchland nicht mehr wäre/ aus Verdruß gegen ſein Vatterland/ zugeſtand.

Kayſerswehrt wird belägert und eingenommen.

Den erſten Ort/ welchen man Franckreich in dieſem Bezirck wieder abzunehmen/ ſich entſchloß/ war Kayſerswerth/ damit man die Paſſage des Rheins wiederum eines Theils eröffnete. Man hatte bey Mühl-

heim wiederum eine Armee von Kayſerlichen/ Pfältziſchen/ Holländiſchen/ Preuſſiſchen und andern Trouppen zuſammen gezogen/ welche der Feld-Marſchall Fürſt von Naſſau-Saarbrücken commandirte/ und damit den 15. Apr. beſagten Ort berennete. Der Holländiſche General Topff/ welcher gleichfalls Kayſerlicher General-Marſchall-Lieutenant/ eröffnete den 18. die Trenchéen; und ob zwar der in der Stadt liegende Frantzöſiſche Maréchal de Camp. Blainville Colbert, alle gute Gegen-

wehr

1702. wehr that / ſo ward die Veſtung doch den 15. Maji mit Accord erobert. Inzwiſchen / da Kayſerswerth belagert ward / meynte Tallard freye Hände zu haben / Düſſeldorff / mit zehen tauſend Mann / zu bombardiren. Denn / ungeacht bey Mühlheim einige tauſend Mann ſtehen geblieben / welche ſich hernach vermehrten / ſo waren doch dieſe zu ſchwach / ihn zu verhindern. Er ließ vor dieſer Pfältziſchen Reſidentz Batterien aufwerffen / und machte Mine / den Ort zu bombardieren / wofern nicht der Chur-Fürſt folgende Puncta verwilligen würde. Nemlich die Rhein-Brücke abzutragen / und die Schantze / ſo ſie bedeckt / zu raſiren und der Erden gleich zu machen; Einen freyen Paß in das Bergiſche zu vergönnen / und hundert tauſend Thaler Brandſchatzung zu bezahlen. Das erſte verwilligte man / wo die Frantzoſen dergleichen mit der Brücke bey Bonn thäten. Das andere wurde ihme abſolute abgeſchlagen / weswegen Tallard / welcher vor Kayſerswerth beſorgt war / und auch überfallen zu werden / Scheu tragen muſte / ohne Weitläufftigkeit wieder zurück gieng / und die Communication der andern Seite von Kayſerswerth / durch Bedeckung ſelbiger Schantz / verſicherte. Hier thaten die Frantzoſen ein- und andere vigoureuſe und tapffre Ausfälle. Den 21. Apr. fielen ſie mit ſechs hundert Mann aus / und brachten zwey hundert Holländer in Confuſion, wurden aber dennoch mit Verluſt hundert Mann / zuruck getrieben. Den 2. May / thate der Chevalier de Croiſi, mit zwölff hundert Mann / dergleichen / drung auch Anfangs bis an die Trenchéen wurde aber dennoch / mit Verluſt drey hundert Mann / zuruck getrieben / wiewol der Belägerer nicht viel weniger ins Graß biſſen. Den 9. May ward die Contreſcarpe beſtürmt / und weil die Frantzoſen fünff Minen darbey ſpringen lieſſen / blieben ſechs hundert Preuſſen und tauſend Holländer / dergleichen Hazard man in dem folgenden Belägerungen nicht gethan / weil man vor dem Sturm erſtlich die Minen behutſam aufgeſucht.

Doch

Doch / weil hier die Contreſcarpe nichts deſtoweniger er- 1702.
obert ward / accordirte den 15. der Frantzöſiſche Commendant, und zoge die Guarniſion den 17. in eilff Battaillons mit zwey Stück und einem Mörſel aus. In dem Accord ware vorgeſehen / daß die Fortificationes der Stadt ſollten geſchleifft werden / welches auch ſogleich zu Werck gerichtet ward.

Die Republic Schweitz ſtellte ſich noch immer als eine Braut / welche mit Vergnügung ſiehet / daß viele um ihre Gunſt buhlen. Auf der einen Seiten hielt Franckreich an / ſechs tauſend Mann in ihrem Gebiete zu werben / und neben ihm / verlangte Spanien das Mayländiſche Capitulat oder abgefaßten Schluß zu agnoſciren und anzunehmen; Auf der andern Seite begehrte Oeſterreich die Wald-Städte in Protection zu nehmen / nachdem es ſchon zuvor zwey Regimenter zu werben / Erlaubnus hatte / und auſſer dieſen ſuchte es alle Frantzöſiſche und Spaniſche Prætenſiones zu hintertreiben. Was das Mayländiſche Capitulat anbelanget / ſo hatte Philipp der IV. König in Spanien mit denen Catholiſchen Cantons einen Vergleich getroffen / daß ſelbiger zwey Regimenter / zur Defenſion dieſes Staats zu ſtellen / verbunden ſeyn ſoll. Auſſer dieſem hatte auch der König in Franckreich An. 1663. mit denen Cantonen ein Bündnüß gemacht / wodurch ſie gehalten ſind / daß / wenn Franckreich ſich des Mayländiſchen Staats bemächtiget / und in ruhigem Beſitz dieſes Hertzogthums wäre / wie ſelbiges dabey zu mainteniren und zu ſchützen / ihren Beyſtand anwenden ſollten. Der in der Schweitz ſich befindliche Kayſerliche Ambaſſadeur, der Graf von Trautmansdorff / remonſtrirte denen Cantonen bey allen dieſen Anbringen / daß Philippus IV. in Spanien / dieſen Tractat mit ihnen zwar eingegangen / alleine es reſtringire und beziehe ſich daß gantze Werck auf ihn und ſeine Succeſſores und Nachfolger. Nun hätte er aber in ſeinem Teſtamente alleine die Oeſterreichiſche Linie / mit Ausſchlieſſung aller andern / vor ſeine Succeſſores erkannt / weswegen ſich auch Oeſter-

Sachen in der Schweitz.

1702. reich / nicht aber dem Hertzog von Anjou, wegen Mayland / Aſſiſtentz zu leiſten / ſchuldig wären. Der mit Franckreich gemachte Tractat fände hier deswegen keine Statt / weil Oeſterreich dem Hertzog von Anjou, keine Inveſtitur und Einſetzung über Mayland gegeben / und er alſo vor keinen Beſitzer dieſer Länder zu achten ſeye. Alleine die Frantzöſiche Faction hatte viel kräfftigere Argumenta und Beweißthümer / denn weil ſo wol Franckreich als Spanien ruckſtändige Penſiones zu zahlen hatten / trugen dieſe Miniſter einen Theil davon ab / und verſprachen / das übrige / ſo ſich noch auf drey Millionen erſtreckt / in gewiſſer Zeit zu lieffern. Dieſes brachte die Cantons gleich zu einer Entſchlieſſung / deswegen eine Tag-Satzung nach Baaden anzuſtellen / welche auch im Julio gehalten ward / und beſchloſſen die Catholiſchen Cantons, Lucern / Schweitz / Unterwalde / Freyburg / Catholiſch Appenzell und Zug / das Mayländiſche Capitulat anzunehmen / Uri aber und der Abbt von St. Gallen / wollten die Sachen noch zu einer Uberlegung nehmen. Dieſes alſo geſchahe unter der Verſprechung / die drey Millionen richtig zu machen. Welches auch der Spaniſche Abgeordnete Caſati zu thun gelobte. Die von Franckreich verlangte ſechs tauſend Mann kamen deswegen noch zu keinem Schluſſe / weil die Reformirten Cantons ihren Conſens darzu ertheilen muſten / welches mehrere Mühe erforderte. Damit man auch den Kayſer einiger maſſen vergnügte / wurden die zwey ſchon ehemahls verwilligten Regimenter nunmehro zu Stande gebracht. Es war aber in dieſer Tag-Satzung / vor des Vatterlands Wohlfarth Sorge zu tragen / vergeſſen worden. Alſo ſtellete man den 3. Sept. eine andere an / welche bloß das Abſehen vor der Republic Wohlfarth hatte. Die wegen der zweyen Religionen öffters uneinige Cantons tratten in eine ſolche genaue Verbündnüs / daß dergleichen von Anbegin der Republic nicht bey ihnen obſerviret worden. Man ſchloß erſtlich dabey / daß / woferne eine von den kriegenden Partheyen den Staat violiren und in Unruhe ſetzen ſollte / man durch

Stehen wegen ihres Landes-Sicherung alle für einen Mann.

durch den allgemeinen Land-Sturm Gewalt mit Gewalt vertreiben wollte. Zum andern/ ſollte Franckreich / wegen der ſchon verunruhigten Schweitzeriſchen Herrſchafft / Satisfaction geben. Zum dritten/ truge man vor die Oeſterreichiſche Wald-Städte Sorge/ und nahmen einige Schweitzeriſche Cantons ſelbige in Schutz / wofern Oeſterreich die alte Erb-Vereinigung wieder feſt ſetzen wollte. Zum vierdten / ſollte man Franckreich ſchreiben / ſeine mit den Waffen eroberte Vortheile am Ober-Rhein nicht weiter fortzuſetzen / um die Republic aus den Verdacht zu ſetzen. Die Mayländiſche Werbung wurde von denen Catholiſchen Cantons nunmehro verſtattet / nachdem Caſati eine Penſion von fünff und zwantzig tauſend Kronen bezahlet. Die vordern Oeſterreichiſche Lande wurden / nebſt Conſtantz / in Protection genommen. Weil auch die Ruptur von Bayern den gantzen Staat allarmirte / ward gegen Baſel und Schaffhauſen einige Mannſchafft geſchickt / und auſſer dieſen noch zwölff tauſend Mann in Bereitſchafft gehalten / ſelbige / wann es nöthig / nachzuſenden. Auſſer dieſen machte Nevchâtel, oder Welſch-Neuburg der Republic von neuem Sorge. Die Madame de Neumour, welche durch der Schweitzer Hülffe zum Beſitz dieſes Hertzogthums gelanget / war gefährlich franck / und der Printz von Conty hatte von dem Parlament zu Pariß eine Sentenz erhalten / durch welche ihm dieſes Hertzogthum zugeſprochen ward. Hierdurch aber waren die Schweitzer-Cantons, ſo dieſen Ort in Schutz haben / vor den Kopf geſtoſſen / und hielten es als einen Eingrieff ihrer Gerechtigkeit / daß Franckreich von der Succeſſion einer Provintz urtheilen wollte / welche in ihren Gräntzen gelegen / und allein in ihren Ausſpruch gehörte. Sie ſchickten deswegen einen Geſandten an den zu Solothurn reſidirenden Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, proteſtirten gegen die Nichtigkeit des Frantzöſiſchen Parlaments-Schluſſes.

1702.

Neue Unruh wegen Nevchatel.

In Ungarn hatte es das Anſehen / als wann die

in

1702. Affairen in Ungarn. in dem vorigen Jahre entdeckte Conſpiration und Meuterey gäntzlich ausgetilget wäre / und daß der entſprungene Ragotzy in ſeiner Freyheit eben ſo wenig / als im Gefängnus / Kräfften hätte / etwas vorzunehmen. So ruhig war dieſes gantze Jahr der Zuſtand in Ungarn. Es ſchiene aber nur deswegen ohne Bewegung zu ſeyn / damit die Rebellen ihre Sachen deſto ſicherer einrichten / und künfftige Jahre deſto erſchröcklicher ausüben könten. Denn unter der Hand bließ Ragotzy und Berezeni bey den unruhigen Ungarn / das Feuer dergeſtalt auf / daß es hernach / ehe man es ſichs verſah / in eine erſchröckliche Flamme ausbrach. Der Kayſer wollte auch nunmehro gelinde Mittel verſuchen / Ragotzy zur Reue zu bringen / und ließ dahero ſeine / in einem Kloſter zu Wien verhafftete Gemahlin / auf freyen Fuß / dergleichen erhielt auch Sürmay / ſo vor dem des Töckely Secretarius geweſen / und der ſich öffters in Rebellionen brauchen laſſen / von neuem Gnade / wiewol dieſer ſchlaue Kopf in dem Arreſte viel ſicherer geweſt. Mit denen Türcken lebte man in guter Verſtändnus; Die Pforte trug gegen dem Krieg einen ſolchen Abſcheu / daß / als auch das unruhige Franckreich dort anhielt / ſelbige möchte ein gleiches gegen das Hauß Oeſterreich thun / ſo ſchickte vielmehr der Groß-Herr an alle Gräntz-Baſſen ſcharffe Ordre / eine unzerbrüchliche Freundſchafft mit dem Königreich Ungarn zu halten. Die zu Belgrad zuruckbehaltenen Chriſten-Sclaven / welche man wegen des Mißvergnügens / ſo der an dem Wieneriſchen Hofe geweſene Türckiſche Bottſchaffter bezeuget / nicht folgen laſſen wollen / wurden dieſes Jahr / zur Beſtättigung der neuen Freundſchafft / ausgehändiget / daß alſo Oeſterreich allhier keine Sorge zu haben / Urſache hat. Alleine der entſprungene Ragotzy machte deſtomehr nachdencken / und weil man ein und andere Regimenter von dar aus nach Italien und an den Rhein ziehen müſſen / (welches der Commendant in Siebenbürgen Rabutin ſo nachtheilig hielt / daß er auch öffentlich dem Hof zu verſtehen gab:

Er

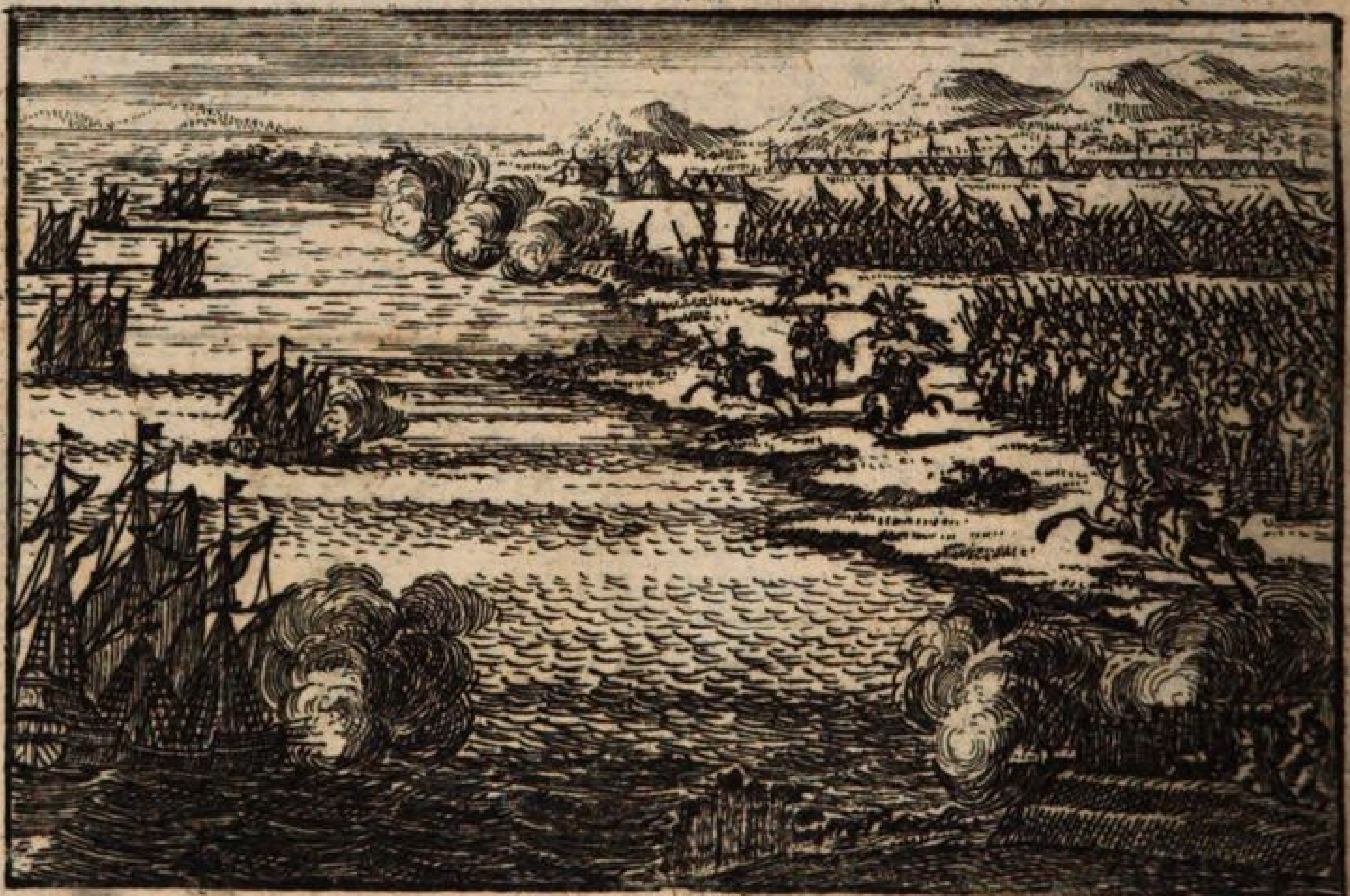
Er wollte lieber ſeine Charge niederlegen / als an einem 1702.
ſo gefährlichen Orte die alten Regimenter entbehren /)
wurde Ordre gegeben / ſechs neue Regimenter zu werben / und dahin zu ſchicken. Man ließ auch die ſo genannte Frey-Compagnien in Ungarn wiederum in vollen Stand bringen / und die Veſtungen mit gehöriger Nohtwendigkeit verſehen. Hierbey bezeugte der Primas Regni, der Cardinal Collonitſch, ſeinen ſchon öffters vor das Vatterland erwieſenen Eiffer von neuem / und offerirte ſich / die Veſtung Neuhäuſel mit einer Beſatzung zu verſehen. Es kam auch an dem Wieneriſchen Hofe in Deliberation, die Veſtungen in dem platten Lande / ſo überflüßig wären / zu raſiren und niederzureiſſen / abſonderlich / nachdem die Gräntz-Veſtungen wohl verſehen. Alſo ward Ordre gegeben / die Ober-Veſtung an Erlau / die Fortification zu Stuhl-Weiſſenburg / und an

Die Fortificationes zu Erlau und Stuhl-Weiſſenburg ruinirt.

andern Orten mehr / zu ſchleiffen. Man ward / durch die beſorgte Rebellion / zu dieſen Gedancken gebracht / weil man ſodann nicht nöthig hätte / Beſatzung an dieſen Orten zu halten / oder / daß auch bey einem Auffſtande / die Rebellen ein veſtes Neſt haben möchten. Es iſt aber

1702. ſolche Schleiffung / vor Angang der Ungariſchen Unruhen / nicht gantz zu Stande kommen / und wo man angefangen / hat man ſich nicht wenig geſchadet. Die Provintz Croatien that dem Kayſer / in dem Italiäniſchen Kriege / groſſe Dienſte / weil man / von dar aus / das Getrayde in die Kayſerliche See-Häven / und von dar über den Golfo zu der in Italien ſtehenden Kayſerlichen Armee brachte. Alleine die Frantzoſen beunruhigten ſelbige Küſten mit einigen Fregatten, wannenhero ſich achtzehen tauſend Croatiſche Land-Militz verſammlete / die Küſten zu defendiren. Dieſes machte

Die Croaten defendiren die See-Küſte.



denen angräntzenden Türckiſchen Baſſen/abſonderlich dem in Boßnien / einige Bedencklichkeit / daß er gleichfalls ſeine Militz zuſammen zoge. Man hatte aber / Kayſerlicher Seits / gar nicht in Willens / die Türcken zu reitzen / ſondern eröffnete ihnen die wahrhafftige Urſache dieſes Aufbotts / worauf ſie ſich auch zur Ruhe gaben / und alle mögliche Aſſiſtentz / in Lieferung des Getraydes / erwieſen. Damit auch alles / wegen derer Türcken / ſeine Richtigkeit hätte / endigte man endlich den Streit wegen Neu-Novi. Die Unna ward denen Türcken in

dem

dem Carlowitziſchem Frieden zur Gräntzung geſtellt / und ihnen das jenſeits der Unna liegende Alt-Novi überlaſſen. Alleine dieſe prætendirten auch das diſſeits liegende Neu-Novi, welches einen Diſtrict von ſechs Meilen Land hatte. Man würde zu andern Zeiten ſchwerlich hierein gewilliget haben / aber bey denen jetzigen / wo man mit Franckreich alle Hände voll zu thun hatte / ward es endlich denen Türcken / zu Beſtättigung guter Freundſchafft / überlaſſen. 1702.

Das II. Capitel.

Von denen Frantzöſiſchen Geſchichten.

Franckreich hatte aus der Diſpoſition und Anordnung / ſo die Potentzen von Europa / gegen den Zuſammenwachs der Spaniſchen und Frantzöſiſchen Monarchie machten / zeitlich errathen können / es würde nunmehr dieſes Jahr auch an denen Niederlanden / und am Ober-Rheine brechen / wie es das vorige in Italien geſchehen. Nichts deſtoweniger verſuchte der König / ſowol in Engeland / und Holland / als auch bey denen Reichs-Ständen in Teutſchland / Friedens-Gedancken einzuflöſen. Dann was kunte ihm vorträglicher ſeyn / als wenn alle dieſe erleuchtete Staaten / ſo gütig gegen ihn geweſen / und geglaubet / es würde / mit dieſer zuſammengeſetzten Macht / Europa kein weiteres Unheil geſchehen / und Spanien dennoch ein à parte Königreich / mit gantz andern Staats-Abſichten / als Franckreich / bleiben. Wodurch er den erwünſchten Vortheil gehabt / die ſo lange mit Krieg vergeblich geſuchte Univerſal-Monarchie / durch einen coup de plume und Feder-Streich / im Friede zu erlangen. Allein / wie ſeine Uberredungen an keinem Orte Statt finden wollten / wendete er ſich gegen Schweden / und ſuchte an dem / denen Frantzöſiſchen Meynungen ſonſt nicht ungeneigtem Hofe / die letzte Aſſiſtentz. Es war dieſer

Franckreich ſucht noch immer den Frieden zu erhalten.

Will Schweden zur Garantie bewegen.

1702. König Garanteur von dem Ryswickiſchen Frieden; weil nun dieſer/ ſeiner Meynung nach/ von denen Alliirten gebrochen würde/ verlangte er/ es ſollte dieſe Potentz nunmehro auf ſeine Seite tretten/ und die andere zum Krieg geneigte Parthey anhalten/ dieſen Frieden ungeſtöhrt zu laſſen. Allein der König von Schweden hatte hierzu keine Ohren/ entweder/ weil er von ſeinem Vatter in dem Brandenburgiſchen Kriege gelernt/ daß es vor Schweden eine ſehr mißliche Sache ſeye/ denen Frantzöſiſchen Conſiliis zu folgen/ oder weil er ſich in ſeinem Sieges-Lauffe gegen Pohlen und Moſcau nicht wollte ſtöhren laſſen. Gewiß iſt es/ daß dieſer junge Gerechtigkeit liebende Printz das gantze Succeſſions-Werck in Spanien mit ſo gerechten Augen anſahe/ daß er auch denen Frantzoſen ungeſcheuet zu verſtehen gab/ er könnte nicht ſehen/ wie das Haus Oeſterreich mit ſeiner ſo gegründeten Prætenſion könte abgewieſen werden. Weil nun ſolchergeſtalt Franckreich durch ſeine Intriguen und heimliche Liſten an keinem Orte was ausrichten kunte/ wollte es Gewalt mit Gewalt vertreiben/ und der gantzen Welt zeigen/ wie ſtarck ſeine Kräffte wären; Und gewiß iſt es/ daß man als ein Wunder betrachten müſſen/ was Franckreich in dieſem Kriege vor Erſtaunungs-würdige Kräffte angewendet/ daß auch alle ſeine vorhergführte Kriege nichts dargegen zu rechnen. Es iſt zwar wahr/ daß Spanien und Indien mit Franckreichs Armeen und Gelde vereiniget wurde; aber dieſer Vortheil daurete Anfangs nur eine kurtze Zeit/ denn/ nachdem die Alliirte Mittel funden/ den Krieg/ durch Portugall und Catalonien/ in das Hertz von Spanien ſelbſt zu pflantzen/ entgienge Franckreich nicht allein dieſer Zuwachs/ ſondern es muſte auch/ auſſer dem/ Spanien mit Volck und Geld aſſiſtiren/ ja als endlich die Spaniſchen Provintzen/ ſo Franckreich noch etwas contribuirten/ als nemlich/ die Niederlande/ Mayland und Neapolis/ durch unglückliche Battaillen/ vollends verlohren giengen/ war dasjenige/ ſo Franckreich that/ am allerwunder-

wunderwürdigſten / und wo jemals der König Groß 1702.
genennet zu werden / verdienet / war es dazumal in ſei- Francreich
nem Unglücke. Er verlohre die groſſen Schlachten bey hat niemal
Höchſtätt / Ramellies und Turin / nach welcher Zeit ſich die gröſſer / als
Frantzöſiſche Tapfferkeit nicht erhohlen können / ſondern in ſeinem
es hat dieſe Nation die Alliirten geflohen / ſo offt ſie mit Verluſte
ihnen ſind Hand-gemenge worden. Nichts deſtoweni- geſchienen.
ger brachte er alle Jahr eine Armee ins Feld / und verhinderte die Alliirten / indem er ſich vergrub / daß ſie niemals in Franckreich einbrechen kunten. Selbſt die Peſt unter denen Pferden / und der Hunger unter denen Menſchen / hielten ihn eben ſo wenig / als das ſiegende Schwerdt ſeiner Feinde auf / ſeine Armee in gutem Stande zu erhalten / welches alles man der vormals eingeführten guten Ordnung zuzuſchreiben / die alleine in Franckreich vor der übrigen gantzen Welt ſichtbar worden. Dann niemals hat noch ein Land von hundert und funffzig Meilen lang / und hundert Meilen breit / als Franckreich / ſo viel mächtige Kriegs-Heere aufzubringen / und zehen Jahre lang zu unterhalten / ſo vielen mächtigen Feinden zu widerſtehen / und / nach ſo vielen verlohrnen Schlachten / ſich wieder herzuſtellen gewuſt.

Weil alſo ja Krieg muſte geführet ſeyn / ware des Veranſtal-
Königes erſte Sorge / wie allezeit / alſo auch dieſes mal / tung zum
vor Geld / Volck und gute Officiers. Auſſer denen ordinai- Kriege.
ren Einkünfften des Königreiches / ſuchte man die Coffres und Königliche Schatz-Kammern durch andere Neben-Mittel anzufüllen / und obzwar durch die unterbrochene Handlung mit denen Nachbarn / der Gewinſt derer Kauff- und Handwercks-Leute / etwas entgienge / ſo mangelte es doch dieſem Geld-reichem Lande Anfangs nicht / dem Könige das Benöthigte zu lieffern. Diejenigen / ſo die gröſte Chargen im Königreiche hatten / wurden auf eine gewiſſe Summa taxiret / ſelbſt das Parlament zu Paris / und die Rechen-Kammer muſten / unter dieſem Titul / etliche Millionen herſchieſſen. Man machte neue Chargen / man reformirte die Müntzen / man nahm denen

1702. Neu-bekehrten die Adminiſtration auf ihre Güter noch auf vier Jahr. Die Geiſtlichkeit muſte ein freywilliges Geſchencke / in angeforderter Summa / nach des Königes Gefallen / thun; Die Provintz Languedoc thate dergleichen / von drey Millionen / und ward noch auf zwey Millionen Kopf-Steuer taxiret / und damit der König alle dieſe gezwungene Auspreſſungen adeln möchte / muſte das Parlament von Paris ein Edict publiciren / Krafft deſſen zwey hundert Perſonen in denen Niederländiſchen drey conquetirt- und eroberten Provintzen / Flandern / Artois, und Hennegau / gegen eine groſſe Summa Geldes / den Ritter-Stand erhalten muſten / welchen der König noch den Titul / Meſſire, beylegt. Die Trouppen wurden ſowohl zu Pferde / als Fuſſe / beſtens vermehret / und endlich wurde auch / wegen des Commando, die richtige Anſtalt gemacht. Der Hertzog von Burgund ward Generaliſſimus in Flandern / und unter ihm commandirte der Maréchal de Bouffleurs. Gleich zu Anfangs des Jahres / war Villeroy in Italien von denen Kayſerlichen aus Cremona geholt worden / und alſo ward der Hertzog von Vendome an deſſen Stelle geſchickt. Der König war / bey dieſem empfindlichen Streiche / ſo unbeweglich / daß / als er hörte / wie ſein Mignon, der Hertzog von Villeroy, gefangen / er nur dieſe befehlende Worte / welche gleichſam alles wieder gut machten / von ſich hören ließ: **Der Hertzog von Vendome muß nach Italien gehen.** Der verdiente Catinat war von ſeinem unglücklichen Commando aus Italien zurücke kommen / und hatte / zu Anfang des Jahres / bey dem Könige gantz gnädige Audientz. Ob er nun zwar vermeynte / ſeiner Dienſte gäntzlich quitt zu werden / und ſein Leben auf ſeinem Land-Gute S. Gracian in der Stille zuzubringen / ſo wurde er doch von dem Könige / durch Zureden / vermocht / das Commando in Teutſchland an dem Rheine zu übernehmen / welches er auch / aber mit gleichunglücklichem Succeſſe, that. Weil man auch in Willens war / die Flotte in einen guten Stand zu ſetzen / damit man

man gegen Engeland und Holland / auf dieſe Art / beſte- 1702.
hen könte / ſo ſollte der Graf von Thoulouſe, als Groß-Admiral von Franckreich / die Haupt-Flotte commandiren. Auf der Seite von Bretagne, bekam der Maréchal d'Eſtrées das Commando, und weil der bekandte Ritter / Johann Barth / geſtorben / ſollte Pointy das Armament zu Dünkirchen unter ſich haben.

Zu Anfange des Mertzes / langte ein Päbſtlicher Nuncius, Namens Fieſchi, an dem Frantzöſiſchen Hofe an / und ſuchte / den Frieden in der Chriſtenheit zu erhalten. Allein der König kunte nicht / weil ſeine Nachbarn nicht alles in der Güte hergeben wollten. Alſo ließ er den 22. April. Ordre ergehen / die Kayſerlichen und Holländer / zu Waſſer und Lande zu verfolgen. Worauf auch ein und andere Priſen gemacht wurden. Den 7. Jul. aber geſchahe die öffentliche Kriegs-Declaration gegen ſämtliche Alliirte. Alleine / man kan ſagen / daß der König nicht leichtlich ein unvergnügteres Jahr in dieſem gantzen Kriege gehabt / als dieſes. Denn an allen Orten war der Anfang ſehr ſchlecht Gleich zu Anfange bekam er Nachricht / daß Villeroy in Cremona aufgehoben worden. Ob er nun gleich ſeine Armee in Italien mit neuen Generalen / und gedoppelt ſo viel Volcke / als derer Feinde / waren / verſtärcket / auch der Hertzog von Anjou ſelbſt nach Italien gieng / ſo wurde doch Vendome, in Angeſicht ſeiner / vom Printzen Eugenio geſchlagen / der König ließ zwar dieſer Action wegen / das Te Deum Laudamus, auf Hof-Recht / ſingen / alleine ich will in dem Capitul von Italien beweiſen / daß Franckreich dieſe Schlacht wahrhafftig verlohren / und iſt vielleicht dieſer GOtt abgeſtattete Danck deswegen geſchehen / daß nicht alles zu Grunde gegangen. An dem Rheine gienge die Haupt-Veſtung Landau an den Römiſchen König über / und hierauf die Schlacht bey Friedlingen verlohren. An dem Unter-Rheine ergaben ſich Kayſerswerth / Lüttich / Rüremond / Venlo, und andere Plätze. Aus Spanien kam die unangenehme Zeitung /

Franckreichs Kriegs-Declaration.

Der König bekommt lauter unglückliche Zeitungen.

 tung /

1702. tung/ daß die durch den Marquis Chateaurenaut nach Vigos ſalvirte Spaniſche Silber-Flotte von denen Engeländern und Holländern verbrannt und genommen worden/ wovon in dem Capitul von Spanien/ ſoll gedacht werden. Caetlogon kam mit ſeiner Eſcadre aus Weſt-Indien/ unverrichteter Sache/ wieder zurücke/ und waren deſſen meiſten Schiffe durch die Würmer ruinirt. Die Engliſche Armateurs ſetzten in Normandie an das Land/ und brachten alles in den gröſten Schröcken. In Bretagne verſuchten ſie eben dergleichen/ wo aber eines von ihren Schiffen/ wegen abfallender Ebbe und Flut/ genommen ward. Die Neubekehrten in Sevennes machten einen Aufſtand/ und ſetzten ſelbige Provintz in ſolche Unruhe/ daß der König etliche Jahre eine Armee dort zu erhalten/ gemüßiget ward/ von welchem in dem künfftigen Jahre mehr ſoll gedacht werden. Der König von Portugall/ welchen die Frantzoſen gewonnen zu haben vermeynten/ ließ ſich mit Engeland und Holland in einen Neutralitäts-Tractat ein/ ja dieſes Jahr wäre vor Franckreich gäntzlich unglücklich geweſt/ wenn nicht ein groſſes Glied von Teutſchland/ noch zu Ausgange deſſelben/ des Königes Gemüth erquickt hätte; Da nemlich der Chur-Fürſt von Bayern Ulm wegnahm/ und damit den Grund zu der künfftigen glücklichen Campagne vor Franckreich in Teutſchland legte.

Der Hertzog von Lothringen muß ſein Land räumen.

Der König ſahe übrigens wohl/ daß Lothringen ſeinem gantzen Vornehmen einen ſchlimmen Streich ſpielen könte/ wenn er nicht von ſelbiger Seite genugſame Verſicherung hätte. Der Hertzog merckte auch wohl des Königes Intention, und ließ ihm durch einen Geſandten alle Verſprechungen thun/ daß er eine genaue Neutralität beobachten wollte/ wann der König ſein Land mit Einquartirungen verſchonen wollte/ welches er ihm auch/ unter der Bedingung/ keine Alliirten Troupen in ſein Land zu laſſen/ zugeſtanden. Alleine unter der Belägerung Landau trug ſichs zu/ daß der Gouverneur von Metz/ Toul, und Verdun, der Marquis Varenne,

renne, als er nach Marſan zu gehen im Begriff war / 1702.
von einer Teutſchen Parthey aufgehoben ward. Ob nun zwar wohl der Hertzog ihn bey denen Alliirten wieder in Freyheit ſtellte / auch der König damit zufrieden war / und nur beſſere Sicherheit auf den Lothringiſchen Gräntzen zu halten / Ermahnung that / ſo geschahe doch / zu Ausgang des Jahres / an den Hertzog eine Propoſition, die ihn in die gröſte Beſtürtzung ſetzte. Dann der König ſchickte den Caliers an ihn / und ließ ihm anbieten / ſein Land / gegen drey Millionen Livre Jährlicher Einkünffte / in Frantzöſiſche Hände zu lieffern weil er ſich dieſes Landes / als einer Vormauer Franck reichs / verſichern müſte. Der Hertzog berufte ſich zwar auf die ehemals veraccordirte Neutralität; Alleine / wei ihn die Teutſchen nicht ſuccuriren kunten / rückte der Graf von Tallard mit einer Armee ins Land / und muſte der Hertzog ſeine Reſidentz Nancy denen Frantzoſen / zu Anlegung einer neuen Veſtung / mit betrübten Augen / überlaſſen / und ſich nach Luneville begeben. So wenig ſetzten dieſen Printzen die gethane Frantzöſiſche Heyrath in Sicherheit. Denn ohne Zweiffel hatte er des Hertzogs von Orleans Tochter / Mademoiſelle de Chartres, geheyrathet / damit er durch den Vorſpruch einer ſo nahen Anverwandtin des Königes / deſto mehr Sicherheit vor dieſen Herrſchſüchtigen Monarchen haben möchte.

Der König nimmt die Souveranität von Orange in Poſſeſſion.

Nach dem Tode des Königs in Engeland / Wilhelmi III. war die Souverainité und Ober-Herrſchafft in Orange vacant und ledig worden. Ob nun zwar dieſes gantz independent, und weder an das Parlament zu Paris / noch an ein anderes Gericht in der Welt gewieſen iſt; ſo ließ doch der König den 27. Mertzen ein Decret ergehen / Krafft deſſen / der Printz von Conty, als Erbe des Hertzogs von Longveville, in alle Güter / ſo von dem Hauſe Chalon herrühren / eingeſetzt werden ſollte; ſolcher geſtalt nun / nahm auch dieſer Printz von dem Fürſtenthum Oranien Poſſeſſion, weil es aber dem Könige

 anſtän-

1702.

anſtändiger als dem Printzen / ſo muſte es dieſer wieder dem Könige / vor andere Einkünffte / überlaſſen / worauf es mit Provence vereinigt wurde. Dieſes geſchahe nun zum Præjuditz aller andern Prætendenten / derer vornemlich dreye waren / der König in Preuſſen / der Erb-Stadthalter von Oſt-Frießland und Fürſt Hyacinth Wilhelm von Naſſau. Alle dreye maßten ſich dieſes Tituls an / das Parlament von Orange erkannte den König in Preuſſen vor den nächſten Succeſſor, und als die Frantzoſen darinnen Poſſeſſion nahmen / retirirte ſich ſelbiges mit allen Aſſeſſoren nach Berlin / wo es noch dieſe Stunde von dem Könige unterhalten wird. Ja / als der Cron-Printz in Preuſſen mit der Chur-Prinzeſſin von Hannover / ſeiner Gemahlin / den erſten Printzen erzeugte / ward dieſem der Name eines Printzens von Oranien beygelegt. Der Erb-Stadthalter von Oſt-Frießland führet gleichfals dieſen Titul / wannenhero auch zwiſchen ihm und dem Preuſſiſchem Hofe eine Jalouſie erwachſen. Fürſt Hyacinth Wilhelm von Naſſau gedachte aber / ſeine Sache am allerbeſten zu machen / dann weil er Senior der Naſſauiſchen Katzenelnbogiſchen Linie / meynte er das kräfftigſte Recht zu

haben /

haben / und gieng deswegen nach Paris / dem Könige 1702.
die Sache perſöhnlich vorzutragen / da er von deſſen Großmuth einen guten Ausſpruch vor ſich verhoffte. Allein der König / welcher nur Großmüthig zu ſeyn affectirt und darnach trachtet / evitirte und ſchlug eine Gelegenheit aus / wobey er es nicht ſeyn wollte / und ließ den Printzen immer / von einer Zeit auf die andere / mit der verſprochenen Audientz aufhalten. Weil nun der Fürſt Bedencken trug / wegen der Titulatur dem Könige ein Memorial überlieffern zu laſſen / muſte er unverrichteter Sache abreiſen. Worauf er nach Avignon gieng / und durch ein / unter dem 4. Octobr. datirtes Placat, Poſſeſs in der Stadt Orange nahm. Solchergeſtalt wird dieſe Sache ſchwerlich anderſt / als durch einen General-Frieden / ausgemacht werden / welche alleine das ſouveraine und eigenmächtige Gericht ſubſtituiren und ſetzen wird / hierüber zu ſprechen. Denn ob zwar Preuſſen ein und andere gelehrte Deductiones, wegen dieſer Prætenſion, in das Parlament von Paris geſchickt / ſo iſt es doch nicht geſchehen / als wenn er dieſes Gericht hierüber erkennte / ſondern daß er nur / als ein erleuchteter Ort von der Gerechtigkeit dieſes Anſpruchs / informirt ſeyn möchte.

Der König machet groſſe Præparatoria vor künfftigen Feldzug.

Nach vollendeter Campagne, ward der König nicht ſäumig vor die zukünfftige zu ſorgen / und muſte man geſtehen / daß er noch niemals ſo groſſe Kriegs-Præparatoria, als dieſesmal / machte. In dem Monat Dec. wurden achtzehen bis zwantzig tauſend Mann in Italien geſchickt; An allen Orten verſtärckte man die Armee aus allen Kräfften / dann weil man auf die Bayeriſche Diverſion die gröſte Hoffnung ſetzte / wollte der König ſich ſolcher recht zu Nutze zu machen / das Aeuſſerſte anwenden. Damit es auch an guten Officirern nicht mangelte / geſchahe eine groſſe Promotion, und wurden alleine zehen neue Marſchalle von Franckreich ernennet; Der Marquis de Chamilly; Roſe; Vauban;

der

1702. der Marquis d' Uxelles; der Graf de Teſſe; der Hertzog von Harcourt, der Marquis de Montrevel; der Graf Tallard; der Graf d' Eſtrées, und Comte de Chateaurenaud; Coaslin aber wurde Duc und Pair von Franckreich. Weil auch ſolcher geſtalt drey Marſchalle eines Namens von Eſtrées, der Vatter nebſt zweyen Söhnen waren / ſo behielt alleine der Vatter dieſen Namen / und bekam der ältiſte Sohn den Namen Maréchal de Tourbes, und der jüngere wurde Maréchal de Cœuvres. Zur See gieng gleichfalls eine groſſe Promotion vor / weil man künfftiges Jahr eine conſiderable Macht in die See bringen wollte. Es wurden viele neue Schiffe gebauet / worzu der König ſechs und dreyßig neue Capitains, achtzig Lieutenants, hundert und dreyſſig Fähndriche / und zwey hundert Gardes Marines, ernannte. Der Hertzog von Albermarle, ward General-Lieutenant, und einige andere Chefs de Garde declarirt. Die Kriegs-Berathſchlagungen wurden mit denen erfahrneſten Generalen aufs fleißigſte fortgeſetzt / und erfreute ſich abſonderlich der König / ſeinen geliebten Villeroy, welchen der Kayſer / nach aufgerichtetem Cartel, wieder loßgelaſſen / dabey zu ſehen. Nachdem auch der Hertzog von Burgund von ſeiner erſten unglückliჩen Campagne aus Braband in dem December zurücke kam (dann ſeine andere unglückliche Campagne geſchahe daſelbſt Anno 1708.) ward er den 4. December von dem Könige zum Miniſtre erkläret / daß er nemlich in dem geheimen Rathe Sitz und Stimme haben durffte.

Zu Ende des vorigen / und zu Anfangs des jetzigen Jahres / wurde der König von einem hefftigen Podagra beunruhiget / doch wurde er bald wieder befreyet / und hatte der Cölniſche Abgeſandte Baron Simeoni, welcher damals in gröſſern Anſehen / als alle andere frembde Miniſters, an dem Frantzöſiſchen Hofe war / im Monat Jan. die erſte Audientz bey dem Könige. Sonſten hielte der König dieſes Jahr alle an dem Frantzö-

ſiſchem

ſiſchen Hofe gewöhnliche Luſtbarkeiten / und zeigte ſich ſon- 1702.
derlich / zu Ausgange des Jahres / vergnügt / weil er / ſeiner Rechnung nach / ſicher hoffen könte / daß ihm die künfftige Campagne die jetzige wieder einbringen würde.

Das III. Capitel.

Von denen Spaniſchen Geſchichten.

Der Hertzog von Anjou ertheilt denen Cataloniern Privilegia.

WJr haben den Hertzog von Anjou, als prætendirten König von Spanien / in dem vorigen Jahre zu Barcellona gelaſſen / wo er ſich mit ſeiner allererſt-angekommenen neuen Gemahlin in Vergnügung befand. Damit ſeine Gegenwart in dieſem Hertzogthume was fruchtbarliches ausrichten möchte / ward ein Land-Tag von deſſen Ständen gehalten / welche abſonderlich darauf drungen / daß der Hertzog ihre Privilegien auf das genaueſte beobachten möchte / und weil mit Franckreich nunmehro kein Krieg mehr zu beſorgen / ſollte ſich ihr Souverain und eigenmächtiger Ober-Herrſcher anheiſchig machen / niemals keine Soldaten zur Einquartirung in dieſes Land zu verlegen. Der Hertzog verlangte hingegen groſſe Summen Gelds / die Einrichtung des jetzo verbeſſerten Staats deſto beſſer zu Stande zu bringen. Dieſes machte hin und wieder Uberlegens genug / bis endlich alles ſeine Richtigkeit erhielte / und wurden abſonderlich dem Hertzoge von denen Ständen anderthalb Millionen Reichs-Thaler / als ein freywilliges Geſchencke / zugeſtanden. Weil aber ſelbige erſt inner ſieben Jahren ſollten bezahlet werden / hatte der rechtmäſſige König Carl der III. den meiſten Theil hiervon gezogen. Nach ſolchem Vergleiche begab ſich der Hertzog den 14. Jan. in des H. Franciſci Kirche / wo er / in Gegenwart derer Stände / die neue Conſtitutiones und gegebene Privilegien beſchwor Hier hätte nun die Abreiſe wiederum nach Madrit geſchehen können / alleine es ware dem Hertzoge durch den König von Franck-

Reſolvirt ſich / nach Italien zu gehen.

reich /

1702. reich / ſeinem Groß-Vatter / vorgeſchlagen worden / eine Reiſe nach Italien vorzunehmen / ſo wol durch ſeine Gegenwart in dem Mayländiſchen denen Frantzöſiſchen Waffen mehr Nachdruck zu geben / als auch / durch Beſuchung des Königreichs Neapolis / den ohnedem Frantzöſiſch-geneigten Pabſt dahin zu bewegen / daß er die Inveſtitur über beſagtes Königreich Neapolis ertheilen möchte. Solchergeſtalt blieb Philippus in Barcellona / und ſchickte einige Regimenter Cavallerie voraus in Italien / ſodann ſeine Ankunfft deſto nachdrücklicher zu machen.

Damit indeſſen alles in Spanien in Ordnung und Sicherheit bleiben möchte / wurden viele Trouppen nach Andaluſien geſchickt / ſelbige Küſten vor einer Anländung zu bewahren. Unter dem 2. Febr. that er dem Conſeil und Rathe von Madrit / wegen ſeiner Reiſe / Eröffnung / und befahle die Regierung folgenden Perſonen an: Dem Ertz-Biſchoff von Toledo, dem Cardinal Portocarrero, mit eben der Gewalt / als vormals der verwittibten Königin; Don Manuel von Aria, Præſidenten des Raths von Caſtilien; Dem Hertzog von Montalto, Præſidenten von Arragonien; dem Marquis von Manzera, Præſidenten von Italien; Dem Grafen von Monterey, Præſidenten von Flandern; Dem Hertzog von Medina Celi, Præſidenten von Indien; Dem Groß-Hofmeiſter / dem Marquis von Villa-Franca, welchem Don Manuel von Badillo, als Secretarius, beygefügt war; Die Königin aber ſollte / bey ihrer Wiederkunfft zu Madrit / dieſen allen vorgeſetzt ſeyn. Es ward auch ein beſonderer Finanzen-Rath und Schatz-Meiſter angeordnet / alle Einkünffte in eine beſondere Caſſa zu bringen / wovon dem Könige monatlich zehen tauſend Piſtolen / zum Unterhalte / ſolten gelieffert werden. Alleine / mit dieſer Reiſe wollten weder die Miniſter, noch das Volck / zu frieden ſeyn. Die erſten ſtellten vor / daß ſeine Gegenwart bey einem noch nicht eingerichtetem Königreiche unentbehrlich ſeye; Die andern waren nicht zu frieden / daß man Geld / welches

ohne-

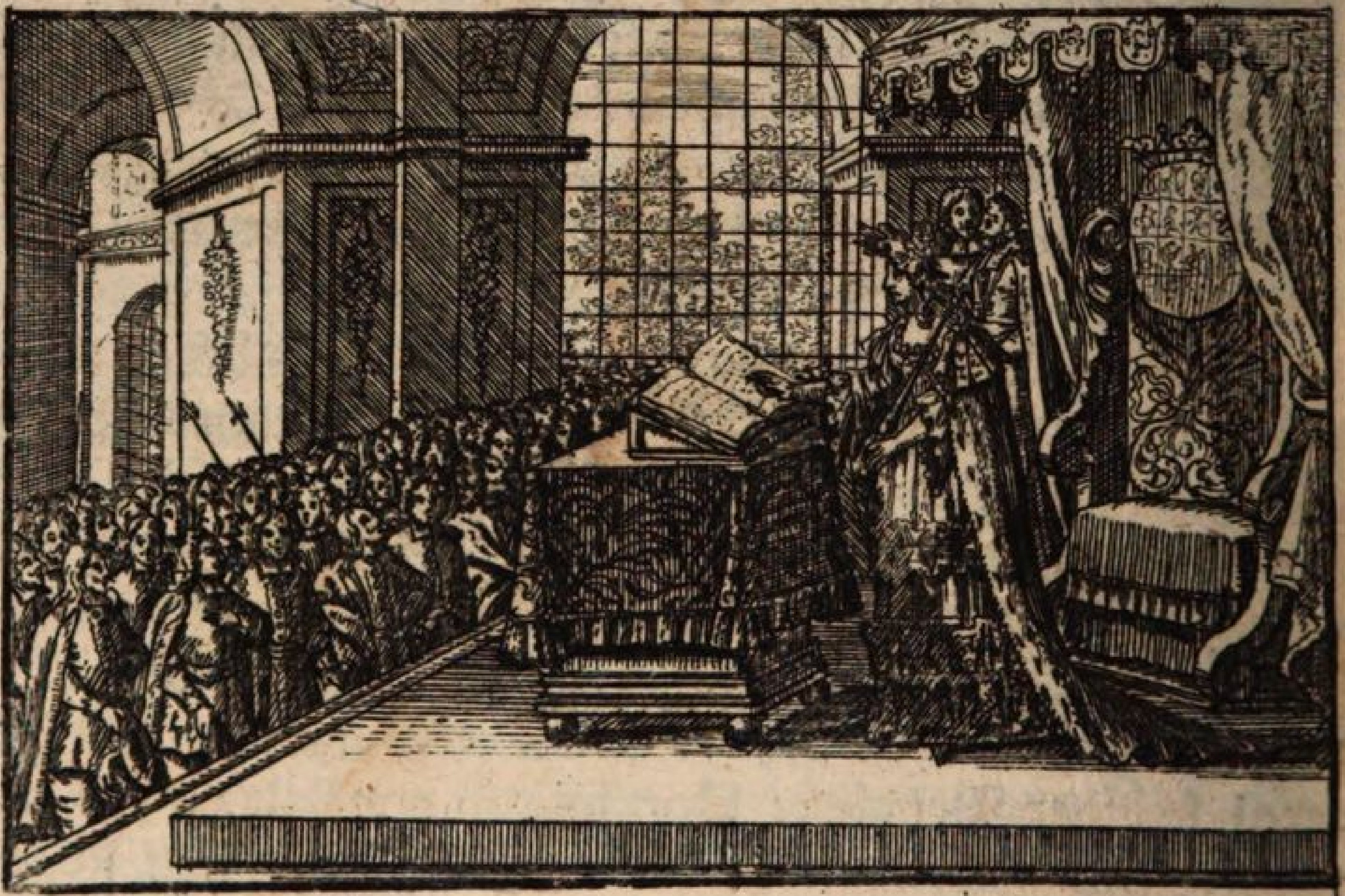
ohnedem in Spanien ſo klemm / noch auſſer Land führen 1702.
wollte. Der Hertzog ward auch um dieſe Zeit etwas unpäßlich / allein bey der erwarteten Geſundheit / ward die Entſchlieſſung deſto veſter genommen / die Italiäniſche Sachen / durch ſeine Gegenwart / zu beruhigen / und damit er das Volck / wegen allzugroſſen Aufgang / einiger maſſen zur Ruhe ſtellte / beſchloß er / ſeine Gemahlin zurücke zu laſſen / und den Hof auf das möglichſte einzuziehen; Damit er auch mit Gelde möchte verſehen ſeyn / wurden einige Städte zu einem Vorſchuß genöthiget / wie denn Barcellona funffzig tauſend Thaler / und Sevilien zweymal hundert tauſend Thaler zahlen muſten / welches man in Spanien vor eine allzu Frantzöſiſche Manier / Geld zu erpreſſen / hielte. Diejenige Miniſter, welche man vor Oeſterreichs-Geſinnte hielte / blieben in Ungnade und Exilio, worunter vornemlich der Marquis de Val de Fuentes. Und weil auch der Vice-Roy von Mexico, Hertzog von Monteſuma, der noch von denen alten Mexicaniſchen Heydniſchen Königen eine Abſtammung iſt / dem Frantzöſiſchen General-Major de Coetlagon, die Silber-Gallionen nicht vertrauen wollte / und dieſer / unverrichteter Sache / zuruck kehren muſte; ſo wurde derſelbe nach Spanien zu kommen / beordert / und der Hertzog von Albuquerque an ſeine Stelle / ſo dann Don Severini Manſaneda zum Gouverneur nach Cartagena ernennet. Don Bernard d'Avalos wurde Præſident zu Panama / und General ſelbiger Provintz; Don Joſeph von Salazar, General von der Cavallerie in Catalonien; Graf von Penna Rubbia Meſtre de Camp, General daſelbſt; Don Anton von Garianetta, General von der Artillerie; Das Gouvernement von Eſtremadura erhielte Don Franciſco de Cordoua; das von Guipuſcoa, Don Franciſco de Garo; das Ertz-Bißthum von Sevilien / Don Manuel d'Arias, Præſident von Caſtilien; der Marquis von Villa-Franca wurde Ober-Hofmeiſter / und der Marquis von Caſtel Rodrigo, Obriſt-Stallmeiſter / anderer Chargen-Vergebung zu geſchweigen. Nachdem nun das Königreich

Spanien

1702. Spanien mit wohlgeſinnten Frantzöſiſchen Gemüthern beſetzt zu ſeyn ſchiene / wollte ſich der Hertzog von Anjou nicht länger verweilen / nacher Neapolis zu gehen / und embarquirte ſich / den 8. April auf des Grafens d'Estrée Eſcadre, wie er in Italien angelanget / und ſeine Verrichtungen daſelbſt / wollen wir im 8. Capitul von Italien ſehen.

Des Hertzogs Gemahlin geht über Saragoſſa nach Madrit.

Des Hertzogs von Anjou Gemahlin ſollte indeſſen die Regierung übernehmen / welche ſich alſo wiederum zurück nach Madrit begab / zuvor aber denen verſammleten Ständen von Arragonien zu Saragoſſa beywohnete. Es iſt merckwürdig / daß ſie ſelbſt den Eyd / als König / ablegte / und ſo dann in der Verſammlung



præſidirte. Nachdem ihr ſelbige hundert tauſend Reichs-Thaler / auſſer dem Ordinario, geſchencket / brach ſie nach Madrit auf / und kam den 30. Junii daſelbſt an.

Der Krieg wird in Spanien gegen die Alliirten

Es war indeſſen ſchon einige Tage zuvor / als den 8. beſagten Monats / von dem Cardinal Portocarrero, und denen übrigen Regenten / die Kriegs-Declaration gegen die hohen Alliirten / als den Kayſer / die Königin von Engeland / und die General-Staaten / geſchehen und

und wurden auch dieſer Nation Güter ſämtlich confiſcirt / die ſie doch meiſtens zuvor in Sicherheit gebracht. 1702.

Das Volck in Spanien / wie auch der ſämtliche Hof / war hierbey weder mit der vorgeſetzten Regierung / noch den eingeführten Veränderungen / zu frieden / daß ſich auch Saragoſſa / die Haupt-Stadt in Arragonien / ſchlechter Dinges weigerte / den neu-eingeführten Vice-Re, den Marquis de Carmaraſſa, anzunehmen / weiln niemand als der König / ſie zu regieren / befugt wäre / wiewol ſie doch endlich / dem Willen des Hofs / nachgeben muſten.

Dieſes inwendige Ubel in Spanien war durch das Unglück / welches ihm von auſſen gedrohet war / vermehret / denn die Alliirten meynten / bey der übeln Neigung des Volcks gegen die Regierung / ſolches / durch eine Anländung auf den Spaniſchen Küſten / zu einen allgemeinen Aufſtand zu bringen. Dieſes Abſehen gienge auf Andaluſien / und den Haupt-See-Haven Cadix, zu welchen die Engeländer vornehmlich Luſt hatten / theils / weil ſie daſelbſt ein Verſtändnus unter-

Der Engeländer vergebliche Expedition auf Cadix.

1702. hielten / theils / weil ſie auch dieſen Platz in den vorigen Seculis, unter der glücklichen Eliſabeth Zeiten / erobert / daß ſie alſo hofften / die nunmehro den Engliſchen Thron beſteigende Anna würde / mit ihrer Vorgängerin / gleiches Glücke haben. Den 26. Aug. langte alſo die Engel- und Holländiſche Flotte / unter dem Admiral Roock und Allemonde, zwiſchen Rotta und Porto St. Maria an / und ſetzten etliche tauſend Mann ans Land. Die Spaniſche Reuterey / unter dem General-Lieutenant Don Vallero, wollte ſich dieſem Vornehmen widerſetzen / aber ſie wurden / nach Tödtung des Generals und einiger Gemeinen / gleich zurück getrieben. Es hatte dieſe Flotte

etliche tauſend Engel- und Holländiſche Land-Militz auf / welche der Engliſche Hertzog von Ormond commandirte. Dieſer ließ ſogleich ein Manifeſt ausſtreuen / worinnen er verſicherte / daß er die Catholiſche Religion ungekränckt laſſen wollte / und nur des Kayſers Gerechtſame zu behaupten in Willens hätte / daher die Spanier ſelbſt Hand anlegen möchten / nebſt ihnen / der Spaniſchen Monarchie das Frantzöſiſche Joch vom Halſe reiſſen zu helffen. Den Gouverneur in Cadix, Don Brancaccio,

caccio, ließ er durch einen Brief aufffordern / ſich / nebſt der Stadt / dem Kayſer / als rechtmäßigen Herrn / zu unterwerffen; Welcher aber / ſich aufs äuſſerſte zu wehren / zur Antwort gab. Als nun ward Anſtalt gemacht / Cadix mit gewaffneter Hand anzugreiffen. Die Armee näherte ſich dieſem Ort / und beſetzte das kleine Fort St. Catharina, wie auch Porta St. Maria, und Reale. An dem erſten / im Geſichte der Stadt / ließ er einen weiſſen Fahnen / mit einem ſchwartzen Adler / auffſtecken. Hierauf attaquirte er das Fort Metacorda, mit Zuziehung einiger Krieges-Schiffe / zu Waſſer und Land; allein der Boden war zu moraſtig / und in dem Lande kein Holtz zu bekommen / Fachinen daraus zu machen / daß alſo unmöglich war / gehöriger maſſen zu approchiren / dahero dann die ſämtliche Generalität den Schluß nahm / den 22. Sept. ſich nach Rotta zurück zu ziehen / nachdeme zuvor das Fort St. Catharina geſprenget / und über zwey hundert Mann verlohren worden; ob ſie ſich zwar daſelbſt verſchantzten / und verhofften / es würde das Land-Volck zu ihnen fallen / ſo wurden ſie doch in dieſer Meynung gäntzlich betrogen / vielmehr zog der Marquis de Villadarias die Trouppen und Land-Militz zuſammen / daß ſie ſich wieder zuruck auf die Schiffe begeben / und den 1. Octobr. den Rück-Weeg nehmen muſten. Man hat ſich nicht zu verwundern / daß dieſer Anſchlag mißrathen / wann man betrachtet / wie eyffrig die Spanier in ihrer Religion / da hingegen alle dieſe Trouppen der Reformirten Religion beygethan / und würde man ſehr vorſichtig gethan haben / wann man einige gute Catholiſche Regimenter von dem Kayſer zu dieſer Expedition genommen. Es hat dieſes dem Hauß Oeſterreich / dieſer Orten auch in den folgenden Zeiten / gar ſehr geſchadet / dann indem dieſe Trouppen zu St. Maria auch ſo gar die Kirchen plünderten / beredeten die Frantzöſiſch-Geſinnten das Spaniſche Volck / der Kayſer ſey nit gut Catholiſch; und weil auch der Pabſt König Carl III. 1702.

1702. nicht vor einen König / (aber wol den Hertzog von Anjou) erkennen wolte / machte dieſes eine ſolche Impreſſion und Einprägung in die Gemüther / welche endlich das Volck nicht wenig von dem rechtmäßigen Herrn abgewendet.

Die Engeländer und Holländer ruinirten die Spaniſche Silber-Flotte zu Vigos.

Die Engeländer und Holländer wuſten indeſſen / daß eine Spaniſche Silber-Flotte aus Weſt-Indien kommen ſollte / dahero ſie überall Kundſchafft ausgeſtellet. Als nun ſelbige in den Haven von Vigos, in Gallicien/ einlieff / that ſolches der Portugiſiſche Hof / und der daſelbſt reſidirende Kayſerliche Miniſter, dem Admiral Roock und Allemonde in Geheim zu wiſſen. Nachdem nun die combinirte Flotte 4. Regimenter / als Dunigal, Charlemon, Carle, und Hamilton, auf zehen Fracht-und ſechs Kriegs-Schiffen nach Weſt-Indien und ihrer Flotte detachiret / lieff ſie ungeſäumt nach dem Haven von Vigos, die Frantzoſen und Spanier daſelbſt / in ihrer Sicherheit / anzugreiffen. Es war dieſe Flotte eben deswegen / weil Engel- und Holland Cadix attaquirten / nach Vigos gegangen / daſelbſt mehr Sicherheit zu genieſſen / und beſtand aus 17. Spaniſchen Gallionen / und 18. Frantzöſiſchen Krieges-Schiffen ; die erſte comman-

dirte

dirte der General Don Emanuel de Valaſco; die andere 1702.
aber der Admiral de Cheteaurenaut, und ſollte bis 30. Millionen auf ſich haben / die doch der Spaniſche Hof / in höchſter Eile / ausladen und nach Lugos und Dorenſo bringen ließ / daß alſo denen Engeländern an Silber nicht ſo viel davon zu Theil worden / wiewol ſie doch an koſtbaren Waaren ein erkleckliches gewonnen; über dieſes litten die Spanier und Frantzoſen hierinnen einen unerleideten Schaden / weilen nicht ein einiges von allen dieſen Schiffen davon kam. Nachdem nun Roock und Allemond von Cadix in möglichſter Eil aufgebrochen / langte er den 11. oder 21. Octobr. unter einem dicken Nebel / daß der Feind nicht einmal ſeiner gewahr ward / vor Vigos an. Die Frantzoſen und Spanier hatten dieſe Viſite vermuthet / und ſich ſechs Meilen den Fluß hinauf nach Redondillo gezogen; Hier war auf der einen Seiten ein Schloß / auf der andern eine Höhe / ſo mit Stücken beſetzt; den gantzen Fluß hatten ſie mit Maſt-Bäumen / Ketten / Stricken und Tonnen geſperret / daß ſie alſo dahinter ſicher zu ſeyn vermeynten; Allein dieſem allen ungeachtet / ſetzten die Alliirten zwey tauſend Mann / an der Mittägigen Seiten / wo das Schloß lag / ans Land / und giengen mit denen kleineſten Schiffen voraus / wegen unbekandter Tieffe des Fluſſes / worauf ſich doch die ſämtliche Generalität / auſſer Allemonde, ſo franck war / befand. Die Spanier hatten bis acht tauſend Mann Land-Volck / zwiſchen dem Gebürg und dem Fort, zuſammen gebracht / allein dieſe retirirten ſich ſogleich / als ſich die debarquirten Trouppen näherten / dahero dieſe ſich der Batterien auf beyden Seiten / mit Verluſt dreyſſig Mann / bemächtigten; die in dem Fort liegende drey hundert Frantzoſen und funffzig Spanier / retirirten ſich in das unweit davon gelegene Schloß; als ſie aber das Thor öffneten / einen Ausfall zu thun / drungen die Engel- und Holländiſchen Granadirer hinein / und machten ſich davon Meiſter; faſt zu gleicher Zeit / um

1702. um 9. Uhr / avancirte die Alliirte Flotte gegen die feindliche / aber einen Canonen-Schuß davon legte ſich der Wind / daß ſie wieder Ancker werffen muſten / doch / als er ſich um Mittag wieder erhub / ruckte ſelbige mit vollen Seegeln auf die Sperrung / daß auch der Vice-Admiral Hopſon, mit dem Schiffe Torbey, ſogleich durchkam / allein die andern muſten erſtlich die Sperrung einhauen / da denn die Feinde das Schiff Torbey mit einem Brander bald verbrandt hätten / welches jedoch noch gerettet ward; Als nun die Schiffe insgeſamt durch die gemachte Verſperrung brachen / und denen Frantzoſen und Spaniern zu Leibe giengen / fanden dieſe keinen andern Troſt / als ihre eigene Schiffe in Brand zu ſtecken / dergeſtalt / daß / von acht und dreyſſig Schiffen / kein einiges davon kam / ohne die / welche die Holländer und Engeländer retteten. Wie ſie dann ſechs Kriegs-Schiffe bekamen / und neun Gallionen / ſo noch oberhalb Waſſer blieben. Von den Feinden bekamen ſie den Admiral d'Aſſego, und d'Aligre, Haupt der Eſcadre, wie auch den Marquis de Galliſoniere, viele Officirer / und etwa fünff hundert Gemeine / gefangen. Uber dieſes zogen ſie aus den verbrandten Schiffen bis hundert metallene Canonen / wie auch viele Waaren / und einiges Silber.

Die Engeländer gehen ſämtlich wieder zurück.

Nach dieſer glücklichen Verrichtung lieſſe der Hertzog von Ormond ſeine Land-Militz nach Redondillo marchiren / um einiges dahin geflichtetes Silber wegzunehmen / wiewohl er wenig daſelbſt bekam. Weilen nun dieſes Land ſehr ſteril und unfruchtbar / daher keine Subſiſtenz oder Unterhalt vor die Trouppen zu hoffen / gienge er wieder zurück / und fuhr mit dem meiſten Theil der ſieghafften Flotte nach Engeland. Der Ritter Chovel war Anfangs beordert / mit einer Eſcadre zu Vigos zu überwintern; Alleine / weil von dem platten Land / als wovon die Feinde Meiſter waren / kein Proviant zu hoffen war / auch die Spanier ſich allmählich in beſſere Poſitur zu ſetzen begunten / muſte auch dieſer ſeine Ruckkehr nach Engeland nehmen.

Die-

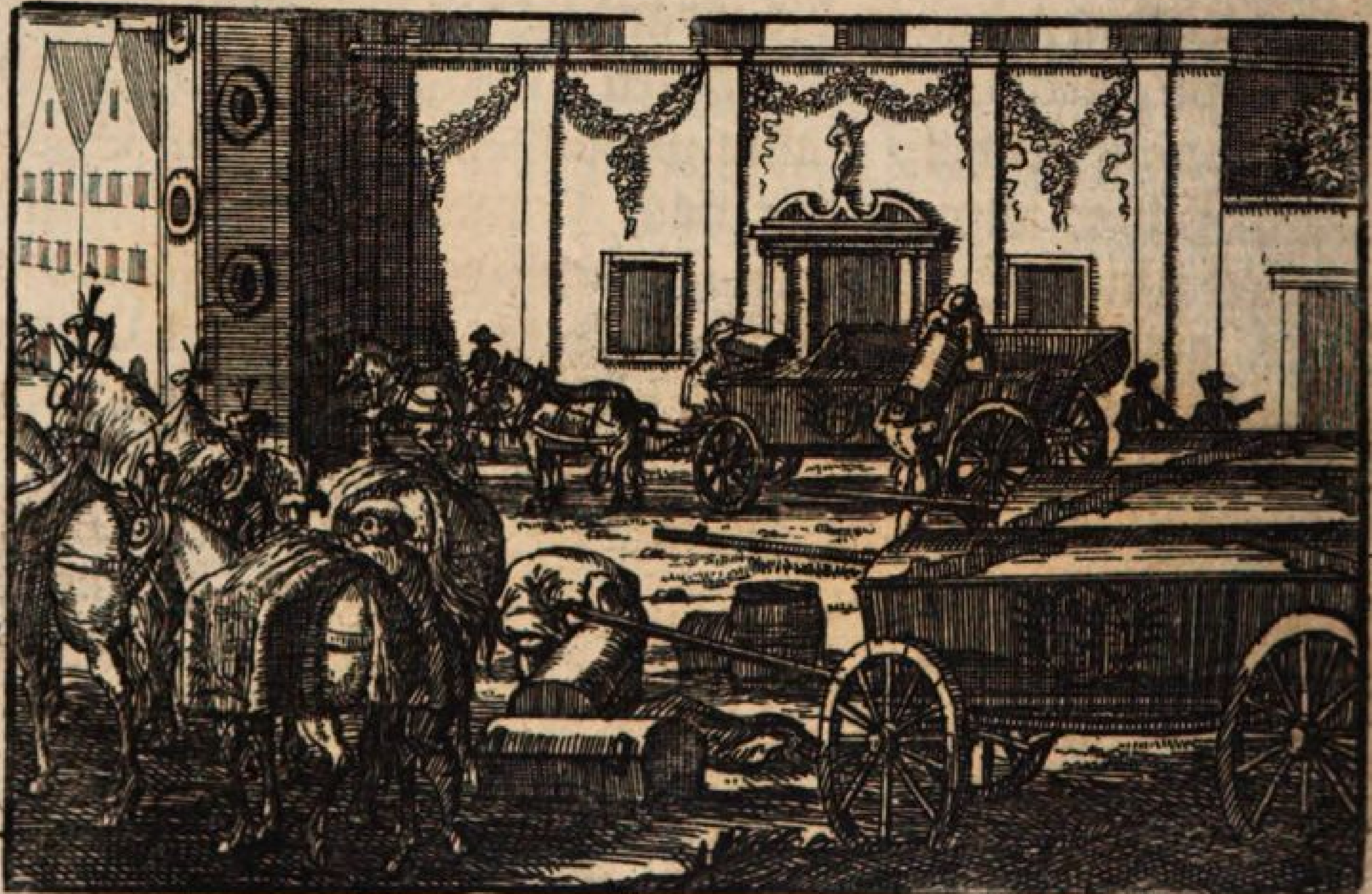
Dieſer Streich ſetzte gantz Spanien in unſäglichen Schre- 1702.
cken/ denn auſſer dem/ daß durch Verbrennung der Gallionen/ dem Hof ein unermäßlicher Schade geſchehen/ und die Kauffmannſchafft einen gleichen Verluſt dardurch erlitten/ ware gantz Madrit in Furcht/ und meynte/ der Hertzog von Ormond würde ſeinen March dorthin nehmen; Und gewiß iſts/ wäre der König von Portugall dazumal vor die Alliirten armirt geweſt/ man hätte Madrit und gantz Spanien/ bey der erſten Alteration dieſes Unglücks/ denen Feinden wiederum abnehmen können. Man warff in Spanien die Schuld dieſes Verluſtes auf die üble Anſtalt der Regierung/ als welche die Schiffe nicht zeitlich genug zu Vigos ausladen laſſen/ wodurch alſo die Engeländer Gelegenheit bekamen/ ſie daſelbſt noch anzugreiffen. Chateaurenaut gieng übrigens durch Spanien nach Franckreich/ und brachte dem König die gewiſſe Nachricht dieſes groſſen Verluſts. Spanien hat hierdurch auch in den künfftigen Zeiten die Nach-Wehen erfahren. Dann weil man/ wegen der Alliirten Ober-Macht/ zu Waſſer nicht mehr getrauet/ die groſſen Silber-Flotten heraus zu bringen/ wodurch die Commercia von Cadix nach Neu-Spanien in Stecken gerathen/ haben die Frantzoſen Gelegenheit genommen/ mit Particuliers-Schiffen/ welche man in Holland Enterlopers nennet/ dahin zu handeln/ und das Spaniſche Silber unmittelbar nach Franckreich zu bringen/ welches denen Spaniſchen Einkünfften einen unſäglichen Stoß gethan/ und worüber ſich die Spaniſchen Unterthanen öffters bey dem König in Franckreich zu beſchweren Urſache gehabt.

Hatte ſich der Madritiſche Hof über der Alliirten mißrathenes Unternehmen auf Cadix erfreuet/ ſo hat er ſich über dieſen Zufall deſto mehr zu betrüben/ zumalen da auch aus Italien nicht eben die beſten Zeitungen einlieffen/ und Philippi Gegenwart die verhoffte Austilgung des Kriegs in Mayland/ gantz nicht würcken wollte/

1702. ſondern daß vielmehr / in Angeſicht ſeiner / die Schlacht bey Luzara, verlohren gangen / welche man / mit einem vermaſquirten Te Deum Laudamus, in keinen beſſern Stand bringen kunte. Auſſer dieſen that auch der König von Marocco dem Hof eine unvergnügte Erklärung / angeſehen er ſelbigem zu wiſſen that / daß er den Krieg / mit aller Macht / gegen die Spanier in Africa, continuiren wolle. Wannenhero er Pennon de Velez von neuem angrieff und belägerte. Hiernächſt ſpielte auch der Gröſte von Magnaten in Spanien / nemlich der Admirant von Caſtilien / der Graf von Melgard, der Regierung einen häßlichen Streich. Dieſer war mit derſelben übel zufrieden / und verlangte nichts anders / als ſich von dem verhaßten Hofe / wo die Frantzoſen alleine herrſchten / zu retiriren / und ſich auf Oeſterreichiſche Seite zu begeben. Weil man ihn nun ſchon etwas vor verdächtig hielt / brachte er auf das Tapet, daß man ihn als Ambaſſadeur nach Franckreich ſchicken möchte / wodurch er ſich bey dem Hof auſſer alles Mißtrauen ſetzte / weil er hier gleichſam / als in einem Gefängnuß / ohne Furcht des Hofs / in Sicherheit aufbehalten ward. Er ließ auch zu ſolcher

Marocco continuirt den Krieg gegen Spanien.

Der Admirant von Caſtilien geht nach Liſabon.



Ambaſ-

Ambaſſade groſſe Anſchaffung thun / weil er vorgab / 1702.
aus eigenen Mitteln an dem Frantzöſiſchen Hof die Spaniſche Tracht ſouteniren und zu erhalten zu helffen. Als er nun alle ſeine Schätze und Reichthümer auf verdeckte Wägen gebracht / und jedermann meynte / er gienge nach Franckreich / nahm er ſeinen March, in geſchwinder Eil / nach Liſſabon in Portugall / und declarirte ſich hier öffentlich vor Oeſterreich. Weil er ſelbſt keine Kinder / hat er ſeinen nächſten Vetter und Succeſſor mitgenommen / welcher ihm aber doch / mit ſeinem Vorbewuſt / in Geheim / wieder entwiſchte / damit er die Güter in Spanien indeſſen genieſſen möchte. Dieſes war der Verlauff der unglücklichen Interims - Regierung des Hertzogs von Anjou Gemahlin / welche endlich GOtt danckte / daß ihr Philippus, zu Anfang des folgenden Jahrs / wie wir darunten hören werden / von ſeiner unglücklichen Campagne in Italien / wieder zurücke kam.

Portugalliſche Geſchichten.

Portugall lencket ſich auf der Alliirten Seite.

IN Portugall trug man noch dieſes Jahr meiſtens auf beyden Achſeln / und ſchiene es dem König noch nicht Zeit zu ſeyn / ſich vor eine Parthey abſolutè zu erklären / ungeachtet er von dem Frantzöſiſchen Miniſter Rouille auf das eifferigſte angehalten ward / daß er mit Franckreich in genauere Tractaten tretten möchte. Auf der andern Seiten urgirten die Kayſerliche / Holländiſche und andere Miniſter, daß er ſich erklären ſollte / weſſen man ſich zu verſehen / wenn eine Ruptur von ihrer Seite gegen Franckreich geſchehen ſollte. Der König hatte nichts mehr verlanget / als daß er wegen Engelands und Hollands Neigung / gegen Oeſterreich möchte verſichert ſeyn / und hörte alſo dieſe Propoſitiones mit geneigten Ohren / doch / weil er ſich einmal mit Franckreich in eine Allianz begeben / wollte er ſolche nicht ſogleich über das Knie abbrechen / ſondern von dem Frantzöſiſchen Hof ſelbſt Urſache erwarten / ſich deren mit guter Art zu entziehen.

1702. ziehen. Weil es bekandt war / daß Engeland und Holland dieſes Jahr eine gewaltige Flotte in See bringen würden / ſtellte er dem Frantzöſiſchen Hofe vor / wie dieſe / ihn auf ihre Seite zu bringen / Kräffte genug haben könnte / wenn ſie auf den Portugieſiſchen Küſten landen wollte / und alſo bath er von Franckreich / eine gleichfalls ſtarcke Flotte / zu ſeiner Bedeckung / und Franckreich erbothe ſich auch / ihn mit dreyſſig Schiffen in Sicherheit zu ſtellen. Der König ſahe aber / daß die Anſtalt in den Frantzöſiſchen Håven gantz nicht vor dieſe Zahl wäre / und daß der König ſeine Schiffe anderſtwohin brauchte / deßwegen ſchickte er einen Courier nach Paris / gewiſſe Nachricht zu holen / weſſen er ſich / der verſprochenen Schiffe wegen / zu getröſten. Dieſer brachte aber die Antwort / daß Franckreich nicht mehr als vierzehen liefern könte. Dieſes gab dem König Gelegenheit / zu andern Entſchlieſſungen zu greiffen / dann / ob ſchon der Kayſerliche Abgeſandte / der Graf von Wallenſtein / den 25. Febr. ſeine öffentliche Abſchieds - Audientz genommen / wurden doch verſchiedene geheime Unterredungen von neuen mit ihm angeſtellt / worinnen ſich der König vor die gerechte Sache weit heraus ließ. Auch wurde mit dem Holländiſchen Envoyé Schonenburg / und mit dem erſt ankommenden Engliſchen Envoyé Metwin / in geheim gehandelt / und dem erſten der Marquis d' Alegretti zum Commiſſario zugeordnet. Der letzte ward mit ſonderbarem Gepränge empfangen / und weil er des Königs Wilhelms Tod / und der Königin Anna Erhebung / notificirte und kund thate / legte der König / wegen dieſes Monarchens / die Trauer an.

Portugall erkläret ſich einiger Maſſen vor Engel- und Holland.

An dem Kayſerlichen Hofe ware man / über die Diſpoſition dieſes Königs / höchſt erfreuet / und damit alles zu einem vollkommenen Stand kommen möchte / reſolvirte man ſich daſelbſt / Printz Georgen von Heſſen-Darmſtadt / der Kayſerin nahen Vettern / dahin zu ſchicken. Es ware dieſer vordeme Vice-Re in Catalonien geweſt /

geweſt / und unterhielt noch bis jetzo ein groſſes Ver= 1702.
ſtändnuß in Spanien / daher deſſen Gegenwart den Portugieſiſchen Hof mehr / als alle Bemühung / zu einer Entſchlieſſung bringen konte. So bald als er auch daſelbſt anlangte / und mit groſſen Ehrenbezeugen empfangen ward / brachte er / nebſt dem Engliſchen Geſandten Metwin / es ſo weit / daß der König ſich vor die Alliirte zu erklären verſprach. Hierzu ereignete ſich ſehr gute Gelegenheit / wegen Ankunfft der Engliſchen und Holländiſchen Flotte / welche vor der Portugieſiſchen Küſte vorbey ſegelte / und ihr Vorhaben auf Cadix auszurichten vermeynten / auch hierauf die Expedition auf Vigos glücklicher ausführten. Dann weil er dieſer Macht zu

widerſtehen nicht vermochte / erklärte er ſich vor Engeland und Holland / doch / ohne etwas Feindliches gegen Franckreich und Spanien vorzunehmen / dahero als die Engeländer und Holländer bey Vigos keinen veſten Fuß ſetzen kunten / gieng der König nicht weiter / ſondern blieb bey einer unpartheyiſchen Neutralität / deren Franckreich ſowohl als die Alliirten ſich verſichern kunten. Aber der Frantzöſiſche und Madritiſche Hof waren damit gantz

1702. gantz nicht zufrieden / und gab man daſelbſt dem Portugieſiſchen Geſandten einen kräfftigen Verweiß / daß ſein Herr ſolchen Wanckelmuth von ſich blicken ließ / welcher aber platt heraus ſagte / daß / da Franckreich und Spanien nicht in dem Stande wären / die verſprochene dreyſſig Schiffe zu ſchicken / oder ihn gegen die annahende Macht zu ſchützen / wäre Portugall gezwungen geweſt / ſeine Sicherheit in der Neutralität zu ſuchen / und könten beyde Cronen noch als eine groſſe Aufrichtigkeit erkennen / daß der Portugieſiſche Hof nur in ſolchen Terminis geblieben.

Weil nun dieſer Staat wohl ſahe / daß er bey den aufgehenden Troubeln nicht unverworren bleiben würde / ſuchte er ſich in einen Stand zu ſetzen / welcher denen Nachbarn eine Furcht / und denen Alliirten mehr Appetit zu ſeiner Allianz erwecken könte. Man reſolvirte ſich alſo / zwiſchen Caſcais und Bethiem, ein Lager zu formiren / wo zwölff tauſend Mann zu Fuß / und drey tauſend fünff hundert zu Pferd / einrückten. Die Kriegs-Flotte brachte man gleichfalls in einen ſtreitbaren Stand / und ward ſelbige mit einigen Schiffen vermehrt; An den Küſten / und auch ſonſt in dem Lande / wurden / wo es nöthig ware / Schantzen angelegt / und übrigens zu neuen Werbungen Anſtalt gemacht. Als auch den 23. Oct. der in dem vorigen Abſatze gemeldete Admirant von Caſtilien / der Graf von Melgar, mit einer Suite und Gefolge von drey hundert Perſonen / ſo meiſtentheils in Officirern beſtand / nebſt hundert und funffzig Maul-Eſeln / und funffzig Wägen / die insgeſamt mit Reichthum beladen waren / zu Liſſabon anlangte / trug der Hof kein Bedencken / ſolchen in Schutz zu nehmen / wie ſehr auch der Spaniſche und Frantzöſiſche Miniſter darwider proteſtirten. Dann / weil ſich dieſer Herr vor Oeſterreich declarirte und öffentlich erklärte / ſagte der König / daß ihm eben dieſes Recht / als einem andern Oeſterreichiſchen Miniſter, mit welchem Hauſe er in Freundſchafft ſtünde / an ſeinem Hofe zukäme.

Son-

Sonſten gieng in dem Monat Mertzen der neue Gouverneur von Goa, Don Goedano de Mello, mit drey Kriegs-Schiffen und viertzig Kauffarthey-Schiffen nach Oſt-Indien. Man entzoge ſich auch gegen Spanien nicht / auf deſſen Anhalten / eine Eſcadre nach Weſten zu ſchicken / die vermuthete Silber-Flotten bedecken zu helffen / die aber nicht dazu kam: Indem dieſe / unter der Anführung des Frantzöſiſchen Admirals Chateaurenaut, zu Vigos den ſchon erwähnten Untergang erlitten. 1702.

Das IV. Capitel.

Von Engliſchen Geſchichten.

Wilhelms Zurüſtung zu Waſſer und Land.

DJe Staats-Sachen fiengen ſich dieſes Jahr in Engeland mit einem Parlament an / welches den letzten Dec. ſeinen Anfang nahm. Die Materien/ſo auf das Tapet kamen/ beſtunden vornemlich in Reſſentiren und Empfindung des Unrechts / welches Franckreich Engeland anthat/ den Printz von Wallis vor einen König von Groß-Britannien zu erkennen. In Berathſchlagung derer vom König getroffenen Alliantzen / und endlich / in Beveſtigung der Succeſſion auf Engeland / gegen des Wahn-Printzens eingebildetes Recht. Es waren alle Glieder hierinnen ſo einſtimmig / daß ſie auch den König erſuchten / nicht eher Friede zu machen / als biß der dem Britanniſchen Reich dadurch angethanene Schimpff nachdrücklich gerochen wäre. Man ſetzte auch eine Eids-Formul auf / welche ein jedweder ablegen ſollte / dem prætendirten Printzen von Wallis und ſeinen Adhærenten / zu entſagen. Der Kriegs-Staat ward hierauf in einen ſolchen Stand geſetzt / daß man ſagen kan / der Großmüthige Wilhelm habe noch vor ſeinem Ende / durch gute Einrichtung / den Grund zur künfftigen Glückſeligkeit der Britanniſchen Monarchie legen wollen. An Mannſchafft wurde der Kriegs-Staat auf achtzig tauſend Mann geſetzt / worunter die Militz / welche zu Lande

1702. dienen ſollte / viertzig tauſend Mann betrug / als drey und dreyßig tauſend Infanterie, und ſieben tauſend zu Pferd. Die Matroſen ſollten ſich auf viertzig tauſend belauffen / eine Zahl / welche in langer Zeit nicht auf Flotten erhöret worden. Zum Groß-Admiral von Engeland / ernennte der König den Grafen Pembroc; dieſer führte die rothe Flagge / und ſein Vice-Admiral war Aylmer; die blauhe führte / nebſt dem Vice-Admiral Cammarthen / der Ritter Roock. Die weiſſe Flagge der Ritter Schovel, und der Vice-Admiral Mitgel. Der Hertzog von Ormond ward zum General der fünffzehen tauſend Land-Militz / ſo auf die Flotte eingeſchiffet worden / ernennet. Dreyzehen Schiffe wurden dem Admiral Pembroc, welcher die Silber-Flotte in America aufgeſucht / nachgeſchickt. In dem Staats-Rathe machte der König den Hertzog von Sommerſet zum Präſidenten des Geheimen Raths / und den Grafen von Mancheſter zum Staats-Secretarium, und dieſes war vielleicht das Letzte / ſo dieſer vortreffliche Printz / Europa zum Beſten / that. Dieſes gantze Theil der Welt ſetzte bey dieſem Kriege ſeine Hoffnung auf den Britanniſchen Helden / und meynte daß der alleine capabel ſeye / das groſſe Unternehmen von der Frantzöſiſchen Univerſal-Monarchie / durch eigen-perſönliche Aufführung zu zerſtöhren / und die übrigen Potentzen / von der Frantzöſiſchen Sclaverey zu erretten. Alleine GOtt wollte zeigen / daß er an keinen Menſchen gebunden wäre / und daß er Holofernes auch durch eine Judith ſtürtzen könte; Dann der König fand ſich in dem Monath Mertzen / nachdem er zuvor ausgeritten / etwas unpäßlich / und nachdem er wenig Tage kranck gelegen / gab er den 19. beſagten Monats / unter einer andächtigen Bereitung / ſeinen Geiſt auf. Als ihn die Medici eröffnet / funden ſie / daß das Eingeweyde / und abſonderlich die Lunge / ſehr angegriffen / daß es alſo ein Wunder / wie er von GOtt noch ſo lange erhalten worden. Dieſer König Wil-

Wilhelm ſtirbt.

1702.

Wilhelm / gebohrner Fürſt von Naſſau-Oranien / war gebohren An. 1650. den 14. Nov. und vermählte ſich An. 1674. den 14. Nov. mit Maria Stuart/des aus Engeland vertriebenen Königs Jacobi Tochter. Bey dieſer Vermählung iſt merckwürdig / daß / als ſolche in dem Staats-Rath überlegt wurde / der Vatter Jacobus durchaus nicht darein willigen wollte ; Sein Bruder aber der regierende König Carl der II. ſagte / er fände es vor Engeland dienlich / daß dieſe Heyrath geſchehe / und wollte alſo / als König / hiemit des Vatters Conſens und Bewilligung ſuppliren / erſtatten und vollkommen machen. Dieſe Propheceyung traff ein / dann Anno 1689. muſte er / zur Ruhe von gantz Engeland / und Europa / ſeinen widerſpenſtigen Schwieger-Vatter vertreiben / und ſich auf den Engliſchen Thron ſchwingen.

Anna kommt zur Regierung.

Solchergeſtalt ward Britannien ohne Haupt / und das übrige Europa ohne den Knoten / welcher die Alliirten zuſammen binden ſollte. Die Conſternation war bey allen denen / welchen das Wohl der gemeinen Ruhe zu Hertzen gienge / unglaublich / und kunten ſich kaum einbilden / daß Engeland / an deſſen Beyſtand ihnen doch ſo viel

1702. viel gelegen/ nunmehro eine beſtändige Aſſiſtenz thun würde. Die Erb-Folge in dieſem Königreich kam alſo auf die Prinzeſſin Anna/ welche des verſtorbenen Königs Gemahlin Mariä Schweſter/ und des aus Engeland vertriebenen Jacobi Tochter. Ihre Schweſter hatte den zu regieren untüchtigen Vatter von der Crone ausgeſchloſſen/ ſie aber vertrang einen Bruder/ welchen Engeland nicht vor ächt erkannte. Ihr Gemahl war Printz George von Dännemarck/ des jetzt-regierenden König Friederichs in Dännemarck/ Vattern Bruder/ welcher hierdurch die Ehre hatte/ der Königin von Engeland Mann zu ſeyn. Die Crone ſelbſt zu tragen/ war ihme nicht erlaubt/ dann/ obſchon der verſtorbene Wilhelm nebſt ſeiner Gemahlin gekrönter König von Engeland war/ ſo hat er doch dieſes Recht nicht alleine von ſeiner Gemahlin/ ſondern/ weil er ſelbſt aus Engliſchem Geblüte gebohren/ welches Vor-Recht Printz Georgen von Dännemarck mangelte. Anna trat alſo auf den Thron/ und erwieß in ihrer glorieuſen Regierung/ daß ſie GOtt zu dieſer Zeit auserſehen hätte/ ſich durch Stürtzung des groſſen Ludewigs/ noch gröſſer zu machen/ und mehr zu thun/ als alle andere Männer von Engeland. Sie kam den 22. Apr. in das noch ſitzende Parlament/ und verſicherte/ daß/ weil es GOttes Wille/ ſie bey jetzigen Zeiten auf den Britanniſchen Thron zu ſetzen/ ſie ihr Aeuſſerſtes anwenden wollte/ die Intention, welche der letzt-verſtorbene König geführet/ zu Werck zu richten/ und würde ſie allen Alliirten hiervon Part geben. Dieſes gab nicht allein denen Engeländern/ ſondern dem übrigen gantzen Europa neuen Muth.

Der Königin Großmuth.

Weil alles in einer ſehr guten Diſpoſition und Anſtalt/ ließ die Königin ihren Verſtand hieriñen am erſten blicken/ daß ſie keine ſonderliche Veränderung/ weder im Miniſterio, noch andern Staats-Verordnungen machte. Als ihr auch das Parlament ſechsmal hundert tauſend Pfund Sterlings/ eben als wie König Wilhelm zum Königlichen Unterhalt verwilligte/ wieſe ſie/ wie groß ihr Königliches

niglich es Gemůth / und deputirte hundert tauſend Pfund 1702.
von dieſen Verwilligten / zu den Kriegs-Unkoſten dieſes Jahrs. Nachdem den 23. Apr. der verſtorbene König / ohne eintzige Pracht / nach eigener Verordnung / zu Weſtmünſter begraben worden / gieng den 4. May der Königin Krönung vor ſich / und bezeigte Engeland hierbey ſo viel Freude / als es jemals bey einem Könige ge-

Ihre Krönung.

than / gleich als wenn es zuvor gewuſt / was dieſe groſſe Königin dem Lande vor Nutzen ſchaffen würde. Gantz Europa erkannte ſie vor eine rechtmäßige Beſitzerin des Britanniſchen Throns / auſſer Franckreich / welches ſein politiſches Abſehen auf den falſchen Printzen von Wallis hatte. Hier aber erwieß der König ſo wenig Politique, daß er das Volck in Engeland nur deſto eyffriger machte / ſeiner Königin und der gemeinen Sache / mit Nachdruck beyzuſtehen / und wurden verſchiedene Acten und Parlaments-Schlüſſe zur Abſagung des Wahn-Printzens / und Bekräfftigung der Königin / verfaſt.

Das erſte / ſo die Königin / nach ihrer Krönung / that / war die Kriegs-Declaration gegen Franckreich und

Die Königin declarirt den Krieg.

1702. und Spanien / ſo in eben dieſem Monat / den 15. May / geſchahe. Dieſe begrieffe abſonderlich zwey Haupt-Urſachen des Kriegs / nemlich die dem Haus Oeſterreich vorenthaltene Spaniſche Monarchie / und Erkennung des falſchen Printzen von Wallis vor einen König in Engeland. Nachdem das Parlament unterſchiedliche Acten / zur Sicherheit der Königin / und bequemen Fortſetzung des Kriegs verfaßt / ward dieſes mit unter dem erſten Verlangen / ſo es an die Königin that / daß ſie Commiſſarien ernennen möchte / die beyden Königreiche Schottland und Engeland zu vereinigen / gleich als zu einer glücklichen Vorbedeutung / daß ſie die eintzige wäre / ſo dieſes groſſe Werck / woran ſo viele Printzen von Engeland vergeblich gearbeitet / zu Stande bringen würde.

Das Parlament in Schottland hegt einige Mißverſtändnuß.

In Schottland erweckte der Tod des Königs eine Unruhe; Allhier iſt ein Reichs-Geſetze / daß drey Wochen / nach dem Tod eines Königs / ein Parlament muß angeſetzt werden. Weil nun dieſes erſt den 20 Jun. ſeinen Anfang nahm / gab der Hertzog von Ormond vor / daß er hierbey keine Sicherheit / und gieng mit drey und

acht-

achtzig Gliedern davon. Allein es blieben hundert und viertzig Glieder im Parlament / welche daſſelbe vor gültig / und Anna vor eine rechtmäßige Königin erkannten / welches alles die Königin auch bekräfftigte / und die andern mit ihrer Proteſtation zurücke wieß. 1702.

Es iſt in Engeland die Groß-Admiral-Charge nach des Königs Autorität ohnfehlbar die gröſte ; Weil nun die Königin weiſen wollte / wie ſehr ſie ihren Gemahl liebte / machte ſie Printz Georgen von Dännemarck zum Groß-Admiral und zum Generaliſſimum der Engliſchen Trouppen zu Lande. Des in Niederland commandirenden Grafens von Marlborough Gemahlin war bey der Königin Vertrauteſte / und er brachte es hingegen durch ſeine tapffere und kluge Aufführung ſo weit / daß die Königin ihn zum General / über die aller Orten ſtehende Militz / ernante. Wiewol einige gantz nicht damit zufrieden waren / in Meynung / daß ſie hierbey übergangen wären. Wie glücklich aber die Königin Anna beſagte Wahl getroffen / haben dieſes groſſen Generals nachfolgende Thaten erwieſen. Printz Georg wird Groß-Admiral

Die Flotten wurden ſolchergeſtalt nacheinander ausgeſchickt / und die Negotia an denen intereſſirten Höfen auf das eyffrigſte getrieben. Damit auch die Königin bewieß / daß ſie bey erforderter Nothwendigkeit / nebſt der Gelindigkeit / Schärffe gebrauchen wollte / wurde der zuruckkommende Ritter / Johann von Minden / welcher den Frantzöſiſchen Commendanten du Caſſe nach Vera Crux, wo die Silber-Flotte lag / durchwiſchen laſſen / vor Recht geſtellet / um hiervon Red und Antwort zu geben ; Wiewol er doch / nach genauem Unterſuchen / abſolviret ward.

Nunmehro war man zu Lande und zur See / in Niederland und Spanien / auf Engliſcher Seite / in Action, und die einkommende glückliche Zeitungen verſprachen / wie glücklich die künfftige neue Regierung der Britanniſchen Königin ſeyn ſolle. Man hatte noch nichts Gute Zeitungen aus Spanien und Holland.

1702. Gewiſſes von der gäntzlichen Verlaſſung von Cadix vernommen / als der Lords Chanon die Zeitung nach London brachte / daß die Engliſche und Holländiſche Flotte die Frantzöſiſche und Spaniſche in dem Hafen von Vigos, gäntzlich geſchlagen / alle Schiffe entweder ruinirt / oder genommen / und mit einer groſſen Beut zurücke kämen. Aus Niederland kamen die guten Expeditionen / welche der Graf Marleborough, nebſt denen Holländern und Alliirten / gegen die Frantzoſen unternommen / und ſetzten alſo das Land in gedoppelte Freude. Die Königin recommandirte hierauf dem Parlament die Verdienſte des Hertzogs von Ormond, und des Admiral Roocks / wohl zu belohnen. Sie ſelbſt aber erwieß dem Grafen von Marleborough beſondere Gnade / angeſehen ſie ihn zum Hertzog machte / und conſiderable Einkünffte / welche er von dem Poſt-Weſen erheben ſollte / aſſignirte. Weil aber dieſes letzte des Parlaments Confirmation brauchte / widerſetzte ſich dieſes der Königlichen Freygebigkeit / unter dem Vorwand / daß die Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten heraus müſten genommen werden. Dieſes gab auch Gelegenheit / daß man unterſuchte / was von den Kron-Gütern / unter der Regierung Carl und Wilhelms / wäre veräuſſert worden / welches viele Beſitzer in groſſe Furcht brachte. Gegen dem Hertzog von Ormond, und Admiral Roock / wieſe das Parlament eine gleich ſcharffe Gerechtigkeit / dann indem die Expedition vor Cadix meiſtentheils fruchtloß ausgeſchlagen / weil die Völcker / wider Ordre, zu St. Maria Kirchen und Häuſer beraubt / ließ die Königin / auf Inſtantz des Parlaments / die Sachen durch Commiſſarien unterſuchen / und gab Ordre, um die Spanier wieder zu einer guten Neigung zu bringen / ihnen alles Geraubte wieder zu geben / welches auch von Holländiſcher Seite / auf ihre Vermahnung / geſchahe. Es war die Königin nicht weniger der Erinnerung des Parlaments / wegen Vereinigung Engelands und Schottlands / eingedenck / und ſchickte

Marleborough wird Hertzog.

dannen-

dannenhero im Monat Septembr. den Grafen von Schafit, 1702.
Staats-Secretarium von Schottland / nach Oedenburg / und ließ durch ein Patent daſſelbige Parlament erinnern / Commiſſarios zu dieſem groſſen Negotio, nach London zu ſchicken / von welchem in dem künfftigen / mehr ſoll gedacht werden.

Den Ausgang dieſes Jahrs krönen noch ein und andre gute Zeitungen aus der See. Denn die Königin bekam Nachricht / daß die Engeländer den 6. Aug. die Frantzoſen auf der Inſul St. Chriſtoph / mit Accord / völlig delogirt und heraus getrieben / und ſich von dieſer Inſul / ſo fünff und zwantzig Meil in Umkraiſe hat / Mei-

Gute Zeitungen aus der See.

ſter gemacht. Es hatte die Engliſche Nation ſelbige biß-anhero ſchon zur Halb-Scheide beſeſſen / weil ſie nun ein groſſes an Saltz und Zucker trägt / war die gäntzliche Uberkommung der Königin an ihren Einkünfften ein Zuwachs. Auſſer dieſem war auch der Admiral Pembrock dieſer Orten glücklich geweſt / und hatte die Frantzoſen aus vielen See-Plätzen delogirt und getrieben; Er befochte auch einen Sieg gegen etliche Frantzöſiſ. Kriegs-Schiffe / worin-

1702. worinnen er aber dergeſtalt bleſſirt ward / daß er / zu groſſem Betrübnuß des Hofs / ſeinen Geiſt aufgab. Dieſes alles reitzte die Königin an / ſowohl die in Indien befindliche Schiffe / mit ſechszehen / unter dem Capitain Graiden / zu verſtärcken / als auch die Land-Militz mit zwölff tauſend zu vermehren / damit die von neuem unternommene Expedition in Spanien und Niederlanden / mit deſtomehr Nachdruck könnte fortgeſetzt werden.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Aus dem Königreich Schweden fällt dieſesmal wenig zu berichten vor. Man hörete daſelbſt nichts anders als fröliche Zeitung von Sieg-reichen Waffen ihres Königs / und alſo war ein jedweder begierig / ſelbigem zu folgen / Beute und Ehre zugleich mit ihm zu theilen. Dahero dann die Recrouten / welche man zu der Armee brauchte / vor jetzo ſehr behend aufgebracht wurden / und fiel es damal Schweden nicht ſchwer / dem König mit Volcke beyzuſtehen. Weil aber auch groſſe Summen Gelds hierzu erfordert wurden / ware dieſes das Verdrießlichſte / ſo das Königreich betraff. Dann dieſes Land ware / gleich zu Anfang dieſes Kriegs / da ſich der König gegen Pohlen und Dännemarck zugleich rüſten muſte / ſehr mitgenommen worden / fiel es demnach denen Einwohnern ſehr ſchwer / das Angeſetzte zu bezahlen. Der vorige König hatte zwar einen ziemlichen Schatz geſammlet / weil aber zu Anfang der jetzigen Regierung ein und andere Veränderung vorlieffe / abſonderlich / da der Hertzog von Holſtein / der des Königs Schweſter hatte / dem Hof zu einigen Aufgang Anlaß gab / gieng das Hinter-

Geld-Mangel in Schweden.

ter-

terlaſſene / ſo in etlichen Millionen beſtand / leicht auf / 1702.
und war bey dem nöthigſten Gebrauch / als zu Anfang dieſes Kriegs / nicht viel mehr davon vorhanden. Sobald als der König nach Churland / Preuſſen / und Pohlen kam / wurden zwar ſolche ſcharffe Contributiones ausgeſetzt / daß er das Land mit Auflagen vor die Armee einiger Maſſen verſchonen kunte; Alleine es ware doch dieſes nicht in allem zulänglich / und muſte es noch in vielen fühlen / daß der Krieg auch denen / ſo gewinnen / in dem Beutel eine Laſt iſt. Zwar machten die guten Zeitungen dem Volcke ſo viel Liebe vor ihren König / daß ſie nunmehro / bey erfolgtem glücklichen Progreſs und Fortgang / willig waren / alles gerne und mit Freuden zu geben. Die Königliche Groß-Mutter führte hierbey / nebſt andern Miniſtern / bey Abweſenheit des Königs / die Regierung / und ließ ſich angelegen ſeyn / das Land gegen dem König / mit Lieb und Willigkeit zu geben / ſich ſelbſt aber / in Neigung bey demſelben / zu unterhalten.

Weil Liefland eine Schwediſche Provintz / wollen wir den Krieg / welcher dort herum geführet wird / theilen / und dasjenige / was in Liefland vollbracht worden / unter das Capitul von Schweden ziehen. Der König von Schweden hatte die Stärcke ſeiner Armee nach Pohlen gezogen / um dadurch ſein Deſſein, welches er ſich vorgenommen hatte / und wovon wir in dem Capitul von Pohlen handeln werden / auszuführen. In Liefland eſtimirte er die Moſcowiter ſo wenig / daß er auch meynte / der General-Major Schlippenbach würde mit etlich tauſend Mann / die gantze Macht des Czaars aufzuhalten / vermögend ſeyn. Dieſer wieß auch ſo viel Hertz gegen dem Feind / als Gehorſam ſeinem König / und da der Czaar mit einer ſtarcken Armee in Liefland einrückte / gieng er mit dieſen wenigen Trouppen demſelben entgegen / um dem Feind fernern Einhalt zu thun. Allein

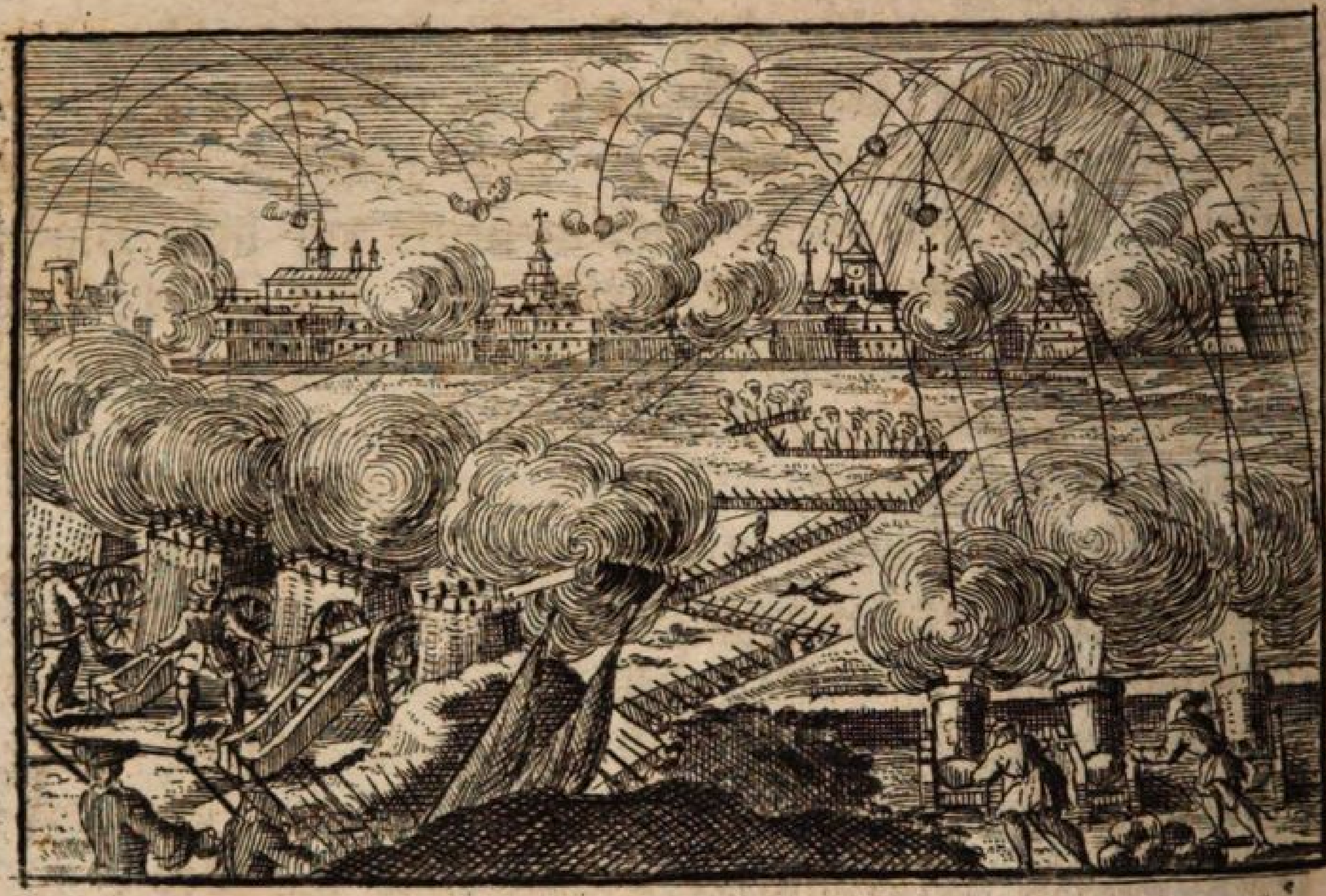
1702. es kam bey der Moſcowitiſchen Armee die Nachricht an/ daß die Hinter-Dniperiſchen Coſacken revoltiret/ und/ ohnweit Smolensko/ etliche dem Czaar gehörige Städte ausgeplündert/ weßwegen der Czaar genöthiget wurde/ ſich in eigener Perſon dahin zu begeben/ und dem Aufſtand mit ſeiner Gegenwart Einhalt zu thun. Die Moſcowitiſche Armee war zehen Meilen von Narva/ ohnweit Plesko/ angerucket/ und blieb alſo daſelbſt ſtehen/ welche auch Schlippenbach nicht aufzuſuchen geſinnet war. Nach einiger Zeit aber übernahm der Moſcowitiſche General Czeremetoff, bey welchem ſich der General Rebnin, der General Obrezo, und der General Chambre befunden/ das Commando der Moſcowitiſchen Trouppen/ und gieng mit einer ſtarcken Artillerie gegen Marienburg und Dörpt/ welchen erſten Ort er indeſſen zu belagern anfieng/ biß der Czaar ſelbſt wieder zur Stelle kam. Schlippenbach ware gantz in keinem Stande/ dieſe groſſe Armee aufzuſchlagen/ und anzugreiffen/ deßwegen ſuchte er nur mit ſeinem kleinen Corpo derſelben Abbruch zu thun/ und die Fourage zu benehmen. Dannenhero war Czeremetoff, der Moſcowitiſche

General

General genöthiget / den ſchon in vorigem Jahr erwehn- 1702.
ten General Patkul / mit einem ſtarcken Detachement
auszuſchicken / dieſen aufzuſuchen. Er traff auch ſelbi-
gen bey Sangwiz an / wo es zu einem hitzigen Gefechte
kam; Die Schweden wehrten ſich als brave Leute / al-
leine ſie fanden auch / daß die Moſcowiter ſchon eine
viel beſſere Kriegs-Diſciplin und Exercitium eingeführet /
dahero ſie endlich übermannet / und gäntzlich geſchlagen
worden. Die Infanterie blieb meiſtens auf dem Platze;
die Cavallerie aber wurde zerſtreuet. An Beute beka-
men die Moſcowiter ſechszehen Stück Geſchützes / zwan-
tzig Fahnen und Standarten / nebſt allen Artillerie- und
Ammunition-Wägen. Die zerſtreueten Schweden re-
tirirten ſich nach Cubel / waren aber nicht capabel, denen
Moſcowitern mehr zu begegnen. Dieſe verſtärckten ihre
Trouppen / und paſſirten den Fluß Omofsa, wornach
ſie Manſa wegnahmen / und darinnen tauſend Mann
Schweden zu Kriegs-Gefangenen machten. Ein ander
Detachement Moſcowiter bemächtigte ſich der Stadt
Oreisk, und grieffen den General Kronhiard / welcher
ſich an den Iſter-Fluß geſetzt / an / trieben ſelbigen zu-
rücke / und eröffneten ſich den Weeg in Ingermann-
land. Indeſſen wurde Marienburg / in dem Monat
Sept. mit ſtürmender Hand erobert / und die Guarniſon
gefangen genommen / worauf die gantze Mauer / um
die Stadt herum / geſchleiffet und ruiniret wurde. Die
Moſcowitiſche Haupt-Armee gienge / in eben dieſem
Monat / vor Norttenburg / und fieng den 22. ſelbige
mit dreyſſig halben Carthaunen / und neunzehen Mör-
ſeln / zu beſchieſſen an / legten auch drey groſſe Brechen,
welche ſie den 12. Octobr. vergebens beſtürmten. Al-
leine / es war vor dieſe Veſtung doch kein Succurs zu hof-
fen. Weil ſich auch an vielen Mangel ereignete / und
die Beſatzung / ſo etwan drey hundert Mann ſtarck
war / bis auf hundert geſunde / zerſchmoltzen / beſorgte
ſich ſelbige / in einem nochmaligen verſuchten Sturm /
endlich

Norttenburg nehmen die Moſcowiter ein.

1702. endlich gar zu Grunde zu gehen / und obligirten den Commendanten / daß er mit denen Moſcowitern capitulirte. Worauf die Veſtung den 12. Octobr. übergeben ward / welche hernach der Czaar von neuem ſehr



wohl beveſtigen ließ / und ſelbige Schlüſſelburg nennte. Er ließ hierauf eine Medaille ſchlagen / auf der einen Seite ſein Bildnus / auf der andern die Veſtung Nortenburg oder Schlüſſelburg / mit der Beyſchrifft: Nortenburg iſt neunzig Jahr in des Feindes Handen geweſt / und Anno 1702. den 22. Octobr. wieder erobert worden. Dieſes war die glücklichſte Expedition der Moſcowiter zu Lande / welche zu gleicher Zeit dem Staroſt Oginsky einige tauſend zuſchickten / daß er in Litthauen denen Schweden Abbruch thun kunte.

Weil die Tartarn in dem Lande grauſam gehaußt / und dadurch alle Einwohner verjagten / daß der Czaar alle Subſiſtenz und Unterhalt verlohr / ließ er ein Patent publiciren / worinnen er ſein Mißfallen hierüber bezeugte / und einem jedweden / ſo bey ſeinem Hauſe bleiben würde / Salve-Garde verſprach.

Wie der Czaar ein groſſes Gefallen an der See-

Fahrt

Fahrt hat / ſo bezeugte er ſich nicht allein zu Aſſof eine ſtarcke Kriegs-Flotte gegen die Türcken anzulegen / ſondern er hatte auch eben dergleichen gegen die Schweden auf der Pei-Baſſer-See zu Stande gebracht / welche dieſes Jahr zum erſten ausgelauffen / und die Schwediſchen Küſten verunruhiget. Die Schweden kunten dieſes gefährliche Unternehmen nicht anders / als mit gehöriger Vorſicht verhindern / und ſchickten dahero zwölff Fregatten aus / die Moſcowitiſchen Schiffe aufzuſuchen. Es kam auch im Monat May zu einem harten Gefechte / welches drey Tage nacheinander daurete / und kunte ſich kein Theil ſonderlich der Avantage rühmen.

1702. Der Schweden und Moſcowiter Treffen zur See.

Dieſe Zeitung verſtöhrte einiger Maſſen die Gemüther an dem Schwediſchen Hofe / welche durch die glückliche Progreſſen des Königes in Pohlen waren vergnügt worden. Damit man nun wieder eine Armee in Lieffland zuſammen bringen möchte / wurde auf das gantze Land die Werbung gelegt / der Adel / die Cleriſey / und die Königliche Bedienten / muſten die Dragoner mit völliger Montirung ſtellen. Zu denen Recrou-

ten

1702. ten der in Campagne ſtehenden Trouppen/ muſten fünff Rußhalter einen Reuter / und fünff Räthe einen Mußquetirer völlig montiren. Bey denen neuen Regimentern aber ſtellten vier Rußhalter einen Mann.

Däniſche Geſchichten.

Affairen in Dännemarck.

DEr Anfang dieſes Jahrs machte dem Däniſchen Hofe eine Betrübnuß/ angeſehen/ der in dem vorigen Jahr gebohrne Printz Friederich Carl/ zwiſchen dem 7. und 8. Jan. durch Verwahrloſung ſeiner Säugamme/ den Geiſt aufgeben muſte. Sonſt bedien-

te ſich der König der Gelegenheit/ ſein Land/ bey jetzt waltender Ruhe/ in beſte Verfaſſung zu ſtellen/ und continuirte noch immer/ die Land-Militz in völlige Perfection zu ſetzen/ wie denn der König ſelbſt deßwegen in dem Lande herum zog/ und die neu-aufgerichtete Regimenter in Augenſchein nahm. Damit auch die ſtehende Militz in einer ſteten Kriegs-Ubung erhalten/ und das Land davon erleichtert wurde/ war man dieſer Orten wohl zufrieden/ daß man an den Kayſer ſechs tauſend

ſend Mann nach Ungarn / und an die vereinigten Nie- 1702.
derlande zwölff tauſend Mann erlaſſen hatte. Dieſe
letzte commandirte der Däniſche General / Hertzog Carl
von Würtenberg / und nahm ſeinen March über die El-
be / durch das Bremiſche und Lüneburgiſche. Es be-
worben ſich übrigens alle Potentaten / bey dieſer wohl-
armirten Krone in Freundſchafft zu ſtehen / und ob ſel-
bige ſchon denen Engeländern und Holländern / doch
ohne in dero Alliantz zu tretten / einige tauſend Mann er-
laſſen / ſuchte nichts deſtoweniger Franckreich und Spa-
nien dem König alle möglichſte Freundſchafft zu bezeu-
gen / um ihn nicht gantz und gar von ihrer Parthie abzu-
wenden. Zu ſolchem Ende ſchickte der König in Spa-
nien im Monat Nov. vier und zwantzig der ſchönſten
Spaniſchen Pferde nach Coppenhagen / wiewohl man
auch dieſes als Gegen-Präſente an Dännemarck zu
deſideriren und anzuſehen hat / dann / weil dieſe Krone
denen übrigen Europäiſchen Potentaten öffters von den
guten Däniſchen Pferden ein Geſchencke macht / ſind
dieſe wiederum verbunden / einige Geſchencke zu thun.
Auſſer dieſen pflegt der Däniſche Hof jährlich an den
Kayſer und andere gewiſſe Potentaten einige Norwe-
giſche und Jßländiſche Falcken / ſo vor die beſten in der
Welt gehalten werden / als ein ſehr koſtbares Präſent
zu ſchicken. In den Cameralibus ereignete ſich dieſes
Jahr in Dännemarck einige Veränderung / angeſehen
der König die Lands-Zölle / die bißanhero ſeine Bedien-
te adminiſtriret / zu einen ſichern Gewinſt zu verpachten
entſchloſſen / weil man beobachtet / daß einige Bediente
bißanhero mit andern Unterſchleiff gemacht / wo-
durch auch viele in Inquiſition und
Verhör kommen.

Das

1702.

Das VI. Capitel.

Pohlniſche Geſchichten.

Der Reichs-Tag in Pohlen zerſchlägt ſich.

Wohlen ward nunmehro des in Liefland angeſponnenen Kriegs neu-eröffnetes Theatrum. Der König in Schweden hatte bißhero aus eigenen Beuteln in ſeinen Ländern Krieg geführt. Als er nun Gelegenheit hatte/ ſeine Armee von frembden Brode zu ſpeiſen/ wolte er ſein Kriegs-Glücke deſtomehr verſuchen. Der König in Pohlen hatte/ zu Beſänfftigung ſeiner Unterthanen/ ſeine Teutſche Völcker in Sachſen geführet/ und alles vorgekehret/ damit ein neuer Reichs-Tag/ zu Ende des Jahrs/ möchte gehalten werden/ welcher/ obſchon die Land-Täge Fruchtloß zergiengen/ dennoch den 22. Dec. ſeinen Anfang nahm. Den 28. Jan. dieſes Jahrs/ ward der Kron-Referendarius Schönbeck/ welcher dem König ſehr getreu war/ zum Land-Botten-Marſchall erwählet. Das erſte/ ſo man darauf reſolvirte/ war/ an den König in Schweden eine Deputation zu ſchicken/ ſeine Völker aus Chur-Land/ Samogitien und Lithauen zu ziehen/ oder man würde ihn auch von Seiten der Republic/ als einen Feind erkennen. Den 1. Febr. geſchahe die Propoſition auf dem Reichs-Tage/ welcher aus fünff Puncten beſtand. Erſtlich/ betraff ſie die Gräntz-Scheidung mit den Türcken. Zum andern/ den Schwediſchen Einfall. Zum dritten/ die Satisfaction an dem König in Preuſſen. Zum vierdten/ die Bezahlung der Kron-Armee. Zum fünfften/ das Müntz-Weſen. Alleine von allen dieſen ward nichts geſchloſſen/ weil ein Land-Bote/ nahmens Pack/ mit Proteſtation davon gieng/ und alſo den Reichs-Tag zerrieß.

Ein Senatus-Conſilium wird gehalten.

Alſo ward dem König das einige Remedium übrig/ ein Senatus-Conſilium zu halten/ welches den 16. Febr. angieng/ und obige Puncta überlegte. Worneben noch auf das Tapet kamen/ ob man nicht an den Czaaren eine Geſandtſchafft ſchicken ſollte/ nachdem dieſer verlangt mit der Republic in nähere Alliantz zu tretten. In dem den 27. Febr.

Febr. publicirten Schluß / ward das Vornehmſte / die 1702.
Poſpolite Ruſzenie, und Pohlniſche Kriegs-Macht / durch Univerſalia und Königliche Schreiben zu ermahnen / zum Auffſitzen bereit zu ſeyn. Nächſt dieſen ſolte der König die Garant des Oliviſchen Friedens zu Handhabung ermahnen. Die Feldherren ſollten ihr Officium wohl beobachten / dem Hauſe Sapieha ſollten alle Güter reſtituiret / und dem Groß-Schatzmeiſter Sapieha in Lithauen der ſchuldige Gehorſam geleiſtet werden. Allein auf des Königes Propoſition, daß gegen Bezahlung zweyer Quartale / die Kron-Armee ſeinem Commando gegen die Schweden möchte untergeben werden / und daß er zwölff tauſend Teutſche in das Land führen möchte / wurde / auf des Cardinal Primas Anſtifften / keine Reſolution gegeben.

Die Republic ſchickt an den König in Schweden eine Geſandtſchafft.

Inzwiſchen hatte der König von Schweden abermalige Schreiben an den Cardinal Primas ergehen laſſen / worinnen er die Propoſition von neuem wiederholte / daß die Pohlen ihren König abſetzen möchten. Der Cardinal übergab dieſes Schreiben ſogleich denen Senatoribus, welche reſolvirten / an dem König / unverzüglich / die ehemals proponirte vorgeſchlagene Deputation und Geſandſchafft abzufertigen. König Auguſtus ſchickte hierauf einen Cavalier Sacken an den König in Schweden / ihm die Ankunfft dieſer Deputation zu wiſſen zu machen. Dieſer aber ward von ihm in Arreſt genommen / weil er ohne Paßport kommen. Doch ward die Geſandſchafft der Rebublic / welche aus zwey Senatoren und dreyen von Adel beſtand / zu kommen bewilliget / welche auch den 17. Mertzen verreiſt / und ſollten ſie zu Biclewiz Audientz haben. Ihr Anbringen beſtand darinnen / daß die Rebublic mit dem König in Freundſchafft lebte / und möchte alſo der König ſeine Völcker aus den Pohlniſchen Provintzen zurücke ziehen. Sein Verlangen / König Auguſtum abzuſetzen / wäre wider die Fundamental-Geſetze der Republic / und wären noch andere Mittel vorhanden / die

Freund-

1702. Freundſchafft wieder herzuſtellen. Alleine es ward dieſe Geſandſchafft / nicht eher als in Majo zur Audientz gelaſſen / weil ein unvermutheter Zufall beynahe alle gute Verſtändnus aufgehoben. Denn der Lithauiſche Unter-Feldherr Fürſt Wisniowisky überfiel den Schwediſchen General Humerſoen den 24. Mertzen / machte biß vier hundert Schweden nieder / und nahm den General / nebſt ſechs Rittmeiſtern und vielen Gemeinen gefangen. Hierüber befand ſich der König in Schweden beleidiget / daß er die Geſandtſchafft nach Grodno verwieß. Allda hörte ſie der König endlich in dem Dorffe Dlagowitz / und verſprach / Commiſſarios zu ernennen / wegen ihres Anbringens zu tractiren. Als ſie aber urgirten / daß dieſes zu Werck möchte gerichtet werden / gab der König zur Antwort / daß es zu Warſchau geſchehen ſolte / welches die Geſandten hefftig erſchreckte / weil ſie nunmehro wohl ſahen / daß der König tieffer in das Land zu gehen geſonnen. Es war hiebey merckwürdig / daß der Schwediſche Miniſter, Graf Piper / der Republic das Beywort Seriniſſima nicht ertheilen wollte / weil ihr ſolches nur bey erledigtem Throne zukäme.

Vergleich des Sapiehiſchen Hauſes.

Der König in Schweden hatte bißanhero ſein Haupt-Quartier zu Goldingen gehabt; Nachdem er bey dem Lager zu Würgen / den 9. Jan. von dem Streiff in Lithauen zurück kommen war. Er wolte ſich hier nicht lange aufhalten / ſondern ſuchte ſeinem Feind in Pohlen vorzukommen / weswegen den 18. Jan. der March dahin ausgeſetzt ward / und ſolte zu Koweno der General-Rendevous ſeyn. Dieſe Reſolution machte in gantz Pohlen ſolches Auffſehen / daß auch / durch Interpoſition Königes Auguſti, das Sapiehiſche Hauß in vorige Chargen reſtituiret ward. Dieſes geſchahe den 16. Jan. in Warſchau / und wurden zu groſſen Freuden-Bezeugungen / die Stücke deswegen gelöſt / und das Te Deum Laudamus in der St. Johannis-Kirche geſungen. Dem Groß-Feldherrn Sapieha ward / wegen ſeines ermordeten

ten Sohns die rechtliche Ahndung vorbehalten. Die 1702.
Differentz aber / welche zwiſchen den Radziviliſchen und dieſen Hauſe / wegen Adminiſtration der Neuburgiſchen Vormundſchafft entſtanden / ſollte durch etliche Deputirte / in Präſentz des Cardinals / abgethan werden.

König in Schweden rückt in Pohlen ein.

Indeſſen ſetzte der König in Schweden ſeinen March aus Samogitien / in dreyen Routen oder Weegen / nach Warſchau fort. Die eine gieng auf Grodno, die andere auf

Wildau / und die dritte auf Lumſa. Es wurde dieſer Printz mit einer Armee von funffzehen tauſend Mann / (dann ſtärcker betrug ſich ſelbige nicht / weil ſowol in Curland als Liefland / einige Trouppen zurücke bleiben muſten / und der in acht tauſend beſtehende Succurs aus Pommern / erſt nach der Schlacht bey Bindſchow ankam) ſich ſchwerlich unterſtanden haben / in Pohlen zu gehen / wenn nicht der Cardinal Primas hierzu durch die Finger geſehen / dann dieſen hatte der König Carl verſichert / daß er nur noch eine eintzige Schlacht mit dem Könige Auguſto wagen / wornach er Friede machen / und zuruck aus Pohlen gehen wollte / welches / weil der Cardinal dem

1702. Könige Auguſto ſehr auffſätzig / ihm von Hertzen wohl gefiel / und nichts anders wünſchte / als daß König Auguſtus ſeiner Hülffe nöthig haben möchte. Solcher geſtalt kam der König immer näher gegen Warſchau / worinnen ſich der König in Pohlen nicht mehr ſicher zu ſeyn trauete.

Die Pohlniſche Armee erklärt ſich vor Auguſtum.

Vor ſeiner Abreiſe / hielt er noch ein Senatus-Conſilium, welches / ungeachtet der König in Schweden durch Patenta verſicherte / daß er als Freund / und zu Vatterlandes Rettung käme / beſchloſſe / daß die Cron-Armee ſich / zu Beſchützung des Königs / bey Lexlo verſammlen ſollte / und der König etliche tauſend ſeiner Teutſchen Trouppen / zu ſeiner geheiligten Perſon Sicherheit / in das Land führen möchte. Hierauf gienge der König nach Crackau / und ließ zwölff tauſend Sachſen / in möglichſter Eil / durch Schleſien anrücken.

Der König in Schweden dringet auf des Königes Auguſti Dethroniſation.

Der König in Schweden kam den 22. May zu Prag bey Warſchau an / worauf er den 25. die Stadt / nebſt dem Schloß / beſetzen ließ. Hier verlangte der Cardinal Primas, die verſprochene Tractaten mit der Republic vorzunehmen / worauf aber der König Carl zur Antwort gab / daß er jetzt keine Zeit hätte / an ſolche Sachen zu gedencken / und verlangte / der Cardinal möchte die Republic / zu Erwählung eines neuen Königes / mit welchem er die alte Freundſchafft erneuern könte / zuſammen ruffen / und ſagten nunmehro die Schwediſche Commiſſarii denen Pohlen rund ins Geſichte / daß man ſie nicht vor unſchuldig erkennen könte / dann wenn die Pohlen gewollt / hätten ſie dieſen gantzen Krieg unterbrechen / und alſo wahrhaffte Zeichen / daß ihnen an der Schwediſchen Freundſchafft etwas gelegen / geben können. Der Cardinal Primas gieng hierauf mit dem Cron-Schatzmeiſter Lescinsky, deſſen Sohn hernach von einigen abgetrennten Pohlen vor einen König auffgeworffen worden / nach Warſchau / dem Könige in Schweden von der Dethroniſation abzurathen. Weil ſie

ſie aber beyde dem Könige Auguſto zu wider / kan man leicht urtheilen/ wie ſehr ſie deſſen Parthey genommen haben. Von Warſchau gieng der König in Schweden den 26. Januar. nach Cracau / den König von Pohlen aufzuſuchen. Dieſer hatte die Sächſiſchen Völcker an ſich gezogen/ und ſelbige mit der Kron-Armee conjungiren laſſen/ daß er über vier und zwantzig tauſend Mann beyſammen hatte. Er ließ auch Univerſalien ergehen / daß ſich der Pohlniſche Adel zu Pferde ſetzen ſollte. Dieſes wollte der König in Schweden nicht abwarten / und ſuchte alſo den König / vor der Conjunction mit dem Pohlniſchen Adel/ anzugreiffen. Worzu er auch faſt aus Noth gedrungen ward / denn er fande auf dem Wege ſo wenig Proviant / daß ſeine Armee / drey Tage vor der Schlacht/ faſt von Hunger creviren und verderben müſſen. Der König in Pohlen war mit ſeiner Armee denen Schweden entgegen gerückt/ und als er unweit Bindſchovv die Nachricht erhielte / daß die Schweden im Anmarche wären / ließ er ſelbige ſogleich ausrücken / und kam es den 19. Jul. an welchem Tage / welches zu verwundern / ſeine Armee vor dem Jahre/ an der Düna war geſchlagen worden / zu einem Treffen. Der Sächſiſche General Flemming that den Angriff / pouſſirte und trieb auch ein Regiment Schweden zurücke / von welchen er dem König Auguſto zwey Standarten / als zu einem guten Anfange / ſchickte. Denen Schweden ware es aber nicht gelegen/ das erſte Feuer gegen die Sachſen zu machen / ſondern zogen ſich gegen die Pohlen / welche / ohne einen Schuß zu thun / oder auszuſtehen / insgeſamt / bey ihrer Annäherung / davon lieffen. Worauf auch die Sächſiſche Cavallerie, als welche nunmehro verlaſſen war / auf den rechten Flügel dergleichen that / abſonderlich / da der Sächſiſche General von der Cavallerie, Flemming hefftig bleſſiret ward. Solchergeſtalt hatten die Schweden noch alleine mit der Sächſiſchen Infanterie zu thun / welche ſich / unter Anführung des Generals von der Infanterie, von Schulenburg /

1702.

Treffen bey Bindſchovv.

1702. deſperat wehrete / und auch eine Zeitlang von der Cavallerie des lincken Flügels ſecundiret ward ; Als aber der König in Schweden ſeine ſåmtliche Artillerie anrucken / und dieſe Infanterie damit beſchieſſen ließ / wurde ſie / ſich zu retiriren / gezwungen. Es würden die Schweden ohnfehlbar über den Hauffen geworffen ſeyn worden / wo die Cavallerie nicht / ohne eintzige Noth / durchgegangen. So verurſachte dieſe / mit welcher die Feinde gar nicht zum Treffen kamen / daß die Schweden einen unbefochtenen Sieg erhielten. Der Verluſt auf Pohlniſcher Seite belieff ſich in die drey tauſend Mann / worunter acht hundert Gefangene / die aber / als ſie nach Pommern geſchickt worden / dort untergeſteckt zu werden / ſich ihrer Eſcorte und mit gegebenen Leib-Wacht wieder befreyeten / und zurück zu ihren König giengen. Von Vornehmen blieben der General-Major Marwitz / Graf Reuß / und der Oberſte Gersdorff. Die Schweden hatten etwa vierzehen hundert Mann verlohren / worunter aber der regierende Hertzog von Holſtein / des Königes Schwager / welchen Verluſt ſich dieſer tapffere Printz dergeſtalt zu Gemüthe zog / daß er ſeinen an frembden Höfen reſidirenden Miniſtern / welche Freudens-Bezeugungen anſtellten / einen Verweiß geben ließ / und ihnen verſicherte / daß ihme dieſe Bataille ſehr ſchmertzhafft wåre. Dem gefangenen Teutſchen Frauenzimmer erwieß der König ſo viel Gnade / daß er ſie / ohne einiges Geld / loß ließ / welches auch des Königes Auguſti Cammer- und Hof-Staate / ſo gleichfalls gefangen worden / wiederfuhr. Vor welches König Auguſtus noch eine gröſſere Generoſité und Großmüthigkeit bewieß / und einigen Schwediſchen Generalen / ſo kurtz nach der Schlacht auf der Jagt aufgehoben worden / die Freyheit ſchenckte.

Die Schweden ziehen ſich durch den gewoñenen Uber.

Der König ruckte alſo in das Pohlniſche verlaſſene Lager / welches er / in allem Uberfluſſe / ſowohl an Eſſen und Trincken / als Silber-Geſchirre / und anderer reichen Beute antraff. Und weil die Schweden in dreyen Tagen

gen kein Proviant bekommen / übernahmen ſie ſich der- 1702.
geſtalt im Eſſen und Trincken / daß eine ſtarcke rothe Fluß eine
Ruhr bey ihnen einbrach / und die Armee alſo ruinirte / Kranckheit
daß / wann die Pohlniſche Armee von neuem anſetzen zu.
wollen / ſie dieſe ohnfehlbar wurde über den Hauffen geworffen haben. Alleine / es regierte hier ein ſolches Mißtrauen / daß ſchlechterdings nichts zu unternehmen war. Der Verluſt der Schlacht rührete bloß aus dieſem Urſprunge her / dann weil ſich die Schweden zu erſt nach denen Pohlen gezogen / ſelbige zu erſt in die Flucht zu bringen / damit auch die andern Teutſchen Trouppen dadurch confus werden möchten / meynten dieſe / die Schweden und Sachſen hätten eine Verſtändnus gegen ſie / und giengen alſo / ohne Noht / durch. Die Teuſche Reuterey / als ſie ſich verlaſſen ſahe / folgte dieſem Exempel / und machten alſo den König in einer Stunde zum Uberwinder. Der König in Pohlen retirirte ſich hierauf nach Cracau / und ſammlete allda ſeine Teutſche Trouppen / wie die Kron-Armee dergleichen bey Palanic thate. Als König Auguſtus nach Cracau kam / verlangte er von ſelbigem Senate einige tauſend Gulden / um ſich nur mit einiger Equipage (Kriegs-Rüſtung) zu verſehen / biß ſeine Gelder aus Sachſen ankämen. Aber dieſer war ſo unbeſcheiden / daß er das wenige angeforderte abſchlug / aus Vorwand / daß er ſolches nicht hätte. Es wurde aber dieſe Stadt / kurtz darauf / dergeſtalt gezüchtiget / daß ſie denen Schweden / die ſie vor ihre Freunde hielten / mehr als ein hundert tauſend Ranzion geben muſten. Indeſſen erhielte der König in Schweden ſeinen Pommeriſchen Succurs, in acht tauſend Mann / und der König in Pohlen eben ſo viel aus Sachſen / daß man alſo / weil die Armeen wieder ſtarck wurden / von neuem ein Treffen vermuthete / wie dann die alten Sächſiſchen Trouppen durchaus verlangten / gegen den Feind angeführt zu werden / allein der König wollte in dieſen Hazard durchaus nicht willigen / ſondern / da der König

1702. Sendomiriſcher Vergleich.

in Schweden mit ſeiner Armee gegen Cracau anrückte / gienge König Auguſtus die Weichſel hinauf / in die Landſchafft Sendomir.

Allhie hielte er nöthig / einen Land-Tag auszuſchreiben / damit er die Pohlniſche Gemüther / welche durch dieſen Verluſt noch laulichter worden / etwas zufrieden ſtellen möchte. Alſo wurde beſchloſſen / daß der König / durch eine ſolenne Acte und öffentlichen Tractat / die Kron-Privilegien von neuen verſichern / hingegen die Republic an den König in Schweden die Mediation anbieten ſollte / alle Zwiſtigkeiten aufzuheben; Die Deputirte hierbey ſollten einen Eyd ablegen / ihrer Inſtruction und gegebenen Vollmacht genau nachzukommen; Die Armee ſollte einen Theil ihres Soldes empfangen / und vermehret werden; Der Adel ſollte zu des Königes und des Reiches Sicherheit aufſitzen; Und/ wenn der Friede nicht erfolgte / ſollte der König frembder Potentaten Trouppen an ſich ziehen / und nach geſchloſſenem Frieden / ſelbige ſogleich dimittiren. Der König in Schweden war indeſſen in Cracau ankommen/ und genoſſe die ausgeſchriebene Contribution. Der Kayſerliche Abgeſandte / der Graf von Sintzendorff / langte allhier an / und offerirte des Kayſers Mediation zu Abthuung dieſer Strittigkeiten. Allein der König in Schweden blieb bey ſeinem Schluße / daß die Pohlen ihren König / dem ſie doch die Treue geſchworen / abſetzen ſollten. König Auguſtus verfügte ſich hierauf nach Warſchau / und wollte allhier ſowohl des Königes in Schweden Abſehen abwarten / als auch die Pohlen zu beſſerer Harmonie und Einigkeit zu bringen ſuchen. Der König in Schweden nahm endlich die Reſolution, dem König Auguſtum zu Warſchau wiederum aufzuſuchen/und ſich durch ein anderes Corpo des Hertzogthums Preuſſen zu bemächtigen. Zuvor aber hatte er einige Compagnien Walloſchen anwerben laſſen/durch ſelbige derer Pohlen Streifferєyen zu hindern. Als er dieſe einesmahls ex-

Der König in Schweden geht nach Warſchau.

erciren wollte / und mit ſelbigen / ſeine Leute in dem Lager aufwachtſam zu machen / einfiel / hatte er das Unglück mit ſeinem Pferde über einen Zelt-Strick zu ſtürtzen / und ſich gefährlich zu bleſſiren. Weswegen er auch hin und wieder in Europa vor todt gehalten ward. So 1702. Stürtzt mit dem Pferde

bald er ſich aber wieder kunte tragen laſſen / ſetzte er ſeinen Marſch gegen Sendomir fort / worauf der König in Pohlen mit ſeiner Armee in Preuſſen gieng / denen dahin geſchickten Schweden vorzukommen / wo er auch in dem October anlangte. Hier meynte er / den Cardinal Primas Radziovvski, welcher mit dem Sendomiriſchen Vergleiche nichts zu thun haben wollte / zu ſich / und auf ſeine Seite zu bringen. Allein dieſer gieng nach Warſchau / und tractirte mit denen Schweden / welche nunmehro an allen Orten das Reich mit ſchweren Contributionen drückten. Das eintzige Lemberg wollte ſich ſelbigem nicht ergeben / und vermeynte / ſeine Freyheit zu verthendigen. Als auch die Coſacken in die Ukraine einfielen / und ſich etlicher Orten bemächtigten / ward hier eine Zuſammenkunfft gehalten / und der Woywode Pleſky mit etlichen tauſend Mann dahin geſchickt / welcher ſie vertriebe. Auguſtus geht nach Preuſſen.

1702.

Denen Schweden werden in Pohlen die Winter-Quartiere angewieſen.

Die Pohlen ſahen alſo wohl / daß ſie nunmehro in einen ſauern Apffel beiſſen muſten / und aſſignirten denen Schwediſchen Trouppen die Caſimiriſche / Sendomiriſche / Lubliniſche und andere Woywodſchafften zu Winter-Quartiren / welches ohnfehlbar die beſten / und welches noch die treueſten / ſo es mit ihrem Könige Auguſto gehalten / wodurch deſſen Parthey in Pohlen ſehr geſchwächt ward. Man reſolvirte ſich auch / eine neue Deputation an den König in Schweden zu ſchicken / durch ſelbige beyde Könige zu vereinigen. Weswegen der Cardinal an den König in Schweden Nachricht ertheilete / aber dieſer gab zur Antwort / daß er die Republic nicht mehr vor neutral erkennen könte / nachdem ſich die Kron-Armee bey der Schlacht bey Bindschovv befunden / und alſo müſte die Republic erſt mehrere Zeichen ihrer Freundſchafft von ſich geben / und die Friedens-Stöhrer abſtraffen. Dieſes brachte die Pohlen in ſolche Furcht / daß ſie gleich an alle Pohlniſche Trouppen nochmahligen Befehl ergehen lieſſen / den ſie auch ſchon einmahl / als König Carl noch zu Cracau geweſen / ertheilet / keine Partheyen mehr gegen die Schweden ausſchicken zu laſſen.

Die

Der Königliche Frantzöſiſch Envoyé Heron, hatte 1702.
indeſſen ſeine Perſon / zu des Königes Auguſti Nachtheil / mit allem Eiffer geſpielt. Es hatte der König in Franckreich / durch dieſen Miniſter / bey dem König Auguſto anhalten laſſen / ſeine Parthey zu ergreiffen / und ſeine in Sachſen ſtehende Trouppen / mit andern damals in Teutſchland armirenden Printzen conjungiren zu laſſen. Der König wollte aber / als ein treuer Patriot / die gerechte Oeſterreichiſche Parthey nicht verlaſſen / ſondern ſchloß / gegen des Frantzoſen Danck / mit dem Kayſer in Geheim einen Tractat / worinnen er ſelbigem acht tauſend überließ / ſolche gegen Bayern zu gebrauchen. Hierüber wollte Heron von Sinnen kommen / und wendete alles Mögliche an / die Pohlen gegen ihren König zu verhetzen / und die Schwediſche Parthey zu unterſtützen; er blieb auch in Warſchau / als der König nach Preuſſen gieng / und wollte die Schweden dort erwarten / ſein hartes Vornehmen dem Könige Auguſto deſto empfindlicher zu machen. Dieſer ließ ihm alſo befehlen / daß er ſich aus dem Königreiche begeben möchte; Alleine der Frantzos ware verwegen / daß er ihm zur Antwort geben ließ / er wäre nicht an ihn / ſondern an die Republic geſchickt / und könnte ihn alſo ſein Befehl nicht obligiren. Hierauf gab der König Ordre, ſolchen mit Gewalt aus Warſchau aufzuheben / welches auch den 10. Nov. geſchahe / und ward er um Mitternacht / als er von der Kron-Marſchallin wegfahren wollte / von dem Obriſten Brettſchneider arrétiret / und / unter einer Eſcorte von dreyſſig Mann nach Thoren gebracht. Sein Secretarius retirirte ſich zu den Päbſtlichen Nuncium, der aber / auf den Befehl / ſich ſchleunig fortzumachen / das Reißaus nahm. Die Republic meynte hierauf / Franckreich ſogleich auf dem Halſe zu haben / und legte bey dem Cardinal Primas eine Proteſtation ab / daß ſie mit dieſer Sache nichts zu thun hätte. Der König in Franckreich ließ auch an dem Cardinal Primas ſchreiben / daß er die Loßlaſſung ſeines Envoyé bewerckſtelligen

Der Frantzöſiſche Envoyé Heron wird gefangen genommen.

1702. ligen möchte / widrigen Falls er in Franckreich alle Pohlen in Arreſt nehmen laſſen würde ; Wie er dieſes auch hernach bewerckſtelliget. König Auguſtus hatte aber niemals in Willens / dieſem Arrétanten ſo lang Brod zu eſſen zu geben / alſo ließ er ihn / durch den Obriſten

Brettſchneider / mitten durch Teutſchland / gefangen führen / und ihn an dem Rheine / auf denen Frantzöſiſchen Gräntzen / wieder in Freyheit ſtellen. Welche Action von dem ſämtlichen Reiche und allen Alliirten höchſt gebilliget ward.

In Thorn wird ein Senatus-Conſilium gehalten.

Inzwiſchen ward in Thorn ein Senatus-Conſilium gehalten / wobey ſich auch der Kayſerliche Geſandte einfand. Hier wurden den 12. Decembr. folgende Puncta abgefaßt / wordurch zum 1.) der König / nach Inhalt des Sendomiriſchen Vertrages / die Privilegia des Königreichs handhaben / und / nach gemachtem Frieden / die fremden Trouppen abſchaffen ſollte. Zum 2.) verſprach die Republic / den König zu ſchützen ; Zum 3.) ſollten die / ſo Schwediſche Parthey genommen / ſich in vier Wochen wieder ſtellen / oder vor Feinde des Vatterlandes gehalten werden ; Zum 4.) weil der König in Schweden

den nunmehro zum drittenmale der Republique abgeſchickte Deputation nicht anhören wollen / ſollte der König hiermit Macht haben / in allen Woywodſchafften Land-Täge anzuſetzen / damit entweder der Adel zu Pferd ſitzen / oder die Armee / zu des Königs Dienſte / vermehren möchte. Zum 5.) nahm man die Mediation von dem Kayſer an / wo möglich / den Frieden dadurch zu erhalten / doch ſollte der Groß-Cantzlar mit andern benachbarten Potentzen handeln / damit / wenn der Friede nicht erfolgte / ſelbige der Republic beyſtehen / und den König in Schweden zu beſſern Gedancken zu bringen helffen möchte. Zum 6.) ſollte der König Macht haben / ein neues Conſilium zu halten / und die Senatores darzu zu verſchreiben. Dieſes ſchiene vor den König ſehr gut zu ſeyn / alleine der Cardinal Primas ſuchte hier zu weiſen / was er vor Autorität in dem Königreiche hätte / und ſchrieb einen andern Reichs-Tag nach Warſchau aus / worauf mit denen Schweden ſollte gehandelt werden / von welchem wir zu Anfange des künfftigen Jahres zu ſehen haben. 1702.

Oginsky, welcher bisanhero in Lithauen gegen die Sapieher gefochten / ware deſto mehr denen Schweden zuwider / je mehr er ſahe / daß jene ihre Sicherheit bey dieſen ſuchten. Alſo hatte er einige Moſcowitiſche Völcker an ſich gezogen / und hin und wieder verhindert / daß die Schweden in Lithauen mit Partheyen nichts ausrichten kunten. Weil auch der Hertzog von Curland ſich aus ſeinem Hertzogthume / weil er des Königes Auguſti Parthey gehalten / begeben müſſen / worüber dieſe Land-Stände ſehr mißvergnügt / ſuchte er durch ſelbige ſeine Parthie zu vermehren / und ließ den 27. Octobr. Befehl ergehen / ſich mit ihme / als Generale von Samogitien / zu vereinigen / und die Waffen gegen die Schweden zu ergreiffen. Alleine die Republic wollte damals die Schweden nicht mehr irritiren und erzörnen / weswegen ſie ihm ſcharffen Befehl ertheilete / von dieſem Vorhaben abzuſtehen.

1702. zuſtehen. Weil er auch hörete / daß man den Frantzöſiſchen Envoyé Heron zu Warſchau in Arreſt genommen / meynte er / es gelte dieſes allen von Franckreich geſchickten Miniſtern, weil ſie doch ſeinem Könige nicht allzu hold ſeyn würden. Als nun ein anderer Frantzöſiſcher Envoyé, Namens Bonac, im Begriff war / nach Warſchau zu gehen / ſowohl bey dem Könige in Schweden / als der Republic / im Namen ſeines Königes / zu negociren / fiſchte er ſelbigen auf / und hielt ihn gefangen / den er aber doch / auf der Republic ernſtlichen Be-

Oginsky arretirt den Frantzöſiſchen Envoye.

fehl / wiederum frey ſtellen muſte / worauf ſich der Envoyé, über Grodno / nach Warſchau verfügte.

Das VII. Capitel.
Von denen Niederländiſchen Geſchichten.

Holländiſche Kriegs-Zurüſtung.

In Holland hatte man die Oeſterreichiſche Seite gäntzlich amplectiret und angenommen / und ſich mit dem Kayſer in Tractaten eingelaſſen / wovon in dem vorhergehenden Jahre gemeldet worden. Dieſes

ſes hatte Franckreich / welches genaue Kundſchafft davon empfangen / nicht wenig allarmiret / und ſahe keinen Weg mehr / dieſe Republic auf ſeine Seite zu bringen. Es wurden die Völcker angenommen / die Tractaten mit Dännemarck / Preuſſen / Hannover / und Heſſen-Caſſel / um deren Uberlaſſung geſchloſſen / die Flotte vermehret / die Magazinen angefüllt / und alles wartete auf eine gute Gelegenheit / den Krieg zu declariren / und auf die Wiederkunfft Königs Wilhelmi von Engeland / unter ſelbiger Direction, als welcher auch zugleich General-Stadthalter derer vereinigten Niederlanden / gegen den Feind angeführet / und gebraucht zu werden. Allein der Höchſte machte eine andere Vorſehung / und der groſſe Todes-Fall / ſo Engelland in dem Monate Mertzen traff / erſchütterte / mit gleicher Paſſion, die vereinigte Niederlande. Angeſehen der König in Engeland / Wilhelm Heinrich / den 18. oder 19. Mertzen das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte / wovon ſchon in dem 4. Capitel von Engeland Meldung geſchehen. Dieſer groſſe Capitain war zu einer Zeit König in Engeland / und General-Stadthalter derer Vereinigten Niederlanden / welche Vereinigung das Gröſte / ſo er die Zeit ſeines Lebens verrichtet. Denn das Intereſſe von Engeland beſtehet auf dem Commercio von Oſt-Indien / und die vereinigte Republic Holland ziehet ſeine gröſten Einkünffte aus der daſelbſt établirten groſſen Handelſchafft / dahero es allen Menſchen unmöglich ſchiene / daß Wilhelm zu einer Zeit zweyer verſchiedenen Nationen / welche verſchiedenes Intereſſe haben / Haupt ſeyn konte. Nichtsdeſtoweniger fügte es der damalige Zuſtand von Europa / daß noch eine gröſſere Angelegenheit dieſes zwar groſſe Abſehen auf die Seiten ſetzte / und der in allen ſeinen Unternehmungen unvergleichliche Wilhelm die Engeländer und Holländer / das iſt: Waſſer und Feuer / vereinigen konte. Jacob der II. war auf den Engliſchen Thron geſtiegen / und wie er ſich von Franckreich gantz und gar ein-

1702.

Tod des Königes Wilhelms.

1702. einnehmen laſſen / ſo ſuchte er die Catholiſche Religion herrſchend zu machen. Nach welcher Ausführung es Franckreich leicht ſchiene / die Holländer / mit Hülffe derer Engeländer / zu überwältigen. Dieſes begrieffen die General-Staaten allzuwohl / und bothen ihrem General-Stadthalter / dem Printzen von Oranien / hülffliche Hand / daß er / auf Verlangen derer Engliſchen Stände / Anno 1689. nach Engeland gieng / wo er auch / nach Vertreibung ſeines Schwieger-Vatters Jacobi, nicht aus Recht ſeiner Gemahlin / ſondern ſeiner eigenen Anverwandtſchafft / angeſehen ſeine Mutter Maria eine Prinzeſſin vor Engeland / und ſeines Schwieger-Vatters leibliche Schweſter war / den 23. Febr. beſagten Jahres / proclamiret / und den 21. April. gekrönet ward. Hier trugen nun die General-Staaten kein Bedencken / bey ſogleich erfolgtem Frantzöſiſchem Kriege / dieſen neugekrönten König Wilhelm / als ihren General-Stadthalter / zu behalten / weil nunmehro beyder Potentzen gleiches Abſehen war / Franckreichs Macht zu ſtürtzen / damit es nicht einen nach dem andern verſchlinge. Die folgende Zeiten haben denen Engeländern keine Ruhe gelaſſen / auf die Prætenſion wegen der Inſul Bantam, die ſonſt allezeit ein Stein des Anſtoſſens zwiſchen beyden Nationen geweſen / zu gedencken. Und alſo iſt Wilhelms Regierung über beyde verſchiedene Nationes in ſich ruhig und glücklich / und auſſerhalb ſieghafft geweſen. Sobald als die Zeitung von des Königes Tode einlieff / gaben die General-Staaten jedweder Provintz davon Nachricht / welche einmüthige Reſolutiones einſchickten / daß ſie unzertrennt ihr eigenes Wohl / und das gemeine Beſte von Europa beobachten / alle geſchloſſene Alliantzen fortſetzen / und das großmüthige Vorhaben gegen Franckreichs überwiegende Gewalt ausführen wollten. Wegen der Erbſchafft des Königes in Engeland gab es in dieſen Provintzen ein ſchweres Negotium. Es beſtanden ſelbige vornemlich in viererley Gütern / als denenjenigen / ſo

in

in Groß-Britannien lagen; Der Souverainität Oraniens in Franckreich; der ſchönen Grafſchafft Meurs in Teutſchland/ und ſodann denenjenigen Gütern/ welcher unter derer General-Staaten Jurisdiction. Der König ſelbſt hatte ein Teſtament gemacht/ und die General-Staaten über dasjenige/ ſo in ihrer Jurisdiction lag/ zum Executoren gemacht. Hierinnen war der Erb-Stadthalter von Frießland/ Printz Friſo von Naſſau/ zum Univerſal-Erben ernennet/ ſowol der Lehnbarn/ als allodial- oder frey-eigenen Güter. Des Königs Wilhelms unächter Sohn aber/ der Graf von Albemarle, bekam die Baronie von Bretevort in Geldern/ und zweymal hundert tauſend Gulden. Der König in Preuſſen war hiermit gantz nicht zu frieden/ abſonderlich verwunderte man ſich über dieſes unvermuthete Teſtament/ zumahl ſich der König mehr als einmal vernehmen laſſen/ den Preuſſiſchen Erb-Printzen in ſelbigem zu bedencken. Er proteſtirte alſo bey denen General-Staaten in beſter Forma darwider/ und ſuchte ſein Succeſſions-Recht/ durch das Fidei commiſs und die zubetraute Erbſchafft des Renati von Challon, und Printz Friederich Heinrichs/ zu behaupten. Auſſer dieſen gabe ſich auch Printz Hyacinth von Naſſau an/ von welchem in der der Frantzöſiſchen Hiſtorie gedacht worden. Weil es aber jetzund nicht Zeit war/ den König in Preuſſen diſguſtirt und in Widerwillen zu laſſen/ richteten die General-Staaten mit ihme einen Interims-Vergleich auf/ Krafft deſſen die Güter/ ſo von dem Printzen Friedrich Heinrich herkommen/ mehr ſollten unterſuchet werden/ wie dann auch/ nach der Hand/ dem Könige einige ſind eingeräumt worden. Ubrigens faßten damals die General-Staaten keine Reſolution, einen neuen Capitain zu machen/ weil ſolches ohnfehlbar auf den Erb-Stadthalter von Frießland/ der damals noch ſehr jung/ fallen würde/ und man hat/ von der Zeit an/ beobachtet/ daß die Angelegenheiten des Krieges/ und die Alliantz mit andern Potentaten/ die vereinigte Provintzen dergeſtalt beyſammen gehalten/ daß ſie biß dieſe

Stun-

1702.

Königs Wilhelms Teſtament.

1702. Stunde keines General-Stadthalters benöthigt geweſen. Doch bekam der Graf Athlone das Commando ihrer Trouppen.

Franckreich läſt Holland zu einem Particular-Tractat erſuchen.

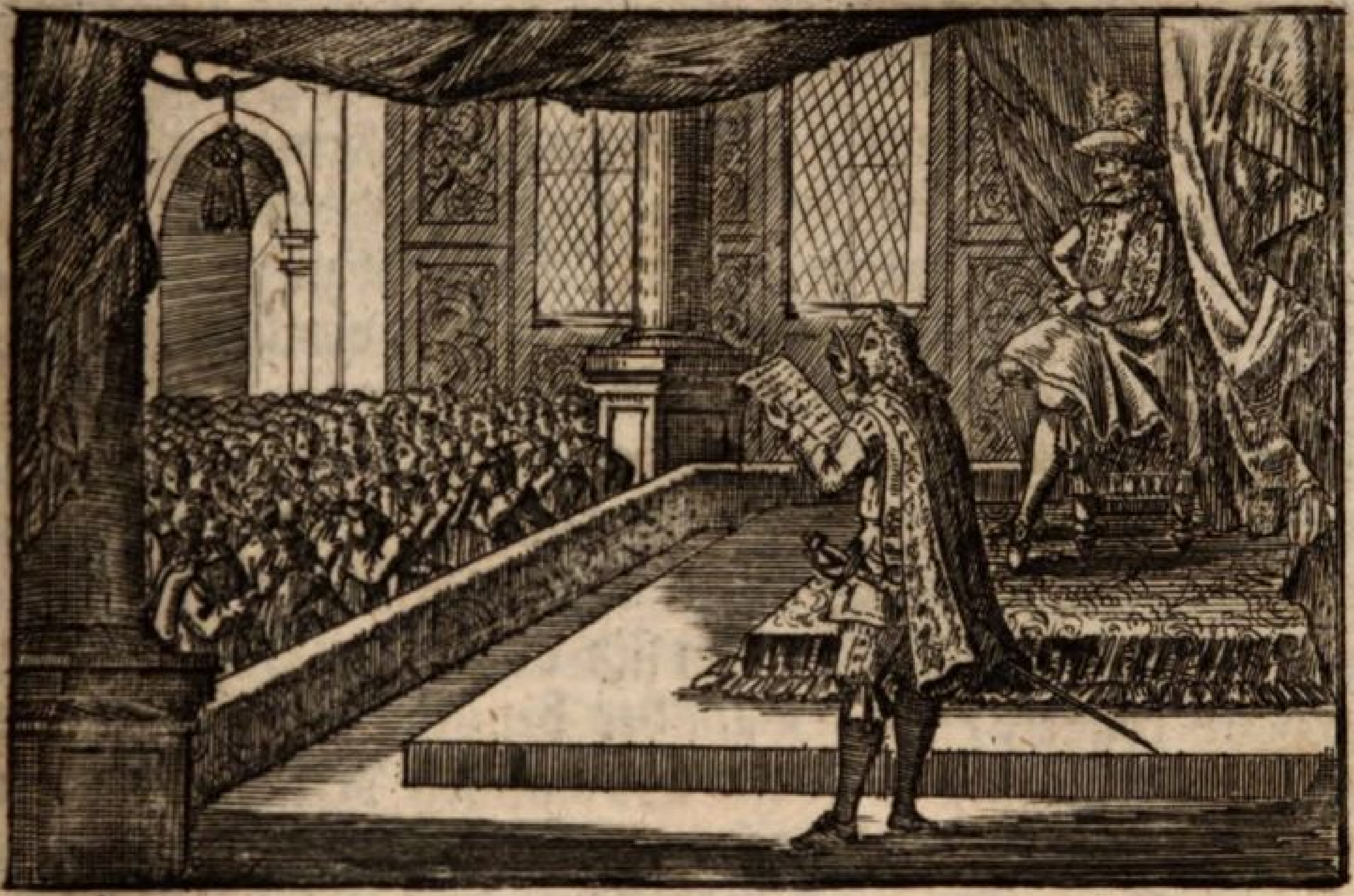
Sobald als König Wilhelm die Augen geſchloſſen / meynte Franckreich / es wäre nunmehro Zeit / bey denen General-Staaten etwas / durch Verſprechen / zu verſuchen. Deswegen der Frantzöſiſche Reſident bey der Republic Barre, in einem Memorial, unter dem 30. Mertzen / des Königes Neigung gegen die Republic / und ſein Verlangen / den Ryswickiſchen Frieden veſt zu halten / vorſtellete / auch verlangete / daß man / Holländiſcher Seite / ſich wiederum in Friedens-Tractaten einlaſſen möchte. Nachdem aber die General-Staaten aller Provintzen einmüthige Reſolution, wegen Fortſetzung derer Alliantzen / vernommen / auch dieſen Vortrag dem Kayſerlichen Geſandten / Graf von Goes / welcher ſelbigen in einem Memorial, unter dem 3. April. widerlegte / gaben ſie hierauf zur Antwort / ſie wären ſehr zum Frieden geneigt. Nachdem aber der König / die durch ſeinen Miniſter, den Grafen d'Avaux, angeſtellte Tractaten abgebrochen / und die damals / zu deren Fortſetzung / beſtimmte zwey Monate lange verſtrichen / auch ein und andere Thätlichkeiten vorgegangen / daß ſie ſich mit andern Potentzen zu alliiren bemüßiget gefunden / konten ſie nunmehro / ohne dieſelbige nichts einſeitiges mehr vornehmen. Diß war die letzte Handlung / ſo man auf dieſer Seite / in Güte / mit Franckreich that / denn gleich darauf / den 11. May / ward der Krieg gegen Franckreich und Spanien declariret / worauf Barre, wie auch der Spaniſche Secretarius Longas, den 11. Jun. ihren Abſchied nahmen.

Die Kriegs-Operationes, ſo dieſes Jahr von denen Holländern vollführet wurden / wollen wir in denen nachfolgenden Paragraphis von denen Spaniſchen Niederlanden / betrachten / angeſehen ſelbige meiſtens darinnen vorgenommen worden.

Begebenheiten in

Was nun die Spaniſchen Niederlande anbelanget / ſo geſchahe den 21. Febr. die Huldigung von denen Bra-

Brabandiſchen Ständen an dem Duc d'Anjou, mit groſſen Solennitäten zu Brüſſel / und nahm der Marquis de Bedmar, als Commendant-General dieſer Provintzen (denn Bayern war noch allezeit Gouverneur ge- 1702. denen Spaniſchen Niederlanden.



blieben/) dieſelbige/ im Namen des Königes / ein. Eben dieſes geſchahe auch den 19. Mertzen / von denen Flanderiſchen Ständen zu Gent / wohin ſich vorgedachter Bedmar gleichfalls begeben. An eben dem Tage / da zu Brüſſel die Huldigung geſchahe / publicirten die Brabandiſche Stände ein Placat und öffentlichen gedruckten Befehl / Krafft deſſen ſie des Kayſers und aller Unterthanen Güter confiſcirten / weil er ein dem Könige in Spanien zugehöriges / und zu Wien gelegenes Haus confiſciret / und den Burgundiſchen Craiß-Miniſter von dem Reichs-Tage zu Regenſpurg abgewieſen.

Kurtz nach dieſer Brabandiſchen Huldigung / und geſchehenen Publication, da man noch vermeynte / Holland würde ſich auf Frantzöſiſche Seite lencken laſſen / gab dieſer Republic zu Brüſſel befindliche Miniſter Hulfft / den 28. Febr. ein Memorial ein / beſchwerte ſich / daß die Gelder / welche der Republic in Geldern / Namur / Holland verlangt von Spanien die ſchuldigen Stimmen.

1702. und Hennegau angewieſen worden / zu andern Geſchäfften verwendet würden / dahero prætendirte Holland die Zahlung innerhalb Monats-Friſt / oder es würde die ihr in dem Tractate zugeſtandene militariſche Execution vor die Hand nehmen. Der Regierungs-Rath gab voller Beſtürtzung zur Antwort: Die Anforderung wäre gerecht / allein man hätte die Gelder / bey Veränderung des Regiments / zu der nöthigen Armatur, wozu Holland ſelbſt Anlaß gegeben / anwenden müſſen / man würde nicht ermangeln / ſie in höchſter Eil zu vergnügen / daferne man nur ihrer Freundſchafft verſichert wäre. Man ſchickte auch Puiſſegour deswegen an den König in Franckreich / welcher ſolchen weiter nach den Madritiſchen Hof abfertigte. Woraus aber die General-Staaten leicht abnahmen / daß es nur Zeit zu gewinnen geſchehe / und weil man ſich von dieſer Seiten nicht gäntzlich trauete / die Holländer beyzubehalten / machte man alle Anſtalt / in denen Spaniſchen Niederlanden in gutem Defenſions-Stande zu ſeyn. Zum erſten ſuchte man die Financen in einen ordentlichen Stand zu bringen / und wurde der Graf Bergeic, mit einer Penſion von funfftzig tauſend Gulden / zum Grand Financier dieſer Lande verordnet. Die Militz wollte man viertzig tauſend Mann ſtarck ſtellen / worzu das Land / die Einwohner / nach dem Loße / herſtellen muſte. Die Niederländiſche Trouppen blieben an denen Linien zwiſchen Antorff und Dieſt / die Frantzöſiſchen aber zogen ſich gegen das Spaniſche Gelder-Land / weil hier die nöthigſte Vorſehung zu thun war. Das Haupt-Commando über alle bekam der Hertzog von Burgund / unter welchen die beyde Frantzöſiſche Printzen / Berwic und Maine, die Campagne thun wollten. Als er ſich denen Niederländiſchen Gräntzen näherte / ward ihm der Printz de Chimay und der Hertzog von Havre entgegen geſchickt. Zu Brüſſel empfieng man ihn den 27. April Königlich. Alleine der ihm von dem Spaniſchen Hofe zugelegte Titul eines

Der Hertzog von Burgund kommt zu Brüſſel an.

Vicarii

Vicarii Generalis machte ihm einiger maſſen zu thun / dann 1702.
dieſes war ſo viel als Vice-Re; Nun hatte aber der Chur-Fürſt in Bayern ſeine Charge nicht niedergelegt / damit man alſo dieſen / welcher dieſes Jahr vor Franckreich die kräfftigſte Diverſion machen ſollte / nicht vor den Kopf ſtoſſen möchte / ſchickte man einen Expreſſen an den Spaniſchen Hof. Ubrigens ward dieſes Jahr der Marquis de Bedmar zum Grand d'Eſpagne gemacht; dem Printzen Zerclas von Tilly / des in Holländiſchen Dienſten ſtehenden Tilly Bruder / nebſt dem Grafen von Arcos, wurde der Orden des güldenen Vlieſſes ertheilet.

Derer Holländer erſte Thätlichkeit.

In dem April / als Bedmar die Holländer zu contentiren verzoge / ſuchte ſich der General Athlone, mit ſeinem Corpo, mit dem Grafen von Tilly zu conjungiren / welcher Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet worden / und mit ſechszehen tauſend Mann bey Zanten ſtand. Dieſer poſtirte ſich bey Roſenthal auf Spaniſchen Boden. Als nun vier feindliche Reuter / nebſt einem Frantzöſiſchem Officirer / zu Eckern aufgehoben worden / zoge der Graf von Artagnan die Guarniſonen aus Antwerpen / und andern Plätzen / zuſammen / und verlangte von Athlone, durch Schreiben / zu wiſſen / warum dieſes zu Friedens-Zeiten geſchehen? Dieſer ſchickte die Gefangenen / nebſt der Antwort / zurücke: Der Kayſer hätte gegen Franckreich ſchon längſt den Krieg erklärt / und er führte deſſen Auxiliar-Trouppen; weil er nun hiervon nicht benachrichtiget wäre / hätte er nicht ermangeln wollen / ihm dieſe Verſicherung zu thun. Bouffleurs, welcher in der That / gleich wie der Hertzog von Burgund / dem Nahmen nach / die Frantzöſiſche und Spaniſche Trouppen commandirete / zoge ſich inzwiſchen mit dreyſſig tauſend Mann über die Maas / auf Stephanswert / nach Ruremond / und kam dem General Tilly beynahe auf den Halß / daß dieſer mit ſeinem Corpo gegen Cleve zurück gehen muſte / zwiſchen welchem Orte und Cranenburg er ſich / bey Clärbeck / vor-

1702. theilhafftig / daß ihn Boufflеurs nicht hindern kunte / ſich mit Athlone / bey welchem die Engliſche / Preuſſiſche / und andere Trouppen angelanget / zu conjungiren / wordurch er auch bis dreyſſig tauſend Mann ſtarck wurde. Worauf er denen Frantzoſen entgegen gieng / und wurden die Parthеyen öffters handgemenge / wie denn unter andern der General-Major Dombre eine Frantzöſiſche von fünffhundert Pferden ſchlug / und davon den 2ten May anderthalb hundert Gefangene einbrachte. Zu Anfang des May / langte der Hertzog von Burgund bey denen Frantzöſiſchen Trouppen an / und weil die Armee zwiſchen der Maas und dem Rheine lange ſtehen blieb / plünderten ſie die Jülichiſche / Bergiſche / Cleviſche / ja die Cölniſche und Spaniſche Länder ſelbſt auf das grauſamſte. Weil nun das Reich mit Franckreich noch in Ruhe ſtund / urgirte der König in Preuſſen dieſes / als einen Friedens-Bruch / worauf aber der Frantzöſiſche Miniſter zu Regenſpurg / Chamoy, zur Antwort gab / die Burgundiſche Craiß-Trouppen hätten dieſes wegen Cöln / als Repreſſalien und ſtatt einer Wiedervergeltung / gethan / dannenhero es vor keinen Friedens-Bruch zu halten. Sonſt hatten die Frantzoſen / auſſer dieſer Armee / noch ein Corpo zwiſchen Nuis und Ortingen an dem Rheine / welches Tallard commandirte.

Action bey Nimegen. Indem alſo die Spaniſche Plätze entblößt waren / wollte die Guarniſon von Maſtricht / Huy überrumpeln. Weil aber Printz Zerclas von Tilly mit einigen tauſenden ſuccurrirte / muſten ſich die Holländer retiriren / wogegen auch Tilly vor Rolas / wo er fünffhundert aus Maſtricht Nachgeſchickte aufheben wollte / nichts ausrichtete. Als Athlone, die Belägerung zu Kayſerswehrt zu facilitiren / ſeine Armee / durch Abſchickung eines Detachements / ſchwächte / brach der Hertzog von Burgund in aller Eil / gegen Goch auf. Athlone war alſo vor Nimegen und Grave beſorgt / und warff in letztern Orte vier Bataillons ; mit der übrigen Armee retirirte er

ſich

ſich gegen Nimegen / und ſchickte dem Feinde etliche 1702.
Eſcadrons entgegen / deſſen Marſch aufzuhalten. Als er aber den 11. Jul. bey Nimegen ankam / fand er ſchon einige Frantzöſiſche Trouppen daſelbſt / daß er ſich durchzuſchlagen benöthiget befand. Die Frantzoſen ſäumten ſich deſſen nicht / und grieffen die Stadt / mit dem Degen in der Fauſt / an / eroberten auch das Auſ-

ſenwerck Schauintopff / wurden aber zum andern mahl heraus geſchlagen / wie ſie denn auch gleiches Glücke / bey Attaquirung derer zwey Land-Thore hatten / wo ſich die Bürger ohnvergleichlich hielten / daß ſie ſich alſo / mit fünff hundert Mann Verluſt / zwiſchen der Maaſe und dem Rheine / auf der Gocher-Haide / längſt den Fluß Niers / verſchantzten. Athlone ſetzte ſich zwiſchen der Waal und dem Rheine / und als er / nach der Eroberung Kayſerswehrt / verſtärckt ward / gieng er auf die Mocker-Haide / wo ſich die gantze Holländiſche Armee verſammlete / die bey Grave über die Maas paſſirte. Weil nun Boufflers einige Trouppen über dieſen Fluß gegen Breda und Hertzogen-Buſch geſchickt hatte / wurden ſie / mit Verluſt / wiederum herüber gejagt. Hierauf wendeten

1702. ſie ſich gegen Braband / weswegen Bouffleurs, den 28. Jul. über die Maas gieng / und / nach Zuziehung des Tallardiſchen Corpo, ſich bey Beringen verſchantzte / dahero ſich auch die Holländiſche Armee gegen Prer zog.

Dopff erobert Werd.

Bey ſolcher Situation, gieng der General Dopff / mit einigen tauſend Mann / funffzehen Stücken / und zwey Mörſeln / aus Maſtricht / und eroberte den 17. Aug. Stadt und Schloß Werd / ohne Widerſtand / welches er raſirte / und die Contributiones eintrieb / auch biß nach Löven und Brüſſel ſtreiffte. Weswegen ſich das Frantzöſiſche Lager den 25. Aug. des Nachts / in höchſter Eil / nach Dieſt retirirte. Es hatte ſich auch ein Corpo bey Düſſeldorff zuſammen gezogen / welches / in funffzehen tauſend Mann / zu gleicher Zeit Kempten / und Wachtendong einnahm / und Venlo diſſeits der Maas bloquirete / ſo Opdam jenſeits mit der Cavallerie ſchon berennet / von welcher Belägerung wir künfftig reden werden. Dieſes geſchahe in Braband.

Venlo berennet.

In Flandern machte der General Cœhorn, welcher ſich hernach mit ſeinem Feuer-Wercke ſo berühmt gemacht / eben dergleichen Aufruhr. Er zoge eine kleine Armee aus Lille, Hulſt / und dem Saß von Gente zuſammen / eroberte Mittelburg / und die Redoute Beſas, ließ auch das Fort Perle / ſo noch nicht perfectioniret / aus einigen Schiffen von Lille zu Grund ſchieſſen. Hierauf forçirte er die Linien / ſchrieb die Contribution aus / und eroberte das Fort Donaes. Dem Fort Iſabella wäre es gleichfalls ſo ergangen / wo es nicht mit friſcher Beſatzung wäre belegt worden. Eben dergleichen Sorge truge der General de la Mothe vor Oſtende und Damme / und bedeckte mit einem Corpo Brügge; Damit auch die Frantzoſen dem Cœhorn eine Diverſion machten / fielen ſie bey Hulſt in den Polter / und eroberten ein Fort. Weswegen ſich zwar Cœhorn zuruck zog / als er aber Succurs erhielt / rückte er wieder in ſein voriges Campement,

pement, zwiſchen Schluiß und S. Donais, worinnen er ſo lange blieb / bis die Belagerung Venlo, wo er die erſte Probe ſeiner Erfahrenheit in der Feuerwerckerey ablegte/ ſeine Gegenwart erforderte. 1702.

Ehe man zu dieſes Ortes Belagerung ſchritte / hatte man ihn diß- und jenſeits der Maas berennet / um denſelben allen nöthigen Succurs abzuſchneiden / als auch die Infanterie, und den General Cœhorn, ſo die Attaque, wie der Fürſt von Naſſau-Saarbrucken die Belagerung dirigiren ſollte / zu erwarten. Die Trenchéen wurden alſo den 11. Septembr. eröffnet / auch ſogleich einige Batterien aufgeworffen / des Feindes Stücke / mit welchen er ziemlichen Schaden that / zu demontiren / worbey dem Directeur derer Approchen ein Bein abgeſchoſſen wurde / daß er kurtz darauf ſtarb. Den 18. Sept. ward das Fort St. Michaël erobett / und der junge Graf Amenzaga, als Gouverneur, desgleichen der Baron und Brigadier Wrangel / nebſt 20. andern Officirern / und 264. Mann Gemeinen zu Krieges-Gefangenen gemacht. Hierinnen fand man 28. Canonen / 2. Mörſel / 200. Centner Pulver. Dieſes eroberte Fort dienete denen Belagerern zu einer Batterie, die Veſtung zu beſchieſſen. Wiewol man doch nicht glauben konte / daß man noch ſo balde mit dieſem Orthe würde fertig werden. Alleine man hatte es denen ſiegreichen Waffen des Römiſchen Königes zuzuſchreiben / daß dieſe Belagerung eher / als man ſichs vermuthete / zu Ende kam; Denn nachdem die Nachricht von der Eroberung Landau einlieff / ließ der Printz von Naſſau-Saarbrücken ſogleich die Armee in Schlacht-Ordnung ſtellen / dieſe groſſe Victorie mit einer Salve zu ſolenniſiren und zu verherrlichen. Die Belagerten hatten hiervon keine Nachricht; weil nun die Breche ziemlich geleget / und ſie einen General-Sturm / aus dieſer Veranſtaltung / beſorgeten / wollten ſie dieſes Unglück / als die ohne dem durch Cœhorns Feuer abgemattet genug waren / nicht abwarten / und ſchlugen die Chamade, daß dem-

Venlo wird belagert.

1702. nach dieſe ziemlich conſiderable Veſtung den 23. Sept. mit Accord übergienge. Die Beſatzung ware noch funffzehen hundert und ſechszig geſunder Mann ſtarck / ſo nach Antwerpen convoyiret worden. Die darinnen gefundene Artillerie beſtand in hundert und ſechszig Stücken/und dreyſſig Mortiers/ weil die Frantzoſen allhier viele Artillerie zuſammen gebracht/ſolche weiter zu führen. Zum Commendanten ward der Brigadier Beck ernennet / und ihm vier Regimenter zur Beſatzung zugegeben. Die vornehmſten Officirer / welche das Commando darinnen führeten / waren der Graf de Van, und de Labadie. Sonſt brauchte der berühmte Cœhorn, bey dieſer Belagerung / nebſt denen Engliſchen / zuerſt die Hand-Mörſel / die in denen folgenden ſo wunderwürdigen Effect gethan. Es ſind dieſes kleine Feuer-Mörſel/ ſo etwa 6. Pfündige Granaten werffen / und dieweil ſie zu hundert auf einmal / als Regen / einfallen/ den Feind hinter denen Bruſtwehren wegjagen; man kan ſich auch weniger / als gegen die groſſe Bomben/ davor bergen / dann dieſe gehen tieff in die Erde/ und berühren alſo denjenigen nicht / welcher ſich auf die Erde leget / weil ſie darüber mag ſpielen / jene aber ſind nicht ſo ſchwer / daß ſie in die Erde fielen / und treffen auch denjenigen / ſo ſich niedrig leget. Doch iſt dieſes weder derer Engeländer/noch Cœhorns Invention,ſondern es hat ſchon vor zwantzig Jahren der berühmte Kayſerl. Ober-Feuerwercker / Michael Mieth / in ſeiner Artilleriæ Praxi recentiori Parte III. dazu Anleitung gegeben.

Bewegung derer Armeen. Die Haupt-Armee hatte unſerer Seits der Graf Marleborough und Athlone commandiret / welche die Frantzoſen / ſo ſich biß an die Zähne verſchantzt hatten / obſerviret. Weil dieſe nun zu keiner Schlacht hervor zu bringen waren / reſolvirten ſich beyde Generalen / ſie in ihren Verſchantzungen anzugreiffen. Allein der Hertzog von Burgund und Boufflеur hatten an denen Italiäniſchen Geſchichten gelernt / daß die Frantzoſen wiederum in das Lauffen kämen / und alſo wollten ſie dieſen Hazard nicht erwarten/ ſondern

ſondern brachen / welches merckwürdig / den 25. Aug. an 1702.
St. Ludwigs Tage / in höchſter Stille auf / und retirirten
ſich in ſolcher Eil / daß ſie auch ihre Todten / welche durch
das feindliche canoniren geblieben / nicht begruben. An
dieſem Tage pflegen ſonſt die Frantzoſen allezeit groſſe
Sachen zu unternehmen / weil ſie ihn / wegen des führenden Namens / vor glücklich halten. Allein hier thaten
ſie ihrem Könige den Schimpff an / daß ſie / an ſeinem Namens-Tage / auch ungejagt flohen. Wiewol er ihnen
nichts deſtoweniger glücklich geweſen / denn / gereichte ihnen
dieſe Flucht nicht zur Ehre / ſo erhielten ſie doch ihre Armee / welche ſie denen Alliirten hierdurch aus denen Klauen
rieſſen. Ihre Retirade geſchahe nach Bahln und Mohl /
wohin zwar die Grafen Marleborough und Athlone
ſie verfolgten / aber / wegen des ſchlimmen Weges / zu
keinem Treffen bringen kunten / und muſten ſich die Alliirte
begnügen / daß ſie denen Frantzoſen / in der Arrier-Garde,
etliche hundert von des Königes Hauſe niedermachten. Hierauf beſetzten die Alliirten Maſeck, und nahmen
das Schloß Stocken / an der Maas / weg / wo ſie zwey
hundert zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Inzwiſchen
war die Belagerung von Venlo angegangen / wohin acht
tauſend Mann detachiret wurden / und zogen ſich die Engeländer und Holländer den 13. Septembr. biß nach Maſtricht / die Frantzoſen / welche ſich nach Tongern gezogen / und ſechs tauſend Mann nach Lüttich geſchickt / zu
beobachten / und obige Belägerung zu bedecken. Uber
die Maas ſchlug man bey Stocken eine Brücke / damit
man die Frantzoſen an einem Einbruche in das Geldriſche
verhindere / weßwegen dieſe die Stadt Dinant beſetzten /
wiewohl ſie der Commendant in dem Schloße nicht einnehmen wolte / ob er ſchon Chur-Fürſtliche Cölniſche
Ordre hatte.

Weil nun gegen die Feinde keine Schlacht zu hoffen Stephans-
war / wollten die Alliirten ihr Glück durch Belägerun- wert.
gen pouſſiren und höher treiben / weßwegen ſie Stephans-

1702. und Ruremond erobert.

wert angriffen / und den 2. Oct. eroberten / welchem ſodann auch Ruremond / den 7. beſagten Monats / folgte. Die Frantzoſen ſahen nun hier wohl / daß die Reihe Lüttich gelten wollte / deßwegen verſahen ſie daſige Citadelle mit aller Nothwendigkeit / und gienge Boufflers den 2. Oct. ſelbſt dahin. Damit er aber die Alliirten confus machen möchte / ließ er der Frantzöſiſchen Armee eine Bewegung machen / wodurch es ſchiene / als ob ſie ſich bey Lüttich poſtiren wollten. Dieſe ſchickten deswegen eine Parthey zum recognoſciren aus / welche auf dem Wege zwey hundert Frantzöſiſche Granadirer / theils gefangen nahmen / theils niedermachten.

Lütticher Citadelle eingenommen.

Weil nun die Alliirten derer Frantzoſen Contenence und hartnäckige Beſchützung genug wahrgenommen / entſchloſſen ſie ſich / die Lütticher Citadelle anzugreiffen / und ruckten den 13. Oct. davor. Weil Lüttich ſelbſt ein offener Ort / hatten die Frantzoſen ſelbige Stadt völlig verlaſſen / und ſich in die Citadelle retiriret / wo de Violeine das Commando führete. Cœhorn machte mit dieſem Platze eben ſo kurtze Arbeit / als wie mit dem vorigen / und ward die Beſatzung gezwungen / ſich innerhalb wenig Tagen mit Accord zu ergeben. Sobald

Lüttich

Lüttich eingenommen / kam der Kayſerliche Ambaſſadeur 1702.
von Sintzendorff dahin / erließ den Rath und das Capitul des Eydes der Treue gegen ihren Printzen / und nahm ſelbige vor den Kayſer in Pflicht.

Dieſes war noch nicht das Ende der Campagne. Damit man den Rhein / dieſer Orten / ſäubern möchte / rückte man auch vor Rheinbergen / welcher Ort ſich bald / mit Accord / ergab. Die Armee gieng hierauf aus einander / und ward ein Theil gewidmet / die Guarniſon in Bonn / wie auch das Tallardiſche Corpo zu beobachten; Es giengen auch einige Trouppen vor das bloquirte Trarbach / wohin die Frantzoſen gleichfalls einige Völcker von denen Tallardiſchen Trouppen detachirten / denen aber die Alliirte bey Kayſerswerth vorbogen / daß ſie nicht durch kunten. Worauf auch die Eroberung Trarbach / aber zu Anfange des folgenden Jahres / erfolgte.

Das VIII. Capitel.

Von denen Italiäniſchen Geſchichten.

Der Pabſt ſucht ſich neutral zu halten.

IN dieſem Jahre brach die Inclination und Neigung des Pabſtes vor den Frantzöſiſchen Hof ziemlich heraus / und muſte der Kayſer erlernen / wieviel er ſich auf Rom zu verlaſſen hätte. Zwar ließ er ſich in die Succeſſions-Sache nicht ſo gar öffentlich ein / alleine unter der Hand / und bey allen andern Gelegenheiten / ließ er dem Frantzöſiſchen Hofe ſeine Neigung vor den erſtgebohrnen Sohn der Kirchen ſpühren / worzu der Frantzöſiſche Cardinal Fourbin oder Janſon ſehr viel contribuirte / als welcher mit ſeinen Schmeicheleyen den Pabſt / nach eigenem Gefallen / einzunehmen wuſte. Damit ſich nun der Pabſt / dem äuſſerlichen Anſehen nach / als ein unpartheyiſcher Vatter / aufführen möchte / ließ er ein viertzig-ſtündiges Gebet anſtellen / den Frieden unter denen ſtreitenden Partheyen von GOTT zu erbitten. Die in dem vorigen Jahre ernennte Nuncii an die Höfe / welche ihre Reiſe / aus Furcht / daß ſie kein Gehör

1702. hör finden möchten / eingeſtellet / ſetzten ſelbige nunmehro fort / und bekamen Ordre, ihr Möglichſtes zu thun / daß ſie den Frieden in der Chriſtenheit wiederum herſtellten. Damit man auch den Kayſer überzeugen möchte / wie wenig der Römiſche Hof ſeinen Rechten Eingrieff zu thun gewilliget / ließ der Pabſt in die Bulla, welche dem Cardinale Morigia, als Biſchoffe von Pavia, einer Stadt in dem Mayländiſchen / gegeben ward / einrücken: absque ullo præjudicio Imperatoris, oder ohne einigen Nachtheil des Kayſers. Wegen der Inveſtitur des Königreiches Neapolis gienge man eben ſo leiß. Der Pabſt hatte ſchon in dem vorigen Jahre eine Congregation einiger Cardinäle verordnet / dieſe Lehn-Sache zu unterſuchen / welche endlich in dieſem Jahre den Schluß machte / daß man die Inveſtitur wieder ertheilen müſſe / aber nicht benennte / ob dem Hauſe Oeſterreich / oder dem Hauſe Bourbon? Und alſo ward von dem Pabſte der Schluß gemacht / mit dieſer Belehnung biß auf den zukünfftigen Frieden / welchen gantz Europa wünſchte / anzuſtehen.

Der Proceß des Marquis del Vaſto.

Dieſes hätte nun die Kayſerlichen bereden können / daß der Pabſt eine wahrhaffte Neutralität in dem Sinne / wo nicht der Zufall / welcher mit dem Marquis del Vaſto, aus dem Hauſe Davalos, Kayſerlichem Feld-Marſchall-Lieutenante / ſich begeben / des Pabſtes Neigung augenſcheinlich erwieſen. Dieſer Printz war ſchon in dem vorigen Jahre aus Neapolis gegangen / wo der Vice-Ré einen Achts-Proceß gegen ihn / und andere / angeſtellet / weil ſie ſich öffentlich erkläret / daß ſie die Oeſterreichiſche Succeſſion in dieſer Sache vor die gerechteſte Parthey hielten. Man beſchuldigte ihn auch / daß er an dem Aufſtande in Abruzzo gegen den Vice-Rée Theil hätte / und was dergleichen mehr. Weswegen er ſich zuerſt nach Ancona, und endlich nach Rom / unter des Pabſtes Protection, begab / welche ihm auch der Pabſt / als Ober-Lehn-Herr von Neapolis / zugeſtand. Ob ihn ſchon der Vice-Ré von Neapolis / unter Bedrohung der Confiſcation ſeiner Güter /

ter/ wieder dahin citirte/ der Spaniſche Ambaſſadeur aber 1702.
ihn nach Madrit bereden wollte/ worauf man ſeine Güter in Neapolis confiſciret und eingezogen. Man unterließ auch nicht / ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen/ und lud man ihn deswegen zu Rom in einen Garten vor dem Thore del Popolo über der Tyber / allwo ihn ein Schiff / welches mit hundert und funffzig bewehrten Leuten / in Geheim / beſetzt war / enleviren und mit Gewalt entführen ſollte. Alleine der Marquis bekam davon Kundſchafft/ und eröffnete dem Pabſte dieſes Attentat, welcher ihm / dem Scheine nach / ſeine Protection verſprach/ wiewohl dieſer dem Land-Frieden nicht trauete / und ſich zu den Kayſerlichen Geſandten / den Grafen von Lamberg / in ſein Quartier begab. Hier wurden einige von ſeinen Domeſtiquen und Bedienten beſtochen / daß ſie ihn umbringen ſollten / welches er aber verkundſchafftete / und ſelbige der Juſtitz zur Beſtraffung aushändigte. Hierauf fand man an vielen öffentlichen Orten Zettul angeſchlagen / worinnen man den Cardinal Fourbin beſchuldigte / daß er dieſen Todtſchlag veranſtaltet / wie ſolches die in Hafft genommene Ubelthäter ſelbſt bekannt. Der Cardinal brachte es / dieſen Schimpff zu rächen / bey dem Pabſte dahin/ daß des Marquis del Vaſto Secretarius, und andere Bediente / in Arreſt genommen wurden. Er ſelbſt ward den 27. Febr. von der Apoſtoliſchen Cammer / in Perſon zu erſcheinen / citirt und beruffen/entweder ſich zu juſtificiren und zu rechtfertigen/ oder des Todes-Urtheiles gewärtig zu ſeyn. Der Kayſerliche Ambaſſadeur that zwar Remonſtration, daß dieſes Verfahren gegen einen Kayſerlichen General unrecht und unbefugt / auch ließ der Marquis durch den berühmten Advocaten Archangeli darthun / daß er nicht berechtigt wäre/ in Perſon/ ſondern nur durch einen Procuratorem, zu erſcheinen. Nichts deſtoweniger ward den 18. Mertzen ein Urtheil geſprochen / worinnen man ihm den Kopf ab- und ſeine Güter der Päbſtlichen Cammer zuſprach. Der Kayſerliche Ambaſſadeur nahm dieſes als eine Beleidigung ſeines groſſen Principalen auf/ und wollte

1702. deswegen keine Audientz mehr bey dem Pabſte nehmen. Weil ihn aber dieſer erſuchen ließ / nothwendiger Sachen wegen / mit ihm zu reden / fuhr er / nicht zwar als Kayſerlicher Ambaſſadeur, ſondern als der Graf von Lamberg / in einer Caroſſe mit zwey Pferden etlichmal zu ihm / konte aber / mit allen Vorſtellungen / dennoch nichts vor dem Marquis ausrichten. Weil nun auch dieſes dazu kam / daß / als der Hertzog von Anjou zu Neapolis angelanget / der Pabſt ſich zuletzt ſo gar entſchloß / ſelbigen durch einen Legatum à latere zu complimentiren / reſolvirte ſich der Ambaſſadeur, und gieng den 11. May nach Lucca, wohin er auch den Marquis del Vaſto in ſeiner eigenen Kutſche mitnahm / worauf ſich der Marquis bey der Kayſerlichen Armee / und von dar / an den Kayſerlichen Hof begab / da ihm der Kayſer allen gnädigen Unterhalt aſſignirte und reichen ließ. Was aber den Kayſerlichen Ambaſſadeur anbelanget / ſo ward dieſer / durch den Cardinal Ottoboni, und den Venetianiſchen Ambaſſadeur, welche die Sache zu vermitteln ſuchten / überredet / daß er den 13. Auguſt. wieder nach Rom kam. Allhier verlangte er / daß der Pabſt den Proceß gegen den Marquis del Vaſto caſſiren / und den Fiſcal deswegen abſtraffen möchte / nicht weniger / daß der arrétirte Fürſt Caſſetta frey gelaſſen / und ſeine Güter reſtituiret würden. Dieſer war gleichfals aus Neapolis / und flüchtete ſich vor dem Vice-Ré nach Rom / wo ihm der Pabſt / unter Confiſcation derer Güter / verbothen / nicht aus der Stadt zu weichen / weil er aber dennoch auf ſein Gut Ciſteana gieng / ward er in Verhafft genommen / und ſeine Güter confiſciret / wie in dem vorigen gedacht worden. Alleine der Ambaſſadeur kunte wenig erhalten. Endlich ließ ſich der Ambaſſadeur von dem Hertzog Caſſetta ſeine Güter cediren und einräumen / nahm ſolche / nebſt dem Pallaſte in Poſſeß. Der Pabſt hingegen nahm den Don Malicio Caraffa, welcher gleichfalls aus Neapolis / in Arreſt / und ließ ihn / nebſt

Kayſerl. Ambaſſadeur geht von Rom.

andern

andern Neapolitanern / in die Engelburg bringen / wie- 1702.
wohl er ſelbige dennoch nicht dem Vice-Ré zu Neapolis aushändigte / ſondern ſie / als Ober-Lehns-Herr / ſelbſten richten wollte.

Der Pabſt nimmt Parma in Schutz.

Wegen Parma gab es gleichfalls Weitläufftigkeiten / ſo die Mißhelligkeit zwiſchen den Kayſer und den Pabſt vermehret; denn dieſer Hertzog ſahe / daß die beyden Armeen ihm auf dem Halſe lagen / und er ohnfehlbar eine Viſite mit Einquartirungen bekommen möchte / deswegen begab er ſich durch ſeinen Agenten zu Rom / den Abt Felini, unter die Päbſtliche Protection. Der Pabſt nahme das vor bekannt an / und der Vice-Legat von Ferrara / Alobrandini, muſte dahin gehen / ſelbiges Hertzoges Völcker in Pflicht zu nehmen / ſteckte auch zu Parma / und Piacenza die Päbſtliche Fahnen aus / und lieſſe viele hundert Mann Päbſtliche Völcker dahin marchiren. Dem Kayſerlichen Ambaſſadeur wurde zu wiſſen gethan / daß alles das / was man zu Parma / auf Kayſerlicher Seite unternehmen würde / nicht anders / als wenn es dem Pabſt ſelbſt geſchehe / aufgenommen werden würde / worwider aber der Graf von Lamberg hefftig proteſtirete / und darthat / daß nur die Stadt Piacenza ein Päbſtliches Lehn / das Schloß aber ein Kayſerliches / weswegen auch Printz Eugenius, ſolches zu beſetzen / dem Hertzoge anmuthete. Als auch der Cardinal-Legat zu Ferrara / vor tauſend Mann / einen Durchzug von dem Printzen Eugenio verlangete / ließ ihm dieſer zu wiſſen thun / dieſes könte ihn nicht abhalten / Parma und Piacenza vor Parmeſaniſche / und nicht vor Päbſtliche Oerter zu erkennen / und würde er von dem Kayſerlichen Hofe erſt Ordre darüber erhalten müſſen.

Der Pabſt läſt den Hertzog von Anjou zu Neapolis complimentiren.

Mit dem zu Rom ankommenden Geſandten hatte der Kayſerliche Ambaſſadeur eben ſo viel Verdruß / und muſte er das Kayſerliche Recht allezeit mit Proteſtation zu erhalten ſuchen. Zu Anfang des Jahres / den 16. Februar. hielte der Fürſt de Santo Pucno Caracciolo, als

1702. als Extraordinair-Geſandter der Hertzogin von Anjou, ſeinen öffentlichen Einzug / um dem Pabſte Danck zu ſagen / daß er / bey ihrer Abreiſe von Turin / den Cardinal Archinto, als Legaten / an ſie ſchicken wollen. Wegen Abſendung eines Legati à latere nach Neapolis / den dort angelangten Hertzog von Anjou zu complimentiren / war die Unruhe ſowohl bey dem Pabſte / als Kayſerlichem Ambaſſadeur, viel gröſſer. Der Hertzog von Anjou hatte dem Päbſtlichen Hofe zu wiſſen gethan / daß er nach Neapolis gekommen / und hätte er auch in Willens / ſich nach Rom zu begeben / um dem Pabſte / als ein gehorſamer Sohn der Kirche / gebührenden Reſpect zu machen. Es war des Hertzogs von Anjou ſein Ernſt gar nicht / er hoffte aber hierdurch den Pabſt zu ſchrecken / daß er / um dieſer Incommodität loß zu kommen / ſeinem Geſandten die Lehn über Neapolis ertheilen möchte. Der Pabſt deprecirte auch dieſe Ehre mit allen Kräfften / und gab dem Cardinal Janſon einen Verſicherungs-Schein / daß die unterlaſſene Lehns-Bezahlung / ohne Præjuditz ſeyn ſollte / und damit er ſelbiger gäntzlich vorbeugte / ward den 1. May in dem Conſiſtorio

beſchloſ-

beſchloſſen / daß der Cardinal Barbarini, als Legatus à latere dahin gehen / und dem Hertzoge das Compliment machen ſollte. Es wurden acht derer vornehmſten Prälaten von Rom/ und neun von dem vornehmſten Römiſchen Adel geordnet / dieſe Geſandtſchafft ſolenn zu machen. Man gab dieſem Legato à latere zwey und zwantzig Reuter von des Pabſtes Garde mit / übrigens hatte er zwölff Pagen, acht Kammer-Diener/ und vier und zwantzig Laquaien. Das Präſent/ ſo er dem Hertzoge mitbringen ſollte/ beſtand in einem Diamantenem Creutze / zwölff tauſend Scudi wehrt / worinnen ein Stücklein von dem Creutze Chriſti. Den 12. May überreichte der Pabſt dem Cardinale das Creutz/ welches die Legati à latere vor ſich tragen laſſen / mit eigener Hand/ und muſten 300. Mann ſelbigen bis nach Neptuno an die Päbſtliche Galeeren begleiten. Hier hielt er ſich ſo lange auf / bis er die Cavalcade in Neapolis halten ſollte. Sowohl der Kayſerliche Ambaſſadeur, als auch der Cardinal Grimani, ſo die Oeſterreichiſche Faction in dem Collegio zu Rom erhielten/proteſtirten gegen dieſe Abſendung/ weil dadurch dem Hauſe Oeſterreich ein groſſes Præjudicium und Nachtheil zugezogen würde / dahero bekam auch der Cardinal Barbarini Ordre/nichts vorzunehmen / ſo dem Hauſe Oeſterreich præjudicirlich wäre. Wie denn auch auf dem Päbſtlichen Breve, worinnen der Pabſt dem Hertzoge zu ſeiner Ankunfft gratulirte / dieſer dem Hauſe Oeſterreich unverfängliche Titul enthalten war: Dilecto Filio Noſtro, Duci Andegavenſi, Regi Hiſpanorum proclamato & in Regno noſtro Neapolitano commoranti. Zu Teutſch: **Unſerm geliebtem Sohne / dem Hertzoge von Anjou, welcher als Spaniſcher König ausgeruffen worden/ und ſich jetzo in unſerm Neapolitaniſchem Reiche aufhält.** Denen Kayſerlichen Miniſtern that man die Erklärung / daß dieſes ohne Præjuditz vor ihren Principalen geſchehe / und wäre es an dem Päbſtlichen Hofe gebräuchlich / daß man denjenigen/ ſo im Beſitze eines Königreiches / vor einen König

1702. Der Cardinal Barbarini complimentirt den Hertzog von Anjou.

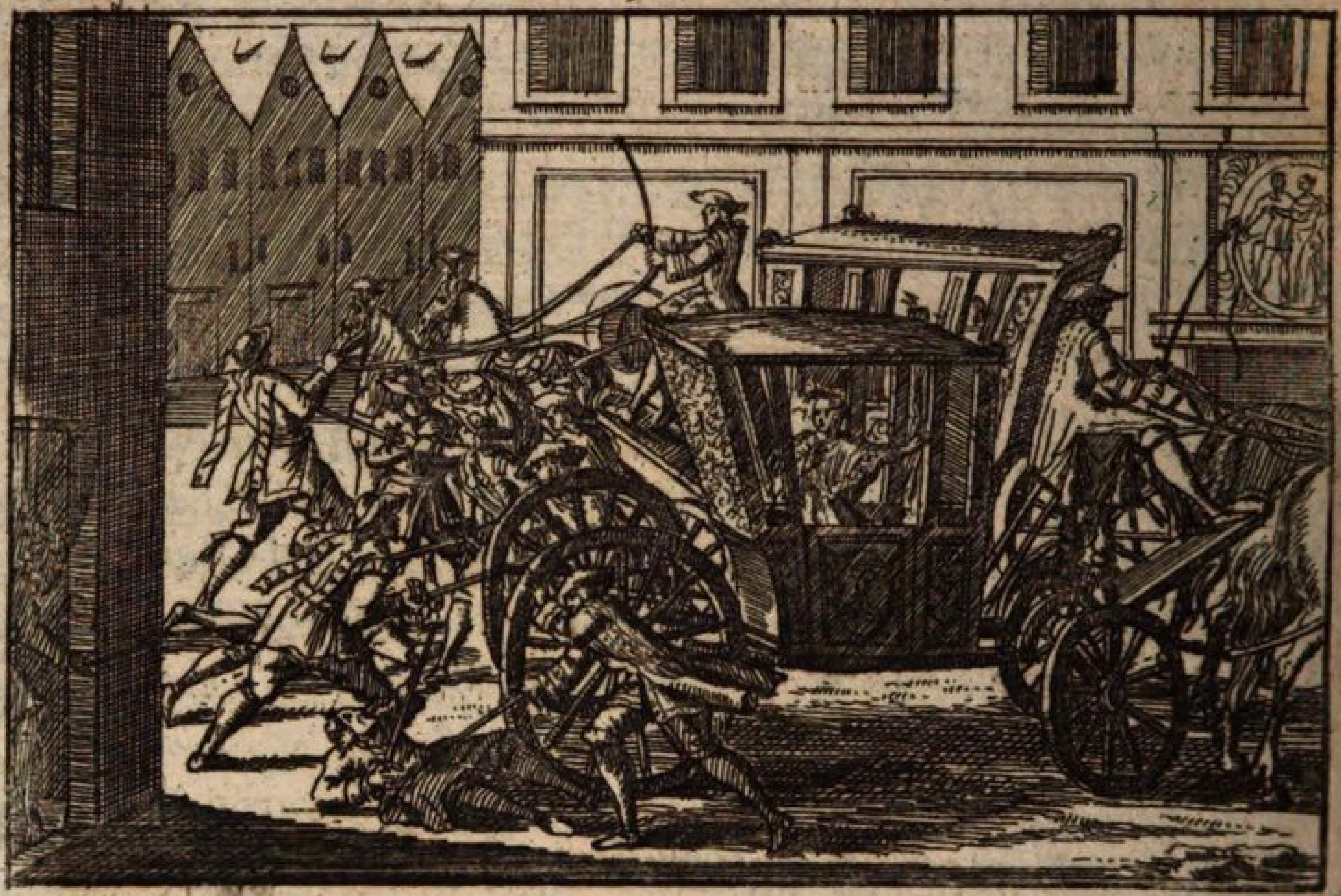
1702. nig/ doch ohne Præjudiz eines andern Anſpruchs/ erkennete. Wie denn Anno 1640. als das Hauß Braganza das Königreich Portugall dem Königreiche Spanien abgeriſſen/ deſſen Geſandter/ der Biſchoff von Lamego, von Urbano dem VIII. als ein Königlicher Geſandter angenommen worden/ ungeachtet man dem Könige in Spanien in ſeinen Rechten keinen Eingriff thun wollen. Die Frantzoſen trieben damahls an dem Päbſtlichen Hofe des Königes in Portugall Sache/ und brachen ſie auch auf ſolche Art durch/ welches ihnen nunmehro zu eigenem Præjudiz gereichet. Dann als der Pabſt Carl den III. König in Spanien Anno 1709. vor einen König in Spanien erkennen muſte/ brauchte er eben dieſes bey dem Frantzöſiſchen Hofe zur Entſchuldigung/ welches ſelbſt ſuppeditirte Expedientz und dargebothene Ergreiffung ſie auch agnoſciren und vor gültig halten muſten. Als der Hertzog von Anjou den Legatum à latere mit gewöhnlichen Ceremonien empfangen und dimittiret/ kam ſolcher im Julio in Rom wieder an/ welchem ſogleich ein Extraordinair-Geſandter/ welcher dem Pabſte/im Namen des Hertzoges/ die Dancksagung vor dieſe ſolenne Geſandtſchafft abſtatten ſollte/ folgte. Es war dieſes der Fürſt Borgheſe, welcher zwar vom Pabſte/ nicht aber von denen übrigen Cardinälen/ verlangte Audientz erhielt/ angeſehen es/ wegen des Ceremoniels/ einigen Streit gab. Nachdem ſich auch der Hertzog zu Neapolis expediret und alles veranſtaltet/ gieng er zu Waſſer nach Mayland/ und ſchiffte bey dem Päbſtlichen Territorio vorbey/ ohne daſelbſt einzuſprechen/ weil er doch ſeinen Zweck/ wegen der Belehnung von Neapolis/ nicht erhalten konte. Damit er aber gleichwohl die Römiſche Höfflichkeit genieſſen möchte/ ſchickte der Pabſt zwölff Officirer von ſeinem Hauſe/ und zwey Compagnien Soldaten nach Civita-Vecchia, ihn wohl zu empfangen/ wie ihn dann auch biß ſechs tauſend Scudi und Küchen-Speiſe zum Präſente offeriret worden. Sobald als der Hertzog die Campagne im Mayländiſchen geendiget

endiget / ſchickte der Pabſt einen Cavalier, Namens 1702.
Fabroni, nach Mayland/ſelbigen darüber zu felicitiren und zu beglückwünſchen / ohne daß er / wegen derer in dieſer Campagne verrichteten Thaten / darzu Urſache gehabt.

Einige Verdrüßlichkeiten zwiſchen Geſandten werden gehoben.

Alles dieſes machte hundert Verbitterungen unter denen Miniſtern derer ſtreitenden Kronen/ und ſchiene es/ als wann dieſes Jahr gleichſam darzu verſehen wäre/ daß Rom / durch die Strittigkeiten derer Geſandten / ſollte beunruhiget werden. Schon zu der Zeit / als die Sache des Marquis del Vaſto getrieben ward / redeten einige Frantzoſen / ſo in des Cardinals Janſons Dienſten / nahe bey dem Pallaſte des Kayſerlichen Geſandtens / nicht wohl von dieſem Printzen. Des Marquis Leute hörten dieſes / und hieſſen ſelbige ſich weg packen / worauf ſie zum Degen grieffen / und wurden die Frantzoſen in die Kirche von St. Loretto gejagt / auch des Cardinals Diener daſelbſt verwundet / daß die Kirche wieder muſte eingeweyhet werden. Der Cardinal nahm dieſes über die Maſſen hoch auf / doch vermittelte es der Venetianiſche Ambaſſadeur, daß die Gräfin von Lamberg den Thäter dem Cardinale aushändigen wollte / daferne er ſelbigen nicht in der Geiſtlichen Juſtitz Hände zu lieffern gewilliget / wormit der Cardinal zufrieden war / und die Ausliefferung nicht einmal verlangte. Noch ein härteres begegnete dem Cardinale Grimani; dann als dieſer in dem Nov. des Spaniſchen Geſandtens Gemahlin / der Hertzog von Uceda, begegnete / wollte keine Caroſſe der andern weichen / endlich erkühnten ſich der Geſandtin Laquayen / des Cardinals Pferde bey Seits zu führen / worauf man beyderſeits zum Gewehre grieff / da dann drey von des Geſandtens Leuten umgebracht wurden. Hierauf lieff alles zu / und ſowohl der Kayſerliche als Spaniſche Ambaſſadeur ſtärckten ſich dergeſtalt mit Volcke / daß der Pabſt / noch ein gröſſeres Unglück zu verhüten / eine ſtarcke Wacht zwiſchen beyden Palläſten legen muſte. Der Spaniſche Ambaſſadeur ließ hierauf Volck von Neapolis kommen / über welches Ver-

1702.



halten ſich aber der Pabſt bey dem Hertzoge von Anjou beſchwehrte / welcher dem Miniſter Ordre ertheilte / dem Pabſte Satisfaction zu geben / und ſich mit ihme zu vergleichen. Der Venetianiſche Ambaſſadeur, Moroſini, vermittelte es endlich dergeſtalt / daß die Ambaſſadrice an den Cardinal ſchickte / und ſich wegen der von ihren Leuten verübten Unordnung entſchuldigte. Der Cardinal bezeugte gleichfalls / daß es ihm leyd wäre / einer Dame von ihrem Range einigen Verdruß erweckt zu haben. Als nun dieſe ſich nicht über ihn / ſondern drey ſeiner Bedienten beſchwerte / wurden dieſe von dem Cardinale ihrer Dienſte erlaſſen / aber auch / auf der Dame Interceſſion, wieder angenommen. Als auch der Cardinal der Geſandtin in Corſo begegnete / ließ er ihr nicht allein den Vorzug / ſondern hielt auch ſtille / und verſicherte ihr durch ein Compliment die Hochachtung vor ihre Perſon. Worauf der Cardinal Grimani bey dem Pabſte Audientz hatte / und wieder zu den Kayſer nach Wien gieng. Der Cardinal Collonitſch erhielt die Protection von Teutſchland / an ſtatt des Cardinals de Medicis, welcher hingegen die Protection von Franckreich und Spanien übernahm / und an

ſeinem

ſeinem Pallaſte die Frantzöſiſch- und Spaniſche Wapen 1702.
wollte aufmachen laſſen. Allein der Kayſerliche Geſandte ließ ein Manifeſt dagegen drucken / daß dieſe Neuerung nichtig wäre / weil Spanien mit allen ſeinen Prærogativen dem Hauſe Oeſterreich zuſtändig. Worauf dem Cardinale befohlen ward / das Päbſtliche Wapen alleine aufzuſtellen / wiewohl der Cardinal / dieſem allen ungeacht / das folgende Jahr beyder Kronen Wapen aufſtellte. Dieſes war noch nicht genug / ſondern es bekam der Kayſerliche Geſandte noch / wegen eines Seeländiſchen Capers / einige Weitläufftigkeit. Dieſer hatte eine Frantzöſiſche Barque, mit Korn beladen / genommen / und zu Civita-Vecchia aufgebracht / ſolches zu verkauffen. Der Cardinal Janſon ließ dieſen Caper arrêtiren / und verlangte deſſen Abſtraffung und die erlangte Beute. Alleine der Kayſerliche Geſandte remonſtrirte / daß der Chevalier Fourbin ſo gar die Kirchen-Güter in Croatien beraubt / und ſolche öffentlich in Ancona verkaufft. Weil auch der Pabſt nachdrückliche Repreſſalien und Wiedervergeltung von Engeland und Holland befürchtete / ließ er den Arreſt ſogleich wieder aufheben. Bey einer andern Gelegenheit aber / wo der Pabſt nicht ſo viel Furcht hatte / kunte weder der Kayſerliche Abgeſandte / noch der damahls noch in Rom ſich befindliche Cardinal Grimani, ſelbigen zu einen gerechten Einſehen bringen. Nemlich / es ließ der Spaniſche Ambaſſadeur, der Hertzog von Uceda, allen Römiſchen Baronen / welche in dem Neapolitaniſchen und Mayländiſchen Lehen hatten / anbefehlen / ſich zu den Hertzog von Anjou zu begeben / zu Neapolis die Lehens-Pflicht abzulegen / und das Kayſerliche Wapen über dero Häuſern abzuthun. Dieſe waren hierüber betretten und ſuchten des Pabſtes Gutachten. Allein er entſchuldigte ſich / daß er ſich hierein nicht legen wollte / ohngeachtet ihm Grimani vorgeſtellet / daß / wo das Kayſerliche Wapen müſte abgenommen werden / kein eintziges / auſſer des Pabſtes / in Rom ſtehen bleiben könte. Solchergeſtalt gienge der Connétable Colonna, der Hertzog Ceſarini, die Fürſten

1702. von Roſano, Paleſtrine, und Piombino nach Neapolis/ welche auch daſelbſt von dem Hertzoge von Anjou wol empfangen worden. Hingegen wollte ſich weder Don Livio Odeſchalki, noch andere/ dieſem Befehl unterwerffen.

Des Pabſtes Kriegs-Veranſtaltung.

Damit auch der Kirchen-Staat denen kriegenden Partheyen/ wegen unterlaſſener Armirung/ nicht verächtlich würde/ wurden einige Trpuppen angeworben/ und der Hertzog von Berwick/ und Graf Nigrelli, zu General-Lieutenants ernennet/ wovon der erſte ſechs tauſend gegen Neapolis zu commandiren bekommen ſollte. Der Marquis de Palonbora aber bekam die Trouppen in dem Hertzogthum Ferrara unter ſein Commando. Weil auch in Rom ſelbſt zwiſchen der Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Parthey ein immerwährender Krieg/ wurde die Guarniſon in Rom auf etliche tauſend Mann verſtärckt/ auch die Pforten Salara und Latina zugehalten. Dem Volcke wurde durchaus verbotten/ ſich mit keinen Zeitungen zu vermengen/ auch denen Geſandten nicht zugelaſſen/ wegen derer Victorien/ Freudens-Bezeugungen zu begehen/ wodurch er ſich aber mehr vor Franckreich/ als dem Kayſer/ erklärte/ weil jenes Trouppen zum öfftern von denen Kayſerlichen Schläge bekamen. Zu Ancona wurde verbotten/ daß man dem Chevalier Fourbin nicht mit ſeiner Eſcadre einlauffen laſſen ſollte/ und man würde dieſes auch denen Armeen zu Lande gerne verwehret haben/ ſo es nur möglich geweſen. Allein er muſte/ bey ſolchen Conjuncturen/ beyden Theilen zulaſſen/ daß ſie Früchte und Fütterungen aus dem Päbſtlichen Territorio hohlten/ doch wurden die Winter-Quartiere gäntzlich abgeſchlagen. Als auch der Frantzöſiſche General Albergotti in dem Bologneſiſchen mit vier tauſend Mann einrückte/ und einige Oerter ausplünderte/ beſchwerte er ſich zum hefftigſten hierüber an dem Frantzöſiſchen Hofe/ gab auch denen Unterthanen Befehl/ die Waffen zu ergreiffen/ und abſonderlich die Ufer des Po zu beſetzen.

Neue ausgetheilte Aemter.

In dem Decembr. wurde in den Aemtern einige Veränderung vorgenommen/ und ernennte man den

bis-

bißherigen Nuncium in der Schweitz Piazza, nach Cöln/ 1702.
dieſem aber folgte der Camer-Clericus Pichi; Vitale muſte von der Legation von Avignon, als Nuncius, nach Florentz gehen/ nach Avignon aber gieng Banchieri; Ferrare kam nach Civita Vechia, und Bentivoglio nach Ancona.

Mit dem Hertzog von Savoyen hatte der Pabſt ſchon in dem vorigen Jahre zu thun bekommen/ angeſehen dieſer Hertzog den Biſchoff von Nizza caſſiret/ und ſeiner Würde entſetzet/ und ſelbige Kirche geſperret/ deswegen faſſete die Congregation della immunita eccleſiaſtica/ oder die Verſammlung von der Kirchen-Freyheit/ unter dem 5. Febr. einen Schluß ab/ daß/ weil des Hertzoges Verfahren zu allerhand dem Römiſchen Stuhle nachtheiligen Neuerungen Anlaß gebe/ wäre der Pabſt befugt/ die geiſtliche Waffen auf das ſchärffſte gegen ihn zu gebrauchen. Doch kam dieſes zu keinem Effect, dann Franckreich ſchluge ſich ins Mittel/ und auch der Hertzog erklärte ſich in einem Schreiben an den Pabſt/ alles Widrige abzuſtellen/ wiewohl dennoch die Mißverſtändnus zwiſchen beyden Höfen ſtetig unterhalten wird.

In einem Stücke wollte ſich doch der Pabſt gegen Franckreich gerecht erzeigen/ dann es geſchahe von ihm ein Ausſpruch in der Orleaniſchen Streit-Sache/ worinnen der Chur-Fürſt von der Pfaltz faſt gäntzlich abſolviret ward/ und iſt dieſer Sententz ſchon in dem Capitul von Teutſchland angeführet worden.

Von dem Krieg in Italien.

Mißlungenes Unternehmen auf Cremona.

DJe Campagne in Italien hube ſich mit einer der glorieuſeſten Action/ ſo die Kayſerliche Waffen jemals in dieſem Kriege befochten/ an/ und der vortreffliche Printz Eugenius machte ſeinen Ruhm/ welcher ohne dem ſchon gröſſer/ als aller andern Kriegs-Helden dieſes Seculi war/ noch wunderwürdiger. Denen Kayſerlichen mangelte es nicht an Courage und Tapfferkeit/ ihre Feinde zu ſchlagen/ aber wohl an einem guten Waf-

1702. ſen-Platze / damit ſie von dar aus die gehörige Kriegs-Anſtalt verſorgen/ und auch / bey Gelegenheit / eine ſichere Retirade haben möchten. Solchergeſtalt machte Printz Eugenius einen Anſchlag auf Cremona / wozu ihm abſonderlich ein daſelbſt wohnender Prieſter / Namens Coſoli, Anlaß gab. Dieſer war Prieſter bey der Kirche Santa Maria nuova, an welcher er auch ſeine Prieſter-Wohnung hatte. Selbiger Wohnung Keller ſtieß an eine Waſſer-Leitung / welche über den Stadt-Graben gieng / und wodurch man gemächlich in die Stadt kommen kunte / abſonderlich / weil ſie von denen Frantzoſen gantz und gar negligirt und verachtet wurde. Der Printz ließ dieſes alles zuvor durch Abgeſchickte erkundigen / und befand die Sache / wie ſie der Prieſter angegeben. Solchemnach gab er an die Trouppen / welche kaum noch in die Cantonirungs-Quartiere gekommen waren / Ordre, daß ſich biß ſechs tauſend Mann ſollten March-fertig halten / und wurde der Marſch den 1. Febr. auf unterſchiedlichen Routen angetretten. Printz Eugenius, nebſt dem Printzen Commercy, und dem Grafen von Stahrenberg / langete/nach Mitternacht/ohnweit Cremona/in einer Caſſine, an/ die Trouppen aber kunten erſt kurtz vor Tags / wegen ſchlimmen Wetters / dieſen Ort erreichen / wiewohl der meiſte Theil der Infanterie noch ſpäter kam / auſſer welchen ſonſt ohnfehlbar Cremona würde gewonnen worden ſeyn. Doch ward der General-Lieutenant verſichert / daß ſie ankommen würde / daher ließ er zwey hundert Mann / nebſt fünff und zwantzig Granadirern / wobey eine gehörige Anzahl Zimmerleute und Schloſſer waren / durch beſagten Waſſer-Graben in die Stadt marſchiren / welchen vorgemeldteter Prieſter den Weg wieß. Dieſe bemächtigten ſich gleich des Thores St. Margareta, und machten denen übrigen ankommenden Trouppen zu Pferde Platz / daß ſie/ in vollem Galopp, mit dem Degen in der Fauſt / in die Stadt brachen. Der Lothringiſche Obriſt-Lieutenant / Graf Mercy, gieng ſogleich mit zwey hundert und zwantzig

Mann

Mann an das Po-Thor / um ſich der Stücke / welche die Frantzoſen da gepflantzt / die Schantze über der Brücke zu defendiren / wo möglich / zu bemächtigen. Der Baron Freyberg gienge mit dreyhundert und fünff und zwantzig Reutern nach dem Agatha-Platz / faßte daſelbſt Poſto / und lieſſe die daran liegenden Gaſſen durchſtreichen. Der Lothringiſche Obriſt-Wachtmeiſter von Dugon gienge mit dreyhundert und fünff und zwantzig Mann / wobey die Regiments-Paucken und ſechs Standarten waren / auf den groſſen Platz/welchen er nebſt dem dabey gelegenem kleinern beſetzte. Der Neuburgiſche Obriſt-Wachtmeiſter blieb mit ſechs Standarten auſſer dem Thor St. Margareta, und ließ daſelbſt fleißig patrouliren/ hinter welchen der Huſſaren-Obriſte / Paul Diack / mit ſeinen Huſſaren hielt / und alle Straſſen durchſtreichen ließ. Die Teutſchen waren in die Stadt gekommen / daß die Frantzoſen / welche in ſechs tauſend Mann darinnen lagen / nichts davon wuſten. Wie aber die Stadt groß / und alle Gaſſen von denen Teutſchen nicht kunten geſchloſſen werden / ſo ſchloſſen ſich jene vornemlich an zweyen Orten zuſammen / die Irrländer an dem Po-Thore / und die Frantzoſen an dem Schloß-Thore / und verbaueten ſich ſo gut als ſie kunten. Denen Kayſerlichen war am meiſten an dem Po-Thore gelegen / ſolches zu eröffnen / damit ſie dem Printzen von Vaudemont, ſo noch ein Stück Wegs von der Stadt ſtunde / mit ſeiner Infanterie hinein laſſen kunten. Alleine der Obriſt-Lieutenant Graf Mercy, wurde von denen Irrländern delogiret und heraus getrieben / weil er nicht ſo bald kunte ſecundirt werden/ und alſo verzog ſich des Printzens von Vaudemont Ankunfft/ welcher erſt durch den General-Wachtmeiſter / den Grafen von Dietrichſtein/ die Po-Schantze / mit dem Degen in der Fauſt muſte einnehmen laſſen / worbey dieſer Graf/ durch einen Stück-Schuß / das Bein verlohr. Aber auch dieſes kunte nicht viel helffen / weil die Frantzoſen die Po-Brücken abgeſchoſſen/ und verbrannt. Weil nun die drey tauſend

1702.

Die Teutſchen kommen in Cremona.

1702. ſend Mann/meiſtens Cavallerie, ſo Eugenius etwa bey ſich hatte/ indem das gröſte Theil der Infanterie, unter Vaudemont, noch erwartet wurde/ zu ſchwach ware/ denen Frantzoſen/ die noch einmal ſo ſtarck waren/ und das Schloß beſetzt hatten/ den Vortheil abzujagen/ auch denenſelben leichte/ innerhalb wenig Stunden/ ein ſtarcker Succurs zukommen kunte/ſo reſolvirte ſich Printz Eugenius, wieder ſeinen Abzug zu nehmen/ und geſchahe die Retirade in ſehr guter Ordnung. Voraus marſchirte die Cavallerie, und hinter derſelben der General-Feld-Zeugmeiſter Guido von Stahrenberg mit der Infanterie, Schritt vor Schritt/ ohne daß die Frantzoſen Luſt gehabt/ ihnen die gemachte Beute/ und die groſſen Gefangene diſputirlich zu machen. Als ſie kaum aus der Stadt waren/ ließ Printz Vaudemont Nachricht ertheilen/ daß er mit einigen Compagnien Granadirern über den Fluß geſetzt; Alleine es ware zu ſpat/ und wurde der Marſch/ in gröſter Sicherheit/ fortgeſetzt. Ob nun zwar Printz Eugenius die Stadt nicht maintenirete oder behielte/ ſo ware doch der Vortheil/ den er davon hatte/ ſehr glorieus/ und kan dieſes nicht anderſt/ als eine ſeiner gröſten Helden-Thaten angeſehen werden. Die Stadt war mit mehr als ſechs tauſend Frantzoſen beſetzt; Zu dieſer eröffnete er ſich mit etwa drey tauſend Mann die Thore/ tödtete biß acht hundert Feinde in ihren Ring-Mauern/ ohne fünff hundert Bleſſirte/ nahm vier hundert Gemeine/ nebſt hundert Ober- und Unter-Officirern/ gefangen/ und bekam ſieben Standarten/ zwey paar Paucken/ und fünff hundert Pferde/ zur Beute. Das Vornehmſte aber ware/ daß ſie den Marechal de Villeroy, welcher den Tag zuvor hinein gekommen war/ um ein geheimes Unternehmen gegen den Printzen Eugenium zu veranſtalten/ als er ſich in das Schloß werffen wollte/ gefangen bekamen/ Der Commendant derer Frantzöſiſchen Trouppen/ der General-Lieutenant Grenan, war gleichfalls in derer Teutſchen Händen/ aber gefährlich bleſſiret/ weswegen ſie ihn auf ſeine Parole zurücke lieſſen/ der aber an ſeinen Wun-

Ziehen wieder heraus.

Wunden ſtarb. Der Gouverneur von Cremona, Don 1702.
Diego von Conitia, muſte gleichfalls ſeinen Geiſt aufgeben. Die übrige Gefangene von Condition waren Magon, Feld-Marſchall; la Croix / Obriſter; de Crigni, Intendant; de la Souviece, Obriſt-Lieutenant; de Rouvergne, Obriſt-Wachtmeiſter; de Serivi, Obriſt-Wachtmeiſter / und noch einige andere von gleicher Condition. Es iſt leicht zu glauben / daß die Kayſerlichen / welche von früh an bis in die Nacht gefochten / auch manche Eſcadron bis achtmal getroffen / und über dieſes von allen Häuſſern beſtrichen worden / auch einigen Schaden dabey erdultet / wie ſie denn abſonderlich / auſſer dem vorerwehnten Grafen von Dietrichſtein / den Obriſten Grafen von Leiningen / ſo zu Anfang dieſes Krieges die Spaniſchen Dienſte quittiret / desgleichen den Obriſt-Lieutenant / Baron von Freyberg / und den Obriſt-Lieutenant / Grafen von Taff / verlohren. Der Graf Merçy ward durch und durch geſchoſſen / und muſte alſo in der Gefangenſchafft zuruck bleiben. Der Verluſt / insgeſamt / war vier hundert und vier und neunzig Mann. Hierzu kamen noch einige hundert Gefangene / welche ſich in Cremona in die Keller verlauffen / um etwas zu Eſſen zu ſuchen / weil ſie gäntzlich gemeynt / die Stadt wäre nunmehro über / dahero ſie bey dem Abzuge zurücke bleiben muſten. Der Marſchall von Villeroy ward nach Inſpruck gebracht / und bothe demjenigen Officirer / ſo ihn dahin führte / zehen tauſend Louis d'Or, und ein Regiment an / wo er ihn in Freyheit ſtellen wollte. Dieſer war ein Lothringer / und gab zur Antwort: **Er habe dem Kayſer lange gedienet / und ob er zwar dergleichen Recompens niemals in ſeinem Dienſte zu hoffen / ſo ſollte doch ferne von ihm ſeyn / daß er ſolchen an einem andern Orte / mit Hindanſetzung ſeiner Ehre / ſuchte.** Zu Inſpruck blieb er eine Zeitlang / zuletzt aber wurde er / mehrerer Sicherheit wegen / nach Grätz geführet / wo er / bis zu Ende des Jahres / blieb / und ließ ihm der Kayſer durch die Steyermärckiſch Nobleſſe

Villeroy, als ein Gefangener / nach Inſpruck geführt / von dannen nach Grätz.

1702.

bleſſe alle erſinnliche Höfflichkeit machen / wiewol indeſſen die Frantzoſen / durch einen zu Wien befindlichen Straßburger / Gelegenheit ſuchten / ihm Brieffe beyzubringen / der aber ſo redlich war / und alle erſt zuvor dem Hofe wieß. Endlich wurde dieſer Marſchall / nachdem das Cartel, zu Ende des Jahres / in Italien aufgerichtet war / vor fünff und zwantzig tauſend Gulden ausgelöſt. Dieſe Summa ſchenckte der Kayſer dem großmüthigen Eugenio, der ſie aber durchaus von dem Villeroy nicht annehmen wollte / und ſie ihm wieder zurücke gab. Es iſt merckwürdig / daß in vielen vorhergehenden Zeiten / ja Seculis, kein Marſchall von Franckreich gefangen worden / und dieſes Seculum hat / innerhalb zwey Jahren / zwey in Teutſche Hände gebracht; nemlich Villeroy zu Cremona / und Tallard bey Höchſtätt / welcher durch den Obriſt-Lieutenant Boineburg, unter denen Heſſen / um ſeine Freyheit kam. Der König in Franckreich ſelbſt entſatzte ſich über dieſes Unternehmen / und gieng ihm um ſo viel deſtomehr zu Hertzen / weil Villeroy ſein Liebling / der von Jugend auf mit ihm erzogen war. Weil dieſer Marſchall nach Cremona gegangen / daſelbſten etwas zum Vortheil vor Franck-

reich

reich zu veranſtalten/worbey er ſich vernehmen laſſen/daß er etwas machen wollte / wobey die Teutſchen tantzen muͤſten / machte einer dieſes Chronodiſtichon von jetziger wunderwuͤrdigen Begebenheit : BaLLI DI CreMona. Tantze aus Cremona. Die Frantzoſen ſind ſo unverſchaͤmt/ daß ſie dennoch vorgeben / die Victorie waͤre auf ihrer Seiten geblieben/ bloß/ weil die Teutſchen den Ort wieder verlaſſen muͤſſen/gleich als wenn dieſes keine Victorie der erhaltenen Schlacht / wenn man nicht die gantze feindliche Armee/ ſondern nur einen Theil davon aufgerieben/ und den commandirenden General gefangen genommen. Damit aber noch ein klaͤrers Zeugnuß da ſey/daß Printz Eugenius die Oberhand behalten / ſo darff man nur anſehen / was gleich nach dieſer Action paſſiret / denn welcher Theil / nach einer gethanen Schlacht / entweder eine Stadt wegnimmt / oder andere vortheilhaffte Actiones thut / indeſſen / da er den andern ſtille zu ſitzen zwinget/ derſelbige hat ohnfehlbar gewonnen. Sobald als nun dieſe Action zu Cremona geſchehen / waren die Frantzoſen nicht allein in ſolcher Furcht / daß ſie nicht nur die haltbare Oerter Gazolo, Pozzolo, S. Martin, Forte d'Oglio, Viaſanno, und Caſale maggiore verlieſſen / ſondern auch der junge Printz von Vaudemont, welcher bey der Cremoniſchen Action mit ſeiner Infanterie zu ſpat kommen/brachte dieſe Verſaͤumnuß wieder ein/ und nahm den veſten Poſten Buſſetto weg / wo er fuͤnff hundert Mann / meiſtentheils Jrrlaͤnder zu Kriegs-Gefangenen / und ſechs tauſend Malter Haber zur Beute bekam. Er nahm auch Monticello , welches jenſeits Cremona liegt / weg / und ware mit ſeinen bey ſich habenden acht tauſend Pferden ein Schrecken dieſer Gegend. Er beſetzte das Kayſerl. Lehn Pallavicini , und legte an dem Po eine Batterie an/wodurch er die Zufuhre nach Cremona ſperrete / wobey er auch einſtens vier Schiffe in Grund ſchoß / und eilffe mit Proviant eroberte / daß nur neune von vier und zwantzig nach Cremona kamen. Er ſuchte auch Beſatzung in Piacenza zu legen / allein der Hertzog bediente ſich

1702.

Die Frantzoſen verlaſſen unterſchiedliche Oerter.

1702. ſich der Päbſtlichen Protection, und wendete ſolches damit ab.

Lager der Kayſerl. Armee.

Die Kayſerliche Armee erſtreckte ſich dießmal bis auf funffzig Italiäniſche Meilen / von der Bloquade Mantua / bis nach Mirandola / und in das Parmeſaniſche am Po. An dem Oglio hatte man Linien gezogen / und Guaſtalla, Berſello, Borgoforte und Caneto wurden fortificiret. Die Communication zwiſchen dem Mantuaniſchen und Modeneſiſchen geſchahe durch eine Brücke zwiſchen Berſello und Guaſtalla. Das Haupt-Quartier ſelbſt war zu Luzara, demjenigen Orte / wo hernach die blutige Schlacht / mit Verluſt derer Frantzoſen / gehalten worden. Die Partheyen waren indeſſen bey denen Teutſchen allezeit glücklich / welche allhier zu erzehlen / zu lang fallen würde. Sie ſetzten das Land bis Pavia in Contribution, huben überall Geiſſeln auf / und ſperreten die Zufuhr von Cremona / daß dieſer Ort Hunger litte. Weil man nun an allen Orten die Frantzoſen in Schrecken gebracht / ließ Printz Eugenius an die Kayſerliche Lehn-Leute ein nochmaliges Edict ergehen / ſich mit denen Kayſerlichen Waffen zu conjungiren / und die Contribution an den Kayſerlichen General-Commiſſarium, Caſtelbarco, abzulegen / welche aber durch die in Italien kommende Frantzöſiſche Beſtärckung abgeſchreckt wurden.

Vendome kommt an Villeroy Staat.

Der König in Franckreich ſäumte ſich nicht lange / das durch den Villeroy vacirende und ledig gewordene Commando wieder zu erſetzen / und ſchickte deswegen den Hertzog von Vendome nach Italien / welcher den 18. Febr. ankam. Dieſer beſorgte ſich / Cremona möchte von neuem angegriffen werden / verſtärckte alſo die Guarniſon in zwölff tauſend Mann / und ließ die Stadt beveſtigen. Dem Prieſter Coſoli, welcher dem Printzen Eugenio den Anſchlag gegebē / wurde der Proceß gemacht / und ſein Haus geſchleifft. Dieſer war aber zu Wien in Sicherheit / und genoſſe Kayſerlichen Unterhalt. Im Mertzen langte der

Succurs

Succurs bey der Frantzöſiſchen Armee / durch das Genueſiſche / an / welcher in ſechs und zwantzig tauſend Mann beſtund / worauf die Frantzoſen Anſtalt machten / den Hertzog von Vaudemont aus dem Cremoneſiſchen zu vertreiben / und Mantua zu entſetzen. Vendome gieng ſelbſt mit zwantzig tauſend Mann durch das Piacentiniſche / und ſetzte ſich zwiſchen die Flüſſe Nura und Trigno. In dem Piacentiniſchen haußten ſie ſo grauſam / daß ſie die Kirchen plünderten / und das Weibs-Volck ſchändeten. Crequy und Preconial giengen mit vierzehen tauſend Mann gegen Caſal maggiore und Soncino. Der General Revel aber blieb mit acht tauſend Mann in dem Cremoneſiſchen / gegen welchen die Teutſchen ein und andere glückliche Partheyen thaten. 1702.

In ſolchem guten Zuſtande befand ſich die Frantzöſiſche Armee / da hingegen die Teutſche Armee / noch keinen Succurs bekam / weßwegen Printz Eugenius die Guarniſonen aus denen kleinen Orten / biß nach Luzzara, einzog. Vaudemont aber gieng mit der Armee an die Lenza, das Modeneſiſche zu bedecken / wordurch die Zufuhr biß nach Cremona zu Waſſer wieder frey ward / wiewol die Teutſchen nichts deſtoweniger biß an die Thore ſtreifften / und unterſchiedliche Actiones thaten. *Printz Eugenius zieht ſich zuſammen.*

Eben um dieſe Zeit im April / ſuchten die Frantzoſen auf dem Golfo di Venetia, denen Kayſerlichen die Zufuhre aus Croatien und Dalmatien zu ſperren / dahero der Chevalier Fourbin mit vier Fregatten die See-Häven Fiume in Iſtrien / und Zeug in Croatien beſtrich. In Croatien ſetzten ſie einige hundert aus / die aber von der Croatiſchen Land-Militz meiſtens niedergehauen wurden / und wurden auch zwey von denen kleinen Schiffen zu Grund geſchoſſen / daher ihnen zwar die Anländung verwehret ward / doch creutzten ſie in der See / und hemmten die Zufuhre. Die Republic Venedig / ſo ſich das Dominium Maris Adriatici zuſchrieb / ſaß hier- *Die Zufuhr derer Kayſerl. von denen Frantzoſen geſperrt.*

1702.
Denen Frantzoſen wird von denen Croaten das Anlanden verbotten.

hierbey ſo ſtille / daß Fourbin den 1. May vor Chiozza, einer kleinen Inſul / fünff Meilen von Venedig / gieng / das daſelbſt befindliche Kayſerliche Magazin zu ruiniren. Der Podeſtà wollte aber die Anländung nicht geſchehen laſſen / und gab dem Rath zu Venedig davon part, welcher ſie ferner zu verhindern befahl / und ſich deswegen bey dem Frantzöſiſchen Cardinal d'Eſtrées beſchweret. Sie lieſſen auch aus Dalmatien einige armirte Galeeren anrücken / weswegen ſich Fourbin retirirte. Alſo bekamen die Kayſerliche wieder ihre freye Proviant-Zufuhr / und damit dieſe deſto ſicherer wäre / muſte ſie etliche Engliſche Schiffe / unter Kayſerlichen Flaggen / convoyren. Printz Eugenio gefiele derer Venetianer neutrale Aufführung ſehr wohl / und ließ ferner bey der Republic anhalten / daß ſie denen Frantzöſiſchen Trouppen keine Durch-Marſche zu Lande Mantua zu entſetzen / verſtatten wollte / wofür er gleiche Enthaltung verſprach / widrigens aber alles dasjenige thun würde / was das Kayſerliche Intereſſe erfordere. Alleine die Venetianer hatten zu Lande weniger Macht als zu Waſſer / unter zweyen mächtigen Potentaten die Neutralität

tralität zu mainteniren und zu beſchützen / und muſten al- 1702.
ſo geſchehen laſſen / was die Stärckern wollten.

Crequy und Precontal continuirten indeſſen ihren Marſch gegen Mantua / in Willens / in das Venetianiſche zu brechen / doch unvermuthet giengen ſie nach Cremona zurücke / entweder / weil kein Graß in dem Felde / und die Republic den Durch-Marſch nicht vergönnen wollte / oder weil die Kayſerlichen an dem Po und Oglio ſowohl poſtiret. Im Anfang des May aber brach Vendome in dreyen Corpo auf / ſein Vornehmen auszuführen. Das erſte von zwölff tauſend Mann / gieng von Lodi und Soncino, das andere von fünff und zwantzig tauſend Mann / und vielen Proviant-Schiffen / nebſt der Artillerie, zwiſchen den Po und Oglio, das dritte in acht tauſend / gieng durch das Placentiniſche. Das mittlere blieb bey St. Giovano di Croce ſtehen / die Savoyiſche Trouppen zu erwarten. Printz Eugenius zoge ſich bey dieſer Uberſchwemmung bey Pozzolo zurücke / und begab ſich nach Campidello, wohin das Haupt-Quartier verlegt wurde / und machte alle Anſtalt / denen Frantzoſen den Durchbruch zu verwehren. Weiln auch endlich einige tauſend Mann Succurs bey der Teutſchen Armee aus Teutſchland anlangte / erwartete er der Frantzoſen Angrieff an dem Oglio mit Verlangen. Vendome ware mit dieſer Anordnung nicht zufrieden / und zoge ſich alſo zum andernmale wiederum zurücke / bey welcker Retraite und Zurückziehung er vier hundert Krancke / aus Unbarmhertzigkeit in dem Lager zurücke ließ / welche der großmüthige Eugenius zu verpflegen befahl.

Vendome zieht ſich zum andernmahl von Oglio zurücke.

Dieſer Printz ſahe wohl / daß die Frantzoſen kein Hertz hatten über den Oglio mit Gewalt zu dringen / und weil er von denen Venetianern die Hoffnung hatte / daß ſie ſelbigen / wegen der Neutralität / keinen Durch-Marſch verſtatten würden / ſo ſuchte er / Mantua deſto enger einzuſchlieſſen / ob er vielleicht die unter Theſſé in zehen tauſend Mann beſtehende Beſatzung / bey ſo lange erduldetem Mangel / zur Ubergabe bringen möchte. Es

Zuſtand in dem bloquirten Mantua.

1702. hatte ſich die Beſatzung in Mantua / vom Anfange her / ſehr brav gehalten / und unterſchiedliche mahl einige Kayſerliche aufgehoben / daher der General Trautmansdorff den 22. Mertzen / mit zwey tauſend Mann anrückte / ihr wiederum einen Streich beyzubringen / gegen welchen Theſſé mit drey tauſend Mann / und einigen Feld-Stücken anzog / wobey es eine kleine Battaille gab / in welcher ſich keiner den Sieg zu rühmen hatte. Die Teutſchen verlohren hundert und funfftzig Mann / und die Frantzoſen zwey hundert / unter welchen der Maréchal de Camp Clermont; Theſſé ſelbſt aber ward an der Hand bleſſiret. In dem April entſtand zwiſchen dem Adel und der Guarniſion, wegen des lang-ausbleibenden Succurs / eine Mißhelligkeit / daß auch die Thore geſchloſſen wurden. Weil nun die Käyſerlichen eine Nachricht davon hatten / ſchloſſen ſie / dieſes Feuer deſtomehr in Brand zu bringen / die Stadt je mehr und mehr ein.

Vendome geht gegen das Venetianiſche.

Dieſes obligirte endlich und zwang den Vendome, daß er / der Stadt zu ſuccurriren / lieber einen Strich in die Venetianiſche Neutralität machen wollte / und rückte alſo gegen Ponte-Vico an den Oglio. Dem daſigen Commendanten that er die Anmuthung / ihn durchzulaſſen / wovor er dem Lande unſchädlich zu ſeyn verſprach. Der Commendant gab zur Antwort / daß er nur zur Beſchützung des Schloſſes da wäre / und müſte der General Grimani zu Breſcia dieſes Anſinnen / welchen er es hinterbringen wollte / beantworten. Vendome hielt dieſes vor eine Vergönſtigung / und gieng alſo den 15. May / bey Quinzano mit dreyſſig tauſend Mann / und zwantzig Stücken über den Oglio in das Breſcianiſche. Damit er aber des Rückens verſichert / ließ er Precontal über dem Oglio mit zehen tauſend Mann bey Pozzolo ſtehen / welcher doch bey einem ſo glücklichen Succeſs, auch nachfolgte. Printz Eugenio ware der Venetianer Kaltſinnigkeit ein Donnerſchlag / weil nunmehro ſein gantzes Deſſein auf Mantua vernichtet war / doch wollte er noch ſehen / dieſem Ubel Einhalt zu thun / und gieng denen Frantzoſen

tzoſen und Spaniern mit einem Detachement nach Uſtiano entgegen. Weil ſich aber auch die Frantzoſen der Brücken zwiſchen Cigoli und Bavonna bemächtigten / ließ er Auguſtiano verlaſſen / und formirte ſein Lager zwiſchen Bocca di Granda und St. Nicolo. Er meynte auch noch gegen Mantua etwas auszurichten / wann er den Ort enger einſchlöſſe / wie er dann den 20. May das Thor Cereſe, oder eine Schantze mit einem Thurn / welcher die Paſſage zu einem Thor in Mantua deckt / mit vier halben Carthaunen und etlichen Feld-Stücken / beſchieſſen ließ. Worauf ſich die Frantzoſen bald in die Stadt retirirten / und den Poſto mit zehen Stücken denen Kayſerlichen überlieſſen. Eugenius ließ einige neue Fortificationes hier anlegen / und beſetzte den Ort mit ſechs hundert Mann. Als dieſes hier verrichtet ward / nahm der General-Wachtmeiſter Guttenſtein die andere Mantuaniſche Thor-Schantze Brodella weg / und fortificirte ſich gleichfalls ſo gut / als er kunte. Nach dieſem zoge der Printz ſeine Armee gegen Pietol, und ließ den Printzen Commerçy mit einem Corpo bey Goito ſtehen / welcher zwey Brücken an dem Mincio hinter ſich hatte.

1702.

Eugenius erobert die die Thor-Schantz bey Mantua.

Vendome rückte indeſſen den 18. May / auf Iſorella, und ließ / durch ein Detachement, Canetto wegnehmen / wo ſich der Baron Schertzer / nach einer ſtarcken Gegenwehr / nebſt drey hundert Mann / zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Den 21. gienge die Alliirte Armee über die Chieſa nach Goito, allwo die Avantgarde, in ſechs hundert Mann / von den beyden berühmten Parthеygängern Davia und Colomba attaquirt und geſchlagen worden. Den 23. May kam die Frantzöſiſche Armee zu Rodigo an / weswegen ſich Commerçy gegen Mantua zog. Wie dann auch die übrige Kayſerliche Armee ſich bey Cortolone und Macaria zuſammen ſetzte / und ward das Lager an der Foſſa Mantuana geſchlagen. Solchergeſtalt ward die Bloquade aufgehoben / daß der Paß an einem Thore gegen Marmirole und

Vendome entſetzt Mantua.

1702. Goito frey gemacht ward / und hatte Vendome Gelegenheit / den 24. ſelbſt in Mantua zu gehen / und die Beſatzung zu bezahlen. Worauf er ſich wieder zu ſeiner Armee begab / welche ſich von Mantua biß nach Goito erſtreckte. Nichts deſtoweniger blieb die Käyſerliche Armee um die Helffte der Stadt / nemlich von Pradella biß Cereſe liegen; damit auch Savoyen etwas zu der Feinde Avantage oder Nutzen contribuiren und beytragen möchte / belagerten deſſen Trouppen / unter dem General Revel / Caſtiglione delle Stifere, wo ſich der Obriſt-Lieutenant Saltzer etliche Tage tapffer wehrete / jedoch die Guarniſion, in vier hundert Mann / zu Kriegs-Gefangenen überlaſſen muſte. Den 3 Jun. brach Vendome gegen das Kayſerliche Lager auf / und ſetzte ſich bey Madonna della Gracia, nur einen Canonen-Schuß weit davon. Indem dieſe Bewegung geſchahe / wollte der berühmte Partheygänger Colomba Kundſchafft einholen / verfiel aber in eine Embuſcade und Hinterhalt / und ward durchſchoſſen / daß er zwey Stund darauf im Lager / zu Leidweſen der gantzen Armee / ſtarb.

Printz Eugenius ſucht Vendome aufzuheben.

Weil das Frantzöſiche Haupt-Quartier zu Rivalta war / machte der andere berühmte Parthey-Gänger Davia, auf Geheiß des Printzens Eugenii, einen Anſchlag / Vendome aufzuheben. Er brachte zwölff Schiffe in die Foſſam Mantuanam, ſetzte ſich mit dreyhundert Mann darauf / und begab ſich des Nachts gegen das feindliche Lager. Als er ausſtieg / gab er der fragenden Schildwacht zur Antwort / daß er einige Krancken brächte; Worauf er ſie überfiel / und gefangen nahm. Alleine es hatte einer von ſeinen Leuten die Unvorſichtigkeit / daß er einen Schuß that / wodurch alles in Allarm kam / und retirirte er ſich ohne einigen Schaden; Weil er aber nur achtzig Schritt von des Vendome Quartier geweſen / welchen er auch ohnfehlbar würde aufgehoben haben / machte dieſer mißlungene Streich die gantze Armee unvergnügt. Der Hertzog von Mantua beſuchte hierauf Vendome in ſeinem Lager / wo er / weil dieſer das Kayſerliche

liche Lager zu beſchieſſen Bedencken trug / ſelbſt eine Batterie aufwerffen ließ / und ſelbiges mit zwölff ſchweren Stücken / durch Bogen-Stüſſe / einen Tag lang begrüßte. Printz Eugenius hingegen ſchloß das Schloß Bradella, bey Mantua / gäntzlich ein / gegen welches des Feindes Canoniren und Ausfälle nichts verfangen wollen. Der Zuſtand der Stadt war auch ſehr miſerable, weil die Zufuhr zu Waſſer / von denen Kayſerlichen noch gäntzlich geſperret war / daher ſich aller Adel und die Bürgerſchafft heraus begab / daß nur die Militz unter dem General Surlaube darinnen blieb. Als auch die Frantzoſen einiges Getraid in dem Venetianiſchen aufkauffen und hinein bringen wollten / ward ſolches von denen Kayſerlichen aufgefiſcht / und zu Oſtiglia eingebracht. Wie dann die Partheyen täglich mit Gefangenen und Beuten zurücke kamen. Weil ſich nun die Frantzöſiſchen Gefangenen bey denen Teutſchen immer mehr und mehr häufften / hielt der General Theſſé bey dem Grafen von Trautmannsdorff an / ein Cartel aufzurichten. Wozu ſich aber Printz Eugenius, wegen noch nicht erhaltenen Kayſerlichen Ordre, nicht verſtehen konte. 1702.

Den 3. Jul. war der Hertzog von Anjou zu Cremona angelanget / ſeiner Armee / durch ſeine Gegenwart / deſtomehr Muth zu machen. Vendome überließ dem alten Vaudemont das Commando der Armee bey Rivalta, und verfügt ſich zum Duc d' Anjou, welcher ein Lager von fünff und zwantzig tauſend Mann beyſammen hatte. Er ſetzte ſich hierauf bey Colorno, und war man / Kayſerlicher Seits / vor die Stadt Berſello beſorgt. Die Frantzoſen attaquirten auch eine Schantze bey Vatiano, Berſello gegen über / wo ſich aber der Hauptmann Pflug / mit funffzig Mann dergeſtalt wehrte / daß der Feind / mit hundert Mann Verluſt / zurücke wieche. Als aber der junge Villeroy mit einem ſtarcken Corpo nachkam / retirirte ſich dieſer nach Berſello. Printz Eugenius trug vor dieſe Gegend Sorge / und ſchickte drey Regimenter / unter dem General Viſconti, dorthin / welche ſich jenſeits des

1702. Fluſſes Groſtollo, bey St. Victoria, poſtirten. Er ſelbſt beſichtigte alle Poſten/ und die Veſtung Berſello, ließ auch die Paſſage über den Groſtollo mit neuen Schantzen verſichern/ und den General Alefeld, mit einigen Regimentern/ gleichfalls an dieſen Fluß rücken. Allein der General Viſconti ward den 26. Jul. von funffzehen tauſend Frantzoſen/ unter eigener Anführung des Hertzogs von Vendome, wobey ſich der Hertzog von Anjou und Mantua ſelbſt befanden/ ſo unvermuthet angegriffen/ daß ſeine Leute kaum zu Pferde kommen kunten. Ob er nun zwar die Feinde zum drittenmal repouſſirte und zurück ſchlug/ ſo zwang ihn doch die dazu kommende feindliche Infanterie, auf die Retirade und Sicherheit zu gedencken. Dieſe muſte nun über eine ſteinerne Brücken bey Groſtollo geſchehen/ ſo von den Feinden beſetzt war/ deßwegen erſt funffzig Mann von dem Herbevilliſchen Regiment abſitzen/ und die Paſſage eröffnen muſten. Durch dieſen engen Weeg der teutſchen Retirade retirirten ſich obige Regimenter/ und muſten dem Feind die völlige Bagage, zwey paar Paucken/ und zehen Standarten zur Beute laſſen. An Todten vermißten die Kayſerlichen zwey hundert/ und an Gefangenen zwey hundert und funffzig Mann/ worunter einige Officirer von Condition. Wiewol dieſe ihre Haut ſo theuer verkaufft/ daß die Frantzoſen noch einen gröſſern Verluſt hatten. Dieſes war die eintzige Action/ ſo noch denen Frantzoſen in dem gantzen Italiäniſchen Krieg geglückt/ ungeachtet nur drey Regimenter gegen funffzehen tauſend Mann fochten. Die eroberten Paucken und Standarten wurden nach Paris geſchickt/ und verriethen die Spanier und Frantzoſen/ durch ihre überaus groſſe Freude über dieſe kleine Avantage, wie empfindlich ihnen ihr bißheriger Verluſt geweſen.

Viſconti wird von denen Franzoſen geſchlagen.

Nach dieſem zoge Printz Eugenius die Regimenter/ ſo an der Groſtollo, und bey Luzzara geſtanden/ gegen Borgoforte, ließ die Poſtirung bey Mantua den 31. Jul. ohne Verluſt eines Mannes/ aufheben/ hierauf gieng er über den Po/ und ſchlug ſein Lager bey Sailleto,

to, über den Fluß Sero. Als dieſes der Feind ſahe/ ſchickte er alle ſeine Bagage nach Cremona/ und machte ſich fertig/ die Teutſchen anzugreiffen/ weswegen auch Printz Eugenius, unter ſeiner Armee/ die gehörige Anſtalt darzu machte. 1702.

Sobald als er nun hörte/ daß ſich der Feind gegen Luzzara, welches noch von denen Kayſerlichen beſetzt war/ zoge/ reſolvirte er ſich/ dem Feind/ mit ſeiner Armee/ ſo kaum halb ſo ſtarck/ entgegen zu gehen. Die Armee war in zwey Treffen eingetheilet/ und commandirte in dem erſten Printz Eugenius, Printz Commerçy, und Vaudemont, nebſt andern Generaln; Das andere Treffen commandirte der Fürſt von Liechtenſtein/ nebſt dem Däniſchen General-Major Harthauſen/ und andern. Beyde Treffen ſchickten ſämtliche Granadirer voraus/ und lieſſen die andern Regimenter nachfolgen. Die Bagage aber blieb in dem alten Lager ſtehen/ welche drey Regimenter bedeckte. Den 15. Aug. drey Uhr Nachmittags/ langte das erſte Treffen/ eine halbe Stunde von Luzzara, an. Weil nun der Feind daſelbſt ſchon angekommen/ wartete man biß anderthalb Stunden/ biß das andere Treffen nachkam. Der Feind ſtunde vor Luzzara in Battaille, mit dem lincken Flügel an dem Po/ und mit dem rechten/ an einigen bey Luzzara liegenden Caſſinen/ hatte auch den groſſen Po-Damm und andere Gräben/ und umgehauene Bäume/ vor ſich. Des Feindes Armee war ſo groß daß Printz Eugenius die Schlacht-Ordnung verändern und aus dem andern Treffen den rechten Flügel machen muſte. Weil auch der Feind an dem lincken Flügel viel Infanterie hatte/ wurde Commerçy, welcher nunmehro den rechten Flügel commandirte/ mit einigen Regimentern vom erſten Treffen verſtärckt. Gegen Abend um fünff Uhr/ gab man das Signal und Zeichen durch zwey Stück-Schüſſe zum Angrieff/ worauf erſtlich die Canonen zu ſpielen anfiengen/ und ſodann um 6. Uhr der rechte Flügel den Angrieff that. Dieſer

Treffen bey Luzzara.

1702.

trieb zwar den Feind ſogleich zurücke / allein der tapffre Printz Commerçy endigte hier / durch etliche Schüſſe / ſein Leben. Deſſen entſeelten Leichnam Printz Eugenius ſich weiſen ließ / wobey er ſich aber der Thränen nicht enthalten kunte. Weil des Feindes Cavallerie einigen Bataillonen auf dieſem Flügel / in die Flanque geriethen / kamen ſolche zwar etwas in Confuſion , wurden aber von andern Trouppen ſouteniret und unterſtützet / daß dieſer Flügel den Feind biß tauſend Schritt zurücke trieb. Indem es hier ſo gut hergienge / avancirte und ruckte auch der Graf Guido von Stahrenberg mit dem lincken Flügel an / wo der Feind gleichfalls in die Seiten zu gehen trachtete. Allein das Savoyiſche Dragoner-Regiment trieb die Frantzöſiſchen Carabinires / und zwey Bataillons Irrländer mit gröſter Braveur , zurücke. Bey dieſen allen / gienge es ſo hitzig her / daß auch der General Fürſt von Liechtenſtein erſchoſſen / und Trautmansdorff gefährlich bleſſirt ward. Allein die Kayſerlichen Trouppen blieben bey ihrer Gewohnheit zu ſiegen / und ob ſich ſchon der Feind etlichmal in Gräben retirirte / und ſich wiederſetzte / wurde er doch allezeit wieder aufgeſchlagen / und zuruck getrieben. Hierauf fieng

Printz Commerçy kommt um.

fieng die Nacht an einzubrechen / welche den Feind vor 1702.
dem totalen und gäntzlichen Ruin befreyete. Er überließ indeſſen denen Kayſerlichen die völlige Wahlſtatt / ſamt den Todten und Bleſſirten / nebſt einem groſſen Theil der Zelten / Proviant und Munition. Sein Verluſt belieffe ſich auf fünff tauſend Mann worunter der General-Lieutenant Crequy und der Brigadier Doel. Auf der Teutſchen Seiten / waren biß zwey tauſend auf dem Platze geblieben. Es waren aber die Frantzoſen drey und funffzig Bataillons, und hundert und eine Eſcadrons, complet ſtarck / da ſich hingegen die Kayſerlichen kaum auf ſechs und dreyſſig Bataillons, und fünff und ſiebenzig Eſcadrons, die über dieſes noch ſehr ſchwach / belieffen. Printz Eugenius ließ dieſe Nacht noch die Huſſaren-Regimenter gegen die Feinde ausgehen / und machte Anſtalt / auf den künfftigen Tag / zu einem neuen Treffen. Allein die Frantzoſen hatten ſich / dieſe Nacht durch / dergeſtalt verſchantzt / daß ſie ihre Furcht / wegen der geſtrigen Schläge / augenſcheinlich genug zu erkennen gaben. Nichts deſtoweniger waren ſie ſo unverſchämt / und lieſſen das Te Deum Laudamus, ſowohl in Paris als Madrit / ſingen. Sie hatten dieſes zwar nöthig / dem Volck damit einen blauen Dunſt zu machen. Alleine diejenigen / ſo die Sache ſchärffer anſahen / wuſten gar wohl / was beyde Kronen hierbey erlitten / und kunte der Hertzog von Anjou dieſes ſelbſt nicht in Abrede ſeyn. Es hatte beſagter Printz auf einem Thurm von einem nahegelegenen Schloß / in Sicherheit / zugeſehen / und ſchrieb an ſeinen Groß-Vatter / König in Franckreich / den gantzen Verlauff der Sache / wobey er ſich dieſer Expreſſion bediente: **Printz Eugenius habe ihm einen Streich verſetzt / welchen er ihm aber nicht ſchencken wolle.** Es ward dieſer Brieff aufgefangen / und iſt das Original noch biß dieſe Stund in Wien beygelegt. Auch nach der Schlacht verſchantzten ſich nicht allein die Frantzoſen biß an die Zähne / ſondern lieſſen auch den alten Vaudemont mit ſeinem Detachement von etlich tauſend Mann

Verluſt der Frantzoſen bey Luzzara.

Duc de Anjou ſahe auf einem Thurn dem Treffen zu.

1702. eiligſt ins Lager einrücken / und dieſes ohnfehlbar nicht / wegen des erhaltenen Siegs / ſondern aus Furcht vor dem Sieger. Da hingegen Printz Eugenius unbedeckt ſtehen blieb / und nicht eher Succurs benöthiget war / als biß ſich der Feind allzu übermächtig ſtärckte. Es iſt zwar wahr / die Frantzoſen nahmen / nach der Schlacht / den 17. Aug. Luzzara weg / und dieſes kunte ihnen einen Schein des erhaltenen Vortheils geben. Alleine ihre Armee ſtand vor Luzzara, und hatte ſich / da ſie ſchon vor denen Teutſchen gelauffen / vor dieſem Orte eingegraben / dahero ihn Printz Eugenius nicht entſetzen kunte. Ubrigens muſten ſie dieſen Ort Printzen Eugenio dennoch überlaſſen / als ſie zu Ende der Campagne, bey Nacht und Nebel das Lager aufhuben / und davon giengen. Daß übrigens dieſer groſſe Capitain etliche kleine Oerter / als Caſtiglione, delle Stivere, Luzzara, und andere mit zimlichen Guarniſonen beſetzt / da ſie doch ohnfehlbar dem Feind in die Hände gerathen muſten / geſchahe aus groſſem Vorbedacht / weil die ſtarcke Armee des Feinds dadurch Gelegenheit bekam / ſich zu amuſiren / wobey der Printz / ſich in deſto beſſere Verfaſſung zu ſtellen / Zeit gewan.

Der alte Vaudemont beſchießt Borgeforte.

Indeſſen da dieſes zu Luzzara vorgieng / zoge der alte Vaudemont noch einige Bataillons aus Mantua zu denjenigen Völckern / mit welchen er dieſen Ort bedecken ſollte / daß er biß dreyſſig Bataillons und Eſcadrons ſtarck ward / und gieng den 14. vor Borgeforte, welches er hefftig beſchoß. Nun hatte der darinnen commandirende General Neuberg einige Bataillons zu den Printzen Eugenio geſchickt / daß man dahero in Furchten ſtund / es möchte dieſer Ort in die Länge nicht ausdauren. Alleine / als der Commendant die Nachricht von dem Treffen zu Luzzara bekam / und die Victorie durch eine dreyfache Salve ſolenniſirte / machte ſich der alte Vaudemont, zwey Stund vor Tags / über Halß und Kopf fort / welches gewiß kein Anzeigen / daß die Frantzoſen den Sieg erhalten. Es iſt hierbey auch ein kleiner

ner

ner Sieg nicht zu verſchweigen / welchen die Alliirten wäh- 1702.
render dieſer Haupt-Action erhielten / denn der General-Adjutant Davia, nebſt einigen andern Officirern / fielen mit drey hundert zu Pferd / und ſo viel zu Fuß aus Guaſtalla, auf die feindliche Bagage, ruinirte und machte zu Schanden die Convoy von zwey hundert Mann / und eroberte / nebſt andern Sachen / auch vier und zwantzig Maul-Thiere / mit des Hertzogs von Anjou und Hertzogs von Mantua koſtbarſter Bagage, worinnen alle Jubelen und Prætioſa begriffen / daß alſo der Hertzog von Anjou mit weniger Beute wiederum nach Madrit kam.

Als Printz Eugenius ſahe / daß der Feind zu keinem fernern Treffen zu bringen / ließ er ſein Lager endlich auch mit einer Linie umfangen / und die Feinde von aufgeführten Batterien beſchieſſen / welches von Kayſerlicher Seite mit ſolchem Nachdruck geſchahe / daß dem Hertzog von Anjou in Luzzara die Wacht vor der Thür weggeſchoſſen ward. Die Frantzoſen zogen alle ihre Guarniſonen an ſich / und lieſſen Borgeforte wiederum einſchlieſſen / gegen welches auch Printz Eugenius ſein Lager mit dem ziemlich eintzelen ankommenden Succurs aus Teutſchland wieder ergäntzte. Die Tractaten / wegen des Cartels, wurden hierbey wiederum angefangen / da den 29. Aug. in einer Caſſine zwiſchen beyden Armeen eine Zuſammenkunfft gehalten ward. Es wurde ſolchemnach dieſes Cartel von dem Kayſer und dem König in Franckreich ratificiret / und hatte der Maréchal de França Villeroy den Effect deſſelbigen zu genieſſen / wovon oben gedacht worden. Den 2. Sept. fiengen die Frantzoſen an / Guaſtalla zu belägern / und beſchoſſen ſelbiges mit zehen Stücken / und zwey Mörſeln. Ob es nun gleich ein unbeveſtigter Ort / ſo defendirte ſich doch der General-Major Solari mit ſeinen zwey tauſend Mann ſo wohl / daß er den 20. Sept. einen honorablen und ehrlichen Accord erhielt / doch / daß er nach Trident convoyret würde / und vor dem 1. Apr. folgendes Jahrs nicht wider beyde Cronen fechten dürfft. Der Ort Guaſtalla

Das Cartel wird gerichtet.

1702. ſtalla ſelbſt wurde hiernächſt fortificiret / und mit dem dazu gehörigen Fürſtenthum / dem Hertzog von Mantua / als ein Soulagement, wegen ſeines ruinirten Landes / von beeden Cronen geſchenckt. So übel als es auch denen Frantzoſen dieſe Campagne gegangen / ſo machten ſie ſich doch den 17. Sept. einen guten Tag / weil ſie mit der gantzen Armee dreymalige Salve gaben / nemlich daß ſie einen Chur-Fürſten des Reichs dahin gebracht / welcher / auf ihres Königs Anſtifften Ulm / die Haupt-Stadt in Schwaben überrumpelt. Allein die Kayſerlichen führten eben ſelbigen Tag eine viel gerechtere Freude / da ſie des Römiſchen Königs Joſephi glorieuſe Conquéte und das durch die Waffen eroberte Landau / mit einer dreyfachen Salve bemerckten. Die Kayſerlichen Partheyen huben auch in dieſer Zeit eine Frantzöſiſche Convoy mit funffzehen Maul-Eſeln / welche mit Päbſtlichen Präſenten an den Hertzog von Anjou beladen waren / auf. Alleine der großmüthige Eugenius ließ ſolche / biß in das Haupt-Quartier beſagten Hertzogs / convoyiren und begleiten / und ſelbigem wieder einhändigen.

Mißtrauen der Frantzoſen und Spanier.

Die von denen Frantzoſen eroberte Orte litten indeſſen groſſe Noth / weil die Kayſerlichen Partheyen Herr vom Lande waren / daß keine Zufuhr hinein kunte. Dieſes vermehrte / abſonderlich in Mantua / das Elend / wo die Frantzoſen und Spanier ſo mißtrauiſch waren / daß ſie einander ſtetig in Haaren lagen. Welches Mißtrauen beyder Nation auch an des Hertzog von Anjou Hofe thätig ward / denn dieſer ließ den 20. Sept. in der Nacht unvermuthet die Spaniſche Wacht vor ſeinem Zimmer wegnehmen / und ſolche vor das Thor ſetzen / hingegen zwey Frantzöſiſche Granadirer-Compagnien und dreyſſig Gendarmes vor ſein Logement ſtellen / welches die Spanier / nicht unbillich / verdroß. Den 7. Octobr. überfiel der Obriſt-Wachtmeiſter Eben drey Compagnien Granadirer / welche früh aus der Stadt Mantua zu patroulliren und die Wachten zu beſuchen pflegten /

pflegten / daß alle / biß auf ſechzehen / ſo nach dem Cartel wieder ausgewechſelt worden / in das Graß bieſ- ſen. Als übrigens der Hertzog von Vendome den 4. October. drey hundert Kayſerliche Gefangene mit ſeinem Trompeter in das Lager ſchickte / attaquirte eine verdeckte Kayſerliche Parthey dieſe Loßgelaſſene / und meynten / es wären Frantzoſen / ſchoſſen den Trompeter ſogleich todt / und würden gegen ihre Lands-Leute gleiche Hefftigkeit bewieſen haben / wenn nicht ein darzukommender Kayſerlicher Trompeter die Unwiſſenden unterrichtet / daß dieſes von denen Frantzoſen loßgelaſſene Teutſche wären. Vendome wollte hieraus ein groſſes Werck machen. Als aber Printz Eugenius remonſtrirte und bewieß / daß des Trompeters Verſehen / welcher kein Zeichen gegeben / hieran Schuld wäre / muſte er ſich zu frieden geben.

1702.

Ein Frantzöſiſcher Trompeter aus Verſehen erſchoſſen.

Wiewohl hier keine Partheyen / wegen der Menge / zu berühren ſeyn / ſo iſt doch diejenige / welche der Marquis Davia, mit den beyden Huſſaren-Obriſten Ebergeni und Paul Diack / biß in die Stadt Mayland / gethan / nicht mit Stillſchweigen zu übergehen / weil ſie gleichſam nach

Die Kayſerlichen ſtreiffen in die Stadt Mayland.

1702. nach dem Modell und Muſter der glorieuſen Unternehmung von Cremona / ausgeführet worden. Dieſe drey giengen den 21. Sept. mit ſechshundert Mann / größten Theils Huſſaren / über die Flüſſe Lenza, Parma, Nura, und Trebbia. Bey Arena bemeiſterten ſie ſich der fliegenden Brücke über den Po / und paſſirten den Fluß / ſchickten einen Brief nach Pavia, und forderten Brandſchatzung / welche ihnen auch in neun hundert Dublonen bezahlt wurde. Von der Carthauſe bekamen ſie zwey tauſend Philippi, und noch eben ſo viel in Wechſel-Briefen. Den 26. Sept. kamen ſie vor Mayland / und ranten Spornſtreichs / mit dem Säbel in der Fauſt / in die

Halten ſich wohl.

Stadt / rufften: Es lebe der Kayſer! und warffen unter das Volck Geld. Nachdem ſie ſich eine gantze Stund in der Stadt aufgehalten / und einen Trunck gethan / ritten ſie wieder aus der Stadt hinaus / ohne jemand

zu beleidigen. In des Printzens Vaudemont Luſthauſe eine Meile von der Stadt / Bellingera, machten ſie ſich luſtig / allda ſie einige Trouppen / ſo ihnen aus Mayland nachgeſchickt worden / repouſſirten und zuruck jagten. In der Stadt Mayland ſelbſt hatten ſie keine andre Beute gemacht /

macht / als daß ſie unter dem Thor den Zoll-Stock auf- 1702.
geſchlagen / welches Geld ſie aber meiſtens wieder un-
ter das Volck ausgeſtreuet. Ungeachtet ſie viele Flüſſe
wieder zu paſſiren hatten / geſchahe doch ſelbiges / ohne
allen Anſtoß / und kamen den 3. Octobr. mit groſſer
Beute / hundert Pferde / und ohne Verluſt eines Man-
nes / im Lager wieder an. Welche Abentheuer ſowohl
in Paris / als in Wien / von Freunden und Feinden
bewundert ward.

Die Frantzoſen brechen zum erſten auf.

Beyde Armeen lagen ſchon zwey Monat in ihrem Lager gegeneinander / und wollte keine vor der andern aufbrechen / damit ſie nicht dem Feind den Rücken zum Beſten gäben. Alleine / weil die Frantzoſen die Teutſchen in dem unbequemen Wetter nicht ausdauren kunten / muſte Vendome in der Nacht zwiſchen den 4. und 5. Nov. den Anfang machen / wobey die Teutſchen noch etwas von der Arrieregarde und Nach-Trouppen ertapten / und einige Beute machten. Ihre Einquartirung geſchahe in dem Modeneſiſchen / Guaſtalliſchen / Mantuaniſchen und Cremoneſiſchen / ſie legten auch vier tauſend Mann in das Parmenſaniſche / und ſchloſſen von dieſer Seite Berſello ziemlich ein. Die Frantzoſen giengen noch einmahl ſo ſtarck / als die Teutſchen / aus dem Felde / und war dieſe Campagne deſto nachtheiliger vor ſie / als wenig ſie geſchickt waren / mit einer ſo überlegenen Macht / etwas zu unternehmen / dergeſtalt / daß ſie auch gegen einen viel ſchwächern Feind / nur defenſive agiren kunten. Dem guten Hertzog von Modena gieng es bey dieſer Einquartirung ſehr ſchlecht / denn weil dieſer des Römiſchen Königs Schwager / und allezeit die Kayſerliche Parthey gehalten / wollten ihn die Frantzoſen dießmahl von Land und Leuten verdringen / und ſollte er ſich mit einem Einkommen / von zwölff tauſend Cronen jährlich begnügen / aber er behielt doch dießmahl ſeine Revenüen und Einkünffte / als er denen Frantzoſen Monatlich funffzehen hundert Piſtolen zu geben verſprach.

1702. Eugenius bricht auf. Den 7. Nov. brach auch Printz Eugenius aus ſeinem Lager auf / und beſetzte Luzzara, welches die Feinde bey ihrer Flucht nicht manteniren und erhalten kunten / zu einem nochmahligen unwiderſprechlichen Zeugnus der Victorie. Das Haupt-Quartier war zu Carbonera am Po / bey den Ferrariſchen Grãntzen; Alleine ſolcher maſſen hat man Borgeforte, welches die Frantzoſen bißanhero etliche mahl vergebens angefallen / entblöſt / dergeſtalt / daß Theſſé den 14. Novembr. die Beſatzung / in drey hundert Mann / zu Kriegs-Gefangenen machen kunte. Die Frantzoſen erobern Borgeforte. Graf Stahrenberg / ſo den Ort ſecundiren und die Guarniſon ſalviren wollte / kam zu langſam / daß er nur das Geſchütze von der daſelbſt befindlichen Inſul noch abholen konte. Den 16. Decembr. grieff Vendome Gouvernolo, mit zwölff tauſend Mann / an / welchen Ort er auch in zweyen Tagen ſiebenmahl beſtürmen ließ / und hierbey zwey tauſend Todte und Bleſſirte bekam. Die Beſatzung / ſo keinen Succurs zu hoffen / aber den Mincio im Rücken hatte / retirirete ſich zwiſchen den 21. und 22. über ſelbige Brücke / welche ſie / nachdem ſie vorher Feuer in die Stadt gelegt / abbrachen. Beyder obiger Oerter Verluſt befreyete nicht allein Mantua / ſondern das letzte unterbrach auch die Communication mit Berſello, welchen Ort die Frantzoſen zu Anfang des folgenden Jahrs angrieffen. Printz Eugenius gieng in dem Monat Decembr. nach Wien / und führte der General Graf von Stahrenberg das Commando. Der Frantzöſiſche General Precontal gieng gleichfalls mit einigen Regimentern nach Languedoc, die daſelbſt aufgeſtandene Sevenner zu bändigen.

Venetianiſche Geſchichten.

1702. Venetianiſche Geſchichten.

DJe kluge und vorſichtige Republic Venedig hatte dieſesmahl alle Kräfften vonnöthen / unter beyden mächtigen ſtreitenden Partheyen / eine unpartheyiſche Neutralität ſehen zu laſſen / in der That aber hätte ſie / nebſt andern Italiäniſchen Fürſten / lieber gewollt / daß weder der Käyſer noch Franckreich / einen Mann in Italien gehabt. Ungeachtet ſie nun von der Oeſterreichiſchen Sanfftmuth allzuwohl verſichert war / lieſſe ſie doch gegen die Frantzoſen ein und andere Neigung ſpühren / ſo denen Käyſerlichen partialiſch vorkam. Es iſt dieſes ſchon meiſtens in dem Vorhergehenden berichtet worden. Zu Lande lieſſen ſie die Frantzoſen durch ihr Land gehen / daß ſie Mantua entſetzen kunten. Es ermangelten zwar die Käyſerlichen nicht / dieſes zu Venedig ſehr hoch vorzuſtellen / und die Republic zu einer Bündnůß gegen Franckreich zu bereden. Allein / dieſe hatte hierzu kein Gehöre / und ſchickte vielmehr die beyden edlen Cornaro und Rucini an den Hertzog von Anjou, ſelbigem / wegen ſeiner Ankunfft in der Lombardie / zu gratuliren und zu beglückwünſchen. Sie ließ zwar aus Dalmatien und andern Provintzen / eine ziemliche Armee in ihrem Territorio und Gebieht zuſammen ziehen ; Dieſe thate aber nichts / als daß ſie ruhig zuſahe / wann die Frantzoſen etwas auf dem Venetianiſchen Boden unternahmen. Jn dem Monat April kam ihr neuer Generaliſſimus zu Lande / du Hamel, welcher bey dem König in Preuſſen / General-Lieutenant geweſen / in Venedig an / hatte aber keine andere Verrichtung / als ſeine Penſion ruhig zu genieſſen. Hätte Venedig ſich über etwas entrůſten ſollen / ſo ſollte es das Unternehmen der Frantzoſen in dem Golfo geweſt ſeyn. Die Republic prætendirt und begehrt in dieſem Meere die Ober-Herrſchafft / und daß keine andere armirte Schiffe ſich dort befinden ſollen ; Alleine der Frantzöſiſche Chevalier Forbin gienge / in dem Angeſicht der

1702. Venetianer / vor die Kayſerliche See-Häfen in Iſtrien und Dalmatien / und wollte ſo gar auf ihren eigenen Inſuln das Kayſerliche Magazin ruiniren / dahero ſie endlich / bey des Kayſers und der Engelländer Vorſtellen / ſolches nicht länger dultete / und beſchwehrete ſich nicht allein bey dem König in Franckreich und Hertzog von Anjou darüber / ſondern machte auch Mine / den Eingriff ihrer Rechte / mit Gewalt abzuleinen / wie denn Engeland abſonderlich dieſe nachdrückliche Vorſtellung that / daß / wo Venedig keine Kräffte mehr hätte / dieſes Meer reiner zu halten / es ſelbſt mit einer Flotte allda erſcheinen wollte. In dem Decembr. wollte man dem Kayſer einige Höfflichkeit machen / denn / weil bißanhero viele Kayſerliche Soldaten zu denen Venetianern übergelauffen / und ſelbige als Recrouten nach Morea und andern Plätzen waren geſchickt worden / beſchwehrte ſich der Kayſerliche Geſandte zum höchſten über dieſen Eingriff / weßwegen die Republic / zu Bezeugung ihrer Freundſchafft / neun und achtzig dergleichen Ausgeriſſene neu kleiden / und dem Kayſer wieder auslieffern ließ.

Von Savoyiſchen und anderer Italiäniſchen Staaten Geſchichten.

Des Hertzogs von Savoyen erſtes Mißvergnügen über den Duc d'Anjou.

IN Savoyen war dieſes Jahr keine Veränderung / als daß der Hertzog nichts mehr mit dem Frantzöſiſchen Commando zu thun hatte / jedennoch dem Haus Bourbon allezeit beygethan blieb / und ſeine Völcker zu der Armee der beyden Kronen ſtoſſen ließ / doch ward dieſes Jahr der erſte Saamen des Mißtrauens zwiſchen dem Hertzog und dem Bourboniſchen Hauſe geſtreuet. Dann als der Hertzog von Anjou nach Italien kam / machte ihm der Hertzog ſein Compliment und Aufwartung in Perſon. Alleine er ward ſo kaltſinnig von den prætendirten und vermeinten König tractirt / daß er / als Schwieger-Vatter / nimmermehr dergleichen vermuthen können / dahero er auch gantz mißvergnügt wieder nach Turin kam / und ſein warhafftiges

1702.

kiges Intereſſe, und die Vorſtellung des Kayſerlichen Hofs nunmehr mit offenen Augen zu betrachten anfieng/ wovon wir in dem folgenden Jahre den Effect ſehen werden.

In Mayland wollte man allen Leuten die Süſſigkeit des Frantzöſiſchen Jochs überreden / ungeachtet die Aufflagen unerträglich waren. Als ſich nun einige funden / ſo dieſes nicht glauben kunten / wurden ſie / als Staats-Gefangene / eingeſetzt / und bekam in dem Frühe-Jahr das Schloß Pavia achtzig dergleichen elende Leute. Sonſten waren zu einer Zeit zwey Gouverneur in dieſem Hertzogthum / denn auſſer dem / daß der alte Vaudemont Gouverneur war / ſo gab der König in Franckreich dem Senat und Regiments-Perſonen in Mayland Befehl / daß ſie ſeinem commandirenden General in Italien / dem Hertzog von Vendome nicht allein in Militaribus und Kriegs-Sachen / ſondern auch Civilibus und allen Bürgerlichen Händeln / alle Parition und Gehorſam leiſten ſollten. In dem Junio langte der Hertzog von Anjou von Neaples in dem Mayländiſchen an / und ſtieg den 11. beſagten Monats / zu Finale ans Land. Den 18. kam er nach Mayland / und ward Königlich empfangen. Zehen der Vornehmſten / nebſt den Gouverneur,

Der Hertzog von Anjou kommt nach Mayland.

 verneur,

1702. verneur, giengen biß Finale entgegen; Alleine er hielte ſich nicht lange auf/ ſondern gieng den 1. Jul. zu der Armee. Den 6. Octobr. kam er von dannen wieder zurücke/ und ließ das Te Deum Laudamus ſingen/ daß die Engelländer von Cadix wiederum aufgebrochen/ welche Freude ſich ſehr verminderte/ als die Schlappe von Vigos in dem Mäyländiſchen kund ward. Damit das Mayländiſche Volck ſeine Vorſorge ſehen möchte/ ließ er eine Kriegs-Ordnung publiciren/ dem Land Erleuchterung zu ſchaffen. Das gemeine Volck zu gewinnen/ ſetzte er den Preiß des Brods viel niedriger/ und gieng den 6. Nov. nach Genua. Den 11. ward er daſelbſt von dem Doge und Senat empfangen/ und in den aſſignirten Pallaſt begleitet/ wo er dem Doge und denen Deputirten Audientz gab/ die ſich denn bedecken durfften. Den 15. Nov. begab er ſich auf die Frantzöſiſche Galeeren von Tourville, und langte den 27. Nov. zu Marſeille an. In Mayland machte er unterſchiedliche zu Cammer-Herren und Grands d'Eſpagne, welche letztere Ehre den Hertzog von Villeroy Printzen Trivulcio, Grafen Archinto, und Cerbellona betraff. Alleine des in Spanien entwichenen Admirantens von Caſtilien/ Grafens Melgars Bruder/ Graf Cabura, war deſto unglücklicher/ weil er auf das Schloß in Mayland gefangen geſetzt ward. Den 25. Aug. ward erſt in Mayland die Kriegs-Declaration und Erklärung publiciret oder kund gemacht/ auch die Handlung mit Oeſterreich und deſſen Alliirten verbotten. Es hatte ſich damit verzogen/ weil man denen Unterthanen den Profit aus denen Teutſchen Commercien nicht unterbrechen wolte. Ubrigens ward die Stadt Mayland/ wo der meiſte Theil gut Käyſerlich geſinnt/ durch die Ankunfft der Parthey/ von welcher wir oben geſagt haben/ mehr erfreuet als erſchreckt/ und funden ſich mehr Mayländer/ welche zugleich mit der Militz/ **Es lebe der Käyſer!** rufften. Wiewohl denen Mäyländern faſt die Parthey einen neuen Verdruß zu wege gezogen/ denn der Stadt die Unkoſten zu erleuchtern/ hatte man die Stadt-Militz dimitti-

dimittiret und abgedancket / weil da der Hertzog von Anjou nun ſelbſt bey der Armee / und die Frantzoſen ſo ſtarck / nichts mehr von denen Kayſerlichen zu befahren; Alleine als dieſe Parthey ſich wieder in Mayland ſehen ließ / hätte es wenig gefehlt / daß man nicht wieder eine gantze Armee zur Beſatzung hineingelegt. 1702.

Neapolis war unter allen Spaniſchen Provintzen diejenige / welche ſich am meiſten Oeſterreichiſch geſinnt erzeigte. Weil der vorige Vice-Re, der Hertzog von Medina-Celi, bey dieſer Neigung des Volcks / wegen ſeiner Härte / kein gutes Temperament zu treffen wuſte; ſo wurde der Hertzog von Eſcalona zum Vice-Re verordnet / welcher auch nach dem die Ehre hatte / daß er Anno 1707. als Neapolis von denen Kayſerlichen eingenommen ward / von ihnen gefangen zu werden. Er brachte viertzig tauſend Scheffel Korn aus Sicilien nach Neapolis / und verringerte den Preiß des Brods / zur Vergnügung des Volcks. Alleine die ankommenden Frantzöſiſchen Trouppen erregten einen ſolchen Haß / daß die Spanier und Frantzoſen einander continuirlich in Haaren lagen. Wie ſie dann im Caſtel Nuovo einander ſo hart zuſetzten / daß zwey hundert von beyden Seiten blieben. Auch wurden hundert und funfftzig Frantzoſen von denen Wachten in Neapolis niedergemacht / weßwegen man die Gaſſen ſperrete. Der Commendant in dem Schloß St. Elmo, dauchte dem neuen Vice-Re gut Oeſterreichiſch zu ſeyn / und alſo verlangte er von ihm / er ſollte Frantzöſiſche Guarniſon einnehmen / zumahlen damahls das Geſchrey gieng / daß die Kayſerlichen in Neapolis brechen wollten. Alleine dieſer wegerte ſich erſtlich zu kommen / und als er kam / ließ er ſeinen Sohn / als Vice-Commendant / zurücke / und die Stücke gegen des Vice-Re Pallaſt richten. Worauf er ſich zwar einfand / aber rund abſchlug einen Frantzoſen einzunehmen / und muſte ihn alſo der Vice-Re, damit ſein Pallaſt nicht zu Grunde geſchoſſen würde / wieder zurück laſſen. Die Frantzöſiſchen Trouppen / wel-

Sachen von Neapolis.

1702. che in dem Lande hin und her verlegt waren / und auf viele tauſend anwuchſen / bekamen hierbey ſchlechte Zahlung / deßwegen das Land bey ihren Inſolentzien / nur deſto verbitterter wurde / und war das ſchlimmſte / daß man kein Geld aufbringen kunte / angeſehen die drey groſſen Bäncke in Neapolis von Annonciata, St. Salvator, und St. Jacob, Banquerot machten. Den 15. Apr. kam der Hertzog von Anjou nach Neapolis. Sobald der König in der Stadt war / ließ er ſich an dem Fenſter öffentlich ſehen / und grüßte das Volck zu dreyenmal ſehr tieff. Seine erſte Verrichtung war / ſelbiges noch ferner zu gewinnen / daß er die Aufflage von Korn und Meel verringerte. Alleine die in Hafft genommene Nobleſſe wollte er durchaus nicht wieder frey geben. Weil auch der Vice-Re der Nobleſſe das Gewehr nehmen / und ihr die Jagd verbiethen laſſen / kam dieſe zwar / um wieder-Freygebung ſolcher Privilegien bey dem Hertzog ein / ſo ihr aber abgeſchlagen ward. Den 20. May hielt dieſer Printz erſt ſeinen ſolennen und öffentlichen Einzug. Es waren hierbey drey Cardinäle / welche aber auſſer dem Himmel / worunter der König ritt / giengen; womit der Römiſche Hof nicht zu frie-

Der Duc d'Anjou kommt nach Neapolis.

den

den / wie auch / daß der Cardinal Cantelmi, Ertz-Biſchoff 1702.
von Neapolis / ihm / bey dem Empfang / ſelbſt geräuchert / und bey der Tafel / ohne die rothe Mütze aufzuhaben / gedienet. Ungeachtet dieſer Aufzug ſehr prächtig / ware doch Niemand / auſſer denen Frantzoſen / die da ruffen wollten: Es lebe der König! Als er ſich vier Tage darauf huldigen ließ / wurde eine Schrifft an allen Ecken der Gaſſen angeſchlagen gefunden / worinnen der Adel und das Volck / gegen dieſe Huldigung proteſtirte / und das Hauß Oeſterreich allein vor ſeinen rechtmäſſigen Herrn erkante. Die Inquiſition und ſcharffe Nachfrage / ſo hierwider angeſtellet war / war ohnendlich / und betraff zu erſt den vorerwähnten Commendanten des Schloſſes St. Elmo, welchen man abſetzte und gefangen nahm / ſo hernach / nebſt andern Staats-Gefangenen / nach Franckreich geſchickt wurde. Dieſes war bey denen Neapolitanern nichts anders als ein Funcken im Zunder / denn / weil ſowohl von denen Fürſten / und groſſen Adel / als der Bürgerſchafft / viele heimlich hingerichtet / und ihre Leiber auf die Gaſſen geworffen worden / kam alles in Allarm, und zoge ſich abſonderlich in der Provintz Abruzzo, viel Volck / unter Kayſerlichen Fahnen / zuſammen. Den letzten May / erhielt der Päbſtliche Legatus à latere, der Cardinal Barbarini, Audientz bey dem König / nachdem er zuvor ſeinen prächtigen Einzug gehalten / wobey alles dasjenige / ſo die vorigen Könige dergleichen Legatis à latere erwieſen / beobachtet worden. Den Tag nach der Audientz / gieng der prætendirte König mit zwantzig Galeeren von Neapolis nach Livorno. Nach ſeiner Abreiſe / wollte ſich der hinterlaſſene Vice-Re Eſcalona, durch Grauſamkeit / einen Nahmen machen / und wurden alle diejenigen / ſo vor Oeſterreichiſch gehalten worden / auf das grauſamſte hingerichtet / welches alles zu erzehlen / hier zu weitläufftig wäre. Selbſt / das Völcker-Recht / wurde dabey nicht geſchonet / und des Venetianiſchen Reſidenten Secretarius ſtranguliret / des Envoyé von Maltha Familie aber gäntzlich in Hafft genommen. Denen

Geht wieder weg.

1702. nen Frantzoſen gab man die vornehmſte Dienſte des Königreichs / daß der Adel nicht wuſte / ob ſie Spaniſch oder Frantzöſiſch worden wären? Dahero er / durch den Fürſten von Monteſarchio, den Vice-Re fragen ließ / ob dieſe jetzige Regierung Frantzöſiſch oder Spaniſch / angeſehen ſie nicht begreiffen könten / warum man die Spaniſche Beſatzung aus denen Caſtellen genommen / und Frantzoſen hinein gelegt? Sie muſten ſich aber damit abſpeiſen laſſen / daß ſie alle gute Spanier zu ſeyn gedächten. Dieſer Zeit war eine ſolche Unordnung in Neapolis / daß die Frantzoſen öffentlich Jungfern ſchändeten / Raubereyen begiengen / und umbrachten / wobey der Vice-Re genug zu thun hatte / das aufſtehende Volck zu beſänfftigen.

Das IX. Capitel.

Von denen Türckiſchen Geſchichten.

Der Türckiſche Kayſer zu Adrianopel.

DEr Türckiſche Hof iſt einem Cörper zu vergleichen / welcher / wenn er nicht mit den äuſſerlichen Gliedern eine ſtete Bewegung hat / in ſeiner inwendigen Conſtitution und Leibes-Beſchaffenheit eine Kranckheit leiden muß. Der jetzige Türckiſche Sultan hielte ſich noch in Adrianopel auf / und genoſſe des Friedens / wobey er ſeinen abgematteten Unterthanen die Ruhe / ſich ſelbſt aber verſchiedene Ergötzlichkeiten / mit Jagen und andern dergleichen Vergnügungen verſchaffte. Damit dieſe Glückſeligkeit des Reichs deſto beſtändiger ſeyn möchte / ward allen Gräntz-Baſſen anbefohlen / mit denen Nachbarn gute Freundſchafft zu halten / und hielte man es / als eine groſſe Conquéte und Vermehrung ihres Reichs / daß der Römiſche Kayſer Novi, wovon im 1. Cap. in den Ungariſchen Geſchichten gehandelt worden / abtrat. Man war alſo gantz willig / mit denen Teutſchen / eine / ſonſt nie gewohnte / Nachbarſchafft zu erhalten / und lieferten die Türckiſchen Baſſa denen Teutſchen Commiſſariis Korn und andere

andere Victualien / ſolche nach Italien zu der Armee transportiren und überſchiffen zu können. Der Engliſche Geſandte Mylord Paget, ſo ein Inſtrument des Carlowitziſchen Friedens geweſen / erwartete einen neuen Succeſſor, Namens Sotton, welcher auch den 28. Jan. zu Adrianopel / ſeinen prächtigen Einzug hielt / und darauf in dem Mertzen / zu Conſtantinopel / bey dem Groß-Vezier / Audientz bekam. Worauf Mylord Paget zurück nach Engelland gieng / ſein Succeſſor und Nachfolger maintenirte und erhielte / durch ſeine friedliche Gedancken / das Anſehen der Engliſchen Nation / weil dieſe dem Kayſer zu dem Carlowitziſchen Frieden geholffen. Da hingegen der Frantzöſiſche Geſandte Feriole, wegen ſeiner Neigung / das Reich von neuem mit dem Chriſtlichen Kayſer zu verwickeln / allezeit vor verdächtig gehalten worden. 1702. Sutton, ein neuer Engliſcher Geſandter.

Alleine die inwendige Ruhe des Türckiſchen Reichs / kam mit dem Zuſtand des Hofs nicht überein / welcher Theils durch die Tartarn / Theils aber durch die üble Conduite des Groß-Veziers geſtört wurde. Der Tartar-Cham war übel zu frieden / daß die Pforte denen Moſcowitern eine neue Veſtung / ohnfern dem Fluß Aiſſac, zu bauen / zugeſtanden / daß ſie ſelbigen die viertzig tauſend Ducaten / womit ſie ſonſt die Ruhe von den Tartarn jährlich erkauffen müſſen / erlaſſen. Deßwegen ſchickte er an den Türckiſchen Hof / und verlangte / daß man ihm / ſelbigen Tribut mit Gewalt einzutreiben / vergönnen möchte. Weil aber dieſes wider den ausdrücklichen Buchſtaben des Friedens / hielte man es an dem Türckiſchen Hofe von dem Tartar vor eine Rebellion / und ward der damals regierende Cham abgeſetzt / und der alte / welcher ſchon dreymal abgeſetzt worden / wiederum auf den Thron erhoben. Dem Moſcowitiſchen Geſandten aber in Adrianopel / ward die Veſthaltung des Carlowitziſchen Friedens verſichert / doch ſollte der Czaar die an den Tartariſchen Gräntzen erbaute Veſtungen raſiren / und keine Kriegs-Schiffe in das Die Tartarn machen einen Aufſtand.

1702.

Schwartze Meer ſchicken. Der Tartar-Cham ware mit dieſes Türckiſchen Hofs gethanen Erklärung weniger zu frieden / als Moſcau / und hatte durchaus keine Luſt / ſich abſetzen zu laſſen / brachte einen Schwarm Tartarn zuſammen / plünderte die Stadt Bender / und ſuchte ſich noch anderer Türckiſchen Orten zu bemächtigen. Mit einem andern Hauffen überfielen ſie die neu-angelegte Moſcowitiſche Veſtung Sabacora, an dem Fluß Aiſſac, und thaten / unter der dort befindlichen Moſcowitiſchen Bedeckung / einen Schaden. Dem Türckiſchen Hofe war unerträglich / ſich von einem Lehns-Fürſten Geſetze vorſchreiben zu laſſen / und ward dannenhero ſogleich eine Armee zuſammen gebracht / und gegen dieſe Aufrührer geſchickt / ſolche zur Raiſon und Baarn zu bringen.

Der Groß-Vezier iſt daran Urſach.

Aber man befand / daß der Groß-Vezier an dieſem Tumult die meiſte Urſache hatte. Dieſer war Taltaban Muſtapha Baſſa, welchem der Muffti vor weniger Zeit zu dieſer Stelle geholffen. Dieſer meynte / ein Groß-Vezier könte an dem Türckiſchen Hof kein Authorität haben / wann nicht die Pforte mit Krieg verwickelt wäre / und hatte mit denen Tartarn ein heimliches Verſtänd-

ſtändnuß / ſuchte auch in Ungarn wieder eine neue Unruhe zu erregen. Der Muffti, welchem er vor ſeine Freundſchafft keine Erkenntlichkeit bezeigte / kam dahinter / und war wiederum zu ſeinem Falle der Urſprung / wovon wir in dem künfftigen Jahre hören werden. Sonſt war der Aufruhr in Arabien / wovon in dem vorigen Jahr gedacht worden / wiederum getilgt / und hatten ſich die Aufrührer / nach einer erhaltenen Niederlage / wiederum zur Ruhe begeben. 1702.

Das X. Capitel.

Von denen Moſcowitiſchen Geſchichten.

MAn kan ſagen / daß Moſcau dieſes Jahr / ſeinen erſten Grund / zu dem Anwachs ſeiner künfftigen glückſeligen Waffen / in Europa gelegt / und dieſes zwar / weil Schweden von ſeinem alten Staats-Principio abgienge / und Moſcau Zeit ließ / daß es mercken kunte / wie ſtarck ſeine Kräfften wären / und wie es ſelbige / durch Einführung der Europäiſchen Kriegs-Diſciplin, ſollte gelencke machen. Guſtavus Adolphus, der ſo weiſe als ſieghaffte König in Schweden / hielt es vor eine geheime Staats-Regul / daß Schweden mit Moſcau nicht mehr als zwey Jahr Krieg führen ſollte / wornach es Frieden machen müſte / es möchte auch ſo viel Vortheil / als es wollte / gegen dieſe Potentz erhalten haben / denn er meynte / wenn Moſcau mit einer Europäiſchen in Krieg diſciplinirten Nation lange Krieg führte / ſo würde es dieſe Art zu kriegen gewohnen / und ſo dann Schweden allzu überlegen werden / denn die Kriege / ſo es mit den Türcken / Tartarn / Coſacken und Pohlen führte / wären mehr vor einen confuſen Tumult / als regulirten Krieg zu achten / wodurch Moſcau mit allem Gewinſt nur verhindert würde / etwas nachdrückliches gegen eine regulirte Militz / wie Schweden iſt / zu vollführen. Alleine die jetzige Königliche Majeſtät in Schweden verließ dieſe Meynung. Weil er Moſcau und Pohlen gleich

Schwediſches Staats-Verſehen gegen Moſcau.

1702. gleich zu Feinden hatte / ſo wollte er erſtlich das nähere Pohlen / gleichwie er mit Dännemarck gethan / über den Hauffen werffen / indeſſen aber nur gegen Moſcau defenſivè gehen / biß er mit völliger Macht auch dahin kommen / und die anwachſende Gewalt / in lauter kleine Stücklein zertheilen möchte / wodurch dieſer Gefahr auf einmal ein Riegel vorgeſchoben wäre. Doch dieſes Principium wollte ſich nicht ſo gar wohl zu Stande bringen laſſen; Der wachſame Moſcowitiſche Monarch Peter / erwoge dieſes ſo gut / als Schweden. Er hatte / in Europa / in eigener Perſon / geſehen / wie man Kriege führte. Der Verluſt bey Narva war ihm nur ein Spornſtreich geweſt / wodurch ein muthiges Roß nur noch kecker wird / und endlich wuſte er ſich dieſes ſeines Feindes Principium über die Maſſen wohl zu Nutze zu machen / als er ihm Zeit ließ / ſich Anno 1701. und Anno 1702. zu erholen. Er brachte in dieſem Jahre eine nicht allein zahlreiche / ſondern auch regulirte Armee auf die Beine / und in Liefland / womit er nicht alleine das Schwediſche Corpo aus dem Felde ſchlug / ſondern auch Veſtungen wegnahm / und veſten Fuß ſetzte. Das Unglück / ſo ſeinem Allürten / Auguſto, König in Pohlen / begegnete / ließ ſeinen Muth nicht ſincken / ſondern blieb in ſtetiger Ordnung / eine wohl regulirt- und eingerichtete alte Armee aufzuziehen / und dermaleinſt den einbrechenden Schweden / die Stirne zu bieten. Was dieſes Jahr von Moſcau in Liefland vor glückliche Ausführungen geſchehen ſeyen / iſt in dem Capitul von Schweden berühret worden. Weil Liefland damahls noch eine Schwediſche Provintz. Dasjenige / ſo etwa die Tartarn an dem Schwartzen Meer verübt / iſt in dem vorhergehenden Abſatz von der Türckey gemeldet. Hier iſt nur nöthig / mit zweyen Worten etwas von der innerlichen Einrichtung / wodurch ſich dieſer mächtige Cörper in ſeinen äuſſerlichen Gliedern ſtarck machte / zu gedencken. Es gebrauchte ſich dieſer Monarch abſonderlich zweyer Miniſter, die er / zu Einrichtung ſeiner neuen Staats-Ord-

Einrichtung des innerlichen Zuſtands in Moſcau.

Ordnung / wovon er ſelbſt die erſte Bewegung war / 1702.
vor dienlich erachtete. Die erſte war Patkul / von welchem ſchon in den vorhergehenden Jahren gedacht worden. Dieſen machte er zum geheimen Rath / und General-Kriegs-Commiſſarium, und ließ / auf deſſen Veranſtaltung / den 16. Apr. dieſes Jahrs ein Patent oder Schrifft publiciren und öffentlich kunt machen / wodurch er alle fremde Nationes / abſonderlich die Teutſchen / invitirte / daß ſie nach Moſcau kommen / und ſich darinnen niederlaſſen möchten / wobey er ihnen nicht allein Schutz / und austrägliche Beſoldung / verſprach / ſondern auch erlaubete / daß ſie / nach gemachtem Profit / wann es ihnen nur gefällig ſeyn würde / wieder zurücke gehen möchten. Dieſes belieffe ſich nicht allein auf alle Künſtler und Handwercker / ſondern abſonderlich auf die Kriegs-Officirer und Soldaten / welche hierbey ihren groſſen Profit gezogen / und iſt keinem / der hernach zurücke gehen wollen / die Abreiſe unterſagt worden / wobey ſich der Czaar auch ſo genädig erwieſen / daß er ihnen / über die verdiente Beſoldung / ein Gnaden-Geſchencke ertheilen laſſen. Er hat alle diejenigen Officirer / ſo vor dem in Europa Kriegs-Dienſte gethan / mit höhern Chargen verſehen. Weil ſich aber auch viele dabey einſchlichen / ſo ihr Glück in Moſcau zu machen gedachten / nicht / weil ſie nichts konnten / ſondern weil ſie Frembde waren / hat der Czaar alle ſolche ankommende Officirer / durch ein eigen darzu beſtelltes Collegium examiniren laſſen / wo ſie in der prætendirten und vorgegebenen Charge oder Beſtallung das Ihrige nicht præſtiren / darthun und beweiſen kunten / hat man ſie doch nicht beſchimpfft / ſondern dieſer großmüthige Printz hat ihnen allezeit eine gantze Jahrs-Beſoldung reichen / und ſie / auf ſeine Unkoſten / wieder zurück gehen laſſen. Hierdurch hat er eine ſolche vortreffliche Armee in Stand gebracht / daß man ſagen kan / ſeine Trouppen ſind eine der geſchickteſten / gewandeſten und exercirteſten / ſo man in Europa findet / und hat er

es

1702. es ſo weit gebracht / daß diejenigen Frembden / ſo nunmehro hineinkommen / in ihren vorgeſchützten Meſtier, entweder gar vortrefflich ſeyn müſſen / oder ſie werden mit Czaariſchen Gnaden-Geldern / und andern erwieſenen Bezeugungen / zuruck geſchickt.

Kluge Erziehung des Czaari-Cron-Printzens.

Das andere / womit dieſer weiſe und ſtets vor ſein Land arbeitende Regent ſeiner gantzen Monarchie noch mehr Vortheil zu ſchaffen ſich bemühete / war die Erziehung ſeines Cron-Printzens / welcher auf Ruſſiſch der Czarewiz heiſt; denn er überlegte wohl / daß die gute Education und Erziehung eines Printzens / die Bauung des gantzen Landes wäre / und daß die Tugenden / ſo ſich ein Regent ſammlet / und erwirbt / zu einem Brunnen würden / welcher ſeine Kräfften dem gantzen Land / mittheilet. Er hatte die höchſte Inſpection dieſes ſeines eintzigen Printzens dem damaligen Kneeß / nunmehro des Heil. Röm. Reichs Fürſten Menczikoff, aufgetragen. Hierzu ward aber ein Gouverneur erfordert / welcher nicht alleine der Regierungs-Wiſſenſchafft / ſondern auch alle Länder von Europa / durch vernünfftige Reiſen kundig / und alſo ward unter vielen / von Huiſſen / welcher des berühmten Preuſſiſchen Premier-Miniſters Baron von Danckelmann Söhne in die Frembde geführet / und ſich überall eine beſondere Hochachtung ſeines ſoliden Verſtands erworben / darzu erleſen. Dieſer verſtändige Mann hat den Czaariſchen Cron-Printzen in kurtzer Zeit / in Göttlichen und Weltlichen Wiſſenſchafften zu einer ſolchen Erkänntnuß gebracht / daß er vor einen der geſchickteſten Printzen von Europa zu halten iſt. Es iſt diejenige Inſtruction, wornach man dieſen Printzen informiret / von beſagtem von Huiſſen ſelbſt aufgeſetzt / und von gantz Europa approbiret und gut befunden worden. Welche in der Relation von Moſcau / in dem Leben und Thaten des Czaars / und andern zu ſehen. Es hat der Czaar die Meriten dieſes Mannes ſo hoch erkennet / daß er ihn / als Envoyé an den Kayſerlichen Hoff nach Wien ſchickte / zu beweiſen / daß auch

Fremb-

Frembden publique Chargen und öffentliche Beſtallungen in Moſcau anvertrauet würden / nach welcher Function, wobey er die Ehre hatte / daß der Kayſer ſeine treffliche Conduite approbirt- und bekräfftigte / und ihn in den Freyherrn-Stand erhob / ward er / bey ſeiner Wiederkunfft in Moſcau / von dem Czaar in der neuen Dignität und Würde confirmiret oder beſtättiget / und mit vielen Standmäſſigen Gütern / auch der Charge eines Czaariſchen Geheimen Raths / begnadiget. Und man kan ſagen / daß dieſer erfahrne Mann / viel zu der Glückſeeligkeit des Moſcowitiſchen Reichs contribuiret und beygetragen. Welches hier als ein Exempel anzuführen / wie ſehr ſich Moſcau / in Anſehung der vorigen Zeiten / geändert / und wie hoch der jetzige Monarch / Tugenden und Verdienſte / es mag bey Einheimiſchen oder Frembden ſeyn / zu erkennen weiß. 1702.

Das XI. Capitel.

Von der andern Welt-Theilen Geſchichten.

In Africa continuirte die Belägerung Ceuta noch immer / und hatte der König von Marocco, Muley Iſmaël, gleichfalls Luſt / ſeine Waffen an dieſem Europäiſchen Platze auszuüben / daß er auch bewieß / daß ihm dieſe harte Nuß auf einmal aufzubeiſſen nicht genug wäre / gieng er in dieſem Jahr / vor die Spaniſche Veſtung Pennon de los Velez, welches auf den Barbariſchen Küſten liegt. Er hatte auch ſchon eine Schantze dabey erobert; als aber die Spanier einen Succurs aus Malacca und Cadix ſchickten / muſte er von dieſem Orte zurück gehen / doch continuirte er die fruchtloſe Belägerung Ceuta. Sonſt mangelte es dieſem Printzen an inwendiger Unruhe gantz nicht. Sein dritter Sohn / Muley Hamet, kunte nicht verſchmertzen / daß er ſeine Söhne / ob ſchon nach den Geſetzen des Königreichs / hinrichten laſſen / und erregte deswegen das Königreich Suz, worinnen er Stadthalter war / gegen den Vatter. Er eroberte auch die am Mittelländi-

Marocco belägert Pennon de los Velez.

ſchen

1702. ſchen Meer gelegene reiche Handel-Stadt Sancta Crux. Allein ſein anderer Bruder Muley Affet, vertheidigte des Vatters Sache/ und überfiel ihn/ ehe er ſichs vermuthete/ wodurch dieſer Bürgerliche Krieg zwar zu Ende gieng/ aber der Vatter ſchöpffte/ über des Uberwinders Glück/ ein neues Mißtrauen.

Krieg zwiſchen Tunis und Algir.

An der Barbariſchen Küſten continuirte der Krieg zwiſchen Algir, Tunis und Tripoli, noch im̃er mit veränderten Glücke. Der König von Marocco, ſo in dem vorigen Jahre dem Bay von Tunis beyſtund/ hatte ſich/ nach erhaltenen Schlägen/ wieder in ſein Land begeben/ und fande dort mit innerlicher Unruhe/ alle Hände voll zu thun/ ohne daß er ſich in frembde Händel weiter mengen kunte. Der Bay zu Tunis Amurath continuirte alſo gegen Algir den Krieg alleine/ und hatte ſein Lager bey Bege geſchlagen. Weil nun ſeine Unterthanen mit dieſem Kriege nicht zu frieden waren/ zettelte ſich eine Verſchwörung gegen ihn an/ wovon der Aga Ibrahim, Commendant von ſeiner Leib-Wacht zu Pferd/ das Haupt war. Als auch der Bay ſich den 10. Jul. nach Bege, in das Lager begeben wollte/ kam ihm dieſer Ibrahim mit zwantzig Reutern entgegen/ und ſchoß ihn in der Kutſche darnieder/ welches Tractament auch

ſeinen

ſeinem nächſten Anverwandten wiederfuhr / daß ſeine Familie ausgelöſchet / und Ibrahim dagegen zum Bay von Tunis declarirt ward / wodurch der bißherige Krieg unter den ſtreitenden Partheyen / gäntzlich zu Ende gieng. Es war auch die Ottomanniſche Pforte mit dieſer Veränderung ziemlich wohl zu frieden / weil der neue Bay ſich ihrem Befehl viel weniger / als der vorige / unterwarff. 1703.

Das XII. Capitel.

Von allerhand beſondern und natürlichen Begebenheiten.

Es vergehet kein Jahr / daß nicht ein und andere ungewöhnliche Sachen in der Natur zum Vorſchein kommen / alſo iſt auch dieſes nicht davon ledig geweſt / weil aber nicht alles / was theils Leuten ſeltzam ſcheinet / in der That wunderwürdig iſt / wollen wir die Geſichter / am Himmel und in der Lufft / denen jenigen überlaſſen / welche ſich mit Schatten zu beluſtigen / vor einen Gewinſt halten. Hier meritiret eine neue Erfindung berühret zu werden. Es haben die Frantzoſen die küpferne Pontons erfunden / und ſich groß damit gemacht. Dieſes ſind kleine kupfferne Schiffe / welche man auf Wagen bequemlich mit ſich führen / und eine Schiff-Bruck davon ſchlagen kan: Dieſe Schiffe aber ſind / wie jeder leicht ſehen kan / koſtbar / ungeachtet ſie / in Anſehung der höltzernen / viel leichter. Alſo nun fand ſich in Wien einer / Nahmens Becker / von Hannover bürtig / welcher eine Art von ledernen Schiffen erfand / die nicht allein viel leichter / als die kupffernen / ſondern auch bequemer fort zu bringen / angeſehen man ſie zerlegen / und wieder zuſammen ſetzen kan. Es beſtehen dieſe Schiffe erſtlich aus einem von Holtz zuſammen geſetzten Cörper / welcher hernach mit geſchmiertem Leder überzogen iſt. Die Probe wurde damit vor dem Kayſer gethan / und ſchlug der Erfinder eine Brücke über die Donau / welche nicht alleine die darüber geführte

1702. Carthaune trug / dergeſtalt / daß die Schiffe davon nicht tieffer als ſechs Zoll in das Waſſer gedruckt worden / ſondern es blieb auch dieſe Schiff-Brücke zwey

Monat in der Donau ſtehen / ohne daß die Schiffe Waſſer geſchöpfft hätten. Dieſes ward von dem Hof-Kriegs-Raht ſo ſehr approbiret / daß man dergleichen Brücke / bey der Kayſerlichen Armee ſowohl in Italien / als an dem Rheine einführte / und werden ſie noch dieſe Stunde / mit groſſem Vortheil gebraucht. Der Erfinder Becker aber bekam nicht allein vom Kayſer ein groſſes Recompens und Verehrung / ſondern ward auch zum Brücken-Obriſt-Lieutenant ernennet.

Des

Des Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals/ Sechſten Theils/ Vierdte Abhandlung/ Worinnen die Geſchichten des Jahrs 1703. enthalten.

Das I. Capitel. Von denen Teutſchen Geſchichten.

JN dem vorhergehenden tauſend ſiebenhundert und andern Jahre / ware das Feuer / ſo Anno tauſend ſiebenhundert und eins / in Italien angezündet worden / vollends in gantz Europa in Flammen kommen. Nemlich an dem Rhein und in den Niederlanden / welches diejenigen Plätze ſind / worauf dieſes groſſe Welt-Theil / Krieg zu führen pflegt. In Italien blieb der Kayſer in dem Beſitz ſeiner glücklichen Waffen / und continuirte ſelbige / wie er ſie angefangen. Printz Eugenius brach in die Cremoniſche Mauren / und holte einen Marſchall von Franckreich in die Kayſerliche Gefangenſchafft / welche Schande Franckreich in mehr als einem Seculo nicht wiederfahren. Der nachgeſchickte Vendome ſollte die Sache wieder gut machen / und ſollte es auch alleine durch die Menge ſeiner mitgebrachten Trouppen ſeyn. Alleine die ſparſam recroutirte und ergäntzte Kayſerliche Armee blieb allezeit unüberwindlich. Sie bloquirte Mantua / und hätte dieſen Ort ohnfehl- Betrachtung des Zuſtandes von Europa.

1703. bar bekommen / wo der Feind nicht die Neutralität gebrochen / und die Venetianer dazu ſtille geſeſſen. Nichtsdeſtoweniger nahm er / im Angeſicht des Feindes / zwey Thor-Schantzen vor dieſem Orte weg. Als der Hertzog von Anjou einen perſönlichen Zeugen der Teutſchen Tapfferkeit abgeben wollte / gieng er ihm bey Luzzara, damit er nicht weit nach Unglück reiſen dürffte / entgegen / und ſchlug ſeine zweymahl ſo ſtarcke Armee. Vendome nahm zwar Luzzara, aus Vortheil der Lage / ein / Printz Eugenius aber nöthigte ihn / dieſen Ort wieder zu geben / indem er das Feld zum andern mahle / bey einem unverſehenen Aufbruch vor ihm / räumte. Dieſes war das Ende der gloriöſen Kayſerlichen Campagne in Italien / worinnen die Frantzoſen dieſen einigen Vortheil hatten / daß ſie mit funffzehen tauſend Mann den General Viſconti mit drey Regimentern ſchlugen. Das künfftige Jahr hat das Theatrum und Schau-Platz allhier ſehr geändert. Die Teutſchen wurden in die Enge getrieben / ſie behielten aber doch den ſieghafften Fuß / damit ſie / wenn es Zeit wäre / ihre allezeit gegen Franckreich überlegene Streiche continuiren könten. Die Italiäniſchen Fürſten blieben allezeit in ihrer ſpeculirenden und beobachtenden Situation oder vortheilhafften Gegend. Savoyen war noch / dem Schein nach / Frantzöſiſch / wie Mantua mit aufrichtigem Hertzen. Modena ward / wegen ſeiner Neigung gegen dem Kayſer / von denen Frantzoſen in eine groſſe Schatzung geſetzt. Venedig war voller Vorſicht / wie eine Republic / und liedte lieber von den Frantzoſen den Bruch der Neutralität zu Land und Waſſer / als daß ſie ſich / ohne Noht / in Krieg vermenget. Der Pabſt erzeigte ſich / durch den Cardinal Fourbin, gut Frantzöſiſch / kunte ſich aber doch nicht erklären / dem deßwegen in eigener Perſon zu Neapolis angelangtem Hertzog / die Lehen über dieſes Königreich zu geben. Ubrigens muſte er den Krieg der Geſandten in Rom ſehen. In Teutſchland gienge der Krieg an dem Ober-Rhein an / und der Römiſche König endigte

digte eine ſolche gloriöſe Campagne und Feld-Zug / daß 1703.
ſich auch eine der ſtärckſten Frantzöſiſchen Veſtungen ſeinen Waffen ſubmittiren und unterwerffen muſte. Alleine Bayern brach / zu Ende des Jahrs / für Franckreich / und machte damit / daß eben dieſer Veſtung Verluſt das andere Jahr gefolget. Doch war es ein Glück vor das inwendige Teutſch-Land / daß die Zurüſtung der Nieder-Sächſiſchen Printzen / durch eine geſchwinde Entſchlieſſung der Nachbarn / zu des Lands Beſten gekehret worden. Das andere Theil des Rheins war eben ſo ſieghafft. Franckreich wurde aus den frembden Neſtern gejagt / und Kayſerswehrt / Venlo, Lüttich und andere Plätze erobert / daß auch die Frantzoſen hierbey nichts anders thun / als Zeugen abgeben konten / und ware der andere Enckel / der Hertzog von Burgund / eben ſo unglücklich in Niederland / als der Hertzog von Anjou in Italien. In Spanien regierte eine Frau / mit welcher die Spanier eben ſo wenig / als die Neapolitaner / mit ihrem Manne / zu frieden war / und fienge ſich das Mißvergnügen beyder Nationen etwas mehr an zu regen. Die aufgehobene Belägerung von Cadix erfreuete die Frantzoſen / aber der unglückliche Streich bey Vigos betrübte beyde Nationen. Portugall nahm dieſes Jahr mehr Parthey / doch noch nicht völlig / und wieſe nur / was es künfftiges Jahr aus zuüben geſinnt wäre. In Engelland ware der Anfang des Jahrs voller Betrübnus / welche zugleich alle Alliirten in Europa traff. Denn der groſſe Europäiſche Capitain König Wilhelm that die Augen zu / worüber alles / was ſich gegen Franckreich rüſtete / ſtutzte. Alleine die Königin Anna ſtieg auf den Thron / und wieſe / daß eine Heldin eben ſo viel Heil / als ein Held verſchaffen kan. Ihre Regierung war / ohne Abſehen / dieſe / welche des Landes Wohl erfordert / und alſo war auch das Volck gegen ſie voller Treue / und ohne Eifferſucht. Solchemnach kunte ſie mehr thun / als die Könige / welche gegen die Frantzoſen / mit Waffen / und gegen die Unterthanen / mit Staats-Streichen fechten müſſen. Holland verlohr durch dieſen Tod zugleich

1703. einen General-Capitain, aber durchaus nicht die Contenence und Beſtändigkeit. Ehe es noch den Krieg ankündigte / ließ es ſeine Trouppen / Kayſerliche Auxiliar-Trouppen ſeyn / und da es ſich gegen Franckreich zu erklären Urſache hatte / machte es den Anfang ſeines Kriegs / mit lauter glücklichem Succeſs, wovon ſchon geſagt worden. Dännemarck war das eintzige ruhige Königreich von Europa. Dieſes überließ denen Alliirten ſeine Völcker / zoge die Subſidien / richtete ſein Land ein / und hatte nur auf die Nordiſche Affairen und Händel ein aufmerckſames Aug. Schweden verfolgte ſeine Siege nach Pohlen / und gewan / mit halb ſo viel Volck / die Schlacht bey Bindſchow, worzu ihm auch die Mißvergnügung der überwundenen Trouppen / ein groſſes beygetragen. Die Pohlen wurden über dieſen Krieg getheilet / und diejenigen / ſo untreu waren / hielten es entweder mit dem zweydeutigen Cardinal Radziowsky, oder hörten den Antrag des überwindenden Königes / ihren eigenen rechtmäßigen König abzuſetzen / an. Mit dieſen Siegen bahnte der König in Schweden dem Moſcowitiſchen Monarchen den Weeg zu ſeiner Stärcke / und unterließ das Tempo eine noch nicht eingerichtete Monarchie zu ſchwächen / die mit der Zeit / wegen ſeiner Ein-Herrſchafft / nohtwendig ſtarck werden muſte / indeſſen / da er meynte / es wäre nöhtiger eine Republic auſſer den Stand zu ſetzen / die doch niehmahls / wegen ihrer Zwiſtigkeit / ſtarck werden kan. Alſo gewan Moſcau in Liefland Schlachten und Veſtungen / und hat von der Zeit an / niemahls zu ſiegen aufgehört / gleich als wenn es vor zwey Jahren durch die Niederlage bey Narva / nur einen Stoß bekommen / auf ſeiner Hut zu ſeyn. Ich muß noch eines von dieſem Reiche ſagen / die alten Sitten werden ausgeſchafft / die neue Europäiſche Kriegs-Diſciplin eingeführet / die Gelehrſamkeit und Künſte nehmen allhier ihren Sitz / der Adel darff in frembde Länder reiſen / und ſich in anderer Nationen Wiſſenſchafften üben / ein ſo viel hundert Meilen mit Volck und Reichthum gefülltes Land / ſte-

het

het unter der Gewalt eines eintzigen wachſamen Haupts/ mit einem Worte/ es gehet in Norden eine groſſe und gantz Europa bedenckliche Veränderung auf. So ſahe das vorige Jahr in ſeinem Zuſtande. Wie ſehr das jetzige von ihm unterſchieden/ werden wir in folgender Hiſtorie ſehen. Das Kriegs-Theatrum änderte ſich abſonderlich gegen Franckreich/ und zeigte gegen Teutſchland und Italien eine ſo betrübte Scena, und Aufzug/ daß der Untergang kaum einen Schritt mehr davon entfernet war. GOtt wollte aber dieſes Jahr unter die Siege gegen Franckreich einſchieben/ damit die Peitſche gegen dieſes Land/ auf das künfftige/ deſto gröſſer wäre. 1703.

Der fromme Kayſer Leopold wollte/ bey des Chur-Fürſtens von Bayern harten Widerſetzung/ dennoch nicht aufhören/ ein Vatter zu ſeyn/ und ſchickte noch zu Anfang des Jahrs/ an dieſem Hofe dem Chur-Fürſten ſein wahrhafftes Intereſſe vorzuſtellen/ um ſich zu der gerechten Parthey zu ziehen/ und wurden ihm damahls noch die vortheilhaffteſten Anſchläge vorgetragen/ wodurch er nicht allein ſeine prætendirt- und begehrte Schulden habhafft werden/ ſondern auch ſein Land vermehren kunte. Allein der Chur-Fürſt gab keine andere Erklärung darauf/ als/ er verlangte keinen Krieg anzufangen/ und ſetzte ſich nur deßwegen in Verfaſſung/ damit er neutral bleiben könte. Seiner Schweſter Sohn mit Waffen zu bekriegen/ wäre gegen die natürliche Liebe/ ſo er gegen ſein eigenes Fleiſch und Blut trüge. Niemahls hat der Kayſer ſich bey Zeiten in beſſere Poſitur geſetzt/ ein aufgehendes Feuer auszulöſchen. Man hatte eine Armee von mehr als vier und zwantzig tauſend Mann beyſammen/ welche an den Oeſterreichiſchen und Böhmiſchen Gräntzen ſtunde/ um unter dem General Schlicken den Einfall in Bayern zu thun. Hierbey war eine wol eingerichtete Artillerie, ſo der erfahrne Obriſt Weiler commandirete. Das Corps der Armee ſelbſt beſtand in funffzehen tauſend neugeworbener Infanterie, acht tauſend übernommenen alten Sächſiſchen Völckern/

Affairen des Kayſerlichen Hofs.

Oeſterreichiſche Einrichtung gegen Bayern.

1703. und drey alten Kayſerlichen Regimentern zu Pferd. Damit man nun/ wann eine abſchlägige Antwort von Bayern käme/ dieſen Printzen von allen Seiten angreiffen möchte/ ſtund man auf der andern Seiten in der Ober-Pfaltz/ mit Francken und Schwaben/ in Verfaſſung/ wobey der Kayſerliche General Styrum/ mit einigen Kayſerlichen und denen Crayß-Trouppen/ zu einer Zeit loß brechen ſollte/ wodurch man den Chur-Fürſten zur Raiſon zu bringen verhoffte/ ehe er ſich noch mit Franckreich/ welches über den Rhein zu gehen/ und durch zu dringen/ Mine machte/ conjungiren kunte. Alleine GOtt hatte dem frommen Kayſer eine andre Zeit des Siegs vorbehalten/ und wollte ihn noch dieſes Jahr auf die letzte Probe ſeiner Beſtändigkeit und Gelaſſenheit ſetzen.

Action bey der eiſernen Birne.

Dasjenige/ was von Styrum in der Ober-Pfaltz geſchehen/ gehöret in den Paragraphum von den Geſchichten in Francken und Schwaben. Hier iſt nur zu berühren/ was Schlick/ von Seiten der Oeſterreichiſchen Gräntzen/ vorgenommen. Dieſer General-Feld-Marſchall-Lieutenant rückte den 2. Mertzen/ mit ſeiner Armee/ auf die Bayeriſchen Linien/ mit wecher der Chur-Fürſt ſein gantzes Land umgeben laſſen/ überſtieg dieſelbige/ und nahm Marckriet/ Arnolds-Müntzer/ St. Martin/ und Zell/ in Ober-Bayern/ weg. Der Chur-Fürſt von Bayern wollte dieſem Einbruch/ welcher am gefährlichſten zu ſeyn ſchiene/ am erſten begegnen/ und machte Mine/ als wenn er Paſſau belägern wollte/ weswegen der General Schlick die Infanterie dahin zog. Wie aber ſolchergeſtalt die Cavallerie entblöſt war/ gieng der Chur-Fürſt den 11. Mertzen/ mit acht tauſend Mann/ in höchſter Eil/ bey Schardingen/ über den Inn/ paſſirte den Paß/ die eiſerne Birn genannt/ ſo er unbeſetzt fand/ und überfiel die Kayſerliche Cavallerie/ welche/ vieler Fatiquen und Abmattungen wegen/ abgeſtiegen. Es ſetzte ſich zwar alles in dieſer Confuſion zu möglichſter Gegenwehr/ alleine der Chur-Fürſt ware viel zu ſtarck/ und warff/ was ihm vorkam/ über den Hauffen/ wornach er gegen ein Dorff rückte/

1703.

rückte / wo ein Theil der Artillerie ſtund / ſo mit ſechzehen Eſcadrons, und fünff hundert Infanterie Sachſen / bedeckt war. Dieſe wehrten ſich zwar Anfangs ziemlich wohl / da aber der Feind mit aller Force anſetzte / muſten ſie gleichfalls weichen / worauf die andere Sächſiſche Cavallerie / ſo im Anmarſche war / auf das Geſchrey / daß ſchon alles verlohren / die völlige Flucht nahm / und dem Chur-Fürſten von Bayern den Platz lieſſen. Dieſer bekam alſo achtzehen Standarten / vier Stücke / vier Mörſer / alle Ammunition und Bagage, und war der Verluſt der Kayſerlichen / an Todten und Gefangenen / biß tauſend Mann / da Bayern gar wenig hundert verlohr. Hierauf war dieſe gantze Armee auſſer Stand geſetzt / ſo bald etwas zu thun / und der Chur-Fürſt von Bayern wendete ſich gegen Styrum in der Ober-Pfaltz.

Doch General Schlick ſäumte ſich nach dieſer Action nicht / ſeine Trouppen wiederum in Ordnung zu bringen / ruckte vor Viltzhofen / ließ dieſen Ort / durch den General Weiler / beſchieſſen / und bekam ihn den 4. Apr. durch Accord. Der Chur-Fürſt wollt dieſes in dem Eingeweyde von Bayern nicht leyden / und eilte wieder zurück / nahm unter Weegs / den 9. Apr. Regenſpurg weg / wovon her- Schlick nimmt Viltzhofen ein.

1703. nach ſoll geſagt werden / und rückte darauf gegen das Schlickiſche Corpo, bey Viltzhofen. Alleine dieſes Corpo muſte nunmehro zu Bedeckung von Oeſterreich dienen / weswegen man nicht vor rathſam hielt / ſolches zu hazardiren / deswegen zoge ſich Schlick nach Paſſau / und ließ den Neuburger-Wald verhauen / nachdem er zuvor das Brau-Werck in Viltzhofen ruiniret. Weil Bayern hier nur einige tauſend Mann ließ / indem er Paſſau / ſo man beſetzt hatte / nicht anzugreiffen trauete; detachirte der General Schlick das bey ihm geſtandene Sächſiſche Corpo, ſo der Sächſiſche General Schulenburg commandirete / zu dem Corpo, welches unter Styrum ſtund / und die Conjunction zwiſchen den Bayern und Frantzoſen verhindern ſollte / welches / in dem Durch-Marſch / in Bayern groſſe Contributiones einzoge. Schlick bekam hierauf das Commando in Ungarn gegen die Rebellen / und der General Reventlau gieng mit denen um dieſe Gegend ſtehenden Kayſerlichen Trouppen biß nach Landau an die Iſer / wendete ſich auch / und ließ Schardingen bombardiren. Weil man aber keine formale Belägerung vornehmen kunte / muſte er ſich wieder zurücke ziehen.

Damit man auch auf andre Art den Chur-Fürſten von Bayern / als welcher ſich hierdurch an dem Reich thätlich vergriffen / ſchwächen möchte / ward den 21. Nov. ein Kayſerliches Mandat in den Kayſerlichen Landen publiciret / Krafft deſſen allen Reichs-Unterthanen anbefohlen ward / die Bayriſchen Dienſte zu verlaſſen / und die Waffen gegen das Reich niederzulegen / welches aber wenig fruchten wollte / und hatten die Unterthanen ſolche Liebe vor ihren Herrn / daß ſich viele lieber ruiniren und verderben / als dem Kayſerlichen Befehl unterwerffen wollten.

Affairen des Reichs-Tags / und die Unternehmung Chur-Bayerns

Ubrigens machte die Regenſpurgiſche Sache dem Kayſerlichen Hofe groſſe Deliberationes und Berathſchlagungen. Als der Chur-Fürſt den 4. Apr. vor Regenſpurg ankam / verlangte er / das Reichs-Collegium ſollte den / den 20. Mertzen / gemachten Reichs-Schluß zu Wercke richten / nemlich / daß feindliche Trouppen in

die Stadt genommen würden/ weil ſonſt Styrum/ und andere feindliche Generals ſich dieſes Donau-Paſſes in Bayern bedienen würden. Die Reichs-Verſammlung ware dazu willig/ und verſicherte auch/ daß der Kayſer dieſen Reichs-Schluß ratificiret und gut geheißen/ und noch ratificiren und billigen würde/ wenn Bayern hingegen gleichfalls keine Trouppen in die Stadt ziehen wollte. Alleine dieſes ware nichts anders/ als nur Zeit zu gewinnen. Als den 6. Apr. die Bayern/ in ſechs tauſend Mann ſtarck/ in der Ober-Pfaltz ankamen/ ließ der Chur-Fürſt ſelbige ſogleich an die Stadt rücken/ und führte den 7. Apr. das grobe Geſchütz auf. Worauf er

1703. auf Regenſpurg.

von dem Rath die Beſatzung der halben Donau-Brücke verlangte/ biß die Kayſerliche Confirmation und Bekräfftigung/ wegen der obigen Aſſecuration, einliefe. Weil ſich aber die Stadt weigerte/ gab der Chur-Fürſt Befehl/ auf den Abend ſelbige zu bombardiren/ worauf die Geſandſchafften dem Rath bedeuteten/ in das Bayeriſche Begehren zu willigen/ daß alſo noch ſelbigen Abends zwey Bataillons einzogen. In denen Accords-Puncten/ welche man dißfalls aufſetzte/ war begriffen/ dem Chur-Fürſten die Donau-Brücke/ und das Donau-Thor einzuräumen.

1703. men. Hingegen wollte der Chur-Fürſt ſeine Völcker wieder zuruck ziehen / woferne der Kayſer die Ratification und Gutheiſſung wegen der Paſſage dieſer Brücke einſchicken würde / worauf die Burgerſchafft die Stadt wieder beſetzen ſollte. Ubrigens ſollte alles in dem vorigen Stand verbleiben / und der Reichs-Convent auf keine Weiſe verunruhiget werden. Es wäre dem Chur-Fürſten daran gelegen / daß der Reichs-Tag nicht von dieſem Orte weggenommen werde / damit er / weil er gleichſam in ſeiner Gewalt / darmit diſponiren und verfahren könte / wie er wollte. An dem Kayſerlichen Hofe aber ſahe man die Einnahme dieſer Stadt mit bedencklichen Augen an / und ob ſchon das Reichs-Convent um die Ratification, und der dem Chur-Fürſten in Bayern von dieſer Stadt verſprochenen Sicherheit bey dem Kayſer anhielt; wollte doch der Kayſer hierein nicht willigen / als einer Sache / ſo ſeiner Autorität und Hoheit höchſt præjudicir- und verkleinerlich / ſo lange als Bayern die Stadt beſetzt behielt. Der Kayſer declarirt- und erkandte ſo gar alles / was auf dem Reichs-Tage vorgienge / vor unkräfftig / weil durch Chur-Bayern die Reichs-Freyheit mit dieſem Actu geſtöret. Alſo lieſſen die Reichs-Collegia, bey Chur-Bayern / ſo damals in Schardingen war / um einen Paß anhalten / welches auch der Chur-Fürſt verſprach / woferne man ſeinem Geſandten auf dem neuen Ort des Reichs-Tags die Admiſſion zugeſtehen würde. Als nun von dem Kayſer die Ratification in zweyen Monaten nicht erfolgte / ließ der Chur-Fürſt denen Geſandtſchafften hinterbringen / daß er nunmehro nicht gehalten seyn wollte / wann auch gleich die Kayſerliche Ratification erfolgte / die Stadt zu räumen / doch wollte er dem Reichs-Tag alle Sicherheit vergönnen. Hier überreichte er zugleich dem Reichs-Convent in einer Schrifft die Urſachen / warum er gegen Oeſterreich die Waffen zu ergreiffen / und Frantzöſiſche Hülffe zu ſuchen / genöthiget wäre. Dieſes geſchahe nur ſchrifftlich; das gedruckte Bäyeriſche Manifeſt aber / iſt nicht eher / als nach der Schlacht bey Höchſtätt / zu Luxenburg heraus kommen /

men / und hat Franckreich den Chur-Fürſten damals 1703.
dazu genöthiget / damit er ſich hierdurch ſelbſt den Weeg abſchnitte / mit dem Kayſer vertragen zu werden. Den 2. Nov. kam endlich die Chur-Bayeriſche Final- und letzte Erklärung / da indeſſen noch die Geſandten in Regenſpurg verblieben waren. Hierdurch verſprach der Chur-Fürſt der Stadt die Neutralität und Evacuation oder Räumung / wenn von dem Kayſer ein gleiches könte ausgewircket werden. Dazumal war ein ziemlicher bedencklicher Zuſtand auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg / die Evangeliſchen Geſandſchafften wollten zu keiner Deliberation kommen / bevor die Securität veſt geſtellet wäre. Nichtsdeſtoweniger gienge die Noth an den Mann / wegen Philippsburg / vor welcher Veſtung Vorſehung man bedacht ſeyn ſollte. Endlich lieſſen ſich doch die Evangeliſchen Stände auf dieſen Punct ein / und reſolvirten ſechs Römer-Monate. Hiernächſt wurde man auf dem gantzen Reichs-Tage ſchlieſſig / zu Regenſpurg zu bleiben / und den Kayſer um die Confirmation der Neutralität zu erſuchen. Dieſer Reichs-Schluß geſchahe den 1. Dec. da indeſſen der Chur-Fürſt die Stadt mit mehrerm Volck belegte / weil er von denen Kayſerlichen / aus der Ober-Pfaltz überfallen zu werden / Furcht hatte. Nachdem dieſer Schluß dem Cardinal von Lamberg nach Paſſau / als Kayſerlichem Plenipotentiario, geſchickt worden / und ſelbiger dem Kayſer davon Eröffnung gethan / kam von Wien die Erklärung / daß man die Neutralität endlich zugeſtehen wollte / woferne Chur-Bayern die völlige Guarniſon abführen / und der Stadt die entwendeten vier hundert Centner Pulver wieder erſtatten / auch alles in den alten Stand ſetzen wollte. Dieſes ward dem Bayeriſchen Geſandten communiciret und zugeſchickt / ſo aber wieder eine neue Schwierigkeit machte / wie weit ſich die Neutralität um das Regenſpurgiſche Territorium und Gebieth erſtrecken ſollte / wovon doch in der Kayſerlichen Declaration und Erkennung kein Wort gedacht war. Bey dieſer Kayſerlichen Declaration war auch angehangen / daß

1703. daß der Kayſer alle Religions-Gravamina und Beſchwerde wollte abgethan wiſſen / und ſollte eine gleiche Deputation oder Verordnung von beyden Seiten angeſtellet werden / deren Schluß gültig ſeyn ſollte / und verlangte Oeſterreich niemand dabey zu haben.

Der Ertz-Hertzog ſoll in Spanien reiſen.

Wenn jemals der Kayſerliche Hof embraſſiret und beſchäfftiget war / ſo war es gewiß in dieſem Jahre / worinnen des Kayſers ſeine unüberwindliche Standhafftigkeit gleichſam auf die Probe geſtellt ward. Man ſtunde mit Engeland und Holland in einer genauen Alliantz. Weil man nun Printz Georgen von Darmſtadt / welcher noch in Spanien / wegen der vormals in Catalonien verwalteten Vice-Réſchafft einen groſſen Anhang hatte / nach Portugall geſchickt / inſpirirte und brachte dieſer denen Engeländern und Holländern bey / daß / woferne man nur am Kayſerlichen Hofe Ertz-Hertzogen Carln nach Portugall ſchicken wollte / gantz Spanien vor ihm die Waffen ergreiffen würde. Portugall ſelbſt offerirte alle Aſſiſtentz / und ſeine Infantin zu der Braut des neuen Königs. Engeland und Holland lieſſen dieſes an dem Kayſerlichen Hof nachdrücklich remonſtriren / und verſprachen dem Ertz-Hertzog zu dieſer Expedition alle Gelder vorzuſchieſſen / wie auch ſelbigen mit einer zahlreichen Armee und gehörigen Flotten / in Spanien zu ſecundiren. Dieſes Verlangen aber ware dem frommen Kayſer ein Grieff ans Hertze / dann er liebte dieſen Printzen ſo ſehr / daß er auch dem verſtorbenen König Carl in Spanien / abgeſchlagen / ſelbigen bey ſeinem Leben / um die Succeſſion veſt zu ſtellen / nach Spanien zu ſchicken. Als aber der Kayſer ſahe / daß die Gerechtigkeit ſeiner Prætenſion auf keine andere Art beſſer könte unterſtützet werden / nahm er die großmüthige Reſolution, ſeiner Vätterlichen Liebe ſelbſt Eintrag zu thun / und den Hertzog zum Wohl des gemeinen Weſens / von ſich zu laſſen. So bald als nun der in Portugall reſidirende Kayſerliche Geſandte Graf von Wallenſtein die Nachricht / der mit ſelbigem König geſchloſſenen Alliantz / über-

ſchickt / ward die Reſolution an dem Kayſerlichen Hof 1703.
genommen / den Ertz-Hertzog / in dem Monat Sept. ab-
zuſchicken. Bevor die Reiſe geſchahe / wurde an dem
Kayſerlichen Hof zu Wien / den 12. Sept. ein ſolenner
und öffentlicher Actus gehalten / worinnen der Kayſer den
Ertz-Hertzog vor König in Spanien erklärte. Erſtlich
verfügte ſich dieſer Gottsfürchtige Printz in die Hof-Ca-
pelle / den Anfang dieſes Actus mit Gebet zu machen. Als
ſich hierauf fünff und dreyßig geheime Räthe / nebſt einem
geheimen Referendario, in dem Conferentz-Zimmer
verſammlet / trat der Kayſer / nebſt dem Römiſchen Kö-
nig / und Ertz-Hertzog Carl / in ſelbiges Zimmer / und
hielt in eigener Perſon eine zierliche Rede / worinnen er
remonſtrirte und darthat / daß er der eintzige Succeſſor
der Spaniſchen Monarchie wäre. Weil er aber ſolche "
mit ſeinen Ländern zu verknüpffen Bedencken trüge / ſo "
gehörte zwar ſolche Erbſchafft dem Römiſchen König / "
als Primogenito. Weil aber auch hierdurch beyde "
Länder vereiniget würden / ſo wollte er ſein auf die "
Spaniſche Monarchie habendes Recht / auf ſeinen an- "
dern Sohn / den Ertz-Hertzogen Carln hiermit über- "
tragen / und ihn als einen rechtmäßigen König von "
Spanien declariren und erkennen / unter der Reſervation "
(Vorbehalt) und Condition oder Bedingung wie "
zu Zeiten Caroli V. geſchehen. Hierauf redete der Rö- "
miſche König / und erkannte des Kayſers Urſachen und "
Willen vor gerecht / die Spaniſche Monarchie ſeinem "
andern Bruder zu übergeben. In welcher Conferir- "
und Ubergebung er hiermit auf das kräfftige conſentir- "
und einſtimmete / und cedirte oder übergab ſolche auf "
gleiche Art dem Ertz-Hertzog ſeinem Bruder. Der "
neu-erklärete König von Spanien danckte hierauf bey- "
den Majeſtäten vor übertragenes Recht der Spani- "
ſchen Monarchie / und verſprach ſolche dergeſtalt zu "
regieren / daß das Haus Oeſterreich und ſeine Alliir- "
ten damit vergnügt ſeyn ſollten. Der Hof-Cantzlar
Graf Bucelini laſe hierauf das Inſtrumentum ceſſionis
oder

Der Kayſer erkläret den Ertz-Hertzog Carl zum König in Spanien.

1703. oder aufgerichte Schrifft der Uberlaſſung / und der Cardinal Collonitſch die Eids-Formul / welche der Römiſche König / und der König von Spanien / zugleich auf das Evangelien-Buch / ſo vor einem Crucifix lag / nachſprachen. Der König von Spanien aber legte noch einen à parten und beſondern Eid ab / daß er alle Pacta und Verträge / wie ſie bey dem Ertz-Hauſe wegen Spanien Herkommens / veſt halten wollte. Als dieſer Actus hiermit ſeine Endſchafft erreichet / umfienge der Kayſer und der Römiſche König den neuen König von Spanien / worauf alle Miniſter ihre Gratulation bey demſelben abſtatteten. Hiernächſt öffnete der Obriſt-Hofmeiſter / der

Die Umſtände der Erklärung.

Graf von Harrach die Thür / und thät die Notification und Kundmachung an alle Miniſter, daß der Ertz-Hertzog Carl zum König in Spanien declarirt und erkandt wäre. Wiewol der Päbſtliche Nuncius dieſesmal an dem Hof nicht erſchienen ware / unter dem Vorwandt / daß er das Podagra hätte / weßwegen ihm auch hernach der Hof verbotten ward. Nachdem ſich nun der neue König in ſein Apartement und beſondres Zimmer begeben / legten alle Miniſter die Gratulation bey ihm ab / und die ſämtlichen Majeſtäten u. Herꝛſchafften ſpeißten an der Spaniſchen Tafſel.

ſel. Gantz Wien war über dieſen Actum in vollen Freu- 1703.
den / abſonderlich aber die Miniſter derer hohen Poten-
taten / und die aus Neapolis nach Wien geflüchtete
Printzen / welche ihre Häuſer illuminirten / und Geld
unter das Volck warffen. Der neue König that hier-
auf eine Reiſe und Wallfarth nach Marienzell / GOTT
um Seegen zu ſeinem Vorhaben anzuflehen. Wor- Der König Carl geht von Wien ab.
auf er den 29. Sept. mit einer Suite und Begleitung von
vier und zwantzig Poſt-Chaiſen / und zwey hundert und
dreyſſig Pferden / ſeine Reiſe über Böhmen und Sach-
ſen nach Holland antrat. Der Fürſt Anton von Lichten-
ſtein / welcher dieſem Monarchen von Jugend auf / als
er noch Ertz-Hertzog geweſen / als Obriſt-Hofmei-
ſter vorgeſtanden / behielte auch vorjetzo die hohe Charge,
und gieng / als Obriſt-Hofmeiſter des neuen formirten
Königlichen Spaniſchen Hofes / mit nach Portugall.
Hierdurch wurde Franckreich die kräfftigſte Diverſion
gemacht / und der Hertzog von Anjou in ſeiner ruhigen
Poſſeſs dergeſtalt geſtöret / daß man in Madrit über
dieſe Declaration mehr / als über den Verluſt einer Ba-
taille, erſchrack.

Sonſt ware dieſes Jahr der Wieneriſche Hof mit
vielen traurigen Zeitungen verunruhiget / und wo jemals
Oeſterreich in Gefahr geſtanden / ſo iſt es gewiß dieſe Zeit
geweſen. Am Rhein ſpielten die Frantzoſen den Meiſter /
und nahmen zu erſt das Fort Kehl / hernach Breyſach / und
endlich Landau weg / worbey ſie die Schlacht bey Speyer-
bach erhielten / welche letzte Veſtung die erſte Frucht des
Römiſchen Königes glorióſen Unternehmens war. Hier-
bey giengen ſie über den Rhein / und conjungirten
ſich mit Bayern. Dieſer Chur-Fürſt ſchlug das Kay-
ſerliche Corpo bey Paſſau / desgleichen das Styrumi-
ſche an der andern Seite; gieng hierauf in Tyrol / und
wollte ſich die Bahn gegen Italien öffnen / auch /
von da aus / die Communication mit Franckreich zu ha-
ben. Von der Italiäniſchen Seite ware die Frantzöſi-
ſche Armee ſchon in das Tridentiniſche gedrungen. End-

1703. lich eroberte er auch / nach der Schlacht bey Nördlingen Augſpurg und Paſſau. In denen Ungariſchen Gräntzen / vor denen Thoren der Reſidentz-Stadt Wien / verübten die Rebellen Raub und Mord / und es ware faſt keine Rettung mehr abzuſehen / wo man an allen Orten und Enden löſchen wollte. Alleine GOtt fügte es überall zum Beſten des Kayſers / und wieſe / daß es Ihme niemals unmöglich wäre / ſeinem Geſalbten zu helffen. In Tyrol wurden die unexercirten Bauern ſolche Heiden / welche den einbrechenden Churfürſten von Bayern dergeſtalt in die Enge trieben / daß er etliche tauſend Mann darinnen ſitzen ließ / und kaum ſeine eigene Perſon wieder zuruck bringen kunte. Es ſchickten dieſe tapffern Leute einige Abgeordnete an den Kayſer / welche den 26. Octobr. Audientz hatten / und ihnen ihre Verdienſte vorſtelleten / auch dabey baten / daß ihrem ausgeſaugten und ruinirtem Lande einiges Geld möchte ausgetheilet / und etliche Frey-Jahre zugeſtanden werden / welches alles ihnen der Kayſer accordirete / und ihre Treue höchlich lobte. Die in Tyrol verübte geſchehene Sachen ſelbſt ſollen in dem Paragrapho und Abſatz von denen Bayeriſchen Geſchichten angeführet werden.

Tyroliſche Bauern haben Audientz bey dem Kayſer.

Veranſtaltung wegen der Ungariſchen Rebellion.

Das nächſte / ſo Oeſterreich dieſes Jahr betraff / ware die Aufglimmung der Ungariſchen Rebellion. Das vorige Jahr hatte ſich Ragotzy gantz ſtille gehalten; Alleine dieſes Jahr hatte er die Früchte ſeiner Bemühung / ſo er in dem vorigen Jahr angewendet / gezeiget. Was in Ungarn vorgegangen / werden wir in ſelbigen Geſchichten betrachten. Hier iſt nur zu erwähnen / was die Rebellion vor Unruhe in Teutſchland machte. Damit der Kayſer nichts vergaß / was zu Austilgung dieſes ſchandbaren Vornehmens dienen möchte / ſo war gleich Anfangs des Jahres beſagtem Ragotzy das End-Urtheil geſprochen / daß er / als einer / ſo ſich an der Majeſtät vergriffen / aller Ehren entſetzt / und ihm / wo er zu haben / der Kopff abgeſchlagen werden ſollte. Alleine dieſes reitzte die Ungarn in ihrem böſen Vorhaben nur

mehr an. Sie wurden endlich ſo ſtarck / daß man zu denen Trouppen / ſo in Ungarn ſtunden / noch einige Regimenter muſte ſtoſſen laſſen / und bekam der General Schlick / ſo bis anhero gegen die Bayern commandiret / Ordre, daß er das Commando der Armee übernehmen ſolle. Man publicirte auch einen Kayſerlichen Pardon vor alle diejenigen / ſo die Kayſerliche Gnade ſuchen würden. Hingegen machte man Ragotzy und Berezeny Vogel-frey / und ſetzte zehen tauſend Gulden auf des Ragotzy Kopf. Dieſer aber verſtärckte ſich je mehr und mehr / daß ſein Schwarm bis dreyſſig tauſend anwuchs / worunter ſich abſonderlich viele Pohlen befanden / die zwar der König in Pohlen Auguſtus, auf Anſuchen des Kayſers / durch ein öffentliches Patent / bey Verluſt aller Ehre / rovocirte. Die Däniſche Trouppen / ſo aus Italien im Ruck-Marſche waren / wurden / nebſt denen Preuſſiſchen / ſo man allernächſt übernommen / und in etliche tauſend beſtunden / in Ungarn beordert / und Printz Eugenius begab ſich ſelbſt nach Preßburg / alle mögliche Anordnung gegen dieſe aufſchwellende Flut zu machen. An dem Leida-Fluß / und an der March / wurden Linien gezogen / wiewohl nichts deſtoweniger die Mähriſch- und Schleſiſche Gräntzen verunruhiget worden / und wurde abſonderlich Scalitz / in der erſten Provintz / von ihnen eingenommen und geplündert. Es mangelte zwar an der Hoffnung gar nicht / als wollten die Rebellen ſich in einen Tractat einlaſſen / dieſes geſchahe aber nur / den Kayſerlichen Hof deſto mehr einzuſchläffern. 1703.

Die an ſo vielen Orten obſchwebende Unruhe machte / daß man am Kayſerlichen Hofe dißmal auf extraordinaire Mittel bedacht ſeyn muſte / Volck und Geld an die Hand zu bringen. Die Ober-Oeſterreichiſche Land-Stände bothen den fünfften Mann auf / ſich gegen Bayern in Defenſion zu ſetzen. Die Unter-Oeſterreichiſche aber machten die Verordnung / daß zwantzig Häuſer einen Mann erhalten muſten / ſich gegen Ungarn in Verwahrung zu ſtellen. Gegen diß bothe man auch die Raitzen

Des Kayſerl. Hofes Vorſorge / Volck und Geld anzuſchaffen.

1703. auf / denn weil dieſe Griechiſche Nation / ſo ſich in Ungarn hin und wieder niedergelaſſen / einen unaustilglichen Haß gegen dieſe Ungarn hat / meynte man / damit viel gutes auszurichten / und wurden ſelbige dem Commando des Grafens Palfy untergeben. Weil auch die Gefahr Wien nahe kam / und man ſich täglich eines Rebelliſchen Einbruchs beſorgte / muſten die Handwercks-Zünffte eine gewiſſe Anzahl Geſellen / ein jeder Kayſerlicher geheimder Rath drey Reuter / und ein anderer Cavalier zwey Reuter anſchaffen / und unterhalten. Die frembde befreyete Kaufleute in Wien muſten funffzig Pferde ſtellen / und die Burger / ſo eigene Häuſer in der Stadt hatten / eine gewiſſe Anzahl Soldaten. Damit die Unkoſten könnten beſtritten werden / wurde denen Wohlhabenden auferlegt / die Helffte ihres Silber-Geſchirrs in die Kayſerliche Müntze zu lieffern / und mit ſelbigen die Kriegs-Caſſa zu vermehren. Es wurde auch eine Vermögen-Steuer angelegt / zu welcher nicht allein die Weltlichen / ſondern auch die Geiſtlichen das Ihrige beytragen muſten.

Vergebene Chargen am Kayſerl. Hofe.

Die meiſte Hoffnung / ſo man ſich machte / verurſachte die Mutation in denen Kayſerlichen Aemtern. Denn Printz Eugenius ward zum Hof-Kriegs-Rath-Präſidenten ernennet / und erhielt der bisherige Fürſt von Fondi die Obriſt-Cämmerer-Charge. Graf Guntacker von Stahrenberg ward / an des Grafens von Salaburg Stelle / Cammer-Præſident, und Baron Neidhart / Cammer-Præſident in Schleſien. Weil auch der Kayſerin Obriſt-Hofmeiſter / der Fürſt von Schwartzenberg / das Zeitliche ſegnete / erhielte ſelbige Charge Graf Wentzel von Stahrenberg. Graf Octavin Kinsky ward Böhmiſcher Cantzler; anderer Chargen hier zu geſchweigen.

Portugieſiſch- und Savoyiſche Alliantz mit Oeſterreich

Wie das Unglück / ſo Oeſterreich betraff / Franckreich an vielen Zuwachs gab / zumalen da Bayern die Frantzöſiſche Parthey ſo nachdrücklich vermehrete / ſo wurde doch auch die Oeſterreichiſche Parthey mit zweyen

andern

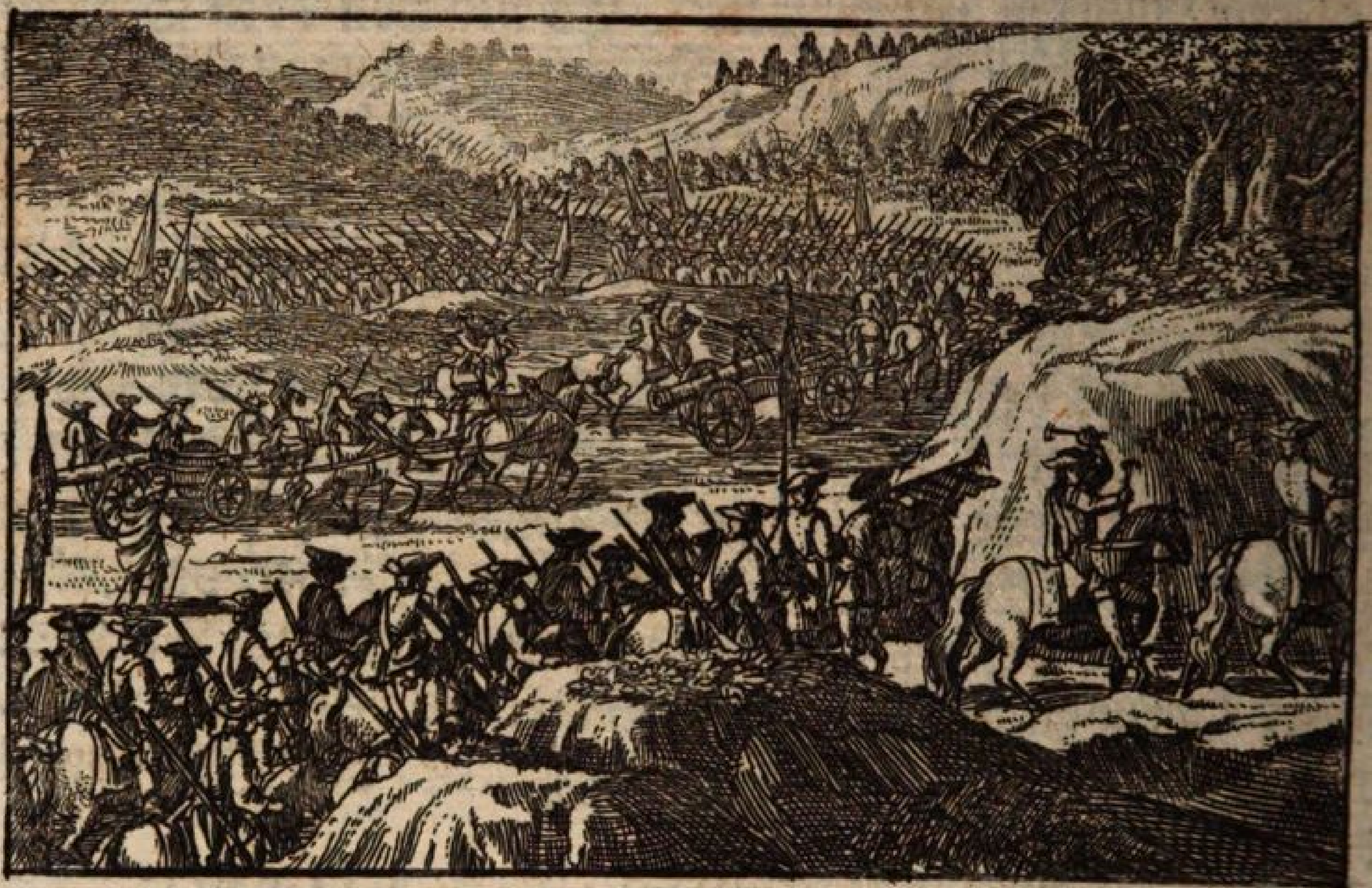
andern Alliirten vermehret. Es iſt ſchon oben Erwähnung geſchehen / daß der König in Portugall ſich dieſes Jahr vor Oeſterreich declariret und erklärt. Eben dieſes that auch endlich Savoyen / welcher mit dem Kayſer und denen Alliirten eine Alliantz ſchloß / worauf den 5. Octobr. ein Savoyiſcher Envoyé zu Wien anlangte. 1703.

Ubrigens verlohr der Kayſer dieſes Jahr zwey ſeiner liebſten Kinder / den einen zwar nur aus denen Augen / welches der neue König von Spanien war; das andere aber von der Welt. Dieſes war die Ertz-Hertzogin Maria Joſepha, welches die dritte unter denen noch Lebenden Ertz-Hertzoginnen. Ihr Tod erfolgte den 14ten April. und vermehrte / bey denen jetzigen Zeiten / das Betrübnuß des Hofes gar ſehr. Eine Ertz-Hertzogin ſtirbt.

In dem Chur-Fürſtenthume Pfaltz war man ſo eifrig vor die Kayſerliche Parthey / daß man alles mögliche anwendete / die Armee in guten Stand zu bringen / und damit ſowohl die Reichs-Trouppen / als auch die Holländiſchen zu verſtärcken. Sonſten contribuirte dieſer Chur-Fürſt viel zu der Abſendung des Ertz-Hertzoges Caroli nach Spanien / welcher neue König auch den 16. Octobr. zu Düſſeldorff dem Chur-Fürſten eine Viſite gab / und den 24. darauf ſeine Reiſe ferner nach Holland fortſetzte. Was ſonſt übrigens dieſer Orten geſchehen / gehöret in die Kriegs-Operationes, welche / ſowohl an dem Rheine / als in Bayern / vorgegangen / die demnach in nachfolgenden beſtehen.

Zu gleicher Zeit / als Schlick und Styrum Bayern in ſeinen eigenen Landen angrieffen / attaquirten auch die Frantzoſen / unterm Villars, das Fort Kehl bey Straßburg / welches ſie mit zwey und ſiebentzig Carthaunen und zwey und zwantzig Feuer-Mörſeln unaufhörlich beſchoſſen. Weil nun die Teutſchen damals in ſehr ſchlechter Verfaſſung ſtunden / muſte es ſich den 19. Mertzen an den Marquis de Villars mit Accord ergeben / und wurde die Guarniſon nach Philippsburg convoyiret. Der General-Lieutenant Printz Louis von Baaden ſtund Kriegs-Operationes im Reiche.

1703.



damals in einer ſehr ſchlechten Verfaſſung / und weil die Frantzoſen / gleich zu Anfang des Jahres über den Rhein gegangen / und den Kintzinger-Thal zu paſſiren ſuchten / muſte er den Poſten Offenburg verlaſſen / und ſich biß nach Stollhofen retiriren. Die Holländer hatten auf die Schwäche dieſer Orten ein wachſames Auge / und weil Bayern den gantzen Schwäbiſchen Craiß divertirte und in Schrecken ſetzte / ſchickten ſie eilff Regimenter / unter dem General Goor, zum Succurs / durch welche die Teutſche Armee capabel war / denen einbrechenden Frantzoſen am Schwartz-Walde Einhalt zu thun: Worauf man alle Anſtalt machte / die Paſſagen zwiſchen den Schwartz-Wald und Schwaben wohl zu beſetzen / damit die Conjunction zwiſchen Franckreich und Bayern verhindert werden möchte.

Holland ſchickt etliche Regimenter nach Teutſchland.

Actiones zwiſchen denen Kaiſerl. und Bayern in der Ober-Pfaltz.

Was mit Bayern / jenſeit Oeſterreich / vorgegangen / haben wir zu Anfang bey denen Kayſerlichen Geſchichten angeführet. Dasjenige / ſo in der Ober-Pfaltz vorgienge / geſchahe von dem General Styrum; dieſer paſſirte die Bayeriſche Linien in der Ober-Pfaltz / und attaquirte bey Dietfort zwey tauſend fünffhundert Bayeriſche / da denn fünff hundert nieder gemacht / und vier

hundert

hundert und ſieben und achtzig gefangen genommen wur- 1703.
den. Von denen Kayſerlichen blieben gleichfalls drey hundert Mann. Hierdurch wurden die Bayern ſo erſchröckt / daß ſie bey Pfüringen über die Donau flüchteten / und die gantze Pfaltz verlieſſen. Der Chur-Fürſt hatte damals ſeine meiſte Armee gegen Schlicken gezogen; damit nun jenem eine nachdrückliche Diverſion geſchähe / ruckte der Marckgraf von Bayreuth / ſo die Fränckiſchen Trouppen commandirte / vor Neumarck / fünff Stunden von Nürnberg / und nahm ſolches / nach einer fünfftägigen Beſchieſſung / den 17. Mertzen / mit Accord ein / worinnen achtzehen Canonen und viel Proviſion gefunden worden. Hierauf conjungirte ſich Styrum mit dem Bayreuthiſchen Corpo, und wollten Amberg belägern; Alleine der Chur-Fürſt war ſchon / wie oben gedacht / mit Schlicken in Action geweſen / und war / als ein Blitz / wieder in der Ober-Pfaltz / wo es den 28. Mertzen zu einem Combat kam / worinnen acht hundert Kayſerliche / welche unter dem Marggrafen von Anſpach bey Schmidmühlen über der Viltz Poſto gefaſt / bey Anruckung etlicher Bayeriſcher Regimenter / ſich zurücke zogen. Der Marggraf ward hierbey / in dem Marſche / von einem verdeckt-gelegenem Schützen hinten durch den Rückgrad geſchoſſen / daß er / zum Leydweſen des gantzen Craiſes / den andern Tag / ſeinen Geiſt aufgab. Hier würde es ohnfehlbar zu einer rechten Action gekommen ſeyn / wann nicht bey der Bayeriſchen Armee Zeitung eingelauffen / daß der General Schlick auf der andern Seite wiederum durch den Neuburger-Wald gebrochen / und Viltzhofen / den 4. April. mit Accord / weggenommen / weßwegen der Chur-Fürſt zurücke gieng / und unter Weegens die Stadt Regenſpurg wegnahm / wovon ſchon oben gedacht. Als ſich aber / bey Annäherung des Chur-Fürſtens / dieſes Corpo wieder retirirte / muſte der Chur-Fürſt abermal in die Ober-Pfaltz / wo man / von Seiten des Craiſes / das veſte Bayeriſche Berg-Schloß Rothenberg / drey Meilen /

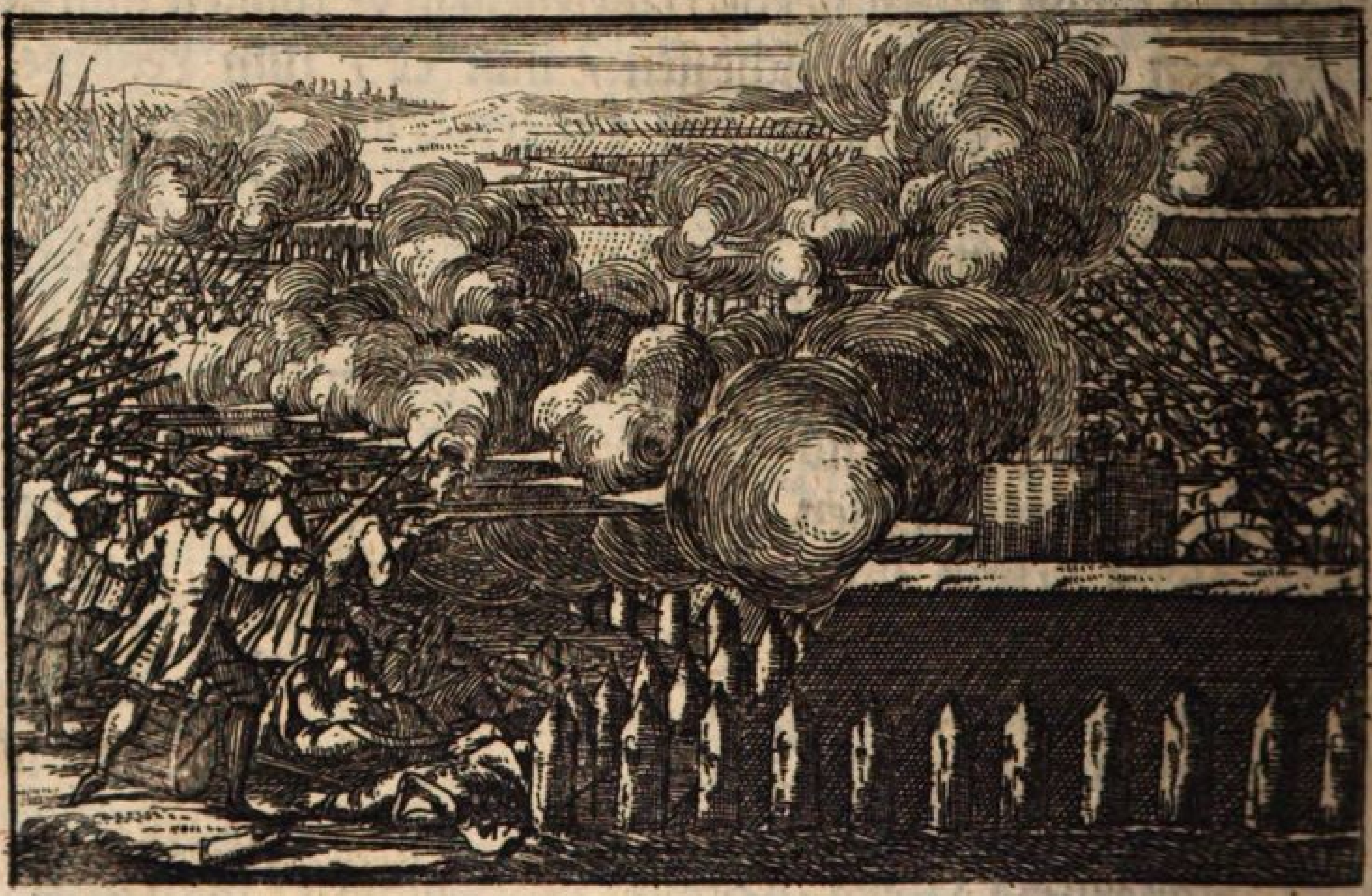
Neumarck wird eingenommen.

Der rothe Berg belagert.

1703. len von Nürnberg / attaquiret. Alſo meynte der Chur-Fürſt der Stadt Nürnberg eines zu verſetzen / und forderte hundert tauſend Thaler Brandſchatzung von ihr: es wurde ihm aber dieſes abgeſchlagen. Weil ſich nun der Chur-Fürſt an die Stadt nicht machen durffte / theilte er ſeine Armee / und ließ einen Theil an der Ober-Donau / mit dem andern beobachtete er Schlicken von neuem. Indeſſen zogen ſich von dem Schlickiſchen Corpo acht tauſend Sachſen / unter dem Commando des Generals Schulenburg / zu dem General Styrum. Auf dem Wege hatten ſie Cham / Neukirchen / und Fürt weggenommen / und geſchahe die Conjunction zu Nördlingen / woſelbſt man den Einbruch derer Frantzoſen gegen Bayern verhindern wollte.

Die Frantzoſen attaquiren die Linien.

Die Frantzoſen ruckten / unter dem General de Villars, mit einer Armee auf die Stollhofer-Linie an / indeſſen da Tallard das Commando im Elſaße behielt. Anfangs machten ſie Mine / Freyburg zu belägern; allein den 22. April. wurffen ſie vor der Linie Batterien auf / und beſchoſſen ſelbige / thaten auch den 23. bey



Pfim-

Pfimbuch einen Sturm darauf / das Anſpachiſche Regiment aber repouſſirte ſie mit ſolchem Vigeur, daß ſie mit Verluſt zurücke wichen. Den andern Tag rückte die gantze Frantzöſiſche Armee / in funffzig tauſend Mann / vor die Linien / und ſetzte fünffmal / mit dem Degen in der Fauſt / an / kunten aber eben ſo wenig ausrichten / und bekamen fünff tauſend Todte; da hingegen die Teutſche kaum drey hundert hatten / weil ſie verdeckt geſtanden. Hierbey wurde Printz Louis von Baaden / welcher ſonſt keinen Harniſch trug / und von andern erinnert wurde / einen anzulegen / gleich als man ihm ſelbigen beveſtigte / mit einer Muſqueten-Kugel darauff getroffen. Die Frantzoſen zogen ſich alſo zurücke / und weil Villars ſahe / daß die Teutſchen die Thäler verlaſſen / und ſich in die Linien gezogen / gieng er mit zwantzig tauſend Mann gegen Offenburg / nahm den 29. Wolffach und Haßlach ein / und machte die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen. Den 1. May rückte er mit zwölff tauſend Mann vor die Würtenbergiſche Stadt Hornburg / welche aber mit fünff tauſend Ausſchuß und Soldaten / beſetzt war / daher ſich der Ort tapffer zu defendiren Mine machte; Alleine Villars überſtieg die Berge / durch verrätheriſche Anführung / von hinten / und kam der Stadt in Rucken / wo ſie nicht beveſtigt war. Hierauf gienge Villars mit funffzig Bataillons und ein und ſechszig Eſcadrons Villingen vorbey / ohne ſolches zu attaquiren / und zoge ſich nach Donau-Eſchingen / wohin ſich auch die Bayeriſche Armee begeben. Doch conjungirten ſich beyde Armeen noch nicht / ſondern die Bayeriſche Armee lagerte ſich bey Riedlingen / und die Frantzöſiſche bey Dutlingen / weil ſich zwiſchen den Chur-Fürſten und den General Villars ein Mißverſtändnüß anſpanne / indem dieſer Ingolſtadt und Braunau beſetzen wollte / auch in dem Commando die Ober-Hand verlangte / welches der Chur-Fürſt abſchlug.

1703.

Villars gehet bey Hornburg in Schwaben.

So bald als dieſes geſchahe / welches von Teutſcher Seite nicht konte verwehret werden / folgte Printz

1703. Louis von Baaden der Frantzöſiſchen / mit einem Detachement, auf dieſer Seite. Auf der andern Seite der Donau beobachtete Styrum dieſelbige / und ware nunmehro die Teutſche Armee bis dreyſſig tauſend Mann ſtarck / auſſer dieſen hielte man die Linien im Elſaße mit zwantzig tauſend Mann beſetzt. Inzwiſchen ward die Belägerung Rothenbergs fortgeſetzt / währender Zeit auch ſelbige Trouppen das Schloß Hartenſtein occupiret und einnahmen. Der Bayeriſche General Maffé war mit vier tauſend Mann commandiret / dem Rothenberge zu ſuccuriren / und zoge ſich nach Grottenſee / alldort

die Bayern werden vor Rothenberg geſchlagen.

einen Succurs von Amberg zu erwarten; Alleine der Fränckiſche General Janus attaquirte dieſes Corpo den 24. May mit ſolcher Vigeur, daß es das Feld räumen muſte / und belieffe ſich der Bayeriſche Verluſt / an Todten / Bleſſirten und Gefangenen / auf tauſend Mann / worbey die Francken vier Feld-Stücke / alle Bagage, und zehen tauſend Gulden an barem Gelde / zur Beute bekamen.

Des Chur-Fürſtens

Die Differentzen zwiſchen den Chur-Fürſten von Bayern und Villars daureten noch immer / weswegen ſich

ſich der Chur-Fürſt nicht conjungiren wollte / ſondern gieng / den 20. May / die Donau hinunter / und verlegte die Völcker um Augſpurg. Weil nun die Zeitung / wegen des obigen Verluſtes / einkam / veränderte er das Deſſein, nach Oeſterreich zu gehen / und wendete ſich nach Francken / weßwegen man die Bloquade vor dem Rothenberg aufhub / und die Trouppen in die um Nürnberg gemachte Linien zog / wohin auch Styrum die bey ihm geſtandene Völcker ſchickte / daß demnach eine Armee von zwantzig tauſend Mann / dieſen Ort / welchen es ſonſt / Bayeriſcher Seiten / gelten ſollte / bedeckte / weßwegen Bayern unverrichteter Sache zurücke gienge. 1703. Abſehen auf Nürnberg ſchlägt fehl.

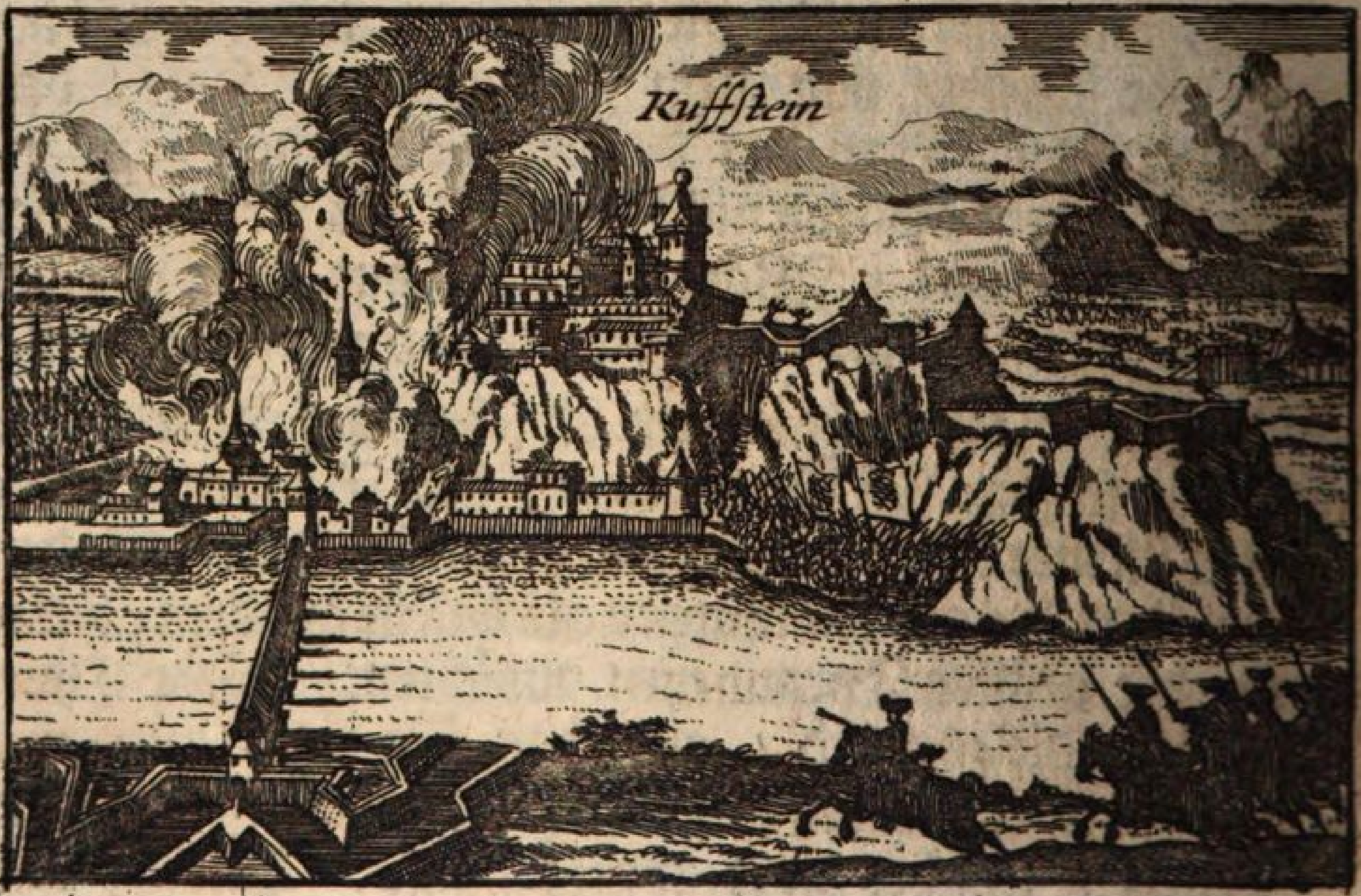
Die Frantzoſen hatten indeſſen ihre Armee bey Lauingen an der Donau / und thaten nichts / als daß ſie ohnerträgliche Contributiones in Francken einzogen / von welchen Villars ſo viel geſammlet / daß er hernach in Franckreich gantze Hertzogthümer kauffen können. Ulm war damahls mit ſechs Bataillons Frantzoſen / und ſechs Bataillons Bayern beſetzt / und war die gute Stadt / gegen dem Accord / nicht allein mit groſſer Contribution belegt / ſondern der Chur-Fürſt nahm zwantzig Stück / und dreyßig tauſend Stück-Kugeln aus deſſelben Zeug-Hauſe / und führte ſolche die Donau herunter. Endlich kame der Befehl von dem Frantzöſiſchen Hofe / daß wenn der Chur-Fürſt bey der Armee alleine commandirete / Villars alsdenn nichts anders als Frantzöſiſcher Envoyé ſeyn ſollte ; Wäre aber der Chur-Fürſt von der Armee / ſo ſollte Villars das Haupt-Commando führen. Der Chur-Fürſt und Villars vertragen ſich wegen des Commando

Weil die Frantzoſen ein Abſehen auf Nördlingen hatten / ſo zoge ſich Printz Louis von Baaden mit der gantzen Armee dorthin / weßwegen jene ihr Deſſein änderten / und nichts anders thaten / als daß ſie auf dem platten Lande die gröſten Tyranneyen ausübten. Der Chur-Fürſt ſahe dieſes Land / als ſchon ſein eigen an / und ließ bey der Frantzöſiſchen Armee Inhibition und Einhalt thun / welches aber wenig halff. Hierauf verſchantz-

1703. ſchantzten ſie ſich bey Höchſtätt an der Donau/ der Printz Louis von Baaden aber gieng nacher Langenau. Weil nun die Frantzoſen nicht ſo ſtarck als die Teutſchen/ zogen ſie eine Linie von Dillingen biß Lauingen/ ſich dadurch in Sicherheit zu ſetzen.

Der Chur-Fürſt gehet in das Tyrol.

Der Chur-Fürſt ware inzwiſchen mit ſeinen mehriſten Teutſchen Trouppen den 14. Jun. nach Tyrol gegangen/ und hatte das Abſehen/ ſich mit dem von der Italiäniſchen Seite einbrechendem Vendome zu conjungiren. Den 18. rückte er vor die Tyroliſche Haupt-Veſtung Kuffſtein. Eine Stunde davon eroberten ſie den ſogenannten Kayſer-Thurn/ in welchem ſie viertzig Schützen funden/ denen ſie ſämtlich die Freyheit/ und einem jeden 2. Ducaten auf die Hand ſchenckten/ damit ſie das Land-Volck zur Ergebung bereden ſollten. Als die Bayern vor die Stadt kamen/ und ſelbige aufforderten/ gab der darinn liegende Kayſerliche General Geſchwind/ ſo vordem unter Bayern/ als Stück-Obriſter gedient/ die Antwort/ daß er zwar unter dem Chur-Fürſten gelernt/ aber dem Kayſer dieſe Veſtung bis auf den letzten Bluts-Tropffen defendiren werde/ er ließ aber allzu ſpät und unzeitig die Vor-Stadt in den



Brand

Brand ſtecken / denn es gieng ein ſtarcker Wind / wel- 1703.
cher zugleich die Stadt in Flamme brachte / daß kein
Hauß übrig blieb. Es ergrieff auch das Feuer einen Kuffſtein
höltzernen Gang / welcher aus der Stadt in die oberſte erobert.
Haupt-Veſtung gehet / ſo das Pulver-Magazin anſteck-
te / und das ſämtliche Schloß nebſt dem Zeug-Hauſe
ruinirte / wodurch viel tauſend Bomben und Granaten
in Brand kamen. Der Chur-Fürſt ließ / unter dieſem
erſchröcklichen Feuer die Granadirer anlauffen / welche
an einem Brete die Veſtung hinauf kamen / und die be-
ſtürtzte Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen machte. Daß
alſo der Chur-Fürſt dieſe Haupt-Veſtung / (von der
ſich der Commendant ſalviret) welche vor eine der un-
überwindlichſten in der Welt gehalten wird / ohne Zeit
und eines Manns Verluſt / in die Hände bekam. Es
war mit ſiebenzig Stücken / einer ſtarcken Beſatzung /
und allem Kriegs-Vorrath dergeſtalt verſehen / daß der
Chur-Fürſt ſelbſt geſtanden / er würde / wo er dieſes ge-
wuſt / ihn nicht angegriffen haben. Durch Kuffſtein
war der Paß in Tyrol geöffnet / und Bayern meynte
nunmehro gewonnen zu haben. Es gieng auch bis In-
ſpruck ſehr gut; Der Paß Wirgel ergab ſich / ohne Wi-

derſtand;

1703. derſtand; Ratenburg ließ nur 4. Feld-Stücke gegen ſich aufführen / und capitulirte; Schantz und Hall ſchickten dem Chur-Fürſten Deputirte entgegen / wie auch endlich der Haupt-Ort Inſpruck. Hier hielte ſich der Chur-Fürſt einige Tage auf / und brachte das Juſtiz- und Cammer-Weſen in eine beſſere Forme / oder vielmehr nach ſeinem Kopfe; dann er ware von dem ruhigen Beſitze dieſer Provintz ſo veſte eingenommen / daß er ohnmöglich glauben konte / daß Oeſterreich jemahls dieſen wieder habhafft werden ſollte. Nach Inſpruck folgte Bregentz und Uberlingen / wo ſich des Chur-Fürſten Glücke auf einmahl endete.

Inſpruck und andere Städte ergeben ſich an Chur-Bayern.

Die Bauern bekamen ein Hertz / und ſchlugen ſich zu dem eingerücktem Kayſerlichem Würtembergiſchem Regimente / und thaten ſo viel Wunder / daß es auch den Glauben überſteiget. Sie kannten die Paſſagen in denen Gebürgen beſſer als die Bayern / und chargirten ſie dergeſtalt von oben mit Steinen / daß alles / was in ſolcher Enge betretten ward / umkam. Zu erſt nahmen ſie Landeck ein / und erſchlugen zwey hundert und funffzig Feinde / ſo nach der Finſtermüntz wollten. Als ſie den Hauptmann Lapenhagen / von obigem Regimente / zu ſich bekamen / giengen ſie etliche tauſend ſtarck nach Jmbß / maſſacrirten und machten nieder zwey tauſend anrückende Feinde. Kaum konte der Hauptmann den General-Major, Marquis de Navignon, und einige andere hohe Officiers / vom Tod erretten / und zu Gefangenen annehmen. Hierauf wurden die Bayern an allen Orten angegriffen / und auf gleiche Art ausgetrieben / daß es in Tyrol bald ein anderes Ausſehen gewann. Der General Geſchwind poſtirte ſich auf den Brenner / und der Biſchoff von Brixen ließ eine Anzahl aufgebothener Jäger dem obigem Hauptmanne zu Hülffe kommen; Worauf die Bayern Stertzingen und den Paß Lueg verlieſſen. Von Brut bis Landeck wurden gleichfalls bis zwey tauſend Feinde mit Steinen erlegt. Der Chur-Fürſt retirirte ſich hierauf bis Inſpruck / und weil er nun

die Bauern ſchlagen den Chur-Fürſten.

ſahe

ſahe / daß er dieſe Provintz ſchwerlich mainteniren und erhalten würde / ließ er 50. Fuhren mit Koſtbarkeiten von Inſpruck / und dem berühmtem Kayſerlichem Luſt-Schloſſe Ambras, nach München ſchicken / wodurch er hernach den Kayſer wieder berechtigte / bey Eroberung des Bayeriſchen Landes / daſige Koſtbarkeiten nach Oeſterreich zu führen. Von hier wollte der Chur-Fürſt den Reſt der Armee / mit einem ſchnellen Marſch / in ſein Land antretten / aber der ſieghaffte Bauer lag ihm in denen Eiſen / und ſchlug ihn bey Mittenwald aufs Haupt / daß von der gantzen Bayeriſchen in zwölff tauſend Mann beſtehenden Armee kaum vier tauſend wieder zurücke kamen. Das völlige Bayeriſche Lager blieb dabey denen Uberwindern zur Beute. Der Chur-Fürſt iſt öffters in ſolcher Gefahr geweſt / daß er nur durch ein Wunder zu mehrerm Unglücke aufbehalten worden. Alle eingenommene Orthe giengen hierauf wieder verlohren / ohne das eintzige Kuffſtein / ſo man erſt / nach der Höchſtätter Schlacht / mit Accord wieder bekam. Was ſonſt noch in Tyrol zu reinigen war / that der General Heiſter / welcher das Commando übernahm / und die Bayern bey Seefeld fortjagte / daß ſie dieſes / nebſt Mittenwalde / verlieſſen.

1703. Der Chur-Fürſt läſt alles von Inſpruck nach München führen

Indeſſen zoge ſich Printz Louis von Baaden mit der Armee nach Gundelfingen / an das Frantzöſiſche Lager / welches man / bey damahliger Abweſenheit des Chur-Fürſtens / mit leichter Mühe über den Hauffen werffen können / wo es der Teutſchen Armee nicht an Munition gefehlet / wodurch dieſe gantze Zeit nichts geſchahe. Denn ob man wohl Mine machte / den Feind anzugreiffen / und auch ſolchen mit funffzig Stücken etwas beſchoß / gieng dieſes Deſſein doch wieder zuruck. Den gröſten Vortheil / ſo man bey dieſer gegen einander habenden Aufſicht hatte / war die groſſe Desertion und Ausreiſſung der Frantzoſen. Doch kam es bey Munderkirchen / wo die Frantzoſen den Kayſerlichen General-Lieutenant de la Tour aufheben wollten / zu einer

Beyde Armeen ſehen einander an.

Action,

1703. Action, in welcher fünff hundert Feinde / und biß zwey hundert Kayſerliche blieben / worunter Printz Chriſtian von Hannover / der in der Donau ertruncken. Weil die Frantzöſiſche Armee je mehr und mehr geſchwächet ward / zoge Villars einen Theil der Guarniſon aus Ulm an ſich / und hörete des Chur-Fürſtens unglückliche Expedition in Tyrol mit deſto gröſſerer Beſtürtzung.

Rothenberg u. Amberg werden erobert

In Francken hatte man nunmehro Lufft / den Rothenberg von neuem zu belagern / da denn endlich der Commendant den 17. Sept. aus Hunger gezwungen ward / die Veſtung mit Accord zu übergeben / und ward ſelbige hernach geſchleifft. Hierauf gienge der Kayſerliche General Herbeville vor Amberg / die Haupt-Stadt in der Ober-Pfaltz / welche / nachdem ſie durch das

Bombardement ziemlich ruinirt war / den 28. Nov. capitulirte und ſich ergab. Auf der andern Seiten beſuchten nunmehro die Tyroler-Bauern die Bayern in ihren eigenen Neſtern / und machten / daß alles / was nicht Contribution zahlen wollte/ausgeplündert ward. Man hatte ſich auch an Kuffſtein gemachet / und den 19. Oct. die Stadt mit Sturm erobert. Als aber der Bayeriſche General Lützelburg mit ſechs tauſend Mann den Ort zu entſe-

Die Tyroler fallen in Bayern ein

tzen

tzen ankam/ muſten ſich die Kayſerlichen/ ſo allzu ſchwach/ nach Glemb retiriren. Der Commendant Seefeld wollte hierauf Kutzbühl überfallen / allein die Bauren brachten ihn bey dem Reuter-Winckel wieder in die Enge / und erlegten fünff hundert derer Seinigen / er ſelbſt aber ward gefangen. 1703.

Die beyde Haupt-Armeen waren noch in voriger Situation, und als den 25. Aug. Villars, an ſeines Königes Namens-Tage/ die Teutſchen mit 18. Eſcadrons bravirte und trotzte / wurden ſie mit Verluſt zurück getrieben. Printz Louis zoge ſich hierauf gegen Ehingen / und conjungirte ſich mit dem de la Tour, worauf der Marſch über die Donau nach Biberach gienge. Hierdurch wurde Villars vor Memmingen beſorgt / und detachirte vierzehen tauſend Mann gegen Burgau / ſowol dieſem Orte/ als Ulm zu ſuccuriren; die übrige Frantzoſen verſchantzten ten ſich bey Lauingen. Den 1. Septembr. langete der Chur-Fürſt wieder bey der Armee an / und übernahm das Commando. Worauf ſie einen Anſchlag auf Augſpurg formirten. Dieſe Stadt / wie auch Nürnberg/ würde ſchon in dem vorigen Jahre dem Chur-Fürſten nicht entgangen ſeyn / wann ihn GOtt nicht verblendet / ſolches zu verſchieben / ſeinem Anſchlage / wie er verhoffte/ eine beſſere Couleur und Farbe zu geben / zumahlen ihm doch dieſe Städte / ſeiner Meynung nach / nicht entgehen würden. Der Commendant in Augſpurg / Graf Fugger / ließ alle Bürger in das Gewehr kommen / und verſicherte ſie derer Kayſerlichen Anmarſch / welche auch den 5. Sept. erſchienen / und in die Stadt gelaſſen zu werden prætendirten. Der Magiſtrat ſchützte zwar die Neutralität vor / willigte aber doch endlich in Printz Louis Verlangen / worauf ſich die feindliche Armee / unter dem General Arco, über Halß und Kopf wieder zurück zoge: Hierauf ward das Bayriſche Städtlein Friedberg eingenommen/ und viele gute Partheyen gegen den Feind gemacht. Die Kayſerl. beſetzen Augſpurg.

Alleine dieſer Streich ward denen Teutſchen auf einer andern Ecke verſaltzen / denn der General Styrum

1703. ſollte indeſſen den Feind / ſo ſich zwiſchen Villingen und Lauingen verſchantzt / obſerviren; Als nun dieſer gegen Donauwerth rückte / gieng Villars und der Chur-Fürſt unvermuthet gegen die Kayſerliche Linien / und ein ander feindlich Corpo zoge ſich von Lauingen heran. Den 21. Sept. kam es zu einem Treffen / wo die Frantzoſen / welche / wider die Abrede / zu zeitig angegriffen / ſogleich über den Hauffen geworffen worden / als aber der Chur-Fürſt mit der übrigen Armee / ſo viel ſtärcker als die Reichs-Trouppen / dazu kam / muſt ſich der General-Feld-Marſchall Graf Styrum nach Nördlingen retiriren / bey welcher Retirade ſich die Sächſiſche und Preuſſiſche Infanterie ſo wohl hielten / daß der Feind keinen ſonderlichen Schaden thun konte / doch war der Teutſche Verluſt bis fünff tauſend Mann / auſſer der völligen Bagage, und einem Theile der Artillerie, wiewohl auch die Feinde bis vier tauſend Mann Verluſt zehleten. Nach dieſer Action zogen ſich die Feinde gegen Augſpurg / und getraueten ſich nicht / ob die Kayſerliche Armee ſchon ſchwächer / ſelbige anzugreiffen / ſondern gieng nach Günsburg / und würden vielleicht auseinander gegangen ſeyn / wenn ſie nicht erfahren / daß Printz Louis Augſpurg / unter dem General Biberach / mit ſechs tauſend Mann beſetzt / ſich darauf mit dem General Schulenburg conjungirt / und den 30. Sept. nach Paſſirung der Iller / und der Gegend Leitkirchen / Waldſee / Altſchauſſen / und Mengen die Winter-Quartiere bezogen. Erſtlich verfolgte der Feind die Kayſerlichen auf der Seite. Nach dieſem aber zoge ſich die Eſcorte, welche den Villars nach der Schweitz convoyiret / und den Grafen von Marſin mit hundert und funffzig tauſend Louis d'Or wieder gebracht / nach Augſpurg.

Der General Styrum wird geſchlagen.

Es iſt hier noch etwas von Villars zu gedencken / dieſer ſahe wohl / daß es mit Bayern nicht in die Länge dauren würde / und bat alſo den König in Franckreich / mit ſeinen geſammleten Schätzen / wieder nach Franckreich kommen

Villars geht nach Franckreich.

kommen zu dörffen. Der Holländiſche General Goor 1703.
bekam hiervon Nachricht / hielt bey dem Printzen von Baaden um Erlaubnuß an / ſolchem mit funffzehen hundert Mann aufzupaſſen. Alleine der Printz hatte nöthig / ſeine Armee / ſo viel als möglich / zu menagiren und zu ſpahren / daß alſo dieſer ohngehindert / durchkam. Den 4. Dec. kamen die Bayern mit eilff tauſend vor Augſpurg / und fiengen den 9. an / die Stadt zu bombardiren / da ſie denn mit vier hundert Bomben über viertzig Häuſer ruinirten. Den 13. nach gemachter Breche, ließ der Chur-Fürſt die Stadt auffordern / und dem General Biberach einen vom Printzen Louis an ihn gerichteten / und von ihme aufgefangenen Brief zeigen / worinnen der Printz Meldung that / daß er ihme / wegen ſchon eingerichteter Winter-Quartiere / ſo die Trouppen ſehr nöthig hätten / keinen Succurs ſchicken könte / daß er alſo die Beſatzung / ſo viel als möglich / in Sicherheit ſetzen möchte / weswegen dieſer noch ſelbigen Tag für die Guarniſon einen Accord ſchloß / mit derſelben frey abziehen zu dörffen. Weil aber der Bürgerſchafft hierbey nicht gedacht ward / gieng hernach

Die Frantzoſen nehmen Augſpurg ein.

1703. der Chur-Fürſt mit ſelbiger nach eigenem Gefallen um / wiewol ſie aus dem Exempel der Stadt Ulm lernen kunte / daß Accord und kein Accord bey dergleichen Zeiten eines wäre. Der Frantzöſiſche General Marſin blieb mit ſechszehen Bataillons zu Augſpurg im Quartier. Der Chur-Fürſt aber gieng vor Paſſau / welches Orts Einnahme in das folgende Jahr gehört. Der General Styrum gieng / nach der oben erzehlten Action / von Nördlingen nach Schwäbiſch-Gemünd und Ahlen / worauf er die Winter-Quartiere bezog / und mit der diſſeits und jenſeits der Donau an der Iller und Bodenſee einquartirten Armee die Communication erhielt. Die Frantzoſen aber waren wenig ruhig / und nahmen noch zu dieſer Zeit durch Partheyen Giengen / Wemdingen / Pappenheim und andere Oerter weg / wornach ſie ſich in die Winter-Quartiere begaben.

Breyſach wird eingenommen.

Eben ſo unglücklich war es dieſes Jahr vor die Teutſchen im Elſaß / und am Rheine / wo ſie zwey Haupt-Veſtungen und eine Bataille verlohren. Der Hertzog von Burgund / welcher das vorige Jahr nicht eben ſo glücklich denen Niederlanden geweſen / ſuchte ſein Kriegs-Glücke nunmehro an dem Rheine zu weiſen / nachdem er zuvor ſahe / daß die Bayeriſche Diverſion und gemachte Unternehmung die Frantzöſiſche Sachen nicht kunte fallen laſſen. Nachdem er Mine gemacht / die Linien bey Ober-Bühl anzugreiffen / gieng er ohnverſehens vor das übel verſehene Breyſach / worinnen weder Volck / noch Proviant / noch Munition / ware / und damit es ihm deſtoweniger fehl ſchlagen konte / hatte er von Cœhorn in Holland gelernt / Veſtungen mit Artillerie zu bezwingen / angeſehen er es mit hundert und zwantzig Canonen / und viertzig Feuer-Mörſern angrieff. Die Guarniſon unter dem Grafen Arco, welchem der Graf Marſigli zugeordnet war / und die ſich beyde / über alles andere Unglück / nicht allzu wohl vertrugen / hatte Ordre, ſich biß auf den letzten Mann zu wehren. Als aber die

Breche

1703.

Breche gemacht / wollten die tauſend und fünff hundert Mann / ſo kaum ein Viertel von der Veſtung beſetzen konten / den Sturm nicht abwarten / ſondern capitulirten / nach einer zehentägigen Belägerung / den 6. Sept. wobey zwar denen Teutſchen ein honorabler Auszug verſtattet ward / alleine über Arco und Marſigli wurde hernach ein Krieges-Recht gehalten ; deſſen ſcharffe Execution und Vollſtreckung des Urtheils wir in dem folgenden Jahre ſehen werden.

Indem Breyſach belägert ward / giengen die Teutſchen bey Druſenheim über den Rhein / welche Tallard abzuſchneiden gedachte / auch / ſie ſicher zu machen / die Canonirung von Breyſach / ob der Ort gleich über / continuiren ließ ; Alleine dieſe retirirten ſich bey Zeiten in ihre Linien. Nachdem der Hertzog von Burgund eine übel beſetzte Stadt eingenommen / gieng er / nach einer ſo glorieuſen Ausführung / wieder nach Hauſe. Die Frantzöſiſche Armee aber berannte Landau / und forçirte die Linie bey Neuſtadt / wo ſie zugleich mit denen Teutſchen in die Stadt drungen / und eine ziemliche Maſſacre anrichteten.

Die Frantzoſen forciren die Linien bey Neuſtadt.

1703. Landau wird von denen Frantzoſen erobert.

Hierauf wurden in der Nacht zwiſchen dem 17. und 18. Oct. die Trenchéen vor Landau eröffnet / worinnen der General Frieſe / ein Sachſe / mit vier tauſend drey hundert Mann / eine ſehr gute Reſiſtence that. Weil aber der Succurs nicht anlangte / und die Guarniſon biß auf zwey tauſend Mann zerſchmoltz / ließ er den 25. Nov. Chamade ſchlagen. Alleine es war indeſſen der anrückende Teutſche Succurs an Speyerbach geſchlagen / und des Commendantens Sohn / der junge Graf Frieſe / gefangen worden. Dieſen ſchickte Tallard in die Stadt / und ließ den Commendanten berichten / was vorgegangen / und daß keine Zeit mehr zu capituliren wäre. Worauf dieſer aber großmüthig antwortete / daß er und ſeine Guarniſon ſich lieber in Landau wollten begraben laſſen / als bey einer ſo wohlgethanen Gegenwehr / Krieges-Gefangene ſeyn / weßwegen ihm endlich Tallard denjenigen Accord / welchen Melac vor einem Jahre vom Römiſchen Könige erhalten / zugeſtand. Die Frantzoſen funden fünff und achtzig neue metallene Stück darinnen / wovon ſie einen groſſen Theil gegen eiſerne austauſchten / gleich als wenn ſie zuvor geſehen / daß ſie den Ort nicht lange beſitzen würden. Laubanie wurd hierauf zum Commendanten ernennet. Graf Frieſens Wohlverhalten aber rühmte der Kayſer in einem eigenhändigem Schreiben an ihm / und machte ihn zum General-Feld-Zeugmeiſter; daß er / und Arco, dieſes Jahr ein Muſter der Kayſerlichen Gnade und Gerechtigkeit waren.

Schlacht bey Speyerbach.

Auf die Schlacht bey Speyerbach zu kommen / welche eben an dem Tage / als Landau capitulirte / vor ſich gienge / ſo hatten ſich die Teutſchen / unter dem Commando des Erb-Printzens von Heſſen-Caſſel (welcher die Holländiſche Auxiliar-Trouppen / ſo ſich zu dieſem Ende herunterzogen / commandirte) und des Generals von Naſſau Weilburg / bey Speyerbach geſetzt / in Willens / den Feind vor Landau anzugreiffen. Alleine die Frantzoſen hatten

hatten einen Renfort, unter Precontal, aus denen Nieder- 1703.
landen erhalten/ worauf ſich Tallard den 15. mit neuntzig Eſcadrons und 20. Bataillons vor dem Teutſchen und Holländiſchen Lager ſehen ließ. Dieſe waren nicht ſtärcker als ſieben und zwantzig Bataillons und ſechs und funfftzig Eſcadrons, und hatte die Armee zugleich das Unglück/ daß die wenigſten Officirer von der Infanterie gegenwärtig/ ſondern/ nebſt dem Grafen von Weilburg/ ſo ſich keines Angriffs vermuthen konte/ in Speyer waren. Die Cavallerie, unter dem Printzen von Heſſen-Caſſel/ that die gröſten Wunder/ und warff die Frantzöſiſche Eſcadrons gäntzlich über den Hauffen. Dergleichen that auch der Graf von Vehlen/ auf dem lincken Flügel/ mit der Cavallerie; Alleine die Infanterie wurde/ wegen Mangel derer Officirer/ gäntzlich über den Hauffen geworffen; wie aber dieſe entweder durchgieng oder gefangen ward/ ſo blieb die Teutſche und Holländiſche Cavallerie auf dem Platze ſtehen/ und erhielte das Feld. Der Verluſt traff meiſtens die Infanterie, und bezoge ſich ſelbiger auf fünff tauſend Mann/ wobey ein Theil der Artillerie/ als welche bey der Infanterie geſtanden/ verlohren gienge. Der Printz von Heſſen-Caſſel aber eroberte ſechszehen Standarten/ und zwey paar Paucken. Von vornehmen Officirern blieb der General von Hochkirchen; Bey denen Frantzoſen aber/ die Generale Precontal, d'Oriac und St. Paul, nebſt dem Brigadier Calvau, und hatten drey tauſend Todte/ und vier tauſend Bleſſirte/ worauf die Teutſchen wieder über den Rhein giengen/ und die Winter-Quartiere bezogen; Welches auch die Frantzoſen/ welche Neuſtatt fortificirten und beveſtigten/ und die Pfaltz in Contribution ſetzten/ thaten.

Das Königreich Preuſſen wuchs täglich durch gute Einrichtung/ und genoß in ſich der Ruhe/ und dabey die Vergnügung/ daß ſich deſſen Völcker überall wohl hielten. Der König war nach Magdeburg gegangen/ um den dahin kommenden Erb-Printzen von Heſſen/ nebſt *Preuſſiſche Geſchichte.*

1703. ſeiner Gemahlin / ſeiner Tochter / zu empfangen / und kam in dem Monat Febr. zu Potzdam an. Es fande ſich auch die Königin / welche / nebſt dem Cron-Printzen und der Prinzeſſin von Churland / zu Hannover geweſen / zu Berlin wieder ein / und ward zwiſchen den Marggrafen von Bayreuth und der Churländiſchen Wittwe / ſo des Königes Schweſter / eine Heyrath getroffen / und ohne ſonderliche Geprange vollzogen.

Rheinbergen wird von denen Preuſſen erobert

Die Preuſſiſche Trouppen hatten / dieſen gantzen Winter durch / Rheinbergen bloquirt gehalten / welche Veſtung ſich endlich den 6. Febr. aus Hunger ergeben muſte. Weil aber dieſer Ort dem Dom-Capitul von Cöln gehörte / nahm ſelbiges wieder darinnen Poſſeſs. Indem Chur-Sachſen die / ſelbigem Hauſe / in der Reichs-Stadt Nordhauſen zukommende Reichs-Vogthey / an Brandenburg abgetretten / ſo ließ der Chur-Fürſt den 7. Febr. in der Nacht / durch einige aus Magdeburg und Mecklenburg gezogene Völcker / ſelbige in Poſſeſs nehmen / wovon der König an denen Teutſchen Höfen die Nachricht erſtattete / daß / weil die Stadt Chur-Hannoveriſchen Schutz geſucht / habe er dieſe Poſſeſſion ergreiffen müſſen / das ihm nunmehro zukommende Reichs-Gerichte wieder in vorigen Stand zu ſetzen.

und Nordhauſen in Poſſeſſion genommen.

Weil der König in Spanien Carl der III. durch Weſel gieng / ward von dem Könige alle Anſtalt gemacht / ſelbigen daſelbſt ſehr prächtig zu empfangen / mit welchem dieſer Printz ſehr content und vergnügt war.

Mit Schweden hatte man bißanhero lang wegen einer Alliantz gehandelt / ſo endlich zu Ende des Aug. zu einer Richtigkeit kam / und beſtand vornemlich darinnen; daß Schweden Chur-Brandenburg vor einen König in Preuſſen erkennte. 2.) Sollten beyde Könige die Evangeliſche Religion defendiren. 3.) Die Gräntzſcheidung in Pommern ſollte durch Commiſſarien abgethan werden. 4.) Wann die Republic Pohlen ſich wider Schweden erklärete / ſollte Preuſſen / Krafft des Oliviſchen Friedens /

dens / dergleichen wider Pohlen thun. 5.) Der Friede in 1703.
Pohlen ſollte nicht eher geſchloſſen werden / biß Schweden Satisfaction erhalten; Hingegen ſollte ſich 6.) Schweden des Königes in Preuſſen / wegen König Wilhelms in Engeland Verlaſſenſchafft / annehmen. Endlich wurden der verwittibten Hertzogin und Prinzeſſin von Churland von Schweden zwantzig tauſend Thaler zum Unterhalt verordnet. Hierauf fertigten beyde Höfe Abgeſandten gegen einander ab / und damit Moſcau / welches ſich über dieſe Alliantz ſehr beſchwerete / recht informiret würde / muſte auch ſowohl dahin als in Dännemarck ein Preuſſiſcher Miniſter, als Abgeſandter / gehen. Der Effect von dieſer Alliantz zeigte ſich bald darauf mit Elbingen / welches die Preuſſiſche Trouppen von neuem berennten. In dem Anno 1689. gemachtem Tractate mit der Kron Pohlen war veraccordiret / daß Brandenburg / innerhalb drey Monaten / wegen derer dreymal hundert tauſend Thaler vergnügt werden / widrigenfalls es gehalten ſeyn ſollte / das Elbingiſche Territorium, an ſtatt der Intereſſe zu genieſſen / welches Preuſſen dißmal thun wollte / wiewol der König dennoch der Stadt eine längere Dilation und Aufſchub verſtattete / als ſelbige darum anhielte.

Preuſſen richtet eine Land-Militz auf.

Ubrigens machte man in Preuſſen alle Anſtalt / ſich ſowol mit andern Potentaten durch Alliantzen feſt zu ſetzen / als auch das Land mit einer guten Land-Militz zu verſichern. Dem Kayſer wurden etliche tauſend Mann überlaſſen / die auch in Ungarn noch dieſes Jahr Dienſte thun muſten. Deßgleichen ward das Reichs-Contingent, und was Brandenburg / Vermöge eines Reichs-Gliedes / an Mannſchafft herzugeben hatte / an der Donau in der Ober-Pfaltz geſtellt; hingegen verſahe man alle Preuſſiſche Veſtungen / und zoge ſo viel / als möglich / Trouppen dahin. Damit auch das Land / zur Zeit der Noth / eine neue Armee ſtellen könte / wurden durch alle Preuſſiſche Provintzen viertzig tauſend Land-Militz

1703. aufgerichtet / und das gemeine Volck deſto williger darzu wäre / ward denen jungen Bauer-Kerln / die ſich hierzu brauchen lieſſen / auf denen Dörffern die Ober-Stelle eingeräumet / und das Recht / auf ihrem Sarge / bey ihrer Beerdigung / einen bloſſen Degen führen zu dörffen. In Niederland eroberten die Preuſſiſche Trouppen die Veſtung Geldern / zu Ende des Novemb. unter dem General Lottum, mit Accord.

Chur-Sächſiſche Affairen.

In Sachſen wurde zu Anfang dieſes Jahres dem Chur-Printzen eine Hofſtatt geordnet / und in dem Lande ein Ausſchuß-Tag gehalten / dem Könige mit genugſamen Mitteln / wegen bevorſtehenden groſſen Werbungen / an die Hand zu gehen. Als auch ſelbiger aus Pohlen zu Dresden anlangte / bekam er einen Beſuch von ein und andern Printzen / abſonderlich fanden ſich drey Würtenbergiſche Printzen ein / deren der eine nach Dännemarck / der andre nach Schweden gieng / der dritte aber am Sächſiſchen Hofe verblieb. Damit auch endlich die Pohlniſche Unruhe abgethan würde / ſchickte der König eine Geſandtſchafft nach Engeland / ſelbige Königin / ſowohl wegen Erhebung auf den Thron zu complimentiren / als auch ſie um deren Mediation zu erſuchen.

Die übrige Theile von Teutſchland genoſſen dieſes Jahr eine ziemliche Ruhe. An dem Nieder-Rheine nahm Preuſſen / zu Bedeckung ſeiner Länder / Rheinbergen weg / wovon ſchon Erwähnung geſchehen; und die Holländer eroberten Bonn / wovon in dem Capitel von denen Niederlanden ſoll gehandelt werden.

Schweitzeriſcher Zuſtand.

In der Schweitz hielten der Kayſerliche / Engliſche und Holländiſche Miniſter auf der Conferentz zu Arau an / daß die Schweitzer ein zulängliches Corpo ſtellen / und die angräntzende Reichs-Veſtungen / weil dieſe ihre Lande bedeckten / beſetzen möchten / wozu Engeland und Holland den dritten Theil hergeben wollten; weil aber der Frantzöſiſche und Spaniſche Miniſter denen Cantons die ausſtehende Penſiones zahlten / hatten ſie keine Oh-

ren

ren dazu. Kurtz darauf verlangte der Marquis de Villars 1703.
einen Durch-Marſch über derer Schweitzer Territorium bey dem Boden-See / welches die Schweitzer zu zwantzig Mann geſchehen wollten laſſen. Die Frantzoſen waren damit nicht zu frieden / und alſo lieſſen die Cantons Villars erſuchen / keine Gewaltthätigkeit auf dem Boden-See und ihrem Territorio zu üben / oder das Commercium mit Teutſchland und ihnen zu verhindern. Worauf dieſer General verlangte / daß / zur Sicherheit derer Frantzöſiſchen Briefe / ſelbige ein Schweitzeriſcher Unterthan unter derer Cantons Siegel / ſicher nach Ulm bringen möchte / in welchem Falle er nichts in dieſen Winter-Quartieren unternehmen wollte. Weil aber die Frantzoſen dennoch auf Bregentz und Lindau Mine machten / legten die Schweitzer Beſatzung hinein / und obſchon der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Puiſſieux ſolches zu hintertreiben ſuchte / ſo wollte doch Zürch und Bern von dieſer Bedeckung durchaus nicht ablaſſen / und wurde dieſe Sache auf einer Tag-Satzung zu Baaden ſehr eiffrig verfochten. Allda ward auch von dem in dem Parlamente zu Pariß / in Faveur des Printzens von Conty gemachten Sentenz / wegen Welſch-Neuburg / ein Schluß gefaſt / alles / was die Schweitzeriſche Gerechtigkeit ſtörte / vor nichts zu halten / und dieſelbige mit Gut und Blut zu beſchützen. Weil der Frantzöſiſche Geſandte bey dieſer Tag-Satzung öffentlich vorgab / daß / wo die Schweitzer den Boden-See ferner in Schutz nehmen würden / ſein König ſolches vor eine Ruptur halten wollte / beſchwerten ſich die Schweitzer / durch einen Abgeordneten / bey dem Könige hierüber / und verlangten / wenn ja dieſes des Frantzöſiſchen Hofes Ernſt / daß man ihre National-Völcker bey der Frantzöſiſchen Armee / ſo ſich auf viertzig tauſend Mann erſtreckte / zuruck ſchicken möchte. Worauf denn dieſes in ſeiner Richtigkeit blieb. Eben was Teutſchland bey der Schweitz ſuchte / ſuchte auch der Hertzog von Savoyen /

1703. voyen; nemlich der Savoyiſche Geſandte/ welcher den 24. Octobr. bey der Tag-Satzung Audientz hatte/ verlangte/ die Schweitzer möchten die Savoyiſchen an dem Genffer-See gelegene Länder in Schutz nehmen/ auch den Hertzog ſelbſt/ doch ohne Nachtheil ſeiner Souverainität/ in ihre Bündnüs einlaſſen/ wogegen er alles/ was er zu leiſten ſchuldig wäre/ verſprach. Weil dieſes auf eine beſondere Tag-Satzung der Catholiſchen Cantons zu Lucern verwieſen ward/ wiederhohlte der Savoyiſche Geſandte allda ſein Verlangen/ allwo man beſchloß/ wegen der Neutralität des Hertzogs von Savoyen/ an den König in Franckreich zu ſchreiben/ wobey auch dem Savoyiſchen Geſandten Hoffnung gemacht ward/ Krafft des alten mit Savoyen habenden Bundes/ ſolchem Lande zur Zeit der Noht beyzuſtehen. Endlich ward im Dec. wieder eine allgemeine Tag-Satzung zu Baaden gehalten. Hier ſtritten der Frantzöſiſche und Savoyiſche Geſandte/ als Advocaten/ gegen einander/ und beſchuldigte der Frantzöſiſche den Hertzog von Savoyen/ er habe/ mit Hülffe eines Kayſerlichen Succurſes/ beſtändiger Gouverneur in Mayland werden wollen. Der Savoyiſche hingegen erwieſe/ daß Franckreich dem Hertzog angeſonnen/ ſeine Länder gegen Mayland zu vertauſchen/ und weil er weder dieſes/ noch auch denen Frantzoſen eine Veſtung einräumen wollen/ hätte Franckreich ſeine Völcker diſarmirt und entwaffnet/ daß alſo hier mehr Geheimnüſſe entdeckt wurden/ als man ſonſt erfahren konte. Man ſahe Schweitzeriſcher Seite/ wie ſchwer es wäre/ wann Franckreich in Savoyen den Meiſter ſpielte/ alſo fieng man an/ mehr Savoyiſch zu werden/ und haben abſonderlich die Catholiſche Cantons, unter der Hand/ dem Hertzoge zu werben verſtattet. Als auch ſolches die Reformirten/ eine genaue Neutralität zu unterhalten/ gäntzlich abſchlugen/ lieſſen ſie die Catholiſchen durch eine Deputation erinnern/ wie ſehr es die Erhaltung der Schweitzeriſchen Freyheit erfordere/ dem Hertzoge beyzuſtehen.

In dem Monat Auguſto langten bey denen Refor- 1703.
mirten Cantons einige Geiſtliche von denen aus Orange vertriebenen Houguenotten an / und baten um einen Platz / ſich niederlaſſen zu können / welches ihnen auch auf dem Congreſſe zu Erlau erlaubet ward / und ſprungen die guthertzigen Schweitzer denen Bedürfftigen / über dieſes / noch mit ziemlichen Allmoſen bey.

In Ungarn ware die Rebellion nunmehro in volle Ungariſche Rebellion.
Flammen ausgeſchlagen / wovon ſchon zu Anfange dieſes Capituls / und was der Kayſer vor Gegen-Anſtalten vorgekehret / Meldung geſchehen. Die erſte Thätlichkeit geſchahe zu Mongatſch / wo Ragotzy und Berezeny bey zwantzig Standarten ſolcher Rauber verſammleten / die in ihrem Fahnen führten: Pro Deo, Patria & Libertate; Hierauf überfielen ſie die äuſſerſte Tockayer-Schantze / und hieben die Kayſerlichen / ohne Quartier zu geben / nieder. Weil der Ragotzy das Volck beredete / daß er ſelbiges in Freyheit ſetzen wollte / bekam er immer mehr und mehr Zulauff. Wie ſehr er aber dieſe Leichtglaubige hintergangen / zeigte die Nachfolge / weil er niemahls die angebottene Vortheile von ſeinem Könige annehmen wollen / ſondern nur das Geld an ſich zu ziehen gewuſt / worauf er wenig achtete / ob Ungarn Privilegia hätte oder nicht / wenn er nur ſeine Rauberey / auch ohne Hoffnung eines Friedens / fortſetzen konte / zu welchem Ende er / und Berezeny / ſo mit ſeiner Verſchlagenheit alles anordnete / ihre geraubte Schätze in die Türckey und Franckreich in Sicherheit gebracht. Dieſes Feuer in der erſten Aufglimmung zu tilgen / wurden aus Siebenbürgen / wo alles noch in Ruhe / einige Trouppen heraus beordert / welche der Graf Montecuculi commandirte. Zu gleicher Zeit ſaß der Gyongiſche und Erlauer Comitat auf / welche / unter dem damahls noch treuem Caroli, die Zuſammengelauffene bey Zatmar anfielen / und zweyhundert davon niederhieben / auch drey Fahnen und ein paar Paucken erobertem.

1703. berten. Montecuculi traff den Ragozy bey Mongatſch an / zerſtreuete ſeinen Hauffen / und machte fünff hundert davon nieder. Hierauf gieng er auch Berezeny auf den Leib/ und jagte ihn/ mit ſeinen bey ſich habenden drey tauſend Mann / in das Gebürge. Aber alles dieſes fruchtete wenig. Die Rebellen waren von dem unglücklichen Zuſtande in Teutſchland durch Chur-Bayern unterrichtet / welcher auch zu ihnen auf das Früh-Jahr zu ſtoſſen verſprach/ daher alles wieder zuſammen lieff. Worauf ſie Zeckelheide ausplünderten / und mit allen Teutſchen und deren Weibern auf das barbariſchte und viehiſchte umgiengen. Alſo bekamen ſie in kurtzer Zeit in Ober-Ungarn das Hefft in die Hände / wo Ragozy das arme Volck beredete / daß es keine Contribution geben ſollte. An denen Siebenbürgiſchen Gräntzen nahmen ſie Samloi und Siloi ein / und bezwangen den Paß Callo, wo der Lieutenant / ſo ein Frantzoß / mit funfftzig Gemeinen / ſo bishero keine Bezahlung bekommen / Ragotziſche Dienſte annahmen. Im Septembr. ware dieſer Hauffe ſchon bis zwantzig tauſend Mann angewachſen / gegen welche Macht die wenige Kayſerliche nichts wagen konten. Das gröſte Unglück vor Ungarn war / daß keine Veſtung in dem Lande wohl verſehen / ſondern die meiſten waren noch von dem Türcken-Kriege her unrepariret. Der empfindlichſte Verluſt von dem Kayſer waren die Berg-Städte / Cremnitz / Schemnitz / Löwentz / Karpfen und andere / wo GOtt allererſt einen reichen Seegen gewieſen / und woraus Ragozy / dieſen Krieg durch bis 1709. da ſie der General Heiſter / welcher dieſer Rebellen nachdrücklichſte Peitſche war / dem Kayſer wieder beſtändig zugewandt / ein unſägliches erhoben. Die Veſtung Zollnock nahmen ſie mit ſtürmender Hand ein / wo ſie den Commendanten viertheilten / und die Guarniſon ſämtlich maſſacrirten. Arawa / Geydengeiſch und Käßmarck giengen gleichfalls über/ Zattmar / Segedin / Erlau / Tockay und Caſchau aber wurden belagert. Zwar

Die Berg-Städte werden erobert.

klopffte

1703.

klopffte ſie der General Rabutin den 12. Septemb. vor Kowar / auch muſten ſie Gyula / ſo ſie belagert / wieder verlaſſen / und der Obriſte Kyba ſchlug mit zwey tauſend Raitzen / unweit Segedin / drey tauſend Rebellen / allein dieſer tapffere Obriſte blieb / denen Kayſerlichen Dienſten zu gröſtem Nachtheile / ſelbſt darbey; Denn / ungeachtet er aus Böhmen bürtig / ſo ſtund er doch bey der Raitziſchen Nation in ſolchem Anſehen / daß ſie ihm / gleichſam als ihrem Ober-Herrn / gehorſamten / weßwegen auch hernach die Raitzen keinem Rebellen mehr Quartier gaben. Anfangs des Novembris, ward der General Schlick mit einigen Trouppen nach Ungarn commandirt. Worbey die treue Ungarn aufzuſitzen ermahnet wurden; und / damit ſie deſtomehr Eifer bekämen / wurden ihnen dererjenigen Güter / ſo ſie erlegen würden / zugeſchlagen; worbey man einen General-Pardon vor alle / ſo ſich inner 6. Wochen wieder einfänden / publicirte. Welches aber alles wenig halff; Und konte weder der Raitziſche General Monaſterli mit acht tauſend Raitzen / noch der Palatinus Hungariæ mit denen aufgeſeſſenen treuen Ungarn / etwas ausrichten / ſo ſehr war alles

1703. alles mit Rebellen überhäufft. Der General Schlick ſchluge endlich ein Rebelliſches Corpo, und erlegte etliche hundert/ worauf er/ durch Eroberung Löwentz/ die Berg-Städte / auf eine Zeit/ wieder befreyete. Als aber der Graf Caroli, ſo bishero dem Kayſer warhafftig treu geweſen / zu dieſen unglücklichen Leuten übergieng / wurde der Abfall der Ungarn von dem Kayſer deſto gröſſer. Es hatte dieſer alles ſein Vermögen durch die Rebellen verlohren / weßwegen er auch bey dem Kayſer um gehörigen Unterhalt anhielt; dieſes verwilligte auch der Kayſer / als er aber das aſſignirte Geld von der Cammer nicht ſo bald erhalten konte / gieng er zum Ragotzy über. An vielen Orten wurden zugleich Belagerungen vorgenommen. Weil aber den Ragotzy der Verluſt von denen Berg-Städten am meiſten ſchmertzte / gieng er mit aller ſeiner Macht dem General Schlick auf den Leib; Dieſer retirirte ſich in Altſohl / wo er dem Ruin nicht würde entgangen ſeyn. Doch / er nahm die tapfere Reſolution, und ſchlug ſich durch die Rebellen / worbey deren etliche hundert blieben; hierdurch aber muſte man die Berg-Städte wieder Preiß geben; von dar ſie ſich nach Preßburg zogen / weßwegen man die Ungariſche Krone/ ſo ſonſt dort verwahret wird / nach Wien in Sicherheit brachte. Hier verfügte ſich der Printz Eugenius ſelbſt nach Preßburg / gehörige Anſtalt zu machen; wo ſich auch mehrere Trouppen um Oeſterreich zu bedecken/ zuſammen zogen / und ſchlug der Obriſte Viard, mit 12. hundert Mann/ vier tauſend Corutzen, daß drey hundert auf dem Platze blieben. Dieſes Wort Corutze, womit ſich die Rebellen ſelbſt nennen / heiſt in der Ungariſchen Sprache ſo viel / als ein Malcontenter / oder der mit der Regierung übel zufrieden zu ſeyn Urſache hat. Bey der Inſul Schütt wollten ſie / ohnweit Altenburg/ eine Brücke ſchlagen; alleine Viard trieb ſie zurück / und nahm ihnen dreyſſig Schiffe. Nachdeme ihnen nun auch der Einfall in Mähren mißlunge / giengen ſie wieder gegen

gen die Berg-Städte zurück. Ragotzy hatte indeſſen einen Anſchlag auf Siebenbürgen / wo er ſich zwar zum Hertzoge wollte beſtättigt wiſſen. Alleine der in Siebenbürgen commandirende wachſame General Rabutin klopffte ihn wieder zurücke / daß er ſich an die Theyß retirirete. 1703.

Das II. Capitel.

Von denen Frantzöſiſchen Geſchichten.

IN Franckreich meynte man dieſes Jahr den Fiſch gefangen zu haben. Alles ward dergeſtalt wohl veranſtaltet / daß man ſich ſchon die Rechnung machte / in Böhmen und Oeſterreich zu dringen / und dem von GOtt geſchützten Ertz-Hauſe den Garaus zu machen. Bayern ſtund in einer Armatur von etlich und zwantzig tauſend regulirter Trouppen / welcher Conjunction man ſich deſto leichter vorſtellte / je gewiſſer man wuſte / daß man an dem Rheine nicht eben ſo wachſam wäre / die Teutſche Armee zeitlich ins Feld zu ſtellen. Deswegen ward veranſtaltet / daß man die Paſſage bey Straßburg / durch Wegnehmung des Forts Kehl / gleich mit Eintritt des Jahres wieder eröffnen ſollte. Wenn dieſes glücklich fortgegangen / hatte man eine andere Hoffnung auf die Italiäniſche Seite. Hier wuſte man zu Anfang des Jahres noch nichts von dem Savoyiſchen Abfalle / und alſo ware Vendome, mit denen überkommenden Völckern / zweymal im Stande / etwas zu unternehmen / welches die Kayſerlichen nicht wehren kunten / angeſehen der Kayſer nunmehro ſeine Trouppen / zu Beſchützung ſeiner Erb-Länder brauchte / deßwegen lebte das Frantzöſiſche Cabinet verſichert / daß ſich Vendome einen Weg in Italien zu dem Churfürſten von Bayern bahnen würde. Noch mehr aber war man wegen der Ungariſchen Rebellion in Hoffnung. Man hatte Ragotzy verſichert / der Kayſer würde diß Jahr ſo viel zu thun bekommen / daß er wenig Leute nach Ungarn würde ſchicken können /

Frantzöſiſche Einrichtung dieſer Campagne.

1703. weßwegen dieſer ſich auch hernach in ſeinem Vornehmen ſo halßſtarrig erzeigte. In denen Niederlanden verlangte man dieſes Jahr nur defenſivè zu gehen/ weil die Vortheile/ ſo man in Teutſchland zu gewinnen hoffte/ hernach ſchon die Reyhe an die Niederlande bringen würde. An die Sevenner und an die Malcontenten gedachte man nicht ſo gar ſehr/ weil man glaubte/ es ſollte dieſes Feuer in dem erſten Funcken erſtickt werden.

Franckreichs ernennte Generale. Damit alles durch wohl verſuchte Generale commandiret und ausgeführet werden möchte/ theilte der König das Commando dieſes Jahr folgender Geſtalt aus: Der Maréchal de Villars ſollte im Elſaße commandiren/ weil dieſer Teutſchland am beſten kannte. Tallard bekam das Commando an der Moſel/ und die beyden Maréchallen Villeroy und Boufflers ſollten in denen Niederlanden denen Alliirten die fernere Progreſſen verwehren. Ubrigens behielte der Maréchal de Montrevel das Commando gegen die Aufgeſtandene in Sevennes, welches er ſchon zu Ausgange des vorigen Jahres erhalten/ wohin man doch/ wider des Königes Meynung/ eine gantze Armee ſchicken muſte. Dem Hertzoge von Bourgogne hatte man dieſe Campagne ausgeſetzt/ ſich darinnen glorieus zu machen/ dann/ weil er in dem vorigen in denen Niederlanden/ nicht viel gewonnen/ die jetzigen Conjuncturen in Teutſchland aber lauter Siege verſprachen/ wollte man ihn an den Ort ſchicken/ wo man am meiſten Lorbeer/ ohne Mühe/ ſammlen kunte. Damit man dieſes Jahr zu Lande deſto kräfftiger wäre/ hatte man keine Luſt/ eine Flotte in die See zu ſchicken/ und muſte zwar der Graf von Thoulouſe zu Toulon Mine machen/ als wenn er der Alliirten groſſen Flotte entgegen gehen wollte/ um ſelbiger das Anländen zu verwehren. Alleine/ als es zum Auslauffen kommen ſollte/ diſarmirte er ſelbige/ biß auf zehen Schiffe.

Auffſtand in Sevennes. Wie aber dieſe Krone ſeinen Nachbarn durch aufgewiegelte Feinde und Rebellen Eintrag zu thun verhoffte/ ſo straffte ſie GOtt mit eben demjenigen/ womit

ſie

ſie geſündiget / denn ſie bekam an Portugall und Savoyen neue Feinde / und die Sevenner wollten die Freyheiten ihres Gewiſſens / ſo man ihnen mit Gewalt genommen / wiederum mit Gewalt zu ſich ziehen. In Nieder-Languedoc iſt ein gewiſſes Gebürg / welches Sevennes heiſt / wo ſich ſchon zu Ende des vorigen Jahres einige neu-Bekehrte zuſammen gezogen / und die Waffen gegen den König ergreiffen / ihre Gewiſſens-Freyheit zu mainteniren und zu vertheidigen. Der Graf Broglio wurde zu erſt mit einigen Trouppen dahin geſchickt / als man dieſes Werck noch gantz vor nichts hielt. Alleine dieſer wurde geſchlagen / daß auch drey Biſchöffe in Gefahr lieffen / gefangen zu werden. Hierauf ſchickte der König / zu Ende des vorigen Jahres / den Maréchal de Montrevel mit zwantzig tauſend Mann in dieſe Provintz / welche Trouppen eines Theils von denenjenigen / ſo Villars im Elſaße commandiren ſollte / genommen worden. Anfangs publicirte dieſer Maréchal eine Amneſtie und Vergeſſung aller Beleidigungen / dieſe Leute aber hingegen ein Maniſeſt, worinnen ſie allegirt und führten / daß ſie ihr Gewiſſen und die Freyheit zu vertheidigen / die Waffen führen müſten / übrigens ihrem Könige getreu verbleiben wollten. Montrevel fieng hierauf an zu hencken und zu köpffen / und dieſe hingegen verſtärckten ſich auf zehen tauſend Mann / und ſchlugen die Königlichen Trouppen im Febr. bey Nimes und Montmelian, weßwegen Montrevel noch mehr Regimenter aus Italien an ſich ziehen muſte / wogegen die aufgeſtandene ſich gegen zwantzig tauſend vermehrten. Weil ſie nun von der Engliſchen Flotte einen Succurs zu bekommen vermeynten / wurden die See-Küſten wohl verwahret. Alle Actiones und Scharmützel / ſo indeſſen vorlieffen / waren zum Nachtheil derer Königlichen Trouppen / und kam es ſo weit / daß ſie die Stadt Bagnol in Contribution ſetzten / da ſie auch fünffmal hundert tauſend Gulden von Holland und Engeland bekamen / erklärten ſie ſich in einem Manifeſte, die Waffen nicht eher nieder zu legen / biß das Edict 1703.

Pp 2 von

1703. von Nantes wieder hergeſtellet wäre / welches die Frantzoſen dergeſtalt verbittert / daß keine Marter auszudencken / ſo ſie denen Camiſards, denn ſo nennten ſie dieſe Leute / nicht anthaten. Dieſe revangirten ſich auf gleiche Art / und verbrennten alle Catholiſche Kirchen / ſo ſie nur habhafft werden kunten. Abſonderlich / da Montrevel vor Nimes eine Mühle / worinnen ſie ihren Gottes-Dienſt hielten / anſtecken / und mit ſamt denen armen Leuten verbrennen laſſen. Die Campagne war ſo glücklich

vor ſie / daß ſich endlich Montrevel auf das Schloß Carignon vor ihnen verſtecken muſte / und waren ſie dieſes Jahr Meiſter im Felde / daß ſie auch die Erndte einſammleten. Weil man mit Macht gegen dieſe Leute nichts ausrichten kunte / ſuchte man ſie entweder durch Güte zu hintergehen / oder ihrer loß zu werden / und ließ ihnen Montrevel den 21. Jul. auf des Königes Geheiß / durch einen Tambour zu wiſſen thun / daß ſie Freyheit haben ſollten / aus dem Lande zu ziehen / und wollte man ihnen Fuhr und Proviant / ja auf denen Gräntzen einer jedweden Perſon eine Louis d'Or reichen. Allein die Aufgeſtandene gaben zur Antwort: Der König hätte ſie ſo offt hintergangen / daß ſie ihm nicht mehr traueten; dieſes

dieſes Anerbieten wären Stücke ihres Unterganges / 1703.
man ſollte ihre Religion / ſo man ihnen verbotten / wie-
der einführen / ſo wollten ſie ihrem Könige treu verblei-
ben. Hierauf gienge der Krieg von neuem an ; Montre-
vel ließ rädern / und dieſe verbrannten die Kirchen in
dem Biſchoffthum Uſes und Oignon , und würde es
hier zu lang fallen / alle Specialia , und was ſich an die-
ſem und jenem Orte zugetragen / zu erzehlen. Damit der
König denen Aufgeſtandenen den Zulauff abſchneiden möch-
te / gab er dem Maréchal eine Ordre zu executiren und
ſeinen Befehl zu vollſtrecken / dergleichen man nicht viel in
der Welt gehört. Nemlich / er muſte aus dem Ober-
Sevennes aus drey und dreyſſig Kirchſpielen alle Einwoh-
ner ausjagen / und die Häuſer ruiniren / damit die Cami-
ſards keinen Unterhalt hätten / doch möchten die Einwohner
ihre Habe in die benachbarte Städte bringen. In dem
Herbſte muſte man / wegen der Savoyiſchen Abtrettung /
mehrere Völcker nach Italien ſchicken / dahero auch Mon-
trevel einige Regimenter von ſeinen Trouppen detachiren
und abſchicken muſte / dahero die Grauſamkeit auf einmahl
von dem Maréchal eingeſtellt ward ; wiewohl dieſe nicht
aufhörten / ſich je mehr und mehr zu verbinden / und mach-
te ſich abſonderlich ein ſogenannter Cavallier zu ihrem
Haupte / welcher nichts unterließ / was einem vernünfftigen
und behertzten Commendanten zuſtund.

Nicht weniger allarmirte und verunruhigte das Cabi- Der König detachiret Trouppen nach Portugall.
net zu Verſailles die von dem Könige in Portugall genom-
mene Reſolution und Entſchlieſſung. Als der König hör-
te / wie in der Alliantz / ſo er mit dem Kayſer gemacht / ent-
halten / daß er nicht zugeben wollte / daß ein Frantzöſi-
ſcher Printz den Spaniſchen Thron beſäſſe / ſagte der
König : Er würde dieſem undanckbahren ſeine
Kräffte zeigen müſſen. Worauf ſogleich achtzehen
Regimenter von denen Spaniſch - Niederländiſchen
Trouppen nach Spanien zu gehen / und gegen Portugall
zu dienen / beordert wurden. Wiewohl der Abmarſch
erſtlich zu Anfang des künfftigen Jahres geſchahe.

1703. Savoyen nimt Kayſerl. Parthey an.

Savoyen unterbrach die guten Zeitungen / welche Franckreich aus Teutſchland hatte / eben ſo ſehr / als die Sevenner und Portugall. Dieſer Hertzog ware entweder mit dem Frantzöſiſchen unbilligen Tractamente und Verfahren nicht zufrieden / oder er ſahe / wann Franckreich in Italien die Oberhand behielte / daß es um ſeine Freyheit gethan wäre. Als nun die Kayſerlichen mit ſo wenig Volcke ſo unvergleichliche Progreſſen in Italien thaten / kam er auf die Gedancken / die Frantzöſiſche Parthey / zu der er ſich vielleicht / Anno 1696. aus Abſehen / ſeine Töchter wohl anzubringen / anreitzen laſſen / wiederum zu verlaſſen / und ſich mit dem Kayſer / Engel- und Holland in eine Alliantz einzulaſſen. Er hatte bis anhero / gegen Subſidien und vorgeſchoſſenes Geld / dem Könige in Franckreich zehen tauſend Mann ſtellen müſſen / und damit ihn Franckreich noch veſter behalten möchte / dorffte er zuletzt vor eben dieſes Geld nur fünff tauſend halten. Als nun der König hinter dieſe Alliantz kam / gab er Ordre, daß den 27. Sept. dieſes Jahrs / des Hertzogs Trouppen entwaffnet würden / worauf der Hertzog den Frantzöſiſchen und Spaniſchen Abgeſandten in Arreſt nahm / und weil er Franckreich abſchlug / ihm eine Sa-

Spaniſche und Frantzöſiſche Abgeſandten werden in Arreſt genommen.

voyiſche

voyiſche Veſtung einzuräumen / und ſich ferner armirte / declarirte der König den Krieg zu Waſſer und Lande gegen ihn. Damit eine neue Armee in Savoyen geſtellt würde / wurden einige Trouppen von dem Ober-Rheine und Sevennes dahin detachirt / welche Teſſé, und nach ihm / Fevillade commandiret. Allein es ſchlug die Hoffnung fehl / welche man hatte / den Krieg ſogleich zu Ende zu bringen. Der König ware doch hierbey ſo großmüthig / daß / als die Hertzogin von Burgund / welche ſich damals ſchwanger befand / eine groſſe Betrübnuß über ihres Vatters Endſchluß bezeugte / er ihr ſelbſt einen Troſt zuſprach. Man hielt auch den arrétirten Savoyiſchen Envoyé ſehr honnet, damit man nicht alle Negotiation und Handlung mit dem Hertzoge auf einmal abſchnitte. 1703.

Was die Affairen in Teutſchland anbelangt / ſo ſind ſolche in dem vorigen Capitul von Teutſchland ſchon zur Gnüge berühret worden. Die Kriegs-Operationes fiengen ſich dieſer Orten ſo zeitlich an / daß Tallard auch ſchon den 25. Febr. das Schloß Trarbach entſetzte / und Villars, faſt eben zu der Zeit / die Veſtung Kehl attaquirte und angrieff. Nach deren Emportir- und Eroberung er die Völcker / wegen harten Wetters / wiederum in die Winter-Quartiere legte. Den 28. May / gieng der Hertzog von Bourgogne, mit der Poſt / zu der Armee am Rhein / über Straßburg. Hierauf gieng dieſer Printz / nebſt dem General Tallard / mit acht und zwantzig Battaillons und ſieben Eſcadrons, gegen die Teutſche Linien / bey Kron-Weißenburg und Lauterburg. Nach derer Uberſteigung ſie beyde Oerter ausplünderten / worauf er ſich gegen Landau zog. Weil aber der Anſchlag / ſolche Veſtung zu überrumpeln / mißlunge / wurde endlich das ſchlecht beſetzte Breyſach zu einer eroberten Stadt erwählet.

Der Hertzog von Bourgogne geht nach Teutſchland.

Sobald als die Campagne vorbey / funden ſich die Generale wiederum bey Hofe ein / wobey abſonderlich Tallard in ſolche Conſideration und Anſehen kam / daß ihm der Hertzog von Burgund entgegen gieng / und der König um-

Tallard wird zu Paris wohl empfangen.

1703. umarmte/ dann er hatte ſich durch die Belägerung Landau/ und die Schlacht bey Speyersbach / in ſolchen Credit geſetzt/ daß der König meynte/ er wäre alleine geſchickt/ das groſſe Deſſein des nachfolgenden Jahres woran das Wohl des gantzen Franckreichs hieng/ auszuführen. Der Kriegs-Staat auf künfftige Campagne gehöret zu dem künfftigen Jahre.

Das III. Capitel.

Von denen Spaniſchen Geſchichten.

Spanien ſetzt ſich in Kriegs-Poſitur.

IN Spanien wartete alles auf die Rückkunfft des abgereiſten Königes / welcher zwar nicht ſo Siegreich wieder gekommen/ als die Te Deum Laudamus, ſo er in Madrit ſingen laſſen/ erfordert hätten. Seine Gemahlin gieng ihm bis Guadalazara entgegen / und kam er unter ihrer Begleitung den 16. Jan. in aller Stille zu Madrit an. Die erſte Sorge / ſo man anwendete / war / das Königreich in ſolche Verfaſſung zu ſtellen / damit es der Anländung derer Engeländer und Holländer/ und dem Könige in Portugall / dem man immer weniger trauete / gewachſen ſeyn möchte/ alſo ſollte die Armee auf dreyſſig tauſend Mann geſtellet werden/ worzu die Cleriſey die Helffte derer Unkoſten herſchieſſen ſollte / die übrigen Mittel nahm man von dem geretteten Silber zu Vigos, und ward denen Engeländern und Holländern alleine 4. Millionen/ ſtatt derer Repreſſalien/ confiſciret und eingezogen. Hingegen muſte man Franckreich acht mahl hundert tauſend Thaler zuſchicken. Die übrigen Unkoſten wurden von einer Kopffſteuer / die doch ſehr behutſam muſte eingeſammlet werden/ gehoben. Es verurſachten aber die Werbungen / weil man das Volck mit Gewalt zwingen muſte / hin und wieder viele Unruhe / und entſtanden abſonderlich in Andaluſien / zu Baza, ein groſſer Aufflauff / zumahlen die Commercia in dem gantzen Lande darnieder lagen / nachdem man ſolche mit Engeland und Holland verbotten hatte / welches innerhalb funffzig Jahren nicht geſchehen / und des Volckes bisheriger Einrichtung

gantz

gantz zuwider war / zumahlen / da es ſahe / daß die Fran⸗ 1702.
tzoſen alles an ſich riſſen / weswegen auch der Hertzog von Anjou Anno 1709. die Commercia mit Engeland und Holland wieder frey / und die Frantzöſiſche Conſuls aus denen Spaniſchen See⸗Plätzen ſchaffen müſſen. Damit dieſer Hertzog dem Volcke vor jetzo etwas angenehmes erzeigte / ſchoß er aus ſeinen eigenen Renten dreymal hundert tauſend Stück von Achten her / neue Gallionen nach America zu ſchicken / an ſtatt deren / ſo in Vigos verbrannt waren / zu equippiren. Zu mehrerer Beſtreitung derer Unkoſten/wurde auch das Groß⸗Priorat von Caſtilien ſo der vorige König dem Biſchoffe von Oßnabrück / Hertzogen von Lothringen / geſchencket / eingezogen. Deſſen bißher geſammlete Revenuen und Einkommen / nebſt andern / ſo ſich auf zwey Millionen belieffen / man nach Franckreich ſchickte.

Dem Biſchoffe von Oßnabrück wird das Groß⸗Priorat von Caſtilien entzogen.

Dieſes alles erweckte unter dem Miniſterio einen groſſen Verdruß / daß auch der Hertzog von Medina Celi abdanckte / wiewohl er dennoch hernach ſeine Jubelen / zum Dienſte des Königes / in deſſen Schatz liefferte / zu zeigen / daß er nicht untreu worden. Portocarrero befand ſich gleichfalls mißvergnügt / weil der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, der Cardinal d'Eſtrées ſich derer Reichs⸗Sachen allzuſehr annahm / weßwegen dieſer in ſein Ertz⸗Biſchoffthum Toledo zu gehen / Anſtalt machte. Allein der König in Franckreich gab ſogleich Ordre, daß der Cardinal d'Eſtrées von denen Affairen abſtehen / und ſich nach Franckreich begeben muſte.

Als die gewiſſe Nachricht einlieff / daß Portugall mit dem Kayſer / Engeland und Holland eine Offenſiv-Alliantz gegen Spanien geſchloſſen / war die Conſternation in dem Königreiche unſäglich / abſonderlich / weil Engeland und Holland mit einer groſſen Flotte in Spanien zu landen trachteten. Man wollte Anfangs Portugall mit der Kriegs⸗Declaration vorkommen / aber einige Miniſtri wollten dieſes nicht zugeben / ſondern die Sache durch derer Portugieſen Angrieff deſto gerechter machen / wie⸗

Conſternation wegen der Portugieſiſchen Erklärung vor den Kayſer.

1703. wol man doch in dem folgenden Jahre zuerſt loß ſchlug. Man ließ aber / zu deſto beſſerer Vorſorge / Trouppen nach Eſtremadura gehen/ und weil Printz Zerclas von Tilly den 30. Sept. zu jedermanns Freude / zu Madrit angekommen / ward ihm das Commando derer nach Portugall deſtinirten Trouppen aufgetragen/ und reſolvirte ſich der König ſelbſt / den Feldzug zu thun.

Nicht wenigere Conſternation und Beſtürtzung machte an dem Madritiſchen Hofe die Entſchlieſſung / ſo man in Wien genommen / den Ertz-Hertzog Carl zum Könige in Spanien zu declariren / welches viele Gemüther in Spanien / ſo gut Oeſterreichiſch geſinnt / wieder aufrichtete / daher man öffters unvermuthete Inquiſition anſtellete. Unter andern wurden zwey Brüder / de Morta, nebſt ihrem Bluts-Freunde Don Romero, wegen beſchuldigter Conferentz mit dem Grafen von Melgar, Admiranten von Caſtilien / ſo ſich nach Portugall / wie gemeldet / retiriret / hingerichtet. Gegen dieſen ſelbſt wurde ein Urtheil abgefaſt / man getrauete ſich aber ſolches nicht zu publiciren / bevor es der König in Franckreich confirmiret. Uber des Hertzoges von Savoyen Beginnen / und deſſen gemachte Alliantz mit dem Kayſer / faßte man eben ſo groſſe Ombrage, weswegen der König/ um die Sachen in dem Mayländiſchen mit Geld zu unterſtützen / alle Mittel vorkehrete. Weil er nun auch ſeinem Schwieger-Vatter nicht trauen durffte / hatte er Diffidentz und Mißtrauen gegen jedermann / und lieſſe ſich von allen Miniſtern und Officirern / von neuen / den Eyd der Treue abſchwören / welches abſonderlich ſeine gute Würckung gegen den rechtmäſſigen König Carln / ſo in Spanien vermuthet wurde / haben ſollte.

Spanien macht eine neue Succeſſions-Ordnung.

Damit auch das Spaniſche geheime Conſeil oder Raths-Verſammlung darthun muſte / wie ſehr es vor ſeinen König eifferte/ machte es ein Decretum, Krafft deſſen / Oeſterreich und Savoyen keine Succeſſion in Spanien ſollten zu hoffen haben / und ſollte / wenn der Hertzog von Anjou und ſeine Brüder ausſtürben / der Hertzog von Orleans

leans und deſſen Deſcendenten in der Spaniſchen Monar- 1703.
chie ſuccediren.

Sobald als die Nachricht von des Königes in Spanien CAROLI des III. Ankunfft verſichert ward / machte dieſes unter vielen Miniſtern eine groſſe Veränderung / und traten viele ihre bisherigen Chargen ab / wie denn auch viele Officirer reſignirten / und beſſere Zeiten erwarteten. Hingegen ließ es ſich Printz Zerclas deſto mehr angelegen ſeyn / die Gräntzen gegen Portugall / wo die erſten Operationes ſeyn würden / in beſten Defenſions-Stand zu ſetzen. Badajoz ward fortificiret / und daſelbſt ein Lager ausgeſtecket / wohin alle Trouppen anmarſchirten / damit man auch noch mehr verſichert war / ſollten alleine in Eſtremadura fünff und viertzig tauſend Mann zu ſtehen kommen / über welche man / gegen derer Spanier Danck / bey dem Könige in Franckreich noch einige tauſend Mann Succurs verlangte / damit das künfftige Jahr ſeine Sicherheit haben möchte. Der Hertzog von Berry , ſo ſolche commandirte / ſollte gleichwohl unter dem Printzen Zerclas dienen / damit denen Spaniern keine Urſache / ſich zu beſchwehren / gegeben würde. Der Duc d'Alba überließ dem Hertzoge von Anjou ſechs und viertzig metallene Stücke / ſo er in ſeiner Stadt gehabt / ihm ſeine Treue dadurch zu beweiſen. Damit ſich auch der Hertzog nicht allein durch die Waffen / ſondern auch durch die Neigung des Volckes in Sicherheit ſetzte / ſchaffete er alle an ſeinem Hofe befindliche Frantzoſen wieder zurücke / und unter dem Adel ward / auf ſeine Veranlaſſung / eine Brüderſchafft aufgerichtet / welche ein weiß Band trugen / worauf in Spaniſcher Sprache folgende Worte: **Vor die Geſetze und den König** Philippum V. **opffere ich mein Leben.** Von dem Kayſer aber gab man aus / er wäre nicht gut Catholiſch / weil er mit Reformirten Potentzen ein Bündnuß getroffen. Solcher geſtalt war alles fertig / bis zum Zuſchlagen. An beyden Höfen / dem Portugieſiſchen und Madritiſchen / wurden beyder Kronen Miniſtri

Brüderſchafft zu dem Dienſte des Hertzoges von Anjou.

1703. niſtri arrétiret/ und hernach auf denen Gräntzen gegen einander ausgewechſelt / doch blieb der Frantzöſiſche noch in Liſabon. Die Operationes ſelbſt aber bekamen erſt das folgende Jahr ihren Anfang.

Von denen Portugalliſchen Geſchichten.

Portugall war zu Anfang des Jahrs noch neutral, daß man/ bis zur Braſilianiſchen Flotte Ankunfft im Martio, welche hundert und zwantzig Tonnen Goldes wehrt mitbrachte / und dem Könige / etwas zu unternehmen / Kräffte gab / keine Aenderung ſpührte. Indeſſen ſetzte man die Militz / gewöhnlicher maſſen / in guten Stand / und vermehrte die Cavallerie mit funffzig Compagnien / Bürger und Bauern wurden in Waffen geübt / alles unter dem Scheine / alle Anlandung verwehren zu können. Der Frantzöſiſche Miniſter Rouille, der zwar ſeine Abſchieds-Audientz erhalten / aber dennoch mit denen Portugieſiſchen Miniſtern Conferentz hielt / boht / im Nahmen ſeines Königes / zwantzig Kriegs-Schiffe / unter Chateaurenaut, an / Liſabon zu beſchützen / damit den König in Portugall niemand zu einer Partialität zwingen könte / wenn er neutral verbleiben wollte. Alleine die combinirte und vereinigte Flotte war viel zu überlegen / noch mehr aber die groſſen Vortheile / welche dem Könige von denen Alliirten angetragen worden / und die erſt bey dem Frieden zum Vorſchein kommen werden / daß er ſich ihrer Alliantze entziehen ſollen. Alſo ward endlich ſelbige / den 16. May/ unterſchrieben. Die Articul / ſo man davon wiſſen dorffte / beſtunden darinnen: „Daß Portugall funffzehen „tauſend zu Fuſſe und fünff tauſend zu Pferde halten „ſollte / wovor er eine Million Kronen von Engeland „und Holland ziehen ſollte / und dis ſo lange / als „dieſer Krieg währte / und ſollte ſelbiger / im Nahmen „des Königes CAROLI III. geführet werden; zu dieſen „Trouppen ſollten die Alliirte noch zehen tauſend zu

Portugall erkläret ſich vor die Alliirten.

Fuſſe

Fuſſe und zwey tauſend zu Pferde ſtellen/ worvon der“ 1703.
Kayſer die Helffte uͤber ſich nahme/ und ſollten ſie un-“
ter einem Portugieſiſchen Generale ſtehen. Was Por-“
tugall mit dem Hertzoge von Anjou, wegen Weſt-In-“
dien/ geſchloſſen/ ſollte auch vom Koͤnige Carl III. gehal-“
ten werden/ wie auch ſollte die Satisfaction, ſo Portu-“
gall mit Franckreich ſtipuliret und verabredet/ in dem“
Stande bleiben. Zwoͤlff Schiffe von der Linie ſollten“
allezeit den Winter uͤber zu Liſabon bleiben/ und auf“
den Portugieſiſchen Kuͤſten die ſaͤmtliche Flotte unter“
Portugieſiſchen Flaggen und Direction gehen. An an-“
dern Orthen aber ſollte die groͤſte Macht die Flagge“
fuͤhren. Dieſe geſchloſſene Alliantze ſetzte das gantze“
Koͤnigreich in lauter Freuden/ und damit der Articul wegen des Commando zu Lande von Portugall zu derer Alliirten Vergnuͤgen diſponirt wuͤrde/ declarirt- und ernannte der Koͤnig Printz Georgen von Heſſen-Darmſtatt zu ſeinen Generaliſſimum. Die Engelaͤnder und Hollaͤnder aber machten den wegen ſeines Vatters/ in Portugall ſo beliebten Hertzog von Schomberg zum Generalen ihrer Trouppen/ ſo ſie dahin ſchicken muſten.

Franckreich ſuchet Portugall abwendig zu machen.

Uber dieſen Zufall wollte ſich Franckreich kaum zufrieden ſtellen. Im Sept. kam ein neuer Frantzoͤſiſcher Miniſter, Cateauneuf, in Liſabon an/ welcher endlich den 13. Audientz erhielt/ und bey denen Miniſtern viel ſuͤſſe Sachen vorgab; endlich aber/ wenn man nicht neutral verbleiben wollte/ mit der Ruptur draͤuete/ welches man aber wenig achtete/ zumahlen da den 24. Septemb. der Engliſche Ambaſſadeur Metwin/ mit der Ratification derer Tractaten und einer groſſen Summa Geldes ankam. Hierauf wurde ſogleich eine Flotte von zwantzig Schiffen ausgeruͤſtet/ und die Armee in Bereitſchafft gehalten/ weil ſelbe aber in vielen Jahren keinen Krieg geſehen/ wurden von Engelland Officiers dazu erbethen. Damit man auch das Volck aus Spanien an ſich ziehen moͤchte/ wurden an allen Graͤntzen Zettul ausgeſtreuet/ daß man mit andern Religions-Verwandten

keiu

1703. kein Bündnüß / zum Præjuditz der Catholiſchen Religion / geſchloſſen / ſondern bloß den rechtmäßigen König auf den Spaniſchen Thron zu bringen / deßwegen alle ehrliche Spanier erſucht würden / ſich zu denen Portugieſen zu ſchlagen / die Waffen vor ihren rechtmäßigen König zu ergreiffen. Dieſes that ſehr gute Würckung / denn / damit der Duc d'Anjou die Spanier / derer Eiffer vor die Catholiſche Religion in der gantzen Welt bekannt iſt / von der Oeſterreichiſchen Neigung abziehen möchte / ließ er öffentlich vorgeben / als wenn dieſes Hauß nicht mehr gut Catholiſch / und ſich deßwegen mit denen Reformirten vereiniget. Es hat ihm auch nachgehends dieſer Streich gute Dienſte gethan / als er durch die Frantzoſen den Pabſt bereden ließ / König Carl / als er ſchon im Beſitze von Catalonien und Arragonien war / vor keinen König in Spanien zu erkennen / biß endlich des Kayſers ſchwere Hand den Römiſchen Hof Anno 1709. auf andere Gedancken brachte. Vor jetzo kamen viele Spanier auf die rechte Meinung / abſonderlich da der Graf Melgar, ſo bey ihnen ſehr beliebt / dieſes alles ſecundirte / daß auch inner 3. Monaten / wohl drey tauſend Spanier deſertirten / ja gantze Compagnien auf einmahl übergiengen / und Dienſte unter dem Könige Carl annahmen / wie dann den 1. November 2. General-Brigadiers von der Cavallerie, 2. Unter-Feld-Marſchalle / 2. Capitains / und 22. andere Officirer / bey dem Admiranten von Caſtilien / ſo von dem Könige Carl zum General-Gouverneur erkläret war / ankamen. Damit aber die Engelländer und Holländer / wegen ihrer Religion / Sicherheit haben möchten / ward ihnen nicht allein das Religions-Exercitium bey denen Regimentern erlaubet / ſondern der König ließ auch der Inquiſition anbefehlen / ſich an keinem Ausländer zu vergreiffen.

Viel Spanier gehen über.

Man erwartete alſo den neuen König in Spanien Carl III. mit Verlangen zu Liſabon / wo er ſo lange / biß er in ſeinem Königreiche établirt und eingeſetzt wäre / bleiben ſollte / zu deſſen Empfang der König in Portugall

unſäglie

unſäglichen Pracht anordnen ließ. Damit er auch ſeinem neuen Alliirten ſeine Großmuht weiſen möchte / wollte er die angebothene Penſion und Geld-Summa nicht eher annehmen / biß König Carl angekommen / weil ſich alsdann erſt die Kriegs-Operationes anfahen ſollten. 1703.

Das IV. Capitel.

Von denen Engelländiſchen Geſchichten.

In Engelland werden ein und andere Unruhen ſupprimirt.

DEr neuen Königin in Engelland Regierung hatte ſich das vorige Jahr ſo glücklich angefangen / daß nicht allein Engelland / ſondern das gantze Recht-ſuchende Europa ſeine Vergnügung daran hatte / und muſte man geſtehen / daß man an Wilhelm einen groſſen Conquerant und Sieger verlohren / an Anna aber einen Schutz-Engel wieder bekommen. Nichts deſtoweniger ſuchten ein und andere Mißvergnügte den Staat zu turbiren; denn weil die Ruhe von Engelland an der veſtgeſtellten Succeſſion beſtehet / gaben einige vor / die vom Könige gemachte Succeſſions-Pacta wären der Nation præjudicirlich und nachtheilig; Alleine das ſitzende Parlament machte ſogleich einen Schluß / daß alle diejenigen / ſo die Succeſſions-Acta angreiffen würden / des hohen Verraths ſchuldig ſeyn ſollten. Auſſer dieſen / bediente ſich der König von Franckreich der Hertzogin von Richelieu , welche ſich in Engelland aufhielt / die Gemüther gegen die Königin zu erregen. Als man aber dahinter kam / wurde ihr gleich angedeutet / ſich aus dem Königreiche zu begeben. In Kent wurden einige vom Hofe zu St. Germain ankommende verdächtige Perſonen arrétiret / welche ſieben und viertzig mit Zieffern geſchriebene Briefe bey ſich hatten. Dieſe entdeckte Dr. Wallis zu Oxfort / da dann an den Tag kam / daß man den Wahn-Printzen von Wallis wiederum in das Land führen wollte. Ob nun ſchon dieſes wenig zu bedeuten hatte / ſo zeigte ſich doch / wie ſtarck der Anhang dieſes unrechten Prætendenten in Engelland ſeye /

und

1703. und kunte die Königin ſich deswegen in acht nehmen. In Schottland ward den 17. May das Parlament eröffnet / und weil die Königin zuvor eine Amneſtie publiciren laſſen / fanden ſich alle zuvor Widrig-geſchienene wieder ein / und wurde eine Acta verfertiget / Krafft deren alle diejenigen / ſo der Königin Erb-Recht und Regierung antaſteten / des hohen Verrahts ſchuldig erkläret worden. Nichts deſtoweniger entſponne ſich in Schottland eine Conſpiration gegen der Königin geheiligte Perſon/daher die Königin ſelbſt in dem Parlamente zu London erſchien / und demſelbigen die Nachricht davon ertheilte. Weil aber die Sache noch zeitlich genug kunte unterſucht werden / ward dieſes Unglück in der erſten Brut erſtickt / wovon in dem künfftigen Jahre zu ſehen ſeyn wird.

Die Militz zu Waſſer und Lande ward in einen denen Feinden erſchröcklichen Stand geſetzt / dann / weil Engeland ſeine Trouppen richtig bezahlt / und wohl unterhält / mangelte es ihm weder an Treue noch Hertze / ihre Feinde zu beſtreiten. In denen Niederlanden ward die Armee/deren Commando der Hertzog von Marleborough behielt/ mit zwantzig tauſend Mann / die See-Macht aber mit acht tauſend vier hundert Mann verſtärckt. Printz George von Dännemarck/ der Königin Gemahl / lieſſe ſich angelegen ſeyn / die See-Sachen in guten Stand zu ſetzen / und ward der Ritter Roock Admiral von der rohten Flagge/ der Ritter Schovel von der weiſſen/ und Churchil von der blauen ; dieſe hatten zu Vice-Admirals Camarten, Greidon, und Ceake. Schovel gienge den 12. Jul. mit ſechs und zwantzig Engliſchen / und dreyzehen Holländiſchen Schiffen mit Allemonden / nach dem Mittelländiſchen Meer / wo die Italiäniſche Printzen alle Häven zu ihrer Sicherheit anboten. Die Harmonie, die ſich übrigens zwiſchen dieſen Königlichen Eheleuten ereignete / war beſonders merckwürdig. Die Königin gab in dem vorigen Jahre hundert tauſend Pfund Sterlings von ihrem eigenen Unterhalte zum beſten des gemeinen Weſens / und Printz George erklärte ſich / den Theil von

der

der gemachten See-Beute / welcher ſich des Jahrs je ſo hoch erſtreckte / zu Beförderung der Engliſchen See-Macht anzuwenden. Dieſes reitzte die Königin an / daß ſie zuletzt des Jahres / bey gemachtem Kriegs-Staate / dem Publico noch mehr / aus eigenen Mitteln / beylegte. 1703.

Die Engeländer erobern die Inſul Guadalupe.

Was den glücklichen Fortgang derer Engliſchen Waffen belanget / ſo werden wir denſelben in dem Capitul der Niederländiſchen Hiſtorie ſehen. Allhier iſt nur das jenige zu gedencken / was die Engeländer in Weſt-Indien verrichtet. In dem Frühlinge grieffen ſie die Inſul Guadaloupe, ſo denen Frantzoſen alleine zuſtändig / an / und faſten den 23. Mart. daſelbſt Poſto. Den 24. eroberten ſie die

groſſe Stadt Baſſeterre, wo ſich die Citadelle nur etwas wehrte / daß alſo die Engeländer von dieſer gantzen Inſul Meiſter blieben / und eine ſehr groſſe Beute daſelbſt machten.

Engeland contribuirt viel zu der neu-gemachten Alliantz.

Man kan ſagen / daß die Königin in Engeland viel zu der neu-gemachten Alliantz mit Portugall und Savoyen contribuiret. An dem erſten Hofe wurde Metwin mit 16000. Pfund Sterlings geſchickt / und an den andern / Hill mit einer erklecklichen Summa / die gute Verſtänd-

1703. ſtändnus allda zu unterhalten. Weil auch der Schwäbiſche Crayß in Teutſchland / durch die Ausſaugung des Frantzöſiſchen Generals Villars, faſt gäntzlich war erſchöpfft worden / legte die Königin / nebſt der Republic Holland / dreymahl hundert tauſend Gulden zuſammen / und unterſtützten deſſelben Kriegs-Caſſa, damit ſie in dem Stande wäre / die Trouppen zu künfftiger Campagne zu unterhalten.

Abſchickung des Ertz-Hertzoges Carls.

Das gröſte / ſo die Königin dieſes Jahr that / war die Abſchickung König Carls des III. nach Spanien. Es hatte es dieſe groſſe Printzeſſin an dem Wieneriſchen Hofe ſo weit gebracht / daß der Kayſer in deſſen Abſendung willigte / und die Königin erbote ſich / alle darzu erfordernde Unkoſten herzuſchieſſen. Sie ließ das Schiff la Catharina Royale, worauf der König ſollte eingeſchifft werden / ſo koſtbahr meubliren / daß dergleichen kaum in der See geſehen worden / und wurden alle Delicateſſen angeſchafft / den König auf der Reiſe würdig zu tractiren. Dreyſſig Domeſtiquen von ihrem Hofe muſten ihn bis nach Portugall begleiten; Auſſer allen dieſen aber gab ſie noch eine Armee von ſechs tauſend fünff hundert und ſechs und achtzig Köpffen mit / dadurch dieſe ſeine Ankunfft in Spanien deſto anſehnlicher würde. Mit einem Worte / ſie erfüllete alles / wozu ſie der Kayſer in einem Brieffe erkläret / nemlich / daß ſie Mutter von dieſem ſeinem geliebteſten Sohne ſeyn möchte. Allein dieſe Anſtalten warteten dieſes Jahr vergeblich auf den Printzen / weil er / wegen contrairen Windes ſeine Reiſe von Holland nach Engeland / bis zu Anfange des künfftigen Jahres / verſchieben muſte / nachdem die Campagne dieſes Jahr geendet.

Kriegs-Staat zu künfftigem Jahre.

Den 20. Nov. erſchiene die Königin in dem Parlamente und recommandirte ſolchem die Portugieſiſche / Savoyiſche und König Caroli Angelegenheiten / in welches alles das Parlament / zu Erſtaunen vor Franckreich / ſo gleich willigte. Man ſetzte die Land-Macht in Holland auf fünffzig tauſend Mann / und die in Spanien auf

auf acht tauſend Mann. Der See-Staat wurde auf 1703.
viertzig tauſend eingerichtet / und belieffen ſich die Unkoſten dieſes Jahr fünffmal hundert tauſend mehr / als das vorige. Damit nun alles dieſes in einen noch beſſeren Stand möchte geſetzt werden / legte die Königin zweymal hundert tauſend Pfund / ſo ihr von der Beute von Vigos zukam / und noch hundert tauſend Pfund von ihren ordinairen Einkünfften darzu. Hierdurch bekam die Königliche Rent-Cammer einen ſolchen Credit, als ſie noch niemals in Engeland / zu Friedens-Zeiten / gehabt / und waren alle Leute willig / dem gemeinen Beſten ihre Capitalien vorzuſchieſſen / weil ſie ſahen / daß alles richtig angewendet / und wieder bezahlet wurde. Eben ſo glücklichen Succeſs, als das Parlament in Engeland / hatte auch das Parlament in Irrland / welches die gemachte Succeſſion von Groß-Britannien bekräfftigte / und die / welche ſich darwider ſetzten / vor Verräther der Majeſtät hielten / auch übrigens der Königin in allem / was ſie verlangte / beyſprang.

Engeland wäre alſo dieſes Jahr in allem glücklich gewesen; denn / in dem Kriege hatte man alle gute Pro- Unglücklicher Wind in Engeland.

 greſſen/

1703. greſſen / und die Oſt-Indiſche Flotte brachte eine Million und zweymal hundert tauſend Pfund Sterlings mit / wann nicht der den 17. Sept. entſtandene Sturm des Landes Vergnügung einiger Maſſen geſtöret. Dieſer ergrieff des Vice Admirals, Bomon, Eſcadre, womit er / nebſt ſeinem Admiral-Schiffe / zu Grunde gienge / und noch dreyzehen andere Kriegs-Schiffe ruinirte / wobey bey dreyzehen hundert Menſchen umkamen. In London wurden faſt alle Häuſer der Stadt beſchädiget / und viele Menſchen dardurch getödtet / ſo daß man den Schaden über fünff hundert tauſend Pfund Sterlings ſchätzte. Jedoch die Königin ließ die beſchädigte Flotte mit ſolchem Eiffer repariren / daß ſie in ſechs Wochen wieder zu Stande kame.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Der Czaar erobert Schantz-Terney.

OBſchon der König von Schweden die Siege gegen ſeine Feinde in Pohlen verfolgte / und Contributiones genug einzog / ſo muſte doch ſein Land ſowol am Volcke / als Gelde / auch viel dazu beytragen. Man muſte nicht allein in Pohlen des Königes Armee verſtärcken / ſondern auch in Liefland den General Schlippenbach und Cronhiord gantz mit neuen Armeen verſehen. Die Moſcowiter waren ſchon im Jan. wiederum zu Felde / und trieben die Contributiones in Liefland / nach eigenem Gefallen / ein. Der Czaar ſelbſt brach den 24. Mart. mit der völligen Armee auf / und belägerte Schantz-Terney / welches er den 14. May mit Accord einnahm / und eine neue Veſtung anlegte / die er St. Petersburg nennete. Es iſt dieſe auf einer Inſul an der Oſt-See beym Fluß Nieva gelegen / dahero ſie / wegen ihrer Lage / vor unüberwindlich gehalten wird / und die Ruſſiſchen Commercien zu bedecken fähig genug iſt. Der Gene-

Legt Petersburg an

General Cronhiord wollte zwar die Moſcowitiſchen Pro- 1703.
greſſen hemmen / alleine er wurde von ihnen angegriffen /
und völlig geſchlagen / daß er ſich nach Finnland retiriren
muſte.

Gleiches Glücke hatte der Czaar zu Waſſer / der Siegt zu
Schwediſche Vice-Admiral Nummers war beordert / mit Waſſer.
einer Eſcadre von Fregatten / einige tauſend Mann / in dem
Munde des Fluſſes Nieva auszuſetzen / den General Cron-
hiord zu verſtärcken / oder auch die belagerte Veſtung zu
entſetzen. Sobald als der Czaar von der Ankunfft die-
ſer Fregatten Nachricht erhielte / war er zwar nicht im
Stande / ſolche mit Kriegs-Schiffen anzugreiffen / aber
er ließ gleich vier Fiſcher-Böte / ſo gut als möglich war /
armiren / und that auf der einen Seite / in eigener Per-
ſon / auf der andern Seiten / durch den Kneeß Alexander
Menczikoff den 12. May des Nachts um 12. Uhr / den
Angriff. Zwey von dieſen Schwediſchen Fregatten
wehrten ſich mit Stücken / Muſqueten und Hand-Gra-
naten auf das äuſſerſte / wurden aber dennoch / nach einer
Stunde / emportirt / indeſſen da die andern / wegen der
Situation, keinen Succurs leiſten kunten / und ſich retiriren
muſten. Welche Action ſo groß / daß ſie mit unter die
tapfferſten unſerer Zeit kan gerechnet werden / und des
Czaars ungemeine Hertzhafftigkeit deutlich genug vor Au-
gen ſtellet. Wie denn auch der Kneeß Menczikoff hier-
bey erwieß / daß die groſſe Gnade / ſo der Czaar gegen
ihm truge / ſeiner Tapfferkeit und ſeinen Meriten gemäß
ſeye. Die eroberten Fregatten führete eine ſechs Stücke /
das andere zehen. Weil die Lieutenants / ſo ſie commandi-
ret / und in dem Streite geblieben / ſich über die maſſen
wohl gehalten / rühmte der Czaar ihre Tapfferkeit / nahm
des einen Degen / ſteckte ihn ſelbſt an die Seite / den
andern aber præſentirte er dem Kneeß Menczikoff, und
ſagte / daß die Degen / welche ſo brave Leute geführt / wol
werth wären / daß man ſie trüge; Welche Großmuth von
Freunden und Feinden billig admirirt worden. Wie

 dann

1703.

dann dieſer vortreffliche Printz hierdurch ſeine Tapfferkeit deſto mehr vergröſſert / je mehr er Sanfftmuth / Großmuth / und Freygebigkeit dabey zu untermengen weiß. Dieſesmal ließ er denenjenigen / ſo ſich wohl gehalten / güldene Medaillen austheilen.

Nach dieſer Action wollte der General-Major Horn mit einem Detachemente aus Narva einige Moſcowitiſche Regimenter überfallen; Alleine / weil er zu ſchwach / wurde er / mit Verluſt von einigen hundert Mann und zweyen Stücken / zurück geſchlagen. Deßgleichen nahmen die Moſcowiter in Ingermannland / Migam, und Caporia ein / welchem Vornehmen ſich zwar Schlippenbach widerſetzte / aber doch nach Narva / unter die Stücke / die Flucht nehmen muſte. Man hatte damals Moſcowitiſcher Seite in Willens / Narva auch anzugreiffen; allein man begnügte ſich / das gantze Land gäntzlich auszuplündern / und verſchobe der Czaar dieſe Conquéte bis auf das folgende Jahr / weßwegen man in Schweden alle Anſtalt machte / ſo viel Volck aufzubringen / daß man dem ſiegenden Feinde dieſer Orten gewachſen ſeyn möchte. Wiewol denen Schweden nunmehro

mehro der Pohlniſche und Liefflåndiſche Krieg auch be- 1703.
ſchwerlich zu ſeyn anfienge.

Sonſt ließ man in Schweden das Königliche Schloß / welches gleich nach dem Tode Carls des XI. abgebrannt / wiederum aufzubauen anfangen / und hatte der vortreffliche Königliche Schwediſche Architect, Deſſein, zum andernmal Gelegenheit / ſeine Geſchicklichkeit dabey zu zeigen. Es wurde bey dieſer Arbeit des National-Volckes verſchont / und muſten die gefangene Sachſen und Moſcowiter dabey Hand anlegen / dergeſtalt / daß die einen Vormittags / die andern Nachmittags einander ablöſten.

Von denen Däniſchen Geſchichten.

Das Königliche Schloß wird wieder angebauet.

In Dännemarck genoſſe man des Friedens mit mehrerm Vortheil und Vergnügen / und kunte man nunmehro ſagen / daß das jetzige Dännemarck in Europa dasjenige Land ſeye / welches GOtt mit der Glückſeeligkeit des Friedens ſeegnete. Den 6ten Januar. ward der König durch die Geburt eines Printzens erfreuet / welchem in der Tauffe der Name George beygelegt ward. Weil nun der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin bey dieſem Hofe eine Viſite abſtattete / wurden verſchiedene Luſtbarkeiten angeſtellet / und empfieng der Hertzog den 28. Febr. den berühmten Elephanten-Orden von des Königes eigener Hand. Die Affairen in Pohlen beunruhigten den Hof einiger Maſſen / weil man ohnmöglich gerne ſehen kunte / daß Schweden ſo viele Progreſſen gegen ſelbigen König machte / und weil man die Erfahrung hatte / daß Schweden ſeinen Ruckmarſch aus Pohlen durch Dännemarck zu nehmen pfleget. Weil man aber auch wohl ſahe / daß Schweden / woferne es nicht in Teutſchland einbrache / ſeine Macht nicht vergröſſerte / ſondern nur ſchwächte / gab man ſich deſto eher zu frieden / wiewohl man doch Däniſcher Seiten alle Mittel anwandte / den confuſen Zuſtand der Pohlniſchen Republic in Ordnung zu bringen. Indeſſen richtete ſich der

Wird ein Printz gebohren.

1703. König nach dem alten Politiſchen Sprüch-Worte: Fortiſſima pax, quæ armatis gaudet manibus, derjenige Friede ſeye der beſtändigſte/ ſo mit gewaffneter Hand unterhalten werde/ und recroutirte ſowol die regulirte Militz/ wie imgleichen auch die Land-Militz/ welche unaufhörlich exercirt ward. Die See-Häven wurden mit allem verſehen/ und abſonderlich die Flotte in einen ſolchen Stand geſetzt/ daß es wenige Zeit erforderte/ ſie in die See zu bringen.

An dem Hofe gab es dieſesmal einige Veränderung in der Charge, indem der Premier-Miniſter und Reichs-Cantzler/ Reventlau/ ſeine Charge niederlegte/ und ſich auf ſeine Güter retirirte. Worgegen der Graf Carl Alefeld/ welcher des Königes Hertz ohnedem beſaß/ ſich derer Staats-Affairen unternahm. Weil nun der König denen Commercien über die Maſſen geneigt/ ward/ auf deſſen Verordnung/ ein Commercien-Collegium angelegt/ und allerhand Fabriquen introduciret/ die Kauffmannſchafft/ und zugleich den Reichthum in dieſem Nordiſchen Königreiche beſſer empor zu bringen.

Das VI. Capitel.

Von denen Pohlniſchen Geſchichten.

Der Cardinal-Primas ſchreibt propria authoritate einen Land-Tag aus.

DJß Jahr fienge ſich in Pohlen mit ziemlicher Confuſion an/ und declarirte ſich der Cardinal-Primas Radziowsky, wo nicht öffentlich/ dennoch in der That deutlich genug gegen ſeinen rechtmäßigen König. Das Senatus-Conſultum und Rath-Schluß/ welches zuletzt zu Thorn war gehalten worden/ hatte für den König ziemlich favorable Schlüſſe gemacht. Mit dieſem war der Cardinal/ weil er nicht dabey geweſen/ nicht zufrieden/ und ſchrieb deßwegen auf den 15ten Febr. eine Zuſammenkunfft der Geiſtlichkeit und des ſämtlichen Adels nach Warſchau aus/ welche bis den 27. limitirt wurde. Dieſes war nun eben ſo viel/ als die Gewalt des Königes vernichten. Der König Auguſtus improbirte auch dieſes durch ein öffentliches Mandat, und bewieſe/ daß dergleichen

Unter-

Unternehmen / bey dem Leben des Königes / keinem Primas 1703.
zuſtünde / beruffte auch den 16ten Mart. ein groſſes Conſilium ad latus regium nach Marienburg. Der Cardinal bekümmerte ſich aber hierum wenig / und convocirte den 20. Februar. einen Reichs-Tag. Als aber die Land-Täge gehalten wurden / waren die meiſten für den König und einige für den Cardinal / daß alſo aus des Cardinals angeſetztem Reichs-Tage / zu des Königes in Schweden Mißvergnügen / nichts wurde / und muſte er immer einen neuen Termin nach dem andern anſetzen. Die Potlakiſche / Cracauiſche / Nuriſche und Samogitiſche Land-Täge approbirten vielmehr das Senatus-Conſilium zu Marienburg / feuerten hefftig auf den König in Schweden / und hielte abſonderlich der Samogitiſche des Oginsky Parthie. Indeſſen hatte Königs Auguſti Senatus-Conſilium, ſo den 28. Febr. gehalten ward / ein General-Aufbott der Nobleſſe beſchloſſen / und weil ſich auch die beyden Feldherren für den König erklärten / ermahnten dieſe den Cardinal / daß er den 16. Mart. nach Marienburg ad latus regium kommen möchte. Dieſes Senatus-Conſilium gewann den 16ten ſeinen Fortgang / und ward bis den 20ten aufgeſchoben; Die ſämtlichen Senatores zeigten ſich dem Könige getreu / und da er ihre jura, tacto pectore, noch einmal zu behaupten verſprach / verſicherten ſie ihn / daß ſie Leib und Leben vor ihn laſſen wollten. Der Schluß / ſo hier gemacht ward / geſchahe den 2. April. und bekräfftigte nochmals den Aufbot des Adels. Zum 2.) vernichtete es des Cardinals Unternehmen zu Warſchau / doch ſollte man unter ſeiner Direction den Frieden ſuchen. Zum 3.) ſollten die Schwediſchen Adhærenten / abſonderlich die Sapieher / ſich ihrem Könige beypflichten / oder vor Feinde des Vatterlandes gehalten werden. Zum 4.) die Kron-Armee ſollte contentirt und endlich das Conſilium den 18. April. weiter fortgeſetzt werden; daß alſo alle Puncta des vorigen Senatus-Conſilii bekräfftiget wurden.

1703. Die Kriegs-Operationes fiengen ſich übrigens ſehr zeitig an. Der unermüdete und höchſt tapffere König in Schweden theilte die Armee in drey Theile. Ein Theil gienge / unter dem General Rheinſchild / nach Preuſſen / und poſtirte ſich bey Thorn / weßwegen der König in Pohlen ſich nach Marienburg verfügte; das andere / unter dem Könige in Schweden / blieb bey Warſchau; und das dritte / unter dem General Steinbock / gieng nach Samoskz. Dieſe Stadt meynte er / ohne Attaque, wegzunehmen; alleine der darinn befindliche Ordinat gab Feuer auf die Schweden / dabey der General-Major Horn blieb / und zwang Steinbocken / ſich mit Verluſt zu retiriren. Das Corpo unter dem Könige ſelbſt war glücklicher / dieſes ward von der Pohlniſchen Armee / in funffzehen tauſend ſtarck / obſerviret. Der König paſſirte den 30. April. die Narcu, worauf ſich die Pohlniſche Armee nach Pultausk retirirte. Der commandirende General Steinau meynte / er hätte hier Zeit genug / ſich zu recolligiren / aber der König in Schweden war ihm als ein Blitz auf dem Nacken / daß man dieſes wohl eine Flucht / aber keine

Action bey Pultausk.

Schlacht

Schlacht nennen konte. Deßwegen auch wenig von denen Sachſen blieben / ohne daß die Brücke über den Bug-Fluß brach / worinnen bey drey hundert erſoffen. Ubrigens muſte Steinau die völlige Bagage und Kriegs-Caſſa im Stiche laſſen. Der König in Schweden gieng hierauf in drey Colonnen gegen Preuſſen / auf welchem Marſche ihm die Sächſiſche Partheyen ein und andern Vortheil abjagten. In Litthauen gieng es eben nicht beſſer. Erſtlich zwar eroberte Oginsky, mit denen bey ſich habenden Moſcowitern / Tykozin und Birzen, und delogirten die Sapieher / wordurch dem Könige in Schweden der Ruck-Marſch nach Churland und Litthauen abgeſchnitten zu ſeyn ſchiene; Alleine den 19. Martii wurde Oginsky bey Schacharin von denen Schweden angegriffen / daß er das Feld / nebſt zwölff Canonen und zwölff Fahnen / dem Feinde überlaſſen muſte. Der Verluſt belieffe ſich auf fünffhundert Mann. 1703. Action in Litthauen.

Bey ſo unglücklichem Erfolge verlangte der König in Pohlen / daß der Adel / dem gemachten Schluſſe gemäß / auffſitzen ſollte; Allein der Cardinal Primas machte / mit ſeinen verſammleten Pohlen / zu Warſchau alles rückgängig / indem er gegen das Senatus-Conſilium zu Marienburg proteſtirte / und behauptete / daß ihm / der Republic Wohl zu beſorgen / zukäme / nachdem der König in Schweden nicht die Republic / ſondern König Auguſtum vor ſeinen Feind hielt. Von dem Frieden war eben ſo wenig zu hören; Der victoriſirende König wuſte / daß er nichts dabey verlöhre / wenn er noch ſo lange die Contribution in Pohlen einzöge / deßwegen war deſſen Reſolution, die er den 26ten April bey Warſchau von ſich gab / nichts als ein Aufzug / und erklärte er ſich zwar / daß er nicht ungeneigt zum Frieden / die Republic aber / ſo ihn ſelbſt beleidiget / könne er nicht vor einen Mediatoren annehmen / doch ſollten ſie ſub Præſidio des Cardinals Commiſſarios inſtruiren / 1. wegen einer Allianz Convent zu Warſchau.

1703. gegen Moſcau / 2. wegen Reſtitution des Sapiehiſchen Hauſes / 3. wegen Abſtraffung derer / ſo ſich an ihm vergriffen / und 4. wegen Verſicherung des künfftigen Friedens. Eben ſo wenig wollte der König den Kayſerlichen und andern Geſandten / ſo ihrer Herren Mediation zum Frieden anbothen / hören. Denn / weil er zwiſchen dem Könige in Pohlen / und dem Cardinal eine Mißhelligkeit angerichtet / hoffte er nunmehro deſto beſſer zu ſeinem Zwecke zu gelangen / einen andern König in Pohlen wählen zu laſſen / damit er ſich mit ſelbem conjungiren / und Moſcau / welches ihm ſonſt zu weitläufftig / angreiffen könnte / dann den König Auguſtum konte er nimmermehr / zu dieſem Unternehmen zu bereden / hoffen; Die Pohlen aber gäntzlich auf ſeine Seite zu bringen / brauchte er noch / durch einige Siege / des Königes Auguſti Teutſche Macht zu ſchwächen / damit ihn die Pohlen vollends aus Furcht verlieſſen.

Der General Steinau hatte / feſten Fuß in Preuſſen zu behalten / den meiſten Theil der noch obigen Sächſiſchen Infanterie, ſo ſich auf ſieben tauſend Mann belieff / in Thoren geworffen / und die Stadt aufs Beſte / als ſichs in Eil thun laſſen / fortificiret. Vor dieſe ruckte der König in Schweden / nach obiger Action, mit ſechszehen tauſend Mann; ob er ſich zwar nicht getrauete / eine formale Belagerung vorzunehmen / hoffte er doch den Ort mit Hunger zu zwingen. Der alte Sächſiſche General Röbel commandirte darinnen / und that alle mögliche Anſtalt / dem Feinde Widerſtand zu thun / muſte aber / zu ſeinem Mißvergnügen ſehen / daß er nur von weitem ſollte angegriffen werden / denn ſonſt konte er gewiß hoffen / daß der König ſeine meiſte Armee davor ruiniren würde. Inzwiſchen bedienten ſich die Schweden / Zeit dieſer Belagerung / die Contributiones in Frieden und Ruhe einzutreiben. Denn / obſchon die Pohlniſche Kron-Armee anrückte / ſo machte ſie doch weder

der Mine/ die belagerte Stadt zu entſetzen / noch die 1703.
Eintreibung der Contribution zu verhindern.

Der König in Pohlen hatte endlich vor rahtſam gefunden/ einen Reichs-Tag nach Lublin auszuſchreiben. Dieſer nahm den 19. Julii ſeinen Anfang. Die Propoſitiones giengen dahin/ ob man dem Kriege / durch einen allgemeinen Aufboht / oder durch außwärtige Alliancen/ ein Ende machen wollte / und wie etwa die Veſtung Bialacierkiew, ſo ein rebellirender Coſacken-Obriſter eingenomen / zu recuperiren. Den 25. kam der Cardinal Primas, welches viele nicht vermuhtet/in Lublin an/dann da er ſahe/daß der Reichs-Tag auch / ohne ihn / Fortgang hatte / wollte er nicht davon bleiben / damit nicht etwas zu ſeinem Præjuditz geſchähe; Als er in der Seſſion erſchiene / ward ihm öffentlich Schuld gegeben / daß er der Urſprung alles Unglücks / und daß er die Schweden in das Land geführet / auch gegen ſeinen König machiniret / weßwegen die Land-Bothen verlangten / er ſollte der Republic und dem Könige dieſes Unrecht öffentlich abbitten: Endlich ward es vermittelt / daß er mit einem Cörperlichen Eyde ſich von allen Beſchuldigungen purgiren/und künfftig der Republic

Reichs-Tag in Lublin.

und

1703. und des Königes Beſtes zu ſuchen / verſprechen möchte. So viel Liebe zeigten damahls die treuen Pohlen vor ihren rechtmäßigen König. Den 11. Julii geſchahe die Concluſion des Reichs-Tages; hierbey hatte der König ein Exempel ſeiner Moderation und Gedult bewieſen/denn damit er die Stände zu einem einhelligen Schluß bringen möchte / blieb er den 10ten Julii / von 9. Uhr an / durch die gantze Nacht / biß des andern Tages um 3. Uhr auf dem Throne ſitzen/und beſtritte in währender Zeit alle contradictiones mit remonſtriren / nachgeben / Gnaden-Bezeugung / daß es faſt den Glauben übertrifft. Er hatte auch endlich alles erhalten / was er verlangte. Das Sapiehiſche Hauß ward aller Chargen entſetzt / wann es nicht inner 6. Wochen das Juramentum Fidelitatis an den König ablegte. Die Pohlniſche und Lithauiſche Armee ſollten biß funffzig tauſend Mann geſtellet werden. Die Alliancen mit Preuſſen / Dännemarck und Moſcau wurden frey geſtellet. Doch ſollte noch ein Friedens-Antrag an den König in Schweden geſchehen. Dieſes geſchahe auch / und er / nebſt der gantzen Welt / muſten ſich verwundern / daß der König Auguſt, bloß durch ſeine Dexterität und Aufrichtigkeit / die uneinige Republic zu einer Stimme gebracht; wie der König in Schweden aber wuſte / wie ſchwer es in Pohlen hergienge / einen Schluß zur Execution und Vollſtreckung zu bringen / auch daß der Cardinal dennoch im Hertzen mißvergnügt / lieſſe er ſich nicht anfechten / als die Republic remonſtrirte / daß Pohlen nunmehro mit denen Kern- und Hülffs-Trouppen biß hundert tauſend Mann / welche in Huſſaren / Wallachen / Pantzer-Reutern / Heyducken / Janitſcharen / Semicken / und dergleichen beſtunden / ſtellen würde / gegen die er mit ſeiner Armee nicht beſtehen würde; denn er hätte lieber gewollt / daß noch mehrerley Arthen Völcker geweſen / ſo hätte ihm dieſe Confuſion deſtoweniger geſchadet. Er gab dannenhero zur Antwort/er befände ſich jetzo ſtärcker als die Pohlen / und ehe ſie dieſe Armee richteten / würde er einen Renfort

fort von funfzehen tauſend Mann erhalten haben / ſo ihn 1703.
auſſer allen Sorgen ſetzen konte. Es beſchuldigte auch der König in Schweden die Republic bey denen Miniſtern frembder Potentaten / daß ſie ſich der Sache ihres Königes nunmehro gäntzlich theilhafftig gemacht / nachdem ſie vor ihm aufzuſitzen / und zu ſeinem Behuff eine General-Aufflage / die Trouppen zu zahlen / bewilliget; ohnangeſehen die Republic nicht dieſes alles alleine / im Fall der König in Schweden keine Friedens-Propoſitiones annehmen wollte / eingegangen; Aber der König in Schweden blieb dabey / daß er in dem künfftigen Frieden auch nunmehro von der Republic ſelbſten Satisfaction haben müſte. Indeſſen fienge der Cardinal an / wegen des Friedens mehrer Mühe anzuwenden / und erſuchte den König in Schweden / von der Belägerung Thorn abzuſtehen / weil ihn die Republic noch nicht beleidiget. Allein der König gab zur Antwort / daß es ihm nicht um die Stadt / ſondern um die darinnen gelegene Trouppen zu thun wäre. Damit nun der König in Pohlen König Carln erwieſe / daß es ein Ernſt wäre / Frieden zu machen und zu halten / erklärte er ſich gegen die auswärtigen Miniſter, wegen künfftiger Sicherheit / der Kron Schweden / daß er keine Teutſche Trouppen mehr in Pohlen führen / die Republic auch ſelbigen keinen Durch-Marſch mehr vergönnen ſollte / und wo er Schweden auf andere Art angrieffe / möchte ſich die Republic mit Schweden gegen ihn vereinigen / welches alles die Republic bekräfftigte. Der König in Schweden nahm dieſes ziemlich wohl auf / als es aber zu denen rechten Tractaten kom̃en ſolte / ſchützte man das Sapiehiſche Hauß vor / als welches von dem Könige zu ſehr gedruckt würde.

Es thut ſich eine neue Confœderation in Pohlen vor.

Es confœderirten und verbanden ſich auch zu gleicher Zeit in Groß-Pohlen auf Anſtifften des Königes in Schweden und des Cardinals / welche den Lubliniſchen Reichs-Tag nicht beſſer vernichten konten / einige Magnaten / welche ſich wider dieſen Reichs-Tags-Schluß ſetzten. Dieſes war denen Schweden eine gefundene Sache / und

wollten

1703. wollten ſie nunmehro des Friedens halber mit niemand anders als mit dieſen Confœderirten halten. Dann hierdurch warffe der König in Schweden nicht allein den Lubliniſchen Schluß über den Hauffen / ſondern machte auch / daß König Auguſtus, wegen dieſer Trennung / keine Hülffe von der Republic bekam. Dieſe Confœderirte verlangten zwar auch den Frieden / doch daß ihn der Cardinal dirigiren ſollte / und daß das Sapiehiſche Haus wieder in vorige Chargen geſetzt würde. Dieſes nun iſt eben der fataleſte Streich / welchen der König in Schweden dem Könige in Pohlen zu dieſem gantzen Kriege beygebracht / weil eben durch dieſe Confœderation ſeine gantze Sache ruiniret worden. Anfangs wollte der König in Pohlen ihre Deputirten nicht vor ſich laſſen / als er aber eine gäntzliche Trennung beſorgen muſte / ertheilte er ihnen Audientz / worinnen ſie verſicherten / daß ihr Abſehen wäre / ihr Vatterland zu defendiren / doch wollten ſie mit dem Reichs-Tags-Schluſſe nichts zu thun haben. Solchemnach bekam der König mit einem neuen Feinde / dem er weniger als allen andern trauen durffte / zu ſchaffen.

Thorn wird eingenommen. Vor Thorn gieng es langſam her / und machte der König zwar Mine / die Stadt zu belägern / in der That aber war es ſein Ernſt ſchlechter Dings nicht / ſondern nur die Stadt auszuhungern / wie ſich denn im Auguſto ſchon der Mangel zeigte / wiewohl der Commendant nicht ſtille ſaß / ſondern ſowohl mit Canoniren das Schwediſche Lager dergeſtalt beunruhigte / daß es ſich zuruck ziehen muſte / als auch dem Feinde mit Ausfällen / ein und andern Schaden that. Endlich fiengen dieſe den 24. Sept. an / die Stadt zu bombardiren / aber ohne Effect. Zu Anfang des Oct. wurden die Batterien fertig / worauf die Wercke beſchoſſen / und auch ein und andere Auſſenwercke beſtürmet wurden: alsdenn der Commendant die Chamade ſchlagen ließ / und kunte er keinen andern Accord erhalten / als daß er ſich den 14. Oct. mit der Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Dieſe

ſtarcke

ſtarcke Garniſon ware biß auf funffzehen hundert geſchmoltzen / angeſehen der Schaarbock dergeſtalt unter ihnen eingeriſſen / daß ſie zu letzt des Tags zu hunderten daran ſturben. Die Gefangenen wurden hierauff in dem härteſten Winter nach Schweden geſchickt / da ſie erſtlich auf dem Weege Schiffbruch litten / daß ein groß Theil davon erſoff / oder Hände und Füſſe erfrohren. In dem Lande ſelbſt aber wurden ſie aufs härteſte tractiret. Der König in Schweden aber erzeigte ſich viel gnädiger gegen ſie / als ſie auszogen / und wurde dem Commendanten / an der Königlichen Tafel zu ſpeiſen erlaubt / auch denen Officirern alle Bagage gelaſſen. Die Bürger in Thoren führten währender Belagerung mit der Garniſon ſelbſt Krieg / und wünſchten nichts mehr / als daß ſie der König in Schweden von dieſer Laſt befreyen möchte. Alleine dieſe gute Schwediſche Neigung ward übel vergolten / dann / nach der Eroberung forderte der König hundert tauſend ſpecies Thaler Brandſchatzung von ihr / ſolche in vierzehen Tagen zu zahlen / und kunte das arme Volck durch fußfälliges Anhalten / kaum einen Nachlaß erbitten / auch wurden die Beveſtigungs-Wercke der Stadt gäntzlich geſchleifft. Die Kron-Armee ſahe dieſe Belägerung mit an / ohne etwas zu thun; und nachdem ſie ein und andere vergebene Marſche gethan / giengen ſie in die Winter-Quartiere. 1703.

Nach Eroberung Thoren beſetzte der König in dem Nov. Marienburg / und ließ / zu jedermans Verwunderung / das Policey-Weſen alles auf Schwediſchen Fuß richten / und in denen Catholiſchen Kirchen durch Evangeliſche Prediger predigen. Hierauf ruckte er vor Elbingen / welches ſich den 11. Dec. gleichfalls ohne ſich zu wehren / ergab. Dieſe Gutwilligkeit aber / und daß ſie ſich auf Gnade ergeben / kam ihnen ziemlich theuer an / denn man forderte zweymal hundert tauſend Thaler Brandſchatzung / hundert tauſend Thaler / wegen ausgebliebener Aſſiſtentz vor Thoren / ſechzig tauſend Thaler Elbingen ergibt ſich.

1703. Contributiones, und funfftzig tauſend Thaler an Proviant / an ſie. Eben ſolche harte Propoſitiones und Vorträge machte man auch der Stadt Dantzig / die ſich aber in Poſitur ſetzte / und wegen ihrer auswärtigen Ländereyen / nur etwas weniges zu zahlen verwilligte.

Die Schwedē gehen in die Winter-Quartier.

Da ſolcher geſtalt das gantze Pohlniſche Preuſen in Schwediſche Hände verfiel / gieng der König in Pohlen nach Giaborow, und wollte ein Conſilium Deputatorum ex Palatinatibus halten / auch daſelbſt die Alliantz mit dem Moſcowitiſchen Abgeſandten veſt ſtellen. Alleine die Pohlen wollten hiermit noch nichts zu thun haben / und zerſchlug ſich alſo das gantze Werck fruchtloß / worauf der König im Dec. über Crackau nach Sachſen gieng. Die Schweden aber genoſſen ihre Winter-Quartiere in Preuſſen / und hatten dieſes Jahr keinen andern Anſtoß / als daß die Lithauiſchen Trouppen eilff Meilen von Poſen / acht hundert von dem Rheinſchildiſchen Corpo angegriffen / dreyhundert niedermachten / und viertzig gefangen nahmen. Die Belagerung Thoren hatte auch einige tauſend Mann gekoſtet / welches aber nicht ſo viel austrug / als in der Stadt an dem Scorbut ſturben.

Das VII. Capitel.

Von denen Niederländiſchen Geſchichten.

Affairen in Holland.

IN Holland ſahe man die Affairen von gantz Europa dieſes Jahr mit groſſer Aufmerckſamkeit an / weil man beſorgt war / Bayern möchte / nach erobertem Ulm / dieſes Jahr weitere Conquéten machen / und wurden mit dem Hauſe Oeſterreich die Kriegs-Operationes des künfftigen Jahrs accurat überlegt / und dabey beſchloſſen / daß man Bayern von der Reichs-Seite in ſeinem eigenem Land an zwey Orten angreiffen ſollte. Weil aber auch zu beſorgen / daß Franckreich über den Rhein

Rhein gehen/ und die Conjunction mit Bayern zu Stand 1703.
bringen möchte/ hielt man Holländiſcher Seite vor ſehr nöthig/ denen Teutſchen an dem Rheine einen Succurs zu ſchicken/ weswegen der Holländiſche General Goor Ordre bekam/ mit eilff Regimentern zu Printz Louis von Baaden an dem Obern-Rhein zu ſtoſſen. Dieſe kamen auch zu rechter Zeit an/ und haben viele gute Dienſte in Teutſchland gethan/ wie in dem erſten Capitul erwähnet worden. Als auch Tallard Landau belägerte/ lieſſen die Holländer den Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel/ nach der Eroberung Limburg/ mit einigen Regimentern nach dem Ober-Rhein gehen/ welcher auch in der Schlacht bey Speyerbach ungemeine Proben ſeiner Tapfferkeit ablegte/ und ſeines Orts das Feld behielt/ wie er dann den General-Staaten ſechszehen Standarten/ und zwey paar Paucken/ als Siegs-Zeichen überſchickte. An der Alliantz von Portugall und Savoyen hatte die Republic einen groſſen Antheil/ wovon ſchon in andern Orten gedacht worden/ und damit Schwaben des Kriegs gegen Franckreich nicht müde würde/ ſchenckte die Republic/ nebſt Engeland ſelbigen ruinirten Ländern dreymahl hundert tauſend Gulden in die Kriegs-Caſſa. Eben ſo ſehr lieſſen ſich die General-Staaten die Abſchickung des Ertz-Hertzogs Carl nach Spanien angelegen ſeyn/ und trieben das gantze Werck/ nebſt Engeland/ mit geſamter Hand an dem Kayſerlichen Hofe. Sobald als ſie erfuhren/ daß der König zu Düſſeldorff angelangt/ ſchickten ſie ihm eine Deputation nach Schencken-Schantz entgegen/ und lieſſen ihn/ mit aller erſinnlichen Pracht/ nach dem Haag führen/ wo er den 3. Nov. ankam. Weil der König/ durch contrairen Wind/ abgehalten ward/ ſeine Reiſe nach Engeland fort zu ſetzen/ wie er dann etlichemal wiederum aus dem Schiffe ſteigen muſte/ machten ſie ihme alle nur erdenckliche Vergnügung. Hieſelbſt ließ auch König Carl ein Manifeſt drucken/ die Gerechtigkeit ſeiner Reiſe nach Spanien vorzuſtellen. Der endliche

1702. liche Aufbrruch des Königs geſchahe zu Anfang des folgenden Jahrs / und thaten die General-Staaten ſowol / als Engeland / zu dieſer gantz Europa erſprießlichen groſſen Reiſe / allen möglichen Vorſchub. Eben der Sturm / welcher zu Ausgang des Jahrs / Engeland betraff / machte auch in Holland viele betrübte Leute / und ward der Schade / ſo er in denen Provintzen gethan / auf zehen Millionen geſchätzt. Man lieſſe ſich aber vor allen angelegen ſeyn / die beſchädigte Flotte wieder in den Stand zu bringen.

Sachen in denen Spaniſchen Niederlanden.

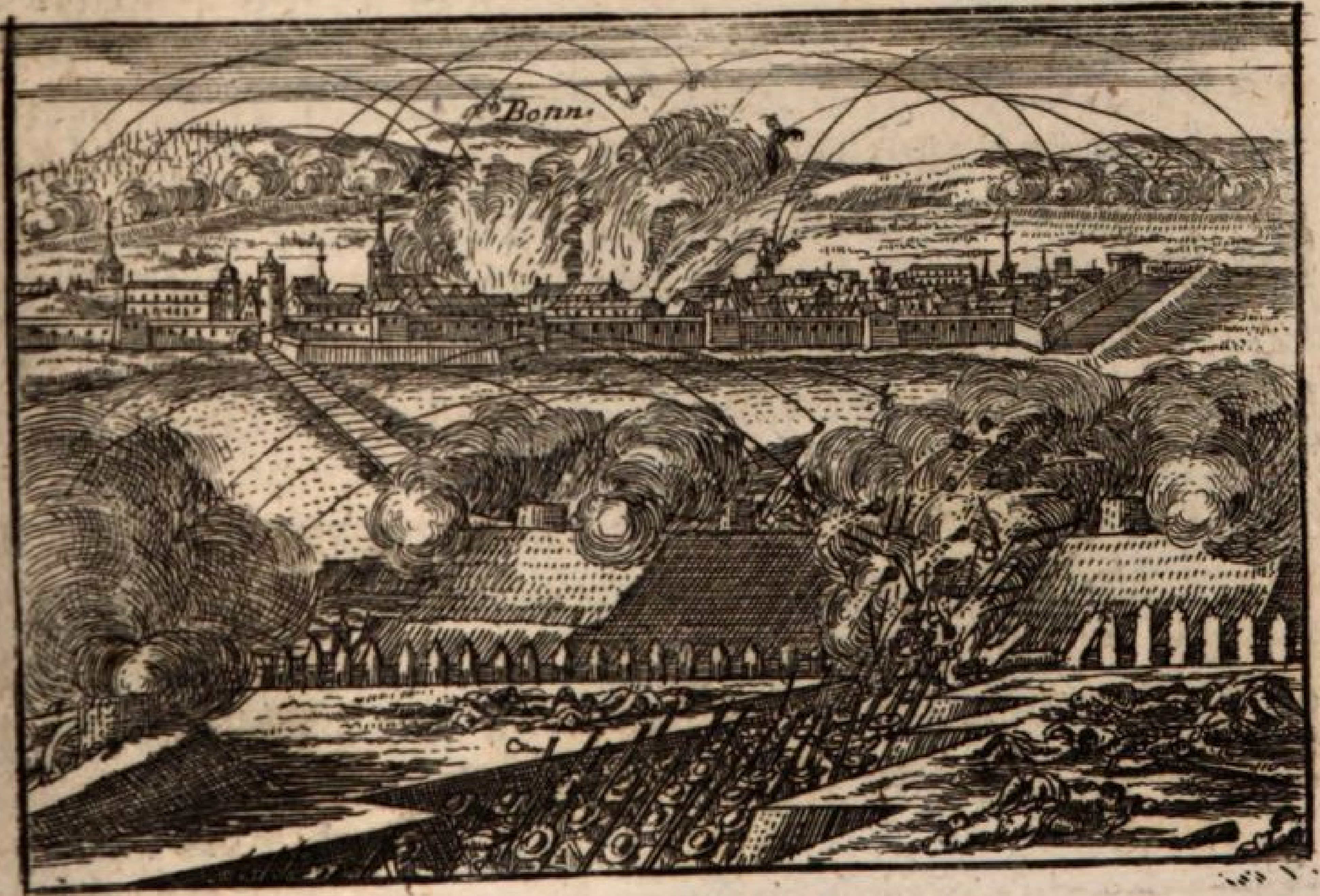
Der Vice-Gouverneur in denen Spaniſchen Niederlanden / der Marquis de Bedmar, ward dieſes Jahr etwas ruhiger / weil er keinem Frantzöſiſchen Printzen das Commando überlaſſen muſte / indeme nur die beeden Marchaux Villeroy und Bouffleurs die Frantzöſiſche Armee commandiret. Sonſt wurden die Trouppen dieſer Provintz / zu Ausgang dieſes Jahrs / ziemlich geſchwächt / nachdem auf Ordre des Königs in Franckreich / ſo viel tauſend in Portugall geſchickt wurden. Der Sturm / welcher Engeland und Holland betraff / verurſachte auch in hieſigen Provintzen einen faſt unerſetzlichen Schaden / wie dann Gent / Brügge / Mecheln / Brüſſel / und Antwerpen / ſo ruiniret worden / als wenn ſie ein Bombardement betroffen.

Kriegs-Operationes in denen Niederlanden.

Die Kräffte des Kriegs hatten ſich zwar dieſes Jahr nach Teutſchland gezogen / wo Franckreich der gantzen Sache ein Loch zu machen gedachte. Nichts deſtoweniger feyerte man in Niederland nicht / und blieb man in der Poſſeſs, die Waffen ſieghafft / wie die vorigen Jahre geſchehen / zu führen. Die erſte Nothwendigkeit erforderte / Bonn anzugreiffen; Man hatte zwar vermeynt / Chur-Cöln annoch zu perſuadiren und dahin zu bringen / daß er ſelbige Veſtung einräumen / und mit Craiß-Trouppen beſetzen laſſen ſollte / aber weil er nur ſeine eigene Trouppen darinnen zu haben verlangete / ware man damit nicht zu frieden / und machte Anſtalt zu Belägerung /

lågerung / worgegen der Chur-Fürſt denen Frantzoſen 1703.
die Veſtung zur Gegenwehr gäntzlich überließ / wie denn Allegre mit einer ſtarcken Frantzöſiſchen Garniſon darinnen lag. Er ſelbſt retirirte ſich nach Namur / von dar aber nach Rheims, in Champagne. Opdam bedeckte Niederländiſcher Seite die Belågerung / und Cœhorn dirigirte die Attaque, welcher ein Meiſter-Stück von dieſer Nieder-Rheiniſchen Haupt-Veſtung ablegte. Die Artillerie, ſo er davor brauchte / beſtund in hundert und zwantzig Stücken / vier und zwantzig groſſen Mörſern / und vier hundert und funffzig Hand-Böllern. Den 24. Apr. ward die Veſtung berennet / und den 25. die vor der über dem Rhein gelegenen Schantze die Trenchéen eröffnet. Dieſes geſchahe auch den 3. May vor der Veſtung / den 20. ward die Schantze mit Sturm erobert / worauf man eine Batterie anlegte / und in kurtzer Zeit eine ſolche grauſame Breche machte / daß der Commendant den 14. die Chamade ſchlug; worauf den 19. die Garniſon in drey tauſend Mann ſtarck / auszog. Hierauf ergab ſich auch das Schloß Saffenburg / und wurden hundert und funffzig Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Bonn wird erobert.



1703. Während der Belägerung Bonn / hatten die Frantzoſen Zeit gehabt / Tongern wegzunehmen / und zwey Bataillons zu Kriegs-Gefangenen zu machen. Weil man aber mit Bonn / über Vermuthen / geſchwinder fertig war / ließ man ſo gleich einen Theil der Armee nach Maſtricht / und den andern Theil nach Bergen-Obzom gehen / den Frantzoſen Einhalt zu thun. Die erſte Armee wuchs ſogleich / durch andre zugezogene Trouppen / biß ſiebentzig tauſend Mann an / worauf ſich die Franzoſen biß nach Rolduc retirirten / und die Alliirten ſchlugen ihr Lager an dem Fluß Gerr. Die Trouppen bey Bergen-Obzom theilten ſich in drey Theile. Cœhorn forçirte die Linie an der Schelde / der General Sparr im Lande von Waaß / und Opdam gieng biß vor Antwerpen. Hierdurch aber waren ſie ſeparirt / und Bouffleurs ſuchte / Opdam bey Eckern eines beyzubringen. Den 30. Jun. umringete er ſelbiges Corpo mit dreyſſig tauſend Mann / da denn die Holländer ſich Anfangs retirirten / und etwas von der Bagage verlohren / daß auch ein General verleitet wurde / von den Trouppen zu gehen / und denen Holländern die Poſt zu bringen / daß ſie geſchlagen / alleine Opdam animirte ſeine Leute / daß ſie wie Löwen fochten / biß Cœhorn mit ſechs tauſend Mann ankam / worauf die Frantzoſen geſchlagen / und hinter die Linien getrieben wurden / und erſtreckte ſich ihr Verluſt auf fünff tauſend Mann / wogegen auch die Alliirten / welche doch kaum die Helffte ſo ſtarck / biß funffzehen hundert Mann Verluſt hatten. Hierauf nahm Cœhorn einige kleine Schantzen weg / und raſirte die Frantzöſiſche Linien / und machte ſie der Erden gleich.

Schlacht bey Eckern.

Die groſſe Armee bey Maſtricht / gieng nachdem ſie denen Frantzoſen nichts anhaben kunte / vor Huy. Die Stadt ergabe ſich ſogleich den 15. Auguſt. allein das Schloß wehrte ſich biß den 26. da ſich die Garniſon zu Kriegs-Gefangenen ergab.

Huy wird erobert.

Nach

1703.

Jmgleichen Limburg.

Nach erobertem Huy / hatte man Anfangs in Willens / die Linien bey Namur anzugreiffen / weßwegen ſich auch der Chur-Fürſt von Cöln von dar nach Rheims begab. Alleine man änderte das Vornehmen / und gieng mit der Armee vor Limburg / wo man den 19. Septemb. die Trenchéen eröffnete / und den 27. die Stadt ſich zu ergeben zwang. Dieſes war die erſte Conquéte und mit den Waffen erlangte Erweiterung / ſo König Carl gegen das Bourboniſche Hauß machte / wie dann auch die Stadt und ſämtliche Landſchafft Limburg den Eyd der Treue ſeinem Geſandten ablegte. Nach Eroberung dieſes Orts / gieng der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel an den Ober-Rhein / Landau entſetzen zu helffen / die übrige Armee aber ward in die Winter-Quartiere verlegt / welches auch der Feind that. Jn denen Winter-Quartieren aber auch ruheten die Alliirten nicht / indem ſie dreyzehen tauſend Mann aus denen Garniſonen zuſammen zogen / die Linien in Braband überſtiegen / ſelbige ruinirten / und nachdem ſie das Land in Contribution geſetzt / wiederum in die Quartiere gezogen.

Geldern wird erobert.

Ubrigens hatten die Preuſſen / durch ein à partes Corpo, unter dem General Lottum / die Veſtung Geldern / den Sommer durch / bloquirt gehalten / und in dem October bombardiret / da ſich denn der Commendant, zu End des Nov. endlich mit Accord ergab.

1703.

Das VIII. Capitel.

Von Italiåniſchen Geſchichten.

Groſſes Erdbeben in Rom.

ROm fieng dieſes Jahr mit einem groſſen Unglück an / welches dem Pabſt Gelegenheit machte / mit Andacht und Frömmigkeit für ſeine untergebene Schaafe zu ſorgen. Es war dieſes ein entſetzliches Erdbeben / welches den 14. Jan. zu Rom ſeinen Anfang nahm / und nebſt andern Provintzen des Kirchen-Staats / auch die Provintz Abruzzo, in Neapolis / betraff. Es geſchahe dieſes zu erſt an einem Sonntag in Rom / und zwar mit einer ſolchen Stårcke / daß alle Leute aus

denen Håuſern lieffen / und ſich in die Kirche retirirten / wie denn auch der Pabſt ſelbſt in die Peters-Kirchen kam / das Heilige austheilte / und die Benediction gab. Ob es ſchon in Rom einen groſſen Schaden an Håuſern that / ſo war es doch am hefftigſten in der Romaney zu Sabina, Umbria, und Campagna; Leoneſſa gieng mit dem meiſten Volck unter. Nicht weniger betraff es Noricia, la Preci, le Corone, Monte Leone, Caſcia mit ſechs

ſechs und dreyſſig Land-Gütern und Schlöſſern / derglei- 1703.
chen Caſtellucio, Piedeval, Montebuſſo, Tripont Cereto, Conte Monteleale, la Poſta, la Matrice, Viſco, Regno, Borgho, S. Pietro in Regno, Borbane in Regno, Aquila die Haupt-Stadt in Abruzzo, und andere. Von dieſem Erdbeben blieben allein im Kirchen-Staat funffzehen tauſend Menſchen / die vom Gemäuer erſchlagen worden / dahero alles aus denen Städten lieff / und ſich unter Gezelte begab. Den 2. und 3. Febr. geſchahe ein neuer Anfall / welcher Rom abſonderlich zuſetzte / und viel Millionen Schaden that / wodurch alle Menſchen / wegen ihres Tods / aufmerckſam und fromm gemacht worden. Des Pabſts GOttes-Furcht iſt hierbey nicht zu vergeſſen / er war nicht allein / durch ſtete Andacht / dem Volck ein Exempel / ſondern er beſtellte auch gewiſſe Leute / welche in der Stadt herum gehen / die Nothleidenden retten / und denen Dürfftigen Geld geben muſten; doch ließ die Gottloſigkeit böſer Leute dennoch nicht nach / ſondern es lieffen einige / den 3. Febr. in der Stadt herum / klopfften an den Häuſern an / und verkündigten / im Namen des Pabſts / der eine Offenbahrung gehabt / daß das Erdbeben um 10. Uhr / mit Ruin der gantzen Stadt / wieder kommen würde; Weil nun die Leute die Häuſer verlieſſen / und ſich auf die freyen Plätze begaben / hatten dieſe indeſſen Gelegenheit zu ſtehlen; Weil aber auch zugleich viele Schwangere / aus Schrecken / unzeitig nieder kamen / viele Krancke / ohne Hülffe / dahin ſturben / ſetzte der Pabſt ein groſſes Geld auf dieſer böſen Leute Köpfe.

In denen Staats-Sachen ſahe der Pabſt wohl / daß die ſtreitenden Partheyen nicht anders / als durch die Entſcheidung der Waffen / aus einander zu ſetzen / doch lieſſe er es nicht ermangeln / alle mögliche Ermahnung zum Frieden zu thun / und wo möglich / die Kayſerlichen bereden / daß er aufrichtig neutral, daher / als des Printz Eugenii Secretarius anhielt / daß die Wahren / ſo

1703. ſo über Meſola zur Kayſerlichen Armee giengen / Zollfrey bleiben möchten / ward ihm ſolches zugeſtanden.

Die Frantzoſen geben dem Pabſt wegen des Ferrariſ. Satisfaction

Hingegen hatte ſich der Pabſt dieſesmahl über der Frantzoſen Unbilligkeit in dem Ferrariſchen zu beſchweren. Daſelbſt hatten ſich im Monat Jun. ſelbiger Kron Trouppen einquartiret / und ſich / nach Gefallen / darinnen Bequemlichkeit gemacht / weßwegen der Pabſt einen Courier nach Pariß zu ſchicken gemüßiget wurde. Der König in Franckreich hatte das Wohlwollen Clementis des XI. menagiren / drum gabe er gleich an den Hertzog von Vendome Befehl / die Völcker wieder heraus zu ziehen. Der Cardinal Janſon bemühte ſich auch den Pabſt / durch allerhand Vorſtellungen / zu beſänfftigen / und damit der Schade gut gemacht würde / ließ der König funffzig tauſend Kronen an die Päbſtliche Cammer auszahlen. Jngleichen offerirte die Kron Spanien Don Oratio Albani, das in dem Neapolitaniſchen gelegene Fürſtenthum Fundi, welches dem Kayſerlichen Kriegs-Präſidenten / dem Grafen von Mansfeld / war entzogen worden / wiewohl der Pabſt dieſes letzte aus Beyſorge / den Kayſerlichen Hof zu beleidigen / nicht annahme.

Der Pabſt ermahnet Pohlen / ihren rechtmäßigen König zu beſchützen.

Es langte im Früh-Jahr der Biſchoff von Poſen aus Pohlen bey dem Pabſt an / welcher ihm ein Schreiben von ſelbigen König überbracht / und ihm mündlich vorſtellete / in was vor einem betrübten Zuſtand ſelbiges Königreich ſich befände. Weil nun der König durch ſeine öffters erzeigte Begebenheit gegen dem Römiſchen Stuhl / ſich des Pabſts Gewogenheit gäntzlich zugeeignet / nahm dieſes der Pabſt ſehr zu Hertzen / und ließ an den Primas und Republic Ermahnungs-Schreiben ergehen / ihrem rechtmäßigen König / gegen alle äuſſerliche Gewalt / der gethanen Pflicht gemäß / beyzuſtehen.

Der Pabſt wird kranck

Das Schrecken über das Erdbeben / die Bekümmernus / wegen der im Krieg liegenden Chriſtenheit / die Furcht / daß vielleicht die Engliſche und Holländiſche Flotte / derer Ankunfft man in dem Mittelländiſchen Meer

vermuthete / etwas ſo dem Pabſt præjudicirlich / unter- 1703.
nehmen möchte / beunruhigten ihn dergeſtalt / daß er endlich gefährlich franck ward. Als er aber wieder zu Kräfften kam / gab er dem Cardinal Fourbin die erſte Audientz / und bezeigte ſein Mitleiden / daß die Chriſtenheit / ohne Aufhören Krieg führete / und ſeine Ermahnung nicht annehmen wollte. Sowohl die noch ereignete Schwachheit / als auch die erſchöpffte Päbſtliche Kammer / verhinderte / daß der Pabſt den Vorſatz / eine Wallfahrt nach Loretto zu thun / nicht ausführen kunte / und wurde ſie biß auf andre Zeit verſchoben.

Um Petri und Pauli prætendirte ſowohl der Kayſerliche als des Hertzogs von Anjou Ambaſſadeur durch einen Zelter und die gewöhnliche Summa Gelds / die Lehen über Neapolis zu übernehmen / wie es aber / nach dem Exempel anderer Jahre nicht angenommen worden / bezogen ſie ſich auf die Erklärung des Pabſts / daß die Unterlaſſung ihren Principalen zu keiner Præjuditz gereichen möchte. Sonſt waren beſagte Ambaſſadeurs jetziges Jahr etwas ruhiger als das vorige / wiewohl es doch manchmahl an Weitläufftigkeit nicht ermangelte. Der Pabſt ließ einige Neapolitaniſche Herren / worunter Don Malitio Caraffa, zur Sicherheit / in die Engelsburg bringen / biß ihre Sachen wiederum in ruhigen Stand gebracht wären. Weil ſich dieſe nun in Kayſerliche Protection gegeben / wollte es von dem Kayſerlichen Miniſter Anfangs nicht wohl aufgenommen werden Eben ſo wenig gefiel es auch der Kayſerlichen Parthey / daß der Cardinal de Medices, der die Frantzöſiſche und Spaniſche Protection angenommen / nunmehro über ſeinem Pallaſt beyder Könige Wapen ſetzte / obſchon der Pabſt in dem vorigen Jahre verbotten / kein andres / als ſeines / aufzuſetzen / welches auch der Hertzog von Florentz / dem eigentlich der Pallaſt zukam / verlangete. Hierbey waren die Spanier ſelbſt nicht zu frieden / weil der Cardinal das Frantzöſiſche Wapen über das Spaniſche ſetzen ließ.

Der Cardinal Medices richtet das Frantzöſiſche und Spaniſche Wappen über ſeinem Hauß [illegible]

Immit-

1703. Der Kayſerliche Ambaſſadeur celebrirt die Erklärung des Ertz-Hertzogs.

Immittelſt hatte man am Kayſerlichen Hofe die Reſolution gefaſt / den Ertz-Hertzog Carln zum König in Spanien zu erklären. Der Kayſerliche Ambaſſadeur in Rom bediente ſich hierbey der Gelegenheit / des neuen Königes Portrait öffentlich anzuhängen / und hatte er Anfangs in Willens / ſolches in der Kirche al Anima zu thun. Weil aber der Pabſt beſorgte / es möchte der Gottes-Dienſt dardurch geſtöret / und die widrigen Partheyen einander darüber in der Kirche in die Haare kommen / ließ ſich der Ambaſſadeur bereden / ſolche Function in ſeinem Hauſe zu verrichten / woſelbſt er auch den Römiſchen Adel ſehr magnific tractirte. Das ſämtliche Volck bezeigte eine ſolche Affection gegen dieſen Printzen / daß ſie ihre Freude nicht genug ausdrucken kunten / und dieſes Bild drey Tage nacheinander / gleich als in Proceſſion, beſahen. Aber eben dieſe Erklärung des Königes machte dem Römiſchen Hofe noch ein andre Sorge / denn weil der Päbſtliche Nuncius Davia, in Wien / bey ſolcher Function nicht erſcheinen wollte / war ihm daſelbſt der Hof verbotten worden / weßwegen der Pabſt Congregation hielt / ob man dieſen Miniſter gäntzlich re-

vociren

vociren ſollte. Weil man aber noch gröſſere Verwirrung mit dem Kayſerlichen Hof beſorgte / ward er da gelaſſen / um die Sache in der Güte beyzulegen. 1703.

Die ankommende Engliſche und Holländiſche Flotte aber machte noch mehr Sorgen / deßwegen der Pabſt die See-Küſten und allen Höfen auf das beſte in Defenſion-Stand richten ließ. Als ſie zu Livorno einlieff / gieng der Kayſerliche Ambaſſadeur, Graff von Lamberg / dahin / mit denen Admiralen zu conferiren / worauf ſie wieder nach der Straſſe zurück ſeegelte / wodurch gantz Rom und Italien ein Stein vom Hertzen gewältzt war.

Zu Ende des Jahrs hielte der Pabſt ein Conſiſtorium, und ernennte den Ertz-Biſchoff von Neapolis Pignatelli, ſo bißhero Nuncius in Pohlen geweſt / zum Cardinal / ſchickte auch ſelbigen Don Annibal Albani entgegen / welcher ihm zu Loretto die Cardinals-Mütze / im Namen des Pabſts / einhändigte.

Von dem Krieg in Italien.

DIe Operationes dieſes Jahrs in Italien fiengen ſich mit der Belägerung Berſello an / welches die Frantzoſen gleich nach dem neuen Jahre bombardirten. Als die Kayſerlichen auf der Secchia eine Convoy dahin ſchickten / paßten ihr tauſend Frantzoſen auf. Alleine die Kayſerliche Beſatzung aus Pondanello grieff ſie dergeſtalt an / daß drey hundert auf dem Platze blieben / und vier Feld-Stücke erobert wurden; Hingegen hatten die Kayſerlichen nur vier und achtzig Verluſt. Der Graf Stahrenberg ließ hierauf vier hundert Wägen nach Berſello bringen / indem er die aufpaſſenden Frantzoſen / durch einige aus Berſello ausgeſchickte Völcker / divertiren ließ / wodurch denn die Frantzoſen wenig mehr ausrichten kunten. Aus Finale di Modena überfiel den 18. Febr. die Kayſerliche Beſatzung Pomborto, und ruinirte die drey darinnen gelegene Frantzöſiſche Regimenter. In dem Mertz ward von denen Frantzoſen

Bewegungen beyder Armeen.

und

1703. und Spaniern die Campagne eröffnet. Man hatte zu Rom und Venedig groſſe Deliberationes gehabt / wie man die Teutſchen von dem Po wegjagen wollte / damit ſie / wenn ſie alle Communication verlöhren / deſto leichter aus Italien zu bringen / welches Vendome dieſes Jahr aber vergebens ins Werck zu richten ſuchte. Alſo näherten ſich die Frantzoſen der Kayſerlichen Poſtirung an der Secchia, weßwegen Graf Stahrenberg / ſo in Abweſenheit Printzens Eugenii commandirte / alle diſſeits des Po liegende Trouppen in die Linien rucken ließ / da denn beyde Armeen alla bocca di Secchia ſo nahe zuſammen kamen / daß ſie einander canonirten / weßwegen ſie ſich beyde auf das ſicherſte einſchantzten. Bey ſogeſtalten Sachen huben die Frantzoſen die Belägerung bey Berſello auf / und wollten die Teutſchen bey St. Felice angreiffen / weßwegen Stahrenberg die Völcker zuruck zog / und mit der völligen Armee ins Feld rückte. Alſo giengen die Frantzoſen wieder zurück nach Berſello, und beſchoſſen den Ort den 20. Mart. ohnaufhörlich. Der Commendant ließ ein groſſes Feuer darinnen machen / die Feinde zu überreden / als wann ein Brand davon

entſtan-

entſtanden / weßwegen die Frantzoſen ſich der Gelegenheit 1702. bedieneten / und einen Sturm thaten / welcher vier Stunden lang wehrte / wobey ſie aber durch die auf ſie gerichtete Cartetſchen dergeſtalt empfangen worden / daß ihrer bey drey tauſend blieben / und hatten die Kayſerlichen in der Bedeckung kaum hundert Todte. Dieſes nöthigte ſie / von neuem die Belägerung aufzuheben / und ward der künfftigen Operation wegen / zu Caſal-Majore ein groſſer Kriegs-Raht gehalten / worauf ſich die Armee in zwey Theile theilte. Vendome gieng mit ein und dreyßig tauſend Mann bey Governolo über den Mincio. Vaudemont aber ſollte mit neunzehen tauſend Mann bey Benedetto ſtehen bleiben / und Albergotti bekam ein Corps von drey tauſend Mann bey Carpi. Die Kayſerlichen hatten ihr Haupt-Quartier zu Quingentole, und ſchon neun tauſend Mann Recrouten bekommen / deßwegen man ſich denen Frantzoſen gewachſen zu ſeyn glaubte. Zwiſchen den Po und der Secchia hatten ſie ſich dergeſtalt verſchantzt / daß ihnen ohnmöglich beyzukommen war / auch die Communication biß nach Mirandola / mit Durchſchnitten gemacht. Den 15. Apr. jagten ſie die Frantzoſen aus einem Poſten bey Pontenello, und als dieſe ſelbigen den andern Tag wieder einnehmen wollten / wurden ſie mit Verluſt von zwey hundert und funffzig Mann zuruck geſchlagen / worauf die Frantzoſen den 20. May / die gantze Armee zuſammen zogen / und ob man zwar Kayſerlicher Seite glaubte / daß ſie Berſello, wo das grobe Geſchütz angekommen / mit aller Macht angreiffen würden / ſperrete ſie doch ſelbige Veſtung nur etwas genauer ein. Um dieſe Zeit hatten die Bayern ein und andere Avantagen in Teutſchland / und die Frantzoſen Kehl weggenommen / weßwegen dieſe Freuden-Schüſſe thaten. Damit Vendome hierauf ſein Deſſein verſtecken möchte/that er einige confuſe Marche, indem er ſeine Trouppen bald da / bald dort hingehen ließ / daß der vorſichtige Stahrenberg überall auf ſeiner Hut ſeyn muſte. Endlich gieng er / unvermuhtet / mit dem gröſten Theil

Groſſer Verluſt bey Berſello.

1703. Theil ſeiner Armee / über den Po / paſſirte den 21. über den Tartaro / rückte in das Veroneſiſche / und zoge ſich nach Pontemolino. Alleine die Kayſerliche Beſatzung daſelbſt wehrte ſich ſo tapffer / daß er ſich retiriren muſte / doch ließ er hieſelbſt vier tauſend Mann ſtehen / und marchirte nacher Carpi, paſſirte den Tartaro / und ſchlug ſein Lager an dem Po. Durch dieſe Marche ſchwächte er die Armee dergeſtalt / daß die Italiäner und Spanier ungerechnet / allein ein gantz Regiment Irrländer zu denen Kayſerlichen übergieng.

Berſello geht an die Frantzoſen über.

Vaudemont hatte ſich bey ſeinem Corpo, von welchem er wegen Unpäßlichkeit / etwas abgegangen / wieder eingefunden / worauf er den 27. May / in ſeinem Lager / welches er näher an die Secchia rücken ließ / von den Kayſerlichen Stücken mit Geſchwind-Schüſſen / als mit einem Regen überfallen ward / daß er kaum / mit groſſem Verluſt / ſich geſchwind genug retiriren kunte. Hier wollten die Kayſerlichen ſich verſtärcken / und zogen aus Final di Modena die drey / unter Viſconti dahin verlegten Regimenter. Der Frantzöſiſche General Albergotti bekam hievon Nachricht / beſetzte dieſen Ort augenblicklich / und zerſtreuete die zuruckgelaſſene drey hundert Kayſerliche. Nach dieſen giengen die Frantzoſen in das Päbſtliche Ferrariſche Territorium, damit ſie Oſtiglia in Rucken kommen könten / weßwegen die Teutſchen ſich mit einer Linie bedeckten; Nachdem auch die Frantzoſen allhier ziemlich unordentlich gehauſt / bekamen ſie Ordre / ſich zuruck zu ziehen / um den Pabſt nicht zu beleidigen. Vendome attaquirte ſodann die Teutſchen bey Pontemolino, wo er aber ſolchen Widerſtand fand / daß er den 9. Jun. ſeinen Rück-Marſch nahm / und den 10. den Tartaro wieder paſſirte. Der General Albergotti war alſo bey Mirandola verlaſſen / weßwegen Stahrenberg dieſen / als ein Blitz / mit eilff Bataillons, zehen Granadirer Compagnien, und zwölff hundert zu Pferde / in ſeinem Lager angrieff / und in die Flucht ſchlug / dabey tauſend von dem Feinde auf dem Platz blieben / und hundert gefangen worden.

worden. Doch bekamen ſie von der Bagage und der Artillerie wenig / weil ſie den Tag zuvor weggeſchickt worden. Solchermaſſen hatten die Frantzoſen einen Fehl geſchoſſen / ihr Deſſein, die Teutſchen von dem Po wegzuſchlagen / auszuführen. In dieſer Confuſion, wo ſie ſich nach Modena retirirten / verlieſſen ſie Final di Modena, und bekamen die Teutſchen daſelbſt tauſend Säcke Getraid. Vendome aber zoge die Armee nunmehro wieder zuſammen / und grieff Berſello mit Ernſt an / welches ſich endlich / aus Mangel des Proviants / den 26. Jun. ergab / und ward die Garniſon in neun hundert Geſunden / und fünff hundert Krancken / zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Stahrenberg war auch vor Mirandola und Concordia beſorgt / und ließ daſelbſt alle Anſtalt zur Defenſion machen / wie denn auch Vendome in Willens hatte / ſolche anzugreiffen. Alleine er bekam vom Hofe Ordre / ſich zum March nach Tyrol zu ſchicken / die Conjunction mit Bayern zu ſuchen. 1703.

Berſello wird erobert.

Vendome ſuchte alſo über Brentanago an dem Lago di Gardia zu kommen / und ließ die Armee in dreyen Colonnen marchiren. Ein Theil gieng durch das Salodianiſche bey der Veſtung Arco, das andere durch das Veroneſiche nach Rivole, das dritte gieng mit der Bagage auf Barquen, durch den See. Sobald als Stahrenberg davon Nachricht bekam / beſetzte er alle Gräntz-Plätze / abſonderlich Arco, mit acht hundert Mann / und zoge daſelbſt eine Linie. Er ſelbſt folgte denen Frantzoſen mit zwölff tauſend Mann / dieſer beveſtigte im Salodianiſchen Gorgugno, und eroberte in dem Tridentiniſchen den Port Aqua vera, mit Verluſt drey hundert Mann. Das Caſtell Nago aber ward im Aug. etliche Tage belägert / wornach es ſich auf Diſcretion ergab. So dann überſtieg er das Gebürg la Notta und Gramela, und begab ſich in die Ebene bey Riva. Hier hatten die Einwohner alles verlaſſen / und ſich in das Schloß Arco retiriret. Nachdem beſetzten ſie Torbole, und plünderten den Thal di Ledro, wo ſie des Graf Caſtelbarco

Vendome geht nach Tyrol.

1703. Pallaſt in die Lufft ſprengten / weil dieſer das Mantuaniſche Luſt-Schloß Marmirolo ſollte in die Aſchen gelegt haben. Hiernechſt belägerte man das Schloß Arco. Weil dieſes nun an Kugeln und andern Mangel lidte/ muſte es ſich den 17. Aug auf Diſcretion ergeben. Nachdem die Frantzoſen an dem Paß Raccazzano von dem Nigrelliſchen Regiment waren abgewieſen worden / eroberten ſie Avezzano und Toblino ; Alleine zu Routen wurden vier hundert Granadirer von denen Teutſchen verbrannt. Solari und Vaubonne giengen auch mit einem ſtarcken Corpo, ſo ſie zu Roveredo verſammlet / denen Frantzoſen/ ſo die Etſch paſſiret / nach / und machten hundert und funfftzig / ſo ſelbige ſchon paſſiret / nieder / und befreyeten die Paſſage.

Vendome bombardirt Trident.

Vendome ſetzte indeſſen ſeinen Marſch auf Trident loß / von welcher Stadt er zwantzig tauſend Contribution, und den Paß über die Etſch/ verlangte/ oder/ ſie ſollte des Bombardements gewärtig ſeyn ; der General Solari war hier Commendant / und ſchlug ihm alles rund ab / worauf die Frantzoſen den 8. Sept. den Ort bombardirten ; Weil aber von fünff hundert Bomben die meiſten in der Lufft zerſprungen / wurden nur fünff Häuſer

ruini-

ruiniret. Um dieſe Zeit war ſchon der Chur-Fürſt von Bayern / durch die Bauern / aus Tyrol zurück gejagt worden / deßwegen kam der General Heiſter mit einem ziemlichen Corpo bey Trident an / worauf die Frantzoſen über Hals und Kopf nach Arco ſich zuruck zogen. Dieſes beveſtigte Vendome, und legte daſelbſt / nebſt Riva, Nago und Dorbole, unter dem General Medavi, zwölff Bataillon in Garniſon. Er ſelbſt verwüſtete alles mit Feuer / und gieng über den Lago di Gardia, zum Printz Vaudemont gegen St. Benedetto, wohin ihn auch endlich Medavi, der eben ſo wenig Bleibens hatte / nachdem er die Stücke aus obigen Orten genommen / folgte. 1703. Wird zuruck gejagt.

Indem dieſes in Tyrol vorgienge / hatte ſich Stahrenberg / nachdem er von dem ankommenden General Heiſter aus Teutſchland verſtärcket ward / nach Revere begeben / den Hertzog von Vaudemont mit denen übrigen Frantzöſiſchen Trouppen zu Benedetto zu obſerviren. Hier bekam es nun vor die Frantzoſen ein ander Ausſehen / und hatten dieſe biß anhero denen Teutſchen / wegen das Unternehmen auf Tyrol / zu thun gemacht / ſo machte ihnen Savoyen hingegen / unvermuthet / alle Hände voll wieder zu thun. Was den Hertzog bewogen / die Frantzöſiſche Parthey zu verlaſſen / und ſich zu denen Alliirten zu begeben; it. wie die Frantzoſen / ſobald als ſie dieſes gemerckt / ſeine Völcker diſarmiret / und was er vor Repreſſalien gebraucht / ſoll in dem Abſatz von Savoyen gedacht werden. Hier iſt nur zu gedencken / daß / wie beyde Armeen in beſagter Situation waren / bekam Vendome Ordre / mit einem Corpo von ſiebenzehen Bataillons, und dreyſſig Eſcadrons Spaniſcher Trouppen / gegen den Hertzog zu marchiren; Hingegen ſchickte Stahrenberg den General Viſconti, nebſt einigen Völckern / den 10. Oct. dem Hertzog zum Secours. Dieſer kam drey Meilen von Carpi mit den Frantzoſen in Action, die er repouſſirte und zuruck trieb. Worauf er ſeinen Marſch biß nach St. Sebaſtiano, in dem Tortoneſiſchen / fortſetzte. Alleine Vendome ließ fünff tauſend über den Po in das Gebürge gehen / wodurch dieſen Der Krieg zieht ſich in Savoyen.

1703. der Weeg verlegt ward/ und ſich/ nach einigem Gefechte/ in das Genueſiſche nach St. Petro di Arena retiriren muſte. Die Genueſer ſahen zwar dieſe ankommende Gäſte gar ungerne/ doch waren ſie accurater als die Venetianer/ und wollten durchaus keine Feindſeeligkeit in ihrem Territorio geſtatten; weßwegen ſich die Frantzoſen nach Alexandria zogen/ und Viſconti kam endlich mit ſeinen Trouppen/ durch vielerley Weege/ in Piemont.

Der Frantzoſen Operationes in Savoyen.

Solcher geſtalt nun haben wir zwey Kriegs-Theatra in Italien zu betrachten/ das gröſte davon ward in Savoyen eröffnet/ das andere aber blieb an den Mantuaniſchen und Mayländiſchen Gräntzen/ wo die Kayſerlichen die Communication maintenirten/ und die Frantzoſen ſelbige gerne unterbrechen wollten. In Savoyen hatte der Hertzog noch vier tauſend Mann regulirte Militz/ und drey tauſend Land-Volck/ unter dem General Patella, welcher ſich den Generaliſſimum der Souverainitäts- oder hohen und eigenmächtigen Alliantz nennte/ als dieſe Ruptur angieng. Alleine/ es wurd ſo gleich Anſtalt gemacht/ das Land-Volck/ welches gegen die Frantzoſen einen unſäglichen Haß hatte/ zu bewaffnen/ und wuchs ſeine Armee/ in kurtzer Zeit/ ſtarck an. Vendome that die erſte Operation, und beſetzte das verlaſſene Aſti, wie auch Villeneuve, und trieb die Contributiones an allen Orten ein. In der Provintz Savoyen muſte der Maréchal de Theſſe mit einigen Frantzöſiſchen Trouppen einbrechen/ und bekam in dem Nov. Chambery, Anecy und la Roche. Der Savoyſche General Sales ſtund hier mit einigen Trouppen/ welcher ihn/ da er gegen Montmelian avancirte/ nach Verua zu gehen nöthigte. Hierauf entſtund unter den Frantzoſen ein Changement und Veränderung/ und bekam Theſſe des Hertzogs von Vendome Armee in Piemont/ weil dieſer den klugen Stahrenberg ſelbſt obſerviren muſte; Feuillade aber commandirte die Trouppen in der Provintz Savoyen/ welcher Montmelian, durch Verrätherey/ vergebens zu emportiren ſuchte. Die Waldenſer/ welche vordem der Hertzog/ auf Franckreichs Anſuchen/

damit

damit die Neubekehrten keine Communication haben möchten / verfolget / wurden nunmehro ſeine Schoß-Kinder. Er machte Mallarot, ſo ſie in dem vorigen Jahr commandirt / zu ihrem General / die auch in kurtzer Zeit funffzig tauſend Pfund aus Dauphiné Contribution holten / ſo ihnen der Hertzog ließ. Bey dieſem bedrängten Zuſtand wieß der Hertzog / wie capabel er ſey / ein groſſer General zu ſeyn / denn niemals hat ſich ein Printz / mit ſo wenigem Volck / gegen eine überlegene Macht / ſo lang und tapffer defendiret / als dieſer / wenn die Holländer in dieſem Kriege gewieſen / daß ſie / vor allen Nationen / in der Welt Veſtungen einnehmen könten / ſo zeigte er / daß er ſie am beſten defendiren konte / und hat er hierinnen / wie an gehörigem Ort Meldung geſchehen wird / Wunder gethan. Er beveſtigte Vercelli, und ließ zu Verua eine fliegende Brücke über den Po anlegen; damit es auch nicht an Proviant mangelte / ließ er eine groſſe Quantität Getraid aus Florentz in ſeine Häven bringen. 1703.

Die Schweitzer waren mit dieſer Ruptur nicht übel zufrieden / und lieſſen ihm in Geheim / weil die öffentliche Werbung noch nicht erlaubt / viel Volck zukommen / und dummelten ſich die Partheyen in Piemont kräfftig herum / wobey die Frantzoſen / in kurtzer Zeit / funffzehen hundert Mann Verluſt hatten.

Stahrenbergs Operationes.

Auf der andern Seite ware man unter denen Frantzoſen in voller Furcht / was Stahrenberg vornehmen würde / und muſte deßwegen Vendome ſelbſt zurücke gehen / welcher auch den 11. Nov. zu Carpi wiederum anlangte. Indeſſen hatte der General Stahrenberg eine groſſe Frantzöſiſche Convoy mit Proviant und Montirung aufgehoben. Von ſeiner Armee waren zwar die Däniſchen Trouppen gegen die Rebellen in Ungarn gegangen; alleine / dieſe Stelle erſetzte das Heiſteriſche Corpo, ſo Vendome aus Tyrol zuruck getrieben. Den jüngern Hertzog von Vaudemont ſchickte er mit drey tauſend Infanterie, und tauſend Cavallerie zu Concordia über die Secchia, und lieſſe in dieſem Territorio, welches die

1703. Frantzoſen zu ihrer letzten Subſiſtentz conſerviret / eine General-Fouragirung thun / wodurch die Teutſche Armee auf vierzehen Tage / mit allem / was ſie nur nöthig hatten / verſehen wurde / und geſchahe denen Frantzoſen über hundert und funffzig tauſend Thaler Abbruch. Hierauf zoge er die Völcker gegen das Parmeſaniſche in die Winter-Quartiere / um ſein groſſes Deſſein, ſich mit Savoyen zu conjungiren / zu rechter Zeit auszuführen. Vendome merckte dieſes / und ſchickte vier tauſend Mann an den Mincio, damit keine Teutſche Parthey ſelbigen Fluß paſſiren ſollte. Denn Stahrenberg hatte mit Willen viel Detachements hin und her ausgeſchickt / daß Vendome meynen ſollte / als wenn eines davon in Piemont gehen wollte; weswegen er einige Vöcker an ſelbige Gräntzen verlegte. Alleine er befand ſich zimlich hintergangen / als er endlich ſahe / was Stahrenberg ausführte. Zu dieſen hatte der Hertzog von Savoyen den Kayſerlichen General-Major Thaum geſchickt / welcher die endliche Reſolution, und zweymal hundert tauſend Gulden / den Marſch zu beſchleunigen / mitbrachte. Hierauf hielt Stahrenberg einen Kriegs-Rath / ließ denen Soldaten / Geld / Brod / wie auch Fourage, auf drey Tage austheilen / und brach mit ſiebenzehen tauſend Mann auserleſenen Völckern / nach Novarra in dem Parmeſaniſchen auf; damit der Rücken nicht gantz und gar entblöſt würde / ließ er / auſſer einigen Trouppen unter dem General Trautmannsdorff / ſtarcke Beſatzungen zu Mirandola, Oſtiglia, Revere, denn er kunte ſich wol einbilden / das die Frantzöſiſche Haupt-Armee gleichfalls hiuter ihm ſeyn würde. Die Frantzoſen zogen ſich nach dem Fluß Mincio, gegen Goito, und ſollte ſich das Albergottiſche Corpo, ſo neun tauſend Mann ſtarck / dem Teutſchen Marſch widerſetzen. Alleine / Stahrenberg ſchlug ſolches an der Lenza, daß es mit Verluſt zuruck weichen muſte / auch bekam er zu Sartirana die Beſatzung der daſelbſt befindlichen Schantze zu Kriegs-Gefangenen. Der Hertzog von Savoyen / ſo auf

Stahrenberg marſchirt nach Savoyen.

auf dieſen Succurs / als auf die Befreyung ſeines Unter- 1703.
gangs / wartete / hatte indeſſen ſieben tauſend Mann zu Fuſſe / und drey tauſend Mann zu Pferde zuſammen gebracht / und gieng mit einer wohl eingerichteten Artillerie denen Teutſchen entgegen / um deren Eintritt in Piemont deſto ſicherer zu machen. Es ward auch dieſer Marſch ſo wohl fortgeſetzt / daß er endlich zu ſeinem glücklichen Zwecke kam / wobey Vendome ſich verleiten laſſen / daß Stahrenberg einen Vorſprung bekommen / von welchem wir in dem künfftigen Jahre zu reden haben werden.

Venetianiſche Geſchichten.

VEnedig hatte zwey Weege vor ſich / ſeine Sicherheit darinnen zu ſuchen / entweder was beyde Partheyen auf ihrem Territorio thun wollten / zu leyden / oder ſich zu dem einen zu ſchlagen / und den andern fort zu jagen. Das Letzte / welches vielleicht am vorträglichſten geweſen / ſchiene aus zweyen Urſachen am gefährlichſten zu ſeyn; Erſtlich / weil man dem Türckiſchen Hofe nicht trauete / deßwegen man ſich wohl mit keinem andern Potentaten in Krieg einzulaſſen / aber wohl zu alliiren hatte; Zum andern / daß man weder Franckreich noch Oeſterreich gerne zum Feind haben mochte. Das letzte ward zu einem nahen Nachbar / und das erſte ward zu mächtig. Nichts deſtoweniger ware man doch hier / wie zu Rom / mehr Frantzöſiſch als Kayſerlich / und negocirte oder handelte man den Winter hindurch mit denen frembden Miniſtern, wie man die Kayſerlichen von dem Po delogiren und abtreiben wollte / welches die Venetianer gerne geſehen / wenn es die Frantzoſen zu Wercke gericht. Weil dieſes nun nicht geſchehen kunte / lieſſen ſie alles zu / was beyde Partheyen auf ihrem Territorio thaten. Denn / ob ſie ſich zwar / abſonderlich gegen die Frantzoſen / hierüber zu beſchweren hatten / bekamen ſie doch nichts als leere Vertröſtungen / und kunten ſie es nicht ſo weit als der Pabſt bringen / daß ihnen die Frantzoſen funffzig tauſend Kronen / vor gemach-

1703. ten Schaden / in die Cammer erſtattet hatten. Weil ſich auch wieder ein Frantzöſiſches Kriegs-Schiff in dem Golfo, oder der Venetianer Meer-Gebiete / wagen wollte / mit Hülffe der Neapolitaniſchen Galeeren / den Kayſerlichen Frucht-Transport zu verhindern / wollten ſich die Venetianer in dieſem Gewäſſer feſter ſetzen / daß man ſie nothwendig vor Herren dieſes See-Gebiets anſehen müſte / und lieſſen den Haven zu Chiezza fortificiren / deßgleichen wollten ſie auch zu Lande etwas mehr Herren von ihrem Territorio werden / und lieſſen Deſenzano, am Garder-See / fortificiren / und eine ſtarcke Garniſon hinein legen. Sonſt wuſte dieſe kluge Republic beyden ſtreitenden Partheyen / und jetzigen Nachbarn / bey ereigneter Gelegenheit / ſehr viel Höfflichkeit zu machen. Als der Spaniſche Geſandte Don Carlo Bezoro, im May ſtarb / ließ ihn die Republic, auf eigene Unkoſten / ſehr prächtig begraben / und wendete acht tauſend Thaler dazu an. Als im Auguſt. des Kayſers Enckel / der dritte Printz von Lotharingen / in Venedig ankam / ließ ſie ihm alle nur erdenckliche Höfflichkeit machen. Den dritten Nachbarn dem Türcken / machte ſie mit eben dem Eyffer / Verſicherung von ihrer tapffern Wachſamkeit / denn / ihm zum Aufmercken / ließ ſie die Flotte vermehren / das Arſenal mit allem Uberfluß verſehen / und ſtellte alles in ſolche Bereitſchafft / daß / wenn er etwann neue Unruhe erregen wollte / er gewiß verſichert ſeyn konte / daß es mit keinen Schlaffenden zu thun bekäme. Jetzo dauchte es auch der Republic Zeit zu ſeyn / die verhaßte Quartiers-Freyheit der Ambaſſadeurs in ihrer Stadt abzuſchaffen / denn weil die mächtigſten Potentaten der Kayſer / Spanien und Franckreich / um ihre Neigung bemühet wären / würden ſie vor jetzo deſto weniger achten / welches ſie ſonſt in Friedens-Zeiten ſehr ſchwerlich würden gethan haben.

1703.

Von Savoyiſchen und andrer Italiäniſchen Staaten Geſchichten.

IN Savoyen war es zu Ende dieſes Jahrs nicht wie zu Anfangs. Denn bey Eröffnung der Campagne hatte es ſeine Völcker bey Franckreich gegen die Allürten / und zu Ende des Jahrs ſtund es denen Alliirten gegen Franckreich bey. Eine Veränderung / welcher dieſer Hof ſchon Anno 1696. aber mit nicht ſo viel Billigkeit practiciret / da er in dem Früh-Jahre Kayſerlich / und in dem Herbſt Frantzöſiſch war. In eben dieſem Jahre machte ſich der Hertzog in der mit Franckreich geſchloſſenen Alliance anheiſchich / daß / wenn Carl II. in Spanien mit Tode abgienge / er ſich mit wollte bemühen helffen / einen Frantzöſiſchen Printzen auf den Spaniſchen Thron zu ſetzen. Hierauf machte der König in Franckreich einen neuen Tractat mit dieſem Hertzog / und damit er ihn völlig auf ſeine Seite brächte / und nicht etwa durch ihn Mayland abgeriſſen und dem Kayſer beybehalten würde; ward ſeine andre Tochter dem vemeynten König in Spanien zur Braut erwählet / und dem Hauſe Savoyen die Succeſſion in Spanien / wenn die Bourboniſche und Oeſterreichiſche Familie ausgehen ſollte / zugeeignet. Savoyen nahm dieſen Tractat an / entweder / weil es ſein beſſeres Recht nicht wuſte / oder weil der Kayſer in ſolcher Verfaſſung nicht zu ſeyn ſchiene / die Italiäniſchen Provintzen / geſchweige die entlegene Spaniſche Königreiche zu mainteniren und zu erhalten. Alleine es ward hernach von dem Wieneriſchen Hofe ſelbſt belehret / wie ſehr es ſich im Liechten geſtanden / daß es ſich die Succeſſion in Spanien erſt nach dem Bourboniſchen und Oeſterreichiſchen Hauſe einräumen laſſen / und durch die Practicken des falſchen Teſtaments Königs Philippi V. in Spanien ſein wahrhafftes vernichtet / Krafft deſſen Savoyen / gleich nach Abgang der Oeſterreichiſchen Linie / mit Ausſchlieſſung des Bourboniſchen Hauſes / zur Spaniſchen Succeſſion gelaſſen würde. Hier fieng erſt Sa-

1703. voyen an zu erwägen/ was es gethan. Allein ſeine Länder waren mit Frantzoſen überſchwemmet/ daß es ohnmöglich zu einer gerechten Aenderung ſchreiten konte. Als aber der Hertzog von Anjou, vorigen Jahrs/ in Italien kam/ und ihm der Hertzog von Savoyen die Viſite gab/ ſtellte ſich dieſer ſo Königlich/ daß er auch den Hertzog als einen Unterthan tractirte; Zu dieſem kam/ daß die Frantzoſen verlangten/ er ſollte ſeine Länder gegen ein ander Æquivalent abtretten/ damit/ nemlich Franckreich/ den Schlüſſel von Italien allezeit in Händen hätte. Dieſes weckte den Hertzog auf/ daß er zu ſich ſelbſt kam/ und die Erklärung gegen ſeine Miniſter that: **Er hätte bißhero die Wohlfahrt ſeiner Tochter bedacht/ er müſte nun auch vor ſeine Söhne ſorgen.** Bey den Alliirten Höfen ward dieſe Reſolution mit beyden Händen angenommen/ und dem Hertzog unter andern Avantagen und Vortheilen/ auch der übrige Theil von dem Mantuaniſchen Montferrat ſtipulirt und verſprochen. Hierbey bediente ſich aber der Hertzog des Staats-Streichs/ daß er ſich nicht engagirt und verbündlich machte/ auf die gantze Zeit/ ſo lange der Krieg währete/ wie etwa Portugall gethan/ ſondern nur von drey zu drey Jahren/ damit er/ nach deren Verflieſſung/ ſich allzeit neue Vortheile bedingen konte/ welches er zuvor mit Franckreich ziemlich wohl practiciret. Franckreich bekam von der neuen Alliance Wind/ welches durch einen Savoyiſchen Capitaine, ſo bey den Sevennern gefangen ward/ und durch dieſe Entdeckung ſein Leben errettete/ geſchahe; Weil nun der dreyjährige Tractat zu Ende gieng/ und Savoyen laulich zu werden anhub/ indem er Niſſa und Vercelli mit Proviſion anfüllete/ Novarra und Alexandria mit mehrerm Volck beſetzte/ und ſeine bey der Frantzöſiſchen Armee habende fünff tauſend Mann zuruck zu ziehen begonnte/ verlangte Franckreich/ zur Verſicherung ſeiner Treue/ entweder Vercelli, Suſa oder Nizza, welches aber der Hertzog durchaus nicht eingehen wollte. Hierauf fiel Franckreich unverzüglich zu/ und ließ oben berührte Savoyiſche Völcker

cker entwaffnen / woran es doch wenig Profit hatte / weil 1703.
die meiſten wieder entwiſchten. Hierauf geſchahe nun die völlige Ruptur. Der Hertzog arrêtirte alle Frantzöſiſche Officiers / ſo gar den Frantzöſiſchen Ambaſſadeur Philippeaux. Als dieſem der Graf Tarini den Arreſt in Turin ankündigte / gab er ihm die hochmüthige Antwort: **Der Hertzog hätte ſo viel Recht nicht / ſich ſeiner Perſon zu verſichern / als der König in Franckreich die Savoyiſchen Trouppen / denn weil der Hertzog ſelbſt in des Königs Sold ſtünde / ſo wäre ſein Monarch Herr von des Hertzogs Perſon / Staat und Trouppen.** Hierauf brach nun die zwiſchen dem Hertzog und den Allirten gemachte Alliantz an allen Höfen aus; Nach Wien ſelbſt ſchickte der Hertzog / zu Anfang des Oct. einen Abgeſandten; und die Königin von Engeland ſchickte Hill / ihren Ambaſſadeur, nach Turin. Weil auch die Provintz Savoyen dem Feind am meiſten exponiret war / ſetzte er ſeine Hoffnung auff die Schweitzer / und ſchickte in dem Octobr. den Grafen Malaredi an ſelbige Cantons, ließ ſie des alten Bunds mit Savoyen erinnern / und verlangte / daß ſie erſtlich ſeine Savoyiſche Länder / die oben an dem Genffer-See ſtoſſen / in Protection nehmen / und ihm dann endlich die Werbung von einigen Regimentern zugeſtatten möchten. Die Catholiſche Cantons waren williger als die Reformirte / welche wegen Geneve und der Religion eine Jalouſie oder Eiffer-ſucht hegen / dem Hertzog einige Aſſiſtentz zu leiſten / wiewol er dieſes Jahr mehr nicht / als die Werbung unter der Hand erlangte / mit welcher er auch ſeine von denen Frantzoſen ſehr ruinirte Trouppen / wieder etwas in den Stand brachte.

Mayland hatte dieſes Jahr nichts anders zu thun / als zwey Armeen / ſo auf dieſes Staats Boden kamen / zu unterhalten / wodurch man ſich leicht einbilden kunte / wie ſehr das ſämtliche Volck nach einer Veränderung im Regiment ſeuffzte. Der alte Hertzog von Vaudemont ſetzte ſich durch ſeine gute Conduite bey den Fran-

Mayländiſche Geſchichten

Fran-

1703. Frantzöſiſchen Hof immer mehr und mehr in Credit, dergeſtalt / daß er nicht alleine in ſeinem Gouvernement unverrückt beſtättiget blieb / ſondern Ludewig der XIV. machte ihn auch zum Pair von Franckreich / und ſchickte ihm ſein mit Diamanten verſetztes Portrait, wovor er ſelbigen freygebigen Monarchen / durch einen Capitain von ſeiner Garde, Danck abſtatten ließ. Sonſt war noch der Staat von Mayland ſo auskömmlich / daß er / auf Ordre des Gouverneurs, auf einmal ſechsmal hundert tauſend Portiones an Fourage vor das Lager zu St. Benedetto, und acht und achtzig tauſend Säcke Getrayde vor Frantzöſiſche Bezahlung anſchaffen kunte. Nachdem der Hertzog von Savoyen die Frantzöſiſche Parthey verließ / rührte dieſes arme Land ein neuer Donnerſchlag / und muſte es nunmehr auf der andern Seite die Laſt des Kriegs empfinden / wogegen es ſich auf alle Art in Poſitur ſetzte. Die entwaffnete Savoyiſche Regimenter wurden in Mayland hin und her in die Gefängnüſſe gebracht / die aber an vielen Orten ein Loch funden / und ihre Freyheit wieder bekamen. Zu Pavia echappirten ſie und riſſen aus / vielleicht mit Vorwiſſen des Commendantens / weßwegen auch dieſer ſeine Freyheit verlohr. Es iſt dieſer Caſus deßwegen merckwürdig / weil nach jetziger Völcker-Recht keine heiligere Parole, als die Kriegs-Parole iſt. Solchemnach nun / war einem General-Major / nebſt andern Officirern / von dem Gouverneur in Pavia frey gelaſſen worden / in der Stadt / auf ſeine Parole, herum zu gehen / dieſer nahm die Gelegenheit / und echappirte und gieng auch durch. Man beſchwehrte ſich deßwegen bey dem Hertzog in Savoyen / daß man die Parole gebrochen. Alleine dieſer gab zur Antwort / daß jener recht gethan / denn / nachdem Franckreich dieſe Trouppen gegen Parole diſarmiret / hätte er ihnen ſelbſt gelernt / wie ſie wider Parole ihre Freyheit ſuchen ſolten.

Mayland muß viel contribuiren.

Savoyiſche Soldaten echappiren.

Affairen von Neapolis.

In Neapolis war Unruhe auf und in der Erden; denn das Erdbeben / wovon wir oben in den Römiſchen

Geſchich-

Geſchichten gedacht / traff auch einige dieſes Königreichs 1703.
Provintzien / und Neapolis ſelbſt ward am Oſter-Abend
durch einen Fall erſchröckt / wiewohl es ohne Schaden
abgieng. Die Gefangennehmung vornehmer Printzen /
welche / wegen Neigung gegen Oeſterreich / beſchuldigt
wurden / continuirte noch immer / und wurde der Hertzog
von Monteleone, der Fürſt von Trebi-Saccio, und der
Hertzog von Oja, auf die Caſtelle gebracht / weil ſie Ca-
roliniſch zu ſeyn / beſchuldiget worden. Dieſes rechtmäſ-

Oeſterreichiſche Printzen werden auf die Caſtelle gebracht.

ſigen Königs Parthey vermehrte ſich indeſſen noch täg-
lich / abſonderlich / da er den Titul von Spanien an-
genommen / und damit deſſen Zugethane dem Volck auf
eine heimliche Art / ſeine glückliche Regierung zu erken-
nen gaben / lieſſen ſie eine Müntze prägen / auf welcher
ſein Bildnüß / und auf der andern Seite die Verſpre-
chung einer zehen-jährigen Freyheit / welches ſie hin und
her in die Allmoſen-Käſten ſteckten. Ubrigens ſetzte die-
ſes Königreich ſowol als andere Spaniſche in Italien
gelegene Provintzen die ankommende Engliſche und Hollän-
ländiſche groſſe Flotte / in äuſſerſten Schrecken. In
Mayland wurden die beyde Vor-Plätze Serravalle und
Final beſtmöglichſt beveſtigt. In Neapolis that man

der-

1703. dergleichen mit Gaëta, Rozzolo und Baja; am meiſten aber förchtete ſich der Cardinal Giudice, Vice-Ré in Sicilien / welcher das Volck in die Waffen brachte / und mit ſelbigem die Küſten beſetzte. Damit es auch deſto williger wäre / ſich dieſen ankommenden zu widerſetzen / ſo ward ihnen der Unterſcheid der Religionen vorgehalten / wodurch auch das Volck in Ernſt Mine machte / bey einer Anländung / ſich zu wehren / ob es ſchon im Hertzen Caroliniſch war; Es flüchteten auch alle Bürger in Neapolis ihr Geld / wie denn auch aus denen dreyen Bäncken das bereit-liegende in Sicherheit gebracht wurde. Alleine alle dieſe Sorge war vergebens. Engeland und Holland wollten ſich mit dieſer Flotte dieſer Orten mehr ein Anſehen machen / als etwas hauptſächliches unternehmen. Schovel und Allemonde kamen den 30. Sept. in dem Haven bey Livorno an / wobey es wegen des Grüſſens eine Difficultät ſetzte. Livorno grüſte den Admiral mit fünff Schüſſen / und ſchickte ihm Geſchencke / welche er zuruck ſchickte / weil er nicht genug gegrüſt wäre. Der Holländiſche Admiral aber nahm Geſchencke und Gruß an / und danckte mit Schuß gegen Schuß; endlich vergliche man ſich mit dem Engliſchen / und grüſte mit eilff Schüſſen; worauf

Die Alliirte Flotte kommt vor Livorno.

Schovel

Schovel mit eben ſo viel antwortete / darauf grüſte er die Veſtung mit zwantzig kleinen Mörſern / und zehen Canonen; Worauf dieſe mit drey und zwantzig Schüſſen antworteten / welches deßwegen zu notiren / weil um dieſe Gegend noch keine dergleichen Flotte zum Vorſchein kommen. Der Kayſerliche Ambaſſadeur zu Rom beſuchte den 1. Octobr. den Admiral Schovel, welcher ihn mit ein und zwantzig Schüſſen empfieng. Hierauf wurde die Declaration des Ertz-Hertzogs zum König in Spanien / in Preſentz aller Officirer abgeleſen. Nach dieſen beſuchte Schovel und Allemonde den Kayſerlichen Ambaſſadeur in der Stadt; Dieſer gieng nicht eher wieder nach Rom / als biß den 14. Octobr. die Flotte wiederum aufgebrochen. 1703.

Der Hertzog von Modena wird ſeiner Länder beraubt.

Ehe wir noch das Capitul von Italien verlaſſen / müſſen wir noch von des Herzogs von Modena Fatis und Verhängnüſſen etwas gedencken. Dieſer dem Hauſe Oeſterreich zugethane Printz / hatte den Ertz-Herzog Carln / bey deſſen Declaration zum König in Spanien / davor erkannt / ihm auch zu Wien durch ſeinen Reſidenten deßwegen gratuliren laſſen. Dieſes erfuhren die Frantzoſen / und weil ſie auch wiſſen wollten / ob habe er die neu-gemachte Alliance mit Savoyen unterſchrieben / grieffen ſie zu / und weil deſſen Länder ohnedem ſchon in ihren Händen / entſetzten ſie ihn / in dem Dec. dieſes Jahrs / ſeines gantzen Herzogthums / lieſſen alle Fürſtliche Meublen und Tappezereyen confiſciren und einziehen / worbey die von dem Herzog geſammelten vortrefflichen Antiquitäten zerſtreuet worden / und lieſſen die Unterthanen vor den König in Franckreich in Pflicht nehmen / welcher auch Geld / unter ſeinem Bild / zu Modena ſchlagen ließ. Der Herzog nahm in ſolcher Bedrängnüß Zuflucht zum Pabſt / deſſen Vermittelung in dem künfftigen Jahre / in dem Capitul von Rom / zu ſehen.

1703.

Das IX. Capitel.

Von denen Türckiſchen Geſchichten.

Der Groß-Vezier wird ſtrangulirt.

Dieſes Jahr hub ſich in der Türckey mit Abſetzung eines Groß-Veziers / an / und endete ſich mit Dethroniſirung eines Kayſers / dahero es eines der merckwürdigſten / ſo in langer Zeit dieſes Land getroffen. Es iſt in dem vorhergehenden gedacht worden / daß der Groß-Vezier Taltabat Muſtapha nicht allein deßwegen / daß er einen Krieg anzuſpinnen ſuchte / ſondern auch / weil er bey dem Muffti, deme er ſeine Erhebung zu dancken / wegen Unerkenntlichkeit / in Ungewogenheit verfiel / welcher es auch bey dem Kayſer Muſtapha dahin brachte / daß / als er den 23. Jan. zu Adrianopel aus dem Seraglio, nach Hauſe gehen wollte / in Arreſt genommen / und den dritten Tag ſtrangulirt wurde. An deſſen Stelle wurde der bißherige Reis Effendi Rami Mechemeth, welcher Plenipotentiarius zu Carlowitz war / zum Groß-Vezier erhoben; Reis Effendi aber war Mecdumci, des vorigen Groß-Veziers Secretarius. Hierdurch ward die Chriſtenheit eines nachſtellenden Feinds befreyt / angeſehen der jetzige Groß-Vezier ſehr geneigt / den Carlowitziſchen Frieden zu halten.

Der Sultan muß dem Divan ſchwören ſich in die Ungariſ. Unruhe nicht zu miſchen.

Seine erſte Sorge war / den Aufſtand / ſo ſich in Jeruſalem hervor that / zu ſtillen / welches auch bald geſchahe. Desgleichen armirte man ſich ſtarck die aufgeſtandenen Georgianer zu bändigen. Man ſchickte auch zwantzig Galeeren / und viertzig Galliotten nach dem Schwartzen Meer / denen Moſcowitern / welche ſich dort ſtarck verſammleten / ſelbige Schantze / welche man / Krafft des Carlowitziſchen Friedens raſiren muſte / wiederum aufzubauen / eine Furcht zu machen. Damit auch die Pforte / wegen des Nervi in dem Stand wäre / that der neue Groß-Vezier Unterſuchung / und fand / daß kaum die Helffte der Reichs-Einkünffte / welche ſich auf zwey und ſechzig tauſend Beutel / jeden zu fünffhundert

Thaler gerechnet / belieffen / in des Groß-Herrn Schatz kamen / und wurden deßwegen von dem Groß-Vezier / Muffti und Mauro Cordato, viele geheime Conferentzen gehalten / welche vielleicht auf einen neuen Krieg ein Abſehen hatten. Wie denn deßwegen in dem Divan einige Propoſitiones und Vorſchläge geſchahen / daß man ſich der in Ungarn hervor thuenden Rebellion bedienen / und ſelbiges Königreich wiederum zu der Pforte bringen ſollte. Alleine denen alten Baſſen / ſo im Divan ſaſſen / und den grauſamen Krieg in Ungarn mit Augen geſehen / ſchaurete noch vor derer Teutſchen Schläge die Haut / und remonſtrirten / daß / ungeachtet Oeſterreich im Kriege mit Franckreich / Ungarn aber mit Rebellen angefüllt / ſo hätte doch wohl eher die Pforte / bey dergleichen Gelegenheiten / mit denen Chriſten Krieg angefangen / worauf ſich dieſe verglichen / und ihre ſämtliche Macht gegen ſie gerichtet ; Wie vielmehr wäre jetzunder ein unglücklicher Ausgang zu beſorgen / da der letzte Friede ſo theuer beſchworen / das Land erſchöpfft / und wegen derer noch in friſchem Gedächtnuſſe ſchwebenden Niederlagen / kein Unterthan Luſt zu fechten hätte. Sie wüſten und wären dabey geweſen / wie GOTT das Türckiſche Reich an ſeinen Armeen gezüchtiget / und was vor Blut derer Muſelmänner wäre vergoſſen worden / bloß / weil man einen unrechtmäſſigen Krieg angefangen. Hierauf zwungen ſie den Kayſer / daß er einen Eyd ablegen muſte / den Frieden mit denen Chriſten zu halten / und ſich in die Ungariſche Unruhe nicht zu miſchen / deßwegen auch an die Baſſen zu Temeswar / und Griechiſch-Weiſſenburg Ordre ergienge / den Frieden auf denen Gräntzen auf das genaueſte zu beobachten. 1703.

Allein der Kayſer dorffte keinen auswärtigen Krieg ſuchen / weil ſein eigener Wohlſtand nunmehro ſelbſt zu Grund gienge. Damit er deſto ſicherer vor dem aufſtehenden Volcke ſeyn möchte / hatte er ſich von Conſtantinopel nach Adrianopel begeben / womit das Volck gantz nicht zu frieden war / und öffters ſeine Rückkunfft ver- Der Sultan geht von Conſtantinopel nach Adrianop.

1703. langt / weil hierdurch der Gewinnſt von dem Hofe dieſer groſſen Stadt entzogen ward. Indem er nun nicht zuruck zu kommen getrauete / war die erſte Gelegenheit / ſo ſich zu einem Auffſtande hervor that / dieſes Sultans Untergang. Den 17. Aug. ſtund die Türckiſche Reuterey / ſo man Sebetzier nennet / auf / und verlangte / mit dem Säbel in der Fauſt / ihre Bezahlung. Dieſe bekamen ſo gleich einen Anhang von Janitſcharen und andern / welche insgeſamt verlangten / der Groß-Sultan ſollte ſich des Groß-Veziers / und ſeiner Mutter der Sultanin Valida begeben / und wieder nach Conſtantinopel kommen. Die Aufgeſtandene ſchickten zwantzig Deputirten nach Adrianopel an den Kayſer / ihme ſolches vorzutragen; Alleine / ehe dieſe dahin kamen / folgte ihnen eine Armee von funffzig tauſend Aufgeſtandenen / ſo die Sache ſelbſt exequiren und zum Stande bringen wollten. Der Groß-Vezier Rami, brachte gegen dieſe ſogleich eine Armee von zwantzig tauſend von Arnauten und anderer Land-Militz zuſammen / mit welcher er ſich ſieben Stunden von Adrianopel lagerte. Als er nun den 20. Aug. das Lager zu verſchantzen anfieng / legten ſeine Leute das Gewehr nieder / und ſagten / ſie hätten nicht nöthig ſich zu verſchan-

Es entſtehet eine Rebellion in Conſtantinopel.

tzen

tzen / weil dieſe / ſo anzögen / nicht ihre Feinde wären; 1703.
worauf ſie den Groß-Vezier verjagten / und ſich zu denen Ankommenden ſchlugen. Den 22. Auguſt. kamen die Aufgeſtandene nach Adrianopel / ſetzten den Sultan Muſtaph ab / und hingegen ſeinen Bruder Achmet auf den Thron. Damit Adrianopel nicht geplündert wurde / muſte es einem jeden Janitſcharen vier und zwantzig Thaler zahlen / welches ſich auf zwey Millionen erſtreckte / wozu der Mufti eine Million zahlte / wiewohl er doch ſein Leben damit nicht rettete / und ward er den 2. Septembr. mit gröſtem Schimpff enthauptet / und in den Fluß geworffen.

Das erſte / ſo man bey der neuen Regierung that / war / daß man dem Kayſerlichen Legations-Secretario Tollmann die Verſicherung bey der erſten Audientz that / daß man den Frieden unverbrüchlich halten wollte. Den 17. Sept. hielte der neue Sultan ſeinen Einzug in Conſtantinopel / und ließ ſogleich die Catholiſchen Chriſten / ſo der letzte Mufti in Hafft ſetzen laſſen / in Freyheit bringen. Hingegen wurde der abgeſetzte Sultan in ein Zimmer eingeſperret / ſein Leben vollends in der Stille zuzubringen. Alleine die Janitſcharen fiengen den 22. Sept. wiederum einen Tumult an / weil ſie ihre rückſtändige Gage verlangten / und hätte es wenig gefehlt / daß es nicht eben ſo arg worden wäre / wo man nicht den Janitſcharen Aga abgeſetzt / und einen andern / Namens Tſchebebis Mahometh, davor verordnet. Der neue Groß-Vezier aber hieß Niſchanchi Achmet. Den Tod des Mufti empfande die Prieſterſchafft ſo übel / daß deswegen einer eine Rede an die Janitſcharen that / und ihnen grauſam verwieß / daß ſie einen Mann aus des Mahomets Geblüte / ſo der höchſte Prieſter des Reichs geweſen / hingerichtet. Kurtz nach des Sultans Erhebung / hielt der neue Venetianiſche Bailo den 8. Oct. ſeinen Einzug in Conſtantinopel. Weil nun dieſes der erſte Miniſter / ſo den Groß-Herrn zu gratuliren ankam / ward er mit ſo viel Pracht empfangen / als ſonſt nicht leicht einen

Achmet der III. kommt zur Regierung.

1703. Venetianiſchen Geſandten wiederfähret / weil man gegen dieſe Republic / an dem Türckiſchen Hofe / auch zur Friedens-Zeit / einen beſtändigen Haß hat. Es ließ ſich zwar der Frantzöſiſche Miniſter Feriole angelegen ſeyn / die neue Regierung zu einem Kriege gegen den Römiſchen Kayſer zu vermögen; Alleine dieſe ſchiene viel friedfertiger zu ſeyn / als die vorige / und hat man in dieſes Sultans gantzer Regierung / keine andere Neigung / als die Veſthaltung des Carlowitziſchen Friedens / ſpühren können.

Das X. Capitel.

Von denen Moſcowitiſchen Geſchichten.

Des Czaars groſſe Verrichtungen in Liefland ſind ſchon in dem Capitul von Schweden berichtet worden / wie er nemlich Veſtungen eingenommen / die Feinde geſchlagen / und neue Städte angelegt: Dieſes war St Petersburg / an welcher er mit zwantzig tauſend Mann dergeſtalt arbeiten ließ / daß ſie den 20. Auguſti an des Czaars Namens-Tage fertig ware. Es war aber dieſer Printz ſo beſcheiden / daß er ſie nicht nach ſeinem Namen nennen wollte / ſondern die Stadt dem H. Apoſtel Petro zueignete. Es beſtehet ſelbige aus ſechs Baſtionen / und weil ſie einen bequemen Haven / auch übrigens mit vielen Privilegien begabet worden / hat ſie in kurtzer Zeit einen groſſen Zulauff von Einwohnern bekommen. Die Czaariſche Militz établirte ſich indeſſen immer mehr und mehr / und begrieff das Teutſche Exercitium ſowohl / daß ſie in dieſer Krieges-Schule den Grund zu ihrer Stärcke gelegt. In Litthauen hatte der Czaar einige Trouppen zu dem Oginsky ſtoſſen laſſen / die auch neben demſelben zwey Veſtungen erobert / aber ſich hernach gegen ein Schwediſches Detachement und abgeſchickte Parthey retiriren und zurück ziehen müſſen / wovon in dem Capitul von Schweden gedacht worden. An dem ſchwartzen Meer muſte der Czaar gleichfalls auch wachſam ſeyn / und denen öffters aufſtehenden Tartarn zu begegnen / welche die Moſcowiter an dem Bau ihrer

Schan-

Schantzen verhinderten. Weil aber ſolches nicht mit Genehmhaltung der Pforte geſchahe / ſo kunte man dieſes vor einen Streiff einiger Rebelliſchen Tartarn / und keinen Krieg anſehen. Die Alliantz / ſo der König in Preuſſen mit dem Könige in Schweden geſchloſſen / ſetzte den Czaar in einiges Nachdencken / weßwegen der König in Preuſſen bemühet war / allem Argwohne vorzubauen / und den Berliniſchen Schloß-Hauptmann / Baron von Printz / an den Czaar zu ſchicken / welcher ihn verſichern muſte / daß in dieſer Alliantz nichts / ſo Moſcau nachtheilig ſeyn könte / enthalten. Der Czaar war mit dieſer Erklärung dergeſtalt zufrieden / daß er dieſem Miniſter den Ritter-Orden von St. Andreas ertheilte. 1703.

Dieſer Orden iſt zwar ſchon Anno 1698. geſtifftet worden / alleine er kan / in gewiſſem Abſehen / dieſes Jahr vor ſein Geburts-Jahr halten / weßwegen nöthig iſt / ſolchen hier anzuführen. Das Ordens-Zeichen iſt ein Burgundiſches- oder Andreas-Creutz / auf der einen Seite ſtehen die Worte: St. Andreas Apoſtolus; auf der andern: Petrus Alexiewiz Poſſeſſor & Autocrator Ruſſiæ. Quer über aber iſt des Czaariſchen Erb-Printzens Namen Alexius Petrowiz. Er ward in eben berührtem Jahre eingeſetzt / diejenigen / ſo ſich gegen die Türcken wohl gehalten / damit zu belehnen. Allein in dieſem Jahre hat der Czaar ſelbige auch denen Officirern / ſo ſich gegen die Schweden in Liefland ſignaliſirt und wohl gehalten / ertheilet / und frembden Miniſtern zu geben angefangen / daß er vor einen Univerſal Orden nunmehro paſſiren kan. Des Czaars Ritter-Orden von St. Andreas.

Den 22. Nov. hielte der Czaar ſeinen Einzug im Moſcau / welcher ſehr magnific war. Der Knees, Gallowiz, der Knees, Alexander Danielewiz Menczikoff, der Griechiſche Patriarch / und ein Teutſcher Kauffmann hatten / ihm zu Ehren / Triumphs-Bögen aufrichten laſſen / bey welchen allen / als der Czaar durchzog / die Stücke abgebrannt wurden / daß ſich alſo dieſes Jahr ſehr vergnügt in Moſcau endete. Des Czaars Einzug in Moſcau.

1703.

Das XI. Capitel.
Von derer andern Welt-Theilen Geſchichten.

Von dieſen Theilen fällt dißmahl wenig zu berichten vor / als dasjenige / ſo inskünfftige noch viele Jahr muß geſagt werden / nemlich / daß der König von Marocco die Veſtung Ceuta unaufhörlich / aber ziemlich Barbariſch / und ohne Ordnung / belägert. In denen Republiquen Tunis / Tripolis / und Algier hatte ſich mit der Regierung die Unruhe geändert / und war alſo dieſes Theil in einem befriedigten Zuſtande. Die Veſtung Oran hatte einigen Anſtoß von denen Allarben / Alvares, und Bennerajes, weßwegen der Commendant den 20. Octobr. gegen ſie einen Ausfall that / und einen ziemlichen Vortheil gegen dieſelbe befochte / wodurch er auch die Alvares und Bennerajes zwang / in die Veſtung Contribution zu lieffern. Ubrigens iſt merckwürdig / daß an dem Marocciſchen Hofe / welcher zu Mechines iſt / die Entweichung des Grafens Melgars, Admiranten von Caſtilien / aus Spanien nach Portugall / ſehr apprehendiret und genauer erwogen ward / und ſchrieb der König deßwegen einen Brief an beſagten Miniſter nach Liſſabon / worinnen er ihm nicht allein ſeinen Hof / ſondern auch ſeine Armee anbot / woferne er dieſelbe gegen den prætendirten König von Spanien nöthig hätte / und meynte hierdurch der König von Marocco Gelegenheit zu haben / ſich an dem Frantzöſiſchen Hofe / dem er / wegen der entſagten Printzeſſin von Conty, von welcher in dem vorigen Jahre geſagt worden / nicht gar gut war / zu rächen. Alleine man hat nicht wahrgenommen / daß ſich der Graf dieſer Gelegenheit bedienet / ſich der Hülffe eines Mahometaners gegen einem Chriſtlichen Printzen zu bedienen.

1703.

Das XII. Capitel.

Von allerhand beſondern und natürlichen Begebenheiten.

UNter denen natürlichen und beſonderen Begebenheiten / welche dieſes Jahr aufgezeichnet zu werden / verdienen / iſt das Erdbeben / ſo ſich in Italien / und abſonderlich in dem Römiſchen Gebiete ſpühren laſſen / ohnfehlbar das merckwürdigſte / weil ſolches aber in dem Capitul von Italien ſchon gedacht worden / kan es daſelbſt nachgeleſen werden. Es iſt ſo groß geweſen / daß Rom ſelbſt ſeinen Untergang dadurch beſorgt / und man dergleichen in langen Zeiten nicht geſpühret. Wie aber gantz Italien mit unterirrdiſchem Schweffel durchfloſſen / der auch in zwey bekandten Lufft-Löchern Veſuvio und Ætna, die ſtetige Ausdünſtung hat / ſo iſt es kein Wunder / daß / wann dieſer unterirrdiſche Brand / und Dünſte ſich allzu ſehr bewegen / man hernach dergleichen unglückliche Effectus auf der Erden ſpühret. Es iſt übrigens kein Jahr / daß ſich nicht Monſtra, Vögel / und Phœnomena an dem Himmel ſpühren laſſen / alleine dieſes alles ſind ſo ordinaire Sachen / daß ſie aufgezeichnet zu werden / nicht verdienen / und wird man wenig merckwürdiges daraus nehmen / daß ſich in Dalmatien zwiſchen Liſſa und Sardella ein Meer-Wunder / deſſen Kopf einem Löwen / die Füſſe aber denen Froſch-Füſſen nicht unähnlich / und welches über tauſend Pfund gewogen / gefangen; Oder daß ſich in dem Nov. um Pariß ein Heeer kriegender Vögel / ſo aus Bretagne und Normandie kommen / ſehen laſſen.

1704.

Des Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals / Sechſten Theils / Fünffte Abhandlung / Worinnen die Geſchichten des Jahres 1704. enthalten.

Das I. Capitel. Von denen Teutſchen Geſchichten.

Betrachtung des Zuſtandes von gantz Europa.

KEin Jahr hat mehr nöthig / mit ſeinen vorhergehenden / wohl überlegt zu werden / als dasjenige tauſend ſieben hundert und vierdte / deſſen Hiſtorie nachfolgen ſoll. Es ware dieſes die letzte Campagne, ſo der groſſe Leopold that / angeſehen ſich ſein frommes und ſiegreiches Leben / zu Anfang der Campagne An. 1705. endigte. Alſo ſchien es / als wenn GOtt die Verkehrung des vorigen Jahres / ich ſage deſſen unglückliche Zufälle vor die Alliirten / und Vortheile vor Franckreich / bloß deßwegen verhängt / damit die Beſtändigkeit dieſes groſſen Printzens deſto beſſer hervor leuchten möchte / und daß GOtt auch durch die Folge des jetzigen Jahres erwieſe / wie leicht es ihm ſeye / ſeinen Geſalbten / welcher in widerwärtigen Zeiten ſo viel Gleichmuth erzeigt / mit Sieg und Glück wieder zu erfreuen. Ubrigens hat man faſt in dem gantzen Kriege wahrgenommen / daß die gleiche Jahre denen Alliirten noch viel vortheilhaffter geweſen / als die ungleichen / wel-

che

che Beobachtung abſonderlich in dieſen zweyen zu Schul- 1704.
den kommen. Italien / welches den erſten Schau-Platz dieſes allgemeinen und blutigen Krieges geöffnet / war auch in dem vergangenem Jahre in dem Beſitze ſeines Blut-Vergieſſens geblieben / doch ſo / daß ſich die meiſte Krafft derer kriegenden Partheyen/von dar/ nach Teutſchland gezogen / dabey die Campagne in Italien mehr zu Behauptung des Landes / worinnen man lag / als groſſe Unternehmungen zu thun / geführet ward. Endlich wollte Vendome aus Italien nach Tyrol brechen. Allein die Tyroliſchen Bauern hatten Chur-Bayern dergeſtalt empfangen / daß ſich Vendome mit dieſer unglücklichen Zeitung über Halß und Kopff wieder zurück machte / wodurch das ſchädliche Unternehmen / dem Hauſe Oeſterreich einen Hertzens-Stoß in ſeinen eigenen Ländern beyzubringen / gäntzlich unterbrochen ward. Als Vendome wieder zurücke kam / veränderte ſich der gantze Kriegs-Staat in Italien. Der Hertzog von Savoyen nahm derer Alliirten Parthey an / und zoge den Sitz des Kriegs aus Mantua und vom Po. Dieſes könte man vielleicht die eintzige Avantage, ſo das vergangene Jahr denen Alliirten / gegeben / nennen. Denn Franckreich wurde dadurch gezwungen / den Krieg mit noch mehreren Unkoſten in Savoyen zu führen / wie er denn / nur in denen bloſſen Belägerungen / gantze Armeen ſitzen laſſen. Das gantze übrige Italien genoſſe der Ruhe / ohne daß der Hertzog von Modena, welcher Franckreich bißanhero nur eine Contribution gegeben / ſeine Länder völlig räumen / und deren Einkünffte denen Frantzoſen überlaſſen muſte. In Teutſchland ware dieſes Jahr nichts als betrübte Zeiten. Gleich zu Anfang des Jahres nahmen die Frantzoſen die Veſtung Kehl weg / und verſicherten ſich der Paſſage durch Straßburg über den Rhein. Hierauf giengen ſie über dieſen Fluß / und conjungirten ſich mit Chur-Bayern. Dieſer hatte ſchon der Kayſerlichen Armee an der eiſernen Birne einen Streich beygebracht / und ware bald an der Oeſterreichiſchen Seite /

1704. bald an der Ober-Pfaltz/ denen einbrechenden Armeen Einhalt zu thun/ daß nichts gegen ihm könte ausgerichtet werden. Sobald er ſich mit denen Frantzoſen conjungiret/ brach er in Tyrol/ die Paſſage nach Italien zu öffnen/und ſodann in das Hertz derer Oeſterreichiſchen Länder zu dringen. Hier aber erweckte GOtt die Hand derer Bauren/ welche dieſes Unternehmen dergeſtalt Krebsgängig machten/ daß er mit Verluſt der Armee aus Tyrol gieng/ und alles/ ohne die Veſtung Kuffſtein/ verlaſſen muſte. Die Frantzoſen belägerten aber/ mit mehrerem Succeſſe, die ſonſt unüberwindliche Veſtung Breyſach/ und bekamen dieſen Ort/ welchen man ſonſt nur aushungern muſte/ in wenigen Tagen. Tallard belägerte nach dieſem Landau/ und entzoge dem Reiche die vorhin ſo ſiegreich-eroberte Veſtung/ um welcher ſich der Römiſche König ſelbſt bemühet. Hierbey aber war noch das ärgſte/ daß die Schlacht bey Speyerbach keinen gewünſchten Ausgang hatte/ denn ob man zwar nicht ſagen kan/ daß die Frantzoſen ſelbige völlig gewonnen/ indem die Teutſche Cavallerie den Platz ſowohl/ als jene Infanterie behielt/ ſo ward doch hierdurch das Deſſein zunichte/ Landau zu entſetzen. Auf der andern Seite gegen Ungarn gieng es eben ſo übel; Franckreich bekam an denen Rebellen einen neuen Alliirten/ und erregte dem Kayſer einen Feind/ gegen welchen er von dieſer Zeit an allezeit eine Armee führen müſſen/ wodurch Oeſterreichs Kräffte/ Franckreich zu bekriegen/ getheilet wurden. Zu dieſem Unglücke kame der Verluſt derer Einkünffte aus Ungarn/ angeſehen der Kayſer ſelbige/ die ſich biß fünff Millionen erſtreckten/ verlohr/ und die in Ungarn erforderte Kriegs-Unkoſten aus eigenem Beutel herſchieſſen muſte/ wodurch die Operationes gegen Franckreich nicht weniger gehemmet wurden. Der Unter-Rhein war alleine der Ort/ wo dieſes Jahr das Frantzöſiſche Glück eine Ausnahme litte. Preuſſen nahm/ zu Anfang des Jahres/ Rheinbergen weg. Hierauf gieng Cœhorn vor Bonn/ ſo er in wenig Tagen/ gegen aller Menſchen

Ver-

Vermuthen weg nahm/ dann folgte die Schlacht bey 1704.
Eckern/ wo denen Frantzoſen der Sieg/ ſo ſie ſchon in denen Händen hatten/ wiederum entriſſen ward/ und muſten ſie zuſehen/ daß ferner Huy/ Limburg und Geldern in derer Alliirten Hände kam. Das meiſte aber/ ſo Engeland und Holland in dieſem Jahre thaten/ war die Abſchickung des neuen Königes Caroli III. in Spanien/ welches ſie an dem Kayſerlichen Hofe am meiſten ſollicitiret/ und worzu ſie den Vorſchuß willig hergaben. Dieſes war der empfindlichſte Streich/ der Ludewig dem XIV. geſchehen kunte; denn dieſe beyde Potentzen hatten den Hertzog von Anjou, ſeinen Enckel/ für einen König in Spanien erkannt/ hierdurch aber machten ſie ſich auf ewig anheiſchig/ nicht eher Friede zu machen/ als biß der Hertzog von Anjou geſtürtzt/ und der rechtmäßige König ſeinen Thron beſtiegen. Die neue Regierung in Engeland prophezeyete lauter Glück. Alle Factiones und Meuthereyen/ ſo ſich gegen die Königin erhuben/ wurden unterdrucket/ die Succeſſion beſtättiget/ und ſie/ und ihr Königlicher Gemahl/ wieſen/ durch ſo viel Freygebigkeit/ ſo ſie der Republic aus eigenem Beutel gönneten/ wie aufrichtig ſie das gemeine Beſte beobachteten/ und dahero geſchahe es/ daß ſie dieſer Königin mehr an Geld und Volck verwilligten/ als ſie weder Könige Wilhelm/ noch einem andern Könige vor ihm gethan/ weil ſie unter einer gerechten Anna/ ohne eintzige Staats-Jalouſie und Eifferſucht/ leben können/ da ſie hingegen bey denen Königen allezeit Urſache zu haben vermeynen/ wegen ihrer Freyheit beſorgt zu ſeyn. Franckreich hatte auf das verfloſſene Jahr ſeine meiſte Hoffnung geſetzt/ alleine/ es ware doch nicht ſo vollkommen glücklich/ als es wohl gewünſcht/ und ob es zwar durch die Ungariſche Rebellion an ſeinen Kräfften Zuſatz bekam/ ſo nahm es doch durch die Savoyiſche und Portugieſiſche Parthey wieder ab/ denn dieſe vermehrten derer Alliirten Seite/ und die aufgeſtandene Sevenner beunruhigten es endlich gar in dem eigenen Eingeweyde. Doch ſetzte es eine Hoffnung auf dasjenige/ was es in Teutſchland

1704. land zu erobern gedachte / und meynte / das jetzige Jahr ſeine Sachen allda auf guten Fuß zu ſetzen ; Allein / wie ſehr ſich das Spiel geändert / werden wir in dem Künfftigen mit Erſtaunen ſehen. Spanien ware ruhiger in dem Lande / als in dem Gemüthe / und die Erklärung des Ertz-Hertzoges zum Könige in Spanien prophezeyten Philippo von Anjou ſeinen Untergang / abſonderlich / da auch Portugall des neuen Königs Parthey nahm / gegen welches Unglück ſich der Enckel durch die erbettene Hülffe des Groß-Vatters zu beſchützen trachtete. In Portugall wurde alle Bereitung gemacht / König Carln zu empfangen / und hiermit den Krieg in Spanien einzuführen / wodurch die Gemüther derer Spanier gegen Franckreich noch mehr rege gemacht worden / weil ſie nunmehro ſahen / wie wenig des Cardinals Portocarrero Politic eintraff / daß / wenn Spanien mit Franckreich verknüpfft wäre / ſich dieſe Republic gantz unzertrennt / und in Ruhe erhalten könte. In Pohlen verfolgte der König in Schweden ſeine Siege / er ſchluge die Pohlniſchen Trouppen / nahm Thorn / nach einer hart-ausgeſtandenen Bloquade, ein / und beſetzte endlich gantz Preuſſen. Der König Auguſtus hielte zwar einen glücklichen Reichs-Tag zu Lublin / alleine / da er deſſen Schluſſes / zu ſeiner Sicherheit / genieſſen wollte / erregte der Cardinal und der König in Schweden eine Confœderation, die alles in eine noch gröſſere Verwirrung brachten / und wodurch der Weeg zu der Dethroniſirung gebahnet ward. In Liefland ſpielte hingegen Moſcau den Meiſter / und Schweden gabe mit ſehenden Augen zu / daß dieſer wachſame Monarch die Kräffte ſeiner Monarchie mit ſteten Siegen ausarbeitete / er eroberte Schantz-Terney / und legte eine unüberwindliche Veſtung / unter dem Namen St. Petersburg / an / ruinirte auch nur mit armirten Fiſcher-Booten einige Schwediſche Fregatten / wobey er in Perſon erwieß / daß er keinem Printzen in der Welt an perſöhnlicher Tapfferkeit nachgäbe. Das eintzige Dännemarck genoſſe den Frieden / und da alle übrige König-

reiche

reiche von Europa die Laſt des Kriegs / entweder in ei- 1704.
genen Ländern / oder durch Ausführung des Volckes / oder durch Beſchweren derer Unterthanen fühleten / ſo kunte dieſes Königreich alleine ſagen / daß er das fried-fertigſte / und daß ihm GOtt alleine gönnete / indem ſich die andern Königreiche von Europa erſchöpfften / die Früchte des Friedens mit vollen Händen einzuſammlen.

Affairen des Kayſerlichen Hofes.

Die Sachen ſchienen dieſes Jahr vor Oeſterreich ſo gefährlich zu ſeyn / daß man alle Mittel vorkehrte / ſich in gehörige Poſitur zu ſetzen. Der Chur-Fürſt von der Pfaltz / welcher in dieſem gantzen Kriege die Liebe gegen ſein Vatter-Land / durch eigen-perſönliche Mühe / Geld und Volck unabläßlich bewieſen / gieng dieſes Jahr ſelbſt nach Wien / damit die Veranſtaltung gegen die Frantzo-ſen / durch ſein Sollicitiren / eiffriger möchte fortgeſetzet / und die Rebellion in Ungarn / als welche vor denen Pforten von Wien die Ruhe der Reſidentz-Stadt ſelbſt ſtörte / und die andern guten Anſtalten unterbrach / möchte ausgetilget werden. Er kam den 26. Jan. in Wien an / und frequentirte hierauf den Geheimen- und Kriegs-Raht / zum öfftern / wobey ſich auch Printz Eugenius, der von Ungarn zurück kommen war (indem General-Feld-Marſchall Heiſter darinnen commandirete /) einfand.

Chur-Pfaltz kommt nach Wien.

Zum Anfange aller Operationen ward von dem frommen Kayſer eine Faſten zu gewiſſen Tagen angeordnet / welche auch die Vornehmſte des Hofes mit Waſſer und Brod hielten. Hierauf ſetzte man die Stadt Wien / wegen der Rebelliſchen Excurſion und Streifferey en durch eine Linie in Sicherheit / zu derer Defenſion alle Collegia und Zünffte Mannſchafft ſtelleten / welches abſonderlich die Einwohner derer Vor-Städte um Wien thaten. Alle übrige Provintzen von Oeſterreich waren eben ſo willig / ihren frommen Monarchen zu beſchützen / und offerirten ſich abſonderlich die Bauern in Ober-Oeſterreich gegen Bayern die Waffen zu führen / durch eine Abordnung an den Kayſer / wordurch ſie einige Erlaß-Jahre erhielten. In Böhmen richteten die Stände ſechs Regi-

Anſtalten zum Kriege.

menter

1703. menter zur Defenſion des Königreiches auf / und muſten hundert und funffzig Haußſäſſige einen Schützen in das Feld ſtellen. Damit die Unkoſten zu allen groſſen Operationen nicht ermangeln möchten / ward ſo gar verordnet / daß die Kirchen alles Silber und Gold-Geſchirre / auſſer Monſtrantzen / Kelch und Patenen / zur Vertheidigung des Landes / herliefern muſten / welches ihnen wieder ſollte erſetzet werden / worzu die vornehmſten Theologi ihre Conſilia ertheilet / wiewohl es die Geiſtlichkeit nicht darzu kommen ließ / ſondern den Werth mit Geld erſtattete.

Conferentz mit denen Rebellen. Damit man die Ungarn / wo möglich / zu einen gütlichen Vergleich brächte / offerirte der Holländiſche und Engliſche Envoyé ihrer Principalen Mediation, wie denn der Holländiſche Envoyé Bruinix den 4ten Mertz nach Preßburg gieng / und mit dem Berezeny auf einem Schloße ſelbſt redete / alleine unverrichteter Sache / wieder zuruck kommen muſte / weil die Frantzoſen / ſo ſich bey denen Rebellen einſchlichen / durch die Vorſtellung der vorigen Campagne, alles verderbeten / wie denn täglich dergleichen Leute auch über Wien ſich in Ungarn einfanden. Man attrapirt, und ertappte aber einen Frantzöſiſchen Lieutenant / Nahmens Bonnet, welcher mit einem Creditiv an den Ragotzy geſchickt ward / den man hernach den 4ten Jun. vor dem Thore zu Wien aufhencken ließ. Unterdeſſen verſuchte man die widrigen Gemüther mit Güte zu gewinnen / und ließ in dem Mertzen eine neue Amneſtie publiciren / die doch keinen allgemeinen Effect hatte. Zu Ende des Jan. giengen einige Ungariſche Deputirten mit einer Kayſerlichen Declaration an den Ertz-Biſchoff von Colozza, damit dieſer / welcher allezeit den Frieden geſucht / ſelbiges Werck zu Stande bringen möchte. Es erklärte ſich hierdurch der Kayſer / denen Ungarn alle ihre Privilegia, ſowohl wegen der Religion / als anderer Sachen / auf das kräfftigſte zu confirmiren / und dabey zu ſchützen. Aber alles dieſes verfieng wenig / und vermehrte ſich die Zahl der Rebellen täglich / wie ſich

dann

dann auch der Graf Forgatſch / der ſonſt in beſonderer 1704.
Kayſerlicher Gnade ſtand / und bey dem Römiſchen Könige viel vermochte / bloß / weil der General und Graf Palfy zum Banno Croatiæ declarirt worden/welche Charge er verlanget / zu denen Rebellen übergetretten / da doch dieſes eine Sache / ſo in des Kayſers Macht nicht ſtund / weil die Croaten / ſo das Jus præſentandi oder Recht einen vorzuſtellen / niemand anders als Palfy, zum Vorgeſetzten haben wollten.

Anſtalten wegen des Krieges im Reiche.

Wegen derer Operationen in dem Reiche hatte man ſchon mit Engeland und Holland in einer Conferentz / ſo zu Franckfurt war gehalten worden / Entſchlieſſung gefaſt / auf was Art die Operationes ſollten angeſtellet werden / und weil man dieſes Feuer mit dem gröſten Eiffer zu löſchen ſuchte / ward dem Kayſer nicht genug/ daß Printz Louis von Baaden das Commando daſelbſt führte / ſondern es wurde auch Printz Eugenius in das Reich commandiret / indeſſen da Stahrenberg / welcher ſich durch den Marſch nach Savoyen / vor der gantzen Welt ein unausſprechliches Lob erworben / das Commando in Italien behielt. Der Printz ſelbſt gienge den 25. May von Wien in das Reich / adminiſtrirten und verwalteten inzwiſchen die Kriegs-Präſidenten-Charge Graf Breuner und Graf Rabbach. Kurtz darauf / wurde der Kayſerliche Hof mit vielen vergnügten Zeitungen erfreuet / angeſehen die den 2. Jul. auf dem Schellenberg befochtene Victorie, durch den Printz Joſeph von Lobkowitz / und die von dem General Heiſter gegen die Rebellen zu St. Nicolai erhaltene Victorie von dem General-Adjutanten Molckenberg / und dann die nachmahls / den 14. Jun. erhaltene Schlacht bey dem Dorffe Semer / von dem Artillerie-Obriſten / Baron von Weyler / dem Kayſer hinterbracht wurde. Von allen dieſen Victorien war ein Türckiſcher Envoyé, Achmet Effendi, Zeuge. Dieſen hatte der in dem vorigen Jahre auf den Türckiſchen Thron erhobene Sultan an den Kayſer geſchickt / ſeine Erhebung zu notificiren / und da-

1704. mit zu verſichern / daß die Pforte den Carlowitziſchen Frieden unzerbrüchlich halten würde.

Der Chur-Fürſt von der Pfaltz gehet von Wien ab.

Den 2. Auguſt. gienge der Chur-Fürſt von der Pfaltz wieder von dem Kayſerlichen Hofe ab / nachdem alle die Mühwaltung / ſo wegen derer Rebellen in Ungarn zum andern mal angewendet worden / vergebens zu ſeyn ſchiene / wie ſich dann der General Heiſter / ſo eben dieſer Angelegenheit wegen in Wien geweſen / den 12. Aug. wieder zu der Armee begab. Kurtz darauf wurde der Kayſer mit einer neuen Zeitung erfreuet / die vielleicht / die gantze Zeit ſeiner geſeegneten Regierung / nicht gröſſer in Wien erſchollen / angeſehen den 17. Aug. der Graf Guntacker von Dietrichſtein die erſte Nachricht von der erhaltenen Höchſtätter Schlacht an den Kayſer überbrachte. Es iſt hierbey merckwürdig / daß der Kayſer / etliche Tage vor der Schlacht / die Verordnung thun ließ / daß man auſſerordentliche Gebeter halten ſollte. Als nun einige Miniſter bekümmert waren / ob vielleicht die angekommene Couriers den ſchlechten Zuſtand derer Sachen hinterbracht / gab ihnen der Kayſer die Verſicherung / daß er zwar keine übele Poſt vernommen / alleine es würde in dieſen Tagen etwas groſſes vorgehen / woran das Wohl des Hauſes Oeſterreichs hienge / deßwegen er die Gnade GOttes dabey zu erbitten Urſach hätte. Als auch der Kayſer in ſeinem Gemache an dem Fenſter ſtund / kam ein Adler von denen / ſo in dem Kayſerlichen Hofe aufgehalten werden / ſahe ihn unverwandt an / und ſchwunge die Flügel gegen ihn / welches der Kayſer / aus langer Obſervantz / vor ein ſehr gutes Zeichen aufnahm. Als der Türckiſche Envoye, welcher den 17. Sept. erſt ſeinen Abſchied nahm / von dieſem groſſen Siege benachrichtiget wurde / fällte er dieſes Urtheil: Der Kayſer ſeye ein Mann GOttes / und würde ihm kein Feind was anhaben können.

Zeitung von der Hochſtätter Schlacht.

Sobald als dieſe glorieuſe Schlacht befochten ward / nahm man an dem Kayſerlichen Hofe die Reſolution /

lution / die Veſtung Landau wieder zu belägern / und 1704.
machte ſich der Römiſche König ſelbſt das Vergnügen/
dieſen Haupt-Platz denen Frantzoſen zum andern mahle aus denen Händen zu reiſſen / weswegen er den 1.
Sept. von Wien abgieng. Bey dieſen glücklichen Zeitungen hoffte man / die Ungarn würden zu beſſern Gedancken kommen / und ließ der Kayſer deswegen ein Armiſtitium publiciren / welches biß zu Ende des Sept. dauren ſollte. Worauf ſich den 4. Octob. einige Kayſerliche Commiſſarii, mit den Holländiſchen Geſandten/ Bruninx, nach Preßburg / und von dar nach Schemnitz begaben. Aber gleich Anfangs gab es wegen der Titulatur / welcher ſich Ragotzy in dem Paß von den Holländiſchen Geſandten bediente / Streit / indem er ſich einen Fürſten von Siebenbürgen nennte / daß alſo nunmehro klar an dem Tage kam / warum er ſeine Rebellion angefangen. Es wurden aber endlich ander Paßporten ausgebracht / weßwegen ſich dieſe Miniſtri, nach Schemnitz begaben / wohin auch der Engliſche Envoyé Stepney / den 2. Sept. verreiſte. Hier aber geſchahen von dem Ragotzy ſolche harte Propoſitiones, welche nicht angenommen worden / und mochte ein Frantzöſiſcher Envoyé des Aleurs, welcher zu Temeswar ankam / und etliche hundert tauſend Thaler mitbrachte / viel darzu contribuiren: Es prætendirte Ragotzy / daß man alle Jeſuiten aus Ungarn treiben / und ihnen die Güter nehmen ſollte. Die Teutſchen ſollten von Civil- und Militar-Bedienungen ausgeſchloſſen werden; die Religions-Freyheit wieder hergeſtellet; Ungarn wieder zu einem Wahl-Königreiche; und Siebenbürgen dem Ragotzy eingeräumet werden. Anbey ſollte man den Berezeny zum Palatinum Ungariæ machen / weßwegen die Geſandte den 6. Novemb. von Schemnitz wieder weggiengen / und die Kriegs-Operationes ihren Anfang nahmen.

Man ſucht ſich mit Ragotzy zu vergleichen.

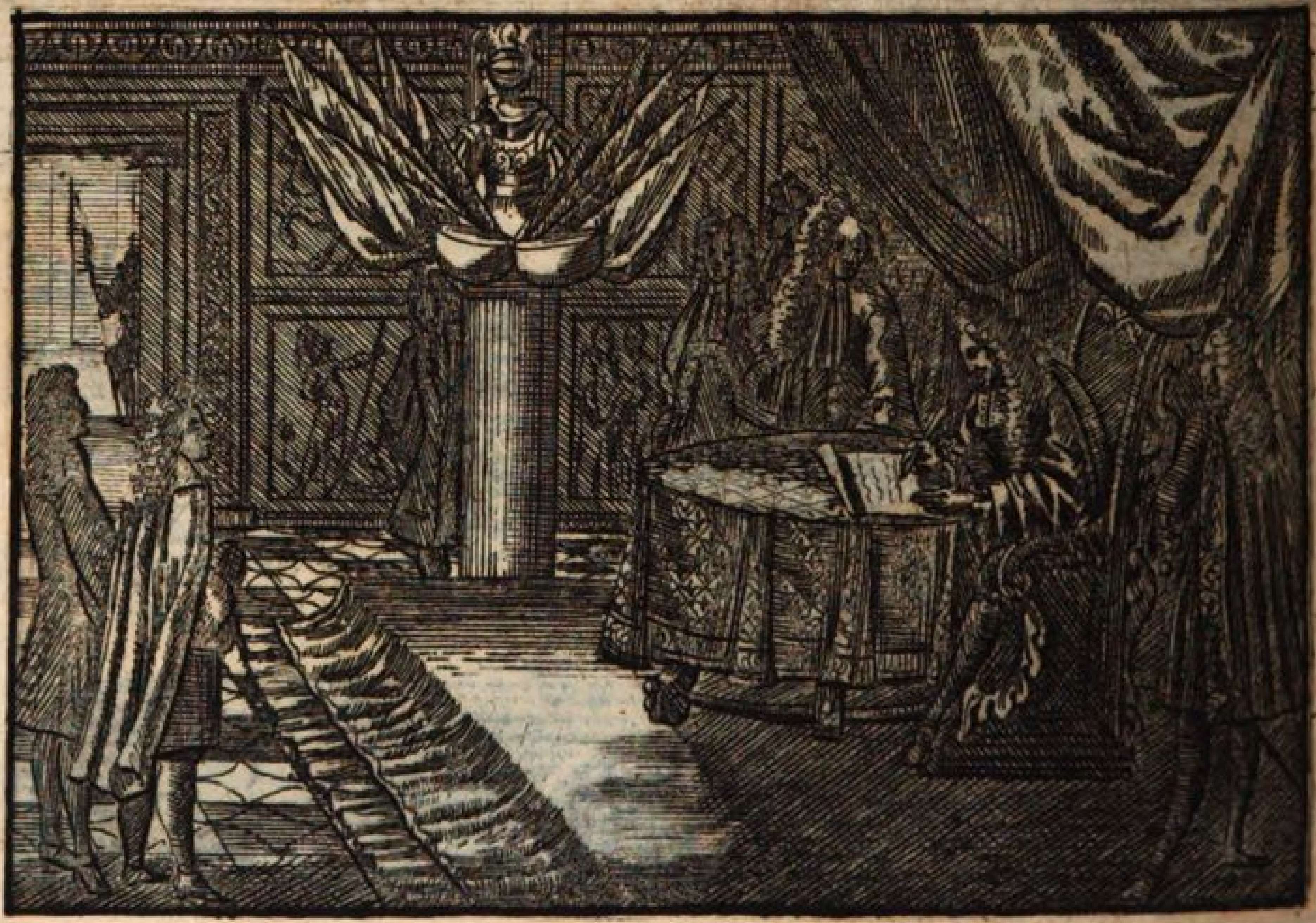
Die Rebellion hatte dem Kayſer in Ungarn die Einkünffte dergeſtalt unterdruckt / daß nicht allein kein

1704.

Bayern wird von Kayſerl. einge-nommen.

Geld daraus konte erhoben / ſondern der Krieg noch von andern Revenuen und Einkünfften / muſten unterhalten werden. Allein dieſer Schade ward ihm / durch den Höchſtätter Sieg erſetzt / indem gantz Bayern noch dieſes Jahr eingenommen / und die Revenuen der Kayſerlichen Cammer zugeſchlagen worden. Nachdem ſich der Chur-Fürſt von Bayern mit dem Reſt ſeiner unglücklichen Trouppen nach Straßburg gewendet / übergab er den 17. Aug. durch ein Mandat an den Geheimen Rath / der Chur-Fürſtin die Regierung. Dieſe ſchickte davon einen nach Wien / ihre Sachen zu negociiren / welcher auf den Weege zurücke / und nach Landau in das Lager zum Römiſchen König verwieſen wurde / wo auch den 7. Nov. ein Vergleich getroffen ward / daß nemlich alle Veſtungen / mit allen Requſitis und Zugehörungen / dem Kayſer ſollten eingeräumt werden: Zum andern / die Militz abzudancken; Zum dritten / ab-

Der Römiſche König unterſchreibt den Vergleich mit der Chur-Fürſtin in Bayern.



ſonderlich Ingolſtadt / Kuffſtein / und das Schloß Neuburg am Inn / zu evacuiren und einzuräumen; Zum vierdten: Alles / was aus Tyrol geführet worden / wieder zu geben; Zum fünfften: Beyderſeits Gefangene zu erlaſſen; Zum ſechſten / ſollte das Rent-Amt Mün-

chen

chen mit der Territorial-Obrigkeit und allen Einkünff- 1704.
ten/ desgleichen allen Chur-Fürſtlichen Pretioſis, Luſt-Häuſern/ Stutereyen und andern/ der Chur-Fürſtin zur Subſiſtentz und Unterhalt verbleiben/ ausgenommen Donauwehrt/ ſo dem Kayſer oder dem Reich heimfiel. Die Fortificationes in München ſollten geſchleifft/ und das gantze Magazin daſelbſt/ dem Kayſer eingehändigt werden. Alles übrige Land und Einkommen blieben dem Kayſer; wenn die Chur-Fürſtin ſich anderweit weg begeben wollte/ ſollte ſie Freyheit haben/ und die Land-Stände endlich bey ihren Privilegien verbleiben. Mit der Evacuation der Veſtungen gieng es aber langſam her/ und war dieſes das erſte/ ſo die Bayern/ gegen dem Vergleich thaten/ weil ſie erſtlich die Belagerung Landau abwarten wollten/ doch wurde Paſſau den 1. Nov. und Kuffſtein den 29. geräumet. Ingolſtadt machte die längſte Weigerung/ die Garniſon auszuſchaffen. Als aber Printz Eugenius die von der Belägerung Landau zurück gekommene Regimenter zuſammen zog/ quittirte die Beſatzung/ in fünff tauſend ſtarck/ den 8. Dec. den Ort/ worauf auch Keylheim/ Landshut und Braunau folgten.

In Italien wird wenig verrichtet.

Weil ſich alle Kayſerliche Trouppen dieſes Jahr in das Reich gezogen/ und auch in Ungarn eine zulängliche Armee erhalten werden muſte/ gieng es dieſes Jahr in Italien nicht eben ſo gar glücklich/ wiewohl ſich die Kayſerliche Trouppen unter dem Grafen von Leiningen/ nichts deſtoweniger darinnen erhielten/ und die Paſſage durch das Tridentiniſche behaupteten/ obſchon der Groß-Prior, des Hertzogs von Vendome Bruder/ mit einer weit-überlegenen Macht/ ihn gäntzlich auszutreiben ſuchte. Der Hertzog von Savoyen/ und der Kayſerliche General Stahrenberg nahmen gleichfalls mehr an Hertzhafftigkeit als Secours zu/ wiewohl ihre unendliche Devenſion dem Siege/ ſo zwey Jahr darauf folgte/ den Weeg bahnte/ von welchen allen in dem Capitul von Italien ſoll geſagt werden. In dieſem Jahre

1704. machte man nur Anſtalt / daß künfftiges Jahr eine Armee von funfftzig tauſend Mann / wieder unter Printz Eugenio, nach Italien gehen ſollte / und muſte der Marquis de Prié, Savoyiſcher Envoyé, welcher ſeines Principaln Sache zu befördern / von Wien zu dem Römiſchen König vor Landau gangen / dieſe Hoffnung ſeinem Principal hinterbringen.

Unterſchiedliche Chargen werden ausgetheilet.

Wie dieſes Jahr ein Jahr voller Siege vor Oeſterreich war / ſo ſind auch in keinem mehr Promotiones als in dieſem geweſt. Graf Maximilian von Löwenſtein ward zum Stadthalter von gantz Bayern ernennet; Heiſter / Stahrenberg / Rabutin / Vaudemont, Gronsfeld / wie auch der Marckgraf von Bayreut / wurden zu General-Feld-Marſchallen ernennet / andere hohe Militar-Chargen zu geſchweigen. Deßgleichen wurden auch in dem Geheimen Rath / und in dem Reichs-Hof-Rath viel Stellen vergeben. Nichtweniger erklärte der Kayſer den Moſcowitiſchen Groß-Cantzler Gallowyn / zu einen Reichs-Grafen / und beſtättigte alſo noch von neuem dasjenige / was vor dem von den Europäiſchen Römiſchen Teutſchen Kayſern in allen Königreichen exerciret worden / nemlich / daß die andern Nationes die Standes-Erhebungen / entweder von dem Römiſchen Kayſer genommen / oder doch von ſelbigen confirmiren laſſen. Den Schluß des Jahrs machte die ſiegreiche Wiederkunfft des Römiſchen Königs / welcher den 17. Dec. zur Freude beyder Kayſerlichen Majeſtäten und des gantzen Landes / geſund in Wien anlangte / und wie er vor 2. Jahren in der Rück-Reiſe von Landau / Bayern in dem aufwallenden Feuer ſehen muſte / ſo brachte er dieſes Jahr beſagtes Land / in der Rück-Reiſe von der Landauiſchen Expedition, zur Ruhe und Kayſerlichen Gehorſam.

Reichs-Tag Affairen.

Was den Reichs-Tag in Regenſpurg betrifft / ſo war die Kayſerliche Reſolution / Krafft welcher der Kayſer dieſer Stadt die Neutralität zugeſtanden / und Anfangs des Jahrs dem Chur-Fürſten communiciret worden / worauf der Chur-Fürſt durch ſeinen Geſandten

ten die Reſolution ertheilen ließ / daß er ſeine Völcker 1704.
wollte abführen laſſen / doch daß die Donau-Brücke / und das Donau-Thor beſetzt bleiben ſollte / biß man wegen des Circuitus einig worden / welches auch geſchahe / wiewohl kurtz hernach die Garniſon mit etlichen hundert Mann verſtärcket ward / und ward das gantze Werck nichts anders als eine Eluſion. Er machte immer einen neuen Einwurff über den andern / verlangte auch / daß man eine Garantie beſtättigen ſollte / damit er von dieſem Orte aus / ſeiner Länder wegen / gäntzlich in Sicherheit bleiben könte. Er würde auch hierbey länger verharret haben / alleine Marleborough drung damals in Bayren / und erfolgte hierauf den 1. Jul. die Schlacht auf dem Schellen-Berge / wornach den 9. Jul. ſogleich die Chur-Fürſtliche Reſolution erfolgte / daß Regenſpurg die Neutralität genieſſen möchte / und ward ſolche den 28. Apr. der abgefaßten Reichs-Entſchlieſſung gantz gemäß. Worauf auch die gantze Bayriſche Beſatzung abgeführet ward. Nach dieſer Evacuation wurden die Religions-Gravamina, nebſt den Kriegs-Angelegenheiten zugleich tractiret. Weil ſich aber wegen der Catholiſchen Deputirten einige Verzögerung ereignete / ſetzten zwar die Evangeliſchen die Kriegs-Berathſchlagung fort / doch daß ſie nicht daran wollten gehalten ſeyn / wenn die Religions-Sachen nicht eingeholt würden. Wegen der Kriegs-Nothwendigkeiten ward beſchloſſen / daß ein jeder Craiß ſeine eigene Kriegs-Caſſa, Artillerie, Comiſſariat, und Magazin haben ſollte. Bey der Reichs-Armee wurden die Militar-Chargen folgender Geſtalt diſtribuiret / daß der Römiſche König Generaliſſimus, der Printz Loys von Baaden General-Lieutenant, der Marckgraf von Bayreut General-Feld-Marſchall / der Baron von Thüngen General-Feld-Zeugmeiſter / der Hertzog von Würtenberg / und Graf von Hohen-Zollern General von der Cavallerie, und der Hertzog von Sachſen-Meinungen General-Feld-Marſchall-Lieutenant wären. Der Hertzog von Würtenberg und der Graf

1704. von Caſtell erhielten anbey die Gewalt / daß ſie die freye Reichs-Ritterſchafft / ſo unter ihnen ſtund / collectiren möchten / wiewol ſich dieſe hefftig an dem Kayſerlichen Hof darwider ſetzten / und iſt die Sache zu einem noch hefftigern Proceſs, ſo noch dauret / ausgeſchlagen. Hiernächſt ereignete ſich die Mutation in Bayern / daß der Chur-Fürſt geſchlagen / und aus dem Reiche gejagt ward. Solchemnach hielte der Kayſer nicht mehr vor nöthig / daß deſſen Geſandter auf dem Reichs-Tag / mit der Feder / einige Verwirrung machte / und ertheilte dem Reichs-Marſchall-Amt / den 11. Sept. Befehl / ſolchen auszuſchaffen / welches er auch den 14. bewerckſtelligte. Worauf den 21. der Chur-Cölniſche folgte: Schon zuvor aber ware Regenſpurg in einen andern Stand geſetzt worden / denn den 11. Aug. eroberte der Kayſerliche General-Feld-Marſchall Erbeville die / Regenſpurg gegenüber gelegene Stadt am Hofe mit Sturm / worauf er den 15. auch die Stadt ſelbſt beſetzte / und alſo dem Reichs-Convent, durch Wegſchaffung der Bayeriſchen Soldaten und Miniſter, freye Hände machte. Hierauf kam ſowol das befreyte Augſpurg als Ulm / an dem Reichs-Convent ein / und verlangte das erſte / weil die Frantzoſen bey ihrem Abmarſche Geiſeln mit weggenommen / daß man Repreſſalien brauchen ſollte; auch / daß alles Geſchütz / ſo die Bayern aus Augſpurg geführet / nebſt allem Schaden / möchte reſtituiret werden. Ulm verlangte gleichfalls / daß man bey allen Gelegenheiten die Frantzoſen zur Reſtitution des von der Stadt erpreßten Geldes anhalten möchte. Es hatte ſich auch an der Cammer zu Wetzlar / zwiſchen denen Præſidenten / und einigen Aſſeſſoribus, ein Mißverſtändnuß entſponnen / weswegen man auf dem Reichs-Tage eine Cammer-Viſitation zu halten / ſchlüſſig ward / die ſich aber in die Länge verzog. Doch als dieſer Streit täglich mehr zunahm / und dadurch das Juſtitz-Weſen völlig geleget ward / wollte man endlich einige Deputatos zu der Viſitation auf dem Reichs-Tage ernennen / alleine die Catholici wollten auch ihre Vota bey der Ele-

Ction

ction der Evangeliſchen Deputirten gelten laſſen / wor- 1704.
wider ſich dieſe hefftig ſetzten / und endlich erhielten / daß ſie ſelbige ſelbſt benennen möchten / und wurden den 13. Oct. folgende Deputati protocolliret: Catholiſcher Seite Chur-Mayntz / und Chur-Pfaltz ; Evangeliſcher Seits Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg. In dem Fürſtlichen Collegio Catholiſcher Seite Saltzburg/ Oeſterreich/ Bamberg/ Speyer / Hildesheim/ Oßnabrück/ Münſter/ Baaden-Baaden / und die Schwäbiſche Prälaten ; Evangeliſcher Seite Magdeburg / Bremen / Sachſen-Weymar / Brandenburg/ Culmbach/ Braunſchweig-Zelle / Würtenberg / Heſſen-Caſſel / Mecklenburg-Schwerin / und die Wetterauiſchen Grafen. In dem Reichs-Städtiſchen Collegio Catholiſcher Seits Achen und Uberlingen ; Evangeliſcher aber Nürnberg und Franckfurt / und ward hierauf den 20. Oct. wegen der Cammer-Viſitation ein allgemeiner Reichs-Schluß abgefaſt. Es war bißanhero von Reichs-Seiten beſchloſſen worden / eine Armee von hundert und zwantzig tauſend Mann aufzurichten / dem Reichs-Feinde dadurch gewachſen zu ſeyn / auch eine Artillerie von achtzig halben Carthaunen zu ſtellen. Weil aber der Römiſche König in dem Lager vor Landau einen groſſen Abgang hieran fand / ließ er deßwegen / unter dem 14. Oct. an das Reich Erinnerung ergehen / da denn der Reichs-Convent nicht ermangelte/ deßwegen bemüht zu ſeyn/ und weil Franckreich an den Pferden abſonderlich Mangel litte / ward auch ein Reichs-Concluſum verfaſt/ daß ein jedweder Staat in Teutſchland bedacht ſeyn möchte / die Pferde in ſeinem Lande dergeſtalt / ſo wohl in Verkauffen als Durchführen / zu beobachten / damit ſie nicht dem Feind / zum Nachtheile des Reichs / möchten zugeführt werden. Wegen der Religions-Gravaminum fieng man endlich an zu tractiren / ob die Geſandten der Proteſtirenden Printzen / mit einer ſpecialen Vollmacht ſollten verſehen ſeyn / und weil die Catholiſchen Stände nicht davon abſtehen wollten / muſten ſich im Novembr.

1704. die Evangeliſchen dazu bequemen / doch daß dieſe Sache nicht anders als de corpore ad corpus tractiret würde / wodurch ſie denen Catholiſchen Ständen die meiſten Stimmen zu benehmen trachteten. Was übrigens Preuſſen / um die Religion in Sicherheit zu ſtellen / vor Reſolution gefaſt / um Pfaltz abſonderlich auf andere Gedancken zu wenden / wird zu Ende dieſes Capituls zu ſehen ſeyn.

Verfolg der Geſchichte des Kayſerlichen Hofs / in das folgende Jahr / biß zum Tod Leopoldi.

Obzwar allhier die Geſchichte des Kayſerlichen Hofs vor dieſes Jahr zu endigen / ſo wollen wir doch / abſonderlich in dieſem Capitul / nach dem Anfang des folgenden Jahrs gehen / um das Ende der glorieuſen Regierung des groſſen Leopolds zu betrachten / denn weil dieſes zu Anfang des Jahrs / vor Eröffnung der Campagne, erfolgt / wollen wir ſelbiges noch hieher nehmen / und die übrigen Geſchichte des Kayſerlichen Hofs / oder den Anfang der ſiegreichen Regierung Kayſers Joſephi, in dem folgenden Theil / welcher ſich mit An. 1705. anheben wird / verſpahren.

Sieg gegen die Rebellen.

Der Anfang des jetztgenennten Jahrs machte ſich durch einen Sieg denckwürdig / denn gleich an dem Neuen Jahrs-Tag langte ein Courier von dem in Ungarn commandirenden General Heiſter an / welcher dem Kayſer die Nachricht ertheilte / daß den 26. Dec. die Rebellen bey Tyrnau wären geſchlagen / und der meiſte Theil ihrer Infanterie in die Pfanne gehauen worden. Eben dieſer Courier brachte auch einen Frantzöſiſchen Abgeſandten / ſo ſich damals bey denen Rebellen befunden / Namens Carl Verville, welcher als zum Triumph / mit eingeführt wurde. Den 12. Jan. darauf ſtarb der Reichs-Vice-Cantzlar / Dominicus Andreas, Graf von Kaunitz / und wie dieſes die eintzige Reichs-Charge, welche am Oeſterreichiſchen Hof zu finden / ſo konte ſie damals eine Vorbedeutung ſeyn / daß dieſes Jahr das Reich in die tieffſte Trauer würde geſetzt werden. Den 19. Jan. that der Kayſer zum letztenmale die Land-Tags-Propoſition an ſeine Oeſterreichiſche Stände / dann ob er zwar bißanhero öffters unpaß geweſt / ſo that er doch

ſich

ſich dieſesmal gleichſam Gewalt / noch einmal mit ſei- 1704.
nen getreuen Unterthanen / in Perſon / zu reden. Es
waren auch die Stände / wegen der in dem vorigen Jahr
befochtenen Siege / alles zu erfüllen / willig. Damit Banco in
auch die Cammer / zu Beſtreitung der Unkoſten / allezeit Wien.
baare Mittel haben möchte / ward eine Banco in Wien
angelegt / wovon der reiche Fürſt von Liechtenſtein das
Præſidium führte / und damit die Intereſſenten deſto ſiche-
rer wären / übernahm die Stadt Wien / und das Land
Oeſterreich ob der Enß / die Verbindlichkeit / davor zu
hafften / wannenhero viele Groſſe des Hofs / und andere
Privati, ſich nicht ſcheueten / groſſe Geld-Summen hin-
ein zu ſchieſſen. Wie denn ſelbige / zu Anfang der Cam-
pagne, drey Millionen zum Krieg herzugeben vermochte /
da über dieſes die Intereſſe der drey Monat / im Apr.
bezahlte. Das Abſehen damit war ſehr gut / nemlich
baares Geld im Vorrath zu haben / und ſelbiges hernach
von denen Einkünfften der Provintzen wieder zu entrich-
ten / denn ob man gleich 5. pro cento geben muſte / ſo hemte
man doch des Hof-Judens Profit, welcher bey einem
Vorſchuſſe wohl 15. pro cento nahm. Damit die Baye-
riſchen Stände ſehen möchten / daß ſie zwar die Regie-
rung / nicht aber ihre Privilegia geändert / ließ der gü-
tige Kayſer den 29. Jan. einen Land-Tag ausſchreiben /
worinnen ihnen / alle Kayſerliche Gnade verſichert ward.
Man vermahnte ſie auch / ihr Contingent und Reichs-
Gehöriges / ſo ihr voriger Printz dem Reich entzogen / zu
Nutzen des Reichs bey Zeiten zu ſtellen. Denen Ungarn Aberma-
ward nochmals Gelegenheit zu einem gütigen Vergleich liger geſuch-
gegeben / wie denn dieſes der Kayſer / aus Väterlicher ter Ver-
Liebe / mit groſſem Eyffer wünſchte / und ward der vor gleich mit
dem gefangen-geweſene Syrmay dazu gebraucht / aber Ungarn.
die Aufgeſtandenen blieben bey ihrer impertinenten Po-
ſtulatis und unzuläßigen Anforderungen / daß des Kay-
ſers gerechte Intention und Abſicht keinen erwünſchten
Effect und Würckung erlangen kunte. Hingegen wurde
die Italiäniſche Sache mit deſto gröſſerm Eyffer vorge-

1704. nommen / und wurden die Preuſſiſche und andere Troupen dahin geſchickt / eine zahlreiche Armee zu ſtellen / welchen Printz Eugenius den 17. April. ſelbſt dahin folgte. Gleich als dieſer ſiegreiche Capitaine durch Tyrol gieng/ langten die zwey Jahre zuvor von denen Bayern genommene Koſtbarkeiten / und Artillerie / wieder zu Inſpruck an / und muſten das Intereſſe zwölff Bayeriſche halbe Carthaunen / welche zugleich mitfolgten / abſtatten. Das übrige Bayeriſche Geſchütze ward in das Wieneriſche Haupt-Zeughaus / und andere Oeſterreichiſche Veſtungen gebracht. An dieſem Tyroliſchen Reſidentz-Ort wurde auch denen tapffern Bauern welche vor zwey Jahren das Reich von dem Untergang befreyet / eine Marmorſteinerne Ehren-Säule aufgerichtet / und wieſe der gerechte Leopold hierdurch / das ſeine unvergleichliche Modeſtie eher geſchickt ſeye / dem Wohlverhalten ſeiner Unterthanen (wie nach dem Exempel anderer Potentaten / abſonderlich des Frantzöſiſchen Königs) als ſich ſelbſt / Ehren-Säulen aufzuführen. Den Anfang der Campagne machte der fromme Kayſer / durch Veranſtalten eines öffentlichen Gebets / um den Frieden / und wieſe hierdurch noch vor ſeinem Ende / daß er nicht ſo lieb ſiegte / als die Chriſtenheit in Ruhe ſähe.

Denen Bauern eine Ehren-Säule aufgerichtet.

Nunmehro aber erſchiene der Termin des ſolvirten und zu End-gebrachten Lebens von unſerm groſſen Monarchen. Es hatte ſchon der Kayſer zu Ende des vorigen Jahrs / groſſe Schwachheit gezeigt / wie er denn kurtz vor der Wiederkunfft des Römiſchen Königs / einen Anſtoß hatte / auch vor der Land-Tags-Propoſition dergleichen ausſtehen muſte / von welchem er ſich / aber nur auf kurtze Zeit / wieder erholte / und fand er ſich den 19. Apr. bey angeſtellten Friedens-Gebete ſchon ſo ſchwach / daß er dabey wider ſeinen Willen nicht erſcheinen kunte. Dieſe Kranckheit nahm immer mehr und mehr zu / daß endlich das treue Volck / den 26. Apr. ein viertzig-ſtündiges Gebet / für des frommen Kayſers Wieder-Aufkunfft anſtellete. Alleine / es blieb die Kranckheit in ſeinem Zuſtande/

Des Kayſers Kranckheit.

und den 3. May des Nachts / überfiel ihn eine ſolche 1704.
Mattigkeit / daß die Medici um deſſen Leben beſorgt zu ſeyn / anfiengen. Um 11. Uhr deſſelbigen Tages ſagte der Kayſer ſelbſt / daß er nunmehro ſeinem Tode nahe wäre / wiewol er dennoch / nach genommener Speiſe / ziemlich wohl ruhete / aber dieſes machte ihm ſelbſt keine Hoffnung / ſondern ließ ſich um 3. Uhr / das H. Sacrament / welches er / Zeit der Schwachheit / öffters genoſſen / von neuem reichen. Den 4. May hatte er zwar gegen Morgen wieder einen ſanfften Schlaff / alleine wie er wegen ſeines ſeeligen Endes ſchon verſichert war / ſo blieb er in ſtetiger Bereitung zum Tode / und ließ ſich vom geheimen Rath Baron von Seiler / das vor wenig Tagen gemachte Codicil, nochmals vorleſen / in welchem er abſonderlich für den König in Spanien Carl den III. Sorge trug / und zu ſeinem Faveur diſponirte / daß / wo die Expedition auf Spanien / wider Verhoffen / mißlungen / ſelbiger die Provintz Tyrol mit allem Zugehör / zu ſeinem Theil / von dem Kayſer Joſepho erhalten ſollte. Als um 11. Uhr ſelbigen Tags / die Kranckheit zunahm / legte er an dem Pater Menegati nochmals ſeine Beicht ab / und als ihn dieſer fragte / ob er nichts auf ſeinem Gewiſſen hätte / gab er zur Antwort / er getröſte ſich der Barmhertzigkeit GOttes / und hätte mit Willen die Juſtitz nicht beleidiget / weil er allezeit ſecundum Relata das iſt / wie es wäre vorgetragen worden / geſprochen. Hiermit legte er alle weltliche Pracht nieder / und wollte nicht mehr zugeben / daß ihn der Beicht-Vatter / in der Abſolution, Majeſtät nennete / ſondern wollte nur ſchlecht hin Leopold wie ein anderer armer Sünder genennet werden. Das Crucifix, welches zu Ferdinando dem II. die Worte ſolle geſagt haben: Ferdinande, non Te deſeram, Ferdinand / ich verlaß dich nicht / küſte er öffters mit der gröſten Devotion, und ſagte: von dir hab ich Kron und Scepter empfangen / und lege auch ſelbige zu deinen Füſſen wieder ab. Als der Kayſer / nach gehaltener Meß / zum letztenmale communicirte / ſeegnete er ſein gantzes

Kay-

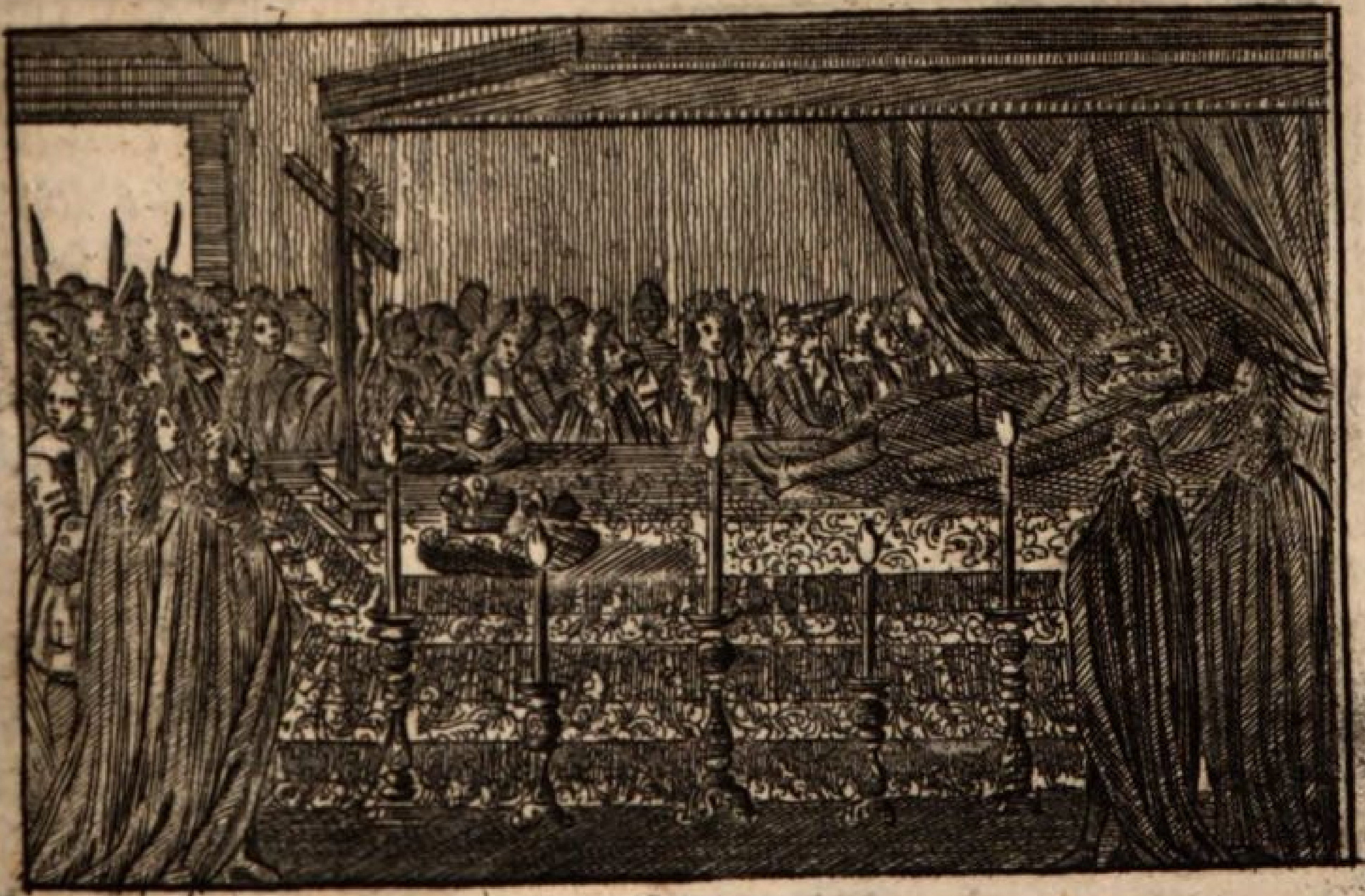
1704.

Kayſerliche Hauß / danckte der Kayſerin / ſeiner Gemah- lin / vor geleiſtete Treue / die er auch dem neuen Kayſer inſtändigſt anbefahl. Dieſen ermahnte er / ſeine Gemah- lin zu lieben / ſich der Gottes-Furcht / Juſtitz / und der Oeſterreichiſchen Sanfftmuth zu befleißigen / auch ſeinem Bruder / in der Gerechtigkeit ſeiner Anſprüche / beyzuſte- hen. Er war um dieſes Printzens vergnügte Regierung ſchon zuvor ſo ſehr beſorgt geweſt / daß er ihm den 3. May / durch ſeinen Beicht-Vatter / Pater Biſchoffen ſagen laſ- ſen / es wäre ihm leyd / daß er ihm das Reich in ſolcher Un- ruhe überließ / er wollte aber / vor GOttes Thron / um ſeine glückliche Regierung bitten. Als er die Römiſche Königin / und ſämtliche Ertz-Hertzoginnen geſegnet / ertheilte er auch dem Römiſchen König den Seegen / vor König Carl in Spanien / deſſen Portrait man ihm wieß / und gebrauchte ſich hierbey zweyer Hände / da er ſich vor dem nur der rechten bedient. Der Printz Joſeph von Lotharingen / welcher nebſt der Kayſerin Schweſter Printz Jacobi Sobiesky Gemahlin / gegen- wärtig war / empfieng dieſen merckwürdigen Seegen: Du haſt mich als Vatter geliebt / ich will dich als Sohn ſeegnen. Und es ſchiene / als wenn dieſer Printz

auch

auch im Tode nicht könte von ihm getrennet ſeyn / weil 1704.
er wenig Monate darauf ſein Leben in der Schlacht in Italien endete. Um 2. Uhr nach Mittag empfieng der Kayſer die letzte Oelung / und von dem Cardinal Collonitſch die Benedictionem Pontificiam. Worauf er kurtz darauf / unter den Worten: Memento mei Domine. it. Conſummatum eſt, ſeine fromme Seele in die Hände des allein groſſen GOttes / welchem er allezeit mit reinem und ungefälſchtem Hertzen gedienet / überliefferte / und geſchahe dieſes nach Mittags um 3. Uhr / 37. Minuten / nach einer zwantzig-tägigen beſtändigen Kranckheit / nachdem er ſein Leben auf fünff und ſechzig Jahr gebracht. Er war gebohren An. 1640. den $_{1}\frac{0}{9}$ Jul. früh um 4. Uhr / und ward An. 1658. zum Römiſchen Kayſer erwählet / daß alſo ſieben und viertzig Jahr ſeine glückliche und glorieuſe Regierung einſchlieſſen / welcher / auſſer Auguſto, erſten Römiſchen Kayſer / welcher ſechs und fünfftzig Jahr regiert / und Friderico III. welcher drey und funfftzig Jahr den Thron beſeſſen / der dritte iſt / welcher ſo lange Zeit das Römiſche Reich verwaltet / welches doch keiner vor ihm / mit mehrer Frömmigkeit / und Tugend gethan. Seine

Des Kayſers Tod.



Kranck-

1704. Kranckheit war nichts anders als Hydrops pectoris, welche ihn dergeſtalt ausgeſogen / daß bey der Oeffnung gar wenig Fleiſch an ſeinem Leibe / wohl aber zwey Kannen Waſſer in demſelben geſpühret worden. Den 9. May wurd zu erſt das Hertz in der Hof-Kirche bey denen Auguſtinern beygeſetzt / worauf der Leichnam in die Kayſerliche Grufft bey denen Capucinern gebracht ward / und geſchahe dieſes unter keiner ſolennen Leichs-Proceſſion, als welche die Modeſtie des Ertz-Hauſes Oeſterreich kaum mehr zuläſt / ſondern nur in einer nächtlichen Beyſetzung / wobey doch der gantze Hof / nebſt allen Collegiis. erſchienen. Den 10. May des Abends / ward das Eingewende in die Haupt-Kirche zu St. Stephan gebracht / und daſelbſt zu der andern Kayſer Eingewende geſetzt / daß alſo dieſer höchſt-ſeelige Printz an dreyen Orten in Wien beygeſetzt worden.

Pfältziſche Geſchichte.

Wiederum auf die Geſchichte in Teutſchland / von unſerm Jahre 1704. zu kommen / ſo war die Geſchicht / worinnen das Reich ſchwebte / ſo groß / daß nicht allein die eingeſeſſenen / ſondern auch frembde Potentaten / ihren Ruin vor ſich ſahen / dafern nicht denen Frantzöſiſchen Waffen Einhalt geſchehe. Damit man nun mit geſamter Hand einen Schluß faſte / wie man dieſe einbrechende Flut hemmen möchte / ward zu Ende des vorigen Jahrs eine groſſe Conferentz zu Franckfurt am Mayn gehalten / wobey ſich Chur-Mayntz / Chur-Pfaltz / der General-Lieutenant Marckgraff von Baden / und der Holländiſche und Engelländiſche Gevollmächtigte Baron Armelo einfanden / wo ſie ins geſamt einen Concert faſten / auf was Art man dem Feind begegnen ſollte. Dieſes blieb auch ſo geheim / daß Marleborough mit einem falſchen Marſch denen Frantzoſen eine kräfftige Naſen drehete / und ſelbigen im Reiche vor kam / wie an ſeinem Ort ſoll gemeldet werden. Hierauf verfügte ſich der Chur-Fürſt von der Pfaltz nach dem Kayſerlichen Hof / damit er durch ſeinen Eiffer gegen die gemeine Sache / ſowohl den Krieg gegen Franckreich befördern / als die

Conferenz zu Franckfurt.

Ungari-

Ungariſche Unruhe dämpffen helffen möchte / wovon 1704.
ſchon in dem vorhergehenden gedacht worden.

Ehe wir zu denen Kriegs-Expeditionen ſelbſt ſchreiten/ müſſen wir die Execution, ſo an dem geweſenen Commendanten in Breyſach/ Graf Arco, vollführet worden / gedencken. Dieſer lag zu Bregenz, nebſt dem Grafen Marſigli, und allen Officirern der Beſatzung / in Arreſt/ allwo ein groſſes Kriegs-Recht / bey welchem der General Thüngen præſidirte / ihre Sachen unterſuchte / deſſen Sententz auch der Kayſer unterſchrieb / nnd ward hierauf Graf Arco, ein Soldat / welcher dem Hauſe Oeſterreich dreyßig Jahr gedienet / mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht / wobey er aber bewieß / daß ſein Verbrechen aus keiner Zaghafftigkeit herrührte / indem kein Menſch mit mehrer Hertzhafftigkeit geſtorben. Er fuhr noch zuvor zu dem General Thüngen / und nahm Abſchied von ihm / würde auch bey ſolcher Freyheit ein Mittel/ ſich zu ſalviren / haben finden können / wo er nicht den Tod ſelbſt wenig geacht. Dem Grafen Marſigli ward von dem Scharffrichter der Degen zerbrochen / und hierdurch alle Ehre genommen. Der Obriſte Egg ward aller Chargen entſetzt : die andern Officirer ſämtlich caſſiret / und zum Theil am Geld geſtrafft / weil ſich auch der geringſte dem damaligen Schluſſe / die Veſtung zu übergeben / nicht widerſetzte. Marſigli ſuchte hierauf ſeine Reſtitution an dem Kayſerlichen Hofe / die er aber nicht erhielt / deßwegen er ein Manifeſt publicirte / und darzuthun ſuchte / daß zwar die Kayſerliche Ordre da geweſt / dem Sturm abzuwarten / und ſich zu defendiren; Alleine dieſe Ordre hätte ſich auf eine Relation bezogen / als wenn die Veſtung mit Volck / Proviant/ Munition, und Geſchütz wohl verſehen wäre / an welchem allem doch der höchſte Mangel war / daß es alſo wider Kriegs-Raiſon geweſt / woferne ſie die darinnen liegende Mannſchafft vergeblich hazardiren und in Gefahr ſetzen wollen.

Execution des Commendanten in Breyſach

Den Anfang der Operationen in dieſem Jahr machte Chur-Bayern / ehe er noch in die Winter-Quartiere

Bayern erobert Paſſau.

1704. Quartiere gieng. Denn / nachdem er Augſpurg erobert / ließ er den Frantzöſiſchen General Marſin in Augſpurg

und gieng mit einigen Trouppen vor Paſſau / welches ſich mit allen Veſtungen und Schlöſſern den 9. Jan. ergab. Der Biſchoff von Paſſau / als Cardinal von Lamberg war ſelbſt in dieſer ſeiner Reſidentz / und der General Gronsfeld Kayſerlicher Commendant / welche hierbey ſo wenig einig / daß ſie auch einander mit harten Beſchuldigungen belegten / und ließ der Cardinal ſeine Unſchuld durch ein Manifeſt demonſtriren. Der Kayſer ſelbſt war gemüßiget / Commiſſarios darzu zu ernennen / welche erſt die Sache den 12. Jan. gäntzlich abthaten. Hierauf gieng Bayern in die kurtze Winter-Quartiere / und ſoge die eroberten Länder unausſprechlich aus / wie denn das eintzige Augſpurg etliche Millionen Gülden zahlen muſte.

Wie Franckreich dem Chur-Fürſten einen zeitigen Secours zu ſchicken verſprochen / ſo langte Tallard den 1. Apr. zu Straßburg an / an einem Tage / welcher ihme ſein Krebsgängiges Deſſein prophezeyet / er zoge alle Garniſonen zuſammen / und machte alſo Mine / ein groſſes Unternehmen auszuführen / weßwegen ſich die Teutſche Armee

mee bey Stollhofen formirte / und ſowohl das Bayeri- 1704.
ſche als Frantzöſiſche Abſehen beobachtete. Sobald zo-
ge er alle ſeine Trouppen zuſammen / und gieng mit
fünff und zwantzig tauſend Mann / im May / gegen den
Schwartzwald / ſich mit denen Frantzöſiſchen Trouppen
zu conjungiren / wogegen ſich die Kayſerliche Völcker /
unter Bayreuth und Styrum / bey Nördlingen verſamm-
leten. Thüngen ſtund am Boden-See / und bedeckte den
Schwartzwald mit zehen tauſend Mann. An dem
Würtenbergiſchen ſtunnden die aus denen Niederlanden
kommende Schwäbiſche und Würtenbergiſche Trouppen.
Der General Thüngen aber kunte / auf Anrückung des
Chur-Fürſtens von Bayern / nicht in denen Linien blei-
ben / und muſte ſich deßwegen gegen Rothweil ziehen /
worauf Tallard ſelbige paſſirete / und ſich bey Duttlingen
und Villingen ſetzte / wie denn ſich auch der Marggraf
von Bayreuth und Hertzog von Würtenberg mit dem Ge-
neral Thüngen conjungirten / aber ſie kunten nicht ver-
wehren / daß nicht Tallard, welcher ſich in einer Wa-
genburg von ſechs tauſend Wägen halten muſte / und
deßwegen groſſe Noth und Abgang der Volckes litte /
den 20. May mit Bayern conjungirete. Der General-
Lieutenant war indeſſen mit mehr Volck bey der Teut-
ſchen Armee ankommen / und ſuchte den Feind zum Schla-
gen zu bringen / der ſich aber mit ſtarcken Marſchen nach
Ulm retirirete / wobey ihm viel Volck und die Equipage,
oder Rüſtung und Feld-Geräthe abgenommen ward.
Tallard ſelbſt gieng nach eingeführtem Secourſe / zu ſei-
ner Armee bey Freyburg zuruck / und wendete ſich ge-
gen Kehl. Nachdem der Chur-Fürſt von Bayern ſich in ein
veſtes Lager an der Iller gelegt / gienge Printz Louis von
Baaden gegen Ulm; worauf ſich Bayern gegen Guins-
burg begabe.

Tallard bringt das erſtemal dem Chur-Fürſten Securs.

Den 22. Jun. conjungirten ſich die Engliſche anru-
ckende Trouppen / welche in Engeländern / Holländern /
Lüneburgern und Heſſen beſtunden / und dreyſſig tau-
ſend Mann geſchätzt wurden / unter dem Hertzoge von

1704. Marleborough mit der Reichs-Armee / bey welchem Marſche ſie eben denen Frantzoſen den oben berührten Streich geſpielt. Man hatte auf dem Congreſs zu Franckfurt den Schluß gefaßt / eine ſtarcke Armee aus denen Niederlanden nach Teutſchland rücken zu laſſen / um dieſer Seits / wo der Haupt-Platz des Krieges ſeyn würde / gewachſen zu ſeyn. Damit man dieſes nun deſto beſſer verbergen möchte / gab man Engliſcher und Holländiſcher Seits vor / mit der gröſten Macht denen Frantzoſen an der Moſel eine Diverſion zu machen / und damit ſie dieſes deſto eher glauben möchten / ſchickte man / Anfangs des Jahres / nur einige wenige Regimenter an den Ober-Rhein / wovon auch ſchon oben gedacht worden / gleich als wenn dieſes alles der Secours / ſo man nach Teutſchland zu ſchicken / vorhabens. Man legte auch groſſe Magazinen zu Coblentz an / und wurden die Frantzoſen verführet / daß ſie ihre Trouppen aus denen Spaniſchen Niederlanden und Elſaß dahin marſchiren lieſſen. Als auch der Hertzog von Marleborough mit der vorberührten Armee aufbrach / gieng er gerade nach der Moſel zu / wendete ſich aber plötzlich lincker Hand bey Coblentz gegen den Rhein / gieng ferner nach Mayntz / über den Mayn / und zoge ſich nach der Pfaltz. Hier waren die Frantzoſen wieder confus, und meynten / er wolle Landau belägern / weßwegen ſie ihre Trouppen / in höchſter Eyl / dahin zogen. Alleine Marleborough paſſirte bey Ladenburg den Neckar / und wendete ſich lincker Hand nach dem Würtenbergiſchen / da ſie erſt ſein Abſehen penetrirten / daher kam es auch / daß dem Chur-Fürſten in Bayern zweymal muſte Secours geſchickt werden / denn die Frantzoſen meynten / das erſtemal an denen Trouppen / welche man Bayern zu Hülffe geſandt / genug zu haben. Nach der Conjunction aber mit dem Engliſchen Secourſe / muſte Tallard dem Chur-Fürſten von Bayern eine neue Verſtärckung zuführen / und diß ware der glückliche Streich / wodurch man Franckreich dieſes Jahr zu erſt mit dem Kopfe überwand / und dadurch

durch Zeit gewann/ die Bayern auf dem Schellenberge 1704.
zu ſchlagen. Damit Bayern der groſſen Alliirten Armee den Paß über die Donau verlegte/ beveſtigte er den Schellenberg bey Donauwerth/ und ſtärckte auch das Lager zwiſchen Lauingen und Dillingen. Die Alliirten ſahen alle wohl/ daß dieſes Retrenchement bey Donauwerth müſte angegriffen werden/ und wollte abſonderlich Marleborough nicht verſtatten/ daß man der fatigirten und abgematteten Armee/ ſo in zwey Tagen kein Brod gehabt/ einen Tag auszuruhen vergönnete/ weil ſich ſonſt Bayern dergeſtalt verſchantzen würde/ daß man hernach deſto mehreres Volck brauchte/ ſie zu delogiren und heraus zu treiben/ deßwegen ließ er auch durch ſeine Engliſche Trouppen den erſten Angriff thun. Es war dieſer beveſtigte Berg mit zwey und zwantzig Bataillons und fünff Eſcadrons, der beſten Bayeriſchen Infanterie, worunter ſich nur zwey Frantzöſiſche Regimenter zu Fuß befanden/ beſetzt/ und von dem Bayeriſchen General Arco commandiret. Die Engeländer griffen zur lincken Hand zu erſt an/ funden aber zwey Stunden lang eine unſägliche Reſiſtentz/ daß auch die Bayern indeſſen einen Ausfall thaten. Als aber auf der rech-

Schlacht beym Schellenberg.

1704. ten Hand / die Kayſerliche und andere Teutſche Völcker anſetzten / wurde der Feind in die Enge getrieben / und das Retrenchement von allen Seiten überſtiegen / wobey abſonderlich die Kayſerlichen groſſe Ehre einlegten / indem ſie ihre Attaque zwiſchen dem Schellenberg und der Stadt Donauwerth thaten / und daher ein gedoppeltes Feuer ausſtunden / welches ſie doch an ihrer Tapfferkeit nicht hinderte. Als man ſchon Alliirter Seits das Retrenchement überſtiegen / wehrten ſich die Bayern nichts deſtoweniger ſehr hartnäckig / wurden aber endlich in die Flucht geſchlagen / und währete dieſe gantze Attaque bis drey Stunden / wobey die Alliirten bis funffzehen hundert Mann verlohren ; Hingegen wurde der meiſte Theil derer Bayern ruinirt / weil die Brücke / ſo ſie über die Donau hatten / einbrach. Man bekam von dem Feinde ſechszehen Stücke / und alle Bagage, wie auch eine groſſe Parthie Gefangene / wiewohl man den Verluſt derer vielen Generale / auf unſerer Seiten / zu bedauren hatte / weil Styrum / der Hertzog von Braunſchweig-Bevern / wie auch der Holländiſche General Goor / und der General-Major Bentheim den Geiſt aufgeben muſten. Den andern Tag als den 3ten Jul. verlieſſen auch die Feinde Donauwerth.

Chur-Bayern retirirt ſich nach Augſpurg.

Nach dieſer Action war der Chur-Fürſt von Bayern in eine ſolche Furcht gejagt / daß er ſein veſtes Lager zwiſchen Lauingen und Dillingen / in der Nacht vor dem 4. Jul. verließ / und ſich nach Augſpurg in eine noch vortheilhafftere Situation legte / um ſich dadurch zwiſchen denen Flüſſen in Sicherheit zu bringen. Den 5. Jul. gieng die Alliirte Armee über die Donau / und wurde eine Brücke über den Lech geſchlagen / und der General Frieſe mit ſechs tauſend Mann darüber geſchickt / welchem den 10. darauf die gantze Armee folgte / und die Bayeriſche Veſtung Rayn durch ein Detachement berennet / welches ſich den 16. ergab / wovon die Garniſon nach Augſpurg convoyiret ward. Zuvor hatten ſie ſchon

Neu-

Neuburg / an der Donau / verlaſſen / welches gleich wie- 1704.
der beſetzt ward. Weil die Frantzoſen und Bayern mit denen Engeländern / ſo ſie gefangen bekamen / ſehr heßlich umgiengen / ſteckten dieſe in Bayern etliche hundert Dörffer in Brand / und tractirten die Bayeriſche Unterthanen auf gleiche Art / biß der Chur-Fürſt gegen die Engeländer ein beſſeres Tractament gebrauchte. Die feindliche Armee / ſo ſich bey Augſpurg / ſo gut als ſie nur konte / verſchantzte / belieff ſich auf viertzig tauſend Mann / und ſahe der Chur-Fürſt wohl / daß er der Alliirten Macht / die bey nahe noch eins ſo ſtarck / nicht gewachſen wäre. Deßwegen man denn neue Tractaten anfieng / und kamen dieſelben ſo weit / daß ſich der Chur-Fürſt mit dem Reiche vergleichen wollte / worbey er noch groſſe Vortheile zu hoffen gehabt hätte: Alleine / als der Chur-Fürſt die Zeitung bekam / daß Tallard mit einem ſtarcken Secourſe im Anmarſche wäre / wollte er ſein Heil durch die Waffen ſuchen / welches ihm doch an keinem Ort angehen wollte. Damit München in deſto mehrerer Sicherheit wäre / ließ er drey tauſend Mann dahin marſchiren / die Garniſon zu verſtärcken / alleine der General de la Tour beugte ſelbigem vor / maſſacrirte und hieb nieder funffzehen hundert Mann / und jagte die übrigen zuruck in das Lager. Den 23. Jul. lagerte ſich die Alliirte Armee auf einer Höhe / im Geſichte des Bayeriſchen Lagers / um welche Zeit auch Nachricht kam / daß der General Guttenſtein aus Tyrol in das Bayeriſche gefallen / die Linien forçiret / und verſchiedene Plätze eingenommen; als Hohen-Aſchenau / ſo ſich den 23. Jul. mit Accord ergab / die Schantze zu Schlögen / das Schloß Marquardſtein / den 26. Jul. das veſte Schloß Traunſtein. Auch wurden die Eiſen-Hütten zu Bergen verbrandt / und viel Bomben und Kugeln erobert / und war die Beute / ſo man in Tyrol führte / unbeſchreiblich.

Indeſſen daß dieſes hier vorgienge / commandirte Printz Eugenius die Teutſche Reichs-Armee an dem Tallard conjungirt ſich mit Bay-

1704. Rheine / welcher abſonderlich das Würtenbergiſche zu bedecken / und Tallarden an einem nochmahligem Einbruche in das Reich zu verhindern ſuchte. Er kunte aber aus Tallards Bewegung nicht abſehen / ob er Philippsburg belägern / oder die Linien bey Stollhofen forçiren wollte / doch / nach der Schellenberger Niederlage / gieng er nach Freyburg und dem Schwartzwalde / weßwegen Printz Eugenius die Bühl- und Stollhofer-Linie beſetzt ließ / und mit denen übrigen Trouppen den fernern feindlichen Einbruch verwehren wollte. Dieſer gieng aber mit fünff und dreyſſig tauſend Mann derer beſten Frantzöſiſchen Trouppen durch / und beſetzte indeſſen der Maréchall de Villeroy mit zwantzig tauſend Mann den Schwartzwald / ihm den Rücken zu verſichern / und der General Coigny blieb mit acht tauſend Mann im Elſaße. Nachdem Tallard den Schwartzwald paſſirt / attaquirte er Villingen / damit er das groſſe Kayſerliche Magazin überkommen möchte / dann in Schwaben war alles ruinirt / daß er auch vier tauſend Wägen Proviant bey ſich führete. Alleine dieſes wehrte ſich ſo lange / daß Printz Eugenius indeſſen anrückte / weßwegen ſich Tallard über Halß und Kopf auf Duttlingen zog / damit er an die

Tallard belagert Villingen vergeblich.

Donau

Donau kommen / und den Chur-Fürſten / welcher von der Parthey abzutretten ſchiene / in der Frantzöſiſchen Inclination ſtärcken möchte. Printz Eugenius folgte ihm mit ſeiner Armee von achtzehen tauſend Mann / auf der Seite / damit / wo er ja die Conjunction nicht verwehrete / er die Teutſche Armee gleichfalls verſtärckte. Solchergeſtalt conjungirte ſich der Frantzöſiſche Maréchal de Tallard den 4. Aug. bey Augſpurg / mit ein und funffzig Bataillons und ein und ſechszig Eſcadrons, und machte dem Chur-Fürſten dieſes Compliment dabey: **Er brächte ihm die unüberwindliche Armee / welche Breyſach eingenommen / die Feinde am Speyerbach geſchlagen / Landau erobert / und ihn in den Stand ſetzen würde / alles zu unternehmen / was er nur verlangte;** Den Maréchal de Villeroy, welcher in dem Schwartzwalde ſtund / beobachtete indeſſen der Pfältziſche General Vehlen / mit einigen tauſend Mann. 1704.

Die Alliirten hatten indeſſen verſchiedene Detachements ausgeſchickt / welche alles um das Bayeriſche Lager in des Chur-Fürſtens Lande ruinirten / damit deſſen Armee am Proviante Mangel leyden möchte. Den 4. Aug. brach die Armee auf / und lagerte ſich bey Schwabenhauſen / anbey man ſich reſolvirte / Ingolſtadt zu belägern / welches die Holländiſche Brigadiers Balvin und Mercy, berenneten. Den 9. Aug. zertheilte ſich die Armee bey Botmes / und gienge der General-Lieutenant Louis von Baaden mit der Infanterie des rechten Flügels und ein und zwantzig Eſcadrons vor Ingolſtadt. Die Feindliche Armee aber zoge wieder auf Lauingen und Dillingen / und geſchahe die völlige Conjunction derer Trouppen / ohnweit Ulm / ſie hatten dabey in Willens / entweder in Würtenberg einzurücken / um der Correſpondentz mit Franckreich näher zu ſeyn / und ſelbigen Hertzog zu der Frantzöſiſchen Parthey zu zwingen / oder Francken und Schwaben vollends über den Hauffen zu werffen. Ingolſtadt wird belägert.

Damit dieſes nun möchte unterbrochen werden / continuirte man die Belägerung vor Ingolſtadt / damit dieſe

1704. dem Feinde eine Diverſion machen möchte / und Marleborough folgte der Feindlichen Armee auf dem Fuſſe / mit welchem ſich den 11. Aug. Printz Eugenius drey Meilen oberhalb Donauwerth conjungirte. Es war dieſer Printz ſchon den 6. Aug. bey der Haupt-Armee angekommen / aber / auf Bewegen des Feindes / wieder zu ſeinen Troup-pen zurück gegangen / damit er die Haupt-Armee ver-ſtärcken konte. Hier ſtunden die Armeen ſo nahe / daß ſie einander ſehen kunten / und nahmen die Frantzoſen den vortheilhafften Platz bey Höchſtätt / Lauingen und Dillingen ein / kunten ſich auch nichts weniger einbilden / als daß ſie die Alliirten hierinnen attaquiren würden. Alleine man hielt Alliirter Seits vor nöthig / dieſes zu thun / weil man ſonſt das Land / mit Hin- und Her-Marſchiren / nur ruiniren / und in der gantzen Campagne nichts thun würde. In dem Kriegs-Rathe widerſprach Printz Eugenius, dem Scheine nach / dem Hertzoge von Marleborough, und gab vor / wenn die Schlacht verlohren gienge / könte das gantze Reich dabey zu Grunde gehen. Dieſes that er aber bloß / damit der Feind durch keine Verräther den Schluß erfahren möchte / in Geheim ließ er dem Hertzoge von Marleborough ſeinen Conſens, durch ein Billet, zu wiſſen thun. Alſo ward alle Bagage nach Donauwerth geſchickt / und den 13. Aug. die Armee zu marſchiren beordert. Der Feind vermuthete ſich dieſes ſo wenig / daß er erſtlich ſeine Fouragirer muſte zurück kommen laſſen. Die Haupt-Armee commandirte der Chur-Fürſt von Bayern / Tallard den rechten Flügel / und Marſin den lincken. Bey denen Alliirten aber Eugenius den rechten / und Marleborough den lincken. Um 9. Uhr fieng man an mit Stücken gegen einander zu ſpielen / welches biß 2. Uhr Nach-Mittags continuirete / worauf von denen Alliirten der Angriff geſchahe / wiewohl die Feinde ſo vortheilhafftig ſtunden / daß ſie die Donau / welche durch ihre Krümme bey Blindheim den rechten Flügel zur Seite bedeckte / zum Vortheil hatte ; vor dem rechten Flügel lag noch darzu ein Bach / und vor dem lincken ein Moraſt. Auf den

Schlacht bey Höchſtätt.

den rechten Flügel geſchahe alſo der Angriff/ und wurde 1704.
Mylord Kuts/ mit zwantzig Bataillons, gegen das Dorff Blindheim/ welches Tallard aus einem groſſen Verſehen mit der gantzen Infanterie des rechten Flügels und vier Regimenter Dragoner beſetzt/ commandiret. Bey Paſſirung derer Bäche muſte er zwar ein groſſes Feindliches Feuer ausſtehen/ wiewohl er ſie nichts deſtoweniger glücklich paſſirete/ worauf ihn Tallard mit der Cavallerie angrieff/ weßwegen die Engeländer die Ihrige gleichfalls nachſchickten/ und die Frantzoſen zuruck trieben/ worbey die Engliſche Garde die Frantzöſiſche Gens d'armes und Leib-Regiment jämmerlich zurichtete. Als auch hierauf die gantze Engliſche Cavallerie anruckte/ wurde die Frantzöſiſche völlig in die Flucht geſchlagen/ und Tallard von dem Baron Boinebourg, einem Heſ-

Tallard wird gefangen.

ſiſchen Obriſt-Lieutenante/ gefangen. Dieſer brachte ihn zu dem Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel/ der ihm das Compliment machte/ daß hierdurch der Streich bey Speyerbach gerochen wäre. Hierbey wurde eine groſſe Menge Eſcadrons in die Donau geſprengt/ und noch eine gröſſere Anzahl gefangen genommen. Die

1704. Engliſche Infanterie attaquirte indeſſen das beveſtigte Dorff Blindheim / und drungen auch einige Bataillons hinein / die aber zuruck geſchlagen wurden / weswegen Mylord Kuts das Dorff mit Stücken beſchieſſen / und in Brand ſtecken ließ. Nichts deſtoweniger defendirten ſich die Frantzoſen / fünff Stunden / biß die Cavallerie, vom Verfolgen derer Frantzoſen / zurücke kam / worauf ſich die ſämtliche Beſatzung auf Diſcretion ergeben muſte / und beſtande ſelbige aus ſieben und zwantzig Bataillons, und vier Regimentern Dragoner / welche / indem ſie bey der gantzen Action keinen Ausfall thaten / viel zu der Frantzöſiſchen Niederlage contribuirten. Solchergeſtalt ward auf dem rechten Flügel die Victorie befochten / aber noch nicht auf dem lincken Flügel. Printz Eugenius muſte / wegen des Moraſtes / durch den Wald einen groſſen Umweg nehmen / daß ſeine Trouppen fatigirt und entkräfftet waren / ehe ſie zur Action kamen / und weil ſie noch darzu an die Knie im Moraſt waden muſten / kunte die Infanterie ſchwerlich avanciren. Die Cavallerie wurde von der Bayeriſchen / welche allhier ſtunde / und von dem Chur-Fürſten ſelbſt animirt und angefriſchet ward / repouſſirt und zurück geſchlagen / biß endlich Printz Eugenius zwey weichende Reuter ſelbſt niederſchoße / und die Eſcadrons anführte / da denn endlich der Feind zu weichen gezwungen ward. Als auch der Chur-Fürſt erfuhr / daß der rechte Frantzöſiſche Flügel unter Tallard totaliter geſchlagen / retirirte er ſich in ſehr guter Ordnung / indem er allezeit ein Corps Infanterie zwiſchen die Reuter ſtellete / biß nach Lauingen / wodurch denn alſo der völlige Sieg denen Alliirten verblieb / und haben die Frantzoſen hiebey ſo wenig Ehre eingelegt / daß abſonderlich ihre Cavallerie die Scharte nimmermehr auswetzen wird. Wenn man von dem Verluſte derer Feinde reden will / muß man erſt betrachten / wie ſtarck eine jedwede Parthey geweſen. Die Frantzoſen und Bayern belieffen ſich / auf das Gewiſſeſte / über ſechzig tauſend Mann / indem ſich Tallard ſelbſt vor zwey und achtzig

Batail-

Bataillons, und hundert und vier und ſiebenzig Eſcadrons ausgegeben. Hingegen war der Alliirten Armee etwa funffzig tauſend Mann / ſo in ſechs und ſechszig Bataillons, und hundert acht und ſiebentzig Eſcadrons beſtanden / angeſehen zwantzig tauſend Mann vor Ingolſtadt ſtunden / daß ſolchemnach der Feind ohnfehlbar bis zehen tauſend Mann ſtärcker. Nichts deſtoweniger bekam er einen ſolchen Verluſt / daß an Todten / Gefangenen / Bleſſirten und ſonſten bis viertzig tauſend Mann gerechnet ward. Derer Todten waren neun tauſend / und derer Gefangenen funffzehen tauſend / worunter eilff tauſend zu Fuß / und vier und viertzig hundert zu Pferde / welche ſieben und zwantzig Bataillons, und dreyzehen Eſcadrons, austrugen. Hingegen hatten die Alliirten vier tauſend vier hundert und ſieben und achtzig Todte / und ſieben tauſend acht hundert und acht und zwantzig Bleſſirte. Niemahlen hat Franckreich Teutſchland ärger / als in dieſem Kriege / beraubet / und niemahlen iſt auch die Frantzöſiſche Beute / ſo die Teutſchen ihrem Feinde abgenommen / gröſſer geweſen. Auſſer denen Gefangenen / bekam man fünff tauſend und vier hundert Proviant-Wägen / vier und dreyſſig Kutſchen mit Frantzöſiſchen Frauenzimmer / drey hundert und dreyſſig beladene Maul-Thiere / hundert und ſieben und zwantzig groſſe und kleine Stücke / vier und zwantzig Mörſel / hundert und neun und zwantzig Fahnen / ein und funffzig Standarten / ſiebenzehen paar Paucken / die völlige Kriegs-Caſſa, die Cantzeley / die Feld-Apothecke / ſechs und dreyſſig hundert Gezelte / zwey Schiff-Brücken / und 15. kupfferne Schiffe zur Brücke. Die gröſte Beute aber beſtund in der Menge derer gefangenen Frantzöſiſchen Generale / welche hier auszulaſſen / ein Fehler wäre: Der Marechal de Tallard; Saſſinade, ſein General-Adjutant / Montperoux, Maitre de Camp General; Hautefeuille, Maitre de Camp General des Dragons; Marivaus, Lieutenant General; Balſac, und Valſeine, alle beyde Feld-Marſchalle; Liony, de Groiſſi, Densmon-

1704.

1704. Densnonville; St. Second; d'Ameny; fünff Brigadiers von der Infanterie; de Silli, la Valliere, und St. Hermine, Brigadiers von der Cavallerie; Seppeville, Meſſiliere und du Pile, Brigadiers von der Gens d'armerie; d'Aunet und de Teiſſac, Capitains von der Gens d'armerie; Lygondes und St. Povange, Obriſte von der Reuterey; De Vaſé und d'Orival, Obriſte von denen Dragonern; Schack und d'Eltz, Obriſte von denen Granadiers; Tavannes, Montfort, Lionne, Balicout und Laſſez, Obriſte von der Infanterie; Sauvebeuf, Noura, Gallart, Leone, und Souterni, reformirte Obriſten; Der Printz Maubec von Lothringen / Capitain bey der Cavallerie; der Graf von Clermont, Belfond, d'Enfant, Joigni, Forſac und einige andere vom Stande. Die Summa aller Officirer / die Unter-Officirer mit eingerechnet / belieff ſich auf tauſend zwey hundert.

Frantzöſiſche Fehler bey dieſem Treffen.

Dieſes war eine derer conſiderableſten Schlachten / ſo inner zweyen Seculis geſchehen / und hat Franckreich nach der Schlacht bey St. Quintin / in der Picardie / keinen dergleichen Schlag empfunden. Allein GOTT wollte der Ungerechtigkeit und Hoffart endlich einen Riegel vorſchieben / und ſchmieß zwey / ſo ſich damit verſündiget / auf einen Schlag / nemlich Franckreich und Bayern. Wie man denn ſagen kan / daß GOtt die Frantzöſiſche Generale dieſesmahl recht verblendet. Denn wäre Tallard mit der gantzen Armee an die kleine Flüſſe / welche ſeinen rechten Flügel bedeckten / geruckt / und hätte denen Engeländern die Paſſage verwehrt / würde es ihnen ſchwer angekommen ſeyn / ſolche zu paſſiren / ſo ließ er nur einige Corps und Piquets gegen ſie anrücken / die ſie leicht über den Hauffen warffen / und die Frantzoſen / die gleichfalls eintzeln fochten / hin und her klopften / wie denn die völlige Frantzöſiſche Infanterie in Blindheim / gleich als in ein Gefängniß geſperret war / woraus ſie die Alliirten gantze Bataillons-Weiſe zogen. Auf dem Frantzöſiſchem rechten Flügel / wohin ſich der tapfere Chur-Fürſt von Bayern ſelbſt begeben / gieng es viel ordentli

dentlicher / und auch viel hitziger zu / und ob gleich der Feind allhier nicht ſo völlig als auf dem andern Flügel über den Hauffen geworffen worden / ſo thate doch der vortreffliche Printz Eugenius, welcher zugleich Natur und Feind beſiegen muſte / Wunder / und verdiente er / wegen ſeiner unendlichen Vorſicht / eben ſo ſehr gelobt / als der tapffere Marleborough glücklich geprieſen zu werden / und wo dieſer in Teutſchland mehr Gefangene gemacht / ſo hat hingegen jener nachdem in denen Niederlanden / auf ſeiner Seite / den meiſten Ausſchlag gegeben. Noch eines iſt nicht zu vergeſſen: Man fand bey denen todten und gefangenen Frantzoſen ein Gebet-Buch in Ungariſcher Sprache / welches den Titul führete: **Wagen zum Himmel / oder Bereitung wohl zu ſterben.** Als man ſie nun fragte / was ſie damit gewollt? gaben ſie zur Antwort: Tallard hätte in Ungarn zu gehen in Willens gehabt / alſo hätten ſie es daſelbſt ihren Wirthen ſchencken ſollen / und hätte es vor dem in Straßburg ein Evangeliſcher Ungar drucken laſſen. Tallard hatte aber ſeinen Soldaten / nicht unbillig / eine Sterbe-Kunſt bey dieſem Zuge / auf den Weg gegeben. 1704.

Nach dieſem Treffen verkehrte ſich das gantze Theatrum, und wurden in kurtzer Zeit alle eingenommene Plätze nicht allein wieder beygebracht / ſondern auch die Bayeriſchen Lande erobert. Marſin rieht dem Chur-Fürſten / ſich in möglichſter Eil über den Rhein zu retiriren / welches auch geſchahe / und verlieſſen die Feinde den 15. Auguſt. Villingen und Höchſtätt / worinnen ſie viel Bleſſirte hinterlieſſen. Den 15. ward Lauingen / nachdem ſie zuvor die Brücke ruiniret / von ihnen befreyet. Den 16. erhielt Augſpurg ſeine Erlaſſung / indem die darinnen liegende 8. Bataillons und 4. Eſcadrons in Mitternacht davon flohen / nnd das völlige Magazin / alle Munition und Stücke zurück lieſſen / wiewohl ſie an ſtatt deſſen / zwey Stadt-Pfleger und zwey Raths-Herren / als Geiſſel von der Burgerſchafft mitnahmen / welche ſie auf eine groſſe Rantzion ſetzten. Den 18. nahm

Fernerer Verfolg des Sieges

1704. zu Memmingen die Frantzöſiſche Garniſon, den 21. aber die Chur-Bayeriſche Cavallerie ihren Abſchied. Dieſe alle kamen zu Biberach in ſolcher Furcht zuſammen / daß / als ſie ein falſch Geſchrey höreten / als wenn der Feind anrückte / ſie die Flucht nahmen / und ſich mit Verlaſſung aller Bagage, nach Ulm retirirten.

Ulm wird belägert.

Das Haupt-Deſſein derer Alliirten war / dem Feinde einen empfindlichen Streich in dieſem Jahre noch beyzubringen / und deßwegen rieth Printz Eugenius und Marleborough, Ulm und Landau / nur mit einigen zulänglichen Trouppen / zu bloquiren / eine fliegende Armee in Bayern zu laſſen / und mit der Haupt-Armee in Franckreich / wo keine Reſiſtentz zu beförchten / zu gehen / allein Printz Louis von Baaden / der die Belägerung Ingolſtadt in eine Bloquade verwandelt / weil dieſer Orth ohnedem fallen muſte / war anders Sinnes / und hielt vor rahtſamer / Landau zu belägern / welches Vornehmen der Römiſche König approbirte / und die Haupt-Veſtung / in eigener Perſohn / wieder wegzunehmen beliebte. Ehe aber dieſes konte bewerckſtelligt werden / muſte der General von Thüngen / mit einem Corpo von zwantzig tauſend Mann / Ulm belägern / vor welchem er

den

den 1. Sept. Poſto faſſete / und inner wenig Tagen die Garniſon zwang / daß ſie den 10. capitulirte / worauf man ſie / in achtzehen hundert ſtarck / mit 2. Stücken / zu der Bayeriſchen Armee convoyirte. Hier that der Marquis de Blainville, des berühmten Colberts Sohn / ein beſonderes Exempel der Buſſe: Er war vordem Commendant in Ulm geweſt / aber / wegen der bey Höchſtätt empfangenen Wunden / wieder hinein gebracht worden / als er nun merckte / daß er ſterben muſte / legirte er der Stadt / vor das ausgepreßte Geld / hundert tauſend Gulden / und dem Armuhte daſelbſt ſechszig tauſend Gulden. 1704.

Den 29. Auguſt. waren Printz Louis von Baaden / Printz Eugenius, und der Hertzog von Marleborough aufgebrochen / und gegen den Ober-Rhein marchiret / ſo bald als ſie mit der ſiegreichen Armee den Rhein paſſiret / verkroch ſich Villeroy hinter die Queich / worauf den 9. die Alliirten Vormittag auf Landau rückten / und die Frantzoſen auf Hagenau zurücke giengen. Weil es nun unmöglich war / ſelbige zu Stand und zu einer Schlacht zu bringen / ſetzte ſich der Hertzog von Marleborough und Printz Louis mit funffzig tauſend Mann bey Cron-Weiſſenburg / damit ſie den Printzen Eugenium, welcher Landau mit funffzehen tauſend Mann zu belägern anfieng / bedeckten. Wie nicht leicht ein Unglück allein zu ſeyn pflegt / ſo kam bey denen Frantzoſen eine Kranckheit unter die Pferde / welche die gantze noch übrige Cavallerie dergeſtalt ruinirte / daß ſie ſich / von der Zeit an / nicht recht wieder erhohlen können / dann es iſt bekandt / daß Franckreich wenig tüchtige Pferde giebt / und ſeine Cavallerie aus Teutſchland muß beritten machen / damit auch hierdurch dem Feinde deſto mehr Abbruch geſchähe / gieng ein Verbott auf dem Reichs-Tage / daß keine Pferde aus Teutſchland nach Franckreich möchten abgeführet werden. Man hatte Hoffnung / daß hierdurch Franckreich das künfftige Jahr ſeine Cavallerie gar nicht in das Feld würde bringen können. Allein / wann auch nur ein jedwedes ſtarckes Dorff in Franck-

Landau wird erobert.

Pferde-Peſt unter denen Frantzoſen.

1704. reich ein einiges Pferd hergegeben / wäre doch die Armee überflüſſig verſehen / wiewohl ſie an der Güte nimmermehr der Teutſchen Reuterey gleich kam. Und daher iſt es auch vielleicht kommen / daß die Frantzoſen nach der Zeit / allezeit in allen Feld-Schlachten / mit der Reuterey Schande eingelegt. Den 14. Sept. wurden die Trenchéen vor Landau eröffnet / und langte den 22. der Römiſche König / in Perſon / davor an / da es dann ſehr ſcharff hergieng. Der Frantzöſiſche General Laubanie war Commendant in der Veſtung / und that eine ſolche Gegenwehr / welche auch die vorige Belägerung übertraff / wiewohl er auch den Vortheil hatte / daß er mit mehrern Trouppen / als Melac, verſehen ware. Alle Actiones, ſo bey dieſer Belagerung vorgegangen / zu erzehlen / würde viel zu weitläufftig ſeyn. Doch iſt dieſes nicht zu vergeſſen / daß der Römiſche König / eben wie bey der vorigen / gleiche Tapfferkeit und unermüdeten Eifer ſpühren ließ. Bald viſitirte er die Approchen / bald beſuchte er die Armee zu Cron-Weiſſenburg / und unterredete ſich zum öfftern mit dem Chur-Fürſten in der Pfaltz / und dem Hertzoge von Marleborough. Nichts deſtoweniger verzoge ſich die Belägerung biß gegen den 23. Nov. und alſo etwas länger als die vorige. Den 25. ward der Accord geſchloſſen / und auf die Art / wie die vorige / eingerichtet. Den 26. zoge die Guarniſon, ſo vordem ſechs tauſend geweſt / in drey tauſend aus / und hatte der Graf von Frieſe / zum andernmahle die Ehre / daß ihm dieſer Haupt-Platz anvertrauet ward. In der Stadt fanden ſich ſechzig ſchwere Stücke / zwantzig Mörſel / und ſechshundert Centner Pulver. Man hatte aber nachdem befunden / daß die Frantzoſen eine groſſe Quantität Stücke in denen Bollwercken der Veſtung vergraben / welche man hernach wieder ausgrub. Der Commendant Laubanie hatte in dieſer Belägerung / durch einen zerſchoſſenen Sand-Sack / die Augen verlohren / daher er von ſeinem Könige mit deſto gröſſerer Gnade belohnet ward / wie in dem Capitul von Franckreich zu ſehen ſeyn wird. Marle-

borough

borough fand nicht nöhtig / die Belägerung abzuwarten / ſondern war ſchon um die Mitte des Octobr. an die Moſel gegangen / wo der Frantzöſiſche General / der Marquis d' Lomarie, commandirte / welcher aber bey der Engeländer Ankunfft / Trier verließ / welches Marleborough beſetzte / und Anſtalt zu der Belägerung Trarbach machte. Von dar beurlaubte er ſich nachmahls / von dem König / und verfügte ſich nach Berlin. Wie die Belägerung Landau in den vorigen Jahren durch ein Chronicon ſolenniſirt worden / ſo hat auch bey dieſer des Römiſchen Königs Tapfferkeit durch folgenden Verß celebrirt werden müſſen: 1704.

ReX tIbI LanDaVIo generoſa bIs IntVLIt arMa,
ReX fVerIt ſoter, VVLt pater eſſe tIbI.

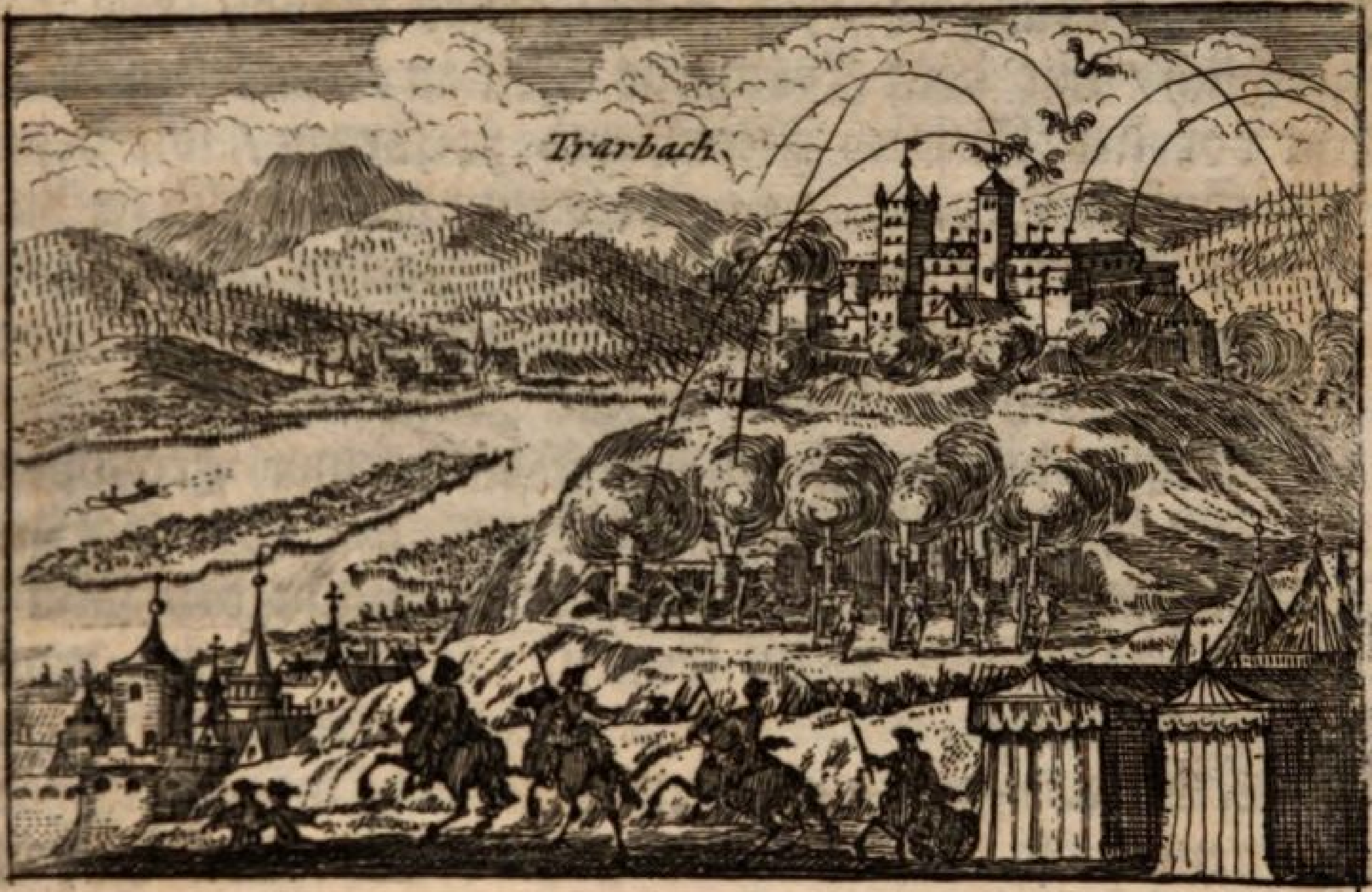
Der Römiſche König gienge nach geendigter ſiegreichen Campagne, in welcher auch der Vergleich mit der Chur-Fürſtin von Bayern war getroffen worden / wie in dem obigen erinnert / wieder zurücke nach Wien / allwo des Kayſers abnehmende Geſundheit deſſen Gegenwart höchſtens verlangete. Printz Eugenius aber gieng nach Bayern / damit er die Einräumung der Veſtung / welche / ungeachtet des gemachten Tractats / noch nicht erfolget / beſchleunigen möchte / und kam den 1. Decemb. zu Vorburg in dem Lager / ohnweit Jngolſtadt / an. Zuvor ware dieſer Orten noch ein und andere Unruhe geweſt / und wollten ſich die annoch in Bayern befindliche Feindliche Generals durchaus nicht geben / weßwegen der General Erbeville Straubingen attaquirte / und den 28. Octobr. eroberte / worauf Paſſau und andere Plätze eingeräumt worden. Als nun Bayern vor jetzo den Ernſt noch mehr ſahe / funden ſich Commiſſarii bey Printz Eugenio ein / und erfolgte hierauf die völlige Einräumung der übrigen Veſtungen / als Jngolſtatt und andere / wowit es alſo dieſes Jahr hier ſeine Richtigkeit hatte. Eugenius geht in Bayern.

1704.

Weil oben von Trarbach iſt erwehnt worden / ſo wollen wir dasjenige / was an der Moſel in dieſer Campagne vorgangen / weil es doch noch von der über den Rhein geführten Armee geſchehen / erinnern. Den 8. Novemb. eroberte der tapfere Brigadier Baron von Seckendorff Saarburg. Es hatte ihn der Printz von Heſſen-Caſſel mit einigen Trouppen dahin geſchickt / den Ort zu berennen / worauf er ſelbſt die Attaque und Belägerung vornehmen wollte / aber dieſer verſuchte Capitaine bediente ſich der Gelegenheit / er kam in einem Nebel dem Feind auf den Halß / und ließ die Thore aufhauen. Die Frantzoſen retirirten ſich auf das veſte / auf einem Felſen gelegene Schloß / wohin nur eine Stiege von hundert Staffeln vor zwey Perſonen en Front, welche der Brigadier behertzt erſtieg / worbey er nicht mehr als vier Gemeine verlohr / und machte alſo die Garniſon in drey hundert und funffzig zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf gieng der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel nach Trarbach / wiewohl es mit dieſer Belägerung ziemlich langſam hergieng / und muſten die Batterien verändert werden. Den 11. wurde der berühmte Engelän-

Saarburg wird eingenommen.

geländiſche Ingenieur Baron Trogne, durch den Mund 1704.
geſchoſſen / daß er davon ſtarb. Endlich / als man alle Anſtalt zum General-Sturm machte / muſte ſich dieſe faſt unüberwindliche Veſtung den 18. Decemb. ergeben / Trarbach muß ſich ergeben.



und zoge die Garniſon mit zwey hundert und funffzig Mann / und zwey Stücken aus / wodurch ein groß Stücke an der Moſel in Freyheit geſetzt ward. Noch ein Unternehmen iſt allhier zu erwehnen / welches / ob es zwar mißglücket / dennoch ſein gehöriges Lob verdienet. Den 9. Novemb. gienge der Gouverneur von Freyburg mit zwey tauſend Mann aus / und gedachte Breyſach zu überrumpeln / zu dem Ende verſchiedene Wägen mit Heu / worein er einige Soldaten verſteckt / zurichten ließ. Unter dem Thor in Breyſach gab man vor / daß dieſes Contribution-Wägen wären. Es befanden ſich aber unterſchiedliche Teutſche Officirer / ſo als Bauren verkleidet waren / dabey / welche ein Fortifications-Commiſſarius mit Prügeln zur Arbeit treiben wollte. Dieſe waren der Schläge ungewohnt / und gaben zu zeitig Feuer / deswegen das gantze Werck verrathen ward / ob ſchon eine ziemliche Parthie Wägen auf der Brücke ſtund. Vergebener Anſchlag auf Breyſach.

1704. Das meiſte Verſehen kam daher / daß die Cavallerie den Weeg verfehlt / und nicht ſogleich hinter den Wägen / der genommenen Abrede nach / in die Stadt ſprengen können.

Preußiſche Sachen. Der Berliniſche Hof fienge dieſes Jahr / wie gebräuchlich / mit dem Krönungs-Feſt an / unterließ aber nicht vor des Reichs-Wohlfarth zu ſorgen / wie denn einige tauſend Mann Preußiſche Trouppen / gleich zu Anfang des Jahrs / unter dem General-Wachtmeiſter Finck / an den Ober-Rhein giengen / Würtenberg bedecken zu helffen. Anbey wurden die andern Trouppen recroutirt / daß Preuſſen biß zwölff tauſend Mann ſeiner Trouppen unter der Alliirten Armee zehlete / und hatte der Hof die Vergnügung / daß ſolche bey der Schlacht bey Höchſtätt ein groſſes Lob davon trugen. Es kam auch / nach geendigter Campagne, der Hertzog von Marleborough den 22. Nov. nach Berlin / und tractirte wegen einiger Regimenter / ſo nach Savoyen gehen ſollten / da ſich denn auch der König bewegen ließ / acht tauſend Mann dahin zu ſchicken. Auch ſuchte die Stadt Dantzig bey den jetzigen unruhigen Zeiten in Pohlen / den Preußiſchen Schutz / und erbote ſich der König / ſelbiger Stadt einige Trouppen vor dero Geld zu überlaſſen; wie denn auch der Pohlniſchen Unruhe wegen / viele Trouppen in dem Octob. nach Pohlen marſchiren muſten. In dem Juſtitz-Weſen ward in der Appellation eine neue Veränderung eingeführet / und ein Ober-Appellation-Gericht zu Berlin verordnet / damit / weil die Cammer geſchloſſen / die Juſtitz nicht gehemmet / ſondern von den Nieder-Gerichten zu einem höhern könte appellirt werden / wie dieſes die angeführte Urſache / welche der König in ſeinem dißfalls publicirten Mandat allegirt. Hierdurch aber ward die Appellation von der Cammer / ob ſchon ſelbiges Gericht wieder zu ſeiner Zeit in Stand kam / gäntzlich abgeführet.

Das

Das löblichſte Werck / ſo Preuſſen dieſes Jahre vor- 1704.
nahm / war die Aſſiſtentz wegen der Religions-Gravaminum zu Regenſpurg. Es iſt oben erwähnt worden / daß die Evangeliſchen nicht eher die Nothwendigkeiten des Kriegs beſorgen wollten / biß die Religions-Angelegenheiten pari paſſu tractirt würden. Weil ſich nun vielerley Schwierigkeiten hervor thaten/ließ der König in Preuſſen an alle ſeine in Magdeburg / Halberſtatt und Minden befindliche Catholiſche Unterthanen die Notification ergehen / daß ſie auf gleiche Art / als die Evangeliſchen an andern Orten / ſollten tractiret werden / weßwegen ſie ſich an die Catholiſchen Obrigkeiten addreſſiren möchten / damit aller Weitläufftigkeit / mit ſicher Stellung der Evangeliſchen / jener Orten / möchte vorgebeuget werden.

Wie ſich in Pohlen die Unruhe vermehrte / vermehrte ſich in Sachſen die Furcht / weil man der Kriegs-Laſten / welche ſich doch bey weitem noch nicht in ihrer Gröſſe gezeigt / ſchon lange überdrüßig ward. Der König war in Erfahrung kommen / daß der Königliche Printz Jacobus Sobiesky in Pohlen nach derſelben Krone trachtete / deßwegen ließ er ſelbigen durch den Obriſten Vrangel / als er aus Breßlau gieng / im Monat Febr. arrêtiren / und in möglichſter Eil / damit er nicht von denen Kayſerlichen wiederum möchte liberirt werden / nach Leipzig auf die Veſtung Pleiſſenburg ſetzen. Ob zwar deſſen Bruder Printz Conſtantin keinen Theil an dieſer Sache gegen den König hatte / ſo ward er doch / weil er bey ihm gefunden ward / mit nach Leipzig gebracht / und hernach wollt er ſeinen Bruder nicht verlaſſen / weßwegen ſie beyde / biß an den Einbruch der Schweden Anno 1706. gefangen blieben / doch mit Fürſtlichem Unterhalt verſehen waren. Es ließ der König deßwegen zu Regenſpurg Notification thun / und erweiſte / daß der Kayſer öffters den Printzen Jacob, wegen ſeiner dem König præjudicirlichen Conduite ſelbſt dehor-

Sächſiſche Geſchichten.

1704.
Printz Jacob und Conſtantin Sobiesky gefangen genommen.

dehortiret und abgemahnet. Da er nun im Begriff geweſen / wie ſeine eigene Schreiben bezeugten / nach Warſchau zu gehen / und ſich als einen Candidatum der Kron Pohlen zu præſentiren / wäre er / als rechtmäſſiger König / zu dieſer Entſchlieſſung gemüßigt worden / wobey es auch aller Orten ſein Bewandnuß hatte / doch bemühete ſich der Kayſer / durch Tractaten / dieſen nahen Anverwandten wiederum in Freyheit zu bringen. Gewiß iſts / das König Auguſtus hierdurch ſich in groſſe Sicherheit geſetzt / denn ob er zwar nicht verwehren kunte / daß die Confœderirten einen andern erwählten / ſo ware doch dieſer nur ein Privatus, deſſen ſich kein Potentat annahm / ſondern man kännte vielmehr König Auguſtum an allen Höfen / daß er ihn ſtürtzen möchte. Wäre aber Printz Jacob zu der Wahl gekommen / ſo dörffte dieſer / wegen ſeiner groſſen Anverwandſchafft / an vielen Höfen / wo nicht einen Beyſtand / dennoch eine Enthaltung vor König Auguſto verurſacht haben. Weil das vorige Jahr die Sächſiſche Infanterie in Thoren meiſtentheils zu Grunde gangen war / kunte der König

nig die dem Kayſer überlaſſene acht tauſend Mann nicht 1704.
länger entbehren / und wurden ſolche in dem Früh-Jahr wiederum zuruck gezogen / worauf in der Ober-Laußnitz ein Corpo von zwölff tauſend / mit zugehöriger Artillerie, campiren muſte / welche zu Ende des Junii, bey Fürſtenberg über die Oder paſſirte / und über Meſeritz / nach Pohlen gieng. Man berührte dieſesmal die Schleſiſchen Gräntzen nicht / weil ſich Schweden an dem Kayſerlichen Hof beſchwehret / daß man Sachſen den Weeg durch die Erb-Länder verſtattete / weßwegen ihm eben dieſes frey ſtehen würde. Hierauf bekam der König in Warſchau die Schwediſche Garniſon gefangen / deswegen ſelbige nach Sachſen gebracht / und in Wittenberg eingelegt ward. Doch wurde in dem Decembr. der Schwediſche General-Lieutenant Horn auf Parole, loßgelaſſen / und ihm / nach ſeinem König zu gehen / erlaubet / der denn in dem Früh-Jahr des folgenden Jahrs ſich wieder einfand. In dem November brachte der General Schulenburg vier tauſend Mann Sächſiſche Infanterie, welche von dem König in Schweden mit der Cavallerie von Warſchau aus war verfolget worden / und die ſie auch bey Liſſa geſchlagen / glücklich nach Sachſen / wohin auch der Moſcowitiſche General Patkul biß ſechs tauſend Mann Moſcowitiſche Infanterie führete / welches die erſten von dieſen Trouppen ſeyn / ſo Teutſchland jemals geſehen. Weil ſich auch der Biſchoff von Poſen in Pohlen dem König widerſetzt / und Stanislaum proclamirt / hatte ſolcher eben das Glücke / als Printz Jacob, und wurd / nachdem er zu Warſchau gefangen / nach Bautzen gebracht / von welchem Ort er hernach / mehrerer Sicherheit halber / nach Stolpen geführet ward. Sonſt betauerte man in dieſen Provintzen / die durch einen den 10. April. des Nachts entſtandenen Brand zu Petrowitz / in Pohlen verbrandte Königliche Hofſtatt / wovon dreyßig Perſohnen jämmerlich um das Leben kamen / welches dem König ſelbſt ſehr zu Hertzen gieng.

1704. Nieder-Sächſiſche Sachen.

In denen Lüneburgiſchen Landen ward die Ankunfft des Hertzogs von Marleborough an dem Chur-Hannoveriſchen Hofe/ welcher den 29. Novembr. daſelbſt angelangt/ ſehr angenehm/ und brachte er ſein Negotium, einige tauſend Mann vom Hannoveriſchen und Zelliſchen Hofe zu übernehmen/ leicht zu Stande. Hingegen war das Wolffenbütteliſche Haus in eine gedoppelte Trauer geſetzt/ angeſehen Hertzogs Anton Ulrichs Gemahlin Eliſabetha Juliana, Hertzogs Friederichs zu Holſtein-Nordburg Tochter/ welche Anno 1656. den 17. Auguſt gebohren ward/ den 4. Febr. dieſes Zeitliche geſeegnete/ worauf den 3. Apr. das prächtige Leich-Begängnuß folgte. Bey der Schellenbergiſchen Action ware Printz Auguſtus Ferdinandus, ſo aus der Wolffenbütteliſchen-Bevriſchen Linie war/ geblieben/ daher ſelbiger den 14. Dec. in der Wolffenbütteliſchen Schloß-Kirche zur Erden beſtattet ward.

Nieder-Rhein.

Der Nieder-Rhein ware dieſesmal von denen Frantzoſen meiſt geſäubert/ daher von dieſen Orten nichts anders zu berichten/ als dasjenige/ was etwa die Marſche/ ſo die Holländiſchen Hülffs-Völcker nach Teutſchland gethan/ betrifft/ von welchen allen in der Niederländiſchen Hiſtorie Erwähnung geſchehen ſoll. Zu Cöln trug ſich ein Caſus zu/ welcher hier nicht kan übergangen werden/ denn der um dieſe Gegend berühmte Parthey-Gänger la Croix practicirte einen Theil ſeiner Leute nach Cöln/ und wollte den Biſchoff von Raab/ wenn er zu den Carthäuſern führe/ daſelbſt das Mittag-Mahl einzunehmen/ zwiſchen denen Wein-Gärten aufheben/ und gefangen nach Franckreich führen/ um hierdurch dem Chur-Fürſten von Cöln ein Vergnügen zu machen. Aber ein Lieutenant von dieſer Parthey/ Namens Jacob von Limburg/ offenbahrte dem Biſchoff dieſe Gefahr/ worauf alle ſeine Cameraden ertappt/ und hingerichtet/ er aber mit einer jährlichen Penſion von tauſend Gulden belohnt wurde.

1704.
La Croix will den Biſchoff von Raab gefangen nehmen.

In der Schweitz führeten die Miniſter von dem Kayſer / dem König in Franckreich / Hertzog von Savoyen / und Duc d' Anjou, immer noch ihre Proceſſe, und widerlegte der andere / was der eine vorgebracht. Der Marquis Berettilandi bekam von ſeinem Principal den Character als Spaniſcher Ambaſſadeur, weil aber die Proteſtirende Cantons dieſen noch vor keinen König erkannt / kunte er zu keiner Audientz kommen. Hingegen erhielt der Frantzöſiſche Envoyé eine Tag-Satzung nach Solothurn / woſelbſt auch die Cantons erſchienen / ob es gleich der Ort ſeiner Wohnung / und man nur dergleichen zwey Exempel in der Schweitzer-Hiſtorie hat. Worauf der Frantzöſiſche Miniſter Puiſſieux ſich erklärte / daß ſein König in dem Savoyiſchen Diſtricte Chablais und Foſſigni die Neutralität zugeſtehen wollte / doch ſollten ſie nichts mehr von der Neutralität des Hertzogthumbs Savoyen gedencken. Weil er aber ſagte / der König thäte dieſes aus Gnaden / ſchickten die Cantons eine Deputation an ihn / und

Schweitzeriſche Geſchichte.

1704. lieſſen ſeine ungereimte Redens-Art / ſo ſich vor keine ſouveraine Republique ſchickt / verweiſen. Worauf der Ambaſſadeur antwortete: Er habe hierzu keine Ordre vom König gehabt / und wåre ihme aus Eiffer entfahren. Der König ware ſo geneigt gegen die Schweitzer / daß er auch die Veſtung Montmelian zur Neutralität in ihre Hånde geben wollte. Als nun der Abgeordnete erinnerte / daß dieſe Veſtung in des Hertzogs von Savoyen Gewalt / ſagte dieſer Hochmüthige: Sein König wollte es jenem nehmen und ihnen geben. Hierauf wurde dem Hertzog von Savoyen von den Catholiſchen Cantons die Werbung verſtattet / welches auch hernach die Reformirten zulieſſen. Die Frantzoſen verlangten von Bern eine Werbung von drey Bataillons, ſo ihnen aber rund abgeſchlagen ward. In dem April war eine Tagſatzung zu Baaden / und bekam der Savoyiſche Miniſter hier groſſe Hoffnung / daß man die Neutralität von Savoyen übernehmen wollte. Allein auf der Tag-Satzung / ſo den 18. May geſchahe / erklårte ſich der König in Franckreich / daß er ſelbige nicht mehr zugeſtehen wollte / doch verſpreche er denen Schweitzern zur Sicherheit / daß bey künfftigem Frieden / das Hertzogthum Savoyen / ſeiner Krone nicht ſollte einverleibet werden. Welche hochmüthige Antwort ohnfehlbar herrührte / daß ſich der Frantzöſiſche Secours mit Bayern conjungiret. Den 15. Septembr. ſchrieb Zürch eine Tag-Satzung nach Baaden aus / worauf aber von Savoyen nichts gehandelt ward / weil ſie einen innerlichen Zwieſpalt hatten / denn die Neukircher hatten ihren Schultheiß abgeſetzt. Lucern / Uri / Schweitz / und Unterwald / ſo Schutz-Herren davon / wollten ſelbigen wieder mit Gewalt einſetzen / weßwegen die Stadt Zuflucht zu Zürch nahm / welche ſich der Sachen annahmen / indem ſie nicht gerne ſehen / daß die Catholicken Herren von dieſer Stadt / woraus man ſie im Zaum halten könte / wür-

würden. Auf dieſer Tag-Satzung ſolten Bern/ Ba- 1704.
ſel/ Freyburg/ und Solothurn dieſen Streit entſchei-
den/ welches Zürch nicht gelegen/ und blieb die Sa-
che unerörtert/ welches unter beyden Theilen eine ziem-
liche Verbitterung machte/ und bote der Frantzöſiſche
Abgeſandte ſeine Dienſte zur Compoſition an/ und er-
mahnte ſie ſelbſt zur Einigkeit. Hingegen bewieß er
ſich gegen Bern ſehr empfindlich/ dann der in der Se-
venniſchen Unruhe berühmte Anführer Cavalier, war
dem König in Franckreich/ der ihn auf Parole nach Hof
kommen ließ/ entwiſcht/ und hatte ſich hernach durch
den Canton Bern geflüchtet/ weßwegen Puiſſieux den
Canton mit harten Worten einer Partialität beſchuldig-
te/ worauf Puiſſieux nach Franckreich gieng. Weil
auch bey dem Pferde-Mangel/ ſo ſich in dieſem König-
reiche ereignete/ ſich die Frantzöſiſche Pferde-Käuffer
häuffig in der Schweitz einfanden/ wurden die Cantons
bewogen/ ein Verboth deßwegen ergehen zu laſſen.
Mit dem Reiche hätten faſt die Cantons eine Verdrüß-
lichkeit bekommen/ dann die Kayſerlichen ſperreten die
Einfuhr der Früchte in die Schweitz/ und die Schwa-
ben legten einen Zoll auf das dahin deſtinirte Saltz/
wovon in dem künfftigen Jahre mehr wird gedacht wer-
den. Die Doggenburger hatten noch immer mit dem
Abbt von St. Gallen Streit/ und hielten im Octobr.
eine Land-Gemeine/ worinnen ſie ſich zu dem Land-Recht
von Schweitz und Glaris bekannten/ und lieſſen beyde
Religionen dem Abbt ſagen/ daß ſie ſeine neue Zölle
nicht agnoſcirten. Worauf alle Reformirte Cantons,
ſie zu ſchützen/ ſich erboten.

Ungariſche Rebellion.

In Ungarn währte der Krieg Jahr aus Jahr ein/
ohne ſonderlich Quartiere zu halten. Im Junio nah-
men die Rebellen Fünffkirchen weg/ worauf es Cza-
kathurn galt. Caroli ſtreiffte biß an die Wiener-Vor-
ſtädte/ wo ein ſolcher Allarm entſtand/ daß man ſich

1704. kaum genug in die Stadt retiriren kunte / dahero ſich General Heiſter nach Eberfurt zoge. An denen Siebenbürgiſchen Gräntzen eroberten ſie das veſte Schloß Urtvachel / worauf eine groſſe Menge Siebenbürger zu denen Rebellen übergieng / wiewohl ihnen die Belägerung Sigeth mißglückte. Als nun hierauf die gütliche Tractaten / ſo man vornahm / Fruchtloß zergiengen / ſuchte man Kayſerlicher Seite / ſie mit aller Macht anzugreiffen / wo ſie denn der General Palfy auf der Inſul Mares ſchlug. Heiſter attaquirte die / ſo biß an die Wieneriſche Vorſtädte geſtreifft / nahm ihnen allen Raub / und grieff auch hierauf Caroli, zwiſchen der Raab und der Donau an / und bekam neunzehen Stücke zur Beute / worauf er etliche hundert / ſo ſich in den Kirchhof zu Goltz retiriret / maſſacrirte. Ein ander Feindliches Corpo überſtieg Verowitz / und maſſacrirte zwey und viertzig Teutſche Soldaten. Noch ein anders ſtreiffte in Mähren / welches Ungariſch-Brod vergebenſt beſtürmte / aber Nicowitz und einige Dörffer anzündete / und ſich wieder zurück begab. Doch in Ungarn kamen einige auf andere Gedancken / und weil ſie bißanhero von dem General Heiſter / der billich ihre Peitſche kan genennet werden / ziemlich waren geſchlagen worden / ſchickten etliche den Obriſten Nisky an ihn / legten die Waffen nieder / und räumten drey in Croaten eroberte Orte ein. Es ergaben ſich auch dem General Palfy / bey Caniſcha, und dem General Herberſtein / bey Stuhl-Weiſſenburg / einige tauſend Mann. Sie waren aber in der jetzigen Treue eben ſo beſtändig / als in der vorigen / und giengen nach und nach wieder durch. Denn Ragotzy bekam täglich mehr Anhang / und hatten ſich die beyden Grafen Eſterhaſy und Forgatſch gleichfalls zu ihnen geſchlagen. Weil ſie auf der Inſul Schütt ihr Neſt formiret / attaquirte den 20. Apr. ſie der General Tramp und that ihnen einen Abbruch / zoge ſich aber bald zuruck über die Donau. Ragotzy wollte mit acht tauſend Mann

Mann bey Demſcheid über die Donau gehen/ nachdem er zuvor Erlau von neuem ſehr eng eingeſchloſſen/ welches ein Stilleſtand auf acht Monat erhielt. Als er aber erfuhr/ daß ſich Heiſter und Palfy conjungirt/ gieng er wieder zurücke/ doch wurde Segedin mit ſtürmender Hand eingenommen/ und die Teutſchen darinnen niedergerichtet. Bißanhero hatten ſie in Ungarn meiſtens Schläge bekommen/ wie ſie denn auch in dem gantzen Krieg keine Action von Conſideration befochten. Der einige Combat, ſo zu ihren Vortheil ausgeſchlagen/ geſchahe dieſes Jahr in Mähren. Der Commendant in Gradiſch/ Baron Ritſchau/ gieng im May mit einigen tauſend Mann gegen Ungarn/ verjagte die Rebellen bey dem Weitzer-Paß/ entſetzte Trentſchin/ und eroberte Scalitz. Als er ſich aber gegen die Waag wenden wollte/ wurde er von funffzehen tauſend Rebellen überfallen/ und geſchlagen. Alle Streiffereyen der Rebellen zu erzehlen/ wäre unnöhtig/ weil ſelbige ſo confus als ihre Militz. Gewiß iſts/ daß ſie in Oeſterreich/ Mähren/ Schleſien/ Siebenbürgen und Croaten ihre Brand-Fackel ſehen lieſſen. Den 11. Jun. fielen ſie wieder gegen Wien ein/ und plünderten das Neue-Gebeue/ worinnen die wilden Thiere/ die ſie alle ermordeten/ aufbehalten werden. Als nun Heiſter erfuhr/ daß Forgatſch mit einer ſtarcken Parthey gegen Oeſterreich gegangen/ ſuchte er denſelbigen anzugreiffen. Alleine er fande den General Forgatſch mit einem Corpo bey Semere, wohin ſowohl Ragotzy als Caroli ſtoſſen ſollten. Heyſter hielt nicht vor rahtſam/ dieſe abzuwarten/ und attaquirte den 13. Jun. den Feind/ welcher ohnedem noch zwey mahl ſo ſtarck als er/ und wenigſtens achtzehen tauſend Mann ausmachte. Forgatſch ſtellete ſeine Leute ſogleich in Schlacht-Ordnung; Worauf ſie der Artillerie-Obriſter Weiler mit Stücken zu beſchieſſen anfienge/ die ſie ſehr ſcheueten. Als auch dieſer gewahr ward/ daß Forgatſch den meiſten

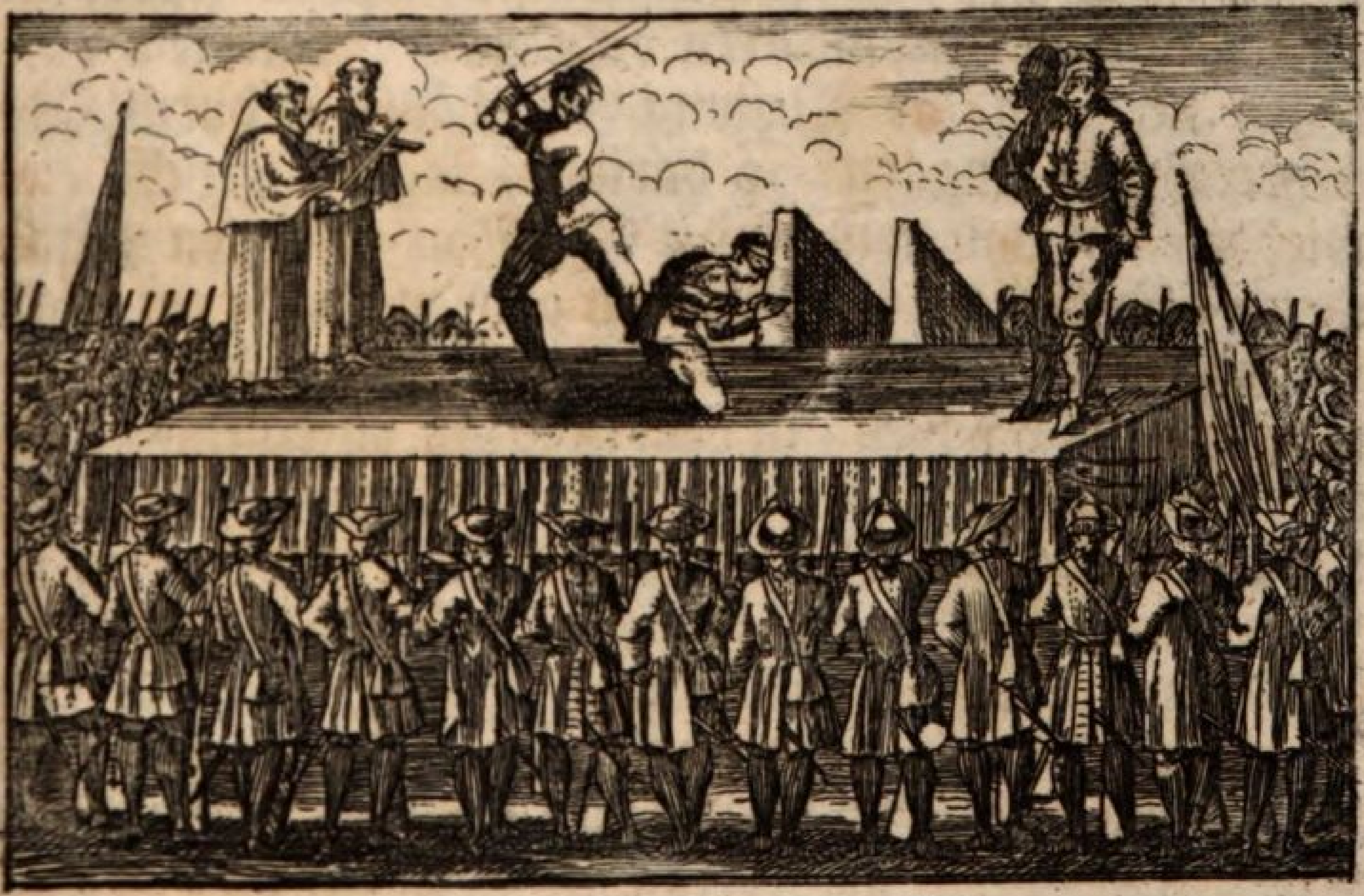
1704.

Schlacht bey Semere.

1704. ſten Theil ſeiner Leute / dem Heiſteriſchen Corpo in den Rücken gehen ließ / nahm dieſer unverzüglich die Helffte der Stücken / und führte ſie in die andere Linie / da denn die Rebellen hefftig erſchracken / als ſie allda mit einer unaufhörlichen Salve bewillkommet wurden. Der General Heiſter merckte ihre Alteration, ſetzte ſich ſelbſt vor das Schlickiſche Dragoner-Regiment / und attaquirte die Rebellen / welche denn / nach einem ſtündigen Gefechte / die Flucht nahmen / und drey tauſend auf dem Platz lieſſen. Caroli kam zu Ende dieſer Action, mit drey tauſend Pferden an / gieng aber bey dieſem Spectacul unverweilt wieder zurücke. Heiſter ſchickte hierauf den Artillerie-Obriſten / Baron von Weyler / welcher ſo viel zu dieſer erhaltenen Victorie contribuiret / mit acht und zwantzig erbeuteten Fahnen / nach Wien. Forgatſch und Caroli aber retirirten ſich nach Papa. Ob nun ſchon bißanhero dieſe Leute vieles gelitten / waren doch die Häupter zu keinem Frieden zu bringen / ungeachtet ſich der Engliſche und Holländiſche Geſandte darum bemüheten. Denn ſie ſahen wohl / daß ob ſie ſchon in den Haupt-Actionen allezeit einbüßten / eben die Geſchwindigkeit / mit welcher ſie darinnen flohen / in denen Partheyen zu ihrem Räuberiſchen Vortheile diente. Anbey hatten ſie ein- und andre Veſtungen in Händen / wie denn Forgatſch / den 25. Sept. Caſchau mit Accord einnahm / dahero ſie ſtetig Meiſter vom Lande blieben. Denen Kayſerlichen mangelte es an Volck / zwey Armeen zu ſtellen / ohne welche ohnmöglich was konte gethan werden. Mit deren einer ſie die weggenommenen Veſtungen wieder erobern / mit der andern aber die Feindliche Armee angreiffen ſollten; So aber kunten ſie nur mit einer ſehr kleinen Armee von Teutſchen / die Rebellen im Feld aufſuchen / und muſten alſo die meiſten Veſtungen im Stiche laſſen. Die treue Ungariſche und Raitziſche Militz diente zu nichts anders / als zu Partheyen. Denen alleine

man

man die Haupt-Armee der Rebellen anzugreiffen / nicht 1704.
vertrauen kunte / angeſehen ſich dieſe / durch die übergangenen Teutſchen / welche aus Verdruß / daß ſie in Ungarn nicht bezahlt würden / zu dem Feind lieffen / und durch die Frantzöſiſche Officirer / ſo ſich hauffenweiß bey ihnen einfanden / in einen ſolchen Stand geſetzt hatten / daß ſie mit der beſten Infanterie und Artillerie verſehen waren. Weil aber / wenn es zum Treffen kam / die Rebelliſche Reuterey allezeit zum erſten durchgieng / wurde die Infanterie meiſtentheils auf dem Platze niedergehauen / worauf ſich die Rebellen nicht leicht mehr zu einer Haupt-Action verſtunden / ſondern in den letzten Jahren / ihr Heil nur mit Partheyen ſuchten. Nach dieſer Action ward ein Stillſtand der Waffen beliebt / und kamen die Engliſch- und Holländiſche Geſandten / mit Caroli und Forgatſch zu Schemnitz / den 6. Decemb. zuſammen / und verſuchten einen Frieden zu ſchlieſſen. Alleine Ragotzy wollte das Fürſtenthum Siebenbürgen / die Vertreibung der Teutſchen aus Ungarn / und die Ausſchaffung der Jeſuiten / welches letzte alleine capabel ware / alles zu



hinter-

1704. hintertreiben. In Siebenbürgen ware bißanhero noch mehr Ruhe geweſen / alleine man fieng auch da an / der Rebelliſchen Ungarn Principia zu ergreiffen / und kam der daſelbſt commandirende Feld-Marſchall Rabutin in Erfahrung / daß der Siebenbürgiſche Cantzlar / der Graf Bethlehem / eine verdächtige Correſpondentz gepflogen / weßwegen er ihm den Proceſs machen / und mit Approbation der dreyen Stände den Kopf abſchlagen ließ / worauf in dem Lande ſich ein Aufſtand hervor that. Gegen welche Parthey Rabutin in dem Sept. ein und andern Vortheil beſochte. Wie er dann abſonderlich bey Clauſſenburg zwölff tauſend in die Flucht ſchlug. Weil aber kein Geld da war / die Kayſerlichen Trouppen zu bezahlen / ließ der treue General ſein eigen Silber-Geſchirr verſchmeltzen / und Müntze daraus prägen / auf welcher einer Seiten der Kayſer / auf der andern das Siebenbürgiſche Wapen mit der Uberſchrifft: Moneta nova Tranſylvaniæ An. 1704. war. Nachdem ſich die Friedens-Tractaten gantz und gar zerſchlagen / wurde der ſieghaffte Heiſter / welcher indeſſen zu Wien um einen Secours ſollicitiret / mit einigen aus denen nunmehro conquêtirten Bayeriſchen Provintzen ankommenden Regimentern verſtärcket; Alleine die Rebellen bekamen die Veſtung Neuhäuſel / durch Verrähterey der Ungarn / ſo darinnen lagen / gleich zu erſt wieder ein / und wurde die Garniſon gefangen genommen. Dieſes machte bey dem gantzen Lande ein ſolches Aufſehen / daß auch viele Raitzen / welche die Ungarn ſonſt unendlich haſſen / zu dem Ragotzy übergiengen. Es ward zu gleicher Zeit Leopold-Stadt von denen Rebellen belägert / und Ofen ſuchten ſie den 23. Dec. in der Nacht mit Leitern zu überſteigen / welches ihnen aber mißlung. Hierauf ſchlug auch Heiſter den 26. Dec. die Rebellen bey Tyrnau noch einmal / und machte mit dieſem wiederhohlten Siege der Campagne ein Ende. Der Ragotzy commandirte dießmahls ſeine Armee / ſo

Graf Bethlehem / Cantzler in Siebenbürgen enthaupt.

Kayſers letzter Sieg.

dreißig

dreyſſig tauſend Mann ſtarck war / ſelbſt / und ſuchte den 1704.
General Heiſter an dem Entſatze der Leopold-Stadt zu verhindern. Als aber Heiſter davon Nachricht bekam / gieng er auf ſie loß / ſchnitte die Feindliche Cavallerie von der Infanterie ab / und brachte ſie in die Flucht / wobey Ragotzy der erſte war / ſo ſeinen Leuten den Weg wieß. Die Kayſerliche bekamen zwölff Stücke und einen Frantzöſiſchen vornehmen Officirer / Nahmens Verville, ſo / als Frantzöſiſcher Envoyé, bey denen Rebellen geweſt / und nunmehro zum Triumphe nach Wien geſchickt ward. Durch dieſe Action, mit welcher zugleich die Belägerung der Leopold-Stadt aufgehoben ward / hatte der General Heiſter die Ehre / des groſſen Kayſers Leopoldi Haupt / zum letztenmahl / mit Lorbeer zu krönen / weil in dem künfftigen Früh-Jahre dieſer groſſe Monarch ſeine glorieuſe Regierung / mit Endigung ſeines Lebens / ſchloß.

Das II. Capitel.

Von denen Frantzöſiſchen Geſchichten.

DEr Frantzöſiſche Hof hatte dieſes Jahr ſo erſchröckliche Zeitungen bekommen / daß der König / ſo lang / als er regieret / dergleichen nicht gehöret / und ware die Abwechslung gegen das vorige Jahr / allzu groß. Man hörte in ſelbigem von nichts / als von Siegen / dergeſtalt / daß auch eine Frantzöſiſche Armee mitten in Teutſchland ſtund / und meynte man nun dieſes Jahr ſolche Anordnung vorzukehren / daß der König in dem ruhigen Beſitze ſeiner eingebildeten Univerſal-Monarchie bleiben könte. Man machte alle Anſtalten / in Teutſchland / Savoyen und denen Niederlanden / denen Feinden gewachſen zu ſeyn. Im Jan. wurden ſchon die nach Spanien deſtinirte Trouppen /

1704. in zwantzig Bataillons, und ſiebenzig Eſcadrons, zu Rochelle eingeſchifft / und nach Spanien transportiret. Als der Hertzog von Berwick, welcher dieſe / aber unter dem Printzen Zerclas, commandiren ſollte / bey dem Könige Abſchied nahm / machte er ihm folgendes Compliment: Mein Wunſch iſt / daß ihr in dieſem Kriege bald ein Ende macht / damit wir hernach die Völcker gegen die Uſurpateurs eines Thrones brauchen können. Alleine das Verhängnus hat des Königes Wunſch bishero noch nicht erfüllen wollen / und dieſen Monarchen / vielleicht durch langes Warten / zur Ungedult gebracht. Das Commando derer Armeen wurde dergeſtalt ausgetheilet / daß der Hertzog von Villeroy das Commando in denen Niederlanden / Tallard aber die Armee am Rheine und Elſaß bekam. Vendome commandirte die Trouppen in Italien gegen den Hertzog von Savoyen. Sein Bruder / der Groß-Prior wurde denen Kayſerlichen Trouppen an der Etſch entgegen geſtellet / und der Maréchal de Villars muſte die angefangene Grauſamkeit gegen die Sevenner continuiren.

Commando derer Frantzöſiſ. Generalen.

Damit das groſſe Unternehmen / ſo man dieſes Jahr auszuführen gedachte / deſto kräfftiger / durch Geld / möchte unterſtützt werden / wurden auf alle Arten groſſe Summen zuſammen gebracht. In Bretagne wurden die Stände gezwungen / ein freywilliges Geſchencke von drey Millionen / nebſt achtzehen mahl hundert tauſend Francken / Kopff-Geld zu verwilligen. Als die Biſchöffe von Rennes, Nantes und Treguier, nebſt zweyen andern Edelleuten remonſtrirten / daß dieſes des Landes Ruin nach ſich ziehen würde / muſten ſich die erſten auf ihre Kirchen-Güter begeben / und die Edelleute wurden ins Elend gejagt. Languedoc gab drey Millionen Geſchencke / und zwey Millionen Kopf-Geld / ungeachtet die Aufruhr in Sevennes war / welches alles aber noch nicht flecken wollte / und offerirte ſich daher der großmüthige Villars dem Könige ſechsmal

hundert

hundert tauſend Thaler von dem in Teutſchland er- 1704.
preſſtem Gelde herzuſchieſſen / wobey er doch ſo viel zu-
rück behielt / daß er Hertzogthümer kauffen kunte. Weil
aber auch dieſes noch zu wenig / verfiel das Frantzöſi-
ſche Conſeil ſo weit / daß es ſich entſchloß / an Statt
des Geldes / Papierne Obligationes, die der König her- Müntz-
nach wieder einlöſen wollte / auszutheilen / wodurch das Zettul wer-
Land einen unſäglichen Ruin erlitten. Auſſer dieſen den einge-
erhöhete man in dem Sept. das Geld auf den vierdten führet.
Theil / und muſten die Privati das übrige Silber-Ge-
ſchirr in die Müntze liefern. Pariß muſte das Capital
zum Unterhalt derer Laternen / ſo ſich auf acht Millionen
betrug / aushändigen. Ja endlich wollte man der
Geiſtlichkeit zumuhten / die Kirchen-Güter herzugeben /
und ſechs Millionen Einkünffte davor zu nehmen. Die
Trouppen wurden mit dreyßig tauſend Mann recrouti-
ret und ergäntzet / wobey man auch ein und andere
Kriegs-Chargen austheilete. Ob man gleich den Krieg
zu Lande am hefftigſten zu treiben ſuchte / wurde doch
dieſes Jahr auch an die Flotte gedacht / indem man
alle die / ſo Ann. 1700. Employé oder Dienſte auf der
Flotte gehabt / citirete / und einen neuen See-Raht
anordnete / daß man dahero mit denen Spaniſchen
Schiffen biß ſechszig Capital-Schiffe in die See brachte.
Was in Teutſchland / Niederland / Spanien und
Savoyen geſchehen / wird in denenſelben Capituln
abgehandelt. In dieſes Capitul von Franckreich gehö-
ret nichts anders / als die Expedition gegen die Se-
venner / ſo alleine in Franckreichs Gräntzen aufgeführet
worden.

Nachdem dieſe Leute den freyen Abzug / ſo ihnen Continua-
Montrevel angetragen / ausgeſchlagen / wütete dieſer tion des
mit Schwerdt und Flammen gegen ſie / und die Se- Aufſtandes
venner tractirten die Alt-Catholiſchen und ihre Kirchen in Sevennes
auf gleiche Art. Hierbey iſt merckwürdig / daß die
Aufgeſtandenen der ſogenannte Cavalier commandirte /

1704. die Alt-Catholiſchen aber ein Einſidler / Namens Fevre, welche beyde auf das grauſamſte gegen ihre Feinde verfuhren / und wurden weder Menſchen noch Gebäue verſchonet. Den 15. Mertz ſchickten die Sevenner fünff hundert Mann aus / und forderten des Königes Völcker zu Alais zu einem Combat und Streit: Dieſe erſchienen auch / und trieben die Camiſards zurück / verfielen aber in einen Hinterhalt / und wurden meiſtens maſſacriret / daß zwölff hundert auf dem Platz blieben / wodurch die Aufgeſtandenen einen groſſen Zugang an Waffen und Kleidern bekamen. Weil nun Montrevel gegen dieſe Leute nichts fruchtbarliches ausrichten konte / that man bey Hofe / als wenn man mit ſeinem harten Verfahren / welches doch von des Königes Befehl herrührete / nicht zu frieden / und wurde ihm das Commando genommen / auch der Maréchal de Villars, den 12. Apr. an ſeine Statt dahin geſchickt / welcher die armen Leute überreden muſte / als wenn Montrevel alles gegen des Hofes Ordre gethan. Nichtsdeſtoweniger war er nach Guienne, wo man ſich auch eines Aufſtandes befurchte / beordert. Weil Villars ein ſehr angenehmer Mann / welcher zu gehörigen Zeiten zu ſchmeicheln weiß / ſtellte er ſogleich eine Conferentz mit denen Malcontenten an / und verſprach ihnen / im Namen des Königes / goldene Berge / wo ſie die Waffen niederlegen wollten. Die Häupter derer Aufgeſtandenen waren Cavalier, Rouland, Ravanel, und Catinat; welche Anfangs ſchlechte Luſt bezeugten / und ihre Freyheit / mit Aufſetzen Gutes und Blutes / anſetzen wollten / wie denn auch die drey letzten beſtändig dabey beharreten / ohne Cavalier lieſſe ſich in Tractaten ein / und trat mit neun und viertzig Perſonen auf des Königes Seite / wovor ihm ein Obriſten-Patent gegeben ward. Er gieng auch hierauff nach Hofe / und bekam Ordre an dem Rheine zu dienen. Alleine / als er bald an denen Gräntzen in Burgund war / gieng er durch / und ſalvirte ſich / durch den Canton Bern / zu dem Hertzoge von

von Savoyen / wo er gegen Franckreich gute Dienſte gethan / auch ſich hierauf nach Spanien begeben / da er in der Schlacht bey Almanza, mit neun Wunden / auf dem Wahl-Platze liegen blieb / und doch wunderbar errettet ward / und zu denen Seinen kam. Die Neu-Aufgeſtandenen verlangten die Wiederherſtellung des Manteſiſchen Edicts, worauf Villars, ärger als Montrovel, zu wüten anfieng / und den 8. Jun. aus Nimes das Dorff Cordilet, und kurtz darauf Manoblet und Calognas, verbrandte / und alle Menſchen hinrichtete. Hingegen thaten dieſe dergleichen / und ſchlugen das Regiment Fimarçon, und ein anderes bey Alais. Als Villars nichts mit Gewalt ausrichten kunte / ſuchte er ſeine Sachen durch Geld auszurichten / und ließ auf die Häupter derer Sevenner groſſe Summen ſetzen / worauf einer dem Commendanten in Uſez verrieht / daß 1704.

Rouland, mit ſechs ſeiner beſten Leute / zu Caſtelnau ſeye / wo er auch attrapiret / und in der Action erſchoſſen ward / die übrigen aber wurden lebendig gerädert. Hierauf führte Ravanel den Hauffen hervor / als welcher achtzig Königliche Soldaten gefangen bekam / und

Rouland wird erſchoſſen.

1704. dieſelbe zur Rache / wegen Roulands, jämmerlich hinrichten ließ. Nach dieſem ließ der König denen Aufgeſtandenen / von neuem / die Freyheit aus dem Lande zu gehen / anbieten / weßwegen auch eine Parthey von dreyſſig Perſonen die Freyheit über Geneve ſuchte / welchen Catinat im Nov. folgte / doch ſtellte ſich Adam und Roſe zu ihren Anführern / welche von neuem den Krieg anfiengen / und wurden die Königliche Trouppen bey Andouſe geſchlagen. Alleine ſie ſahen / daß es in die Länge nicht dauren kunte / weil ihre beſten Häupter weg / und die Gemeinen ſich deßwegen verlieſen / dahero ſich auch Roſe nach Geneve retirirte / und hatte alſo Villars die Ehre / daß / wo er dieſe Unruhe nicht gäntzlich ausgetilget / dennoch einiger maſſen geſtillet hat.

Der Hertzog von Britanien wird gebohren.

Sonſt erfreuete den Königl. Hof die Niederkunfft der Hertzogin von Burgund / welche den 25. Jun. einen Printzen zur Welt brachte / welcher Ludovicus Hertzog von Britannien genennt ward / und war merckwürdig / daß man das Feuerwerck / welches man wegen der an der

Donau

Donau verhofften Victorie gemacht / bey dieſer Bege- 1704.
benheit / den 28. Aug. aus Noth anſtecken muſte / und præſentirte ſolches die über die andern Flüſſe von Europa triumphirende Seine. Ubrigens iſt dieſes Glücke / ſo der König bey dieſer Geburth hatte / ſehr ſeltſam / angeſehen ſich wenig Könige in der Welt eines Uhr-Enckels bey ihren Leb-Zeiten rühmen können. Den 2. Nov. kam die Flotte / ſo indeſſen mit der Engliſchen bey Malaga geſchlagen / zu Toulon wiederum an / und hatte ſich der König eine Victorie eingebildet / daß er auch deßwegen den 29. Septembr. das Te Deum Laudamus ſingen ließ / damit das Volck / wegen der betrübten Zeitung von Höchſtätt / wieder möchte divertiret und auf etwas anders gewendet werden. Weil der Hertzog von Berwick ſich mit denen Spaniſchen Grands nicht wohl verſtehen kunte / auch die Frantzöſiſche Generale ſeinem Commando nicht parirten / indem er kein Maréchal von Franckreich / wurde er wieder zuruck beruffen / und Teſſé an ſeine Stelle geſchickt / alſo kame dieſer Hertzog wieder zu Verſailles an / und bekam vom Hofe Ordre, nach Sevennes zu gehen / und ſelbige Unruhe / wo ſie noch nicht völlig gedämpfft / vollends zu löſchen. Desgleichen kam den 9. May der Hertzog von Mantua nach Pariß / und empfieng / unter dem Namen eines Marquis von Salvator, groſſe Ehre / ward auch / auf ſein Anhalten / mit der Princeßin von Elbeuf verſprochen / und zum Generaliſſimum der Frantzöſiſchen Armee in Italien ernennet. Zu Ende des Jahres / nemlich den 4. Decembr. erſchien die Princeßin Urſini an dem Hofe zu Verſailles / und war ſie von der Königin in Spanien / mit dem höchſten Verdruße / entlaſſen worden. Weil aber der König eine Staats-Jalouſie gegen ſie gefaſt / ſollte ſie nach Italien gehen; Allein ſie ward von der prætendirten Königin erbetten / daß ſie nach Pariß gehen durffte / da man ſie ſehr gnädig empfangen.

1704. Groſſe Promotiones.

Noch dieſes Jahr nahm der König eine groſſe Promotion vor / und machte ſechzig General-Lieutenants / neun und ſiebenzig Feld Marſchalls / acht und zwantzig Brigadiers bey der Infanterie, und ſiebenzehen bey der Cavallerie. Niemand aber war glücklicher als der geweſene Commendant in Landau / Laubanie, denn der König gab ihm eine jährliche Penſion von ſechs und dreyſſig tauſend Pfund / und führte ſeinetwegen eine neue Dignität bey dem Ludewigs-Orden ein / indem er ihn zum General-Vicarium machte / und alſo den andern Platz / nach ihm / darinnen einräumte / ſo denen andern Rittern nicht allzu wohl anſtund. Hingegen waren einige Officirer / ſo bey der Schlacht zu Höchſtätt geweſen / deſto unglücklicher / indem zwey Feld-Marſchalle / und vierzehen Brigadiers abgeſetzt wurden.

Todes-Fälle.

Sonſt ſtarb den 14ten April der Cardinal von Fürſtenberg auf der Abtey St. Germain de Prez; Der Cardinal d'Eſtrées bekam ſeine Abtey / der Abt d'Eſtrées aber ſeinen Platz im H. Geiſt-Orden. Den 17. Dec. ſtarb auch der Gouverneur von Pariß / der Hertzog de Guelores, welchem ſein Sohn / der Duc de Treſmes, in der Charge folgte.

Der Ragotziſche Envoyé hat Audientz.

Ubri-

Ubrigens kan auch bey dem Frantzöſiſchen Hofe nicht vergeſſen werden / daß ein Envoyé von dem Ragotzy daſelbſt anlangte / und von dem Könige öffentlich / als ein Geſandter von einem ſouverainen Printzen angenommen ward / wormit er der gantzen Welt wieß / daß er dieſe Unruhe angeſponnen. 1704.

Das III. Capitel.

Von denen Spaniſchen Geſchichten.

IN Spanien wurde der Hertzog von Berwick mit ſeinem mitgebrachten Secours in dem Februario, als ein Schutz-Engel angenommen / und ſogleich zu einem Grand d'Eſpagne gemacht / um der Difficultät in dem Commando vorzubiegen. Damit man auch über die regulaire Militz einen beſtändigen Fuß einer Armee in Spanien hätte / ward eine Land-Militz von funffzig tauſend angeordnet / welche aber mehr auf das Papier / als auf den Fuß kommen. Den 1. April. gieng der Hertzog von Anjou, denen Kriegs-Operationen einen Anfang zu machen / zur General-Muſterung ſeiner Trouppen nach Albuquerque, und ward allda beſchloſſen / den 1. May die Campagne zu eröffnen. Damit auch die Operationes gegen Portugall deſto glücklicher ſeyn möchten / nahm der Hertzog von Anjou den Titul eines Königes von Portugall an / gegen den zu Liſſabon angelangten Carl den III. Repreſſalien zu gebrauchen.

Berwick kommt in Spanien an.

Den 2ten May geſchahe die Krieges-Declaration gegen Portugall / und nahm der Graf von Aquilar den 7. May Salvaterra weg / wo er zwantzig Compagnien Portugieſen zu Krieges-Gefangenen machte. Hierauf folgte Segura, und der Printz Zerclas fiel bey Aronges ein. Ein ander Corpo nahm / unter Don Joſeph de Salazar, Idanha weg / denen endlich auch Rosmanigos,

Erſte Krieges-Operationes.

1704. Idanha la Nova, Miranda und Monſanto folgten / welches letzte vor die gröſte Veſtung von Europa gehalten wird. Indem nun die Portugieſen ſtille ſaſſen / ließ der Hertzog von Anjou eine Brücke über den Tagos ſchlagen / und eroberte den 29. May Caſtelbranco. Zwey Holländiſche Regimenter / welche nahe dabey in einem Gebürge in einer Schantze lagen / wurden zwar von dem Hertzoge von Berwick umzingelt / ſchlugen ſich aber / mit einigem Verluſt / durch / und tödteten etliche hundert Spanier dabey. Den 4. Jul. gieng der Hertzog vor Portalegre. Dieſer Ort defendirte ſich / weil aber das Pulver-Magazin in die Lufft gieng / muſte ſich die Beſatzung / in tauſend Portugieſen / und fünff hundert Engeländern / auf Gnade und Ungnade / ergeben. Eben ſo machte es den 25. Jun. das Caſtell David / und kurtz darauf Mont-Alvan und Morvan, worauf der Hertzog von Anjou, wegen groſſer Hitze / nach Madrit gienge.

Gegen Ende des May / waren die Portugieſen auch in das Feld gekommen / worauf ſich die zu erſt von denen Frantzoſen eroberte Veſtungen / als Monſantos, Idanha la Nova, und andere / wiederum ergeben muſten. Weil auch die Frantzöſiſche Trouppen gantz abgemattet / war es dem Portugieſiſchen Generale / Marquis des Minas, leicht / daß er den Spaniſchen General / Don Ronquillo, bey Monſanto ſchlug / und einige hundert Gefangene machte. Der gröſte Verluſt waren achtzehen hundert Pferde / welche ohnedem ſehr bey der Frantzöſiſchen Armee mangelten.

Der König hatte in Willens / im Septembr. die Winter-Campagne in Spanien zu eröffnen / dann weil die Hitze in dieſem Königreiche allzuunerträglich / wird die Campagne allezeit in dem Frühlinge und in dem Herbſte getheilt / und die Hitze in dem Sommer vorbey gelaſſen. Allein die betrübten Zeitungen wegen der Schlacht bey Höchſtätt änderten ſein Vorhaben / und wurde der

Hertzog

Hertzog von Berwick / mit achtzehen tauſend Mann defenſivè zu gehen / beordert / weil die Spaniſche Macht nunmehro muſte getheilet werden / nachdem die Engeländer Gibraltar ſo glücklich weggenommen. Ubrigens ſchliche ſich eine groſſe Mißverſtändnuß zwiſchen denen Frantzöſiſchen und Spaniſchen Officirern ein / und kunte der Hertzog von Berwick mit dem Commando nicht mehr auskommen / weßwegen der Maréchal de Teſſe, welchen Franckreich an ſeine Stelle ſchicken wollte / mit Verlangen erwartet ward. 1704.

Nachdem die Engliſche Flotte den 6. Mertz den König Carln ans Land geſetzt / an denen Barbariſchen Küſten zwey Spaniſche Schiffe / jedes von ſiebenzig Stücken / weggenommen / auch das Deſſein auf Barcellona / wovon in Portugall ſoll gedacht werden / vergebens unternommen / gieng ſie den 1. Aug. vor Gibraltar. Der Printz von Heſſen-Darmſtatt ſetzte ſogleich achtzehen hundert Engeländer an das Land / und forderte die Stadt auf. Nach erhaltener abſchlägiger Antwort / Gibraltar wird eingenommen / und wieder belagert.

wurde

1704. wurde ſie von der Flotte beſchoſſen / welches den 3. mit ſolcher Furie geſchahe / daß die Feinde von der Mole gejagt wurden. Die Engeländer beſetzten dieſes ſogleich mit Volck / und ungeachtet die Spanier eine Mine anſteckten / blieben ſie doch davon Meiſter / worauf der Ort den 3. Aug. capitulirte / von welcher Zeit an / ſich die Engeländer und Holländer / zu Behauptung dieſer Meer-Enge / welches daſelbſt nur vier tauſend Schritt breit / ſich deſſen zum gröſten Vortheil bedienet. Hierauf bekam der Marquis Villa Darias von dem Hertzoge von Anjou Ordre, den Ort mit acht tauſend Mann / wiederum zu belägern / zu welchen der Graf von Thouloufe noch einige Völcker von der Flotte ſtoſſen ließ. Den 21. Oct. wurden die Trenchéen eröffnet / und der Ort mit ſechszig Stücken und eilff Mörſern beſchoſſen. Es kam auch der Engliſche Vice-Admiral Laake, *mit* zwey und zwantzig Kriegs-Schiffen / davor an / weil er nun fünff Frantzöſiſche Fregatten / unter Pointy, daſelbſt antraff / verbrannte er deren viere / dann das fünffte entkam mit der Flucht. Solchemnach wurde die Veſtung von neuem verſehen / und denen Belägerern die Attaque ſchwehrer gemacht / wie dann auch den 19. Dec. ein neuer Secours von Liſabon dahin gebracht ward / daß alſo Villa Darias, ungeachtet er / von Zeit zu Zeit / Verſtärckung erhielt / wenig in der Belagerung avancirte.

Teſſé komt in Spanien an. Den 9. Nov. kame der Maréchal de Teſſé zu Madrit an / welcher / wie der Hertzog von Berwick / zum Grand d'Eſpagne gemacht ward. Worüber die Spanier nicht wohl zu frieden waren / zumahlen / da man auch dem Grafen von Thouloufe den Orden des güldenen Vlieſſes mitgetheilet / und zeigte ſich das Mißvergnügen von beyden Nationen an vielen Orten.

See-Treffen bey Malacca. Was die See-Bataille anbelangt / ſo dieſes Jahr zwiſchen denen Alliirten und Frantzoſen bey Malacca geſchehen / ſo gieng nach der Expedition auf Gibraltar der

Ritter

Ritter Rook etwas weiter in das Mittelländiſche Meer / 1704.
den Grafen von Thoulouſe, ſo ſich daſelbſt befand / auf⸗zutreiben. Weil nun dieſer bey Velez Malaga friſch Waſſer einnehmen wollte / thate der Ritter Rook die Attaque, und daurete das Gefecht von früh zehne biß in die Nacht / und kunte ſich kein Theil ſonderlich der Avantage rühmen; es wurde zwar die Engliſche Avantgarde ſehr übel zugerichtet / alleine die Frantzoſen verlohren einige Haupt⸗Schiffe / ſo in dem Rauch aufgiengen / daß alſo die Frantzoſen keine Urſache hatten / das Te Deum Laudamus zu ſingen.

Den 24. Nov. unterſuchte der Inquiſitions-Rath zu Madrit des verſtorbenen Königs Caroli II. Beicht⸗Vatter / Pater Diaz, Sache. Es ſollte dieſer Pater von dem vorgeſchützten Teſtamente übel geſprochen haben / weßwegen er / allem Ubel vorzubeugen / ſich nach Rom begab / wo ihn der Pabſt / zur Sicherheit / in die Engels⸗burg ſetzte; Alleine vor dieſesmal ward er / durch einen Ausſpruch der Inquiſition, befreyet und loßgezehlet.

1704.

Von denen Portugalliſchen Geſchichten.

König Carl langt in Portugall an.

In Portugall langte der rechtmäſſige König in Spanien / Carl der III. den 8. Mertz / zu Liſſabon an. Nachdem das Ceremoniel eingerichtet / gieng er den 9ten zu Lande / und ware die gantze Stadt Liſſabon in höchſten Freuden / ob ſchon den 16ten Febr. die älteſte Infantin von Portugall / Donna Thereſia Joſepha Xaveria, in dem neunten Jahre ihres Alters / an denen Kinder-Blattern geſtorben / welche Zeitung König Carln deſto ſchmertzhaffter ſeyn muſte / weil ſie ihm zur Braut auserſehen war. Die Geſchencke / ſo der König in Portugall dem neu-ankommendem Könige præſentiren ließ / belieffen ſich über hundert tauſend Portugieſiſche Ducaten.

Sobald als König Carl angekommen / gieng der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Chateauneuf, ohne ſich von dem Könige zu beurlauben / wieder nach Madrit / und lieſſe man an dem Portugieſiſchen Hofe die erſte Sorge

ge ſeyn / des neuen Königs Manifeſt zu publiciren. So bald als der Ritter Laake die verſprochene Hülffs-Völcker ausgeſchifft / hielte man Kriegs-Rath / und thate die Veranſtaltung / die Militz auf viertzig tauſend Mann zu ſetzen. Weil aber dieſes nicht ſogleich in Ordnung ware / machten die Frantzoſen indeſſen einige Progreſſen / wovon ſchon gedacht worden. Sobald als die Trouppen beyſammen / publicirte auch die Kron Portugall ein Manifeſt, warum es die Waffen gegen Franckreich zu führen berechtigt wäre. Den 8. May lieff der Admiral Rook, nachdem er und alle ſeine Leute von dem Könige Carl reichlich beſchenckt worden / wieder in die See / und führte den Printzen Georgen von Heſſen-Darmſtatt / nebſt einigen Spaniſchen National-Trouppen / mit ſich. Das Vornehmen gieng auf Barcellona, dann weil der Printz daſelbſt Vice-Ré geweſen / und allezeit eine gute Correſpondentz unterhalten / hoffte er dieſe Stadt vor den König Carl den III. bald zu bekommen. Den 30. Maij ließ er etliche tauſend Mann bey Barcellona an das Land ſetzen und die Stadt auffordern; Weil er aber eine abſchlägige Antwort bekam / ward ſie den 31. bombardiret. Doch auch dieſes wollte nichts verfangen / indem die darinnen gehabte Verſtändnuß entdeckt wurde / weßwegen die Flotte wieder zurück gieng / und Gibraltar / wie ſchon gedacht ward / wegnahm.

1704.

Deſſein auf Barcellona.

Weil die Armee in Portugall / wegen Mangel derer Pferde / etwas langſam in einen completen Stand gebracht ward / gienge der König in Portugall erſt den 27. und der König in Spanien den 31. May zu Felde / worauf die Frantzoſen / damit ſie nicht abgeſchnitten würden / wieder nach denen Spaniſchen Gräntzen wichen / und viele Plätze verlieſſen. Der General St. Jean fiel in Alt-Caſtilien ein / und eroberte Guinaldo auf Diſcretion.

Der Portugieſiſche Einbruch in Spanien

Von der Victorie, welche der Portugieſiſche General / des Minas, bey Monſanto befochten / iſt ſchon in der

1704. der Spaniſchen Hiſtorie gedacht worden / welche um ſo viel conſiderabler und nachdrücklicher war / weil die zerſtreueten Feinde die meiſte Einbuſſe von denen Bauern erlitten / und ſodann auch Portalegre und Caſtel-David wieder erobert ward / daß die Spanier nichts als Salvaterra und Segura, in Portugall / beſetzt behielten / welches letzte doch auch bald wieder beygebracht ward. Hierauf gieng der Hertzog von Schomberg wieder zurück nach Engeland / und kam Milord Galoway den 5. Aug. aus Engeland/ die Auxiliar-Trouppen zu commandiren. Die beyden Könige fanden ſich ſelbſt bey der Armee / und hatten in Willens / Ciudad-Roderigo zu belagern / welches Deſſein ſie aber / wegen vielen ermangelten Nothwendigkeiten / einſtellen muſten / doch marſchirten ſie den 30. Septemb. nach Campillo, in Caſtilien/ wo König Carl von dem Könige in Portugall / und der ſämtlichen Generalität / die Gratulationes empfienge / daß er ſein Königreich betretten. Allein der Duc de Berwick verſchantzte ſich bey Ciudad-Roderigo, daß nichts mehr zu unternehmen / und gienge die Armee / die noch fünff und zwantzig tauſend Mann ſtarck / medio Octobris, in die Provintz Alentejo und Beira, in die Winter-Quartiere. Die beyden Könige aber begaben ſich nach Liſſabon/ und hatte König Carl den Admiranten von Caſtilien / den Grafen von Melgar, ſtetig um ſich / deſſen guten Rathes er ſich in allen bedienete.

Gallovvay kommt nach Portugall.

Ubrigens freuete ſich Portugall nicht allein / daß dem Feinde alle Oerter wieder abgenommen waren / und man nunmehro erſt die rechte Hoffnung zu künfftigen Progreſſen machen könte / ſondern daß auch die Alliirte Flotte einige Vortheile gegen die Frantzöſiſche bey Malacca befochten / weßwegen man in Liſſabon das Te Deum Laudamus ſang / welche Freude die Zeitung von der Schlacht bey Höchſtätt vermehrete. Es kamen auch dieſes Jahr zwey Flotten in Liſſabon an / die eine im Julio, und die andere den 16. Sept. welche beyde ſehr reich;

Auch

Auch wurden von denen in dem Portugieſiſchen Waſſer kreutzenden Engliſchen Fregatten viele reiche feindliche Priſen eingebracht. 1704.

Das IV. Capitel.

Von Engliſchen Geſchichten.

IN Engeland wurde die Conſpiration, von welcher in dem vorigen Jahr gedacht iſt / immer mehr und mehr entdeckt / und ward unter denjenigen Perſonen / ſo deswegen gefangen worden / des Hertzogs von Berwick Stallmeiſter angetroffen. Hierbey entſtand aber / zwiſchen dem Ober- und Unter-Hauß / eine Zwiſtigkeit / dann das Ober-Hauß ließ die Gefangenen durch ſieben Lords examiniren / worwider das Unter-Hauß bey der Königin eine Addreſſe überreichte / und bezeigte / daß dieſes Examen vor ſie gehörte / und alſo das Beginnen des Ober-Hauſes / ein Eingriff in ihr Kron-Recht wäre. Die Königin ſuchte zwar die beyden Cammern zu vereinigen / ließ doch geſchehen / daß die Ober-Cammer / nebſt ihrem Staats-Rath / die Sache examinirte. Weil man nun befand / daß die Haupt-Urſache zu dieſer Conſpiration und Zuſammen-Verſchwörung daher entſtünde / weil man die Succeſſion in Schottland / nicht wie in Engeland / veſt geſetzt / deswegen ließ das Parlament die Königin erſuchen / dieſe Sache auszuführen / worauf es nicht ermangeln wollte / die Vereinigung beyder Königreiche / eiffrigſt zu ſecundiren. Sonſt ward von denen Gefangenen Maclean pardonnirt / hingegen Linſau und andere / nach Tiburne, in ewige Gefangenſchafft gebracht.

Inquiſition der entdeckten Conſpiration.

Indem nun den 22. Jul. das Parlament in Schottland wieder zuſammen kam / ward die Succeſſions-Sache aufs Tapet gebracht. Alleine die Schottländer wollten keine Erklärung thun / es ſeye dann das

1704. Commercium zwiſchen Engeland und Schottland zu richtigen Stand gebracht / auch die Sicherheit wegen der Religion / und der Schottiſchen Freyheit / ferner ins Werck gerichtet. Wie denn die Schotten ein groſſes Mißvergnügen blicken lieſſen / daß die Engeländer vor einigen Jahren / ohne Zuthuung der Schottländer / die Succeſſion in Engeland veſtgeſtellet. Jedoch wurd in Schottland geſchloſſen / daß keiner von Catholiſcher Religion / zur Kron gelangen ſolte / und daß der Königin die gehörige Subſidien zum Kriege gereichet würden. Hierauf ward das Schottiſche Parlament / biß auf den 28. Octob. prolongiret und verlängert. Er verlangte auch / zu Unterſuchung der entdeckten Conſpiration zugelaſſen zu werden / damit das Ober-Parlament in Engeland ſich dieſes Prærogativ und Vorrecht nicht alleine zuſchrieb. Hierauf fand die Königin vor rathſam / das Schottiſche Parlament von neuem / biß auf den 28. Decembr. zu prorogiren und zu verlängern / damit man die erregten Gemüther etwa wieder beſänfftigen könte.

Neu-eröffnetes Parlament in Engeland.

Den 4. Nov. ward das Parlament in Engeland wieder eröffnet / worinnen der Kriegs-Staat auf die künfftige Campagne formirt ward / und waren beyde Häuſer / alles was nur die Königin verlangte / zu thun willig. Es ſollten die viertzig tauſend Mann in Niederland / noch mit zehen tauſend vermehret werden / auſſer den fünff tauſend Mann zu dem Embarquement, welches alles fünff Million Sterlings austrug. In dieſem Parlamente proponirte der Lord Haversham, daß / wo die Engliſche Nation beſtehen wollte / man denen Frantzöſiſchen Capereyen ſteuren / das Geld beſſer im Lande behalten / und die Sache mit Schottland abthun müſte / abſonderlich remonſtrirte er / daß die Frantzöſiſche Flotte von Engeland und Irrland aus wäre verſehen und ausgerüſtet worden. Welches zu unterſuchen.

Bißanhero hatte ſich der Vice-Ré in Irrland Duc Ormond an dem Engliſchen Hofe aufgehalten / daher ſelbiges Parlament / biß auf den Jan. künfftiges Jahr / prorogiret und verlängert worden. Er erhielt / daß die Trabanten-Garde in Irrland von viertzig Hellepartirern wieder aufgerichtet ward / worauf er den 27. Dec. wieder zu Dublin anlangte / und die Inquiſition gegen die Leute / ſo die Frantzöſiſche Flotte verproviantirt / vornahm. 1704. Irrländiſche Sachen.

König Carl der III. hatte ſich dieſes Jahr biß den 16. Jan. in Engeland verweilet / da er endlich / nachdem er zuvor die Königin zu Windſor geſprochen / zu Portsmut zu Schiffe gieng / aber wegen contrairen Winds / wieder zuruck gehen muſte / worauf er den 24. Febr. auf der Flotte des Admiral Roocks / ſo neun tauſend Auxiliar-Trouppen mit nahm / wieder mit gutem Wind zu Seegel gieng / und / nach einer vierzehen-tägigen Reiſe zu Liſſabonn glücklich anlangete. Hierauf gieng auch der Secours nach Portugal / und weil die Spanier / wieder Vermuthen / ein und andere Progreſſen in Portugal thaten / ſchickte die Königin und die Republic Holland noch zehen tauſend dahin / welches in dem Jul. geſchahe. Weil auch die Königin mit dem Hertzog von Schomberg / ſo in Portugal die Trouppen commandirte / nicht wohl zu frieden / ward der Milord Galloway an ſeine Stelle geſchickt / welcher den 2. Aug. von Spithehad abgieng. Die Sevenner hatten bißanhero / durch ihren Aufſtand / Franckreich ſo viel zu thun geſchafft / daß der König daſelbſt eine gantze Armee unterhalten muſte / deßwegen reſolvirte die Königin / von Frantzöſiſchen Flüchtlingen / einige Regimenter aufzurichten / und unter dem Commando des Marquis d'Miremon, nach Languedoc zu ſchicken. Es waren auch dieſe Leute hierbey ſo eiffrig / daß ſie ſich ſelbſt Camiſards nennten ; Allein es kam ſolches nicht zu Stande / weil dieſes Jahr beſagte Unruhe meiſtens gedämpfft König Carl komt an / und ab.

1704. ward / dahero ſuchte die Königin / mit mehrerm Eiffer / dem Hertzog von Savoyen / durch eine Armee / welche künfftiges Jahr dahin gehen ſolte / Erleichterung zu ſchaffen.

Marleborough wird ſehr beſchencket.

Sonſten machte die bey Höchſtätt erfochtene Victorie, bey welcher die Engeländiſche Nation ſo groſſe Ehre eingelegt / in dieſem Königreiche eine unermeßliche Freude / daß dergleichen wohl dort kaum geſpühret worden / es ward den 18. Sept. deßwegen in Engeland ein Danck-Feſt gehalten. Als der Hertzog von Marleborough, welcher ſich bey dieſer Victorie ſowohl gehalten / den 25. Decemb. in London ankam / wurde er von der Königin / und dem Stadt-Magiſtrat / reichlich beſchencket / auch ihm und ſeinen Nachkommen / die

Herrſchafft Wudſtock / als ein Feudum und Lehn-Gut / zugelegt / doch / daß er an dem Tage der Schlacht / als den 13. Aug. dem Souverain und Regierung von Engeland / eine gewiſſe Standarte mit drey guldenen Lilien / zum Angedencken dieſes Siegs / als eine Lehens-Erkänntnus / geben ſollte. Die eroberten Fahnen und Standarten / wurden / mit groſſen Pomp / nach Weſt-

Münſter

Münſter gebracht / die Gefangenen aber nach Not- 1704.
tingham und Liechtfield / in welchem erſten Orte ab-
ſonderlich Tallard alle Freyheit genoß / verlegt.

See-Schlacht bey Malagga.

Die Flotte / unter dem Admiral Roock / welche König Carln nach Portugall gebracht / Barcellona bombardirt / und Gibraltar eingenommen / hatte den 24. Aug. bey Malagga mit der Frantzöſiſchen Flotte geſchlagen / wovon ſo viel ungewiſſe Zeitungen einlieffen / daß Engeland und Holland in langer Zeit nicht wuſten / wer von beyden Theilen gewonnen. Endlich kame ſichere Nachricht ein / daß die Frantzöſiſche Flotte vier Schiffe verlohren / die combinirten aber nicht mehr als ein eintziges Holländiſches / welches durch eigenes Pulver in Brand gerieht / und belieff ſich der Verluſt der Todten / auf der ſämtlichen Flotte / kaum tauſend Mann / aber wohl zwey tauſend Bleſſirte. Anbey iſt wohl zu mercken / daß die Engeländer vier / und die Holländer ſechs Schiffe / vor der Schlacht / nach Tercera geſchickt / die Frantzoſen aber den Vortheil hatten / daß ſie / durch ihre bey ſich habende Galleern / ihre Schiffe aus der Gefahr ſchleppen kunten / und war deßwegen denen Alliirten mehr Vortheil als denen Frantzoſen beyzulegen / weil die Frantzoſen den andern Tag / als die Alliirten wieder in der See erſchienen / nicht mehr zum Fechten zu bringen waren. Den 6. Oct. kam Roock nach London / und ward von der Königin ſehr gnädig empfangen / auch alle Officirer / ſo ſich wohl gehalten / mit Königlichen Geſchencken begnädiget / welches denen Officirern / ſo zu Lande bey Höchſtätt ihre Schuldigkeit gethan / gleichfalls wiederfuhr. Auſſer dieſen machten die Engliſchen Schiffe gegen die Frantzöſiſche Kauffarthey-Schiffe viele Prieſen / und attaquirte der Engliſche Capitain Buttler im Monat April fünff und ſechzig Frantzöſiſche Fahrzeug von St. Malo, eroberte auch 2. Fregatten / und acht Kauffarthey-Schiffe. Wie denn zu Anfang des Mayen ſchon zwey tauſend ſieben hun-

1704. dert Frantzöſiſche Matroſen in Engeland gefangen lagen. Wiewohl auch die Frantzoſen viele Engliſche Prieſen machten.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Schweden fienge nunmehro an / öffentlich zu ſeuffzen / und das Volck hörte die Victorien / die aus Pohlen kamen / nur mit Verdruß an. Denn der Mangel an Geld und Menſchen / nahm in dieſem Königreiche dergeſtalt überhand / daß das Königreich mit genauer Noht / ſeinem König in Pohlen etwas zuſchicken kunte / dannenhero lieſſen die Stände des Königreichs / zu Ende dieſes Jahrs / welches man vor Schweden an allen Orten vor unglücklich halten kan / den König erſuchen / er möchte nunmehro auf den Frieden dencken / weil das Königreich die Laſt unmöglich mehr ertragen könte. Allein der König kunte ſich nicht entſchlieſſen / vom Frieden etwas zu hören / bevor er das Deſſein ausgeführet / dannenhero er / an ſtatt einer Antwort / die Recrouten vor die Regimenter preſſiren ließ. Weil übrigens der bißanhero in Pommern geweſene General-Gouverneur Welling, wegen hohen Alters / ſeinen Abſchied genommen / bekam der General Rheinſchild deſſen Stelle. An des in Stockholm verſtorbenen Bergenheims Platz / ward der zu Regenſpurg geweſene Schwediſche Envoyé Schnoltzky / ernennet.

Die Stände bitten den König Friede zu machen.

Krieg in Liefland.

Was die Affairen in Liefland anbelanget / ſo brachte der Czaar dieſes Jahr gedoppelt wieder ein / was er in der erſten Belägerung vor Narva vor Schaden gelitten. Zwar hatte der General Maydel im Januario einige Avantagen gegen die Moſcowiter / und ſetzte ſich hierauf bey Wieburg / den Einbruch in Finnland zu verwehren; Alleine das Haupt-Deſſein des Czaars gieng

dieſes

dieſes Jahr auf Reval und Dörpt. Solchergeſtalt hielt man in Stockholm vor nöthig / eine Flotte auszurüſten / um dieſem Lande zu Waſſer beyzuſtehen. Der Schwediſche General⸗Major Schlippenbach ſollte es mit wenig tauſend Mann bedecken / weil die meiſten Trouppen nach Pohlen waren gezogen worden ; Alleine er wurde geſchlagen / und muſte dem Feind die Stücke und Bagage hinterlaſſen. Hierauf wurde die Belägerung vorgenommen / und Dörpt / unter dem Ruſſiſchen General⸗Feld⸗Marſchall Czeremetoff / den 14. Jul. als wenig Täge zuvor der Czaar ſelbſt in das Lager kam / mit Accord eingenommen. Es ließ der Czaar dieſen Ort beſtürmen / und waren ſeine Völcker ſchon ſo weit gedrungen / daß ſie das innere Thor aufhieben / da denn die Garniſon anfieng Chamade zu ſchlagen. Die

1704.

Dörpt wird eingenommen.

Ruſſen wollten aber nunmehro kein Gehör geben / und die Stadt / zu beſſeren Beute / mit Sturm überſteigen; Allein der Czaar that hier ein Zeichen ſeiner Großmuth / ſo hier gemercket zu werden / verdienet. Er hielt ſeine Soldaten ſelbſt / mit dem Degen in der Fauſt / ab / und

1704. und willigte dem Commendanten einen Accord. Wir müſſen hier keine Grauſamkeit ſpühren laſſen/ ſagte er/ damit andre Städte/ ſo ich noch einzunehmen gedencke/ nicht abgeſchröckt werden. Bey dem Auszuge/ ließ er noch die Schwediſchen Officirer tractiren/ und ſolche weiter bringen. Ob nun zwar der Commendant Skyt/ ſo ſich wohl gehalten/ nach Narva convoyiret wurde/ ſo ward er doch daſelbſt von dem General Horn in Arreſt genommen.

Narva wird von dem Czaar eingenommen.

Zu Ende des Monats May/ gieng die andere Czaariſche Armee/ unter dem General-Feld-Marſchall Ogilvy, vor Narva/ zu welcher Zeit auch die Schwediſche Flotte daſelbſt anlangte/ der Stadt/ wo möglich einen Secours beyzubringen. Alleine durch einen Sturm ward eines von denen Schwediſchen Transport-Schiffen ans Land geworffen. Der Czaar/ ſo dieſes ſahe/ ritte unverweilet mit einigen Leuten hinzu/ ſich dieſer Beute ſelbſt zu bemächtigen/ ungeachtet die Schwediſche Flotte/ dieſes zu verwehren/ hefftig canonirete.

Als

Als er aber zu tieff in das Waſſer kam / ſpielte eine Welle 1704.
dergeſtalt auf das Pferd / daß er herunter geriſſen zu werden befürchtete / weswegen er ſelbſt abſprang / dem feindlichen Schiffe zuſchwamm / und die Schwediſche Flagge mit eigener Hand abnahm. Welche Tapfferkeit die Schweden ſelbſt bewundern muſten. Den 18. oder 19. Jul. führte der Czaar einige Regimenter Ruſſen / ſo die Schwediſche Montur anhatten / gegen die Stadt / und damit die Garniſon in die Gedancken kommen möchte / daß es ein Secours / wurden dieſe Trouppen von denen Moſcowitern / dem Schein nach / chargiret. Der Commendant beredete ſich auch / daß es das Schlippenbachiſche Corpo, und fiel mit zwölff hundert Mann aus / die aber ſehr übel empfangen worden / und ſieben und viertzig Gefangene zurück laſſen muſten. Bey allen dieſen / gedachten die Schweden an nichts weniger / als die Stadt zu übergeben; Alleine ſie hatten an der Neuſtadt einige neue Wercke angelegt / welche unvermuthet einfielen / weßwegen die Moſcowiter unverzüglich Sturm lieffen / und hatten ſie Anfangs nichts anders in Willens / als die Neuſtadt dadurch zu erobern. Allein ſie ſahen / daß der Commendant gantz keine Anſtalt zur Gegenwehr gemacht / deßwegen continuirten ſie auch den Sturm gegen die Alt-Stadt / und nahmen ſolche / ohne Verluſt / ein / welches den 20. Auguſt. ſtil. novi geſchahe / worauf auch das Schloß Ivanogrod den 23. folgte. Der Soldat fiel Anfangs an die Häuſer / und ſuchte ſelbige zu plündern; Alleine der Czaar that ihm ſelbſt Einhalt / und machte alſo / durch ſeine Großmuth / daß den Bürgern kein Leyd wiederfuhre. Eine andere Gnade erwieß er dem geweſenen Commendanten von Dörpt / Skyt / welchen der General Horn / Commendant in Narva / gefangen nehmen laſſen / denn er ſetzte ihn auf freyen Fuß. Es ließ hierauf der Czaar Univerſalia ergehen / und verſprach allen denenjenigen Schutz / welche ſich der Moſcowitiſchen

1704. Gnade unterwerffen würden / wie er dann Liefſland nicht ſich / ſondern der Kron Pohlen / der es wäre abgeriſſen worden / beyzubringen ſuchte. Dieſes ware alſo die glorieuſe Campagne, welche der Czaar in Liefſland that / und wodurch der Kron-Schweden die halbe Provintz abgeriſſen ward.

Däniſche Geſchichten.

Der König gehet nach Norwegen.

IN Dännemarck ward der König / im Monat April / mit einer Kranckheit befallen / wovon er ſich doch bald wieder erholte / und darauf die Trouppen in Holſtein und Seeland muſterte. Weil es auch nöthig ware in dem Königreich Norwegen / die Sache / durch des Königs Gegenwart / in beſſern Stand zu ſetzen / gieng der König im Monat May / mit einer mäßigen Flotte dahin / und nachdem er ſich von Drontheim den 16. Auguſt. zu Chriſtiania eingefunden / hat er die wichtigſten Sachen des gantzen Königreichs / welche dahin verwieſen worden / ſelbſt entſchieden; Worauf er den 8. Septembr. wieder in Coppenhagen anlangete. Hierſelbſt kam der Engliſche Envoyé, Vernony, an / und bezeugte / zur Ehre der Däniſchen Nation / die Tapfferkeit / welche die Däniſchen Trouppen in der Schlacht bey Höchſtätt erwieſen / tractirte er auch um etliche Regimenter / welche er erhielt. In Kiel ſtarb den 30. Oct. die verwittibte Hertzogin von Holſten / des Königs Vattern Schweſter / weßwegen der König und der Hof die Trauer anlegte. Weil ſich in Pohlen ein und andere Kranckheiten eingeriſſen / gab der König Ordre, keine Dantzigere Schiffe mehr in den Däniſchen Häfen einzulegen / bevor ſie eine Zeitlang Quarantaine gehalten. Zu Vermehrung der Commercien, wurde im Jan. ein Edict publiciret / Krafft deſſen / denenjenigen / ſo ſich Manufacturen zu treiben / in

in Dännemarck niederlaſſen wollten / auf zwantzig Jahr Freyheit verſtattet wurde. 1704.

Das VI. Capitel.

Von denen Pohlniſchen Geſchichten.

Die Confœderirten ſagen König Auguſto ab.

IN Pohlen thate ſich die Confœderation immer mehr und mehr hervor / und hielte zu Warſchau / im Januario, einen Convent, wobey der Cardinal præſidirete / es wurde der Schluß gemacht / der König Auguſtus ſollte entweder die Kron Pohlen / oder das Chur-Fürſtenthum Sachſen verlaſſen. Zwar wollte der Cardinal an dieſem allen noch keinen Theil haben / und ſagte nur / daß er / als das Haupt der Republic Abgeordneten / hier erſchiene. Zu Ende des Jan. erſchiene auch ein Schwediſcher Envoyé dabey / Namens Wagſchlager / welcher die Abſetzung des Königs / öffentlich urgiret / wannenhero die treugeſinnten Pohlen einen Courier an den König / ſo ſich damals in Sachſen befand / ſchickten / daß er ſich / ohne Zeit-Verluſt / zurück begeben möchte. Den 30. Jan. fiengen die ſolennen Seſſiones bey der Confœderation an / worbey der Cardinal eine Rede that / die des Königs Autorität beleidigte / und die Confœderation beſtättigte. Hierauf wurde der Staroſta Pisdky, Marſchall von Groß-Pohlen / zum Marſchall dieſer Confœderation erwählet. Da man denn dem König abſonderlich beymaß / daß er mit dem König in Schweden alleine / und hinter der Republique / tractiren wollte / weswegen dieſe acht Woywodſchafften / ſo ſich confœderirt hatten / den Cardinal erſuchten / daß er das Interregnum publiciren möchte. Alſo ward dieſes Decret abgefaßt / daß / weil König Auguſtus II. durch Ubergehung der Capitulation, die Pohlen von ihrer Pflicht“

„loß-

1704. „loßgezehlet / ſo entſagten ſie hiemit demſelbigen / und „nehmen die Jurisdiction wieder zu ſich / bäten auch den „Cardinal das Interregnum hiermit zu publiciren. Hierzu muſte ſich ein jedweder mit einem Eyd verpflichten. Wider dieſes Attentat ließ der König / unter dem 1. Mertz / zu Crackau ein Decret ergehen / und erklärte ſie vor Rebellen. Der Czaar ſchrieb gleichfalls in harten Terminis an die Confœderirten / worinnen er ſich erklärete / dem König beyzuſtehen / und die Aufrührer mit Schwerdt und Flammen zu verfolgen. Doch der Feld-Herr Fürſt Lubomirsky, welcher von dem König jährlich zehen tauſend Thaler Penſion genoſſen / erklärte ſich / nebſt dem Unter-Feldherrn / an ſtatt einer Danckbarkeit / vor die Confœderation. Alleine der meiſte Theil der Kron-Armee / und die treue Woywodſchafft Sendomir / wollte mit dieſer That nichts zu thun haben / und blieb dem König Auguſto treu / welches die Confœderation in groſſe Furcht ſetzte / weßwegen auch die Publication des Interregni noch nicht vor ſich gehen kunte. Sie machten auch groſſe Augen / als die Schweden dennoch das Land durch Contributiones mitnahmen / ungeachtet der König verſprochen / daß / ſo bald ſie König Auguſto die Treue aufkündigten / er das Land von allen Auflagen verſchonen wollte / und hatte der Cardinal alle Hände voll zu thun / die Confœderirten beyſammen zu halten.

König Auguſtus zoge indeſſen ſeine Trouppen zuſammen / und hielte es noch der meiſte Theil von Pohlen / mit ihm / wie ſich dann auch die Lithauiſche Armee vor ihm erklärte. Es kam auch bey Petrowin zu einer Action / und ward der General Rheinſchild von dem König verführet / daß er mit ſeinen Trouppen / unter König Auguſti Artillerie gerieth / und ſich mit groſſem Verluſt retiriren muſte. Den 3. Apr. ſchlug auch der Staroſta Blitz einige hundert Mann Schweden / ſo Contributiones

tiones eintrieben / und nahm ihnen ſolches ab / welches 1704.
alles der Confœderirten Sache alterirte.

Hingegen that Schweden die Erklärung an die Confœderirten / ſolche deſtomehr aufzubringen / ſo bald als ſie würden einen neuen König erwählt haben / wollte er das Land verlaſſen / und fünffmal hundert tauſend Thaler / zu Bezahlung der Kron-Armee hergeben / auch wo ſich die Republique mit ihm vereinigen würde / alle gemachte Conquêten derſelben zuſchlagen. Hierauf ward den 19. Apr. der Schluß gefaſt / das Interegnum zu publiciren. Der Pabſt ſahe dieſes / als den gröſten Meyneyd / an / und ließ nicht allein den Cardinal zur Treue gegen ſeinen rechtmäßigen König anmahnen / ſondern auch ein Jubilæum vor diejenigen / ſo vor ihres Königs Wohlfarth beten würden / publiciren. Der König in Dännemarck interponirte bey der Republique ſeine Mediation, welches aber alles nichts verfangen wollte / und ward endlich König Auguſtus gezwungen / die Gerechtigkeit ſeiner Sache / durch ein Manifeſt, bey allen Höfen / und zu Regenſpurg / bekannt zu machen / wodurch denn alle Potentaten von Europa / einen Abſcheu vor des Cardinals und der Confœderirten That / bekamen. Es vermehrte ſich auch des Königs Parthey von Tage zu Tage / daß alſo dieſer Aufruhr nur von dem wenigſten Theil geſchahe / und vor nichts weniger / als einen allgemeinen Schluß des Reichs / kunte gehalten werden. Es war auch die Geiſtlichkeit nicht mit dem Cardinal einſtimmig / wie denn der Biſchoff von Culm des Königs Parthey hefftig trieb. Die Stadt Dantzig hatte eben ſo treue Neigung gegen den König / gleichwie ſie Anfangs bey ſeiner Erhebung das Ihrige treulich contribuiret. Alleine der König in Schweden ſahe / wieviel ihme daran gelegen / daß dieſe Stadt denen Confœderirten beypflichtete / und drohete ihr alſo / ſie ſowohl zu Lande / als ihre Commercia zu Waſſer zu ruiniren /

Interregnum wird publicirt.

1704. niren / dahero ſie ihrer Subſiſtentz wegen / der Confœderation gezwungen beypflichten muſte.

Damit die treuen Pohlen wieſen / was vor einen Abſcheu ſie vor dieſer That hätten / confœderirten ſie ſich hingegen auf einer Verſammlung zu Sendomir / und erklärten im Anfang des Jun. durch ein öffentliches Decret, alle die / ſo es mit der Warſchauiſchen Confœderation hielten / vor Rebellen und Verräther des Vatterlands. Sie erſuchten auch den Pabſt durch ſeinen Nuncium, den Cardinal Primas, und Biſchoff von Poſen zu degradiren / deren Güter ſie auch / zur Subſiſtentz der Armee / confiſcirten. Hierauf verſchwuren ſich der König und dieſe getreue Unterthanen von neuem zuſammen / und gelobte er abſonderlich keine Souverainität zu affectiren / ſondern die Republique bey ihrer Freyheit zu erhalten / worauf alle Senatores, durch einen Eyd / dem König ihre Treue gleichfalls verſicherten.

Confœderation zu Sendomir vor den König.

Hierauf wurden die Confœderirten zu Warſchau ſo verwirret / daß ſie zu einer neuen Wahl ſchritten / ungeachtet die Verſammlung ſo klein / daß ſie kaum den zehenden Theil des Königreichs austrug / welches hier wol zu mercken / damit es nicht etwa vor eine That / ſo der gantze Pohlniſche Adel gethan / möchte gehalten werden / angeſehen der meiſte Theil bey ſeinem König treu blieb / dieſe Aufgeſtandene aber darzu angereitzt wurden / und waren alſo dieſe / welche ermeldeten Actum verrichteten / der Cardinal Primas, der Kron-Feld-Herr / Kron-Schatzmeiſter Sapieha und ſein Sohn / der Staroſta von Poſen / Siradin, und Lanciſcia, und ſein Sohn / desgleichen der Kron-Ober-Schencke / und der Marſchall der Confœderation, nebſt noch funffzehen Deputirten. Der Cardinal that auf dem Wahl-Tag ſelbſt eine Rede / und ermahnte die Republique zu dieſer That; Alleine / als es zur Wahl kam / wollten die Deputirten erſt die Ausſchaffung der Schwediſchen Trouppen bewerckſtelliget haben / daß alſo dieſesmals nichts daraus wurde /

Die Aufgeſtandenen erwählen einen König.

wurde/ und weil auch der Cardinal / wegen des Candidatens/ der da erwählet ſolte werden / nicht einſtimmig war / angeſehen er lieber einen Frantzöſiſchen Printzen verlanget/ wie er dann deßwegen einen Courier an den König in Franckreich geſchickt / blieb er nunmehro auſſen/ und erwählten die andern den 12. Jul. den Woywoden von Polen Stanislaum Leſczinsky , welcher von 1704.

dem Biſchoff von Poſen proclamirt ward. Aber auch gegen dieſe Wahl proteſtirten die Abgeordneten von Podlachien / und der Confœderations-Marſchall / wie ſich denn auch der Feld-Herr / und andere / nicht dabey einfanden. Daß alſo dieſer Unglückliche auch nur von einem Theile der Confœderirten / vor einen König erkennet ward. Der Päbſtliche Nuncius hatte über dieſes Beginnen einen ſolchen Abſcheu / daß er ſchon zuvor ſich retiriret / und dem Cardinal teutſch geſagt / es wäre eine That / welche wider GOtt / und alle ehrbare Welt / lieffe. Es iſt auch hierbey zu mercken / daß der Wahl-Platz mit Schwediſchen Völckern umſetzt geweſen / daß alſo auch in dieſem Stücke die Freyheit der

Wahl

1704. Wahl gehemmet worden. Hierauf lieſſe ſich der König in Schweden angelegen ſeyn / dem Cardinal / und die übrigen Magnaten / dahin zu bewegen / daß ſie ſeine Creatur erkennen muſten / welches ſie auch thaten.

Nach dieſer Wahl publicirte die Sendomiriſche Confœderation ein Manifeſt / welches ſie an alle Höfe von Europa abſchickete / worinnen ſie dieſen Actum nochmahls vor nichtig erklärten ; Worauf der König Auguſtus nach Jaroslau aufbrach / ſich mit zwölff tauſend Moſcowitern / und ſechs tauſend Coſacken zu conjungiren / welche Trouppen der Czaar dem König Auguſto zu Hülffe ſchickete / und wegen dieſer Eintrettung in Pohlen / ein Manifeſt publicirte. Der König in Schweden war indeſſen zu Warſchau aufgebrochen / König Auguſtum zu Sendomir zu überfallen / und hatte bey dem Neu-Erwählten drey Ambaſſadeurs hinterlaſſen / den General-Lieutenant Horn / den Staats-Secretarium Wagſchlager / und den Vice-Präſidenten Palmberg / bey welchem eine Beſatzung von tauſend Schweden blieb. König Auguſtus , welcher Mine machte / als wenn er ſich mit Mazeppa vereinigen wollte / zoge ſich gantz unvermuthet nach der Weichſel / paſſirte ſelbige bey Macejovice , und ließ den Pohlniſchen General Brand auf der andern Seite derſelben marchiren. Dieſer ertappte vier hundert Schweden / welche aus Warſchau Proviants wegen ausgegangen / und machte ſie zu Kriegs-Gefangenen. Stanislaus war in Groß-Pohlen gegangen / ſich mit einigen Pohlniſchen Trouppen / und dreyen Schwediſchen Regimentern zu conjungiren. Als er aber vernahm / daß ſein rechtmäßiger König über die Weichſel geſetzt / nahm er ſeine Sicherheit wieder nach Warſchau / wo er ſich bey annahendem Feinde / zu des Königes in Schweden Armee begab. König Auguſtus umſetzte alſo das Warſchauer-Schloß / und zwang die drey Schwediſchen Ambaſſadeurs, ſich nach

König Auguſtus nimmt Warſchau ein.

drey-

drey Tagen / den 4. Sept. nebſt ſechs hundert Mann / 1704.
auf Diſcretion, zu ergeben. Es wurden auch viele von denen aufgeſtandenen Pohlen / abſonderlich der Biſchoff von Poſen / hierſelbſt gefunden / welchen der König / ungeachtet er Staniſlaum erwählet und proclamiret / doch wohl tractiren und in die Laußnitz in Arreſt bringen ließ. Der König that dieſen Marſch von Sokal, ſechs und funffzig Meilen / inner eilff Tagen / und hatte ſein Vorhaben ſo geheim gehalten / daß er auch keinem Officiere etwas vertrauet. Und wo er wenig Stunden eher angelanget / hätte er den Cardinal / ſo ſich nach Preuſſen retiriret / zugleich gefangen bekommen.

Dem Könige in Schweden war dieſes ein unvermutheter Streich; damit er nun indeſſen nicht müſſig gienge / rückte er / in eben ſolcher Eil / vor Lemberg / und eroberte den ſchlecht-beveſtigten Orth den 7. Sept. mit Sturm / wo er / nebſt andern geflüchteten Gütern / eine Artillerie von hundert und ein und ſiebenzig Stücken fand / und war merckwürdig / daß er alle daſelbſt gefangene Türcken und Tartarn auf freyen Fuß ſtellete. Nach dieſer Eroberung wendete er ſich wieder nach Warſchau / und nahm unter Weges die Veſtung Zamoſch / die ſich willig ergab / ein.

Der König in Schweden nimt Lemberg ein.

Nachdem König Auguſtus die Schweden in Warſchau aufgehoben / ließ er durch den Pohlniſchen General Brand / und den Moſcowitiſchen General Patkul mit einigen Völckern die Stadt Poſen belägern / und er würde dieſen vortheilhafften Orth auch einbekommen haben / wenn er ſich nicht zu Warſchau bey einem Kloſter verweilet. Da denn endlich der König in Schweden ankam / und bey Karziove die Weichſel paſſirte. Hier ſeparirte der König in Pohlen ſeine Armee / er ſelbſt gienge mit eilff Regimentern Cavallerie nach Cracau / und verlegte ſie daſelbſt in die Winter-Quartiere. Die Infanterie aber in vier tauſend Teutſche / wel-

1704. che fünff hundert Cavallerie zur Bedeckung bey ſich hatte / gienge / unter dem General Schulenburg / nach Sachſen. Acht tauſend Moſcowiter / davon ein Theil Poſen belägert / giengen einen andern Weg in die Sächſiſche Provintzen. Damit nun der König in Schweden dieſe zwey Detachements ruiniren möchte / verfolgte er das unter Schulenburgen mit neun tauſend Cavallerie, in eigener Perſon / welches aber / durch die Vorſicht des Generals / ihren Marſch bis funffzig Meilen von Warſchau / unter vielen Scharmuziren / nach Liſſa fortſetzte. Hier wurden ſie von dem Könige in Schweden ſelbſt / mit neun tauſend Cavallerie, angegriffen / aber der General Schulenburg nahm einen Graben zu ſeinem Vortheil / und formirte eine Bataillon quarté oder ins Gevierdte. Die Schweden attaquirten ſolche fünffmahl / und das erſtemahl / unter Anführung des Königes ſelbſt / mit aller Bravoure, wurden aber mit einem ſolchem Feuer empfangen / daß deren drey tauſend / nebſt einem Generale und vielen andern vornehmen Officiern / auf dem Platze blieben / worauf ſie zurücke wichen / und dem Generale Schulenburg das Feld / nebſt zwey paar Paucken und ſechs Standarten / überlieſſen. Dieſer erhielt von denen Gefangenen / deren er hundert und funffzig bekam / Nachricht / daß einige Regimenter Dragoner / den König in Schweden zu verſtärcken / im Anzuge wären / weßwegen er noch dieſe Nacht mit ſeinen Trouppen / welche mehr durch den Hunger / als den Feind / geſchwächet waren / angeſehen er bey dieſer Action kaum hundert Mann verlohren / aufbrach / und den andern Tag / im Angeſichte derer Feinde / die Oder paſſirte / und hatte alſo die Ehre / daß er eine derer glücklichſten und gefährlichſten Retraiten / ſo jemahls in der Hiſtorie bekannt worden / gethan. Ein Theil derer auf der andern Seite marchirenden Moſcowiter wurde den 10. Novemb. bey Frauenſtadt von denen Schweden eingeholet / ſie defendirten ſich aber in einigen

die Schweden werden bey Liſſa geſchlagen.

gen

gen Häuſern dergeſtalt / daß die Schweden einen glei- 1704.
chen Verluſt hatten / und die eilff Stücke / ſo ſie dabey eroberten / ziemlich theuer bezahlten. Weil der Obriſte Görtz / welcher vordem in Sächſiſchen Dienſten geſtanden / und vor jetzo die Moſcowiter commandirte / ſein Devoir nicht allzuwohl gethan zu haben / beſchuldiget wurde / ließ ihn der Moſcowitiſche General Patkul in Arreſt nehmen / aus welchem er entwiche / und zu denen Schweden übergienge / daher ſeiner hernach in dem Alt-Ranſtädter Frieden gedacht worden.

Als der König in Pohlen nach Cracau kam / fanden ſich viel Pohlniſche Magnaten / ſo bißanhero Stanislai Parthey gehalten / abſonderlich der Kron-Feld-Herr Lubomirsky, bey ihm ein / und ſöhnten ſich bey ihm aus / daß dieſes alſo die Frucht ſeines glücklich-vollbrachten Feldzuges war. Worauf der König den 26. Novembr. unvermuthet und incognito nach Sachſen gienge / und paſſeten ihm die Schweden vergebens auf denen Gräntzen auf. Der König in Schweden nahm ſein Quartier zu Rawiſch, und verlegte ſeine Armee in Groß-Pohlen. Ubrigens hatten ſich in Liefland die Moſcowiter längſt der Düna gelegt / und alſo ſich aus dem Schwediſchen in das Pohlniſche Liefland gezogen / dahero Schlippenbach und Löwenhaupt ſich bey Mietau conjungirten / um ſie zu obſerviren. Der Cardinal Radziowsky aber hatte ſich nach Dantzig gemacht / und ware nunmehro mit dem gantzen Pohlniſchen Weſen nicht zufrieden / weswegen er ſo lang neutral verbleiben wollte / biß der Außſchlag auf einen Theil fiel / und kunte ihn Stanislaus weder mit Careſſen / noch die Schweden mit Drohungen bewegen / daß er ſich vor ihn erkläret / an König Auguſtum aber hatte er ſich dergeſtalt vergriffen / daß er nunmehro alles gethan / womit er ihn beleidigen kunte / und er alſo um ihn ſich zu bekümmern / keine Urſache mehr hatte. In ſolchem Stande verhar-

1704. rete er biß an ſeinen Tod / und hatte das Unglück bey Freunden und Feinden verhaßt zu ſeyn. Auſſer dieſen Troublen in Pohlen / gab es noch in Lithauen was zu thun / dann der Fürſt Wisniowitzsky und Oginsky belägerten Creutzberg / welches Sapieha entſetzte / und den 27. Jul. die Belägerer zwang / die Belägerung aufzuheben / wobey ſie die Artillerie und Bagage im Stiche laſſen muſten / ungeachtet ihre Armee durch einige tauſend Moſcowiter verſtärckt war.

Das VII. Capitel.

Von denen Niederländiſchen Geſchichten.

König Carl geht nach Engeland.

IN Holland hatte der König in Spanien / Carl der III. welcher zu Ende des vorigen Jahres daſelbſt angelangt / ſeine Reiſe ſo lange einſtellen / müſſen / biß er den 4. Jan. guten Wind bekam / worauf er ſich zu Schiffe begab / und den 6. glücklich in Engeland anlangete. Die General-Staaten hatten nicht ermangelt / dieſe Reiſe / eben als wie Engeland / zu befördern / und haben dadurch erwieſen / daß nicht ſowohl ihr Intereſſe, als die gemeine Sache / den Krieg führte.

Eben in ſolcher Abſicht nahmen die General-Staaten die Operationes in Teutſchland zu Hertzen / und hatten alſo in der Conferentz / welche um den Wechſel des Jahres zu Franckfurt gehalten wurde / beſchloſſen / daß der Hertzog von Marleborough, und der General Goor eine ſtarcke Armee ihrer Trouppen in Teutſchland commandiren ſollten. Mit gleichem Eyfer nahmen ſie ſich auch derer Sachen in Savoyen an / dann / nachdem den 23. Jan. der Marquis del Borgo, Savoyiſcher Abgeſandter / bey denen General-Staaten Audientz hatte / machten ſie Anſtalt / ſeinem Principalen dießmahl mit

groſ-

groſſem Wechſel unter die Arme zu greiffen / und gaben ihm auch die Hoffnung / ihm / wo möglich / mit Volcke zu aſſiſtiren / welches ſie aber biß auf das künfftige Jahr verſchoben. In dem April nahmen die General-Staaten die Promotion ihrer hohen Officier vor / und ward der Herr von Overkerk, als General-Feld-Marſchall / vorgeſtellt / welcher dieſes Jahr die Armee in denen Niederlanden commandirete. Hingegen verlohren ſie den 17. Mertzen den vortrefflichen General Cœhorn, welcher in dem ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters im Haag ſtarb / und den Ruhm hinterlaſſen / daß er die Wiſſenſchafft / Veſtungen anzugreiffen / in gröſſerer Vollkommenheit / als alle andere beſeſſen / wiewohl die nöhtigen Erforderungen / welche Holland darzu in überflüßiger Bereitſchafft hatte / ohnfehlbar das meiſte dabey gethan. 1704.

Mit Engeland wollte Holland dieſes Jahr einige Diſſenſion und Wiederwillen / wegen derer Commercien / bezeigen; denn jenes prætendirte / daß die Handelſchafft mit Spanien und Franckreich noch länger ſollte verbotten ſeyn / wowider aber ſich abſonderlich die Provintz Seeland ſetzte / und wollte auch Amſterdam / und andere Oerter / den Curs der Wechſel nicht unterbrechen / deßwegen fiengen die Holländiſche Schiffe wieder an / ihr Gewerb nach Franckreich zu treiben / allein die Engeländer lieſſen biß in den Febr. alle ſolche Holländiſche Schiffe / die aus Franckreich wieder zuruck kamen / durch ihre Capers wegnehmen / weßwegen dererſelben Loßlaſſung bey Engeland ſollicitiret / und hingegen ſolche Handelſchafft verbotten ward. Engeland unterbricht das Commercium zwiſchen Holland und Franckreich.

In der Holländiſchen Provintz Geldern hatte ſich / von zwey Jahren her / eine ziemliche Uneinigkeit ereignet / weil / bey Abſetzung des alten Magiſtrats / ſo noch vom König Wilhelm dem III. herrührete / ſich zwey Partheyen hervor thaten / davon der Adel dem einen Magiſtrate / das Volck aber dem andern beyſtunde / und

1704. kam es endlich ſo weit / daß beyde Theile zu Felde ziehen / und die Waffen ergreiffen wollten. Allein die General-Staaten ſchickten ſieben Deputirte dahin / welche im Decemb. die Sache dergeſtalt beylegten / daß die Ritterſchafft bey ihren Privilegiis, und der neue Magiſtrat geſchützet ward.

Glückliche Zeitungen. Im Aug. wurde die Republic Holland mit zweyen vergnügten Zeitungen erfreuet; denn die Oſt-Indiſche Flotte / welche im 5. Febr. von Batavia weggefahren / und auf welcher der Frantzöſiſche Admiral S. Paul mit einigen Kriegs-Schiffen vergebens laurete / kam in dem Texel verborgen an / und brachte biß achtzehen Millionen Güter mit. Hierauf kam Bericht von der glücklichen Action bey Höchſtätt / welche die Republic in eine ſolche Freude ſetzte / als ſie über einen Sieg / der ihre eigene Wohlfahrt beſtättigte / haben konte / und wurden öffentliche Danck-Feſte deswegen gehalten. Alleine man bedaurete bey dieſer Freude den Verluſt des General Goors / welcher bey der Action auf dem Schellenberge geblieben / und hatten die General-Staaten / an Cœhorn und ihm / zwey Generale verlohren / als Holland noch je geſehen.

Ubrigens kam in dem Decembr. der Kron-Printz von Preuſſen in dem Haag an / und ware ſein Abſehen / die Succeſſions-Sache / wegen des Königes Wilhelms / zu Ende zu bringen / wovon in dem folgenden Jahre Meldung geſchehen wird.

In denen Spaniſchen Niederlanden führte / zu Anfang des Jahres noch der Marquis de Bedmar das Interims-Gouvernement, und der Maréchal de Villeroy kam / gleich zu Anfange des Mertzens / mit einer Armee von ſechszehen tauſend Mann / in das Brabandiſche / und ließ die Linien / welche die Alliirten zu Ende des vorigen Jahrs raſiret / wieder repariren / wornach ſich die Trouppen wieder in Quartiere begaben. Ubrigens

gens ward dieſer Maréchal von dem Frantzöſiſchen Hofe beordert / daß er jetziges Jahr die Trouppen in dieſem Lande commandiren ſollte; allein er ward von hier bald / wegen derer Alliirten Vornehmen / in das Elſaß gezogen / und veränderte ſich auf gleiche Art mit derer übrigen Gouvernements in dieſen Landen. Der Chur-Fürſt von Bayern hatte / gleichſam aus einem prophetiſchem Geiſte / als er aus denen Spaniſchen Niederlanden weggieng / in Bayern die Waffen / in Faveur Franckreichs / gegen das Reich zu ergreiffen / das Gouvernement in denen Niederlanden nicht abgelegt; denn als ihm ſein Anſchlag / ein Königreich in Francken und Schwaben aufzurichten / mißlunge / und er / ſo gar ſein eigenes Land / in einem Tage / darüber verlohr / kunte er ſich wieder in die Niederlande retiriren / wo er auch / nach verlohrner Hochſtätter Schlacht / und als er ſich eine Zeitlang zu Straßburg aufgehalten / den 1. Octobr. als General-Gouverneur in Brüſſel erſchien. Er ließ ſich / ſobald er angekommen / angelegen ſeyn / das Land in guten Defenſions-Stand zu ſetzen / und die Unterthanen mit ſolchen Auflagen zu belegen / als es zulänglich war / die grauſamen Unkoſten des Krieges / und auch einen Chur-Fürſtlichen Staat zu unterhalten. Es hatte dieſer Printz ſeine meiſtens aus Bayern geflüchtete Teutſche Armee mit hieher gebracht / wodurch Franckreich die Avantage bekommen / ſich ſelbiger in denen künfftigen Feldzügen dieſer Gegend wohl zu bedienen.

In denen Spaniſchē Niederlanden kommt der Chur-Fürſt von Bayern an.

Im May zoge ſich die Holländiſche Armee bey Maſtricht zuſammen / und langten der Hertzog von Marleborough und der General Goor dabey an / welche ſich von dar nach der Moſel begaben / die übrige Armee aber blieb an der Maaß ſtehen / worauf den 17. May die Frantzöſiſche Armee ſich aus denen Linien zog / und bey St. Tron in drey Corps zertheilte / welche hierauf die Mahaigne paſſirete / und den Hertzog von Marleborough beobachtete / welcher deßwegen mit einigen Trouppen ver-

Krieges-Operationes in denē Niederlanden.

1704. Brügge u. Gent bombardirt.

verſtärckt ward. Hierauf formirten die Alliirten noch zwey Lager bey Bergen ob Zoom / und bey Sluyß in Flandern / die Frantzoſen confus zu machen / bombardir-

ten auch Brügge und Gent / und zwangen ſie zur Contribution. Den 16, Jul. nahmen ſie das Fort Mecoff, auf dem Brügger-Canal / ein / und als ſie den Marquis de Bedmar nicht aus denen Linien delogiren kunten / bombardirten ſie den 26. Jul. Huy und Namour, die feindliche Magazins daſelbſt zu ruiniren / welches auch zu Wercke gerichtet ward. Hierauf verwüſteten und plünderten ſie das Land zwiſchen der Maaß und Sambre / und machten groſſe Beute / zogen ſich aber bey Verſtärckung der Frantzöſiſchen Armee / wieder zurücke / und thaten alſo dieſes Jahr nichts mehr / als daß ſie die Fortification um Tongern niederriſſen. Marleborough ſetzte indeſſen ſeinen Marſch nach Teutſchland fort / von welchem ſchon in dem erſten Capitul Meldung geſchehen / und wurden dadurch die Frantzoſen veranlaſſet / ein groſſes Detachement nachzuſchicken / weswegen dieſes Jahr in denen Niederlanden keine ſonderliche Operation geſche-

hen

hen kunte / und agirten beyderſeits Trouppen allhier nur defenſivè. 1704.

Den 10. Decembr. kam der Hertzog von Marlebo-rough wieder in dem Haag an / und wurden ihm daſelbſt / und in Amſterdam / groſſe Präſente gemacht / worauf man / wegen des künfftigen Kriegs-Staates / mit ihm zu Rathe gienge / und wurde er mit zwölff tauſend Mann und zwölff Kriegs-Schiffen vermehret.

Das VIII. Capitel.

Von denen Italiäniſchen Geſchichten.

Gleich zu Anfang des Jahres / nemlich den 13. Febr. ward der Pabſt von dem Hertzoge von Modena in Rom beſucht / welcher in dem vorigem Jahre von denen Frantzoſen aus ſeinem Hertzogthume war vertrieben worden / und dahero die eintzige Zuflucht zu dem Pabſte nahm / damit er bey ihm vor Franckreich intercediren möchte. Er ſchickte auch deßwegen einen Courier nach Franckreich / und brachte es daſelbſt ſo weit / daß mit dem Verkauffe derer Fürſtlichen Mobilien zu Mantua eingehalten wurde / es muſte ſich aber der Hertzog mit viertzig tauſend Thaler Penſion begnügen laſſen / und in die Raſirung der Veſtung Berſello einwilligen. Der Hertzog hat ſich in Gedult hierein ergeben / und endlich ſein Glücke wieder erwartet / dann / nachdem der Kayſer die Frantzoſen aus Italien geſchlagen / iſt ihm alles das / ſo er eingebüßt / reichlich vergolden worden.

Der Hertzog von Modena kommt nach Rom.

Die verwittibte Königin in Pohlen nahme gleiche Zuflucht zu dem H. Stuhl / wegen ihrer beyden Printzen / ſo der König in Pohlen gefangen nehmen laſſen / dahero der Pabſt ſowohl deßwegen / als auch den Cardinal Ratziowsky zu beſſern Gehorſam gegen ſeinen König zu bringen / Couriers nach Pohlen ſchickte / wie dann

1704. der Pabſt die Wahl des Stanislai ſchlechter Dings verwarff. Der König in Pohlen verwilligte auch die Printzen loß zu laſſen / woferne anderſt der Kayſer Garantie leiſten wollte / daß die Printzen nichts gegen ſeine Krone vornehmen wollten / womit es ſich aber verzog.

Die Kayſerlichen werden aus dem Ferrariſchen geſchaffet.

Der Zuſtand in Italien brachte dieſes Jahr den Pabſt an dem Kayſerlichen Hofe in groſſen Miß-Credit, und wollte man daſelbſt behaupten / der Pabſt ſeye gut Frantzöſiſch / und habe die Neutralität ſchlecht beobachtet. Die Frantzoſen waren in das Ferrariſche gerückt / deßgleichen auch die Kayſerlichen gethan / weßwegen der Pabſt den 29. May einen Courier an den Legatum zu Ferrara ſchickte / daß er beyden Partheyen anzeigen ſollte / ſich innerhalb acht Tagen von dem Päbſtlichen Territorio zu begeben / oder ſeine Völcker ſollten ſich mit dem willigen Theile gegen den ungehorſamen vereinigen ; Im Fall aber beyder Partheyen Widerſpenſtigkeit / würde er den Bann / als geiſtliche Waffen / brauchen. Die Frantzoſen thaten auch / als wenn ſie willig wären / zu erſt aufzubrechen / und zogen ſich in das Mantuaniſche / worauf auch die Kayſerlichen ihren Abzug nahmen. Sobald als aber die Kayſerlichen den Rücken gewendet / ſetzten dieſe bey Nacht-Zeit über den Po / und beſetzten die von denen Kayſerlichen verlaſſene Poſten. Solchergeſtalt wurden die Kayſerlichen gantz und gar von denen Frantzoſen umringet / weßwegen ſie Oſtiglia, in dem Mantuaniſchen / verlaſſen / und ſich in das Tridentiniſche retiriren muſten. Der hier commandirende General Graf von Leiningen / ſchickte ſogleich einen Obriſten nach Rom / dem Pabſte dieſe Ungerechtigkeit vorzuſtellen / und zu vermitteln / daß die Frantzoſen die Poſten wieder verlaſſen / und die dem Grafen Viſconti zu Vigorolo geraubte Bagage, an zwölff tauſend Thaler werth / wieder erſtatten möchten. Alleine der Pabſt hatte keine Ohren/ auf die Frantzoſen zu ſchlagen

gen zu helffen / und that nichts anders / als daß er ſich bey 1704.
dem Kayſer in einem Schreiben entſchuldigte / und verſprach / in der Sache / gegen den General Palucci, welcher daſelbſt commandiret / Nachfrage zu halten. Es wurde auch dieſer in der Veſtung Perucca in Arreſt genommen; Er entſchuldigte ſich aber / daß die Frantzoſen das Ferrariſche mit Feuer und Schwerdt bedrohet / wo man ihnen nicht den Einmarſch vergönnete / und daß er nicht im Stande geweſen / ſie abzuhalten. Allein die Teutſchen verwieſen / daß es mit ſeinem guten Willen geſchehen / indem er zuvor mit dem Groß-Prior Vendome geſpeiſet / und ſieben Stunden lang in geheim ſich berathſchlaget. In dieſem Stande blieb es / biß die Zeitung von der Schlacht bey Höchſtätt den 6. Septembr. in Rom erſchallte / wodurch nicht allein die Frantzoſen / ſondern der Pabſt ſelbſt / erſchreckt ward. Die Frantzoſen und Spanier tröſteten ſich zwar einiger Maſſen wieder / mit einer erdichteten See-Victorie bey Malaga, allein es continuirten die Einbildungen nicht ſo ſehr / als die wahrhafften Schläge bey Höchſtätt. Der Pabſt wuſte nunmehro nicht / was er wegen des Ferrariſchen ſollte vornehmen / und lieſſe denen Kayſerlichen Generalen / ſo ihre Bagage verlohren / zur Satisfaction, eine Summa Geldes anbieten. Dieſes aber kunte die Furcht nicht austilgen / noch die Sache gut machen / nachdem die Teutſchen nunmehro wieder in Italien rückten / mit einigen hundert in das Ferrariſche ſtreifften / und wegen des erlittenen Schadens / Repreſſalien brauchten. Bey Præſentirung des Neapolitaniſchen Zelters am 28. Jan. erwieſe ſich der Pabſt neutraler / und wollte ſolchen von keinem Theile annehmen / daher man ſich beyderſeits / wegen ſeines Rechts / mit Proteſtationen zu verwahren ſuchte.

Der Hertzog von Lothringen kam dieſes Jahr mit dem Stuhle zu Rom / wegen Benennung derer ledigen Pfründe /

1704. Pfründe / zu keinem Vergleiche / ungeachtet deſſen Envoyé, Valentini, Ordre bekam / auf deren Benennung bey dem Pabſte zu treiben.

Abſterben derer Cardinäle.

In dem Collegio derer Cardinäle ereigneten ſich verſchiedene Vacantzen. Im Februario ſtarb der wegen ſeiner Schrifften bekannte Cardinal Noris, ſo Bibliothecarius im Vatican, und dieſelbe Druckerey wieder in Stand zu bringen bemühet war. So verließ auch der Cardinal Marco Delphino, das Zeitliche / wie ingleichem im Octobr. der Cardinal Carolo Barberini; Wordurch die 17. Stelle in dieſem Collegio ledig worden / angeſehen auch in Franckreich der Cardinal von Fürſtenberg verſtorben. Von Florentz aber bekam der Pabſt die Nachricht / daß der Cardinal de Medices, zur Erhaltung der Succeſſion ſeines Hauſes / den Purpur ablegen wollte / welches ſich doch noch einige Zeit verzoge. Weil auch der General derer Carmeliten dieſes Jahr abgienge / erwählten dieſe den P. Angelo Gamboles, einen Frantzoſen / wiewohl die übrige Nationen damit nicht zu frieden waren / weil die Frantzoſen und Spanier dißmahl zu ihrem Nachtheile colludiret und zuſammen gehalten.

Der Cardinal de Medices will den Purpur ablegen.

Ubrigens ließ der Pabſt in denen publiquen Gebäuen einige Veränderung thun / und die zwey Hoſpitäle di Siſto und St. Jean Lateran in das Hoſpital St. Michael à Ripa verſetzen / welches deswegen vergröſſert ward; in das Hoſpital di Siſto aber ward / wegen Bequemlichkeit / das Tribunal des Heil. Officii verleget. Man fand auch bey denen Patribus Miſſionis, auf dem Platz Trevi, eine groſſe und noch unverletzte Säule / ſo zehen hundert tauſend Pfund ſchwehr / unter der Erden / welche einige vor des Tiberii, andere des Antonini Pii, hielten / dieſe ließ der Pabſt ausgraben / und wollte ſie aufrichten laſſen; allein die Architecti hatten die Kunſt nicht ſo wohl gelernet / als diejenigen / ſo Sixti V. und Alexandri VII. Obeliſcos aufgerichtet / daß ſie alſo noch dieſe Stunde zu Boden lieget. Weil auch in der Tyber einige

Felßen /

Felßen / welche denen Schiffen gefährlich / gefunden worden / ließ der Pabſt ſolche abſprengen / da es ſich nun befand / daß es der ſchönſte Agat, verordnete er / daß in ſeiner Geburts-Stadt Urbino, in der Haupt-Kirche / ein Altar davon aufgerichtet würde. 1704.

Von dem Krieg in Italien.

Conjunction des Grafen von Stahrenberg mit dem Hertzoge von Savoyen.

Es iſt ſchon in dem vorigen Jahre gedacht worden / daß der General Stahrenberg einen unvermutheten Marſch nach Piemont gethan / welches die Frantzoſen ſo wenig geglaubt / daß Vendome, als jener die Secchia paſſiret / bey Carpi di Modena erſt ſeine Trouppen verſammlet / wodurch jener zu einem ſichern Vorſprung kam. Bey Stradella fanden die Teutſchen ein Frantzöſiſches Lager / welches der junge Hertzog von Vaudemont, ſo die Avant-Garde führete / mit dem Degen in der Fauſt forçirte / und den darinnen commandirenden Officier / nebſt noch andern zehen / gefangen bekam. Der Maréchal de Teſſé, ſo nicht weit davon ſtund / wiche über den Po / und hatte weder Kräffte noch Hertz / ſich denen Teutſchen zu widerſetzen. Dieſe kamen / nach zweyen Tage-Marſchen / an die Bornia. Hier hatte Stahrenberg Vendome mit der Haupt-Armee hinter ſich / und den General Teſſé vor ſich. Nichts deſtoweniger paſſirte er dieſen Fluß in Sicherheit / ohne daß ein Theil der Arrier-Garde, unter dem Grafen Solari, als die Brücke zuletzt brach / von einem Frantzöſiſchen Detachement angegriffen / und Solari ſelbſt getödtet wurde. Es büßte auch der Fürſt von Liechtenſtein ſein Leben dabey ein / welcher hinter einem Gemäuer ſtund / den Marſch über die Brücke zu bedecken / und / gegen Stahrenbergs Ordre, zu zeitlich hervor brach / Solari zu Hülffe zu kommen; doch / als Stahrenberg wieder einige Regimenter Cavallerie zurück ſchwimmen ließ / wurden die Frantzoſen geſchlagen / und war derer Teutſchen Verluſt

kaum

1704. kaum zwey hundert Mann. Zu Nizza della Paglia, geſchahe die Conjunction mit dem Hertzoge von Savoyen / da denn dieſer Printz hierdurch auf das höchſte conſoliret ward. Die Frantzoſen verlieſſen hierauf das Savoyiſche Montferrat und Aſti, welches die Kayſerlichen einnahmen / das Mantuaniſche aber in Contribution ſetzten / wiewohl das Hertzogthum Chablais dennoch den Eyd der Treue / an die Kron Franckreich leiſtete / und kunte Savoyen es bey denen Schweitzern nicht dahin bringen / daß ſie dieſe Länder in Schutz genommen. Es eroberten zwar Remi und Maurienne, mit einigen zuſammen gebrachten Savoyiſchen Trouppen / wieder einige Oerter in Chablais, und faßten zu Aquabella Poſto / dergeſtalt / daß die Frantzoſen nur das Schloß zu Chambery beſetzt behielten / und ſich ſelbige in Dauphiné retirirten. Allein kurtz darauf / machte ſich der Duc de Feuillade wieder von dem gantzen Savoyen biß auf Montmelian Meiſter: Dieſes bloquirte der Marquis de Marſilli, und wurde zu verſchiedenenmalen von dem Commendanten / Grafen de Santenas, durch Ausfälle geſchwächt / dergeſtalt / daß er ihm auch den 13. Jun. zwey Stücke abnahm.

Campagne in Piemont.

In Piemont ware der Hertzog eiffrigſt befliſſen / alles dergeſtalt in Ordnung zu bringen / daß er denen Frantzoſen / welche einen ſtarcken Secours aus Franckreich erwarteten / Reſiſtentz thun könte. Im May zoge er die Armee nach Creſcentin, und ließ die Trouppen aus Savoyen zu ſich ſtoſſen. Zwiſchen dem 5. und 6. May / des Nachts / paſſirte Vendome unter denen Stücken von Caſal den Po / und lagerte ſich mit vier und funffzig Bataillons, und ſieben und ſiebenzig Eſcadrons, längſt deſſelben. Der Hertzog / ſo nicht mehr als acht und zwantzig Bataillons, und ſieben und funffzig Eſcadrons hatte / retirirte ſich hierauf den 7. nach Turin / gieng aber endlich wieder zurücke nach Creſcentin. Die Frantzoſen fielen hierbey mit vier tauſend Mann in die Arriere-

Garde,

Garde, und wurde der General Vaubonne, ſo hier mit commandiret / dabey gefangen / welcher hernach nach Caſal gebracht ward. Es kamen aber denen Teutſchen zwey Compagnien von des Hertzoges Garde zu Hülffe / worauf ſie die Frantzoſen in die Flucht brachten / daß dieſe den gröſten Verluſt dabey hatten. Den 29. May rückte der Hertzog de Feuillade vor Suſa / und belägerte ſolches mit zwantzig Bataillons und vier Regimentern Dragoner. Die Stadt ergab ſich ſogleich / das Schloß aber erſt den 12. Jun. mit Accord. Nach Verluſt dieſes Ortes / ließ der Hertzog zu St. Ambroiſe ein Retrenchement anlegen / den Eingang in das Suſer-Thal gegen die Frantzoſen zu verwahren. 1704.

Suſa wird eingenommen.

Der Hertzog von Vendome gieng indeſſen vor Vercelli, und eröffnete den 14. Jun. die Trenchéen, welche durch den darauf eingefallenen Regen ſehr ruiniret worden. Als aber der Ingenieur Lapara von der Belägerung Suſa zurück kam / und die Attaque veränderte / muſte ſich die Garniſon den 20. Jul. nachdeme ſie eine vortreffliche Gegenwehr gethan / und die Frantzoſen aus denen eroberten Wercken öffters wieder zuruck geſchlagen / ergeben / abſonderlich da der Commendant des Hais franck war. Die Garniſon durffte mit allen Ehren-Zeichen über die Breche ausziehen / aber hernach muſte ſie ſich / der Capitulation nach / zu Krieges-Gefangenen ergeben / worauf ſie nach Mayland gebracht ward. Hier wollte der König in Franckreich dem Hertzoge von Savoyen ſeinen gerechten Zorn blicken laſſen / und befahl / daß man dieſe vortreffliche Veſtung ſchleiffen muſte / welches auch mit denen andern Savoyiſchen Veſtungen ins künfftige geſchehen ſollte. Der Hertzog ließ ſich aber hierdurch nicht mürbe machen / ſondern hoffte eine Zeit / da ihm Franckreich dieſes alles ſollte wiederum aufbauen laſſen. Wie denn der Engliſche und Holländiſche Envoye, Hill und von der Meer / ſtetig bey ihm waren / und ihm die verſicherte Aſſiſtentz ihrer Principalen zum

Vercelli wird erobert.

kräff-

1704. kräfftigem Troſte gaben. Als dieſe Veſtung über / gienge der Hertzog von Savoyen / aus dem Lager zu Creſcentin, mit einem Theile der Trouppen nach Carpanetto, ließ aber den General Thaun in dem obigen Lager zurücke. Indeſſen vermochte er nichts anders zu thun / als mit ſeiner ſchwachen Armee ſeine Haupt-Stadt zu bedecken / und zuzuſehen / wie die übrigen Veſtungen nach und nach weggenommen wurden.

Ivrea wird eingenommen.

Nach Eroberung Vercelli gienge der Hertzog von Vendome den 3. Sept. vor Ivrea. Der General-Kriechbaum lag hier in Garniſon / und thate bis den 18. eine ſehr tapffere Gegenwehr / allwo er die Stadt / ſo nicht ſonderlich beveſtiget / übergeben wollte. Weil aber Vendome die beyden Schlöſſer mit zu übergeben verlangte / zoge er ſich des Nachts in dieſelben / wornach den 20. die Attaque hievor unternommen ward. Es wehrten ſich ſolche bis den 30. wo ſich die ſtarcke Garniſon / in tauſend fünff hundert Mann / und tauſend Bleſſirten / zu Krieges-Gefangenen ergeben muſte. Unter dieſer Belagerung meynte der Hertzog von Savoyen / Vercelli den 22. Sept. wieder zu überrumpeln / welches ihm aber nicht angienge. Der Hertzog von Feuillade attaquirte den 26. das Retrenchement, welches der Hertzog von Savoyen anlegen laſſen / jenem die Communication mit dem Vendome abzuhalten / und ſich die Communication mit der Schweitz zu erhalten / und eroberte ſolches / nach geringem Widerſtande. Hierauf ſchickte er Vendome noch zwölff Bataillons und eilff Eſcadrons zu / und griff das Schloß Pardo im Aoſter-Thal an / welches ſich den 20. Oct. auf Diſcretion ergeben muſte / wodurch dem Hertzoge vollends alle Communication mit der Schweitz benommen ward. Hingegen that das bloquirte Montmelian ein und andere gute Streiffe / und nahm einen General / nebſt etlichen Officiern / gefangen / auch hielten ſich die Vaudois gegen die Frantzoſen in denen Thälern von Peruſa ſo wohl / daß ſie die Frantzoſen daraus in den Lucerner-

Thal

Thal vertrieben. Es ware ſchon ſpät im Jahre / und das Clima dieſer Provintzen lidte nicht / längere Campagnen zu thun / nichts deſtoweniger hatten die Frantzoſen von denen Teutſchen gelernt / auch den Winter durch auszuhalten / und vermeynten damit den Hertzog von Savoyen in dieſem Jahre noch zu zwingen / daß er bey Franckreich zu Creutz kriegen ſollte. Allein dieſen hatte die erhaltene Zeitung von der Schlacht bey Höchſtätt / ſo aufgerichtet / daß er nunmehro verſichert ward / es würden ihn die hohen Alliirten kräfftig aſſecuriren und zu Hülff kommen können / weswegen er die Veſtung wohl beſetzte / und die Frantzoſen davor den Kopf entzwey ſtoſſen ließ. 1704.

Der Hertzog von Vendome hatte ſeinem Bruder dem Groß-Prior, einen Renfort zugeſchickt / damit er die Teutſchen aus dem Mantuaniſchen vollend vertreiben möchte. Nachdem er nun von dem Hertzog von Feuillade wieder verſtärcket worden / wollte er noch vor Beziehung der Winter-Quartiere / Verua wegnehmen / und rückte den 14. Octob. davor; Alleine hier hatte er die Rechnung ohne dem Wirth gemacht. Der Ort lag an dem Po / auf deſſen andern Seite ſich der Hertzog aus dem Lager bey Creſcentin biß dorthin zog / und alſo die Communication mit dem Orte frey behielt / welches Vendome nicht verwehren kunte / weil ſeine Armee nicht in dem Stande / daß er die Helffte jenſeits des Fluſſes geſchicket / und den tapffern Feind exponiret. Den 22. Octob. wurden erſt die Trenchéen eröffnet / nachdem die Belägerten ihn mit ihren Stücken ſchon einmal gezwungen / das Lager zu verändern. Alle vortreffliche Actiones, ſo bey dieſer Belägerung geſchehen / hier zu erzehlen / würde viel zu weitläufftig ſeyn. Gewiß iſt es / daß noch keine Veſtung in Europa belägert worden / welche gröſſere Gegenwehr / als dieſe gethan. Die Beſatzung thate Ausfälle / welche Bataillen gleichten / an allen Orten lagen Minen / welche die Feinde

Verua wird belägert.

1704.

wann ſie eine Handbreit Erde erobert / wieder in die Lufft ſchickten / daß alſo der Verluſt / den die Frantzoſen dabey hatten / unſäglich war. Zu Ende des Dec. hatten ſie endlich zwey Batterien auf den bedeckten Weeg gebracht / und fiengen an Breche zu ſchieſſen. Aber ehe ſie ſich umſahen / wurden ſie / durch untergelegte Minen über den Hauffen geworffen. Als ſie dieſe / mit vielem Verluſt / wieder verbeſſert / thaten die Belägerten den 26. Dec. mit zwey tauſend zu Fuſſe / und hundert zu Pferde / einen Ausfall / ruinirten die Batterien von neuen / vernagelten die Stücke / füllten die Approchen wieder aus / hätten auch beynahe Vendome ſelbſt gefangen bekommen / und kehreten mit vielen Gefangenen wieder zuruck in die Veſtung. In dem Monath Sep. langte der Hertzog von Mantua / als Generaliſſimus der in Italien ſtehenden Frantzöſiſchen Armee / in dem Lager vor Verua an / welchem aber der Hertzog von Vendome mehr Ehre erwieß / als Parition leiſtete. Den Ausgang dieſer Belägerung werden wir in dem künfftigen Jahre ſehen.

Was den andern Theil des Kriegs in Italien anbe-

anbelanget / ſo beſtund ſolcher in denen Trouppen / welche die Teutſche an dem Nieder-Po zurücke gelaſſen / welche der General Trautmansdorff commandirete; und zwiſchen denen Frantzoſen unter dem Grand-Prior von Vendome. Trautmansdorff ſetzte ſich an den Po / deßgleichen zu Oſtiglia und Revere, ſo veſt / als er nur kunte. Als er aber ſahe / daß die Frantzoſen auf Concordia loßgehen wollten / verließ er den Ort / und zoge ſich nach Mirandola. Kurtz hernach kam der junge Printz von Vaudemont glücklich zu Revere bey denen Teutſchen an / und übernahm das Commando, ungeachtet der Frantzöſiſche General St. Fremond das Modeneſiſche Gebürge gegen Genua beſetzt / die Communication, der Teutſchen zwiſchen Piemont und dem Nieder-Po abzuſchneiden. Der Printz war verſichert / daß der Groß-Prior Revere angreiffen würde / deswegen hielt er vor rahtſamer / ſich nach Oſtiglia zu ziehen / und ließ alle Munition und Proviant dahin bringen / auch die meiſte Garniſon abführen. Den 12. Apr. rückte der Groß-Prior davor; allein die zuruckgelaſſenen vier hundert Teutſche retirirten ſich / ohne eintzigen Verluſt / zu Schiffe nach Oſtiglia.

1704.

Die Frantzoſen nehmen Revere ein.

Nach dieſem ſuchte der Printz von Vaudemont die Communication zwiſchen Oſtiglia und Mirandola wohl zu unterhalten / welchen letzten Ort er abſonderlich veſt verſehen ließ. Er beſetzte auch die Poſten von dem Po biß an die Etſch / die Communication mit Trident zu unterhalten. Allein in ſolchen guten Veranſtaltungen / ward der tapffere Printz Carl von Vaudemont zu Oſtiglia an einem hitzigen Fieber kranck / und gab den 12. May / zu Leydweſen des Kayſers / des gantzen Hofs / und der ſämtlichen Armee / ſein Leben auf. Er war dem Kayſer ſo treu / daß er auch die Waffen gegen ſeinen Vatter / ſo eine ungerechte Sache zu vertheidigen ſuchte / zu ergreiffen / kein Bedencken trug / und als ihm

Der Printz von Vaudemont ſtirbt.

1704. die alte Hertzogin / ſeine Mutter / zu beſſern Unterhalt / einige Gelder heimlich zuſchickte / wollte er dieſe durchaus nicht annehmen / ungeachtet die Zahlung bey der Kayſerlichen Armee damahls ſehr klemm war / damit er ſich an dem Kayſerlichen Hofe in keinen Verdacht einer heimlichen Correſpondentz mit ſeinen Eltern ſetzte. Es war nunmehro von denen drey tapffern Printzen / welche dem Kayſer ſo groſſe und nützliche Dienſte thaten / und unter ſich die allereinträchtigſte Freundſchafft hielten / zwey in dieſem Italiäniſchen Kriege geſtorben / nemlich Vaudemont und Commerçy, welches vielleicht der gröſte Verluſt / ſo der Kayſer darinnen gehabt. GOtt erhalte den dritten / nehmlich den unvergleichlichen Printzen Eugenium, damit deſſen Tapfferkeit noch ferner ein Werckzeug ſeyn möchte / des Königs in Franckreichs Hochmuht zu ſtürtzen. Nach dem Tode dieſes Printzen / bekam der General von der Cavallerie, Graf von Leiningen Weſterburg / welcher vordem an dem Rheine geſtanden / das Commando an dem Unter-Po.

Die Kayſerlichen werden von denen Frantzoſen in dem Ferrariſchen hinter das Liecht geführet.

Weil die Teutſchen und Frantzoſen in dem Ferrariſchen ſtunden / hielte der Cardinal Legat zu Ferrara ſtetig bey ihnen an / dieſes Land zu räumen / und das Päbſtliche Territorium unbeläſtigt zu laſſen / worauf auch beyde Theile in den Abzug willigten. Als man aber den Anfang gemacht / kamen die Frantzoſen / etliche Tage hernach / ſtärcker wieder / und zogen in Stellada ein. Die Teutſchen waren hier nicht faul / ſondern giengen wieder nach Figarolo, beſchoſſen Stellada mit zehen Stücken / und nöhtigten die Frantzoſen daraus zu gehen. Dieſes machte dem Pabſt ſo viel Unruhe / daß er beyden Theilen anſagen ließ / wo ſie inner acht Tagen ſein Land nicht quittirten / wollte er ſich zu dem Theile / welcher ſolches zu thun willig wäre / ſchlagen / oder beyde mit dem Kirchen-Bann belegen. Die Teutſchen waren willig / und machten den Anfang / wor-

woráuf der Päbſtliche General Pallucci die Orte beſetzte. 1704.
Alleine dieſer hatte ſchon mit denen Frantzoſen einen Verlaß genommen / daß ſie wieder kamen / und die Päbſtlichen mit ihrem guten Willen daraus trieben. Wobey ſie einigen Kayſerlichen Generalen die Bagage raubten / weswegen der Graf von Leiningen ſich bey dem Pabſt beſchwerte / wovon wir ſchon oben gehört. Der gröſte Verluſt war / daß die Teutſchen nunmehro dieſe gantze Gegend / als Oſtiglia, Serravalle und Pontemolino verlaſſen muſten / welches beynahe denen Kayſerlichen Sachen in dieſen Orten den Garaus gemacht; dergeſtalt / daß ſich auch der Graf von Leiningen wieder in das Tridentiniſche retiriren muſte / und in Italien nichts anders beſetzt ließ / als Mirandola. Die Frantzoſen wurden hierbey ſo inſolent, daß ſie auch Sanguinetto, einen denen Venetianern zugehörigen Ort / an den Mantuaniſchen Gräntzen / überrumpelten / und theils von der Venetianiſchen Beſatzung niedermachten.

Die Teutſchen retiriren ſich in das Tritentiniſche.

Solchergeſtalt ware denen Frantzoſen nichts mehr übrig als Mirandola zu belägern / worinnen der tapffere Obriſt Graf Königseck mit zwölff hundert Mann lag / und eine ſolche Gegenwehr thate / daß ſie nichts auszurichten vermochten. Indeſſen ware die Schlacht bey Höchſtätt geſchehen / und der Graf von Leiningen in dem Tridentiniſchen mit einigen tauſend Mann verſtärcket worden / weßwegen er im Sept. wieder in das Breſcianiſche rückte / und ſein Haupt-Quartier zu Chiari nahm. Der Grand-Prior hatte dieſes durch alle Vorkehrungen nicht verwehren können / und lagerte ſich alſo bey Medola, ließ auch die Adda beſetzen / um denen Teutſchen / welche / in das Piemonteſiſche zu gehen / Mine machten / die Paſſage zu verwehren. Der Grand-Prior war hierbey denen Venetianern / welche der Teutſchen Einbruch in ihr Land nicht verwehret / ſo auffätzig / daß er Calviſano, Meccone und andere Oerter plünderte. Die Kayſerlichen wollten gleichfalls in dem Venetianiſchen ve-

Die Teutſchen rucken wieder in Italien.

1704. ſten Fuß haben / und verlangten Monte Chiaro, und Lonatto zu beſetzen. Weil ſich aber der Venetianiſche General Malino opiniatrirte und darwieder ſetzte / wollten ſie nichts mit Gewalt thun. Hierbey fieng der Proviant an ſehr klemm zu werden / deßwegen ſich die Teutſchen biß in das Ferrariſche extendirten / und einige Partheyen zu Repreſſalien hinein ſtreiffen lieſſen; Abſonderlich hielt der Graf von Leiningen die Communication mit dem Garder-See / von welchem er die Zufuhr hatte / in groſſer Beobachtung. Dieſes ſuchte der Groß-Prior, ſo ſich nach Calcenatto gezogen / zu verhindern / und bemeiſterte ſich Deſenzano, welches die Venetianer / ſo darinnen lagen / nicht verwehrten. Leiningen hingegen poſtirte ſich bey Salo, und ließ die Garniſon daſelbſt verſtärcken. Hierauf ließ Vendome einige Schiffe / worunter zwey Gallionen / zu Deſenzano ausrüſten / und hemmte alſo denen Teutſchen / ſo mit ſolcher Rüſtung nicht verſehen / die Zufuhr auf dem Garder-See / daß ſelbige in dreyen Tagen kein Brod bekamen / wiewohl ſie doch von denen Venetianiſchen Unterthanen in etwas verſehen worden. Welche die Kriegs-Operationes dieſer Orten von dem jetzigen Jahre ſind. Das eintzige iſt noch zu erinnern / daß der berühmte Parthey-Gänger Marquis Davia, welcher aus Piemont bey dieſer Armee angekommen / im Novemb. ſein Leben endete. Er war mit drey hundert Mann in das Mantuaniſche geſtreifft / und hatte in dem Cremoneſiſchen fünff hundert Frantzoſen / ſo eine Convoye mit Geld und Proviant bey ſich hatten / angegriffen / auch das meiſte erobert / und fünff und ſiebentzig gefangen gemacht. Als er aber die übrigen Frantzoſen / ſo ſich in eine Wagenburg retiriret / angrief / wurde er in die Achſel gefährlich bleßiret / weßwegen er ſich nach Gavardo bringen ließ / wo er ungeachtet die Breſcianiſchen Medici allen möglichſten Fleiß anwendeten / den 18. Nov. verſtarb / welches die gantze Armee mit groſſem Leidweſen vernahm / dann er wurde von allen

Der Marquis Davia ſtirbt.

len vor einen vortrefflichen Officier / von denen Soldaten aber / vor einen Vatter gehalten. Wie er dann noch vor die Krancke und Bleſſirte / vor ſeinem Tode / vier tauſend Gulden legirete. 1704.

Venetianiſche Geſchichten.

Venedig blieb noch immer bey dem alten Principio, ſich in dieſen Krieg nicht zu miſchen / und hingegen alles / was nur möglich / von den beyden kriegenden Partheyen zu leyden. Weil nun beyde Armeen auf ihrem Gebiete ſtunden / kunte es nicht fehlen / daß nicht das Land über die Maſſen mitgenommen ward. Die Teutſchen ruinirten an dem Etſch-Fluß einen Damm / wodurch die herumliegende Landſchafft in hefftigen Waſſer-Schaden kam. Die Frantzoſen aber nahmen Sanguinetto mit Gewalt weg / tödteten einige von der Venetianiſchen Garniſon / und haußten übrigens / mit Eintreibung des Proviants / als wenn ſie auf feindlichem Boden geſtanden / bloß / weil der Groß-Prior vermeynt / ſie hätten verhindern können / daß die Teutſchen nicht wieder aus dem Tridentiniſchen gerückt / ließ auch einige Dörffer in dem Venetianiſchen verbrennen / als die Teutſchen einige in dem Mantuaniſchen ruinirten. Auſſer dieſen gebrauchte ſich der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Chaumont, zu Venedig vieler harten Expreſſionen in dem Senat, über welches alles ſich die Venetianer durch ihren Ambaſſadeur, Tiepolo, bey dem König in Franckreich beſchwehren lieſſen / weßwegen dieſer abgefordert / und der Abbt Pompone nach Venedig geſchickt wurde. Ubrigens ließ der Senat viel Trouppen aus Dalmatien anführen / damit beyde Partheyen deſto mehr Reſpect vor ihre Kriegs-Verfaſſung haben möchten. Den 13. May kam der zu Conſtantinopel geweſene Bailo zu Ranzo an / und weil er Quarantaine halten muſte / gieng der Doge ſelbſt in das Quartier /

1704. um eine Unterredung / wegen der Türckiſchen Sach / zu halten / und war man ſehr erfreuet / daß die jetzige Regierung daſelbſt zum Frieden inclinirte. Es war ein Türckiſcher Envoyé, der Capigi Baſſa, zugleich mit angekommen / welcher / nebſt dem Soranzo, im Julio, den öffentlichen Einzug hielt. Dieſer ward von drey und viertzig Procuratorn und drey hundert und funffzig Senatorn und Nobeln begleitet / der Türcke aber von dreyzehen ſeines Gefolgs und viertzig Edlen Venetianern.

Von den andern Italiäniſchen Staaten Geſchichten.

Mayländiſche Sachen.

IN Mayland ward der Savoyiſche Reſident / Graf Landriani, den 13. Mertzen / nach Lodi in Arreſt gebracht. Weil aber der zu Pariß verhafftete Savoyiſche Miniſter / Vernon, gegen den Frantzöſiſchen zu Turin / Philippeaux, ausgewechſelt worden / kam auch dieſer wieder loß. Sonſt wurden viel Pieronteſer und Teutſchen / welche in denen Savoyiſchen Veſtungen waren zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden / nach Mayland gebracht / welches denen gut Kayſerlich-geſinnten Mayländern mehr Betrübnus als Freude machte / wie denn noch immer einige die Kayſerliche Parthey zu halten / beſchuldigt wurden / und ließ man deßwegen den Marquis Bagno, einen Raths-Herrn in dem ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters / in die Citadelle gefangen ſetzen / wo er bald hernach ſtarb. Der Hertzog von Mantua hatte ſich bißanhero zu Mayland aufgehalten / und gieng zu Ende des Mertzen nach Pariß / ſich daſelbſt mit der Prinzeſſin von Elbeuf zu vermählen. In dem Septembr. war er ſchon wieder kommen / und vollzoge den 8. die Heyrath zu Tortona, wohin auch der Hertzog von Vaudemont, mit ſeiner Gemahlin / gieng. Den 17. aber reißte er nach Caſal, und

von

von dar in das Frantzöſiſche Lager bey Verua, das auf- 1704.
getragene Commando, als Generaliſſimus, welches ihm der König in Franckreich / zur Vergeltung ſeiner ruinirten Länder / als er in Pariß geweſen / dem Schein nach / ertheilet / zu übernehmen.

In Neapolis richtete der Vice-Ré ein Regiment Garde, vor den Hertzog von Anjou, auf / welches nach Spanien geſchickt wurde / allda gegen Portugall zu dienen / wie denn in dem Julio die Kriegs-Declaration gegen Portugall zu Neapolis publicirt wurd. Der Hertzog de Noja Caraffa, und der Printz Trigiano Papacota, wurden / wegen der mit dem Feinde habenden Correſpondentz / in Arreſt genommen / aber unſchuldig befunden / weßwegen der Rath bey dem Duc d' Anjou intercedirte / ihnen den im Arreſt erlittenen Schaden zu reſtituiren. Dieſes alles / und hingegen der Alliirten Complaiſſance gegen die Neapolitaner / Krafft deren ſie keine von dieſer Nation Schiffe wegnahmen / wo ſie nicht Contrebande-Waaren führeten / wie auch die groſſen Aufflagen / womit dieſes Land Spanien und Mayland ſuccurriren muſte / machte / daß die Gewogenheit gegen das Haus Oeſterreich immer mehr und mehr zunahm / und entdeckte der Vice-Ré faſt täglich einige Veranſtaltung / ſo man dem Hauſe Oeſterreich zum Vortheil machen wollte.

Neapolitaniſche Geſchichte.

Der Hertzog von Florentz hielt / wie Venedig / eine genaue Neutralität / aber mit mehrerm Vortheil / denn in ſeinem Haven zu Livorno, brachten die Engeländer und Frantzoſen ihre Priſen, ſo ſie gegen einander gemacht / auf / und vermehrten den Handel um ein groſſes. Damit auch dieſe Neutralität deſto genauer möchte beobachtet werden / ließ der Hertzog alle ſeine Galeeren equippiren und ausrüſten / damit er diejenigen / ſo wider die Neutralität handeln wollten / zur Raiſon brin-

Florentiniſche.

1704. gen könte. Als den 24. Jul. der viele Jahr zu Livorno geweſene Frantzöſiſche Conſul, Gibecourt, abreiſen wollte / ward er / auf Ordre des Heil. Officii, in Arreſt genommen / indem er / der Religion wegen / verdächtig gehalten ward / iſt aber hernach / im Auguſto, nach ausgeſtandenem Examen, wieder frey gelaſſen worden.

Genueſiſche Sachen. Voriges Jahr hatten ſich einige von denen Frantzoſen arrêtirte Savoyiſche Officier nach Genua retiriret. Alleine die Frantzoſen hatten ſolche / als ſie ſich zu Schiffe begeben wollten / vor dem Haven wegenommen / auch in dem Lande ſelbſt deßwegen Eingriff gethan. Weil nun Savoyen hierüber Genua einer Partialität beſchuldigte / ließ es eine reich beladene Genueſer Barque durch ſeine Armateurs aufbringen; worauf die Republique bey dem König um die Loßlaſſung der Savoyiſchen Officirer bat / die auch erfolgte / weil der König der Genueſer, zu Zahlung der Wechſel vor die Armee in Italien / brauchte / worauf Savoyen die Barque gleichfalls wieder erſtattete.

Das IX. Capitel.

Von denen Türckiſchen Geſchichten.

AN dem Türckiſchen Hofe ware der neue Sultan bemühet / mit allen Chriſtlichen Potentaten den Frieden zu conſerviren / weßwegen denen ſämtlichen Geſandten die Verſicherung gegeben ward. Der eintzige Moſcowitiſche Ambaſſadeur ward nicht wohl angeſehen / weil man verlangte / es ſollte dieſer Monarch die an dem Boriſthenes aufgeworffene Schantzen wieder ruiniren. Wegen des Aufſtands in Ungarn bemühete ſich ein expreſſer Abgeſchickter vom Ragozy, wie auch der Frantzöſiſche Geſandte / den Türckiſchen Hof zum

Krieg gegen den Kayſer zu perſuadiren / allein ſie funden kein Gehör / vielmehr ließ Sultan Achmet den Kayſer verſichern / daß er den geſchloſſenen Frieden aufs genauſte halten wollte. Der bißherige Groß-Vezier Aſſan Baſſa wurde übrigens abgeſetzt / weil er ſich mit ſeiner Gemahlin / ſo des Sultans Schweſter nicht wol vertragen kunte / und an deſſen Stelle der Chikſan Baſſa, ſo des Kara Muſtapha, vormahls geweſenen Groß-Ve- 1704.

Neuer Groß-Vezier erwählt.

ziers / der Wien belagert / Sohn / durch Hülffe des Groß-Sultans Mutter / erwählet / welches eine rare Begebenheit in der Tűrckiſchen Hiſtorie / daß Vatter und Sohn zu dieſer Dignität gelanget / und kan man / auſſer denen Kiu Berli, wenig Exempel beybringen. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur ward / durch dieſen neuen Groß-Vezier / in ſeinem Feſtin, welches er zu Ehren des nächſt gebohrnen Hertzogs von Bretagne, mit Vergűnſtigung des Tűrckiſchen Hofs / hielt / geſtöret; denn / als er einige Feuer-Mörſel abbrennen / und des Nachts eine Illumination anſtecken wollte / ward ihm ſolches unterſagt. Man machte zwar an dem Tűrckiſchen Hof einige

1704. nige Kriegs-Rüſtung in dem Schwartzen-Meer / denen Moſcowitern zu weiſen / daß man in Verfaſſung ſtünde. Aber es ward dem Türckiſchen Hof hiermit gantz kein Ernſt / doch ſchickte man einige Völcker nach Natolien / wo der abgeſetzte Baſſa Bairan Ogloff einen Aufſtand erregt. Zu Ende des Octobr. begab ſich der Sultan nach Adrianopel / ſich mit der Jagd zu divertiren und zu ergötzen. Weil aber das Exempel ſeines abgeſetzten Bruders noch allzu friſch in ſeinem Hertzen war / wollte er Conſtantinopel nicht in die Gedancken bringen / als wenn er ſich allzu lang hier aufhalten wollte / und kam den 8. Novembr. wieder zurücke.

Das X. Capitel.

Von denen Moſcowitiſchen Geſchichten.

IN dem gantzen Kriege hat Moſcau noch kein glücklicher Jahr als dieſes gehabt. Denn es ſchiene / als wenn ſich nunmehro das Glück wiederum vor dieſen Printzen erkläret / nachdem er Narva / wo der Czaar vor etlichen Jahren ſo unglücklich geweſen / mit Verluſt wenigen Volcks / mit Sturm einbekam / und die gantze Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen machte. Sonſt hatte er jetzige Campagne verſchiedene Armeen. Auſſer der in Lieffland ſtund bey dem Oginsky ein Corpo Moſcowiter. In Pohlen ſelbſt / war er mit einer ſtarcken Armee eingerückt / wovon ein Theil in Pohlen blieb / ein Theil aber von der Infanterie hatte / unter dem General Patkul / Poſen belägert / welcher hernach / da dieſe Belägerung / bey Anrückung des Königs in Schweden / welche bey Warſchau über die Weichſel gegangen / aufgehoben wurde / nach Sachſen in die Winter-Quartiere gieng; und hier hatte der Czaar zum erſtenmal dieſe groſſe Ehre / daß

von ſeiner Nation ſo viel tauſend regulirter Trouppen / 1704.
als Hülffs-Völcker in Teutſchland erſchienen / welches nicht geſchehen / ſo lange als die Welt geſtanden. Man wollte in dieſem Theile Europä nicht glauben / daß der Czaar dieſe Länder vor einigen Jahren / in eigener Perſon zu beſichtigen / heraus käme / vielmehr aber war es Wunder-würdig / als dieſes Jahr ein Corpo von etlichen tauſend Moſcowitern / in Teutſchland geſehen worden / welche ſo wohl exerciret / daß ſie keinen Teutſchen Trouppen was nachgaben. Der König in Pohlen ſchickte im Namen ſeiner und der Republique / den Woywoden von Culm / nach Moſcau / die Alliantz / welche ohnedem zwiſchen beyden hohen Potentaten iſt / auch auf die Republique zu extendiren / ob ſchon die Confœderirten hierwieder auf das kräfftigſte proteſtirten / und nicht geſtehen wollten / daß die Republique ihren Conſens dazu gegeben. Der Czaar wuſte aber einen Unterſchied zu machen / zwiſchen der gantzen Republique / und einigen von der Republique vor Rebellen erklärten Unterthanen. Hierdurch geſchahe es / daß die Moſcowitiſchen Trouppen nach Pohlen giengen / deſſen gerechte Urſach der Czaar durch ein Manifeſt öffentlich erwieß / anbey aber auch die Pohlen durch ein Schreiben ermahnte / von ihrem König nicht abzuſetzen / widrigenfalls er wegen der Freundſchafft / ſo er mit dem König hätte / demſelben mit allen Kräfften beyzuſtehen / gewilligt wäre. Wie auch gantz Europa vor der Pohlniſchen Dethroniſation einen Abſcheu hatte / ſo gienge ſelbiges dieſem großmüthigen Printzen ſo zu Hertzen / daß er hierdurch allen Majeſtäten in der Welt zu nahe getretten zu ſeyn / erachtete / und alſo ſelbige zu verhindern / alle Kräfften anzuwenden verſprach / wie er dann auch nach dem unglücklichen Einbruch in Sachſen / die beſtändige Pohlniſche Parthey unter dem Feld-Herrn alleine / durch ſeine Vermittlung / auf Königs Auguſti Seite erhalten. Damit die Moſcowitiſche Militz in

1704. Der Czaar zieht in Moſcau ein.

Pohlen keinen Exceſs begehen möchte / ward zu Anfangs der Campagne dieſes Jahrs ein Reglement publiciret / nach welchem ſich alle Moſcowitiſche Soldaten richten ſollten. Nach Endigung des glorieuſen Feldzugs / hielte der Czaar den 30. Septembr. ſeinen Einzug in Moſcau / wobey alle Schwediſche Gefangene / Stücke / Fahnen / Standarten / Flaggen / und Wimpel mit aufgeführet worden. Es iſt dieſe Ceremonie bey der Moſcowitiſchen Nation abſonderlich nöthig / damit ſie / als welche ohnedem zum Aufſtand incliniret / die ſiegreichen Waffen ihres Printzens ſehen möchten. Es hatte der Czaar dieſes Jahr eine neue Conſpiration entdeckt / welche er aber in Zeiten dämpffte / indem er biß tauſend der Intereſſirten durch die Juſtitz abthun ließ.

Das XI. Capitel.

Von der andern Welt-Theilen Geſchichten.

Continuation der Belägerung Ceuta.

DJe Belägerung Ceuta wurde von dem König in Marocco unaufhörlich continuiret / und koſtete es dem Spaniſchen Hof nicht wenig / ſelbige Veſtung mit Volck und Geld zu ſuccurriren. Weil auch der Gouverneur in Ceuta, der Marquis Gironella, verlohren gangen / wurde an deſſen ſtatt der geweſene Gouverneur zu Oran, Don Joan Franciſco Mauriques, von dem Spaniſchen Hofe dahin beordert. Ubrigens wurde der Ritter und General Leake, von Engeland / als Abgeſandter / nach Marocco geſchickt / die Engliſche und Frantzöſiſche Proteſtanten / ſo daſelbſt gefangen lagen / in Freyheit zu bringen. Sonſt declarirten die Tripoliner / auf Anſtifften der Algirer / denen von Tunis, den 8. Dec. den Krieg. Dieſe aber brachten / in aller Eyl / eine Armee zuſammen / überfielen die von Tripoli, und jagten ſie biß unter das Geſchütz ſelbiger Stadt.

In

In Weſt-Indien ließ der Engliſche Gouverneur zu Jamaica, ein Manifeſt publiciren/und ſolches an die Städte und Landſchafften Dominico, Cartagena, Port-Bello, und Havana abſchicken/ worinnen er declarirete/ daß König Carl der III. mit Engeland und Holland alliirt wäre/ und im Begriff/ ſein Königreich Spanien einzunehmen/ weßwegen er alle Spanier/ ſich zu dieſer Parthey zu ſchlagen/ und die Frantzoſen als Uſurpateurs, zu verfolgen ermahnete. Alleine es hatte dieſes wenigen Effect, und ſchien es/ daß Indien/ ſich nicht eher vor das Hauß Oeſterreich declariren würde/ als biß Spanien conquétiret und bezwungen wäre. Sonſten eroberten auch die Engeländer/ in dem Golfo von Florida, die Stadt und Schloß Apolachos, worinnen ſie ſieben hundert Frantzoſen und zwey hundert Indianer niederhieben. In Braſſilien/ zu Rio de Ganarico, lieſſen zwey Spaniſche Gallionen/ ſo von der Ruptur zwiſchen dem König in Portugall und Spanien nichts wuſten/ ein; alleine der Portugieſiſche Gouverneur hatte ſchon Nachricht davon/ und lieſſe ſolche arrétiren/ da er dann die Ladung/ ſo ſich auf ſechs Millionen belieff/ zum Vortheil ſeines Königs/ confiſcirte.

1704. In Weſt-Indien wird Carl der III. als König in Spanien publicirt.

Zwey Spaniſche Gallionen arrétirt.

Das

1704. Das XII. Capitel.

Von allerhand beſondern und natürlichen Begebenheiten.

IN Engeland / wo die See-Farth am meiſten / in der Welt ausgeübet wird / ohne daß dieſe Nation nicht ſo wohl als die Holländer / die Sparſamkeit auf denen Schiffen introduciren kan / brachte man dieſes Jahr eine Erfindung an Tag / durch welche man / mit gewiſſen zugerichteten Pfeilen / woran brennende Sachen / das Thau-Werck und die Seegel der Schiffe in Brand bringen können.

In Teutſchland eröffnete ſich in Francken / ohnfern Würtzburg / bey einem groſſen Sturm-Winde / eine Erd-Klufft / wodurch ein Stück Lands von zwey Morgen Weingarten in die Tieffe ſanck / welche ſo ungründig / daß man ſelbige / durch hinunter gelaſſene Leute / kaum erforſchen kunte.

Zu Halſtatt / in der Wetterau / bracht eine Frau vier Kinder / zwey Töchter und zwey Söhne / zur Welt / welche aber / des andern Tags / alle den Geiſt aufgaben.

Ende des ſechſten Theils.

INDEX

INDEX
RERUM ET VERBORUM.
PARTIS SEXTÆ.

A.

Abgeſandten. S. Geſandten. im 2ten Regiſter.
Abruzzo 337. 632. 633
Achmet III. wird Türckiſcher Kayſer/ an ſeines Bruders Muſtapha ſtatt 659. hält ſeinen Einzug in Conſtantinopel. ibid. läſſet die Catholiſchen Chriſten in Freyheit bringen. ibid. Kurtz nach ſeiner Erhebung hält allda der neue Venetianiſche Bailo ſeinen Einzug / dem Groß-Herrn zu gratuliren 659. den läſt er prächtig empfangen 659. 660. iſt bemühet / mit allen Chriſtlichen Potentaten den Frieden zu halten 778
Don Juan von Acuna 261
Adda 324. 325. 326
Adrianopel 339
Nieder-Aethiopien 187
Africa 344. 440. 543
Agaba 170
Alais 724
von Alba / Hertzog 258
Albani (Horatio) 308
Card. Albani wird zum Pabſt erwählt / und Clemens XI. benamſet 145. 146. S. Clemens XI.
Albaro 315
Albergotti, Graf 247
Albert / Obriſt 318
Albignano 325
Albuquerque 729
Alcayde / General 73
von Alceſtre, Hertzogin 333
Aldobrandini 309
Alefeld / Graf 111. 616
Alentejo 736
Aleppo 170
Alexander Petrowitz von Ismalof 222
Algarbe 271
Algier 5. 70. 73. 129. 185. 186. 345. 544. 662. 782
Ali / Aga 339. 340
d'Aligre, Admiral 438
Allarben 662
Allard / General 106. 182
Allavera 259
Allegre 629
Allemonde / Admiral 129. 434. 436. 654
Almanza 725
Altona 42. 110. 129
Altſohl 592
von Alva / Hertzog 261
Alvares 662
Amalia Joſepha / Princeſſin von Modena 159
Amazon-Fluß 270
Amberg 576
Amboiſe 258
America 154. 187. 266. 278
Americaniſche Provintzen 187

Amurath / Bay von Thunis 186
Andaluſia 261. 600
Andouſe 726
Aneçy 644
Duc d' Anjou 49. 59. wird von ſeinem Groß-Vatter öffentlich zum König von Spanien declariret 60. nimmt den Orden des güldenen Vliesses ohne alle Ceremonie an 63. reiſet nach Spanien 63. wird von allen Spaniſ. Gouverneurs als König erkennt 65. und verlangt 79. wird zum König ausgeruffen 81. und Philippus V. genennt. ibid. 350. 353. 355. bekommt die andere Tochter des Hertzogs von Savoyen zur Gemahlin 156. Sein Abgeſandter muß von Regenſpurg hinweg 205. Ihm wird das Succeſſions-Recht in Franckreich vorbehalten 248. reiſet nach Madrit 257. 258. Die Königliche Wittib muß den Palaſt raumen 259. alles / was Oeſterreichiſch geſinnet / muß von Madrit 260. Machet groſſe Veränderung in der Spaniſchen Regierung 260. hält ſeinen Einzug in den Königlichen Pallaſt 262. ſeine erſte Königliche Verrichtung 263. ſeine Vermählung mit Maria Louyſa Gabriellis, Savoyiſcher Prinzeſſin / wird öffentlich publicirt 263. Ihm wird der Ritter-Orden des güldenen Vliesses zugeſtellet 263. gehet ſeiner Braut entgegen 267. giebt der verwittibten Königin zu Toledo eine Viſite ibid. vollzieht die Heyrath zu Figuieres 267. halten beede prächtigen Einzug in Barcellona 267. ihn erkennen die Holländer vor den König in Spanien 299. ihme gratulirt der Pabſt zur Spaniſchen Krone 304. der Pabſt nimmt von ihm den Neapolitaniſchen Zelter nicht an 304. Seine Braut läſſt der Pabſt complimentiren 306. wird von der Republic Venedig vor einen König in Spanien erkennt 331. ertheilt denen Spaniern Privilegia 429. reſolvirt ſich / nach Italien zu gehen 429. Seine Gemahliu gehet über Saragoſſa nach Madrit 432. Der Krieg wird in Spanien gegen die Alliirten declarirt 433. An ihn geſchicht die Huldigung von den Brabandiſchen Ständen 481. Ihm läſt der Pabſt durch den Cardinal Barbarini complimentiren 497. worwider ſowol der Kayſerliche Ambaſſadeur, als der Cardinal Grimani, proteſtirten 497. Er tractiret ſeinen Schweher gantz kaltſinnig 530. kommt nach Mayland / und wird ſtattlich empfangen 531. kommt nach Neapolis 534. hält ſeinen prächtigen Einzug 534. läſſet ſich daſelbſt huldigen 535. gehet von dannen nach Livorno ibid. ſeine Gemahlin gehet ihm biß Guadalaxara entgegen 600. Machet den Kriegs-Operationen einen Anfang 729. ſeqq. nimmt den Titul eines Königs von Portugall an 729. läſſt den Krieg gegen Portugall erklären 729. erobert Caſtelbranco, Portallegre, Caſtel-David, Montalvara und Morvan 730

Anna / Princeſſin / des vertriebenen Königs Jacobi II. in Engelland Tochter / vermählt mit Printz Georg von Dännemarck / zeuget den Printz Wilhelm / Hertzog von Gloceſter / der ſtirbt 91. Sie kommt zur Regierung nach König Wilhelms Tod 447. kommt ins Parlament 448. Ihre Großmuth ibid. Sie wird gekrönet 449. gantz Europa / auſſer Franckreich / erkennet ſie vor eine rechtmäſſige Beſitzerin des Britanniſchen Throns 449. declariret den Krieg 450. das Parlament in Schottland hegt einige Mißverſtändnus ibid. Ihr Gemahl Printz Georg in Dännemarck wird Groß-Admiral 451. allda werden einige Unruhen ſupprimiret 607. Sie / die Königin / läſt elne Amneſtie in Schottland publiciren 608. allda entſponne ſich eine Conſpiration gegen ihre geheiligte Perſon ibid. die Militz zu Waſſer und Land wird in guten Stand geſetzt. ibid. die Ihrigen erobern die Inſul Guardelouſe 609. contribuirt viel zu der neu-gemachten Alliantz 609. 610. und zu der Abſchickung des Ertz-Hertzog Carls ibid. recommandiret die Portugieſiſche / Savoyiſche / und Königs Caroli Angelegenheiten im Parlament 610. das Parlament in Irrland bekräfftiget die Succeſſion von Groß-Britannien 611. erobert die Veſtung Gibraltar durch den Printzen von Heſſen-Darmſtatt 731. 732. die Conſpiration wider ſie wird entdeckt 737. ein neues Parlament eröffnet 737. 738. König Carl kam an / und reiſte wieder glücklich ab 739. Sie ſchickt Succurs nach Portugall ibid. Duc de Marleborough wird von ihr und dem Stadt-Magiſtrat reichlich beſchencket 740. und ihm die Herrſchafft Wodſtock / als ein Feudum zugelegt 740. Der General Roock wird / nach vollendeter Schlacht bey Malagga, gnädig empfangen 741. Unterbricht das Commercium zwiſchen Holland und Franckreich 757

von Anſpach Margg. Georg Friedrich 201. 229. 384. 567

Antibes 65. 333

Antwerpen 301. 302. 483. 628. 630

Anzi, Gouverneur in Carolina 187

Anzo 135. 141. 143

Aoſter-Thal 768

Apolachos 783

Appelmann / Major 104

Appenzell 414

Aquabella 766

Aquaviva, Span. Nuntius 81

Aquaviva 337

Aquila 633

von Aquilar / Graf 729

Arabien 168. 338

Aranjuez 74

Arau / 586. 589

Arawa 590

Arcehelowitz / Printz 105

Archinto / Cardinal 306. 333

von Arcos, Graf 302. 386. 483. 577. 581. 687

von Arcos, Hertzog 264

d' Arias, Don Emanuel 78. 79. 261

Arnolds-Müntzer 552

Aronges 729

Arragonien 267
Arrath 51. 230
von Artagnan / Graf 483
Artzheim 381
Aſia 186
d'Aſſego, Adm. 438
Aſſof 167. 168. 179
Aſti 644. 766
Ataguati 270
Ath 298
von Athlone / Hertzog 139. 483 484
d'Avaux, Graf 250. 273. 300 301
von Auerſperg / Graf 201. 202 257
von Auffaß / Graf 384
Augſpurg 402. 577. 678. 692 701
Auguſtus, König von Pohlen und Churfürſt von Sachſen / thut einen Einfall in Liefland 96 ernennet den Hertzog von Curland zum General-Feld-Zeugmeiſter 99 bekommt Luſt / den König in Schweden zu bekriegen 117 Caminiec Podolsky wird ſeiner Kron wieder reſtituiret 117 ſucht durch ein Senatus-Conſilium die Republic in den Krieg zu miſchen 120. macht mit dem Moſcowitiſchen Czaar Peter ſolche genaue Freundſchafft / daß einer dem andern ſchwuhr / einander biß in Tod beyzuſtehen 173. 174 175. 177 den will der König in Schweden abgeſetzet wiſſen 285 Er verſucht die Republic in den Krieg gegen Schweden zu bringen 291 Er und der Czaar kommen in Birſen zuſammen 293 trifft eine Alliantz mit ihm 293 hält ein Senatus-Conſilium 293. 462. 463 Setzt einen Reichs-Tag in Pohlen 293 295. reſolvirt ſich / die Teutſchen Trouppen aus dem Lande zu ſchaffen 295 läſſet unterſchiedliche Land-Täge halten 296 überläſſet dem Kayſer 8000. Mann 360 der Reichs-Tag zerſchlägt ſich 462. Vergleich des Sapiehiſchen Hauſes 464 rückt in Pohlen ein 465 Vor ihn erklärt ſich die Pohlniſche Armee 466 Auguſtus verliert die Schlacht bey Bindſchow 467 retirirt ſich nach Cracau 469 Zu Sendomir wird ein Vergleich aufgerichtet 470. gehet nach Preuſſen 471 läſſet den Frantzöſiſchen Envoye Heron gefangen nehmen 473 und am Rhein an denen Frantzöſiſchen Gräntzen wieder in Freyheit ſtellen 474 ſeinem Chur-Printzen wird eine Hofſtatt geordnet 586. wird zu Dreßden von drey Würtenbergiſchen Printzen beſuchet 586. convocirt ein groſſes Concilium ad latus regium nach Marienburg 617. vernichtiget des Cardinals Unternehmen ibid. ſchreibt einen Reichs-Tag nach Lublin aus 621 wider den ſich einige Pohlniſche Magnaten ſetzen 623 will ein Conſilium Deputatorum ex Palatinatibus halten / worein die Pohlen nicht willigen 626 gehet über Cracau nach Sachſen ibid. läſſet den Printzen Jacob Sobiesky / unter dem Prätext

text / als ob er nach der Pohlniſchen Kron trachtete / arreſtiren / und auf die Veſtung Pleiſſenburg ſetzen / ſamt ſeinem Bruder Conſtantin 709 läſſet deßwegen zu Regenſpurg Notification thun 710 ſeine Hoffſtatt verbrandt zu Petrowitz / dabey dreyßig Perſonen ihr Leben elendig einbüſſeten 711 Ihm ſagen die Confœderirten in Pohlen ab 747 läſſt hierwider zu Crackau ein Decret ausgehen / und erkläret ſie vor Rebellen 748 machet die Gerechtigkeit ſeiner Sache durch ein Manifeſt bey allen Höfen bekandt 749 Ein Theil der Confœderirten erwählen den Woywoden von Poſen / Stanislaum Lesczinsky 751 Er / der König Auguſtus / nimmt Warſchau ein 752 gehet nach Crackau in die Winter-Quartier 753 ſchlägt die Schweden bey Liſſa 754 gehet incognito nach Sachſen 755 ſchickt / im Namen ſeiner und der Republic / den Woywoden von Culm / nach Moſcau / die Alliantz auch auf die Republic zu extendiren 781

Auguſtusburg 98

Auvergne / Printz 382

d' Avilla Don Petro 268

von Ayen / 258

Aylmer, Vice-Admiral 446

B.

Baaden / in der Schweitz / 228. 414. 588. 714

von Baaden / Kayſerl. General-Lieutenant 380. 381. 390. 395 565. 575. 689. 695. 703. S. Ludwig / Printz.

Babylonien 170. 338. 339

Badajos 603

Bagdad 170. 338

Bagno, Marquis 776

Bahln 489

Baja 654

Bajonne 63. 258

de los Balbaſos, Marquis 267

Bannier, General 108. 331

Barbarini, Cardinal 497. 764

de Barbeſieres, Marquis 247

Barbeuſieux, Frantzöſ. Miniſter 233. 234

Barcellona 267. 268. 429. 731

Barfuß / General-Feld-Marſchall 404

Bartholdi / Brandenburgiſcher Miniſter 46. 207

Baſel 414. 415

Bautzen 711

Baxa 600

Bayeriſcher Crayß 204. 215. 216

Bayern 332. wird von denen Kayſerlichen eingenommen 674

von Bayern / Churfürſt 65. 130 206. 215. 240. 242. 283. 302 S. Maximilian Emanuel.

von Bayreuth / Fürſt 384. 406

von Bayreuth / Erb-Printz 384 389

von Beauvilliers, Hertzog 258 263

Bechamp, Cloſter 40

von Bedmar, Marquis 302. 481 483. 628

Beil 170

Beinheim 390

Beira 736

de Belcourt, Frantzöſ. Envoyé 74

Belem 271

Belgrad 51.416
Bellikam 379
Belſora 339
Bembow, Admiral 266. 278
Benedetto 643
Benevent 336
Bennetajes 662
von Berca, Graf 152
Beretti, Mantuaniſ. Rath 203 308
Beretti Landi, Span. Abgeſ. 713
Berezeny, Ung. Malcontent 235 239.416.563
Berg 226
Bergenheim / Schwed. Miniſter 742
Bergen op Zoom 130.301.630
Berlin 43.221.222.404
Bern 49.155.228.229.714.724
Berndorf / Gen. Major 111
von Berry, Hertzog 62.255.258
Berſello 159.517.527.637.761
von Berwick, Hertzog 482.722 736
Beſcaria 317
Bethlehem / Graf 720
Bethlem 444
de Beuzon, Marquis 247
Bianco 316.317
Biberach 402.677.702
von Biberach / Kayſ. Gen. Feld-Marſchall-Lieutenant 383.384
Bidoniſſa 258
von Binder / Reichs-Hof-Rath 207.213
Bindſchow 406.467
von Birckenfeld / Graf 41
Birſen 281.285.292
Birzen 619
Biſcaja 58.64
Biſchweiler 394
de Blainville, Marquis 703
Blamont 362
Blecourt, Frantz. Abgeſandter 58
Blumenberg / Czaariſcher Obriſter 106
Boccalini, Ital. Scribent 241
Bœckeln 111
Böhmen 669.670
Boizburger Zoll 225
Bologna 307
Bona 186
Boneſano, Graf 159
Bonn 226.249.411.491.629 630
Bonnet, Lieutenant 670
Bonzeleon, Grand d'Eſpagne 264
von Borgia, Cardinal 78.140.261
Borgoforte 328.510.522.528
Boryſthenes, Fluß 168
von Boufleurs, Marſchall 302. 303.483.628
von Bouillon, Cardinal 66.67. 133.134.135.138.143.144. 145.148.149
von Bourbon / Hertzog 256
von Bourbon / Hertzogin 66
Bourboniſches Hauß 86.160
Bourdeaux 248
Bourg la Reine 248
Bourvalais, Frantz. Pachter 54
Bozzolo 326
Braband 250.299.486.758
Braganza 86
Brancaccio, Gouverneur in Cadix 435
Branden / General 121.753
von Brandenburg / Chur-Fürſt Friedrich Wilhelm 44.221
von Brandenburg / Chur-Printz 130
Braſilien 783
Breda 130
Bredſtatt 116.289
Bregentz 587
Brekel 115
Bremen 129.289
Breſcia 330.773
Breſt 58
Bretagne 424.722
Bretevil, Frantz. Miniſter 248

Bret-

Bretſchneider / Obriſter 474
von Breuner / Graf 212
Breyſach 5. 217. 386. 580. 581. 707
Neu-Breyſach 394
Brier Arlan Marza 171
Brißgau 380
Brügge 628
Brüſſel 301. 302. 303. 481. 628
Buccellini / Graf 236
Budziack 298
Buenretiro 72. 262
Buonjouani, Marggraf 310
Burgos 261
Burgund 205
von Burgund / Hertzog 53. 59. 62 156. 205. 255. 258. 482. 484
Burgundiſcher Crayß 206. 227
Burgundiſche Crayß-Trouppen 227. 249. 302
Buſſetto 509
Buttler / Obriſter 390

C.

de CAdar, Marquis 81
Cadix 58. 75. 241. 246. 265. 266. 433. 543
Caetlegon, Admiral 424
Calahorra 261
Caledonia 89.
de Callieres, Fr. Miniſter 425
Calognas 725
Calvau, Brigadier 583
Calviſano, 773
von Cambray, Biſchoff 66
Camiſards. S. Sevennes.
Caminieck Podolsky 117. 123. 151. 169
Cammarthen, Vice-Admiral 446
Campagna 632
Campidello 513
Campillo 736
Canada 188
de Canales, Marquis 71. 74
Caneto 320, 327. 510
Caniſcha 716
Canſtadt 349
Cantemir, Moldauiſcher Fürſt 171
Capo Negro 185
Caporia 614
Cappel 386
Caprafa Päbſtl. Auditor 134
Caprara, Graf 201
Caracciolo, Fürſt 495
Caraffa, Fürſt 335. 336. 635
Caranſebes 52
Cardinal von Lamberg. S. Lamberg.
Carignan, Printz 333
Carl Ludewig / Churfürſt in der Pfaltz 214
Carl / Churfürſt in der Pfaltz 214
Carlowitz 4. 5
Carlowitz / Gen. Major 97. 119
Carlskron 111
Caroli / Graf / 592. 715
Carolina 187
Carolus V. Kaiſer 188
Carolus II. König in Spanien iſt von ſchlechter Conſtitution des Leibes 20. welche Gelegenheit giebt zur Spaniſchen Succeſſions-Sache 20. 21. und Partage-Tractat 22. Innhalt ſeines Teſtaments 30. will vom Partage-Tractat nichts hören 57. 74. 75. 350. läſſet die Königliche Särge öffnen 71. ſtirbt 78. 79. erſte Sorge der Interims-Regierung 79. ſein Begräbnüs im Eſcurial 80
Carolus Guſtavus, König in Schweden / nimmt nach der Königin Chriſtinen Abtretung von dem Throne / deren Stelle im Schwediſchen Reich ein 175. findet zwey Mangel in Schweden / 1. daß kein Geld vor-

vorhanden/ 2. daß die Schwediſche Nation / ſo bißanhero diſarmirt geweſen / in keine Conſideration wäre gezogen worden 175 weiß nicht / wen er bekriegen ſoll ibid. bricht mit Pohlen 175 und Brandenburg 176
Carolus XII. König in Schweden S. im andern Regiſter.
Carpanetto 768
Carpi 316. 317. 640
Caſal 766. 776
Caſalemaggiore 509
Caſati, Spaniſcher Abgeſandte 415
Caſchau 590. 718
Caſçia 633
Caſetta, Fürſt 335. 336
Caſſano 324
Caſtagniere, Frantzöſiſcher Geſandter 164
de Caſtanaga, Marquis 261
Caſtanowitz 52
Caſtelbaldo 316
von Caſtelbarco, Graf 158. 313
Caſtelbranco 730
de Caſtel dos Rios, Marquis 59
Caſtel Giofredo 324
von Caſtell, Graf 384. 388. 678
Caſtelluccio, Fürſt 336
Caſtelluccio 633
Caſtelnau 725
Caſtelnuovo 153
Caſtiglione 4. 159. 160. 313. 320
Catalonien 64. 260. 261. 262. 267. 312
Catinat, Marſchall 158. 203. 212. 246. 247. 312. 313. 315. 316. 320. 321. 326. 351. 379. 382. 386. 390. 394. 726
Cavalier, ein Sevenner 723
Cauen 297
Cereto 633
Ceri 138
Ceſarini, Printz 140
Ceuta 73. 184. 345. 543. 662
Chablais 766
Chalon 425
Cham 568
Chambau, General 318
Chambery 644. 766
Chambre, General 456
Chamillard, Frantzöſiſcher Miniſter 54
Chamoy, Frantzöſiſcher Abgeſandter 206. 216. 362. 363. 364. 484
Champagne 629
Charleroy 298. 300
Charlotta Eliſabeth, Hertzogs von Orleans andere Gemahlin 256
Charlotta Felicitas von Hannover 159
von Chartres, Hertzog 256
von Chartres, Hertzogin 57. 66
Chaslo, Obriſt-Lieutenant 380
Chateau blanc 155
Chateauneuf, Frantz. Abgeſ. 163
Chateaurenaut, Admiral 266. 271 424. 437. 439
Chatelet 362
Chaumont, Frantz. Abgeſ. 775
Cherge, Frantzöſ. Envoyé 217
Chiari 212. 322. 773
Chiaſano, Fürſt 336
Chieſi, Fluß 320
Chigi, Marquis 310
Chiuſa 315. 648
Chriſtiania 746
Chriſtian-Preiß 114
Chriſtians-Haven 112
Chriſtianus V. König in Dännemarck 219
S. Chriſtoph / Inſel 453
Churfürſten 203
von Churland / Hertzog 99
Cibo, Cardinal 133. 136

Civi-

Civita Vechia 143
Ciudad-Rodrigo 736
Clærbeck 483
Clauſenburg 720
Clemens XI. Pabſt / vorher Franciſcus Albani genannt / iſt einer von denen gelehrteſten Cardinälen 145. eine Gedächtnüs-Müntze wird auf ihn verfertiget 146. will keine Quartiers-Freyheit / und Nepotiſmum dulten ibid. wird zum Biſchoff geweyhet und gekrönet 148. ſeine Andacht 149. ſchließt die heilige Pforte ibid. ſchlägt dem Kayſer die Belehnung über Neapolis ab 199. will Fridericum I. nicht vor einen König in Preuſſen erkennen 220. dancket dem König in Franckreich / daß er den Printz Wallis zum König in Groß-Britannien erkläret 254. worüber Europa ſehr mißvergnüget 254. ſuchet / ſich zwiſchen dem Kayſer und Franckreich neutral zu halten 303. offerirt beyden ſeine Mediation 304. unterſuchet beyder Prætenſionen 304. gratulirt dem Duc d' Anjou zur Krone ibid. will den weiſſen Zelter nicht annehmem ibid. & ſeqq. läſſt des Hertzogs von Anjou Braut complimentiren 306. macht Præparatorien / die Sicherheit zu erhalten / 307. unterdrückt den Nepotiſmum 308. giebt der verwittibten Königin in Pohlen eine Viſite 309. hält eine offentliche Cavalcade 310. will die Carnevals-Luſtbarkeiten abgeſchaffet wiſſen 310. ſucht ſich neutral zu halten 491. nimmt den Marquis del Vaſto in Schutz 492. demſelbiger aber nicht trauet 493. hat mit dem Kayſerlichen Ambaſſadeur Strittigkeiten 494. nimmt Parma in Schutz 495 läſſet den Hertzog von Anjou zu Neapolis complimentiren 495. an ſeinem Hofe werden einige Verdrüßlichkeiten zwiſchen denen Geſandten gehoben 499. ſeine Krieges-Veranſtaltungen 502. theilet neue Aemter aus 502. iſt mit dem Hertzoge von Savoyen nicht zufrieden 503. ihm giebt der König in Franckreich Satisfaction wegen der begangenen Unbilligkeit im Ferrareſiſchen 634. ermahnet Pohlen / ihren rechtmäſſigeu König zu beſchützen 634. er wird franck 635. wird von dem Hertzoge von Modena in Rom beſucht 761. verwirfft die Wahl des Staniſlai ſchlechterdings 762. von ihm werden die Kayſerlich- und Frantzöſiſchen Völcker aus dem Ferrareſiſchen geſchaffet 762. läſſet in denen publiquen Gebäuen einige Veränderung thun 764
Clermont 362
Cleve 403. 484
Clobuck 331
Coaslin / Cardinal 144
Coberſchantze 96. 119
Cöln 226. 249. 301. 302
von Cöln / Churf. 203. 206. 225. 226. 249. 301. 359. S. Clemens im 2ten Regiſter.
Cölniſcher Hof 204
Cölniſches Land 249

Coehorn/ General 486. 490. 629. 630. 757.
Coetlegon/ Admiral 266
Coigny, General 694
Colbert/ Obriſter 54
Colbert, Staats-Miniſter 327
Coldingen 116
Collico 313
Collonitſch Cardinal 51. 417
Cologna 315
Colomba, Kayſ. Partiſan. 325
Commerçy, Printz 317. 318. 328. 504. 519.
P. le Comte, Soc. Jeſu 69
Concordia 721
von Colonna, Connetable 140. 307. 310
Connêtable von Caſtilien 248
Conſtantia 186
Conſtantinopel 123. 124. 162. 169. 171. 331. 339.
Conſtantinus Duca 171
von Conty, Printz 415. 425
von Conty, Printzeſſin 57. 66. 137
Coppenhagen 93. 102. 111. 112. 116. 180. 290. 746.
Coraz 170
Cordilet 725
Cordona, Don Michaël 90
Cordua 259
Cormaillon, Gen. Maj. 108. 112
Cornaro, General-Capitain 152
le Corone 632
Cortolone 328
Coſoli, Prieſter in Cremona 504
Cracau 626. 753. 755
Cranenburg 483
Crayſe { Weſtphäliſcher 226
Oeſterreichiſcher 215
Fränckiſcher 204. 215
Burgundiſcher 227
Schwäbiſcher 204. 215
Bayeriſcher 204. 215.
Chur-Rheiniſcher 215
Ober-Rheiniſcher 215 }
Cremnitz 590
Cremona und Cremoneſiſches 321. 326. 327. 503
Crenan/ Frantzöſiſcher Gen. 313
de Crequy, Marquis 247. 321. 511. 513
Creſcentin 766. 768
Croaten 671
Croatien 50. 201. 716
de Croiſi, Chevalier 412
la Croix, Partheygänger 712
Cronhiart/ General 284. 613
Cronsfeld/ General 402. 507
Cron-Weiſſenburg 385. 703
von Croy, Hertzog 105. 182
Crudentz 190
Cubel 457
Curland 98. 280. 274. 286. 293
von Curland/ Hertzog 99. 293
Czaar in Moſcau 220. 281. S. Peter Alexiewitz.
Czeremetoff/ General-Feld-Marſchall 103. 286. 743.

D.

Dännemarck 5. 42. 43. 93. 100. 106. 110. 111. 113. 114. 115. 116. 117. 129. 177. 220. 280. 290
von Dännemarck/ Printz Georg/ der Königin Anna Gemahl/ wird Groß-Admiral und Generaliſſimus, derer Engliſchen Trouppen 451
von Dännemarck/ Printz Friedrich Carl wird gebohren 291
Dänen 109. 110. 112. 116. 201. 327.
Däniſche Flotte 111
Dahlberg/ Gen. 96. 119. 282
Dalmatien 153. 330. 331. 529. 775
Dame 300
Dannheim 381
Danzig 190. 280

Dardanellen 331
Darien 72. 89. 187
Darmſtadt 41
von Darmſtadt / Printz George 75. 79. 260. 384. 442
Dauphin 59. 66. 137. 255
Davia 325. 774
Davia / Päbſtl. Nuncius 359
S. David 316
Dauphiné 645. 766
Daxland 379
Dech ens / Königl. Frantzöſiſcher Pachter 54
Delmenhorſt 289
Delphino, Cardinal 57. 764
Dende monde 300
Deſenzano 648. 774
Diack / Kayſ. Partheygänger 325
Diedenhofen 376
Dietfort 566
von Dietrichſtein / Fürſt 138
Dillingen 692
Dinant 489
Dörpt 106 281. 456. 743.
Doge oder Hertzog von Venedig / Sylveſtro Valieri, ſtirbt / 152. an ſeine Statt kommt Marco Antonio Mocenigo 152
Dolli / Päbſtl. Vice-Legat 308
Dombre / General-Major 484
Domingo Vruetta, Biſchoff 261
Dominico 783
S. Donas 300
Donau 692. 693
Donau-Eſchingen 569
Donauwerth 692. ſeq.
Dorbole 643
Dorenſo 437
Drontheim 746
Druſenheim 390
Düna / Fluß 98. 99. 222. 281
Dünamünda 284
Dünamünder-Schantz 97. 98. 119. 284. 286
von Dürzheim S. Thierheim.
Düſſeldorff 376. 412
Durazzo / Cardinal 145
Dutlingen 569. 689. 694

E.

Ebenfurt 716
Echternach 303
Eckern 483. 630
Egg / Obriſter 687
Ehingen 402. 577
Eisleben 111
Elbe 110
Elbingen 4. 43. 121. 122. 123. 625
von Elbœuf, Hertzog 139. 727
Elffa / Inſul 160
Elmenhorn 110
Elſaß 217. 380. 394.
Emiliva Ignarovvitz, Moſcowitiſcher Geſandter 167
Engeland 5. 49. 52. 63. 86. 88. 89. 93. 94. 101. 109. 1 1. 115. 129. 186. 187. 192. 196. 204. 220. 222. 241. 242. 249. 250. 265. 269. 271. 272. 300. 322. 353. 436. 607. 757
Engliſche Flotte 115. 129. 270. 271. 278. 436. ſeqq.
Eppergarte 112
von Erbersheim / Graf 384
Erlau 417. 590
von Ermland / Biſchoff 123
von Eſcalona, Hertzog 261. Vice-Ré in Neapoli 337. 535. 536.
Eſcurial 71. 74. 80
Eſſingen 380
d'Eſté, Cæſar 159
Eſterhaſi, Graf 716
Eſtévan, Graf 261.
d'Eſtré Cardinal 313. 601
d'Eſtré, Graf 246. 262. 263. 264. 266. 330
Etſch / Fluß 212. 313. 314. 315. 318

Printz

Printz Eugenius von Savoyen ſtreitet glücklich wider die Türcken 161. iſt von GOtt zur Peitſche Franckreichs erſehen 198. 247. bekommt wider Franckreich das Commando in Italien 198. lobt die Kayſerliche Völcker 200. deren Zug gehet gegen Roveredo ibid. ſchlägt die Frantzoſen bey Chiari 212. 314. 322. 351. ſein Marſch 314. Ermahnet die Reichs-Vaſallen in Italien ibid. ſeine erſte Kriegs Declaration 314. thut denen Frantzoſen groſſen Schaden in der Arrier-Garde 326. und Progreſſen am Po 327. 328. wordurch die Univerſal-Monarchie der Frantzöſiſchen Einbildung in den Staub gelegt worden 329. 330. nimmt ſich derer gefangenen Neapolitaniſchen Printzen an 337. ſein Unternehmen auf Cremona mißlingt 506 nimmt davor ſeinen Abzug ibid. bekommt den Marſchall de Villeroy gefangen 507. und noch viel andere ibid. hat die Oberhand behalten / die ihnen doch die Frantzoſen zuſchrieben 509. erobert die Schantz bey Mantua 515. ſuchet den Vendome aufzuheben 516. ſchlägt den Feind bey Luzzara 519. ſeqq. wird vom Kayſer zum Hof-Kriegs-Raths-Præſidenten ernennet 564. commandirt die Teutſche Reichs-Armee am Rhein 693. befindet ſich bey der Schlacht bey Höchſtätt / und hilfft dem Sieg wider Tallard / Marſin und Bayern ruhmwürdigſt erfechten 695. ſeqq. marſchiret gegen den Ober-Rhein 700. fängt an Landau mit 15000. Mann zu belagern 703. gehet nach Bayern / um die Einraumung derer Veſtungen zu beſchleunigen 705. welches auch erfolgte ibid.

Europa 6. 161. 173. 179. 184. 291. 220. 322. 350. 547. 664. ſeq,

Extremadura 261

F.

Falſter 288

Feldenig 115

Ferdinand / Hertzog von Churland 99

Feriole de Lora erzeigt ſich als Frantzöſiſcher Abgeſandter verdrüßlich am Türckiſchen Hof 163

Ferrara 307. 308. 315. 316. 762. 772

Fetta, Türckiſcher Baſſa 340

von Fevillade, Hertzog 644. 766. 767. 768.

Fevre, Einſiedler 723

Fiani, Mantuaniſ. Rath 203

Figarola 772

Figuieres 267

Filmarcon, Regiment 318

Finale 312. 653

Finale di Modena 637

Finis Terræ, Vorgebürge 278

Finnland 98. 742

Fiumi 361

Flandern 299. 486

Flemming / General 96. 115. 175

Florentz 138. 203

von Florentz / Groß-Hertzog 139. ſiehet die Heiligthůmer zu St. Peter in Rom mit ſonderbabaren Ceremonien 139. der Pabſt verehret ihm des Stephani Martyrers und Pabſts Stuhl 139. 140. 777
Florida Nova 90. 783
de la Florida, Marquis 261
von Fondi, Fůrſt 564
Forbino, ein Fort 307
Foreſti, Venetianiſch. Procurator 151
Forgatſch, Graf 671. 716
Forte d' Oglio 509
le Fort, General 172
Fort Louis 386. 394
Fortunatiſche Inſul 266
Foſcarini, Venetianiſch. Geſandter 152
Fourbin, Cardinal 150. 491
Fourbin, Chevalier 529
P. Fraïland Dias 310
Don Francaville, Marquis 81
Frånckiſ. Crays 204. 215. 216
Franckfurt 207
Franckreich 5. 28. 40. 49. 52. 58. 115. 121. 124. 128. 141. 156. 159. 161. 188. 192. 196. 202. 216. 217. 222. 227. 228. 229. 233. 239. 241. 350. 269. 270. 273. 290. 302. 353. 376. 441. 565. 721
Frantzöſiſ. Geſandtſchafften 140. 163. 216
Frantzöſiſche Völcker 64. 216. 301. 321. 327. 394. 565. 568. 569
S. Fremond 771
Freyburg in Brißgau 394. 694
Freyburg in Uchtland 414
Friedrichsburg 108. 113
Friedrichsſtadt 108
Friedrichs-Ort 114
Fridericus III. König in Dånnemarck 219
Fridericus IV. König in Dånnemarck demolirt die Schantzen des Hertzogs von Holſtein 108. bombardirt Tönningen 109. die Garants des Altonaiſchen Friedens gehen mit einer Armee in ſein Reich 109. er fållt mit einigen Såchſiſchen Trouppen denen Lůneburgern in ihr Land 110. Jene bombardiren Coppenhagen 111. Schweden ſetzt mit fůnff tauſend Mann in Seeland ans Land 112. zwiſchen ihm und Holſtein wird der Travendaliſche Friede geſchloſſen 113. ſeqq. Er dancket ſeine Trouppen ab 116. iſt bemůhet die Land-Militz zu Stande zu bringen 116. 289. hat Strittigkeiten mit Holſtein wegen des 9. Articuls des Traventaliſchen Friedens 289. ůberlåſt dem Kayſer und Holland Völcker 290. Ihm wird ein Printz Frieterich Carl gebohren 291. der ſtirbt wieder 460. ůberlåſſet dem Kayſer ſechs tauſend und an die vereinigten Niederlande 12000. Mann 461. ein anderer Printz wird ihm gebohren/ und Georg genannt 615. entſcheidet die wichtigſten Sachen des Königreichs Norwegen 746
Fridericus III. Churf. von Brandenburg wird von dem Kayſer zum König in Preuſſē declarirt 45. nimmt A. 1699. die Stadt Elbingen hinweg 121. und reſtituirt ſie wieder nach empfangener Satisfaction 122. 123. notificirt dem Kayſer ſeine von ihm empfangene Würde. 208

Er/

Er / als Fridericus I. wird zu Königsberg conſecrirt 217. ſchlägt und creiret einige Ritter 217. 218. ſetzt ſich die Kron ſelbſt auf 219. 355 und warum 219 ſein Mantel 220 Müntze ibid. kehrt zurück nach Berlin 221 ſucht dem Reich gegen Franckreich beyzuſtehen 222 wird von den Pohlniſchen Affairen allarmiret ibid. verſtärcket ſeine Armee 403 Schweden verſichert / nichts gegen ihn vorzunehmen ibid. vergönnet den Schweden den Marſch nach Pohlen ibid. gehet nach Cleve aus ſonderbaren Urſachen ibid. macht Prætenſion auf des Königs in Engelland Verlaſſenſchafft 403. 404. Sein Kron-Printz Friedrich Wilhelm thut ſein öffentlich Glaubens-Bekanntnus 404 proteſtiret wider das Teſtament Königs Wilhelms in Engeland 479. ſein Reich wächſt täglich durch gute Einrichtung 583 erobert Rheinbergen 584 nimmt Nordhauſen in Poſſeſſion ibid. die Alliantz zwiſchen ihm und Schweden kommt zur Richtigkeit 585 Er richtet Land-Militz auf ibid. erobert in Niederlanden die Veſtung Geldern 586 ſchicket etliche tauſend Mann an den Ober-Rhein 708 die Seinigen trugen in der Schlacht bey Höchſtätt ein groſſes Lob davon ibid. ſchicket 8000. Mann nach Savoyen ibid. läſſet ein Ober-Appellations-Gericht zu Berlin verordnen. ibid.

Fridericus, Hertzog von Holſtein 106. 107. ſeqq.

Friderich Wilhelm / Kron-Printz in Preuſſen 404

Friedberg 577

Friedlingen 394. 395. ſeqq.

von Frieſe / Graf und General 384. 582. 692

von Frillana, Graf 79

Fuchs / General-Wachtmeiſter 384

de Fuentes, Marquis 431

Fühnen 288

von Fürſtenberg / Graf 383. 394

von Fürſtenberg / Cardinal 764

G.

GAbrieli, Cardinal 136

Gaeta 654

von S. Gallen / Abt 49. 414

de Galliſoniere, Marquis 438

Gallovvay, Engl. Geſandter 226 739

Gallovvyn, Moſcow. Groß-Cantzler 676

Gavardo 774

Gazolo 327. 509.

Geldern 301. 482. 586. 631. 757

General-Staaten 127. 128. 129. 204. 298. ſchlieſſen Tractaten mit Engeland und dem Kayſer 301. reſolviren nach König Wilhelms Tod keinen neuen Capitain zu machen. 479. werden von Franckreich zu einen neuen Particular-Tractat erſuchet 480. declariren den Krieg gegen Franckreich und Spanien. ibid. verlangen von Spanien die ſchuldigen Summen 482 nehmen die Promotion ihrer Officirer vor 757 ſchlichten die Uneinigkeiten in Geldern ibid. bekommen glückliche Zeitungen wegen der Oſt-Indiſchen Flotte 758. Item / den Bericht

richt von der Action bey Höchſtätt ibid.
Geneve 155. 726
Gent 481. 628
Genua 312. 778
von Gergy, Franz. Geſandter 378
St. Germain 54. 250
Gerr / Fluß 630
Gersdorf / Obriſter 98
Geſchwind / Kayſ. General 572
Geydengeiſch 590.
Giaborovv 626
Gibecourt, Franz. Conſul 778
Gibraltar 266. 731
Giovani, Hertzog 160
Gironella, Marquis 782
del Giudici, Cardinal 261. 337
von Glocester / Hertzog Wilhelm ſtirbt 91.
Goch 484
Gœdano de Mello, Portugieſ. Gouverneur. 445
von Goes / Graf 204
Görtz / Obriſter 755
Goito 318. 319
Gonzaga, Fürſt 159
Goor / General 566. 627. 758
Goßlar 17. 207.
Gothofredo 320
Gottesgabe 116
Gottorff 114. 115
Governolo 328
Granada 259
von Graneri / Graf 306
Graubündten 229. 313
Grave 484
Grenan / General-Lieutenant 506
Grevenhof 115
Grezzana 315
Griechen 298
Griechiſch-Weiſſenburg 161. 230
Grimani / Venet. Commiſſarius 50. 153. 331
Grimani / Cardinal 497
Grodno 294. 296. 465
von Gronsfeld / Graf 384. 676
Guadalaxara 600
Guardaloupe 609
Guaſtalla 203
von Guaſtalla, Hertzog 510. 523
S. Guilielmo 16
Guienne 724
Güſtrau 225
Gundelfingen 575
von Guttenſtein / General 315. 316. 323. 693

H.

Haag 204. 301.
Hagenau 379. 394. 703
Hailbronn 215
Halberſtadt 38. 110
Hallifax / Engl. Lord 274
von Hallweil / Graf 82
Halſtatt 784
von Haltern / Baron 206
Haltingen 395
Hambach 216
Hamburg 42. 115. 129. 289.
du Hamel, Venet. Generaliſſimus 529
Hamilton / Engl. Lord 90
Hannover 223. 255. 276. 406.
von Hannover / Churfürſt 110. 222 verwittibte Churfürſten 130
von Hannover / Printz Chriſtian 384 Printz Maximilian ibid.
von Hannover / Princeßin Charlotta Felicitas 159
Hannoveriſche Völcker 110
d'Harcourt, Marquis 58. 63. 75 81. 258. 262
von Harrach / Graf 75. 257
Hartenſtein 570
Haſſelt 227
Haßlach 569
Havana 783
Heiden / General 404
Heidersheim 397
Heiſter / Gen. 590. 676. 716. 720

Hen-

Henrietta Anna / Hertzogs von Orleans erſte Gemahlin 256
Herberſtein/ General 716
Herbeville/General 369. 576. 678 erobert Straubingen 705
Hericourt 362
d' Heron, Marquis 121. 473
Hertzog von Venedig. S. Doge.
Hertzogenbuſch 130
von Heſſen-Caſſel / Erb-Printz 222. 583
Hildesheim 111. 408
Himmelbeck 112
von Hochkirchen/ General 583
Höchſtätt 695. ſeqq. 701
Hohen-Aſchenau 693
von Hohenzollern/Fürſt 130. 385. 394
Holländiſche Flotte 115. 278. 301
Holländiſ. Völcker 109. 226. 298
Holland 5. 49. 53. 63. 86. 101. 109. 111. 115. 127. 128. 129. 130. 161. 172. 186. 192. 196. 204. 220. 222. 241. 246. 249. 250. 265. 269. 271. 290. 298. 299. 300. 322. 353. 436. 627
Holſtein 41. 42. 43. 93. 100. 109. 114. 115. 116. 129. 192. 289
Holſtein-Plön 116. 223
zu Homburg / Land-Graf 41
Hopſon, Vice-Admiral 348
Horn/ General 102. 104. 384. 711 745
Hornburg 569
Hünningen 386. 394
Huguenotten 589
Hulfft / Holländ. Miniſter 481
Hundsrück 216
Huſſan/ Türckiſ. Baſſa 339. 340
Huy 227. 302. 484. 631

I.

Jacobus II. geweſener König in Engeland 62. ſtirbt zu St. Germain 250. 251. 252 277 ſeine Grabſchrifft 252 ſeine Gemahlin gehet in das Nonnen-Cloſter zu Challiol 252
Jamaica 187. 278. 783
Janſon / Cardinal 150
Janus/ General 570
Iberville, Gouverneur 188
Ibrahim/ Baſſa 13. 230 erweckt dem Kayſerlichen Hof viel Verdruß 230
Ibrahim Effendi, Türckiſcher Commiſſarius 338
Idanha la nova 730. 731
St. Jean de Luz 258
Imhoff/ Baron 20
Indien 81. 261. 278. 279. 455
Weſt-Indien 187. 241. 246
d'Infandado, Duc 78
Ingermanland 281. 284. 457
Ingolſtadt 695. ſeq. 705
Innocentius XII. Pabſt / vorher Antonius Pignatelli genannt / genieſſet dreyfaches Glück 131. 132 bringt die gantze Chriſtenheit durch den Ryßwickiſchen Frieden wieder zur Ruh und Einigkeit 132 erlebt den Frieden des Kayſers mit dem Groß-Türcken 132 ſein Leben erſtreckt ſich von einem Seculo ins andere ibid. celebriret ein groſſes Jubilæum in Rom 132. 133 wegen ſeiner Unpäßlichkeit wird die H. Pforte von dem Cardinal von Bouillon eröffnet 133. 134. Er erholt ſich wieder 135. Läſſet den Haven zu Anzo in guten Stand ſetzen 135 ertheilet denen Ambaſſadeurs Audientz 136 ſeine Beſcheidenheit wegen des Nepotismi 137 zeiget dem Groß-Hertzog von Florentz die Heiligthümer 139

verehrte ihm St. Stephani Martyrers und Pabſts Stuhl 139. ſtirbt An. 1700. den 27. Septembr. 141. ſein Lob und Qualitäten 142
Inſpruck 575
Jörger / Graf 235
Jordan / Pohlniſcher Envoyé 56
Joſephus / Röm. König / wird Generaliſſimus von der Armee am Rhein. 357. Wird vom Kayſer mit einem koſtbaren Commando-Stock / und von den Land-Ständen mit einem Präſent von viermalhundert tauſend Gulden beſchencket 358. die Königin ſeine Gemahlin / begleitet ihn 358. gehet nach Landau 359. kommt davor an 383. Seine großmüthige Rede ibid. 385. 388. und Heldenmuth 388. item treffliche Moderation 389. Erobert Landau mit Accord 391. kommt wieder nach Wien 374. reſolvirt Landau wieder zu belagern 673. langt den 22. Sept. 1704. davor an 704. läſſet gleiche Tapfferkeit wiederum / wie vormahls / davor ſpühren 704. erobert den Ort mit Accord 704. begiebt ſich wieder auf die Reiſe / und langt wieder in Wien an 705
Iron 258
Irrland 89
Irrländer 329
Iſtrien 530
Italien 6. 131. 141. 156. 197. 199. 202. 212. 222. 242. 246. 307. 331. 675
Italiäniſche Fürſten 141. 149. 203 ſuchen den Krieg in Italien zu zu hindern 199
Ivanogrod 745
Jülich 226
Jütland 116. 288
Jungheim / General-Wachtmeiſter 384
Ivrea 768

K.

Käsmarck 509
Kanitz / Obriſter 287
Karanſebes 230
Karg / Baron 226
Karpfen 590
Kaſikermen 168
Kayſer. S. Leopoldus 1
Kayſerlicher Hof. Suche Leopoldus 162. 194. 230. 551. 561. 669
Kayſerl. Geſandtſchafften 165
Kayſerl. Völcker 8. 151. 307. 314 ſeqq. 326. 327. 394. 398. 510
Kayſerslautern 216
Kayſerswerth 227. 377. 381. 411. 412. 484
Kehl am Rhein 216. 386. 565
Kempten 227
Kenſington 88
Kidd / Capitain 187
Kiel 114. 746
Kinsky / Graf 564
Knieper / Schwediſcher Geſandter 101. 181
Kochel / Kayſ. Obriſter 382
Kockenhauſen 101. 284. 285
Königsberg 177. 217
Kotwiel 125
Kriechbaum / General 768
Kronhiard / General 457
Krym 171
Kuffſtein / 572. 573
Kyba / Obriſter 591

L.

Lago di Gardia 643
Lagoſcura 316

Laland 288
von Lamberg / Graf und Cardinal 15. 135. 136. 140. 150. 199. 205. 330. 365
Landau 216. 217. 357. 379. 381 582. ſeqq. 704. ſeq.
Landriani, Graf 776
Landshut 675
Landskron 112
Langaberi, Regiment 318
Lange Baron 106
Langenkantel 379
Languedoc 722
Laubanie, Commendant 582. 704. 728
Lauingen / 692
Lauterburg 379. 390
Lautern 214
Laxenburg 211. 234
Leake, Engliſcher General 782
Lech 692
Legana 102
de Leganez, Marquis 75. 261 266
Legnano 314. 315. 316
von Leiningen / Graf 381. 384. 762. 773
von Leiningen-Weſterburg / Graf 772. 774
Lemberg 298. 753
Lentz 44
Leoneſſa 632
Leopold-Stadt 720
Leopoldus Röm. Kayſ. ertheilet dem Türckiſchen Botſchaffter Audientz 8. 9. 10. ſeq. gehet nach Neuſtadt 14. ertheilt dem Cardinal von Lamberg / Biſchoffen zu Paſſau / die von Rom geſchickte Cardinals-Mütze 15. ſeine Reſolution wegen der neundten Chur-Sache 18. ihme wird der Partage-Tractat wegen Spanien notificiret 27. proteſtiret gegen das Spaniſche Teſtament 33. 80. ſeine Prætenſion auf Spanien 34. declariret den Churfürſten von Brandenburg zum König in Preuſſen 45. 46. warum er mit dem Türcken Friede gemachet 161. läßt vor den abgelebten König Carln in der Schloß-Kirchen der PP. Auguſtin. die Exequien mit aller möglichen Zubereitung halten 195. beſchließt den Krieg gegen Franckreich 196 iſt der erſte Krieg / den er jemals angefangen 197. bringt in ſeinem geheimen Rath die Frage aufs Tapet: Wie dieſer unumgängliche Krieg anzugreiffen wäre 198. verfähret gegen den Hertzog von Savoyen mit der Schärffe 203. erkläret den Hertzog von Mantua und ſeine Räthe Beretti und Fiani in die Acht ibid. ſchicket verſchiedene Abgeſandten an die Reichs-Fürſten 204. ſchlieſſet Alliantz mit Engel- und Holland 204. Ihme notificiret der König in Preuſſen ſeine von ihme empfangene Würde 208. ſieget bey Chiari 212. die Ungarn führen wider ihn ſchlimme Anſchläg 231. erfährt von dem Hauptmanne Longueval des Ragotzi und der Ungarn Rebellion 233. und wie man ihn zu Laxenburg überfallen will 234. läſt den Ragotzi gefangen nehmen 235. der entrinnet durch Hülff des Capitains Lehman 236. 237. der hernach enthauptet worden 238. Er / der Kayſer / ſetzt 10000. Gulden auf ſeinen

ſeinen Kopff 239. hat eben ſo viel Courage / dem Türcken in Orient / als denen Frantzoſen in Occident die Stirne zu bieten 241. ſchlieſſet Tractaten mit Engelland und Holland 301. zwiſchen ihn und den König in Franckreich ſucht der Pabſt ſich neutral zu halten 303. fängt den Krieg in Italien an 311. Die Kayſerlichen kommen dahin 314. bekriegt Franckreich am Rhein 356. trägt dem Römiſchen Könige Joſepho das Commando hierzu auf 357. verehret demſelben einen koſtbaren Commando-Stock mit Diamanten beſetzt. 358. ſuchet Bayern auf die gerechte Seite zu bringen 359. macht Veranſtaltung gegen Bayern 360. ſeqq. alle Frantzöſiſche Commercien werden unterſagt 362. ſchreibet an Chur-Bayern 368. befiehlt dem Chur-Bayeriſchen Reſidenten / Mohrmann / aus Wien / und denen Kaiſerlichen Erblanden zu weichen 368. bekommt von Rom drey heilige Leiber nach Wien 369. iſt in einer Proceſſion in Lebens-Gefahr 369. 370. Reichs-Belehnungen werden genommen 372. wird zu verſchiedenen malen durch die glückliche Couriers erfreuet 373. gibt Ordre / wegen Ungarn ſechs neue Regimenter zu werben 417. erkläret den Ertz-Hertzog Carln zum König in Spanien 559. 560. Bauern in Tyrol haben Audientz bey ihm 562. Ihme machen die Rebellen in Ungarn viel zu ſchaffen 562. Ragotzy und Berezeni werden Vogel-frey gemacht 563. Ertz-Hertzogin Maria Joſepha ſtirbt 565. ſein eifferige Anſtalt zum Krieg 669. der Kaiſerl. Hof mit vielen vergnügten Zeitungen / erfreuet 212. empfängt Nachricht von Königsberg 217. von der erhaltenen Höchſtätter Schlacht 672. ihme ſollen alle Bayeriſche Veſtungen mit allen Requiſitis eingeraumet werden ꝛc. 674. ſeq. erhält Nachricht von einem Sieg gegen die Rebellen bey Tyrnau 680. thut zum letztenmal die Landtags-Propoſition ibid. Banco in Wien wird angerichtet 681. abermaliger geſuchter Vergleich mit Ungarn ibid. läſſet denen Tyroler-Bauern eine Marmorſteinerne Ehren-Säule zu Inſpruck aufrichten 682. wird kranck ibid. ſeine merckwürdige Bezeigungen 684. ſeine letzte Wort Conſummatum eſt 685. wormit er ſeine Seele in die Hände des groſſen GOttes überliefert / und an dreyen Orten in Wien beygeſetzet worden 685. 686

Leopoldus Joſephus, Ertz-Hertzog / wird geboren 15. ſtirbt 211

Levanto 331

Leſczinsky / General 123. 169

Levante 152

Levin / Engliſcher Ritter 87

Liebau 286

Liefland 96. 97. 101. ſeq. 113. 112. 125. 183. 192. 280. 281. 286. 455. ſeqq. 744

de Ligne, Fürſt und Königl. Portugieſiſcher Ambaſſadeur begehet eine unverantwortliche That 82. ſeqq.
Lilienroth / Schwediſ. Geſandter 181
Lillo 299
Limburg 627. 631
Lindau 587
Lintz 235
Alt-Lippa 230
Liſabon 82. 269. 271. 272. 441
Liſſa 711. 754
Lithauen 4. 98. 124. 285. 286. 288. 291. 294. 295. 297
Don Livio, Fürſt von Sirmien 306
Livorno 535. 654. 778
Lodi 320. 326. 513. 776
Löffelholtz / Commendant in Arrath 230
von Löwenſtein / Graf 204. 676
Löwen 590
Lombardie 65
Lonatto 774
Longueval, Hauptmann / 233. 235
Longueville, Hertzog 425
Loretto 307
Lothringen 52. 235. 425. 763
Lottum, General / 404. 586. 631
Louis, Printz S. Ludwig.
Lubomirsky, Fürſt 139. 755
Lucern 49. 414. 588. 714
Ludovicus XIV. König in Franckreich / menget ſich in die neundte Chur-Sache 19 und in die Spaniſche Succeſſions-Affair 20. ſchlägt den Partage-Tractat vor 22. 25 will ſich die gantze Spaniſche Monarchie zueignen 28 woher ſeine Prætenſion auf Spanien 33 läſſt nach dem Ryßwickiſchen Frieden ſeine erſte Sorge ſeyn / Geld zuſammen zu bringen 53. publicirt der Welt den Theilungs-Tractat 57 ſchickt Völcker an die Spaniſche Gräntzen 58 bekommt Nachricht von König Carls II. in Spanien Tod ibid. berathſchlagt ſich über deſſen Teſtament 59 declariret öffentlich den Duc d' Anjou zum König von Spanien 60 regierte dazumal den gröſten Theil von der Welt 66. relegirt den Cardinal von Bouillon aus Rom nach Clunes ibid. ſetzet dem Ertz-Biſchoff von Paris den Cardinals-Hut auf ibid. warum er den Ryßwickiſchen Frieden gemachet 162 läſſet Tanger bombardiren 185 gegen Tunis eine Expedition gehen ibid. alle Kriege / ſo Europa verwirret / ſind von ihm angefangen worden 197 will Fridericum I. nicht vor einen König erkennen 220 gehet dem Ragozy an die Hand in der Rebellion gegen den Kayſer 233. 234 worinn ſeine Politic eigentlich beſtehe 239. 240. raiſonnirt falſch in ſeiner Politic 241. ſeqq. bey ihm thut ſich der Geld-Mangel hervor 243. legt denen Seinigen eine Kopff-Steuer auf ibid. kan von einem jeden Stück Geld Profit ziehen 244 bringt groſſes Geld durch die Müntz-Erhöhung zuwegen 245 vermehret ſeine Militz ibid. ſchicket Villeroy nach Italien 246 ihm / als ihrem Premier-Miniſter, dancken die Spanier 248 Ihm werden

werden Engelland und Holland aufſätzig 249 erkläret den Printz Wallis zum König von Groß-Britannien 252. 277 Europa iſt deßwegen ſehr mißvergnüget 254 erkläret ſich deßwegen gegen Engelland 254 wird über den Tod des Hertzogs von Orleans empfindlich gerührt 257 ſchafft die Holländiſchen Garniſonen aus denen Spaniſch-Niederländiſchen Veſtungen 298 derer Engelländer und Holländer Poſtulata an ihm 300 tritt in Alliantz mit dem Churfürſten in Bayern 302. 353 zwiſchen dem Kayſer und ihm ſuchet ſich der Pabſt neutral zu halten 303 ſeine Völcker gehen in Italien 312 durch ein gekünſteltes Teſtament verknüpfft er gantz Spanien an Franckreich 350 hat niemals gröſſer als in ſeinem Verluſt geſchienen 421 ſeine höchſte Sorge iſt vor Geld / Volck und gute Officirer ibid. erfähret lauter unglückliche Streiche 423. 424 zwinget den Hertzog von Lothringen / ſein Land zu raumen 424 nimmt die Souverainität von Orange in Poſſeſs 425 macht neue Marſchalls 428 läſſet Holland zu einen neuen Tractat erſuchen 480 erobert Kehl durch den Villars 565 richtet ein / was er das 1703te Jahr wolle vornehmen 594 macht aber die Rechnung ohne den Wirth 595. die Sevenner machen ihm viel zu ſchaffen 595 läſſet ſeine Trouppen in Portugall gehen 597. wider ihn agirt Savoyen 598 declariret den Krieg wider ihn zu Waſſer und Land 599 ſchickt den Hertzog von Bourgogne nach Teutſchland ibid. Tallard wird von ihm wohl empfangen ibid. bekommt einen Ur-Enckel 726. 727 machet ſechzig General-Lieutenants 728 gibt dem geweſenen Commendanten in Landau / Laubanie, eine jährliche Penſion von 36000. Pfund 728 Ein Envoyé vom Ragozy wird von ihm / als ein Geſandter von einem ſouverainen Printzen / angenommen 729

Ludovicus, Hertzog von Bretagne 726

Ludoviſi 160

Ludoviſi, eine Nonne 160

Ludwig / Printz / Marggraf von Baaden und Kaiſerlicher General-Lieutenant / bekommt im Kaiſerl. Kriege wider Franckreich das Commando am Ober-Rheine / 198. 217. S. Baaden.

Lugos 52. 437

Lückenütz 44

Lüneburgiſcher Hof 204

Lüneburgiſche Völcker 110

Lüneburgiſches Land 110

Lüneburg-Wolffenbüttel 223

Lüneburg-Zell 115

Lüttich 227. 249. 489. 490

Lumſa 465

de Luna, Spaniſcher Obriſter 261

Luneville 425

Luxemburg 298. 300. 302

Luzara 440. 510. 519
Lyſt 115

M.

MAas 302. 303
Macana 270
Macca 347
Machia, Italiäniſcher Fürſt 336
Madagaſcar, Inſul 186
Madera, Inſul 84. 266
Madrit 158. 248. 257. 258. 263
Maffé, General 570
Mahomet, Bay von Tripolis. 186
de Maine, Hertzog 57. 482
Maineeſen 111
de Maintenon 66. 67. 143
Maglesfield, Graf 276
Majorca 261. 267
Malaga 543. 727. 733. 741
Malaredi, Graf 651
Mallarot, General 645
Malmœ 112
Malopera 316. 317
von Mancheſter, Graf 251. 446
Manicapatan 347
Manliana 73
von Manſera, Marquis 267
Manſa 457
von Mansfeld, Graf 201. 323. 357
Mantori, Marggraf 310
Mantua 159. 202. 203. 246. 308. 313. 320. 321. 324. 326. 327. 513. 776
Maragnan, Inſul 84
Marckriet 552
Mareſcoti, Cardinal 144
Maria Amalia, Ertz-Hertzogin wird gebohren 212
Maria Louyſa Gabrielis, Savoyſche Printzeſſin und Braut des Duc d'Anjou 263. 266. 267 S. Duc d'Anjou.
Maria Sophia, gebohrne Printzeſſin von der Pfaltz/ Königin in Portugall/ ſtirbt 82
Marienburg 456. 625
Marleborough, Graf/ bekommt das Commando in Engelland zu Lande 273. wird zum erſten General über die in Holland ſtehende Militz ernennet 451. die Königin macht ihn zum Hertzog 452. conjungiret ſeine mit der Reichs-Armee 689. überſteigt das Retrenchement von allen Seiten 692. ſeq. und bringet die Feinde in die Flucht. ibid. Er/ der Hertzog/ folgt der feindlichen Armee auf dem Fuß nach/ und conjungirt ſich mit dem Printzen Eugenio 696. worauf beyde Helden die Feinde angriffen/ und endlichen in die Flucht ſchlugen 697. 698. 699. 700. marſchiret gegen den Ober-Rhein 703. ſetzet ſich bey Cron-Weiſſenburg 703. gehet an die Moſel 705. beſetzet Trier/ und macht Anſtalt zur Belagerung Trarbach 705. wird in Engelland von der Königin und dem Stadt-Magiſtrate reichlich beſchencket. 740
von Marocco, König 58. 73. 94. 137. 184. 186. 345. 440. 543. 782
Maroſch, ein Fluß 52. 230
Marquardſtein 693
Marſeille 333. 337
Marſigli, Graf 50. 338. 384. 580. 687
von Marſin, Graf 267. 580
S. Martin 509. 552
von Martinitz, Graf 135
Maſcaria 327
Maſeck 489

Maſſeic 227
Maſtricht 301. 630
von Madelona, Hertzog 139
la Matrice 633
Maurienne 766
Mauro Cordato, Türckiſch. Rath 168. 169
Mauriques, Gouverneur zu Oran
Maximilian Emanuel, Churfürſt von Bayern / und Gouverneur der Spaniſchen Niederlanden 65. unterredet ſich mit dem Könige Wilhelm wegen des Partage-Tractats 130. vernichtigt denſelben ibid. läſſt in Brüſſel ein offentlich Freuden-Feſt halten 131. iſt Frantzöſiſch geſinnet 240. gehet aus denen Niederlanden in ſein Chur-Fürſtenthum 302. tritt mit Franckreich in Allianz ibid. bleibt General-Gouverneur in denen Spaniſchen Niederlanden. 302. Er und ſeine anhängende Faction ſchienen dem Kayſerthum eine gefährliche Diverſion in ſich ſelbſt zu dräuen 358. erobert die Stadt Ulm per ſtrategema 368. 399. will ſich deßwegen am Kayſerlichen Hof und Reichs-Tag entſchuldigen. 368. ſein Reſident muß von Wien weichen 368. ſeqq. was des Chur-Fürſten von Bayern Abſehen bey dieſem Krieg geweſen 398. kommt ſelbſt nach Ulm / und ſchließt mit dem Magiſtrat eine Capitulation. 401. ihm ergiebet ſich Memmingen mit Accord 402. ſeine Partheyen werden vor Nördlingen / Riedlingen und Biberach geſchlagen ibidem werden vom Schwartzwald zurücke getrieben ibidem. Er ſchlägt den General Schlick bey der eiſernen Birn 552. ſein Unternehmen auf Regenſpurg 555. fordert von Nürnberg Brandſchatzung 568. die Seinigen werden vor dem Rothenberg geſchlagen 570 Er und Villars vertragen ſich wegen des Commando. 571. gehet in Tyrol 572. erobert Kuffſtein 573. die Bauren ſchlagen ihn allda. 574. ſonderlich bey Mittewald aufs Haupt 575. verlieret Rothenberg und Amberg 576. erobert Augſpurg 579. gehet vor Paſſau. 688. erobert Veſtung und Schloß. ibid. wendet ſich nach Straßburg. 674. gehet in die Winter-Quartiere und ſauget die eroberten Länder ſehr aus. ibid. Ihme bringet Tallard das erſtemal Secours 689. zum zweytenmal 690. befeſtiget den Schellenberg bey Donauwerth verſtärcket auch das Lager zwiſchen Lauingen und Dillingen 691. wird allda von denen Alliirten in die Enge getrieben / und muß mit denen Seinigen / nach hartnäckiger Gegenwehr / flüchtig entweichen 692. retiriret ſich nach Augſpurg ibid. conjungirt ſich mit Tallard 695 commandirt bey Höchſtätt die die Haupt-Armee / Tallard den rechten und Marſin den lincken Flügel 696. retiriret ſich / nachdeme Tallard gefangen und die Seinigen geflüchtet / in guter Ordnung bis nach Lauingen 698. ferner in möglichſter Eil über den Rhein. 701.

Maydel/ General 742
Mayland und Mayländiſche 64. 156. 157. 158. 159. 160. 259. 312. 316. 319. 324. 325. 326. 334. 525. 651. 776
Mazarini, Cardinal 241
von Mean, Baron 227
Meccone 773
Mecheln 628
Mecklenburg 225
Medavi, General 643
de Medices, Cardinal 635. 764
Medina 170
von Medina Celi, Hertzog 261. 335. ſeqq. 533
von Medina Sidonia Hertzog 78. 80
Medola 773
Mehayne 302
Mehemet, Türckiſcher Reiß-Effendi 656
von Meidel/ General-Major 98
Melac, Commendant in Landau 380. 382. 385. 389. Seine grauſame Rede 393
von Melgar, Graf und Admiral von Caſtilien 440. 444. 602. 662. 736
Melilla 73
Memmingen 402. 702
de Mendoza, General-Inquiſitor 79. 260
Menczikoff, Fürſt 613
Merçy, Graf 327. 504
Mergenthal 221
Merlem 381
Meſola 634
Meſſina 261
Mexico 259
Metz 376
Mezzo-Morta, Capit. Baſſa 340
von Midleton, Graf 253
Mietau 284
Migam 614
Mincio 318. 319
Minden 38
Miranda 730
Mirandola 203. 328. 335. 771. 773
Mirau 225
Miſiſſippi-Fluß 188
Mitgel, Vice-Admiral 446
Mittenwald 575
Mocenigo, Marco Antonio, Venetianiſcher Doge 152
Mocenigo, General 153
Modena 308. 334. 655. 761
von Modena, Hertzog Reinaldus 159
von Modena, Printzeſſin *Amalia Joſepha* 159
von Modena Printz Johann Friedrich Ernſt 159
Mörner/ General-Major 284
Groß-Mogul 186. 279. 347
Mohl 489
Mohren 187
Mohrmann/ Chur-Bayeriſcher Reſident zu Wien 368
Moldau 52. 117. 169. 171
de Moles, Duc 202
Mombaza 84. 187
Mompelgard 40. 382
de Monaco, Printz 67. 136. 138. 140. 141. 150
Mondovi 4
Mongatſch 589
de Mongon, Comte 247. 321
von Monmouth Hertzog 253
Mons 298. 300
Monſanto 730
de Montaldo, Duc 79. 267
Mont-Alvan 730
Montebello 314
Montebuſſo 633
Monte Chiaro 320. 774
Montecuculi, Graf 589. 590
Monteleale 633
von Monte Leone, Hertzog 259. 263. 653

Monte

Monte Leone 632
von Monteſarchio, Fürſt 536
de Monteſpan 57. 137
Montferat 154. 766
Monticelli, Hertzogthum 140
Monticello 509
Montmelian 644. 768
Montrevel, Commendant zu Lüttich 227. 724. 725
Monzambano 319
Monzambique 85
Morea 151. 153. 331
Mohrenland 187
Moriggia, Cardinal 134. 149
Moſcau 101. 102. 167. 168. 172. ſeqq. 192. 280. 780. 781
Moſcowitiſche Völcker 105. 183 281. 284
Moſcowitiſche Geſandtſchafften 167
Moſcowitiſche Monarchie 173 S. Czaar Peter im 2. Regiſter.
Moſel 216. 394
Ober-Moſel 217
Muffti 339
Mühlheim 377
Muley Iſmaël, König von Marocco 73. 184. 186. 347. 543
Muley Hamer 543
München 302. 693
Murath, Bay von Thunis 185
Muſtapha, Türckiſcher Kayſer/ beſteigt den Thron An. 1695. ein Herr kriegeriſcher Neigung 161. macht Friede mit Oeſterreich ibid. und warum? 162. viele Geſandtſchafften ſind an ſeinem Hofe ibid. der Frantzöſiſche macht und hat viele Verdrüßlichkeiten 163. der Sultan läſſet ihm ſein Schiff in Stücken zerbrechen 164. giebt dem Kayſerl. Botſchaffter Audientz 165. macht mit Moſcau einen dreyſſig-jährigen Stillſtand 167. 168. gibt dem Pohlniſch. Abgeſandten Audientz 169. dämpfft die Rebellen in Aſia 171. delogirt die Nagaiſchen Tartarn ibid. ſtillet die Unruh in Moldau ibid. hält gute Policey-Ordnung ibid. 172. machet daß die Grentz-Scheidungen geendiget werden 338. der Arabiſche Aufſtand macht ihm noch viel zu ſchaffen 338. 339. ſtillet die Zwietracht zwiſchen dem Tartar-Han und ſeinem Bruder 339. gehet nach Conſtantinopel 339. verträgt den Groß-Vezier mit dem Huſſan Baſſa 340. hat einen Abſcheu vor dem Krieg 416. hält ſich in Adrianopel auf 536. hält gerne Nachbarſchafft mit denen Teutſchen ibid. läſt ſeinen Groß-Vezier ſtranguliren 656. muß dem Divan ſchwöhren / ſich in die Ungariſche Unruhe nicht zu miſchen 656. 657. begibt ſich von Conſtantinopel nach Adrianopel 657. wird von dem rebellirenden Volcke ab- und ſein Bruder an ſeine Stelle auf den Thron geſetzt 659. wird in ein Zimmer eingeſperret / ſein Leben vollends in der Stille hinzubringen ibid.

N.

NAgo 641
Namur 227. 298. 300. 629
Nancy 425
Nantes 722
Narva 102. 181. 192. 280. 281. 288. 456. 614. 744
von Naſſau Saarbrücken / Printz 139. 410. 411.
von Naſſau-Weilburg / General 582

Navarra 261
von Navarra, Hertzog 264
Neapolis 65. 81. 140. 149. 157. 160. 202. 261. 304. 305. 335. 336. 533. 652. 777
Negroni, Päbſtl. Geſandter 309
Neidhard Baron 564
Neitſch/Sächſiſ. Gen. Major 111
von Nemours Hertzogin 49. 56
Neptuno See-Haven 143
Nesmond, Admiral 58. 75. 185
Netrancourt, Brigadier 380
Neuberg / Baron 201
Neuburg an der Donau 693
Neuenburg 395
Neufchatel 4. 49. 56.
Neufveforge Burgundiſcher Geſandter 205
Neuhäuſel 720
Neukirchen 568
Neumarck 567
Neumühl 110
Neuport 273. 298. 300
Neus 227
Neuſchantz 181
Neuſtadt 14. 582. 583
Neuſtadt an der Haard 216
Neuſtadt Wieneriſche 235. 236
Nice, Grafſchafft 154
Nieder-Aethiopien 187
Nicopolis 51
Niederland 64. 126. 128. 131. 217. 249. 250. 302. ſeqq.
Niederlande / Vereinigte 129 S. Holland.
Niederlande / Spaniſche 298 301. 302. 628. 758
Nigrelliſches Regiment 323
Nimes 725
Nimwegen 484
Nisky 716
Niſſa 333
Nizza 306
de Noailles, Duc 63. 66. 140. 258
Nördlingen 377. 378. 402
Nordhauſen 584
Norica 632
Noris, Cardinal 764
Noris, Ritter 187
Normandie 424
Norttenburg 457
Norwegen 116. 746
Nottingham 741
Novi 13. 52. 338
Nürnberg 207. 215. 216
Nuis 484
Nußdorff 202. 381
Nye / Fluß 612

O.

degli O Bizi, Marquis 201
Obrecht / Frantzöſiſcher Gevollmächtigter 39. 214
Obrezo, General 456
Oeſterreich 48. 58. 86. 116. 156. 162. 192. 196. 206. 207. 212. 215. 216. 228. 232. 259. 260. 308. 416. 564. 565
Oeſterreichiſcher Crais 215
von Oettingen / Fürſt 384
von Oettingen / Graf 51. 65. 211. 235
Ofen 720
Offenburg 216. 566. 569
Ogilvy, Gen. Feld-Marſchall 744
Oglio, Fluß 321. 322. 326. 327
Pont d'Oglio 321. 326
Oginsky, Pohln. Feld-Marſchall 124. 287. 294. 296. 475. 619
Ognies, P. Capuc. 261
von Oja, Hertzog 653
Oldenburg 289
Olkinsky 125
Opdam 630
Oran 264. 662. 782
Oranien 52. 425
Ordingen 227

Oreisk 457
Orgio 321
d'Oriack, General 583
Origuela, Biſsthum 261
von Orleans, Hertzog 255. 256
Orleans 39. 207. 213
von Ormond, Hertz. 434. 438. 446
Ortelsburg 403
Ortingen 484
Oſmian 125
von Oſſuna, Hertzog 258
Oſtende 273. 300
Oſtiglia 316. 328. 762. 771. 773
Oſt-Indien 445
Otmarſen 129
Ottenſee 110
Otterdietmarſen 115
Ottoboni, Cardinal 145
Oudenarde 298
v. Overbeck, Brandenburgiſcher Envoye 44. 122
van Overkerck, Holländiſcher General-Feld-Marſchall 757
von Oxford, Graf 274

P.

Pabſt 214. 254. 303
Pabſt Innocentius XII. S. vorhero Innocentius XII.
de Pace, Baron 201
Pack / Pohlniſ. Land-Bothe 462
von Palfy, Graf 201. 314. 315. 316. 384. 671. 716
Pallavicini 509
Pallazuolo 322. 324
von Palma, Graf 260. 262
Pallucci, General 763
Pampelone 262
Pamfilio, Cardinal 133. 135. 149. 310
Panciatici, Cardinal 143
Pantena 315
Pardo 768
Paris 69. 248. 269
Parma 495
von Parma / Printz Anton 139 203. 334.
Paſſau 369. 554. 688. 705
Patella, General 644
von Patkul / General 96. 99. 118. 343. 457. 541. 711. 755
Pavia 510. 652
St. Paul, General 583
Pegu 347
Pembrock, Admiral 546. 453
Pennon de Velez 440. 543
Penſylvanien 187
Pera 124. 169
Pernau 103. 281
Perpignan 267
Perſianer 171. 338
von Pert / Graf 253
Peru 241
Perucca 763
Peruſa 768
Peſcentina 315. 316
Peſchiera 319
Petersburg 612. 660. 668
Petrowitz 711
Petrus / König in Portugall / iſt in der Trauer begriffen / wegen Abſterben ſeiner 2ten Gemahlin / Maria Sophia Eliſabeth 82. Differentien zwiſchen ihm und Franckreich 84. zwiſchen ihm und Spanien 85. tritt mit Franckreich und Spanien in Allianz 266. 269. ſchlägt ein Frantzöſiſches Verlangen ab / ſeine Schiffe mit der Frantzöſiſ. Flotte zu conjungiren 271. das Commercium mit denen Engeländern und Holländern zu unterbrechen / und den Printzen von Wallis vor einen König in Engeland zu erkennen 272. 355 läſt ſich mit Engel- und Holland in einen Neutralitäts-Tractat ein / und erklärt ſich vor beyde 424. 442. 443. ſetzet ſich in einen

nen formidablen Stand 444. nimmt den Graf Melgar, Admiranten von Caſtilien / in ſeinen Schutz ibid. tritt in die Alliantz mit Oeſterreich 565. 604. Articul davon 605. ihn ſuchet Franckreich abwendig zu machen ibid. erobert Montſantos und Idanha la nova wieder 729. 730. publicirt ein Manifeſt, warum er die Waffen gegen Franckreich zu führen berechtiget 735. ſein General S. Jean fällt in Alt-Caſtilien ein / und erobert Guinaldo 735

Pfaltz 380. 398. 565

von der Pfaltz / Chur-Fürſt 36. 37. 212. 226. 301. 376. 377. 565. 666. 672. 686

Chur-Pfältziſche Völcker 216

Pfefferskorn / Kayſerlicher Parthey-gänger 325

Philippeaux, Frantzöſiſcher Miniſter 156. 651. 776

Philippsburg 216. 694

Pideval 633

Piemont 154. 644. 766

S. Pietro in Regno 633

Pignatelli 131. 637

Pio, Fürſt 258

von Piombino, Hertzog 160

Piper / Graf 286. 464

Piesky, Pohlniſcher Staroſta 747

Pieskau, 280. 284. 293. 456

Plombiet 349

Podocky, General 98

Pohlen / Republic 99. 285. 287. 291. 747. ſeqq.

Pohlen 43. 99. 117. 120. 121. 123. 169. 172. 183. 192. 204. 220. 222. 228. 280. 284. 285. 286. 287. 288. 291. 354. 403. 406. 668. 743. ſeq.

Pohlniſche Geſandtſchafften 123. 166. 169

Pohlniſche drey Printzen 138

Pohlniſche Völcker 99. 222. 281. 285. 668

Pointy, Admiral 58. 185

Polangen 120

Poliſella 314. 316

di S. Polo, Procurator von S. Marco 152

Pomporto 637

Pommern 42. 224. 403. 465. 742

Pompone, Abt 775

Pondanello 637

Ponte Molino 328. 640. 773

Ponti 319

Pontus Euxinus 171

Po / Fluß in Italien 316

von Popoli, Hertzog 263. 336

Portalegre 730

Porto Belo 266. 783

Portocarrero, Cardinal 28. 75. 76. 77. 79. 260. 267. 601

Port Royale 187

von Portsland / Graf 274

Portugall 82. 187. 268. 271. 441. 777

Poſen 711. 753

la Poſta 633

Pouchari 361

Pouſſin, Frantzöſiſ. Miniſter. 227

Pozzolo 509. 513

Prado 72

Prag 359

Pratalboino 326

la Preci 632

Precontal, General 511. 513. 583

Preßburg 592

Preveſa 331

Preuſſen 45. 172. 208. 217. 221. 403. 584. 668. 708

de Prie Marquis 202. 676

Pronde, Kön. Frantzöſ. Pachter 54

Provence 57

von Puffendorff / Baron 175

Puidro-

Puidroga, Uſurpator v. Siam 347
von Puiſſieux, Marquis 129
del Puyo, Vice-König von Majorca 261

Q.

Queich / Fluß 703
Queichheim 380. 381
von Quensbury / Hertzog 90
Quingentole 639
S. Quintin 700
Quinzano 514
S. Quitinico 147

R.

Raab 239. 712
Rabutin / General 230. 416. 591. 676. 720
Radziovvsky, Cardinal 285. 286. 406. 616. 755
Radzivil, Fürſt 125. 292
Ragotzy, Graf 211. iſt ein Urheber der Ungariſchen Rebellion 231. prætendiret vom Kayſer / daß er ihn zum Reichs-Fürſten machen ſolle 231. aber vergeblich ibid. ſucht Hülff bey Franckreich. 233. will mit denen Seinigen den Kayſer und deſſen gantze Kayſerliche Famille zu Laxenburg überfallen 234. wird gefangen genommen ibidem nach der Wieneriſch-Neuſtadt gebracht 235. ſeine Entſchuldigung iſt nichtig 235. 236. wird durch Verrätherey in Freyheit geſetzt 236. 237. 238. kommt nacher Pohlen in Sicherheit 239. empfängt vieles Geld von Franckreich 242. bläſt das Feuer in Ungarn dermaſſen auf / daß es hernach / ehe man es ſichs verſahe / in eine erſchröcklich Flamme ausbrach 416. ſein End-Urtheil / vom Kayſer geſprochen / gienge dahin / daß er / als einer / der ſich an der Majeſtät vergriffen / aller Ehren entſetzet / und ihm / wo er zu haben / der Kopff abgeſchlagen werden ſolle 562. Er und Berezeny werden Vogel-frey gemachet 563. man ſucht / ſich mit ihm zu vergleichen 673. ſeine Propoſitiones werden nicht angenommen ibid. hauſet überall ſchlimm 716. ſeqq. ſeine Prætenſion 719
Raitzen 720
Rambſen 228
Ramellies 421
Ramilly 245
Rang 286
Ranzau / Graf 384. 398
Rappach, Graf 204
Rappin 286
Ratzenburg 225
Ravanel, ein Sevenner 724. 725
Ravanſin 225
Ravenna 309
Ravensburg 38
Ravvitſch 755
Rayn 692
Redondillo 438
Regenſpurg 205. 216. 224. 289. 554. 555. 567. 576
Rhebinder / Gener. Wachtm. 385
Reichs-Fürſten 204
Reinbeck 110
Remi 766
Renaud, Frantzöſiſcher Ingenieur 272
Rennes 722
Reval 98. 103. 281
de Revel, Marquis 247
Reventlau / Obriſt 108. 616
Revere 771
Revero, Brigadier 382. 771

Rheims 54. 66. 629
Rhein 216. 222. 356
Chur-Rheiniſcher Craiß 215
Ober-Rheiniſcher Craiß ibid.
Unter-Rheiniſ. 225. 249. 301
Rheinbergen 227. 491. 584
Rheinſchild General 742
Rhina 225
Richardi, Marquis 146
Riccia, Fürſt 336. 337
Riedlingen 402. 569
Riga 96. biß 101. 119. 192. 280. 284. 393
Rio de Ganarico 783
Ritſchan / Baron 717
Riva 643
Rivoli 313. 315
de Roberto, Marquis 258
la Roche, 644
Rochelle 722
Rodolowich, Cardinal 136
de Caſtel Rodrigo, 263
Röbell / Gen. Lieut. 293
Römiſcher König. S. Joſephus.
Römiſche Königin. S. Wilhelmina Amalia.
Rolas 484
Rolduc 630
Rom 131. biß 138. 147. 214. 306. ſeqq. 632
Romaney 632
Don Ronquillo, General 430
Rooke / Admiral 93. 266. 271. 278. 434. 446. 733
Roſenthal 483
Rosmanigos 729
Rothenberg 567. 570
Rothweil 689
Rotta 435
Roveredo 200. 314
Rouille, Frantzöſiſcher Miniſter 268. 271
Rouland, ein Sevenner 724. 725
Rouſſillon 75. 333
Rozzolo 652
Rubeo, Don Juliano 264
von Rumor / Baron 119
Ruremond 261. 300. 483. 490
Ruſſen 105. 280
Ryßwick 5. 52. 162

S.

Saar 394
Saarburg 706
Sabina 632
Sachſen 116. 284
Chur-Sachſen 110
von Sachſen-Meinungen / Printz 384
Nieder-Sachſen 223
von Sachſen-Zeitz / 226
Sächſiſche Völcker 99. 466
Saffenburg 629
von Salaburg / Graf 564
de Salazar, Joſeph 729
Salee 55. 58. 94
Sales / General 644
Saliouza 319
Salo 774
Salvaterra 269. 729
Saluzzo, Marggrafſchafft 154
Samaria / ein Fluß 266
Samloi 590
Samogitien 565
Sangwitz 457
Sanguinetto 773
Saragoſſa 267. 433
Savelli / Fürſt 307
Sangro / Graf 202. 335. 336
Sante Cruce, Bißthum 261. 544
von Santenas, Graf 766
Sapieha, Pohln. Schatzmeiſter 124. 125. 216. 287. 294. 296. 298. 463. 475. 619. 623. 750
Sardinien 65. 337
von Saſſinet, Baron 335. 336
Sas von Gent 303
Savoyen 153. ſeq. 202. 203. 246. 263. 276. 306. 312. 313. 319. 322. 644. 725

Scalitz

Scalitz 717
Schacharin 619
Schack / Gen. Lieutenant 112
Schantz Terney 612. 668
Schardingen 552. 554
von Schauenberg / Holländiſcher Geſandter 75
Schellenberg / Action allda 689
Schemnitz 590. 673. 719
Schio 314
Schomberg General 84
Schleßwig 42. 108. 114. 115
von Schlick / Graf 204. 359. 369 552. 554. 591
Schlippenbach / General-Major 286. 456. ſeq. 743.
Schonen 115
Schottland 88. 89. 253. 450
Schottländer 72. 89. 187
Schrautenbach / Baron 384
Schovel / Ritter / 446. 654. 655
Schulenburg / General 554. 711 754
Schütt / Inſul 716
Schwäbiſcher Craiß 204. 215. 216. 402
Schwaben 393. 402
von Schwartzenberg / Fürſt 564
Schwartzes Meer 168
Schwartzwald 216
Schweden 5. 42. 43. 94. biß 102. 109. 111. 115. 116. 117. 129. 175. 176. 192. 204. 219. 222. 224. 354. 742. ſeq.
Schwediſche Völcker 43. 110. 281
Schweitz 48. 208. 220. 227. 329 355. 356. 413. 586. 713
Schweitz / Canton 414
Schweitzer ſenden Geſandten nach Wien 207. nehmen die vordern Oeſterreichiſchen Länder in Protection 360. 413. haben ſonſt viel zu thun ibid.
Seaux 63
von Seckendorf / Baron 706
Seddermer 297
Seeland / 112. 116. 288
See Räuber 186
Segedin 590
Segovia / Bißthum 260
Segura 792
von Seguſa / Spaniſcher Cammer-Präſident 261
Selſate 250. 303
Serini, General-Wachtmeiſter 320
de Serivi, Obriſt-Wachtmeiſter 507
Serravalle 653. 773
von Seſſa, Hertzog 78
del Seſto, Hertzog 320
Sevenner 424. 595. 723. ſeq.
Sevilien 242. 261
Seyler / Baron, 366. 373
Siam 347
Sicilien 65. 81. 261
Siebenbürgen 51. 52. 117. 339. 589. 593. 716
Siena 147
Siloi 590
Simmern 214
Sina 339
von Sinzendorff / Graf 64. 360. 491
Siradin, Pohlniſcher Staroſta 750
Sirck 217
Sirmai, Graf 233
Skyt, Commendant in Narva 745
Sobiesky, Pohlniſcher Printz 56. 138. 709
von Soiſſons, Graf 383. 387
Solari, Graf 234
von Soleria, Marquis 261
Solothurn 415. 713
Somlyo 590
von Sommerſet, Hertzog 274 446
Soncino 326. 513

Sophia

Sophia, Princeſſin in Moſcau/ des Czaars Schweſter 179
Sophia, Churfürſtens Erneſti Auguſti von Hannover Gemahlin/ wird/ nebſt ihren Kindern/ vor geſchickt gehalten/ den Engliſchen Thron zu beſteigen 275
von Sora, Hertzogin 160
Soranzo, Procurator von S. Marco 152. 168
de la Souvieze, Obriſt-Lieutenant 507
Spada, Cardinal 136. 140
Spanien 5. 20. 22. 58. 60. 63. 64. 81. 156. 157. 185. 220. 228. 241. 242. 248. 257. 259. biß 271. 316. 322. 429. ſeqq. 600. ſeqq. 729. ſeqq.
Spaniſ. Geſandtſchafftẽ 248. 306
Spaniſche Königliche Wittbe muß von dem Hofe gehen 259 und zwar in ſechs Tagen ibid. erhält Erlaubnus in Toledo zu bleiben 259 bekommt ein Geſchenck von 50000. Realen 259 260 Ihr gibt der Duc de Anjou zu Toledo eine Viſite 267
Spaniſche Niederlanden 128. 129. 156. 298. 301. 302. 481
Sparr/ General 103. 630
Spens, General Major 280
Sperelli, Cardinal 136
Speyer 379. 583
Speyerbach 216. 582
Speyersdorff 216
Spinola, Cardinal 145
Sponheim 214
von Stahrenberg/ Graf Ernſt Rüdiger 201
von Stahrenberg/ Graf Guido 506. 645. 676
von Stahrenberg/ Graf Guntacker 564
von Stahrenberg/ Graf Wentzel 564
Stanhope/ Engliſcher Miniſter 74
Stanislaus Lesczinsky 751
Stargard 225
Stadt am Hofe 678
Stein am Rhein 49
von Steinau/ General-Feld-Marſchall/ 99. 283. 619
Steinbock/ General 618
Steinhorſt 108
Stellada 772
Stephanswert 300. 483. 489
Stettin 224. 403
Stocken 489
Stockholm 96. 102. 176. 288
Stollhofen 566. 568
Stolpen 711
Stralſund 224
Straßburg 380. 386. 394. 593
Stuhlweiſſenburg 716
Stuttgard 217
von Styrum/ Graf/ 384. 554. 567. 578. 689
Muſtapha, Sultan 162. S. Muſtapha.
Stratemann 121
von Strelitz/ Hertzog 225
Stulweiſſenburg 417. 716
Sund 115. 129. 290
Suratta 187. 347
Suſa 767
Suz 543
Szremlanky/ Griechiſcher Prælat 298

T.

von Taff/ Graf 507
Tallard, General 93. 226. 273. 302. 377. 412. 484. 582. 689. ſeqq. 694. 741
Taltabat, Muſtapha Baſſa 538. wird ſtranguliret 656
Tamsdorff 99
Tanger 185
Tarini, Graf 651
Tartar-Cham 171. 230. 537

Tartarn 99. 171. 230. 298. 339. 537. Budziackiſche 298. Crimmiſche 298. 339. Nagaiſche 171
Tartaro, ein Fluß 317
Teckely / Graf 233
Temeswar / 52. 230
von Teſſé, Frantzöſ. General 158. 312. 326. 513. 514. 644. 727. 732
Tettau / General 404
Teutſche Fürſten 204
Teutſcher Orden 46
Teutſches Gebiet 394
Teutſchland 1. ſeqq. 172. 191. ſeqq. 294. 212. 216. 217. 242. 246
Thaun / Graf 201. 317. 384. 768
Thaunsdorf 284
Theiß 230
Theleſſe / Fürſt 336
Thevenin, Frantzöſ. Pachter 54
von Thierheim / Graf 317. 383
Thierſtein / Graf 201
Thorn 626
von Thoulouſe, Graf 57. 733
Thüngen / Gen. Feld-Marſchall 383. 386. 389
Tiepolo, Venet. Geſandte 775
von Tilly / Printz Zerclas 483. 722. 729
von Tilly / Graf 483
Toblino 641
Tockay 235. 590
Tönningen 109. 331
Toggenburg 49. 715
de Toledo, S. Michael Alvarez 261
Toledo 259. ſeqq. 267
Tongern 489. 630
Topf / General 110. 129. 411
Torbole 641
de Torçy, Marquis 57
della Torre, Biſchoff 261
Torre d'Oglio 327
de la Torres, Graf 151
de los Torres, Königs Philippi II. Beicht-Vater 260
Tortona 776
Toulon 75
de la Tour, General 575. 577. 693
Towan 168
Tramp / General 716
Trarbach 216. 491. 706. 707
Travendal 93. 113. 289
Traun / Graf 236
Traunſtein 693
von Trautmannsdorf / Graf Sigmund Joachim 201. 771. Frantz Ehrenreich 208. 228
von Trebi-Saccio, Fürſt 653
von Tregvier, Biſchof 722
Treider / Fluß 98
Tremsbüttel 108
Treſcenta 317
Trident 642
Trieſte 361
Tripolis 5. 70. 94. 129. 186. 544 662. 782
Trittau 108
P. Troillan, Königs Philippi II. Beicht-Vater 260
St. Truyden 227. 303
Tubiza 52
Tundern 115
Tungern 227
Tunis 5. 69. 94. 129. 185. 186. 345. 544. 545. 662. 782
Türcken 117. 151. 179. 229. 230 331. 339. 418
Türckey 50. 160. 162. 652
Türckiſche Geſandtſchafften 8. ſeqq.
Türckiſcher Hof 162. 168. 169. 536. ſeqq. 778. ſeqq.
Turin 155. 157. 267. 306. 313. 319. 651
Tuzzi, Abt 306

Tykozin 619
Tyrnau 720
Tyrol 200. 246. 572. 643. 693

V.

VAini, Fürſt und Frantzöſiſ. Ambaſſadeur 146. 147. 148. 307
de Valaſco, General 437
Valenciennes 302
Valenzia 259
Vallero / General-Lieut. 434
de la Valiere, Königl. Frantzöſ. Maitreſſe 57
Valieri, Venetianiſcher Doge, ſtirbt 152
Valtelin 229
Varenne 300
Vaſſi, Holländiſcher Obriſter 303
del Vaſto, Marquis 139. 336. 492. 493. ſeq.
de Vauban 312. 580
von Vaubonne, Marquis 316. 319. 321. 324. 325. 326. 327. 767
de Vaudemont, Hertzog 65. 158. Nimmt die Frantzöſiſche Parthey an 157. 158. 312. 313. 316. 319. 320. 325. 506. 522. 643. 651. 676. 776
de Vaudemont, Hertzog / der jüngere 325. 509. 771
Vay, Ungariſcher Magnate 235
von Uceda, Hertzog 136. 261. 304. 337. 501
von Vehlen / Graf 384. 583. 695
Veldentz 41. 216
von Vendome, Hertzog 510. 513 593. 641. 644. 722. 766. ſeqq.
Venedig 6. 50. 138. 150. 151. 160. 162. 201. 228. 283. 308. 313. 314. 322. 330. 529. 530. 647. 648. 775
Venetianiſche Geſandſchafft 162
Venlo 301. 486. biß 489
Vera-Crux 266
Vercelli 645. 767
Vernon, Savoyiſcher Miniſter 776
Vernony, Engliſcher Geſandter 746
Verona 314. 315. 318
Verowitz 716
Verſailles 54. 303. 727
Verua 644. 645. 769. 777
Verville, Frantzöſiſcher Officier 721
Viard, Obriſter 592
Viaſanno 509
Vicenza 314
Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen / vertreibet die Waldenſer und Frantzöſiſche Flüchtlinge 153. ſeine Angelegenheiten mit dem Päbſtlichen Hofe wegen geiſtlicher Güter 154. hat Irrungen mit der Republic Geneve 155. ſein Abſehen bey der Spaniſchen Erbfolge 155. iſt einer von denen gröſten Politicis ſeiner Zeit 156. wird von Franckreich zum Generaliſſimum aller Trouppen / ſo in Italien agiren ſollten / ernennt 156. 312. läſſt ein Edict, den Grafen-Stand betreffend / ergehen 157. der Kayſer verfähret gegen den Hertzog von Savoyen mit Schärffe 203. lebt mit dem Pabſte in Mißverſtändnüs 306. commandirt die Armee als Generaliſſimus 319. 332. ſeine Tochter verheyrathet ſich an den Hertzog von Anjou 332. der Marquis von Caſtel Rodrigo unterſchreibt die Heyraths-Tractaten 333. wie die Vermählung geſchehen.

hen 333. Jhre Abreiſe. ibid. der Hertzog verlangt vom Pabſt den Titul Königl. Hoheit ibid. wird durch die Geburt eines Printzens erfreuet / welcher Carl Emanuel Victor, und Printz von Aoſta, genennet wird 334. ſein erſtes Mißvergnügen über den Duc d' Anjou 530. tritt in die Allіantz mit Oeſterreich 505. 598. läſſet den Frantzöſiſ. und Spaniſchen Abgeſandten in Arreſt nehmen 598. beveſtiget Vercelli 645. läſſet zu Verua eine Brücke über den Po anlegen ibid. verlangt von denen Schweitzern / ſeine Länder/ die an den Genffer See ſtoſſen / in Protection zu nehmen 651. mit ihm conjungiret ſich der Graf von Stahrenberg 765

Vidaſſo 258

Vigorolo 762

Vigos 375. 436. 438

Vilalta Caſtell 151

Villa Bona 317

Villa Darias, Marq. 184 345. 435

de Villars, Marquis 13. 195. 202 247. 321. 329. 359. 394. 568. 571. 587. 722. 725

Vilitte 246

Villingen 569. 689. 694. 701

Ville-Franche 154

Ville-Nove 644

Villeroy 217. 247. 321. 322. 324 326. 351. 428. 507. 510. 628. 695. 722. 758

Viltzhofen 553

von Vinningen / Graf 384

Virginia 91. 187

Viſco 633

Viſconti 517. 643. 644. 762

Viterbo 138

Ulm 215. 368. 393. 399. 678. 702. 703

Ulſenis 115

Umbria 632

Ungarn 50. 51. 229. 231. ſeq. 416. 589. 670. ſeq. 681. ſeq. 715. ſeq.

Unterwalden 414

Vörgen 297

Vrago 324

Urbino 309

Vroeſe 303

von Urſelle, Graf 258

von Urſini, Hertzogin 268. 727

Urſinus, Preuſſiſcher Ober-Hof-Prediger 405

Urtvachel 716

Uſez 725

Uſtiano 327

Utterſen 110

Ury 414

W.

Wagſchlager / Schwediſcher Geſandter 747

Waldenſer 153. 644

Waldſtädte 228. 394. 415

Wallachen 230. 339

Wallachey 52. 117

von Wallenſtein / Graf 82. 268

von Wallis / Printz 228. 251. Wird vom König Ludwig in Franckreich zum König von Groß-Britannien erkläret. 252. 277. Jhm geben die Printzen und Prinzeſſinnen vom Geblüte die Viſite nur ſtehend 253. Er macht den Grafen von Pert zum Hertzog in Schottland/und den Grafen von Midleton zum Hertzog von Monmouth ibid. wird Jacobus III. genennt 254

Walmersheim 381

Warſchau 98. 101. 293. 465. 711. 752

von Wartensleben / General-Feld-Marſchall-Lieut. 404

Wartz/Obriſt-Wachtmeiſter 325
Waſſerburg 204. 215
Weide/Ruſſiſcher General 105
Weigelius, Erhardus, Prof. Jenenſis 7
von Weilburg / General und Graf / 381. 384
von Weiler, Baron 44. 121. 553
Weiſſenburg 379. 390
Welling / General 98. 103. 104. 742
Welſch-Neuburg 49. 415. 587
Welsheim 379
von Weltz / Graf 204
Werd / Stadt und Schloß 486
von Werthern / Graf 224
Weſenburg / 103
Weſt-Indien 187. 246. 266
Weſtphäliſcher Craiß 226
Wetterau 784
Wetzel / Käyſerl. Partheygänger 325
Wetzlar 678
Wieburg 742
Wien 8. ſeqq. 162. 194. ſeqq. 204. 212. 231. ſeqq. 356. ſeqq. 551. 559. ſeqq. 669. ſeqq.
Wildau 125. 126. 294. 465
Wilhelmina Amalia, Römiſche Königin/ bringt einen Printzen zur Welt/ Leopoldum Joſephum, &c. der ſtirbt 211
Wilhelmus III. König in Engeland/ ein trefflicher Staats-Mann 22. 87. 477. Ihme wird der Schade des weggenommenen Hertzogthums Oranien mit sechsmal hundert und funfftzig tauſend Livres reſtituiret 52. regieret Engeland und Holland zugleich 86. 129. leidet Verdruß vom Parlament 87. unter ihm gehet derer Engeländer Colonie in Neu-Florida glücklich vor ſich 90. wird durch den Tod des Hertzogs von Glocester/ als eintzigen Cron-Printzens/ in groſſe Traurigkeit geſetzet 91. läſſet den König in Franckreich ermahnen / vom Spaniſchen Teſtament abzuſtehen 93. hilfft die Däniſchen und Holſteiniſchen Troublen componiren ibid. kommt nach Holland / und richtet allda den Kriegs-Staat möglichſt ein 130. ſchlieſſet mit dem Kaiſer und Holland eine Allianz 204. iſt mißvergnügt wegen des Königs Verfahren in Franckreich / daß er den Printz Wallis vor einen König in Groß-Britannien erkläret 254. 277. 353. proteſtiret darwider 254. 255. thut im Parlamente Erinnerung wegen der Succeſſion in Engeland / und der Spaniſchen Monarchie Behauptung 273. Item der Succeſſion im Reiche / ſo auf das Haus Hannover gebracht wird 274. ſeqq. ſchlieſſet ſamt Holland / Tractaten mit dem Kayſer 301. kommt im Haag an/ und muſtert alle Trouppen ibid. rüſtet ſich zu Waſſer und Land 445. wird jähling kranck und ſtirbt 446. ſeqq. wird ohne einigen Pracht zu Weſtmünſter begraben 449. ſein Teſtament 479
Wildſtädt 216
Wisniowitzky / Fürſt 124. 125
P. Wolf / Soc. Jeſu, Käyſerlicher Geheimer Rath 46
Wolffach 569
Wolffenbüttel 223. 404. 406. ſeqq.

von Wratislau, Graf 273
von Würtenberg / Hertzog 108. 288. 384. 677
von Würtenberg / Printz Carl August 384

Z.

Zaund / Baron 384
Zangebar 84
Zanten / 483
Zattmar 590
Zeckelheide ibid.
von Zelle / Hertzog 110
Zelle 111. 223. 407
Zell in Bayern 552
Zenta 162
Zevio 316
Zollnock 590
Zons 227
Zorzi, Venetianiſcher Abgeſandter 152
Zoſa 52
Zürch 48. 155. 587. 714. 715
Zug 414
Zunigrad 151

Anderes Regiſter / Enthaltend die in dieſem ſechſten Theil vorkommende vornehmſte Materien / in ihre gehörige Locos Communes eingetheilet.

A.

Abſcheu vor denen Spaniern nimmt bey denen Franzoſen ein Ende. 189
Acht. Unterſchied zwiſchen derſelben und der Ober-Acht. 203
Achts-Erklärung derer Venetianer wider den Procurator di Sopra, Sebaſtiano Foreſti und Graf Girolamo de la Torres 151. des Kayſers wider den Hertzog von Mantua und ſeine Räthe Beretti und Fiani 203
Affaire, die Elbingiſche wird zwiſchen Pohlen und Brandenburg beygelegt 121
Agonizanten-Geſellſchafft hat im Jubilæo zu Rom die drey Pohlniſche Printzen / Jacob, Conſtantin und Alexandern unter ſich 138
Alliantz / des Kayſers mit Engel- und Holland 204. 273. 301. des Königs in Franckreich und Spanien mit Portugall 266. 268. des Königs Auguſti in Pohlen und Czaar Peter Alexiowitz 292. 293. Portugall und Savoyen mit Oeſterreich 565. zwiſchen Preuſſen und Schweden 585
Alliirte / woher dieſer Name gekommen 321. 322
Ambaſſadeurs. S. Geſandten.
Antipathie zwiſchen denen Frantzoſen und Spaniern wird ausgelöſchet 188. gehört

hört unter die natürlichen Dingen 189
Articul des Travendaliſchen Friedens 113
Aſſociation derer Crayße in dem Reiche 215. 216. wird der gemeinen Sache vor nothwendig und dienlich gehalten 215. 377 allarmiret Franckreich aus der Maſſen 216. der König in Franckreich trachtet ſelbige zu zernichten 216
Auflagen in Franckreich wollen nicht erklecken. 243
Aufruhr in Caſtiglione 159. an dem Schwartzen Meer/ und an dem Arabiſchen See-Buſen 170. 338. 339. in Moſcau 179
Aufſtand in Neapolis den ein Kayſerlicher Regiments-Rath Baron Franciſcus von Saſſinet, Don Carlo Sangro, Don Caraffa und andere erreget. 335. der Verlauff wird erzehlt und nimmt einen üblen Ausgang 336. in Sevennes 424. 595. S. Sevenner. In der Tartarey 537
Ausſpruch des Kayſerlich- und Königlichen Plenipotentiarii in der Orleaniſchen Prætenſion. 213.

B.

Banco wird in Wien angerichtet 681. Abſehen damit. ibid.
Battaille. S. Schlacht.
Bauern in Tyrol haben Audientz beym Kayſer 562. ihnen läſſet Kayſer Leopoldus eine marmorſteinerne Säule zu Inſpruck aufrichten. 682
Beicht-Vatter des Czaarn iſt ihm getreu und wird von ihm belohnet. 342
Belagerung Riga 96. 97. 98. Narva 102. Tönningen 109. Ceuta 73. 184. ſeqq. 345. 543. 662. Landau von denen Kayſ. 381. Cadix von denen Engelländern 433. Berſello von denen Frantzoſen 637. Ingolſtadt von denen Alliirten 695. Verua 769 770. 777
Bloquirung Mantua 327. 328. 513. ſeqq.
Bombardirung Tönningen 109 Coppenhagen 111. Chriſtianshaven 112. Tanger. 185. Trieſt 361. Düſſeldorff nur in der Einbildung 412. Trident vom Vendome 642
Bottſchaffter Türckiſch. zu Wien 8. ſein Einzug 9. bringt treffliche Präſenten an den Kayſer mit 9. ſeine Audientz 12. hält ſcharffe Juſtitz 13. ſein Anbringen ibid. Abſchieds-Audientz ibid.
Brand S. Feuers-Brunſt.
Chur-Brandenburg nimmt ſich derer Reformirten/ durch Einziehung derer Catholiſchen Güter in ſeinem Lande/ an. 38
Braunſchweigiſche Fürſten vergleichen ſich mit einander/ ſonderlich Wolffenbüttel mit Hannover und Zell 406
Breyſach wird von denen Frantzoſen eingeraumet 39
Brod aus Thee-Teig gebacken. 69
Brucken, die Küpferne werden von denen Frantzoſen erfunden. 555. die lederne und weit bequemere von einem aus Hannover/ Becker genannt 545
Brüderſchafft wird in Spanien aufgerichtet zu Dienſt des Hertzogs von Anjou 603

C. Calen-

C.

Calender / den verbeſſerten nimmt das Reich an 6. durch Vorſchlag ERHARDI Weigels Prof. Jenenſ. 6. 7. das Königreich Dännemarck / und der Czaar von Moſcau inglei- chen 7. ſeq. 183. 189.

Cammer-Gericht zu Wetzlar. Allda entſpinnet ſich zwiſchen denen Präſidenten und einigen Aſſeſſoribus ein Mißverſtänd- nus ꝛc. 678. ſeq.

Carlowitziſcher Friede zwiſchen dem Römiſch- und Türckiſchen Kayſer 4.

CAROLUS, Ertz-Hertzog von Oeſterreich / wird zu Neapo- lis vor einen König ausgeruffen 336. ſoll in Spanien reiſen. 558. wird von dem Kayſer/ ſeinem Herrn Vatter / zum König in Spanien erkläret. 559. giebt dem Chur-Fürſten zu Düſſeldorff eine Viſite. 565. ſetzt ſeine Reiſe auf Holland fort. ibidem wurde zu Weſel prächtig empfangen. 584. wird zu Liſſabon mit Ver- langen erwartet. 606. die Ge- neral-Staaten laſſen ihn mit aller erſinnlichen Pracht nach dem Haag führen. 627. läſſet allda ein Manifeſt drucken / die Gerechtigkeit ſeiner Reiſe nach Spanien vorzuſtellen. ibidem Zu Rom celebriret der Kay- ſerliche Ambaſſadeur die Erklä- rung des neuen Königs in Spanien 636. langt zu Liſſa- bon an 734. wird herrlich beſchenckt ibidem hat den Ad- miranten von Caſtilien / den Grafen von Melgar, ſtäts bey ſich 736. wird in Weſt-Indien als König in Spanien publicirt 783

CAROLUS GUSTAVUS König in Schweden iſt unglücklich im letzten Jahre ſeines Lebens. 94

CAROLUS XI. König in Schwe- den ſtehet denen Frantzöſi- ſchen Waffen bey / überfällt die Brandenburgiſchen Län- der/ aber mit ſchlechtem Suc- ceſs 94. ſtirbt Anno 1697. 95

CAROLUS XII. König in Schwe- den wird vom König in Poh- len bekrieget 96. gehet nacher Liefland 102. confirmiret die Liefländiſchen Privilegien. 103. ſchlägt die Moſcowitiſche Ar- mee / und erobert ihr gantzes Lager / mit Erlangung des herrlichſten Siegs 104. 105. ländet mit fünff tauſend Mann in Seeland an 111. 112. gegen ihn conteſtiret der Czaar die Veſthaltung des Friedens. 180. und declariret doch bald darauf den Krieg wider den König. 181. ſchlägt die Mo- ſcowiter vor Narva hinweg. 182. gehet nacher Dörpt in die Winter-Quartiere. 280. nach Riga 280. zwiſchen ihm und Pohlen wird vergeblich we- gen eines Friedens tractiret. 281. ſetzet über die Düna und ſchläget die Pohlen 282. verfolget den Sieg 283. 284. ſchläget die Moſcowiter an denen Ingermanländiſchen Gräntzen. 284. 285. an ihn ſchicket die Republic Pohlen Briefe und Deputirte 285. erobert die Dünamünder- Schantze 287. gehet in Poh- len und nach Lithauen. ibid.

Ihm fallen die Moſcowiter in Liefland 286. rückt in Lithauen 296. hilfft denen Sapiehern wider den Oginsky. 297. der Geld-Mangel thut ſich hervor 454. der König gehet in Pohlen / und ſein General-Major Schlippenbach iſt dem Czaar mit ſeiner Armee nicht gewachſen 455. leidet groſſen Schaden. 456. 457. Er / der König in Pohlen beſieget ihn bey Bindſchow 467. 468. die Seinigen ziehen ſich / durch den gewonnenen Uberfluß / eine Kranckheit zu 468. gehet nach Warſchau 470 zwiſchen ihm und dem König in Preuſſen kommt die Allianz zur Richtigkeit 585. die Seinigen werden von dem Czaar zu Waſſer und Land geſchlagen 613. ſein General-Major Horn wird ebenfalls geſchlagen 614. ſein Königliches Schloß wird wieder gebauet 615. erobert die Stadt Thorn/ und machet die Gaurniſon zu Kriegs-Gefangenen 624. beſetzet die Stadt Marienburg / und Elbingen 625. läſſet die Seinigen die Winter-Quartiere beziehen 626. die Schwediſchen Stände bitten ihn/Friede zu machen 742. ſein General-Major Schlippenbach wird von den Moſcowitern geſchlagen 743. Dörpt und Narva werden dem Czaar zu theil. ibid. verſpricht denen Pohlniſchen Confœderirten/das Land zu verlaſſen / wann ſie einen andern König würden erwählet haben 749. Er nimmt Lemberg ein 753. wird bey Liſſa geſchlagen 754

Caſus, ein unverantwortlicher trägt ſich zu / welcher ſollte mit dem Biſchoff von Raab vorgehen / der aber offenbahr wurde / und diejenigen / welche ihn ins Werck richten ſollten / hingerichtet wurden 712.

Catholicken haben Verdrüßlichkeiten mit denen Griechen. 340

Chur-Sache/ die neundte/ machet groſſe Weitläufftigkeit. 16. Die correſpondirenden Fürſten machen darwider Anſtalt 17. 240. Des Kayſers Reſolution 18. jene imploriren Franckreich wegen Garantie 19. der miſchet ſich in die Sache ibid. der Kayſer aber bleibet bey ſeiner Reſolution 20. S. correſpondirende Fürſten.

Clemens, Chur-Fürſt von Cöln/ unterzeichnet die Frantzöſiſche Allianz 225. Nimmt Burgundiſche Crayß-Völcker in das Land 226. hat Händel mit ſeinen Land-Ständen ibidem wird von ſeinem Cantzler / Baron Karg / gäntzlich dirigirt. ibid. läſſet den General Tallard in das Cölniſche Land mit ſechszehen tauſend Mann rücken 226. 227. 249. iſt hartnäckig 410. verwilliget Frantzöſiſche Garniſon in Bonn zu legen 411. verliert Kayſerswehrt ibid. überläſſet die Veſtung Bonn denen Frantzoſen. 629. retiriret ſich ſelbſten nach Namur / und von dar nacher Rheims ibid.

Colonie derer Engeländer in Neu-Florida / und Virginien gehet glücklich von ſtatten. 90.

Commercien - Collegium wird in Dännemarck angeleget. 616

Commercien - Tractaten mit Franckreich und denen Spaniſchen Niederlanden werden von Holland gerichtet 128. Alle Frantzöſiſche und Spaniſche Commercien werden vom Kayſer in denen Erblanden und durch gantz Teutſchland verbotten 362

Conferentz zu Franckfurt gehalten / und ein Concert gefaſſet / auf was Art man dem Feinde begegnen ſollte 686

Confœderirte in Pohlen ſagen dem König Auguſto ab 747 die Seſſiones fangen ſich bey der Confœderation an 747. Staroſta Pisdky wird Marſchall dieſer Confœderation ibidem begehren an den Cardinal ein Interregnum zu publiciren 747. 748. die Confœderarion zu Sendomir iſt vor den König 750. ein Theil derer Confœderirten erwählt den Woywoden von Poſen / Stanislaum Leſczinsky 751. ſeqq.

Confutius wird in Sina vor einen heiligen Mann gehalten und von denen Neubekehrten verehret 137

Congregationes zu Rom / wegen unterſchiedlichen Sachen gehalten 137

Convent S. Zuſammenkunfft.

Correſpondirende Fürſten. S. Chur-Sache halten einen Convent zu Franckfurt 207. warum ſie gegen die Hannoveriſche Chur und nicht gegen das neue Königreich Preuſſen proteſtiret 209

Corutze / iſt ein Name / wormit ſich die Ungariſchen Rebellen ſelbſt nennen / heiſt in Ungariſcher Sprache ein Malcontent oder Mißvergnügter. 592

Crayße. Ihre Aſſociation im Reiche 215. die Rheiniſchen vereinigen ſich vor Oeſterreich aufs genaueſte. 377

Crönung / eine neue Königliche gehet in Preuſſen vor. 208. 209. 217. Unterſchied der Crönung derer Nordiſchen Printzen 219. warumb die correſpondirende Fürſten gegen die neundte Chur / und nicht gegen dieſe Crönung und neues Königreich proteſtiret 209

D.

Däniſche Geſchichten 106. ſeqq. 288. ſeq. 460. ſeq.

Delinquent Bonnet wird aufgehenckt vor Wien 670

Differentien. S. Streit.

Doge / keiner in Venedig regieret anders als löblich / weilen die gantze Republic ſein mächtiger Rathgeber iſt 152

Dragoner / ob ſie eben ſo gute Dienſte im Kriege thäten als die Cavallerie 245

E.

Edict des Chur-Fürſtens in der Pfaltz wegen der Religion 213

Ehren-Säule wird denen Bauren zu Inſpruck in Tyrol aufgerichtet 682

Eingriffe derer Frantzoſen in dem Mompelgardiſchen 40.

Engliſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Einzug des Czaars in Moſcau 661

Enthauptung des Don Sangro / eines Martyrers der gerechten Sache 337. des Muffti 659. des Commendanten in Breyſach / Grafens Arco 687. des Siebenbürgiſchen Cantzlers Grafens Bethlehems. S. **Executions**-**Verräther.**

Erdbeben zu Schneeberg. 349. Rom Abruzzo. Romaney / Sabina / Umbria und Campagna 632. Leoneſſa, Noricia la Preci, le Corone, Monte Leone, Caſcia, Caſteluccio, Piedeval, Montebuſſo, Tripont, Cereto, Conte Monteleale, la Poſta, la Matrice, Viſco, Regno, Borgho, S. Pietro in Regno, Borbane in Regno, Aquila die Haupt-Stadt in Abruzzo thut allda erſchröcklichen Schaden. 633. 663.

Erde / gleich der reinſten Seiffe zu Plombier 349.

Eroberung Mombaza in Nieder-Aethiopien von denen Mohren. 84. 187. Cober-Schantze von dem Könige in Pohlen vor Riga und Churfürſten zu Sachſen. 96. Dünamünder-Schantze von denen Sachſen und Pohlen. 97. Kockenhauſen von dem König in Pohlen. 101. Dünamünder-Schantze von dem Könige in in Schweden. 287. Mantua von denen Frantzoſen 312. 313. von denen Kayſerlichen Canetto. 327. Maſcaria. 327. Mirandola. 328. Landau von dem Römiſchen Könige. 391. Neuenburg am Rhein von denen Frantzoſen mit Sturm 395. Heidersheim von denen Teutſchen 397. Ulm von dem Chur-Fürſten in Bayern. 399. Memmingen ingleichen 402. Kayſerswerth von denen Holländern. 411. die Inſul S. Chriſtoph von denen Engeländern 453. Marienburg mit ſtürmender Hand von denen Moſcowitern. 457. *item* Manſa / Oreisk und Nortenburg. ibid. Werd *von denen* Holländern 486. *Venlo von* denen Holländern. 487. Stephanswehrt von denen Holländern 489. Rüremond von denen Holländern 490. Lütticher Cittadelle von denen Holländern ibid. Rheinbergen von denen Holländern 491. Guaſtalla von denen Frantzoſen. 523 Borgoforte von denen Frantzoſen. 528. Viltzhofen vom General Schlick. 553. Fort Kehl vom Villars. 565. Neumarck von dem Marggrafen von Bareuth. 567. Regenſpurg von Bayern. 555. Cham / Neukirchen und Fürth von denen Kaiſerlichen 568. Haßlach und Wolffach von Villars. 569. Hartenſtein von denen Kayſerlichen. 570. Kuffſtein von Chur-Bayern. 572. Rattenberg / Schwatz / Hall und Inſpruck von Chur-Bayern. 574. Rotenberg und Amberg von denen Kayſerlichen. 576. Friedberg von denen Kayſerlichen 577. Augſpurg von Chur-Bayern.

579. Breyſach vom Hertzoge von Burgund. 580. 581. Neuſtatt von denen Frantzoſen 581. Landau von denen Frantzoſen 582. Rheinbergen von dem Könige in Preuſſen. 584. Geldern deßgleichen. 586. die Inſul Guadaloupe von denen Engeländern. 609. Schantz-Terney von dem Moſcowitiſchen Czaaren 612. Thorn von dem Könige in Schweden 624. Elbingen von denen Schweden. 625. Bonn von denen Holländern. 630. Saffenburg gleichfalls. ibid. Tongern von denen Frantzoſon. ibid. Huy von denen Holländern. 630. Limburg ingleichen. 631. Geldern durch die Preuſſen. ibid. Berſello von denen Frantzoſen. 641. Stadt am Hof mit Sturm vom Kayſ. General - Feld - Marſchall Herbeville. 678 Paſſau v. Chur-Bayern. 688. Veſtung Rayn von denen Alliirten. 692. Hohen - Aſchenau / Schantz zu Schlögen / Schloß Marquardſtein und Trauenſtein von dem General Guttenſtein. 693. Ulm vom Gener. von Thüngen 702. 703. Landau von dem Römiſ. Könige. 704. Straubingen vom General Herbeville. 705. Saarburg von dem Printzen von Heſſen - Caſſel 706. Trarbach deßgleichen. ibid. 707. Fünffkirchen und Czakathurn von denen Rebellen. 715. Urtvachel / Verwitz / Segedin / Neuhäuſel / von denen Rebellen. 716. 717. 718. 719. 720. Caſtelbranco vom Duc d' Anjou. Portalegre, Mont - Alvan Caſtel-David und Morvan vom Duc d' Anjou. 730. Gibraltar vom Printzen v. Heſſen-Darmſtadt. 731. St. Guinaldo von dem Könige in Portugall. 735. Dörpt und Narva von denen Moſcowitern. 743. 744. Suſa von denen Frantzoſen. 767. Vercelli von denen Frantzoſen. ib. Jvrea / und Schloß Pardo von denen Frantzoſen. 768. Revere von denen Frantzoſen. 771. Apolachos von denen Engeländern. 783.

Evangeliſche recipiren den neuen Calender. 189

Europa / Zuſtand deſſelben. 4. 5. 191. iſt ſehr mißvergnügt / daß der König in Franckreich den Printz Wallis zum König in Groß-Britannien erklärt 254

Execution des Commendanten in Breyſach / Grafens Arco, und anderer zu Bregenz 687. Johann Reicholds von Patkul 119. S. Enthauptung.

Exequien werden vor den König in Spaniē zu Wien gehalten 194

F.

FActiones in Pohlen ereignen ſich dreyerley: eine vor den rechtmäßigen König Auguſtum, die andere vor den König in Schweden / die dritte vor den Primas, den Cardinal Radziowsky 406

Fehler / die aus keinem Vorſatze entſtehen / ſind allezeit mehr zu belohnen / als zu beſtraffen. 247

Feuersbrunſt in Moſcau. 343. in Stockholm 344. in dem Reſidentz-Schloße zu Dreßden. 344

Finanzien Rath / Junta de Medeos wird in Spanien angerichtet / vermittelſt weniger Perſonē 265

Frantzöſiſche Flüchtlinge müſſen

müſſen aus Savoyen weichen 154. Suchen ſo gar in America / durch Anlegung einer neuen Colonie / ruhigere Stellen zu finden. ibid.
Frantzöſiſche Geſchichten. S. Geſchichten.
Friede in Oſten und Weſten mit Franckreich und der Pforte 8. Travendaliſcher zwiſchen Dännemarck und Holſtein 93. 94. 113. 289. Altonaiſcher zwiſchen eben dieſen beyden 109. zwiſchen Schweden und Dännemarck 115. zwiſchen Pohlen und Brandenburg wegen Elbingen 121. 122. 123. zwiſchen der Republic Venedig und dem Türckiſchen Kayſer 150. 151. zwiſchen dem Römiſchen und Türckiſchen Kayſer 161. zwiſchen Schweden und Pohlen wird vergeblich wegen eines Friedens / tractiret. 281
Fürſten. S. Chur-Sache wie auch: Correſpondirende Fürſten.
Füſſe-Waſchen verrichtete in Rom / anſtatt des Pabſts / zur Zeit des Jubilæi der Cardinal von Bouillon 138.

G.

GArniſon / die Holländiſche wird aus denen Spaniſchen Veſtungen geſchafft 298
Gebäu / ein Römiſch-Unterirdiſches wird bey Canſtatt entdecket 349
Gebet-Buch / Ungariſches wird bey denen todten und gefangenen Frantzoſen gefunden. 701
Gefangene Moſcowiter vor Narva werden zu Stockholm in einer Proceſſion als im Triumph eingeführt 288
Geiſtlichkeit. S. Prieſterſchafft 45
Geld / von einem jeden Stück kan der König in Franckreich Profit ziehen 244
Geld-Mangel iſt ſchon lang in Franckreich geſpührt worden 243
General-Staaten ſchlieſſen mit dem Kayſer und Engeland eine Alliantz 244
Gerechtigkeit des Moſcowitiſchen Kriegs wider Schweden wird unterſuchet 174. und mit Schwedens eigener geführten Politic wider Pohlen und Brandenburg gehandhabet 174. 175
Geſandten des Türckiſchen Kayſers an den Römiſchen & vice verſa 8. 9. 10. 11. 12. 13. Pohlniſche nach Conſtantinopel 123. Frantzöſiſche nacher Rom. 140. Spaniſche Extraordinair nach Rom / ibid. Venetianiſche nach Rom 152. Viele an den Türckiſchen Hof 162. der Frantzöſiſche Feriole de Lora machet am Türckiſchen Hofe viele Verdrüßlichkeiten mit Feriole 165. Moſcowitiſche 167. Pohlniſche allda 169. derer Italiäniſchen Fürſten müſſen von Wien 202. verſchiedene ſchicket der Kayſer an die Reichs-Fürſten 204. der Burgundiſche muß von Regenſpurg hinweg 205. die Schweitzeriſche am Kayſerlichen Hofe 207 der Kayſerliche in der Schweitz 208. der am Türckiſchen Hof geweſene Kayſerliche

liche in Wien 210. der Moſcowitiſche nach Berlin 222. Viele am Päbſtlichen Hof unter denen Geſandten entſtandene Verdrüßlichkeiten werden gehoben 499. 500. 501.
Geſchichten Däniſche 106. ſeqq. 288. ſeqq. 460. ſeqq. 615. ſeqq. 746. ſeqq.
Engliſche 86. ſeqq. 272. ſeqq. 445. ſeqq. 607. ſeqq. 737. ſeqq.
Frantzöſiſche 52. ſeqq. 239. ſeqq. 419. ſeqq. 593. ſeqq. 721. ſeqq.
Italiäniſche 131. ſeqq. 303. ſeqq. 491. ſeqq. 632. ſeqq. 761. ſeqq.
Moſcowitiſche 172. ſeqq. 341. ſeqq. 539. ſeqq. 660. ſeqq. 780. ſeqq.
Niederländiſche 126 ſeqq. 298. ſeqq. 476. ſeqq. 626. ſeqq. 756. ſeqq.
Pohlniſche 116. ſeqq. 291. ſeqq. 462. ſeqq. 616. ſeqq. 747. ſeqq.
Portugieſiſche 82. ſeqq. 268. ſeqq. 441. ſeqq. 604. ſeqq. 734. ſeqq.
Savoyiſche 153. ſeqq. 332. ſeqq. 530. ſeqq. 649. ſeqq. 776. ſeqq.
Schwediſche 94. ſeqq. 280. ſeqq. 454. ſeqq. 612. ſeqq. 742. ſeqq.
Spaniſche 71. ſeqq. 257. ſeqq. 429. ſeqq. 600. ſeqq. 729. ſeqq.
Teutſche 1. ſeqq. 191. ſeqq. 350. ſeqq. 547. ſeqq. 664. ſeqq.
Türckiſche 160. ſeqq. 338. ſeqq. 536. ſeqq. 656. ſeqq. 778. ſeqq.
Venetianiſche 150. ſeqq. 330. ſeqq. 529. ſeqq. 647. ſeqq. 775. ſeqq.
anderer Welt-Theile 184. ſeqq. 344. ſeqq. 543. ſeqq. 662. ſeqq. 782. ſeqq.
Glaube / der Chriſtliche wird in Weſt-Indien an unterſchiedlichen Orten eiferig angerichtet und fortgepflantzet 187. 188
Glaubens-Bekänntnis thut offentlich Friederich Wilhelm/ der Cron-Printz in Preuſſen/ in der Reformirten Religion 404.
Grabſchrifft Königs JACOBI II. 252
Gräntzſcheidung zwiſchen Ungarn und der Türckey 50. komt faſt zur Richtigkeit 52. wird geendiget 338
Grafen-Stand in Savoyen vermehret ſich / dem Lande zur Laſt / und dem Hofe zur Unzierde / dannenhero diejenigen / welche nicht 100. Feuerſtätten und tauſend Thaler jährliche Einkünfften hatten / dieſe Dignität niederlegen muſten 157
Grand d'Eſpagne ſind wegen der Parificirung mit denen Frantzoſen / die Ducs und Pairs betreffend / mißvergnüget 263 264
Güter / die geiſtlichen werden in Ungarn ſepariret 51. wegen derer geiſtlichen Güter hat der Hertzog von Savoyen viel Ungelegenheiten 154

H.

von **H**allewell / Graf und Kayſerl. Cammer-Herr wird jämmerlich ermordet 82

Hammer / wormit die H. Pforte zu Rom eröffnet worden / wird von dem Card. Bouillon nach Franckreich geſchickt / und ſeinen Koſtbarkeiten beyzulegen befohlen 135

Hand einer Oeſterreichiſchen Prinzeſſin bleibet unverſehrt 72

Hannover bekommt die Engliſche Succeſſion 224. 274. 275. 276. dieſes Haus iſt deßwegen / und wegen der erlangten Chur / höchſtglückſeelig 276. ſeq.

Haß derer Spanier gegen die Frantzoſen nimmt ein Ende. 189. nimmt unbeſchreiblich wieder zu in Neapolis 533. 534.

J.

JAhr / ob das 1700te / das Ende des 17ten oder der Anfang des 18ten Jahrhunderts oder Seculi ſeye. 2. 3. Argumenta beyder Theile werden angezogen 3. 4. die Europäiſche Jahr-Rechnung führt der Czaar in Moſcau ſamt mehrern Potentaten ein 183

Januarius oder Jenner / der erſte wird Anno 1700. in Moſcau mit groſſen Ceremonien celebriret 183

Jeſuiten und Miſſionarii im Sineſiſchen Königreich publiciren Schrifften wider einander / ihnen wird aber von der Römiſchen Kirchen ein Stillſchweigen auferleget 69

Interregnum in Pohlen wird publiciret 749

Italiäniſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Jubilæum, ein groſſes wird vom Pabſt Innocentio XII. in Rom celebriret 132. 133. achtzig tauſend Menſchen kommen / des Jubilæi halber / in Rom an / unter denen die Pohlniſchen Printzen ſich befinden 138. der Cardinal Bouillon wäſchet am grünen Donnerſtage zwölf Pilgrimen die Füſſe 138. noch mehr andere finden ſich ein / als der Fürſt von Dietrichſtein / Printz Anton von Parma / zwey Printzen von Naſſau-Saarbrücken / der Hertzog von Matelona / der Fürſt Lubomirsky / der Hertzog von Elbœuf, der Hertzog von Atlona / der Marquis del Vaſto, und inſonderheit der Groß-Hertzog von Florentz 139. Das Jubilæum wird geendiget 149. Clemens XI. ſtellte ein vierzehentägiges Jubilæum zu Rom an 304

Juden kommen auf die Gedancken / ihr Meſſias ſey vor der Thür 190. ihnen wird die Handlung in der Schweitz geleget 229

K.

Kopff-Steuer in Franckreich will nicht erklecken 243
Krieg zwiſchen Holſtein und Schweden / wider Dännemarck und Pohlen 41. 42. 43. Urſprung des Pohlniſchen 94. Fortſetzung 95. 96. zwiſchen Moſcau und Schweden 101. 102. Urſprung des Holſteiniſchen und Däniſchen Kriegs 106. Urſach des Pohlniſchen 116. wider Schweden 120. Ob des Czaars Krieg wider Schweden die Gerechtigkeit zum Grund habe 174. ſeqq. zwiſchen Moſcau und Schweden 181. zwiſchen Thunis und Algier 185. zwiſchen dem Kayſer und dem Könige in Franckreich 196. 204. 249. zwiſchen Engeland und Holland wider Franckreich 300. der Käyſer fängt den Krieg in Italien an 311. ſeqq. der Krieg gegen Franckreich wird von dem Käyſer und Reiche declariret 365. in Spanien gegen die Alliirten 432. 433. Spanien declariret den Krieg gegen Portugall 729. Neapolis declariret den Krieg gegen Portugall 777
Kriegs-Feuer in gantz Europa 290

L.

Lands-Stände / die Cölniſchen ſind mit ihrem Chur-Fürſten übel zu frieden 226. erhalten vom Kayſerlichen Hofe ſcharffe Mandata wider denſelben ibid. Item ein Reichs-Protectorium und Kayſerlichen Schirm-Brief ibid.
Leiber / drey Heilige / nemlich der Heil. Märtyrin und Jungfrauen Victoriæ, des Heil. Biſchoffs und Märtyrers Alexandri / und des H. Märtyrers Juſti werden als ein Päbſtliches Geſchenck an den Römiſchen Kayſer von Rom nach Wien gebracht / in die Hof-Kirche getragen / und auf dreyen verſchiedenen Altären beygeſetzt 369. 370
Linien / unterſchiedliche werden in Teutſchland gezogen 216. im Elſaß von Franckreich 217
Lothringen / der Hertzog allda muß in ſeinem Lande den König in Franckreich nach Gefallen hauſen laſſen 424. Nancy wird ihm genommen 425. begibt ſich nach Luneville ibid.

M.

Maitreſſen des Königs in Franckreich 57
von Marocco, der König in Africa verwilliget / den Chriſtlichen Glauben in ſeinen Ländern einzuführen 137. liebet die Prinzeſſin von Conti ibid. welche deßwegen einen groſſen Widerwillen bezeiget ibid.
Maturiner oder Patres Trinitatis ranzioniren Chriſten-Sclaven 69. 70
Mediation offerirt der Pabſt dem Kayſer und dem Könige in Franckreich 303. 304
Medicus iſt ſeinem Czaaren nicht getreu / und empfängt ſeinem Lohn 342
Miniſterium des Wieneriſchen

Hofes hat an Vortrefflichkeit des Verſtandes ſeines gleichen in Europa nicht 162

Mißtrauen derer Frantzoſen und Spanier gegen einander iſt ſehr groß 524

Modeſtie des Pabſts Innocentii XII. wegen des Nepotiſmi 137

Mordbrenner Frantzöſiſche in und um Maſtricht 301

Moſcowitiſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Müntze bey der Crönung Königs Friderici I. in Preuſſen 220

Müntz-Zettul von Papier werden in Franckreich eingeführet 723

N.

Nation derer Ungarn/ wie ſie beſchaffen 231. 232. 233. ihre Mißvergnügung über die Teutſchen 232

Neapolis iſt meiſtens Oeſterreichiſch geſinnet 335. heget 3. Factionen ibid.

Nepotismus wird vom Pabſt Innocentio XII. nicht eingeführt/ ſondern er hat einen Abſcheu davor 137. Pabſt Clemens XI. will ihn auch nicht dulten 146. unterdruckt denſelben 308

Neutralität derer Venetianer. 330. des Hertzogs von Lothringen 424. 425. des Königs in Portugall 424. 442. 443. derer Venetianer wird unterweilen ſchlecht beobachtet 511. 512. und kaltſinnig 514. 529. Engeland iſt mit der Neutralität derer Venetianer nicht zu frieden 530

Niederländiſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Niederlagen/ merckwürdige. Frantzöſiſche/ 695. ſeqq. Moſcowitiſche/ 104. 105

O.

ORden des Königs in Franckreich von S. Ludewig 56. des H. Geiſtes 138. des Königes in Preuſſen von dem ſchwartzen Adler 218. Beſchreibung deſſelben. ibid. Unterſchied dieſes und des alten Preuſſiſchen ibid. des güldenen Vlieſſes 255. 263. des Czaarn von S. Andreas 661

Orleans. Fortſetzung der Orleaniſchen Prætenſion 39. Ausſpruch des Kayſerlichen Gevollmächtigten in derſelben 213. 214 Entſcheidung durch den Päbſtlichen Ausſchlag 375. Innhalt derſelben 376

P.

PAllaſch/ von denen Teutſchen und Kayſerlichen Völckern gebraucht/ machet ſie entſetzlich 246. 247

Partage-Tractat wegen Spanien 22. ſeqq. 53. wird dem Kayſerl. Hofe notificirt 27. wird von Franckreich publicirt 57. und endlich zerriſſen 63. König Carolus II. will nichts davon hören 75. die Holländer helffen denſelben ſchlieſſen 127. wegen deſſen unterredet ſich König Wilhelm

helm von Engeland mit dem Chur-Fürſten von Bayern 130 der Partage-Tractat erweckt Unruh in Italien 241. und anderswo ib. wegen deſſelben werden einige Lords in Engeland vor Recht geſtellet. 274

Patres Miſericordiæ bezeugen das thätige Chriſtenthum 70. Uberſchrifft ihres Kloſters. 71

Perſianer tragen allezeit eine Staats-Eifferſucht gegen das Türckiſche Reich 338

Peter Alexiowitz / Czaar in Moſcau / bricht gegen den König in Schweden 101. belägert Narva 102. wird darvor hinweg geſchlagen / und muß ſein Lager mit dem gröſſeſten Verluſt derer Seinigen / denen Schweden überlaſſen / 104. 105. 106. hat vortreffliche Qualitæten an ſich 172. ſein General le Fort ſtehet bey ihm in ſonderlichen Gnaden 172. thut incognito eine Reiſe durch Pohlen / Preuſſen / Teutſchland und Holland 172. iſt ein Printz von unbeſchreiblicher Wiſſenſchafft in allen Künſten 173. macht mit dem Könige Auguſto eine genaue Freundſchafft ibidem ob ſein Krieg wider Schweden die Gerechtigkeit zum Grund habe oder nicht 174. 175. 176. 177. 178. dämpffet die Aufruhr in Moſcau 179. richtet die Militz zu Waſſer und Land ein 179. machet mit dem Sultan Muſtapha einen dreyſſigjährigen Stillſtand 167. 168. 180. conteſtiret gegen Schweden die Feſthaltung des Friedens 180. declariret doch darauf den Krieg gegen Schweden 181. richtet nichts vor Narva 187. führet die Europäiſche Zeit-Rechnung und den neuen Calender ein 183. celebriret den 1ten Jenner ANNO 1700. mit groſſen Ceremonien 183. 184. ſchicket einen Ambaſſadeur nacher Berlin / dem König in Preuſſen zur neuen Königl. Würde zu gratuliren 222. die Seinigen fallen in Liefland ein. 286. er und König Auguſtus ſind in Birſen beyſammen 292. 341. trifft eine Alliantz mit ihm 293. ſtellet ſeinen Medicum und Beicht-Vatter auf die Probe 342. ſeine Kriegs-Rüſtung ibid. macht gute Anordnung in ſeinem Lande 343. iſt ein lobens-würdiger Printz 354 ruckt mit einer ſtarcken Armee in Liefland / als eben der König in Schweden in Pohlen war 456. ſein General Czeremetoff belagert Marienburg / und ſchlägt die Schweden bey Sangwitz. 457. erobert Manſa / item die Stadt Oreisk; item Marienburg mit ſtürmender Hand 457. und Nortenburg ibid. welche der Czaar hernachmahls Schlüſſelburg nennet / 458. iſt ein überaus kluger Potentat 540. Einrichtung ſeiner neuen Staats-Ordnung vermittelſt ſeines geheimen Raths und General-Kriegs-Commiſſarii, Patkuls 540. 541. erziehet ſeinen Cron-Printzen auf weiſe und kluge Manier 542. erobert Schantzterney. 612. leget Petersburg an ibidem. iſt wider die Schweden glücklich zu Waſſer 613. erobert

bert Migam und Caporia in Ingermannland 614. erbauet eine Stadt / und nennet ſie S. Petersburg 660. begegnet denen aufſtehenden Tartarn 661. ertheilet dem Miniſter des Königes in Preuſſen den Ritter-Orden von St. Andreas ibidem. hält ſeinen Einzug in Moſcau. ibid. erobert Dörpt 743. und Narva 744. ermahnet die Pohlen durch ein Schreiben / von ihrem Könige nicht abzuſetzen. 781.

Pferd-Mangel in Franckreich 55

Pferde-Peſt unter denen Frantzoſen 703

Pfeile / woran brennende Sachen / mit welchen man das Thauwerck und Seegel derer Schiffe in Brand bringen kan 784.

Pforte / die heilige zu Rom wird eröffnet / und zwar mit ſonderbaren Solennitäten 133. durch den Cardinal von Bouillon, im Namen des Pabſts 134. Pabſt Clemens XI. ſchlieſſet ſie wieder 149.

Pilgrims-Geſellſchafften kamen auf das JUBILÆUM in Rom / wurden von denen Cardinälen und Fürſten in groſſen Proceſſionen eingeholet ꝛc. 138

Pohlniſche Geſchichten. 116. ſeqq. 291. ſeqq. 462. ſeqq. 616. ſeqq. 747.

Policey, gute führet der Groß-Sultan in Conſtantinopel ein 171. 172.

Politic des Königs in Franckreich / worinn ſie eigentlich beſtehe 239. 240. fehlet ihm doch unterweilen 240. und in dieſem Seculo gar ſehr 241. 242. ſeqq.

Pontons, die küpfferne werden von denen Frantzoſen erfunden 555. die lederne weit bequemer von einem aus Hannover / Becker genannt 545

Portugieſiſche Geſchichten 82. ſeqq. 268. ſeqq. 441. ſeqq. 604. ſeqq. 734.

Prætenſion des Königes in Franckreich auf Spanien 33. 212. des Kayſers gegründete vor jener 34. Fortſetzung der Orleaniſchen 39 Ausſpruch des Kayſerl. und Königl. Plenipotentiarii in der Orleaniſchen. 213. 214. die Oeſterreichiſche und Frantzöſiſche läſſet der Pabſt unterſuchen 304. die Orleaniſche wird durch den Päbſtlichen Ausſchlag entſchieden 375. 376. des Königes in Preuſſen auf die Verlaſſenſchafft des Königes in Engeland 376. 404

Prieſterſchafft iſt des Königes in Franckreichs Spaar-Büchſe 54.

Proceſſion, in einer iſt der Kayſer in Lebens-Gefahr 370. 371. 372

Proceſs des Marquis del Vaſto zu Rom 492. 493. der Marquis gehet an den Kayſerl. Hof / und wird gnädig aufgenommen 494

Procurator-Stelle vor S. Marco in Venedig wird vor fünff und zwantzig tauſend Ducaten verkaufft. 331

Q.

Quartiers-Freyheit in Rom will Pabſt Clemens XI. nicht dulten. 146.

R.

REbell / Johann Reinhold von Patkul wird auf Befehl des Königes in Schweden / als ein Rebell / auf denen Pohlniſchen Gräntzen ſchmählichſt hingerichtet 119

Rebellen in Aſia 170. 171. in der Nagaiſchen Tartarey 171. in der Moldau ibid. in Moſcau 179. in Ungarn 231. in Conſtantinopel 658

Rebellen in Ungarn unter dem Ragotzy 231. ihre Urſachen ibid. nehmen das Land erſchröcklich mit 239. Ragotzy und Berezeny werden Vogelfrey gemacht 563. führen Fahnen / bezeichnet Pro Deo, Patria & Libertate 589. hauen die Kayſerliche / ohne Quartier zu geben / nieder ibid. überfallen die Tockayer-Schantz ibid. nehmen die Berg-Städte weg 590 Zolnock mit ſtürmender Hand ibid. werden unterweilen übel geklopffet 591. ſeqq. mit ihnen wird eine Conferentz gehalten 670. ihre Zahl vermehrt ſich täglich 670. 671. Graf Forgatſch tritt auch zu ihnen über 671. man ſuchet / ſich mit Ragotzy zu vergleichen 673. ſeine Complices nehmen Fünffkirchen und Czakathurn hinweg 715. Caroli ſtreifft biß an die Wiener-Vorſtadt 716. Einige kriegen zum Creutz / andere aber bleiben verſtockt / und machen noch ſchlimmere Händel 716. ſeqq. ſengen und brennen allenthalben 717. ſeqq.

Regenſpurg will Bayern bombardiren 555. und beſetzen 556

Reichs-Belehnungen vom Kayſer genommen 372

Reich nimmt den verbeſſerten Calender an 6

Reichs-Fürſten. S. Chur-Sache; wie auch Correſpondirende Fürſten.

Reichs-Tag zu Regenſpurg bekommt einen Principal-Commiſſarium an dem Cardinal von Lamberg 205. der Burgundiſche Geſandte muß hinweg 205. Die Sicherheit der Religion wird allda urgiret 206. der König in Pohlen Auguſtus ſetzt einen Reichs-Tag in Pohlen an 293. der Cölniſche und Frantzöſiſche Geſandte werden zu Regenſpurg abgeſchafft 364. dahin kommt der Kayſerl. Principal-Commiſſarius Cardinal von Lamberg 365. der Kayſerl. Con-Commiſſarius bekommt von denen Churfürſtl. Geſandten die erſte Viſite 366. Reichs-Declaration gegen Franckreich 367. Reichs-Tag in Pohlen zerſchlägt ſich 462. Reichs-Tag in Regenſpurg wird von Bayern turbirt 555. 556. 676. 677. Affairen allda gehen wieder an nach Abführung der Bayeriſchen Beſatzung 677

Religions-Negotium wird zu Regenſpurg urgirt 206

Religions-Streit in der Pfaltz 36. 213

Religions-Vereinigung in Lemberg zwiſchen der Catholiſchen und Griechiſchen Kirchen 298

Revenüen derer reichen Americaniſchen

niſchen Silber-Bergwercker in Peru / gehören dem Könige in Spanien am allerwenigſten / ſondern theils ſeinen Unterthanen / am meiſten aber denen Engeländern / Holländern und denen Frantzöſiſchen Handels-Leuten ſelbſt 241

Richter in Savoyen ſollen / auf ihres Hertzogs Befehl / ihre von An. 1680. gefällte Civil- und Criminal-Urtheile juſtificiren 157

Ritter-Orden. S. Orden.

S.

Sängerin wird in Rom in einer Kutſchen vom Printzen Ceſarini im Geſichte verletzet / darüber er iſt Arreſt geſetzet wird 140

Säule / eine marmorſteinerne wird denen Tyroler Bauern zu Ehren zu Inſpruck aufgerichtet 682. eine groſſe und noch unverletzte / ſo zehen hundert tauſend Pfund ſchwehr iſt / wird gefunden 764

Savoyiſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Schlacht zwiſchen denen Sapiehiſchen und Ogynskiſchen 124. 125. 126. 287. 288. 294. 295. 296. 297. 298. 619. bey Chiari 212. 322. bey Carpi zwiſchen denen Frantzoſen und Kayſerlichen 316. ſeqq. bey Albignano zwiſchen denen Kayſerlichen und Frantzoſen 325. bey Friedlingen 395. ſeqq. bey Sangwitz 457. bey Bindſchow 467. bey Groſtollo 518. bey Luzzara 519. bey der ſogenañten eiſernen Birn 552. 553. beym Rotenberg zwiſchen dem Gen. Janus und dem Bayeriſchen General Maffé 570. in Tyrol zwiſchen denen Bayern und Bauern 574 bey Mittenwald gleichfalls 575 zwiſchen denen Frantzoſen und dem Gen. Styrum 578. bey Speyersbach zwiſchen denen Teutſchen und Frantzoſen 583. bey Eckern zwiſchen denen Frantzoſen und Holländern 630. bey Höchſtätt zwiſchen denen Alliirten / Frantzoſen und Bayern 696. ſeqq. Frantzöſiſche Fehler bey dieſem Treffen 709. bey Malagga zwiſchen der Engliſchen und Frantzöſiſchen Flotte 733. 741

Schlange kriecht einer Frauen durch den Mund in den Leib 190

Schwediſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Seeküſten werden / auf Befehl des Duc d' Anjou, in Spanien / ſowol zu Land / als zu Waſſer / wohl bewahret 265

See-Räuber 129. Wilhelm Kidd wird / nebſt 8. ſeiner Cameraden / mit dem Strange hingerichtet 278. 279

See-Schlachten / derer Schweden und Moſcowiter 459. zwiſchen denen Alliirten und Frantzoſen bey Malagga 733. 741

Senatus-Conſilium wird in Pohlen gehalten 293. 462. in Thorn 474

Sevenner richten einen gefährlichen Aufſtand an 594. 595. 596. 597. 723. 724

Sieg des Königes Auguſti in Pohlen vor Riga 99. 110. des Königes in Schweden wider Moſcau 104. 105. 280. derer Ogynskiſchen wider die Sa-

piehiſche 124. ſeqq. 287. 288. 294. ſeqq. 619. des Kayſers wider Franckreich 212. des Königs in Schweden wider Pohlen 282. 283. 284. des Kayſers wider die Rebellen 680. derer Alliirten wider Vendome/Bayern und Marſin 695. ſeqq.

Sineſiſchen Kayſers Envoyé hat Audientz beym Könige in Franckreich / und præſentiret ihm koſtbare Geſchencke 69

Silber-Flotte / die Spaniſche aus Weſt-Indien iſt beſorgt wegen derer Alliirten 266. die zu Vigos angelangte wird von denen Engel- und Holländern verbrennt 424. 436. 437. 438

Spaniſche Succeſſions-Sache 20. ſeqq.

Spaniſche Geſchichten. S. Geſchichten.

Sprache / die vor 12. Jahren verfallen / kommt wieder 348.

Steine / grüne geben des Nachts einen hellen Glantz von ſich 349

Stillſtand / ein 30. jähriger des Türcken mit Moſcau. 168. 180

Streit zwiſchen dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt und Homburg 41. ein anderer wegen der Veldentziſchen Succeſſion 41. am Berliniſchen Hofe wird der Streit mit Elbingen geendiget 43. zwiſchen Oeſterreich und Schweitz 48. Toggenburg und dem Abbt von St. Gallen 49. 715. Franckreichs mit Salee und Dantzig 55. zwiſchen den Frantzöſiſchen Ambaſſadeur und denen Sbirren 68. zwiſchen den Spaniſchen Ambaſſadeur und Engliſchen Hofe 74. zwiſchen Portugall und Franckreich 83. zwiſchen Spanien und Portugall 85. zwiſchen Engeland und Schottland 89. 90. zwiſchen Spanien und Schottland 90. zwiſchen dem Sapiehiſchen und Ogynskiſchen Hauſe in Lithauen 124. 294. zwiſchen den Frantzöſiſchen Ambaſſadeur und denen Sbirren 146. 147. zwiſchen denen Kayſerl. und Frantzöſiſ. Ambaſſadeurs 150. zwiſchen denen Kayſerlichen und Venetianern 151. zwiſchen den Hertzog von Savoyen und den Päbſtl. Hof 154. 155. zwiſchen eben dieſen Hertzog und der Republic Geneve 155. zwiſchen den Hertzog von Modena/ und des vertriebenen Königs Jacobi Gemahlin 159. derer Engel- und Holländer mit dem groſſen Mogul 186. 187

Strittigkeiten. S. **Streit.**

Sturm-Wind thut in Engeland und Londen ſehr groſſen Schaden 612. wie auch in Holland 628. item in denen Spaniſchen Niederlanden zu Gent / Brügge / Mecheln / Brüſſel und Antwerpen 628. in Francken 784

Succeſſions-Streit / der Mecklenburgiſche wird geendiget. 225

Succeſſion, die Engliſche wird auf das Haus Hannover und zwar auf die Princeßin Sophien / des Chur-Fürſten von Hannover Ernſt Auguſti Gemahlin/ Churfürſten Friedrichs V. in der Pfaltz Tochter gebracht 274. ſeqq. in Spanien wird eine neue Succeſſions-Ordnung gemachet 602.

T.

Taback-Trincker werden in Conſtantinopel von dem Sultan durch ſeine Gerichts-Diener niedergehauen 172
Teckely darff in einer Vorſtadt von Conſtantinopel bleiben 341
Teſtament Königs Caroli II. von unvermuthetem Innhalt 30. ſeqq. darwider proteſtirt der Kayſer 33. 257. der König in Franckreich berathſchlagt ſich darüber 59. 60. Portocarrero iſt Urſprung von demſelben 76. 77. Tag und Zeugen deſſelben 78. P. Frailand Dias / des Königs Beicht-Vatter / wird auf die Engelsburg gebracht / weil er von dieſes Teſtaments Geheimnüſſen viel wuſte 310. dieſer wird abſolvirt 733. Teſtament Königs Wilhelmi in Engeland 479. wider daſſelbe proteſtiret der König in Preuſſen ibid.
Teutſchmeiſter des Ritter-Ordens in Teutſchland proteſtiret gegen die dem Chur-Hauſe Brandenburg ertheilte Königl. Würde 210. 220. ſeqq. was es damit vor eine Beſchaffenheit habe 221
Teutſche Geſchichten. S. Geſchichten.
Teutſche ſind denen Ungarn ein Greuel 231. denen Frantzoſen entſetzlich 246. 247. werden über alle Maſſen gelobet 320
Theilungs-Tractat. S. Partage-Tractat.
Türckiſche Geſchichten. S. Geſchichten.

V.

Venetianiſche Geſchichten. S. Geſchichten.
Vereinigung derer beyden Indianiſchen Compagnien in Engelend zerſchlägt ſich 87. Vereinigung von Engeland und Schottland kommt zur Unterredung 88. iſt mehr dem Königreiche als dem Könige nütz ibid.
Vermählung des Hertzogs von Anjou, Königes in Spanien / mit Louyſa Gabrielis, Prinzeſſin von Savoyen / wird in Madrit öffentlich publiciret 263
Verräther / Hauptmann Lehmann hilfft dem gefangenen Ragotzy zu der Freyheit durch viele Verſprechungen 236. 237. 238. wird zu Neuſtadt enthauptet 239
Viſite, weigert der Päbſtliche Nuncius des Königes in Franckreich natürlichen Kindern zu geben 57.
Ungnade empfindet der Cardinal von Bouillon, indem er vom Könige in Franckreich aus Rom nach Clugny relegiret wird 66. 67. 68. 143. ſeine Entſchuldigung wird nicht angenommen 143. 144. er wird des Groß-Allmoſenmeiſter-Amts in Franckreich entſetzt 144. ſchickt / auf Begehren / den Orden des Heil. Geiſtes zurück 144
Univerſität / richten die Engeländer in Virginien auf / um dieſer Nation den Chriſtlichen Glauben bekañt zu machen 187
Unruhe in dem Holſteiniſchen. 41. 42. 43.

W.

Werbung / die Wolffenbütteliſche verurſacht Ombrage 223

Wunder-Geburt / Krafft welcher eine Frau zwo Töchter und zwey Söhne auf einmahl zur Welt gebracht 784

Z.

Zelter / den weiſſen will der Pabſt von dem Hertzog von Anjou und Spanien nicht annehmen 304. artliche Action trägt ſich damit zu 304. iſt ein Neapolitaniſches Lehens-Präſent 305

Zufuhr derer Kayſerlichen wird von denen Frantzoſen geſperret 511

Zuſammenkunfft derer Correſpondirenden Fürſten wegen der neundten Chur 207. S. Chur-Sache. Correſpondirende Fürſten.

Zwiſtigkeiten des 9ten Articuls des Travendaliſchen Friedens 289

Urtheile
Vornehmer und gelehrter Leute
Vom
Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saale.

Burcardus Gotthelf. Struvius in Bibliotheca Hiſtorica Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere æſtimatur. Præſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal / Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò 7. *Voluminibus & Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum præcipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, præcipue res geſtæ ſub Leopoldo prolixe & magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Jacobum Wilhelmum Imhofium*, rectiùs tamen *Andream Lazarum Im Hof.*

Johann Burchard May / im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tag wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünff Theilen (anjetzo aber in ſieben Theilen ſamt einem Anhang beſtehend / wie dann der achte Theil auch nechſtens mit GOtt folgen ſolle /) mit ſchönen Kupffern ausgezieret heraus kommen / gebraucht / worinnen / was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geſchickten Ordnung / auch noch mit zimlichem Teutſch erzehlet wird. Der fünffte und ꝛc.

Johan-

Johannes Chriſtophorus Wagenſeil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen Menſchen / welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will / daß wann er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen betteln ſolte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtande und nicht ſattſam zu preiſender Deutlichkeit / und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / ſo zum Kriege geneigt p. 22.

Recommandirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt; „Daß er nebſt der Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen Printzens Zimmer liegen ſollte / damit ſich der Printz bey Zeiten die Göttlichen und Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

Autor des Lebens Joſephi Römiſchen Käyſers / ſo zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu gebrauchen / daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten / ſolcher maſſen ward der Pfaltz-Sultzbachiſche Geheime Rath **Andreas Lazarus von Imhof** veranlaſſet / den bekandten Bilder-Saal zu ſchreiben / welcher bloß das Abſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unterrichten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß es in das Frantzöſiſche (zu Gebrauch des Cron-Printzens von Preuſſen) überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu eröffneten Academie der Wiſſenſchafften P. I. Lib. II. cap. 23. p. 356.

„DEr Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich wohl geſchrieben / das Werck beſtehet itzo aus ſieben Theilen / und gehet biß auf den Raſtatt-Baadiſchen Frieden / es iſt aber alle zehen Jahr eine Continuation verſprochen worden.

Chriſtian Gryphius, in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEs Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurzfleiſchii, können ſo lange bey Seite gelegt werden / biß der Herr Baron in der Lateiniſchen Sprach ſtärcker worden / unterdeſſen aber damit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde; **Der Hiſtoriſche Bilder-Saal / ſo zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig geleſen werden / indem darinnen alle Welt-Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben worden.** Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihm auch ſelbſten bey müßigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illuminiren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen / welches inſtar repetitionis iſt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus von

Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal, Das ist: Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung Der Historiae Universalis Alles mit vielen Kupffern ausgezieret und vorgestellt; samt zweyen vollständigen Registern, deren das erste Rerum & Verborum, das andere Materiarum
Bd.: 6

Nürnberg 1725

Bibl.Mont. 1617-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716724-5
VD18 80518656